ANSBACHER MORGENBLATT FÜR STADT UND LAND: 1846,7/12



Nro. 102. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Mittwoch, den 1. Juli (Theobald.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr funf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

☞ Mit dem Beginne eines neuen Quartals erlaubt sich die Redaction zur Pränumeration auf das **Morgenblatt** ergebenst einzuladen. Die Sorge, den Anforderungen der verehrlichen Abonnenten soviel wie möglich zu entsprechen, wird sie sich auch ferner zur Pflicht machen, und sieht deßhalb einer zahlreichen Theilnahme entgegen.

Redaktion des Ansbacher Morgenblattes,
Dollfuß'sche Buchhandlung.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg. Samstag den 20. Juni überfuhr das Dampfboot König Ludwig, geführt vom Kapitän Ludwig Ziegler, die ebenfalls stromabwärts fahrende Fließstein (ein kleines mit einer Kajütte versehenes Schiffchen) und zersplitterte dessen Steuerruder. Der Pferdeknecht wurde vom Schrecken überwältigt, sprang in die Donau, und fand in den Wellen sein Grab. Es hätte leicht um das Leben von 24 sich darauf befindlichen Personen ohne anderer werthvoller Gegenstände zu gedenken, geschehen sein können.

Nürnberg, 17. Juni. Hr. Bürgermeister Bestelmayer von hier, wird, wie man aus sicherer Quelle hört, seine Stelle niederlegen.

Speyer. Die Sp. Zeit. bemerkt bezüglich der Kosten des Landtags, die von dem Münchner Korresp. des Kur. auf 176,000 fl. von anderer Seite auf 246000 berechnet wurden: Mag auch die lezte Summe die richtige sein, so ist dies für einen Staat wie Bayern noch keineswegs ein so sehr großes Opfer. Jene Summe, auf drei Jahre vertheilt, beträgt jährlich 81,500 fl. Nun beläuft sich aber die bayerische Staatseinnahme jährlich auf 38 1/2 Mill. netto, oder auf 54 1/4 Mill. brutto. Jene Kosten erheischen also nur den vier hundert zwei und siebenzigsten Theil des Netto-, oder den sechs hundert sechs und sechzigsten Theil des Brutto-Staats-Einkommens. Müßte die ganze Summe ausschließlich durch die Grundsteuer gedeckt werden, so wäre von je 5 Morgen Landes nicht einmal vollständig

ein Kreuzer zu entrichten. Nimmt man dagegen aber das Verhältniß an, in welchem die Grundsteuer zur gesammten Staatseinnahme steht, so daß nämlich die Häuser- und Gewerbsteuer, sowie die Domänen rc. zur Deckung jenes Bedarfes verhältnißmäig ebenfalls beizutragen haben, so kommt auf 60 Morgen noch nicht ein Kreuzer. — Ueber die Kosten des bayerischen Landtags hat man wahrlich am wenigsten zu klagen.

Koblenz, 20. Juni. Eine so schöne Erinnerung die Aufnahme der fremden Sänger bei dem vorigen Sängerfeste zu Würzburg zurückgelassen hat, eine so große Indignation gibt sich allgemein unter den von dem jetzt zu Köln beendigten großen Gesangfeste heimkehrenden Sängergästen über die große Vernachlässigung kund, deren sich die Kölner gegen sie schuldig gemacht haben, so daß sie ohne alle freundliche Anweisung und Theilnahme rathlos in der großen Stadt herumirrten und den größten Plackereien und gröbsten Prellereien ausgesezt waren. Conscience hat öffentlich und laut in Köln seinen Unwillen in den derbsten Ausdrücken ausgesprochen.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Man muß wirklich staunen, wenn man im sonntägigen Morgenblatte liest, daß man sich vielseitige Mühe gegeben hätte, während der herrschenden Theuerung für die ärmere Classe wohlfeileres Brod herbeigeschafft zu haben. Welche Verwaltung war es denn eigentlich, welche so wohlthätig auf die Armuth einwirkte? Soll man vielleicht die Commission zweier Herren dafür halten?

Allerdings haben diese Männer vortreffliche Dienste geleistet, und Dank diesen Männern, die für das allgemeine Interesse so viel gethan haben, nur bedauern wir, daß die Regulirung jenes Getreides nicht denselben überlassen, sondern zu einem ziemlich hohen Preise an die Bäcker hiesiger Stadt verabfolgt wurde, wodurch demnach jede Wohlthätigkeit gehemmt wurde, denn das Korn per Schäffel zu 18 fl. 48 kr. und darüber, macht keinen besonderen Eindruck und Abstand auf die Getreidepreise, wenn das zu verkaufende Getreide selbst nicht theuer bezahlt wird, welches doch im Verhältniß zu jenem viel besser ist. Was nun Hr. Einsender in seinem Artikel in demselben Blatte hinsichtlich der Brodhäuser bemerkt, ist so wenig anwendbar, daß es wirklich keiner Erörterung bedarf, denn vor noch nicht langer Zeit haben sich dieselben erst aufgehoben und ihre Besitzer sind in dem größten Elend und in der größten Armuth im Spital gestorben. Da jene Erwartungen, die sich auch der Herr Einsender machte, durchaus fehlschlugen, denn bei 40 Produzenten hiesiger Stadt bedarfs wirklich der Brodhäuser nicht. —

Die löbliche Gewohnheit, bei anhaltend heißer Witterung die Straßen mit Wasser zu sprengen, um theils den Staub niederzuhalten, theils den durch das erhitzte Pflaster erhöhten Wärmegrad zu mildern, scheint sich ganz verloren zu haben. Möchte doch wie in andern Städten diese gute Sitte wieder üblich werden.

Das Verbot, Hunde in Wirthshäuser und nach öffentlichen Vergnügungsörtern mitzunehmen, ist entweder noch nicht hinreichend bekannt, oder die Besitzer fühlen sich nicht geneigt, sich in diese Verordnung zu fügen, wenigstens sieht man sehr häufig dagegen fehlen. Rechnet man die schon bestehende Hundesteuer, so möchte bei der besondern Aufmerksamkeit unserer Polizeimannschaft, die

sie diesem vierfüßigen Artikel widmet, mancher Hund ein theueres Eigenthum werden.

Bekanntlich ist es bei vielen Metzgern ein nicht seltener Gebrauch, dem Kalbfleisch durch Lufteinblasen ein besseres Aeußere zu geben. Abgesehen von dem Eckel Erregenden dieses Verfahrens kann dasselbe auch für die Gesundheit der Consumenten von nachtheiligen Folgen sein, wenn dies von einem ungesunden Menschen geschieht. Einsender sah letzthin ein offenbar aufgeblasenes Fleisch von einem lungenschwindsüchtigen Metzgergesellen vorübertragen und hat also auch Grund anzunehmen, daß die erwähnte Procedur von letzterm vorgenommen worden sein mag. Möge hiemit Veranlassung zu einer Beachtung dieses Verfahrens von Seiten der treffenden Behörde gegeben sein.

Allerlei.

Bei dem Leichenbegängnisse Göthe's war begreiflich ganz Weimar und die Umgegend in Bewegung. Ein schlichter Bürger, der Weinhändler Krüger, kam auch von Eisenach herüber und rief verwundert aus: „Ich begreife nicht, wie der Tod eines Menschen ein ganzes Land in Allarm bringen kann. Weimar hat doch noch gescheidte Menschen genug, warum kann sich denn nicht ein Anderer auf Göthe's Fach werfen?" —

Spekulation mit Grabschriften. Auf einem Begräbnißplatz zu Paris heißt eine Inschrift:

„Hier liegt Maurice Piradon, Mützen- und Schnittwaarenhändler in der St. Dionysstraße Nr. 19. Seine betrübte Wittwe setzt seinen Handel fort und empfiehlt sich mit allen in ihr Fach einschlagenden Artikeln einem verehrlichen Publikum bestens. Er war ein guter Familienvater. Sanft ruhe seine Asche!"

Bekanntmachungen.

Anzeige für Tabakschnupfer!

Daß ich mein **Lager von Schnupftabak** durch die hier so sehr beliebten Sorten:

„Rappé de Paris Nro. 2. 3. 4. 5. 6., **Rappé de Virginie**, Dop-
„pelmops, Augentabak, **Scolten, Rappé de Nancy Nro. 3., Façon**
„Pariser, Marino Nro. 1., **Marocco 2te Sorte, Sans Sauce**,
„Sauerwaitzen, Saarbrüker, **fein Italiener aus den Fabriken der**
„Herren Lotzbeck & Comp. in **Augsburg, Gebrüder Bernard in**
„Regensburg und Offenbach, **Joseph Schürer in Würzburg, Raulino** & Comp. & **Rudolph Gross in Bamberg, Gebrüder Wechsler in Ulm"**

bedeutend vergrößert habe, zeige ich mit dem Bemerken ergebenst an, daß von jetzt an benannte Sorten Schnupftabake zu den möglichst billigsten Preisen in ganz frischer Qualität sowohl in Büchsen als offen bei mir zu haben sind.

Ansbach, den 30. Juni 1846.

Rudolph König.

2. Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich das ganze Waarenlager der Herren **Jacob Lamberti & Comp.** dahier übernommen habe und empfehle die bekannten Sorten **Schnupftabake, abgelagerte**

Rauchtabake und Cigarren, sowie die beliebte italienische Chocolade zur geneigten Abnahme bestens mit dem Bemerken, daß ich diese Artikel in derselben guten Qualität fortführen werde.

Heinrich Becker.

---

3. Neueste und wohlfeilste Novellen-Zeitung!

Auflage bereits 9000.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Die zweite Lieferung

der

Kreuzer-Blätter.

Unterhaltungs-Bibliothek der neuesten und beliebtesten Erzählungen und Novellen des In- u. Auslandes für Leser aller Stände.

Mit artistischen Beigaben.

Jede Lieferung mit einem saubern **Stahlstich** in elegantem Umschlag geheftet nur **15 kr.**

Diese Lieferung enthält:

„Die weiße Frau auf Plassenburg." Historische Original-Novelle von F. Menk. (Schluß.) — „Die Heirath aus Laune." Aus dem Französischen. — „Der Joformator." Original-Novelle. — „Polka-Lied," comp. von Capellmeister W. Kühner. (Aus dem Vaudeville: „Die neue Fanchon.") — Nachtisch. — Beilage: „Der deutsche Befreiungskampf."

Subscribentensammler erhalten aaf 10 Ex. ein Frei-Exempl.

Zu gefälligen Bestellungen hierauf empfiehlt sich

Dollfuß'sche Buchhandlung
(C. Fielitz.)

---

4. Von der bei **Engelhorn & Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 54 kr.

ist die erste Nummer des 2ten Semesters für 1846 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf **das verflossene Semester** und die Jahrgänge 1844 und 1845, von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen; namentlich von der **Dollfuß**'schen und **Gummi**'schen **Buchhandlung** in **Ansbach.**

---

5. **Ausverkauf.**

Familienverhältnisse wegen, verkauft Unterzeichneter sein reich assortirtes Lager, bestehend in Jagdgewehren, Büchsen, Pistolen und Bürgergewehren, sowie alle dazu gehörigen Jagdrequisiten, zu möglichst billigen Preisen.

Ansbach, den 30. Juni 1846.

J. Würfflein,
Büchsenmacher.

---

6. Es wird für ein Mädchen ein Dienst gesucht, entweder in einer kleinen Familie oder zu Kindern. Näheres bei der Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 103. 1846.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 3. Juli (Cornelius.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Einer Zusammenstellung gemäß zählt **Bayern** dermalen 7101 ordentliche und 252 Nothschulen. Diese Summen repartiren sich auf die einzelnen Regierungsbezirke wie folgend: Oberbayern 598 ordentliche Schulen, 9 Nothschulen; Pfalz 1317 ordentliche Schulen, 3 Nothschulen; Oberpfalz und Regensburg 606 ordentliche Schulen, 9 Nothschulen; Oberfranken 805 ordentliche Schulen, 137 Nothschulen; Mittelfranken 732 ordentliche Schulen, 2 Nothschulen; Unterfranken und Aschaffenburg 1313 ordentliche Schulen, 10 Nothschulen; Schwaben und Neuburg 624 ordentliche Schulen, 10 Nothschulen. Die Pfalz und Unterfranken entziffern diesem nach die stärkste, Oberbayern die schwächste Nummer, obwohl letzteres bevölkerter ist, als die genannten und jeder der übrigen Regierungsbezirke.

Das **Würzburger** Abendblatt schreibt: „als eine für unsere kommerziellen Interessen nicht unwichtige Neuigkeit dürfte die Nachricht sein, daß unsere Stadt (Würzburg) deßgleichen auch die Städte Bamberg und Regensburg, in kürzester Zeit zum Besitze eines Freihafens gelangen soll."

In der Sitzung der naturforschenden Gesellschaft zu **Basel** vom 27. Mai zeigte der Professor Schönlein präparirte Baumwolle vor, die noch leichter als das Schießpulver sich entzündet und auch durch Zündhütchen entflammt werden kann. Ein halbes Quentchen solcher Wolle in eine Flinte geladen, ist im Stande eine Kugel mit großer Kraft aus dem Rohr zu jagen.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

An B.

Du nanntest mich mit einem schlimmen Namen,
Doch acht' ich es von dir gering;
Wohl manches Gänschen hat sich schon gebrüstet,
Und blieb doch selbst ein dummes Ding.

O glücklich Jeder, den du tadelst,
Der ist fürwahr ein wackrer Mann,
Du tadelst ihn, weil nie dein Auge
Den Strahl des Guten dulden kann.

O blick' zuerst in deiner Seele Spiegel,
Heb' erst den eignen Balken weg,
Bevor des Andern Splitter du benäselst,
Kehr erst vor deinem eigenen Geheg;

Dann komm und tadle und sei stolz,
Dann wüßtest du, warum?
Dann pflügtest du mit eignem Holz
Erscheinst nie mehr als dumm!

In Sachen der Hunde.

In einer der leztern Nummern d. Bl. wird auf das Verbot, Hunde in Wirthshäuser mitzunehmen, aufmerksam gemacht, und da Einsender dieses auch im Besitze eines Hundes ist, so möchte er seine Ansicht über jenes Verbot hierdurch aussprechen. So sehr er stets geneigt ist, jede Verordnung irgend einer Behörde als eine in ihren Folgen stets segensreiche, unbedingt anzuerkennen, (wenn er auch diesen Segen in unzähligen Malen nicht entdecken kann), so sehr er sich ferner auch bemüht, ein Philister zu sein, so kann er sich doch der dunklen Ahnung nicht erwehren, als handle es sich hier um einen kleinen Uebergriff in menschliche und hündische Rechte, um so einen Uebergriff, von denen es, wie man den Einsender schon öfter hat verleiten wollen zu glauben, noch eine kleine Anzahl geben soll. Der Hund ist einmal ein an den Menschen attachirtes Thier und hat sich demselben durch die vielfache Weise, in der er sich nützlich erwies, unentbehrlich gemacht; wenn demnach der Mensch solch einen treuen Gefährten sich zulegte, so ist dieser keineswegs als ein Gegenstand eines übertriebenen Luxus zu betrachten, aus dem das Raffinement der stets erfindungsreichen am Ruder stehenden Finanziers einen Vortheil zu ziehen glauben durfte. Doch gleichviel, die Hundesteuer wurde dessen ungeachtet geboren und dieses Kind seiner Erfindungsgabe von der hundebesitzenden Menschheit angenommen und wenn auch nicht mit großer Liebe doch mit nicht geringem Widerwillen erzogen. Allein man hat bei des Kindes Geburt und Aufnahme sicher nicht daran gedacht, daß es einst groß und stark werden wird, denn siehe da, das Bübchen ist zum großen Schlingel herangewachsen, der sich es angelegen sein läßt, mit eigenen Kindern die Menschen zu beglücken. Er erzeugte zunächst die Hunde-Visitation, an die bisher kein Mensch gedacht hatte und außer einer oder zwei Städten die ganze Welt noch nicht denkt. Die Kind nährt sich von Sporteln, die von einem kurzen Gedächtniß abfallen. Ein zweiter Beweis seiner Fruchtbarkeit ist ferner das oben erwähnte Verbot, ein Kind, das von unserer Polizeimannschaft mit großer, fast väterlicher Liebe behandelt wird. Bei solcher Protection, die zugleich einen sichern festen Anhaltspunkt gewährt, ist es kein Wunder, wenn der kleine Junge sich überall geltend zu machen weiß und mancher unserer Hundebesitzer kann schon von der Laune des Kleinen ein kostspieliges Geschichtchen erzählen. Doch Scherz bei Seite. Einsender theilt die Ansicht mit vielen Andern, daß das Mitnehmen der Hunde nach Wirthshäusern innerhalb der Stadt, die nur auf Zimmer beschränkt sind, dem Verbot unterliegen möge; dagegen alle auswärtigen Platzwirthschaften, in denen man sich in jetziger Zeit größtentheils im Freien aufhält, davon ausgeschlossen sein möchten. Es ist nicht zu verlangen, daß Jemand, der in Begleitung seines Hundes einen weitern Spaziergang gemacht hat und dann

in die Nähe von Kammerforst, Nußbaum rc. kommt, seinen Begleiter erst nach Hause führen soll, um in die genannten Lokale einkehren zu können.

Zur Geschichte des Kreuzerkipfs.

Eine Begebenheit, so sich in hiesiger Stadt am 1. Juli 1846 zugetragen haben soll.

Ein Meister warf seinem Lehrjungen, der ihm etwas fern saß, zum Frühstück wie gewöhnlich einen Kreuzerkipf zu. Der Bursche, ein geschickter Junge, fängt den Kipf mit dem Munde auf, schluckt ihn hinunter und sieht den Meister fragend an. Dieser, dem dies Fangspiel entgangen war, glaubt den Jungen bei der Austheilung des Brodes übersehen zu haben, und wirft ihm einen zweiten Kipf zu, den dieser mit gleicher Kunstfertigkeit in Empfang nimmt und augenblicklich in die dunkle Tiefe seines Magens gleiten läßt, worauf er abermals als lebendiges Fragezeichen dem Meister gegenüber sitzt. Letzterer, der den Burschen noch nicht essen sieht, langt in der Meinung, die Absicht, ihm ein Brod zu geben in demselben Augenblick vergessen zu haben, unwillig über seine Zerstreutheit zum dritten Male nach dem Korbe, vergreift sich aber und nimmt in dem Glauben ein Kreuzerbrod zu haben, einen Groschenkipf. Der Junge jedoch, der durch die Wiederholung schon einige Routine in seiner Kunst erlangt hat, führt zum dritten Male auch mit diesem Brode zum eigenen Ergötzen sein Manoeuvre in geräuschloser Stille glücklich aus. Aber, o Himmel, der Meister hat ihn beobachtet, und wüthend durch den Gedanken, von seinem Burschen gefoppt zu sein, springt er auf und packt ihn beim Kragen mit dem donnernden Ausruf: „Wie viel Kipfe, Schlingel, hast du verschluckt?" — Einen, Meister, den ich ja immer nur bekomme, — stotterte der erschrockene Künstler. „Du lügst, Bursche, gleich gestehe die Wahrheit, oder ich hänge dich bei den Beinen auf!" Eine Drohung, deren Ausführung nicht weit im Hintergrunde zu liegen schien, denn der erzürnte Meister hielt bereits den Kipfvertilger in der erwähnten nichts weniger als angenehmen Lage. Wie schnell die Nemesis, diese rächende Göttin, oft bei der Hand ist, zeigte sich auch hier; wunderbarer konnte der kleine Lügner nicht überführt werden: denn während der angedeuteten fatalen Situation fielen die drei Kipfe aus dem Magen auf demselben Wege wieder heraus, auf dem sie hineingelangt waren. „Ha, was nun, Hallunke? Also drei, he?" fragte mit drohender Miene der Meister. Der Bursche aber, ein feiner Junge und schlauer Kopf, wies auf das Groschenbrod und antwortete mit schluchzender Stimme: — Nein, Meister, Ihr habt mir nur den einen Kreuzerkipf gegeben, und wenn der in meinen Magen vor Schreck mit den andern kleinen niedergekommen ist, ist es nicht meine Schuld. — „Da hast du Recht, Bursche," entgegnete der Meister besänftigt, nahm die drei Kipfe, warf sie zugleich in die Höhe, und der Junge mit schlauem Lächeln ließ sie vereinigt in seinen Magen wieder hineinfallen. — Die Moral dieser höchst lehrreichen Geschichte, möge sich Jeder selbst suchen.

Alle empfehlende Aeußerungen in diesem Blatte über Wirthschaftslocale bezogen sich bisher fast nur auf solche, die ohne diese Anpreisung doch immer zahlreich besucht sein würden. Nehmen wir nun auch einmal die Gelegenheit wahr, ein weniger bekanntes Haus zum Besuche zu empfehlen, nehmlich die Krug'sche Wirthschaft auf dem neuen Weg. Jedem, der nach einem Spaziergange dahinaus das Bedürfniß eines frischen, erquickenden Trunkes fühlt, ist mit großem Recht das stets aus dem Felsenkeller kommende gute Bier der erwähnten Wirthschaft zu empfehlen, und der Gast wird sich gewiß veranlaßt fühlen, öfter einzusprechen.

Bekanntmachungen.

1. Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich das ganze Waarenlager der Herren **Jacob Lamberti & Comp.** dahier übernommen habe und empfehle die bekannten Sorten **Schnupftabake, abgelagerte Rauchtabake und Cigarren**, sowie die beliebte **italienische Chocolade** zur geneigten Abnahme bestens mit dem Bemerken, daß ich diese Artikel in derselben guten Qualität fortführen werde.

Heinrich Decker.

2. In der **Dollfuß**'schen **Buchhandlung** in Ansbach zu haben:
Allgemeines Christen-Gebet für alle Lagen und Verhältnisse des Lebens berechnet; zum Gebrauche bei Betstunden in seiner Wohnung. Von J. C. A. Heynich, Pfarrer in Solenhofen. Preis 6 kr.

3. Ein großer Lehnsessel von Kirschbaumholz mit grünem Saffian überzogen, ist billig zu verkaufen. Derselbe hat messingene Räder und ist mit allen Bequemlichkeiten versehen.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

4. Ein solides Mädchen, welches im Weißnähen gut erfahren ist, wünscht bis nächstes Ziel als Stubenmädchen unterzukommen. Das Nähere ist in der Redaktion zu erfahren.

5. Heute Himbeeren-Gefrorenes bei Conditor Lang.

6. Fliegen= oder Mückenleim zu 6 kr. das Töpfchen empfiehlt

Rudolph König.

7. Bewährter Fliegentod, sowie Fliegenleim ist zu haben bei

G. C. Blauhorn.

8. Heute Abend wird die hier anwesende Musikgesellschaft aus Churhessen auf der **Ziegelhütte** eine Production veranstalten, wozu dieselbe mit dem Bemerken einladet, daß sie die neuesten Piecen zum Vortrage bringen wird.

9. Heute ist Schlachtschüssel und Harmoniemusik auf der **Windmühle.**

Auringer.

10. Sonntag den 5. Juli ist Gartenmusik in **Neuses**, wozu höflichst einladet

Körner.

11. Künftigen Sonntag den 5. und Montag den 6. ist Kirchweihfest im Geisengrund, wozu höflichst einladet

Georg Beckler.

Zu vermiethende Wohnungen.

12. Im Hause des Buchbinder Steinhäußer ist eine Wohnung par terre, bestehend aus 2 Zimmern mit Meubeln zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

13. Pfaffengasse A 112 ist eine Parterre-Wohnung sogleich zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 104. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Sonntag, den 5. Juli (Charlotte.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Vermöge allerhöchster Entschließung vom 24. Juni l. Js. haben sich Seine Majestät der König allergnädigst bewogen gefunden, zum Oberarzte an der Kreis-Irren-Anstalt in Erlangen den prakt. Arzt Hrn. Dr. August Solbrig in Fürth, und zum Verwalter an derselben Anstalt, den Rechnungs-Revisor Hrn. Johann Christian Braun dahier, beide in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Würzburg, 28. Juni. Unsere gestrige Schranne, äußerst reiche Getreidvorräthe enthaltend, — es soll die am stärksten befahrene im Laufe dieses Jahres gewesen sein — hat eine abermalige bedeutende Preiserniedrigung zur Folge gehabt und die Hoffnung für eine herannahende bessere Zeit neu belebt. Eine erfreuliche Rückwirkung wird jedenfalls die mit dem 1. k. Mts. erscheinende Brodtaxe zu gewärtigen haben, indem wahrscheinlich der Laib Brod einen Abschlag von einigen Kreuzern und darüber erhalten wird. Die bedeutendsten Getraideladungen, dem Vernehmen nach von Getreidehändlern und Spekulanten selbst zu Markte gebracht, sollen aus Mangel an Käufern eingestellt worden sein.

Koblenz, 22. Juni. Gestern Abend halb 10 Uhr wurde bei hellem wolkenleeren Himmel ein von Westen nach Osten hinfahrendes und dann mit einem Geräusch verschwindendes Meteor beobachtet, das, von blendend rothem Glanz, den ganzen Horizont wie ein bengalisches Feuer plötzlich durchleuchtete. (Dieß Meteor wurde in Frankfurt, Darmstadt, Mannheim, und auch dahier von mehreren Personen wahrgenommen.) Dieses merkwürdige, die hiesige Bevölkerung überraschende Meteor deutet auf anhaltende große Hitze, wie sie vielleicht seit Menschengedenken in unserer Zone nicht erlebt wurde.

Auf den deutschen Eisenbahnen verunglückten vom J. 1841—45 incl. nur 7 Personen, wovon 4 starben. Die uns in so manchen Dingen so schädliche deutsche Bedächtigkeit und Langsamkeit sichert uns also wenigstens in dieser Hinsicht vor allen übrigen eisenbahnfahrenden Völkern einen großen Vortheil. — In ganz Europa verhielt sich die Zahl der auf Eisenbahnen Verunglückten zur Zahl der Reisenden im ungünstigsten Jahre wie 1 zu 494,000, im günstigsten wie 1 zu 8,889000. — In Preußen verunglückten dagegen unter denen, welche auf Flüs-

sen reisen, jährlich 40—50 Individuen, und in London allein finden jährlich durch die in den Straßen fahrenden Wagen 300, schreibe dreihundert! ihren Tod. Diesem Verhältnisse nach kann man die Eisenbahnen fast als Lebensrettungs- und Lebensversicherungsanstalten betrachten.

Die „France Algerienne“ erzählt: Ein Weib wohnte mit ihrem Kinde in einer Abtheilung der Ulad-Thaan unter einem Zelte, etwas entfernt von den andern, am Saume des Waldes. Mit Anbruch der Nacht schlich ein Löwe in's Zelt, nahm das Kind und entfloh. Die Mutter lief ihm mit einem Stocke nach und rief „Giaur, gib mir Kind!“ Der Löwe ließ das Kind zu Boden fallen, trat einen Schritt vor und fing an zu brüllen. „Du erschreckst mich nicht!“ rief das Weib und stellte sich vor ihn; „ich bin eine Tochter dieser Berge und habe mehr Muth als zehn Männer! Ich weiche nicht eher vom Fleck als bis ich mein Kind wieder habe! Der Löwe sah das Weib eine Weile an, dann ging er ruhig fort, und ließ das Kind zurück.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

An B.

Kommt auch ein Heer von Wolken, düster, trübe,
Zu unsers Himmels Saum im Flug gezogen,
Und thürmt sich auf zum zürnend schwarzen Bogen,
Vernichtung drohend unsrer heißen Liebe;

Mag immerhin in wogendem Getriebe
Des Lebens Meer mit schäumend hohen Wellen
An eine Klippe uns're Liebe schellen,
Daß auf der Welt auch Nichts uns übrig bliebe:

Verzage nicht! Der Sturm, der uns die reine,
Die heitre Bläue unsres Himmels trübte, —
Er darf Dein Aug' nicht nässen, Treugeliebte; —
Denn wie der Sturm sich bricht am Eichenhaine,
Des Meeres Wogen sich am Fels zerstücken:
So bricht an uns'rer Lieb sich Neid und Tücken.

C.

Die Reinlichkeit ist in vielen unserer Wirthschaften nicht ganz so vorherrschend, wie sie sein sollte. Sie ist oft nur oberflächlich und auf äußern Glanz berechnet. Namentlich sind es Messer und Gabel, besonders die letztern die obige Klage begründen. Von außen sehen sie stets hübsch, sauber und glänzend aus, nichts weniger indessen zwischen den einzelnen Zinken. Eine solche Entdeckung, die übrigens schon viele gemacht haben werden, wirft kein gutes Licht auf die Küche und läßt auch die Reinlichkeit in allen andern Fällen bezweifeln. Unter Anderm sah der Einsender auch vor kurzem, wie ein Wirth mit zwei nichts weniger als saubern Fingern eine Bratwurst, welche ein Gast mit nach Hause nehmen wollte, von dessen Teller nahm und in ein beschmutztes Papier wickelte, ohne den Gedanken zu hegen, dem Reinlichkeitssinne des Gastes dadurch zu nahe getreten zu sein.

(Eingesandt.) Ein Dichtergenie hat sich am vergangenen Sonntag so sehr herabgewürdigt, daß er mehreren jungen Herrchen auf einem Belustigungsorte um ein Paar Groschen einen Kegelbuben abgab. — Fährt solcher fort sich diesem Studium zu widmen, so wird er gewiß, vermöge seines großen Verstandes hierin immer weitere Fortschritte machen.

Anmerk. der Redaktion. Der Dichter ist ein Mensch, und mehr wie jeder Andere, er sieht und fühlt da, wo mancher Andere, wenn er seine Augen auch noch so weit aufsperrt, doch Nichts wahrnehmen kann. Er hat aber das mit dem Dummen gemein, daß sein Körper bei den geistigen Produktionen nicht erstarkt, sondern ebensowohl, wie dieser physischer Nahrungsmittel bedarf. — Um diese sich nun auf eine ehrenhafte Weise zu verschaffen, muß der Mensch manchmal sein beßeres Ich verläugnen, und sich Handlungen unterziehen, die ein Anderer, der noch nie in solcher Lage war, und nicht Verstand und Einbildungskraft genug hat, sich darein zu versetzen, herabwürdigen nennt.

Anfrage. Kann es wohl Einem resp. Handelsstande in corpore gleichgültig, angenehm und zugleich für denselben empfehlend sein, wenn ein Sockenmacher, der des Schreibens etc. fast unkundig, von früherer Convenienz her übrigens nebenbei mit Spezereiwaaren handelt, sich bei seiner Namensunterschrift des Prädikats „Kaufmann" bedient?

O sancta simplicitas!

Anonymus criticus.

Möchte doch das im gestrigen Morgenblatt genannte aufgeblasene Gänschen die ihr gegebene Lehre beherzigen und aneignen, dieß wünschen noch Viele.

Allerlei.

Die Frömmigkeit der Zeit hat sich jetzt selbst der Berliner Leierkastenmänner bemächtigt, oder es müssen verflucht pfiffige Kerle sein. So viel ist gewiß: wie sie sonst in den neu'sten Volksliedern, Walzern u. s. w. speculirten; so machen sie jetzt in — Chorälen. — Die Walzer und Arien „Wir winden dir den Jungfernkranz." „Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten." „Wenn der Muth in der Brust seine Spannkraft übt" u. s. f. sind den heiligern gewichen, die uns hören läßt: „Nun danket alle Gott," „Wie schön leucht uns der Morgenstern" und „Jesus meine Zuversicht." — Der Vortheil dieser Neuerung liegt für die Leierkastenmänner auf der Hand, denn die frommen Einwohner Berlins geben, wegen des herrlichen kirchlichen Genusses mehr Almosen wie sonst, und von den nicht frommen erhalten sie auch mehr wie sonst, damit sie nur recht schnell wieder abziehen; wobei die Zeitersparniß noch ein besonderer Profit ist.

Zwei Pächter sprachen über das fruchtbare Wetter; der eine sagte: „wenn dieser warme Regen noch 14 Tage enthält, so kommt alles aus der Erde hervor." — „Das wolle Gott verhüten," erwiederte der andere, „ich habe zwei Weiber unter derselben.

Ein Privatlehrer wollte seinem Zöglinge den Unterschied zwischen arm und reich deutlich machen. „Wie nennt man" — begann er — „diejenigen Leute, welche kein Geld besitzen, schlechte Kleider und nichts zu essen haben, oft sogar betteln müssen?" — „Arme Leute," antwortete der Knabe. — „Gut," fuhr der Lehrer fort, „wie heißen aber solche, welche schöne Kleider, viel Geld, Pferde und Wagen besitzen, die besten Weine trinken, acht Schüsseln, Caviar, Austern, Pasteten, und sogar Schnepfendreck essen?" — „Das sind ja Schweinehunde!" antwortete der Knabe schnell.

Der gewissenhafte Patient. Als neulich im Theater zu B. während der Vorstellung der Preciosa nach dem zweiten Acte der Theatermeister die Bühne verwandelte und den Mond abnahm, der sein Licht auf die Zigeunergruppe geworfen, langte ein Statist eine Arzneiflasche nebst einem Löffel heraus und verschluckte dreißig Tropfen, weil ihm sein Arzt befohlen, den Trank bei abnehmenden Monde einzunehmen.

Bekanntmachungen.

Litterarische Notiz.

In der **Dollfuß**'schen Buchhandlung (**C. Fielitz**) in Ansbach sind folgende sehr empfehlenswerthe Schriften vorräthig:

1) **Die Schule der Chemie** von Dr. Stöckhardt. Erster Unterricht in der Chemie, versinnlicht durch einfache Experimente. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzstichen. Preis fl. 2. 12 kr.

2) **Das Buch der Natur,** die Lehren der Physik, Chemie, Mineralogie, Geologie, Physiologie, Botanik und Zoologie umfassen. Von Dr. Schödler. Mit 281 in den Text eingedruckten Holzstichen. Preis fl. 2. 24 kr.

3) **Schillers Leben** für den weitern Kreis seiner Leser, von K. Hoffmeister. Ergänzt und herausgegeben nach dessen Tode von L. Viehoff. 3 Bände in Schillerformat. Preis fl. 2. 42 kr.

4) **Populäre Mechanik** von Boucharlat. In 4 Theilen m. einer Menge von Abbildungen. Preis fl. 1. 12 kr.

5) **Das Auswanderungsbuch**, oder Führer und Rathgeber bei der Auswanderung nach Nordamerika und Texas in Bezug auf Ueberfahrt, Ankunft und Ansiedelung nebst einer vollständigen Schilderung des geographisch-politisch und geselligen Zustandes jener Länder und genauer Erörterung aller bei der Auswanderung zu berücksichtigenden Punkte. Größtentheils nach eigener Auffassung während eines 2jährigen Aufenthalts in Amerika. Herausgegeben v. M. Beyer. Preis 54 kr.

6) **Der richtig sprechende Amerikaner**, oder gründliche Anweisung in kurzer Zeit die englische Sprache zu erlernen. Preis 27 kr.

---

2. **Gesang-Verein**

Morgen Montag den 6. Juli.

---

3. Heute Vanille- und Himbeeren-Gefrorenes bei

Conditor Lang.

---

4. Eine Broche wurde gefunden und ist in A. 125 zu haben.

---

5. Die anwesende Musikgesellschaft aus Churhessen wird am **Sonntag** Nachmittag auf dem **Nußbaum** die sie beehrenden Herrschaften durch Vortrag der neuesten und schönsten Musikstücke zu unterhalten suchen.

---

6. Die anwesende Musikgesellschaft aus Churhessen wird am **Montag** den 6. Juli die sie beehrenden Herrschaften durch ganz neue Vorträge auf dem **Drechselsgarten** überraschen.

---

7. Heute **Sonntag** ist auf der Ziegelhütte **Harmoniemusik.**

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag **Nro. 27.** den 5. Juli 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

Mädchens Klage.

Frühling neiget sich zum Ende,
Dunkler wird der Blätter Glut,
Ach! und meine jungen Hände
Wischen ab der Thränen Flut.

Gras und Saat hört auf zu schossen,
Sommer, heißer Sommer naht,
Thränen viel hab ich vergossen;
Ach! mein Liebster nahet spat.

Jedes Hälmchen reift dem Schnitter,
Der sich freuet, was gedieh.
Ach! umsonst wein ich am Gitter,
Denn mein Freund erscheinet nie.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

1. Die Streife.

Manche Gaue im südlichen Deutschland sind bekannt durch ihren Wildreichthum. Wälder und Seen in einer schönen gebirgigen Natur sind willkommener Aufenthalt für hohes und niederes Wild, und die weitläufigen Besitzungen grosser Herren, welche das edle Waidmannsgewerke lieben, hegen einen zahlreichen Wildstand mit großer Vorliebe, und zu mehr oder minder gegründeter Klage des minderbegüterten Landmannes oder Bauern. Der Bauer selbst liebt auch das Waidwerk, und gönnt dem edlen Hochwild hie und da einen Imbiß von seinem Kornlande, denn er weiß sich zu revanchiren, und sein Stutzen und eine schlaflose kühle Herbstnacht liefern ihm manchmal einen fristenen Braten in die Küche, — eine angenehme Zubuße für die Winterprovision. Gegen so ein einzelnes Stück Wild, das den Weg aus den herrschaftlichen Wäldern in ein Bauernhaus, und von da vielleicht in die Küche eines Gasthofes im nächsten Städtchen nimmt, macht der Jagdeigenthümer keine erheblichen Einwendungen; man kennt oder muthmaßt schon den Thäter, und begnügt sich, ihn ernsthaft und mit Androhungen zu verwarnen, und das genügt auch, dem leidenschaftlichen Wildschützen für die nächste Zeit wenigstens die Lust zu benehmen, wieder in dasselbe Gehege zu gehen. — Zuweilen aber geschieht es oder vielmehr geschah es auch (denn die besseren Polizeimaßregeln haben in den lezten zwanzig Jahren dem Unfug gesteuert),

daß ganze Banden von unruhigen Köpfen, faulen Burschen und solchen Strolchen, die Gründe hatten, der Justiz aus den Augen und aus dem Wege zu gehen, sich zusammenthaten und als systematisch geleitete und disciplinirte Wildschützen sich in den ausgedehnten Forsten umhertrieben, die hier die Gränze von dreier Herren Ländern bilden, mit Dörfern nur spärlich versehen sind, und im Ganzen die großartige wilde und zerklüftete Natur des Hochgebirgs haben. Hier konnte ein Handvoll kühner, bewaffneter und durch sichere Hand und scharfes Aug', sowie durch eine schrankenlose Vermessenheit und Richtachtung ihres eigenen wie fremden Lebens sich furchtbar machender Burschen der Verfolgungen der Justiz lange Zeit spotten oder trotzen, weil die Besitzer einsamer Gehöfte, Mühlen oder Weiler es nicht wagen durften, den Bemühungen der Gesetzvollstrecker hülfreiche Hand zu bieten oder den Raubschützen Dach und Fach oder Nahrungsmittel abzuschlagen.

In dem Landstriche, den wir vorhin so hinlänglich bezeichnet zu haben glaubten, daß ihn jeder Leser auf der Landkarte wird suchen können, trieb sich zu Anfang der zwanziger Jahre eine Rotte ähnlicher Gesellen herum, und schien lange Zeit den Verfolgungen der Justiz und des Forstschutzpersonals Hohn bieten und entgehen zu können; aber eben die stets sich vergrößernde Kühnheit, welche bei den Burschen hieraus entstand, ward am Ende zur Veranlassung, daß man ausgedehntere und kräftigere Anstalten traf, deren Ziel und Erfolg nicht mehr lange zweifelhaft sein konnte.

Beim ersten Grauen eines Septembermorgens zogen nämlich eines Tages eine kleine Abtheilung berittener Gensd'armen und eine halbe Compagnie leichte Infanterie oder Schützen in den kleinen Markt Sternbach ein, stellten sich vor dem niedern Rathhause auf, und der Hauptmann, der die letztere Truppenabtheilung kommandirte, zog die Klingel. Der Schulz, ein alter wettergebräunter Bergbewohner, streckte eine halbe Minute später den Kopf aus dem Laden im ersten Stock, rieb sich die Augen, bis er die im Dämmerlichte unten Wartenden erkannt hatte, und rief dann der Magd in die Stube zurück den Befehl zu, die Hausthüre zu öffnen. Nach einer Weile trat er in die Schulstube hinunter, wo die Offiziere und ein Brigadier der Gensd'armen einstweilen Platz genommen hatten.

„Schon früh auf den Beinen, Herr Hauptmann!" sagte er zu dem Offizier, das Gebirgshütl rückend, — „Sacra, 's macht kühl heut früh, und ich sollt' meinen, wir könnten eher den Tag abwarten, eh' wir hinausziehen und den Wald umstellen, denn die Bauern, das weiß ich gewiß, wagen sich im Dämmern doch nicht in den Wald. — Beliebt den Herrn aber nicht ein Gläsl Enzian wider die bösen Nebel?"

„O ja, Herr Schulz!" meinte der Hauptmann, „so ein Marsch durch die halbe Nacht trocknet Einem die Kehle ordentlich aus, und ich wünsche nur, meine Leute bekämen auch etwas Derartiges! — Schönen Dank!" sagte er, und leerte das Glas auf einen Zug, „das ist ein veritabler Bergthau!"

„Selbstgemacht, Gnaden! hab' die Wurzeln dazu selber droben in den Berghalden gesammelt!" versetzte der Schulze stolz; „schätz' aber, Gnaden, 's wird wohl besser sein, wenn die Leute nüchtern bleiben; das hält die Augen klar, und die Ohren scharf, und die werden wir, denk' ich, heut' noch brauchen, wenn das Streifen etwas helfen soll!"

„Nun denn," sagte der Hauptmann; so sollen sie meinetwegen fasten. Aber Ihr thut ja, Meister Schulz, als ob Ihr gewaltig wenig Hoffnung hättet, daß wir den „schwarzen Seppel" heute einbringen. Zweifelt Ihr etwa an der Möglichkeit, Meister?"

Der Schulz lächelte ironisch. „Schau'ns, Gnaden," sagte er, „entweder kommen wir zu früh, und dann wird der Wildschütz noch zeitig genug gewarnt,

oder wir kommen zu spät, und rennen den ganzen Tag im Waldberg herum, und meine Bauern versäumen die schöne werthvolle Zeit zum Einheimsen des Oehmds (Nachheues) und der Hülsenfrüchte, und werden mißmuthig, und spielen dann lieber mit den Raubschützen unter einer Decke, und wir selber kommen spät in der Nacht hundemüde nach Haus, und verfluchen die vergebliche Mühe. Von den Bauern können Sie überhaupt nicht viel Erfolg erwarten; der Raubschütz und seine Gesellen sind freundlich gegen die Bauern, bezahlen ihnen Brod, Bier und Branntwein gut, die sie sich zutragen lassen, und schenken da und dort lieber einem armen Hofbauern einen halben Rehbock oder eine Hirschkeule, als daß sie sie zu Grunde gehen lassen. Und wenn's 'ne Hochzeit oder einen Kirmeßtanz gibt, und der schwarze Seppel mit seinen Gesellen Witterung davon kriegt und dazu kommt, da zahlt er den Burschen ein Faßl Bier um's Andre, juchzt und jodelt mit ihnen, sauft Brüderschaft mit den Lustigsten, und bleibt bis tief in die Nacht bei ihnen sitzen, während die Besten Wacht stehen für ihn, und ihn warnen, wenn so etwas wie ein Gensd'arm oder ein Schulze kommt. Und steht dann der Gensd'arm hart vor der Hausthür, so bringen die Buben den Wildschützen und die Seinen im Heustadl, im Keller oder Gott weiß wo unter, und es fallen Redensarten, daß dem Gensd'armen nicht mehr geheuer wird, und er lieber davon geht, und thut als ob er nichts bemerkt habe, als daß er seine Haut zu Markte trägt ... Aber es taget auf den Matten, Ihr Herren, und so wollen wir denn in Gottesnamen gehen!"

Rösl, seine Tochter, 's herzigs Diendl', wie alle heirathsfähigen Buben im Gau schwuren, brachte dem Vater Stutzen, Kugeltasche und Mundvorrath; er pfiff seinem Schweißhund, und stand fertig vor den paar Offizieren. Mittlerweile hatten die Gensd'armen die Bauern aus den Häusern getrommelt, und diese liefen jetzt zögernd, brummend und fluchend mit langen Gesichtern und Verwünschungen auf den Lippen auf dem Kirchplatz zusammen.

Der Hauptmann trat vor sie und hielt eine kleine Anrede an sie, des Inhalts: die Obrigkeit versehe sich der Mithülfe eines Jeden, um ein Paar Verbrecher zu fahen, die sich offen gegen Gesetz und Eigenthum einzelner ihrer Mitbürger verschworen hätten, und eine wahre Landplage für den Gau seien, und er glaube von einem Jeden erwarten zu dürfen, daß er ohne Rücksicht auf Privatmeinungen und Absichten den Bemühungen der gesetzlichen Gewalt nach Kräften Vorschub leiste. — Die Bauern aber schwiegen dazu, und etliche von ihnen schauten sich nur stumm und mit vielsagenden halb spöttischen Blicken an.

„Aber ich sehe ja, liebe Leutchen!" fuhr der Hauptmann nach einer Weile fort, „daß Keiner von Euch mit Waffen gekommen ist. Gewiß hat der Eine oder der Andre, ja die Mehrzahl von Euch ein Schießgewehr zu Hause. Ihr, lieber Freund," wandte er sich an einen jovialen, stämmigen Bauern in wohlhabender Tracht, — „Ihr seid doch gewiß ein Schütze? warum habt Ihr Euren Stutzen nicht mitgebracht?"

„Hm! ejja, freilich bin i a Schütz!" versetzte der Sägmüller mit unverhehltem Stolz, aber auch mit einem gewissen Trotz, — „und kein schlechter dazu, bigott; aber was soll i mit'm Stutzen? Geng'n mer af'n Anstand oder a Pürschen, oder a Schaibnschiaß'n? Oder halter's mi für'n Türken, daß i sollt' af'n Christnmenschn mit 'n Stutzen schiaß'n wia af'n Wolf? — Na, genget's waita, i bi halt ka Gensd'arm!"

„Ja, er hat Recht!" riefen die andern Bauern drein, „was verschlägt uns der Wildschütz? Ist's nicht schon schade um das schöne Wetter, das wir heute auf dem Felde versäumen müssen? Hol' der Teufel die Frohne und das Streifen! Die Wildschützen kriegen wir doch nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Ibrahim Pascha hatte, während er in den Pyrenäenbädern verweilte, den Dr. Lallemand aus Montpellier zu sich entbieten lassen, ohne mit demselben vorher ein Abkommen zu treffen. Der Arzt übergab seine Kranken in Montpellier seinen Kollegen und blieb bei Ibrahim Pascha so lange, als die Kur dauerte. Einige Tage, bevor der Pascha nach Paris abreiste, sandte er dem Dr. Lallemand als Honorar 50,000 Frcs. (13,333 Thlr. Preuß.), der Doktor war indessen damit nicht zufrieden und verlangte 200,000 Frcs. Wirklich hat ihm Ibrahim noch 100,000 Frcs. übersendet, so daß er nun im Ganzen 150,000 Frcs. (40,000 Thlr.) erhalten hat. Es scheint, daß es ein gutes Geschäft ist, die Paschas von Egypten zu kuriren.

(Welches Kapital ein Mann auf die unentbehrlichsten Kleinigkeiten während seiner Lebenszeit braucht.) Das aufgefundene Tagebuch eines Sonderlings, der sich alle seine Ausgaben, selbst die kleinsten, zu notiren pflegte, liefert uns folgende interessante Notizen: Er erreichte ein Alter von 68 Jahren, in seinem 18. Jahre gewöhnte er sich das Rauchen und Schnupfen an, und ließ sich von dieser Zeit an bis zu seinem Tode allwochentlich 2 Mal rasiren, welches folgenden Kostenaufwand verursachte: für $570\frac{19}{32}$ Pfund Schnupftaback, 912 fl. 30 kr.; $855\frac{1}{2}$ Pfund Rauchtaback, zu 1 fl. 12 kr., macht 1026 fl. 36 kr. Ferner ließ er sich in dieser Zeit 5200 Mal rasiren, und bezahlte hiefür 260 fl. Da er übrigens ein starkes und gesundes Kopfhaar hatte, so ließ er sich selbes 9 Mal im Jahre verschneiden, mithin in 50 Jahren 450 Mal, wofür er 80 fl. ausgab. Somit hatte der gute Mann in 50 Jahren eine Ausgabe von 2279 fl. 6 kr. auf ganz unbedeutende Kleinigkeiten. Es war endlich sein Grundsatz, sich das Haar beim jedesmaligen Schneiden um 1 Zoll verkürzen zu lassen; somit wurden ihm $37\frac{1}{2}$ Schuh Kopfhaare abgenommen.

Ein Herr, dessen Haus reparirt wurde, bemerkte, daß der Zimmergesell die Nägel unordentlich umherliegen ließ. „Paßt auf die Nägel, sonst gehen sie verloren!" ermahnte er ihn. — „Seyen Sie ohne Sorge;" erwiederte der Gesell, auf der Rechnung werden Sie keinen vermissen."

Ein Bauer trat in einen Kaufladen und verlangte eine Guitarre, worauf ihm der Kaufmann bedeutete, daß er dieß nicht habe, aber daneben, sein Nachbar links verfertigt solche. Gut, der Bauer tritt hier beim Instrumentenmacher ein und fordert eine Guitarre. Der Guitarrenmacher langt eine von der Wand und reicht sie hin — allein der Bauer sagt: „Ne, i wollte ene, die man ins Gesichte steckt und raucht!"

Räthsel.

Mit H — erpreßt es Weh und Ach!
Mit B — schafft's meistens Dach und Fach.

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 26.:
„Aendern und Bessern ist zweierlei."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 27.

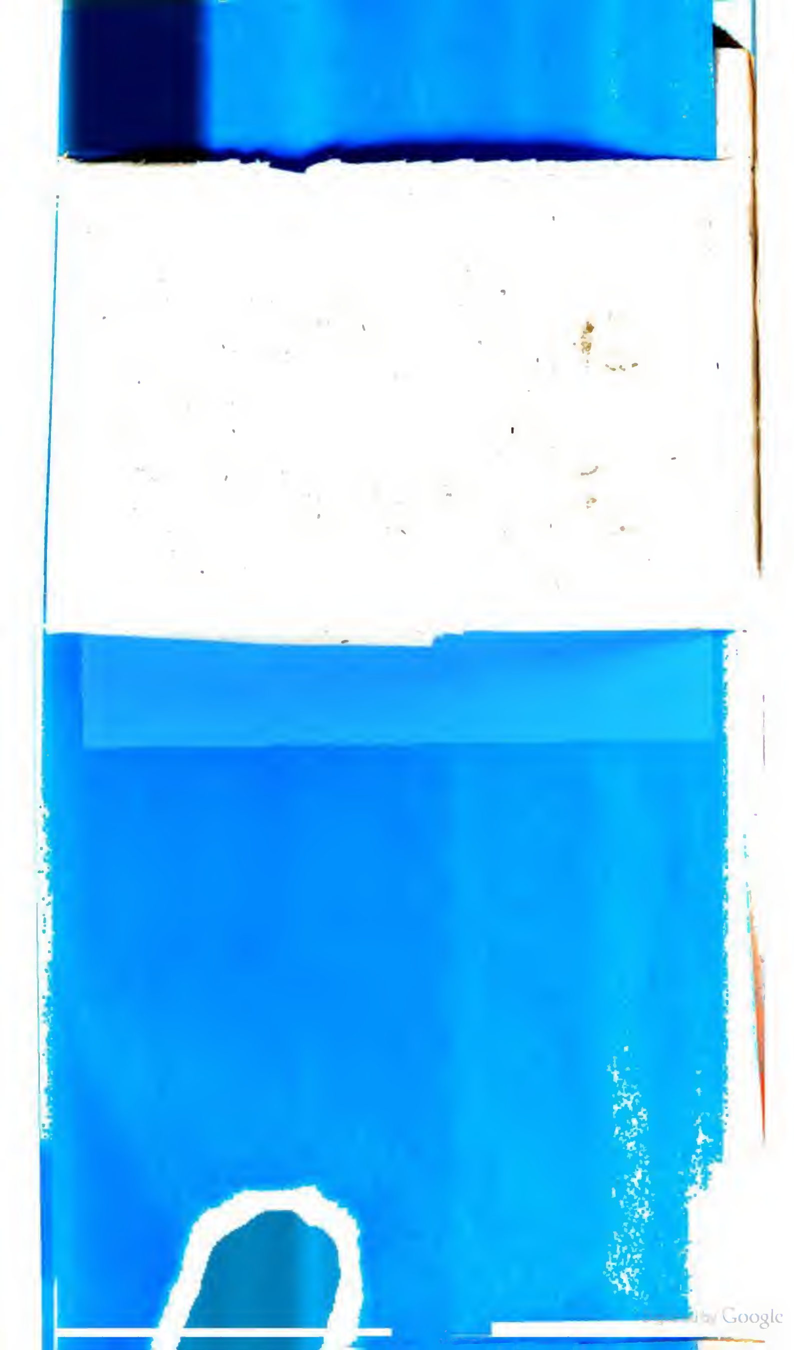
Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.











Nro. 105. 421 **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Dienstag, den 7. Juli (Willibald.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 20. Juni. Briefen aus Straubing zufolge hat die Getreide-Ernte bereits in mehreren Gegenden Niederbayerns begonnen, und dieselbe dürfte zu den gesegnetsten gehören, die seit einer Reihe von Jahren stattgefunden.

München, 24. Juni. Pater Bonifaz Wimmer, Präfekt des k. Erziehungsinstituts für Studirende dahier, wird demnächst mit mehreren Alumnen, Handwerkern und andern Uebersiedlern die Reise nach Amerika antreten, um daselbst eine Colonie zu gründen.

München, 4. Juli. Wie man heute vernimmt, haben Se. Maj. der König geruht, den k. Regierungsrath von Niederbayern, Kammer des Innern, Hrn. Gustav Hohe, zum Director der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, zu befördern.

Augsburg, 30. Juni. Diesen Morgen fand man einen betagten ledigen Weinhändler in seiner Wohnung erhängt.

Würzburg, 30. Juni. Der St. Peter- und Paulstag, an welchem alljährlich Tausende der hiesigen Bewohner den zunächst gelegenen Anhöhen zuströmen, um Ohr und Gemüth an dem majestätischen Klange der Glocken unserer Stadt zu ergötzen, hatte auch gestern eine überaus zahlreiche Volksmenge, wenn gleich theilweise zu einem andern Berufe, dem letzten Hiebe zugeführt. Ehe das herrliche Glockenspiel erklang, schlugen die wüsten bachanalischen Laute der Betrunkenen und Streitsüchtigen an's Ohr, den nahen Sturm verkündend, der sich in eine viermal wiederkehrende furchtbare Schlägerei, wobei mehrere Verwundungen abfielen, und das ganze Kellerterrain, so wie die zur Anhöhe führende Straße zum Schauplatze eines beinahe ununterbrochenen Kampfes machte.

Bei einem neulich stattgehabten Konflikt zwischen Bürgern und Militär in **Köln** sind unter Anderm einem Mädchen die Finger einer Hand abgehauen und einer Frau das Kinn gespalten worden. Ein Bürger hieb dagegen einem Militär das Ohr ab. Zwei der Verwundeten sind gestorben.

Bei **Maestricht** hat ein Holzhauer bei dem Abhauen einer alten Eiche

in deren hohlem Stamme eine männliche Leiche gefunden. Der Anzug der Leiche, das Gewehr in der Hand, lassen vermuthen, daß der Verunglückte ein Wilddieb war, der sich vor einem Jäger flüchtete und in seinem Zufluchtsorte erstickte.

Die Tiara oder dreifache Krone, welche gegenwärtig bei der Krönung der Päbste gebraucht wird, ist ein Geschenk Napoleon's an Pius VII. Es existirt indeß noch eine zweite, welche Gregor XVI. geschenkt hat. Die Tiara's und werthvollen Bischofsmützen werden in der Engelsburg verwahrt und nur bei den feierlichsten Gelegenheiten hervorgeholt. Napoleon's Tiara besteht aus weißem Sammt, und die drei Kronen daran sind aus Saphiren, Smaragden und Rubinen gearbeitet. Die Spitze schmückt ein sehr großer Smaragd und darüber ein diamantenes Kreuz. Dieß Kleinod wird auf eine halbe Million Francs geschätzt.

Literarische Notiz.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Das gestörte Rendezvous.

Wie Neid und Bosheit sich brüderlich die Hand reichen, um liebenden Her-

zen das Süße und Angenehme ihres Zustandes zu rauben, wie stark aber Liebe im Falle der Noth ist, und wie großen Luftzug sie unbeschadet ihrer Gesundheit ertragen kann, entnehmen wir aus folgender Geschichte. —

Ein junger Mann, der seine Geliebte gern sprechen wollte, und entweder ihr etwas Heimliches zu sagen hatte, oder doch unter vier Augen mit ihr zu reden wünschte, schlich sich, da er nicht zu den Lichtfreunden gehört, ein wenig spät nach dem Zimmer seines Liebchens. —

Nachbaren, neidisch darüber, daß sie diese Neuigkeiten nicht auch hören konnten, und boshaft genug, einem jeden Herzen seine Freude zu verderben, konnten ihren Mund nicht bezähmen und schweigen, (doch was rede ich vom Schweigen, als ob in Ansbach überhaupt das Schweigen möglich, es nicht vielmehr eingeführter Gebrauch wäre, sich um gelegte und ungelegte Eier zu bekümmern, jede Neuigkeit mit einem kleinen Anhängsel vorn und hinten seinem Nachbar zu überbringen), sondern legten sich thätlich in's Mittel, und benachrichtigten den Hausherrn, daß ein unangemeldeter Miether in sein Haus eingezogen sei. Der zündete sofort zwei Lichte an, um den Polizeiwidrigen genau in Augenschein nehmen zu können. — Doch dieser, wie schon oben bemerkt, kein Lichtfreund, und für seine Augen fürchtend, entfloh dem blendenden Lichte bei Zeiten, und da er sich wahrscheinlich umschauen wollte, was für Wetter es wäre, und ob er ohne Regenschirm nach Hause gehen könnte, so machte er einen Sprung vom Bodenfenster auf das Dach. — Nachdem er hier einige Stunden im vorsündenfalligem Kostüm, was er sehr zu lieben scheint, herumgewandelt hatte, und sich die meisten Beobachter entfernt, schlich er nach Hause. —

Hat er Zeit genug gehabt, dem Liebchen seine Neuigkeiten zu erzählen, so sind wir zufrieden und wünschen nur

„Wohl zu bekommen"

Seltsames Abenteuer zweier Franzosen, bei einem hiesigen Traiteur, der nicht französisch versteht. Zum Nutzen und Frommen aller hiesigen Traiteure veröffentlicht.

Vor Kurzem kamen zwei Franzosen mit der Post hier an, und da sie eben bedeutenden Appetit verspürten, so wollten sie die Zeit, während welcher die Pferde gewechselt wurden, dazu benützen, den ungestümen Forderungen des Magens Genüge zu leisten. Sie waren daher königlich erfreut, als sie unfern der Post ein Schild gewahrten, auf welchem das Wort **Traiteur** zu lesen war. Als sie schon längere Zeit eingetreten waren und wohl eine ziemliche Quantität Bier zu sich genommen, aber noch nichts vom Essen gewahrt hatten, bemerkte der eine dem Wirth auf französisch, er möge sie in's Speisezimmer führen. Aber o weh, unser Wirth, dessen schwächste Seite das Französische war, konnte aus der Demonstration des Franzosen durchaus nicht recht klug werden. Da durchzuckt ihn plötzlich ein lichtvoller Gedanke, er glaubt den Franzosen zu verstehen, lächelt schlauköpfig und winkt den Gästen ihm zu folgen. Diese hocherfreut, daß sie der Wirth endlich verstanden, nehmen ihre Gläser und folgen ihrem Führer, als dieser plötzlich die Thüre eines geheimen Cabinetchens öffnet, aus welchem unseren hungrigen Franzosen ein sehr verdächtiger Duft entgegen kommt, und das einen seltsamen Contrast mit einem Speisezimmer bildet. Der Wirth hatte sie nämlich statt in's Speisezimmer an den Ort geführt, wo die schon verdauten Speisen aufbewahrt werden. Die Franzosen lachten trotz ihres so bitter getäuschten Magens herzlich über dieses komische Mißverständniß, und gingen vergnügt von dannen. Hieraus geht für alle Traiteure die Moral hervor:

Lernt französisch!

An B.

Drückt mich der Trennung herber Schmerz danieder,
Sucht stiller Gram den Lebensbaum zu beugen,
Dann eil' ich zu der Liebe stillem Zeugen,
Und süßer Trost kehrt meinem Herzen wieder:

Dein Bild, auf das mein Aug' sich senkt hernieder,
Das mir geweiht von Deinen treuen Händen,
Damit, auch fern, sich Blick zu Blicken fänden,
Es stillt der Brust geheime Klagelieder;

Denn ruht mein Blick in seligem Beschauen
Auf Deines Bildes lebensfrischen Zügen,
Kann ich dem Grame nimmer unterliegen:

Strahlt aus den Augen doch, den himmelsblauen,
Ein Sonnenblick voll mildem Lenzesfächeln,
Der treuen Liebe himmlisch sanftes Lächeln.

C.

Allerlei.

Der Champagner hat bisher immer seinen Weg durch die Kehle in das Innere genommen, nun hat ihm ein erfindungsreicher Kopf einen neuen Weg angezeigt. Schade, daß der Mann das Experiment nicht öfter als einmal produziren konnte, denn er ist bereits im Jenseits und fühlt keinen Durst nach Champagner mehr. Das gute Individuum, ein begüterter Edelmann, hat denselben nämlich in eine Pistole geladen und sich erschossen. Es ist dies das erste Mal, daß der Champagner den Weg durch die Rippen ins Innere machte.

Bekanntmachungen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fieliß.

Nro. 106. **1846**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 8. Juli (Kilian.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München. Im vorigen Jahre mußten in Folge höherer Anordnung zum Erstenmale sämmtliche Verkaufsgewölbe am Dreifaltigkeitssonntage geschlossen bleiben, und auch dieses Jahr wurde diese Anordnung durch den k. Polizei-Anzeiger in Erinnerung gebracht. Nicht leicht wurde eine Anordnung mit so vielem Vergnügen aufgenommen und gewissenhaft erfüllt, als diese, da es schon längst der Wunsch des größern Theils der Ladenbesitzer ist, es möchten die Verkaufsgewölbe an jedem Sonn- und Feiertage geschlossen bleiben, wie dies beinahe in allen Provinzialstädten unseres Königreichs der Fall ist, und auch der Würde einer Sonntagsfeier angemessener. Wie wir vernehmen, geht ein großer Theil hiesiger Ladenbesitzer damit um, es dahin zu bringen, daß die Haupt- und Residenzstadt in der Feier des Tages des Herrn den Provinzialstädten nicht nachstehe, was um so mehr Anklang finden wird, als bei allgemeinem Schließen der Läden Niemand etwas dabei verliert.

München, 27. Juni. Kürzlich langten hier zwei Brüder, Kavaliere aus Hessen-Darmstadt, an, und nahmen in einem Gasthofe ihr Absteigquartier. Bald wurde der Eine vermißt und vor einigen Tagen zog man dessen Leiche bei Ismaning aus der Isar. Man ist auf die Ermittlung dieses seltsamen traurigen Falles begierig.

Der König von **Preußen** hat dem bekannten Rechenkünstler Dase aus Hamburg ein Jahrgehalt bewilligt.

Die schöne Kaisertochter **Olga** bringt ihrem künftigen Gemahl, dem Kronprinzen von Würtemberg, ein Nadelgeld von jährlich 40,000 Ducaten mit, das ihr der Kaiser, ihr Vater auszahlen läßt.

In **Aachen** wurden am 23. Juni unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Böller auf dem Dome die Tücher ausgehängt, auf welchen vom 10. Juli an die großen Heiligthümer gezeigt werden.

Aus **Gotha**. Zur Warnung. Vor einigen Tagen sahen zwei Jäger, die aus dem Sieblebер Holz zurückkehrten, daß ihr Jagdhund auf eine Kreuzotter

zusprang, die im Wege auf einem Steine lag. Wüthend schnellte sich die Otter, in die Höhe, biß den Hund wiederholt in die Schnauze und verschwand dann schnell unter den Steinen. Nach einigen Minuten schon fing der Kopf des Hundes an zu schwellen, sein Gang wurde schwankend und zulezt stürzte er mit dem Kopf zur Erde. Die Jäger schoßen ihn aus Mitleid todt.

In **Anhalt-Bernburg** ist der Willkommen im Zuchthause gesezlich abgeschafft worden. Dafür soll der Verurtheilte die lezten Wochen seiner Strafzeit in ganz einsamer Haft zubringen, um sich die Sache noch recht zu überlegen.

In einem bei **Koblenz** gelegenen Dorfe hat am 23. d. der Bliz einen Knaben, der eben beschäftigt war, unreife Nüsse zum Einmachen zu pflücken, auf dem Baume erschlagen. Der unter dem Baume stehende Vater wurde betäubt und eine Strecke weit weg geschleudert; als er sich wieder erholt hatte, fand er sein Kind als Leiche.

Der Sohn eines angesehenen Beamten in **Bonn** beging vor etwa 8 Tagen an einem Badeorte, nachdem er sein Geld im Kursaale verspielt hatte, die unbegreifliche Handlung, im Beisein der Croupiers und der Spieler das Geld der Spielbank anzutasten und eine Rolle mit 100 Friedrichsd'or wegzunehmen, worauf er rasch der Saalthür zueilte. Er wurde natürlich sogleich eingeholt, und, nachdem man ihm das Geld wieder abgenommen hatte, zur Haft gebracht. (O Spiel, wozu wirst du noch verleiten!)

Endlich dürfte über das Schicksal des Freistaates **Krakau** entschieden sein. Die neue Regierung wird aus drei Direktoren bestehen; jede der drei Schutzmächte stellt einen.

In der **Türkei** wird's immer heller, auch in der Schatzkammer. Auf Verwendung des preußischen Gesandten wurde dem deutschen Gelehrten Abeken die großherrliche Erlaubniß gegeben, von den in der kaiserlichen Schatzkammer aufbewahrten alten Büchern Einsicht zu nehmen. Die Vorsteher aber ließen ihn nicht hinein, sondern brachten ihm die Bücher heraus, man sagt, um keinen Fremden sehen zu lassen, wie licht es in der Kammer sei. Wir wüßten manche deutsche Gemeindekammer, wo die Aufklärung auch mit Aufklärung ringt.

In einem Dorfe nächst **Pesth** lebt ein Pfarrer, der die Krämpfe augenblicklich und für immer curirt. Er soll nächstens der medizinischen Facultät Proben seiner Kunst ablegen wollen. Wenn sich das bestätigt, werden die Frauen um ihr wirksamstes Mittel gegen trotzige Männer gebracht sein.

Am 28. Juni hat das Fürstenthum **Lichtenstein** ein furchtbares Unglück betroffen. Sevelen gegenüber, ob Vaduz, brach der ungemein hoch und plötzlich angeschwollene Rhein in die fruchtbare Thalniederung ein, und nahm in einer Breite von etwa 200 Klafter seinen Lauf gegen Vaduz zu, fließt nun bei Schan vorbei nach Rendeln und ergießt sich zum Theil bei Trosters neben Feldkirch in die Ill, zum Theil bei Bendern in das alte Rheinbett. Auf dem rechten Rheinufer bildet Alles in einer sehr großen Strecke nur einen See. Sämmtliche Früchte bis an den Berg hin sind ruinirt.

Am 22. Juni hat in **Münster** ein Duell auf krumme Säbel zwischen einem Infanterie- und einem Husarenlieutenant stattgefunden, über welches die „Düsseld. Zeit." berichtet: Die k. Reitbahn in der Nähe des Schlosses war zum Kampfplatz ausersehen. Wahrscheinlich ist es, daß das Duell in Folge des Ehrengerichts der Stabsoffiziere eintrat, und die Alternative entweder des Abschiedes oder des Duells mit einer Warnung in deren Erkenntniß gelegen hat. Das Duell selbst war also gestellt; die Kämpfer traten sich frei ohne Binden und Bandagen gegenüber; sie sollten sich so lange schlagen, bis der Eine oder der Andere

eine solche Verwundung erhalten, die ihn zur Fortsetzung des Kampfes unfähig machte; kleinere Wunden blieben unbeachtet. Trat der Fall ein, daß die Duellanten müde wurden, ehe die hindernde Wunde geschlagen war, so ruheten sie aus und setzten den Kampf dann weiter fort. So empfing Herr v. B. zwei leichte Wunden, während Herr v. D., mehrfach verwundet, zuletzt den Kampf nicht ferner fortzusetzen vermochte. Der betreffende Ehrenrath war als Kampfgericht nach den neuen Duellgesetzen bei diesem Zweikampf zugegen. Nach Beendigung desselben haben die beiden Streitenden ihre Versöhnung gefeiert.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

An B.

Du wähnst, es könn' der Liebe Glut erkalten,
Die Zeit mein Herz zu andrer Wonne lenken,
In Lethes Strom auch uns're Liebe senken,
Wenn fern uns des Geschickes Mächte halten.

Hat je der Strauch bei Lenzes mildem Walten
Sich kalt von ihm gewendet, ihn gemieden,
Weil sie des Winters rauhe Macht geschieden;
Begrüßt er nicht den Freund in ihm, den alten?

Siehst Du der gold'nen Sonne erste Strahlen
Auf Blüth' und Blättern nicht die Freude malen,
Die Blum' des Wiedersehens Thräne weinen?

Du bist der Frühling mir, bist meine Sonne!
Wie könnt ich je die himmlisch hehre Wonne
Vernichten mir, und meine Lieb' verneinen!

E.

Antwort auf die Verse, betitelt: An B. im Morgenblatte Nr. 103.

Es ist wohl kaum der Mühe werth, das Gewinsel im Morgenbl. Nr. 103. einer Antwort zu würdigen, doch kann man nicht umhin, hierauf zu bemerken, daß es ein sehr gewöhnlicher Fall ist, daß geistesbeschränkte Personen Andere der Dummheit beschuldigen, und um so mehr findet dies hier statt, als der fragliche Artikel von einer Person veranlaßt wurde, welche wegen ihrer winzigen Geisteskräfte allgemein bekannt ist, und deßhalb sehr häufig ihrer Nachbarschaft zum Gespötte dient. Man wünscht nur dieser Person, daß ihr Geldvermögen so bedeutend wäre, um das, was ihr an Verstand fehlt, zu ersetzen. —

Wer so an einem schönen Nachmittage einen öffentlichen Vergnügungsort besucht, wird wirklich zweifelhaft, ob er an einem solchen sich befindet, oder ob er in eine Strickschule gerathen ist. Allerdings ist das Streben der Hausfrau, für den Hausstand zu sorgen, wenn dies der Beweggrund des Strickens ist, anerkennungswerth, ob aber gerade hier der passende Ort dazu ist, glaube ich nicht. Denn thut es zu Hause wirklich so noth, daß man diese Stunden der Erholung dazu nehmen muß, so bleibe man lieber weg, denn eine an einem solchen Orte gethane Arbeit, ist doch nur halbe Arbeit. — Ist aber dieser Grund nicht, sondern balanciren die Damen das Strickzeug nur der Mode wegen zwischen den Händen, (was der Einsender leider von mehreren hat erfahren müssen), so ist es um so lächerlicher, eine solche Strapaze sich aufzubürden. Oder glauben gar et-

liche, es zieme sich nicht anders für ein deutsches Mädchen, für eine deutsche Frau, so irren auch diese; die meisten deutschen Hausfrauen glauben allerdings ihre Bestimmung erfüllt zu haben, wenn sie Strümpfe stricken, ihre Küche und ihren Wäschschrank in Ordnung halten, ihre Suppe nicht anbrennen lassen, daß sie aber die Macht, welche ihr die Liebe über das Herz des Mannes giebt, dazu verwenden sollten, ihn zum Guten und Nützlichen zu begeistern, ihn wenigstens angenehmere Unterhaltung, als wie das bloße Hinunterschlürfen des Biers zu gewähren, (und wer könnte das Interesse des Mannes mehr in Anspruch nehmen, als das liebende Weib) fällt ihnen nicht ein. — Allerdings liegt es schon in der jetzigen Erziehung der Mädchen; die Mütter sorgen dafür, daß es sogenannte „gute Hausfrauen" werden, und bilden sich nicht wenig darauf ein, haben sie diesen Zweck erreicht; ob aber einmal der künftige Gatte des Mädchens glücklich sein wird, ob dasselbe keine Leere in dessen Herzen entstehen läßt, darum kümmern sie sich nicht. Und was nun von dem gesunden Natursinne des deutschen Mädchens bei solcher Erziehung noch übrig bleibt, vernichten sogar noch etliche Männer, die philisterhaft genug sind, das Weib wie bei den Orientalen als Sclavin zu betrachten, in die Küche zu verweisen. — Sie sind zufrieden, wenn ihr Kaffee und Mittagsbrod pünktlich auf dem Tische steht; aber um das geistige Wohl der Frauen da kümmern sie sich nicht.

Bekanntmachungen.

1. Heute Haselnüsse- und Himbeeren-Gefrorenes bei

Conditor Lang.

2. Am Mittwoch, als am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin, wird das hiesige Regimentsmusikchor sich bestreben, den Besuchern des Nußbaums durch Vortrag geeigneter Piecen einen angenehmen Nachmittag zu bereiten.

Zu vermiethende Wohnungen.

3. A 327. sind am Herriederthor im ersten und zweiten Stock bis Laurenzi Quartiere zu vermiethen.

4. Ein Quartier mit 4 heizbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten, dann ein Zimmer mit Möbel für einen ledigen Herrn ist zu vermiethen. **Das Nähere in der Redaktion.**

Räthsel.

Ich bin ein schwaches kleines Thier —
Doch spaßen laß ich nicht mit mir;
Drum lasse mich in Frieden zieh'n
Und denk', daß ich sehr nützlich bin.
Versetze 2 und 3 in mir,
So hast du doppelt mich an dir;
Und wer nur eins von mir entbehrt,
Der ist schon sehr beklagenswerth.

Auflösung des Räthsels im Morgenblatt Nr. 101.: „Blei—Leib—Beil—Lied."
Auflösung des Räthsels im Unterhaltungsblatt Nr. 27.: „Hauen — bauen."

Verantwortlicher Redakteur C. Zielitz.

Nro. 107. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Freitag, den 10. Juli (Jacobina.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Bamberg, 5. Juli. Es ist außerordentlich ergötzlich, zu erfahren, wie allenthalben noch so schöne Fruchtvorräthe aufgespeichert sind. Auf der gestrigen Schranne, auf welcher entsetzlich lange Gesichter zu sehen waren, wurde einem Korninhaber aus dem reichen Ebrachgrunde, der natürlich auch aufheben wollte, bis die Noth am größten sei, für sein schönes Korn 12 fl. sage zwölf Gulden per Schäffel geboten. Wenn der Mann an solche Wechselfälle nicht schon gewohnt wäre, so hätte man die Brücke, die zu den Mühlen führt, wohl sperren dürfen.

Marburg, 25. Juni. In Wolfshausen, Dorf zwischen hier und Giessen, hieb sich eine Taglöhnerin, welche bei dem Ortsbürgermeister arbeitete, und von demselben die mystische Weihe bekommen hatte, mit den Worten: „Aergert dich deine Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir!" die eine Hand an der Wurzel kahl ab. Die Ueberzeugung, etwas Gottgefälliges gethan zu haben, ist ihr auch nach der That geblieben und von ihrem Lehrmeister genährt worden. Sie wollte sich deshalb auch nicht verbinden lassen, schlug die Aerzte und konnte nur mit Gewalt entfernt und in das hiesige Landkrankenhaus gebracht werden.

Am 21. Juni fiel der Blitz zu Carmes, Pfarrei der Gemeinde Neuillac, bei Pontivy, auf den Glockenthurm und drang in die Kirche, als die Gläubigen dem Hochamte beiwohnten. Der Blitz entriß die Rosenkränze den Händen der Einen, die Schuhnägel den Andern, zerschmetterte die Thüren und beschädigte die Mauer, tödtete jedoch unter so vielen Menschen Niemanden; die Zahl der Verwundeten wäre außerordentlich gewesen, wenn nicht die Menge in Masse den Ausgängen zugeeilt wäre. Man zählt ungefähr 30 leicht Verwundete.

Ein Londoner Journal bringt frohlockend die Nachricht, daß die Gräfin Rossi (vormals Fräulein Sonntag) sich wieder der Bühne widmen und im Juli in der italienischen Oper in London singen werde. Man nennt sogar ihre Antrittsrollen: Desdemona in Othello, und Donna del Lago. (!)

Der Stuttgarter „Beobachter" schreibt: „Der würtembergische Abd-el-Kader,

der unfangbare Wolf, wird wiederum verspürt. Man überraschte ihn jüngst bei der Verspeisung eines Hammels, die Schützen schoßen auf ihn und fehlten ihn richtig. Dieses Thier ist so zäh und unsterblich wie ein württembergischer Schreiber."

Oesterreich. In Galizien ist's ruhig; nur haben in dem Dorfe Druschkow die Bauern die Ernte der herrschaftlichen Felder für sich in Anspruch genommen. Der Vicegouverneur von Galizien hat sogleich die Dorfältesten um sich versammelt, um sie in eindringlichen Worten an Gesetzesfolge und Ordnung zu mahnen, und 80 noch viel eindringlichere Soldaten unter einem Hauptmanne in die Gemeinde gelegt.

Dänemark. Der König von Schweden und Norwegen wird am 13. Juli in Copenhagen eintreffen, mit der dänischen Königsfamilie speisen, und dann das Theater mit ihr besuchen. Man verspricht sich von diesem Zusammentreffen große Resultate für ein herzliches Einverständniß und hofft um so mehr davon, falls die Voraussetzung eintrifft, daß der Braten nicht angebrannt ist.

Zu Adam Riese, dem berühmten Rechner, der noch heutzutage angeführt wird, kam einst ein Kassenbeamter und sagte: „Ich habe jährlich 300 Thaler, davon halte ich zwei Pferde, einen Diener und einen Jungen; jetzt macht mir die Rechnung, wie ich so am Besten auskomme." Adam Riese antwortete: „Multiplizir's mit dem Gerichtsdiener, dividir's mit dem Henker, und du wirst das richtige Facit haben." — Derselbe Beamte wurde wirklich ein Paar Jahre darauf gehängt.

Die „Europa" meldet aus **Berlin**: Ein Kuriosum ist, daß ein Sänger, Namens Mucker, der hier gastiren wollte, unter diesem fatalen Namen nicht zugelassen wurde, sondern mit einer wohlklingendere Pseudonymität sich auf dem Theaterzettel ankündigen lassen mußte, weil ihm bedeutet wurde, daß er sonst schwerlich dem hiesigen Publikum gefallen würde.

Bayreuth, 4. Juli. Sämmtliche Bräuer und Wirthe des Landgerichtsbezirks Stadtsteinach haben sich bereit erklärt, die Maas Sommerbier, unbeschadet der Tarifmäßigkeit, um 5 kr. verleit zu geben.

Amerang, 2. Juli. In dem Freiherrl. von Crailsheimischen Jagdrevier Amerang wurde am 29. Juni ein Steinadler mit seinem Jungen angetroffen; Letzterer wurde durch einen Schuß verletzt und lebendig gefangen. Derselbe mißt bereits mit ausgebreiteten Flügeln 6 Fuß, und mag, wenn er vollkommen ausgewachsen ist, eine Breite von 8 bis 9 Fuß erreichen.

Ein großes Unglück, berichtet das „Journal de Liege," hat am 2. Juli Abends 5 Uhr in der Kohlengrube von Ougree Statt gehabt. Eine Explosion hat einen Einsturz verursacht, welcher 7 Arbeiter begrub. Man hat gleich die Arbeiten für die Auffindung der Arbeiter begonnen, und am 3. Morgens waren 6 Leichen hervorgezogen. Die siebente, ein Kind von 13 bis 14 Jahren, hat man noch nicht wiedergefunden; man hofft, daß dasselbe sich habe retten können.

Großherzogthum Sachsen-Weimar. Im Städtchen Apolda wurde die bedeutungsvolle Schlacht von Belle-Alliance durch ein thüringisches Kriegerfest feierlich begangen. Die Krieger empfing man mit dem altgermanischen, nur noch in Rußland, in Bonn und Apolda nationalbedeutsamen Hurrah; die Studenten aus Jena trugen Degen und altdeutsche Barets, neu von gesinnungsvollen Schneidermeistern gefertigt; eine Reihe von Jungfrauen, Paar und Paar, in weißen Kleidern, überreichten Mooskränze, Stück für Stück zu zwei guter Groschen u. s. f. Daß Alles, um uns des etwas trivialen Ausdrucks zu bedienen, auf dem Strumpfe war, geht am Besten daraus hervor, daß Apolda, das Städtchen, sich fast allein von einem schwunghaften Strumpfwaarenhandel nährt.

Amerikanische Blätter, die sich bekanntlich durch unglaubliche Wahrheitsliebe auszeichnen, berichten über eine neue Erfindung zu Vertreibung der Gicht. Der Gichtbrüchige setzt einen Hut auf, der mit Kupfer eingefaßt ist, und zieht ein Paar mit Zink eingefaßte Stiefel an, die sofort mit verdünnter Schwefelsäure gefüllt und durch einen Metalldraht, der in der Naht der „Unaussprechlichen" läuft, mit dem Kupfer des Hutes in Verbindung gesetzt werden. Kaum ist dieß geschehen, so läuft der Gichtbrüchige, getrieben durch die Entwickelung der galvanischen Kraft, im Galopp davon, über Stock und Stein, durch Dick und Dünn, bis nach Zurücklegung einer Strecke von 100 bis 150 Meilen die Schwefelsäure erschöpft ist und er sich hinsetzt, um in seine Heimath zu schreiben, daß er von der Gicht geheilt sei. Die amerikanischen Blätter rathen Jedem, der's nicht glaubt, das Mittel an sich selbst zu erproben.

Amerika. Die Truppen der Vereinigten Staaten unter General Taylor (3000 Mann) haben in zwei Gefechten einen entschiedenen Sieg über die an Zahl weit überlegenen Mexicaner erlangt. Die Mexicaner hatten bis 2000 Mann an Todten und Verwundeten, die zum größten Theile das Bulletin des nordamerikanischen Generals niedergesäbelt haben wird, die nordamerikanischen Truppen, genau gezählt, nur 156. Der nordamerikanische Congreß hat ein Dankvotum für Taylor und seine Truppen bewilligt, was wohl einige todte mexicanische Soldaten auch in der Zeitung lesen werden.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

An B.

Steigt aus dem Meer auf flücht'gen Rosenschwingen
Des Tages Königin in lichter Hülle
Und scheucht vom Aug' des süßen Schlummers Fülle,
Gestärkt zu neuem, schaffendem Vollbringen:

Dann, wie der Lerche frohen Dankes Singen
Zum Himmelsdome strebt in heil'ger Schöne,
Hör ich des Morgengrußes freud'ge Töne
Aus meiner Brust zu Dir, Geliebte, dringen.

Und gleitet still gleich einem Silbernachen,
Umringt von einem lichten Schwanenheere,
Der Mond dahin auf azurblauen Meere,

Und sucht das Aug' die Ruh nach regem Wachen:
Dann senkt die Nacht, schließt Du die müden Lieder,
Den letzten Liebesgruß auf Dich hernieder.

Anecdote.

Ein großer Rekrut bekam von einem sehr kleinen Offizier eine Ohrfeige, weil er den Kopf immer auf die Erde hielt und nicht in die Höhe halten wollte.

„Muß ich den Kopf immer in die Höhe halten?" fragte derselbe.

„Ja wohl, Schlingel!"

„Nun, dann leben Sie wohl, Herr Lieutenant, denn nun bekomme ich Sie in meinem Leben nicht wieder zu sehen!"

Bekanntmachungen.

1. **Heute** Plenarversammlung des **Industrievereines**, in welcher eine Abänderung eines wichtigen Paragraphen der Statuten berathen werden wird.



2. Montag den 13. d. Ms. Mittag 1 Uhr anfangend, werden im Hause D. 344. bei Büchsenmacher Würflein folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: verschiedene Gewehre, eine Muschelsammlung, Möbels, Kleider Betten, Zinn, Kupfer, Porzellan, Küchengeräthe, Nußbaumholz, Schraubstöcke, Drehbank, Zugbänke, Schneidekluppen, Schmiedehämmer und Zangen, sowie überhaupt verschiedene Werkzeuge. Mit Gewehre und Werkzeuge wird der Anfang gemacht.

3. Eine eben angelangte Sendung glatter, brochirter und gestickter **Vorhangzeuge** und aller Sorten Bielefelder **Leinwand** empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Löw David Steiner.

4. Eine Person, welche seit vielen Jahren als Kindermagd in soliden Diensten gestanden, wünscht in gleicher Eigenschaft oder auch als Kindbett-Kellnerin in der Stadt oder auf dem Lande unter zu kommen. Näheres D 75.

5. Heute Vanille-Gefrorenes bei Conditor Lang.

Verlorenes.

6. Vergangenen Samstag Abend ist von der Windmühle bis zur Stadt eine **Porcellainpfeife**, worauf ein Jagdstück ist und die mit Silber beschlagen ist, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessenes Douçeur bei der Redaktion abzugeben.

7. Ein schwarzer **Halbschleier** ging auf einem der Fußwege nach Schalkhausen verloren. Für die Zurückgabe in dem Hause des Schreinermeisters Wellhöfer in der Neustadt werden 30 kr. geboten.

8. Heute Freitag auf der Windmühle **Harmoniemusik**, wozu ergebenst einladet

Auringer.

9. Sonntag den 12. d. Ms. findet in Gaisengrund die Nachkirchweih mit Harmoniemusik statt, wozu sich empfiehlt

Beller.

Zu vermiethende Wohnung.

10. Ein Quartier mit 4 heizbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten, dann ein Zimmer mit Möbel für einen ledigen Herrn ist zu vermiethen. Das Nähere in der Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 108. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 12. Juli (Margaretha.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Während des Lagers bei Augsburg sollen täglich acht Eisenbahnzüge von München nach Augsburg und zurück gehen.

Hanau, 3. Juli. In den letztern Tagen ertränkte sich unweit unserer Stadt in einem tiefen Wasserloche, nahe der Kinzig, ein junger Mann, der Sohn eines verstorbenen hiesigen Zimmermeisters, der sich dem Müßigange überließ und sein elterliches Vermögen an den Spielbänken, namentlich auch zu Homburg, verspielte. Er war so sehr in Spielleidenschaft versunken, daß er, als ihm für den kleinen Rest seines Vermögens ein Curator gestellt wurde, sich lieber das Leben nahm, als daß er zu einem thätigen Leben zurückkehrte. Die Moral dieses Selbstmordes ergibt sich von selbst.

Heidenheim, 29. Juni. Schäfer Gavring von Gussenstadt, welcher am 8. Juni seine Frau auf eine so schauerliche Weise ermordet hat, und von dem während der Untersuchung sich herausstellte, daß er ihr schon vor mehreren Monaten geschmolzenes Blei ins linke Ohr gegossen, hat sich heute Nacht in seinem Arrest erhängt.

Die Kölner Zeitung weiß es was der König von Preußen, der König von Sachsen, der Prinz und die Prinzessin Karl und deren Töchter, die Prinzessin Luise und Anna, und der Prinz Friedrich der Niederlande, welche hohe Herrschaften auf der Insel **Rügen** zusammentreffen wollen, dort auszumachen haben. Sie sagt nämlich es soll die Verlobung der Prinzessin Luise (geb. 1. März 1829) mit dem Kronprinzen von Schweden (geb. 3. Mai 1826) stattfinden.

Göttingen. Die Doktoren Eggeling und Kirsten, Genossen Seidenstikkers im Jahre 1843, können die Wahrheit des versprochenen „Vergebens und Vergessens" nicht finden. Trotz der so oft erneuerten Gesuche um die Erlaubniß zur Eröffnung ihrer Advokatenpraxis heißt es immer und immer „Nein!" Dr. Kirsten schickt sich nun an, um dem beklagenswerthen Loose im Vaterlande zu entgehen, nach Amerika auszuwandern.

Paris, 6. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern ist, unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels reisend, am Freitag Abends mit einem Wagenzuge der Nordbahn von Brüssel aus glücklich hier eingetroffen. Der k. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf von Luxburg und der k. Legationsrath Herr von Wendland waren zum Empfange des Prinzen im Bahnhofe der Nordbahn bereit, und geleiteten ihn nach seinem Absteigquartier im Hotel de Bristol. Am folgenden Tage wurde Se. k. Hoh. vom König und der ganzen k. Familie im Schlosse zu Neuilly empfangen; er wird heute daselbst speisen. Uebermorgen wird der Hof zu Ehren des erlauchten Gastes ein glanzendes Fest mit theatralischer Vorstellung im Schlosse zu Saint-Cloud geben. Die sämmtlichen französischen Minister haben heute um die Ehre nachgesucht dem Kronprinzen ihre Aufwartung in corpore machen zu dürfen, um gleiche Ehre das gesammte diplomatische Corps. Der Prinz wird aber vorerst nur bis Donnerstag hier bleiben, dann zum Gebrauch der Seebäder nach Dieppe abreisen, wohin der k. Legationsr. H. v. Wendland ihn begleitet. Nach der Zurückkunft v. dort wird Se. k. Hoh. noch einige Zeit hier verweilen. Der Prinz erfreut sich des erwünschtesten Wohlbefindens.

Der König von **Belgien** wird gegen die Mitte dieses Monats nach London abreisen, um der Taufe der jungen Prinzessin beizuwohnen.

Seit einigen Tagen wirft der Vesuv nicht gewöhnliche Lavagüsse, sondern hohe Feuersäulen aus und man darf demnächst dem interessanten Schauspiele des Einsturzes des seitherigen Kraters entgegensehen.

In der französischen Marine will man mit einem vor einigen Jahren von A. Chassinat erfundenen, unter Wasser gehenden eisernen Dampfboot Versuche anstellen; der Erfinder versichert, daß man damit in wenigen Augenblicken das größte Kriegsschiff zum Sinken bringen könne.

Im Arsenale zu **Toulon** wurde am 25. Juni durch einen am Borde eines Pontons schlafenden Sträfling, welcher im Traume Feuer rief, alles in größte Bestürzung gebracht. Die von dem Feuerruf aufgeweckten Kammeraden des Träumenden wußten nicht wo die Gefahr drohe, und wiederholten das Geschrei. Die Sträflinge in den Zwischendecken, welche sich für verloren hielten, machten verzweifelnde Anstrengung sich von ihren Ketten zu befreien, die Posten riefen die Wachen heraus und der allgemeine Schrecken war um so größer als man wußte, daß dermalen 4000 Sträflinge, worunter 600 auf Lebenszeit, im Bagno sitzen. Man überzeugte sich jedoch bald, daß das Ganze ein blinder Lärm ist und die Sache war schnell wieder hergestellt.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

An B.

Versenkt in holder Liebe wachen Träumen
Stand ich, umweht von milder Abendkühle,
Auf hohem Söller, göttliche Gefühle
Verschließend in des Busens weiten Räumen.

Ein lieblich Thal, durchwirkt mit Blum' und Bäumen,
So friedlich still lag vor mir ausgegossen,
Vom letzten Sonnenstrahles Glanz durchflossen,
Daß ich mit Lust das Aug' darauf ließ säumen.

Da dacht ich Dein, wie Du an Liebe reich
Durch dieses Thales liebliches Gefilde
Von Blum' zu Blumen glittst, so engelgleich:

Und freundlicher erschien mir Berg und Thal,
Und schöner ward das süße Traumgebilde,
Und röther sank der Sonne letzter Strahl. C.

Warum werden an den Markttagen nicht soviele Bänke an das Kanzleigebäude gebracht, daß nicht nur einige, sondern sämmtliche Butterverkäuferinnen sich setzen können? Die wenigen Plätze werden von den näher Wohnenden, da solche früher kommen können, eingenommen, während die entferner Wohnenden und natürlich auch später Kommenden die ganze Verkaufszeit stehen müssen und gerade diesen ein Sitz zu gönnen wäre Es wäre doch billig, hierauf Rücksicht zu nehmen.

Das auf der Windmühle am Mittwoch aufgestellte kleine **Artillerie-Geschütz** machte einen bedeutenden Effekt und trug wesentlich zur Verschönerung des Festes bei. Vorzüglich anerkennenswerth war das Bestreben dieses kleinen Artilleriegeschützes, die Nerven der Damen zu schonen, denn man hörte dasselbe kaum. Recht empfehlenswerth ist dasselbe als Weihnachtsgeschenk für Kinder, es wird ihnen gewiß vielen Spaß machen.

Ansbach hat sich seit neuester Zeit auf dem obern Markte einer sogenannten Ständeversammlung zu erfreuen, in welcher Versammlung, welche von Abends 9 Uhr bis 11 ein halb Uhr gehalten wird, nicht nur für das Wohl und Weh der halben Stadt gesorgt, sondern auch über Vorübergehende, Nachbarsleute &c. raisonirt wird. Erstere werden auch oft sehr genau gemustert und dergleichen. Das Branntweintrinken geht uns nichts an; aber wir rathen ihnen künftig ihre Zungen besser im Zaum zu halten, indem ihnen sonst ein Maulkorb verfertigt werden würde.

Anekdoten.

Wenn sich Prügel schreiben ließen, schrieb ein Vater an seinen Sohn, so solltest Du mir gewiß dieses mit dem Rücken lesen, Spitzbube!

Ein Ungar wettete, er werde zehn Speckknödel essen. Er brachte aber nur neun Stück hinunter. Da sah er das zehnte auf dem Teller ergrimmt an und sagte: „Ischtem, hätt' ich g'wußt, daß Du übrig, hätt' ich dich g'fressen zuerst."

Ein galanter Einfall des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Auf einem Balle, der dem König zu Ehren gegeben wurde, stand dieser im Saale und unterhielt sich mit einem langen, äußerst dünnen Herrn. Ein Husaren-Offizier, der im Wirbel des Tanzes war, jagte mit seiner Dame zwischen den beiden sich Unterhaltenden hindurch, indem er sie nicht ganz unsanft auseinander stieß. Als der Offizier, darüber erschrocken, still hielt und sich entschuldigen wollte, rief ihm der König mit Lächeln entgegen: „Nur keine Entschuldigung! Es war ganz in der Ordnung, ein Husar muß durch Dick und Dünn!"

Bekanntmachungen.

1. Allen Freunden und Bekannten wünscht bei seiner Abreise von hier ein herzliches Lebewohl. Ansbach, den 10. Juli 1846.

Julius Heilmann.

2. **Gesangverein.**

Dienstag den 14. Juli.



3. Montag den 13. d. Ms. Mittag 1 Uhr anfangend, werden im Hause D. 344. bei Büchsenmacher Würflein folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: verschiedene Gewehre, eine Muschelsammlung, Möbels, Kleider, Betten, Zinn, Kupfer, Porzellan, Küchengeräthe, Nußbaumholz, Schraubstöcke, Drehbank, Zugbänke, Schneidekluppen, Schmiedehämmer und Zangen, sowie überhaupt verschiedene Werkzeuge. Mit Gewehre und Werkzeuge wird der Anfang gemacht.



4. Eine Frau von mittleren Jahren, die in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist und mit Kinder gut umzugehen weiß, sucht sofort eine Stelle als Haushälterin. Dieselbe reflektirt weniger auf einen großen Gehalt als auf eine humane und liebevolle Behandlung. Näheres ist in der Redaktion zu erfragen.

5. Heute Caramel- und Himbeeren-Gefrornes bei

Conditor Lang.

6. Das Regierungs- und Intelligenzblatt von 1818 wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaction d. Bl.

7. Heute Sonntag Nachmittag, **Harmoniemusik** auf dem Nußbaum.

8. Heute Sonntag den 12. Juli ist **Gartenmusik** auf dem Drechselsgarten.

Geyer.

9. Heute Sonntag den 12. d. Mts. ist **Tanzmusik** bei

Wirth **Engelhardt.**

Verlorenes.

10. Den 4. Juli wurde von der Langweil bis Renses ein brauner mit roth und blauen Streifen halb großer Shawl verloren; der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Zu vermiethende Wohnungen.

1. D. 13 ist ein Quartier zu vermiethen.

2. Lit. A. 236. ist über eine Stiege ein freundliches Quartier für eine stille Familie zu vermiethen, und könnte sogleich bezogen werden. Dasselbe besteht aus: 1 heizbaren Zimmer, 2 Kammern, 1 Küche und 1 Holzlege.

3. A 113. ist das untere Quartier nebst Laden zu vermiethen, und das Nähere bei Tapezier Schmidt zu erfragen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag **Nro. 28.** den 12. Juli 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

Der Plauderhafte.

Soll ichs denn nicht offenbaren?
Nein! ich kann's verbergen nicht:
Wo ein Mädchen wir gewaren,
Wirds in uns wie Vollmondlicht.

Wo sies wollen klug beginnen,
Sind sie Herrn der Männerwelt;
Wir verehren und wir minnen
Was holdselig-spröd sich hält.

Schon was still der Knabe tichtet,
Gilt dem süßen Rosenmund,
Und ein einzig Wort vernichtet,
Macht des Jünglings Herz gesund.

Welch ein düstres Treiben, Drangen
Stets nach Rang und Stand und Gut,
Wärmte nicht das kalt Verlangen
Sich an holder Flammenglut!

Leise, still, daß sie's nicht hören!
Denn sie sind leicht übermuth,
Und wir sind leicht zu bethören:
Das ist angebornes Gut.

O ihr lieben, zarten Wesen!
Euer Blick ist Blitzesstrahl;
Könnt's in meinen Augen lesen,
Wie ich, sind sie allzumal.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

1. Die Streife.

Fortsetzung.

„Hab' i's nit g'sagt, 's werd' so kommen?" sagte der Schulz zum Hauptmann, der sich ärgerlich abwandte und seinen Groll hinunterschluckte, — „so machen's Alle, denn die Wildschützen thun ihnen keinen Schaden, aber die Hirsche und Sauen! Im Stillen haben's Alle den schwarzen Seppel zum Fressen gern!"

„Das ist das allgemeine Loos solcher Strolche," sagte der Hauptmann Ammermüller, während der Zug sich in Bewegung setzte und zum Flecken hinausmarschirte, den Weilern zu, welche am Saume der großen Forsten des Grasjoggens, eines der schönsten Berge des Gaues lagen; — „aber sagt mir 'mal, Herr Schulz! verdient denn der Seppel wirklich das große Renommé, das er unter den Bauern hat? Ist denn wirklich was Appartes an dem Burschen?"

„Hm! ja und nein!" gab der Schulz zur Antwort, „was das Herz anlangt, so mag er's wohl auf dem rechten Fleck haben, denn er ist ein Freund der Armen, vermuthlich weil er selber ein armer Bub ist; Gewaltthat hört man nie von ihm, vielmehr duldet er keinen Raufer und keinen Strolch unter seiner Rotte, und daß er ein bissel besser geschult ist, als die meisten Bauern hier zu Land, das ist ersichtlich aus den Briefen an etliche Tagediebe aus den Weilern, die auf seinen Namen sündigen wollten, und die er mit dem rothen Hahn bedroht hat, wenn sie's wiederholen wollten, und aus den Schreiben an die Forstmeister, gegen die er sich wegen des auf seinem Namen gethanen bübischen Schadens verwahrt hat! Dem ist's wohl auch nicht vor der Wiege vorgesungen worden, daß er noch einmal im Forst umherflüchten muß wie ein Stückl Wild!"

„Ihr möchtet also wohl insgeheim selber wünschen, daß uns der heutige Streifzug mißlänge?" fragte der Hauptmann.

„Ja und nein! wie Sie's nehmen, Gnaden!" sagte der Schulz; „wer mag's ergründen, wie der Bursch über's Nierenstück ist, und wer weiß, was ihm unter'm Brustuch nagen mag, das ihn hieher in's Gebirg geführt hat, denn er spricht — wie die Leute sagen, die ihn schon gesprochen haben — nicht unsere Sprache, sondern gescheidt und vornehm wie ein Stadtherr, und rein wie ein Priester!... Glauben's mir, Gnaden, es gehört schon ein guter Muth dazu, so 'n Leben zu ertragen, — gehetzt wie ein Wolf, allüberall von Hinterhalt und Schlingen umstellt, und tagtäglich dem Verrath und den Kugeln der Forstschützen und Wildhüter preisgegeben zu sein, und dennoch ein ehrlicher Kerl zu bleiben, während er mit dem Schrecken, der vor ihm hergeht, leichter stehlen, rauben und plündern könnt'! da dauert mich das arme Mandl (Närrchen) doch, wenn ich denken muß, er soll noch einmal in's Zuchthaus unter Diebe und Gauner und Strolchen, und das macht mir den Gang ein Bißchen sauer, den ich heut auf Obrigkeits Befehl thun muß. Wollen Sie's den Andern dahinten ebenfalls verdenken?"

Der Hauptmann, ein gerader, ehrenhafter Soldat, biß in die Spitzen seines Schnurrbarts und wanderte stumm und verstimmt weiter. Bald hatte man die einzelnen Weiler umgangen und in den Hecken und hinter den Zäunen der Feldwege da und dort Spähwachen zurückgelassen, und näherte sich dem Fuße des Grasjoggens; auf dem einsamen Forsthaus oberhalb Sct. Lamprechts stieß eine Schaar Forstleute und Jäger dazu, begleitet von Holzhauern, Flößern, Köhlern und andern Leuten, die der Wälder kundig waren, und leise und vorsichtig vertheilten sich die Soldaten und Bauern in den äußersten Marken der Waldung, des Zeichens zum Eindringen der ganzen Menschenkette, womit die Forsten auf dieser Seite umspannt waren, gewärtig.

Es war bald fünf Uhr. Die Sonne zeigte den Rand ihrer Scheibe über den Bergen und vergoldete die Nebelschleier, welche über den Thälern lagen. Der reichliche Thau auf Gras und Halm glitzerte und spielte im ersten Sonnenstrahl. Just um diesen Augenblick ward im Weiler St. Lambrechts, wohl zwanzig Büchsenschußweiten von dem einsam gelegenen, unter uralten Eichen und Rüstern versteckten Forsthause, der Thürflügel eines Heustadels bei einem der äußersten Häuser behutsam geöffnet. Ein Mann in der Blüthe seiner Jahre trat heraus, ärmlich aber sauber gekleidet in einen grauen Janker, eine Doppelflinte schußfertig unter'm Arme, und schlich sich vorsichtig und behende die

Hecken entlang dem Walde zu. Schon war er diesem nahe gekommen, als auf einmal hinter einem Erdhaufen ein Soldat sich aufrichtete, auf ihn anschlug und ihm sein „Halt!“ zudonnerte. Anstatt zu stehen, rannte der Flüchtling noch schneller dem Walde zu; aber hier erschienen wie mit Zauberschlag lange Reihen von militärischen Posten, und streckten ihm die Mündungen ihrer Gewehre entgegen. Reiter sprengten gegen ihn heran. Der junge Bursch überschaute mit einem einzigen Blick, daß ihm der Rückzug nach dem Walde abgeschnitten sei, wandte sich blitzschnell, und eilte über Hecken und Gräben und durch die hohen Kornfelder den Häusern des Weilers wieder zu. Im Laufen aber brachte er den Finger in den Mund, und ließ einen durchdringenden gellenden Pfiff hören.

Nur noch ein paar Ackerlängen und die ersten Häuser des Weilers waren erreicht. Sein Athem aber drohte ihn zu verlassen, und es flimmerte schon vor seinen Augen. Jetzt sprang er über den Zaun des kleinen Gärtchens am äußersten Hause, sprang hinein, und verriegelte die Thür in dem Augenblicke, wo eine Kugel die Bohlen der Thüre zersplitterte. Ein berittener Gensd'arm war ihm hart auf der Ferse. Der Bauer und die Seinen, vom Schuß erschreckt, sprangen aus der Stube und gewahrten den Flüchtling, der keuchend auf dem Heerde saß.

„Geschwind, Gevatter!“ flüsterte er dem Bauer zu, „gebt meinen Kameraden Nachricht, daß wir entdeckt und umzingelt sind. Die Gensd'armen werden im Nu da sein!“

Der Bauer winkte bejahend und führte seinen ältesten Knaben von etwa vierzehn Jahren zur Stallthüre. „Geh schleun' Dich, Steffel!“ sagte er, „wenn die Landreiter herein sind, schleichst Du hinter dem Zaune hinaus, und sagst's den Andern; weißt ja, wo Du sie suchen mußt!“

Der Kleine duckte sich hinter die Dungstätte, denn der Gensd'arm sprengte so eben vor die Thüre, stieg ab und schlug mit dem Kolben seines Karabiners Einlaß begehrend an die Thüre; der Bauer öffnete, und der schnurrbärtige Reiter trat herein, den Säbel am Faustgelenke, den Karabiner schußfertig in der Hand; ein anderer hielt beritten noch draußen. In der Stube sah der Gensd'arm den Wildschützen, außer Athem auf der Bank sitzend, die Flinte neben sich.

„Ergib Dich, Spitzbube!“ rief er ihm zu; „jetzt bist Du mein Gefangener!“

„Kann's nicht ändern,“ versetzte der Wildschütz trocken; „dießmal habt Ihr die Oberhand!“

„Bist Du der schwarze Seppel selbst?“ fragte der Gensd'arm.

„Rathet einmal!“ war die kurze Antwort. Dem Reiter lachte das Herz im Leibe, wenn er bedachte, daß ihm das Kopfgeld von zweihundert Gulden, das auf den gefürchteten Wildschützen gesetzt war, nun so unvermuthet geworden sei. Hastig nahm er das Gewehr des Wildschützen von der Bank, blies das Pulver von der Pfanne, und stellte die Waffe in die Ofenecke; mittlerweile war der andre Reiter, welcher den Auftritt zum Fenster herein mitangesehen hatte, hereingekommen, half seinem Kameraden die Hände auf den Rücken binden, und erhielt nun von diesem den Auftrag, in aller Eile den Lieutenant der Gensd'armerie aufzusuchen, ihm die Gefangennehmung des gefürchteten Wildschützen zu melden, und ihn um ein Piket Soldaten zu bitten, mit welchen man den Gefangenen an einen sichern Gewahrsam abliefern könne. Als dieß geschehen war, setzte er sich neben den gebundenen Wildschützen auf die Bank, und richtete an ihn verschiedene Fragen über die Zahl und Aufenthalt seiner Bande, über den Ort, wo er die vergangene Nacht zugebracht habe u. s. w.; aber der Gefangene schwieg zu Allem beharrlich, und begnügte sich, ihm ein höhnisches Lächeln zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Anecdoten.

Originelle Bittschrift. Der Dichter Platen, der sich einmal in Italien in Geldverlegenheit befand, ein Zustand, in welchen auch der Naturdichter gerathen kann, schrieb nachstehende Bittschrift an den Geheimreferendar von Schenk, dem Dichter des Belisar, die aber nicht abgeschickt worden ist:

Herr Geheimer Referendarius
Und Dichter des Herrn Generals Belisarius
Wie geht's in ihrem lieben München?
Fährt man noch fort zu mauern und zu tünchen?
Und ist noch etwas Geld vorhanden
Für einen armen Dichter in fremden Landen?

Glückliches Publikum, das Naivetät und Phantasie genug besitzt, um sich selbst durch Lampenputzer in seiner Illusion nicht stören zu lassen. In der französischen Landschaft Berry nomadisirt eine Komödiantentruppe, die mit ihrer Maschinerie noch um ein Jahrhundert zurück zu sein scheint. In Chateauroux führte sie vor Kurzem „Tasso's Traum" auf. Mitten in einem langen elegischen Monolog soll es Nacht werden. Da sahen die gerührten Zuschauer plötzlich den Direktor in höchsteigener Person rasch auf die Vorbühne treten, eine Lichtschere in der Hand. „Fahre nur fort, Alfred," sprach er vertraulich zu dem Acteur, „ich will schon Nacht machen," bückte sich nach den Lampen, putzte ein Licht nach dem andern aus, machte die drei üblichen Verbeugungen vor der Versammlung im Saal und verschwand dann im Heldenschritt wieder hinter den Coulissen.

Ein Eckensteher sprach jüngst zu einem Andern: „Du grüßest gar keenen Menschen mehr, bist wohl in den Nichthutabnehmens-Verein getreten?" — „Nee, ick bin noch nich hineingetreten: aber ick hab' es vor, und drum thu ick mir üben. Am Tage da jehts mit dem Ufbehalten janz jut, aberst det Nachts, da fällt er mir immer vom Koppe!"

Dreisilbige Doppel-Charade.

Ereilet uns ein Regen unverhofft,
So nehmen Zuflucht wir zum Ersten oft —
Und da das Zweite keiner Pflanze fehlt,
So such' es dir auch in der Pflanzenwelt.
Das Ganze ist am Ersten aber nur;
Doch sieht davon man selten eine Spur.
Nun nimm dem Zweiten seinen Kopf, und dann
Häng' ihm ein P — statt dessen vornen an,
Und nenn' die erste Silbe nun zuletzt,
So ist es nur ein kleines Kunststück jetzt.

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 27.:
„Ansbachs Nasen- und Schattenmajestät."
„So fett die Bäcker, so klein die Kipfe."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 28.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.











Nro. 109. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 14. Juli (Bonavent.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 4. Juli. Gestern fand man in der Nähe der Schwimmschule den Leichnam eines unbekannten jungen Mannes in einer alten Scheune, der schon mehrere Tage dort gelegen zu haben schien. Da der Obertheil des Kopfes ganz durch einen Schuß zerschmettert war und eine Pistole neben ihm liegend gefunden ward, so ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sich der Unglückliche selbst das Leben genommen hat.

München, 6. Juli. In jüngsten Tagen bestätigte es sich wieder, wie wohlgegründet die Warnungen sind, welche die Regierung zu öfterem gegen den Gebrauch von grünen Tapeten gewisser Gattung ergehen läßt. Längere Zeit nämlich kränkelte eine hiesige Dame ohne daß ärztliche Kunst den Grund ihres Uebelbefindens zu ermitteln vermochte bis sich endlich bei genauer Nachforschung sich eine vergiftende Einwirkung der mit arsenikhaltigem Grün tingirten Tapeten herausstellte, womit ein von der Kranken den größten Theil des Tages über besuchtes Zimmer bekleidet war. — Wenn nur die Leute wüßten, wie nachtheilig es der Gesundheit ist, die Betten an die Wände zu stellen, ohne zwischen beide Bekleidung von Holz oder Papier zu bringen. Da dünsten nicht allein die Mauern aus, sondern jede Berührung von Bett und Wand löst kleine Theile des Farbeüberzuges als feinen Staub ab, der sich in den Bettstücken verbreitet und bei jeder Bewegung aufgerüttelt, vom Schlafenden eingeathmet wird. Es braucht da nicht einmal giftstoffhaltige Farbe, es ist schon Kalkstaub schädlich genug um eine krankhafte Reitzung der Lunge hervorzurufen.

München, 11. Juli. Die bisherigen Ministerialsecretäre im Ministerium des Hauses und des Aeußern Albert Rösgen und Dr. Joseph Rappel wurden beide zu geheimen Secretären befördert, und dem letztern die Leitung des k. Reichsheroldenamtes übertragen.

† Am 8. d. starb im Bade Gastein Se. Erlaucht Hermann Graf von Giech, erblicher Reichsrath der Krone Bayerns und Standesherr der Herrschaft Thurnau. Der vormalige k. Regierungspräsident Herr Karl Graf v. Giech, tritt nun in des Verstorbenen Stelle als Standesherr und Reichsrath.

Nürnberg, 7. Juli. Gestern Nachmittag entluden sich über unserer Stadt mehrere heftige Gewitter. Während des ersten schlug der Blitz in ein Waschhaus in der Ortschaft Galgenhof ein, und verletzte zwei darin befindliche Frauen, so daß die eine derselben längere Zeit betäubt blieb. Zugleich hatte der Blitz das Waschhaus entzündet, von welchem aus das Feuer sich dem nebenstehenden Hause mittheilte. Glücklicherweise war das zweite Gewitter von einem so heftigen Platzregen begleitet, daß die Gefahr, zumal die Arbeiter aus der naheliegenden Maschinen- und Wagenfabrik der königlichen Eisenbahn rasche Hilfe brachten, bald völlig beseitigt wurde. Ein anderer Blitzstrahl tödtete ein Weib aus der Vorstadt Wöhrd auf offenem Felde.

Bei der feierlichen Enthüllung des Kanalmonuments bei **Erlangen** (am 15. d.) werden die dem Nürnberger Landwehr-Regimente verliehenen vier sechspfündner Feldkanonen nach Erlangen gebracht und von einer entsprechenden Anzahl Bürger-Artillerie unter Kommando zweier Offiziere bedient werden. Eben so stellt auch das k. Landwehr-Regiments-Commando die beiden Musikchöre zur Disposition, welche am 15. zu Wasser nach Erlangen fahren.

Bamberg, 10. Juli. Bei dem heute in der Nacht stattgefundenen Gewitter schlug der Blitz in einen großen, ganz mit Früchten beladenen Nußbaum auf der Kaulberger Flurmarkung nächst dem hohen Kreuze und wurde von demselben ganz zerschmettert.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Der Bundestagsgesandte der freien Städte, Hr. Bürgermeister Smid aus Bremen, hatte gestern die Ehre, Sr. Maj. dem König von Bayern seine Aufwartung zu machen und zur k. Tafel gezogen zu werden. Bekanntlich war König Ludwig unter den Souveränen gewesen, welche dem Bremischen Staatsmann ihre Glückwünsche zu seinem Amtsjubelfeste im Frühjahr d. J. in ganz besonders freundlicher Weise hatte darbringen lassen.

Ein beklagenswerthes Unglück hat am 3. Juli Bestürzung unter den Einwohnern der Stadt Corbeil verbreitet. Die Explosion eines der Dampfschiffe der ehemaligen Gesellschaft, genannt „les Parisiennes“ welches den Dienst zwischen Paris und Montereau versah, hat den Tod mehrerer Personen verursacht. Zwei Heizer und der Leiter der Maschine wurden getödtet. Unter den Reisenden zählt man mehrere Verwundete.

In mehreren Ortschaften in der Nähe von Linz sind so häufige Brandlegungen vorgekommen, daß sich die Behörde genöthigt sah, einige Kompagnien Militär in die betreffenden Orte zu detaschiren. In der letzten Zeit sollen gegen 30, glücklicherweise nicht bedeutende Feuersbrünste stattgefunden haben.

Bei der Vorstadt Karolinenthal bei **Prag** wird über die Moldau und deren Arme und Inseln für die Staatseisenbahn ein Viaduct gebaut, der auf 88 Pfeilern von je 6 Klaftern Höhe ruhen und eine Länge von 600 Klaftern erreichen wird.

Dem Gerüchte von einer Vermählung der Prinzessin Louise von Preußen hat sich ein neues angefügt, von der Vermählung des Prinzen Friedrich von Hessen (Wittwer der verstorbenen Großfürstin Alexandra von Rußland) mit der Prinzessin Eugenie von Schweden.

Der älteste Soldat der französischen Armee, der Marechal de camp Marchais, Commandeur der Ehrenlegion, ist zu Saint-Denis in seinem 88. Jahre gestorben. Geboren im Jahre 1759 war er gegen das Ende der Regierung Ludwigs XV. in Dienst getreten und hatte alle Kriege der Republik und des Kaiserreiches mitgemacht.

Ruhe und Ordnung ist fast in allen Theilen Portugals wieder hergestellt.

Der Einmarsch eines Regiments Soldaten am 16. Juni hatte in Lissabon einigen Pöbel zusammengebracht, der aber beim Anblicke der gefüllten Patrontaschen zum Rechtbewußtsein zurückkehrte, wie der neue Styl zu sagen beliebt. —

Die **Stände Böhmens** haben aus eigenem Antriebe beschlossen, das postulirte Steuerquantum auf den Besitz der Unterthanen und der Obrigkeiten gleichmäßig zu vertheilen, während früher der Bauer ein höheres Prozent Steuer zu ertragen hatte, als der adelige Gutsbesitzer. Der Bauernstand Böhmens erhält durch diesen hochherzigen Beschluß eine jährliche Erleichterung von beinahe einer halben Million Gulden. Der meist begüterte Standesherr Böhmens, Fürst Adolph Schwarzenberg, dem durch jenes Zugeständniß eine Steuerlast von beiläufig 24,000 fl. zuwächst, hat diese Maßregel am Wärmsten empfohlen.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

An Betina.

Wie lächelst du so freundlich zu mir nieder,
So hold, so traut aus neblig grauer Ferne,
Du treuer Hüter der Millionen Sterne,
O lächle ihr auch so und immer wieder!

Lauscht sie den Liebestönen meiner Lieder,
Sucht aus der Schale sich die süßen Kerne,
Die ich ihr weih' im lauten Sang so gerne:
Dann schau mit sanftem Blick auf sie hernieder.

Und wenn sie selig dann zum trauten Zeugen
Das Sternenaug', das wonnetrunkne, lenkt,
Vertrauend was des Busens Raum beengt:

Dann, wie die Lüfte sich zur Rose beugen,
Zuflüsternd ihr der Nachtigallen Sang,
Vertrau mir ihrer Brust geheimsten Klang.

C.

Ein neuer Galopp.

Die musikalische Galoppwelt
Gebar ein neues Kind,
Hört zu, wie euch das Ding gefällt
Erzähl'n will ich's geschwind.

Zog jüngst eine galante Jünglingsschaar
Vor hübscher Mädchen-Haus
Und bracht ein niedlich Ständchen dar
Kein Mensch setzt dran was aus

Da reckt der hämmernde Vater schnell
Den Kopf zum Fenster heraus
Und rief seinen Namen mit lautem Gebell
In der Stille der Nacht hinaus.

Seit dem ist ein neuer Galopp da,
Er heißt sonst **Feuerstein**
Man nennt ihn doch ihr errathet es ja
Beim Namen vom Väterlein.

Großen Dank dem hochlöblichen Magistrat für Brod- und Geldvertheilung unter die hiesigen Armen, abgehalten am hohen Geburtsfeste unserer vielgeliebten Königin Theresia! —

Aber Schande einem Distriktsvorsteher, der, als sich die Leute als arm mel-

beten, dieselben nicht einmal vormerkte, sondern ihnen gleich mit den Worten entgegen kam:

„So jetzt kann man mich finden, aber wenn sie von meiner Waare „was brauchen, da kommt man nicht!!"

Also auch bei Vertheilungen unter die Armen Geschäftsneid! —

Eine arme Frau, die kein wöchentliches Almosen bezieht, und sich bei dieser Gelegenheit meldete wie viele Andre, wurde bitter getäuscht. Warum? Weil sie die Waare nicht vom Herrn Distriktsvorsteher nimmt! — Steht das in seinen Statuten und Paragraphen?!

Diese Arme bekommt nichts, da sie nicht Abnehmerin von meinen Artikeln ist! Ist das gewissenhaft von einem Distriktsvorsteher, der dazu noch einen Distrikt hat, wo sich nicht viele Arme befinden? —

Dieses Urtheil überlasse ich den verehrten Lesern.

Die betreffende Arme.

Anecdoten.

Ach Gott, wenn's nur besser würde!" stöhnte unlängst ein obstruirter Holzspalter. „Ich war schon einmal so krank, und da gab mir mein Doktor einen Lackwörger mit Delinquenten, das half!" (Sollte heißen: Latwerge mit Coloquinten.)

Bei dem letzten Pferderennen erschien plötzlich ein Eckensteher in der Bahn, die von keinem Menschen betreten werden durfte. Auf die Frage eines ihn zurückweisenden Polizei-Offizianten, was er da wolle? antwortete er sehr demüthig: „Des Eckenstehen jeht jetzunder so sehre schlecht, daß ick Ihnen man ergebenst fragen wullte, ob Se mir vielleicht hier als Hinderniß anstellen könnten?"

Bekanntmachungen.

1. **Bücher-Offerte.** Durch Diener Müller HsNr. A 310 — Encyklopädie der gesammten Medicin von Schmidt. 6 B. Lpzg. 1841—42 geb. fl. 12. — Spezielle Pathologie und Therapie der fieberhaften Krankheiten des Menschen von Neumann 4. B. Blin. 1832—34. geb. fl. 14. — System der Medizin von Ringseis. Rgsbg. geb. fl. 1 54 kr. — Encyklopädisches Handwörterbuch der praktischen Arzneimittellehre von Most. Rstk. und Schwerin 1842. geb. fl. 2.

---

2. Ein Anstich von der Triesdorfer Bergbrunnen-Röhrenfahrt mit einem Eimer Wasser stündlich ist billig zu verkaufen. W. D. Schlichting.

Räthsel.

Man sieht mich oft, denn so will es die Mod' —
Am Busen mancher eleganten Dam',
Auch sah man öfters schon, daß an's Schaffot
Darauf ein Delinquent gefahren kam.

Auflösung des Räthsels im Morgenblatt Nr. 105.: „Biene—Bein."
Auflösung der Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 28.:
„Baumwurzel — Purzelbaum."

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 110. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Mittwoch, den 15. Juli (Apost. Thl.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Nach Privatbriefen vom 5. Juli ist in der Gegend von **Amberg** die Roggenernte bereits eingeheimst und diese ist in allen Theilen so ergiebig ausgefallen, daß sich Niemand einer so reichlichen Ernte zu erinnern weiß. In Amberg sind die Fruchtpreise so bedeutend gefallen, daß man auf der letzten Schranne den Roggen, der auf Einmal um 9 Gulden herunterging, zu 11 Gulden 30 kr. kaufen konnte, — in Folge dessen 6 Pfund gutes Roggenbrod zu 15 kr. taxirt wurden. — Auch in **hiesigen** Fluren hat die Roggenernte bereits begonnen und bewährt sich ebenfalls als eine sehr ergiebige. Der Preis des Roggens war am letzten Schrannentage 15 fl. — der 12 Kreuzer Laib gutes Roggenbrod wiegt aber dennoch bei uns nur — Zwei Pfund Zwanzig Loth.

Paris, 9. Juli. Das Fest, welches der Hof gestern zu Ehren seines erlauchten Gastes, des Kronprinzen von Bayern, im Schloß zu Saint-Cloud veranstaltet hatte, war ein ausgezeichnet glänzendes, und verlängerte sich bis fast zur Mitternachtstunde. Außer dem k. bayerischen Gesandten Grafen v. Luxburg und dem k. Legationsrathe v. Wendland, waren die hier anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps, die sämmtlichen Minister und höchsten Staatswürdenträger, zahlreiche Pairs, Deputirte, sowie die berühmtesten Männer der Wissenschaft und der Kunst dazu geladen. Der König selbst an der Spitze seiner ganzen Familie suchte in jeder Weise dem Kronprinzen Bayerns den freudigen Eindruck kund zu geben, den dessen Besuch hier erregt hat. Heute ist Se. k. Hoh. mit Benutzung der Rouener Eisenbahn nach Dieppe abgereist, wo der Aufenthalt mehrere Wochen dauern wird. Der König beabsichtigt dem Prinzen nach der Rückkehr von Dieppe selbst das große Museum von Versailles zu zeigen, welches jedenfalls ein bleibendes Denkmal seiner Regierung sein wird. Das Journal des Débats benützte die Gelegenheit um durch Schilderung des ruhmvollen Werks seines königlichen Vaters, des Ludwigcanals, dem deutschen Fürstensohne seine Aufmerksamkeit zu beweisen.

Augsburg. Man hört bei uns viele Klagen über schlechte und zum Theil verfälschte Milch; aber so weit wie in **Wien** ist es mit diesem wichtigen

Nahrungsmittel bei uns Gottlob noch nicht gekommen, und wird hoffentlich nie so weit kommen. Um jedoch für jeden Fall prophylaktisch zu wirken, theilen wir folgende Erklärung eines Wiener Arztes unseren Lesern mit: Wenn wir die vielen Kranken, besonders Kinder betrachten und den Ursachen ihrer Krankheiten nachspüren; wenn wir selbst über die große Sterblichkeit unter ihnen nachgrübeln: so werden wir die große und fast allgemein gebräuchliche Milchbereitung und ihre Verfälschung, als die Hauptursache dieser Zustände finden und erkennen, und es wäre in der That ein großes Verdienst um die Menschheit und ein rühmliches Unternehmen, wenn die praktizirenden Aerzte Wiens, ihrem Berufe gemäß die Data in ihrer Praxis sammelten, welche dieses beweisen, und von Zeit zu Zeit dem Publikum Rechenschaft über ihre Forschungen und Erfahrungen gäben, der betreffenden Obrigkeit aber Anzeigen davon machten, damit diese die Bestrafung dieser Milchverderber und Milchfabrikanten übernehme, jenes aber vor dem Genusse derselben gewarnt und in Kenntniß gesetzt werde. Seit einer Reihe von etwa 40 Jahren, habe ich viele tausend Kinder sowie Erwachsene am grünen Reißen, an der Darmgicht, Cholera, am Erbrechen und besonders an den Scrophein behandelt, welche von dem Genusse der schlechten und fabrizirten Milch entstanden sind, oft mit glücklichem, oft aber auch mit unglücklichem Erfolge, wie mir dies erst neulich bei einem zehn Tage alten Kinde geschah, das in Folge der fabrizirten Milch an der Darmgicht starb. Mir, als Kenner einer guten ächten Milch, mußte dieses um so leichter auffallen, da ich mich als solcher durch die Haut oder den obern Theil der Milch nicht so leicht täuschen lasse, die keine ächte Milch haben soll, und welche nur durch die Fabrikation mit Mehl, Seife, Asche, Salmiakgeist (Milchgeist, unter welchem Namen diese Vergifter ihn in der Apotheke kaufen) und durch Schmalz entsteht. Je dicker diese ist, desto schlechter ist die Milch. Man sehe nur einmal des Morgens eine solche Milchfrau, wie sie fleißig den Quirl rührt, sehe ihre Zusätze aus einem heimlichen Gefäße, (worin die sogenannte Milchessenz aufbewahrt wird) nehmen, und mit der gewässerten Milch umrühren — gewiß wird Jedem das Verlangen darnach vergehen, und auch Jedem einleuchten, woher die obgenannten Krankheiten entstehen, und warum diese Giftmischer von elenden Schubkärnern so schnell zu Pferden gelangen und Hausbesitzer werden. Alles auf Rechnung der Gesundheit ihrer Nebenmenschen! — Haben sich in unsern Tagen schon so viele wohlthätige Vereine gebildet, warum sollte sich nicht auch ein solcher unter den Aerzten bilden, der gewiß seine wohlthätigen Früchte tragen würde! — Ein frommer Wunsch, dessen Realisirung in der Macht der Aerzte liegt, deren heiligste Pflicht darin besteht, indem der Arzt die personifizirte Menschlichkeit sein soll! M. Fl. S . . . .

Literarische Notiz.

3) Mahirs Handbuch für bayerische Staatsbürger, oder das Unentbehrlichste aus der gesammten Gesetzgebung und Administration des Königreichs Bayern. Ein Rathgeber für alle Stände. 3te Auflage. Unter Berücksichtigung der neuesten Gesetzgebung umgearbeitet und vielfach vermehrt von Dr. L. Mayersohn 2 Thle. deren Preis 2 fl. 24 kr.

In nicht ganz 2 Jahren war die zweite Auflage dieses Werkes vergriffen, ein Beweis, daß solches in seiner neuen Umarbeitung dem Zwecke entsprechend gefunden worden ist. Auch bei dieser Auflage wurden nicht nur die neuen Gesetze und Verordnungen sorgfältig nachgetragen, sondern es wurde auch das Vorhandene abermals nicht unbedeutend vermehrt.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

An Betina.

Zu arm ist Sprache und zu rauh der Ton,
Wollt' ich der Liebe seligstes Empfinden,
Das in mir wohnt, in Worten dir verkünden,
Sie alle sprächen den Gefühlen Hohn.

Nicht möglich ist's, und wenn ich oftmals schon
Versucht, zum schönen duft'gen Kranz zu winden
Die Wort', in glatter Rede Form zu binden,
Vergebens sucht' ich nach der Mühe Lohn.

Ein Händedruck, ein inniges Umfangen,
So Brust an Brust, daß Blick an Blicken hangen,
Der Lippen stummer Druck auf Stirn und Wang':

Sie sagen mehr als tausend laute Worte,
Sie sind die Sprache aus des Herzens Pforte
Der höchsten Liebe schönster Redeklang.

C.

In der letzten Versammlung unsers verehrlichen Industrievereines hatte Herr Sattlermeister Hollenbach die Güte, einen von ihm selbst gearbeiteten Reisekoffer zur Ansicht auszustellen, der mit Recht den allgemeinsten Beifall der Versammlung erhielt. Außer den zu einer kleinen Reise erforderlichen Kleidern, war dieser Koffer auch zur Aufnahme des Hutes eingerichtet, und somit die stets lästige Hutschachtel entbehrlich gemacht. Dabei aber das Volumen so möglichst beschränkt gehalten, daß der Besitzer eines solchen Koffers auf Reisen stets mit Leichtigkeit denselben an der Hand bei sich führen kann. Es gewährt dieser Behälter zu viel Bequemlichkeit, als daß er nicht Jedem, der öfters kleine Reisen zu unternehmen hat, empfohlen werden sollte.

Die Anmaßung unserer Mitgeschöpfe, mein theurer Bello, die in Buffons Naturgeschichte den Familiennamen Mensch tragen, scheint in der That immer weiter greifender und unerträglicher werden zu wollen, erwiedette Caro nicht ohne Anschein einer heftigen Aufregnng. Nicht genug, daß sie uns, indem sie das Recht des Stärkern geltend machten, mit einer Steuer belegten, suchen sie uns in unserer Freiheit und unsern vom Schöpfer verliehenen Rechten stets mehr und mehr zu beschränken. Das jüngst erlassene Edikt, verehrter Bello, das uns sogar den Besuch aller Vergnügungsplätze bei angemessener Strafe der Contraven-

tion verbietet, ist Ihnen hinreichend bekannt; was aber meinen Sie dazu, daß eine unserer liebenswürdigsten Damen, die schöne Mignon, bei einem einsamen Spaziergange auf der Feuchtwanger Straße gerade in dem Augenblick als sie mitten auf der Chaussee im Begriff war die Ziegelhütte zu passiren, von irgend einem Menschen gleich einem Banditen angegriffen, der Contravention beschuldigt, und sofort denuncirt und zur Strafe gezogen worden ist. Verdient dieser Fall nicht in unsern Annalen als ein Beitrag unerhörter Ungerechtigkeit jener Geschöpfe gegen uns verzeichnet zu werden? Allerdings, verehrter Caro ist dies ein Fall, der alle Beachtung und gründliche Erörterung verdient, und der bei nächster Sizzung zur Sprache gebracht werden muß. Einstweilen leben Sie wohl, ich wittere einen Schinkenknochen und die Polizei in der Nähe.

Dringende und herzliche Bitte an Menschenfreunde.

Ein Familienvater, der für einen schon fünf Jahr krank liegenden Vater und für eine unmündige Familie zu sorgen hat, ist durch einen Beinbruch an sein Lager gekettet, und dadurch der Mittel beraubt, für sich und seine Schutzbefohlenen zu sorgen. Die Redaktion von der Lage dieses armen Mannes unterrichtet, hält es für Pflicht, diesen Leidenden, der auch die kleinste Gabe dankbar annimmt, den Einwohnern Ansbachs, deren Wohlthätigkeit und Menschenliebe ja schon so oft erprobt ist, freundlich zu empfehlen.

Gaben der Liebe werden von dem Betreffenden selbst Lit. D. 97. oder von der Redaktion d. Blts. dankbar entgegengenommen.

Bekanntmachungen.

Unterstützungsverein für das Amts- und Kanzlei-Personale.

Zur dringenden Berathung der Verhaltungsmaasregeln wegen der von allen Seiten angefochtenen Vereins-Satzungen von 1846 erscheint die Abhaltung einer Versammlung durchaus nothwendig; es werden daher die verehrlichen Mitglieder eingeladen, sich

Morgen Donnerstag den 16. ds. Abends 7 1/2 Uhr im Gasthause zum Vogel Strauß

recht zahlreich einzufinden.

Ansbach, am 15. Juli 1846.

Mehrere Mitglieder.

2. Eines meiner Wohnhäuser — Brauhaus-Gasse C. 25. von 3 Stuben, 3 Kammern, 1 Cabinet, 3 Küchen, mit Hof, Brunnen, 2 Holzlegen, einen kleinen Garten — alles im besten Zustande ist aus freier Hand billig zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Im erstern Fall bemerke ich, daß der größte Theil der Kaufsumme darauf stehen bleiben kann. Carl Oehme.

3. Montag Abend wurde im Hofgarten bis zur Promenade ein Lila-Stein verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben in der Redaktion abzugeben.

4. Lit. A. 236. ist über eine Stiege ein freundliches Quartier für eine stille Familie zu vermiethen, und könnte sogleich bezogen werden. Dasselbe besteht aus: 1 heizbaren Zimmer, 2 Kammern, 1 Küche und 1 Holzlege.

Veantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 111. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Freitag, den 17. Juli (Alexius.)

(Zweiter Jahrgang.)

☛ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Ueber das Unglück, welches jüngst auf der französischen Nordbahn vorgefallen ist, bei welchem ohne den Grund desselben bis jetzt genau zu kennen, von 28 Wagen, aus welchen der Zug bestand, 13 in einen Sumpf gestürzt sind und die Zahl der bis jetzt aufgefundenen todt Gebliebenen 26, die der Verwundeten 10 sein soll, wird mitgetheilt: In einem Wagen befanden sich 14 oder 15 Ersatzmänner, die nach Lille für das 55ste Linienregiment bestimmt waren; von keinem hat man etwas wieder vernommen. Deßgleichen sind in der im Moraste versunkenen Diligence Guerin von Amiens drei Personen umgekommen. Von 13 jungen Leuten, die zusammen hier abgefahren waren, trafen nur zwei in Brüssel ein, welche vorgestern früh dort nach der Diligence fragten, um mit dieser hieher zurückzukehren. Es ist nur zu wahr, daß am 9. Morgens ein neues Unglück an derselben Stelle vorgefallen ist, obgleich die Bahnverwaltung dazu schweigt. Eine Art Krahn, der auf der Bahn aufgestellt war um zum Herauswinden der im Schlamm versunkenen Wagen zu dienen, wurde durch den von Paris kommenden ersten Wagenzug umgestürzt und gegen einen Wagen geschleudert. Mehrere Reisende in diesem, sowie ein Husar und zwei Sapeurs vom Genie, die in der Nähe arbeiteten, wurden dadurch gefährlich verwundet. Man arbeitete heute früh (den 11.) noch immer am Herausziehen der noch im Schlamm steckenden Wagen. Sapeurs vom Genie, Husaren und Soldaten von der Linie sind dabei beschäftigt. Alles Gepäck und was die Identität der Verunglückten herauszustellen vermag, wird sorgfältig gesammelt. Der erste Koffer, den man herauszog, öffnete sich dabei, und ein großes Paket mit der Inschrift: „das ist mein Testament," war das erste was herausfiel. Man fand darin 3000 Fr. in Gold und Banknoten, und andere Dinge von großem Werth, ohne daß man bis jetzt den Eigenthümer auffand, der wahrscheinlich umgekommen ist. Der Adjutant des Generals Oudinot befindet sich jetzt im Spital von Versailles zu Douai, und man hofft ihn noch zu retten.

Hiesiges.

An milden Gaben sind bei der Redaktion d. Bltts. eingegangen: von Hrn.

B. 1 fl. — Hrn. D. 30 kr. — C. B. 24 kr. — K. 12 kr. — Ungenannt 42 kr. — Frau R. M. 1 fl. — von einigen Gästen der Hämmerlein'schen Wirthschaft 1 fl. 15 kr. Zur ferneren Entgegennahme empfiehlt sich die Redaktion.

Den freundlichen Gebern den innigsten, herzlichsten Dank des Leidenden.

(Eingesandt.)

An B.

Vergiß mein nicht, sprach sie mit leisem Bangen, —
Und wie die Blume weint, wenn sich entringt
Der Sonne Strahl und hinter'm Berg versinkt,
Sah ich der Thränen Thau im Aug' ihr hangen.

O zage nicht, erbleichet nicht ihr Wangen!
Wie Epheu sich um Steingemäuer schlingt
Und strömend jeden Raum die Luft durchdringt,
Umfaß ich Dich mit reinstem Glutverlangen.

Der Blume Reiz kann nimmer sich entfalten,
Zum Korne nicht die gold'ne Aehre reifen,
Fehlt ihr der Sonne mild erwärmend Licht.

Du bist mein Licht, o laß mich nicht erkalten,
Laß Deinen Blick zu mir hinüberschweifen,
Dir sei mein Abschiedsruf: Vergiß mein nicht! —

C.

Der Mensch denkt oft draußen in der Ferne sein Glück zu finden, und strebt also mit Eile hinaus, zertritt aber das bescheidene Blümchen, das in der Nähe ihm Hoffnung zuwinkt. — So geht's auch vielen Einwohnern Ansbach's, sie wollen und suchen Vergnügungen, aber nicht am rechten Orte, und kommen unbefriedigt, wenigstens hoffnungsärmer, wieder heim, als sie ihr Haus verlassen haben. — Einsender hatte Gelegenheit, mehrere Familien bei der Kirchweih in Schalkhausen und Geisengrund wahrzunehmen, die mit größern Hoffnungen hierhergeeilt waren, und nun, da ihnen die Arrangements wahrscheinlich nicht gefielen, auf alle mögliche Weise ihr Mißfallen an den Tag legten, und sich selbst so einen schönen Nachmittag raubten. — Einen Tag im Freien, d. h. auf dem Lande leben, hat auch etwas Angenehmes; doch darf man nicht solche Tage wählen, wo der Andrang von Menschen, wie an diesem Tage, jede Bequemlichkeit raubt. — Will man aber dennoch diese Tage wählen, nun, so rüste man sich mit Geduld und Gleichmuth, erzürne nicht, wenn man vorerst eine große Menge Zeit zur Auffindung von Materialien zum Bauen der Tische verwenden, erzürne nicht, wenn man anstatt eines schwellenden Sopha's mit der grünenden Erde verlieb nehmen muß, erzürne nicht, wenn man statt bedient zu werden, sein eigner Diener sein muß. —

Giebt man aber der Bequemlichkeit den Vorzug, nun so besuche man andere Plätze, die Ansbach ja in so großer Fülle hat; besuche den Weinberg, wo gutes Bier und schmackhafte Speisen den Müden erquicken, oder den Drechselsgarten, wo die freundliche Babet für ihre Gäste Sorge trägt, oder den Nußbaum, wo die angeborne Höflichkeit und Zuvorkommenheit des Wirths dem Einkehrenden nichts mangeln läßt, und solche mehr, und Einsender ist überzeugt, daß die Betreffenden von diesen Plätzen befriedigter nach Hause gekommen wären, als von diesem weiten Ausfluge.

Als neulich ein Frauenzimmer einen Herrn wegen Darlehen nach vielen fruchtlosen Mahnungen bei der Justiz belangen wollte, äußerte sich jener Herr auf nochmals gemachten Vorhalt, brieflich dahin:

Werthestes Fräulein!

Wenn Sie gesonnen sind, mich wirklich gerichtlich zu belangen und davon gar nicht abstehen wollen, so bedenken Sie nur, daß, da ich Sie vorigen Sommer öfters spazieren führte, Ihnen Vergnügungen verschaffte und dergl., eine bedeutende Gegenforderung geltend gemacht und dadurch ein großer Theil Ihrer Forderung absorbirt wird!

Der kann mit Regreßansprüchen gut umgehen.

Eine Beobachterin.

Bekanntmachungen.

Einnahmen und Ausgaben bei den Spenden am Geburtsfeste Ihrer Majestät der Königin am 8. Juli 1846.

Einnahmen.

	fl.	kr.
Durch Kollekte bei den hiesigen Einwohnern, nach Abzug der Remuneration für den Diener	259	58
Von dem Stadtmagistrat .	50	—
Von dem Armenpflegschaftsrath	50	—
	359	58

Ausgaben.

	fl.	kr.
An das hiesige Bäckergewerbe für 50 Laib Brod à 24 kr. „ 415 „ „ à 12 „	103	—
An 278 Bedürftige wurden an baarem Gelde vertheilt .	256	58
	359	58

Ansbach, am 15. Juli 1846.

Der Volksfest-Comité.

2. Morgen Samstag den 18. Juli werden die Unterzeichneten im **Orangeriesaale** ein

Vokal- und Instrumental-Conzert

zu geben die Ehre haben.

E. Keller,
Otto Scherzer,
Mitglieder der würtemberg. Hofkapelle.

Billets zu 24 kr. sind bei Herrn Buchhändler Gummi zu haben. — An der Cassa zu 36 kr.

Anfang halb 7 Uhr.

Das Uebrige macht der Anschlagzettel bekannt.

3. Durch mehrseitige Aufforderungen bewogen, bin ich so frei, meine von mir erfundene **Dampf-Macaroni-Nudel-Maschine** zur Besichtigung im k. Schloß-Waschhause, Montag den 20. Nachmittag von 1—7 Uhr aufzustellen. Da die Beheitzung und Beischaffung mit einigen Kosten verknüpft ist, so muß ich Eintrittsgeld in Anspruch nehmen, das aber von dem guten Willen des verehrungswürdigen Publikum abängen soll.

Wittwe Schnürlein.

4. In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Ansbach in der **Dollfuß'**chen Buchhandlung:

Meine neuesten Erfahrungen
im Gebiete der
Unterleibskrankheiten.
Von
Dr. M. Strahl,
Königl. Sanitäts-Rathe, praktischem Arzte und Accoucheur in Berlin.
Auch unter dem Titel:

Enthüllung
des räthselhaften Wesens
der
Unterleibskrankheiten.
Für gebildete Nichtärzte.
Siebente, durch zahlreiche Krankheitsbilder vermehrte und verbesserte Auflage.
Berlin, 1843.
Verlag von E. H. Schroeder.
Preis geh. fl. 2 kr. 24.

Wie in der Vorrede dieser Schrift nachgewiesen wird, haben jüngst dem k. Ministerio der Medicinal-Angelegenheiten fünfhundert vollständig gelungene Heilungen vorgelegen, welche der Hr. Verfasser allein in den letzten 2 Jahren im Wege der brieflichen Behandlung erzielt hat. Das eigenthümliche Verfahren des Verfassers ist in der Schrift klar auseinandergesetzt und die Beantwortung des dem Werke beigegebenen Frägenschema's reicht hin, um die Behandlung einzuleiten.

---

5. Allen Verwandten und Bekannten wünscht bei seiner Abreise nach Philadelphia ein herzliches Lebewohl.

Joh. Würfflein und seine Frau.

---

6. Heute Vanille-Gefrornes bei

Conditor Lang.

---

7. Die Versteigerung des Borndörfer'schen Gutes findet Montag den 20. Juli Nachmittags 4 Uhr im Wäger'schen Wirthshause statt.

---

8. Auf vielseitiges Verlangen wird das Regiments-Musikchor am Sonntag Nachmittag auf dem Fischhäuschen, wo für Bequemlichkeit, gute Speisen und Getränke besonders gesorgt sein wird, eine musikalische Production veranstalten.

---

9. Heute ist auf der Windmühle **Harmoniemusik**, wozu ergebenst einladet

Auringer.

---

10. Sonntag Nachmittag findet auf der Ziegelhütte **Harmoniemusik** statt.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 112. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 19. Juli (Rufina.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Die erledigte I. Pfarrstelle und das damit verbundene Decanat zu Schwabach wurde dem bisherigen I. Pfarrer und Decan Herrn Friedrich Wilhelm Meinel zu Münchberg verliehen.

Aus dem **Ries**, 28. Juni. Mit dem heutigen hat die Messe zu Wallerstein zur allgemeinen Unzufriedenheit der Verkäufer geendet. — Am 21. d. Mts. entspann sich daselbst zwischen zwei Bauernburschen in Folge einer Liebesgeschichte eine Prügelei die damit endete, daß Einer dem Andern sein Messer in's Herz stieß, so daß dieser augenblicklich todt niedersank. Der Mörder gestand bei der Arretirung sogleich seine That ein. — Am 20. d. wurde durch eine einstürzende Mauer beim Abtragen des städtischen Waisenhauses ein Maurer erschlagen. — Am 21. stürzte ein Trunkener in den Stadtgraben und beschädigte sich dergestalt, daß er Tags darauf seinen Geist aufgeben mußte.

Von der Donau. Die Stadt Donauwörth trug seit längerer Zeit das sehnlichste Verlangen, die Pflege ihrer armen Bürger im Spitale den barmherzigen Schwestern zu übertragen. Nachdem die Genehmigung hiezu von Sr. Maj. dem König und dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Augsburg ertheilt worden, wurden nun am 30. Juni die drei von dem Hochw. Hrn. Ordens-Superior ꝛc. Dr. Haid und von der Frau General-Oberin zu diesem Zwecke aus dem Mutterhause hieher geleiteten Ordens-Schwestern feierlich eingeführt. Nach der kirchlichen Feier erfolgte die Uebergabe des Hauses, wobei der rechtskundige Herr Bürgermeister Förg, von welchem in Vereinigung mit dem k. Herrn Landrichter Schill die Einleitung zur Uebertragung des Spitals an den Orden eifrigst betrieben worden war, eben so würdig als gefühlvoll sich aussprach. Viele Bewohner, besonders aber edelgesinnte Frauen haben wetteifernd die barmherzigen Schwestern mit allen für den ersten Anfang nöthigen Gegenständen in sinniger Weise reichlich versehen, zum sprechendsten Beweis, daß die ganze Einwohnerschaft sich glücklich fühlt, diese aufopfernden Jungfrauen zu besitzen.

Wir lesen öfters in den Blättern Bekanntmachungen von im öffentlichen Verkehr vorkommenden falschen Münzen. Nun hören wir, daß es dem Gendarmen Schaller von Schwabmünchen aus Zufall gelang, wo nicht einer wirklichen

Falschmünzer-Werkstätte, doch einem vollkommenen Falschmünzer-Apparate in Königsbrunn auf die Spur zu kommen. Es war Freitag den 10. d. Ms. Morgens, als derselbe in einem Hause, wo noch alle Läden geschlossen waren, sprechen hörte, neugierig machte er einen zufällig nicht recht geschlossenen Laden auf, und hörte eine Weiberstimme jetzt sagen, „um Gottes Willen, Mann, ein Gendarm! mache daß du die Sachen weiter bringst!" Diese Rede mußte natürlich beim Gendarmen Verdacht erregen, welcher durch den Umstand bestärkt wurde, daß erst nach längerer Zeit ihm geöffnet wurde. Der Gendarme, der hier nichts weniger, als das was sich nachher vorfand, sondern entwendete Gegenstände vermuthete, stellte sogleich Hausuntersuchung an, die aber zu keinem Resultate führte. Erst dem dazu gekommenen Ortsvorstande und andern Bewohnern von Königsbrunn gelang es, wohlversteckt unter dem Dachboden, die corpora delicti zu finden, nämlich eine Presse, und Formen zu bayerischen und würtembergischen Gulden, dann zu preußischen Thalern und Kronenthalern, nebst andern Falschmünzer-Requisiten und einem hiezu wegen Bereitung der Metalle einschlägigen Buche. Auf erstattete Anzeige verfügte sich sogleich der Herr Landgerichts-Vorstand von Schwabmünchen an Ort und Stelle und nahm den Fund in Empfang. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird die weitern Resultate geben. — Beigefügt muß werden, daß diese saubere Geschichte die Bewohner Königsbrunn's nicht berührt und daher auf sie selbst keinen schwarzen Schatten werfen kann, indem der Schuldige nur daselbst in einem Hause in Miethe wohnte und in ein Paar Tagen schon in ein anderes gezogen wäre, um vermuthlich daselbst erst die wirkliche Falschmünzer-Werkstätte zu begründen.

Aus der bayerischen Pfalz, 6. Juli. Aus dem Rheine bei Worms wurde der Leichnam einer Frauensperson gelandet, durchbohrt von vielen Messerstichen. In ihren Kleidern fand sich ein Heimathsschein, durch den man allmälig darauf geführt wurde, daß sie vom 14. Jahre an zu Mundenheim bei einer geachteten Bauernfamilie sich aufhielt, vor einiger Zeit aber daraus entfernt wurde, weil sie in Folge eines Verhältnisses zu einem Sohne des Hauses Mutter werden sollte. Dieser junge Mann ist als des Mords verdächtig verhaftet worden.

Oesterreich. Der Kaiser hat mit allerhöchstem Kabinetsschreiben dem Hofbildhauer Marchesi zum Zeichen allerhöchster Zufriedenheit mit seinen Arbeiten am Denkmale Kaiser Franz den Kronorden verliehen, und ihm die Dekoration allerhöchsteigenhändig übergeben. Wir wissen nicht, ob es dem Bildhauer verstattet war, in die allerhöchste oder nur in die höchste Freude zu gerathen.

Die Krakauer haben beim Fürsten Metternich gebeten, die Last des 6000 Mann starken Occupationscorps bei der bereits herrschenden Noth zu vermindern, aber bis jetzt nichts ausgerichtet, weil es den Fürsten tief verletzen muß, kk. österreichische Soldaten lästig zu nennen. — Der großbritannische Generalpostmeister hat an sämmtliche Briefträger den Befehl erlassen, vom 25. Juni ab sich kein Trinkgeld mehr vom Publikum zahlen zu lassen, und dadurch ein zartes Gefühl an den Tag gelegt, das um so höher steht, als der Generalpostmeister selbst keine Briefe austrägt.

Hiesiges.

Für den kranken Familienvater ist bei der Redakt. d. Bl. ferner eingegangen — von G. H. 1 fl., Ungen. 30 kr., 18 kr., 12 kr., 12 kr., von Mad. D. 1 fl., M. B. 12 kr.

O möchten doch noch recht Viele diesem Leidenden, der gewiß noch lange behindert ist, für sich und die Seinigen zu sorgen, ihr Mitleid nicht versagen, und dessen Hoffnung auf die Hülfe seiner Mitmenschen nicht zu Schanden werden lassen.

Festgesang
bei der feierlichen Enthüllung des Kanal-Monuments am Kreuzberg bei Erlangen am 15. Juli 1846.

Melod. Heil, dir im Siegerkranz ꝛc.

Am Main am Donaustrand
Durchs ganze Vaterland
Tönt Jubel heut!
Höher schlägt jede Brust
Freudig und stolz bewußt,
Voll der erhabnen Lust
Der Dankbarkeit.

Was uns mit Stolz erfüllt?
Bald steht es unverhüllt,
Vor unserm Blick.
Prangend im Morgenstrahl,
Als ein Erinnerungsmal,
Für Jahre ohne Zahl
Ein Meisterwerk.

Was Kaiser Karl erdacht,
Hat Ludwig kühn vollbracht,
Zum Völker Heil.
Rhein und Main stammverwandt
Knüpfen ein neues Band,
Reichen die Bruderhand
Dem Donaustrom.

Ludwigs erhabenen Blick,
Schrecket kein Kampf zurück,
Kein Widerstand.
Seiner Entschlossenheit
Weiser Beharrlichkeit,
Beugt sich der Widerstreit
Des Elements.

Ihm wird die Dankbarkeit
Noch in der fernsten Zeit
Altäre weihn.
Des Werkes reichen Lohn
Theilt noch der Enkelsohn.
Wie ihn der Vater schon
Freudig empfahn.

Drum Heil und Segen Ihm
Dreifacher Segen Ihm.
Bayerns Hort!
Lange noch lebe Er,
Lange noch schaffe Er,
Lang noch beglücke Er
Sein treues Volk.

(Eingesandt.)

In den ersten Tagen der nächsten Woche beginnt die **Heuerndte** zu beiden Seiten der sogenannten steinernen Promenade. Der Himmel schenke zum Besten der Stadt hiezu günstiges Wetter.

Concessions-Gesuche.

1) Xaver Emmert, als Büttner.
2) Joh. Georg Müller als Schreiner.
3) L. R. Schaitberger, als Schornsteinfeger.
4) J. Reinhardt, Frauenkleidermacher, zum Cigarrenmachen und verkaufen.
5) Franz Wengner, Kaufmann, zum Eisenhandel.
6) G. M. Betz, Wirth, als Metzger.
7) J. G. Kämpf, als Zeugschmied.
8) Felix Wolf, Hutmachermeister aus Erlangen, als Hutstaffirer.

Anekdote.

Ein Berliner Sandfuhrjunge spielte mit seinem Hunde, als eben ein schrecklich magerer Herr vorüberging. Aus Uebermuth zeigte der Junge auf diesen und rief seinem Hunde zu: „Allo, putsch! Faß' ihn!"

„Verfluchter Bengel!" rief der Magere, „wirst Du das wohl sein lassen!"

„J, lassen Se man," war die Antwort, „mein Hund knabbert jar zu jerne an Knochens."

Bekanntmachungen.

1. **Gesang-Verein**

Dienstag den 21. Juli c.

---

2. Neue **Rock-, Hosen- und Westenzeuge**, sowie **Kleiderstoffe** für Damen, insbesondere ***Poil de chèvre*** zu sehr billigen Preisen einer geneigten Abnahme empfiehlt

M. J. Obermeyer,
Platenstraße A. 26.

---

3. In der Stärkfabrik von **C. A. Wolff** dahier, werden noch einige brave Arbeiter und Arbeiterinnen, letztere zu den leichtern Arbeiten gesucht.

---

4. Von Herrn **G. Liebich Sohn** in **Darmstadt** empfing Unterzeichneter:

Flüssiges Cautschouc oder **Gummi *elasticum***

womit man Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre, Spritzenschläuche sowie sonstiges Lederwerk wasserdicht und geschmeidig machen kann.

Preis per Topf 6 und 9 kr.

Ansbach. **Rudolph König.**

---

5. Nachdem mir zufolge eines, durch hohe Regierungs-Entschließung bestätigten Beschlusses des wohllöblichen Stadtmagistrats dahier die Concession des Schuhmachergewerbes ertheilt worden ist, bringe ich solches andurch zur ergebensten Anzeige mit der Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren. Durch reelle und promte Besorgung derselben, werde ich das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen und zu erhalten mich stets bestreben.

Joh. Leonh. Kilian,
Herrn- und Damenschuhmachermeister, wohnhaft dem Gasthofe zur goldenen Krone gegenüber.

---

6. Durch mehrseitige Aufforderungen bewogen, bin ich so frei, meine von mir erfundene **Dampf-Macaroni-Nudel-Maschine** zur Besichtigung im k. Schloß-Waschhause, Montag den 20. Nachmittag von 1—7 Uhr aufzustellen. Da die Beheitzung und Beischaffung mit einigen Kosten verknüpft ist, so muß ich Eintrittsgeld in Anspruch nehmen, das aber von dem guten Willen des verehrungswürdigen Publikums abhängen soll.

Wittwe Schnürlein.

---

7. Heute Himbeeren-Gefrornes und Punschgranit-Eis bei Conditor Lang.

---

8. Heute **Sonntag** den 19. d. Mts. findet in **Hennenbach Harmoniemusik** statt, was mit dem Bemerken ergebenst bekannt gemacht wird, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist und der Garten Abends beleuchtet wird. Um zahlreichen Zuspruch bittet **Lübeck**.

Zu vermiethende Wohnungen.

1. Zwei freundliche Quartiere sind billig zu vermiethen. Näheres D. 78.

---

2. Eine Parterre-Wohnung ist Pfaffenstraße Nro. 112 sogleich zu vermiethen.

Veantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 29. den 19. Juli 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An B.

Vom irdischen Gewühle los sich ringen,
Der Erde schalen Freuden zu entsagen,
Entbehrung gern mit leichtem Herzen tragen:
Nur wenigen will das so recht gelingen!

Gern riß ich mich von all den nicht'gen Dingen,
In Einsamkeit mich stürzen wollt' ich wagen,
Entbehrung dulden, Leiden ohne Klagen,
Wie sie sich oft so fest um Herzen schlingen.

Nicht arm wär' ich, weilst Du an meiner Seite,
Könnt Deiner Worte süßen Klang ich lauschen,
Gedanken stets und Blicke mit Dir tauschen.

Mein Auge schweifte fragend in die Weite
— Wenn wenig Raum auch auf der Erd' uns bliebe —
„Wer ist so reich als ich durch Deine Liebe?" —

C.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

1. Die Streife.

Fortsetzung.

„Na, schweig' nur, wenn Du nicht reden willst!" sagte der Gensd'arm; „gib nur Acht, in ein paar Stunden bring' ich Dich an einen Ort, wo man Dich schon reden machen wird. Hunger und Schläge haben schon Andre gezwungen als Dich; für jetzt bleibst Du hier sitzen, und rührst Dich nicht, denn bei der ersten Bewegung, die Du machst, jag' ich Dir eine Kugel durch den Kopf!"

Der Gefangene nickte kalt, und schaute an das Getäfel der Decke hinauf. Der Bauer machte sich in der Stube mit dem Frühstück zu thun, und schenkte dem Gensd'armen ein Glas Branntwein ein. Die Bäurin und ihre Tochter verkrochen sich scheu hinter den Ofen. So vergiengen einige Minuten, und der Bauer aß ruhig weiter, bis sein Knabe, den vollen Melkkübel in der Hand, wieder in die Stube trat, und dem Vater ein fast unmerkliches Zeichen gab. Der Bauer öffnete das Fenster und schaute hinaus.

„Jesus Maria!" fragte er darauf und blickte rasch wieder herein, „da kommt schon ein ganzer Haufe die Gasse herunter."

„Wer?" fragte der Gensd'arm und sprang auf; da unterschlug ihm der Wildschütz ein Bein, daß er der ganzen Länge nach auf den Fußboden niederschlug und der Karabiner im Fall sich entlud. Als er fluchend sich wieder aufraffen wollte, standen zwei wild aussehende Burschen mit vorgestreckten Büchsen vor ihm, und ein dritter streckte sein Gewehr zum Fenster herein, auf den Kopf des Gensd'armen zielend. Ein hochgewachsener junger Mann mit einem kühnen Gesicht und schwarzem Barte, in einfacher Jägertracht, durchschnitt die Bande des Wildschützen, während ein paar andre in der Tracht von Bergschützen sich auf den Gensd'armen warfen, ihn entwaffneten, knebelten und banden. Der Befreite nahm sein Gewehr wieder aus der Ecke, schüttete kaltblütig frisches Pulver aus dem Horne, das ihm der Gensd'arm abgenommen hatte, auf die Pfannen, steckte sein Waidmesser und seine Kugeln wieder zu sich, und sagte lächelnd zu seinem gebundenen Gegner, der mit verbissenem Grimm am Boden lag:

„Na, Du Narr! schau', wie schnell sich das Blatt g'wendet hat! I will Dir aber nur sag'n, daß d' Di gwalti g'irrt hast, wenn Du glaubtest, i sey der schwarze Seppl! Na, so dumm ist der nit, daß er si von Dir überlisten lassen thät'! Phüet Di Gott, und laß Dir d'Zeit nit g'lang werden, bis die Landreiter kommen. An mir hätt'st so kan' sonderlichen Fang g'macht!"

„Vorwärts!" sagte der Mann im grünen Rock; „laßt den Kerl liegen; wir haben keine Zeit mehr zu verlieren!" Die Wildschützen verschwanden spurlos wie sie gekommen waren, nachdem sie das Haus abgesperrt hatten. Der Bauer und seine Familie saßen still und waren nicht zu bewegen, den Gefangenen loszubinden, oder nach den Flüchtigen aus dem Fenster zu schauen. Als der Lieutenant mit etlichen Gensd'armen herangeritten kam, graste das Pferd des Gensd'armen mit zerschnittenem Sattelgurt und Zaum ruhig am Feldrain, und der Korporal lag noch immer gebunden in der Stube. So sehr man dem Bauern zusetzte, etwas über die Wildschützen auszusagen, so längnete er doch hartnäckig, und ließ — wie dringend auch der Verdacht eines Einverständnisses mit den Wilddieben vorlag — sich keiner Mitschuld überführen. Das ganze Oertchen ward durchsucht, aber vergebens, man fand wohl noch die Lager in den verschiedenen Heuschuppen und Scheunen, wo sie die Nacht verbracht hatten, aber die Hausbesitzer längneten beharrlich, davon zu wissen, oder gaben vor, die Furcht vor der Rache der gesetzlosen Bande habe ihnen die Zunge gebunden.

Für jetzt und den ganzen Tag war die Streife unnütz, und mißmuthig, müde und laut murrend, kehrten die aufgebotenen Bauern mit Einbruch der Nacht nach Hause zurück. —

2. Der neue Gesell.

Vier Tage nach diesem Ueberfall saßen gegen Sonnenuntergang zehn bis zwölf Männer in einer Lichtung auf dem Kamm des Hügels in jenem Gau; dießmal aber wohl sechs Stunden von dem Weiler Skt. Lambrechts entfernt. Die Sonne neigte sich immer tiefer gegen den Horizont, ihre fast wagrechten Strahlen umsäumten die lichten Kronen der Waldbäume mit goldenen Tinten, und goßen spielende Lichter auf die bemoosten Stämme und das hohe wogende Gras darunter. Etwas seitwärts auf der Lichtung, unter einer stattlichen Eiche, deren Laubkrone den Rauch gewissermaßen einzusaugen schien, brannte ein Feuerchen unter einem Eisentiegel voll flüssigen Blei's, aus welchem zwei der wilden Burschen Kugeln goßen, während ein Anderer den Anguß abzwickte. Die Uebrigen lagen rauchend oder mit Reinigung ihrer Gewehre und Besichtigung der Flintenschlösser beschäftigt am Boden, und einige standen ringsum im Walde oder auf hohen Bäumen als Schildwachen und Vorposten umher. Ein hochgewachsener

junger Mann, im städtischen grünen Rocke, die Doppelbüchse im Arm, lehnte mit verschränktem Arm seitwärts an einem jungen Stamm, und schaute gedankenvoll auf den Boden; seine Züge waren ungewöhnlich zart und edel, und in seinem ganzen Wesen lag etwas sehr Ungewöhnliches, auf sorgfältigere Erziehung und Bildung Hindeutendes, daß man mit dem Schulzen von Sternbach sagen konnte, es sei dem schwarzen Joseph nicht in der Wiege vorgesungen worden, einmal so als gehetzter Flüchtling in die Wälder sich zu verkriechen.

Die Stille, welche über der ganzen Lichtung lag, unterbrach auf einmal der dreimalige gellende Schrei eines Raben vom Gipfel einer benachbarten Buche. Bei diesen Tönen belebte sich die Gruppe auf der Lichtung: alle Geschäfte wurden eingestellt und Aller Augen wandten sich der Buche zu, aus welcher der Schrei erschollen und in deren Gipfel ein sorglich zwischen den Zweigen verborgener Mann zu schauen war. — „Dreimal ertönte der Ruf!" murmelte der Hauptmann; „die Gefahr droht uns also von Osten her; schaut einmal, was es ist; zwei von Euch sollen sich bis an den Rand der Schlucht vorwagen, und auf die Lauer legen!" — Zwei der Wildschützen nahmen ihre Gewehre und entfernten sich in der angegebenen Richtung; aber schon nach wenigen Minuten brachten sie die Nachricht zurück, daß nur ein einzelner Mann ohne Waffen sich der Lichtung nähere. Auf diese Kunde hin schienen sich Alle zu beruhigen, und der Annäherung des Ankömmlings entgegenzuwarten. Eine Weile später knisterte es in den Büschen, und ein junger Mann, hübschen Gesichts und von schlankem Wuchse, in einer grauen Jacke mit grünen Aufschlägen, die Waidtasche an der Seite, trat auf die Lichtung heraus, sah sich mit seinen kecken großen Augen neugierig um, und trat dann auf den Mann im grünen Rocke zu. — „Nicht wahr," sagte er, „Ihr seid der Wildschütz, den man unter dem Namen des schwarzen Josephs kennt?"

„Allerdings," war die Antwort des Hauptmanns, der ihn fest und scharf in's Auge faßte, „was führt Dich zu mir?"

„Ich will von Euch Schutz und Aufnahme in Eure Bande," gab der Ankömmling zur Anwort.

„Weißt Du auch, was Du nachsuchst?" erwiderte ihm der Wildschütz; „glaubst Du, wir führen hier ein Schlaraffenleben? Du siehst mir nicht aus, als hättest Du schon viele Beschwerden ertragen, wie sie uns täglich begegnen. Wenn Du noch eine andre Aussicht hast, Dein Brod zu verdienen, so kehre um und suche Dich nicht in Dein Unglück zu stürzen! Bedenk Dich wohl!"

„Ich hab' mir's überdacht," sagte der von Kraft und Gesundheit strotzende junge Mann, „ich habe keine andre Wahl."

„So bist Du wohl ein Verbrecher, der den Gerichten entflieht?" fragte Joseph. — Dem jungen Mann stieg ein edler Zorn in's Gesicht. —

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Der einst hochgefeierte Bassist Sassaroli, welcher zuerst Mozart's Don Juan sang, ist vor Kurzem, 90 Jahre alt, in Dresden gestorben.

Eine alte, sehr zierliche Dame von Stande wanderte am Arme eines Officiers in einem sehr anmuthigen Parke, da fragt sie mit allem Schmelz einer zartgebildeten Stimme: „Liebster B., was lispelt dort im Moose?" — „'S quoackt á Frusch, meine Gnäd'ge," antwortete phlegmatisch der Angeredete in seinem Campagnedialekt.

Ein Polizeidiener rief einen betrunkenen Eckensteher zu: „Er Schlingel ist schon wieder betrunken!“ Worauf der Eckensteher ganz ruhig antwortete: „Brüderchen, wenn Sie so viel Spiritus im Koppe hätten, wie iche, det könnte Ihnen gar nicht schaden.“ —

Der Präsident S. zu Dresden litt zu Zeiten an gänzlicher Zerstreutheit, und hatte dadurch oft zu den lächerlichsten Auftritten Veranlassung gegeben. Eines Tages ging er in das Theater und sagte seinen Leuten, daß er erst nach beendigter Vorstellung zurückkehren würde. Nach dem ersten Akte erinnerte er sich eines wichtigen Geschäftes, das er vergessen hatte und eilte nach seiner Wohnung, es zu besorgen. „Der Herr Präsident ist nicht zu Hause!“ rief ihm der Bediente, der ihn in der Dunkelheit nicht erkannte, von der Treppe herab zu, als der Portier ihm das Haus geöffnet hatte. „Hm! Hm! das thut mir leid,“ brummte der Präsident und kehrte ruhig wieder in das Theater zurück.

[illegible]

wächt[illegible]
rief: [illegible]
Nacht[illegible]
von d[illegible]
eins [illegible]
schon [illegible]

Kirschen erste Baumesfrucht!
An der Liebe, ach! verglühte
Manche, Manche ungesucht.
Blüt und Frucht beisammen stehen,
Ich soll müßig, einsam gehen
In der schönen Jahre Flucht.

Dreisilbige Charade.

Die erste Silbe nennt dir was zum Fastenmahl'.
Die Zweite find'st du bei der Ersten im plural,
Der häng' als dritte Silb' nochmals die Erste an,
Dann fehlt zum Ganzen nur ein Köpfen noch; alsdann
Nennt es ein ländlich Gut mit Haus und Vieh und Feld,
Das nähret seinen Mann, wenn er's im Stande hält.

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 82.:
„Die List des Hannibal gegen die Römer.“

Mit einem Bilderräthsel Nro. 29.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 113. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 21. Juli (Praxedes.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mitt-
... Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf
... über be-
... ß) an-
... kr. per

... n an.



... r Re-
... ihunge-
schäft begriffen, nicht ganz wo... Erb-
prinzen in den nächsten Tagen das Schloß Berg beziehen. — Bei einem gestern Nachmittag hier ausgebrochenen schweren Gewitter wurden drei dem Eisenbahnhof nahestehende Bahnwärter vom Blitze getroffen. (Der Blitz fuhr, wie wir hören, in die Kette des elektromagnetischen Telegraphen, und warf mehrere in der Nähe befindliche Personen nieder, ohne sie bedeutend zu verletzen.)

Würzburg, 14. Juli. Der Leisten und herrschaftliche Stein tragen seit gestern freudig begrüßte Zeichen, welche, das Auffinden der ersten weichen Traubenbeere verkündend, hoch über den Weinbergen sich erheben. Erhalten wir die ausgezeichnete Witterung so fort, so ist wenigstens in den besseren Lagen schon bis Ende September der vollen Zeitigung der Trauben entgegen zu sehen. Auch bezüglich der Quantität versprechen die meisten Lagen einen sehr reichlichen Ertrag. — (**Warnung**.) Zu der Gattin eines dahiesigen k. Regierungsbeamten kam gestern ein junger Mensch, mit der Nachricht, daß ihr Gatte in seinem Bureau das Tintenfaß umgeworfen, und sich die Kleider dermaßen beschmutzt habe, daß er alsbald andere bedürfe, weshalb sie durch den besagten jungen Menschen ihm einen Rock, Hose und Weste schicken solle. Die vorsichtige Gattin bemerkte dem Unbekannten, sie würde durch ihre Magd sogleich reine Kleidungsstücke auf das Bureau ihres Gemahls senden, und die beschmutzten abholen lassen; weshalb der Gauner, obwohl er äußerte, er müsse sogleich die frischen Kleider bringen, ohne welche zu erhalten, abziehen mußte. Als die Magd mit den frischen Kleidern auf das Bureau des k. Beamten kam, wußte dieser weder von einer Beschmutzung seines Anzuges, noch von einem Auftrage an seine Gattin um Uebersendung eines frischen Anzuges. Dieser versuchte Gaunerstreich wird zur Warnung des Publikums veröffentlicht.

Die k. Regierung von Oberbayern hat sich durch die einkommenden Anzeigen vorkommender gefährlicher Körperverletzungen bei Rauf- und andern Excessen wiederholt veranlaßt gesehen, den sämmtlichen Polizeibehörden von Oberbayern das

Verbot des Tragens zugespitzter im Griffe feststehender Taschen- sogenannter Besteckmesser in Erinnerung zu bringen, und zugleich (laut Polizei-Anzeiger vom 8. Juli) zu dessen allgemeiner Erinnerung und anhaltend strengem Vollzuge aufzufordern. Schlageisen, Rauf- oder Schlagringe u. dgl. bei sich zu führen, bleibt fortan strengstens untersagt; auch gegen die Verfertiger derselben soll geeignet eingeschritten werden. Nicht minder unstatthaft ist das unbeschränkte Tragen spitziger zweizackiger Gabeln, zugespitzter Streicher, und sogenannter Pfriemen, da solche leicht zu Körperverletzungen mißbraucht werden.

Die Gallenfieber nehmen ungewöhnlich überhand, namentlich unter den reichen Getreidehändlern. Von allen Märkten kommen Nachrichten vom Fallen der Getreidepreise, was natürlich Manchem, der den Boden voll hat, ärgerlich sein muß. Auch die Aussichten auf die Kartoffelernte sind sehr gut.

Kürzlich ging die junge schöne Frau eines Professors in **Tübingen** mit einem Studenten durch. Als dieß ein Kaufmann, der ebenfalls eine junge, schöne, aber sehr zänkische Frau hatte, hörte, bot er augenblicklich sechs Studenten den Freitisch in seinem Hause an, und lebt nun der frohen Hoffnung, seine theure Ehehälfte bald entführt zu wissen.

Leipzig. Im verflossenen Jahre sind auf sämmtlichen deutschen Eisenbahnen 12,252,858 Personen gefahren und 9,553,756 Thaler eingenommen worden.

Berlin. Mit unsern Mäßigkeits-Vereinen geht es bergab. Das Unpopuläre und Unwirksame der achthundert deutschen Mäßigkeits-Enthaltsamkeitsvereine besteht darin, daß sie das Uebel mit eigenthümlich pietistischen Mixturen curiren wollen und statt auf Mäßigkeit, auf gänzliche Enthaltsamkeit verpflichten, ohne den Fusel, diesem Verzweiflungstroste des Proletariers, etwas Besseres zu substituiren.

Die Töne des berühmten **Kölner** Gesangfestes hallen noch immer fort und zwar in allen deutschen Landen und doch in schönster Harmonie. Es sind herzbrechende Töne zum Preise des theuern Gesangfestes.

— In Posen schoß eine Schildwacht nach mehrmaliger vergeblicher Warnung auf mehrere Personen, die in der Nähe der Festungswerke herumschlichen. Ebenso fiel ein Schuß, man weiß nicht, von wem? aus der Ruine einer Kapelle auf einen Beamten. Beide Schüsse abgerechnet, ist im Großherzogthum Alles ruhig.

Cours der Geldsorten.

Neue Louisd'or 11 fl. 5 kr. — Friedrichsd'or 9 fl. 50 kr. — Holländische 10 fl. Stücke 9 fl. 56 kr. — Rand-Dukaten 5 fl. 35 kr. — 20 Frankstücke 9 fl. 33 kr. — Engl. Souverains 11 fl. 57 kr.

Literarische Notiz.

In der **Dollfuß**'schen Buchhandlung (C. Fielitz) ist vorräthig:

1) Enthülltes Geheimniß der Bierbrauerei oder leichtfaßliche Unterweisung alle Sorten Bier, als: Braunbier, Braunschweiger Mumme, engl. Porterbier, Weißbier ꝛc. mit wenig Kosten zu brauen. Ferner: das Nöthige von Lager- und Flaschenbiere, dem Rhame oder Kläre des Bieres, sowie der Hopfenbereitung, Wahl und Kenntniß des zum Bierbrauen tauglichen Hopfens. Ein Noth- und Hilfsbuch für Brauereibesitzer, Gast- und Schenkwirthe von Heinrich Merz, praktischem Brauer. Preis 54 kr.
2) Der Rheumatismus, seine Entstehung, Ursache, Folge und Heilungsart. Von Dr. Steinhauser. Preis 32 kr.
3) Die Krämpfe, als Herzkrämpfe, Magenkrämpfe, Unterleibskrämpfe, Wa-

denkrämpfe 2c., deren Wesen, Entstehung, Ursache und Folge und die einfachste und gründlichste Heilung derselben. Von Dr. Steinhauser. Preis 32 kr.

4) Die Hausmittel der Deutschen. 2te Ausgabe in einem Bande. Preis 2 fl. 10 kr.

5) Die Abfaßung der Bittschriften, Vorstellungen, Protokolle, Berichte, Contrakte und andere Geschäftsaufsätze, durch Regeln und Beispiele dargestellt. Herausgegeben von Rumpf. 5te Auflage. Geordnet und vermehrt von Hememau. Preis 1 fl. 30 kr.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Am verwichenen Samstage wurden die ersten neuen Kartoffeln auf den hiesigen Markt gebracht, und die Verkäufer derselben verlangten für die Maas 3 kr. — eine Forderung, die jedenfalls unverschämt genannt zu werden verdient und deshalb von dem kaufenden Publikum hätte unbeachtet gelassen werden sollen. — Allein mit wahrhaft blinder Hast stürmten Massen von Leuten jeglichen Standes auf die Säcke los, um sich aus ihnen für so theures Geld unreife, ungesunde Früchte zumessen zu lassen, und gaben den Verkäufern factisch zu verstehen, welchen Preis sie am nächstfolgenden Markttage auf ihre Waare zu setzen haben. — Kauft nur in dieser Weise fort, ihr Eiligen und es werden euch die Augen zu spät aufgehen, wenn ihr es durch euer Ungestüm dahin gebracht haben werdet, am künftigen Herbste den Sack Kartoffeln trotz der Aussicht auf eine gesegnete Erndte aller Früchte vielleicht noch theurer zahlen zu müssen, als im verflossenen Jahre bei dem theilweisen Mißwachs eines der wichtigsten Lebensmittel. — Butter, Schmalz 2c. stehen seit mehreren Wochen in einem Preise, wie er um diese Jahreszeit fast nicht erhört ist. — Daran tragen ebenfalls diejenigen Käufer den größten Theil der Schuld, die schon in frühester Morgenstunde sich den Feilbietenden in wunderlich ängstlichem Bestreben, nicht verkürzt zu werden, zudrängen, und diesen damit zeigen, wie man durch plötzliches Aufschlagen im Preise den Städtern die größtentheils sauer erworbenen Kreuzer vollends aus der Tasche ziehen und dann lachend von dannen gehen könne. — Die am letzten Samstage zuerst angekommenen Butterverkäuferinnen boten den Vierling ihrer Waare gar nicht anders, als um 5 kr. und nach wenigen Minuten war er wegen des ungestümen Andranges hiesiger Käufer nur noch um 6 kr. zu haben, auf welchem Preise er sich auch hielt. Einsender dieses hat an gleichem Tage folgende Aeußerungen zweier so eben den Markt betretenden Schmalzverkäuferinnen mit angehört: „Wie theuer gibst du heute dein Schmalz?“ „Ich weiß es noch nicht; dort seh' ich jedoch meine Nachbarin, diese frag ich; gibts die theuer, so geb ich's auch theuer; sie zahlen's doch und reißen sich noch darum.“

Das in vorstehenden Zeilen Gesagte ist denjenigen Personen, welche auf dem Markte Einkäufe zu machen haben, im Allgemeinen wohl nichts Neues, und die Meisten beklagen diese Verhältnisse. Warum erhebt man sich aber nicht zu der moralischen Kraft und zu dem Entschlusse, übermäßigen Forderungen der Producenten kein Gehör geben zu wollen? Oder sollten unsere Frauen, die doch in der Regel unmittelbar oder mittelbar dergleichen Einkäufe zu besorgen haben, vielleicht dazu nicht fähig sein? — O ja, sie sind's gewiß, wenn sie nur wollen, und können im stillen Einverständnisse diese ihre Willensstärke sogleich morgen beweisen.

Die Madame ...... und deren Jungfer Base in der Turnitz werden ersucht, künftig die Leute, welche sie bei einer Ihnen unrecht vorkommenden Handlung sehen, besser zu betrachten, damit sie nicht wieder durch den Hut ꝛc. getäuscht, einen jungen Menschen, wie dieß erst kürzlich auf der Promenade geschah, verläumden, sich aber dabei den Spruch wohl einzuprägen

nosce te ipsum

J. G. S.

Bekanntmachungen.

1. Das unterzeichnete Direktorium des Liederkranzes beehrt sich, die Freunde des Männergesanges in Kenntniß zu setzen, daß von nun an, um dem Vereine eine größere Ausdehnung zu geben, sowohl noch active als auch passive Mitglieder dem Liederkranze beitreten können, und es sind zu diesem Zwecke einige Exemplare der revidirten Statuten in den hiesigen Buchhandlungen zur gefälligen Einsicht aufgelegt.

Ansbach, den 21. Juli 1846.

Das Direktorium des Liederkranzes.

2. Auf der Straße von Rothenburg nach Ansbach giengen Montag den 20. d. M. in einen grünen Teppich eingenäht, zwei vollständige Herren- u. Kinder-Kleideranzüge verloren. Der Finder oder wer sonst Auskunft geben könnte, wird ersucht gegen ein angemessenes Douceur Anzeige zu erstatten bei

Rechnungskommissär Mögelin.

3. Donnerstag den 23. Juli fahre ich mit einer leeren Chaise nach Würzburg.

Beck, Lohnkutscher A. 250.

4. Eine **Broche**, mit acht lila Steinen, in Form eines Kranzes ist gefunden worden und in der Redaction zu erfragen.

5. Am vergangenen Sonntag ist vom neuen Thor bis zur Stiftskirche ein weißes Sacktuch verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe im Hause Lit. D. 81. gegen eine Belohnung abzugeben.

Zu vermiethende Wohnungen.

1. Zwei freundliche Quartiere sind billig zu vermiethen. Näheres D. 78.

2. Eine Parterre-Wohnung ist Pfaffenstraße Nro. 112 sogleich zu vermiethen.

3. Bei Seifensieder Birkmeyer ist über 1 Stiege ein freundliches Quartier zu vermiethen und könnte sogleich bezogen werden.

Solches besteht aus 1 heizbaren Zimmer, 2 Kammern, Küche und Holzlege.

4. A. 339 bei Buchbinder Braunstein ist über 1 Stiege ein Quartier zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 114. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Mittwoch, den 22. Juli (Mar. Mag.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag; am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fleisch) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 16. Juli. Bei der gestern erfolgten Uebernahme der Donaudampfschiffahrt von Seite des Staats wurden auch die bisherigen Schiffsbeamten und Mannschaft fast alle in den Staatsdienst mitübernommen. In der bisherigen Einrichtung dieser Schiffahrt werden, wie man vernimmt, mehrfache Veränderungen getroffen werden; die Ausdehnung derselben von Regensburg bis Donauwörth wird wahrscheinlich noch dieses Jahr zu Stande kommen. Die bisherige Zahl der Dampfboote wird um vier vermehrt, und zwar um zwei für die obere und eben so viele für die untere Donau, so daß dann im Ganzen sieben eiserne Dampfschiffe vorhanden sein werden. Für den Schleppdienst nach der obern Donau wird ein Remorqueur mit drei Schleppkähnen angeschafft werden, überhaupt von Seite der nunmehrigen k. Verwaltung Alles geschehen, um das Ganze auf eine würdige, allen Anforderungen entsprechende Weise in Stand zu setzen.

Landshut, 14. Juli. Den Schluß der Festlichkeit zu unserm Sängerfest bildete ein Sängerball, der um 11 Uhr dadurch unterbrochen ward, daß die Gäste sich in die Halle begaben und das „deutsche Vaterland" sangen. Unbeschreiblich ist der Eindruck, den der Chor, vorgetragen von über 500 Stimmen, in dieser herrlichen Sommernacht machte; bei den Soli wirkten die Hofsänger Dr. Härtinger und Ausfeld von München, dann der Tenorist Hirschberg von Regensburg mit. Auch ein Akt der Mildthätigkeit bezeichnete diesen Tag; die Kemnather Liedertafel war zu kommen verhindert worden, weil die dortige Gegend erst in den letzteren Tagen von heftigem Hagelschlag betroffen worden war. Sogleich wurde eine Kollekte eröffnet, welche einen nicht unbedeutenden Betrag ergab. Heute sind alle einzelnen Vereine unter lautem Lebewohlrufe wieder von hier abgereist. Erfreulich ist der Gedanke, daß auch bei uns in Südbayern ein Fest zu Stande gekommen ist, welches an Großartigkeit der Ausführung, wie an herzlicher Gemüthlichkeit bis jetzt vielleicht seines Gleichen sucht. Bei der im nächsten Jahre zu Regensburg stattfindenden Zusammenkunft hoffen wir auch Frankens Sänger erscheinen zu sehen. Zum Andenken an das Fest hat das Komitee dem Hofkapellmeister Stuntz einen schweren goldenen Ring überreicht, auf welchem von

Münchener Meisterhand der Barde, der die hiesige Sängerfahne ziert, gravirt ist. — Zur Erinnerung an das Sängerfest wurde von Drentwett in Augsburg eine eigene Münze geprägt.

In einer der jüngsten Nummern der „Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht ein posen'scher Gutsbesitzer, Herr v. Lützow, eine Anzeige, welche wir ihrer Wichtigkeit wegen im Auszuge hier mittheilen: Der genannte Landwirth hat nämlich i. J. 1842 vier Metzen überseeischen **Riesenstaudenroggens** angebaut, und davon 25 Schäffel ausgedroschen, von 18 Schäffel, welche er 1843 gesäet, drosch er 691 Schäffel aus; bei verhältnißmäßiger Aussaat i. J. 1844 gewann er, trotz der sonst allgemeinen schlechten Aerndte, mehr als 2000 Schäffel, welche bei dem Preise à 8 Thlr. (14 fl.) reißend abgingen. Ueber alles dieß liegen amtliche Bescheinigungen vor. Es stellen sich aber die Vortheile dieser Getreidsorte noch empfehlender heraus, wenn man erwägt, daß mit Ausnahme der etwas früheren Aussaat die Bearbeitung des Landes die nämliche ist, daß pro Morgen erster bis zweiter Klasse nur 5 Metzen und dritter bis vierter Klasse nur 6 bis 7 Metzen zur Aussaat erforderlich sind, daß das Stroh und die Aehren noch einmal so groß werden wie gewöhnlich, daß das Mehl sehr weiß ist, und daß das Korn im Ganzen mehr Kraftmehl enthält als der beste sonstige Roggen. Zur Förderung der Landwirthschaft bietet nun der mehr gedachte Gutsbesitzer Adolph B. v. Lützow zu Kicin in Posen (unter welcher Adresse sich man an ihn wendet) den von ihm vielfach verbesserten Saamen einer so ergiebigen Fruchtgattung dem Auslande zum Kauf an, und zwar gegen 5 Thlr. (8 fl. 45 kr.) pro Berliner Schäffel und 10 Sgr. für Emballage. Zum Ueberflusse liegen bei der Expedition der Allg. Ztg. Stauden, Aehren und Körner als Proben zur Einsicht für Jedermann offen. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß allenthalben Versuche mit diesem Anbau gemacht würden.

Am 6. d. Ms. wurde in Gräfenberg ein Brabanter Kronenthaler verausgabt, welcher aus Zinn besteht, in einer nach einem ächten Stücke hergestellten Form gegossen ist, eine bläuliche Farbe, ein ganz schlechtes Gepräge und einen dumpfen Klang hat, und deßhalb sehr leicht als eine falsche Münze zu erkennen ist. Derselbe zeigt auf der Aversseite das Brustbild des Kaisers Joseph II. und auf der Reversseite das Brabanter Wappen; das Randmotto fehlt gänzlich, die Umschriften sind kaum lesbar und als besonderes Kennzeichen ist zu bemerken, daß die Umrisse des Brustbildes, des Wappens und der Schrift von einer Schwärze, welche dem Thaler den Anschein gibt, als sei er schon durch viele Hände gegangen, umgeben sind, dann, die größere mittlere Krone des Wappens auf dem Revers mit dem Abschnitte des Brustbildes auf dem Avers correspondirt, während sich dieß bei ächten Brabanter Thalern umgekehrt verhält.

Rom, 12. Juli. Gestern gegen Mitternacht verschied hier Se. k. Hoh. der Prinz Heinrich von Preußen, General der Infanterie, Großmeister des preussischen Johanniter-Ordens, nach kurzem Unwohlsein im 66sten Lebensjahr. Der Prinz, Oheim Sr. Maj. des Königs von Preußen, war am 30. Dec. 1781 in Berlin geboren. Während seines hiesigen 25jährigen Aufenthalts war der Prinz durch gichtische Leiden in sein Zimmer gebannt. Die Armen, sowohl einheimische als fremde, verlieren an ihm einen großen Wohlthäter.

Von der polnischen Gränze, 12. Juli. Nach Briefen aus Krakau ist morgen der zur Räumung des Krakauer Gebiets von Seite der preussischen und russischen Truppen bestimmte Tag. An demselben Tag sollen auch die drei Residenten der Schutzmächte Krakau verlassen und nach ihren betreffenden Ländern zurückkehren.

Paris, 16. Juli. Die Nachrichten aus Dieppe über das Befinden Sr.

k. Hoh. des Kronprinzen von Bayern lauten erfreulich. Die fortwährend sehr warme Witterung kann den Gebrauch der Seebäder nur begünstigen.

Griechenland. Durch ein Erdbeben in Messenien, sind mehr als fünfzehn größere und kleinere Ortschaften von Kalmata bis Ithome hinauf entweder ganz oder theilweise zerstört. Menschenleben kostete es im Verhältniß weniger. Die Regierung ist gesonnen den Unglücklichen 30,000 Drachmen unverzinslich auf zehn Jahre vorzustrecken.

Hiesiges.

Für den unglücklichen Familienvater ist ferner eingegangen:
Von den Damen B. 24 kr. — M. 12 kr. — D. 30 kr. — Ungenannt 12 kr. — Ungenannt 1 fl. mit dem Motto: „Gott lasse der kleinen Gabe bald die größere — völlige Gesundheit — nachfolgen."

Zur ferneren Annahme empfiehlt sich die Redaction d. Blts.

Einem gutes Bier liebenden Publikum zur Nachricht, daß der Caffetier Herr Hohwald Sammeth'sches Bier aus Weidenbach, das ausgezeichnet schön fällt, in einem hiesigen Felsenkeller niedergelegt hat, und um dasselbe recht frisch verabreichen zu können, allabendlich in kleinen Fässern von dort entnimmt.

Allerlei.

Sängers Nachtgebet.

Wie friedlich naht die Nacht; kein reg' Getriebe
Ertönt vom dunkeln Thal zu diesen Höh'n.
Anbetend sink' ich hin, ein leises Weh'n
Singt, nur geahnt von mir: „Gott ist die Liebe!"

O schließ, Jehova, jedes Aug', das trübe
Und thränend dieses Tages Tanz geseh'n,
Erhör' der frommen Lippe innig Fleh'n;
Erbarme dich, du bist ja stets die Liebe!

Mit süßem Schlummer schließ die wunden Lider,
Von warmen, bittern Thränen feucht und naß,
Die hoffend auf zu dir geblickt, o Gott der Liebe.

So tönet dir das letzte meiner Lieder,
Und mit ihm weht durch's thaubenetzte Gras,
Was jeder Stern dort winkt: „Gott ist die Liebe."

G. v. De.

Eine Unmöglichkeit. Zwei Damen in Lissabon legten das Gelübde ab, nach dem etwa zwei Stunden entfernten Orte Malozuchos zu pilgern, ohne unterwegs auch nur ein Wort zu sprechen. Sie versuchten es neun Mal ohne Erfolg, und mußten sich zuletzt einer schweren Buße unterwerfen, von ihrem Gelübde entbunden zu werden, dessen Erfüllung sie unmöglich fanden.

Die eben so unbequeme als wenig gefällige Mode der langen Damenkleider, welche deshalb auch aus Frankreich, dem Reiche der Mode, die Verbannung bereits wieder erfuhr, hat deren Trägerinnen schon manche tragisch-komische Unfälle,

und erst kürzlich zweien Damen eine kleine Verlegenheit bereitet. Dieselben, von einem Spaziergange zurückkehrend, hatten mittelst ihrer langen Kleiderschleppen, mit denen sie unermüdet den Boden kehrten, eine so furchtbare Staubwolke erregt, daß sich die Luft verfinsterte, und die ihnen folgenden Spaziergänger zu erblinden Gefahr liefen. Auf diese Weise kam es, daß einer derselben sich mit dem Fuße in die Schleppe der einen Dame verwickelte, und dadurch wenig fehlte, dieselbe zum Falle brachte. Glücklicherweise hellten sich in der dringendsten Gefahr die Staubnebel auf, allein nur um zu größerm Schrecken der Dame ein neues Unglück erkennen zu lassen. Der unselige Fuß hatte durch eine zu rasche Bewegung die Schleppe vom Kleide getrennt, und den Unterkleidern der Dame das selten gebotene Vergnügen des freien Tageslichtes gestattet. Man kann sich den Unmuth der Damen denken, die, in Folge dieses Unfalls augenblicklich von einer Schaar Neugierigen umringt, in der größten Verlegenheit den kürzesten am wenigst gangbaren Weg nach Hause einschlugen und noch zur selben Stunde eine Verkürzung ihrer sämmtlichen Kleider vornahmen.

Bekanntmachungen.

1. Unterzeichneter verkauft: Feinen Zucker 25 kr. das Pfd., bei Abnahme im Quantum 24 kr. das Pfd., hellgelben Kandis 27 kr. das Pfd., Kaffee in Sorten von 40 bis 24 kr. das Pfd., feinen Reis 15 kr. das Pfd., Gerste 12 und 18 kr. das Pfd., Muskatnüsse 4 und 6 kr. das Loth, Zimmt und Nelken das Loth 2 kr. und feines Lampenöl das Pfd. 18 kr.

S. L. Lion.

2. Heute Gefrornes von Caramel und Chocolade bei

Conditor Lang.

Zu vermiethende Wohnungen.

3. Eine Parterre-Wohnung ist Pfaffenstraße Nro. 112 sogleich zu vermiethen.

4. Bei Seifensieder Birkmeyer ist über 1 Stiege ein freundliches Quartier zu vermiethen und könnte sogleich bezogen werden.

Solches besteht aus 1 heizbaren Zimmer, 2 Kammern, Küche und Holzlege.

Zweisilbige Charade.

Erste Silbe.

Mit mir verliert das Leben ihr.

Zweite Silbe.

Jedwedes Mädchen strebt nach mir.

Das Ganze.

Ich aber bin ein Offizier.

Auflösung des Räthsels im Morgenblatt Nr. 109.: „Schleife."

Auflösung der Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 29.: „Meierei."

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 115. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Freitag, den 24. Juli (Christina.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 18. Juli. Nach verschiedenen uns zugekommenen Berichten wurden die beiden Schwestern Milanollo in Kempten, Lindau, Bregenz, St. Gallen, Constanz, überall mit ungeheurem Enthusiasmus aufgenommen und durch Serenaden und Fackelzüge gefeiert. Von Constanz aus erhielten sie auch eine Einladung zum Fürsten von Fürstenberg. In Zürich ist das erste Concert auf den heutigen Tag angesetzt. Dieß für die vielen Verehrer des holden Schwesterpaars.

Zur Beachtung. Aus einem Privat-Briefe aus München, dd. 14. d. M. entnehmen wir die Nachricht, daß daselbst eine eigene Krankheit herrsche, die mit Erbrechen und Diarrhöe auftrete. Der Schreiber, welcher ebenfalls an dieser Krankheit leidet, will die Ursache in den lange andauernden heißen Tagen suchen, wo man sich so wenig zu warmen Speisen hingezogen fühlt.

In **Neumarkt** wurde die Kasse der dortigen Chevauxlegerseskadron (ohngefähr 4000 fl. enthaltend) bestohlen.

Nürnberg, 17. Juli. Dem Vernehmen nach wurden vorgestern zu Neumarkt durch das Zerspringen einer Kanone 3 Personen gefährlich verletzt. Ein Mann soll augenblicklich todt geblieben sein.

Nachrichten aus der Ober-Pfalz theilen leider gleichfalls, wie man von andern Orten in der gleichen Gegend früher schon vernahm mit, daß ein Hagelschlag die ganze Erndte der Bewohner von Wildenreuth bei Weiden, und die der umliegenden Ortschaften verwüstete, so daß nicht einmal die Kartoffeln zur Reife gelangen werden können.

Mainz, 12. Juli. Dem „Frankf. Journ." wird von hier geschrieben: „Auf dem letzten Fruchtmarkt hat man recht deutlich wahrgenommen, daß die unverschämten Forderungen der Landleute nur durch die Kornwucherer und ihre Helfershelfer veranlaßt werden. Die letzteren treiben sich die ganze Woche hindurch bis zum Kornmarkt bei den Bauern umher, kaufen bei ihnen zum Theil das Getreide auf, so daß nur wenig auf den Markt kommt, und wissen es dann dahin zu bringen, daß für dieses wenige solche hohe Preise gefordert werden, als ob

aus allen Gegenden bereits Nachrichten über Mißernten eingetroffen wären. Namentlich auf hiesigem Markte wird dies Spiel in einer Weise getrieben, für die man kaum Worte finden kann. Noch ist auch kein Schritt gethan worden, um diesen Wucherern das Handwerk zu legen.

St. Petersburg, 3. Juli. Wenn man in diesen Tagen nach Peterhof kommt, wo sich die kaiserliche Familie befindet, so sieht man allenthalben, am Meere sowohl wie in den langen schönen Alleen der verschiedenen Anlagen in Mon Plaisir, Alexandrin und Peterhof die großartigsten Anstalten zu Transparenten und Beleuchtungen aller Art für die festlichen Tage, die uns bald bevorstehen. Da der Geburtstag JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in dieselbe Zeit der Vermählung des hohen Brautpaars fällt, so haben wir doppelt Schönes zu erwarten. Die Verlobung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Würtemberg und J. kais. Hoh. der Großfürstin Olga wird am Dienstag den 7. Juli unsers Styls, und die Vermählung am 13. d. M. hier in Peterhof stattfinden. Die einzige Festlichkeit der Vermählung, die in Petersburg sein wird, ist eine große Präsentation, resp. Gratulation der hiezu berechtigten Hof-, Civil- und Militärbeamten, wozu es hier in Peterhof an einem Local fehlt, das groß genug wäre. Man weiß wie einfach die Mitglieder der kaiserlichen Familie während ihres Sommeraufenthalts in Peterhof leben. Keines derselben wohnt im Peterhofer Schlosse, sondern alle in verschiedenen kleinen Cottages, die zerstreut auf den schönsten Punkten der wirklich herrlichen Anlagen liegen; fast alle haben eine Aussicht auf das Meer und Kronstadt. Die reizendste und heimlichste dieser Cottages ist die J. Maj. der Kaiserin zu Alexandrin, wo auch der Kaiser und die Großfürstin Olga in ganz kleinen Räumlichkeiten wohnen. Große Pracht und Reichthum ist an dieser Cottage nicht verschwendet, aber die Lage des Hauses mitten im Gebüsch, die niedliche Bauart desselben, die geschmackvoll und sinnreich angeordnete Gruppirung von Statuetten, Vasen, Blumenpartien, bilden hier das schönste was ich in meinem Leben gesehen. Die Wohnung J. Maj. der Kaiserin zu Olivuzzo war in demselben Genre wie diese Cottage, und man hat der hohen Fürstin damit wahrscheinlich zu Palermo eine Erinnerung an ihren Lieblingssitz geben wollen. Der Großfürst-Thronfolger bewohnt ganz in der Nähe ein kleines Landhaus, dessen Galerie von rohen Birkenstämmen getragen wird. So einfach freundlich und gemächlich wie diese Wohnungen ist auch das Leben in denselben, und ebenso ist das Erscheinen der kaiserlichen Familie gewöhnlich in Peterhof: fast täglich sieht man J. Maj. die Kaiserin in einem Char-à-banc in dem Garten des Peterhofschlosses die Musik zuhören, zur Linken den Kaiser, hinter sich das hohe Brautpaar, das natürlich von der Menschenmenge neugierig betrachtet wird, und wenn schon das freundliche Aeußere und die schöne Gestalt des Kronprinzen von Württemberg einen guten Eindruck auf Alle macht, so trägt doch die Liebe der fast angebeteten Kaisertochter zu ihrem hohen Bräutigam das meiste dazu bei, daß auch die Personen, welche ihn nicht kennen, ihn lieben und verehren. Gestern war in Peterhof ein eigenthümliches schönes militärisches Fest, der Einzug der Cadetten in ihr Lager; es waren an 2000 junge Leute von 8 bis 18 Jahren, die ganze Lilliputarmee, wie sie der Kaiser nennt, alle uniformirt, bewaffnet und beritten. Zuerst eine halbe Schwadron Dragoner mit Lanzen (die Junkerschule), dann kleine Tscherkessen ebenfalls zu Pferd, hierauf das Pagencorps, dann Artillerie mit kleinen Kanonen, und einige Bataillone Infanterie. Mitten in den übrigen marschirten die beiden kleinen Großfürsten Nikolaus und Michael. Im Lager angekommen, wo sie ihre Zelte mit Strohsäcken und allem nöthigen wie das übrige Militär haben, zogen sie — nachdem sie vor dem Kaiser und dem Kronprinzen von Württemberg, umgeben von zahlreicher Suite, defilirt hatten — in ihre Zeltgassen und legten Waffen und Lederzeug ab. Mittlerweile war J. M. die Kaiserin und JJ. kk. HH. die Großfürstinnen Thronfolgerin,

Marie und Olga, gefolgt von den Officieren des Regiments Chevalier-Garde, zu Wagen an dem Lager angekommen, worauf den Cadetten ein Zeichen gegeben wurde, die nun in vollem Lauf alle durcheinander, Dragoner, Artillerie, Tscherkessen und Infanterie, die Wagen des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen von Würtemberg umringten und von den höchsten Herrschaften begrüßt und angesprochen wurden; besonders der Kaiser lachte und scherzte mit den kleinen Soldaten, klopfte hier einem auf die Schulter, hob dort einen empor, und stand unter ihnen wie ein Vater unter seinen Kindern; es war wirklich ein rührender Anblick, und ich bin fest überzeugt, daß keiner von all diesen kleinen Männern, die später Officiere werden, wo der eine in den Süden, der andere in den Norden des ungeheuren Reichs bestimmt wird, und die vielleicht in langen, langen Jahren ihren Kaiser nicht wiedersehen, die Herzlichkeit vergißt, mit der ihn die kaiserliche Familie begrüßt, und mit der ihm der Kaiser die Hand gegeben. Gestern kam auch das Dampfboot Kamtschatka aus Italien hier an, beladen mit den verschiedenen Kunstschätzen, welche J. Maj. die Kaiserin auf ihrer Reise gesammelt. Der Großfürst Constantin wird mit seinem Geschwader von England her stündlich erwartet. Heute morgen exercirten die zwei ältesten und schönsten Cuirassierregimenter vor dem Kaiser und dem Kronprinzen von Württemberg.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Ein Arbeiter Namens Willem, der auf Arbeit gehen will, sieht seinen Freund Fritze, an eine Ecke gelehnt, sich den Kopf halten und furchtbare Gesichter schneiden.

Willem (zu ihm tretend) Fritze, wat fehlt denn dir, du siehst ja aus, als wenn du eenen fressen wolltest?

Fritze. Ach Jott! ick habe son Bauchgrimmen, ick habe mir gänzlich den Magen verdorben. —

Willem (lachend) du und den Magen verderben, det sind zweerle, ick mögde woll wissen, wat daran schuld sind sollde.

Fritze. Weiter nicht, als det Anspacher Morgenblatt.

Willem. Wo so det Ansp. Morgenblatt, du wirst mir doch nicht inreden wollen, det du Papier freßen duhst! Du scheinst heute sehr spaßig zu sind.

Fritze. Justement ist det keen Spaß nich, ich will dir die Sache erklären. — Det Morgenblad enthield eene Anzeige von't beste Bier aus den Felsenkeller, und da du weßt, det ick immer großen Durst habe, so daht mir een gewisses Ungefähr och nach diesen Felsen-, wollt' ick sagen, Stubenkeller führen, und det andre kannst du dir denken, wenn de mir ansiehst —

Willem. Ja! nun bin ick klug! wat hat denn aber det Morgenblatt damit zu schaffen!

Fritze. Wo so nich! Wat braucht denn son Redakteur von det Blatt bei son schlechten Soff det Maul so voll zu nehmen, und zu posaunen, als wenn er, wer weß wat wäre; er kann ja erscht hingehen und sehen, ob es jud is, eh er andere Leute hinlockt. —

Willem. Da hast de nich ganz Unrecht, ick würde ihm eenen orntlichen Prozeß machen, un wenigstens uf Schadenersatz und Schmerzensgelder andragen;

Fritze. Wer weeß, wat ick noch duhn!

Willem. Na leb' wohl Fritze, ich wünsche dir gute Besserung, du könntest egendlich mir heite Holz hauen duhn helfen, denn würde dir woll besser werden. — (ab.)

Bekanntmachungen.

1. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereines.

2. **Lehrlings-Gesuch.**

In einer Apotheke auf dem Lande wird unter annehmbaren Bedingungen ein Lehrling anzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Redaktion d. Blts.

3. Bezüglich des Aufsatzes im vorigen Morgenblatte, glauben wir nicht unberichtiget lassen zu können, daß nach dem schon lange hier bestehenden Gebrauche der größte Theil der Wirthe das Bier täglich und nach Umständen auch zwei Mal Vormittags und Abends aus den Felsenkellern zugefahren bekommt, und andere wie Hämmerlein, der Nuß- und Schlagbaum rc., welche eigene Felsenkeller besitzen, in den Stand gesetzt sind, ihren verehrlichen Gästen in gewohnter Weise, einen frischen gesunden Trunk zur vollen Zufriedenheit vorzusetzen, ohne daß es der Lobpreisung nach Außen bedürfte.

Mehrere hiesige Wirthe.

4. Heute Caffe-Gefrornes bei Conditor Lang.

5. Unterzeichneter verkauft: Feinen Zucker 25 kr. das Pfd., bei Abnahme im Quantum 24 kr. das Pfd., hellgelben Kandis 27 kr. das Pfd., Kaffee in Sorten von 40 bis 24 kr. das Pfd., feinen Reis 15 kr. das Pfd., Gerste 12 und 8 kr. das Pfd., Muskatnüsse 4 und 6 kr. das Loth, Zimmt und Nelken das Loth 2 kr. und feines Lampenöl das Pfd. 18 kr.

S. L. Lion.

6. Egerer Mineralwasser ist fortwährend der 1/1 Krug zu 22 kr., der 1/2 dito zu 14 kr. zu haben. Franz Wengner.

7. Vorigen Mittwoch sind einer armen Frau 6 Gänse auf dem Markt abhanden gekommen. Wer Auskunft über dieselben geben kann, wird gebeten, dies bei der Redaktion d. Blts. zu thun.

8. Am Mittwoch zwischen 7 und 9 Uhr Abends hat sich zwischen dem Weinberg und Ansbach ein schwarzgelb und weißscheckigtes Königshündchen verlaufen, welches in der Redaktion gegen eine Belohnung eingeliefert werden wolle.

9. Heute Freitag Harmoniemusik und Schlachtschüssel auf der Windmühle, wozu ergebenst einladet Auringer.

10. Von heute an, jeden Abend gutes frisches Weidenbacher Sammeth'sches Bier vom Felsenkeller. Hohwald, Caffetier.

11. Heute Abend Harmoniemusik auf dem Nußbaum.

12. Kommenden Sonntag werden Gänse herausgekegelt, wozu höflichst einladet Wirth Schübel.

13. Kaufmann Schlichting in der Würzburger Strasse vermiethet bis nächstes Ziel ein freundliches Quartier für eine kleine Familie.

Begraben wird:

Heute Vorm. 10 Uhr, Fräul. Rosina Babetta Ströhlein.

Beantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 116. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 26. Juli (Anna).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. Juli. Se. Maj. der König hat geruht die Regierungsassessoren Hrn. Frhrn. v Lindenfels und Hrn. Benno Heinr. Pfeufer zu Regierungsräthen (Kammer des Innern), ersteren bei der Regierung von Mittelfranken, letzteren bei der Regierung von Niederbayern, dann den Landrichter in Brückenau Hrn. Friedrich Grafen von Hundt zum Regierungsrath (Kammer des Innern) bei der Regierung von Schwaben und Neuburg zu befördern.

München, 15. Juli. Daß man in England und andern Ländern ganze Häuser aus Gußeisen erbaut, ist bekannt, hier baut man nun eben in einer Hauptstraße ein Haus, dessen unteres Stockwerk durch gußeiserne Säulen seine Stützen erhält, wodurch nicht nur für dit Lokalitäten dieses Stockwerks viel Raum und Licht gewonnen wird, sondern das Ganze auch ein sehr geschmackvolles Aussehen bekömmt.

München, 18. Juli. Die Landräthe der acht Kreise des Königreichs werden ihre diesjährigen Sitzungen Mitte August beginnen. — Die Lagerzelte, welche dermalen im hiesigen Hauptzeughause aus einem fast wasserdichten Stoffe von einigen hundert Personen weiblichen Geschlechtes gefertigt werden, erhalten eine viel zweckmäßigere Einrichtung, als die bisherigen Zelte. Obwohl viel größer als diese, werden doch nur acht Mann in je einem lagern, dafür aber die sämmtliche Armatur, das Küchengeschirr u. dergl. in denselben untergebracht werden können. Die Zeit, sowie der Vorrath an Stoff erlauben indessen nicht, daß für das ganze bevorstehende Lager, sondern nur für einen Theil desselben solche Zelte angefertigt werden.

München, 21. Juli. Die bis jetzt eingelaufenen Ernteberichte der diversen landwirthschaftlichen Vereinen lassen auf ein baldiges und bedeutendes Sinken der Getreidepreise schließen; denselben zufolge berechnet sich die Qualität auf 16—20 Proz. besser als voriges Jahr und aus 60 Garben werden 10—12 Metzen gewonnen.

München, 23. Juli. Se. k. Hoh. der Prinz Karl, welcher bekanntlich dermalen in Tegernsee verweilt, wird in den ersten Tagen Augusts sich zu einem

Besuche nach Ischl begeben. — Der Obrist des Artillerieregiments Zoller, Eduard Weishaupt, ist zum Commandanten der ins Lager bei Augsburg rückenden Artillerie ernannt. — Der hiesige Kreis- und Stadtgerichtsrath Richard Schuster ist zum Kreis- und Stadtgerichtsdirektor befördert worden. — Von der Hieherkunft Se. kais. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg im Monat August ist im herzoglichen Hause nichts bekannt, ebenso befindet sich J. k. Hoh. die Kronprinzessin zur Stunde noch in München. Dieß zur Berichtigung irriger Angaben in öffentlichen Blättern.

Bamberg, 20. Juli. Dem Vernehmen nach ist hieher der Befehl ergangen, in dem k. Schlosse mehrere Einrichtungen zu treffen. Man knüpft hieran die freudige Hoffnung, daß eine hohe Person wieder auf einige Zeit ihren Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen werde.

Frankfurt a/M., 17. Juli. In meinem letzten Bericht hatte ich der Stiftung einer Turngemeinde und der Ausbreitung von Singvereinen in unserer Umgegend erwähnt. Dazu habe ich heute nachzutragen, daß am 12. d. von Turngemeinden und Singvereinen gemeinschaftlich das dritte Jahresfest auf dem Feldberg gefeiert wurde. Es fanden sich an 600 Turner aus den älteren Turngemeinden von Frankfurt, Hanau, Gießen, Friedberg, Mainz, Oberrad und Butzbach und aus den neuerlich begründeten von Bieberich, Wiesbaden, Idstein und Homburg mit vielen Sängern und gegen 7000 Zuschauern zusammen, welche unter Spielen und Gesängen einen sehr vergnüglichen Sonntag auf dem heiteren Berggipfel verlebten.

Aus **Mainz**, 18. Juli. Bei uns herrschte schon seit einigen Tagen große Erbitterung gegen die Bäcker, nicht sowohl weil man wußte, daß sie heute den Laib Brod um 3 kr. theurer machen würden, als besonders weil sie, diesen Umstand benützend, schon gestern kein Brod abgaben, wodurch viele Familien von gestern auf heute ohne Brod waren, dann aber theuer zu kaufen sich genöthigt sahen. Heute Nacht ist diese Erbitterung durch Demoliren der Läden und Fensterscheiben vieler Bäcker zum Ausbruch gekommen. Die Ruhe war bald wieder hergestellt, da die Behörden alsbald das Brod für 3 kr. unter dem Preis abgeben ließ. Warum dieß nicht zuvor?

Wie ein **New-Yorker** Blatt berichtet, hätte ein Herr T. Blanchard aus Boston eine „Sculpturmaschine" erfunden, welche mehr leistet als alle bisherigen, auch die vollkommenste, freie Technik des Bildhauers, ja welche die Züge des Menschenangesichts und jeden andern Naturgegenstand ganz mit derselben detaillirtesten Treue in Marmor schneidet, wie das Daguerreotyp sie auf die Metallplatte reflektirt. Der Berichterstatter hat solche Porträte von Daniel Webster und andern amerikanischen Staatsmännern gesehen, welche die vollständigste Abschrift ihrer Gesichter sind.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

An B.

Ein treues Herz, ein liebendes zu finden,
Das Glück und Wonne And'rer freudig heben,
Das ängstlich schlägt, wenn trübe Wolken schweben,
Wenn fremde Herzen Leid und Gram umwinden;

Ein treues Auge, das mit sanften, linden,
Mit warmen Blicken ruht auf unserm Leben,
In dem bei And'rer Schmerz die Thränen beben,
Bei And'rer Lust sich Freud' und Wonne künden;

Und eine treue Hand, die ängstlich zittert,
Wird fremden Herzen Freudenquell verbittert:
„Ein Kleinod ist's, uns ewig zu beglücken!"
Mir strahlt es hell auf meinen Lebenswegen
Aus Deinem Aug' aus Deines Herzens Schlingen,
Aus Deinem treuen warmen Händedrücken! E.

(Eingesandt.) Der Nußbaum, der seit längerer Zeit, und das mit Recht, sich der wohlwollenden Aufnahme des Publikums erfreut, bot am vorgestrigen Abend, sowohl den Freunden der Musik, als auch den Freunden der Geselligkeit einige recht angenehme Stunden dar. Der immer thätige Wirth hatte für gute Erleuchtung und hinlängliche Bequemlichkeit gesorgt, das Musikchor bemühte sich eifrig durch pünktliche Aufführung entsprechender Musikstücke sich den Beifall der Gäste zu erwerben, und der Himmel lächelte freundlich dazu. —

Denen, die sich dort gefallen haben zur Nachricht, daß von nun an jeden Freitag Abend eine musikalische Unterhaltung stattfinden wird.

Allerlei.

(Eine neue Methode, die wachsende Armuth auszurotten.)

Aus B. — Vor wenigen Tagen sind die aus Neuseeland verschriebenen vier Menschenfresser glücklich hier eingetroffen und sofort in ihren neuen Wirkungskreis, in Spitälern und pensylvanischen Mustergefängnissen thunlichst aufzuräumen, eingewiesen worden. Man rühmt an diesen wackern Leuten insbesondere, daß sie mit ihrer Kunst nie nach Brod, sondern stets nach Fleisch gehen, und hofft mit ihrer Hülfe die aus den Strafhäusern entlassenen Verbrecher von allen Rückfällen gründlichst zu heilen, sowie durch ihre Vertheilung in die einzelnen Armendistrikte, gleichsam als junge Hechte zu Wegschaffung des Bettellaichs, dem wachsenden Proletariat für immer gründlichst zu steuern.

Anecdoten.

Unter der Regierung Friedrichs des Großen fehlte es einst in der Domkirche an Gesangbüchern für den Hofstaat, und auch an Holz, die königliche Loge zu heizen. Der damalige Küster, ein alter dreister Mann, schrieb folgender Gestalt an den König:

Allergroßmächtigster König!

Ew. königl. Majestät thu berichten: 1) daß es an Gesangbüchern für die königl. Familie fehlt. Ew. königl. Majestät thu berichten: 2) daß es an Holz fehlt, um die königl. Loge ordentlich heizen zu können. Ew. königl. Majestät thu berichten: 3) daß das Geländer am Wasser hinter der Kirche schadhaft ist.

Schmidt, Küster an der Domkirche.

Der König, der über dies sonderbare Schreiben wohl herzlich gelacht haben mag, schrieb mit eigener Hand folgende Antwort darunter:

Ew. Wohlwürden dem Küster Schmidt thu berichten: 1) daß wer singen will, sich selbst ein Gesangbuch besorge. Ew. Wohlwürden dem Küster Schmidt thu berichten: 2) daß wer sich will einheizen lassen, sein Holz sich selbst besorge. Ew. Wohlwürden dem Küster Schmidt thu berichten: daß das Geländer am Wasser seine Sache nicht ist. Dem Küster Schmidt thu endlich noch 4) berichten, daß ich mich weiter in keine Korrespondenz mit ihm einlasse.

Friedrich.

Der durch Gediegenheit seines Wissens, durch den Ernst seines Strebens, durch die Schärfe seines Verstandes und durch die höchste Unpartheilichkeit als Examinator gleich ausgezeichnete Geheimerath Prof. Dr. Wolf besitzt auch einen kaustischen Witz, den er namentlich mitunter gegen unberufene Examinanden im ärztlichen Staatsexamen spielen läßt. So verlangte er von einem Doktor die Angabe eines leichten Abführmittels. Dieser nannte eines der stärksten. „In welcher Dosis?“ fragte Wolf. — Der Doktor gab eine Dosis an, die einem Bataillon genügt hätte. — „Und was würde diese Gabe bewirken?“ fragte Wolf. — „Einen gelinden Durchfall.“ — „Den hat sie in der That bei Ihnen bewirkt,“ schloß der Examinator.

N ü t z l i c h e s.

Dinten- und Rostflecke bringt man leicht aus der Wäsche, wenn man 1 Loth Weinstein und 1 halb Loth Alaun vermischt, davon etwas auf den Fleck bringt und diesen anfeuchtet. Dies Verfahren hat vor vielen andern den Vortheil, daß die Wäsche nicht dabei leidet.

Ein sicheres Mittel wider die Motten verschafft man sich, wenn man eine Seife aus Kalilauge und Fischthran bereitet, etwas Kampfer und Moschus zusetzt, Papier mit dieser Seife bestreicht und es zwischen das Pelzwerk legt.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

1. Heute Vanille- und Himbeeren-Gefrornes bei Conditor
Lang.

2. Heute Sonntag ist **Harmoniemusik** auf der **Windmühl** wozu ergebenst einladet
Auringer.

3. Heute Sonntag ist **Gartenmusik** auf dem **Drechselsgarten.**
Geyer.

4. **Montag** den 27. d. Mts. Nachmittags **Gartenmusik** im schwarzen [Bock]
Mehring.

Zu vermiethende Wohnungen.

1. Im Stadtsekretär Rupprecht'schen Haus, ist eine bequeme Wohnung für eine **kleine** Familie, bestehend aus 2 heitzbaren und 2 bis 3 unheitzbaren Piecen, Küche, Boden, Keller :c. zu vermiethen.

2. Kaufmann Schlichting in der Würzburger Strasse vermiethet bis nächstes Ziel ein freundliches Quartier für eine kleine Familie.

3. Bei Seiler Lindau vor dem Herriederthor ist ein Quartier zu vermiethen, bestebt in Stube, 3 Stubenkammern, Küche, Keller und Holzlege, und kann sogleich oder bis Martini bezogen werden.

A. 339. bei Buchbinder Braunstein ist über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen.

Veantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 30. den 26. Juli 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

Ballade.

Fischerinn.
Lange werf ich schon die Netze,
Und noch blieb Nichts drinnen hangen!
Weißt denn du nicht die Gesetze,
Wie ein Fisch sei zu erlangen?

Fischer.
Da von diesen alten Fischen,
An die man so oft gegangen,
Wirst du kaum Etwas erwischen:
Nur die Zeit kann helfen fangen.

Fischerinn.
O gewiß weißt du ein Mittel,
Du der Fischer ohne Tadel!
Schönes Kleid für groben Kittel
Schenkt dir meine feine Nadel.

Fischer.
Gutes Maidlein! wenn dies Oertchen
Lange frei war von Versuchen
Und du hieltst dich hinterm Pförtchen
Und thatst ruhig, wie die Klugen:

Dann wirf diese starke Garnung
Auf die Gräten, die Nichts wissen
Und nicht achten auf die Warnung:
Hübschen Fang wirst du nicht missen.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

2. Der neue Gesell.

Fortsetzung.

Seh' ich einem Gauner gleich?" sagte er grollend; „ich brauche Euern Blick und Eure Frage nicht zu scheuen; aber ich will für mich behalten, wer und was ich bin, und ich frage nur: wollt Ihr mich aufnehmen, oder mißtraut Ihr mir? Und je nachdem Ihr mir antwortet, will ich bei Euch bleiben oder wieder gehen. Hab' ich ja auch noch nicht gefragt, wer Ihr gewesen seid!"

Der Wildschütz beschaute sich den jungen Mann immer genauer, und schien an seinem kecken freien Wesen Gefallen zu finden; er rief mit einem Winke die Gefährten herbei, und wiederholte ihnen den Wunsch des jungen Mannes. Fast Alle entschieden sich dafür, man solle ihn annehmen. — „Hm!" sagte Joseph, „Du gefällst mir nicht übel; aber Du bist noch jung, verdammt jung! Nun müssen wir aber auch erst wissen, ob Du ein nützliches Mitglied unserer Bande sein würdest? Hast Du Waffen, und verstehst Du sie zu führen?"

„Ich habe eine Büchse mitgebracht, die mir schon gute Dienste gethan hat," erwiderte der junge Mann; „und wenn Ihr an meiner Geschicklichkeit zweifelt, so erlaubt 'mal!" setzte er hinzu, und nahm einem der Gesellen das Gewehr aus der Hand, sah sich um, und deutete auf einen Baum am andern Ende der Lichtung, an deren Krone ein Häher sein Loch in die Rinde bohrte; — „seht Ihr dort den Nußhäher?" sagte er; „er mag seine hundert und zwanzig Gänge von hier weg sein, und wenn die Büchse da nur halb so gut ist, als die meinige, so soll er in einer halben Minute heruntergeholt sein!" Fast im selben Moment knallte schon der Schuß, und man sah den schönen Vogel unter den zerstreuten Federn vom Baume herabpurzeln.

„Ein Kernschuß," sagte Joseph, und nahm den Vogel aus den Händen des jungen Mannes, der ihn herbeigeholt hatte; „Du verstehst Deine Sache, und gefällst uns. Wenn Dir nun auch unsere Regeln gefallen, so werden wir, denk' ich, schon handelseins werden. Drum hör' mir aufmerksam zu: Wir sind Alle mit einander landesflüchtig, und werden dem wilden Gethier gleichgeschätzt; aber dennoch darf keiner von uns nach dem Leben eines Nebenmenschen trachten, wenn nicht etwa sein eigenes dadurch bedroht wäre. Jeder muß mir unbedingt gehorsam sein, und niemals Rechenschaft über mein Thun und Lassen verlangen wollen. Jeder kann uns verlassen wann und wo er will, aber er muß erst 24 Stunden zuvor es uns Allen anzeigen. Was ein Jeder erlegt, das hat er auf den Sammelplatz zu bringen und mit den Andern zu theilen; Keiner darf sich Diebstahl, Erpressung, Raub oder Plünderung erlauben. Was er braucht und bei den Bauern nehmen muß, das hat er zu bezahlen, und es wird ihm aus der gemeinschaftlichen Kasse ersetzt werden. Wer dawider handelt, oder auf Verrath und Hinterlist gegen den Hauptmann und die Bande ausgeht, der fällt unter unsern Kugeln. Wer seine Gefährten in der Gefahr verläßt, oder sie zu warnen unterläßt, wenn Gefahr droht, den stoßen wir ebenfalls aus, und verfolgen ihn, denn wir müssen hier stehen Einer für Alle, und Alle für Einen. — Wenn Du nun noch nicht entschlossen bist, zu uns zu gehören, so bedenke Dich noch eine Stunde lang, und gib uns dann Entscheidung!"

„Ich hab' mich schon entschieden!" sagte der junge Mann kalt; „ich bleibe bei Euch!"

„Wie heißt Du?" fragte der schwarze Seppl.

„Ich habe keinen Namen mehr," versetzte der neue Gesell; „gebt Ihr mir einen! Nennt mich . . . etwa Wolf!" — „So heiße ich!" sagte einer der Wildschützen; „mußst einen Vogelnamen annehmen, Brüderl, denn's Gewild ist schon unter uns ausgetheilt." — „So nennt mich Rabe!" sagte der Bursch. — „Ein übelklingender Name!" meinte der Hauptmann, „und eine schlimme Vorbedeutung, aber ein Name wie ein Anderer! Mag's also drum seyn! Gib mir den Handschlag, und hole dann Deine Büchse!"

Rabe that wie ihm befohlen, und die andern Bursche drückten ihm ebenfalls die Hand, und tranken Brüderschaft mit ihm im Branntwein. Dann lagerte er sich zu ihnen in's Gras, und verzehrte mit ihnen das dürftige Mahl aus Käse und hartem rauhem Brod. Mittlerweile war die Dämmerung herniedergesunken, der Mond aufgestiegen, und im Forst herrschte jenes geisterhafte Zwielicht, das die Schauer der Nacht noch vermehrt, wenn man, aus schwarzer Waldnacht

tretend, auf einmal eine Stelle betritt, wo ein verirrter Mondstrahl gespenstig auf der zerissenen Rinde eines uralten Stammes oder auf grauen moosigen Felsen spielt. Rabe saß neben dem Hauptmann, als auf einmal der Schrei eines Uhu täuschend ähnlich hinter ihm laut ward; verblüfft schaute er sich rasch um und sah noch wie der schwarze Seppl die Hand vom Munde that, und ihn anlächelte. — „Das ist das Zeichen zum Aufbruch, Rabe," sagte er; „Du mußt nun unsre Signale kennen lernen!" Auf dieses Zeichen kehrten die ausgestellten Vorposten, drei ältere Bursche mit schlauen Gesichtern, zur Bande zurück, und Joseph stellte ihnen den neuen Gefährten vor. Sie drückten ihm die Hand, aber Einer davon, ein grauer Alter, schien den Neuangeworbenen besonders scharf in's Auge zu fassen. — „Gottwilche!" sagte er in seinem halbschweizerischen Dialekt; „Du bist a kräftiger gsunder Bue; aber 's Chrüz soll mi verschla, wann i Dir nit schu begegnet gsi soll. Wann i nun wüßt', wo 'nes gschehe wär'!"

Es war ein Glück, daß das mangelnde Licht, und die Anstalten zum Aufbruch die Wildschützen hinderten, in dem Gesichte ihres neuen Gefährten zu lesen. Sein plötzlicher Schreck und Erblassen würde ihnen sonst nicht entgangen sein. Aber der Hauptmann rief eben: „Auf, Kameraden, in's Nachtquartier! deckt das Feuer zu, versteckt die frische Hirschhaut, und dann fort von hier!" sagte Joseph, und in ein paar Sekunden zogen die Männer leise wie Schatten die düstre Waldschlucht hinab. — „Seppl," sagte der Schwarzwälder, wie man ihn in der Bande hieß, und der jetzt neben dem Hauptmann ging, „häst den neuen Bua nit erkennt?" — Joseph ward stutzig, und sah den Alten bedenklich an, der sich jetzt zu ihm hinüberneigte und ihm ein paar Worte in's Ohr flüsterte.— „Bist Du Deiner Sache auch gewiß?" fragte er den Alten. — „Soll mi der Teufel . . ." sagte dieser. — „So behalt's fein für Dich!" fuhr der Hauptmann fort; „laß Dir's mit keiner Miene merken, aber hab' mir stets ein wachsames Aug' auf den Burschen! Wenn er auf schiefen Wegen geht, so ist's Zeit genug, ihm ein Loth Blei . . ." Der Schluß erstarb im Rauschen der Blätter.

3. Der Jägerbursch.

Unter uralten Eichen und Buchen auf der Kuppe eines mäßigen Hügels steht oder stand vielmehr zu der Zeit, von welcher wir reden, das Forsthaus von St. Lambrechts, ein einfaches hölzernes Gebäude, das sich durch nichts als durch die mächtigen Dambocksschaufeln an seinen Giebelenden und durch das Storchennest auf dem hohen Rauchfang und von den Bauernhäusern der Gegend unterschied.

In der großen Stube des Erdgeschoßes saß der Förster des Grafen Breitenfeld, Meister Jakob Hölzl, mißmuthig am gedeckten Tische, und löste mit finsterer Miene die schweren beschmutzten Schuhe und kothigen Kamaschen ab, während sein Lieblingshund, ein kluges Dächschen, die ihm gewehrte Stelle auf der Fensterbank einnahm. Aergerlich schleuderte der Förster die schmutzigen Schuhe unter den massigen Ofen, und schlüpfte mit einer Verwünschung in die Pantoffeln, welche Rösi, die hübsche Tochter, dort bereit gestellt hatte. „Verfluchtes Handwerk!" murmelte er, und stellte sich mit dem Rücken wider die Ofenplatte, die Arme über der Brust kreuzend; — „abermals ein Tag voll Mühe umsonst! Nichts als Plackereien um die verdammten Wildschützen, hinter denen wir immer her sind, wie der Hund hinter'm Hasen, und die uns doch immer entgehen, sobald wir sie zu haschen meinen . . . Wenn's doch Gottes Wille wäre, daß ich den schwarzen Seppl, den Hexenmeister, ein Mal auf's Blatt schießen könnte oder lieber gar selbst getroffen würde."

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Die Klagen hört man allgemein:
„Es kann nicht mehr zu leben sein,
Die Zeiten sind zu schlecht."
Das Jammern geht von Haus zu Haus,
So, heißt es, hält man's nimmer aus:
Die Leute — haben recht.

So klagt man über große Noth,
Man sagt, es sei zu klein das Brod,
Die Qualität nicht ächt;
Zwar ist das Brod nicht mehr so klein,
Doch könnt' es gar wohl größer sein
Die Leute — haben recht.

Und der geprief'ne Gerstensaft,
Sei ohne Saft und ohne Kraft,
Und meistentheils sehr schlecht;
Verdiene nicht den Namen — Bier,
Vier Kreuzer wär' genug dafür,
Die Leute — haben recht.

Und so, klagt man überall;
Doch Klagen sind ein leerer Schall;
Der Schwab sagt, und nicht schlecht:
J moi halt — kanns zwor nit verstau,
Ma soll halt leabe und leabe lau,
Der Schwab — ja der hat recht.

Am 27. Juni Nachts ging in Döbeln (Sachsen) während der Arbeit ein Bäckergeselle hinaus nach dem Hof, holte die Axt und erschlug damit in aller Ruhe den mit ihm arbeitenden Lehrjungen, worauf er demselben den Kopf abhieb. Als dies geschehen war, ging er hinaus auf die Straße, holte den Gensd'armen, sagte ihm, was er gethan, ließ denselben ein Licht anzünden und zeigte ihm die in Blut schwimmende Leiche. Als Motiv gab er an, daß dem Lehrling gewiß noch viel Trauriges bevorgestanden, von dem derselbe nun erlöst sei; er selbst aber sein Leben am gottseeligsten im Zuchthause still beschließen wolle. Daneben kamen Bibelsprüche, so daß kein Zweifel darüber sein kann, daß der Mensch an religiösem Wahnsinn leidet.

Den ältesten Prediger der Welt, so darf man wohl ohne Widerspruch zu befürchten, Hrn. Harvey zu New York (zur baptistischen Glaubensform sich bekennend) nennen, welcher, 111 Jahre alt, noch predigt.

Der Kaiser von Oesterreich hat die Charge eines Oberstküchenmeisters einem polnischen Grafen verliehen. Es verdient die deutsche freie Wissenschaft aufmerksam gemacht zu werden, für den literarischen Bedarf desselben durch Compendien, Hand- und Lehrbücher zum Gebrauche bei Vorlesungen und zur Selbstinstruktion für Oberstküchenmeister zu sorgen.

Räthsel.

Ich nenne einen groben Mann,
Verlier' ich Kopf und Hals, alsdann
Werd' ich ein kleines Thierchen sein,
Und lebe nur von Blut allein.

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 29.:
„Seid getrost, 's wird besser werden."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 30.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 117. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 28. Juli (Panthaleon.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Den Unterstützungs-Verein für das Amts- und Kanzlei-Personale betreffend.

Es gibt wohl kaum ein Institut, das einen edleren Zweck hat, als der Unterstützungs-Verein für das Amts- und Kanzleipersonal, dessen Aufgabe es ist, Wittwen und Waisen zu unterstützen; daher das von mehreren Mitgliedern in öffentlichen Blättern bereits ausgesprochene Streben, denselben zu zerstören und sich seines Vermögens zu bemächtigen, als eine höchst traurige Erscheinung zu beklagen ist. Ich gebe recht gerne zu, daß es allen Mitgliedern schmerzlich fallen mußte, zu erfahren, die von den früheren Statuten verheißenen hohen Unterstützung beruhen auf einer Selbsttäuschung, und können, ohne zum höchsten Nachtheile aller Mitglieder die Gant zu begründen, nicht länger mehr in dieser Größe fortbezahlt werden. — Liegt nun aber diese Nothwendigkeit, an der gewiß nur wenig Mitglieder noch zweifeln, einmal erwiesen vor, so wird dadurch die Absicht, nun lieber den Verein zu zerstören und so den Wittwen und Waisen die ihnen noch gebührende Unterstützung gänzlich zu entziehen, als sich mit dem der bisherigen Einzahlung entsprechenden geringeren Beträge zu begnügen, in moralischer Beziehung durchaus nicht gerechtfertigt, und zwar um so weniger, als unser Verein, wie aus der Vergleichung mit andern ähnlichen Instituten sich ergibt, für die empfangene Einzahlung noch die höchsten Unterstützungen gewährt. Daß aber dieses Streben auch in rechtlicher Hinsicht nach der Ansicht der bewährtesten Juristen sich nicht realisiren lasse, finde ich mich zum Troste unserer Wittwen und Waisen, und zur Beruhigung mancher dadurch allenfalls geängstigter Mitglieder, hiemit zu versichern gedrungen.

Eine bekannte Sache ist es, daß diejenigen Mitglieder, welche in München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg und Regensburg in öffentlichen Blättern ihre Auflösungs- und Theilungsprojekte verkündigten, in keiner der genannten Städte die Mehrzahl der dortigen Mitglieder bilden, und daß auch die dortigen Bezirksausschüsse diesen Bestrebungen sich nicht angeschlossen, daher also diejenigen, welche das Fortbestehen des Vereins wünschen, zuverläßig die Mehrzahl bilden.

Wenn aber auch alle Mitglieder, was wohl nie zu befürchten ist, den Verein aufzulösen, übereinkommen sollten, so würden sie dadurch noch immer nicht das Recht erworben haben, das vorhandene Vereinsvermögen unter sich zu theilen. Nach den Bestimmungen aller bisherigen Statuten dient das Vermögen lediglich zur Erfüllung der Vereinszwecke. Die Mitglieder sind zwar die Eigenthümer desselben, den bereits vorhandenen Wittwen, Waisen und Erwerbsunfähigen aber steht davon, so weit es die ihnen gebührende Unterstützung erfordert, der Nutzgenuß zu. So wenig der Eigenthümer eines Hypothekkapitals, aus welchem ein Dritter seinen jährlichen Alimentationsbedarf zu beziehen befugt ist, vor dem Tode dieses Dritten, dieses sein Kapital angreifen kann, eben so wenig können die Vereinsmitglieder über ihre Kapitalien früher verfügen, als die gegenwärtigen Unterstützungsberechtigten vollkommen gesichert sind.

(Schluß folgt.)

München, 25. Juli. Der Regierungsassessor Hr. Nicol. Koch ist zum Regierungsrath (Kammer des Innern) daselbst befördert, und der Regierungsrath Hr. Graf Karl v. Berchem in Ansbach auf sein Ansuchen zur Regierung von Niederbayern (Kammer des Innern) versetzt worden. — Der Standesherr Graf v. Giech befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. — An heutiger Schranne sind die Preise wohl nur darum nicht gefallen, weil der Landmann um diese Zeit mit der Ernte beschäftigt, kein Getreide zu Markte bringt. Nach Briefen aus Straubing ist in jenen Gegenden die Ernte größtentheils schon eingebracht.

Man glaubt, daß Se. Maj. der König auf der in Mitte August erfolgenden Rückreise von Aschaffenburg den ganzen Kanal in Augenschein nehmen werde

Neustadt a. d. Hardt, 20. Juli. Die protestantische Diöcesansynode des Decanats Neustadt wurde, wie das Frankfurter Journal meldet, vom Decan aufgelöst. Veranlassung gab die Angelegenheit des Pfarrers Franz in Ingenheim, gegen dessen Suspension die Mehrheit der Mitglieder Protest einlegte.

In **Neapel** ist am 26. Juni von Hrn. Peters auf der dortigen Sternwarte ein neuer Komet entdeckt worden. Er steht in dem Sternbilde des Scorpions und geht, von Süden kommend, gegen Norden.

Aus **Köln**. In den Weinbergen am Niederrhein ist der Segen außerordentlich, und seit Menschengedenken, was die Menge der Trauben angeht, nicht so groß gewesen. Wenn nur zwei Drittel von dem, was an den Stöcken hängt, reif würde, hätten wir einen überreichen Herbst, was den so hart gedrückten Winzern wohl zu wünschen, da sie Jahre lang umsonst gehofft haben.

Berlin. Am 19. Juni wurde auf der Richtstätte zu Spandau ein Maurergeselle, welcher schon wegen tödtlicher Mißhandlung seiner Frau eine sechsjährige Zuchthausstrafe erstanden und nachher aus Eifersucht seinen leiblichen Sohn mit größter Kaltblütigkeit im Schlafe erschossen hat, mit dem Beile hingerichtet.

Aus **Berlin**. Der Oberpräsident von Schaper ist zum Generalpostmeister ernannt worden. Bunsen wird demnächst, aus England kommend, hier eintreffen.

Der neue Bischof von Jerusalem, Hr. Gobat ist in Berlin angekommen.

Die „Ulmer Chronik" erzählt: Als kurzlich vor dem versammelten Stadtrathe zu Stuttgart die Vorsteher des Bäckergewerbes in Wehklagen wegen der beschlossenen Preisermäßigung des Brodes ausbrachen und behaupteten, wenn es so fortgehe, müßten sie bald dem Burgerhospital zur Last fallen, entgegnete ein Stadtrath: „dort könnten die Herren nicht unterkommen, weil es an den für ihre Equipagen nöthigen Ställen und Remisen fehle."

Die Hauensteiner Bauern (Baden) haben einem aus ihrer Mitte, dem sie eine zweideutige Handlung bei der letzten Wahl Schuld gaben, die Strafe auser

legt, ihre alterthümliche Volkstracht nicht mehr tragen zu dürfen. Sie glaubten ihn dadurch, daß er nunmehr städtische Kleider tragen müsse, öffentlich zu brandmarken. (!!)

Literarische Notiz.

Allerlei.

(Anzeigen.) Aus Köthen. Wer ein Capital von 5—10 und mehreren Tausend Thalern disponibel hat, kann solches unter den schnellsten Bedingungen loswerden. Näheres erfährt man auf dem Bahnhofe zu Köthen.

—Kleinere und größere Kapitalien werden jederzeit bereitwilligst angenommen, auch ein Dukatenmacher zu kaufen gesucht von

Elias Unverschämt.

Hiesiges.

Für den armen verunglückten Familienvater ist bei der Redaction d. Blts. ferner eingegangen:

Von G. B. 24 kr. — N. N. 30 kr. — W. 24 kr. — J. G. 30 kr. — K. fl 1 12 kr. — Ungenannt 30 kr. — Ungenannt 1 fl.

Herzlichen Dank den edlern Wohlthätern.

(Eingesandt.)

Immer Dein.

Ich denke Dein, wenn es im Osten glühet,
Juwelenschmuck auf Feld und Wiesen prangt,
Ein reizend Blumen-All voll Duft erblühet,
Und liebersüllt des Himmels Kuß verlangt.
Herz-Liebchen, dann gedenk' ich Dein.

Ich denke Dein, wenn in dem heißen Süden
Ein Feuerstrom den Höhenrauch durchwühlt,
Die Erde dämmernd lechzt und ach! den müden,
Erschöpften Sohn der Noth kein Schatten kühlt.
Geliebteste, dann denk' ich Dein!

Ich denke Dein, wenn es im Westen dunkelt,
Die Schattenrisse deutungsvoll vergehen,
Dort oben Luna's Silberleuchte funkelt,
Und Ahnungen von Jenseits mich umwehen,
Mein Liebchen, dann gedenk ich Dein.

Ich denke Dein, wenn mitternächtlich leise
Der Geist der Liebe durch die Welten geht,
Und reizend in der Schwestern-Engel Kreise
Dein himmlisch Bild süß lächelnd vor mir steht.
O Theure, ewig denk ich Dein!

Bekanntmachungen.

1. **Gesang-Verein**

Heute Dienstag den 28. Juli c.

---

2. Eines meiner Wohnhäuser — Brauhaus-Gasse C. 25. von 3 Stuben, 3 Kammern, 1 Cabinet, 3 Küchen, mit Hof, Brunnen, 2 Holzlegen, einen kleinen Garten — alles im besten Zustande ist aus freier Hand billig zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Im erstern Fall bemerke ich, daß der größte Theil der Kaufsumme darauf stehen bleiben kann. Carl Oehme.

---

3. Vergangenen Sonntag Nacht den 26. d. Ms. wurde vom Gasthaus zum Karpfen bis auf den obern Markt ein grünseidener **Regenschirm**, der aus Stahl gebaut ist, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein gutes Douceur in der Redaction abzugeben.

Zu vermiethende Wohnungen.

4. Bei Goldarbeiter J. Rupp's Wittwe am Herriederthor ist über zwei Stiegen ein Quartier zu vermiethen.

---

5. Lit. A. Nro. 82. am obern Thor ist ein Logis an der Sommerseite mit zwei he[illegible]en Zimmern bis Martini zu vermiethen.

Veantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 118. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 29. Juli (Beatrix.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (G. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Den Unterstützungs-Verein für das Amts- und Kanzlei-Personale betreffend.

(Schluß.)

Wenn nun nach der Meinung Derjenigen, die das Vereinsvermögen unter die Mitglieder vertheilt wissen wollen, die Satzungen vom Jahre 1836 auch nicht giltig sein sollten, so bleiben doch jedenfalls die früheren Statuten rechtsverbindlich, wornach schon im Laufe des Jahres 1844 über 60,000 fl. an Unterstützungen bezahlt werden mußten, somit ist klar, daß, wenn alle Mitglieder aus dem Vereine treten würden, zur Deckung obiger 60,000 fl. ohne Berücksichtigung der seit dem Jahre 1844 noch hinzugekommenen Unterstützungsbeiträge, jährlich eine so bedeutende Summe von den Stammkapitalien angegriffen werden müßte, daß dieselbe in wenigen Jahren von den gegenwärtig unterstützungsberechtigten Wittwen, Waisen und Erwerbsunfähigen allein schon aufgezehrt werden müßten.

Daß aber die bereits Unterstützung Genießenden freiwillig in die Vertheilung des ihre Ansprüche sichernden Vermögens einwilligen, ist wohl nicht denkbar.

Die beantragte Vermögensvertheilung ist also eben so wenig zu realisiren, als das Versprechen der ursprünglich verheißenen Unterstützungen zu erfüllen war, und die auf der Vertheilung bestehen, geben sich absichtlich einer Selbsttäuschung hin, von der sich zu heilen der allenfalls zu beginnende Rechtsstreit in seinem bekanntlich höchst schwerfälligen Fortschreiten ihnen hinlängliche Gelegenheit geben wird. Ueberdieß haben die Streitenden auf dieser Wanderung mehr den Quartals- als den Meilenzeiger zu beobachten; denn gehen sie an dem ersten vorüber, ohne den, nach §. 7. oder 8. der bisherigen Satzungen zu leistenden Tribut zu bezahlen, würde auf dem eingeschlagenen Wege ihr Ziel ohnehin nicht mehr zu erreichen sein. Die Mitglieder von Augsburg, nämlich jene, welche die Vermögensvertheilung wollen, haben zwar das Direktorium und den Verwaltungsrath für den Fall, daß sie ihrem Antrage nicht beipflichten, mit Ausdrückung ihres Mißtrauens bedroht. Da aber die Vereinsorgane gegen ihre heilige Verpflichtung, für die Erhaltung des Vereins zu sorgen und die Wittwen und Waisen zu schützen, nach

dem Antrage jener Mitglieder gehalten wären, mitzuwirken, den Verein zu zerstören und Wittwen und Waisen ihrer Stütze zu berauben und sie einer trostlosen Zukunft Preis zu geben, so zweifle ich keinen Augenblick, daß diese Drohung die Vereinsorgane in Erfüllung ihrer Pflicht nicht hindern, vielmehr der Gedanke an das den Wittwen und Waisen drohende Elend ihren Muth neu beleben und ihnen Kraft und Ausdauer zum bevorstehenden Kampfe verleihen wird. Gewiß werden alle Vereinsorgane ihren wohlverdienten Dank lieber in dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht, und in den Augen der von ihnen beschützten Wittwen und Waisen, als in den Spalten irgend eines Blattes lesen, und somit überlasse ich die Sicherung der Rechte unserer Wittwen und Waisen mit froher Zuversicht der stets über ihr Schicksal wachenden Vorsehung.

Ein Mitglied.

Am 22. Juli brach in dem Wohngebäude eines Söldners zu **Altesheim**, Gerichts Donauwörth, Feuer aus, wobei Haus und Stadel, nebst allem Getreid und Futter, Vieh und sonstigen im Hause sich befindlichen Effekten ein Raub der Flammen wurde. Leider ereignete sich dabei das Unglück, daß ein Kind (Mädchen) von 1 Jahr 9 Monaten, welches einem andern 9jährigen Mädchen zur Aufsicht übergeben war, unter dem Strohdach, wo sie es schlafend hingelegt hatte, verbrannte. Das Mädchen soll mit Zündhölzchen gespielt haben!!

Von glaubwürdiger Seite wird einem Berliner Blatte folgender Auszug aus einem Schreiben aus **Hagen** in Westphalen vom 3. d. mitgetheilt: Ein Maurermeister, der bei der bergischmerkischen Bahn in Wetter beschäftigt ist, erhielt aus Essen, wo er wohnt und Frau und Kinder hat, die Nachricht, daß seine Frau am Nervenfieber erkrankt sei; er eilt nach Hause, und da er nach einiger Zeit ihre Besserung sieht, reist er wieder ab. Acht Tage darauf wird ihm von zwei Aerzten angezeigt, daß sich der Zustand seiner Frau verschlimmert habe und sie plötzlich gestorben sei. Er fährt schnell nach Essen, so daß er schon acht Stunden nach empfangener Nachricht ankommt, da erklären ihm die zwei Aerzte einstimmig, die Frau wäre todt, sie habe kein Blut mehr, der Körper ist auch schon ganz steif, sie hätten bereits brennenden Siegellack auf ihre Brust geträufelt, doch Alles wäre vergeblich, ein kaltes Fieber, das zuletzt noch hinzugetreten, habe der Frau den Tod gebracht. Der Mann, ein ganz einfacher schlichter Handwerker, kann sich aber gar nicht denken, daß seine Frau todt sei, er erinnert sich eines Bekannten, der Arzt in Spahn (bei Mühlbach a. der Ruhr) ist, eines Dr. Schlerer, der ihm einmal erzählt, wie er Jemanden vom Scheintode errettet habe. Er läßt diesen schleunigst kommen und derselbe erklärt sofort nach seiner Ankunft im Beisein der andern Aerzte, daß die Frau nicht todt, sondern von einem Starrkrampf befallen sei, also noch gerettet werden könne. Die andern zwei andern Aerzte sind ganz empört über die Ansicht, einen todten Menschen wieder lebendig machen zu wollen; der Dr. Sch. läßt sich aber nicht irre machen, wendet alle von ihm für recht befundenen Versuche an, läßt die scheinbar Gestorbene fortwährend mit Bürsten frottiren, wendet Sturzbäder und warme Essigbäder wiederholt an und wirklich — die Haut wird elastischer, die Glieder können sich bewegen und so gelingt es in Folge rastloser Bemühungen dem verständigen, menschenfreundlichen Arzte, nach fünfzig Stunden die Frau dem Starrkrampfe zu entreißen und so dem Leben wieder zu geben. Die Scheintodte sah sich, als sie zu sich kam, erstaunt um, indem sie gar nicht gewußt und gefühlt hatte, was mit ihr vorgegangen war. Sie ist nun, da jener Krampf eine Krisis in ihrer Krankheit bildete, wieder ganz wohl bis auf eine noch zurückgebliebene Schwäche, übrigens erst 35 Jahre alt und Mutter von 5 Kindern. Die Freude des Mannes über diese Rettung seiner Frau ist nicht zu schildern, die Freude des vortrefflichen Arztes aber, der wieder nach Hause zurückreiste, über die ihm gelungene

Rettung eines Menschenlebens von der gräßlichsten Gefahr, ist ihm gewiß der schönste Lohn für seine edle That.

Für das in traurigem Zustande befindliche katholische Kloster in Jerusalem sind in **Württemberg** 6660 fl. Beiträge eingegangen.

Rom, 17. Juli. Abends halb 8 Uhr. So eben erscheint die Amnestie des Pabstes. Die Menschen stehen zu Hunderten an den Straßenecken um den Anschlag zu lesen, und Freude glänzt aus Aller Augen.

Bei einem **Gondelkorso** (Schiffswettrennen), welches der preußische Hof am 17. d. auf der Havel bei Potsdam veranstaltete, soll eine Gondel mit mehreren Personen von einem Dampfboot überfahren worden sein, wobei indessen Niemand das Leben einbüßte. Einige Offiziere stürzten ins Wasser, retteten sich aber durch Schwimmen.

Cours der Geldsorten.

Neue Louisd'or 11 fl. 5 kr. — Friedrichsd'or 9 fl. 50 kr. — Holländische 10 fl. Stücke 9 fl. 56 kr. — Rand-Dukaten 5 fl. 35 kr. — 20 Franksstücke 9 fl. 32½ kr. — Engl. Souverains 11 fl. 57 kr.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Zwei Augen.

Zwei Augen sind's, zwei wunderkluge, blaue,
In einem Haupt mit Locken blond und seiden,
Die werden über alles das entscheiden,
Worauf ich träumend hofft' und nun vertraue:

Wunsch, Glaube, Sehnsucht hängt an Stirn und Braun;
Und stets schaut prüfend auf zu diesen beiden
Der stumme Blick, ob er einst dürfe weiden
Auf ihrer Wangen Blüth' und Rosenaue.

Treu wähn' ich euch! Ach nein, ihr könnt nicht lügen,
Noch ändern euch in eurem Sein und Wesen,
Noch das verlöschen, was in lichten Zügen

Ihr einst mich ließet fromm und gläubig lesen;
Doch könntet' ihr's — dann hin mit Lenz und Leben,
Was ihr, und was der Götter Huld gegeben.

Eine gewiße, speculative Frau, Mutter von einigen liebenswürdigen, noch unverheiratheten Töchtern, weiß sich vor Freiern ihrer Lieblinge am besten zu sichern, indem sie äußert: „daß in Onolds Räumen kein männliches Individuen sei, das ihre Töchter glücklich machen könne."

Sehr schmeichelhaft für die hiesige junge Männerwelt, besonders für den Einsender.

Allerlei.

(Anzeigen) Aus Nürnberg. Hier wird eine Industrieausstellung vorbereitet, von der man sich ausgezeichnetes verspricht. Mehrere Industrieritter aus Berlin, deren Geschicklichkeit hinlänglich bekannt ist, haben auch zugesagt, wollen aber vor der Hand noch nicht offentlich genannt sein; allein sie dürften

für das was hier zu erwarten, einen um so bessern Fingerzeig abgeben können, als sie selbst mit außerordentlich langen Fingern begabt sein sollen.

Eine frische Tracht Prügel habe ich heute erhalten, und wird solche duzzendweise wieder abgegeben, — auch sind ebendaselbst drei alte Schachteln billigst zu haben.

Peter Schlag.

Bekanntmachungen.

1. Ich mache bekannt, daß ich mein

Farbwaarenlager

bestens assortirt habe, und daß sowohl alle ordinären, als auch die feinsten Farben, wie z. B. rothe, gelbe, grüne und weiße Erde, Ultramarin, Münchnerroth, Schweinfurter- und Neuwiedergrün ꝛc., so wie in Oel abgeriebene Bleiweiße ꝛc., in verschiedenen Qualitäten, allerbilligst bei mir zu haben sind, weßhalb ich um geneigten Zuspruch bitte.

Ansbach.

W. F. Mackeldey.

in der Nürnberger Straße.

---

2. Vergangenen Donnerstag wurde vom untern Markt nach Eib ein Armring verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine Belohnung in der Redaktion abzugeben.

---

3. Ein Paar Ladenthüren mit Fenster noch ganz gut erhalten, sind zu verkaufen Lit. A. 122. am untern Markt.

---

4. Freitag, Nachmittag, **Harmoniemusik** auf der **Windmühle**, wozu ergebenst einladet.

Auringer.

Räthsel.

Man sagt oft: der kann weder winken noch deuten,
Und zählt ihn deßhalb zu den dümmern Leuten;
Und ich hab' doch gar keine Spur von Verstand,
Und bin doch im Winken und Deuten gewandt.

Auflösung der Charade im Morgenblatt Nr. 114.: „Hauptmann."

Auflösung des Räthsels im Unterhaltungsblatt Nr. 30.: „Flegel—Egel."

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 119. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Freitag, den 31. Juli (Trasibul.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fleitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 24. Juli. Ein diesen Nachmittag erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, den Abschluß eines Münzcartels unter den Zollvereinsstaaten betreffend. — Der Hofschauspieler Grunert aus Stuttgart, unstreitig einer der ersten jetzt lebenden mimischen Künstler Deutschlands, gibt dermalen auf unserer Hofbühne mit dem entschiedensten Erfolge Gastrollen.

Auf dem Ludwigkanal haben sich im Monat Juni über 292,000 Zentner Güter bewegt.

Die durch Verzichtleistung des praktischen Arztes Hrn. Dr. Heiling erledigte Stelle eines practischen Arztes in Nürnberg, wurde dem Med. Dr. Hrn. Richard Bartelmeß verliehen.

Augsburg, 29. Juli 1846. Ein gestern Nachmittag, durch Brandstiftung im Magazin des Krankhauses entstandener Brand mehrerer wollener Decken, welcher noch glücklich frühzeitig genug entdeckt und gelöscht wurde, giebt dem furchtbaren Verdachte Raum, daß auch jener erst neulich stattgehabte große Brand des Nachbarhauses nicht in Folge eines Zufalles entstanden sei, sondern durch wohl überlegte diabolische Bosheit, um das ganz nahe Krankenhaus ins Verderben zu ziehen, um so mehr als dieses nicht die erste Brandstiftung ist, die im Krankenhause in neuerer Zeit stattgefunden haben soll.

— Der „Ulmer Kronik" wird unterm 24. Juli aus Augsburg geschrieben: Wir haben leider hier einen Vergiftungs-Versuch, welchen ein Hafnermeister an seiner Frau beging, indem er ihr in Kaffee zu wiederholtenmalen Arsenik beibrachte, zu beklagen. Der Thäter sitzt bereits in Untersuchung; auch ein Cholera-Fall kam bei einer Frau dahier vor, doch wurde sie gerettet.

Straubing, 20. Juli. Ein schon bejahter Maurer kaufte sich dahier ein Häuschen, welches er größer bauen wollte. Er ließ sich zu diesem Zwecke einen Vetter als Gehilfen kommen, und beide begannen heute das Abbrechen. Beim Einreißen des Mauerwerkes stürzte aber der Dachstuhl ein und begrub Beide unter seinen Trümmern.

Vom **Mittelrhein** erfährt man über die heillosen Spiele, die dorten

von den Kornwucherern betrieben werden, die allenthalben die größte Entrüstung hervorgerufen haben. Nur der Weisheit und Gerechtigkeit der Regierungen kann es noch gelingen einer durch Noth und Entrüstung drohenden Krisis vorzubeugen.

In **England**, am Humber, soll neulich während eines Gewitters ein Regen von Myriaden lebendiger Frösche gefallen sein.

In der Nähe von **Sachsengang** am Marchfelde stieß ein Bauer auf einen harten Gegenstand, der dem eingerammten Pflocke nicht weichen wollte, und als deßhalb nachgegraben ward, fand man eine Urne mit ungefähr 700 Stück römischer Münzen aus der Zeit, wo die Legionen die Donaugegenden gegen die Einfälle der Quaden und Marcomannen zu schützen hatten und in Cornuntum und Vindobona feste Lagerplätze hatten. Der Fund ist um so bedeutender, als sich unter den Münzen auch goldne befinden sollen, die bekanntlich sehr selten sind.

Die „**Breslauer Zeitung**" meldet eine der brutalsten, alles menschliche Gefühl empörenden Schandthaten, welche zwei anständig gekleidete Männer, die auf dem zur Schmiedeberger Kämmerei gehörigen Forstrevier Hohenwiese von dem Lehrlinge des Försters am 5. Juli mit Jagdgewehren betroffen wurden, an demselben begingen. Auf seine Aufforderung, die Gewehre abzulegen, drohten sie dem 16jährigen Lehrling mit Erschießen, und als er vor den auf ihn anschlagenden Buben um sein Leben flehend in die Kniee sinkt, schleppen sie ihn in das Dickicht, verstopfen ihm den Mund mit einem Tuch und binden ihn, das Gesicht gegen den Stamm an einen Baum fest. Erst am siebenten Vormittage wurde der Aermste dort noch lebend getroffen. Es soll Hoffnung da sein, die Thäter zu entdecken.

In Würtemberg treibt der schon so oft gejagte Wolf, wegen dessen ein Luchs diesen Winter sein Leben lassen mußte, sein Wesen und scheint allen Nachstellungen der Forstleute zu spotten, trotzdem, daß Letztere fast ausschließlich rationell gebildet sind. So hört man in neuester Zeit wieder, daß das Unthier in Biberach und Weil der Stadt Schafe aus dem Pferche raubte und behaglich verzehrte.

Der bekannte Luftschiffer Green in London unternahm am 20. Juli Abends in Begleitung von 12 Damen und einem Herrn mit seinem Riesenballon eine Luftfahrt quer über die Hauptstadt und ließ sich nach 52 Minuten wohlbehalten in der Grafschaft Essex auf einer Wiese nieder.

In Lahore (Ostindien) ist die Kaserne, wo das fünfzigste Regiment und das Spital lagen, am 20. Mai eingestürzt, wodurch 94 Personen, darunter 14 Frauen und 20 Kinder umkamen und 115 verwundet wurden; nur vier der Bewohner des Hauses kamen unverletzt davon. In Bombay wüthet seit dem 24. Mai die Cholera mit großer Heftigkeit.

Hiesiges.

Sammlung für Unter-Alten-Bernheim.

Am nächsten Sonntage den 2. August wird in den evangelischen Kirchen unserer Stadt die von Se. Majestät dem König in allen evangelischen Gemeinden des Königreiches gestattete Collekte für den Kirchenbau in Unter-Alten-Bernheim gehalten. In diesem Orte, dessen meiste Bewohner der evangelischen Kirche angehören, hat vom Jahre 1594—1834 kein evangelischer Gottesdienst mehr gehalten werden dürfen. Seit 12 Jahren ist ihnen das wieder gegönnt; und sie ha-

ben, obwohl sie gröſstentheils arme Leute sind, bedeutende Opfer gebracht, um wieder gemeinsamen Gottesdienst feiern und ihre Kinder in eine evangelische Schule schicken zu können. Sie haben jetzt einen Pfarr-Vikar, einen Schulverweser, auch ein Pfarr- und ein Schul-Haus. Ihren Gottesdienst haben sie seit 1834 in einem alten Bauernhause gehalten. Dieses Gebäude leidet aber an solchen Gebrechen, daß ein Neubau unvermeidlich ist, abgesehen von dem despektirlichen Aeußeren desselben. Zum Bau einer würdigen, dem Bedürfniß einer Gemeinde von 400 Seelen entsprechenden Kirche aber dürften wenigstens 10,000 Gulden nöthig sein; und die Gemeinde hat nur 1000 Gulden als großmüthiges Geschenk Seiner Majestät des Königs und 600 Gulden Liebesgaben edler Glaubensbrüder. Darum bittet sie alle evangelischen Christen, namentlich auch die Bewohner dieser Stadt, um brüderliche Handreichung. Mögen auch diejenigen, welche durch irgend etwas an dem genannten Sonntage von dem öffentlichen Gottesdienste abgehalten werden, zu dem Werke der Liebe mithelfen, und ihre Gaben etwa an einen der hiesigen Geistlichen senden. Das Erbauungs-Blatt für den nächsten Sonntag enthält einen ausführlicheren Aufruf der hülfsbedürftigen, wackeren Gemeinde.

In der Nacht vom 28. auf den 29. verschied zu Nürnberg nach mehrwöchentlichen Leiden, Herr Baron v. **Hogguer**, Oberstlieutenant a. D.

Er war ein Mann von edlem Charakter, hoher Intelligenz und verband damit die liebenswürdigste Persönlichkeit. Auch als Schriftsteller war er bedeutend und seine Uebersetzungen aus dem Schwedischen gehören unstreitig zu den gediegensten.

Der bei der Redaction eingegangene Aufsatz, einen hiesigen Melber betreffend, kann nicht eher in das Morgenblatt aufgenommen werden, bis sich der Einsender persönlich bei der Redaktion d. Bl. gestellt hat.

(Eingesandt.)

Schon vielfach ist über die Kunst, **reich zu werden**, geschrieben worden; denen nun, die es gern werden möchten, wird hierdurch ein neues Verfahren an die Hand gegeben. — Man abonnirt nehmlich auf das Ansbacher Morgenblatt, das vierteljährlich 45 Kreuzer kostet, und suchet den **dreizehnten Mitleser**, der aber wie die übrigen zwölf, vierteljährig — 12 Kreuzer zahlen muß.

Von unsern Aeltern hörten wir oft das Wort: Bete und arbeite! und wir haben es vielleicht auch schon oft nachgesagt. Das ist aber eine alte, uralte, durchaus nicht mehr praktische Regel, wenigstens scheinen viele Insassen Ansbachs sich diesen Spruch nach ihrem „Zeitbewußtsein" in „Bettelt und arbeitet—nicht" umgemodelt zu haben.

An B.

Der Hoffnung schönstes Kind ist Wiedersehen,
Ein Sonnenblick aus düstrer Wolkenschaar,
In dunkler Nacht ein Stern, hellglänzend, klar,
Ein holder Lenz nach Winters eis'gem Wehen.

O heb Dein Herz hinauf zu Himmels Höhen,
Mit heitrem Ernst und alles Schmerzes baar,

Die Brust voll Dank, im Aug' die Thräne zwar,
Der Freude Thrän', laß uns dies Fest begehen.

So laß uns schweigend, fest umschlungen stehen;
Ein Wort könnt' unsre Seligkeit vernichten,
Es sagt ja halb nicht, was die Seel' empfindet.

Den Blick hinauf mit andachtsvollem Flehen
Zum Himmelsdom, dem ewig klaren, lichten,
Der uns vereint, wie Hoffnung uns verkündet! —

C.

Bekanntmachungen.

Begraben wird:

Morgen Nachm. 2 Uhr, der Sohn des Hrn. Regimentsschneiders Schneider, Joh. Gg. Ludw. Schneider.

Veantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 31. den 1. August 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

Räthsel und keines.

Was meine Seele zu dir hingezogen?
Wie könnt' ich selber dieses je ergründen,
Und wessen Mund vermöchte das zu künden?
Die Liebe kam, sie war wie angeflogen.

Nicht waren's deines Busens Marmorwogen,
Die Augen nicht, die leicht doch können zünden,
Nicht Ros' und Lilien, die sich schön verbünden,
Nicht deiner Locken gold'ne Seidenbogen.

Auch nicht der Wohllaut, der dir floß vom Munde,
Und nicht die Züchtigkeit, die dich geschmücket,
Und nicht die Anmuth, die dich ganz umflossen.

Das, was du bist, vereint in schönem Bunde,
Das hat mein Herz zur Seligkeit entzücket,
Dein ganzes Selbst, aus einem Guß gegossen.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

3. Der Jägerbursch.

Fortsetzung.

„Ei warum nicht gar!" rief eine muntere Stimme unter der Thüre, und Rösi, des Försters Tochter, trat mit der Suppenschüssel in der Hand in die Stube; „so, seyd's endlich einmal da, Vater?" fuhr sie fort, „seid's einmal wieder vergeblich draußen gewesen? Na, der macht Euch die Zeit noch lange!"

„Hol der Teufel das Hundeleben!" brummte der Förster; „ist Holm, der neue Jägerbursch noch nicht zurück?"

„Na, nit daß i wüßt'!" versetzte Rösi; „is gar a g'spassiger Mensch das, aber a braver Kerl und vom rechten Schlag; schwatzt nit viel um'n Kreuzer, aber hat a guet's paar Augen im Kopf, und wo'n er die Händ anlegt, da hat's a Schneid!"

„Hm, ja," meinte der Vater; schau mir ihn aber nur nicht zu oft an, 's könnt' sonst zu weit führen."

„Warum nit gar!" rief Rösi; er hat ja noch keine zehn Wörtl mit mir geschwatzt, und wenn ich ihn antriff, daß er mi anschaut, da wird er roth bis

hinter die Ohren. Da," setzte sie hinzu und rückte den Stuhl zum Ofen, „setzt's Euch nur herein, der Holm wird bald nachkommen; derweil will i für's Nachtessen sorgen."

Sie entfernte sich wieder und der Förster warf sich mißmuthig in den Stuhl am Ofen; über seinen trüben Gedanken überkam ihm der Schlummer, woraus ihn erst das Kläffen der Hunde weckte, die die Ankunft des neuen Hausgenossen verkündeten.

„Nun?" fragte der Förster den Eintretenden, einen schlank gewachsenen jungen Mann mit pechschwarzen Augen und Schnurrbart, der den Regen von seinem Gebirgshütel schüttelte, und die Büchse vorsichtig am Handtuch abwischte, bevor er sie an's Gemshorn am schwarzen Getäfel aufhieng.

„Schlimme Neuigkeiten!" sagte Holm und entledigte sich des Jagdgeräthes vollends; „bin den ganzen Tag umsonst gelaufen und habe keine Spur von den Wildschützen gesehen; soviel ist gewiß, daß sie nicht mehr in unserm Revier sind. Aber am Wildpret fehlt's nicht; draußen am Bruch liegen drei Hauptsauen, die offenbar nicht von den Wildschützen geschossen sind, denn keine ist waidgerecht erlegt; ein Wildschütz, der sein Wildpret verkauft, schießt seine Sau auf's Blatt und nicht auf den Kopf, denn der Wirth und der Wildprethändler zahlen ihm dreimal mehr, wenn der Kopf nicht verletzt ist. Am Steinweg unter Radolfs liegt eine Bache, die kaum gerollt haben muß, aber die sieben Frischlinge, die sie gehabt hat, sind alle davon geschleppt und ich habe nur noch den Aufbruch davon gefunden . . ."

„Hol der Teufel die Schurken, die sie geschossen haben!" brummte der Förster grollend; „wenn's das Gesindel so forttreibt, so haben wir ehe die Jagd aufgeht, in der ganzen Hut keine Sau mehr, als die zwei hölzernen im Schloß Radolfs."

„Mir scheint," fuhr Holm fort, „daß das nicht von den Wildschützen herrührt, sondern von ein paar Bauerschlingeln, die jetzt auf den Namen des schwarzen Seppl sündigen; hätte man's je erlebt, daß ein Wildschütz Kraut und Loth so vergeudet, daß er die liebe Gottesgabe nur hinwürgte, um geschossen zu haben, und das edelste Wild im Stiche ließe? Da haben die Bauern sich für den Eintrag gerächt, den die Sauen ihrer Kartoffelerndte gethan haben."

„Jetzt macht's, daß's zu Tisch kommt," drängte Rösi; „der Hase brennt mir sonst an; laßt's das Lamento bis nach Tische, da könn't's Euren Zorn an der Tabackspfeife verbeißen. Am Hunger wird's wohl Keinem fehlen; ist mir ja auch der Magen lang genug geworden!"

Sie stellte den kupfernen Bierkrug auf den Tisch, setzte dann die Steinkrügel dazu, rückte den Suppennapf zurecht und verrichtete das Tischgebet. — Einsilbig und hastig ward das Mahl genossen; nach dem Essen steckten der Förster und sein Jägerbursch die Pfeifen an und waren schon im Begriffe, das kaum aufgegebene Gespräch von Neuem fortzuspinnen, als Röschen mit zwei Briefen in der Hand schüchtern zum Tische trat. Schaut's, Vater," sagte sie, „da ist was für Euch eingelaufen; i hab's Euch nur nicht vor Tische geben wollen, daß es Euch den Appetit nicht verderben sollt; aber jetzt muß i's halt schon übergeben."

„Vom Grafen Breitenfeld?" murmelte der Förster, als er auf die Adresse des einen Schreibens blickte, und erbrach es mit zitternder Hand, weil bange Ahnungen ihn bestürmten. — „Das fehlte noch," rief er mit einem schweren Fluche, als er's gelesen, sprang vom Tische und rannte gedankenvoll und mit verzweifelnder Miene in der Stube auf und ab.

„Was habt's denn?" fragte Rösi; „'s thut's ja wie verrückt, Vater?"

„Was ist Euch, Meister Hölzl? rief Holm und sah den Alten bedenklich und erschrocken an; „was schreibt Euch denn der Brodherr."

„Lest's nur selbst," rief der Förster und warf ihnen das Schreiben zu, wo-

rauf er von Neuem in großer Aufregung in der Stube auf- und abrannte und sich mit den Fäusten vor den Kopf schlug.

Holm ergriff den Brief und las ihn halblaut vor; es war die einfache Erklärung des Grafen, daß er mit dem Verhalten seines Försters sehr unzufrieden sei, dem er Fahrlässigkeit, übergroße Nachsicht, wo nicht gar Untreue und Mangel an Strenge gegen die Wildschützen zuschrieb und mit dürren Worten kund that, er habe seinen Dienst verloren, wenn nicht durch sein Zuthun die Bande der Wildschützen binnen vierzehn Tagen gelöst und der Rädelsführer derselben den Gerichten zur verdienten Ahndung übergeben werde.

„Was ist da zu machen!" sagte Holm; das ist ein leerer Drohschuß; wie könnt Ihr den schwarzen Seppel herbeihexen, oder die Wildschützen zwingen, daß sie sich den Gerichten selbst überliefern. Mir däucht, der Herr Graf werde sich noch eines Andern besinnen und einen verdienten Diener wie Ihr nicht ohne Noth auf die Gasse setzen. Das wäre Barbarei im höchsten Grade!"

„Da kennt Ihr ihn schlecht," versetzte der Förster dumpf; „so'n großer Herr hat kein Herz für uns gemeine Leute; ein Stück Wild gilt ihm mehr als ein Menschenleben und mein junger Herr insbesondere ist 'n hochfahrender jähzorniger Mensch, dem der Kamm noch höher geschwollen ist, seit er die Kaufmannstochter mit ihrer Million geheirathet hat . . . soviel ist gewiß," setzte er knirschend hinzu, „daß ich's nicht überlebe, wenn mich der Graf wie einen Schurken aus dem Dienste jagt und mein Blut soll über ihn und über den kommen, der mein Unglück verschuldet hat."

„Um Gotteswillen, Vater, was schwatzt's denn da wieder! mir geht's ja ganz eiskalt über'n Rücken!" rief Rösi und hieng sich schmeichelnd an des Alten Hals. Der Jägerbursch aber stand auf, bot dem Förster die Rechte und sagte zutraulich:

„Na, Vater Hölzl, seht nur nicht Alles gleich im trübsten Lichte! Der liebe Gott wird schon weiter helfen, noch ehe der übermüthige Bube aus der Drohung Ernst macht. Hol' der Henker die übermüthigen Herren; 's wäre besser, die Wildschützen sparten ihr Blei für diese, als daß sie das arme Wild so niederbüchsten . . . Verlaßt Euch nur auf mich; ich bin auch nicht auf den Kopf gefallen, 's wird mir schon noch ein Einfall kommen, der uns Allen hilft. Und jetzt lest 'mal den andern Brief da; vielleicht bringt der Euch Trost."

Es lag etwas in der Stimme des jungen Mannes, was den Förster unwillkürlich beruhigte, und ergab sich drein, den andern Brief zu erbrechen.

„Hol's der Donner," rief er nach einer Weile und schlug mit der Faust auf den Tisch; „der hat gerade noch gefehlt! Es kommt doch nie ein Unglück allein, aber das ist denn doch zu viel . . . ." Zitternd las er weiter, und sein Gesicht verfinsterte sich immer mehr, bis er endlich mit einem tiefen Aechzen auf die Bank zurückfiel und der Brief, seinen machtlosen Händen entfallend, auf den Boden flatterte.

„Was gibt's, Vater?" riefen die beiden jungen Leutchen bestürzt; „welch' ein neues Unglück?"

„Mein Franz! mein armer Franz!" rief Hölzl schmerzlich und mit gefalteten Händen und der Muth fehlte ihm, wie gewöhnlich zu fluchen. — „Du lieber Gott, es wird doch nicht mit ihm zum Aergsten gekommen sein! Mein Sohn, mein einziger Sohn." Die Hände ringend, legte er den Kopf auf den Tisch, verbarg die Augen mit dem Arme, und gab sich nicht einmal mehr Mühe, sein Schluchzen zu verhehlen.

(Fortsetzung folgt.)

A l l e r l e i.

Getäuschte Hoffnung. „Sie können den Tabak nicht leiden?“ sagte ein alter Offizier zu einem dicken, fetten Manne, den er auf dem Postwagen wie einen Schinken einräucherte. „Ach Gott, ich verabscheue solchen!“ hustete dieser entgegen voll Hoffnung. „Nun, da rathe ich Ihnen, ja nicht zu rauchen!“ und dichtere Wolken umhüllten ihn.

Aufgefundener Liebesseufzer.

1 zig Geliebter! Du 2 seist noch an meiner 3 e, da doch mein Herz nur 4 Dich schlägt.

Bei der ersten Aufführung der „Undine“ von Lorzing, in welcher Oper der Mond bedeutend zu scheinen hat, ging im Theater zu L. durch einen heftigen Luftzug die Lampe aus, durch welche der Mond sein Licht erhält. „Jeses“, rief der Maschinenmeister bestürzt, „was is mich denn das? bläst mich der Wind den Mond aus!“

Krumm und lahm wird man bei dem ewigen Sitzen, sagte ein Canzellist, da haben es doch die Landstände besser! Wie so, fragte ihn sein College. Lesen Sie denn keine Zeitung? da steht es ja deutlich, daß bald dieser, bald jener Landstand eine Motion gemacht hatte.

G e d e n k s p r u c h.

An — X.

Zurückhaltung ist die Hülle der Falschheit. —

Zahlen-Räthsel.

1 2 3 4 5 6
Vergnügen stets gewähre ich —
2 3 4 5 6
Man sieht an Pferd und Wagen mich —
2 3 4
Ist nur Produkt der Winterzeit —
1 3 2 4 5 6
Sind eine eig'ne Gattung Leut'. —
1 2 3 4
Ist sätt'gend und gesund dabei —
1 3 2 4
Dieß dient mit G — zur Supp' und Brei.

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 30.:
„Das Bessere ist des Guten Feind.“

Mit einem Bilderräthsel Nro. 31.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.



Mitt-
es auf
der de-
h) an-
kr. per

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 28. Juli. Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin hat nunmehr mit dem Erbprinzen, der wieder von seinem Unwohlsein hergestellt ist, das Schloß Berg am Würmsee bezogen. — Eine Abtheilung Artillerie, beordert acht Tage vor Beginn des Lagers in Augsburg einzutreffen, ist bereits aus der Festung Landau dahin im Marsch begriffen. — Die Studirenden unsrer Hochschule brachten gestern ihrem Rektor, Professor Dr. Phillips, einen solennen Fackelzug.

München, 27. Juli. Heute Morgens wurden in unsrer Metropolitankirche durch Se. erzbisch. Excellenz 22 Alumnen und 2 Franziskaner zu Priestern geweiht, nachdem bereits in voriger Woche 13 Kleriker die niedern Weihen, und 19 Minoristen das Subdiakonat durch Se. Excell. den Herrn Erzbischof empfangen hatten. — Dem Vernehmen nach würde am 25. k. Mts. der Grundstein zur neuen Pinakothek für Bilder lebender Maler gelegt. — Aus Franken vernehmen wir die günstigsten Berichte über eine unvordenklich reiche Getreideernte und deren glückliche Einheimsung. Besonders ergiebig sollen die beiden Kornkammern Frankens, der Ochsenfurter und Schweinfurter Gau, an herrlicher Weizenfrucht sich erwiesen haben. — Müßige Köpfe bringen die grundlosesten und abgeschmacktesten Gerüchte in Umlauf, und wenn man dem Münchner Boden vegetabilische Sterilität vorwerfen kann, so bewährt er dagegen in Erfindung von Tagesmährchen die höchste Bonität. In diesem Augenblicke beschäftigt die Sage von einer im Lande grassirenden Rotzkrankheit der Pferde die Bierbänke und Kaffeetische. Man setzt sogar hinzu: es könne in Folge dessen das Augsburger Lager nicht abgehalten werden! Die Wahrheit ist, daß in Diessen einige Stücke Rindvieh an einer Seuche fielen, und Ein Paar Pferde in Münchens Nachbarschaft des Rotzes verdächtig und cernirt sind. Die großartigen Arabesken, welche die Klatschsucht um diesen kleinen Thatbestand schlingt, sind also leere Wahngebilde.

München, den 30. Juli. Aus den nach gesetzlicher Vorschrift für den Landrath der verschiedenen Regierungsbezirke gewählten Candidaten ist nunmehr von Sr. Maj. dem König die Ernennung sämmtlicher Mitglieder erfolgt, und, wie es heißt werden die Sitzungen der Landräthe am 15. August beginnen.

S

ein alte

einen E

entgegen

dichtere

I zig Ge

schlägt.

Bei

Mond bed

Luftzug die

der Maschi

Mond aus

Krumm ... ewigen Sitzen, sagte ein Canzellist, da haben es vom die Landstände besser! Wie so, fragte ihn sein College. Lesen Sie denn keine Zeitung? da steht es ja deutlich, daß bald dieser, bald jener Landstand eine Motion gemacht hatte.

Gedenkspruch.

An — X.

Zurückhaltung ist die Hülle der Falschheit. —

Zahlen=Räthsel.

1 2 3 4 5 6

Vergnügen stets gewähre ich —

2 3 4 5 6

Man sieht an Pferd und Wagen mich —

2 3 4

Ist nur Produkt der Winterzeit —

1 3 2 4 5 6

Sind eine eig'ne Gattung Leut' —

1 2 3 4

Ist sätt'gend und gesund dabei —

1 3 2 4

Dieß dient mit G — zur Supp' und Brei.

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 30.:

„Das Bessere ist des Guten Feind."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 31.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 120. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Sonntag, den 2. August (Gustav.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint in der Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 28. Juli. Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin hat nunmehr mit dem Erbprinzen, der wieder von seinem Unwohlsein hergestellt ist, das Schloß Berg am Würmsee bezogen. — Eine Abtheilung Artillerie, beordert acht Tage vor Beginn des Lagers in Augsburg einzutreffen, ist bereits aus der Festung Landau dahin im Marsch begriffen. — Die Studirenden unsrer Hochschule brachten gestern ihrem Rektor, Professor Dr. Phillips, einen solennen Fackelzug.

München, 27. Juli. Heute Morgens wurden in unsrer Metropolitankirche durch Se. erzbisch. Excellenz 22 Alumnen und 2 Franziskaner zu Priestern geweiht, nachdem bereits in voriger Woche 13 Kleriker die niedern Weihen, und 19 Minoristen das Subdiakonat durch Se. Excell. den Herrn Erzbischof empfangen hatten. — Dem Vernehmen nach würde am 25. k. Mts. der Grundstein zur neuen Pinakothek für Bilder lebender Maler gelegt. — Aus Franken vernehmen wir die günstigsten Berichte über eine unvordenklich reiche Getreideernte und deren glückliche Einheimsung. Besonders ergiebig sollen die beiden Kornkammern Frankens, der Ochsenfurter und Schweinfurter Gau, an herrlicher Weizenfrucht sich erwiesen haben. — Müßige Köpfe bringen die grundlosesten und abgeschmacktesten Gerüchte in Umlauf, und wenn man dem Münchner Boden vegetabilische Sterilität vorwerfen kann, so bewährt er dagegen in Erfindung von Tagesmährchen die höchste Bonität. In diesem Augenblicke beschäftigt die Sage von einer im Lande grassirenden Rotzkrankheit der Pferde die Bierbänke und Kaffeetische. Man setzt sogar hinzu: es könne in Folge dessen das Augsburger Lager nicht abgehalten werden! Die Wahrheit ist, daß in Diessen einige Stücke Rindvieh an einer Seuche fielen, und Ein Paar Pferde in Münchens Nachbarschaft des Rotzes verdächtig und cernirt sind. Die großartigen Arabesken, welche die Klatschsucht um diesen kleinen Thatbestand schlingt, sind also leere Wahngebilde.

München, den 30. Juli. Aus den nach gesetzlicher Vorschrift für den Landrath der verschiedenen Regierungsbezirke gewählten Candidaten ist nunmehr von Sr. Maj. dem König die Ernennung sämmtlicher Mitglieder erfolgt, und, wie es heißt werden die Sitzungen der Landräthe am 15. August beginnen.

— Die Commission, welche im Auftrage der hohen deutschen Bundesversammlung diesen Herbst das Bundeskontingent Bayerns zu inspiziren hat, wird, wie bei der ersten derartigen Inspektion im Jahre 1840, aus einem k. k. österreichischen, einem k. sächsischen und einem großh. hessischen General bestehen, wogegen bayerische Generale an den betreffenden Inspektionen der Kontingente Preußens, Sachsens und einiger kleinerer Bundesstaaten Theil nehmen werden.

Hiesiges.

Gestern den 1. August Mittag halb 1 Uhr entleibte sich der Nagelschmiedmeister Hertlein durch einen Pistolenschuß.

Herr Pfarrer und Senior Fuhrmann hat sich erboten, sich der Sammlung auch der geringsten milden Gaben für Unter-Alten-Bernheim bereitwilligst zu unterziehen.

Für den kranken Familienvater ist nachträglich bei der Red. d. Bl. von J. A. 1 fl. eingegangen.

(Eingesandt.)

Wenn die Wirthsfrau NN. am neuen Weg, vom Schloßberg gebürtig, in ihrer Manier so fortfährt, den Leuten, die ihren Bierbedarf über die Gaße holen, mit Grobheiten zu überhäufen, und, wie es Donnerstag den 30. Juli Abends der Fall war, gleichsam wie eine Furie unter Ausdrücken, die man bei der niedersten Volksklasse nicht findet, auf die Personen zustürzt, und ihnen die Bierkrüge aus der Hand reißt, dann wird sich diese Madam NN. ihre Kundschaft nach und nach vertreiben und am Ende wieder dahin zurückkehren, woher sie gekommen ist.

Bescheidene Anfrage. Warum will man wohl die Freiheit der Hunde beschränken, da doch Hunde und Flöhe die Fashionables der cynischen Schöpfung sind? — Das sie es sind, ist leicht zu beweisen, denn die Damen haben einmal Schooßhunde und par consequence, sie mögen sich sträuben wie sie wollen, auch Flöhe. Diese beiden Geschöpfe sind also eben durch die zarteste und delikateste Welt „Casinofähig" geworden. —

Wir haben „**gelehrte Hunde,**" wir haben **gelehrte Flöhe,**" sie sind also nicht nur Casinofähig, sondern auch Akademiefähig. Hunde sind, nach Göthe, die nächsten Agnaten der Rezensenten, die Hunde haben Maulkörbe, das ist der allgemeine moderne literarische Weltschmerz! Und jeder Floh ist auf dem linken Fuße mit der bissigen Satyre vermählt, sie sind also auch Literatur- und Journal-fähig.

Allerlei.

Die weichgekochte Einquartierung.

Zur Zeit als die Russen nach Deutschland kamen — es spürt's wohl noch Mancher, wenn's auch schon eine schöne Weile her ist — kam auch eine Einquartierung in ein Dorf, das aus lauter zerstreuten Häusern besteht. Der Quartiermeister sagte beim Schultheißen wo Alles versammelt war: „Da haben wir einen Mordkerl, mit dem ist schwer auszukommen; gebt den Einem, der ihm die Zähne weist." Da trat ein kleines aber klug aussehendes Bäuerchen hervor

und sagte: „Ich will ihn nehmen." Der martialische Krieger geht nun mit dem Bäuerchen nach seinem Gehöft und flucht schon über den Weg, weil sonst nichts zu fluchen da ist. Zu Hause angelangt, schlägt der Krieger auf den Tisch und verlangt Wein und Schnaps und Fleisch u. s. f. Das Bäuerchen sagt: „da setzt Euch hinter den Ofen, ich will Alles holen, wie der Herr befiehlt." Er geht hinaus, läßt die zwei Wolfshunde von der Kette los, die sind klug und folgsam; er sagt zu den Hunden: „Ihr legt euch vor ihn hin und laßt ihn nicht aufstehen, nicht mucksen." Die Thür geht auf, die beiden Hunde springen hinein und legen sich dem Fremden zu Füßen. Das Bäuerchen legt nun Holz in den Ofen, was nur hineingeht und zündet es an. Dem Krieger fängt es an heiß zu werden, er will auf und hinaus, aber die Hunde lassen ihn nicht von der Stelle. Der Russe knöpft sich nun auf, der Schweiß läuft in Strömen an ihm herab; aber er darf sich nicht rühren. Nach einer Stunde kommt nun das Bäuerchen und fragt: „Nun? Seid Ihr jetzt weich gekocht?" „Ihr seid mein Mann," erwiderte der Russe, „Ihr versteht mich. Aber nun laßt das Gethier hinaus und gebt her, was ihr habt."

Sie saßen nun beisammen und die Nachbarn, die gekommen waren, den Spektakel mit zu genießen, staunten, als sie durchs Fenster sahen und der Russe neben seinem Quartierherren ganz friedlich eine Milchsuppe aß.

Literarische Notiz.

Bekanntmachungen.

1. Todes-Anzeige.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir hiemit im Gefühle des tiefsten Schmerzes die traurige Nachricht von dem frühen Dahinscheiden unseres ältesten innigstgeliebtesten Sohnes

Johann Georg Ludwig Schneider.

Er starb nach einem 4wöchentlichen Krankenlager, in der letzten Hälfte desselben unter qualvollen Leiden, am Nervenfieber in dem hoffnungsvollen Alter von 12 Jahren und 11 Monaten, verwichene Nacht um 12 Uhr. Groß ist unser Schmerz und nur Ergebung in den Willen des Allmächtigen und die Hoffnung des einstigen Wiedersehens vermag ihn zu lindern.

Ansbach, den 30. Juli 1846.

Nikolaus Schneider, Regimentsschneider,
nebst Frau.

---

3. **Liederkranz.**

Heute Sonntag den 2. August in *Neuses*.

Anfang 4 Uhr,

Allen Freunden des Gesanges ist der freie Zutritt gestattet.

 **Einladung.** 

4. Heute **Sonntag** den 2. **Montag** den 3. August ist **Gesang-Unterhaltung** von dem Terzett-Verein unter dem Titel **altbayerische Lokal-Sänger** aus München im Gasthaus zum **schwarzen Bock** im Garten, wozu höflichst eingeladen wird. — Der Anfang ist jedes Mal um 7 Uhr Abends.

5. Lit. A. 307. ist ein großer kupferner Waschkessel billig zu verkaufen.

6. **Aechte holländer Rauchtabake** von dem Lager der Herren **J. Lamberti & Comp.** empfehle ich zur geneigten Abnahme bestens, mit dem Bemerken, daß dieselben zu herabgesetzten Preisen abgegeben werden.

Heinrich Decker.

7. Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen, und meine neue in der Pfaffengasse Nro. 113., der ehemaligen Dollfußischen Leihbibliothek, bezogen habe; und bitte das mir bisher geschenkte Zutrauen auch ferner angedeihen zu lassen.

Ansbach, den 1. August 1846.

J. Schmidt, Tapezier.

8. Ein armer Bote von außerhalb hat eine **Dose**, in welcher sich ein Thaler befand, verloren, der redliche Finder wird gebeten, obiges in der Redaktion d. Bl. abzugeben.

9. **Morgen** Abends den 3. August ist **Hofmusik** bei **Frieß** am Hofgarten.

10. Heute Sonntag Nachmittag **Harmoniemusik** auf dem **Nußbaum.**

11. Heute Sonntag **Tanzmusik** beim Wirth **Beyer.**

Begraben wird:

Heute Früh 8 Uhr Fräulein Wilhelmine Drexel, Tochter des verlebten k. b. Postoffizialen Herrn Fried. Drexel.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 121. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Dienstag, den 4. August (Dominicus.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Unterm 22. Juli 1846 ist der bisherige Schuldienstexspektant Johann August Schilsfahrt zu Rothenburg zum Schullehrer und Kirchendiener zu Uisenheim ernannt worden.

München, 1. Aug. Gestern aus Aschaffenburg hier eingelaufenen Nachrichten zufolge wird Se. Maj. der König, falls nicht anders verfügt wird, am 31. August in Augsburg eintreffen, und allda fünf Tage verweilen. Nach einem Aufenthalt von zwei Tagen in München wird der Monarch am 8. Sept. nach Berchtesgaden sich verfügen, und von da Anfangs October in hiesige Residenz zurückkehren. — Der Hofmarschall Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen, Major Frhr. v. Zoller, ist heute nach Paris abgereist. — An der heutigen Schranne sind die Fruchtpreise um etwas (der Waizen nicht unbedeutend) gefallen. — Meiner jüngsten Mittheilung, daß am Schluß der Briennerstraße ein entsprechendes Eingangsthor sich in ein paar Jahren erheben wird, setz' ich heute die Kunde bei, daß die vor längerer Zeit begonnene „Siegespforte", welche der Ludwigsstraße als Eingang und Schluß dienen wird, bereits bis zum Hauptgesimse vollendet dasteht. Sie erhält den Umfang, und die Gestalt des Triumphbogens des Constantin im alten Rom und wird mit einer staunenswerthen Vollendung in allen Theilen (vom Architekten v. Gärtner) aufgeführt. Das dazu verwendete Material ist Kalkstein von grau grünlicher Farbe, welcher seines feinen Korns wegen eine höchst sorgsame Ausführung zuläßt. Auf der Attika dieses großartigen Bauwerks werden sich die Bavaria auf einer Quadriga, und an den vier Ecken Victorien erheben, wozu der durch sein umfangreiches für die Walhalla gearbeitetes Fries ruhmvoll bekannt gewordene Bildhauer in Rom, Martin v. Wagner, die Modelle gefertigt, die in unsrer Erzgießerei demnächst gegossen werden sollen.

Wie man aus **Berlin** vernimmt wird auf Befehl Sr. Maj. des Königs die Leiche des Prinzen Heinrich in der Korvette „Amazone" von Rom abgeholt und in der kgl. Gruft beigesetzt.

Prinz Friedrich von Preußen ist zum Gouverneur der Bundesfestung **Luxenburg** ernannt worden, wird jedoch seinen Wohnsitz fortwährend in Düssel-

dorf, wo er seit einer Reihe von Jahren lebt, behalten und sich nur jährlich auf unbestimmte Zeit nach Luxenburg begeben.

In **Breslau** bezweckt man die Errichtung eines großen Etablissements zur Rübenzuckerfabrikation. Man will zwei Millionen Pfund Zucker jährlich fabriziren und über die ganze Provinz Anstalten dazu anlegen.

Aus **Braunschweig** erfährt man, daß dorten in letzter Zeit sehr häufig vorgefundene Droh- und Brandbriefe leider ihre traurige Bewahrheitung fanden. Militärpatrouillen, städtische Nachtwächter und Privatwächter sind mit den strengsten Instruktionen versehen.

Straßburg, 30. Juli. Unsere Stadt ist in einer namenlosen Bestürzung ob des abermaligen frevelhaften Attentats, das gegen den König begangen wurde. Tausende eilten heute in die Gotteshäuser um der Vorsehung für die wunderbare Rettung des Monarchen zu danken. Im Laufe des Tages wurde folgende Proclamation erlassen: „An die Bewohner des niederrheinischen Departements: Gestern Abend um halb 8 Uhr im Augenblick wo der König, begleitet von der Königin und der königlichen Familie, mitten unter dem Volksjubel auf dem Balcon der Tuilerien erschien um das Concert zu hören, sind zwei Pistolenschüsse auf Se. Majestät abgefeuert worden, wovon derselbe nicht verletzt wurde. Der Mörder ward verhaftet und gestand sein Verbrechen. Weil das Verbrechen sich nicht vor der Strafe des Gesetzes scheut, so wird die allgemeine Entrüstung, neuerdings beweisen, daß der Abscheu auf den Mördern und ihren verruchten Grundsätzen ruht. Durch unsere innige Ergebenheit für den verehrten Monarchen, welcher Friede und Ordnung unter uns handhabt, werden die unheilvollen Anschläge der Feinde jeder Civilisation und jeder Freiheit vereitelt und mit Schande bedeckt werden. Der Präfect: Sers."

Hiesiges.

Den im Gott ruhenden königl. bayer. Herrn Geheime-Rath Lang, der sich für Ansbach in so mancherlei Beziehungen wahrhaft verdient gemacht, ist zur Zeit kein Epitaphium geworden, während einem verblichenen Hauser, dessen Herkunft doch immer noch nicht evident nachgewiesen, folglich ungewiß sein dürfte, öffentliche Denkmäler geworden sind.

Möchte doch Jemand von Distinktion sich für oben erwähnten Zweck, durch Subscription freiwilliger Beiträge interessiren, und das Weitere veranlassen wollen.

Von einen Patrioten.

Andenken an Mina Drexel.

„Die Guten stärben jung, und deren Herzen trocken
„wie der Staub des Sommers, brennen bis zum
„letzten Stumpf."
Herwegh.

Auch Du dahin! — In deiner Jugend Glanz,
Wand Dir das Schicksal schon den Todenkranz;
Verstummt schon dieser Pulse feurig Pochen,
Das edle Herz vom Tode schon gebrochen!

Muß alles denn, was edel ist und schön
So frühe schon auf Erden untergeh'n,
Warum zerstörte meuchlerisch ein Wetter
Den holden Lenz, im schönsten Schmuck der Blätter?
O Tod, wie grausam war doch dieser Raub

Du warfst uns einen Tempel in den Staub
Drin ein Altar, ein heil'ger war gegründet
Für alles was sich Schönes, Edles findet;
Und dieser Altar, dieses Herz so rein,
Liegt nun gebrochen in dem Todesschrein.
Wer, der ein Herz hat, mag sich nicht bekümmern,
Wenn solch' ein Leben vor ihm liegt in Trümmern,
Wer reichet Balsam unsrer wunden Brust,
Wo ist Ersatz für solch' einen Verlust,
Wer will uns tadeln, wenn wir bitter klagen,
Wenn wir nicht standhaft solchen Schmerz ertragen?
Und dennoch klage nicht darob mein Lied,
Gleich wie die Schwalbe eilend südwärts zieht,
Wen herbstlich es in den Gebüschen wettert,
Und Zweig auf Zweig der rauhe Nord entblättert,
So floh ihr Geist, aus dieser Erdennacht
Hinauf zum Land, wo ew'ger Frühling lacht,
Dort fühlt er nun der Freiheit höchste Wonnen,
Und trinket ewig aus der Liebe Bronnen.
Wohl ihr, daß sie hienieden schied, so früh,
O selig jeder, der so rein wie sie
Aus dieses Lebens Kampf, dem nimmer müden
Geführt wird zu des Himmels ew'gen Frieden.

Doch du, o Staub, der nun im Grabe modert,
Weil drin des Geistes Flamme nicht mehr lodert,
Weil ausgetönt darin des Herzens Schlag,
Schlaf süß in deinem stillen Sarcophag,
Dich weckt nicht mehr der Erde banges Sehnen,
Du fühlst nicht Schmerz mehr, weinest keine Thränen.
Gleich wie das Kind an seiner Mutter Brust,
Sich sein und seines Glückes nicht bewußt,
So ruhest du in Deinem Sarcophage,
Sanft eingewiegt von aller Guten Klage.

So oft es wird in diesen Bergen lenzen
Wird man Dein Grab mit frischem Grün bekränzen,
Es werden junge Rosen draus ersteh'n,
Sanft aufgeküßt von Westes holdem Weh'n.
Wenn dann die Rosen ihrer Hüll' entsteigen
So sei uns dies von Dir ein Liebeszeichen
Sei's uns ein Gruß aus deiner Grabesnacht
Ein Frühlingsgruß, den Lieben dargebracht;
Dann wollen wir hinaus, die Rosen pflücken,
Sie an das Herz, das schmerzzerrissne drücken.
Mit unsern heißen Thränen sie bethau'n,
Und betend auf, nach deiner Heimath schaun.

Fr. Röhrig.

Anecdoten.

Zu einem vornehmen Mann in Berlin kam kürzlich ein ihm fremder Barbier. „Was wollen Sie hier?" wurde er barsch angeredet. — „Ihnen barbieren!" — Ich brauche Sie nicht, ich habe schon einen Barbier." — „Ne," antwortete der Bartmäher, „ick bin jetzt Ihr Barbier; Sie müssen sich jetzt von mir barbieren lassen, den ick un Ihr egentlicher Barbier, wir spielten gestern Beede in eene Tabajie Schaafskopp, und er verlor alle sein Jeld an mir, und wie er keen Geld mehr hatte, da spielten wir um unsre Kunden Schaafskopp, un da hab' ick Ihnen jewonnen.".

Ein flotter Studio war durch das Examen gefallen. Als man ihn nach dem Ausfall seiner Prüfung fragte, erwiederte er: „Herren Professoren riefen alle zu da capo, aber nach — einem Jahre.

Bekanntmachungen.

1. Heute kein **Gesang-Verein.**

2. Zur Versteigerung des Kornvorraths auf dem hiesigen Lehensbelcher von beiläufig noch 136 Schäffel ist im hiesigen Bräuhause Termin auf den 14. August d. J. Nachmittag 4 Uhr angesetzt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Wilhermsdorf, den 27. Juli 1846.

Königliche Rentenverwaltung.

Wunder, Herrschaftsrichter.

3. **(Grundstückverkauf.)** Künftigen Montag den 10 d. Mts. Nachmittags 4 Uhr werden die Grundstücke des Rabenhofs nächst der Windmühle in einzelnen Theilen an die Meistbiethenden auf 4 Fristen zahlbar verkauft, wodurch Ansbachs-Bewohnern Gelegenheit gegeben ist, Grundeigenthum auf sehr erleichterte Weise zu erwerben. Die Zusammenkunft ist auf der Windmühle. Näheres ist bei Verwalter **Moser** in Eyb zu erfahren.

4. Bei unserer Abreise von hier sagen wir unsern Freunden, Freundinnen und Bekannten, von denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten, ein **herzliches Lebewohl.**

Ansbach, 3. August 1846.

M. Feuchtwanger.
N. Feuchtwanger.

 **Einladung.** 

5. Morgen Mittwoch den 5. August ist Gesang-Unterhaltung von dem Terzettverein unter dem Titel die **Altbayerischen Lokal-Sänger** aus München auf dem Nußbaum.

Wozu ergebenst einladet obiger Verein. Anfang ½ 8 Uhr.

6. **Abgeriebenes Bley und Cremserweiß, gut und billig in der Bub'schen Materialwaaren-Handlung.**

7. Unterzeichnete macht die gehorsamst ergebenste Anzeige, daß sie ihre bisherige Wohnung verlassen, und ihre neue Lit. D. 396. in der Karlsstraße bezogen hat.

Mina Wüstendörfer.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 122. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Mitwoch, den 5. August (Oswald.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 30. Juli. Hier die einzelnen Umstände, wie wir sie über das unbegreifliche Attentat erfahren konnten. Diesen Abend 7½ Uhr, in dem Augenblick als der König in Begleitung der Königin und der k. Familie mitten unter dem Jubel der Volksmenge auf den Balcon der Tuilerien hinaustrat um die Musik mit anzuhören, wurden zwei Pistolenschüsse auf Se. Maj. abgefeuert. Der König, dessen bewundernswerthe Fassung sich dießmal eben so wenig wie bei frühern ähnlichen Vorfällen verleugnete, sprach der Königin und den Prinzessinnen Muth ein und zeigte sich abermals dem Publicum, um es über seine gerechten Besorgnisse zu beruhigen. Der Meuchelmörder wurde auf der Stelle ergriffen von Personen die ihm zur Seite standen: er widersetze sich nicht im geringsten. Unverzüglich verhörte man ihn. Er erklärte, daß er Joseph Henry heiße; er ist einundfünfzig Jahre alt und Fabricant von polirten Stahlwaaren. Des Verbrechens war er geständig und erkannte auch die Pistolen als die seinigen an. Uebrigens scheint es, daß er sich lange mit diesem Vorhaben herumtrug, er erklärte, daß er es habe schon den 1. Juli, als er in den Tuilerien auf der Wacht gewesen, ausführen wollen. Die Pistolen sind von einem ziemlich starken Kaliber, er will sie mit einem Stangenposten geladen haben. Er ist klein, ziemlich schmächtig von Ansehen; er war mit großer Sorgfalt gekleidet und führte 140 Fr. in Gold bei sich. Denselben Abend versammelte sich bei dem Könige der Ministerrath. Der Staatsgerichtshof ist berufen. Der König kehrte dann sofort nach dem Schlosse von Neuilly zurück, und wird morgen nach dem Schlosse Eu abreisen." Guizot, welcher vom Fest weg bereits wieder nach Val-Richer unterwegs war, wurde in St. Germain von einer Estaffette eingeholt, und kehrte sogleich wieder um. Im Schlosse zu Neuilly empfingen ihn der König und die k. Familie, und ½ Stunde nach Mitternacht befand er sich bereits im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten.

Athen, 19. Juli. Ein Räubereinfall in dem Dorf Topolia, Eparchie Theben, hat hier großes Aufsehen erregt. Dort kamen die Missethäter mit Kronen auf ihren Fezen an und die Landleute gaben ihnen, da sie dieselben für kgl. Truppen hielten, Dach und Fach. In der Nacht überfielen aber die Räuber ihre

Quartiergeber, knebelten und beraubten sie und verließen erst dann das Dorf als der Bürgermeister mit Familie als Opfer gefallen. Diese Woche gab hier überhaupt allerlei Stoff zu tragischer Conversation. Ein Oberlieutenant des hier garnisonirenden Infanteriebataillons tödtete durch einen Schuß einen jungen Mann, den er im Verdacht hatte, daß derselbe ein strafbares Verhältniß mit seiner Frau unterhalte. Den Schluß machte gestern Abends die Explosion einer kleinen Pulverfabrik bei Bavisia, welches Ereigniß fünf Menschen schwer verwundete, wovon bereits vergangene Nacht ein Knabe starb.

Man erinnert sich noch des sehr beträchtlichen Diebstahls an Banknoten, welchen das große **Londoner** Bankierhaus Rogers u. Komp. im vorigen Jahre erlitt. Man versäumte nichts, um die Diebe zu entdecken, Verzeichnisse der Nummern der gestohlenen Banknoten wurden überall hin versandt, allein vergebens. Erst jetzt hat die Bank von England gefunden, daß sie einige Nummern von Banknoten doppelt habe; die Gauner haben die Zahl einiger Nummern so geschickt geändert, daß die Herren bei der Bank von England es nicht gleich bemerkten. Die Diebe sollen den Bankiers den Vorschlag gemacht haben, gegen Bezahlung von 5000 Pfd. Sterl. das ganze geraubte Geld herausgeben zu wollen, worauf ihnen aber keine Antwort gegeben wurde.

Mannheim, 30. Juli. Gestern hatten wir ein hier seltenes Naturereigniß. Abends halb 10 Uhr fand nämlich eine so starke Erderschütterung statt, daß die Bettladen und Möbel in den Häusern schwankten.

Hiesiges.

Die so sehr beliebten und besuchten Abendconzerte, die alle Freitage auf dem Nußbaum stattfanden, werden von jetzt an, da das Musikchor der löb. Chevauxl. Regiments weder dem Wirth der Windmühle noch der Stadtmusik, die Freitags dort Conzerte giebt, zu nahe treten will, **Donnerstag Abends** abgehalten werden; dies Freunden der Musik und Geselligkeit zur gefälligen Nachricht. —

Den Unterstützungs-Verein für das Amts- und Canzlei-Personale betreffend.

In dem jüngsten aus einem Münchener Blatte in das hiesige Morgenblatt übergegangenen eben so sachgemäßen, als wohlgemeinten Aufsatze rubricirten Betreffs hat man nur noch einen Gedanken ungerne vermißt, welcher nun hier nachträglich ausgesprochen werden soll.

„Dränge aber auch, was wir zwar nicht glauben, die Ansicht anderer, nicht minder bewährter und achtungswerther Juristen durch, die Ansicht nämlich, daß der Verein nach den allgemeinen Rechtsprincipien für Societätsverhältnisse zu behandeln sei, sonach die Theilung des gemeinschaftlichen Vermögens einzutreten habe; so wäre für die Theilungslustigen doch wieder nur eine ganz schlechte Aussicht gewonnen. Denn nach benannten processualischen Bestimmungen hat in jenen Fällen, wo um das Eigenthum eines Rechts oder einer Sache, hier des Gesellschaftsvermögens, gestritten wird, derjenige Betheiligte, der sich im Besitze oder Genusse des strittigen Rechts oder der strittigen Sache befindet, die Befugniß, sich in diesem Besitze durch den Richter in so lange schützen zu lassen, bis das

Eigenthum des strittigen Objects ihm rechtskräftig zuerkannt ist. Es ist daher im Falle eines Prozesses über die Zulässigkeit der Theilung vorauszusehen, daß die bereits im Pensionsbezuge stehenden Erwerbsunfähigen, dann Wittwen und Waisen auf Schutz im jüngsten Besitze ihrer bereits erworbenen Rechte antragen werden, ein Antrag, dem vom Gerichte unbezweifelt entsprochen werden wird, und der gesetzlich in möglichst kurzer Zeit erledigt werden muß. Erhielten aber die Wittwen und Waisen, wie die Erwerbsunfähigen, ihre bisherigen hohen Pensionen fort, so dürfte das Vereinsvermögen noch vor Beendigung des jedenfalls langwierigen Haupt-Prozesses sicherlich vollständig aufgezehrt sein."

Es ist nach der Voranschlägen über alle Zweifel gewiß, daß die Unterstützungen, welche im Jahre 1844 schon über 60,000 fl. betrugen, bis zum 1. Juli 1846 die Höhe von jährlich wenigstens 80,000 fl. erreichten. Der Capitalstock von 800,000 fl., wir wollen bis zu eben erwähntem Termine (1. Juli l. J.) annehmen 900,000 fl., würde aber an Zinsen nur abwerfen circa 31,000 fl., und es würde also, wenn alle Beiträge aufhörten und etwa nur noch 1,000 fl. Verwaltungskosten erforderlich wären, der so beträchtliche Capitalstock sogleich im ersten Jahre um die verhältnißmässig gewiß noch beträchtlichere Summe von 50,000 fl. schwinden.

Weiter braucht man die Rechnung für Urtheilsfähige und Unbefangene wohl nicht fortzusetzen.

Eine spätere Veröffentlichung bereits angestellter gründlicher Erörterungen und Vergleiche mit anderen ähnlichen und bewährten Instituten wird überzeugen, daß unser Verein im Verhältniß zu den Leistungen der Mitglieder, wie auch der verehrte Verfasser fraglichen Aufsatzes gefunden hat, selbst jetzt noch wirklich die höchsten Unterstützungen gewährt.

Die gegenwärtige Verwaltung, welche aus Unbilligkeit oder aus Unbekanntschaft mit den eigentlichen Verhältnissen, oft noch mit der früheren verwechselt wird, verdient keinerlei Mißtrauen. Sie muß mit der Zeit nur mehr vereinfacht und dann auch verhältnißmässig wohlfeiler werden. Ueberhaupt darf man sich dem festen Vertrauen hingeben, daß gewiß die nächste Zeit schon die noch bestehenden Unebenheiten in den Vereins-Satzungen und Verhältnissen möglichst ausgleichen werde. Auch die Hoffnung auf eine außerordentliche allerhöchste Unterstützung gibt derjenige noch nicht auf, dessen geistigem Blicke die langsame Entwicklung anderer großartiger wohlthätiger Anstalten nicht entgangen ist. Man stößt hier unwillkürlich auf die bekanten Sprichwörter: „Gut Ding will Weile haben," und „der Baum fällt nicht auf einen Hieb," um so mehr, als man in der jüngsten Zeit gesehen hat, daß der erste Hieb hier gar zu rasch und ungestüm und bei unsern Constellationen auch auf die verkehrte Seite geführt worden ist. — Darum Geduld, Muth und Vertrauen nicht verloren!

Wer die Sache ruhig und unbefangen nach allen Seiten hin erwogen hat und es wahrhaft richtig und redlich meint, kann ängstlichen und bedenklichen, zur Zeit noch unschlüssigen Mitgliedern, die für der Ihrigen Zukunft zu sorgen, mehr innern Beruf und äußere Ursache haben, etwas Besseres nicht rathen, als regelmässig fortzuzahlen und von jeder Prozeßführung sich ferne zu halten!

Y.

Den Frauen.

Wer würde satt, euch liebend anzuschauen,
Wer möchte nicht in eurem Glanz sich sonnen,

Entzückt nicht sehn aus eurer Schönheit Bronnen
Den Gott der Huld ein Lächeln niederthauen!

Ihr haltet uns, wie Maienglanz die Auen,
Mit eurer Anmuth zartem Netz umsponnen;
So habt ihr euch den Preis des Lieds gewonnen,
Das ewig tönt von euch, ihr holden Frauen!

Und ich — warum mit dem Geständniß stocken —
Voll Sehnsucht schwärmt ich stets für schöne Wangen,
Auf die der Lenz schnie seine Blüthenflocken,

Für Lippen, drauf ein Lächeln aufgegangen;
Und wundergern an duftig weiche Locken
Giebt sich mein Blick verloren und gefangen.

Anecdoten.

In Württemberg nannte man noch im vorigen Jahrhundert die Professoren Excellenzen. Ein Oberstallmeister fragte in einem Gasthofe den Kellner, der einen dort an der Tafel anwesenden Professor so titulirt hatte: wer diese Excellenz sei? und als der Kellner ihm darüber Auskunft gab, sagte er ganz laut: „Ah so! eine Professor-Excellenz!" „Ja," erwiederte der Professor „keine Stall-Excellenz!"

Bekanntmachungen.

1. C. Nro. 193. zunächst der Schloßbrücke, sind während der Kirchweihe Küchlein zu haben.

2. Lit. A. 244 ist bis Martini ein Quartier zu vermiethen.

3. A. 103. bei der Gürtlermeisterin Hofmann ist ein meublirtes Zimmer nebst Alkoven, sofort zu vermiethen und zu beziehen.

4. Im **Dollfuß**'schen Hause, an der untern Promenade kann die Wohnung par terre gegen **ganz billige** Miethe täglich bezogen werden.

5. Ein preußischer **Thaler** und eine **Schnupftabaksdose** sind von einem armen Manne verloren gegangen, der Finder wird gebeten, dieselbe in der Redaktion abzugeben.

6. C. 116 sind schöne Mauerbrocken zu verkaufen.

7. Donnerstag Abends, **Harmoniemusik** auf dem **Nußbaum**.

8. **Heute Citronen und Chokolade-Gefrornes bei**
Conditor Lang.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr Joh. Michael Himmler, Bürger und Schreinermeister.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 123. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Freitag, den 7. August (Ulrika.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. August. Der Regierungsrath bei der kgl. Regierung der Pfalz (Kammer des Innern) Herr Frhr. v. Lichtenstein wurde zu der k. Regierung von Mittelfranken (Kammer des Innern), und statt desselben der bisherige Regierungsrath in Ansbach Herr Jos. v. Stichaner zu der Regierung der Pfalz (Kammer des Innern), beide auf von ihnen gestelltes Gesuch versetzt, dann dem Regierungsrath und bisherigen weltlichen Consistorialrathe Herr Bettinger zu Speyer die Function eines Vorstandes des protestantischen Consistoriums in Speyer übertragen. — II. Exc. Exc. die HH. Minister v. Abel und Graf v. Seinsheim verlassen, ersterer übermorgen, letzterer einige Tage später, auf mehrere Wochen in Urlaub unsre Stadt. Hr. v. Abel begibt sich nach seinem Lehensgut Stamsried, und Graf v. Seinsheim tritt eine Reise nach dem südlichen Frankreich an. Der Ministerverweser des Ministeriums des Hauses und des Aeußern Graf v. Bray wird diesen Abend aus St. Petersburg zurück hier eintreffen.

Ein zu zehnjähriger Haft verurtheilter berüchtigter Gefangener Namens Schmickler, ist in der Nacht vom 22. zum 23. Juli aus einem Straf-Cachot des Arrest- und Correktionshauses zu **Koblenz** entflohen. Interessant sind die nähern Umstände. Mit Ketten an Händen und Füßen geschlossen, wußte er sich derselben zu entledigen, machte dann eine Oeffnung in zwei Mauern, schob die Riegel der letzten Thüre durch ein von ihm ausgehöhltes Loch zurück und befand sich nun auf dem Hofe, wo er vermittels des Seitenbrettes einer Bettlade die Ringmauer des Zwangsortes überstieg.

Nach einem Bericht des „Amsterd. Handelsbl." hat man am 22. Juli zu **Breda** zwei Mannspersonen gefänglich eingebracht, welche sich damit beschäftigt hatten, auf dem platten Lande das Kartoffellaub mit Vitriolsäure oder Scheidewasser zu bestreichen und zu begießen, um vielleicht die Landleute durch die dadurch entstandenen schwarzen Flecken glauben zu machen, daß die Krankheit in ihren Kartoffeln herrsche, und vielleicht noch aus andern Gründen; auch berichtet man, daß die Verhafteten nur Werkzeuge sein sollen.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Gestern Abends um 9½ Uhr wurde in unserer Stadt und, so viel bis jetzt bekannt ist, auch in der nächsten Umgebung

derselben ein Erdstoß verspürt, der so heftig war, daß die Mobilien in den Häusern wankten und viele nicht anders wähnten als es stürzten die Häuser ein. Ein solches erschreckbares Naturereigniß in hiesiger Gegend ist der lebenden Generation noch nicht vorgekommen und versetzte die ängstlichen Gemüther in große Besorgniß. Die Dauer des Erdstoßes betrug einige, die Nachwirkung aber gewiß dreißig Secunden.

Würzburg. Im Verlaufe der vorigen Woche wurden in unserer näheren Umgegend einige freche Einbrüche und Diebstähle, großentheils auch mit Glück ausgeführt, unternommen. Einer derselben fand in Oberscheinfeld statt, woselbst die Diebe in das Haus eines vermögenden Ortsnachbarn, von welchem sie wußten, daß solchem eine sehr ansehnliche Summe Geldes einige Tage zuvor eingegangen, eingebrochen waren. Glücklicher Weise hatte der Letztere den größten Theil dieses Geldes schon wieder anderweitig untergebracht, so daß nur die Summe von 400 Gulden eine Beute der frechen Diebe ward. Am 30. v. M wurden zu Westheim, kgl. Ldgs. Kitzingen, aus einer wohlverschlossenen Truhe 360 fl. entwendet. Beide Einbrüche geschahen am hellen Tage. Von noch größerer Dreistigkeit zeugt die gestern, während des Frühgottesdienstes erfolgte Beraubung des Pfarrhofes in Biebelrieth, woselbst alle Schränke und Comoden theils mit Hauptschlüsseln, theils mit Brecheisen geöffnet und circa 5—800 fl. baares Geld geraubt wurden. Wäsche, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände blieben unberührt. Bis jetzt fehlt noch jegliche Spur dieses ruchlosen Gesindels.

Bei dem großen Scheibenschießen auf dem Rohrbrun, welches am 1. und 2. August abgehalten wurde, sind 4495 Schuß gefallen, und 732 Preise nebst 24 Prämien und 24 Fahnen vertheilt worden.

In Paris hat ein Hr. Alexandre eine Vorrichtung zum raschen Anhalten der Eisenbahnzüge erfunden, die sich bei Versuchen mit einem Modell vortrefflich bewährt haben soll. Sie wird von dem Kondukteur des letzten Wagens aus in Wirksamkeit gesetzt; die sämmtlichen Wagen erhalten dadurch gleichzeitig eine rückgängige Bewegung, so daß kein Zusammenstoßen stattfindet. Durch eine andere Vorrichtung können auch die Lokomotiven im Augenblick von dem Zuge abgelöst werden. Bei dem nachlässigen Bau mancher französischer Eisenbahnstrecken ist dergleichen doppelt nöthig. Erst kürzlich sank eine Stelle an der Bahn bei Vierzon ein, wo die Schienen über eine bei dem Bau nicht bemerkte natürliche Höhle gingen.

Am 25. d. findet zu Marktbreit die Einweihung der neu erbauten protestantischen Kirche statt. Ein demnächst erscheinendes Programm wird über die dabei vorkommenden Feierlichkeiten Näheres mittheilen.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Der Geist entfloh; — auf schwarzer Todtenbahr',
Vom Duft geweihter Blumen süß umfangen,
Liegt sie, gebleicht sind ihre Rosenwangen,
Die Rosenblüthen hinter'm Lockenhaar.

Ein Schleier deckt den Blick, der himmlisch klar,
Mit schwermuthsvollem, innigem Verlangen
So oft zu reinern Sphären aufgegangen,
Zu jenem Reich verklärter Engelschaar.

Ihr Sehnen ist gestillt, und ohne Fehle
Schwang sich, entfesselt alles Erdenschmerzes,
Empor zu Gott die gotterfüllte Seele.

Wir aber steh'n am Sarg mit bangem Zagen,
Im Aug' die Thräne und gebrochnen Herzes,
Die Luft erfüllt von unsers Schmerzes Klagen.

In jenen Sphären, ihres Herzens Sehnen,
Ertönt in wunderherrlich süßen Klängen
Der Engel Chor mit hehren Jubelsängen,
Auf Erden nie gehörten Himmelstönen.

Es naht die heil'ge Schaar in Freudenthränen.
Der Vater sieht sie jubelnd zu sich drängen
Um einer Jungfrau lieblich Bild sich engen
An seines lichten Thrones Fuß sich lehnen.

O Vater sieh, begann in fleh'ndem Tone
Der Engel Chor, dein Kind, das theure, liebe,
Wir bringen Dir's, o nimm es gnädig dar.

Und Gott erhebt sich mild von seinem Throne,
Umfängt sein Kind mit seiner ew'gen Liebe
Und reiht als Schwester sie zur Engel Schaar.

Bekanntmachungen.

1. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereines.

---

2. Mein Lager in **Steingeschirr** bestens assortirt empfehle ich unter Zusicherung ganz billiger Preise zur gefälligen Abnahme!

Verkaufslocal, während der Messe, vor dem Hause des Herren **Rüffershöfer & Comp.** Baumwollengarn-Fabrikant auf dem obern Markt.

Georg Bösch,
in der Neustadt A. Nro. 252.

---

3. Hiemit erlaube ich mir, meine **Speccereywaaren**, sowie verschiedene Sorten **Rauch- und Schnupftabake** (als **Lotzbeck** Nro. 1 und 2, **Schürer, Rappe de Naucy** ꝛc.), wie auch abgelagerte Cigarren in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Georg Bösch,
in der Neustadt A. Nro. 252.

---

4. Bei Kaufmann **Bösch** in der Neustadt ist täglich ein Logis für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

---

5. A. Nro. 252. in der Neustadt ist eine schöne große **Spanische Wand** billig zu verkaufen.

---

6. Kaufmann **Rudolph König** vermiethet eine bequeme Wohnung für eine kleine Familie, bestehend aus 2 Stuben mit Kochöfen versehen, 2 Stubenkammern, 2 Küchen, Keller und Holzlege, welche sogleich bezogen werden kann.

---

7. Die zweite **Etage** des Hauses Lit. A. Nro. 127., jetzt noch bewohnt von Herrn Baurath Forthuber, ist zu vermiethen und **Martini** d. J. zu beziehen. Nähreres im Hause selbst zu ebner Erde.

8. Im Hause des Buchbinder **Steinhäuser** ist der mittlere Gaden im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

9. In meiner Modewaarenhandlung sind die neuesten Gegenstände, besonders zu Damenarbeiten und Kleiderverzierungen in großer Auswahl angekommen und zur geneigten Abnahme empfohlen.

S. Hönig.

Zur gefälligen Beachtung!

10. Pariser & Lyoner Shawls — Seidenstoffe — Mousseline de laine — Mogador ombre — Assaudrines — Thybets — Orleans, sind in großer Auswahl und in neuesten Desseins für gegenwärtige Saison in dem Shawls- und Mode-Waarenlager

von

J. B. Fränkel, aus **Fürth.**

Boutique vis á vis dem Hause des Herrn Drechslermeister Steurer.

11. Es können ordentliche Mädchen in feinen **Stroharbeiten** dauernde Beschäftigung finden bei

Ansbach, den 5. August 1846.

Weppler und **Ebert.**

12. **(Grundstückverkauf.)** Künftigen Montag d. 10 d. Mts. Nachmittags 4 Uhr werden die Grundstücke des Rabenhofes nächst der Windmühle in einzelnen Theilen an die Meistbiethenden auf 4 Fristen zahlbar verkauft, wodurch Ansbachs Bewohnern Gelegenheit gegeben ist, Grundeigenthum auf sehr erleichterte Weise zu erwerben. Die Zusammenkunft ist auf der Windmühle. Näheres ist bei Verwalter **Moser** in Eyb zu erfahren.

13. Ein auf dem Weinberg gefundener **silberner Armreif** ist daselbst vom Eigenthümer wieder zurückzufodern.

14. **Freitag** den 7. läßt sich eine **Kurhessische Musik-Gesellschaft** auf dem **Nußbaum** hören, wozu dieselbe ergebenst einladet.
Anfang 7 Uhr.

15. Heute Freitag **Harmoniemusik** auf der **Windmühle.**

Auringer.

16. Sonntag den 9. August ist auf der Ziegelhüte **Harmoniemusik**, wozu höflichst einladet

Schmidt.

Berichtigung sinnentstellender Druckfehler im vorigen Morgenblatt Nro. **122.** Seite 490 Zeile 6 von unten soll es statt benannten heißen: bekannten, S. 491 Z. 1 oben statt zuerkannt: aberkannt, Z. 7 von unten richtig: aufrichtig.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 124. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Sonntag, den 9. August (Erikus.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, namlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Der bisherige Schuldienstexspektant August Berger zu Kattenhochstadt ist zum Elementar-Schullehrer und Organisten zu Weissenburg ernannt worden.

Der bisherige Schuldienstexspektant Johann Hübner zu Böhmfeld ist zum Schullehrer und Kirchendiener in Böhmfeld ernannt worden.

München, 2. August. Während gestern Nachmittags in einem Anbau des Reeb'schen Kaffeehauses vor dem Siegesthore (außerhalb der Ludwigsstraße) fünf Personen mit Anfertigung von Feuerwerk beschäftigt waren, entzündete sich eine Rakete. Sämmtliche Personen flüchteten sich in's Freie, und erst nachdem ihnen dies gelungen war, explodirte der Pulvervorrath, der den ganzen Anbau unter pelotonfeuerartigem Getöse zerstörte und in Brand steckte. Leider wurde der Unternehmer dieses Feuerwerks, Diurnist W., ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit. Schon gerettet, näherte er sich dem Laboratorium, als eben die Explosion losbrach, so daß er, von einem Mauerstück getroffen, todt niederstürzte. Die Verwundungen der andern vier sind nicht gefährlich.

Man schreibt aus **Lissabon** vom 23. Juli: „Gestern wurde die Königin von einem Prinzen entbunden. An demselben Tage kam Ibrahim Pascha in der Hauptstadt an, und wohnte einem Tedeum bei, womit in der Kathedrale die glückliche Entbindung Ihrer Maj. gefeiert wurde.“ (Franz. Bl.)

Schweitz. Die andauernde Hitze schmelzt überall das Eis auf den Bergen. Die Spitze des Montblanc ist gegenwärtig nackter Felsen, seit vielen Jahren war das Eis dort nie verschwunden. Mehrere Flüsse sind in Folge dessen aus ihren Ufern getreten, so die Rhone, welcher im Kanton Wallis neuerdings 1000 Juchart Acker überschwemmte

In einigen Theilen der Vorstädte von **London** sind Cholerafälle vorgekommen; daher außer den sonst nöthigen Anstalten auch Vorkehrungen getroffen worden sind, damit die Abzugskanäle, Rinnen ꝛc. jede Nacht mit frischem Wasser ausgespült werden, um einer Verderbniß der Athmossphäre möglichst vorzubeugen.

Hiesiges.

Den edlen Gebern, welche sich durch das Inserat in Nro. 120 dieses Blattes bestimmen ließen, für die hilfsbedürftige Gemeinde in **Unteraltenbernheim** mir Gaben der Liebe zuzusenden, herzlichen Dank! Denen, die gleichen Entschluß haben sollten, die Nachricht, daß ich von heute an noch 14 Tage meine Sammelliste offen halte und nach Ablauf dieser Zeit die frommen Spenden an den Ort ihrer Bestimmung absenden werde.

Ansbach, am 9. August 1846.

Pfarrer Fuhrmann Senior.

(Eingesandt.)

An eine Frühvollendete.

Armes Mädchen, deine Hülle tragen
Sanften Schrittes sie zum kühlen Grab',
Deine Freuden ach, und deine Klagen
Senken sie zugleich mit dir hinab.

Lebe wohl, du liebe gute Seele,
Deine Rosenzeit schwand schnell dahin!
Schlag' ein Trauerlied o Philomele,
In der traurenden Cypreßen Grün!

Doch vergebens — deine Melodien
Dringen nicht zu deiner Freundinn Ohr,
Schon vernimmt sie Engelsharmonien,
In der Hochverklärten Geister-Chor.

Ruhe sanft in süßem Frieden
In dem Nacht umhüllten Heimathland,
Nicht auf ewig sind wir ja geschieden,
Denn der Himmel trennt kein Freundschaftsband.

Literarische Notiz.

So eben ist erschienen und in der **Dollfuß**'schen Buchhandlung in Ansbach zu haben:

1. Beiträge zu einem Regulativ für Ausmittelung der Biertaxe von J. C. v. Reider. Pr. 18 kr.
2. Illings Anleitung zur Anfertigung und Revision aller Gemeinde- und Stiftungsrechnungen. Ein unentbehrliches Handbuch für alle Land-, Herrschafts- und Patrimonial-Gerichte, Stadtmagistrate, dann die kgl. Pfarrämter als Vorstände der Kirchenverwaltungen, Armenpflege und Schulkommissionen, für Gemeindevorsteher, Gemeinde- und Stiftungspfleger, Kassiere, Gemeindeschreiber ꝛc. im Königreiche Bayern. Pr. 40 kr.
3. Das Büßen, oder die Heilkraft der Sympathie. Pr. 7 kr.
4. Das Portrait Sr. Heiligkeit des Pabstes Pius IX. Pr. 54 kr., auf chinesischen Papier fl. 1. 12 kr.

Bekanntmachungen.

1. **Friedrich Rupp** jun., Juwelier und Goldarbeiter gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er das Erstemal auf hiesiger Messe sein gut assortirtes

Gold- und Silberwaarenlager einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mit dem Beifügen zum Verkaufe unterstellt, daß er bei reeller Bedienung die nur möglich billigsten Preise verspricht und in jeder Beziehung mit fremden Verkäufern zu concurriren im Stande ist.

Seine **Bude** befindet sich auf den **obern Markte** vor dem Hause des Herrn Kaufmann **Rehm.**

---

2. Leopold Hirschman aus Fürth empfiehlt sein **Lager** in allen Weberartikeln auch für diese Messe auf's Beste, und bittet um gütigen Zuspruch.

Seine Bude befindet sich am Spritzenhause mit obiger Firma.

---

3. Mein Lager in **Steingeschirr** bestens assortirt empfehle ich unter Zusicherung ganz billiger Preise zur gefälligen Abnahme!

Verkaufslocal, während der Messe, vor dem Hause des Herren **Rüffershöfer & Comp.** Baumwollengarn-Fabrikanten auf dem obern Markt.

Georg Bösch,
in der Neustadt A. Nro. 252.

---

4. Hiemit erlaube ich mir, meine **Specereywaaren**, sowie verschiedene Sorten **Rauch- und Schnupftabake** (als **Lotzbeck** Nro. 1 und 2, **Schürer, Rappe de Nancy** rc.), wie auch abgelagerte Cigarren in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Georg Bösch,
in der Neustadt A. Nro. 252.

---

5. Ein **Strickzeug** mit **silbernen Strickhosen** wurde verloren, der Finder kann solches gegen ein Douceur Lit. D. 154 abgeben.

Zur gefälligen Beachtung!

6. Pariser & Lyoner Shawls — Seidenstoffe — Mousseline de laine — Mogador ombre — Assaudrines — Thybets — Orleans, sind in großer Auswahl und in neuesten Desseins für gegenwärtige Saison in dem Shawls- und Mode-Waarenlager

von

J. B. Fränkel, aus **Fürth.**

Boutique vis á vis dem Hause des Herrn Drechslermeister Steurer.

---

7. **Aechte holländer Rauchtabake** von dem Lager der Herren **J. Lamberti & Comp.** empfehle ich zur geneigten Abnahme bestens, mit dem Bemerken, daß dieselben zu herabgesetzten Preisen abgegeben werden.

Heinrich Decker.

---

8. **Heute Gefrornes, von Vanille, Citronen, und Himbeeren bei Conditor Lang.**

9. A. 230. Bei Josephthal sind moderne Pfeilerspiegel angekommen.

10. Es können ordentliche Mädchen in feinen **Stroharbeiten** dauernde Beschäftigung finden bei

Ansbach, den 5. August 1846.

Weppler und **Ebert.**

11. Auf vielseitiges Verlangen findet Kirchweihmontag d. 10. August **große musikalische Production** à lla Gung'l von der bekannten Gesellschaft des Herrn Stadtmusikus Ott auf dem **Weinberg** statt, was ich mit dem ergebensten Bemerken bekannt mache, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Anfang 4 Uhr. Entré à Person 6 kr.

Einem vielseitigen Besuch eines hohen Adels und verehrlichen Publikums sieht entgegen

Schaudig.

12. Montag Vormittag den 10. August ist im **schwarzen Bock Harmoniemusik**, wozu ergebenst einladet

Mehring.

13. Zu einem fröhlichen Kirchweihmontag-Vormittag bei gutem **Bier** mit **Musik** ladet ein

Hämmerlein.

14. Heute **Harmoniemusik** auf dem **Nußbaum.**

15. Sonntag wird auf der Windmühle bei **Harmoniemusik** Kirchweihe abgehalten, und **Dienstag** findet Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Auringer.

16. Die zweite **Etage** des Hauses Lit. A. Nro. 127., jetzt noch bewohnt von Herrn Baurath Forthuber, ist zu vermiethen und **Martini** d. J. zu beziehen. Nähreres im Hause selbst zu ebner Erde.

17. Kaufmann **Rudolph König** vermiethet eine bequeme Wohnung für eine kleine Familie, bestehend aus 2 Stuben mit Kochöfen versehen, 2 Stubenkammern, 2 Küchen, Keller und Holzlege, welche sogleich bezogen werden kann.

18. Kirchweihmontag ist **Gartenmusik** auf den **Drechselsgarten**

Geyer.

19. Im Hause des Buchbinder **Steinhäuser** ist der mittlere Gaden im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

20. Eine schöne Wohnung (Mansarde) mit der Aussicht auf die Promenade, vor dem Herriederthor ist zu vermiethen, vorzugsweise an eine stille Familie. Nähres Lit. A. Nro. 205.

21. A. 150 ist eine große Tennen- und Bodenkammer, und ein sehr guter Keller zu vermiethen. Das Nähere in A. 30 zu erfragen.

22. Pfaffenstraße Nro. 112. ist eine parterre Wohnung sogleich zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 32. den 9. August 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An B.

Von aller Schönheit süßem Reiz umfangen,
Mit einem Herz voll sanfter Himmelsgüte
Steht sie vor mir, die zarte Frühlingsblüthe,
Ein reizend Bild zu innigem Verlangen.

Ein lieblich Morgenroth ziert ihre Wangen,
Und wie von Hebe uns erzählt die Mythe,
Daß sie in Jugend Glanz und Reiz erglühte,
So schmückt auch sie der Jugend Schönheitsprangen.

Doch nicht des Leibes Wunderbau, nicht Jugend,
Nicht ihres Antlitz's sanfte Wellenzüge
Sind es allein, die mich zu ihr gezogen:

Nein, ihrer Seele Himmelsglanz und Tugend,
Ihr edles Herz, das fern von aller Lüge,
Ihr sanft Gemüth, ihr Blick, der nie getrogen.

C.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

3. Der Jägerbursch.

Fortsetzung.

Bestürzt griff Rösi nach dem Briefe und bot ihn Holm hin, indem sie ihm über die Schulter in das Blatt schaute. Da schrieb denn der Förster Wolf zu Rudenfels seinem alten Freunde Hölzl mit dürren Worten, daß sein Sohn Franz, der bei ihm als Forstwart diente, seit drei Tagen vermißt werde und noch nicht aus dem Walde zurückgekommen sei; der Umstand aber, daß sich der junge Mann gegen einen seiner Collegen geäußert, er werde nicht eher ruhen, als bis er des schwarzen Seppls habhaft geworden und seinen Vater aller schlimmen Folgen von Seiten des unerbittlichen Brodherrn enthoben habe, gebe bei ihm der bedenklichen Befürchtung Raum, der thatkräftige kecke Bursche könnte in einer tollkühnen fieberhaften Aufwallung von Edelmuth den Wildschützen in die Hände gefallen und verunglückt sein.

„Gewiß haben sie ihn umgebracht!“ jammerte der Förster; „das gesetzlose Gesindel kennt kein Erbarmen mit der Unerfahrenheit und dem Tollmuth eines jungen Burschen. Wer einen grünen Rock trägt, ist ihr Todfeind, und mein Franz hat's von mir, daß er sich an die alte Lehre hält: Auge um Auge, Zahn um Zahn. . . O daß ich das erleben muß! hab' ich mich nicht mit allen Kräften gewehrt, so oft der junge Bursch ein Gewehr anrührte oder die Absicht zeigte, Jäger zu werden? Jetzt haben wir's! Jetzt büßt der arme Narr für seinen Ungehorsam und ich trage die Sündenschuld für die Schwäche, daß ich seinem Eigensinn nachgab. . .“

Er lehnte sich in stummem Schmerze auf die Fensterbank und brütete vor sich hin; Röschen hatte sich in eine dunklere Ecke der Stube gesetzt und weinte stille. Auf Holm's Gesichte war eine seltsame Bewegung sichtbar; der Auftritt war ihm peinlich, und er nützte das Bellen der Hunde draußen, um unter dem Vorwande, nach ihnen zu sehen, die Stube zu verlassen. Als sie ohne Zeugen waren, setzte sich Röschen zum Vater und versuchte ihm Trost einzusprechen. „Schaut's, Vater,“ sagte sie, „so weit wird's noch nicht mit dem Franz gekommen sein. Habt's doch nur Muth und traut's dem lieben Gott, der wird schon weiter helfen, wie der Holm gesagt hat. Ein guter Narr, der Bursch! habt's nicht g'sehn, wie ihm das Loos vom armen Franzl zusetzt? I will d'rauf wetten, er wird schon Rath schaffen und uns von der Landplag der Wildschützen befreien und den armen Franz wieder herschaffen.“

„Du sprichst, wie Du's verstehst, armes Kind,“ sagte der Vater; „ich aber weiß gewiß, daß wir nichts mehr zu hoffen haben; die Wildschützen kennen mich und wissen, daß ich geschworen habe, Jeden niederzuschießen, wo ich ihn auch treffe; was können sie da Anderes thun, als Wiedervergeltung wider mich üben?“

„I laß mir's nit nehmen,“ sagte Rösi, — „daß der Holm etwas für den Franzl thun wird; i hab's ihm an den Augen ang'schaut, daß er 'was im Schild führt, und was er thut, das thut er gewiß nit halb. I weiß nit, was i an dem g'spassigen Menschen für 'n Narrn gefressen hab', aber 's ist mir just, als könnt' sein offens G'sicht nit lüagn.“

„Ich danke Euch für die gute Meinung, Jungfer Röschen,“ sagte Holm wieder eintretend; „curioser Weise ist mir da auch ein Einfall gekommen, der uns vielleicht zum Zwecke führt. Wozu sollen der Staat und das Gesetz noch lange Menschenleben auf's Spiel setzen! Alles Streifen und Verfolgen hat seither zu keinem Ziele geführt und die Wildschützen nur immer mehr erbittert; da denke ich denn, weil die armen Burschen doch auch nicht auf Rasen gebettet sind, und verfolgt werden wie die Wölfe, möcht's wohl am ehesten zum Ziele führen, wenn der Staat einmal gütliche Maßregeln statt der Strenge zu Hülfe nähme und den Burschen Verzeihung verspräche unter der Bedingung, das sie sich selber den Gerichten stellten oder sich binnen eines gegebenen Termins aus dem Lande entfernten. Das sollte meines Bedünkens Wunder thun und die Burschen, welche jetzt nicht viel besser dran sind als das Wild selber, das sie stehlen, werden gewiß mit beiden Händen nach der angebotenen Gnade greifen. Das würde aber auch in anderer Beziehung das wirksamste Mittel sein, indem es den Wildfreveln der Bauern ein Ende machte, die jedes Mal, so oft sie auf der Streife im Walde sind, auf den Namen der Wilddiebe sündigen. Wenn ich an Eurer Stelle wäre, Vater Hölzl, so würde ich geradezu meinen Vorgesetzten den betreffenden Vorschlag machen, und ich weiß gewiß, daß ihn eine verständige Regierung mit beiden Händen ergriffe.“

„Warum nicht gar?“ polterte der Förster; „was fällt Dir ein, eine Regierung soll sich darauf einlassen, mit solchen Spitzbuben zu accordiren? Blitz noch ein Mal, das wäre ja gegen alle Subordination! Eine Kugel vor den Kopf

oder eine Saufeder durch den Wanst gehört einem jeden solchen Spitzbuben, und wenn's auf mich ankäme, so sollte bei Gott. . ."

„Ei ei, Vater Hölzl," sagte der Jägerbursch tadelnd, „seid Ihr auch ein Mensch und ein Christ? seid Ihr nicht schier noch ärger als der Graf Breitenfeld? Um so'n paar Stückchen Wild, die sich doch von selbst wieder ersetzen, würdet Ihr einen Christen und Mitmenschen umbringen? Bedenkt nur: wenn das die Wilddiebe erführen, denen Euer Sohn vielleicht jetzt schon auf Gnade oder Ungnade preisgegeben ist, — wie könntet ihr verlangen, daß ihm Schonung von ihnen widerführe?"

„Schweig' mir nur, Holm, Du Gelbschnabel," rief der Förster erbost, „Du bist gar kein Jäger, wenn Du so schwatzest! Auge um Auge, Zahn um Zahn, ist mein Wahlspruch. Hat man denn je erlebt, daß ein rechtschaffener Waidmann sich gar zum Vertheidiger und Anwalt von solchem Gesindel aufwirft? Kerl, Du bist offenbar nicht, was Du sein willst!"

„Da könnt Ihr nicht Unrecht haben, Vater Hölzl" versetzte der Jägerbursch lächelnd; „für das Gewerb, dem ich jetzt vorstehe, bin ich freilich nicht erzogen worden; der Mensch denkt, Gott lenkt, und nach der Erziehung, die ich erhalten habe und den Schicksalen, die an mir vorübergegangen sind, habe ich versöhnlicher über die Menschen und ihre Fehler urtheilen gelernt. Denkt Euch nur einmal, Vater Hölzl, wenn das nur so'n Vorwand von Eurem Sohn gewesen wäre, was er gegen seine Collegen geäußert haben soll? . . . wenn er sich wirklich in der Absicht unter die Wildschützen geschlagen hätte, ihr abenteuerliches gefährliches Leben zu theilen, und es träfe nun ihn eine von den Kugeln, die Ihr den Wildschützen wünschtet, wie würde sich da das Schicksal so heimtückisch an Euch rächen? Und der erste Fall wär's wahrlich nicht, wo ein derartiger Fluch in Erfüllung ginge! Drum dächte ich, Ihr, ein Ehrenmann, den die ganze Gegend und die Behörden dafür kennen, solltet Euch dazu hergeben, die Regierung aufzufordern, daß sie eine Amnestie für die Wildschützen erlasse! Ihr habt ja ein doppeltes Interesse dabei."

Vater Hölzl schüttelte mißmuthig und verächtlich den Kopf, aber Rösi schien sehr für den Antrag eingenommen. „Ei, Vater," sagte sie, „warum wollt's das Kind gleich mit dem Bad ausschütten? probirt's doch, oder nehmt's wenigstens in Ueberlegung! guter Rath kommt oft über Nacht."

„Ich habe noch eine andere Befürchtung," sagte Holm, „und ich möchte sie Euch gerne vorenthalten, wenn's nicht zu Eurem eigenen Besten wäre, daß ich sie ausspräche. Ueberlegt Euch nur einmal, Vater Hölzl, wenn Euer Sohn wirklich so tollkühn gewesen wäre, wie sein Förster fürchtet, und wies den Anschein hat . . . wenn er unter die Wildschützen gegangen wäre, um bei schicklicher Gelegenheit diese Leute zu verrathen — wie kann ihm ein Jäger, der gerade so dächte wie Ihr, in der Zwischenzeit an der Stirne ansehen, aus was für Gründen er's mit den Wildschützen hält. Wenn nun ihn auch eine solche Kugel träfe? . . . ."

„Schweigt's, Holm, um Gotteswillen," rief Rösi zusammenbebend; „wollt's mir denn den Vater umbringen?"

Auch Hölzl war erschrocken, und der Einwurf hatte offenbar tiefen Eindruck auf ihn gemacht. „'s ist nicht meine Sache," sagte er, „mit der Feder umzugehen; aber wenn sich ein tüchtiger Mann fände, der's für mich zu Papier brächte, so will ich's nicht verschwören, daß ich nicht gleich morgen damit zu meinem Forstmeister gienge."

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Der Kursaal erzählt: die Anekdote, daß auf der Berliner Eisenbahn ein Esel, bei nicht vorhandener Tarifstaxe, als Passagier erster Klasse expedirt worden, (weil nur ein Esel auf der ersten Klasse fahre,) geht durch alle Zeitungen. Ein Seitenstück dazu hat sich erst jüngst auf unserer Taunuseisenbahn wirklich ereignet. Für einen Frankfurter Herrn wird ein Esel mit Sattel und Riemzeug in Wiesbaden angekauft und soll auf der Eisenbahn nach Frankfurt spedirt werden. Allgemeine Verlegenheit, denn auch hier gibt der Tarif keine Auskunft über die Transportgebühr eines Esels! Den kürzlich gelesenen Berliner Witz will man nicht auch hier in Erfüllung geben lassen; man debattirt; endlich zündet ein Gedanke: Ochsen expedirt man häufig genug auf der Eisenbahn; zwischen einem Ochsen aber und einem Esel sei kein großer Unterschied. Alles pflichtet dieser Ansicht bei und der Esel wird als Ochs taxirt und als solcher nach Frankfurt expedirt.

Ein Kaufmann machte in öffentlichen Blättern bekannt, daß er, um aufzuräumen, seine Waaren unter dem, was sie ihn kosten, verkaufen wolle. „Unmöglich," bemerkte ein „Nachbar;" denn er hat dafür noch keinen Groschen bezahlt.

Zahlen-Räthsel.

1 2 3 4 5 6 7
Mein Inhalt begeistert — erhöht jede Lust.
3 5 6
Und dieses entsteigt der beklommenen Brust.
1 2 3 5 6
Dies sagt man, wo keine Erhöhungen sind.
1 2 3 5 6 4
Stoff davon bedeckt schon den Menschen als Kind.
3 4 5 6 7
Durch Feuer gewinnen wir dieses allein.
2 3 5 6 4
Ein Fisch, den uns liefert die Elb' und der Rhein.
3 5 6 4 7
Wenn alle sich drehen, nie drehe ich mich.
2 3 5 6 7
Um dieses hier, zürnest du mir, bitte ich dich.

Auflösung des Zahlen-Räthsels im Unterhaltungsblatt Nr. 31.:
„Reisen, Eisen, Eis, Riesen, Reis, Greis."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 31.:
„Der Degen und das Geld erfordern kluge Hände."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 32.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 125. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 11. August (Herm.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Seine Majestät der König haben zu genehmigen geruhet, daß die katholische Pfarrei Aurach, Landgerichts Herrieden, von dem Herrn Bischofe von Eichstädt dem bisherigen Spitalbenefiziaten zu Ingolstadt, gleichnamigen Landgerichts, Priester Johann Baptist Pflieger verliehen werde.

Aus **Mainz** wird geschrieben: Es ist eine wahre Lust, gegenwärtig durch die Weinberge zu gehen und zu sehen, wie die Reben fast unter ihrem Segen
aber
:effen

n da
aus
tscher
reiem

um
Wo-



ischen
nicht
geiste-
dem
dienst
ır die

erhof
ihr stilles, heimliches Familienleben fort. Der Kronprinz von Würtemberg mit seiner jungen Gemahlin bewohnt ein kleines aber zierlich und geschmackvoll eingerichtetes Appartement im Peterhofer Schlosse, nahe den Zimmern, wo der Kaiser täglich mit seinen Ministern arbeitet, und von wo Se. Maj. die liebe Tochter

Allerlei.

Der Kursaal erzählt: die Anekdote, daß auf der Berliner Eisenbahn ein Esel, bei nicht vorhandener Taristaxe, als Passagier erster Klasse expedirt worden, (weil nur ein Esel auf der ersten Klasse fahre,) geht durch alle Zeitungen. Ein Seitenstück dazu hat sich erst jüngst auf unserer Taunuseisenbahn wirklich ereignet. Für einen Frankfurter Herrn wird ein Esel mit Sattel und Riemzeug in Wiesbaden angekauft und soll auf der Eisenbahn nach Frankfurt spedirt werden. Allgemeine Verlegenheit, denn auch hier gibt der Tarif keine Auskunft über die Transportgebühr eines Esels! Den kürzlich gelesenen Berliner Witz will man nicht auch hier in Erfüllung geben lassen; man debattirt; endlich zündet ein Gedanke: Ochsen expedire man häufig genug auf der Eisenbahn; zwischen einem Ochsen aber und einem Esel sei kein großer Unterschied. Alles pflichtet dieser Ansicht bei und der Esel wird als Ochs taxirt und als solcher nach Frankfurt expedirt.

Ein Kaufmann machte in öffentlichen Blättern bekannt, daß er, um aufzuräumen, seine Waaren unter dem, was sie ihn kosten, verkaufen wolle. „Unmöglich," bemerkte ein „Nachbar;" denn er hat dafür noch keinen Groschen bezahlt.

Zahlen-Räthsel.

1 2 3 4 5 6 7
Mein Inhalt begeistert — erhöht jede Lust.
3 5 6
Und dieses entsteigt der beklommenen Brust.

Mit einem Bilderräthsel Nro. 32.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 125. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Dienstag, den 11. August (Herm.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Seine Majstät der König haben zu genehmigen geruhet, daß die katholische Pfarrei Aurach, Landgerichts Herrieden, von dem Herrn Bischofe von Eichstädt dem bisherigen Spitalbenefiziaten zu Ingolstadt, gleichnamigen Landgerichts, Priester Johann Baptist Pflieger verliehen werde.

Aus **Mainz** wird geschrieben: Es ist eine wahre Lust, gegenwärtig durch die Weinberge zu gehen und zu sehen, wie die Reben fast unter ihrem Segen erliegen, einem Segen, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist; aber man kann sich nicht verhehlen, daß noch einige Glücksumstände zusammentreffen müssen, wenn wir uns dieses ganzen Segens erfreuen sollen.

Ein Polizeiinspektor von **Breslau** hat sich nach Neisse begeben, um da den verborgenen Polenfreunden, deren Hilfe die 13 Polen (bereits gemeldet) aus dem Gefängnisse befreit hat, auf die Spur zu kommen. Bereits ist ein Kutscher eingezogen, und die Verwunderung ist allgemein, daß dessen Pferde noch auf freiem Fuße sich befinden.

Am 22. Juli ist Freiligrath von **Zürich** nach England abgereist, um dort in seine neue Stelle einzutreten. Seine Familie wird ihm in einigen Wochen folgen.

Portugal. Die durch die jetzige Regierung amnestirten portugiesischen Ausgewanderten hielten in Lissabon ihren Einzug. Feuerwerke, und zwar nicht zu theuere, kündigten ihre Ankunft an, und die Bevölkerung gerieth in Begeisterung von Nachmittags 4 Uhr bis Schlafenszeit. Die Geächteten wurden mit dem lautesten Jubel empfangen, der die Kehlen trocknete und die Wirthe in Verdienst setzte. Man ersieht daraus, welche Vortheile die Milde einer Regierung für die Regierten hat.

Peterhof. Die kaiserliche Familie führt nach wie vor hier in Peterhof ihr stilles, heimliches Familienleben fort. Der Kronprinz von Würtemberg mit seiner jungen Gemahlin bewohnt ein kleines aber zierlich und geschmackvoll eingerichtetes Appartement im Peterhofer Schlosse, nahe den Zimmern, wo der Kaiser täglich mit seinen Ministern arbeitet, und von wo Se. Maj. die liebe Tochter

ganz in der Nähe hat, was er denn auch den Tag über häufig benutzt, indem er das hohe Paar in seinem jungen Hausstande überrascht.

Paris, 28. Juli. Galignanis Messenger zeigt nach einem Schreiben aus Rom den Tod des Cardinals Bernetti an. Dasselbe Journal hebt hervor, daß das päpstliche Amnestie-Dekret nur von dem Papste unterzeichnet, aber von keinem Minister gegengezeichnet ist, daher als das persönliche Werk des Papstes zu betrachten wäre.

Aus dem **Kaukasus** kommen wieder allerlei unverbürgte Nachrichten, die aber nicht günstig für die russischen Waffen lauten. Schamyl soll sich wieder in einigen Gefechten mit den Russen gemessen und das Feld behauptet haben.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Auf dem Rhein trug sich gestern einer jener Vorfälle zu, wie sie theils Zufall, theils die Rivalität der Dampfschiffführer unter sich manchmal hervorruft. Das der Düsseldorfer Gesellschaft angehörige Dampfschiff Concordia, welches früh 6 Uhr Köln verlassen, hatte gegen 2 Uhr Nachmittags ein eine halbe Stunde vor ihm abgegangenes Boot der Kölner Gesellschaft bei Koblenz eingeholt, und war im Begriff an demselben vorüberzufahren. Das Kölner Dampfboot aber, obgleich durch mehrere Signale und den Zuruf der Passagiere der Concordia gewarnt, wich dieser nicht aus, rannte vielmehr so heftig gegen dieselbe an, daß die Concordia eine Beschädigung erlitt. Nur ein günstiger Zufall beugte größerem Unglück vor. Die entrüsteten Passagiere der Concordia (unter denen mehrere höhere Beamte aus Bayern) veranlaßten den Kapitän eine durch ihre Unterschriften bekräftigte Erzählung des Thatbestandes aufzunehmen, die hoffentlich zu geeigneter Untersuchung der Sache führen wird.

A l l e r l e i.

Was an Arbeiten bei den amerikanischen Eisenbahnen vorkömmt, wird äußerst leichtfertig gebaut. Der Prinz Carl zu Solms-Braunfels erzählt hierüber in seiner bereits erwähnten Schrift: „Texas" „Die Bahnen sind ohne Zauneinfassung, Vieh und Wild hat freien Zutritt, Brücken über Schluchten, Flüsse, Sümpfe, See'n, Meeresarme bestehen aus hölzernen Unterlagen, auf denen die Schienen angebracht sind. Man legt auf jene nicht einmal Bohlen, wie auf einer gewöhnlichen Brücke, sondern läßt die Arbeit à jour (durchsichtig). Sicherheit ist freilich nicht die Haupteigenschaft dieser Einrichtung, aber „go-ahead" (vorwärts) ist das große Wort des Amerikaners. In Europa würde jede Regierung dergleichen lebensgefährliche Bauten verhindern; in Amerika denkt Niemand daran. Sie fahren darüber hin, — es geschieht ein Unglück, einige Personen verlieren ihr Leben dabei, man stellt Alles so schnell als möglich wieder her, — „go-ahead!" heißt es dann, und unbekümmert um das Geschehene geht es weiter: Gewinn bleibt ja doch der nämliche, ob einige Leute dabei umkommen oder nicht.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

6. Zum Erstenmale auf dem untern Markt nächst der Stifts-Bude Nro. 107.

Stahlschreibfedern

en gros & en détail,

nach neuester Verbesserung auf Holz abgeschliffen,



so daß die Spitzen nie rauh werden und nicht mehr in's Papier einschneiden, in allen Nuancen von spitzigen bis zu den stumpfesten Sorten; als **Schulfedern**, das Gros von 15 bis 36 kr., **Comptoir-** und **Correspondenzfedern**, das Gros 40 bis 1 fl. 20 kr., **Bureau-** und **Kanzleifedern**, das Gros 48 kr. bis 1 fl. 36 kr., **Königsfedern**, das Gros 2 fl. 24 kr., **Beamten-** und **Damenfedern**, etwas noch nie **da Gewesenes** zwei Sorten Federn von

Neusilber,

die sich durch ihre Zartheit beim Schreiben vor allen andern auszeichnen, **lang anhalten und nie rosten.**

Alleinige Hauptniederlage bei

Lichtenstein & Collin,

auf dem untern Markt nächst der Stifts-Kirche Bude Nro. 107.

---

7. **Christian Witzel** aus **Dingelstädt** in **Thüringen** empfiehlt sich mit allen Sorten ganz wollener Flanellen, Finets, und ganz feine schon dekatirte Gesundheits- und gedruckte Flanelle von ausgezeichneter Güte und Breite. Dann wollene Bügel- und Bettdecken eigener Fabrikate, nebst feine ächt englische und Hamburger Strickwolle 2c. Verkauft zu sehr billigem Preise. Die Bude befindet sich vor dem Hause der Frau Oberrechnungs-Commissär Nagler auf dem obern Markte.

---

8. Wirklicher Ausverkauf einer Parthie

Frauenhalstücher

in halb und ganz Wolle, für Kinder, Mädchen und Frauen auf dem untern Markte, nächst der Stiftskirche, Bude Nro. 107 bei

Lichtenstein und Collin.

---

9. **Margaretha Feldigl** aus **Regensburg** bezieht die Messe zum Erstenmal mit einem guten assortirten Waarenlager von Steingut und ächten Porzelain, welches die Eigenschaft besitzt, daß man darin kochen kann. Sie verkauft Alles zu den billigsten Preisen, um ihr Lager aufzuräumen.

Die schönsten Teller zu 2, 3 und 4 kr.; die Tassen zu 3 und 4 kr., das Paar.

Ihre Bude ist vor der Wengner'schen Handlung.

---

10. **Aufgemerkt.**

Mit obrigkeitlicher Bewilligung.

Ergebenst Unterzeichneter zeigt einem verehrlichen Publikum hiemit an, daß er Hühneraugen ohne den geringsten Schmerz augenblicklich zu entfernen weiß, welches auch bei Kindern von 2 — 4 Jahren angewendet werden kann, und kann den resp. Herren und Damen, welche sich ihm anvertrauen wollen, die besten Zeugnisse, schon zum zweiten Male von Nürnberg aus, vorlegen; sein Aufenthalt dauert nur 3 Tage. Er logirt bei der Wittwe Josephsen auf der Schütt.

11. Stahlschreibfedern von Metall und Stahl.



Die alleinige Niederlage auf Holz und Stein abgeschliffenen **Klaps-Federn** von **Dacklar-Klap** in Wien befindet sich diese Messe nur auf dem obern Markte Bude Nro. 50.

Durch Anwendung von Maschienen, da wo man sonst Menschenhände nöthig hatte, ist es möglich eine sehr gute Stahlfeder um einen ungleich billigen Preis zu liefern. Ich mache auf einige sehr gute Sorten, besonders aufmerksam, weil dieselben sich zum Schul- und Comptoirgebrauche besonders eignen.

144 Stück Schulfedern in mehreren größeren Lehranstalten eingeführt, zu 15 — 24 kr.

144 Stück Comptoirfedern 48 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Das Dutzend 3, 6 und 9 kr.,

auf Holz abgeschliffenen **Klaps Federn** eignen sich für jede Hand, das Dtz. zu 9 und 18 kr. Benebst passendem Halter.

Auf Holz abgeschliffene **Klaps-Federn** das Gros zu 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 12 kr.

Ganz neue **Bugs-Federnhalter**, elastisch ganz neu und noch nie hier gewesen, dieselben kommen den Gänsekielen an Form, Leichtigkeit, Elastiziät ganz gleich, bitte um gefällige Ansicht derselben. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Leopold Lazarus vormals W. Hahn aus Frankfurt a. M.

Die Bude befindet sich nur auf dem obern Markte, vor dem Hause des Herrn Kaufmann Klein sen.

---

12. (Zum Erstmale hier.)

Pariser Shawls- Seide- und Modewaaren-Lager

von Schiff aus Frankfurt am Main.

Durch direkte Einkäufe in den ersten Fabriken und beständiges Reisen in den größten Städten Deutschlands sind wir in den Stand gesetzt, um jede Conkurrenz zu überflügeln, zu nie mehr vorkommenden Preisen zu verkaufen.

Preis-Courrant.

400 ächte französische gewirkte Shawls

14/4 in Ganz Wollen veritables Cachemirs von 30 — 80 fl.

14/4 „ „ „ Indoux von 12 — 25 fl.

14/4 in laine . . . . von 6 — 14 fl.

Sommer-Shawls von 1 fl. 45 kr. — 8 fl. 30. Gewirkte Echarpes in ganz Wolle von 9 — 22 fl.

Lyoner Seidenzeuge

Die neuesten Dessins in ombrés glacés et rayés per Kleid 20 — 26 fl.

Satin de Chine, Taffetas, Poult de Soie, per Elle 1 fl. 12 — 2 fl.

Eine Parthie abgepaßter seidener Kleider 14 fl. 30 kr.

Mousseline de laine.

Aechtfarbige in den neuesten Dessins von 4 fl. 30. — 9 fl.

Aechte Cachemires von fl. 14 — 22.

Bareges von fl. 8 — 18.

Balzarines fl. 6 bis 14.

Aechtfärbige französische Jaconets per Elle fl. 20 — 30.

Englische Ginghams per Elle fl. 16.

Das Lager befindet sich auf dem obern Markte, vor dem Hause des Herrn Kaufmann Klein sen.

---

3. Zum Erstenmale empfiehlt das Frankfurter und Leipziger

Herren-Modewaaren-Lager

eine große Auswahl von

Herren-Echarpes in Atlas, Halbseide und Wolle von 30 kr. bis 5 fl. Taffethalstücher, ächte Lyoner sowohl in Schwarz als gestreift, in Seide und Atlas von 2 fl. bis 4 fl. 30 kr. Indiennes und Jaconnetsbinden mit Seiden- und Atlasstreifen von 24 kr. Herren-Crawatten und Schlips zum Selbstbinden mit Schleifen in Lasting und Atlas von 34 kr. bis 2 fl. 42 kr.

Westenzeuge in Sammt, Wolle, Halbseide und Atlas von 30 kr. — 5 fl. 15 kr. Aechte ostindische Foulardtaschentücher von 24 kr. bis 3 fl. 30 kr. das Stück.

Sehr dauerhafte Gummi- und Patent-Hosenträger von 12 kr. das Paar bis 1 fl. 45 kr. das halbe Dutzend von 1 fl. 30 kr. bis 5 fl.

Pariser Geldbörsen in Seide und Linne von 12 kr. d. Stck., das halbe Dutz. von 36 kr. bis 4 fl.

Linnene und Mailänder Herrn- und Damenhandschuhe, welche das Schwitzen der Hände verhindern von 24 — 48 kr., feine seidene zu 1 fl. 24 kr.

Nur auf dem untern Markt nächst der Stiftskirche, Bude Nro. 107. bei

Lichtenstein und Collin.

Auf diese Firma wolle man gefälligst Acht geben.

---

4. Cravatten, Gummi-Hosenträger und Regenschirme!!

Der Unterzeichnete empfiehlt nachstehende Artikel zu den beispiellos billigen Preisen:

Schwere **Atlas- und Lastig-Cravatten**, das Stück von 30 kr. bis 1 fl. 12 kr., lange und viereckige **Binden** zu 15 bis 30 kr., 3 Ellen lange **Atlas-Schlips** das Stück 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. 30 kr., **Unterbeinkleider** für Herrn und Damen das Paar zu 48 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Gummi elastische Hosenträger sehr dauerhaft das Paar zu 14 bis 24 kr., ditto mit Darmseite 30 kr. bis zu 1 fl. 12 kr.

k. k. privilegirte **Goldschmiedts-Streichriemen**, welche alle Qualen und Seufzen beim Rassiren beseitigen.

Die ächteste Toiletten Seife von J. R. Douglas aus Hamburg und Magdeburg.

Schlafröcke ganz wollene, früherer Preis 8 fl. 30 kr., kosten jetzt 4 fl. 12 kr.

Schwere **seidene Regenschirme** das Stück 4 fl. 36 kr., 5 fl. 12 kr. und 5 fl. 48 kr.

Man beliebe gefälligst die Waare in Augenschein zu nehmen.

Leopold Lazarus, vormals W. Hahn aus Frankfurt a. M.

Die **Bude** befindet sich auf dem obern Markte, vor dem Hause des Herrn Kaufmann Klein sen.

---

5. **Heinrich Scharrer, Seifen-Fabrikant** aus **Nürnberg** besucht die hiesige Messe wieder mit seiner **vorzüglichen Seife**, und empfiehlt solche dem verehrtem Publikum zu den billigsten Preisen.

Seine **Butique** ist wieder bei der obern Kirche.

Aechtfarbige französische Kattune.

In den neuesten Dessins per Elle 12 — 20 kr.
Meubel-Cattune 14 — 26 kr.

In den Morgenstunden werden Muster zum Waschen abgegeben.

Außerdem noch viele andere Artikel. Das Verkaufslokal befindet sich in der Kronenstraße der Krone gegenüber zur ebener Erde.

Schiff, aus Frankfurt.

---

13. Für **Wiederverkäufer** empfehlen wir bei unserer Durchreise eine große Auswahl von Eisenbahn-broschirten und Gummi-Hosenträger, das Dutzend von 1 fl. 12 kr. bis zu 9 fl. Leinene, seidene und baumwollene Geldbörsen, Strumpfbänder von 1 fl. bis 7 fl. das Dutzend. Leinene und baumwollene Handschuhe für Herren, Frauen und Mädchen von 1 fl. bis 6 fl. d. Dutz. Stahlschreibfedern von 18 kr. an das Gros bis zu 2 fl. 42 kr., sowie alle Sorten Halter. Die Niederlage ist auf dem untern Markt nächst der Stiftskirche in der Bude Nro. 107 bei

Lichtenstein und Collin.

---

14. **Wm. Mielcke.**

Bernsteinwaaren-Fabrikant aus Stolzt in Hinter-Pommern empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrten Publikum zu dieser Messe mit seinem Lager von ächten Bernsteinwaaen, als Colliers, Freundschaftsbänder, Ohrgehänge, Brochen, Tuch- und Knopfnadeln, Flaçons u. s. w.

Cigarren und andere Pfeifenspitzen, ordinairen so genannten Flußkorallen von 18 kr die Schnur an, bittet bei Zusicherung billiger Preise um gütigen Zuspruch.

Der Stand ist an der Johannis Kirche.

---

15. Gebrüder Schütte, Leinwandfabrikanten
aus Bielefeld

beziehen diese Messe wieder mit ihrem schon bekannten **Leinwand-Lager;** indem sie zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst einladen, versprechen sie bei stets reel und gut gefertigter Waare ganz besonders billige Preise.

Das Verkaufslocal ist wie früher bei Herrn Strauß zum Vogel Strauß.

---

16. Mittwoch den 12. August ist **Harmonie-** und **Tanzmusik** bei **Frieß** am **Hofgarten.**

---

17. Am Kirchweih-Donnerstag findet auf dem **Nußbaum Nachmittags Harmoniemusik, Abends Tanzmusik** statt.

---

18. A. 20 nächst dem Obern-Markte, ist ein gegen **Morgen** und **Mittag** liegendes, sehr freundliches **Quartier** zu vermiethen.

---

19. Im Hause des Buchbinder **Steinhäuser** ist der mittlere Gaden im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielin.

Nro. 126. 505 **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 12. August (Clara.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fieliz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 9. August. Wie man vernimmt, wird Se. k. H. der Prinz Karl dem im Laufe Septembers in Schlesien stattfindenden Lager beiwohnen und gleichzeitig das k. preußische Bundescontingent inspiciren. — Der k. k. Hofrath Dr. Hurter aus Wien befindet sich dermal in unserer Stadt. — Vieler Theilnahme erfreut sich hier eine Erfindung unsers geschickten Mechanikers August Knocke — die Construction eines von rückwärts zu ladenden Militärgewehres. Eine . s geschickten Technikern und Schützen zusammengesetzte Prüfungskommission hat sich über diese bei einer Infanterie-Muskete und einem Cavallerie-Carabiner angebrachte Erfindung, wie man hört, sehr anerkennend geäußert. Es wurden 104 Schüsse aus einem und demselben Gewehre ohne den geringsten Anstand nacheinander abgefeuert. Nebstbei rühmt man an dem Gewehr eine größere Tragweite mit geringerer Ladung, eine vermehrte Trefffähigkeit, eine bedeutende Verminderung des Rückstoßes und die Schnelligkeit des Ladens und Abfeuerns (fünf bis sechs Schüsse in einer Minute). Der Mechanismus zeigt sich eben so einfach als dauerhaft.

Wien. Die gewerblichen Verhältnisse bei uns, denen nach den jüngsten Beschlüssen einige specielle Aenderungen bevorstanden, verbleiben vorläufig wieder im früheren Zustande, für dessen Aufrechthaltung sich so viele Bitten der Betroffenen an dem Throne vereinigt haben.

Hamburg, 4. August. Die Advokatenversammlung, welche in Kiel untersagt wurde, soll nun hier am 6., 7. und 8. d. Mts. abgehalten werden. Falls Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden, was aber kaum zu befürchten steht, haben die Betheiligten beschlossen sich nach Helgoland zu begeben.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Ueber Getreide-Speculationen.

Industrie und Handel sind die großen Hebel, welche heut zu Tage alles in Bewegung setzen und alles Geld an sich ziehen. Als Grundbedingungen sind zwar

neben der Schärfe des Urtheils genaue Kenntnisse der gegebenen Verhältnisse und hinreichende Geldmittel zu Speculationen zu betrachten, aber das Gelingen in größerm Maasstabe ist hiedurch allein nicht gesichert und es müssen noch Kräfte verschiedener Art in Bewegung gesetzt werden, wenn Bedeutendes heraus kommen soll.

Wenden wir das auf den Handel und die Speculation mit Getreide an.

Wer sich damit beschäftigen will, muß nicht nur sehr umfassende Kenntnisse über Vorrath und Bedarf, nicht nur Scharfblick, um aus einzelnen oft sehr unbedeutend scheinenden Notizen richtige Schlüsse zu ziehen, besitzen, sondern auch jene Kräfte (ob mit oder gegen ihren Willen, gilt gleich) in Bewegung zu setzen wissen, welche den Producenten und Dominicalisten zur Abgabe ihrer Vorräthe willig machen, jedoch so, daß der Getreidtehandel stets blühet und am Ende zum Vortheile der eigenen Speculation die Preise sich enorm hoch stellen.

Es wird daher immer verdienstlich sein, diese Kräfte zur Bewirkung eines blühenden Getreidtehandels und vortheilhafter Speculationen zu betrachten.

Der gewöhnliche Bauer ist bei Preisen, die man mit dem Prädicate „gute" zu bezeichnen pflegt, stets zum Verkaufe seines Getreides geneigt, daher sind Vorkehrungen zur Willigmachung bei ihm nicht an ihrem Platze. Aber neben diesem gibt es auch speculirende, zähe Bauern, große Gutsbesitzer und Dominicalisten, welche regiert werden müssen, so daß sie mit ihren Vorräthen zur gewünschten Zeit ankommen, nicht mit jenen gewöhnlichen Bauern, nicht auf einmal, wie könnte in diesem Falle der Getreidtehändler und Speculant Meister werden? — nicht zu späte, sonst ist die Speculation vollkommen mißlungen. Denn neben dieser großen Classe muß auch noch jene kleine, welche, wenn auch nicht ganz, so doch theilweise der alten Regel, „eine Erndte auf dem Boden, eine in der Scheune und eine auf dem Felde" folgt, in besondere Rücksicht gezogen werden; diese läßt sich nicht vollkommen beherrschen, obwohl die geeigneten Mittel nicht ohne Einfluß auf sie bleiben: sie kommt spät, aber, wenn es gute Preise und eine gesicherte Erndte gibt, gewiß; — würde sie aus den Augen verloren, so könnte sie in Verbindung mit jener großen Classe, falls diese nicht gehörig bearbeitet würde, der Speculation einen schlimmen Streich versetzen. Darum kommt alles darauf an, die genannte große Classe gehörig zu beherrschen und ihr in rechter Zeit das Speculiren zu verleiden, damit der Handel stets im Flor stehe und die eigentlichen Speculanten stets ermuthigt bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Notiz.

sche von Strauß, Lanner, Labitzki, Gungl 2c. Das Arrangement ist so getroffen, daß die Piecen auch von Mindergeübten gespielt werden können.
3. Sämmtliche Tänze und Märsche von J. Gungl, für die Pianoforte.

Bekanntmachungen.

1. Da mir als Testaments-Executor, die Ordnung des Nachlasses meines kürzlich verstorbenen Schwagers, des Herrn Obristlieutenants Frhrn. v. Hogguér, obliegt, bitte ich alle Diejenigen, welche an Denselben noch etwas zu fordern haben, mir ihre Rechnungen in den nächsten Tagen zuzusenden, und ersuche, zugleich Jedermann, der etwas zu dieser Nachlaßmasse Gehörige in Händen haben sollte, um dessen baldige Rückgabe.

Ansbach, den 11. August 1846.

Frhr. v. Rotenhan,
kgl. Regierungs-Rath.

2. **Münzel & Seibert**
Schirmfabrikanten aus Nürnberg
beziehen diese Messe wieder mit ihrem schon bekannten Lager der modernsten **Regen- und Sonnenschirmen.** Sie versprechen bei reel und gut gefertigter Waare ganz besonders billige Preise.

Eine Partie **baumwollener Regenschirme,** per Stück 1 fl. 27 kr. **seidene Regenschirme,** von 3 fl. 30 kr. bis zu 6 fl. und höher.

Die **Bude** befindet sich auf dem untern Markte, vor dem Hause der Wittwe Adler, und ist mit Firma versehen.

3. **Cravatten, Gummi-Hosenträger und Regenschirme!!**

Der Unterzeichnete empfiehlt nachstehende Artikel zu den beispiellos billigen Preisen:

Schwere **Atlas- und Lastig-Cravatten,** das Stück von 30 kr. bis 1 fl. 12 kr., lange und viereckige **Binden** zu 15 bis 30 kr., 3 Ellen lange **Atlas-Schlips** das Stück 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. 30 kr., **Unterbeinkleider** für Herrn und Damen das Paar zu 48 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Gummi elastische Hosenträger sehr dauerhaft das Paar zu 14 bis 24 kr., ditto mit Darmseite 30 kr. bis zu 1 fl. 12 kr.

k. k. privilegirte **Goldschmiedts-Streichriemen,** welche alle Qualen und Seufzen beim Rassiren beseitigen.

Die ächteste Toiletten Seife von J. R. Douglas aus Hamburg und Magdeburg.

Schlafröcke ganz wollene, früherer Preis 8 fl. 30 kr., kosten jetzt 4 fl. 12 kr.

Schwere **seidene Regenschirme** das Stück 4 fl. 36 kr., 5 fl. 12 kr. und 5 fl. 48 kr.

Man beliebe gefälligst die Waare in Augenschein zu nehmen.

Leopold Lazarus, vormals W. Hahn aus Frankfurt a. M.

Die **Bude** befindet sich auf dem obern Markte, vor dem Hause des Herrn Kaufmann Klein sen.

4. **Heinrich Scharrer, Seifen-Fabrikant** aus **Nürnberg** besucht die hiesige Messe wieder mit seiner **vorzüglichen Seife,** und empfiehlt solche dem verehrten Publikum zu den billigsten Preisen.

Seine **Boutique** ist wieder bei der obern Kirche.

5. Gebrüder Schütte, Leinwandfabrikanten
aus Bielefeld

beziehen diese Messe wieder mit ihrem schon bekannten **Leinwand-Lager;** indem sie zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst einladen, versprechen sie bei stets reel und gut gefertigter Waare ganz besonders billige Preise.

Das Verkaufslocal ist wie früher bei Herrn Strauß zum Vogel Strauß.

6. Stahlschreibfedern von Metall und Stahl.



Die alleinige Niederlage auf Holz und Stein abgeschliffener **Klaps-Federn** von **Dacklar-Klap** in Wien befindet sich diese Messe nur auf dem obern Markte Bude Nro. 50.

Durch Anwendung von Maschinen, da wo man sonst Menschenhände nöthig hatte, ist es möglich eine sehr gute Stahlfeder um einen ungleich billigen Preis zu liefern. Ich mache auf einige sehr gute Sorten besonders aufmerksam, weil dieselben sich zum Schul- und Comptoirgebrauche besonders eignen.

144 Stück Schulfedern in mehreren größeren Lehranstalten eingeführt, zu 15 — 24 kr.

144 Stück Comptoirfedern 48 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Das Dutzend 3, 6 und 9 kr.,

auf Holz abgeschliffenen **Klaps-Federn** eignen sich für jede Hand, das Dutz. zu 9 und 18 kr. Benebst passendem Halter.

Auf Holz abgeschliffene **Klaps-Federn** das Gros zu 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 12 kr.

Ganz neue **Buxs-Federnhalter**, elastisch ganz neu und noch nie hier gewesen, dieselben kommen den Gänsekielen an Form, Leichtigkeit, Elastizität ganz gleich, bitte um gefällige Ansicht derselben. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Leopold Lazarus vormals W. Hahn aus Frankfurt a. M.

Die Bude befindet sich nur auf dem obern Markte, vor dem Hause des Herrn Kaufmann Klein sen.

---

7. Am **Samstag** findet in Bestenberg, **Harmoniemusik** vom Musikchor des kgl. Chevauxlegers-Regiments und **Schlachtschüssel** statt.

---

8. Bei Tuchmacher **Kuch** in der Nürnberger-Straße ist ein freundliches **Quartier** zu vermiethen.

---

9. A. 339 bei Buchbinder Braunstein ist über eine Stiege ein **Quartier** zu vermiethen.

---

10. A. 30 nächst dem Obern-Markte, ist ein gegen **Morgen** und **Mittag** liegendes, sehr freundliches **Quartier** zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 127. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Freitag, den 14. August (Eusebius.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (G. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Der bisherige Schullehrer zu Kirchbuch, Franz Xaver Pfaller, ist zum Schullehrer und Kirchendiener in Preith ernannt worden.

Augsburg, 6. August. Mittwoch Abends spielte ein zwei Jahre alter Knabe in der langen Gasse (in der untern Stadt) mit mehreren andern Kindern; als nach 7 Uhr dessen Mutter ihn in die Wohnung heraufholen wollte, war der Knabe verschwunden und ist trotz aller Nachfragen und Erkundigungen Nichts weiter von ihm mehr bekannt geworden. Ein neues Beispiel, daß man absonderlich so kleine Kinder nicht ohne Aufsicht lassen soll.

Hanau, 30. Juli. Gestern Morgen fand in dem Gauff'schen Saale eine Scene statt, welche nicht nur rührend war, sondern Freudenthränen dem Auge entpressen mußte. Es hatten sich hundert und dreißig hiesige Jungfrauen versammelt, um der hiesigen Turnergemeinde eine kunstreich gestickte Fahne zu überreichen, die aus den Händen dieser holden Jungfrauen hervorgegangen war. Diese Fahne, ein Muster von Stickerei- und Metallarbeiten, und in einem Werthe von mindestens 300 fl., wurde, nachdem die edlen Geberinnen von den Turnern auf's herzlichste begrüßt waren, mit dem tiefgefühltesten Danke entgegengenommen, worauf dann von den Turnern einige Gesänge vorgetragen wurden. Zur Erinnerung an diese schöne That wurde ein gedrucktes, von einem in der Ferne wohnenden Hanauer Turner verfaßtes Gedicht überreicht, dessen Inhalt eben so kräftige als kernige Dankbarkeit enthält. Dieses Ereigniß gibt wieder einen neuen Beweis, wie dem Turnerwesen auch von Seiten der Frauen gehuldigt wird.

Nächsten Winter wird man die Zimmer nicht mehr durch Wachs, Stearin oder andere Lichter beleuchten, sondern durch Krokodilfett-Wachslichter. Bisher wußte man die Alligatoren und Krokodile, die man in manchen südlichen Ländern bekanntlich so häufig findet, zu gar nichts zu gebrauchen; jetzt aber hat man gefunden, daß sie viel Thran enthalten und dieser das schönste Material zur Beleuchtung ist. Er wird farblos hell und brennt vortrefflich.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Der Ball im Orangeriehause.

Wenn auch der Einsender dieses Mehreren das Vergnügen, das sie an diesem Abend empfanden, an den Augen ansah, so waren doch Viele, die gleichgültig darin schauten, oder wohl gar ihr Mißfallen an den Tag legten; und die Letztern, glaube ich, hatten auch ein vollkommenes Recht dazu. Denn will man ein solches Fest veranstalten, das aus Theilnehmern aus allen Ständen zusammengewürfelt ist, so muß man sich vor allen Dingen Jemandes von Distinktion versichern, der im Stande ist, dem Ganzen Ordnung zu verleihen, und durch freundliches Zurechtweisen dieselbe zu erhalten. Derselbe würde dann auch dafür gesorgt haben, daß andere Tänze mit den Rundtänzen abgewechselt hätten, so aber blieb es bei dem immerwährenden Einerlei. Eine solche Abwechselung in den Tänzen ist aber, soll es gefallen, durchaus nöthig, denn während man bei den Rundtänzen sich anstrengt und echauffirt, hat man bei den andern wieder Zeit, sich zu erholen, und auch Gelegenheit, Unterhaltung anzuknüpfen und fortzusetzen; und gerade die Unterhaltung ist, meines Erachtens nach, die eigentliche Würze des Tanzes, und nicht das unsinnige Umherspringen, als wäre man vom Tollwurm gestochen. Was die Local-Einrichtung betrifft, so war sie möglichst gut, und den Bedürfnissen entsprechend, selbst die Nichtbeleuchtung der Hälfte des Orangeriesaales war gut gewählt, denn so war auch für die Freunde des Dunkels und der Finsterniß möglichst Sorge getragen, und leider hat Einsender bemerken müssen, daß es in Ansbach noch recht Viele gibt, die nicht zu den Lichtfreunden gehören.

Den Freunden von Landparthien zur gefälligen Nachricht, daß am **Samstag Nachmittag** ein Ausflug nach Bestenberg verabredet ist, daß dort das Regimentsmusikchor zur Unterhaltung beitragen wird, und auch der dortige Wirth für Bequemlichkeit, gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen versprochen hat.

Ueber Getreide-Speculationen.

Fortsetzung.

Dann wird die Absicht einer, wenn auch von absichtlich herbei geführten Schwankungen unterbrochenen, doch steten Steigerung der Getreidepreise bis zur enormen Höhe mit Sicherheit erreicht werden. Die Kräfte hiezu bieten sich dem Getreidehändler wider Wissen und Willen von selbst dar und er hat sie unter der Hand durch Dritte, sowie durch seine Operation nur klüglich zu leiten. Sie, diese Kräfte, sind in den Journalen und den Bürgern der Städte höchst thätig, und fördern alle jene Fictionen, welche dem Zwecke vollkommen entsprechen, während sie, in einer Generalfiction befangen, in dem Wahne stehen, das gerade Gegentheil zu thun. Man lasse sie daher nur machen und sie werden die zweckmäßigste Instruction befolgen, ohne, daß man sie ihnen gibt. Bezeichnen wir hier das Nähere dieses Verfahrens und wie es der Getreidehändler und Speculant zu fassen und zu würdigen hat.

Vor Allem müssen die Journalisten bald nach dem Abgange des Schnee's von dem herrlichen Stande der Wintersaat in allen Ländern sprechen und das herrliche Wetter zur Bestellung der Sommersaat rühmen. Dann haben sie das Rühmen etwas zu ermäßigen, aber zur Zeit der eintretenden Kornblüthe ist es nothwendig, in die große Posaune zu stoßen und nicht nur von einer unermeßlichen Fülle, sondern auch von einer sehr frühen Erndte zu reden. Einzelne vom Hagel getroffene Distrikte müssen sorgfältiger, als bisher geschehen, aufgesucht und

der Schaden muß umfassend geschildert werden, damit die Wahrheitsliebe der Journalisten durchaus nicht in Zweifel gezogen werde. Man fürchte hiebei nicht, daß die Bauern zäher werden; die wissen schon, Scheuerung macht keine Theuerung, — und glauben desto lieber, was ihnen die Stadtbürger auf Grund der Zeitungen vormalen; ja selbst bei sogenannten Gebildeten, bei Dominicalisten, Zehentbesitzern 2c. erhält man sich hiedurch in Kredit. Der Zweck dieses Rühmens zur Zeit der Kornblüthe ist augenfällig; man muß alle Böden rasch zu leeren suchen; die Preise fallen hiedurch etwas und das reizt nur um so mehr zur Abgabe; dann ist bei annähernder Erndte der Speculant Herr.

Von jetzt ab kann man der Journalistik einige Ruhe gönnen und sie kann sich auf Versicherungen von günstiger Erndtewitterung beschränken 2c. Der Speculant aber muß die ihm gegönnte Zeit rasch und klug benützen und er wird seinen Vortheil sicher finden, wenn jene zähe, und noch mehr jene vorsichtige Classe der Getreidebesitzer, — (und von dieser hängt das Meiste ab, von ihr, der Hemmkette aller Speculation) zur rechter Zeit hat überwunden werden können. Im Falle ja diese, ihrem Principe getreu, nicht zur Abgabe vor gesicherter Erndte bewogen werden konnte, muß der Speculant, ehe jene Sicherheit eintritt, rasch losschlagen, um so rascher, wenn er merkt, daß der Staat neben dem guten Willen auch die Mittel besitzt, die Preise, besonders die des Roggens, auf welche er am ersten zu wirken vermag, zu reguliren und eine gewisse Höhe nicht überschreiten zu lassen. Hat der Speculant in diesem wichtigen Zeitpunkte nicht mit aller Energie gewirkt, so ist er gewissermassen ein verlorner Mann; denn jene vorsichtige Classe, welche Journale und Bürger, die lieben Bundesgenossen, nicht überwinden konnten, wälzt sich nun, gleich einem seine Ufer hoch überfluthenden wilden Bache nach einem Wolkenbruche daher und reißt den auf seine Verbündeten bauenden Speculanten leicht mit sich fort. Dieser kann jene, ihrer Instruktion getreulich Nachgekommenen nicht beschuldigen; seine eigne Schuld ist es, jene dritte schwer regierbare Classe nicht scharf genug in's Auge gefaßt und die Zeichen der Zeit nicht verstanden zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Ein junger englischer Soldat in Indien, Namens William Towns, war seit einiger Zeit der tiefsten Schwermuth verfallen, so daß er oft mit dem Gedanken des Selbstmordes umging. Endlich von seinen Kameraden gedrängt, bekannte er ihnen die Ursache. Vor neun Jahren hatte Towns, da er in dem Walde von Hinnlesham in England Wilddieberei trieb, einen Förster erschossen; ein Unschuldiger war des Mordes angeklagt und zum Tode verurtheilt worden, und Towns war herzlos genug, seiner Hinrichtung durch den Strang als Zuschauer beizuwohnen. Nachforschungen, die man auf diese Geständnisse hin anstellte, haben deren vollkommene Wahrheit erwiesen. Die Gerichte hatten auf die Habhaftwerdung des Mörders einen Preis gesetzt; es wurde constatirt, daß eine auf dem Schauplatze der blutigen That gefundene Flinte, so wie der Hund, der die Wilddiebe begleitete, einem Polierer gehörten, der denn auch verurtheilt wurde. Er schritt aber muthig zum Tode, und betheuerte noch auf dem Richtplatz seine Unschuld. Der Hingerichtete sowohl als der Förster hinterließen zahlreiche Familien.

Anecdoten.

Der erste Mimiker der Welt. So nennt sich Herr Carotti von Venedig, der in Wien angekommen ist, bescheiden selbst. Der Mann stellt mit seinen Gesichtsmuskeln zum Beispiel einen ganzen Seesturm dar: die Nase erscheint als

Schiff auf dem Meere, durch die Bewegung der Backen bezeichnet er die Wellen, mit dem Munde heult er den Sturm und ahmt den Donner nach und mit den Augen malt er die Blitze u. s. w.

Bekanntmachungen.

1. Da mir als Testaments-Executor die Ordnung des Nachlasses meines kürzlich verstorbenen Schwagers, des Herrn Obristlieutenants Frhrn. v. Hoggnér, obliegt, bitte ich alle Diejenigen, welche an Denselben noch etwas zu fordern haben, mir ihre Rechnungen in den nächsten Tagen zuzusenden, und ersuche zugleich Jedermann, der etwas zu dieser Nachlaßmasse Gehörige in Händen haben sollte, um dessen baldige Rückgabe.

Ansbach, den 11. August 1846.

Frhr. v. Rotenhan,
kgl. Regierungs-Rath.

2. **Großes Badisches** Anlehen von 14 **Million Gulden,**
Ziehung am 31. August 1846
mit 2000 Haupttreffer von fl. 50000, 15000, 5000, 4 à 2000, 15 à 1000, 20 à 250, 250 à 50 ꝛc. Unterzeichnetes Handlungshaus erläßt hierzu Originalloose à fl. 36 und empfiehlt sich zu Aufträgen bestens.

Julius Stiebel jun. **Banquier** in **Frankfurt** a. M.

Obige Loose werden bis zum 15. September 1846 à fl. 34 30 kr. zurückgenommen, daher die Einrichtung getroffen ist, daß zur Portoersparung nur der Differenz von fl. 1 30 kr. per Loos einzusenden ist.

3. Allen meinen Freunden und Bekannten, bei welchen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte, bei meiner Abreise nach Bayreuth ein herzliches Lebewohl.

George Köberer.

4. Ein Halsschnürchen mit einem goldenen Schloße, das mit fünf rothen Steinchen geziert ist, ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, es gegen Erkenntlichkeit in der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

5. Die Produktionen der Familie **Glockreisen** werden täglich bis nächsten Sonntag Abends 6 Uhr begunnen. Nächsten Sonntag ist der Anfang Nachmittags 4 Uhr, wozu ein hochverehrliches Publikum mit dem Bemerken eingeladen wird, daß jeden Abend neue Stücke gezeigt werden.

6. Heute Vanille-Gefrornes bei Conditor Lang.

7. Heute **Freitag** den 14. August zum Schluße der Kirchweih **Harmoniemusik** und **Schlachtschüssel** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Anringer.

Begraben wird:

Heute Freitag Nachmittag 2 Uhr Jungfrau Maria Katharina Keil, Kunstmalerstochter dahier.

Samstag Morgens 11 Uhr Emma Euphemia, Töchterlein des kgl. Kreis- und Stadtgerichtsraths, Herrn Freiherrn v. Welser.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 128. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 16. August (Isaac.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 11. August. Aus Franken wird uns geschrieben, daß die zu gewärtigende Weinerndte nicht allein qualitativ, sondern auch quantitativ die Gesegnetste seit Menschengedenken zu werden verspricht. Die ältesten Leute versichern, sie hätten es nimmer geahnt, daß dem dürren Reiße des Weinstockes eine solche Fülle saftiger Früchte entsprossen könne. — Ein Abenteurer, welcher sich damit befaßte, Loose zur Ausspielung eines gar nicht existirenden Kunstmodells zu verkaufen, wurde dieser Tage auf ausländische Requisition hin hier in Gewahrsam genommen. — Vorgestern genossen wir hier das seltene Schauspiel eines Mondregenbogens. — Kapellmeister Lachner ist von Brüssel, wo er so hoher Ehren theilhaftig wurde, glücklich hier zurückgekommen.

Se. Maj. der König wird, wie nun bestimmt ist, Sonntag den 30. Aug. in Augsburg eintreffen. — Prinz Carl, k. Hoh., wird am 22. dies sein Hauptquartier in Augsburg beziehen; der Hofstaat des Prinzen, die Equipagen ꝛc. werden schon nächste Woche dahier anlangen. — Am ersten Tag des Lagers, am 25. dies, soll zur Feier des hohen Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs im Lager ein großer Zapfenstreich stattfinden, an welchem sämmtliche Spielleute und Tambours der in's Lager gerückten Regimenter und Bataillons — gegen 350 an der Zahl — Theil nehmen werden.

Nürnberg, 11. August. Der Buchhändler Friedrich Campe, dessen Firma als eine der geachtetsten Deutschlands genannt wird, und der auch hier in seiner zweiten Vaterstadt Nürnberg seit einer Reihe von Jahren, als Vorsteher des Waisenhauses, Magistratsrath, Gemeindebevollmächtigter, Landrath ꝛc. thätig war, ist am Sonntag früh halb zehn Uhr in seinem Garten gestorben.

Am Freitag hat der Blitz in den Eisenbahnhof zu **Nürnberg** eingeschlagen und einen Arbeiter zwar nicht getödtet, jedoch betäubt. Ein zweiter Schlag hat einen Baum an der Straße nach St. Leonhardt getroffen.

Paris, 10. August. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz von Bayern befindet sich seit einigen Tagen wieder in Paris. Derselbe widmet hier seine Zeit der Besichtigung der Monumente, Kunstsammlungen, Museen und sonstigen Merkwürdig-

keiten, welche die französische Hauptstadt in so großer Zahl in sich schließt. Das gesammte diplomatische Corps hatte bereits die Ehre vom Kronprinzen empfangen zu werden, dem es seine Huldigung darbrachte. Der Aufenthalt des Prinzen dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch bis nach Eröffnung der Kammern verlängern.

Trotz der herrschenden großen Hitze hat der Gesundheitsrath in **Paris** ein Gutachten dahin abgegeben, daß eine große Anzahl der in den dortigen Spitälern liegenden Kranken sich lediglich durch den unmäßigen Gebrauch kalter Bäder verdorben habe.

Der Fränk. Merk. schreibt: In einer Bauhütte bei Lichtenfels (beim Durchstich) holten am 9. August Abends gegen 9 Uhr Arbeiter von einem wenige Fuß abliegenden Pulvermagazine, worin sich 15 Zentner Pulver befanden, 3 Zentner heraus, welche durch Unvorsichtigkeit explodirten, die Hütte zertrümmerten, und 3 Arbeiter und ein Kind tödtlich verwundeten (zwei davon nebst dem Kinde starben noch in der Nacht). Bei dem Sprengen des Durchstiches sind bereits vierzehn Unglücksfälle durch Unvorsichtigkeit zu beklagen.

In **London** herrscht die sogenannte englische Cholera und zwar mit beträchtlicher Sterblichkeit.

Wie man aus **Berlin** vernimmt, wird der Kaiser von Rußland in Gesellschaft des Königs von Preußen dem Manöver in Schlesien beiwohnen, und sind seine Ankunft in Berlin betreffende Einleitungen schon im Gange. Es läßt sich sogar hoffen, daß Se. Majestät auch Süddeutschland besuchen wird.

Bei dem kürzlich in **Ehrenbreitstein** abgehaltenen Preis-Vogelschießen bediente sich einer der Schützen einer Büchse, vor deren Gebrauch er vielfach gewarnt wurde, weil die Schwanzschraubengewinde sehr defect waren. Dem ungeachtet schoß er mehrmals daraus. Beim vierten Schusse flog die Schwanzschraube heraus und zerschmetterte dem Unglücklichen den Schädel dergestalt, daß er nach zwei Tagen seinen Geist aufgab. Wäre die verhängnißvolle Schraube nicht in eine Mauer geflogen, würde sie bei dem Menschengedränge noch größeres Unglück angerichtet haben.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

(Menschenfreundliche Handlung.) Die verewigte Frau Gräfin v. Platen hat durch ihre letztwillige Disposition der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt ein Legat von 200 fl. zugewendet. Möge diese edle Handlung Nachahmung finden!

Ueber Getreide-Speculationen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Inzwischen muß der denkende Speculant, wenn er ja durch eine solche Täuschung sich in eine mißliche Lage urplötzlich versetzt sieht, nicht den Kopf verlieren, wenn er seiner Aufgabe umsichtiger Prüfung der bevorstehenden Erndte gehörig nachgekommen ist und gefunden hat, daß es ganz anders steht, als die Journalisten und Bürger ausposaunten, so ziehe er rasch zurück und suche vielmehr klüglich in der Stille und ohne Lärm zu machen von der neuen Erndte anzukaufen. Denn er kann leicht ermessen, daß jenes rasche Sinken nur von der oben beschriebenen dritten Classe herbei geführt worden, also schnell vorüber gehend sei und die Journale den Ton herabstimmen könnten, falls er nicht die in seiner Ge-

gend am meisten verbreiteten in seinem Solde hat. Wenn jedoch diese fest dabei beharren eine magere Erndte als eine sehr reiche zu schildern, anziehende Preise aus den Erndtearbeiten, die das Dreschen ꝛc. nicht gestatten, abzuleiten, recht tüchtig auf den Wucher schimpfen und auf Regierungsmaasregeln gegen ihn aufmerksam machen, dann sind die Conjuncturen goldene und es ist selbst durch den Mangel jener Energie nichts verloren, und die Angst des Speculanten kann reichliche Zinsen tragen. War er jedoch wirklich so verblendet, eine bevorstehende reiche Erndte nicht als solche zu erkennen, oder zu geizig, auf solide Nachrichten in den verschiedendsten Ländern die erforderlichen Mittel zu wenden, so ist er ein wirklich verlorner Mann, der sich nie mit Getreidspeculationen hätte befassen sollen. Selbst wenn er seine Sache versteht, wird er sich von solchen klüglich zurück ziehen und sich nur mit dem Getreidehandel befassen, sobald er merkt, daß seine unwillkührlich Verbündeten anfangen, aus ihren Fictionen zu erwachen, und die Wahrheit schreiben wollen (das Können vorausgesetzt) und er nicht Einfluß genug auf sie besitzt, ihre Feder zu regieren. Ganz von Sinnen gekommen ist aber der, wenn auch sehr reiche Speculant, der sinkende Preise durch seine Mittel in der Höhe halten, also die Preise selbst bestimmen, d. h. Wucher treiben will. Diese Zeiten sind vorüber und ein solches Beginnen würde vom Mangel aller Routine zeugen.

An B.

Ja ewig Dein! Welch lieblich Tongebilde,
Das sich harmonisch, Aeolsharfen gleich
An wundersüßen Melodien reich,
Zum Ohre drängt in nie geahnter Milde;
Durchzittert ewig sanft das Luftgefilde,
Ihr reinen Sphärenklänge, voll und weich,
Um meiner Seele Tiefe schlinget euch,
Vor jedes Mißtons Nahen sich're Schilde.

Ja ewig Dein! O welch' ein süßes Wort,
Das ihren Rosenlippen sich entwunden,
Ein Himmelston, mich ewig zu beglücken;
Dein Zauberklang ertön' mir fort und fort,
Denn wunderbar läßt er das Herz gesunden,
Auf Erden schon den Himmel mich erblicken.

C.

Allerlei.

Reine Wahrheit.

Als neulich in **Prag** das bedeutende Feuer ausbrach, ergriff es auch ein Haus, in dessen viertem Stocke ein Handelsmann wohnte, der daselbst ein Lager von Gummihosen aufgestapelt hatte. Es galt, sich zu retten. Derselbe also umgürtet sich mit diesen einigen Ballen von Gummibeinkleidern und sprang herab. Seit jener Zeit springt er aber immer noch in Prag herum, denn der Gummi läßt ihn nicht auf die Beine und zur Ruhe kommen.

Bekanntmachungen.

1. Ein weißer zierlicher **Damenstrumpf** kann von der Eigenthümerin in der Redaktion in Empfang genommen werden.

2. Ich bin gesonnen, meine sämmtlichen **Feldgüter** auf 6 Jahre zu verpachten.

Die Zusammenkunft ist im rothen Roß bei Wirth König am Donnerstag den 20. August Nachmittags 4 Uhr.

Mackeldey.

3. Nachbenannte **Tabake** empfehlen wir einer geneigten Abnahme: Fuchstabak 1 fl. 12. kr pr. Pfund, Faßbinder 48 kr. Louisiana 38 kr., alten holländischen Kornähr 36 kr. und offenen Portoriko zu 24, 32 und 40 kr. d. Pf. Schnupftabake: Pariser in 1/2 Pf.-Paqueten zu 10 kr. und Violetwaizen zu 12 kr. d. Pf.

S. L. Lion.

4. Heute Gefrornes von Vanille und bittern Makronen bei

Conditor Lang.

5. Eine **Chaisen-Hemmkette** ist gefunden worden, die der Eigenthümer im Hause C. 145. abholen kann.

6. Nächsten Dienstag den 18. August werden im Hause Lit. A. Nro. 222. verschiedene Gegenstände bestehend aus Hausgeräthschaften und Frauenkleidern, gegen gleichbaare Bezahlung verkauft.

7. Vergangenen Donnerstag wurde auf dem Nußbaum, oder von da auf dem Wege nach dem Wallfisch, ein **silberner Ketten-Armring** verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein gutes Douceur in der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

8. **Kirchweih-Sonntag** und **Montag** ist Tanzmusik in **Eyb**, wozu höflichst einladet

Detzer.

9. Heute Sonntag den 16. August ist **Kirchweih** in **Dautenwinden** mit **Harmonie-** und **Tanzmusik**, wozu höflicht einladet

Hauf.

10. Heute Sonntag **Harmoniemusik** auf der **Ziegelhütte.**

Zu vermiethende Wohnungen.

11. Lit. A. Nro. 325. beim Leihbibliothekar **Wolff** ist über zwei Stiegen ein **Quartier** zur vermiethen

12. A. 150 ist das untere **Quartier** mit einem großen Laden und sonstigen Bequemlichkeiten, dann mit oder ohne Stallung und Remise zu vermiethen. Das Nähere ist A. 30. zu erfragen.

13. Lit. D. Nro. 6. sind zwei **Quartiere** zu vermiethen.

Begraben wird:

Heute Nachmittags 2 Uhr Johann Thomas Horender, Hutmann zu Strüth

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 33. den 16. August 1846.

(Zweiter Jahrgang.)



Fortsetzung.

„Bravo!" rief Holm und sprang entzückt vom Stuhle auf; „das ist ein guter Einfall von Euch, Vater Hölzl, und der liebe Gott wird's Euch an Eurem Sohne verlohnen; wenn's Euch nur am Schreiben fehlt, da soll's rasch geholfen sein. Ich will's nicht umsonst gelernt haben! Nur rasch, ein Schreibzeug und Papier herbei, und in einer halben Stunde sollt Ihr ein Pro memoria haben, wie's Euch kein Kanzleidirector besser machen soll."

Hölzl blickte den geheimnißvollen Jägerburschen halb bewundernd, halb mit Verwunderung an, und schüttelte den Kopf. „Schreib in Gottes Namen, Junge," sagte er; „der Teufel weiß, was in Dir steckt; Du bist nicht, was Du sein willst, und willst auch nicht sein, was Du bist. Fürwahr, hättest Du nicht ein so treues paar Augen im Kopfe, ich würde Dich für einen ausgelernten Gauner halten. Aber sag' mir nur mal offen, wer bist Du denn eigentlich?"

2. Ich bin gesonnen, meine sämmtlichen **Feldgüter** auf 6 Jahre zu verpachten.

Die Zusammenkunft ist im rothen Roß bei Wirth König am Donnerstag den 20. August Nachmittags 4 Uhr. **Mackeldey.**

---

3. Nachbenannte **Tabake** empfehlen wir einer geneigten Abnahme: Fuchstabak 1 fl. 12. kr pr. Pfund, Faßbinder 48 kr. Louisiana 38 kr., alten holländischen Kernähr 36 kr. und offenen Portoriko zu 24, 32 und 40 kr. d. Pf. Schnupftabake: Pariser in 1/2 Pf.-Paqueten zu 10 kr. und Violetwaizen zu 12 kr. d. Pf.

S. L. Lion.

---

4. **Heute Gefrornes von Vanille und bittern Makronen bei Conditor [illegible]**

---

im

ve
ge

W

R

we

mi

ein [illegible]

---

12. A. 150 ist das untere **Quartier** mit einem großen Laden und sonstigen Bequemlichkeiten, dann mit oder ohne Stallung und Remise zu vermiethen.

Das Nähere ist A. 30. zu erfragen.

---

13. Lit. D. Nro. 6. sind zwei **Quartiere** zu vermiethen.

Begraben wird:

Heute Nachmittags 2 Uhr Johann Thomas Horender, Hutmann zu Strüth

---

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 33. den 16. August 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

Lebensbild.

Still umgrünt von weichem Ufermoose,
Leis umfächelt von des Westes Hauch,
Glüht am Bach die junge Frühlingsrose
Unter einem kühlen Myrthenstrauch;

Doch ehe sich das Morgenroth entfaltet,
Bleicht sie von des Nordes Wehn erkaltet.
Und entblättert nimmt in seinen Schoos
Sie das Thau beperlte Moos. —

Jener Rose gleichet unser Leben,
All das Hoffen, all das feurig Streben
Schwindet eilig hin, und ach — der Lohn
Wird ein Todtenkranz von Mohn.

Alles was der Erde Lüfte trinket,
Stürmt vom Leben ab des Todes Macht;
Alles schwindet einst, und alles sinket
Ach, auf ewig in des Grabes Nacht.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Wegas.

3. Der Jägerbursch.

Fortsetzung.

„Bravo!" rief Holm und sprang entzückt vom Stuhle auf; „das ist ein guter Einfall von Euch, Vater Hölzl, und der liebe Gott wird's Euch an Eurem Sohne verlohnen; wenn's Euch nur am Schreiben fehlt, da soll's rasch geholfen sein. Ich will's nicht umsonst gelernt haben! Nur rasch, ein Schreibzeug und Papier herbei, und in einer halben Stunde sollt Ihr ein Pro memoria haben, wie's Euch kein Kanzleidirector besser machen soll."

Hölzl blickte den geheimnißvollen Jägerburschen halb bewundernd, halb mit Verwunderung an, und schüttelte den Kopf. „Schreib in Gottes Namen, Junge," sagte er; „der Teufel weiß, was in Dir steckt; Du bist nicht, was Du sein willst, und willst auch nicht sein, was Du bist. Fürwahr, hättest Du nicht ein so treues paar Augen im Kopfe, ich würde Dich für einen ausgelernten Gauner halten. Aber sag' mir nur mal offen, wer bist Du denn eigentlich?"

„Es wird noch eine Zeit kommen, wo Ihr's erfahret, Vater Hölzl!" versetzte der Jägerbursch mit treuherzigem Lächeln; „für jetzt laßt uns lieber an das Pro memoria denken."

„Schaut's, Vater!" rief Rösi, freundlich lächelnd, „g'wiß ist er am End' halt gar noch'n verwunschner Prinz."

Holm gab keine Antwort mehr, sondern hantierte rüstig mit der Feder auf dem Stempelbogen, den ihm Rösi sammt Tintenzeug von des Vaters Stehpulte geholt hatte. Der Vater zündete sich die Pfeife wieder an, die ihm vorhin vor Schreck ausgegangen war, warf sich in den Lehnstuhl am Ofen und blies blaue Ringel in die heiße Stubenluft, bis ihm die müden Augen zufielen und leiser Schlummer seine Sinne umfing. Rösi strickte einstweilen emsig weiter, konnte sich's aber nicht versagen, von Zeit zu Zeit einen recht langen verwunderten Blick auf den Schreiber zu werfen, den sie mit ihrem Geplauder gar nicht zu stören wagte; das Holz im Ofen knisterte, die Feder kritzelte auf dem Papier, der Topf im Ofen summte, der Dachs auf der Fensterbank schnarchte, die Wanduhr hämmerte ihr Tick Tack gegen die Holzbohlen der Wand und der Regen rieselte draußen mit ewig gleichem Takt an den Fensterladen nieder. Das lud das Mädchen unwillkürlich zum beschaulichen Nachdenken ein, in dessen Folge ihre Hände am Ende lässig in den Schooß sanken und ihr freundliches braunes Auge anhaltend auf dem ernsten, nachdenklichen Gesicht Holm's weilte; gewiß dachte sie in diesem Augenblick weit weniger an den Bruder und die Gefahr, welche diesem drohte, als an den hübschen Krauskopf, welcher auf dem Tische ihr gegenüber sich auf sein Papier beugte. Der räthselhafte Mensch! dachte sie; er ist so keck und doch wieder so weich, so gescheut und doch dabei so gutmüthig, so gebildet und doch so bescheiden! Was mag ihn nur angetrieben haben, zu uns in den Dienst zu treten, mit vier Gulden Monatlohn und Dach und Fach, wenn er so gute Schriften zu verfassen weiß! .... Ha, dachte sie, am Ende bin ich's gar selber, die ihn herbeigezogen! — doch nein, hielt sie sich wieder entgegen, der Bub thut ja wie der steinerne Steffen und schaut mi nur alleweil so an und spricht kein Wörtl, aparte wenn der Vater nicht dabei is...

Mittlerweile war das Pro memoria fertig; Holm drehte den zierlich beschriebenen Bogen wieder um, überlas die Schrift noch ein Mal und legte dann wohlgefällig die Feder beiseite. „So!" sagte er, und blickte auf. Da schaute ihm Rösi über die Schulter, lächelte ihn freundlich an und sagte: „O schaut's, Herr Holm — schaut's, i kann Euch nimmer dutzen, es seid's gar so'n g'scheuter Mensch — aber wenn Ihr mir den Franzl mit heiler Haut und g'sunden Knochen wieder herschafft, da bin i Euch . . . na, i darf's gar nit sagen. . ."

„Da bist Du mir wohl ein Bischen gut, liebes Röschen? wagte der Jägerbursch zu fragen und schaute ihr dabei recht tief in's treue Auge.

„A Bissel!" lächelte sie schelmisch und erröthend, — „na, a Bissel viel! a Bissel arg viel . . . schier so gut als dem Franzl selber. . ."

Das Auge des Jägers leuchtete vor Wohlgefallen und er wollte schon seinen sehnigen Arm um den reichen Nacken des Mädchens legen, als Dächschen, der keinen Spaß verstund, zu kläffen anfing und den Förster weckte.

„Schaut's, Vater, die Schrift ist fertig!" rief die kleine Schelmin und trug Papier und Lampe zum Vater hinüber. Der Alte las aufmerksam die Denkschrift und nickte von Zeit zu Zeit beifällig mit dem Kopf. „Gut abgefaßt," sagte er; „der Pfarrer hätt's nicht besser gekonnt. Horch, Bursch, mit Dir ist's nicht sauber unterm Brusttuch, ich muß Dich genauer in's Auge fassen. Na, Gott geb' seinen Segen dazu!" sagte er aufstehend und unterschrieb am Tische das Papier, „morgen früh, wenn Du hinausgehst, um mit ein paar Frohnbauern die Sauen hereinzuholen, schick ich die Schrift durch den Amtsboten an den Herrn Forstmeister

mit einem schönen Empfehl und der Nachricht von den Sauen, die nachkommen! — Wollte Gott," setzte er seufzend hinzu, „Du könntest mir über meinen Franz auch soviel Ruhe geben!"

„Wenn Ihr mir ein paar Minuten Gehör schenken wolltet, Meister Hölzl," sagte Holm mit einem Seitenblick auf Röschen, — „so hätte ich Euch wohl auch eine Mittheilung unter vier Augen zu machen."

„Schaut's, i geh' schon!" sagte Rösi; „i will 's Hofthor und Hausthür abschließen und den Troko von der Kette lassen!" Sie zündete das Handämpelchen an, nahm die Schlüssel vom Rehgewicht und ging hinaus.

„Ich kann mir's denken, wie es Euch zu Muthe ist, Herr Förster," begann Holm; „Ihr seid in steter Sorge um Euren Sohn, dessen Lage auch wirklich eine gefährliche ist, wenn er aus unvorsichtiger Aufopferung unter die Wildschützen gegangen sein sollte. Da mag er freilich allein stehen und jedem Unbill der wilden Gesellen preisgegeben sein. Wenn ich nun aus Liebe zu Euch und zu noch Jemanden, den Ihr schon errathen mögt, mich selber in Gefahr begäbe, Euren Sohn zu retten und Euch den schwarzen Seppl lebendig oder todt ins Haus zu liefern... Ja, seht mich nur fest an, Meister Hölzl... wenn ich das thäte, würdet Ihr mir alsdann das gute Mädchen, Eure Tochter, zum Weibe geben?..."

„Donnerwetter, was fällt Dir ein, Bursch?" rief der Förster höchst betroffen, „was ist das für eine Zumuthung? Kenn' ich Dich denn? Weiß ich denn überhaupt, ob Du das Mädel werth bist, darf ich Dir überhaupt noch trauen?... Du bist 'n zweideutiger Gesell, und ich traue Dir mit jedem Augenblick weniger; wie soll ich Dir nun darauf Antwort geben?"

„Kommt Zeit, kommt Rath!" sagte Holm; „für jetzt ist's ja noch nicht so weit. Was riskirt Ihr überhaupt? Ich trage meinen Hals zu Markte und Ihr habt's ja noch immer in Eurer Gewalt, mir das Mädel zu versagen, wenn ich meine Bedingungen nicht erfüllt und mich Eures Zutrauens nicht würdig gezeigt habe! Aber bedenkt nur Eins: wenn Ihr Euch lange besinnen wollt, mag es wohl kommen, daß Euer Sohn derweile Gefahr läuft, von den Wildschützen entdeckt und ihrer Rache geopfert zu werden. Sagt rasch Ja oder Nein und spannt mich nicht lange auf die Folter! ich weiß gewiß, Euer Zutrauen wird Euch nicht gereuen."

„Seltsamer Bursch!" sagte der Förster wunderbar ergriffen; „wenn ich nun aber auch Ja sagte, womit wolltest Du denn eine Frau ernähren?"

„Dafür laßt nur mich sorg'n, Meister Hölzl!" sagte Holm vertrauensvoll und ergriff des Försters Hand; „ich habe Euch ja schon hinlänglich bewiesen, daß ich noch mehr kann, als Ihr mir zutraut, und als man von Leuten meines Standes gewöhnlich verlangt."

„Wie willst Du's aber anstellen?" fragte der Förster, schon halb gewonnen.

„Ich will selbst unter die Bande des schwarzen Seppls treten," versetzte Holm zuversichtlich, „da bin ich Euerem Sohne nahe und zu Zweien werden wir alsdann doch wohl des Burschen habhaft werden."

„Kerl, Du hast mir's angethan," rief der Alte schmunzelnd; „ich weiß wohl, daß ich Unrecht thue, wenn ich Dich in Deinem tollen Vorhaben bestärke, aber ich kann Dir's nun nicht wehren und wenn Du mir hernach beweisen kannst, daß Du..."

Rösi scharrte eben die Füße vor der Thüre ab. Da drückte der Jägerbursch Meister Hölzl die Hand und fragte: „Gilt's Vater?"

„Topp," erwiderte der Alte, als Röschen eben wieder zur Thüre hereintrat, — „aber ich wasche meine Hände in Unschuld, wenn es schlimme Folgen hat."

Holm lachte herzlich und warf Rösi einen freundlichen Blick zu, den sie trotz des Vaters Gegenwart erwiderte. Sichtlich erleichtert ging der Alte zur Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Die Vorzüge des Kaffee's beschäftigten kürzlich die französische Akademie sehr angelegentlich. Der Chemiker Payen las einen Bericht über seine vielfachen Untersuchungen vor, worin er es sich vornehmlich zur Aufgabe machte, den wahren Charakter der auflösbaren Masse des Kaffee's und den daraus zu gewinnenden Extrakt zu bestimmen, und diesen Extrakt gewann er nach zahlreichen fehlgeschlagenen Versuchen endlich in der Gestalt einer weißen, kristalligen Substanz, welche einer Wasser- oder Spiritusmasse von 5000 mal so viel Gewicht eine dunkelgrüne Farbe mitzutheilen im Stande ist. Ein Ergebniß seiner Analyse ist, daß Kaffee, wenn er leicht gebrannt wird, am meisten Arom, Gewicht und Nahrungsstoff enthält. Herr Payen erklärt unbedenklich Kaffee, weil derselbe ein bedeutendes Quantum Stickstoff enthält, für ein vorzugsweise nahrhaftes Getränk. Er gibt an, daß ein Kaffeeaufguß in dem Verhältniß von 100 Grammes (etwas mehr als 3 Unzen) auf ein Litre (Quart) Wasser 20 Grammes Nahrungsstoff oder dreimal so viel als Thee unter denselben Verhältnissen enthält, und daß ein halbes Quart in der angegebenen Weise zubereiteter Kaffee, mit dergleichen Quantität Milch und dem nöthigen Zucker gemischt, weit nahrhafter ist als die doppelte Quantität Fleischbrühe. (?) In derselben Sitzung theilte Hr. Bussy die Entdeckung mit, daß Magnesia, wenn leicht calcinirt, oder besser noch in gallertartigem Zustande, ein Gegengift gegen Arsenik ist, indem es bei Anwendung jenes Gift rasch absorbirt.

Zweisilbige Doppel-Charade.

Wer's Erste über alles liebt,
Der ist sein eigner Feind —
Dem gehts am End' noch sehr betrübt;
Dies merke dir, mein Freund.

Das Zweite ist was, das zerbricht
So leicht fast wie ein Ei —
Verträgt die Stöß und's Fallen nicht,
Von beiden brichts entzwei.

Das Erste muß im Zweiten sein
Für den der's Erste ehrt —
Nur dann kann ihn das Ganze freu'n,
Sonst hat's ihm keinen Werth.

Wenn man das Ganze nun versetzt —
Das Erste hintenhin,
Dann ist schon, so versteht man's jetzt,
Das Erst' im Zweiten d'rin.

Auflösung des Zahlen-Räthsels im Unterhaltungsblatt Nr. 32.:
„Flasche, ach, Flach, Flachs, Asche, Lachs, Achse, Lache."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 32.:
„Es ist besser, auf dem Lande arm, als auf dem Meere reich."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 33.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 129. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 18. August (Agapitus.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Ansbach, 12. August. Die Generalversammlung des Apothekergremiums von Mittelfranken findet am 24. August dahier statt.

Aus **Kissingen**. Wenn auch die heurige Saison eine überaus glänzende ist, so sind doch die hohen Herrschaften ausgeblieben. Nur die Prinzessin Alexandra von Bayern war einige Zeit hier anwesend. Außer mehreren Notabilitäten aus der gelehrten Welt befand sich auch einige Zeit ein Bramine hier, der besonders wegen seiner beiden Weiber viel Aufsehen machte. Viele Damen können die Herzensgüte des Braminen gar nicht begreifen, weil sie sagen, es gehe bei unsern (auch bei den besten) Männern schon schwer die einzige Frau in das Bad mitzunehmen, und der kommt gar mit Zweien.

Die Berliner Voß'sche Zeitung enthält folgendes „Eingesandt." „Es hat sich in **Schlesien** ein Gerücht verbreitet, ich werde Altersschwäche willen aus meinem bisherigen Wirkungskreise heraustreten, und solchen meinem jüngern Freund und Nachbar, Hrn. Chr. Sonntag, übertragen. Wenn ich nun gleich mit demselben in freundschaftlichem Verhältnisse stehe, so sehe ich mich dennoch veranlaßt, obiges Gerücht zu widersprechen, indem ich mich noch rüstig genug fühle, meine bisherige Funktion allein fortzusetzen, und erwarte mit Zuversicht, daß meine langjährigen Freunde mir ihr Wohlwollen nicht entziehen werden. Sabbath senior."

In **Stuttgart** ging verflossenen Sonnabend Nachmittag ein furchtbarer Wolkenbruch nieder. Das Wasser stand in vielen Straßen mehrere Schuh hoch: einige leichte Gebäulichkeiten wurden fortgerissen; auf dem Marktplatz nahmen die Fluthen einen Omnibus weg; der sonst so friedliche Nesenbach nahm allerlei Eigenthum, unter Anderm ein einspänniges Chaischen und einen Schweinstall sammt dem Schweine mit fort. Schon in Kannstadt spürte man nichts von dem Gewitter.

Der Prinz Albert, Gemahl der Königin von **England**, ist von einer sonderbaren Adresse bedroht, die ihm der Mäßigkeitsverein von Liverpool so eben votirt hat. Diese Gesellschaft bedauert nämlich die vielen Fälle von Trunkenheit, die bei den häufigen Toasten auf des Prinzen Gesundheit durch geistige Getränke veranlaßt werden, und hat sich nun an den Prinzen selbst gewendet, um von ihm

ein heilsames Mittel gegen diesen von ihr so bezeichneten Mißbrauch zu vernehmen. Man ist gespannt, was für Masregeln der Prinz ergreifen wird, um die Trinker zu verhindern, künftig sich um seine Gesundheit zu bekümmern.

Florenz, 6. August. Der verstorbene Graf v. S. Leu (Ex-König von Holland) hinterläßt ein Vermögen von etwa 15 Million Franken. Nach dem vorgefundenen Testament ist der Prinz Ludwig Napoleon zum Universalerben eingesetzt. Dem Grafen C.... seinem natürlichen Sohn, welcher seit mehreren Jahren nie von seiner Seite wich, hinterläßt er zwar nur 250,000 Fr. im baaren Geld, doch soll der Verstorbene bei Lebzeiten ihm sehr beträchtliche Schenkungen gemacht haben, die ihm eine anständige Existenz sichern. Dem ältesten Sohn des Fürsten Montfort hat er ein schönes Landgut in der Umgebung unserer Residenz vermacht, dem Fürsten Montfort selbst die Theaterloge im Opernhaus delle Pergole. Zu Testamentsvollstreckern sind zwei unserer tüchtigsten Advokaten eingesetzt, welchen der Erblasser zum Ersatz für ihre Belästigung seinen Stall mit Pferden, Wagen, Geschirr u. s. w. hinterläßt.

Neue Begräbnißcompagnien in England. Zu **London** häufen sich die Häuser immer mehr, die Gärten, die Alleen verschwinden, die Gränzen der Stadt rücken immer weiter hinaus, und es fehlt fast an Raum für die Lebenden. Bald aber wird auch dasselbe für die Todten eintreten. Seit die Begräbnißplätze aus der Umgebung jeder Kirche auf's Feld hinaus verlegt sind, muß man den Augenblick erwarten, wo die achtzehn Quadratschuh Boden, den man zu einer Beerdigung bedarf, ohne viel Geld nicht mehr zu erlangen sind. Darum organisiren sich Compagnien, um neue Begräbnißplätze auf 20 und 30 Meilen von London, aber in der Nähe von Eisenbahnen zu gründen, so daß jeden Tag besondere Wagenzüge mit Särgen abgehen könnten. Das ist ein Vortheil der Eisenbahnen, an den die Spekulation in ihren Prospekten gewiß nicht gedacht hat.

Am 39. Juli früh 3 1/2 Uhr sah man am jenseitigen Ufer der Insel Rügen ein prachtvolles Luftbild in dunkelblauer Farbe. Man sah die Stadt Stralsund so klar, daß man deutlich jedes Gebäude unterscheiden konnte. Der Anblick der Marienkirche war besonders überraschend und so scharf in allen Linien dargestellt, daß man sie für ein gelungenes Daguerreotyp halten konnte.

(Frankreich.) Nach der Gazette des Tribuneaux waren die Pistolen Henry's, des letzten Attentats auf Louis Philipp, nicht mit Kugeln geladen. Die Vorsehung, wie die übliche Phrase lautet, hatte dießmal also wenig Mühe, das Leben des Königs zu erhalten.

(Afrika.) Abd-el-Kader befindet sich dermalen (Mitte Juli) in Marocco und verbreitet von da aus Briefe in Algerien, die einige Besorgnisse erregen. Die Division von Algier selbst erfreut sich der größten Ruhe. Die Araber begreifen jetzt besser, als früher, wie nützlich die Unterwerfung unter die französische Regierung für ihre Existenz ist, namentlich so lange diese arabische Existenz noch nicht sich gewöhnt hat, Kartätschenschüsse und unter Anderm auch den Rauch von grünem Holze zu ertragen, der vordem mit so trefflichem Erfolge gegen einen in eine Höhle eingeschlossenen Stamm verwendet worden ist.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Am 7. d. Mts. wurde der leider in voller Mannskraft zu früh verstorbene kgl. Advokat **Wunder** von Mkt. Bibart in Mkt. Sugenheim beerdigt. Nicht nur mehrere hochgestellte Personen, sondern auch eine große Anzahl seiner Verehrer und Freunde begleiteten den Sarg des Verlebten zum Grabe, an welchem Herr Pfarrer **Fischer**, sein aus triftigen Gründen erwählter Beichtvater, eine

zum Herzen dringende Rede hielt, worin die Tugenden des Entschlafenen, seine unwandelbare Berufstreue, sein offener biederer deutscher Sinn, seine Herzensgüte, sowie sein humanes Benehmen und seine sonstigen guten Eigenschaften des Geistes und des Gemüthes ausgesprochen und von allen Seiten öffentlich anerkannt wurden. Auch nicht Einer der Umstehenden blieb von dieser salbungsvollen Rede ungerührt. Einen in gegenwärtiger Zeit religiösen Unfriedens wohlthuenden Eindruck erregte es, daß die katholische Geistlichkeit in Mkt. Bibart sammt den dasigen Schullehrer, dem Leichenzuge unter dem Geläute der Glocken eine Strecke weit das Geleit gab, um so mehr, als ein böser Dämon hiesiger Gegend, der wie ein Satan die Todten noch bis zum Grabe zu verfolgen sich nicht scheut, am Beerdigungstage in öffentlicher Versammlung das sittliche und religiöse Leben des Verstorbenen anzutasten wagte, dadurch aber, wie der Splitterrichter im Evangelium, nur sich selbst richtete und die Zahl seiner Uebelthaten nur um Eine vermehrte, die von Seiten der vorgesetzten Behörden gewiß nicht ungeahndet bleiben wird. Dich, theurer Entschlafener, kann die böse Zunge eines deiner Widersacher nicht mehr erreichen; ruhe Du sanft, und leicht decke dich die Erde. Gottes Frieden erquicke deine Seele und das Licht des ewigen Lebens leuchte Dir! —

Mehrere Freunde und Verehrer des Verblichenen.

An . . . . . .

Unterzeichneter ersucht Sie freundlichst, wenn Sie an den Wohnungen Ihrer Freunde und Bekannten vorübergeben, doch nicht so stolz einherzuschreiten, sondern dieselben hübsch zu grüßen, oder doch wenigstens einen Gruß anzunehmen. —

Literarische Notiz.

Durch die Dollfuß'sche Buchhandlung in Ansbach ist zu haben:

1. Einladung zur Subscription auf die Sonn- und Festtäglichen Evangelien des protestantischen Kirchenjahres mit Stahlstichen illustrirt und beigefügten Betrachtungen von Dekan **Goetz** in Ansbach.

Die Verlagshandlung glaubt durch die Herausgabe dieses Prachtwerkes dem gesammten protestantischen Deutschland, sowohl in künstlerischer als religiöser Hinsicht eine höchst werthvolle und willkommene Gabe zu bieten, da keine Mühe noch Kosten gescheut wurden, um dieses in seiner Art einzige Werk seinem innern gediegenen Gehalte nach, auch in seiner äußern Ausstattung würdig erscheinen zu lassen.

Der in der Kunstwelt so ausgezeichnet bekannte Herr Voltz in Nördlingen hat mit seiner kunstgeübten Meisterhand die Zeichnungen entworfen, welche von dem gleichsam anerkannten tüchtigen Künstler Herrn Enzing-Müller dahier, in Stahl ausgeführt werden, so daß also nur ganz Werthvolles zu erwarten ist, dem auch die zu diesem Werke gehörenden Betrachtungen würdevoll zur Seite stehen werden, da sich der als theologischer Schriftsteller und Kanzelredner rühmlichst bekannte Herr Dekan Goetz in Ansbach der Ausarbeitung der Betrachtungen über die sämmtlichen Evangelien unterzogen hat.

Eine ganz besondere Empfehlung dürfte es auch für dieses Werk sein, daß Ihre kgl. Hoheit die Frau Kronprinzessin Maria von Bayern, die Zueignung desselben Allerhuldvollst anzunehmen geruhten.

Alle 4 bis 6 Wochen erscheint eine Lieferung, jedes Heft bestehend in zwei durch prachtvolle Stahlstiche dargestellte Evangelien nebst erläuterndem Texte zu dem Preis von 36 kr. rhein., wodurch wohl Jedermann es möglich wird, sich dieses religiöse Kunstwerk anzuschaffen und wir erlauben uns daher, dieses in jeder Beziehung werthvolle Prachtwerk allen protestantischen Christen Deutschlands zu empfehlen und zu recht zahlreicher Theilnahme mit dem Bemerken einzuladen, daß am Schlusse

des Werkes ein prachtvoll in Stahl ausgeführtes Titelblatt, so wie die Namen der sämmtlichen verehrten Subscribenten beigegeben werden.

Bekanntmachungen.

1. Heute kein **Gesang-Verein.**

2. Vermöge frischer **Zusendung** von **Schnupftabake** des Herrn **Lotzbeck & Comp.** in **Augsburg** empfehle:

Pariser Nro. 1. das Pfd. zu 54 kr., Nro. 2. 44 kr., Nro. 3. 34 kr., Nro. 4. 26 kr.; **bester Waizen-Rappé** 16 kr.; **gelben Naturell** 12 kr.; **Marino** Nro. 1. 44 kr., Nro. 2. 40 kr., Nro. 3. 30 kr.; **extra guten Waizen** 18 kr. **Pariser** in 1|4 und 1|2 Pfd.-Büchsen das Pfd. zu 20 kr. zur ergebensten Abnahme **Osterchrist.**

3. Eine **braune Brieftasche**, welche mehrere Briefe enthält, wurde vom Hofgarten bis im schwarzen Bock verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

4. Ich bin gesonnen, meine sämmtlichen **Feldgüter** auf 6 Jahre zu verpachten.

Die Zusammenkunft ist im rothen Roß bei Wirth König am Donnerstag den 20. August Nachmittags 4 Uhr. **Mackeldey.**

5. Es ist Jemand eine **Ente** zugelaufen. Das Nähere ist in der Redaktion zu erfragen.

Zu vermiethende Wohnungen.

6. Lit. A. Nro. 325. beim Leihbibliothekar **Wolff** ist über zwei Stiegen ein **Quartier** zu vermiethen.

7. A. 95. ist ein freundliches **Quartier** zu vermiethen.

8. Lit. C. 97. in der Schloßstraße ist ein sehr freundliches **Quartier** zu vermiethen.

9. Lit. D. Nro. 6. ist der mittlere **Gaden** im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

10. D. 341 bei Baumeister **Weiß** ist über zwei Stiegen ein **Quartier** zu vermiethen.

11. Lit. D. 269. ist bis Martini eine **Logie**, unweit der **Beilschmiede** zu vermiethen.

Begraben wird:

Mittwoch den 19. August Nachm. 3 Uhr Christiana Wilhelmina, Töchterl. des B. u. Weißgerberm. Herrn Friedr. Wilhelm Hizler dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 130. 	**1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Mittwoch, den 19. August (Sebald.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal; nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dem Med. Dr. Hrn. Samson Landmann aus Ansbach, wurde zur Ausübung der ärztlichen Praxis in Fürth die Erlaubniß ertheilt.

München, 15. August. Zur zweiten Musterung der zehn Armeecorps des deutschen Bundesheers treffen am 22. d. dahier ein: 1) der k. k. österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Lamberg, der k. sächsische Generalmajor und Brigadier der Reiterei Senfft v. Pilsach und der großherzogl. hessische Generalmajor Pfaff. — Die bisherigen Regierungssecretäre erster Classe Hrn. Wilh. v. Branca und Mathias Schratz wurden zu Regierungsassessoren bei der k. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, und der Secretär erster Classe Hr. Friedr. Schegn zum Assessor bei der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, befördert. — Die eröffnete Funktion eines weltlichen Consistorialraths bei dem protestantischen Consistorium in Speyer wurde dem k. Regierungsassessor Hrn. Heintz dortselbst übertragen; der Civiladjunct Hr. Wilh. Rehm in Neustadt a. d. Aisch zum Landrichter in Hersbruck ernannt; dann der Kreis- und Stadtgerichtsassessor in Nürnberg Hr. Eduard v. Eckartshausen zum Rathe dieses Gerichts, und der Accessist am Kreis- und Stadtgericht München Hr. Weichsler an dessen Stelle zum Assessor in Nürnberg befördert.

Augsburg, 23. d. Mts. Abend wird, wie man vernimmt, Se. k. Hoh. Prinz Luitpold dahier eintreffen und im Hause des Frhrn. Wilhelm v. Schäzler, während der Lagerzeit wohnen. Der Herzog Max von Bayern, k. Hob., wird im Hotel zu den „Drei Mohren" Quartier nehmen. Gestern Vormittags langte das Personale des topographischen Bureau von München bereits hier an.

Se. Maj. der König haben allerhöchst zu bestimmen geruht, daß von nun an jedes neue ärarialische, sowie jedes neu aufgeführte Gebäude einer Gemeinde, Stiftung oder Dieser gleich geachteten Körperschaft 2c. wo es eben für die Bauführung nach bestehender Norm der kuratelschen resp. allerhöchsten Genehmigung bedarf, jedesmal bevor es dem Wohnungs-Gebrauche übergeben wird, auch einer von dem einschlägigen Gerichtsarzte (bei Militärbauten von dem betreffenden Stabs-, Regiments- oder Bataillonsarzte) vorzunehmenden sorgfältigen Unter-

suchung unterstellt werden solle, um dadurch Gewißheit zu erhalten, daß ein solch' fragliches neues Gebäude ohne Nachtheil für die Gesundheit der es zu bewohnen Habenden bezogen und bewohnt werden könne. — Wo immer von dem zur besagten Untersuchung berufenen Arzte die oben erwähnte Frage vorerst verneint würde, hat das Beziehen eines derlei neuen Gebäudes bis zu dem Zeitpunkte seiner gehörigen Trockenheit und resp. Unschädlichkeit für die Gesundheit der künftigen Bewohner desselben ausgesetzt zu bleiben.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Die Kirchweih in Dautenwinden.

Ein Fest, das schon durch so lange Zeiten sich bewährte, das die nahgelegenen Ortschaften gleichsam einladet, um an den gemeinsamen Freuden Antheil zu nehmen, veranlaßte auch am letzt vergangenen Sonntag eine Menge Leute von hier und Umgegend, Dautenwinden zu besuchen. Wenn auch der Himmel so freundlich lächelte, wenn auch der Musikus, Herr Ott, sich alle mögliche Mühe gab, das Publikum für die Mühseligkeit eines so weiten Spatziergangs zu entschädigen, so wollte es doch nicht gelingen das Mißfallen des Publikums über die Gleichgültigkeit des Wirthes, die sich in Allem nur zu klar ausspricht, zu beseitigen; und schon am Kirchweihmontag zeigten sich die Folgen davon, denn kaum zehn Personen hatten, trotz des schönen Wetters, es der Mühe werth gehalten, Dautenwinden zu besuchen. Aber auch nicht leicht gibt es Wirthschaften, wo so wenig Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Gäste genommen wird, als hier; nicht nur, daß man nicht auf schattige Ruheplätze Anspruch machen darf, was nach einem solchen Spatziergange wohl ein billiger Wunsch ist, und hier leicht hergestellt werden könnte, sondern daß man auch noch Tische und Bänke, nicht etwa zusammen tragen, sondern erst von Bierfäßern und alten Brettern zusammen bauen muß, um nur einigermaßen vegetiren zu können. Dann ließen die Getränke selbst und die Nachläßigkeit der Bedienung viel zu wünschen übrig, und die Besucher jenes Ortes thun wohl daran, Vormittags das zu bestellen, was sie Nachmittags genießen wollen. Wirthe, die ihr Schäfchen in's Trokene gebracht haben, d. h. zu deutsch, die genug zusammen gewirthschaftet haben, glauben oftmals, es ihren Besuchern fühlen lassen zu müssen, daß sie wohlhabend geworden sind, und bedenken nicht, daß es ihre heiligste Pflicht ist, so lange sie einer Wirthschaft vorstehen, ihren Gästen den Aufenthalt bei ihnen so angenehm, wie möglich zu machen. Solchen Wirthen nun, die nicht gern ihre Bequemlichkeit Andern opfern, ist anzurathen, lieber ihre Plätze Andern zu überlassen, die mit mehr Eifer sich die Sache angelegen sein lassen.

Ueber Aufrechthaltung mäßiger Getreidepreise.

Der Getreidehandel ist schon so oft Gegenstand der Untersuchung gewesen und die Ansichten haben sich hiebei so umfassend und verschiedenartig ausgesprochen, daß hierüber Neues wohl kaum gesagt werden kann. Abgesehen vom fiskalischen Interesse haben sich die meisten und gewichtigsten Stimmen früher und später für unbeschränkte Freiheit des Verkehrs entschieden und zwar auf Rücksicht der Anforderungen der Humanität und der Staatswohlfahrt. Dem entgegen ist die Erbitterung der Mehrheit jener Städtebewohner, welche sich in getreidereichen Gegenden befinden und zwar in einer Zeit, in welcher bei ihnen nicht gerade Ueberfluß, in andern Gegenden aber noch weniger, ja Mangel, vorhanden ist. Mit welchem Rechte sie fordern können, daß das Produkt des Landmannes zu dessen Nachtheil

herabgedrückt werde, während sie in Zeiten, wo die Produktionskosten nicht einmal gedeckt erscheinen, ihm nicht höhere Preise bieten, mögen sie selbst angeben. Diese Erbitterung richtet sich zunächst gegen den freien Handel und gegen die Speculation und indem sie das thut, bescheiniget sie nichts weiter als ihre Inhumanität, Unmoralität und ihre Schwäche, die sich eben nur als solche zeigt, ohne einen vernünftigen Zweck zu haben oder ihn erreichen zu können.

Aber soll denn eine in getreidereicher Gegend liegende Stadt ruhig zusehen, wie Speculation und Handel die Frucht an sich reißt und zu ihrem Nachtheil auf hohe Preise steigert? Freilich könnte man dagegen erwiedern, daß diese dem Producenten, wenigstens größtentheils zu Gute kommen — und verdienen diese weniger Rücksicht als jene? — Indessen — nein! — sie soll nicht ruhig zusehen, sie soll ohne Beschränkung der Freiheit der Speculation und des Handels die Mittel der Entgegenwirkung dadurch suchen, daß sie sich selbst auf den Standpunkt des Speculanten stellt und noch dazu den Producenten in eine solche Stellung zu versetzen weiß, daß er ihre Zwecke — mäßige Getreidepreise — willig fördert. Die Vorkehrungen hiezu müssen bei hohen Preisen gemacht werden, weil in Zeiten der Wohlfeilheit ein großer Theil den Städter für das „kaufet in der Zeit, so habt ihr in der Noth“ keinen Sinn hat, daher nur in jenen geneigt ist, Vorschläge anzuhören, zu berathen und an ihre Ausführung zu denken. — Freilich wenn der Mangel, die Theuerung schon da ist, kann man nicht Ueberfluß und Wohlfeilheit schaffen, aber wenn diese da ist, kann man jene verhüten. Daher ist die Tendenz dieses Aufsatzes, — Aufrechthaltung mäßiger Getreidepreise — nicht auf die Gegenwart, sondern auf die Zukunft gerichtet, — auf Anregungen zur Besprechung dieses Gegenstandes, auf vorläufige Vorkehrungen, um eintretenden Falls gerüstet zu sein. Allerdings, — wenn es wahr ist, was alle Journale versichern, daß heuer ein Jahr des größten Getreideüberflusses sei, dann muß das Schaff Korn 7 — 8 fl., das Schaff Waizen 10 — 11 fl. kosten und der zu besprechende Plan könnte, im Falle die Vorbedingungen der Ausführung zufällig schon gegeben sein sollten, rasch in's Leben treten und die Speculation durch Speculation in Schranken gehalten werden, allein die Wahrheit jener Journalangaben ist leider! mehr als zweifelhaft, wie die Folgezeit herausstellen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Notiz.

In der Dollfuß'schen Buchhandlung in Ansbach ist zu haben:

1. Das neueste Buch der enthüllten Geheimnisse, oder 101 erprobte, wichtige Mittel und Vorschriften aus der Haus- und Landwirthschaft, der Technologie und Hausarzneikunde, welche zum großen Theil jetzt zum ersten Male veröffentlicht werden. 2. Auflage Preis 54 kr.
2. Radicale Heilung der Kahlköpfigkeit, sowie auch des Ausfallens und gleichzeitigen Ergrauens der Haare. Von Dr. F. Böhm. Pr. 36 kr.
3. Der vollkommene Liqueurist oder: praktische Anleitung, alle Arten feine Branntweine und Liqueure, ohne Destillation auf kaltem Wege sicher, gut und mit geringen Kosten anzufertigen. Von Ehrhardt. Pr. fl. 1 12 kr.

Allerlei.

(Stück aus einer Predigt.) „....Nehmet Euch geliebte Mitbrüder, ein Exempel an Abel's christlicher Sanftmuth; denn obgleich ihn sein Bruder todtgeschlagen hatte, rächte er sich doch nicht.“

Der Herzog von Ormand, der als englischer Gesandter zu Turin starb, erhielt kurz vor seinem Tode von einem deutschen Baron einen Besuch. Er nahm ihn an, stammelte aber dem Baron zu. „Mein Arzt hat mir gesagt, daß ich in einer Viertelstunde sterben werde, sollte ich so unglücklich sein, dabei eine ungefällige Miene zu machen, so bitte ich im Voraus tausendmal um Verzeihung.“

Ew. Excellenz sind zu gütig, antwortete der Besuchende, sich tief verbeugend; ich bitte Sie gehorsamst, sich durchaus nicht zu geniren.

Neulich rauchte Jemand an einem öffentlichen Vergnügungsorte eine Cigarre, die so stark war, daß die Vögel betäubt von den Bäumen auf die Tische niederfielen.

In dem englischen Städchen **Cockeran** lebt ein Schneider, der so geschwind arbeitet, daß er immer ein Becken mit Wasser gefüllt neben sich stehen haben muß, um seine glühende Nadel abzukühlen.

Bekanntmachungen.

1. **Großes Badisches** Anlehen von 15 **Millionen Gulden.**

Ziehung am 31. August 1846

mit 2000 Haupttreffer von fl. 50000, 15000, 5000, 4 à 2000, 15 à 1000, 20 à 250, 250 à 50 rc. Unterzeichnetes Handlungshaus erläßt hierzu Originalloose à fl. 36 und empfiehlt sich zu Aufträgen bestens.

Julius Stiebel jun. **Banquier** in **Frankfurt** a. M.

Obige Loose werden bis zum 15. September 1846 à fl. 34 30 kr. zurückgenommen, daher die Einrichtung getroffen ist, daß zur Portoersparung nur der Differenz von fl. 1 30 kr. per Loos einzusenden ist.

---

2. Ich bin gesonnen, meine sämmtlichen **Feldgüter** auf 6 Jahre zu verpachten.

Die Zusammenkunft ist im rothen Roß bei Wirth König am Donnerstag den 20. August Nachmittags 4 Uhr.

Mackeldey.

---

3. Ein **Billard** mit **Bällen** und **Queues** ist beim Unterzeichneten zu verkaufen

Hohwald, Tapezierer.

---

4. Donnerstag Abends findet wie gewöhnlich auf dem Nußbaum **Harmoniemusik** statt.

Zu vermiethende Wohnungen.

5. A. 150. ist ein ganz guter **Keller** und eine große **Bodenkammer** zu vermiethen. Das Nähere ist Lit. A. Nro 30. zu erfragen.

---

6. In der Neustadt bei Wirth Stützer, ist auf der Sommerseite ein freundliches **Quartier**, bis **Martini** zu beziehen.

---

7. Lit. A. Nro. 325. beim Leihbibliothekar **Wolff** ist über zwei Stiegen ein **Quartier** zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 131. 827 **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Freitag, den 21. August (Hartwig.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 14. August. Heute Mittag brach ein kurzes aber heftiges Gewitter mit Sturm begleitet über unsere Stadt und Umgegend aus, welches bedeutenden Schaden an den Obstbäumen angerichtet haben soll. In der Stadt selbst wurden mehrere Bäume zerbrochen und die stärksten Aeste abgerissen; auf dem Max Joseph Platze riß der Wind die noch stehenden Dultstände größtentheils zusammen.

Ansbach. Auf Donnerstag den 1. Oktober ds. Js., wird vermöge allerhöchster Entschließung vom 6. l. Mts., die Eröffnung der Landrathsversammlung für 1846/47 stattfinden.

Der Stadtmagistrat zu **Vilshofen** hat in jüngster Zeit dem dortigen Lehrpersonale eine sehr namhafte Summe als Theuerungszulage aus Lokalmitteln angewiesen. Möchten auch andere Schulgemeinden ihren Sinn für Erziehung und Unterricht auf solche Weise bethätigen.

Frankfurt a. M., 17 August. An der Stelle der Main-Neckarbahn, wo die im Bau begriffene große Bahnbrücke beginnt, haben sich gestern zwei Unfälle ereignet. Die von Darmstadt und Heidelberg kommenden Züge müssen dort anhalten, um sodann eine Strecke rückwärts nach dem provisorischen Bahnhof geschafft zu werden. Der Führer des ersten Morgenzugs von Darmstadt hatte zu spät gebremmst, die Lokomotive lief in der Richtung gegen die Brücke fort, wühlte sich aber zum Glück dort in einen Sandhaufen hinein, so daß der bereits abgelöste Wagenzug unversehrt blieb. Der gegen 10 Uhr Abends eintreffende letzte Zug von Heidelberg aber gerieth (wie es heißt wegen mangelnder Beleuchtung) ebenfalls aus der Richtung, die Lokomotive („der Main") stürzte fast an derselben Stelle den Damm hinab, und riß den Tender nebst zwei Pack- und einem Personenwagen mit sich, welche theilweise zertrümmert wurden. Der Lokomotivführer sprang hinab, ein Heizer aber, Namens Wasmuth, wurde zwischen zwei Wagen zerquetscht, und heute als Leiche hervorgezogen. Der Zug bestand aus 21 Wagen, sämmtlich stark mit Personen besetzt, von denen jedoch keine verunglückte; indessen sollen einige Verletzungen vorgekommen sein. Ungefähr 30 Tur-

ner von Offenbach die sich dabei befanden, sprangen aus den Wägen heraus; der größere Theil der Mitfahrenden aber, besonders in den hintern Wagen, spürte nur einen leichten Druck. Hätte nicht die Brückenmauer die Lokomotive aufgehalten, so wäre sie vermuthlich mit dem ganzen Zug in den Strom gerathen und unsägliches Unheil bereitet worden. Heute früh strömte alles hinaus, um die zwischen den Brückenpfeilern noch steckende Lokomotive, sowie die Trümmer der zerbrochenen Wagen zu beschauen. Gegen die Führer des Morgen- und Abendzuges soll bereits Untersuchung verhängt sein.

(Württemberg.) Der Einzug des Kronprinzen mit der Kronprinzessin in Stuttgart wird am 4. Sept. stattfinden; bereits sind die Ministerien und einige Zünfte der Bürgerschaft, unter diesen wahrscheinlich die Zimmerleute, mit Empfangsfeierlichkeiten beschäftigt; den Antheil der genannten Zunft will man daher ableiten, daß schon viele hölzerne, ganz eckig zugehauene Festgedichte erschienen sind.

Zürich. Im Gasthof zur Sonne in Küßnacht wurde am Sonntag den 2. ds. neuer Wein ausgeschenkt. Für den Monat August wahrlich ein seltener Fall.

(Portugal.) Am 23. Juli hat die Königin dem ganzen Staate eine Freude mit einem kleinen Söhnlein gemacht. Ibrahim Pascha, am nämlichen Tage in Lissabon angelangt, wohnte dem deshalb in der Kathedrale abgehaltenen Tedeum bei. Nur zufälliger Weise scheint man die Nachricht, daß er mit den innigsten Segenswünschen in den Gesang eingestimmt habe, vergessen zu haben; auch figurirte er nicht als Taufpathe, wahrscheinlich wegen zu großer Reise-Eile.

Vor einiger Zeit überfielen spanische Banditen in der Nähe von **Lerida** ein ehemaliges Cortesmitglied Namens Perpigna auf offener Landstraße und schleppten ihn gefangen in ihre Schlupfwinkel, um von seinen Verwandten ein starkes Lösegeld für seine Freigebung zu erpressen. Im Weigerungsfall drohten sie, ihren Gefangenen zu morden; das Lösegeld traf nicht zur rechten Zeit ein, und sie haben ihre Drohung wahr gemacht. Der Leichnam des Unglücklichen ward in einem tiefen Brunnen an der Straße von Juncosa nach Torregrosa gefunden; ein schwerer Stein war ihm um den Hals gebunden und tiefe Messerstiche zeigten, auf welche Weise er um's Leben gebracht worden war.

Ein Engländer Taunar erzeugt Lichtbilder auf Papier, welche zwar den auf Silberplatten erzeugten Daguerreotypen an Schärfe der Conturen nachstehen, bei Porträts aber dadurch sehr empfehlenswerth sind, daß sie touchirten Zeichnungen gleichen und ihnen durch Tusch und Farbe leicht nachgeholfen werden kann; auch lassen sie sich vervielfältigen.

Im Gouvernement Wilna ist in der Nacht zum 4. April nach großem Sturm und Donner Manna in Gestalt von Hagel gefallen. Die Petersburger Hofzeitung hat gleich eine Erklärung fertig. Es sind Moostheile, die in den Steppen Armeniens wachsen, vom Winde weit fortgeführt worden, und dann als Manna herabhagelten. Wie die Moostheile zusammenbacken, verschweigt die Zeitung. Uebrigens wär es gut, wenn auch bei uns einmal Manna herabfiele und Sturm, Donner und Hagel die Kornvertheurer träfe.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Wie ein unbedachtes Wort, das nur durch reinen Zufall zu einem Wortspiel sich gestaltete, auch eine Freundschaft, die man so fest gegründet, auf anderen Stützen, als bloßes Vorurtheil ruhend wähnte, zerstören konnte, das liebe

ist mir noch nicht recht klar geworden; ich hielt und halte Sie auch jetzt noch für zu gebildet und zart fühlend, als daß ein solches Wort, selbst ohne Spiel des Zufalls, im Stande wäre, sie in Harnisch zu bringen, und ein Band zu lösen, das schon Jahre lang in Lust und Freude bestanden hat. — Also:

Sie sollen leben, **Hoch! Hoch! Hoch!**

W. F.

Ueber Aufrechthaltung mäßiger Getreidepreise.

Fortsetzung.

Doch — entwickeln wir die Mittel zu jener Aufrechthaltung mäßiger Getreidepreise.

Eine Stadt müßte vor Allem einen Speicher, Magazingebäude, nach neuern wissenschaftlichen Prinzipien erbaut, herstellen, welches je nach der Größe der Einwohnerzahl, der Mitteln, z. B. 4000 Schaff, zur Hälfte Korn und zur Hälfte Weizen, fassen könnte und zwar müßte diese Herstellung nicht erst dann, wenn man ihn füllen will, geschehen, sondern wenn man über das Bedürfniß im Klaren ist. Diesen Speicher zu füllen mit einer verhältnißmäßig unbedeutenden Geldsumme und ihn noch rentabel zu machen, ist zunächst die gerade nicht schwer zu lösende Aufgabe in einer Zeit, wo das Korn 7—8 fl. der Weizen 10—11 fl. per Schaff kostet.

Die Commune resp. der Magistrat trete mit der Münchner Bank in Verbindung, nehme 25000 fl. in Banknoten à 10 fl. und deponire hiefür den gleichen Werth an Immobilien, Waldungen 2c. in den Gewölben der Bank mittels Papier. Bei dieser Operation wird die Casse der Bank mit einem mäßigen Agio sich zufrieden stellen.

Vermittels jener Bankactien kann der Speicher zur Hälfte mit circa 2000 Schaff gefüllt werden, und es ruht somit jener bei der Bank deponirte Werth im Speicher. Aber wie die andere Hälfte füllen? —

Die Stadt leiste einfache gerichtliche und bei Gericht deponirte Garantie für weitere 25000 fl. resp. 2000 Schaff, und stelle eine tüchtige, vertrauenverdienende Verwaltung, allenfalls unter Controlle eines Staatsbeamten, auf. Sodann lade sie jene Getreideproducenten, die ihre Frucht um 7—8 resp. 10—11 fl. per Schaff nicht abgeben wollen, ein, sie gegen Magazinzettel au porteur à 1 Schaff in das Magazin zu bringen mit dem Vortheile, das Getreide an jedem Schrannentage gegen den, oder die, Magazinzettel abfassen zu können.

Diese 2000 2c. Schaff werden sich in kürzester Zeit eingefunden haben, und liegen bleiben bis sich die Preise höher stellen, dann ist eben der Zweck, die Schranne gefüllt resp. auf die Preise gewirkt zu sehen, erreicht, während die 2000 Schaff noch immer die Mittel bieten, für die Stadtbewohner mäßige Preise aufrecht zu halten. — Aber — ist der Bauer im Stande, das Getreide in wohlfeilen Zeiten Jahrelang liegen zu lassen? Nein! — Aber er hilft sich mit dem Produkt des 2. Jahres, oder er nimmt ein Vorlehen auf die Magazinzettel und der Darleiher hat die sicherste Hypothek in Händen, oder er verkauft sie. Sie werden sodann in den nächsten Umgebungen der Stadt ein solides Zahlungsmittel und es wird mancher Zettel zehn Hände durchlaufen, bis ihn die eilfte zur Bezahlung in Getreide präsentirt.

(Schluß folgt.)

A l l e r l e i.

Im Caffe Durand zu Paris hat die Verweigerung von einem Paar Tassen Caffe kürzlich eine große Aufregung erzeugt. Zwei Arbeiter in Blousen erschienen

im genannten Hause und verlangten Caffe, wurden aber von dem Garçon mit den Worten abgewiesen: „Hier werden nur Herren bedient,“ der Eigenthümer des Caffees war aber noch derber. Augenblicklich sammelte sich eine Menge Menschen vor dem Hause und nur dadurch wurde weiteren Unordnungen vorgebeugt, daß die Polizei den Wirth und die beiden zunächst Betheiligten arretirte. Bald kamen sie jedoch wieder zurück und nun mußte der Wirth eigenhändig in Gegenwart der Polizei nicht nur die beiden ersten, sondern auch jeden andern Blousenmann auf Verlangen bedienen. Hiedurch wurden die aufgeregten Gemüther wieder besänftigt und der drohende Sturm abgewendet.

Lautere Wahrheit.

Wie schädlich die Lectüre französischer Romane nicht allein auf die Sitten, sondern auch auf die Gesundheit wirkt, zeigt leider wieder ein betrübendes Beispiel, welches in Berlin vorgekommen ist. — Ein junger Mann, in der Blüthe seines Alters, hatte sich tief in die Nacht hinein mit den ewigen Juden, die sieben Todsünden u. s. w. beschäftigt. Als er aufstand, fand er sein Haar ergraut. Er glaubt vierzig Jahr in einem fort gelesen zu haben.

Bekanntmachungen.

1. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereines.

2. **Großes Badisches** Anlehen von 15 **Millionen Gulden.**
Ziehung am 31. August 1846
mit 2000 Haupttreffer von fl. 50000, 15000, 5000, 4 à 2000, 15 à 1000, 20 à 250, 250 à 50 ꝛc. Unterzeichnetes Handlungshaus erläßt hierzu Originalloose à fl. 36 und empfiehlt sich zu Aufträgen bestens.

Julius Stiebel jun. **Banquier** in **Frankfurt** a. M.

Obige Loose werden bis zum 15. September 1846 à fl. 34 30 kr. zurückgenommen, daher die Einrichtung getroffen ist, daß zur Portoersparung nur der Differenz von fl. 1 30 kr. per Loos einzusenden ist.

3. Einige Waschzuber, 2 eiserne Oefen und einige Meubels sind zu verkaufen im **Lödel'schen** Hause, Carolinen-Straße Nro. 412.

4. Heute Freitag **Harmoniemusik** auf der **Windmühle.**

5. **Sonntag** Nachmittags findet wie gewöhnlich auf dem **Nußbaum Harmoniemusik** statt.

6. A. 251. ist ein **Quartier** zu vermiethen, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern u. mehreren Kammern, auf Verlangen wird auch ein Viertel vom Garten abgegeben.

Begraben wird:

Heute Vormittags 8 Uhr Julius August Gottlieb, Söhnlein des kgl. Pfarrers Herrn Hornung bei der St. Gumbertus-Kirche dahier.

Um 10 Uhr Frau Sus. Christianna, Wittwe des weil. Bürgers und Wirths Herrn Johann Wilhelm Strauß dahier.

Nachmittags 2 Uhr Frau Johanna Friederika, Wittwe des weil. Bürgers und Glaßermeisters Herrn Christoph Friedrich Adler dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 132. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Sonntag, den 23. August (Jachäus.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an

Vermischte Nachrichten.

Der Rechtspraktikant Hr. Friedr. Lazi aus Cadolzburg, wurde zum II. Landgerichtsassessor in Altorf ernannt.

Die General-Versammlung des Apotheker-Gremiums für Oberfranken wird den 26. d. Mts. zu Bayreuth abgehalten.

Aus **Stuttgart** klagt man über die englischen Lokomotiven, daß sie den Erwartungen nicht entsprächen. Die Lokomotive, die in Leipzig neulich zerplatzte, war auch englischer Abkunft.

In **Leipzig** herrscht nach Berichten vom 11. August die Brechruhr oder die Cholerine. Die vorhergegangene Woche war die Zahl der Gestorbenen 60, das Doppelte der gewöhnlichen Zahl, darunter 24 Kinder.

Leipzig. Der 12. August ist bei uns still und ruhig, als ob an diesem Tage nie etwas von Bedeutung geschehen wäre, vorübergegangen.

Preußen. Berlin, 16. August. In diesen Tagen erhielt die königliche Bibliothek das einzige auf Pergament gedruckte Exemplar der Werke Friedrichs des Großen von Sr. Maj. dem Könige zum Geschenk, und zugleich eines auf feinstem Velin in kostbarem Einbande. Von dieser Prachtausgabe, die für immer auch ein schönes Denkmal der fortgeschrittenen Kunst der Typographie bleiben wird, sollen nur 200 Exemplare abgezogen sein, die nicht in den Buchhandel kommen, sondern zu Geschenken für befreundete Höfe, ausgezeichnete Gelehrte und Institute bestimmt sind, und bei denen der Reichthum und die Kunst des Einbandes des erhabenen Verfassers und des erhabenen Beförderers der neuen Ausgabe würdig sind. Wir zweifeln ob in Paris oder London geschicktere Meisterbände ein Buch schmücken können. Wahrscheinlich kostet jeder Band 10 Thlr., so daß der Einband des auf 30 Bände bestimmten Werks 60000 Thlr. in Anspruch nimmt.

In **Berlin** hat ein Papierhändler einen Bankerot von 100,000 Thlrn. gemacht, indem er zu den verschiedenen Sorten von Druck-, Schreib-, Velinpapier auch die Sorte des Staatspapiers unverständiger Weise zugefügt hatte. —

Die Zahl der bei den **Kölner** Unruhen verwundeten Personen soll sich auf 143 belaufen.

Paris, den 11. August früh gegen 5 Uhr, bevor noch die Thüren des Tuileriengartens geöffnet waren, begab sich der Generalprocurator, gefolgt von mehreren Augenzeugen des Attentats vom 29. Juli, mit Henry auf den Platz, den er bei seinem Attentat eingenommen hatte. Von hier zum Balcon, auf dem sich der König befand, beträgt die Entfernung 61 Meter. Wie man versichert, hat Henry erklärt, daß er seine Pistolen mit einem Stück einer eisernen Vorhangstange von Pistolenkaliber geladen habe.

Niederländische Blätter berichten aus **Harderwyk**, dem geldernschen Hafen an der Südersee, von einem merkwürdigen Wettstreit im Schwimmen, veranstaltet durch das daselbst in Besatzung liegende Regiment. Der Schauplatz war die Südersee, zwei große Zeltboote, auf deren einem sich die Preisrichter befanden, waren an Ankern befestigt, umher wogten Kähne aller Art lustig in die Luft flaggend, die Regimentsmusik spielte auf. Das erste Weltschwimmen fand zwischen 26 nackten Soldaten statt, das zweite aber zwischen 6 vollständig Bewaffneten. Diese legten schwimmend mit geladenen Gewehren einen Raum von 40 Ellen glücklich zurück, und schossen erst, nachdem sie an Bord geklettert waren, die Gewehre ab, zum Beweis, daß sie dieselben trocken erhalten hatten. Zum Schluß schwammen noch „vier Regiments-Kinder" um die Wette.

Am 5. August wurde der Gipfel des Montblanc abermals von zwei jungen Albinossöhnen erstiegen. Sie konnten vom Dorfe Chamounix aus mittelst Ferngläsern deutlich erkannt werden.

Wie man aus **Neonsucket** (Nordamerika) vom 16. Juli schreibt, hat der berühmte Thierbändiger von Amburgh dort ein schreckliches Ende gefunden. Er wurde während einer öffentlichen Vorstellung von einer in Wuth gerathenen Tigerin, der er ein Stück Fleisch entreißen wollte, vor den Augen der entsetzten Zuschauer zerrissen. (?)

Hiesiges.

Ueber Aufrechthaltung mäßiger Getreidepreise.

Schluß.

Aber wer deckt die Verwaltungs- die Warte- und Pflegekosten, den Kastenschwand und woher soll noch eine Rente kommen, durch welche die Banknoten á 10 fl. allmählig zurück ersetzt werden könnten? Offenbar kann es nicht im Plane liegen, für die Stadt den Einkaufspreis — sondern einen mäßigen fest zu halten, mithin mit steigenden Preisen auch diese zu erhöhen. Nehmen wir an, das Schäffel steige auf 15 resp. 18 fl., so kann es immerhin für das städtische Bedürfniß um 12 resp. 15 fl. ꝛc. abgegeben werden und es stehen für jene Kosten, Agio ꝛc. 2—3000 fl. zu Gebote; abgesehen davon, daß man für jeden deponirten Schäffel etwa 1 — 1 1/2 Maas Ueberschütte stipuliren könnte. —

Wann abgegeben werden soll, daß in jeder Beziehung Vortheil erwachse, das ist Sache der Speculation. Diese ist freilich nicht Jedermanns Sache: es gehört ein gewisser Scharfsinn, eine ausgebreitete Kenntniß mit dem Stande der Getreideprodukte der verschiedensten Länder, den politischen Einflößen auf den Handel ꝛc. und eine große Combination gehört dazu, um Alles richtig beurtheilen zu können. Die gewöhnlichen Speculanten haben von dem Allen etwas, handeln auf gut Glück, öfters nur nach einem gewissen Instinkt. Mit diesen muß es der Vorstand der Verwaltung des Magazins, vorausgesetzt, daß er die eben bezeichneten Eigenschaften besitzt, doch wohl aufnehmen können!?

Es ist nicht Sache dieses Aufsatzes, nachzuweisen, daß die Verwaltung selbst, Speicher-Requisiten, Wart und Pflege eines gesunden Getreides ꝛc. nichts weni-

ger als kostspielig sei; eben so liegt das Detail über Buch- und Cassaführung ꝛc. außerhalb den Gränzen dieser Anregungen.

Der Vorschlag die Vorräthe der Getreideproducenten gegen Zettel au porteur zu übernehmen, die Leichtigkeit, auf solche Vorlehen in wohlfeilen Zeiten zu bekommen, wodurch die Vorräthe erhalten und dem allenfalls bedrängten Landwirthe doch zu Gelde geholfen würde, die Sicherheit im Handel und Wandel mit jenen Zetteln ꝛc. — das dürfte von Sachkennern näher zu würdigen und zu besprechen seyn.

Das Pfand.

Wir spielten einstens Pfänderspiel
Da gab ich Pfand um Pfand;
Bis ich (denn ich gab gar zu viel)
Nichts, als mein Herz mehr fand,

Sie sammelte die Pfänder ein,
Und ihr gab ich mein Herz;
Drauf löst' sein Pfand ein jeder ein
Um manchen Kuß und Scherz.

Auch ich hab' alle mir befreit, —
Mein Herz — ließ ich im Stich.
Die Schelmin hat's seit jener Zeit
Und gibt mir's nicht zurück.

G. v. De.

Allerlei.

Variationen über das Thema: Schulden.

Wenn Alle, die sich Schulden zu Schulden kommen ließen, wenn alle Schuldbedrückten, Schuldbeladenen verzweifeln wollten, weil sie Schulden haben, würde die gesammte Menschheit nur Eines wollen, eine Einheit der Gesinnungen würde unter allen Völkern, allen Nationen, allen Ständen, ja selbst unter Gläubigern und Schuldnern herrschen, weil auch nicht ein Mensch auf dieser Erde athmet, der sagen könnte: „Ich bin frei von aller Schuld.“ Wir Menschen sind ja geborne Schuldner, und die Schuld uns angeboren. Das Leben selbst ist nichts als eine Schuld, die wir mit dem Tode zahlen. Wir haben Nichts, wofür wir nicht schuldig wären; nicht die Luft, in der wir leben, ist uns geschenkt, wir sind schuldig dafür zu athmen, solang wir am Leben sind. Die Mutter zahlt die Liebe, die sie für ihre Kinder fühlt, mit dem Schmerze der Natur; für diese Liebe ist ihr Kind ihr Liebe schuldig. So ist das Kind ein schuldgeborner Schuldner seiner Mutter, und seine Liebe ihm eine heilige Schuld, eine Schuld, von der das Kind um so mehr bedrückt wird, als es nie im Stande ist, diese Schuld an seine Mutter abzutragen. —

Ist der Mensch als Kind ein Schuldner schon, was ist sein Eigen, wenn er ein Jüngling, ein Mann geworden ist? Seine Bildung ist er seinen Lehrern, sein Wissen seinen Brüdern, der Tugend seine Achtung, Gehorsam dem Gesetze, Treue seinem Worte und der Wahrheit, sein Leben seinem Vaterlande schuldig. Er ist schuldig sich zu erhalten, und ist so sein eigener Schuldner und Gläubiger zugleich; er ist dem Nächsten Geld und Liebe schuldig, und für dies ihm sein Nächster Humanität und wieder Liebe schuldig. — So ist der Mensch des andern Schuldner, und die ganze Menschheit seit Adams Zeiten verschuldet und schuldbeladen.

Eine reiche Westphälin hatte sich sehr vieler Bewerber zu erfreuen gehabt aber höchst hartherzig auch eben so viele Körbe ausgetheilt. — Endlich schlug auch ihr die verhängnißvolle Stunde: ein schöner Offizier liebte sie und ward wieder geliebt. Die über die Sinnesänderung der Tochter entzückten Aeltern arrangirten das Hochzeitsfest mit allem des Namens der Familie würdigem Glanze. Der Festtag wich der Nacht, die Gäste zogen sich in ihre Gemächer zurück und vor ihnen schon war das junge Ehepaar verschwunden. — Am andern Morgen, da trotz Rufen und Klopfen in dem Gemache der jungen Eheleute Alles still blieb, fand man sich bewogen, die Thür aufzubrechen, und o welcher Schreck — es fanden sich nur neben blutiger Spur ein Zehe und ein Finger vor. —

Die Unglücklichen — hatten sich — vor Liebe aufgefressen!!! —

Eine Bauersfrau hatte ihrem kranken Manne ein Recept verschreiben lassen, auf welchem der Arzt besonders bemerkt hatte: zuvor wohl umzuschütteln. Als sie aber die Medizin erhielt, auf welcher es ebenfalls bemerkt war, schüttelte sie nicht diese, sondern den unglücklichen Patienten vor dem Eingeben tüchtig durch, fuhr damit alle zwei Stunden pünktlich fort, und glaubte so der Vorschrift des Arztes genau nachgekommen zu sein. Als nun des andern Tages der Arzt erschien, war der Kranke bereits todt. Der darüber erstaunte Arzt fragte die Bauersfrau, ob denn die Medizin keine gute Wirkung hervorgebracht habe. Da antwortete die gute Frau: „Ach ja, lieber Herr Doctor, die Medizin mochte wohl gut sein, aber er konnte das Schütteln gar nicht vertragen!"

Bekanntmachungen.

Begraben wird:

Heute Nachmittags 2 Uhr Hr. Joh. Hofielen, Oberaufschlagamtsdiener dahier.
Um 3 Uhr Jungfrau Anna Katharina, Tochter des Büttnermeisters Steinmetz, zu Meinhardswinden.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag *Nro. 34.* den 23. August 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An B.

Ob Dein ich wohl gedacht — so hör' ich fragen —
Als finsteren Geschickes strenges Walten
Von Hand und Mund so lang uns fern gehalten:
Laß Dir die Antwort meines Herzens sagen.

Ich denke Dein, wenn Silberwogen tragen
Die Sonn' in goldner Hülle Strahlenfalten
Zum duft'gen Süd, zum Nord, dem rauhen, kalten,
Und sich in Osten nächt'ge Wolken tagen.

Da denk' ich Dein, bis düstre Himmelshallen
Mit mildem Sternenlicht die Engel schmücken,
Die Nacht erglänzt in mattem Silberschein.

Und zwischen lichter Sterne Himmelswallen
Und holder Morgenröthe Liebesblicken
— In stiller Nacht — denk ich im Traume Dein.

E.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

3. Der Jägerbursch.

Fortsetzung.

Rösi wollte den Schreibzeug aufräumen, aber Holm nahm ihr denselben aus der Hand und sagte: „Laßt mir ihn, Jungfer Röschen; ich habe heute Nacht noch etwas zu schreiben." —

„Ei, ei," rief sie lächelnd, und drohte mit dem Finger, „schreiben's gar noch Liebesbrifl an's Schatzerl, es lustiger Bursch es?"

„Diesmal habt Ihr's errathen, Jungfer Röschen!" rief der Jägerbursch mit freundlichem Blick; „wenn ich auch nicht an mein Schätzerl schreibe, so schreibe ich doch wegen meines Schätzerls, denn das habe ich jetzt so nahe, daß ich ihm in's Ohr sagen kann, wie gut ich ihm bin!" — Dabei faßte er das schlanke Mädchen um den Hals, hauchte ihr einen leisen Kuß auf den Mund, gegen welchen Dächschen dießmal nichts einzuwenden wußte, nahm dann sein Jagdzeug und die Lampe und begab sich auf seine Hinterstube.

Ein Viertelstündchen später schlich sich auch Rösi, welche noch die Stube aufgeräumt hatte, stille die Treppe hinauf in das Stübchen, das sie mit der alten Magd theilte. Als sie sich auf der Hälfte der Treppe umsah, bemerkte sie durch die Thürspalte der Hinterstube noch Licht in jenem Zimmer, schüttelte darüber, als ob sie sonst nicht an den Jägerburschen erinnert worden wäre, das hübsche Köpfchen und sagte: „Ei, ei, da ist der Blitzbub' erst die dritte Nacht im Haus und hat mir schon mein Herzel gstohln! 's ist halt doch a bös Ding um's junge Blut; eh' man sich umschaut, hat man d' Ruh' verloren!"

4. Der nächtliche Besuch.

Es war nahe zu drei Uhr nach Mitternacht. Der Regen hatte aufgehört und düstre Nacht lag über den schwarzen Bergen und dem gespenstigen Wald. Der Hahn im Stalle gab eben den Morgenruf, als vor einem einsamen Gebäude mitten in der Flur, das im Winter als Schaafhaus, im Sommer als Ziegelhütte diente, und die Höhe beherrschte, — an deren Abhang der Weiler Radolfs lag, während Kirche und Schloß auf dem Rücken des steilabfallenden nahen Berges thronten — ein heller Wachtelschlag ertönte. Ein Zwitschern wie von Schwalben oder Sperlingen tönte aus dem Erdgeschoß des Schaafhauses herüber, und gleich darauf standen im Schatten des Geheges zwei dunkle Männergestalten einander gegenüber.

„Wo sind die Leute?" fragte der Eine in gebieterischem, aber gedämpftem Baß; „hast Du sie so vertheilt, wie ich Dir befohlen habe?"

„Freilich," versetzte der Angeredete; „hast Bigott lang' auf Di warten lassen, Joseph! und die Chaiben murre schon und traue Dir nix Guts zu. 's isch a Wunder z'si, daß mer nit au 'n chline Todtschlag verlebt hant, denn Keiner von Alle will numme dem Rab traue."

„Laßt ihn in Frieden!" sagte Joseph entschieden; „bevor wir nicht bündige Beweise haben, darf ihm kein Haar gekrümmt werden; wo ist er jetzt?"

„D'rüben über'm See, gen Horlach zu, in der Sägmühle;" war die Antwort des Schwarzwälders; — „der Allgäuer hält' si Aug uf'n, denn mer hebn'n z'Nächt mit eme Gendarme düschle sehe, und sieter isch us mit Treu und Glauben uf de Kerl. Se went em kein scheele Tritt meh übersehe."

„Und wer ist bei Dir?" fragte Joseph ausweichend.

„Der Urhahn, 's Hirschl und der Nazi," versetzte der Schwarzwälder.

„So ruf mir den Nazi," und geh' mit den Andern hinunter nach dem See, um einen Einbaum zu richten, worin wir vor dem Morgen noch nach Buchsee hinüberfahren können."

Der stämmige Mann verschwand in der Dunkelheit, und statt seiner erschien in einer halben Minute ein kräftiger junger Bursch, dem der Hauptmann leise zu folgen befahl. Sie schlugen den Feldweg nach dem Markte Sternbach hinunter ein, und wandelten eine Weile schweigend des Weges dahin. Da drehte sich plötzlich der Hauptmann nach seinem Begleiter um und ergriff die schwielige Hand des Burschen.

„Warum so still, Nazi?" fragte er ihn; „bist Du schlecht aufgelegt, oder unseres Waldlebens satt?"

„Laßt's mi machn!" erwiderte Nazi halb wehmüthig, halb ärgerlich in seiner treuherzigen Gebirgs-Mundart; „was kann i dafür, daß i's Heimweh hab! 's is au e schöns Leb'n das, so bei Tag und Nacht af der Hetz z' sein und Jäger und Gendarmen immer auf dem Nacken z' habn! Nacht und Tag, bei Sturm und Wind, bin i allweil af den Haxen und muß halt riskiren, daß i e Kugel af'n Grind krieg. Da hätt' i Bigott doch g'scheuter thuen, wenn i wär' Soldat worden und hätt z' Kempten den Schießprügel g'nommen — am Schildern und

Commisbrod war i au nit gstorbn, und wär mein Seel in besserer G'sellschaft gwesn, als unter dem Gzücht im Wald draußen... I wenn i reden dürft und könnt gewiss'n Leut'n rathen, so thät i sagn, 's wär besser, 's gienget all' z'sammen über d'Gränz oder in d'Schweiz und thätet Soldat werdn — 's wär besser, als das Spinnradl im Zuchthaus oder a Kugerl in die Wampen..."

Joseph hörte hoch auf, als er den treuherzigen unverdorbenen Burschen so reden hörte. „Nazi," sagte er, „Du sprichst mir aus der Seele; auch mir steht das Leben mit diesen Burschen ferner nicht mehr an, und ich will's abschütteln. Erräthst Du wohl, weßhalb wir nach Sternbach hinuntergehen?"

„Nit daß i wüßt'," erwiderte Nazi, der keineswegs Ansprüche darauf machte, für einen offenen Kopf zu gelten; „hast halt gwiß a Diandl drunten."

„Fehlgeschossen," sagte Joseph und holte einen Brief aus der Tasche, den er beim Schein der Blendlaterne, die er unter dem Wams getragen hatte, seinem Begleiter zeigte. „Kannst Du die Adresse lesen, Nazi?" Mühsam buchstabirte dieser zusammen: „Sr. Königlichen Hoheit, dem Kronprinzen. . . ."

„Schau," rief er plötzlich, „wirst doch nit zum Spitzbuabn an uns werdn wolln? I wenn i des wüßt, i gienget vor mei Lebn nit mit Dir, Seppl."

„Keineswegs, mein Junge," versetzte der Wildschütz; „das Einzige, was ich von dem Kronprinz will, den man mir allgemein als einen Mann von ausgezeichnetem Charakter und trefflichem Herzen geschildert hat, ist, daß er bei der Regierung Verzeihung und Straflosigkeit erwirke, damit wir dieses wilde Leben mit einem rechtschaffeneren und friedlicheren vertauschen können! Ich werde freilich nicht allen unsern Gefährten einen Dienst damit erweisen, aber die Bessern unter Euch, wozu ich auch Dich rechne, Nazi, werden mir's hoffentlich danken."

„Gseg'n Dirs Gott, Seppl! wenns Dein Ernst is!" rief Nazi; — „schau, bist halt doch a braver Kerl, und i kanns nit glaub'n, was der Schwarzwälder und die Andern zsammen düscheln, daß Du gegen uns falsch g'wesn seist. O je, wenn i an mei liebs Mutterl denk, die derheim um mi weinen thut und in Sorgen is, und wenn i dran denk, daß i sie bald wieder vertrösten soll, da möcht i Dir um'n Hals falln und Di kussn... Na, i glaubs nit, daß Du falsch bist, wie die Andern sagn."

„Sagen sie das wirklich?" fragte Joseph; „ich hätte es nicht um diese Menschen verdient."

„Dös sag i aa, Bigott!" sagte Nazi treuherzig; „'s is a Schand, daß wir unter dem Gsindl stecken und daß mer halt endlich von uns sagn thuet: mit gfangn, mit ghangn! Der Best ist halt doch kein Schuß Pulver werth; 's sind Tagdieb, die der Arbeit vertlaufn und a anders ehrlichs Menschenkind verderbn wolln... Mi dauert nur der Rab, der noch der Best ist von ihn'n Alln, und z'Abnd beim Feuer sitzt, und kein Menschen kein Maul nit gönn'n thuet . . . drum habens af Den a en bsondern Zahn."

Joseph gieng schweigend dahin; das richtige Urtheil seines Begleiters über seine Gefährten hatte ihn tief ergriffen, und allerhand Gedanken mochten ihm jetzt durch den Kopf ziehen. Er hatte die Hände gefaltet und schickte hie und da einen verstohlenen Blick zum Himmel auf, gleich als bete er leise für das Gelingen seiner Absicht. „Nazi," sagte er endlich, „glaubst Du wirklich, daß sie Schlimmes gegen mich im Schilde führen? Mit was für Gründen verdächtigen sie denn mein Benehmen?"

„Weiß i's?" fragte Nazi; „es sagns halt, daß Du falsch seist, und der Allgäuer is vorne dran. I, wenn i mi aber recht bsinn, denk i: 's sucht halt Kaner kan Andern nit hintern Ofen, er sei denn nit schon selbr dahintr gestanden. Aber i glaubs nit, daß Du so schlecht bist; i bin zwar nur a dalkater Bua, aber i hab' schon gsehn und ghört wie Du z'Nächt greint und g'schluchzet hast; und

weil i aa schon greint hab, wenn mers schlecht gangn is, so denk i halt bei mir: der Seppl ist so schlecht noch nit, sonst hätt er 's Greinen und Beten verlernt, und wenns Dir ans Lebn wolln, wie es scheinen thuet, so glaub mer nur, der Nazl steht vor Di ein, so lang er nur noch an Schnaufer thun kann."

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Kurz nach Einweihung und dem ersten Geläute einer Glocke äußerte eine alte, plauderhafte Dame einem Herrn ihr Mißfallen über den Klang dieser Glocke und meinte, er sei zu hell und brumme nicht genug. „O" antwortete ihr dieser, „die Glocke ist noch jung und kaum getauft; ist sie erst einmal so alt wie Sie, meine Gnädige, dann wird sie schon brummen."

Ein Maler in London hat den Schriftsteller Bulwer so ungemein ähnlich getroffen, daß dieser das Bild, sowie sich selbst, jede Woche drei Mal rasiren lassen muß.

(**Dienstgesuch.**) In einem Intelligenzblatt las man neulich die Anzeige: „Ein Mädchen von 19 Jahren, welches sich ihres Wohlverhaltens wegen ausweisen kann, wünscht sobald als möglich in einen Laden oder zu ein Paar Kinder zu kommen. —"

Räthsel.

Dem, der von Schäzen gerne hört,
Beschreib' ich zwei von großem Werth.
Sie sind nicht hinter Eisenthor,
Kein Hund, kein Wächter steht davor.
Verschlossen sind sie zwar bei Nacht,
Bei Tag doch wird gleich aufgemacht.
Und ob sie da auch offen steh'n,
Wird nie ein Dieb nach ihnen geh'n,
Nur eins noch, das bemerk' ich dir.
Ein jeder dieser Schätze hier,
Ist nur solang ein großer Schatz,
So lange er auf seinem Platz.
Entrückt man sie von ihrem Ort,
So ist ihr Werth auch gänzlich fort;
Sind unnütz dann für Jedermann
Weil Nimand sie gebrauchen kann.

Auflösung der Zweisilbigen Doppel-Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 33.:
„Weinglas — das Glas Wein."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 33.:
„Die Fehler Anderer sind gute Lehrer."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 34.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 133. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 25. August (Ludwig.)

Mitt-
ich auf
ier de-
j) an-
r. per

an.

Das



h







weil i aa schon greint hab, wenn mers schlecht gangn is, so denk i halt bei mir: der Seppl ist so schlecht noch nit, sonst hätt er 's Greinen und Beten verlernt, und wenns Dir ans Lebn wolln, wie es scheinen thuet, so glaub mer nur, der Nazi steht vor Di ein, so lang er nur noch an Schnaufer thun kann."

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Kurz nach Einweihung und dem ersten Geläute einer Glocke äußerte eine alte, plauderhafte Dame einem Herrn ihr Mißfallen über den Klang dieser Glocke und meinte, er sei zu hell und brumme nicht genug. „O" antwortete ihr dieser. „die

weine

getroff

lassen

zeige:

auswe

Kinde

Auf

Verantwortlicher Redakteur G. Meiß.

Nro. 133. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 25. August (Ludwig.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Morgengruß
am XXV. August
dem Namens- und Geburts-Feste
unsers allverehrten Landesvaters **Ludwig.**

Lächelnd schwingt Eos empor sich, in strahlenden Purpur gekleidet,
Nicket holdseligen Gruß freudeverkündend der Welt,
Rings wird schon es lebendig, im Thale wie hoch auf den Bergen
Danket ein fröhliches Volk freudig dem kommenden Tag,

Bald durchhallet das Land der Glocken festlich Geläute, —
Schau, andächtig erglüht, wallt's zu den Tempeln hinan,
Bayern nennt sich das Land, d'rin höher die Herzen sich heben,
Und für Ludwig liegt stumm flehend das Volk im Gebet!

Festlicher Tag, der dereinst dem Gerechten der Erde gegeben,
Der uns geschenket in Ihm Vater und Herrscher zugleich,
Herrlich umstrahlest du jetzt die Werke des hohen Gebieters,
Die Er erschaffen, wie einst du Ihn in's Leben erschufst! —

Seit jener Stunde, da Du zuerst Seine Wiege geküßet,
Kehrtest du oft schon zurück, stauntest dem schaffenden Geist,
Der Walhalla, wo du, uns entschwunden, zur Ruhe entschlummerst,
Sich und Bavarias Ruhm bildend im Kleinen erbaut! — —

Hemme die eilige Hast deiner rosselenkenden Horen,
Höre der Bayern Gesang, bring' ihn zum göttlichen Thron,
Ja, daß Jehova, wir heut, dich noch oftmals zur Wonne uns sende;
Lang' der Beharrliche uns, Ludwig gerecht noch regier'!

Vermischte Nachrichten.

Augsburg. Ueber die Festlichkeiten bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs ist jetzt als bestimmt anzunehmen: die Schmückung der Häuser, ein Fackelzug der Zünfte und ein Ball im Börsensaale, welchen der Magistrat zu Ehren der hohen Gäste veranstaltet; da indeß der Hof ein Souper nicht annimmt so ist kein Freiball; die Eingeladenen haben jedoch in größter Galla, und wie vorläufig bestimmt, die Herren in kurzen Beinkleidern zu erscheinen. Die Aufführung der „Antigone" unterbleibt.

Se. kgl. Hoh. Prinz Karl von Bayern ist vorgestern Abends mit einem besonderen Eisenbahnzuge hier eingetroffen, wo er auf dem Bahnhofe von den betreffenden Behörden begrüßt und dann nach seiner Wohnung, dem Freiherrlich v. Schäzler'schen Gartenhause, geleitet wurde. In seiner Wohnung empfing ihn die hohe Generalität und auf der Wiese dem Hause gegenüber war eine Ehrenwache aufgestellt.

Ein Wiener Schneidermeister, Namens Gungl, hat „unter den Tuchladen" ein Haus oder besser einen Palast um die Summe von 433,000 fl. C.-M. gekauft. Dieser Mann hat sein großes Vermögen nur seinem Fleiße und seiner Industrie zu verdanken.

Palermo. Die Hitze und Trockene ist unerhört. An der Südküste Trapani, Marsala und weiterhin bis Girgenti geht alles aus Mangel an Wasser zu Grunde; im ersten der genannten Orte wird ein Fäßchen Trinkwasser mit 3 Tari (30 kr. C.M.) bezahlt, während das gleiche Fäßchen Tischwein etwa 16 Tari (2 fl. 40 kr. C.M.) gilt. Mit einem Fäßchen füllt man 48 bis 50 gewöhnliche Flaschen. Jeden Abend decken dicke Gewitterwolken den Himmel, mit Sehnsucht sieht jedermann hinauf und wünscht den erquickenden Regen, ohne den selbst die Weinlese, welche bis jetzt noch schöne Hoffnung läßt, auch noch zu Grunde gehen müßte.

Paris, 19. August. Auf Befehl des Königs hat heute, zu Ehren Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen von Bayern, auf dem Marsfelde eine große Truppenmusterung stattgefunden. Der Herzog von Aumale, welcher den Oberbefehl führte, begleitet von dem Herzog August von Sachsen-Coburg, hatte kurz vor 11 Uhr den Kronprinzen aus seinem Hotel abgeholt. Se. kgl. Hoh. trug die bayerische Generalsuniform mit dem großen rothen Bande des königlichen Hausordens, und war begleitet von dem Hofmarschall Frhrn. v. Zoller und dem Adjutanten Frhrn. von der Thann, beide ebenfalls in der Uniform ihres Ranges. Unmittelbar nach der Ankunft auf dem Marsfelde, wo der Generallieutnant Tiburce Sebastiani an der Spitze eines ebenso zahlreichen als glänzenden Generalstabs die Prinzen empfing, begann die Musterung. 24 Bataillone Infanterie, die herrliche Municipalgarde von Paris an der Spitze; 24 Schwadronen Reiter (Municipalgarde, Dragoner, Lanciers und Husaren); endlich zwei Batterien Artillerie, angeführt von ihrem Obersten dem Herzog von Montpensier, waren von der Garnison von Paris und der Umgegend, ein Dragonerregiment sogar von Versailles, dazu zusammengezogen worden. In fünf Linien, welche die ganze Länge des ungeheuern Marsfelds von der Seine an bis an die Militärschule einnahmen, war das Fußvolk aufgestellt, bataillonsweise, doch einen Zwischenraum in der Mitte frei lassend, in welchem die Artillerie Platz nahm; im zweiten Treffen stand die gesammte Reiterei in zwei Linien. Der Anblick dieser im vollsten militärischen Schmucke prangenden Truppenmasse, welche zwischen 15 und 20000 Mann betragen haben mag, war ebenso imposant als glänzend. Nachdem die Prinzen sämmtliche Linien durchritten hatten, nahmen sie ihre Stellung unmittelbar vor dem großen Portal der Militärschule, während Ihre kgl. Hoh. die Frau Herzogin von Orleans mit

dem Grafen von Paris auf dem großen Balcon, der zu dem Ende mit rothem Sammet ausgeschlagen war, das schöne Schauspiel mit ansah. Die Truppen hatten inzwischen, die Infanterie Colonnen, die Reiterei Schwadronen gebildet, und so zogen beide, die Artillerie in die Mitte nehmend, nun vor den Prinzen in herrlicher Haltung, das Fußvolk im Feldschritt, die Artillerie im Trabe, die Reiterei im Schritt vorüber, und damit war auch die Musterung zu Ende. Das Wetter, welches vor Ankunft Sr. kgl. Hoh. regnerisch gewesen war, blieb günstig fast bis zu Ende, wo es wieder etwas zu regnen begann. Die ganze Musterung hatte über zwei Stunden in Anspruch genommen. Der Kronprinz wurde in derselben Weise wie auf dem Herwege von den Herzogen von Aumale und Sachsen-Coburg wieder in sein Hôtel zurückgeleitet. Das kräftige Aussehen und die ritterliche Haltung Sr. kgl. Hoh. zogen ebenso sehr alle Blicke auf sich, als der Prinz durch seine huldvolle Freundlichkeit überhaupt alle Herzen hier sich gewonnen hat.

Berichte aus **Irland** bringen die traurige Kunde von einer dort herrschenden Hungersnoth.

Die Main-Neckar Eisenbahn tritt bereits als mächtige Concurrentin mit der Rheinstraße auf. Die Agenturen der Dampfschiffe klagen besonders über Abnahme der Reisenden und Frachten.

Rom, 8. August. Der Papst äußerte unlängst: „Mein Volk darf Gerechtigkeit und Milde von mir erwarten, denn meine einzige Richtschnur ist dieses Buch;" dabei legte er die Hand auf das neue Testament. Man muß gestehen, alles was er bisher gethan, war im Geiste des Evangeliums. Die neue Regierung ist im höchsten Grade populär, und nur die Abwesenheit der vornehmsten Adeligen und Bankiers von Rom hält das Volk ab eine Subscription zu eröffnen, um der Thronbesteigung Pius IX. ein Denkmal zu setzen.

Der „Constitutionel" enthält einen Brief aus Rom vom 2. August, in dem gemeldet wird, der Papst habe auf die Bitte mehrerer Städte, namentlich Spoleto's, den Jesuiten den Unterricht der Jugend zu entziehen, angeordnet, daß von dem neuen Schuljahre im November an in allen Städten, wo die Municipalitäten es zweckmäßig finden, moralische und fähige Weltgeistliche als Professoren an die Stelle der Jesuiten treten sollen. Diese Entschließung soll einen allgemeinen Jubel hervorgebracht haben.

Aus Stuttgart meldet man von einer ungeheuern Thätigkeit, welche einen würdigen Empfang Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen und der Kronprinzessin vorbereiten.

In einem Hause in Pesth hörte man dieser Tage heftig streiten. Leute liefen herzu, und erfuhren, daß ein armer Handwerker, der seinen fünf Kindern kein Brod verschaffen konnte, von seinem Weibe deshalb mit bitteren Vorwürfen überhäuft wurde, bis er selbst in die heftigste Wuth gerieth, und seinem Zorn und Verzweiflung durch wildes Geschrei Luft machte. Da er aber die versammelten Leute erblickte, ergriff er seinen Hut und stürzte aus dem Hause, um dem Gezanke ein Ende zu machen. Doch zwanzig Schritte vor dem Hause blieb er wie gelähmt stehen und sein starrer Blick haftete unbeweglich an einer dort aufgehängten Lottotafel. Er sah, — daß er eine Terne gemacht und 2000 fl. gewonnen. Den Tag vorher hatte er seinen letzten Silberzehner gesetzt. Der Mann liegt jetzt vom raschen Wechsel heftiger Gemüthsbewegung krank darnieder.

Einer Bekanntmachung des Unterpräfekten von Dünkirchen zufolge werden in Zukunft deutsche Auswanderer, welche in der Absicht, nach Brasilien zu ziehen, ohne die nöthigen Ueberfahrtsmittel die französische Gränze überschreiten, von den Gränzwächtern zurückgewiesen werden, da das Haus Delrue erklärt habe, keinem Auswanderer mehr eine unentgeltliche Ueberfahrt nach Brasilien gewähren zu können.

Allerlei.

Schrecklich aber wahr.

Eine alte Dame, Inhaberin eines äußerst unangenehmen Gatten, gab während der Wintersaisons nicht selten sehr unterhaltende Soireen, bei denen gewöhnlich die ausgezeichneten Pfannkuchen der Gastgeberin die Herzen Aller eroberten. Endlich konnte eine schwärmerische Freundin besagter Pfannkuchen ihre Neugier nach dem Recepte zur Bereitung dieses wohl schmeckenden Gebäcks nicht länger zügeln und fragte schmeichelnd: „Aber, im Vertrauen, meine Gnädigste, sagen Sie, wie machen Sie nur diese delicieusen Pfannkuchen so schmackhaft?" — Ja das will ich Ihnen sagen, meine Beste; „den Tag wo ich backe, da muß mein Alter eine Stunde länger im Bett bleiben, und hab' ich dann den Teig fertig, da sage ich: „Alterchen mach' fix raus!" — rutsch! — hüpft er drüben heraus! und husch! stecke ich hüben meinen Teig nein, und da geht er im Bette, daß es 'ne Lust ist." — (Ein zu empfehlendes Recept).

Ein Bauer, dessen Frau sehr krank war, ließ den Arzt kommen. Da im ganzen Hause keine Schreib-Materialien vorhanden waren, schrieb der Doctor das Recept an die Thür. Der Bauer ladet die Thür auf den Wagen und fährt damit zur Apotheke, wo man nicht wenig lachte, als er das Recept abladen mußte.

Bekanntmachungen.

1. **Casino-Gesellschaft.**

Am Mittwoch den 26. ds. Mts. findet im **Casino** dahier musikalische **Abendunterhaltung** statt, in welcher sich die Hrn. Gebrüder **Möhrenschlager** aus Erlangen **(Violin, Clarinette)** hören lassen werden.

Anfang 7 Uhr.

Ansbach den 24. August 1846.

Die **Casino-Direction.**

---

2. Ein goldner **Ohrring** in runder Form ist verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, ihn B. 54. in der obern Vorstadt gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

---

3. Indem ich die Wirthschaft zum **Tiger** in der **Feuchtwanger-Straße** bezogen habe, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch, indem ich reelle Bedienung verspreche.

Leonhard Krug,
Wirth und Metzgermeister.

---

4. In der **Lodter**'schen Fabrik können noch mehrere Mädchen Arbeit finden.

---

5. Lit. A. Nro. 331. in der Uzen-Straße ist ein **Laden** mit Einrichtung und **Laden-Stube** bis **Martini** zu vermiethen.

---

6. Heute den 25. August ist **Garten-Musik** auf der **Ziegelhütte,** wozu höflichst einladet

Schmidt.

---

7. Heute Dienstag den 25. August ist **Harmoniemusik**, wozu höflichst einladet

Stellwag.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 134. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 26. August (Samuel.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 21. August. Der Galleriedirektor Langer liegt schwer erkrankt danieder.

Die Landräthe sämmtlicher Kreise sind auf 1. Oktober zusammenberufen.

Kissingen, 18. August. Die Hitze hat hier bereits viele Trauben gereift und die diesjährige Wein-Ernte verspricht eine der besten zu werden. Schon spricht man davon, daß der Erdbeben-Wein von 1846 den Eilfer übertreffen werde. Es fängt bereits an leerer zu werden auf der Promenade im Kurgarten, doch kommen täglich noch viele ansehnliche Familien an. Vorzugsweise haben wir einen zahlreichen Besuch aus Rußland erhalten, da man immer noch die Hoffnung hegt, der Kaiser werde kommen; oft aber glaubt man, der vielen Engländer wegen sich in ein englisches Bad versetzt. — Ein ungarischer Graf hat hier große Summen verspielt, und ein Russe sitzt fest, weil er Pferde und Wagen bereits verpfändet hat.

Man liest in der „Wien. allg. Th.-Z.": „Ole Bull gibt jetzt in Algier Konzerte mit großem Beifall. Der Enthusiasmus der Einwohner hat sich durch ein großes Festessen, welches dem Violinisten zu Ehren veranstaltet wurde, kundgegeben.

Berlin zählt bei einer Bevölkerung von 350000 Seelen nahe an 500 Aerzte, so daß also auf je 700 Einwohner ein Arzt kommt.

Der Wagenbauer Jungblut in Berlin hat ein rothes Wachstuch erfunden, das in Hitze und Kälte beugsam ist, selbst dem kochenden Wasser Trotz bietet und die Weiterverbreitung des Feuers verbietet. In der Wagenbauanstalt für Eisenbahnen wird dieses Tuch als die bis jetzt praktische Wagenbedeckung benützt.

In **Kopenhagen** und **Kiel** hat man jetzt unter anderen Waaren aus dem Norden, mittelst der schnell befördernden Dampfboote auch Rennthierfleisch als stehenden Artikel aus Stockholm.

Paris, 20. August. Gestern Abend beehrte Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern mit seiner Gegenwart ein glänzendes Gastmahl, das der Minister

der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Guizot, ihm zu Ehren veranstaltet hatte. Die sämmtlichen Minister, sowie der Kanzler, Herzog Pasquier, waren unter den Gästen. Heute Nachmittags folgte der Kronprinz einer Einladung des Königs nach Versailles, und wird dann mit der königlichen Familie speisen. Man hat von Seite des französischen Hofs Alles gethan Sr. k. Hoh. den Aufenthalt hier so angenehm als möglich zu machen. Morgen früh 7 Uhr wird der Kronprinz mit Benützung der Nordbahn die Rückreise ins Vaterland über Brüssel und Köln antreten, und dann die Reise den Rhein hinauf mit den Dampfbooten fortsetzen.

(Frankreich.) Die Wahl des conservativen Candidaten, Namens Lavovat, zu Voujiers, welcher einen ehemaligen Unterpräfecten zum Mitbewerber hatte, ist durch eine auffallende Scene bezeichnet worden. Der Letztere traf einen Wähler, welcher für Lavovat gestimmt hatte, in einem Wirthshause und schlug ihn mit einer Flasche so heftig auf den Kopf, daß derselbe ohne Bewußtsein niederfiel und in einem sehr beunruhigenden Zustande nach Hause gebracht wurde. Man darf wünschen, daß diese Manier, den Wählern offene Köpfe zu machen, bei den durchgefallenen Candidaten nicht in allgemeine Aufnahme komme. —

Am 15. August ist eine Feuersbrunst, die man der Bosheit zuschreibt, im Walde von Orleans auf 4 verschiedenen Punkten ausgebrochen; 178 Hectaren Gehölz wurden von den Flammen verzehrt.

Man hat in **Rom** ein unbekanntes Gemälde Michel Angelo's und ein Gemälde Raphael's entdeckt; jenes stellt die Grablegung Christi dar, das letztere ist ein Portrait des berühmten Cardinals dei Monte; beide Bilder wurden bei einer Versteigerung alter Gemälde erstanden.

Jerusalem, 8. Juni. Eine furchtbare Hungersnoth herrscht in Folge der anhaltenden Dürre und des Versiechens der meisten Flüsse und Bäche in unserm Lande. Man sieht Mütter, welche ihre letzten verkäuflichen Kleider für ein Stück Brod hergeben, um ihren Kindern das Leben zu fristen. In Safet sind mehrere Personen Hungers gestorben. Was diesen allgemeinen Jammer noch vermehrt, ist das Unwesen der Kornwucherer, die sich für ihr schändliches Gewerbe häufig von den türkischen Beamten besondere Privilegien erkaufen, zu welchem Zwecke nicht selten die aus Europa eintreffenden, gewöhnlich von den reichen Blutsaugern oder deren Trabanten „verwalteten" Unterstützungsgelder verwendet werden.

Ein Londoner Gärtner, der sich besonders durch den reichen Flor seiner Camelien auszeichnete, ist aus Kummer über die Verheerungen gestorben, welche der neuliche Sturm in seinem Garten anrichtete; am andern Tage wurde sein einziger Sohn wahnsinnig.

Hiesiges.

Eingesandt.

Bescheidene Anfrage.

Ist es wohl nicht möglich, daß diejenigen Wirthe, die sich zur Aufnahme der Landwehr (bei den Uebungen und Zusammenkommen derselben) melden, verantwortlich gemacht werden, gutes Bier, und nicht, wie heute Herr Stellwag, zweierlei (gutes und schlechtes) zu verabreichen?

Mit Freuden erkennt und begrüßt jedes deutsche Herz die guten Aufstrebungen in allen Zweigen der Volks- und Landesbildung, wie sich ihre Wirkungskreise über Wissenschaften und Künste sowohl, als auch über alle Gewerbe immer mehr und mehr ausbreiten. Auch die Landwehr trägt ihr Scherflein dazu

bei, sie ist es, die den finstern Kastengeist, der vorzüglich in Ansbach eine so große Rolle spielt, und der auf Volksbildung einen so üblen Eindruck macht, und förmlich der Hemmschuh derselben ist, aus ihren Reihen verdrängt, sie ist es, die die Fessel der freundschaftlichsten Gesinnung, der Theilnahme und Anhänglichkeit um die Kameraden und Mitbürger schlingt, sie ist es, die die Herzen näher zusammenführt und den Menschen im Menschen erkennen läßt. — O möchten doch alle die, die nur Spielerei in diesem Wehrstand vermuthen, die sich zu hoch dünken, sich dem Allgemeinen hinzugeben, oder die falsche Scham abhält, in den Reihen ihrer Mitbürger zu erscheinen, erwägen, daß der wahre Adel der Seele darin liegt, das Wohl seines Nebenmenschen in Jedem zu befördern und daß dies nur durch Kennenlernen seiner Nebenmenschen geschehen kann.

Von dem Nutzen des Meerrettigs.

Unter diejenigen Arzneimittel, die leicht und oft mit Vortheil angewendet werden können, gehört der Meerrettig. Die belebende Kraft desselben wird nachfolgender Vorfall am überzeugendsten schildern: Ein Kind von 5 Jahren, das eben an dem Keuchhusten heftig litt, schien plötzlich durch die Heftigkeit derselben, und das darauf erfolgte Blutvergießen aus der Lunge und der Nase apoplektisch gestorben zu sein. Ungefähr eine Viertelstunde nach diesem Vorfalle wurde der Arzt herbeigerufen, und fand das Kind wirklich wie ganz entseelt; kein Zeichen des Lebens mehr an demselben, keinen Athem, keinen Pulsschlag, die Füße und Hände kalt, und ob es gleich in einem warmen Zimmer lag, keinen Herzschlag, kurz: nichts was eine Spur des Lebens verrathen hatte: im offenen Munde befand sich geronnenes Blut. Der Arzt sah es ganz ohne Hoffnung. Da er es aber durchaus nicht eher verlassen wollte, als bis er alle möglichen Mittel versucht hätte, so nahm er das geronnene Blut aus dem Munde, tröpfelte ihm etwas laues Wasser ein, wickelte das Kind von den Füßen bis an den Kopf ganz in frischgeriebenen Meerrettig, und gab ihm dann öfters laues Wasser, welches aber nur bis in den Hals zu dringen schien. Nach ungefähr acht Minuten wurde das Kind über den ganzen Körper roth, kam wieder zu sich und lebt noch. Dies ist ein merkwürdiges Beispiel der erregenden Kraft dieser Wurzel. Indessen ist auch die Wirkung derselben äußerlich angewendet, sehr schnell und bekannt als Reizmittel. Freilich verursacht er äußerlich angewandt heftige Schmerzen, aber dafür nimmt er auch die heftigsten Schmerzen in kurzer Zeit weg, bringt, wenn er dreiviertel bis eine Stunde liegen bleibt, einen Schweiß hervor, den man oft durch andere Mittel nicht zu Stande bringen kann. Die empfindlichsten Kopfschmerzen verloren sich nicht selten auf eine solche Auflegung in kurzer Zeit, sowie rheumathische Augenentzündungen denselben in den Nacken gelegt. Durch Erschöpfung der Lebenskraft in Ohnmacht Gesunkene sind durch dieses Mittel bald wieder zur Besinnung gekommen, und den mit dem Scorbut verknüpften häßlichen Geruch aus dem Munde kann man bald durch die Anwendung des mit Essig übergossenen Meerretigs entfernen. Man braucht ihn mit Erfolg gegen das heftigste Zahnweh, indem man ein Stückchen in den hohlen Zahn, und ein anderes Stückchen an das Zahnfleisch legt. Er wird auch gegen zurückgetretenes Podagra angewendet.

Thier-Ideen.

Eine Mücke fliegt auf einem Dorfe umher:

Das ist ein Leben! Hier ist Blut und Saft! So laß ich es mir gefallen, heut kann man es sich aussuchen. Gestern war ich in der Sadt, aber die noblen Herrschaften haben nichts als Essig in den Adern; es war kein Tropfen gutes Blut zu kriegen! Und was kostet es für Anstrengung, bis man bei solch' einer

Dame auf die Haut kommt! die Hände stecken in Glace-Handschuhen, das Gesicht ist unmenschlich mit Schminke belegt, so daß eine honette Mücke gleich Kolik bekömmt, wenn sie nur in die Nähe kommt, und die übrigen Theile des Körpers sind dermaßen ausgestopft, daß einem gleich der Rüssel in der Watte stecken bleibt.—

Es geht ein wunderhübsches Bauernmädchen vorüber, die Mücke setzt sich ihr auf die Stirn, und trinkt sich behäbig voll. Wie sie genug hat, fliegt sie fort und summt:

„Ich hab' sie ja nur auf die Stirn geküßt."

Ein Fink, dem die Augen ausgebrannt worden sitzt ganz traurig in einem Bauer und spricht: „Die Augen haben sie mir ausgebrannt, damit ich schöner singen soll."

Also das sind Menschen, die so mit einem Thier umgehen, welches ihnen keinen Schaden thut! das sind die Geschöpfe, die nach Gottes-Ebenbilde geschaffen; die sich Vereinen anschließen, um das Ende der Thierquälerei herbeizuführen. Der Zweck ist gut, aber das Mittel schändet sie. —

Allerlei.

Die Bärte.

Der Grund, warum ein Theil der Männerwelt
Von Bartabnehmen nichts mehr hält,
Liegt darin wohl, — daß er wird frei
Doch wenigstens von einer Schererei.

Ein sehr magerer Schneider wollte sich malen lassen. Der Maler fragte, ob in Wasserfarben oder in Oel? „Ich dächte in Oel" antwortete der Schneider, damit ich a Biffel fetter aussehe.

Anecdote.

Ein **Mahner** sah seinen Schuldner in eine Weinhandlung gehen. Entrüstet rief er ihm zu: „Mich bezahlen Sie nicht, aber Wein können Sie trinken!" — „Freund," entgegnete dieser, „Sie können wohl sehen, daß ich den Wein trinke, aber gewiß nicht, daß ich ihn auch bezahle."

Begraben wird:

Heute Nachmittags 2 Uhr Frau Margaretha Barbara Blank, Bäckermeisters-Gattin.

Um 3 Uhr Herr Johann Simon Loscher, Oekonom.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 135. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Freitag, den 28. August (Augustin.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. pr. Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Der bisherige Landgerichtsaktuar zu Mkt. Bibart Hr. Friedr. v. Ammon, wurde zum I. Assessor in Gunzenhausen ernannt.

Der Appellationsgerichts-Accessist Hr. Ferdinand Stolle aus Schweinfurt, wurde zum Landgerichtsaktuar in Mkt. Bibart ernannt.

Der bisherige Schullehrer Hr. Johann Heinrich Heinisch zu Pfaffenhofen, ist als Schullehrer und Kirchendiener zu Penzenhofen ernannt worden.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, die eröffnete Landrichterstelle zu Nördlingen vom 1. September d. Js. an dem bisherigen I. Landgerichtsassessor zu Mühldorf, Hrn. Heinrich Philipp Schulz allergnädigst zu verleihen.

Aus **München**, 21. August, wird berichtet: Gestern Nachmittag wurde in einer der volkreichsten Straßen inmitten der Stadt in der Wohnung einer alten Frau, welche allein wohnt, während diese in der Kirche war, ein äußerst frecher Einbruch verübt und dabei 1000 fl. baares Geld, meist in bayerischen Thalern, dann viel Schmuck entwendet. Von den Thätern hat man noch keine Spur.

Augsburg, den 21. August. Gestern Abends halb 7 Uhr traf Se. kgl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn hier ein, ward auf dem Bahnhofe von dem kgl. Regierungspräsidenten, dem kgl. Civil-Lagerkommissär, so wie von dem ersten Hrn. Bürgermeister empfangen, und begab sich sofort nach Seiner Wohnung, wo die hohe Generalität zur Begrüßung anwesend und eine Schützen-Kompagnie als Ehrenwache aufgestellt war.

Augsburg. Die zwei Armee-Divisionen, welche Mittwoch das Lager bezogen, bestehen jede aus 8100 Mann, die zwei Artillerie-Divisionen aus 800 Mann, vom Genie-Bataillon 100 Mann, mithin im Ganzen 17100 Mann, mit 3500 Pferden und 32 Geschützen. In einer Länge von 2400 Schritten wurden Zelte geschlagen und 18 Brunnen gegraben. Diese Divisionen bestehen aus nachstehenden Regimentern: Erste Armee-Division. Infanterie-Leibregiment, Infan-

terie-Regiment König, 1tes Jäger-Bataillon, Infanterie-Regiment Kronprinz, Infanterie-Regiment Seckendorf, Kürassier-Regiment Prinz Karl, Kürassier-Regiment Prinz Adalbert. — Zweite Armee-Division. Infanterie-Regiment Prinz Karl, Infanterie-Regiment Ysenburg, 4tes Jäger-Bataillon, Infanterie-Regiment Karl Pappenheim, Infanterie-Regiment Prinz Johann von Sachsen, Chevauleger-Regiment Herzog Maximilian, Chevauleger-Regiment König. Ferner zwei Divisionen Artillerie (wovon die des Artillerie-Regiments Prinz Luitpold der I. und die des Artillerie-Regiments Zoller der II. Armee-Division zugetheilt sind), 1te Kompagnie vom Genie-Bataillon, bestehend aus Sapeurs, Mineurs und Pontoniers, im Ganzen 100 Mann, 8 Offizieren, nebst Gefolge vom General-Quartiermeisterstab.

Stuttgart. Der Tuchmarkt hat am 18. d. begonnen. Wie gewöhnlich, läßt sich auch diesesmal vom ersten Tage noch nicht viel sagen, als daß viele Verkäufer mit vieler Waare vorhanden sind. Unter den Verkäufern sind viele aus dem Auslande, namentlich aus Rheinbayern.

In **Berlin** hat vor einigen Tagen ein durch seine fröhliche und heitere Lebensweise vielfach bekannt gewordener junger Mann auf eine eigenthümliche Weise Selbstmord an sich verübt. Derselbe hatte von seinem Vater ein nicht unbedeutendes Vermögen ererbt. Schon immer hat er erklärt, daß er, sobald dieses Vermögen durchgebracht sei, seinem Leben ein Ende machen würde. Vor einigen Tagen war nun wirklich dieser Zeitpunkt eingetreten. Er wollte sterben als ein echter Bonvivant. Er stellte eine Flasche Champagner und eine Flasche Rothwein auf den Tisch seines Gesellschaftszimmers, zog sich vollständig frische Wäsche an, lud ein Pistol, setzte sich vor den Spiegel, trank die Champagnerflasche fast vollständig und die Rothweinflasche zur Hälfte aus und dann erfolgte der Knall des Pistols, durch welchen sein Gehirn bis an die Decke geworfen wurde.

In **Bonn** verunglückte am 12. August ein mit dem Dampfboote ankommender Reisender, indem er, trotz der am Landungsplatze angebrachten Laterne und wahrscheinlich durch diese geblendet, den Steg beim Aussteigen verfehlte und in den Rhein stürzte, wo er spurlos verschwand. Es ist dies der zweite ähnliche Fall, der sich seit Kurzem ereignet, und es ist wohl nicht überflüssig, dem mit den Nachtbooten reisenden Publikum die größte Vorsicht bei'm Ein- und Aussteigen zu empfehlen.

Marburg. Am 7. August starb hier der verdiente Professor der Theologie, Karl Wilhelm Justi, geboren 1767. Durch seine schriftstellerischen Arbeiten im Gebiete der Theologie und schönen Literatur hat sich derselbe ein bleibendes Andenken gesichert.

Der „Erzähler" schreibt aus St. Gallen: „Gleichmäßig wie im Canton Luzern will man im Rheinthale die Erfahrung gemacht haben, daß oft unter dem scheinbar abgestorbenen Kartoffelkraut ganz gesunde Knollen liegen, und daß das Kraut neue grüne Blätter treibe."

Die „Salzburger Zeitung" meldet aus St. Gilgen: Am 17. Juli Abends fuhr der Clausaufseher Joseph Schrempf, mit seiner neunjährigen Tochter, Josepha, auf dem Abersee. Noch nicht in die Mitte des See's, zwischen St. Wolfgang und Strobl, gelangt, erhob sich plötzlich ein heftiger Sturm. Schäumende Wogen warfen sich ellenhoch und spielten mit dem Schifflein, wie mit einem Balle. Schrempf war des Steuerruders nicht mehr mächtig, seine Tochten half ihm, es zu halten. Bald kam eine der großen Wellen dem Schiffe nachgeeilt. „Halten wir noch diese Welle aus," meinte Schrempf, „und dann setzen wir uns in das Schiff nieder." — Allein diese Welle schlug über den Kopf des Kindes hinüber und warf den Vater — in den See. — Von der Tiefe wieder aufgetaucht, warf

ihm sein Kind das Ruder zu, er konnte es aber nicht mehr erhaschen. In dem vollen Bewußtsein des ihm bevorstehenden Todes nahm er Abschied von seiner Tochter: „Dich möge der Schutzengel begleiten und grüße mir zum Letztenmale die Mutter und die Geschwister." — Mit diesen Worten sank er allmählig unter. Das Mädchen setzte sich an die Spitze des Schiffes und wurde durch eine wunderbare Fügung von den Wellen wohlerhalten an das Ufer in Strobl getragen. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Wilhelm, eben bei Strobl anwesend, erhielt Kunde von diesem Unglücksfalle und ließ sogleich der Wittwe mit sechs vaterlosen Kindern eine namhafte Unterstützung zustellen.

Vera-Cruz war am 30. Juni in Belagerunsstand erklärt worden, weil man allgemein glaubt, daß die Nordamerikaner am 10. Juli das Fort San Juan d'Ulloa angreifen würden. Die britischen und anderen Kaufleute haben die Stadt verlassen und sich ins Innere begeben, als abgesagte Feinde von Quittungen über richtigen Empfang von Kanonenkugeln und Bomben.

Der von den Kapitularen des Landkapitels **Donauwörth** per vota clausa vorgenommenen, und durch Stimmenmehrheit auf den Stadtpfarrer zu Nördlingen, Priester Hrn. Johann Evangelist Waldvogel gefallenen Wahl als Dekan des Landkapitels Donauwörth wurde die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Das Direktorium und der Verwaltungsrath des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzleipersonale haben erklärt, daß sie auf die von vielen Mitgliedern und 6 Bezirksausschüssen beantragte Einberufung einer General-Versammlung zum Behufe der Beschlußfassung über Auflösung des Vereins nicht eingehe, da die große Mehrzahl der Mitglieder auf Erhaltung des Vereins bestehe. Jene Mitglieder, welche Auflösung des Vereins beabsichtigen, mögen ihre Anträge auf dem Rechtswege, den bereits eine Anzahl Mitglieder des Bezirks Regensburg eingeschlagen — verfolgen.

Hiesiges.

Eingesandt.

Wohlthätige Handlungen.

Die vor kurzem in Ansbach verstorbene Frau Gräfin v. Platen hat in ihrem Testamente unter andern wohlthätigen Anstalten auch das allgemeine Pfarr-Waisen-Haus für Bayern zu Windsbach mit einem Legate von **zwei hundert Gulden** bedacht, und dadurch einer der Unterstützung recht würdigen und bedürftigen Anstalt für bedrängte Waisen eine große Wohlthat erwiesen.

Eben so haben auch die im April l. Js. in München verstorbene Majors-Wittwe Frau v. Romaier durch ein Legat von **ein hundert** und **fünfzig Gulden**, und eine unbekannte Wohlthäterin in Weissenburg durch ein Legat von **fünf und zwanzig Gulden** ihren wohlthätigen Sinn gegen diese Anstalt bewiesen. — Gott erwecke dieser nun seit zehn Jahren im stillen segensreich wirkenden Anstalt, die hinsichtlich ihrer Entstehung und ihres bisherigen Fortbestehens mit dem bekannten Frankeschen Waisen-Hause viel Aehnliches hat, noch viele edle Wohlthäter!

In Bezug auf die Annonce in Nro. 134. diene dem Einsender zur Nachricht, daß der Wirth **Stellwag** am 25. August das Bier nicht selbst, sondern der Bräuknecht es verabreichte, daher ihm mit Unrecht der Vorwurf, zweierlei Bier geschenkt zu haben, trifft, daß er sich auch für die Zukunft verbittet, seinen Namen öffentlich zu nennen, da gewiß jeder sein **Lokal** befriedigt verläßt.

An B • • • •

Du, die du die Gesundheit so gering achtend, für deinen Leichtsinn nun Strafe leidend, an dein Bett gefesselt; du, die du die feuchte Mauerluft deines Zimmers ertragend, auf baldige Hülfe hoffend, dennoch nicht klagst; dir, der die die schöne Jahreszeit, keinen Nutzen bringend, unaufhaltsam entfliehend, Frühling im Herzen wohnt, wünschet, dich freundlich grüßend, recht baldige Besserung.

• • • • • • • •

Preisfrage.

50 Ducaten werden demjenigen zugesichert, der binnen Jahresfrist die Frage genügend löst:

„Wer ist casinofähig?"

Literarische Notiz.

In der **Dollfuß**'schen Buchhandlung (C. Fielitz) in Ansbach ist wieder vorräthig:

Rede bei der Beerdigung der am 19. Juli 1846 ermordeten 18jäh. **Jungfrau M. F. Höfler**, gehalten von **L. Kraußold, evangelischer Pfarrer zu Fürth.**

Bekanntmachungen.

1. Ein gebildetes **Frauenzimmer**, wünscht bis nächstes Ziel, bei einer **Herrschaft**, als Stuben- oder Kindsmädchen ein Unterkommen entweder hier oder auswärts. Näheres ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

2. In der **Lodter**'schen Fabrik können noch mehrere Mädchen Arbeit finden.

3. Den bekannten Freunden zur gefälligen Nachricht, daß die bewußte Zusammenkunft **Samstag**, den 29. August beim Gastwirth Hrn. **Bräutigam** stattfindet.

4. Lit. A. 307. ist ein ganz guter eiserner **Ofen** mit blechenem Aufsatz und ein großer **Waschkessel** billig zu verkaufen.

5. **Sonntag** Nachmittags **Harmoniemusik** auf dem **Nußbaum.**

6. Heute Nachmittag **Harmoniemusik** und **Schlachtschüssel,** wozu einladet **Auringer** auf der **Windmühle.**

7. Sonntag den 30. August ist **Nachkirchweih**, wie auch **Harmoniemusik** in Eyb, wozu höflichst einladet. **Detzer.**

8. Es ist bei einer soliden Familie ein Quartier für einen ledigen Herrn, oder eine ledige Dame sogleich zu vermiethen; auch kann die Kost dazu auf Verlangen verabfolgt werden. Nähere Auskunft erhält man in der Brügel'schen Buchdruckerei.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 136. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 30. August (Rebecka.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an

Vermischte Nachrichten.

Am 7. d. Mts. wurde dem Stadtbibliothekar Hrn. Dr. F. W. Ghillany zu Nürnberg die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Königs der Niederlande Majestät verliehenen Ritterkreuzes des niederländischen Eichen-Krone-Ordens, von Sr. Majestät ertheilt.

Augsburg, 23. August. Nachdem wir schon mehrere Tage unstäte Witterung hatten, fiel in verflossener Nacht der Regen in Strömen; doch scheint sich heute das Wetter wieder aufzuhellen.

Augsburg, 28. August. Gestern Abends gegen 9 Uhr kam Se. kgl. Hoh. der Kronprinz von Bayern in unserer Stadt an, und stieg im Residenzgebäude ab. Heute Morgen begab sich Höchstderselbe bereits zum Lager, in dessen Umgebung die Truppen brigadenweise im Feuer exerziren werden. Die vereinigte Artillerie der beiden lagernden Armeedivisionen, vier Batterien von 32 Geschützen, jedes mit seinem Munitionswagen im Gefolge, manövrirt heute Morgen auf dem großen Exercierplatze. Allgemein ist man auf die Leistungen der schönen Truppen gespannt, deren Fertigkeit im Feuern und Manövriren längst die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gezogen hat. — Für den festlichen Empfang Sr. Maj. des Königs am 30. d. werden bereits von allen Seiten Einrichtungen getroffen. Unsere Stadt wird den Landesvater in ihrem schönsten Schmucke begrüßen.

Bamberg, 24. August. Auf einem Gute bei Baunach hat man aus höherem Auftrage die sehr bedeutenden Kartoffelfelder untersucht und sich überzeugt, daß nicht nur von der vorjährigen Krankheit keine Spur vorhanden ist, sondern auch daß die Stöcke ziemlich voll hängen. Wenn gehörige Feuchtigkeit hinzukommt, so kann man in 5 — 6 Wochen einer gesegneten Ernte entgegensehen.

Würzburg. Gestern Abends 73/4 Uhr traf Se. k. Hoheit der Kronprinz dahier ein und setzte nach augenblicklich erfolgtem Umspannen der Pferde die Reise nach Uffenheim, allwo Se. k. Hoheit übernachtete, weiter fort.

Vorgestern Abends, als auf der Festung das Geschütze abgefeuert wurde, flog ein 11/2 Pfund großer Stein, aus einer Kanone geschossen, auf das Dach des Schullehrerseminars und richtete eine nicht unbedeutende Beschädigung an. Ob

durch grobe Fahrläßigkeit oder in Folge eines andern Beweggrundes herbeigeführt, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben.

Ulm, 22. August. Ein trauriges Aufsehen macht seit einigen Tagen eine dem höchsten Adel angehörende Dame, deren Familienverhältnisse früher ziemlich glänzend waren, während sie jetzt mehr als derangirt sind. Diese — Frau v. W. ist ihr Name — erschien nämlich auf den beiden letzten, sehr zahlreich besuchten Liederkränzen mit einer mächtigen Pfeife im Munde und rauchte troz dem besten Kürassier. Hätte sie noch eine Cigarre zwischen den Zähnen gehabt, so würde man höchstens gelächelt haben, so aber dampfte sie aus einem Globen, dessen Umfang selbst einem rohen Manne in einer solchen Gesellschaft unbehaglich sein würde.

Von **Leipzig** ist in den letzten Tagen eine Adresse an die holsteinischen Stände abgegangen, die sich sehr entschieden ausspricht und den wärmsten Patriotismus athmet.

In den Bergen von **Neisse** (besonders im österreichischen Gebiet) ist ein furchtbarer Wolkenbruch gefallen. Der Schaden soll sehr bedeutend sein. So schätzt man den Verlust an Garn, das von den Bleichen weggeschwemmt wurde, auf 50000 fl. In Herrmannstadt, Einsiedel (österreichisch) und Umgegend sind über 20 Häuser zerstört worden, ja selbst den Verlust von Menschenleben hat man zu beklagen.

Galizien. Fast jeden Abend ist der Himmel an drei bis vier Orten vom Brande geröthet. Der galizische Bauer denkt und spricht von nichts, als von Rache an seinem Herrn, an seiner Habe und seinem Gut. Der „österreichische Beobachter" dagegen denkt und spricht von nichts, als von der nach Galizien wieder heimgekehrten Ruhe, um Ruhe vor der Censur zu haben.

Die **Braunschweiger** Sommermesse ist zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen. In Tuch wurden sehr gute Geschäfte gemacht, eine große Sendung geht an die afrikanische Küste. In Leder und rohen Häuten war großer Vorrath, das schwere Mastrichter Sohlleder war schnell aufgeräumt und gut bezahlt. An Kalbfellen fehlte es. In teutschen Manufakturwaaren war große Auswahl vorhanden und wurde ansehnlich gekauft. Am geringsten war der Absatz an englischen Waaren, bei denen auch eine gute Auswahl fehlte. Meßfremde waren sehr viele zugegen und die Gasthäuser waren überfüllt.

Königsberg. Der jüdische Arzt Dr. Falkson hatte sich bekanntlich mit einem christlichen Mädchen aus den höhern Ständen verlobt und wollte mit ihr ein eheliches Verhältniß eingehen. Vergebens wandte er sich mit seiner Bitte um den nöthigen Consens an das Consistorium, den Minister Eichhorn und zuletzt an den König, der ihn von Elbing aus abschlägig beschied. Ihm blieb nichts übrig, wenn er seiner Liebe und Ueberzeugung treu bleiben wollte, als sich außerhalb Preußens trauen zu lassen. Wie es heißt, hat Dr. Falkson bereits diese seine Ehe in Altona vollziehen lassen und kehrt mit seiner jungen Gattin in diesen Tagen nach Königsberg zurück.

(Schweiz.) In Bern hat's in neuester Zeit eine erbauliche Geschichte gegeben von republikanischer Freiheit und republikanischen Ohrfeigen! Der Kantonspolizeidirektor gab unlängst den Obergerichtspräsidenten in Folge eines unbedeutenden Wortwechsels eine solche Ohrfeige, daß derselbe bewußtlos zu Boden stürzte, worauf einige Stunden später der Bärenwirth mit dem erstern eine Prügelei begann, die nur die Dazwischenkunft eines Landjägers endigte. Ein vortreffliches Bild der Gleichheit vor der Faust, dem Stocke, dem Prügel und dem Gesetze.

Aus **Böhmen.** Bei Grulich schlug am 7. d. Mts. Nachts der Blitz in

die Bibliothek des Servitenklosters auf dem Muttergottesberg. Augenblicklich hatte sich das Feuer über das ganze Kloster verbreitet, und die Kirche, die Thürme, selbst die Krambuden ergriffen. Was im Kloster an Geräthschaften und Vorräthen war, wurde vom Feuer verzehrt, in der Kirche verbrannten Altäre, Kanzel, Orgel, Kirchenstühle, Meßgewänder, auf den Thürmen schmolzen die Glocken. Die Mönche (sechs Priester und drei Laienbrüder) retteten nur ihr Leben.

Ein Bediensteter der Rouener Bahn war am 19. ds. mit Untersuchung der Schienen (bei Vernon) beschäftigt, als ein Güterzug plötzlich herankam und ihn niederwarf. Glücklicher Weise fiel er indeß zwischen die Schienen, so daß der Zug vorüberfuhr, ohne ihn zu verletzen. Indeß fing sich sein Rock in einem Rade, so daß er einige Schritte weitergeschleift wurde und nicht ohne Quetschungen davon kam.

Während der Papst allwärts durch seine zeitgemäßen Reformen die Herzen der Vernünftigen und Gutdenkenden erobert, werden im Kanton **Luzern** zur Bekehrung des Papstes, dessen Handeln zu freisinnig erscheint, Gebete veranstaltet.

Der Bildhauer Franzoni aus **Carrara**, ein Mann von künstlerischem Rufe, will eine Maschine erfunden haben, welche ohne Feuer und Dampf unter Leitung eines Menschen dasselbe leistet, und drei Viertheile weniger kostet als eine bisherige Dampfmaschine

In der Nähe von **Manchester** ist ein Rosenstock zu sehen, der eine Höhe von 38 Fuß und einen Kronenumfang von 69 Fuß hat. Es blühten an demselben 8000 Rosen einer seltenen Art.

Lucca, 12. August. Eine Minute vor 1 Uhr Nachmittags, hatten wir zwei fürchterliche Erdstöße, der zweite Stoß war der stärkste. Die Glocke auf dem Hauptthurm schlug an, alle Hausschellen klingelten, eine Masse Schornsteine fielen in die Straßen, viele hohe Häuser wurden beschädigt, Hausgeräthschaften wurden umgeworfen, aber kein Unglück von Bedeutung ist zu berichten. In den Bergen von Massa und Carrara leiden gewöhnlich die Einwohner bei Erdbeben viel, Gott gebe, daß wir auch aus diesen Gegenden nicht Schlimmeres erfahren. — Die Welt ist jetzt voll von Stößen, das fühlen nicht allein die Pflastertreter, sondern auch die Geschäftsleute.

(Großbritannien.) Der katholische Erzbischof von Tuam hat ein Schreiben veröffentlicht, worin er sagt, daß die neuliche Ankündigung des Schatzkanzlers im Unterhause, nach welcher die seitherige Beschäftigung brodloser Irländer bei öffentlichen Arbeiten mit dem 15. August ende, eine Verurtheilung derselben zum Verhungern sei. Indessen werden die unbeschäftigten Arbeiter alsdann Zeit haben, in den Zeitungen zu lesen, daß die englische Regierung erklärt hat, ihr Auge sei stets auf das Wohl der irischen Bevölkerung gerichtet, und daß O'Connell unlängst sehr gerührt ausgesprochen hat, keine Regierung sorge besser für Irlands Glück, als die jetzige. Ohne Zweifel werden sie dann selbst darüber in eine Art Dankesrührung verfallen, bei welcher man bekanntlich Essen und Trinken vergißt, und so wird Allen geholfen sein.

Hiesiges.

Eingesandt.

— Verwichenen Vorabend des höchsterfreulichen Geburts- und Namensfest Sr. Majestät des **Königs**, an dem sich die löbliche Regiments- und Bataillons-Musik zum Vergnügen hiesiger Stadt, durch — und nach allen Haupt-Straßen, unter Zulauf tausender von Menschen bewegten, bei dunkler Nacht nicht einmal eine Straßen-Beleuchtung.

Geistreiche Unterhaltung
oder:
Drei Fragen und drei Antworten im Hofgarten zu Ansbach.

Ein **Herr** begegnet einem **Mädchen** mit einem **Kinde** auf dem **Arm.**

Er: Gehört das Kind Dir?
Sie: Danach haben Sie ja nix g'frag'n. —
Er: Wem gehört das Kind?
Sie: — — — Seiner Mutter. . .
Er: Wohin spazieren Sie?
Sie: Hab'ns g'fragt?

Lach' nicht zu früh.

Ein Schmetterling flog um mein Licht,
Umschwärmt' den hellen Strahl; —
„Komm, armes Thier, zu nah' ihm nicht,
Sonst geht es dir fatal!"
Kaum hatt' dies Wort ich ausgedacht
Da ward es auch schon wahr
Hatt' sich dem Licht zu nah' gebracht,
Versengt' sein Flügelpaar.
Und ich hab' drollig mich gefreut
Ob diesem armen Thier; —
Doch hat's seitdem mich oft gereut,
Denn — eben so ging's mir.

G. v. De.

Allerlei.

Die „Osterländischen Blätter" schreiben: Der „Eiserne Magen" ist der Titel eines neuen Buches, das allerhand Regeln zur Magenstärkung enthält. Als ob der Deutsche dies nöthig hätte! Der hat doch sein lebenlang bewiesen, daß er einen guten Magen hat und was Ehrliches vertragen kann; wenn er gar noch eisern wird, dann kann man ihm alles bieten.

Hof-Igel. In einer kleinen Residenz ist einem der höchsten Hofbeamten die Aufsicht über eine „Blutigel-Anstalt" anvertraut; das Publikum nennt ihn nun: „Groß-Igel-Bewahrer." —

Bekanntmachungen.

1. Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß morgen als **Montag**, den 31. August, die erste **Stellwagenfahrt** nach **Nürnberg** ihren Anfang nehmen wird.

A. Schmidt,
Lohnkutschers-Wittwe.

2. Heute Caramel-Gefrornes bei Conditor Lang.

3. Heute **Sonntag Harmoniemusik** auf der **Ziegelhütte.**

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 35. den 30. August 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An B.

Vergebens war mein Wünschen, all mein Streben,
Vergebens alles Sinnen, kühnes Wagen,
Das Glück, das flüchtige, mir zu erjagen,
Um fesselnd es mit Banden zu umweben.

Mich floh es stets; und d'rum ist mir das Leben
So tief verhaßt, mein Herz voll bittrer Klagen; —
Und dennoch muß dies Dasein ich ertragen,
Das ich so gern um nichts dahin gegeben!

Oft griff mich der Verzweiflung irres Treiben,
Zum Ohre drang dämonisches Geflüster
Und reizte mich zu Thaten, schrecklich, düster:

Da trat Dein Bild vor meiner Seele Spiegel,
Mein Geist ward klar, es wich des Irrsinns Siegel
Und Hoffnung hieß mir auf der Erde bleiben.

C.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Wegas.

4. Der nächtliche Besuch.

Fortsetzung.

„Guter treuer Mensch, so habe ich mich also doch nicht in Dir getäuscht?" sagte Joseph und drückte den Burschen an sich; „wenn je Einem, so werden sie Dir Pardon geben und ich denke, die Schule der Erfahrung, welche Du im Walde durchwandert hast, wird Dir Dein ganzes Leben lang gute Dienste thun. Das Laster wird uns nie abschreckender, als wenn wir es in nächster Nähe und in seiner ganzen Nacktheit gesehen haben."

„Sakra!" sagte Nazi vor sich hin, — „horch, Seppl, wenn Du ka so trefflicher Schütz nit wärst, so wollt i diaf schwörn, Du seist schon an Pfarrer gwes'n; schau, schau, was der nit für g'scheids Zeugs unter sein'm Grind hat."

Nun waren sie an den Rand des Hügelgeländes gekommen, zu dessen Fuße der Markt Sternbach lag; nur wenige Lichter schimmerten aus einzelnen Fenstern des Dorfes zu ihnen herauf; einzelne Hähne krähten oder antworteten einander. Sonst lag Alles noch stille. „Laß uns die Schuhe abstreifen, damit uns die

Hunde nicht hören, wenn wir über's Pflaster gehen," flüsterte Joseph seinem Begleiter zu, und stahl sich mit ihm durch den Baumgarten eines wohlhabenden Bauers in den Markt hinunter. In wenigen Minuten standen sie vor dem Haus des Schulzen; Joseph nahm einen Schlüsselbund aus der Waidtasche und öffnete mit dem passenden Dietrich geräuschlos die Hausthüre, während dem erstaunten Razi das Herz fast hörbar pochte. „Horch, Seppl," flüsterte er bebend, „Du g'wunderst mi nit wenig; Du wirst mer doch kan Schurkenstreich nit machn wolln, sonst kehret i soglei wieder um."

„Gib Dich nur zufrieden, Razi!" versetzte Joseph ruhig und leise; „es soll Niemand ein Leid widerfahren, was ich thue, geschieht nur zu unserer Sicherheit." Leise, wie auf Katzenpfoten schlichen sie die Treppe hinan ins obere Geschoß; Joseph zündete mit der geöffneten Blendlaterne. Oben auf dem Flur schnitt Joseph mit dem Waidmesser den Strang der Lärmglocke ab, schwärzte sich am Heerde das Gesicht mit Ruß, klinkte dann leise die Stubenthüre auf und winkte dem erschrockenen Razi, auf der Schwelle stehen zu bleiben. An der Feuerwand in der Stube stand ein hoher eichener Schrank, worin der Schulz, nach der Gewohnheit der reicheren Gebirgsbauern, seine Scheiben- und Jagdgewehre nebst dem Waidzeug aufzubewahren pflegte. Von diesem Schrank zog Joseph leise den Schlüssel ab und legte ihn auf das Gesims des Schrankes, ohne auf die abwehrenden Geberden Razi's zu achten, der seinen Begleiter im Verdacht der Dieberei haben mochte. Hierauf schritt er auf die Kammerthüre zu, hinter welcher man den Schulzen im tiefsten Kantorbaß schnarchen hörte. . .

Mit einem Schrei des Entsetzens erwachte der aus seinen besten Träumen aufgerüttelte Schulz, so daß Razi ordentlich zusammenfuhr, allein augenblicklich hörte er Joseph mit sanfter Stimme sprechen: „Seid nur ruhig, Herr Mayerl, und fürchtet Euch nicht. Ihr seht ja, ich bin unbewaffnet und komme in der freundlichsten Absicht; ich weiß, daß Ihr ein gar rechtschaffener Mann seid, zu dem alle Bedrängten ihr Vertrauen haben, warum sollte nicht auch der gefürchtete schwarze Seppl sich an Euch wenden. . ."

„Seppl?" rief der Schulz erbebend und erwachte vollends aus seiner Schlaftrunkenheit, obwohl ihm der Schreck jetzt beinahe Besinnung raubte.

„Ja, man nennt mich so," erwiderte Joseph; „aber wie gesagt, fürchtet mich darum nicht, Herr Mayerl, den Ihr sollt vielmehr den Mittler zwischen mir und dem Gesetz machen. Seht, man verfolgt uns wie reißende Thiere, man schneidet uns jeden Zufluchtsort ab; man raubt uns das Gefühl unserer Menschenwürde, und da kann's denn nicht anders kommen, als daß wir in der Verzweiflung zu Verbrecher werden. Bis jetzt kann man mir und meinen Leuten noch keine Gewaltthat nachsagen, unser einziges Vergehen ist, daß wir den Thieren des Feldes nachgestellt haben, welche dem Ackerbau schaden, weil die große Herren sie in Unzahl überhand nehmen lassen. Wenn man uns aber das zum schweren Verbrechen anrechnet, und uns dafür bestraft, wie man Raub und Brandstiftung ahndet, so können wir nie mehr in den Schooß der bürgerlichen Gesellschaft zurückkehren, und werden gezwungen, Bösewichter zu werden. . . Ich will nicht sagen, daß alle meine Leute und ich selbst ohne Fehler seien, den die Engelein hausen nicht im Walde, aber es sind doch Etliche drunter, die mehr unglücklich als schlecht sind, und an dem gefallenen Sünder, der reuig umkehrt, hat ja am Ende auch die Gottheit größeres Wohlgefallen, als an der unversuchten Tugend . . . Wollt Ihr Euch den Gotteslohn verdienen, Herr Schulz, ein paar Unglückliche der Tugend und einem rechtschaffenen Wandel wieder zuzuführen?"

„Hm!" sagte der Schulz, zwischen Erstaunen und wohlwollender Freundlichkeit schwankend, „wenn's so steht . . . . wenn Ihr nix anders von mir wollt, als was jeder ehrliche Mann von selbst für Euch thun müßt', so sagt's nur wie i's anzfangn hab, und i will im Nothfall selber zum Landesherrn hinunter."

„Ich danke Euch, wackerer Herr Schulz, — aber ich will Euch nicht einmal so weit bemühen," sagte Joseph freundlich, und drückte dem Manne dankbar die Hand; — „seht, da habe ich ein Schreiben an den Kronprinzen, worin ich ihm meine ganze Lebensgeschichte erzähle, und namentlich noch anführe, daß wir lange nicht so schwarz seien, als man uns malt, und daß manches Wildschwein, mancher feiste Edelhirsch oder Rehbock auf unser Kerbholz kommt, den wir mit keinem Blick gesehen haben. Der Kronprinz ist ein gar gescheidter, menschenfreundlicher und gütiger Herr, und wird gerne das Vorrecht seines Standes, die vergebende Milde zu unsern Gunsten eintreten lassen, wenn Ihr, Herr Schulz, mit ein paar Zeilen meine Bitte begleiten und bevorworten wollt; gewiß wende ich mich nicht vergebens an Euch, denn Ihr — das weiß ich gewiß, reicht auch uns gerne die Hand, um uns aus dem Staube aufzuheben. Nehmt hier meinen Brief, schreibt ein paar freundliche Wörtchen dazu, schickt ihn morgen durch einen Eilboten nach der Residenz und nehmt diese beiden Goldstücke hier, um den Botenlohn zu bezahlen. Wollt Ihr das, Herr Schulz?"

„Meinetwegen!" versetzte Herr Mayerl; „ich glaub zwar nit, daß es viel helfen wird; wenn's aber zu Eurer Beruhigung dient, so mag's in Gottesnamen geschehen. Machts nur, daß es wieder fortkommt, Wildschütz, eh' das Dorf wach wird; möcht nit gern, daß man Euch bei mir sähet, oder daß Euch gar die Landreiter in meiner Commun derwischen. Es habts mi zwar erschreckt, und das nit wenig, aber i will's gern hinnehmen, wenn Euch nur damit geholfen wird. Das Geld könnts wieder mitnehmen, denn den Botenlohn muß die Amtskasse leiden..."

„Nehmt nur das Geld, Herr Schulz," sagte Joseph lächelnd: „es ist ehrliches Geld, nicht mit Sünden verdient. Vergelt Euch Gott, was Ihr an mir und meinen Leuten gethan habt, und glaubt mir, daß Ihr Euer Zutrauen nicht bereuen sollt." — Er schüttelte dem Schulzen nochmals die Hand, entfernte sich dann lautlos mit seinem Begleiter und warf drunten auf dem Platze den Schlüsselbund bis auf einen Dietrich in den tiefen Ziehbrunnen. Die Vorboten des Tages zeigten sich schon am lichten Rand der östlichen Berge, und es war hohe Zeit, daß die beiden Ausgestoßenen der bürgerlichen Gesellschaft den Rückweg in die Schlupfwinkel des Waldes wieder antraten.

„Sakra!" sagte Nazi, als sie mit einander den Bergsteig hinaneilten, — „Du hast mir a schöne Angst gmacht, Seppl; um a Haar breit hätt i Di für 'n rechten Strolchn ghaltn, wie Du zu dem Schulzen einibrochen bist; aber i gsieh schon, bist halt um a guats Stück besser als Du scheinen thust . . . 's wird schon alles recht werden."

Eine Stunde später trafen sie bei dem einsamen Fischerhäuschen am gewaltigen See ein, wo sie die harrenden Gefährten mit dem Kahn trafen, mit denen sie jetzt im Morgennebel in den See hinausstachen. Nazi war stumm und schaute nur zuweilen unter'm Rudern an die steilen bewaldeten Höhen hinauf, auf deren niedrigen Matten die Heerdenglocken munter klangen und der Stier muthig in den frischen Morgenwind hinausbrüllte. Diese Bilder der Heimath erweckten dem armen Jungen eine Sehnsucht nach dem friedlicheren Leben des Vaterhauses und nicht ohne eine leise Hoffnung baldigen Erfolgs schaute er auf den Hauptmann, der eben so still und gedankenvoll im Hintertheile des Kahnes saß.

5. Der Verrath.

Am Gamsstigl, einem mächtigen Felsberge des Hochgebirgs liegen in stiller Waldkluft ein paar einsame Hütten und eine Mühle an einem hurtigen Gebirgsbach, der sich durch sein zerklüftetes tiefes Bette dem nahen See zuzwängt. In der höchstgelegenen dieser Hütten saß fünf Tage nach jener Nacht der Wildschütz Joseph am plumpen Eichentisch und las in ein paar Zeitungsblättern, worin sein Signalement mit aller Umständlichkeit geschildert und ein Preis von zweihundert

Gulden auf seinen Kopf gesetzt war. Draußen vor der Thüre auf dem alten Nußbaum saß Nazi wie ein Affe in den Gabeln der Krone und spähte thalabwärts, um im Nothfall seinen Freund von jeder drohenden Gefahr alsbald zu benachrichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Zweisilbige Charade.

Das Erste.

Das kannst du finden allenthalb —
Im Meer, wie auf der hohen Alp.
Oft fliegt es in der Luft daher,
Ist auch in jedem Sekretair.
In Briefen ist es öfters auch —
Und nach der Ordnung schönem Brauch
Ist es wohl auch in jeder Küch',
Ist man nicht gar zu liederlich.
Du findest es auf jeder Straß',
Auf Marktplätz und in jeder Gaß' —
Auch wird's in jedem Keller sein —
Auf alle Fäll gehört's hinein.

Das Zweite.

Es lebt nicht, doch bewegt es sich —
Es spricht nicht und belehret dich —
Auch geht's und hat doch keinen Fuß —
Ist öfters nur wie eine Nuß.
Oft jagt es euch zum Haus hinaus,
Nach ihm geschieht oft Sauß und Brauß.
Und der's auch nicht hat, braucht es doch;
Nun hört, jetzt kommt das Ganze noch.

Das Ganze.

Ich Ganzes endlich, merket wohl,
Bin halb von meinem Ersten voll,
Und soll ich nützen, drehet mich
Der Mensch von oben unter sich.
Als ich vor Zeiten war im Brauch,
War ich an jeder Kanzel auch —
Jetzt abgeschafft — kennst du mich doch,
Du siehst auf manchem Bild mich noch.

Auflösung des Räthsels im Unterhaltungsblatt Nr. 34.: „Die Augen."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 34.:
„Das schlechteste Rad am Wagen knarrt am Meisten."
„Umkehren ist besser, als irre gehen.

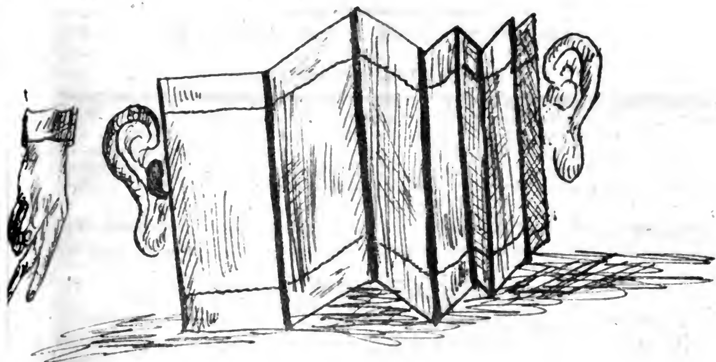
Mit einem Bilderräthsel Nro. 35.

Verantwortlicher Redakteur C. Fiellitz.

Nro. 137. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für



Viktualienmarkte zum Verkauf gestellte Vorrath von Schwammen, mehr aber noch die traurige Erfahrung, welche vor einigen Tagen eine Familie in der Vorstadt Au machte, deren sämmtliche Mitglieder nach dem Genusse derselben erkrankten, eins sogar darau starb, veranlassen uns zu der größten Vorsicht bei dieser Frucht zu ermahnen.

Se. Maj. der König hat geruht, unterm 17. d. Mts. den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu **Ansbach**, Hrn. v. Welser, zum Rathe an dem Kreis- und Stadtgerichte **Nürnberg**, an dessen Stelle den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Hr. Rumpler zu **Amberg** und an die Stelle des Letztern den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts **Bayreuth**, Hrn. v. Enhuber, zu befördern.

Der bisherige ordentliche Professor an der Universität München, Dr. Maßmann, ist unter Beibehaltung seines bisherigen Ranges in preußische Dienste aufgenommen worden und soll in unmittelbarer Unterordnung unter das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten eine Turnanstalt errichten. Die geistliche Aufsicht schreibt sich wohl daher, daß man alldort gleichfalls turnt, um den Himmel später zu erklettern.

Vor einigen Tagen starb zu **Neuburg** der dortige kgl. Appellationsgerichtsrath **Mühlhofer**, ein eben so würdiger Staatsbeamter, als Biedermann im strengsten Sinne des Wortes. Er läßt auch hier eine große Anzahl von Freunden zurück, welchen sein Andenken ein stets werthvolles seyn wird.

Ueber den Brand von **Leibelfing**, bei Straubing, berichtet die „Regensburger Zeitung“: In der Nacht vom 6. auf den 7. August entstand in dem

Gulden auf seinen Kopf gesetzt war. Draußen vor der Thüre auf dem alten Nußbaum saß Nazi wie ein Affe in den Gabeln der Krone und spähte thalabwärts, um im Nothfall seinen Freund von jeder drohenden Gefahr alsbald zu benachrichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Oft jagt es euch zum Haus hinaus,
Nach ihm geschieht oft Sauß und Brauß.
Und der's auch nicht hat, braucht es doch;
Nun hört, jetzt kommt das Ganze noch.

Das Ganze.

Ich Ganzes endlich, merket wohl,
Bin halb von meinem Ersten voll,
Und soll ich nützen, drehet mich
Der Mensch von oben unter sich.
Als ich vor Zeiten war im Brauch,
War ich an jeder Kanzel auch —
Jetzt abgeschafft — kennst du mich doch,
Du siehst auf manchem Bild mich noch.

Auflösung des Räthsels im Unterhaltungsblatt Nr. 34.: „Die Augen."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 34.:
„Das schlechteste Rad am Wagen knarrt am Meisten."
„Umkehren ist besser, als irre gehen.

Mit einem Bilderräthsel Nro. 35.

Verantwortlicher Redakteur C. Fiellitz.

Nro. 137. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 1. September (Egydius.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Die erledigte Pfarrstelle in Bettenfeld, Dekanats Insingen, wurde dem bisherigen Pfarrer zu Westheim, Dekanats Rügheim, Hrn. Gottlieb Ferdinand Merz, ertheilt.

München, 28. Aug. Der in diesem Jahre ungewöhnlich große, auf dem Viktualienmarkte zum Vorkauf gestellte Vorrath von Schwämmen, mehr aber noch die traurige Erfahrung, welche vor einigen Tagen eine Familie in der Vorstadt Au machte, deren sämmtliche Mitglieder nach dem Genusse derselben erkrankten, eins sogar daran starb, veranlassen uns zu der größten Vorsicht bei dieser Frucht zu ermahnen.

Se. Maj. der König hat geruht, unterm 17. d. Mts. den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Ansbach, Hrn. v. Welser, zum Rathe an dem Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg, an dessen Stelle den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Hr. Rumpler zu Amberg und an die Stelle des Letztern den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth, Hrn. v. Enhuber, zu befördern.

Der bisherige ordentliche Professor an der Universität München, Dr. Maßmann, ist unter Beibehaltung seines bisherigen Ranges in preußische Dienste aufgenommen worden und soll in unmittelbarer Unterordnung unter das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten eine Turnanstalt errichten. Die geistliche Aufsicht schreibt sich wohl daher, daß man alldort gleichfalls turnt, um den Himmel später zu erklettern.

Vor einigen Tagen starb zu **Neuburg** der dortige kgl. Appellationsgerichtsrath Mühlhofer, ein eben so würdiger Staatsbeamter, als Biedermann im strengsten Sinne des Wortes. Er läßt auch hier eine große Anzahl von Freunden zurück, welchen sein Andenken ein stets werthvolles seyn wird.

Ueber den Brand von **Leibelfing**, bei Straubing, berichtet die „Regensburger Zeitung": In der Nacht vom 6. auf den 7. August entstand in dem

sein scheint. In Folge der großen Hitze, die alles Holzwerk auf den Nagel ausgedörrt hatte, fanden die Flammen ringsum reichliche Nahrung, und in Kurzem brannten 24 Firste, sammt dem Thurme der Pfarrkirche, in welchem die Glocken zerschmolzen. Das Innere der Kirche und der Pfarrhof, obgleich dieser von einem Feuermeer umgeben war, wurden gerettet. Gestern Vormittag brachten die vom Brand verschont gebliebenen Dorfbewohner die geflüchteten Habseligkeiten wieder in ihre Wohnungen in der Meinung, nun sei alle Gefahr vorüber. Allein um 3 Uhr Nachmittags erhob sich ein Gewitter, der Sturm fachte die noch glimmenden Brände zu hellen Flammen an, und diese ergriffen die bisher unversehrt gebliebenen Häuser mit solcher Schnelle, daß an Rettung gar nicht mehr zu denken war und Alles die Beute des entfesselten Elements wurde. Das ganze Dorf, mit Ausnahme des Pfarrhofes, Schul- und Wirthshauses und einiger kleiner Häuser, etwa 11 an der Zahl, wurden eingeäschert. 54 Firste brannten an diesem zweiten Unglückstage nieder, im Ganzen also 78. Dabei ging fast die ganze reiche Ernte des heurigen Jahres zu Verlust, indem alle Scheunen der Großbegüterten ein Raub der Flammen wurden, und der Schaden berechnet sich mindestens auf 125000 fl., an den Gebäuden allein nach gerichtlicher Schätzung auf 60000 fl.

Oesterreich ist mit den Maßregeln des neuen Papstes durchaus nicht zufrieden, und bietet Alles auf, den heiligen Vater auf andere Gedanken zu bringen: es drohte sogar, man werde die Truppenmacht, deren drohende Stellung bis jetzt den Ausbruch von Unruhen in einigen italienischen Gebieten allein verhindert habe, zurückziehen; die merkwürdige Antwort war: „Sr. Heiligkeit Streben sei eben dahin gerichtet, dieser Truppen nie mehr zu bedürfen." (A. Anzeigbl.)

Wien, 25. August. Vorgestern Nachts ereignete sich auf der Gloggnitzer Eisenbahn zwischen hier und Baden das Unglück, daß eine nachfolgende Lokomotive, in Folge von unverantwortlicher Nachläßigkeit des Bahndienstes auf einen Personentrain stieß und zwei Waggons zertrümmerte. Glücklicherweise war jener leer und im zweiten Wagen wurden nur sechs Personen leicht beschädigt.

Das russische Heer im **Caucasus** ist so zusammengeschmolzen, daß es sich nur nothdürftig vertheidigen kann. Der Fürst Woronzoff hat selbst erklärt, daß, wenn er nicht recht bald Verstärkung erhalte, er sich nicht behaupten könne. Dagegen ist dem gefürchteten Schamyl der Muth gewachsen, er treibt die Russen immer weiter zurück und setzt sich in seinen Bergen fest.

Hiesiges.

Eingesandt.

Die bei mir eingegangenen Gaben für die Gemeinde **Unteraltenbernheim** haben die Summe von 23 fl. 1 kr. erreicht. Dieses den edlen Spendern derselben zur dankbaren und schuldigen Nachricht.

Ansbach am 31. August 1846.

Pfarrer Fuhrmann, Senior.

Der, der es angeht.

Durch Zufall bekam ich deinen Brief an * in die Hände, und sah mit Schrecken, wie unbedacht du zu handeln vermögest. Abgesehen davon, daß du mir

durch diesen Brief in einem ganz anderem Lichte erscheinst, als in jenen Stunden, wo ich dich kennen lernte, bist du mir doch zu lieb, als daß ich da nicht freundlich warnen sollte, wo offenbar soviel auf dem Spiele steht. Ich urtheile nicht streng, hinsichts der Herzensangelegenheiten laß ich gern mildere Urtheile eintreten, denn ich weiß zu gut, wie oft die Liebe Alles vergeßen läßt, um nur ihren Willen durchzusetzen; aber bedenke, daß du, sobald dieser Brief an seine Addresse gelangt, und der Empfänger ist kein edeldenkender Mann, und wenige gibt es die sich eine solche Verirrung nicht zu Nutzen machen, und sie nicht bis auf den Grund ausbeuten, dich den Geschöpfen der untersten Stufe gleich stellst. Liebt dich jener *, so weiß und findet er Wege genug, und unnöthig sind diese Schritte, die du zu thun Willens bist. Beherzige also diese gewiß redlich gemeinte Warnung. —

B.

Der eingesandte Aufsatz, den verlebten Herrn Geheimenrath Ritter v. Lang betreffend, kann seiner Undeutlichkeit wegen, nicht aufgenommen werden.

Die Redaktion.

Literarische Notiz.

Bei **G. Bödecker** in Hamburg ist so eben erschienen, und in der **Dollfuß**'schen Buchhandlung zu haben.

Vollständiges

Taschen-Fremdwörterbuch

zur Erklärung und Rechtschreibung von mehr als 12000 fremden Wörtern, welche in Zeitungen, in der Umgangssprache, in Büchern, in gerichtlichen Verhandlungen u. s. w. vorkommen; nebst genauer Angabe ihrer richtigen Aussprache, 2te tausendfältig verbreitete und vermehrte Auflage, 26 Bogen, elegant geheftet Preis nur 8 gr.

Der so schnelle Absatz der ersten starken Auflage spricht am besten für die Nützlichkeit obigen Werkchens, das an Vollständigkeit und Brauchbarkeit manche große, mit biberartigem Fleiße zusammengetragene Folianten übertrifft und in jeder Hinsicht den Ansprüchen unserer Zeit entspricht. Kein Rathsuchender wird dieses treffliche Büchlein unbefriedigt aus der Hand legen. Der sehr billige Preis macht dasselbe Jedem, selbst dem geringsten Handwerksmanne zugänglich.

Allerlei.

Wie man in Paris bei Tage auf offener Straße um seine Frau kommen kann, ersieht man aus folgender Entführungsgeschichte, welche die Gazette des Tribunaux erzählt. Ein Arzt, Dr. D., befand sich vor Kurzem mit seiner hübschen jungen Frau auf dem Heimwege von einem Spaziergange, als ihn an der Ecke der St. Florentinstraße ein junger Mensch ganz außer Athem und geängstigt einholt und beschwört, ihm sogleich zu einem lebensgefährlich darnieder liegenden Kranken zu folgen. Der Boote war so dringend, daß der Arzt seine Frau allein nach Hause gehen ließ und dem eilig vor ihm Hergehenden nach dem Boulevard folgte. Der Arzt hatte Mühe, ihm nachzukommen, forderte ihn mehrere Male auf, langsamer zu gehen, und verlor ihn zuletzt plötzlich aus dem Gesichte. Nachdem er sich noch vergebens bemüht hatte, den ihm Unbekannten wieder zu finden, trat er mißmuthig den Heimweg an, fand aber, daß seine Frau noch nicht angelangt

war. Sie kam auch später nicht, und die angestellten polizeilichen Nachforschungen scheinen ergeben zu haben, daß sie noch an demselben Abende mit einem Begleiter Paris auf der Nordbahn verlassen hat.

Ein Handschuhmacher zeigte neulich an: „Bei mir sind zu bekommen, Handschuhe für Herren von Bockleder."

Madame du Titre, welche durch ihre drolligen Einfälle bekannt und einer Berliner Mittelstandsfamilie entsprossen war, war die Gemahlin des französischen Refügies du Titre, der zur Zeit der Revolution sich nach Berlin übersiedelte. Als ihr Mann auf dem Sterbebette lag und sie vor seinem Ende noch einmal zu sprechen wünschte, steckte sie den Kopf durch die Thür des Krankenzimmers und schrie: „Wat willste denn von mir, du weest ja, ick kann keene Leiche nich sehen!" Hierauf machte sie die Thür zu und ließ ihren Mann ruhig sterben.

Herr N. der Direktor einer Schauspielergesellschaft, hat seine Verwaltung aufgegeben, und sich eine Papiermühle gekauft, bei welchem Geschäft er Gewinn hofft, da er Zeit seines Lebens immer mit Lumpen verkehrte.

Anecdoten.

In einer Gesellschaft erzählte Jemand, es habe einst ein Schmuggler die List gebraucht, einem Hunde Spitzen um den Leib zu wickeln, über dieselben ein zweites Hundefell machen lassen, und so die Contrebande über die Grenze gebracht. Ein Anderer behauptete: „Dieselbe Geschichte habe ich als Schaf gelesen."

Ein **Kritiker** erbat sich einst von der Tänzerin Elsler einen Schuh; die Tänzerin gewährte seine Bitte und füllte den Schuh noch dazu mit Dukaten. Bei dem Anblick dieser Großmuth brach der Ueberraschte in die naiven Worte aus: „Ach, göttliche Fanny, warum haben Sie doch einen gar so kleinen Fuß?"

Begraben wird:

Heute Nachmittags 2 Uhr Anna Maria, Töchterlein des Gutsbesitzers Mich. Siebert, zu Kurzendorf.

Mittwoch Früh 10 Uhr Herr Johann Friedrich Zehler, Doktor der Medizin dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 138. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mitwoch, den 2. September (Absalon.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Der bisherige Schulverweser Hr. Julius Emmerling in Nürnberg wurde zum Lehrer an der Mittelklasse der Schule in Gostenhof ernannt.

Der bisherige Schulverweser Hr. Joh. Gabriel Böhmländer wurde zum Lehrer der Unterklasse der Lödelschen Armenschule in Nürnberg ernannt.

Augsburg, den 31. August. Gestern Abends um halb sieben Uhr gelangten Ihre K. K. Majestäten unser allgeliebtes Königspaar auf der Eisenbahn von Donauwörth dahier an, wo Höchstdieselben im Eisenbahnhofe von dem Hrn. Regierungspräsidenten und dem Stadtmagistrate, die beiden Herren Bürgermeister an der Spitze, empfangen wurden. Unter Glockengeläute fuhren Ihre Majestäten sodann zu beiden Seiten auf das Freundlichste grüßend zum Klinkerthore in die Stadt durch die festlich geschmückten Straßen nach der königl. Residenz, vor welcher die königl. Landwehr Spalier gebildet hatte. Der Jubel der unabsehbaren Menschenmenge endete erst, als das geliebte Herrscherpaar nicht mehr sichtbar war.

Augsburg, 31. August. Gestern Abend gegen 7 Uhr trafen Ihre Majestäten in Begleitung des Prinzen Adalbert und der Prinzessin Alexandra in unserer Stadt ein, und wurden am Bahnhof von den Behörden empfangen. Unter dem Geläute aller Glocken fuhren dieselben, von der Schwadron des hiesigen Landwehrregiments geleitet, durch die mit Tausenden von Fahnen und Fähnchen in den National- und Stadtfarben, mit Blumengewinden und Kränzen geschmückten Straßen bis zum Residenzgebäude. Auf dem Platze vor demselben war die Infanterie der Landwehr mit Spalier aufgestellt, während eine Schützencompagnie des Linienregiments Prinz Karl mit der Fahne die Ehrenwache bildete. Ueberall begrüßte lauter Jubelruf die hohen Herrschaften; als Ihre Majestäten auf den Balcon der Residenz traten, wollte derselbe lange nicht enden. Die vielen Fremden, die in Festschmuck prangenden Straßen geben unserer sonst so stillen Stadt im Augenblick das freundlichste Ansehen.

An dem heute in **Fürth** stattfindenden Gesangfeste nehmen außer den dortigen drei Gesangvereinen noch Antheil Nürnberg: Mozartverein, Singverein,

Liederkranz, Cäcilia; — Erlangen: Liedertafel, Männerchor; — Schwabach: Liedertafel, Liederkranz, dann die Vereine von Neustadt, Baiersdorf, Kadolzburg, Langenzenn, Mkt. Erlbach, Stein, Bruck, Hersbruck, Lauf und Gräfenberg.

Würzburg. Der Plan zur Aufführung eines neuen großartigen Gebäudes, zur Aufnahme einer anatomischen und zootomischen Anstalt, sowie des chemischen Laboratoriums ꝛc. bestimmt, hat nun die allerhöchste Zustimmung erhalten. Wie bereits früher mitgetheilt, ist der das Juliusbospital rückwärts begränzende Terrain, zur Zeit noch eine Reihe von Gärten umschließend, hiezu ausersehen, und die mit jenen Grundbesitzern schon seit längerer Zeit gepflogene Unterhandlung nunmehr in's Reine gebracht worden. Diese Bauunternehmung soll bereits mit dem Erscheinen des kommenden Frühjahres in Angriff genommen werden und dürfte die vollständige Ausführung des vorgelegten Planes einen Zeitraum von mindestens 2 Jahren umfassen.

Kommenden Monat sollen, wie der Münchner „Volksfreund" berichtet, 10 Studirende nach Rom zum Eintritt in das Collegium Germanicum abreisen.

Aus mehreren Gegenden der **Schweiz** gehen Berichte über Wassernoth ein. St. Gallische Blätter melden, wie am 23. August die unbedeutendsten Bäche zu nie gesehener Höhe stiegen. Am Meisten soll die Thur in Toggenburg gewüthet und unter Andern mehrere Brücken weggerissen haben.

Man schreibt aus **Hamburg**: „Hrn. Heine's (des bekannten Dichters) Tod verursacht hier sehr verschiedenartige Gefühle; seine Freunde sind von der Kunde schmerzlich betroffen worden; seine hiesigen Verwandten mögen es jetzt wohl bereuen, daß sie ihm seit dem Tode seines reichen Oheims so viel Aerger verursacht haben." Es ist aber zehn gegen eins zu wetten, daß die reichen Verwandten urplötzlich ihre präsumirte Reue vergessen haben und dieselbe erst nach dem sicher dokumentirten Tode des Dichters renoviren werden, wenn sie erfahren, daß eine Verwechslung mit dem gestorbenen Würzburger Professor hun. Bernh. Heine zu Grunde liegt.

In **Bucharest** ist ein fast unglaubliches Verbrechen begangen worden, indem nämlich ein Samidschi oder Bretzelbäcker seinen Lehrburschen, den er beim Diebstahl einiger Bretzeln ertappte, ergriff und in den Backofen schleuderte, wo er elendiglich umkam.

Nach Berichten aus Sydney war das Schiff „Heroine" in der Torresmeerenge auf Klippe gestoßen und untergegangen, ohne daß man die Boote gebrauchen konnte. Zwei katholische Missionäre und einige andere Passagiere kamen um's Leben; der Kapitän und die Matrosen wurden, nachdem sie eine Zeit lang umhergeschwommen, von andern Schiffen aufgenommen.

Doktor Titus Tobler in Horn machte laut Schweizer-Blättern neulich den kühnen Versuch, den Bodensee in seiner Breite von 4 Stunden, von Horn nach Langenargen, zu durchschwimmen. Er erreichte sein Ziel bis auf eine Viertelstunde und wurde nur durch Gewell gehindert, sein Vorhaben ganz auszuführen.

Paris, 20. August. Einer der berühmtesten Hutmacher von Paris, Herr Jag, Erfinder des Jagotypen, und durch sein Fabrikat auch im Auslande bekannt, ist gestern Abend getödtet worden. Ein Schneidermeister Hr. Lejeune überaschte ihn bei seiner jungen Frau, mit der er, wie einige sagen, seit lange in einem unerlaubten Verhältnisse stand, oder gegen die er, nach einer andern Version, Gewalt gebrauchen wollte, um an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen. Lejeune, der ihn en flagrant delit traf, bohrte ihm einen Dolch durchs Herz, so daß Jag augenblicklich todt war, dann schickte er um den Polizei-Commissär, und erzählte ihm Alles. Er ward verhaftet und in die Conciergerie gebracht. Jag, dessen eleganter Laden in der Rue Vivienne neben den ehemaligen Concerts Musard,

den gewiß alle Fremden kennen, die in Paris waren, hinterläßt ein ansehnliches Vermögen, drei noch junge Kinder und eine Frau, die als man ihr den Leichnam ihres Mannes brachte, vor Schreck und Schmerz wahnsinnig geworden ist. Jenne ist ein Deutscher und heißt eigentlich Jung; wie viele hier lebende Deutsche, übersetzte er seinen Namen in's Französische.

Rußland. Die Produktion unserer Goldminen ist jährlich im Zunehmen. Im Jahr 1841 betrug das aus diesen Minen gewonnene Quantum 961 Pud (9610 Kilogram) im Werthe von 39,000,200 Francs, im J. 1842 9810 Kil. im Werthe von 53,200,000 Frcs., im J. 1843 12950 Kil. im Werthe von 72,800,000 Frcs., im J. 1844 13410 Kil. in einem Werthe von 75,600,000 Frcs., im J. 1845 13711 Kil. von 79,000,000 Frcs., was in den fünf genannten Jahren einen Total-Ertrag von 319,000,000 Frcs. ergibt. Bis jetzt ist beinahe das Gesammt-Quantum dieser Produktion nach England exportirt worden. Sollte jedoch die Produktion allmälig im Zunehmen bleiben, oder auch nur der des Jahres 1845 gleichkommen, so wird England wenigstens auf einen großen Theil dieses Goldes verzichten, und werden wir dann genöthigt, andere Märkte für unser Gold zu suchen, was aber mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte. Wir wollen jedoch der Hoffnung Raum geben, daß das neue handelspolitische System, welches unsere Regierung angenommen hat, und besonders die Ermäßigung der Import-Zölle, welche die erste Folge davon ist, eine vermehrte Consumtion fremder Waaren und Erzeugnisse zur Folge haben werden, bei deren Ankauf wir unser Gold auf vortheilhafte Weise absetzen werden. — Wie sich die Verhältnisse indessen auch gestalten mögen, so viel ist gewiß, daß die Gold-Produktion Rußlands nothwendiger Weise früher oder später eine große Revolution in dem Handel und der Industrie nicht allein Rußlands, sondern des ganzen Erdballs hervorrufen muß.

(Türkei.) Der dermalen in Konstantinopel befindliche alte Mehemed Ali hat häufige Unterredungen mit dem Sultan, welcher ihn seiner Mutter, der Sultanin Valide, vorstellte. Mehemed Ali wohnt Revuen bei, begleitet den Sultan in die Moschee und speist Abends im großherrlichen Palaste, wo ihm unstreitig der Sultan wegen dessen hohen Alters die Mühe spart, Nüsse mit seinen Zähnen zu knacken, obgleich er zu dieser Revanche berechtigt ist, da er dessen verewigtem Vater, dem höchstseligen Sultan, solche und zwar sehr harte aufzubeißen gegeben hat.

Hiesiges.

Eingesandt.

Den es angeht!

Dank im Namen meiner Freundin für die freundliche Warnung; wer sie zu diesem Schritte bewog, das war Ich! um den stillen Leiden ein Ende zu machen. Nach einer Beschreibung hab ich * für edel gehalten, jetzt muß ich es von einer andern Seite betrachten, indem solche Sachen bekrittelt werden, wozu man zuvor aufgefordert hat. Ich hoffe auf die Zeit die Alles heilen auch den Frieden wieder zurück bringen wird, den die Welt so grausam entrissen hat.

* * * * * *

Eine Kellnerin in einen Gastwirthshause in der Nürnberger-Straße, welche vergangenen Sonntag Abends mit einem ihrer Gäste beinahe in Streit gerathen

ist, wird hiemit ersucht, sich künftighin gegen ihre Gäste höflicher zu benehmen, da sie sich durch ihre Brutalität nur bei solchen verhaßt macht und der Wirthschaft, respective dem Wirthe, sehr leicht Nachtheil bringen kann.

Nach amtlicher Constatirung sind im Dekanat Ansbach zur Erbauung einer Kirche zu **Unteraltenbernheim**

494 fl. 6 1/2 kr.

erhoben worden, und zwar

bei St. Johannis		19 fl.	9 kr.
bei Gumbertus		48 „	49 „
von	Brodswinden	14 „	10 „
„	Eib	10 „	31 „
„	Elpersdorf	8 „	32 „
„	Flachslanden	114 „	19 „
„	Forst	4 „	45 „
„	Großhaslach	3 „	28 „
„	Kleinhaslach	27 „	— „
„	Lehrberg	8 „	45 „
„	Neunkirchen	6 „	24 „
„	Rügland	111 „	— „
„	Sommersdorf	9 „	17 „
„	Schalkhausen	7 „	14 „
„	Unternbibart	70 „	1 „
„	Vestenberg	2 „	24 „
„	Weidenbach	5 „	54½ „
„	Weihenzell	9 „	47 „
„	Wernsbach	12 „	37 „
	Summe in Allem:	494 fl.	6½ kr.

gewiß ein sehr erfreulicher Beweis kirchlichen und brüderlichen Sinnes.

Nächstens wird in dem hiesigen Dekanatsbezirk eine Collekte zur Erbauung einer Kirche in **Landshut** und in **Perlach** bei München erhoben werden. Möchte sich dann zur Erfüllung des heißen, langgenährten Wunsches der Protestanten an beiden genannten Orten und zum Aufbau von zwei höchsterfreulichen Denkmälern wachsender Toleranz eine eben so große Bereitwilligkeit zu reichen Spenden in Stadt und Land zu erkennen geben!

Bekanntmachungen.

1. Es wird ein sogenannter Kleespieß, oder ein anderer ähnlicher schon gebrauchter Ofen zu kaufen gesucht. Näheres Lit. A. 319.

---

2. Bei Wirth Pröhm A. Nro. 229. werden Morgen als Donnerstag den 3. dieses Monats früh 9 Uhr und den darauf folgenden Tag, folgende Gegenstände als eine goldene Repetiruhr, Silber, Gold, Zinn, Kupfer und Messing, gut erhaltene Betten, Weiszeug, Comode, Tische, Sessel, Frauenkleider und sonstige Hausgeräthe baar verauctionirt, und Kaufsliebhaber hiezu höflichst eingeladen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 139. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Freitag, den 4. September (Moses.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 31. August. Gestern gegen Abend stürzte sich die Tochter eines sehr geachteten Banquiers aus Nürnberg im Hotel Maulick aus dem Fenster des dritten Stockes auf die Straße und starb wenige Minuten darauf. Die Ursache warum das erst 19jährige Mädchen sich selbst das Leben nahm, soll ein Anfall von Melancholie gewesen sein, der sie häufig unterworfen war; auch soll sie früher schon ähnliche Versuche gemacht haben.

Augsburg, 30. August. Der Tag der Freude, an welchem die altehrwürdige Augusta ihren König verehren darf, ist erschienen und schon winken von den Thürmen der Stadt die Wimpeln den Erwarteten ihren Gruß entgegen. Die Häuser der Straßen, durch welche der König seinen Einzug hält, sind festlich geschmückt und Tausende von Fremden strömen von allen Seiten der Stadt zu, um mit den Bewohnern derselben die Freude über das ersehnte Ereigniß zu theilen. Namentlich haben die Eisenbahnen uns eine solche Masse von Menschen zugeführt, daß alle Gast- und Bräuhäuser man darf sagen überfüllt sind, nicht zu gedenken der Vielen, die in Privatwohnungen ihr Unterkommen finden. Morgen ist der Haupt-Festtag, an welchem sämmtliche Häuser in ihrem Schmucke prangen, und es ist wahrhaft interessant die Rührigkeit zu sehen, welche sich zu diesem Behuf entfaltet. — JJ. kk. MM. unser allgeliebtes Königspaar gelangten Abends um 7 Uhr auf der Eisenbahn von Donauwörth dahier an und fuhren unter dem Jubel einer unabsehbaren Menschenmenge durch die festlich geschmückten Straßen nach der königlichen Residenz.

Berlin, 24. August. Wie alljährlich fand auch gestern Vormittags wieder auf dem Schlachtfelde von Großbeeren zum Andenken an den dort vor drei und dreißig Jahren erfochtenen Sieg unter freiem Himmel ein feierlicher Gottesdienst statt. Auf dem Kirchhofe unweit der Stelle, wo der Kampf am heißesten entbrannte, wo, wie das Bülletin des Oberbefehlshabers, des damaligen Kronprinzen von Schweden, sagt, „die Truppen Bülow's mit der kaltblütigen Ruhe zum Angriff marschirten, durch welche sich die Soldaten des großen Friedrich im siebenjährigen Kriege so sehr auszeichneten," und wo so viele brave Brandenburger und Pommern den Heldentod starben, sprach der ehrwürdige

Geistliche erhebende Worte in Beziehung auf jenen herrlichen Sieg und die durch denselben herbeigeführte Rettung der Hauptstadt Preußens, und ermahnte die zahlreich anwesenden Zuhörer, wie die hier gefallenen Vaterlandsvertheidiger dem Könige treu zu sein bis in den Tod. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin wohnte der Feierlichkeit bei, die mit Gesang begann und schloß.

Eine Berliner Tabakshandlung verkauft gegenwärtig Polka-Cigarren, eine neue Art Cigarren, bei denen man weder Stahl noch Schwamm, noch Streichhölzer zum Anzünden braucht. Will man sie in Brand setzen, so streicht man nur das untere Ende an einen harten Gegenstand und hat augenblicklich eine brennende Cigarre.

Der Kleidermacherschwindel ist überall groß, am größten vielleicht gegenwärtig in Berlin. Riesige Maueranschläge bedecken die Straßenecken; mit den lächerlichsten Annoncen: „Meine Herren, können Sie Geld gebrauchen?" „Eine Sparkasse auf die richtigste Manier," „Nichts Aehnliches, so weit die Civilisation sich erstreckt," werden fertige Kleider zu den spottbilligsten Preisen, natürlich eben so schlecht an Stoff als an Arbeit, ausgeboten. Man muß bedenken, daß Berlin nahe an 4000 Schneider zählt, von denen eine große Zahl den Kleiderhändlern vollkommen preisgegeben ist, und deren Lohn Letztere so weit herabdrücken, daß sie ihnen z. B. die Anfertigung von einem Paar Hosen mit 3 Sgr. bezahlen. Besonders einer dieser Kleiderfabrikanten war es, wie jetzt die „Beiträge" berichten, welcher in Berlin die Preise auf eine alle weitere Konkurrenz ausschließende Weise herabdrückte. Gegenwärtig hat sich ergeben, auf welche Weise der Mann im Stande war, so billige Preise zu stellen. Derselbe hat nämlich seine Artikel fast durchgängig gegen Kredit eingekauft, solche, ohne sie bezahlt zu haben, verschleudert und das erhaltene Geld verbraucht, ohne sich um seine Gläubiger weiter zu bekümmern. Zuletzt war natürlich sein Kredit erschöpft, man kam hinter seine Operationen und er ist gegenwärtig gefänglich eingezogen und wegen muthwilligen Bankerotts in Untersuchung.

Die Fr. O.-P.-Ztg. entnimmt der Breslauer Zeitung: Hier ist dieser Tage der zweite Fall vorgekommen, daß ein jüdischer Familienvater an seinem neugebornen Kinde die Ceremonie der Beschneidung nicht hat vornehmen lassen, da vor einiger Zeit hier ein Knabe an dieser Ceremonie gestorben ist.

Wie man aus Köln berichtet, sind die Akten, überhaupt alle Papiere, der sich zur Untersuchung der traurigen Katastrophe versammelt gewesenen bürgerlichen Kommission im Auftrag der Regierung in Beschlag genommen worden. Es geschah dieses so in der Stille und bei allen Mitgliedern zugleich, daß an ein Beiseiteräumen irgend eines so wichtigen Dokumentes gar nicht zu denken war.

Wien, 29. August. Einer unserer größten Dichter deutscher Zunge, ein hochverehrter Kirchenfürst und Wohlthäter der Armen und Bedrängten, der Patriarch und Erzbischof von Erlau, Ladislaus Pyrker, ist, Nachrichten aus Karlsbad zufolge, daselbst am 26. d. Mts. im 74sten Lebensjahr an den Folgen einer Kopfkrankheit, von welcher er seit mehreren Jahren wiederholt befallen wurde, verschieden.

Zwischen Oesterreich und Preußen soll in Bezug auf die Angelegenheit von Schleswig-Holstein eine Uebereinkunft abgeschlossen worden sein, nach welcher beide mit aller Strenge darüber wachen wollen, daß von den Rechten Deutschlands auch nicht ein Punkt verkürzt und verkümmert werde. Die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen zu Königswart hat dieser Sache den Ausschlag gegeben.

Paris, 26. August. Einem Briefe aus Lalla-Maghrnia vom 27. Juli

zufolge hat Abd-El-Kader, der denselben Punkt auf der maroccanischen Gränze inne hat, welchen er im vorigen Jahr behauptete, seine Mannschaft in Haufen von 35 bis 40 Reitern getheilt, welche „wie Raubvögel" sich alle Augenblicke auf die mit den Franzosen verbündeten Duars oder die französischen Zufuhren stürzen und die Verbindung erschweren. Abd-El-Kader machte auch einen Versuch gegen die Stadt Uschda, die jedoch von dem neuen Kaid so tapfer vertheidigt wurde, daß sich der Emir mit Verlust zurückziehen mußte. Nicht weit von Uschda befand sich ein Corps von ausgewählten maroccanischen Truppen, die der Sohn des Kaisers selbst befehligte. Als er ihnen befahl, gegen den Emir auszurücken und seinen Angriff auf Uschda zu hindern, verweigerten sie ihm den Gehorsam, indem sie den Namen des Emir mehr fürchten als alle kaiserliche Befehle.

Der Verbrauch von holländischem Käse wird unter den ärmeren Klassen in **England** immer allgemeiner. Ein kürzlich aus Holland in der Themse angekommenes Schiff hat nicht mehr als 84800 Stück holländische Käse an Bord.

Aus **Neapel** schreibt man unterm 10. August: Der Vesuv stieß in der letzten Zeit keine Rauchsäule mehr aus, bis nach mehreren heftigen Wassergüssen sich ein gewaltiger Lavastrom ohne flammende Eruption aus dem Krater ergoß und seine Richtung nach Salvatore nahm, das er überströmt haben würde, hätte nicht am 9. die Lava zu fließen aufgehört.

Hiesiges.

Eingesandt.

(Zur Berichtigung des Artikels pag. 1807. Nro. 226. in der allgemeinen Zeitung, über Getreide-Verwaltung in Mittelfranken.)

Die Getreidetheuerung — ihre Größe — wie sie entstanden wie abzuwenden — dieser in das innerste Volksleben so eingreifende Gegenstand — ist gegenwärtig zur Lebensfrage geworden, und gibt Stoff zu allseitiger Besprechung, und zu vielen schriftlichen Abhandlungen. — Den Regierungen wie den Privaten werden Rathschläge ertheilt, wie man diesen — immer tiefere Wurzeln fassenden — Uebel am besten abhelfen könne, und es mangelt denn auch nicht an Inseraten, welche die Maßregeln der obersten Verwaltungsstellen besonders hinsichtlich des laufenden Jahrs einer tadelnden Kritik unterstellen. —

Hiernach und besonders laut eines Artikels aus Mittelfranken in Nro. 226. der allgemeinen Zeitung dd. 14. August d. Js. hätte man im vorigen Herbste nicht durch eine allzugroße Eindienung dem Markte die Früchte entziehen, und dadurch nothwendig eine Steigerung der Getreidefrüchte bewirken, — man hätte schon im Frühjahre bei fortdauernder Steigerung mit den ärarialischen Vorräthen losschlagen, und dadurch die Preise herabdrücken sollen — dieses sind die beiden Hauptpunkte, welche der Regierung wegen ihrer Getreide-Verwaltung zum Vorwurf gemacht werden, welche jedoch bei näherer unpartheiischer Beleuchtung sich als ganz grundlos darstellen. — Hinsichtlich des ersten Punktes ist die allgemein übereinstimmende Meinung Aller, daß im vorigen Herbst und Winter nicht ein eigentlich materieller, sondern ein künstlicher — durch Speculation und Wucher erzeugter Mangel die Erhöhung der Getreidepreise hervorgebracht habe.

(Fortsetzung folgt.)

Bescheidene Anfrage.

Es ist im höchsten Grade eckelhaft, wenn man sieht, wie die Metzgerburschen und Mägde das Fleisch so offen in ihren Mulden herumtragen; wie da ihre

Haare und wer weiß was noch mit dem Fleische in Berührung kommen, die Schweißfliegen rc. ihre Eier darauf legen, und überhaupt das Fleisch der großen Sonnenhitze ausgesetzt und dadurch nichts weniger als appetitlich wird. Könnte denn das Fleisch dahier nicht auch, wie in andern Städten mit einem reinen Tuche bedeckt werden?

A. D.

„608"

Geschrieben Sechs hundert und acht Stück Ratten werden für ein Haus, das in dem nämlichen Stande, in welchem es pächtlich übernommen wurde, wieder übergeben werden muß, zu kaufen gewünscht. —

A.

Literarische Notiz.

Die **Dollfuß**'sche Buchhandlung (C. Fielitz) empfiehlt sich zur Subscription auf die **illustrirte Naturgeschichte** des **Thierreichs**. In 2 Bände mit etwa 4000 Abbildungen, welche mehr als 25000 Gegenstände darstellen. Dieselbe erscheint in 25 Lieferungen, von je 4 Bogen im Format der illustrirten Zeitung mit 150 Abbildungen zum Pränumerationspreis von 36 kr. rhein.

In der obigen Buchhandlung ist auch vorräthig:

1. Wunderquelle oder die enthüllten Geheimnisse der Natur. 6te verbesserte Auflage. Preis 48 kr.

2. Des neuverbesserten Albertus Magnus sympathetische und natürliche egyptische Geheimnisse, für Menschen und Thiere gegen Leiden aller Art. Herausgegeben von Professor Raimann. Pr. 1 fl.

Bekanntmachungen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 140. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 6. September (Magnus.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 28. August. Zwei der angesehensten Bräuer unserer Stadt schenken seit einigen Tagen das Bier um 5 kr. per Maas, sollen aber auch zu diesem Preise wenig Abnehmer finden; es gab noch in keinem Jahre so viel schlechtes Bier hier als es gegenwärtig der Fall ist. (Dasselbe kann man mit Fug und Recht auch von andern Städten sagen.

München, 28. August. Unsere Tagesblätter rühmen die Strenge, mit welcher die Bierkeller- und Schenkvisitationen von Seite der Behörden vorgenommen werden, und fügen hinzu, daß verschiedene Brauer in Folge davon, saure Gesichter machen.

Nürnberg, 1. Septemb. Vor einiger Zeit ging einem hiesigen Bürger durch Verkauf von falschen Obligationen ein Kapital von 5000 fl. verloren. Die Betrüger sind nun entdeckt, sie hielten sich in einem kleinen Orte bei Neumarkt auf und hatten das Kapital zum Getreideaufkauf verwendet, wodurch sie eben sich verriethen.

Bamberg. Im Laufe dieser Woche werden die provisorischen Bahnlokalitäten dahier abgebrochen und nach der demnächst zu eröffnenden Strecke zwischen Lichtenfels und Culmbach transportirt. Diese Bahnstrecke wird bereits mit Pferdekraft befahren, zur Eröffnung derselben für das Publikum aber ist bis jetzt noch kein bestimmter Termin anberaumt.

Am vergangenen Montag entluden sich über **Würzburg** und seine Fluren mehrere heftige, von einem gedeihlichen Regen begleitete Gewitter. Der Blitz zertrümmerte einen Baum in einem Hausgarten.

In **Kirchdorf**, kgl. Ldgs. Regen, wurden in der Nacht vom 23. zum 24. August aus der Pfarrkirche einige angeöhrte Goldmünzen und sonstige Gegenstände im beiläufigen Werthe von 55 bis 60 fl. entwendet; auf dem Hochaltar wurde des andern Tages ein Zettel aufgefunden, mit dem Inhalte: „Betet für mich, nur die höchste Noth brachte mich zu dieser That.“

Das Schicksal verfolgt in diesem Jahre die Berliner Papierhändler.

Schon wieder hat ein solcher, der mit Druckpapier sehr ausgedehnte Geschäfte gemacht hatte, mit 200000 Thlrn. fallirt. Die Literatur zittert vor der Zukunft; denn wohin soll sie ihre noch zu erwartenden Schätze bringen, wenn's Druckpapier ausgeht?!

Aus **Greiz** im Voigtlande, vom 25. August wird gemeldet: Hier zu Lande gibt es eine solche Menge Raupen, daß es ans Unglaubliche, ans Fabelhafte grenzt. Sollten sie wohl glauben, daß deren Anzahl so groß ist, daß dieser Tage der Bahnzug zwischen Reichenbach und Werdau halten geblieben ist, trotzdem es auf dieser Station beinahe unausgesetzt bergunter geht? Die von der Lokomotive zerquetschten Thiere verbreiten über die Schienen nämlich eine solche Masse fettigen Schleims, daß die Friktion, zwischen Rad und Schiene beinahe aufhörend, die Räder glitschen machte, viel schlimmer als bei Glatteise. Seitdem sind der Lokomotive Besen vorgebunden, welche zwar etwas, aber nicht viel helfen, denn auf diese Weise werden die Thiere nur theilweise entfernt, anderntheils und zwar von den Besen selbst aber immer noch zerquetscht. Der Merkwürdigkeit wegen theilen wir Ihnen diese Thatsache mit und wollen nur wünschen, daß ihre Gegend frei geblieben sei von dieser wahrhaft Egyptischen Landplage.

Hiesiges.

Eingesandt.

Seit wann ist es Schreiber- und Handwerkslehrlingen gestattet mehrfarbige Mützen, Bänder und andere dergleichen studentische Abzeichen öffentlich zu tragen, und durch unanständiges Geschrei die nächtliche Ruhe der Nachbarn von Wirthshäusern zu stören? Es wäre sehr zu wünschen, wenn diesem Unfug gesteuert würde. — —

(Zur Berichtigung des Artikels pag. 1807. Nro. 226. in der allgemeinen Zeitung, über Getreide-Verwaltung in Mittelfranken.)

Fortsetzung.

Was hat daher die größere Eindienung im vorigen Winter bewirkt? einen materiellen Getreidemangel? gewiß nicht, sondern lediglich, daß um soviel weniger Statural als eingedient, der Speculation und wahrscheinlich der Ausfuhr entzogen wurde. —

Und das Zurückhalten im Frühjahre? hat es etwa, abgesehen von der ungewissen Ernte, welche Vorsicht erforderte, die Preissteigerung vermehrt? ebensowenig, denn wir sehen ja gegenwärtig auch bei geöffneten Speichern dieselbe Höhe der Getreidepreise wiederkehren, und die Wahrnehmung gefüllter Magazine mußte gewiß, — den Gemüthern des Volkes zur Beruhigung dienen, wo das Gegentheil Angst und Schrecken, und somit nur noch traurigere Folgen verbreitet hätte. —

Wie aber, wenn der obenertheilte Rath befolgt, und somit die größere Eindienung, welche keineswegs schon im Herbst, sondern erst nach Martini oder im ersten Wintermonat vollzogen wurde, unterblieben wäre? was würde die Folge gewesen sein? wie hätte man denn in diesem ganzen Winter und Frühjahre so viele tausend Schäffel an Unbemittelte und Arme abgeben können? woher hätte man die Mittel genommen die Magistrate, wo es Noth that, durch bedeutende Getreideabgaben zu unterstützen, um hierdurch enorme Preissätze zu vermeiden? Und wenn man schon im Frühjahre die Speicher geöffnet und geleert hätte, welche Mittel zur Linderung der Noth bei dem Eintritt einer etwaigen Mißernte würden ärarialischer Seits noch vorhan-

den gewesen sein, und wie hätte man Gelegenheit gefunden, durch geeignete und zeitgemäße Verkäufe dann successive Abgaben die gegenwärtige Preise nicht noch weiter steigen zu lassen?

(Schluß folgt.)

Der Aufsatz an sämmtliche Herrn Buchbinder, betreffend das Verlorengeben der Zahlen eines Traumbüchlein durch Kaffeetrinken, kann, weil er nicht mehr im Traum, sondern im Schlaf geschrieben zu sein scheint, nicht aufgenommen werden. Die Redaktion dieses Blattes.

In einer hiesigen Wirthschaft wird unter annehmbaren Bedingungen ein unverheiratheter. Kegeljunge gesucht. Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

An Lucie.

Würd' einst der liebe Herrgott mir
Sein mächtig „Werde!" leih'n.
Ich braucht' es nur ein einzigmal,
Und zwar: „O werde mein!"

G. v. De.

Literarische Notiz.

Allerlei.

Vorgesehen! Man soll in England den schon gebrauchten Thee zusammenkaufen, ihn trocknen, auffärben und nach Hamburg exportiren, wo er als **Thé bue** weiter nach Deutschland verführt wird. — Nun erklärt es sich, warum in Deutschland überall der Thee so dünn ausfällt. Das wirkt natürlich auch auf die Unterhaltung.

Bekanntmachungen.

1. Die durchaus wohl erhaltenen leeren **Salzfäßlein** sollen versteigert werden, und wird bemerkt, daß die Abnahme der erstandenen **Fäßlein** sogleich, und mit ihr der Erlag des Geldes, erfolgen müsse. Zur Versteigerung ist Tagfahrt am **Freitag** den 11. September **Vormittags** 10 Uhr im k. Salz-Magazine dahier angesetzt.

---

2. Ein starker **eiserner Ofen** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

---

3. Meinen verehrten Gästen zur ergebensten Nachricht, daß am **Montag** zum erstenmale wieder gemetzelt und damit regelmäßig jeden Montag fortgefahren wird. Ich erlaube mir daher zu geneigtem Besuche einzuladen, zumal ich im Stande bin, mit einem sehr guten **Biere** aufzuwarten.

Krauß, im rothen Adler.

---

4. **Kirchweih in Leutershausen.**

Heute und morgen jedesmal Mittags 12 1/2 Uhr fährt mein **Omnibus** dahin ab — Abends retour.

M. Oberseider,
zum wilden Mann.

---

5. **Abraham Schubsack,** Vorleger aus **Plunderslautern** empfiehlt Madagascar-Oel für die, die keine Haare auf den Zähnen haben. Seife für solche, die ihre Hände in Unschuld waschen wollen. Pomade für Leute, an welchen kein gutes Haar ist. Extra feiner Sand, in die Augen zu streuen. Heft-Pflaster für große Schwätzer. Magische Dinte, um Leuten ein X für ein U zu machen, circa einige Dutzend Mäntel der christlichen Liebe, ohne Naht und sehr weit. — Seine Wohnung wird zur Zeit durch Anschlag-Zettel bekannt gemacht werden.

---

6. Frisches gutes **Sauerkraut** ist zu haben bei **Krauß** im rothen Adler.

---

7. Heute **Harmoniemusik** und Nachkirchweih auf der **Windmühle.**

Auringer.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 36. den 6. September 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An B.

Mein Leben ist ein Meer, bald sanft, bald rauh bewegt,
Draus tausend Wünsch' als grüne Inseln ragen,
Dem, im gebrechlich leichten Kahn getragen,
Mein Herz so freudig laut entgegenschlägt.

Doch ach! des Meeres Wogen sind erregt,
Des Schicksals Sturm hat sie emporgeschlagen,
Und wie ich steu're, wie ich auch mag wagen:
Mein Kahn sich nie ans blum'ge Ufer legt.

Der Nachen bleibt in ewig stetem Schwanken,
Das Ziel, das lang erstrebte, bleibt mir fern,
Des Meeres Abgrund nur ist ewig offen!

So, wenn ich müd durch Thaten und Gedanken,
Such ich den Port, den einzigen, so gern
Bei Gott und Dir! Er leiht mir neues Hoffen.

C.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

5. Der Verrath.

Fortsetzung.

„Es herrscht kein Zweifel," sagte Joseph vor sich hin, „daß in meiner eigenen Bande der Verrath lauert; wie könnten sie sonst um das Muttermaal wissen, das ich auf der Herzgrube trage, und stets so sorgsam zu verbergen bemüht war! Aber wen soll ich anklagen? kann ich Einem dieser Burschen trauen, außer Nazi? deutet mir nicht alles darauf hin, daß sie selbst etwas wider mich im Schilde führen? Meine Kleidung, meine Waffen, alles bis auf den goldenen Ring konnten nur sie den Behörden angeben. Die wenigen Bessern, die unter diesen Burschen sind, werden nicht im Stande sein, der Uebermacht der Andern zu widerstehen, welche Gründe haben mögen, das wilde vogelfreie Leben einem häuslichen Heerde vorzuziehen. . . Wenn die Antwort vom Kronprinzen noch lange säumt — so wird sie — wie sie auch ausfallen möge — zu spät kommen . . . die wilde Rotte wird mir den Gehorsam kündigen und mit einer Kugel den Laufpaß in die Ewigkeit ausstellen."

Er versank von Neuem in düstres Schweigen und kritzelte mit dem Brodmesser einen Namenszug oftmals in die braune Platte des Eichentisches. Da klopfte es auf einmal vorsichtig an die runden Fensterscheiben hinter ihm und umschauend erblickte er Nazi, der den Finger auf den Mund legte und ihm durch Zeichen bedeutete, das Fenster leise zu öffnen. „Seppel," sagte er leise, als der Hauptmann den Fensterflügel geräuschlos zurückgeschoben, — „schau, i merk Unrath; der Schwarzwälder, der Allgäuer und 's Hirschli kommen mit 'nem fremdn Mann d'Steigen runter und deuten af's Haus, und der Rab ist eben af den Müllerhof runter gangn, und hat sich mit 'nem Bursche zsammengestellt und düschelt jetzt mit ihm; gib Obacht, wo sie's nit af Di abgsehn habn!"

Joseph runzelte die Stirn und schien sich zu besinnen. „Flucht wäre eitel und würde sie nur noch kühner machen," flüsterte er, „es bleibt nichts übrig als Leben gegen Leben einzusetzen. . . So muß ich also doch noch Blut vergießen!"

„Sprich nit so, Seppl," sagte Nazi wehmüthig; „wenn's an's Schlimmste gehn sollt, so ist's ja kein Schad, wenn mer die Strolchn kalt machn . . . aber besser wird's alleweil sein, wenn wir erst wissen, was den Burschen eigentlich im Kopf steckt. I woaß a Plätzl, wo mer's ungestört ablauschen können." Flink und behend wie ein Wiesel schlüpfte er darauf zum Fenster herein, schloß dasselbe wieder geräuschlos, und zog den Hauptmann nach dem Vorplatze hinaus.

„Halt," sagte Joseph plötzlich, „ich glaube Dich zu verstehen; Du willst mich verstecken, aber zuvor wollen wir sie auf eine falsche Fährte leiten!" — Dabei nahm er ein Stückchen Kreide, und schrieb auf den Tisch: heute Abend um 10 Uhr in des Hofbauers Heustadl zu Erlhofen. — „Aha," flüsterte Nazi kopfnickend, „schau, das is gscheut; 's sind siebn Stundn Wegs; aber die werdn a langs Gsicht machn, wann's d'Fallen leer findn."

Die Stube hatte, nach Art der meisten Bauerhäuser jener Gegend, einen riesigen Kachelofen, aus Gußeisen und thönernen Ziegeln zusammengesetzt, der zwei Männer ohne Beschwerde beherbergen konnte. Im Sommer, und so lange der Ofen noch nicht geheizt wird, pflegt der Bauer seine Milchtöpfe in diesen Behälter zu stellen, der die entsprechende Kühle bietet; eine Strohmatte schützt die Milch vor dem Ruß und den Spinnen und versteckt manchmal auch die sonstigen Vorräthe des Dörflers, da die meisten dortigen Häuser den Luxus einer verschließbaren Hausthüre nicht kennen. Nazi schlug Joseph ein Grastuch um die Schultern, schob ihn in den Ofen, stellte die Milchtöpfe wieder vor die Mündung der Ofenthüre und kehrte selbst in die Stube zurück, wo ein leises Rutschen und Schlürfen über seinem Kopfe Joseph bald andeutete, daß sein treuer Gefährte auf der hohen Ofenbank hinter den Essigkrügen und Enzianflaschen Platz genommen hatte, welche der Bauer zur Destillation dort gewöhnlich aufstellt. Es dauerte nicht lange, so hörte er draußen hinter dem Gehege den gedämpften Pfiff des Allgäuers, der mehrmals vergebens wiederholt wurde, bis endlich die ungeduldigen Schützen vorsichtig das Haus umschlichen, und, als sie ihre Furcht vor einem Hinterhalte als grundlos erkannten, sich in die Hütte hereinwagten.

„Bigott, 's Vögeli ist ausgfloga," sagte der Schwarzwälder: „mer sind z'spat komma."

„Glaub's nitte," flüsterte der Allgäuer und stieß seinen Gefährten an; „der Chaib hat si hier im Haus versteckt und lauret us aa!"

„I schätz er ist fortgangn," sagte Hirschli; „da steht ja was afn Tisch gschrieben; aber i, wenn i a wöllet, i könnts nit lesn." Die Andern lasen es und der Aerger nöthigte ihnen einen schweren Fluch ab. „Fehl g'schossn," sagte Hirschli; „aber warum habts mir nit gfolgt und habts 'n nit letzt z'Nächt überwälmet, wie er afn Zieglstadl ob Sternbach kommen is. — Was wollts jetzt dem Brigadier draußen sagn?"

„I laß mir's nit nehmen, daß er noch im Haus is," sagte der Allgäuer, „suchet nur 's Haus durch, er wird si wohl findn; vielleicht steckt er in des Bauers Bett, da hat ja der Razi, der talket Buab, sein Pfeifl liegen lassn."

Sie durchsuchten auch wirklich die Schlafkammer des Bauern, den Stall und den Boden, und mittlerweile kam der Brigadier, dem die Sache zu lange dauern mochte, unter das Fenster; sie winkten ihm herein und machten ihn mit der unerwarteten Vereitlung ihrer Absichten bekannt; der Schwarzwälder hatte zuvor schon die Buchstaben auf dem Tische ausgelöscht.

„Verdammt!" rief der Gendarm; „entweder habt Ihr mich zum Besten, oder werdet Ihr von ihm am Narrenseil herumgeführt, weil der Bursche die Lunte gerochen hat; Ihr habt mir versprochen, ihn mir in die Hände zu liefern und nur unter dieser Bedingung solltet Ihr das Geld bekommen; nun habt Ihr nicht Wort gehalten und ich zahle deßhalb auch keinen Kreuzer."

„Oho," sagte der Allgäuer, „so haben wir nicht gewettet! wer heißt Euch so lange ausbleiben, daß Ihr um eine Stunde zu spät kommt? Wäret Ihr früher gekommen, so hättet Ihr den Burschen und die zwei Andern gekriegt, und wir das Geld. Nur keine Flausen, heraus mit den harten Thalern, wenigstens mit der Hälfte, und wir sagen Euch, wo Ihr ihn heute Nacht um zehn Uhr aufheben könnt."

„Das ist gegen unsern Vertrag," sagte der Gendarm, „Ihr habt mich hieher gelockt, aber Ihr sollt mir's bezahlen; glaubt Ihr, daß Ihr mich überlistet, Ihr Spitzbuben! Oder, daß ich einem Gesindel wie Ihr seid, mich noch einmal anvertraue?"

„Pocht nicht auf Eure Ueberzahl," setzte er hinzu und zog aus den Rocktaschen zwei Doppelpistolen; — „auf einen Schuß von mir kommen meine vier Gendarmen und der Müller mit seinen Leuten heran!"

„Nehmts doch Raison an, Herr Zierl," sagte Hirschli, der verschmitzteste von Allen, begütigend; „schauts, wir sind ja nit Schuld, daß er so früh schon fort ist; um den Allgäuer da kümmerts Euch nit, der hat z'tief ins Schnapsglaserl gschaut und der Bränz schwatzt jetzt aus em. Wenn mer hättn Gwalt brauchn wolln, um Euch das Geld abznehmen, da hättets schon früher dran glaubn müssn. Gebts uns a sechzig Gulden af d'Hand und kommts z'Nächt um 10 Uhr ins Hofbauers Heustadl gen Erlhofen, da solls ihn an Händen und Füßen unten überliefert kriegen; nit wahr, Schwarzwälder, so solls sein?"

„Bigott! so isch," sagte der Schwarzwälder trotzig; „mer wäre rechte Talke gsi, wo mer den langen Weg ummesonst gmacht hättet! Wer gibt uns si Wort, daß der Herr Gendarm kein Ränkli im Schild führt? Hätt er si zwölf Gendarmen hinter si, thät er us eme andren Löchli pfeifen. Numme unter dere Bedingig tu'r i weiter mit."

„Gemach, gemach," sagte der Gendarm; „ich bin ein ehrlicher Soldat und Ihr habt mein Wort; wer steht mir aber für Euch, zusammengelaufenes Volk? Ich geb keinen Heller Vorschuß, den ich hernach aus meiner eigenen Tasche ersetzen müßte, wenn Ihr mir eine Nase drehet."

„Ei," sagte Hirschli, „wie's doch so pfiffig seid, Herr Gendarm, so gebts uns wenigstens Euer Wort schwarz auf weiß; das macht größers Zutrauen. Es könnts uns aa nit übel nehmen, wo mir a Bissel fürsichti sein."

Der Brigadier Zierl schien sich den Vorschlag zu überlegen, setzte sich alsdann, da er keine Gefahr dabei sah, mit dem Rücken gegen die Wand hinter den Tisch und schrieb auf ein Blatt aus seiner Schreibtafel das verlangte Versprechen. Als er wieder aufstand und das Papier dem Schwarzwälder hingeben wollte, beachtete er es nicht, daß Hirschli ihm etwas seitwärts im Rücken stand, und dieser, der sich unbeargwohnt sah, stürzte plötzlich wie ein Luchs auf ihn,

schlug ihn mit dem Schlagring am kleinen Finger seiner Rechten, daß er taumelte und faßte mit beiden Fäusten in seine Halsbinde, um ihn zu erdrosseln. Mittlerweile entrissen ihm die Andern seine Pistolen, leerten blitzschnell seine Taschen und stießen ein gellendes Hohngelächter aus. Nazi war darüber so erschrocken, daß er sich rasch aufgerichtet hatte, auf die Gefahr hin, die Essigkrüge herunterzuwerfen, allein sein Schreck war vorerst so heftig, daß ihm beinahe die Besinnung verging, und er regungslos mit gläsernen Augen nur herabstieren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Anecdoten.

Naivetät eines Knaben. Ein Schusterbube, der einen sehr bösen Meister hatte, fiel die Treppe herunter, als er schnell einen Befehl des Meisters ausrichten wollte. Der Meister hörte das Gepolter und schrie:

„Verdammter Junge, was machst Du denn für einen Spektakel?"

Der Junge antwortete schluchzend: „Na, ich werd' doch noch die Treppe runter fallen dürfen."

Jemand fragte einen Eckensteher, der ihm eine Arbeit verrichtet hatte: „was bin ich schuldig?" Der Rante antwortete: „Det weß ick nich; ick bekomme zehn Silberjroschen."

Dreisilbige Charade.

Erste Silbe.

Ich wurde lange nicht beachtet,
Und ward' soviel wie nichts betrachtet.
Nun wendet man auf mich viel Geld —
Ich leist' auch viel jetzt in der Welt.

Zweite un[illegible]

Ich werd' (mi[illegible]
Von vielen Leuter[illegible]
Man liebt mich l[illegible]
So sollte ich auc[illegible]

D[illegible]

Und ich werd'[illegible]
Besonders ist an[illegible]
Der Baier — [illegible]
Springt er vor[illegible]

Auflösung der Zweisilbigen [illegible]

Auflösung d[illegible]
„Die [illegible]

Mit einen[illegible]

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 141. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 8. September (Mar. Geb.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Die bei dem Landgerichte Neustadt an der Aisch eröffnete Stelle eines Civil-Adjunkten wurde dem bisherigen Landgerichtsaktuar dortselbst, Hrn. Christian Kellein, verliehen, und die dadurch in Erledigung gekommene Aktuarstelle bei dem Landgerichte Neustadt a. d. Aisch wurde dem Accessisten bei dem k. Kreis- und Stadtgericht München, Hrn. Johann Christian v. Stettner-Grabenhofen aus Bayreuth, ertheilt.

Nürnberg, 3. Sept. In dem benachbarten Schwabach wurden gestern durch eine heftige Feuersbrunst in der Mitte der Stadt mehrere Gebäude — die Angaben schwanken zwischen fünf und zehn — in Asche gelegt. Mittags war eine Staffette hier angelangt, welche Sukkurs an Feuerspritzen requirirte.

Bamberg, 5. Sept. Gestern kam ein gut gekleideter Mann aus dem Landgerichte Baunach zu einem hiesigen Bürger und wollte gegen einen Hypothekenschein die Summe von 400 fl. erheben. Der Schein war ganz in Form Rechtens ausgestellt und das Geld wurde deshalb ohne Bedenken aufgezählt, als zufällig die Schwester des Bürgers dazu kam und meinte, „man müsse doch erst einmal auf dem Stadtgerichte anfragen, ob der Brief in Ordnung sei." Dies geschah und siehe, der mit Siegel und allen nöthigen Unterschriften vorschriftsmäßig versehene Brief wurde augenblicklich als falsch erklärt. Der Mann wurde sogleich festgenommen und durch einen Gensdarmen in seine Heimath abgeführt.

War bei uns die Hitze in den letzten Wochen afrikanisch, so muß sie in Newyork kannibalisch gewesen sein. In allen Teichen schwammen die Fische gebacken umher; gebratene Tauben fielen aus der Höhe herab: und die Hennen legten Eier, welche gesotten waren.

Ein ergreifendes Ereigniß trug sich am 28. v. Mts. in **Berlin** zu, indem von dem Plateau eines dortigen Gasthofes herab ein junger Mann, während er die sonderbarsten Capriolen schnitt, einen Geldregen auf die Vorübergehenden herabsandte. Dieses Schauspiel zog begreiflicherweise eine große Volksmenge und namentlich viele Kinder herbei. Allein wer begreift den Schrecken der erstaunten Volksmenge, als plötzlich der Verrückte vom Dache herab 2 Pistolen zeigt und im nächsten Augenblicke eine derselben abdrückend, einen Knaben tödtlich verwundet.

Eine furchtbare Wuth ergreift die Volksmenge, schon dringen entschlossene Männer auf das Plateau, um sich des Rasenden zu bemächtigen, als sich dieser über das Geländer schwingt und von dem 4 Stock hohen Hause hinabstürzt. Der nächste Augenblick fand den Unglücklichen auf das furchtbarste zerschmettert auf der Straße liegen.

Der im vorigen Jahr in Berlin eingetroffene brasilianische Gesandte, Herzog von Abrantes, welcher sich seit seiner dortigen Anwesenheit vergeblich bemühte, einen Handelsvertrag zwischen Brasilien und dem deutschen Zollverein zu Stande zu bringen, schickt sich an, nach Brasilien nächstens zurück zu kehren.

In der Scharlau bei Cham hat eines der letzten heftigen August-Gewitter einer ganzen Bauernfamilie den Tod gebracht. Vater, Mutter und Sohn, eben auf dem Felde beschäftigt, Getreide aufzuladen, wurden vom Blitze erschlagen, dieser tödtete zugleich auch die vier dem Wagen vorgespannten Ochsen.

Hanau, 27. August. Heute ist von hier aus eine Petition der Hanauer Bürger mit unzähligen Unterschriften an das kurfürstl. Ministerium des Innern in Betreff des Wuchers abgegangen. Nie hat sich das Volk wohl emsiger zum Unterzeichnen herbeigedrängt, als bei dieser Angelegenheit. Die Schrift enthält eine Bitte um Verwendung bei hoher Bundesversammlung, daß alle Vereinsregierungen dem schrecklichen Wucher durch ein Verbot gegen den unsoliden Scheinhandel steuern möchten.

Aus **Breisach** wird unterm 25. August gemeldet: Von gestern auf heute ist der Rhein so gestiegen, daß das Wasser seit vielen Jahren nicht mehr so hoch war. Die meisten und tiefsten Keller sind mit Wasser angefüllt. Das noch auf dem Felde stehende Getreide und die Kartoffeln sind unter Wasser, und steht zu befürchten, daß sie durch das Bodenwasser zu Grunde gehen.

(Frankreich.) Die italienischen Flüchtlinge haben die Erlaubniß erhalten, Frankreich zu verlassen, und in ihr Vaterland, wohin die Amnestie sie ruft, zurückzukehren. Sie sehen ihrem Vaterlande mit einem französischen Regierungsgeschenke von 30 Frks. in der Tasche freudig entgegen. Ein französischer Flüchtling aber, der dieser Tage von Rußland geschickt worden ist, fühlt zwar auch Herzpochen, jedoch, wie es scheint, nicht von Vaterlands- oder Nationalitäts-Jubel, und hat, weil kein Prophet im Vaterlande gilt, auch nicht 30 Frks. erhalten, indem er ohne Amnestie ankam, und zwar in Folge einer vertragsmäßigen Auslieferung wegen Begehung eines betrügerischen Bankerottes in Frankreich.

Hiesiges.

Eingesandt.

Wenn wieder neue Traumbüchlein zum Vorschein kommen sollten, so wäre es sehr zweckmäßig, sie gut zu planiren, indem häufig die Zahlen verloren gehen, vorzüglich beim Kaffetrinken.

Einige Frauen in der S . . . . Straße.

(Zur Berichtigung des Artikels pag. 1807. Nro. 226. in der allgemeinen Zeitung, über Getreide-Verwaltung in Mittelfranken.)

Schluß.

Begründete Vorsorge war es demnach, welche die Regierung bei ihrer größeren Eindienung im Herbste, leitete, und nöthige Vorsicht hat das Zurückhalten der öffentlichen Getreideverkäufe bis zur gesicherten Ernte geboten, wenn schon bedeutende finanzielle Vortheile dabei entgegen sind; was übrigens

immer gesprochen und geschrieben werden möge, vor enthüllter Gegenwart waren die Maßregeln der Regierung gewiß zeit- und zweckgemäß, was auch von dem einsichtsvolleren Theile des Volkes dankend anerkannt wird. —

Bedenkt man ferner, daß im vorigen Herbste die eingedienten Früchte zum größten Theil von den Gilt- und Zehntpflichtigen um die damaligen hohen Preise haben abgelöst werden wollen, wodurch das Aerar weit mehr, als durch später moderirte Getreideabgabs-Preise gewonnen hätte, und erwägt man ferner, daß noch im Frühjahre mit dem Verkaufe auf die Gefahr hin zurückgehalten wurde, bei günstiger Ernte das Doppelte der damaligen Preise zu verlieren; so kann gewiß nur mit dem größten Unrechte der Verwaltung der oft hörbare Vorwurf gemacht werden, daß sie sich bei der Getreideverwaltung von lucrativen Absichten leiten lasse, und ruhig kann daher die Regierung den betretenen Weg weiter verfolgen, welcher auf jedem Schritt nur die väterlichsten und fürsorglichsten Absichten unseres erhabenen Monarchen für das Wohl seines Volkes kund gibt. —

Ansbach, im August 1846.

Allerlei.

Trocken und Naß.

Trocken sind alle Gegenstände, die nicht naß sind! (Mit Ausnahme des trocknen Gelbschnabels, der hinten den Ohren noch naß ist). Trocken ist oft ein großes Wort, ein heilbringendes, ein verderbendes! Mit der trockenen Wahrheit kann man eben so wenig in einer anständigen Gesellschaft erscheinen, als mit einem nassen Pudel! — Ein trockner Heirathsantrag macht weniger Eindruck, als ein feuchter Liebesblick! — Man wird durch einen trocknen Korb mehr begossen, als durch ein zu Wasser gewordenes Rendezvous. Tausend Menschen gehen in's Wasser, blos um auf's Trockene zu kommen! — Ein Seelöwe, ein Seebär sind nicht halb so reizend, wie ein Schäfchen — im Trockenen! — Wie glücklich sind die Schriftsteller, die nie Sand brauchen, sondern die ihre Sachen gleich trocken niederschreiben! — Ein trockener Husten ist bei weitem erträglicher, als ein Auswurf der Menschheit! Ein trockener Spaß ist amüsanter, als ein wässeriger Ernst. —

Spieluhren zur Bekehrung der Diebe.

In Berlin finden neue Spieluhren wegen den Spitzbuben bedeutenden Beifall. Sobald ein Dieb sie berührt, spielt die Uhr die Melodie des Liedes. „Ueb' immer Treu und Redlichkeit," und davon sollen die Spitzbuben solchen Respeckt haben, daß sie die Uhr stehen lassen und — etwas Anderes mitnehmen.

Bekanntmachungen.

1. Die durchaus wohl erhaltenen leeren **Salzfäßlein** sollen versteigert werden, und wird bemerkt, daß die Abnahme der erstandenen **Fäßlein** sogleich, und mit ihr der Erlag des Geldes, erfolgen müsse. Zur Versteigerung ist Tagfahrt am **Freitag** den 11. September **Vormittags** 10 Uhr im k. Salz-Magazine dahier angesetzt.

---

2. Ein starker **eiserner Ofen** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

---

3. Die in dem neuesten Modejournale angezeigten **Herrenschlafröcke** für Elegants mit Shawls und Schleifen, so wie mehrere Sorten nach neuester Art, werden auf Bestellung solid und billig verfertigt bei

R. Hülle, Schneidermeister Kronengasse A. 295.

---

4. Vergangenen Sonntag ist auf dem Wege von der Stiftskirche bis zum obern Thor ein grün **seidener Beutel** mit Sacktuch und Schlüssel verloren gegangen, der redliche Finder wird gebeten denselben bei Melber Bolster abzugeben.

---

5. **Mückenleim** à 4 kr. per Kistchen empfiehlt **Rudolph König.**

---

6. D. 292. ist ein **Quartier** zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Begraben wird:

Heut Nachmittags 2 Uhr Frau Helena Barbara, Ehefrau des Polizeidieners Herrn Johann Georg Nachtrab dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielitz.

Nro. 142. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Mittwoch, den 9. September (Gorgonius.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 7. Sept. JJ. MM. der König und die Königin sind gestern Abends nach 7 Uhr in hiesiger Residenz eingetroffen. Auf dem Bahnhof, sowie am k. Schlosse hatten sich Tausende der hiesigen Einwohner zum Empfang des geliebten Herrscherpaars versammelt. — Se. k. H. der Kronprinz ist heute nach Friedrichshafen abgereist, um dem Manöver der k. würtembergischen Truppen in jener Gegend beizuwohnen. Ihre kgl. Hoh. die Kronprinzessin hat sich heute wieder nach dem Lustschloß Berg begeben, von wo demnächst der Umzug nach Hohenschwangau erfolgen wird.

München. Im Atelier unsers berühmten Schwanthaler sind die für das prächtige Treppenhaus der k. Staatsbibliothek in München bestimmten Standbilder König Ludwig I. von Bayern, als des Erbauers des Bibliothek-Gebäudes, und des Herzogs Albrecht IV., als des Gründers der Bibliothek, ausgestellt.

Augsburg. Die erfreuliche Anwesenheit Ihrer königlichen Majestäten in unserer Stadt gab Veranlassung zu manchen interessanten Anekdoten, die man sich gerne erzählt, weil man Die liebt, welche dabei betheiligt sind. Unter anderem soll vor ein paar Tagen eine Bauersfrau in die königliche Residenz gekommen sein, welche dem Posten, der sie zurückhielt, sagte, sie wolle zur Familie und er werde schon sehen, daß es nichts auf sich habe, wenn er sie hinauf lasse. Während sie noch hin und herredeten, kam Se. Maj. mit der kgl. Familie die Treppe herab, und rief, als er die Alte erblickte: „Ei, sieh Adalbert's Amme, nicht wahr, er ist groß geworden.“ Und im Nu war die Frau mitten in der königlichen Familie, welche sie liebreich begrüßte. Am 3. ds. früh 7 Uhr soll Se. Majestät, heißt es ferner, einen Spaziergang allein um das Thor gemacht haben und dabei einem geputzten Mägdlein begegnet sein, das er heiter fragte, weßhalb es schon so früh im weißen Kleide erschienen? „Ei nun,“ sei die Antwort gewesen, „der König besucht unser Institut heute früh, und da empfangen wir ihn im Staat. — „Gut,“ erwiederte der Monarch, „ich werde auch hinkommen.“ Das Kind erkannte ihn bei der Rundfahrt in der Anstalt wieder, und es gab darob natürlich viel Freude unter den Kleinen. Als bei einem Feldmanöver die Reiterei das zu-

schauende Publikum ziemlich in die Enge trieb, lief ein Bauer dem Wagen Ihrer Maj. der Königin zu und winkte seinen Kameraden auch herzukommen indem er sagte: „Da können sie uns gewiß nichts thun, da sind wir sicher." Ihre Maj. mußte über diese treuherzige Aeußerung herzlich lachen und sagte zu ihrer Umgebung: „Der Mann hat viel Vertrauen zu mir."

Augsburg, 7. Sept. Die Waffen ruhen, die heißen Tage des Uebungslagers sind vorüber, und in unserer ihres Schmuckes und ihrer Verzierungen beraubten Stadt wird die alte Ordnung, welche doch bald mehr bald minder unterbrochen war, wieder einkehren. Gestern haben uns die fremden Truppen verlassen, diejenigen, welche mit der Eisenbahn kamen, wurden gestern Morgens auf derselben wieder zurückbefördert. — Als vorgestern J. J. K. K. Majestäten um 5 Uhr die k. Residenz verließen, rief Se. Maj. der König dem versammelten Volke und der k. Landwehr, welche Spalier gebildet hatte, sich im Wagen erhebend, zu: „Lebt wohl, meine lieben Augsburger!"

Augsburg, 4. Sept. Se. Majestät haben die Fortbezahlung der früher schon der Mannschaft bewilligten Soldzulage von 2 Pf. per Tag für die Dauer des Lagers zu befehlen geruht. — Die Anzahl der von allen Abtheilungen in das hiesige Spital gebrachten Kranken beträgt gegenwärtig 120; gestorben ist bis jetzt nur ein Mann, nämlich der durch das Umstürzen einer Kanone am Rückgrad verletzte Kanonier.

Würzburg. Die jüngst erfolgten kräftigen Gewitterregen haben den reichsten unberechenbaren Segen über unsere Weinberge ausgegossen. War auch in Hinsicht der Qualität ein ausgezeichnetes Weinjahr zu erwarten, so wären andernseits ohne den noch rechtzeitig uns heimsuchenden Regen die Hoffnungen auf eine eben so ergiebige Weinernte sehr zweifelhaft geblieben. Nun aber sieht sich auch diese Sorge beseitigt, und das liebliche Prangen der Weinberge beseelt unsere Weinbergsbesitzer mit neuem freudigen Vorgefühle. Währt die ausgezeichnete Witterung die nächsten Wochen hindurch noch an, so ist kaum mehr zu bezweifeln, daß bereits mit dem Beginne des künftigen Monats unsere Weinlese theilweise ihren Anfang nehmen wird.

Ulm, 2. Sept. Heute fand dahier gegen Bernhard Ruffer aus Bellenberg, kgl. bayerischen Landgerichts Illertissen, eine öffentliche Schlußverhandlung statt, die, obgleich sie schon vor Mittag mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 7 Jahre Zuchthause und nachheriger Landesverweisung endete, doch nicht ohne Interesse war. Der Genannte war angeschuldigt und überführt, durch Quacksalbereien und Zauberkünste aller Art, mehrere Personen des Oberlandes gar arg geschröpft zu haben. Im Ganzen hatte er so den abergläubischen Bauern 1884 fl. mit seinem Hokus-Pokus abgeschwindelt und — obschon erst 21 Jahre alt — in leichtsinnigem Lebenswandel verpraßt. — Sympathie zeigte sich bei dem Auditorium wenig für den Taugenichts, selbst da nicht, als er, zur Selbstvertheidigung aufgefordert, mit theatralischem Affekt und ziemlich geläufiger Zunge viel vom Hunger, vernachläßigter Erziehung, gnädiger Strafe u. dgl. sprach. Wohl aber machten mit uns alle Anwesenden die traurige Bemerkung, daß unter dem Landvolk noch eine beklagenswerthe Finsterniß herrscht; denn es ist wirklich kaum glaublich, mit welchen widersinnigen Mitteln der Betrüger seinen Clienten das Geld aus der Tasche gelockt hat.

Wien, 31. August. Von allen Seiten langen hier die kläglichsten Berichte an über die Verheerungen, welche die furchtbaren Regengüsse in voriger Woche angerichtet haben. Der hiedurch entstandene Schaden soll unerhört sein. Wohnhäuser, Weingärten, Felder ꝛc. wurden zum Theil, auch ganz verwüstet; in einigen Ortschaften beklagt man sogar den Verlust von Menschenleben.

Im Lüneburgischen sind schon wieder zwei Wilddiebe erschossen worden.

Zu Frederiksbärk (Dänemark) ist kürzlich eine Pulvertrockenstube mit 8 — 9 Zentnern Pulver in die Luft geflogen; 2 Personen kamen dabei ums Leben.

Den 28. v. Mts. wurde die Königin von Spanien an den Infanten Franz von Assis verlobt.

Vom **Rhein**, 27. Aug. Es scheint, daß binnen kurzem eine Flotte von Amerika anlangen und hier die Roggenpreise sich dadurch bedeutend ermäßigen werden. In Amerika ist nämlich laut eingehenden Nachrichten die Roggenernte so reich und herrlich wie je ausgefallen und ist dort zu viel gediehen, was hier zu Lande zu sparsam aufgewachsen ist.

Mit dem 1. September hat der Nachtdienst auf der Nordbahn zwischen Paris und Brüssel begonnen. Der Reisende, der um 7 Uhr Abends von Paris abgeht, kann künftig Mittags schon in Boulogne und Calais, und also binnen 24 Stunden in London eintreffen. In der nemlichen Zeit geschieht auch die Beförderung nach Deutschland über Brüssel, wo man um 9 Uhr Morgens anlangt, nach Köln (Ankunft Abends 7 Uhr).

(Italien.) Die Freudenbezeugungen der römischen Unterthanen haben noch kein Ende gefunden. Die jungen Leute beiderlei Geschlechts tragen Foulards und Halstücher mit den päbstlichen Farben und dem Bildnisse Pius IX. mit Stolz und Freude, bis die Mode einen andern Stolz und eine andere Freude befohlen haben wird. Die zu Rom residirenden Cardinale wirken gegen, der hohe Adel für das päbstliche System, und die Zeitungen hegen das Zutrauen, für die päbstlichen Staaten eine Zeitrechnung der Wiedergeburt beginnen zu können. Allenfallsige Wehen und Nachwehen werden später besonders rubricirt werden.

Die Spielbank zu **Ramlösa** in Schweden (die einzige im ganzen Norden) ist jetzt verboten worden. Auch für Kopenhagen ist dies erwünscht, da viele junge Leute nach Ramlösa gingen um ihr Vermögen zu verspielen.

Aus **Warschau**. Die Weichselüberschwemmung ist wieder überstanden, hat aber von vielen Feldern in den Niederungen einen großen Theil der Kornfrüchte mitgenommen. Im Gouvernement Augustowo hat am 11. ds. Mts. ein gewaltiger Sturm Häuser, Mühlen, Brücken 2c. zerstört und Wiesen und Gärten mit Sand überschüttet.

Konstantinopel, 19. August. Vorgestern Nachmittag ist Mehemed Ali auf dem türkischen Dampfer „Esseri-dschodid wieder von hier abgereist. In Cavale wird Mehemed Ali landen, um seine Geburtsstätte noch einmal zu sehen. Er hat befohlen, in seinem Geburtshause, in dem er einige Tage wohnen will, gar keine Veränderungen oder Ausbesserungen vorzunehmen, damit es desto lebhafter die Tage seiner Kindheit ihm wieder ins Gedächtniß rufe.

Hiesiges.

Eingesandt.

Dem Andenken des verlebten Herrn Geheimen-Raths Ritter v. **Lang**, der in der theuern Zeit durch Mildthätigkeit sich um Ansbach besonders verdient gemacht hat, könnte dadurch einfach gehuldigt werden, wenn man den gegenwärtigen Besitzer des Lang'schen Gartens, einem braven wackeren Manne, veranlaßte, das schöne im Garten befindliche steinerne Kanapee abzulassen, um damit die Ruhestätte des Verblichenen zu bezeichnen.

N. N.

Einem jungen Manne stellte man kürzlich die Frage: ob er nicht bald zu heirathen gedenke. Statt der Antwort stellte er die Gegenfrage: Wo erzieht man Hausfrauen? — Seine Frage blieb unbeantwortet, weil Niemand den Ort, wo man Hausfrauen erzieht, zu nennen wußte.

Umgekehrt ist auch gefahren. —

Ein **Wiener Stutzer** bestieg vor Kurzem im hiesigen Reithause voll Vergnügen ein Pferd, und als er oben war, bemerkte derselbe, daß er den Schweif statt des Zaumes in die Hände bekam.

Recept zu einer homöopathischen Suppe.

Nimm zwei verhungerte Tauben, hänge sie am Küchenfenster der Art auf, daß ihr Schatten in einen Topf mit 10 Kannen Wasser falle, koche dies langsam 10 Stunden, und nimm alle 10 Tage einen Tropfen davon in einem Glase Wasser.

Literarische Notiz.

In der **Dollfuß**'schen Buchhandlung ist zu haben:

Kein Kindersinn,

kein Himmelreich.

Zwei Predigten, gehalten zu Elversdorf, von Tretzel, Pfarrer daselbst. Preis 6 kr.

Allerlei.

Theurung.

„Ne, ick sage dir Bruder, det hat mir gewurmt! Jck wollte dir mal den Feinen spielen, und gehe dir also in die Kneipe, wo Anstand sitzt. Jck denke, Kümmel kannste hier nich drincken, du wirst dir'n Jlas Zuckerwasser geben lassen. Wat meenste, wat ick davor habe blechen müssen? Zwee Jroschen Courant! sag ick dir. Wat sag' ick also zu die jrüne Schürze. „Zwee Jroschen Courant!" sag ick. „Na, wenn det Jlas Wasser zwee Jroschen Courant kost't, denn sage Se mir mal, wat kost'et denn en Wolkenbruch?"

Bekanntmachungen.

1. Feine **Gerste, Suppenkorn,** nebst billigen **Colonialwaaren** sind angekommen bei Josephthal.

Begraben wird:

Heute Nachmittags 2 Uhr Georg Konrad Fischer, Gutsbesitzers-Sohn von Kurzendorf.

Donnerstag Vormittags 10 Uhr Frau Anna Maria, Ehegattin des Bürgers und Kaufmannes Hrn. Wilhelm Ferdinand Mackeldey.

Nachmittags 2 Uhr Frau Anna Rosina, Wittwe des Bürgers und Melbermeisters Hrn. Johann Heinrich Herding, verehelicht gewesene Brendel.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 143. 1846.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 11. September (Protus.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnement-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Jacobi) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Der Rechnungs-Commissär bei der Regierungsfinanzkammer von Oberbayern, Herr Friedrich Eggerth, wurde zum Rentbeamten in Herrieden in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Der bisherige Schullehrer Hr. Johann Martin Dollinger von Herbolzheim, wurde zum Schullehrer und Kirchendiener in Moosbach ernannt.

München, 7. Sept. Während der ganzen Dauer des Lagers, während welcher täglich die Eisenbahnfahrten sich kreuzten, fiel weder ein Unglück, noch eine sonstige Störung vor, was gewiß jetzt am Schlusse des Lagers der rühmlichsten Erwähnung werth ist.

Nürnberg, 6. Sept. Einem Privatbrief aus Augsburg zufolge hat Se. Maj. der König sich über die aus bayer. Städten nach Schleswig-Holstein abgegangenen Adressen mit dem Bemerken wohlgefällig ausgesprochen, daß den Holsteinern himmelschreiend Unrecht geschehen, und er werde, was in seinen kgl. Kräften liege, Alles aufbieten, auf daß keine Spanne von Deutschlands Boden losgerissen werde. Ueber den Gesangsverein in Augsburg äußerte Se. Maj., daß er sich über die Leistungen freue, und er werde stets dem Gesang in Bayern Vorschub leisten.

Dinkelsbühl, 7. Sept. Außer der Eingabe, welche von hier und Wassertrüdingen aus in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit an Seine Majestät dem Könige gerichtet, und in der Allg. Ztg. abgedruckt wurde, ist auch eine Addresse nach Holstein, Schleswig und Lauenburg selbst abgegangen, welcher sich noch die benachbarte Stadt Feuchtwangen angeschlossen hat. Man hielt es bei uns für passend, in dieser vaterländischen Angelegenheit ein Wort des Vertrauens an das deutschgesinnte Herz des Monarchen und zugleich ein Wort brüderlicher Liebe an unsre wackeren Stammesgenossen an den nördlichen Marken des Vaterlandes zu richten, ein Wort, dem dereinst die That nicht fehlen wird. Beide Addressen sind von der Majorität in den Magistraten und den Gemeindecollegien unterzeichnet.

Offenbach, 26. August. Vorgestern ließ der Direktor des hiesigen

Sängervereins „Concordia" ein Kind taufen, bei welchem der ganze Verein Pathenstelle versah und somit seinen Schützling übertrug. Wiederum ein Fortschritt!

Frankfurt. Die hiesige Herbstmesse, schon in der Regel der Frühjahrsmesse im Geschäfte nachstehend, da dieselbe zum Ankaufe von Sommerstoffen zu spät und für Winterstoffen zu früh beginnt, befriedigte bis jetzt weder die Fabrikanten noch die Grossisten, indem sowohl von Wollen- als Baumwollenwaaren viel weniger verkauft wurde als zur Herbstmesse 1845. Man empfindet überhaupt einen geringen Absatz an Waaren im Laufe dieses ganzen Jahres, wozu die hohen Preise der Lebensmittel nicht wenig beigetragen. Dazu gesellt sich der allenthalben vorherrschende Geldmangel, wodurch mancher solide Käufer zurückbleibt und nur das allernöthigste ankauft. Es steht indessen zu erwarten, daß im spätern Herbste die Geschäfte sich wieder bessern werden und wir wollen getrost das Beste hoffen.

Am 14. August feierten in **Ründeroth** am Niederrhein Herr Christian Peter Zapp und seine Gattin ihre diamantene Hochzeit (den 60sten Jahrestag derselben). 9 Kinder, 65 Enkel und 14 Urenkel umgaben das noch in ungeschwächter Kraft des Körpers und Geistes dastehende würdige Ehepaar. Der König von Preußen hatte dem Jubilar, welcher früher das Bürgermeisteramt verwaltete, den rothen Adlerorden verliehen.

(Oesterreich.) Wien hat mehrere neue Polizeiverordnungen erhalten. Bisher benutzten die auf die Posten rückenden Polizeimannschaften die Trottoirs und stießen die Fußgänger daselbst roh weg; als unlängst eine hochgestellte Person auf ähnliche Weise behandelt wurde, befahl der Oberpolizeidirektor, daß diese Mannschaften sich auf die Fahrstraße zu beschränken hätten. Die andere Verordnung schärft das Verbot des Schnellfahrens ein; man glaubt aber nicht, daß man acht Tage Folge leisten werde.

Hannover, 30. August. Die andauernde Hitze hat hier Brunnen und Canäle vertrocknen lassen, das spärliche Trinkwasser schmeckt schlecht und es herrscht in der Stadt eine besonders den Fremden auffallende schlechte Luft. Die Ruhr und die gewöhnliche Cholera raffen außerordentlich viel Menschen weg; besonders herrscht die Ruhr unter den zu einem Lager in der Nähe der Residenz zusammengezogenen Truppen.

Aus **Livorno**, 27. August, meldet die Allg. Ztg.: Seit einigen Tagen waren wir ohne Erdstöße; die Ruhe kehrte in die Gemüther zurück, als heute Morgens gegen 10 Uhr ein, freilich nur leichter, Stoß die Furchtsamen wieder aufschreckte. Die amtlichen Berichte ergeben nun, daß, außer den Städten Livorno, Pisa und Volterra, noch sieben und zwanzig Oerter und Dorfschaften bedeutend gelitten haben. Zwei derselben, Orciano und Lorenzana, sind ganz zerstört. Die Zahl der Todten beläuft sich auf 70, der Verwundeten auf 521, derer, die sich ohne Obdach befinden, auf 3 bis 4000.

Hiesiges.

Eingesandt.

Bitte um Belehrung.

Als Einsender dieses einen kleinen Mann mit einem großen Hunde zusammen wandern sah, drängte sich ihm unwillkührlich die Frage auf, ging der Mann mit dem Hunde, oder der Hund mit dem Manne spazieren.

Zwei Arbeiter von ihrer Arbeit ausruhend.

Wilh. — „So sitze doch nich so niedergeschlagen, Fritze, worüber simmlirscht'n alleweile?"

Fritze. „I, ick habbe so eben eenen quatschen Gedanken."

Wilh. — „Quatsch?" na wie so denn quatsch? —

Fritze. „Ja, ick wollde dir det woll kleene machen, aberscht ick gloobe, du begreifst mir doch nich!" —

Wilh. „Warum denn des nich? — Mache dir man verständerich, ick wer mir schon versleherig machen. —

Fritze. Na denn sperokulum. — Ick bin, wie dir meine Mutter bezeigen kann, een Sondag'sches Kind, det heeßt, ick habe zwischen Sonnabend un Mondag des Licht der Welt erblickt, un wie du wissen wirst, so sehn sonne Leite ville mehr, als die andern, und finden wat, wo nischt zu finden is. — Also dencke dir, gestern denke ick bei mir, Fritze! wat fangst'n an, du würst s'on bisken rummer bummeln. Gedacht, gedahn, un wie ick druf so über — rübergehn dube, finde ick dir s'on Papiereken von 200 Gulden:

Wilh. — „Wat! 200 Gulden! nu begreif ick woll deine Jedancken, nu quälst de dir, wie du det Jeld am ersten los werden sost. —

Fritze. — det brauchste nich zu glooben, darüber bin ich schonstens mit mir eenig geworden, denn de mußt wissen, det ick ooch hinter drin gleich eenen Liebhaber zu det Papiereken finden daht. —

Wilh. — det is Schade! det leztemal hättste sollen keen Sontagskind nich sind. —

Fritze. (aufbrausend) Wo so nich! — denkst de denn, ick habe keen Gefühl vor Ehrlichkeit in meinen Bussen? denn kenn'ste mich noch schlecht.

Wilh. (besänftigend) Na las det man gut sind, ich beneide dir ja um det Gefühl nich. Aber eene ochsige Belohnung wirst de doch gekricht haben?

Fritze. det woll, eenen ganzen Groschen hab' ick gekricht. —

Wilh. (lachend) — — eenen Groschen? —

Fritze. — Ja eenen Groschen, un nun ging ick mit den Jedancken um, denselftigen in de Spaarkasse zu duhn, und so lange drin zu lassen, bis des Capital so groß geworden is, det ick mir kann een Rittergut vor koofen.

Wilh. (lachend) — da wirst de lange warten müssen! —

Fritze. Eben, det is mir ooch ingefallen, und drummer hab' ick diesen Gedancken vor quatsch befunden. —

Wilh. Komm Fritze, wir wollen uns vor dissen Groschen eenen koofen, un unsern edlen Wollthäter leben lassen. (beide ab.) —

Allerlei.

Weib — Frau — Gemahlinn.

Wenn man aus Liebe heirathet, wird man Mann und Weib; wenn man aus Bequemlichkeit heirathet, Herr und Frau; wenn man aus Verhältnissen heirathet, Gemahl und Gemahlinn. Man hat für sich allein sein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau, und für die Welt eine Gemahlinn. Man findet sich in Alles mit dem Weibe, man bequemt sich mit der Frau, und man arrangiert sich mit der Gemahlinn. Wenn man krank ist, wird man gepflegt von dem Weibe, besucht von der Frau, und nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlinn. Man geht spazieren mit seinem Weibe, man fährt aus mit seiner Frau, man macht Parthien mit seiner Gemahlinn. Mutter unserer Kinder ist das Weib, ihre Bekannte unsere Frau und ihre Gebieterin unsere Gemahlinn. Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer wegen uns unsere Gemahlinn. In einem Jahre heirathet wieder unser Weib, in 6 Monaten unsere Frau und nach der Condolenzzeit (in 6 Wochen) unsere Gemahlinn.

Bekanntmachungen.

1. Unterzeichneter erhielt eine Niederlage des ächten

Cölnischen Wassers

von dem ältesten Destillateur Herrn Johann Maria Farina Jülichsplatz Nro. 4 in Cöln a/R. und empfiehlt solches in ganzen und halben Flaschen à 36 und 18 kr. — Zur Vermeidung von Verwechslungen obiger mit andern neu entstandener Firmas bitte ich genau darauf zu sehen, daß jede Flasche dem beigegebenen Etiquette das Wort: „Jülichsplatz Nro. 4" enthält.

Rudolph König.

---

2. **Kirchweih in Lehrberg.**

Sonntag Nachmittag fährt mein Omnibus Dreimal dorthin ab. Um 1 Uhr bei Hrn. Bierbrauer Bek, um 3 und 5 Uhr jedesmal von Neuses ab.

M. Oberseider.

---

3. In der Osterchristischen Specerey-Handlung ist so eben eine große Auswahl Chocolade angekommen, als:

Gewürz-Chocolade pr. Pfd. 28 kr.
Gesundheits-Chocolade mit Zucker ohne Gewürz pr. Pfd. 32 kr.
" " " " und " " " 36 "
" " " " ohne " " " 38 "
Vanille-Chocolade " " ohne " " " 42 "
" " " " pr, Pfd. 48 kr.
Feinste Gesundheits-Chocolade mit Zucker ohne Gewürz pr. Pfd. 54 kr.

Und empfehle solchen zur gütigsten und geneigten Abnahme bestens. —

---

4. Neue holländer **Vollhäringe** dies Jahr von vorzüglicher **Güte** empfiehlt

Rudolph König.

---

5. Diejenige Dame, welcher ich vor einigen Monaten auf der Promenade eine verlorne Uhr übergab, bitte ich um die gütigst zugesicherte Belohnung.

Hofmann C. 144.

---

6. **Kirchweich** in **Gunzenhausen.**

Sonntag und Montag jedesmal morgens 5 Uhr fährt mein **Omnibus** dahin ab, worauf noch Personen Platz nehmen können.

M. Oberseider.

---

7. Drei **Schlüssel** (2 französischer und 1 deutscher) gingen gestern auf dem Wege von hier bis nach Wasserzell (am Badwasser) verloren. Man bittet solche gegen Erkenntlichkeit abzugeben Lit. A. Nro. 203.

---

8. Heute zur **Harmoniemusik, Schlachtschüssel** und **Fische,** (die von heute ab an jedem Tage verabreicht werden,) ladet ergebenst ein

Auringer, auf der Windmühle.

---

9. Lit. A. 333 ist ein **Quartier** (versehen mit allen Bequemlichkeiten) zu vermiethen, auf Verlangen wird solches auch abgetheilt.

Begraben wird:

Samstag Vormittags 10 Uhr Johann Leonhard Schwarz, Sohn des Hrn. Lithographen Johann Georg Schwarz dahier.

Nachmittags 2 Uhr Helena Babetta Schrenk, Tochter der Hrn. Bürgers und Gärtners Johann Konrad Schrenk dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 144. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 13. September (Amotus.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, namlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 8. Sept. Unserer Polizei ist es gestern gelungen, eines Engländers und eines Franzosen hier habhaft zu werden, welche Beide seit ungefähr 6 Wochen von der englischen Polizei wegen Unterschlagung an der Bank von England verfolgt wurden; die Summe, um die es sich handelt, beträgt über 15000 Pfd. Sterling.

Dinkelsbühl, 9. Sept. Se. Maj. der König hat die bekannte Eingabe in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit mit folgendem allerhöchsten Handschreiben zu erwiedern geruht: „Die Zuschrift, welche — mit zahlreicher Unterzeichnung — von Bürgern Meiner Städte Dinkelsbühl und Wassertrüdingen, im Anlaß des Vorganges betreffend die Herzogthümer Schleswig Holstein, an Mich gesendet wurde, habe ich erhalten. Die Gesinnungen, welche in ihr ausgedrückt, haben mich innig gefreut, der Ich, so lange Ich lebe, teutschen Sinnes war. Sie ist ein sprechendes Zeugniß für der Unterzeichner treueste Anhänglichkeit an Unser großes Gesammt-Vaterland, in der zu jeder Zeit festzuhalten des Teutschen heilige Pflicht ist. Den Verfassern und Unterzeichnern gedachter Schrift, unter Versicherung Meiner königlichen Huld und Gnade, dieses erwiedernd, bin Ich deren wohlgewogener König Ludwig. — München, 6. Sept. 1846. An den Magistratsrath Hans v. Raumer und die übrigen, die Zuschrift rubr. Betreffs Unterzeichnet-Habenden.

In **Forchheim** hat sich am vergangenen Sonntag ein Mann auf der Jagd durch Unvorsichtigkeit, indem er einen Schuß aus dem Gewehre ziehen wollte, erschossen. Der Verunglückte war Bürger und Familienvater und allgemein geachtet.

Die „Allg. Zeitung" schreibt: „Die Kluft zwischen Reden und Handeln ist groß, das scheinen die Holsteiner zu fühlen; sie tragen Bedenken diese Kluft zu überspringen, aber jenseits werden sie auch schwerlich an ein Umkehren denken. Das Militär in Rendsburg besteht aus Schleswigern und Holsteinern, welche durchaus deutsch gesinnt sind und jeden Abend zu großem Aerger der dänischen Offiziere ihr Volkslied „Schleswig-Holstein u. s. w." singen." — Privatbriefen

zufolge wäre es in Rensburg zu Austritten gekommen, wobei das Militär zum Feuern kommandirt worden, jedoch in diesem Falle den Gehorsam verweigert hätte.

Vor einigen Tagen stellte in **Fürth** ein Dienstmädchen in einem dasigen Hause verdünntes Vitriolöl, wahrscheinlich um Messinggeräthe zu reinigen, auf den Tisch, und entfernte sich einige Augenblicke. Während dieser Zeit nahm ein ungefähr 2jähriges Töchterchen das Gefäß und trank diese Flüssigkeit, in dessen Folge das Kind, trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe, nach 12stündigem Leiden starb.

Aus **Baden** läßt sich eine Pariser Zeitung folgende komische Duellgeschichte erzählen: Zwischen einem Engländer und einem Preußen war es in Folge eines Streites zu einer Herausforderung gekommen. Die Gegner wurden in einer Entfernung von 15 Schritten aufgestellt; der Engländer erhielt durch das Loos den ersten Schuß, fehlte aber seinen Mann. Dieser war im Begriff, den zweiten Schuß zu thun, als der Britte mit ächt englischem Phlegma ausrief! „Ich kaufe Ihnen den Schuß ab!" Der Preuße überlegte die Sache und ging auf den Vorschlag ein. Nun wurde eine sorgfältige Wahrscheinlichkeitsrechnung angestellt, wobei der wesentlichste Faktor der Rechnung, das Vermögen des Insulaners, natürlich auch nicht außer Acht gelassen wurde. Das Resultat war eine Entschädigung von 1000 Pfd. Sterl., der Preuße nahm sie an, erhielt die ganze Summe auf der Stelle ausgezahlt und die beiden Duellanten schieden friedlich von einander.

Koblenz, 4. Sept. Es hat sich hier ein Komite gebildet, um aus der Zahl der wohlhabenderen Einwohner unser Stadt einen Verein zu stiften, welcher in Berücksichtigung der steigenden Preise der Lebensmittel, gegenwärtig den Ankauf einer bedeutenden Quantität Frucht (20 bis 30000 Malter) besorgt, und falls die Getreidepreise späterhin im Winter oder gegen Frühjahr in abnormer Weise in die Höhe gehen sollten, diese Fruchtvorräthe gegen den Einkaufspreis zum Verbacken an die hiesigen Bürger abzulassen.

In Hampshire hat sich jetzt eine sonderbare Sekte niedergelassen. Ihre Mitglieder leben in offener Gemeinschaft der Männer und Weiber, haben Alles gemeinsam und lassen jeden zu, der zum Eintritte Lust hat und sich nach ihren Vorschriften bequemt. Beim Eintritt in die Gemeinschaft gibt jedes Mitglied seinen Familiennamen auf und legt sein Vermögen, wenn er etwas besitzt, in den gemeinsamen Fonds, darf aber das Eingelegte, falls er aus der Gemeinschaft wieder ausscheidet, nicht zurücknehmen. Die Mitglieder dieser Sekte leben blos von ungekochten Vegetabilien und haben weder Betten noch Stühle. Sie versagen sich jedes Vergnügen, jede Erholung und das Lesen von Zeitungen und Büchern ist ihnen mit Ausnahme der Bibel, in welcher sie sich meistens am Propheten Jesaias erbauen, nicht gestattet. Die Männer lassen Bart und Kopfhaar wachsen.

Don Manoel Agustin **Heredia** in Malaga, einer der reichsten Kapitalisten, Rheder und Fabrikanten, starb am 4. August vor Freude. Er hatte nämlich eines seiner Schiffe, das er von China erwartete, verloren gegeben. Plötzlich erfuhr er, daß es mit einem Gewinne von 700,000 Piastern in den Hafen von Malaga eingelaufen war, und gerieth darüber in eine solche Aufregung, daß er binnen wenigen Stunden verschied.

Frankfurt a/M. 5. Sept. Unsere gesetzgebende Versammlung hat in einer gestrigen ausserordentlichen Abend-Sitzung den Senats-Antrag auf Aufhebung, resp. Vergütung aus Staats-Mitteln des Eingangs-Zolles von hiesigem aus dem Auslande zu beziehenden Getreide und Mehl angenommen. (Der Zentner Mehl, Zoll-Gewicht, kostet 3 fl. 20 kr. Eingangs-Zoll.) Dieser Beschluß hat allgemeine Befriedigung erregt, denn es ist dadurch der Vertheuerung des Brodes und dem Eintritt des wirklichen Mangels vorgebeugt. —

Veröffentlichungen solcher Regierungsmaasregeln können auf die Landes-Ein-

wohner nur beruhigend und tröstend einwirken, da die Besorgniß vor dem nahenden Winter bei der steigenden allgemeinen Theuerung aller Lebens-Bedürfnisse unmittelbar nach der qualitativ so vortrefflichen Erute keine eingebildete Furcht genannt werden darf.

Hiesiges.

Eingesandt.

Dem sichern Vernehmen nach wird auch in unserer Stadt eine Addresse an unsere **deutschen Brüder in Schleßwig-Holstein** vorbereitet und demnächst zu möglichst zahlreichen Unterschriften an passenden Orten, welche im nächsten Blatte näher bezeichnet werden sollen, aufgelegt werden.

Ueber Auswanderungen.

Unser Herz ist betrübt, wenn wir fast kein Zeitungsblatt in die Hand nehmen, ohne von neuen Auswanderungen deutscher Landsleute zu erfahren; aber wie mag und muß denen erst zu Muthe sein, die Gelegenheit haben, diese Züge zu beobachten, wenn sie den letzten Schritt vom vaterländischen Boden thun, um sich auf einem Schiffe den Wellen anzuvertrauen, die Wochen und Monate hindurch sie hinübertragen sollen in den fernen Welttheil, wo nur Hoffnung ihrer wartet und der neue Heerd erst, ach! mit wie viel Kummer, Sorgen und Mühen geschaffen werden muß. Es ist kein leerer Schall das Wort Vaterland, Heimath! Belebt von süßen Träumen, schönen Hoffnungen und Erwartungen verläßt der Bruder die Schwester, der Sohn den Vater, die Mutter; der Mann die Gattin, der Freund den Freund; wohl kaum eine Thräne kömmt ihnen in die Augen, denn sie fühlen sich, so lange sie auf vaterländischer Erde, noch immer zu Hause, aber wenn sie den letzten Fuß auf jene Erde setzen, wo sie geboren, wo sie aufgewachsen, wo ihre Sprache gesprochen, wo so viele Erinnerungen sie fesseln, dann übt das Wort Heimath seine ganze furchtbare Gewalt aus, dann fühlen sie doppelte Liebe zu dem alten Lande ihrer Väter, dann erfahren sie, was es heißt, eine Heimath haben, dann empfinden sie in der tiefsten Tiefe ihrer Herzen die ganze Fülle des Wohlklanges Vaterland! — Erbarmen denen, die Leichtsinn oder Noth, Habsucht oder Bedürfniß zwangen, das schönste, heiligste Gut zu opfern! —

(Fortsetzung folgt)

Weiser Rath und Belehrung an den Hunde-Einsender.

Man ersucht jenen schlauen Mann von Gestern in dem vor Kurzem erschienenen „Noth- und Hilfsbüchlein für arme Witzreißer," sich künftig Raths zu erholen. —

Allerlei.

Von zwei Uebeln das schlimmste.

Ein Edelmann wollte sich einem gegebenen Heirathsversprechen entziehen. Er verließ den Ort, wo die Dame wohnte. Unterwegs, noch ehe er seine Hei-

math errichte, holten ihn aber die Brüder der Dame ein, und einer von ihnen stellte ihm die verfängliche Frage: ob er nichts in dem Orte vergessen habe, den er unlängst verlassen? der Ritter that, als ob er sich besinne, stützte die Hand unter's Kinn, sah an die Stubendecke, und rief plötzlich: „Ei wahrhaftig! Jetzt fällt mir's ein! Ich vergaß Ihre Fräulein Schwester zu heirathen." Und sogleich kehrte er um, und heirathete die Verlassene.

Wunderkraft der Guano.

Der Sohn eines Guanohändlers, ein Knabe von zehn Jahren, legte sich kürzlich in der Niederlage auf Guanosäcke und schlief darauf ein. Als er erwachte, kannte ihn sein Vater nicht mehr, und der Junge selbst vergoß die bittersten Thränen, denn er war während des Schlafes in Folge der gewaltigen Triebkraft des Guanos zur Größe eines zwanzigjährigen Menschen emporgewachsen!! —

Anekdote.

Der Brief, eines Mädchens endete: „Schlüßlich sage ich Ihnen noch, daß ich Gans gesund bin."

Bekanntmachungen.

1. Ein **junges Mädchen**, das schon bei mehreren **Herrschaften** diente, sucht bis nächstes Ziel ein Unterkommen als **Kinds**- oder **Stubenmagd**. Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

2. **J. Kuhm** von **Speyer** wird sein hier noch nie gesehenes Kunstbewegliches **Wachsfiguren-Kabinet**, nebst dem Haupte des Doppelmörders Johann Eppensteiner, welcher am 3ten Mai 1845 in München hingerichtet wurde, heute **Sonntag** und **Montag** zu zeigen die Ehre haben, und bittet das geehrte Publikum um gütigen zahlreichen Besuch.

Eintrittspreis 3 kr., der Schauplatz ist auf dem **Schloßplatze**.

3. Heute Sonntag an der **Lehrberger-Kirchweih** findet in **Neuses** gut besetzte **Blechmusik** statt, wobei ich bemerke, daß gebackene **Fische** verabreicht werden, für sonstige gute Speisen und gutes Bier werde ich bestens sorgen.

Körner.

4. Heute Sonntag Abends **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet

Beyer, Wirth.

5. Lit. A. 236. ist über eine Stiege ein freundliches **Quartier** zu vermiethen und könnte **sogleich** bezogen werden. Es besteht aus drei heizbaren Zimmern, drei Kammern, einer Küche und sonstigen Bequemlichkeiten.

6. Im Hause Lit. A. Nro. 305. ist ein **Laden** nebst **Comptoir** und **Wohnung** bis **Martini** oder **Lichtmeß** zu beziehen.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr Ludwig Karl Kamm, Sohn des Bürgers, Maurer- und Steinhauergesellen Johann Andreas Kamm dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag **Nro. 37.** den 13. September 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An B.

Schon glaubte ich den Liebestraum, den süßen,
Den gold'ner Jugend Rosenzeit geboren,
In dieser Erde Trug und Schein verloren,
Des Traumes Wahrheit nimmer zu genießen.

In Nichts sah ich das hehre Bild zerfließen,
Das Phantasie aus Nichts herauf beschworen,
Zum hohen Ideale mir erkoren,
Und schwer mußt ich des Traumes Schönheit büßen.

Doch wie in Nacht ich träumt' von zarten Rosen,
Die hold dem jungen Tag entgegen lächeln,
Und wie bei Schnee ich träumt' von Lenzesfächeln,

Die Wang' und Locken schmeichelnd mir umkosen:
So ward zur Wahrheit mir mein Jugendträumen,
Durch Dich, die Erde mir zu Himmelsräumen.

C.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

5. Der Verrath.

Fortsetzung.

„Schnürts ihm nur die Fäuste zusammen," sagte Hirschli, „und tragts ihn in den Stall, da kann ihm des Allgäuers Knicker schnell den Garaus machen."

Der Ueberwältigte röchelte bereits und strebte aus allen Kräften sich frei zu machen, allein die unerbittlichen Fäuste der Unmenschen vereitelten jede seiner Bemühungen; sie zerrten ihn in den Vorplatz hinaus und wollten ihn über denselben nach dem Stalle schaffen, als die Hausthüre aufgestoßen wurde und Rabe hereintrat.

„Um Gotteswillen, was macht Ihr da?" rief der junge Mann erschrocken; „wollt Ihr wirklich Blut vergießen? Haltet sogleich ein und erinnert Euch, was Ihr dem Hauptmann versprochen habt."

„Schee'r di weiter, Du Lalk," rief Hirschli und warf sich dem Ankömmling entgegen; „könnst sonst a paar Zoll Stahl in d'Wampen kriegen."

„Hilf! Hilf!" stöhnte der Gefangene verzweiflungsvoll, „kommt her, helft mir."

„Aba, die sein gut bekannt,“ lachte Hirschli, „drum soll'n sie a mitz'samm'n Stahl fressen.“

Ehe sich's Rabe versah, hatte ihn Hirschli mit einem Faustschlage zurückgeschmettert, und zog nun rasch die Stallthüre hinter den Andern zu, indem er den jungen Mann von Neuem bedrohte. — Inzwischen hatte sich Nazi soweit gefaßt, daß er von seinem Versteck heruntergekrochen war und die Büchsen und Pistolen der Wildschützen und des Gendarmen daselbst versteckt hatte; mit schußfertigem Gewehr trat er eben auf den Vorplatz hinaus, als zu Hirschli's größtem Erstaunen zugleich der Hauptmann aus dem Ofen kroch und drei Gewehre auf ihn anlegten. „Laßts ab, Allgäuer, reißts aus, Schwarzwälder,“ rief er seinen Gefährten zu. Allein ehe diese seine Warnung noch vernommen hatten, streckte ihn Nazi mit einem Kolbenschlage zu Boden, daß ihm das Blut aus dem Munde drang, und riß die Stallthüre auf.

„Was macht Ihr da? Zurück und laßt ihn frei,“ donnerte ihnen Joseph zu, der seine Rolle bis zu Ende spielen wollte. — Unwillkührlich und wie Kinder, die man auf einer Näscherei ertappt, sprangen die beiden rohen Gesellen auf und ließen ihr ohnmächtiges Schlachtopfer fallen. Der Allgäuer besann sich am schnellsten; „gut, daß Du kommst, Seppel,“ sagte er stotternd, „nun kannst Du gleich selbst sagen, was wir mit dem Gendarmen da thun sollen, den uns der Rabe da auf den Hals geführt hat.“

„Ich?“ rief Rabe zusammenbebend und sich entfärbend; „Du lügst, Schurke, ich habe nichts mit diesem Mann zu schaffen.“

„Schau, schau,“ sagte der Allgäuer mit höhnischem Grinsen, „willst etwa läugnen, daß wir Dich neulich bei Porbach im Weidengrund mit ihm düscheln gesehen? Willst etwa läugnen, daß Du noch z'Nächt im Quartier einen Brief geschrieben hast an den Leutnant von Ehrenfeld von den Landreitern, der hinten in Mießbach im Quartier liegt? hat Dir nit der Schwarzwälder da nächts 'n Brief aus dem Janker zogen, und die Ausschrift g'lesen?“

Der tödtliche Schreck, der sich auf dem Gesicht des jungen Mannes malte, verrieth seine Schuld, und er war so bestürzt, daß er sie zu läugnen vergaß. Joseph maß ihn finstern Auges und fragte: „ist es wirklich wahr, daß Du ein Verräther bist? hast Du vergessen, welche Strafe dieses Bubenstück erwartet?“

„Weißt Du, daß Du nach unserm Vertrag Dein Leben verwirkt hast?“

„Ich weiß es,“ versetzte Rabe rasch und fest; „ich bitte auch um keine Schonung, aber eh' Du urtheilst, Joseph, so lies erst den Brief!“ Mit diesen Worten zog er ihn aus der Tasche und reichte ihn dem Hauptmann hin; „es ist Dein Glück,“ fuhr er fort, „daß ich seit gestern Abend keinen Boten finden konnte, sonst wäre unfehlbar meine gute Absicht mir zum Verderben gerathen. Ich kann ruhig abwarten, was Du über mich beschließen willst!“

„Was ist das!“ rief Joseph höchlich betroffen, und sah Rabe fest und verwundert in's Gesicht. Der Brief enthielt nur wenige Zeilen, welche Joseph jetzt laut vorlas: „Bester Ludwig,“ lautete das Schreiben, „ich kann unmöglich den Plan ausführen, den ich neulich mit Dir besprochen habe; dieser Wildschütz ist ein wackerer ehrlicher Mensch, den gewiß nur das Unglück unter diese Race von Taugenichtsen geführt hat. Seit er sich selbst der Gerechtigkeit in die Arme werfen und die Gnade des Landesherrn für sich und sie anflehen will, sinnen sie auf Verrath oder auf Meuchelmord. Wenn Dir also oder Deinen Untergebenen ein Antrag dieser Art gemacht werden sollte, so verfehle ja nicht, Dich auch der Verräther zu bemächtigen, denn sie sind gewiß die gefährlichsten der Rotte. Sobald ich weiß, daß dieser Brief sicher in Deinen Händen ist werde ich den schwarzen Joseph warnen, seine Bande verlassen und auf meinen Posten zurückkehren, um die besorgten Meinen zu beruhigen.“

„Der Brief hat keine Unterschrift,“ sagte Joseph, als er ihn zu Ende gelesen;

„wußte der Lieutenant, woher er kam?" — „Allerdings," gab Rabe zur Antwort; „er ist mein Schulkamerad und kennt meine Hand. Ich unterzeichnete den Brief nicht, damit er nicht Verdacht erwecken sollte, oder falls er je in die unrechten Hände fiele."

„Ich danke Dir; aber jetzt zu etwas Anderem," sagte Joseph mit ernster Stimme; „von unsern Angelegenheiten wollen wir hernach reden, für jetzt will ich wissen, wer die Verräther unter der Bande sind . . . Sprich offen."

Der höhnische Triumph, welchen die beiden Buben anfangs zu Tage gelegt hatten, ging allmählich in ahnungsvolles Bangen über. Rabe maß Beide mit finsterm Blicke, als besänne er sich, ob es überhaupt noch nöthig sei, die Beiden namhaft zu machen, da nahm ihm Nazi das Wort vor dem Munde weg.

„O je," sagte er, „brauchts gar noch z'fragen? habts ja die ganze G'schichte mit ang'hört! Dem Hirschli draußen hab' i schon mit dem Büchsenkolben 's Läugnen vertriebn; jetzt sprechts Ihr ein Mal, warum Ihr den Gendarmen hierher geführt habt."

„Buben!" donnerte Joseph die Beiden an, „legt Eure Messer weg und kniet nieder oder ich jage Euch Beiden eine Kugel durch den Kopf! Du Nazi, und Ihr, Rabe, nehmt dort die Stricke und Strohseile und schnürt mir die beiden Schufte zusammen, daß sie kein Glied mehr regen können; legt Jedem einen Strick um den Hals und knüpft das andere Ende an die Raufe; wir wollen dann den Gendarmen wieder zur Besinnung bringen und ihm die Uebelthäter überantworten, bis Rabe seine Leute herbeigeholt hat."

Im Nu waren sie gebunden und der noch immer ohnmächtige Hirschli, dem der Streich des plumpen Burschen fast den Schädel eingeschlagen hatte, ward zu ihnen gelegt. Einige Tropfen Branntwein brachten den halberwürgten Zierl wieder zur Besinnung, und Joseph sagte zu ihm: „dießmal hättet Ihr Euch selber beinahe eine Grube gegraben, Herr Brigadier! Nehmt's aber als Warnung hin, daß Ihr in Zukunft Euch nicht mehr mit Hallunken einlaßt, und seid eingedenk, daß ein solches Verfahren gegen mich nicht soldatisch ehrenhaft war. Ihr habt die Sündenschuld selber davongetragen! — An diesen drei Schurken mögt Ihr Euch selber rächen! gebt mir Euer Wort, daß Ihr mir zwei Stunden lang nicht nachsetzet, und sagt dann diesem jungen Mann da, wo er Eure Leute finden kann! Gott befohlen! auf Nimmerwiedersehen!"

Der Brigadier gab sein Wort, und erhielt seine Pistolen wieder dafür. Nazi aber folgte Joseph und Rabe aus der Thüre.

„Junger Mann," sagte der Wildschütz zu Rabe, „ich kenne Dich und Deinen Namen; so wie die schönen Beweggründe, welche Dich auf den tollkühnen Gedanken leiteten, mich im Schooße meiner Bande zu erschießen oder an die Behörden zu verrathen. Du wardst schon am ersten Abende erkannt, und auf einen Wink von mir wäre es um Dich geschehen gewesen. Aber die Vorsehung wollte es anders: ein eigenthümliches Verhängniß ließ uns einander begegnen und die Zukunft macht uns vielleicht noch zu Freunden. Jetzt begib Dich in den Schutz der Behörden, daß Dich keine Kugel von den Leuten unsrer Bande treffe. Am nächsten Sonntag aber, präcis um die Zeit des Avemaria-Glöckchens, komme auf das Forsthaus ob Skt. Lambrechts, wo Du mehr von mir hören sollst! Einstweilen löse ich die Bande auf, und versuche noch einmal eine Versöhnung mit dem Gesetz! — Leb' wohl! auf baldiges Wiedersehen!"

Sie schüttelten sich Beide gerührt die Hände, und hätten sich wohl noch Manches mitgetheilt, wenn nicht die Zeit gedrängt hätte. Aber man mußte, da es nahe an Mittag war, die Rückkehr der Bauern aus dem Felde oder die Ankunft der Gendarmen befürchten. Seppl und Nazi schlugen sich hinter die Erlen- und Weidenbüsche, und waren bald verschwunden. Der junge Mann aber leistete dem Brigadier bei der Bewachung der drei Gebundenen Gesellschaft, bis der Bauer

heimkam, der nicht wenig erschrack, diese Art von Besatzung in seinem Hause anzutreffen. — Hierauf stieg er nach dem Paß am Gamssteigl hinauf, holte dort die vier Gendarmen und den Forstschützen von Rüdenfels, und begleitete den Bauernwagen, worauf die Gefangenen gefesselt weiter gebracht wurden, noch am selben Abend bis Nußbach.

(Fortsetzung folgt.)

Anecdoten.

Einen englischen Sonderling der merkwürdigsten Sorte beherbergt die Stadt Toulouse. Kürzlich miethete er auf der Place du Capitole alle Wagen, die zu bekommen waren, setzte sich in einen und ließ die andern alle hinterherfahren. Der sonderbare Zug bestand aus zwanzig Fuhrwerken. Das Närrischeste am Ganzen aber war der Vorreiter des Lords, welcher auf einem ungesattelten Pferde und im Costume eines Kochs, mit Schlafmütze, weißer Jacke, Schürze u. s. w. voran trabte. Uebrigens soll der excentrische Sohn Albions sehr wohlthätig sein.

Jemand besuchte den Harz. Beim Mägdesprung sagte der Führer: „Hier hat sich ein Mädchen hinabgestürzt." — „Aus Melancholie?" fragte der Gefährte. — „Um Verzeihung, mein Herr, aus Quedlinburg."

Ein junges Mädchen, zum ersten Mal im Theater, sah, wie der Held sich entleiben wollte, weil er seine Geliebte todt wähnte, und die naive Zuschauerin rief: „Mama, so sag ihm doch, daß das Fräulein noch lebt."

Pägnion.

Erst bable etwas wie [illegible]

Mit einem Bilderräthsel Nro. 37.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 145. 1846.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 15. September (Nikodemus.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, namlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König haben der, von dem Hrn. Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfurst, als Kirchenpatron, auf die erledigte Pfarrei Gastenfelden fur den Pfarramtskandidaten Hrn. Heinrich Gustav Adolph Tinsch, ausgestellten Präsentation die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. haben zu genehmigen geruht, daß die durch Resignation des Priesters Hrn. Dr. v. Baumgarten erledigte Stadtpfarrei Berching von dem Hrn. Bischofe von Eichstätt dem dermaligen Pfarrer in Wettstetten Preister Hrn. Melchior Gloßner verliehen werde.

Die erledigte Pfarrei Adelhofen im Dekanate Uffenheim wurde dem bisherigen Pfarrer zu Untermaxfeld Hrn. Dr. Gottfr. Friedr. Hagel verliehen.

München, 12. Sept. Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold verläßt nächsten Montag den 14. unsere Stadt um über Wien eine Reise nach dem Orient anzutreten. An demselben Tag begibt sich dessen durchlauchtigste Gemahlin mit den beiden Prinzen nach Florenz.

München, 11. Sept. Sonntag den 6. Abends um halb 7 Uhr wurde ein lediger Bauernbursche von Mittersendling, Martin Beck 34 Jahre alt, seit Jahrzehnten als ein Wildschütze bekannt, (der das Wild vorsetzlich und unberechtigter Weise schoß) von einem Jägergehilfen, der ihn im nahen Gehölze auf frischer That stellte, wegen Widersetzung und Zielens auf den Jäger, erschossen. Der Schuß ging durch die Eingeweide durch und fuhr am entgegengesetzten Körpertheile hinaus.

Donaueschingen, 6. Sept. In unserer Nähe hat sich gestern Abend ein trauriger Unfall ereignet, der Besitzer der Kunst- und Sägmühle zwischen Hüfingen und Bräunlingen, Rassina, ließ einen für sein Gewerbe nöthigen, sehr geräumigen Schopf erbauen, und die Mannschaft war eben mit der Vollendung des Deckens mit Ziegeln beschäftigt, als das Ganze zusammenstürzte. Ein Knabe blieb todt auf dem Platze, und ein Maurer, der sich auf dem Dache befand, war außer

mehreren Beinbrüchen so verletzt, daß er die vergangene Nacht, nachdem er zuvor noch eine Amputation überstanden, starb.

Berlin, 4. Sept. Am 30. August entlud sich das heftigste Gewitter dieses Sommers über unserer Hauptstadt. Ein Blitz schlug in eine Restauration in der Dresdner Straße ein und beschädigte das Billard, ohne aber zu zünden, noch Jemand zu tödten. Jetzt benutzt der spekulative Wirth, das Donnerwetter, um unter der Rubrik „Höchst merkwürdiger Gewitterschlag" ganz Berlin einzuladen, sich sein Billard anzusehen. „Für Erfrischungen jeder Art werde ich Sorge tragen." Was wüßte der Berliner auch nicht auszubeuten!

(Schleswig-Holstein.) Die Abführung des Hrn. Olshausen nach Rendsburg soll ihren Grund darin haben, daß er eine abermalige Volksversammlung ausschrieb und sich dann weigerte, das Versprechen der Enthaltung aller Theilnahme abzugeben. Deshalb nun hat es in Rendsburg und Kiel Auftritte gegeben, bei denen Vivats und Pereats gebracht wurden und die Fensterscheiben sehr litten.

Aus **Leipzig**, 7. Sept., schreibt man: Gestern und heute wurden in den Trümmern der Brandstätte des 29. August abermals zwei Leichname gefunden, und noch immer fürchtet man sehr, daß weiteres Aufräumen des Schuttes noch mehr Opfer des verhängnißvollen Tages finden lassen wird. Wir hatten übrigens gestern wieder an zwei Orten, im Brühl und in Quandt's Hof, Feuerlärm; die rechtzeitige Hilfe hat uns aber vor der Wiederkehr kaum überstandener Schrecknisse bewahrt.

Man schreibt aus **Norddeutschland**, 20. August: Allem Anschein nach wird dem heißen Sommer ein kalter Winter folgen. Die Zugvögel rüsten sich in diesem Jahre früher als gewöhnlich zur Reise; die Störche, welche erst im September aufzubrechen pflegen, schaaren sich auf unsern großen Wiesen schon jetzt zu Hunderten zusammen; manche Thiere sammeln Vorräthe für ihre Winternahrung und bauen ungewöhnlich starke und tiefe Nester. Auf den thierischen Instinkt aber darf man wohl in diesem Falle einiges Gewicht legen.

Wenn **Paris** sich rühmt an der Spitze der europäischen Civilisation und humanen Bildung zu stehen, so scheint sich sein Einfluß doch nicht auf das Landvolk der Bourgogne zu erstrecken. Die Bauern dieser Provinz, durch unaufhörliche Feuersbrünste geängstigt, fahren fort, auf die Reisenden „wie auf Wölfe" Jagd zu machen. Unter andern wurde vor kurzem ein Reisender, der von Semur nach Avallon fuhr, von einer Bande mit Flinten und Sensen bewaffneter Bauern unter dem Rufe: „Das ist er, das ist der Räuber, der Mordbrenner!" aus dem Wagen gerissen. Sofort hielt man über ihn Gericht. Die Weiber, die sich besonders durch ihre Wuth auszeichneten, schlugen ihn, die Kinder spieen ihm in's Gesicht; jene forderten mit wildem Geschrei, daß man ihn entmanne und sodann hänge endlich aber beschloß man ihn bei lebendigem Leib zu verbrennen. Gendarmen, welche auf die Nachricht, daß man eines Mordbrenners habhaft geworden, hinzugeeilt waren, entrissen ihn glücklicherweise aber nicht ohne Noth den Händen der Rasenden. Der Gemarterte wurde nach Rouveray gebracht, hier gefangen gesetzt und erst auf Befehl des königlichen Procurators von Semur entlassen.

Ein ungarisches Blatt theilt einen Theaterzettel aus M. Sziget mit, wo es am Schlusse heißt: „Preise: Erster Platz, nach Belieben der Gönner. Zweiter Platz, nach Vermögen der Besucher. Dritter Platz, so viel Jeder will. Anfang: Sobald sich das Publikum in hinreichender Zahl einfindet. Ende: Sobald es die Vorstellung satt hat."

Hiesiges.

Die im vorigen Blatte erwähnte Adresse an **Schleßwig-Holstein** wird von Mittwoch Morgens an zur Unterzeichnung aufliegen bei: Herrn Posamentier Adlersberg, in der löbl. Dellfuß'schen Buchhandlung, in der löbl. Gummi'schen Buchhandlung, bei Herrn Gastwirth Strauß zum Vogel Strauß.

Bei dem hohen Interesse, welches diese Angelegenheit für das gesammte Deutschland hat, darf man hoffe.., daß auch hier, wie bereits schon an mehreren Orten unseres Vaterlandes, diese Gelegenheit zur Kundgebung unserer Theilnahme mit Freude ergriffen und dieselbe durch recht zahlreiche Unterzeichnung bestätigt werde.

Der neue Omnibus, der von Lehrberg zurückfuhr, hätte letzten Sonntag ein Unglück anrichten können. Derselbe war mit Passagieren besetzt; nichtsdestoweniger aber fuhr der Fuhrer desselben im Trabe durch das Thor des Gasthofes zum Strauß, wobei, da dasselbe zu niedrig war, die oben Sitzenden nur durch zeitiges Rufen von Zerquetschung gerettet wurden. Man will wohlmeinend gerathen haben, der Kutscher möge in Zukunft mit mehr Vorsicht zu Werke gehen und die oben Sitzenden außerhalb, nicht innerhalb des Einfahrthores absteigen lassen.

Gestern Nachmittag um 1/2 3 Uhr brach bei Wirth Wustum in Weidenbach ein Feuer aus. Das Haus nebst Nebengebäude brannte ab, und nur mit Mühe war dem Feuer in seinem schnellen Fortschritte Einhalt zu thun.

Wie das Feuer entstand, ist noch nicht ermittelt. Es war eben Versteigerung in diesem Hause.

Herbstbilder.

I.

Lebt wohl! lebt wohl! auf baldig Wiedersehen,
Ihr Schwalben, die ihr schon gen Süden flieht:
Wie ihr geschäftig hin und herwärts zieht,
Als sollt' es heut' noch auf die Reise gehen.

Noch wiegt ihr euch in sonn'ger Lüfte Wehen,
Und seht ihr nicht, wie dort die Traube glüht,
Wie gold'ne Frucht die Aeste niederzieht,
Und wie so freundlich rings noch Astern stehen.

Zeitlose hebt das Häuptchen auch empor,
Und durch der Bäume Purpur-Baldachin,
Glüht, wie ein ewig strahlender Rubin
Die Sonne, kämpfend mit der Nebel Flor;
O bleibet hier, so strahlt sie nicht im Süden,
Dort brennt ihr Auge über welke Blühten.

G. v. De.

Allerlei.

Aehnlichkeit des Menschen mit dem Wein.

Die größte Aehnlichkeit hat der Mensch mit dem Wein. Kaum zur Reife

gediehen, wird er gestoßen, gerüttelt, mit Füßen getreten und auf die Folter gelegt, bis er seinen Geist — nicht aufgibt, sondern — von sich gibt. Je geistreicher er ist, desto mehr wird er gepeinigt. Ein großer Geist wird aber durch Unglück und rohe Behandlung nicht schlimmer, sondern besser. So auch der Wein, denn in dem Keller kehrt er aus seiner innern Gedankenwelt und hier geht seine Geistesentwickelung der höchsten Stufe der Vollkommenheit entgegen. Stolz wie jedes Genie ist auch der Wein. Den Plumpen, den Einfältigen wirft er in den Koth; den erhabenen ihm verwandten Genius aber trägt er hoch in die Wolken und raunt ihm himmlische Gedanken in's Ohr!

Musikalische Krieger. Nach einer Schlacht zwischen den Spaniern und den Portugiesen fand man, wie der Geschichtsschreiber Folard erzählt, auf dem Schlachtfelde nicht weniger als vierzig Tausend Guitarren.

Thier-Ideen.

Ein angespießter Schmetterling spricht mit sich selbst:

O mein Gott, was hab' ich denn dem kleinen Buben gethan, daß er mich so martert?! — War's denn eine Sünde, daß ich froh umherflog auf den schönen Blumen und mich wärmte im Sonnenschein? dem Buben hab ich ja nichts weggefressen! das Bischen Blumenstaub und die Paar Tropfen Thau hätte er mir wohl gönnen können. Auch bin ich ihm nicht in den Weg geflogen. Die Welt ist ja so groß, ein Jedes hat Platz darin. Für die kurze Freude ist der Schmerz zu viel. —

Er zappelt sich zu Tode. Der kleine Bube nimmt ihn vom Brett weg, steckt ihn unter seine Schmetterlingssammlung, und der Vater hat eine unsinnige Freude, daß sein Sohn sich auf eine so vernünftige Weise unterhält.

Räthsel.

Ein Pflänzchen ist's, erzeuget Wein;
Doch umgestülpt wird's gleich ein Schwein.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 146. 883 **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Mittwoch, den 16. September (Euphemia.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 11. Sept. Unsere Antiquitätenjäger wurden dieser Tage nicht wenig in Aufregung gebracht. In dem benachbarten Marktflecken Feucht, früher dem Sitz des Zeidelgerichts, welches, ein beachtungswerthes Ueberbleibsel von dem alten öffentlichen Verfahren nach deutschem Rechte, bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts feierlich von Zeit zu Zeit abgehalten wurde, zeigte sich die Nothwendigkeit die Kirche zu restauriren. Die Kirchenverwaltung ließ nun auch die gemalten Fenster, von denen mehrere die Wappen der früheren Zeidelrichter trugen, ausheben und verkaufte acht derselben um etwa 20 fl. an ein Trödelweib, welches hier sogleich das Vierfache dafür erhielt. Bei der näheren Untersuchung fand sich nun, daß einige wirklich werthvoll sind (ein Wappen ist von dem berühmten Hirschvogel gemalt), alle aber haben gewiß geschichtliche Bedeutung, wenn sie auch ihre Entstehung einer späteren Zeit verdanken. Für ein besonders schönes Fenster verlangt ein Antiquitätenhändler jetzt 500 fl. Die Kirchenverwaltung, die wohl nur aus Unwissenheit dieses unter allen Verhältnissen unveräußerliche Kirchengut unter die Rubrik „altes Gerümpel" (zu dessen Verkauf sie ermächtigt war) stellen zu dürfen glaubte, hat auch noch beim Ausräumen der Ruhestätten altadeliger Geschlechter in der Kirche einen Vandalismus geduldet, der von höchster Richtachtung menschlicher Ueberreste zeugt. Man ist nun hier sehr begierig zu erfahren ob die Fenster in den Händen der Händler bleiben oder ob sie wieder restituirt werden, jedenfalls aber ist die Kirchenverwaltung in argem Irrthum befangen, wenn sie glaubt, wie aus ihrer öffentlichen Erklärung hervorgeht, in ihrem Rechte zu sein und demgemäß beim Verkauf der Fenster gehandelt zu haben.

Köln, 4. Sept. Wir haben wieder Assisen, und hatten in der letzten Woche eine cause célèbre. Im Jahre 1780 starb in dem Städtchen Kempen am Niederrhein der Bürgermeister Gerhard Möhlen, ein äußerst frommer Mann, der ein großes Vermögen fast ausschließlich zu frommen Zwecken vermacht hatte. Die Verfügung ist sehr weitläuftig, sehr sorgfältig ausgearbeitet, mit einer genauen Berechnung der Revenüen rc. auf zwei Jahrhunderte. Die Kirchen- und Schulanstalten des Städtchens ruhen auf den reichen Fundationen des Fideicommisses, und nachdem zur Zeit der Franzosen die Angriffe des Fiscus glücklich überwunden

worden, sprachen die Bürger von Kempen nun zuversichtlich für alle Ewigkeit stolz von ihrem „eisernen Pott,“ als im Jahr 1835 in der Hand eines Intestaterben plötzlich ein zweites Testament hervortauchte. Dieses zweite Testament ist nur 2 Monat später als das erste datirt und bestimmt dem ewigen Fideicommiß eine Dauer von nur 54 Jahren, nach deren Ablauf das Vermögen an die Familie zurückfallen sollte, und diese 54 Jahre waren im Jahr 1835 eben verflossen. Der Inhaber dieses allerletzten Willens bewog die sämmtlichen Mitglieder der Familie gegen die Stiftungsexekutoren zu procediren: die Sache stellte sich zweifelhaft, und dieß um so eher als unter den Klägern sich viele Personen befanden die des besten Rufes genießen und alle im besten Glauben handelten: erst nach einem zehnjährigen durch alle Instanzen geführten Streite siegten die Executoren. Das neue Testament war nach Inhalt und Styl täuschend und von den drei verstorbenen Notarien als ächt beglaubigt: es wurde indessen schließlich formell und materiell für falsch befunden, auch die Unterschriften der Notarien waren falsch, mit Ausnahme einer einzigen, und diese Unterschrift war die eines Mannes der schon längst im Verdacht gestanden für Geld mehr als eine falsche Urkunde gemacht zu haben. Die Civilprocedur ging im verflossenen Sommer zu Ende: das öffentliche Ministerium veranlaßte sofort eine Criminaluntersuchung gegen den Producenten des Actenstücks und wußte die Anklage sehr zu unterstützen. Martin Möhlen wurde zu achtjähriger Zwangsarbeit verurtheilt, schuldig befunden von dem Testamente, wissend, daß es falsch gewesen, in betrügerischer Absicht Gebrauch gemacht zu haben, es ist nur zu bedauern, daß jener Notar, in dessen Person der eigentliche Falsarius vermuthet wird, durch Tod der Strafe entgangen ist.

Mendelssohn-Bartholdy's neuestes Oratorium: „Elias,“ wozu der Komponist sich den Text wieder selbst verfaßt hat, wurde, wie bereits gemeldet, am 27. Aug. auf dem Birminghamer Musikfeste aufgeführt. Die englischen Berichte sind alle in ihrem Urtheil einig darin, daß dieses Werk Mendelssohn's größte Leistung sei, und auf gleichen Rang mit Händel's Messias und Haydn's Schöpfung Anspruch machen könne. Die Aufnahme von Seiten des Publikums war eine enthusiastische.

Ein von den Südsee-Inseln angelangtes Schiff hat die Nachricht mitgebracht, daß der katholische Bischof Epaille von den Eingebornen der Insel Isabel ermordet worden ist.

Zu Corciori in Bolivia hat der Uhrmacher Teare eine Silbermine entdeckt, die an Reichhaltigkeit die berühmten Minen von Potosie übertreffen soll.

Hiesiges.

Eingesandt.

Gespräch zwischen Mann und Frau.

Ach lieber Mann, du sprichst zu mir, du trinkest jetzo gar kein Bier, und doch vergehet nicht ein Tag! wo du, ist's nicht die Wahrheit? sag'? nicht einmal wenigstens betrunken wärst.

Ja liebe Frau, du hast schon Recht, ist dies Verfahren denn so schlecht? wenn Regeln nicht ohn' Ausnahm'n wären, so würd' ich keinen Krug mehr leeren. Der Regel nach trink' ich kein Bier, doch nach der Ausnahm' trink ich schier, mich alle Tag' recht voll. —

Der Aufsatz, den kleinen Mann im Herriederthor betreffend, sowie auch der, daß die Regenschirme, durch den Gebrauch von Platzdeckeln, bedeutend im Preise sinken werden, können Umstände halber keine Aufnahme finden.

Die Redaktion des Morgenblattes.

Ueber Auswanderungen.

Fortsetzung.

Verschieden und mannigfach sind die Beweggründe, welche so manche uns're deutschen Brüder und Schwestern veranlassen, den Tausch zu wagen. Wir sagen wagen, denn ist's nicht blos ein Wagniß, ein großes, furchtbaares Wagniß, ein Gewisses, selbst wäre es das Drückendste, aufzugeben gegen ein blind Geschick?! —

Wie mancher tauscht die heimathliche Erde um sein Leben in einem fremden Lande, von dem er gehört, daß daselbst Freiheit genug herrsche, seinen Gott zu verehren, wie und wo es Jedem gut scheine, zu vollbringen. Einen anderen hat die Habsucht getrieben, die Seinigen zu verlassen. Er will gerne reich werden, sehr reich; das geht zu Haus nicht schnell genug; in Amerika dagegen, hat er gehört, ist so Etwas Diesem oder Jenem passirt; voll Zuversicht sieht er der fremden Welt entgegen, und indem er an den Fingern die ergiebigen Geschäfte, die er in dem neuen Lande zu machen im Stande sein dürfte, herrechnet, sucht er den Schmerz des Abschiedes vom Vaterlande zu verwischen. Ein Dritter, der hier im Schweiße seines Angesichts sein Brod gegessen, verläßt die Heimath, weil er meint, in Amerika ließe sich wohl ein sorgenloses Brod essen, weil er meint, daß der Himmel dort thue, was er hier gethan. Doch Alle, was für Ursachen sie aus dem Vaterlande treiben, versuchen es, das Herz zu betäuben mit dem Frohsinne bloßer Reiselust, aber es gelingt nicht, mit Thränen im Blick suchen sie, auch wenn schon auf schwankendem Schiffe, die vaterländische Küste.

Aufruf.

Frisch auf, mein Volk! die Hand zum Schwur geboten,
Zum Schutze für dein deutsches Vaterland;
Für deinen heimathlichen, heil'gen Boden,
Wo dein' und deiner Väter Wiege stand.
Blick' hin, die Feuer, die im Norden lohten,
Die Hügel röthend an der Ostsee Strand,
Es ist ein Ruf geknechteter Germanen;
Drum auf! mein Volk! entfalte deine Fahnen!

Von deinen Bergen laß sie rauschend wehen,
Durch ihre Falten rufe Herrmann's Geist:
„Getrost, mein Volk! du wirst nicht untergehen,
So lang Ein Blut durch deine Adern kreist,
So lang auf deinen Hügeln Eichen stehen;
So lang ein deutscher Handschlag Eid noch heißt;
So lang der Rhein um deine Hügel fließet,
Und Ost= und Nordsee deinen Busen küßet.

D'rum wanke nicht und stehe fest und bieder,
O **Schleswig=Holstein**! trotze kühn der Macht
Des Dänen: für dich stehen tausend Brüder,
Germania's treues Mutterauge wacht.
Steh', fest und zitt're nicht im Schlachtgewitter,
Ob des Tyrannen Gluth dich auch umfacht:
Nur Einen Ruf: wir folgen unsern Fahnen,
Und mit uns zieh'n die Geister unsrer Ahnen!

Herrmann voran mit seinen Heldenschaaren!
Der einst Germania riß aus Römerhand,
Er wird auch dich der deutschen Heimath wahren,
Du schöner Gau dort an der Ostsee Strand.
Dann mag's des Dänen stolzer Sinn erfahren,
Daß uns umschlingt ein unzertrennlich Band,
Daß leuchtend es in unsre Brust geschrieben:
„Für Gott und Vaterland und unsre Lieben!"

Der alte Barbarossa wird erwachen,
Sein Heldengeist durch unsre Reihen glüh'n,
Und strafend die von seinem Reiche brachen
Nur eine Scholle, wird er mit uns zieh'n.
Sein Odem stählt die Tapfern, hält die Schwachen,
Und mahnet weit durch Deutschlands Gaue hin:
Frisch auf, mein Volk! entfalte deine Fahnen,
Mit dir sind Herrmann's, Barbarossa's Manen.

Und sollten wir im frohen Heimzug fehlen,
Wenn du den heimathlichen, freien Heerd
O **Schleswig=Holstein** grüß'st, begränzt von Wellen;
Dann pflück' ein Eichschoß, und in deutsche Erd',
Pflanz' es auf unser Grab, es wird zum Himmel schwellen,
Und eine Stimme, die Germania hört,
Wird mahnend stet's durch ihre Zweige wehen:
„Nur Muth! Germania wird nicht untergehen!"

Gustav v. Oehlhaffen,
aus Crailsheim.

Literarische Notiz.

In der **Dollfuß**'schen Buchhandlung (C. Fielitz) sind zu haben:

1. Kurzgefaßte Geschichte der Reformation, für evangelisch-protestantische Schüler. Preis 6 kr.
2. 25 praktische Hauptregeln mit einfachen kurzen Erläuterungen über Abhülfe der herrschenden Kartoffelkrankheit faßlich dargestellt von Herzog, Landwirthschaftslehrer in Bayreuth. Pr. 24 kr.
3. Zwei Reden, gehalten in der St. Michaeliskirche zu Hof, bei der feierlichen Einsetzung des Dekans und ersten Stadtpfarrers Herrn F. J. Lang daselbst. Pr. 12 kr.

Anekdote.

In Berlin stand eines Morgens ein junger Fashionable in seinem Boudoir, natürlich bei verschlossenen Thüren, und beschäftigte sich sehr ernsthaft mit seiner Toilette. Plötzlich klopft es, ohne daß der Herr zuvor Schritte auf dem Corridor gehört hätte. Wer ist da? ruft er vorsorglich. Ein Gläubiger! schallt von draußen die Antwort. Und was glauben Sie denn? fragt der Löwe wieder, ohne sich nach der Thür zu bewegen. Nun, ruft es draußen, ich will mein Geld holen. — Pah das ist Aberglaube!

Rebus.

Vier Kerl ich er Schußz Theer Mäus der.

Bekanntmachungen.

1. **Geret's** Verordnungen-Sammlungen wird um billigen Preis zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

2. Ein großer goldener **Ohrenring** in Form eines Rades ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, ihn Lit. A. 313. gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

3. Ein junger Mann von angenehmen Aeußern, der sich gern eine Frau nehmen möchte, sucht auf diesem, nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtinn. Junge Damen also, die mit angenehmen Aeußern und Innern und einem disponibeln Vermögen von so und so viel, um einen ordentlichen Hausstand zu gründen, begabt und geneigt sind, auf diese Offerte einzugehen, werden ersucht, unter Versicherung der größten Discretion ihre Addresse mit der Angabe einer möglichen Annäherung versiegelt und gezeichnet X 52 in der Redaktion dieses Blattes abgeben lassen zu wollen.

4. Lit. A. 236. ist über eine Stiege ein freundliches **Quartier** zu vermiethen und könnte **sogleich** bezogen werden. Es besteht aus drei heizbaren Zimmern, drei Kammern, einer Küche und sonstigen Bequemlichkeiten.

Begraben wird:

Heute Nachmittags 2 Uhr Georg Friedrich Aumann, Bürger und Oekonom.
Um 3 Uhr Jungfrau Maria Luise Schwarzbauer, Bäckermeisterstochter.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 147. 1846.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 18. September (Titus.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. haben zu genehmigen geruht, daß die von dem Herrn Fürsten zu Hohenlohe Schillingsfürst als Kirchenpatron von Frankenheim für den Pfarramts-Candidaten Hrn. Johann Peter Moritz Bischoff zu Augsburg ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Frankenheim, Decanats Insingen, die landesfürstliche Bestätigung ertheilt.

Der bisherige Schulverweser Hr. Joh. Leonhard Schäffer in Rothenburg ist als Lehrer der mit dem 1. Oktober d. Js. sich eröffnenden Schule der Strafanstalt Lichtenau ernannt worden.

München, 13. Sept. So eben geht die Nachricht ein, daß der berüchtigte Räuber Seidl von Höhenberg, vulgo „der Wampet," welcher so lange die Gegenden im Bezirke des Landgerichtes Mitterfels und Roding unsicher gemacht hat, und der eines Raubmordes und der Brandstiftung in Wiesenfelden dringend verdächtig ist, gestern durch 5 Gendarmen gefänglich in Falkenstein eingebracht und bald darauf wohlverwahrt in die Frohnveste nach Roding abgeliefert worden ist. Auf seinen eben so sicherheitsgefährlichen Spießgesellen Grillenbeck, vulgo „Grillenpfeiffer" wird noch gefahndet.

Würzburg. Der äußerst fühlbare Mangel an gutem Biere, sowie die günstigsten Vorzeichen für einen eben so ergiebigen als ausgezeichneten Herbst, und die in Folge dessen seit einigen Tagen sich kundgebenden wohlfeileren Weinpreise der geringeren Sorten haben einen großen Theil der Bevölkerung diesem vaterländischen Getränke wieder ausschließlich zugewandt. Mehrere neu eröffnete Weinschenken erfuhren seit dem Beginne der verflossenen Woche einen so starken Zudrang, daß der tägliche Verschleiß in einer oder der andern Weinstube sich nicht selten auf 18 — 20 Eimer belief, und der Wein, um dessen Ausschenken zu erleichtern, in Butten zur Schenke gebracht werden mußte. Krüge, Gläser, in reichlichster Menge angeschafft, reichten nicht hin, um die Zahl der Gäste mit den nöthigen Trinkgeschirren zu versehen.

Am 11. ds. erhielten die Kornböden der bedeutendsten Getreidehändler (?) in der Umgebung von Dettelbach einen unvermutheten Besuch von einer landge-

richtlichen Commission, welche eine genaue Aufnahme der sämmtlichen vorhandenen Getreidevorräthe bewerkstelligte. Gleichzeitig sollen auch in andern Landgerichtsbezirken Commissionen zu demselben Zwecke ihre Thätigkeit entfaltet haben. Möge dieselbe recht bald segensreiche Früchte bringen.

In **Aschaffenburg** haben sich jetzt — mitten im September — wieder Maikäfer gezeigt.

Als einfaches und sicheres Mittel gegen die Kartoffelfäule gibt Herr Kajetan Haan, Pfarrer zu **Atschau**, in der Prager Zeitung an: gesunde Samenkartoffeln in ungedüngtem Boden zu pflanzen, dann werde die Kartoffelfäule verschwinden.

Ulm, 11. Sept. Die hiesige „Schnellpost" zeigt an, daß Se. Maj der König von Bayern geruht habe, ihr den bisher entzogenen Postdebit für Bayern wieder zu bewilligen.

Am 4. Sept. wurde in **Leipzig** die zwölfte Leiche der beim Brande Verunglückten aus den Trümmern hervorgezogen.

Kurhessen. Die Regierung hat eine frühere Verordnung erneuert, wodurch der Aufkauf von Brodfrüchten zum Wiederverkauf für Wucher erklärt wird. In Folge davon sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Verschiedene deutsche Blätter berichten, daß auf der Herrschaft Nachod bei **Prag** kürzlich eine schwarze Wolke erschienen sei, welche immer tiefer herabfallend sich endlich in eine Unzahl von Störche zertheilte, die in der Stadt Henow und den umliegenden Dörfern ihr Nachquartier aufschlagen wollten. Leider ließ man die friedsamen Vögel nicht ungeschoren; mit Prügeln und Steinen wurden sie erschlagen, oder angeschossen und lebend gefangen. Dies geschah am 5. August, Nachzüge kamen am 10. und 15. August. Aus diesen frühen Wanderzügen will man schließen, nicht etwa, daß diese Nummern bei der nächsten Ziehung erscheinen, sondern daß nach der Hitze auch wieder Kälte eintreten werde.

Paris. Der „Constitutionnel" meldet, daß das Gnadengesuch Henry's keine Berücksichtigung gefunden. Es soll bei der lebenslänglichen Zwangsarbeit sein Bewenden haben, und er dieselbe im Bagno von Rochefort erstehen.

Der deutsche Schriftsteller Philipp Kaufmann (bekannt als Uebersetzer der Gedichte von Burn's 2c.) hat in Paris, wo er seit einigen Jahren lebte, seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht.

Vom Cap der guten Hoffnung sind dd. 20. Juni officielle Berichte über siegreiche Fortschritte der englischen Waffen gegen die Kaffern eingelaufen. Ein größeres Gefecht fand am 8. Juni in der Nähe von Fort Paddie statt: die Kaffern ließen gegen 200 Todte auf dem Feld; die Engländer hatten 16 Verwundete (darunter 3 Offiziere) und 2 Todte. Man jagte dem Feind viel geraubtes Vieh ab, ein Ende der Feindseligkeiten war aber noch nicht abzusehen.

Nach der **New-Yorker** „Schnellpost" sei der erste Entdecker Amerikas ein Nürnberger Kaufmann, Namens Behaim, gewesen, der, wie spanische und portugiesische Geschichtschreiber behaupten, schon 1484, also volle 8 Jahre vor Kolumbus Landen auf der Insel Guanahani, die Flachlande von Pernambuco (Brasilien) besucht habe. Behaim, der auch ein tüchtiger Mathematiker und ausgezeichneter Astronom war, machte Reisen in Geschäften seines Standes und kam so 1480 auch nach Portugal, wo ihn der König sehr ehrenvoll aufnahm, zum Ritter schlug und dann auf Entdeckungs-Reisen aussendete. Auf einer dieser Reisen nun wurde er nach Brasilien, welches er für eine Insel hielt, verschlagen.

Folgendes merkwürdiges Phänomen begleitete den Ausbruch der Cholera im Hafen von **Karachi** in Indien, welche in der Zeit vom 13. bis zum 20. Juni

die Hälfte der Bevölkerung (von 16000 Seelen) und den 4. Theil der Garnison hinraffte. Am 14. Juni war die Atmosphäre ungewöhnlich schwül, als die Garnison zum Gottesdienste ausrückte. Während dessen stieg eine dunkle Wolke auf, die sich in einen verwüstenden Sturmwind auflöste. Als die Truppen wieder einrückten, fielen schon einige Mann und vor Mitternacht starben noch neun Europäer. Von dieser Zeit an erstreckte sich die schreckliche Krankheit über die Stadt, und es war, da Tausende ihr zum Opfer fielen, keine Rede mehr von Begraben derselben. Endlich am 29. endete die Seuche, welche in den mehrsten Familien Englands Trauer verursachte.

(Großbritannien.) Schon jetzt, ehe noch die Dispense des Pabstes für die Heirath der Königin von Spanien eingetroffen ist, blicken die englischen Kaufleute mit einer Art von Eifersucht auf die merkantilischen Privilegien hin, welche die Franzosen sowohl durch diese Verbindung, als durch die Ehe der Schwester der Königin mit dem Herzoge von Montpensier, erlangen dürften. Vielleicht findet sich der englische Handel von nun an bewogen, ein Heiraths-Commissions-Bureau für hohe Häupter zu errichten, um sowohl die commerciellen Verhältnisse in der Hand zu haben, als nebenbei Spesen zu verdienen.

Hiesiges.

Denen, die sich bei der Addresse an **Schleswig-Holstein** betheiligen wollen, zur gefälligen Nachricht, daß dieselbe zur Unterzeichnung ausgelegt ist: bei

Herrn Posamentier Adlersberg,
Herrn Gastwirth Strauß zum Vogel Strauß.
In der Gummi'schen und Dollfuß'schen } Buchhandlung.

Addresse an Schleswig-Holstein.

Männer von Schleswig-Holstein!

Zwar nicht unter den ersten, die Euch zurufen, für Euer gutes Recht und für das gemeinsame Vaterland muthig fortzufahren auf dem von Euch gewählten Wege, doch darum nicht minder deutsch an Gesinnung und That treten auch wir aus weiter Ferne in Eure Mitte, um unserseits Zeugniß davon zu geben, daß der Geist der Einheit und des Brudersinns ganz Deutschland gleichmäßig durchweht. — **Männer von Schleswig-Holstein, deutsche Brüder!** Auch wir haben das Euch zugefügte Unrecht tief gefühlt, auch wir haben Euren ächt deutschen Sinn, mit dem Ihr dieses Unrecht offen und entschieden durch die Waffen des Gesetzes abwieset, bewundert, auch wir sind gerne bereit, wenn es zum Aeußersten kommen sollte, der deutschen Sache Gut und Blut zu opfern.

Darum muthig fortgeschritten, ihr **Vorkämpfer Deutschlands**, die deutschen Völker stehen wie e i n Mann zu Euch, ihren Brüdern, und ihre Fürsten, deutsch wie ihre Völker, freuen sich dessen. —

A n s b a ch im September 1846.

Warum müssen Handwerkslehrlinge so häufig die Stelle der Magd bei der Hausfrau vertreten, Holz hacken, Wasser holen u. s. w., anstatt in der Zeit dem Gewerb obzuliegen und etwas zu lernen? (Schutz der Lehrlinge gegen Ueberbürdung mit unpassenden Arbeiten wäre gewiß am rechten Orte; vielleicht schlummert in der Zukunft im Hintergrunde auch dafür Abhilfe.) —

Eingesandt.

Der Herr E. wird freundlichst gebeten, sich künftighin das Klopfen an den Fensterläden zu enthalten, überhaupt auch nicht seine männliche Würde so zu verläugnen, und das gleichsam erbetteln zu wollen, was ihm gerechter Weise verwehrt wird. — B****

Heute Morgens 3 Uhr brannte in Lehrberg das Hirtenhaus ab.

In der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) ist zu haben:

Das Erbtheil der Väter. Predigt gehalten am Säcularfeste der Synagoge zu Ansbach am 9. September 1846 von Rabbiner Grünbaum. Nebst beigefügtem Gebete, der Beschreibung der Feierlichkeit und einige Notizen zur Geschichte der iseralitischen Gemeinde und Synagoge zu Ansbach. Preis 12 kr.

Auflösung des Räthsels im Morgenblatt Nro. 145.: „Rebe."

Bekanntmachungen.

1. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereines.

---

2. **Geret's** Verordnungen-Sammlungen wird um billigen Preis zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

---

3. Ein goldener **Ring** wurde bei Reuses auf der Straße gefunden. Näheres in der Redaktion dieses Blattes

---

4. Der Herr, welcher am vergangenen Sonntag bei Hrn. Schnürlein zur Sonne seinen mit der Firma „**J. Schülein**" bezeichneten **Hut** mit einem anderen **Hute** der Firma „**Raffer**" verwechselt hat, wird ersucht, den Austausch dortselbst zu bewerkstelligen.

---

5. **Meminger'sche Modehandlung.**

Bei meiner Zurückkunft von Frankfurt a/M. erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß ich mein **Magazin** in Damenputz jeder Art reichhaltig assortirt und empfehle zugleich eine große Auswahl in feinen und ordinären

Châles Mousslin de laine, Fichus etc.

Ansbach, den 17. September 1846.

L. Meminger.

---

6. Im Hause Lit. D. 57. in der **Feuchtwanger-Straße**, werden am 23. ds. Mts. von Nachmittag 1 Uhr an, verschiedene **Gegenstände**, gegen gleichbare Bezahlung verkauft, und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

---

7. Künftigen Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Scheibenreif, Wirth.

---

8. Heute **Freitag** findet auf der Windmühle **Schlachtschüssel** statt, wozu ergebenst einladet

Auringer.

---

9. Lit. C. 193. ist täglich ein meublirtes **Zimmer** zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 148. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Sonntag, den 20. September (Fausta.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Schweinfurth, 2. Sept. Hier und in einigen am Main abwärts gelegenen Ortschaften herrscht eine bösartige Epidemie, die viele Opfer dahin rafft. Theils tritt die Krankheit unter der Form nervöser Fieber auf, theils als Masernkrankheit, aber gleichfalls mit nervösem Charakter, theils als englisches Schweißfieber. Alle diese Formen sind höchst gefährlich und schnell verlaufend. Meistens sind es aber Leute von 12 bis zu 30 Jahren mit strotzender Gesundheit, welche als Opfer auserkoren werden.

Nach einem Korrespondenzartikel in der Abdztg. wird in **Stuttgart** am 18. d. Mts. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus von Rußland erwartet, der Kronprinz von Württemberg mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Olga, wird am 22. daselbst eintreffen.

(Preußen.) Die Wahl eines neuen Bischofs ist derzeit der Gegenstand, welcher allgemein die Münster'schen Gemüther beschäftigt. Da nun die Wähler sich Hand und Wort darauf gegeben haben, weder über die Namen der Kandidaten, welche sich auf der dem Könige vorzulegenden Liste befinden, noch über die Verhandlungen selbst irgend etwas verlauten zu lassen, so ist man im Publikum der Erwartung, über Alles dieß um einige Wochen früher unterrichtet zu sein, als es außerdem der Fall gewesen wäre.

Schleswig, 11. Sept. Gestern Nachmittag traf hier Se. Maj. der König von Föhr ein. Am Anfange der Stadt empfingen ihn der Bürgermeister, Rath und Deputirte der Stadt. Eine große Menge Volk befand sich zu beiden Seiten der meist in (Trauer-) schwarzer Tracht aufgestellter Bürger. Als die Begrüßung beendigt war, fuhr der Wagen, ohne daß eine einzige Stimme laut ward, ohne daß ein Haupt sich entblößte, durch die schweigende von dem Landesherrn vielfach nach beiden Seiten hin begrüßte Bürgerschaft, deren Gesichtszüge Ernst und Schmerz nur zu deutlich verriethen, nach dem Schlosse Gottorf. Mit dem Volksliede „Schleswig-Holstein meerumschlungen" unter Anführung der Bürgeroffiziere kehrten die Bürger nach den einzelnen Theilen der Stadt zurück. Ein etwa 2000 Köpfe starker Volkshaufen zog nach dem in der Nähe des Schlosses

gelegenen Hause des Advokaten Beseler, und brachte demselben ein Hoch; dagegen wurden dem frühern Amtmann v. Scheel, seit Kurzem Präsident der schleswig-holsteinischen Regierung, unter wildem Lärmen, Pfeifen und Verwünschungen die Fenster eingeworfen.

Düsseldorf, 7. Sept. Am gestrigen Tage fuhren zwei hiesige Bürger in Elberfeld mit einer Vigilante vom Bahnhofe zur Stadt. Auf der Wupperbrücke geriethen sie zwischen anderes Fuhrwerk, wodurch die Pferde scheu wurden und mit dem Wagen in einer Höhe von 60 Fuß in die Wupper stürzten. Der Kutscher blieb auf der Stelle todt, die beiden Passagiere aber wurden sehr stark, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Aus **Dünkirchen** vom 29. August wird geschrieben: Von fünf Schiffen, welche die französische Regierung zum Transport der öfters erwähnten, früher nach Brasilien bestimmten, unglücklichen deutschen Auswanderer nach Algerien gestellt hat, sind bis jetzt drei ausgelaufen, mit 224, 167 und 143 Individuen. Heute wird das vierte mit 138 Individuen, und am Dienstag das letzte mit dem Rest der Auswanderer, mit 210 Individuen, absegeln. Im Ganzen gehen 882 Individuen nach Oran, wo ihnen die französische Regierung Land zum Ackerbau angewiesen wird.

Vom französischen Oberrhein, 13. Sept. Die Weinlese hat bereits in einigen Theilen des Elsasses begonnen. Der Jahrgang 1846 ist jedenfalls einer der ergiebigsten und in Bezug auf Qualität des Weines ein ausnahmsweise vortrefflicher. Unsere Winzer leben wieder auf, denn es wird ihnen reichlicher Ersatz für die letzten Mißjahre geboten. Die Bevölkerung im Allgemeinen blickt übrigens mit größerer Sehnsucht auf die bevorstehende Kartoffelernte, die ergiebig zu werden verspricht und aus eben diesem Grunde die übertrieben hohen Getreidepreise herabdrücken dürfte.

Ein sehr bedeutendes Pariser Bankierhaus hat am 11. ds. seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen 10 Millionen betragen.

Der Prinz Wales hat die ersten Hosen bekommen. Das ist die wichtigste Nachricht, welche die letzten englischen Blätter aus dem eigenen Lande melden. Herr Walter in Gosport ist der Glückliche, dem die Gnade widerfuhr, dem zukünftigen Beherrscher der brittischen Reiche die ersten Beinkleider anzumessen; er machte sie auf ausdrücklichen Befehl Ihrer Maj. nach dem seemännischen Schnitt, denn die Königin zieht die schlichte Matrosenkleidung allen andern vor. Die Zeitungen betrachten es aber als ein gutes Omen, daß der junge Fürst schon als Kind an die eichenen Bollwerke von Altengland erinnert wird. Auch daß der Schneider ein Dissenter ist, wird mit Wohlgefallen bemerkt.

Dieser Tage wurde in Marmaros-Szigeth ein Vater in's Gefängniß gebracht, der seinen 12jährigen Knaben eines unbedeutenden Vergehens wegen in einen Korb gesteckt, über den Herd gehängt, darunter Feuer angezündet und das unglückliche Opfer dermaßen gepeinigt hatte, daß es Tags darauf unter gräßlicher Marter den Geist aufgab. Die Stiefmutter des beklagenswerthen Opfers wehrte die zur Hülfe Herbeieilenden mit der Hacke ab.

Ein Bewohner von **Korfu**, der nach 28jähriger Abwesenheit kürzlich von Spitzbergen heimkehrte, fand sein Weib bei trefflicher Gesundheit, aber — als Wittwe dreier Männer.

Die englische Regierung wird demnächst nicht weniger als 250 Schiffe nach allen Richtungen aussenden, theilweise bis nach Patagonien, um bei den bedenklichen Aussichten für den Winter Lebensmittel, namentlich Mais einzukaufen.

Die Infantin Donna Luise, die künftige Gemahlin des Herzogs von Mont-

penstier, ist nach der Versicherung eines pariser Blattes eine der schönsten Prinzessinnen. Unsere Leser werden mit einstimmen, wenn sie erfahren, daß sie eine der reichsten ist. — Der wissenschaftliche Congreß zu Marseille hat am 1. Sept. seine Session eröffnet. Hummern, Seespinnen und Fische sind bereits im Preise aufgeschlagen. — Lord Conbery, der in seinem Leben nie auf seinen irischen Besitzungen lebte, hat seinen Erben die Verpflichtung auferlegt, jährlich 4 Monate auf seinen Gütern zuzubringen, widrigenfalls sie 2000 Pfd. St. zur Verbesserung des Landes herauszahlen müßten. Auch darf keiner seiner Erben bei Verlust aller seiner Ansprüche eine Katholikin heirathen. Wie vielfach wird bedauert werden, daß die Todten nicht schnupfen, indem man dem Lord sonst eine Ehrenschnupftabaksdose für die scharfe Prise, die der Verstorbene dem Katholicismus offerirt hat, unweigerlich hätte durch Subskription aufbringen müssen.

Hiesiges.

Der kgl. bayr. Hof-Kammer-Virtuos und Lehrer Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Adalbert von Bayern auf dem Polymelodikon, Herr Stiegler aus Wien, wird, auf einer Kunstreise begriffen, einige Tage hier verweilen und sich öffentlich hören lassen, was wir den kunstliebenden Bewohnern Ansbachs anzuzeigen uns verpflichtet halten. — Die Wiener allgemeine Theater-Zeitung berichtet aus München, daß die Virtuosität des Herrn Stiegler in dem dort gegebenen Conzerte, dem die höchsten und hohen Herrschaften beiwohnten, die vollste Anerkennung fand, und daß der Eindruck, den Instrument und Künstler hervorbrachten, ein wunderbar ergreifender gewesen sei. Das Nähere werden wir späterhin uns anzuzeigen erlauben.

Die Redaktion dieses Blattes.

Eingesandt.

(Originalabdruck.)

Ein Zu Ruff an unsern Holzsteinischen Deuschten Brüdern.

1.) Brüder Dank die ihr gerechten,
Die ihr mit uns einig Denk.
wir sind jezo eure wächter,
Durch die kraft die gott uns schenk.
Durch uns wird Ers noch verrichten,
und die grose Sache schlichten.
welche jezt die Halbe welt,
Staunent in erwartung hält.

2.) Gott mit uns und unsere Sachen,
Schwören wir dem Tod und Neid.
Schwören den Tirrannen Rachen,
und den Freunden Redlichkeit.
Da das Schwerdt des Gideon,
weil der Teufel muß Laufen davon?

„Nun, Fritz, wie läßt sich dein Pferdchen an, das ich dir dressirte?"
„Ganz gut, wer ein tüchtiger Reiter ist, kommt mit der Mähre schon fort! —"

Mehlbereitung aus Kartoffeln.

Daß man aus guten Kartoffeln allein geringes, oder mit Zuthat von 2 Drittheilen, oder der Hälfte Roggenmehl ein besseres Brod bereiten kann, ist wohl den

meisten Hausfrauen bekannt. Aber die wohlfeile Bereitungsart eines vorzüglichen Kartoffelmehls, welches zu den vorzüglichsten Backwerken, und zu vielerlei Speisen gebraucht werden kann, dürfte wohl wenigen bekannt sein.

Noch weniger dürfte bekannt sein, daß selbst aus den heurigen meist schlechten Kartoffeln ein sehr schönes gesundes von allem üblen Geruch, üblem Geschmack freies Mehl, welches sich Jahr und Tag hält, verfertigt werden kann. Viele tausend Metzen Kartoffeln, welche höchst wahrscheinlich in einigen Wochen gänzlich verdorben sein werden, könnten jetzt noch in ein gesundes Nahrungsmittel umgewandelt werden.

Die Bereitung des Kartoffelmehles im Kleinen macht gar keine Kosten: im größern (was freilich nur von Landwirthen oder Gutsbesitzern geschehen kann), einen verhältnißmäßig nur geringen Kostenpunkt.

Die einfachste Art ganz feines Kartoffelmehl zu gewinnen ist folgendes: Man wäscht die Kartoffel ganz rein, der anhängende Sand oder Erde geräth sonst in das zu gewinnende Mehl. Die Kartoffeln werden in Gefäß von Fichtenholz, oder in eine große glasirte Schüssel von Töpfer-Erde, welche Gefäße halb mit Wasser angefüllt sein müssen, auf einem gewöhnlichen Reib-Eisen, wie man es in jeder Haushaltung hat, gerieben. Die geriebene Masse verdünnt man mit Wasser, jemehr man dessen nehmen kann desto besser ist es; nach geschehenem Umrühren läßt man die Masse durch ein Haarsieb laufen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. Casino-Gesellschaft.

Am Montag den 21. ds. Mts. musikalische Abendunterhaltung, in welcher sich der kgl. bayr. Hof-Kammer-Virtuos Herr Professor **Stiegler** aus München auf seinem neuverbesserten Instrumente „**Polymelodicon**“ hören lassen wird.

Anfang 7 Uhr.

Ansbach, den 19. September 1846.

Die **Casino-Direktion**.

---

2. Vergangenen Mittwoch ging vom Hofgarten bis Lit. D. 378. ein goldener **Armreif**, in Form einer Schlange verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen ein angemessenes Douceur in besagtem Hause abzugeben.

---

3. Neue holländer **Vollhäringe** sind angekommen bei

Heinrich Decker.

---

4. Ein goldener **Ohrenring** mit einem blauen **Steinchen** wurde Sonnabend Vormittag beim Durchgehen durch den zur Wirthschaft zum schwarzen Bock gehörigen Garten verloren. Der Finder wird ersucht, solchen in dem Hause Lit. C. 97. gegen angemessene Belohnung abzugeben.

---

5. Heute und Morgen den 21. Sept. ist **Fischschmaus**, wozu ergebenst einladet

Friess am **Hofgarten.**

---

6. Heute Sonntag Nachmittag findet auf dem **Nußbaum Harmoniemusik** statt.

Heute Nachmittags 2 Uhr Frau Maria Nelb, Ehefrau des bürgl. Metzgermeisters Herrn Nelb.

Um 3 Uhr Frau Margaretha Hufnagel, Hausbesitzersfrau.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 38. den 20. September 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An B.

Ein herbstlich Wehen rauscht mit ernstem Mahnen,
Dem Todesengel gleich, durch Wald und Fluren,
Und Blatt und Blume trägt der Küsse Spuren,
Die er vernichtend gibt auf seinen Bahnen.

In Berg' und Thälern pflanzt er seine Fahnen,
Nichts hemmt den flücht'gen Lauf der Zeitenuhren,
Und Seufzer, die der Eiche Haupt entfuhren,
Verkünden uns der Erde banges Ahnen.

Mir bangt drob nicht, mag auch des Herbstwinds Toben
Des Haines duft'gen Blätterschmuck uns rauben,
Der Auen holde Blumenzier vernichten:

Zwei blaue Blümchen sind mir aufgehoben —
Dein Augenpaar — drin seh' im sel'gen Glauben
Den Frühling ich, den milden, sonnenlichten.

C.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

6. Fensterln.

Fortsetzung.

Der Abend war regnerisch und trübe, einer jener widerlichen Herbstabende, die an das völlige Schwinden des Sommers ernst mahnen und um so unangenehmer sind, als sie durch den Contrast mit ihren freundlichen, sonnenhellen und warmen Nachbarn das Bedauern und die Sehnsucht nach dem entschwundenen Sommer um so tiefer wecken.

Es war kurz nach Sonnenuntergang; der Förster war kaum aus dem Walde heimgekehrt, wo er einen Holzschlag angeordnet hatte, und saß über Nutzungstabellen und Wildregistern bei der Lampe in der Nebenstube. Röschen spann am Fenster, das noch nicht verschlossen war, und hing gar trübe das Köpfchen und athmete von Zeit zu Zeit schwer auf, als ob ihr Seufzer und Sehnsucht das Mieder höben. Tiefes Nachsinnen lag auf ihrem bleichen Gesicht, das die Rosen unerwartet schnell abgestreift hatte, und wenn sie zuweilen durch die Fensterscheiben in den Schlagregen hinausblickte und hinaushorchte, der auf die Kronen der

Eichen und Buchen herniederrieselte und ihre gilbenden Blätter herabschlug, dann seufzte sie auch wirklich laut auf und rieb sich mit der Hand die Stirne, als wollte sie sich die trüben Gedanken aus dem Kopf treiben. Endlich aber schien sie das beste Heilmittel gegen die verfolgende Schwermuth in einem Liedchen gefunden zu haben, das sie jetzt mit heller Stimme erhob, und wobei sie nach jedem Verse den Ausdruck ihrer Stimmung und den Reichthum ihrer musikalischen Phantasie in dem Jodeln ausdrücken konnte, das Cadenz und Refrain eines jeden Verses bildete. Es lautete:

Mei Schatzerl is g'wandert, kommt nimmer nach Haus,
Drum thu i mi so grämen, drum sieh i so aus! la la la ꝛc.

Mei Schatzerl is gangen, is fort übern See,
I darf nit an en denken, sonst thut mer s'Herzerl weh! la la la ꝛc.

Mei Schatzerl ist in Bergen und i steh hier am Rain,
Da fallt mer halt mei Schatzerl viel tausend Male ein! la la la ꝛc.

Was hab' i verbrochen, daß er mi fliehen duht,
I bin ihm no allweil von Herz'n liab und guet! la la la ꝛc.

Zwo Anten im Röhrich, zwo Fischerl im See,
Mei Liabschaf geht unter, kommt nimmermehr in d'Höh! la la la ꝛc.

Was hilfts mi a rother Aepfl, wenn er innen is faul?
Was hilfts mi a schöns Schatzerl, wenns weit ist von Haus? la la la ꝛc.

Treu hab' i's ja g'liabet, treu bin i ihm g'west,
Mei Herz ist betrüebet, hot ka Ruhe mehr und ka Rast! la la la ꝛc.

„Ach was," sagte sie endlich unmuthig, als der letzte Ton in der Waldeinsamkeit verhallt war, „was hilft mi, daß i singa thu', hörn thut er mi ja doch nit! Und wenn er mi a höret, er kämet halt doch nit wieder! Schaut's, er is halt a Mannsbild, wie es all mitsammen sind!"

„Kannst Recht haben, Mädel," sagte der Vater, den der Gesang unter die Thüre gelockt hatte, „Gott weiß, wo der Bursch bleibt! Morgen ist's 'ne Woche, daß er fortging, und seither hat er noch kein Wörtchen von sich hören lassen. Das Ding ist nicht geheuer, und der Holm wird mir von Stund zu Stund immer verdächtiger. Wenn ich nur wüßte, was eigentlich an ihm ist! Jedenfalls war er nicht, was er sein wollte, obwohl ich glaube, daß er ein ganz tüchtiger Forstmann ist. Schlag Dir die Gedanken aus dem Kopf, Mädel, ich wollte, ich hätte den Burschen nie über meine Schwelle gelassen; ich hab' so meine eigenen Gedanken über ihn."

„Nu, und was glaubts denn, daß er sei, Vater?" fragte Rösi halb neugierig halb wehmüthig; „es werdets doch nit glauben, daß er a schlechter Mensch is?"

„Je nun, wer weiß," sagte Hölzl finster, „heut zu Tage darf man keinem Menschen trauen, am wenigsten so einem hergelaufenen; das hätt' ich mir auch zuvor bedenken sollen, ehe ich ihm auf seinen einfachen Lehrbrief hin Dach und Fach in meinem Hause bot. Wenn ich mir alles zusammenreime, den Brief von meinem Brodherrn, den Umstand, daß der Bursche just drei Tage vorher in mein Haus kam, so möchte ich beinahe fürchten, und unmöglich wär's ja nicht — der Holm sei so ein Kalefacter und Simsenläufer aus der Stadt, so'n geschulter Leibjäger, dem's nach meinem Dienst gelüstet und der sich mein Revier nur angeschaut hat, um sich jetzt bei dem Grafen darum zu melden. Tausendsapperment, wenn er mich jetzt verkleinern will, fehlt's ihm an Stoff dazu nicht, denn, wie die verfluchten Wildschützen hier gehaust haben, ist noch gar nicht erlebt worden."

„Pfui, Vater, schämts Euch!" rief Rösi; „pfui Teufel! wer wird von em rechtlichen Kerl so abscheulich denka! Na, wenn i alles glaubet, so glaubet ich

halt doch nit, daß er falsch is. Untreu mag er wohl sein, aber a schlechter Mensch ist er g'wiß nicht, dös laß ich nit af'n kommen! Schaut's," setzte sie leise und mit unwillkürlichem Erbeben hinzu, — „i fürcht halt immer, es ist ihm was Schlimmes begegnet! Wenn ihn der schwarze Seppl, der Gauner, etwan hätt' todtschießen lassen! . . ."

„Es wäre möglich, wiewohl nicht wahrscheinlich," versetzte der Förster. „So viel ich heute in Schanbach drüben erfahren habe, hat man gestern drei von den Wildschützen in Mußbach eingebracht, und Dein Bruder ließ mir ja durch den Forstschützen von Rüdenfels sagen, er sähe der Auflösung der Wildschützenbande entgegen."

„Aber sagt's doch, Vater, warum ist der Franz nit heut zu uns herüberkommen, daß er si bei uns vorgstellt und uns beruhigt hätt?" wollte Rösi wissen.

„Du Närrchen," gab Hölzl zur Antwort, „er fürchtet, ich werde ihm den Kopf tüchtig waschen, und da irrt er sich auch gar nicht, denn er hat eine derbe Zurechtweisung verdient. — Für jetzt aber gib Ruh, liebes Röschen; ich muß drinnen rechnen und den Kopf beisammen behalten, und da stört mich Dein Gesang ordentlich. Ich muß ja wohl meine Papiere in Ordnung bringen, damit ich gerüstet bin, meine Rechnungen zu stellen, wenn mir der Graf den Dienst abnehmen will."

„O je, Vater, schweigts doch davon! es macht's mi ganz traurig, wenn's davon redet; schauts, wenn er das thun wollt, i gienget selber in d'Residenz und thä'n Fußfall vor ihm und wenn ers nicht zurücknähmet, i kratzet ihm d'Augen aus."

„Närrchen!" sagte der Förster und kneipte sie wehmüthig lächelnd in die Wange, „das könnte das Uebel ärger machen!" Er kehrte wieder in das Nebenzimmer zurück, dessen Thüre er hinter sich zuzog. Rösi blieb stumm und gedankenvoll am Fenster sitzen und drehte den Faden weit langsamer als zuvor, bis endlich das Rädchen ganz verstummte. Ihre Gedanken waren bei dem räthselhaften Holm, zu dessen Ehrlichkeit sie aber soviel Vertrauen begte, daß sie eher für sein Leben, als für seine Treue fürchtete. In der That täuschte sie sich auch nicht, denn kurz darauf schlugen die Hunde auf dem Hofe an, und ein paar pechschwarze glühende Augen in einem wohlbekannten Gesicht zeigten sich hinter den Scheiben. Sie erschrack nicht wenig, und gab sich erst zufrieden, als sie den Pochenden genau erkannte, der ihr winkte, sie solle das Fenster zurückschieben. Schon hatte sie die Hand ausgestreckt, um seinem Wunsche zu willfahren, als ihr ein Gedanke plötzlich durch's Köpschen zu schießen schien, sie die Hand vom Fensterrahmen zurückzog und emsig weiter spann. Darüber schnitt denn der Wildschütz ein gar trübseliges Gesicht, und bat mit allen möglichen Geberden, bis sie endlich unwillkürlich erweicht wurde und den Fensterflügel leise zurückschob.

„So," flüsterte sie, „schaut's da seid's ja wieder, wie es ganget seid, morgens vor Tag seid's fort gewes'n, wies Pulver von der Pfann Abends im Dämmer seid's af anmol wieder da, wie der Fuchs in der Fall'n. Dös is mer a schöns Benehmen für an Liebhaber, da danket i doch dafür! Und was habts denn zum Vater g'sagt von Heirathen und Brautschaften? O je, da seid's schief dran! Da ghöret i a no derzua! Dös fehlet mir grad no, daß i an Buba nehmet, von dem ma nit weiß, is es Fleisch oder Fisch und ders af gar nix afgsehn hat als af mei Ruh und afs Vaters Dienst . . . Gengens weiter! Laßts mi aus."

Ohne sich an diese Vorwürfe und die Gardinenpredigt zu halten, welche ihm Röschen zum Gruß in den Bart warf, streckte Joseph den Arm durch's Fenster, faßte das hübsche Mädchen um den runden Nacken, zog ihr feines Köpschen zu sich heraus über dem Fensterrahmen und machte ihren Vorwürfen durch Küsse ein Ende, die er auf ihre vollen Wangen und frischen Lippen drückte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Nankin wieder Mode. Die Mode hat einen Zeuchstoff, der sonst sehr beliebt, seit einigen Jahren aber gänzlich vergessen war, plötzlich wieder in allgemeinen Gebrauch gebracht, den Nankin nämlich. In Paris, sagt man, treibt man mit dem Nankin mit einem Male wieder solchen Mißbrauch, daß man auf den Promenaden oft eine ganze Generation in Nankin sieht; die kleinen Knaben, der Vater, die Mutter, die Großmutter, die Magd, alle sind in Nankin gekleidet, und nicht bloß die Kleidungsstücke und die Schuhe sind von Nankin, man trägt auch Nankin-Hemden. Der Nankin ist so beliebt, daß er von allen Familien stückweise gekauft wird, was den Preis desselben unverhältnißmäßig empor treibt, und ihn äußerst selten macht. Wenn zwei Leute einander begegnen, so fragen sie einander nicht mehr: „Wie geht's?" sondern: „Haben Sie Nankin erhalten?"

In Amerika hat man eine Lotterie, in der die Gewinne — Kirchhofsplätze sind. Es liegt Sinn darin; denn manchem armen gequälten Menschen ist das Grab das große Loos im Leben.

Anekdoten.

Bombe — eine spaßhafte Erfindung eines militairischen Wunderdoktors, dem es gelungen, durch solche Pillen das Uebergeben einer Festung zu bewirken.

In einer Gewerbe-Ausstellung befand sich ein Stück Sohlenleder, auf welchem mit großen Buchstaben zu lesen war: „Von einem inländischen Ochsen verfertigt."

Zweisilbige Charade.

Das Erste liefert uns der Erde Schoos;
Sein Werth ist aber nicht besonders groß;
Doch wichtig, weil es gar zu vielem taugt —
Es wird sogar zum Tödten auch gebraucht.

Das Zweite aber ist sehr angenehm —
Wer dessen sich erfreut, hat's gar bequem.
Es gibt ihm Rang und Geld — nun denke dir —
Und er braucht niemals was zu thun dafür.

Das Ganze braucht man bei der Malerei;
Und ist, geb'n Kinder in die Schul dabei.
Auch braucht's beinahe jeder Handwerksmann;
In jedem Schreibtisch man es finden kann.

Auflösung des Pägnions im Unterhaltungsblatt Nr. 37.:
„Sakrament."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 37.:
„Gesunder Mensch ohne Geld ist krank."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 38.

Verantwortlicher Redakteur C. Fiellitz.

Nro. 149. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 22. September (Maurit.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

... ngen an-



Assessors ... ssor da- ... i diesem ... und die ... Rechts- ... nberg ist ... zu seiner ... m neuen ... Berchtes-gaden zurückkehren und sich darauf zu einem Besuch nach Stuttgart und Hechingen, sodann auf einige Zeit nach Eichstätt begeben.

München, 15. Sept. Die Erdarbeiten auf der Bamberg-Aschaffenburger Eisenbahn werden, wie verlautet, im kommenden Herbste ernstlich in Angriff genommen und den Winter hindurch, so lange die Witterung es zuläßt, gefördert werden. Auch auf andern Bahnen und an sonstigen öffentlichen Bauten sollen die Arbeiten, so lange es thunlich, fortgesetzt werden, um der arbeitenden Klasse bei den hohen Preisen der Lebensmittel so lange als nur immer möglich, Verdienst zu verschaffen.

München, 16. Sept. Am vergangenen Sonntag entlud sich im Innthal bei Rosenheim ein heftiges Gewitter. In dem schönen Gebirgsdorfe Flintsbach, wo eben das Kirchweihfest begangen wurde, schlug der Blitz gegen 10 Uhr Abends in dem mit fröhlichen Gästen angefüllten, stattlichen Wirthshause ein, und legte es nebst der vollen Scheune und einem benachbarten Bäckerhause in Asche.

In **Nürnberg** hat sich ein Verein zur Herbeischaffung von Getreide-Vorräthen gebildet. Unverzinsliche Actien zu 100 fl. werden ausgegeben, deren Einzahlung sich nach Maßgabe der Getreide-Einkäufe bestimmt. Ueber 10,000 fl.

Allerlei.

Nankin wieder Mode. Die Mode hat einen Zeuchstoff, der sonst sehr beliebt, seit einigen Jahren aber gänzlich vergessen war, plötzlich wieder in allgemeinen Gebrauch gebracht, den Nankin nämlich. In Paris, sagt man, treibt man mit dem Nankin mit einem Male wieder solchen Mißbrauch, daß man auf den Promenaden oft eine ganze Generation in Nankin sieht; die kleinen Knaben, der Vater, die Mutter, die Großmutter, die Magd, alle sind in Nankin gekleidet, und nicht bloß die Kleidungsstücke und die Schuhe sind von Nankin, man trägt auch Nankin-Hemden. Der Nankin ist so beliebt, daß er von allen Familien stückweise gekauft wird, was den Preis desselben unverhältnißmäßig empor treibt, und ihn äußerst selten macht. Wenn zwei Leute einander begegnen, so fragen sie einander nicht mehr: „Wie geht's?" sondern: „Haben Sie Nankin erhalten?"

In Amerika hat man eine Lotterie, in der die Gewinne — Kirchhofsplätze sind. Es liegt Sinn darin; denn manchem armen gequälten Menschen ist das Grab das große Loos im Leben.

Vom
es gelungen

In ei
chem mit
Ochsen v

Wer dessen sich erfreut, hat's gar bequem.
Es gibt ihm Rang und Geld — nun denke dir —
Und er braucht niemals was zu thun dafür.

Das Ganze braucht man bei der Malerei;
Und ist, geb'n Kinder in die Schul dabei.
Auch braucht's beinahe jeder Handwerksmann;
In jedem Schreibtisch man es finden kann.

Auflösung des Pägnions im Unterhaltungsblatt Nr. 37.:
„Sakrament."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 37.:
„Gesunder Mensch ohne Geld ist krank."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 38.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielitz.

Nro. 149. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 22. September (Maurit.)

(Zweiter Jahrgang.)

Vermischte Nachrichten.

Seine Majestät haben geruht, die eröffnete Stelle des I. Assessors bei dem Landgerichte Schwabach, dem bisherigen zweiten Landgerichtsassessor daselbst Hrn. Sigmund Christoph v. Praun; die Stelle des II. Assessors bei diesem Amte, dem dortigen Landgerichtsaktuar Hrn. Wilhelm Friedrich Groß, und die weiter in Erledigung kommende Landgerichtsaktuarstelle in Schwabach, dem Rechtspraktikanten Hrn. Adam Hahn von Pottenstein zu verleihen.

München, 18. Sept. Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg ist diesen Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen, und begibt sich heute noch zu seiner durchl. Mutter nach Berchtesgaden.

München, 19. Sept. Der Herzog von Leuchtenberg soll bis zum neuen Jahr hier verweilen wollen. Se. kais. Hoh. wird nächsten Dienstag aus Berchtesgaden zurückkehren und sich darauf zu einem Besuch nach Stuttgart und Hechingen, sodann auf einige Zeit nach Eichstätt begeben.

München, 15. Sept. Die Erdarbeiten auf der Bamberg-Aschaffenburger Eisenbahn werden, wie verlautet, im kommenden Herbste ernstlich in Angriff genommen und den Winter hindurch, so lange die Witterung es zuläßt, gefördert werden. Auch auf andern Bahnen und an sonstigen öffentlichen Bauten sollen die Arbeiten, so lange es thunlich, fortgesetzt werden, um der arbeitenden Klasse bei den hohen Preisen der Lebensmittel so lange als nur immer möglich, Verdienst zu verschaffen.

München, 16. Sept. Am vergangenen Sonntag entlud sich im Innthal bei Rosenheim ein heftiges Gewitter. In dem schönen Gebirgsdorfe Flintsbach, wo eben das Kirchweihfest begangen wurde, schlug der Blitz gegen 10 Uhr Abends in dem mit fröhlichen Gästen angefüllten, stattlichen Wirthshause ein, und legte es nebst der vollen Scheune und einem benachbarten Bäckerhause in Asche.

In **Nürnberg** hat sich ein Verein zur Herbeischaffung von Getreide-Vorräthen gebildet. Unverzinsliche Actien zu 100 fl. werden ausgegeben, deren Einzahlung sich nach Maßgabe der Getreide-Einkäufe bestimmt. Ueber 10,000 fl.

wurden augenblicklich gezeichnet. Das städtische Getreidemagazin wird um 5,000 Schäffel vermehrt.

Ulm, 18. Sept. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz von Bayern kam heute Mittag nach 1 1/2 Uhr nach Besichtigung der Festungswerke auf dem linken Ufer der Donau in unserer Stadt an und besuchte das Münster, worauf Se. kgl. Hoh. auf das rechte Ufer fuhr, um auch hier die Festungswerke in Augenschein zu nehmen. Um 3 1/2 Uhr setzte Se. k. Hoh. der Kronprinz die Reise nach Hohenschwangau fort.

(Spanien.) Die Nachrichten über den künftigen Gemahl der Königin Isabella II. lauten dahin, daß er körperlich wohl ausgestaltet sei, aber eine weibliche Bildung und eine Stimme habe, welche, kreischend und schwach, der eines zwölfjährigen Mädchens gleiche. Um diesen Mißstand zu heben, hat er mehrere Monate bei einem Kavallerie-Offizier Unterricht im Kommandiren genommen, aber ohne Erfolg.

(Königreich Polen.) Ein kaiserlicher Ukas emancipirt die polnischen Bauern in der Art, daß ihnen drückende Verpflichtungen und lästige Bedingungen fortan nicht mehr auferlegt werden dürfen, der Grundherr sie nicht mehr eigenmächtig vertreiben soll, und dem Bauern gestattet ist, mit 3 Monaten Kündigung fortzuziehen; ferner werden alle Frohndienste, die nicht gesetzlich nachzuweisen sind, abgeschafft; bei Prozessen zwischen Gutsherren und Bauern soll ein für den letzteren weniger drückendes Verfahren eingeführt werden. Dieser Ukas, der die Uebermacht dieser Gutsherren bricht, soll tiefe Bestürzung unter den Freunden der polnischen Nationalitätssache, die sich bekanntlich um die Bauern nichts, dagegen sehr viel um die Wappen mit weißen, grünen und rothen Adlern kümmern, hervorgebracht haben.

Konstantinopel, 2. Sept. Die gestern erschienene Nummer des Journal de Constantinople, Echo de l'Orient berichtet nach Tauriser Briefen vom 4. August, daß die Cholera fortfahre in Teheran Verheerungen anzurichten. Sie raffe in genannter Stadt und ihrem Gebiet täglich 200 Menschen hin. In Tauris sei aller Handel in's Stocken gerathen, und die Käufer beschäftigten sich nur allein damit ihre Ausstände einzubringen.

Hiesiges.

Der Aufsatz, die Zusammenkünfte des B. v. — mit einem auf Bildung Anspruch machenden Frauenzimmer betreffend, konnte nicht aufgenommen werden.

Die Redaktion dieses Blattes.

Einsender dieses erachtet es für eine Pflicht jedes Staatsbürgers, nach Kräften für das allgemeine Beste mitzuwirken, und sieht sich lediglich in dieser Absicht bewogen, einen Uebelstand öffentlich zur Sprache zu bringen, dessen Abstellung sehr wünschenswerth erscheint. —

In neulicher Nacht wurden die Einwohner Ansbachs durch Feuerlärm gestört; abgesehen davon, daß unsere Feuerordnung eine große Umgestaltung verdiente, (denn jeder anwesende Unbefangene wird eingestehen, daß schon bei diesem blinden Lärm eine große Confusion herrschte, wie vielmehr bei einem wirklichen ernsten Feuer;) wäre es doch sehr zu wünschen, daß die löbliche Polizei wenigstens dafür Sorge trüge, daß für rasche und gute Bespannung der Spritzen gesorgt wäre, damit letztere nicht von Menschenhänden fortgeschafft werden müßten.

Mehlbereitung aus Kartoffeln.

Fortsetzung.

Die in dem Siebe zurückbleibende Masse wird mit den Händen über dem Siebe ausgedrückt, und zur Fütterung des Viehes bei Seite gebracht. Man kann die Ballen auch an der Sonne oder besser im Backofen, nachdem das Brod herausgenommen ist, trocknen, und dem Vieh zur Fütterung auf den Winter, oder bis zum nächsten Frühjahr aufbewahren. Auch für das Brod sind die auf obige Weise getrockneten Ballen, wenn man sie trocken reibt und mit Roggenmehl mengt, brauchbar.

Das Wasser nimmt nun eine röthlichte Lohfarbe an, und man läßt das Gefäß 4 bis 5 Stunden ruhig stehen, binnen welcher Zeit die Mehlmasse sich zu Boden setzt, und sich sehr fest anlegt. Das Wasser wird hierauf weggeschüttet, und die Mehlmasse mit einem hölzernen Spaten aufgestochen und wieder frisches Wasser mit der Masse gut verrühret. Nach 2 bis 3maligem Aufgießen erhält die aufgerührte Masse eine Farbe wie Mandelmilch. Auf 4 bis 5maliges Uebergießen in Zwischenräumen von 3 bis 4 Stunden wird das Wasser ganz klar, und der Kartoffel-Geruch hat sich gänzlich verloren.

Nachdem nun das Wasser das letzte Mal abgeschüttet ist, sticht man die Masse mit dem Spaten heraus, bringt sie in ein leinen Tuch oder Serviette, welche man zusammenbindet, und an einem Stocke frei aufhängt, auch stellt man ein Gefäß unter, damit nichts verloren geht. Nach Verlauf von 1 bis 2 Stunden bringt man die Masse auf reinliche gehobelte Bretter, bei Bereitung im Kleinen auf ein Nudelbrett. Man zerbröckelt nun die Masse, welche im Verlauf eines Tages bei gutem Sonnenschein ganz trocknet An regnerischen Tagen läßt man die Mehlmasse an Zugluft oder bei kalter Witterung am warmen Ofen, oder im Backofen trocknen.

Wenn die Trocknung geschehen ist, so zerdrückt man die Brocken mit einer Nudelwalze, oder mit einem Mangholz, und man hat nun ein Mehl, welches zu vielen Speisen das Waizen-, Kern- oder Dinkelmehl weit übertrifft, und an Weiße dem reinsten Schnee gleicht.

Allerlei.

Aus Körte's deutschen Sprüchwörtern.

Er hat ein gut Gefälle — er hat einen Spitz — er spürt den Wein — er hat ein Räuschchen. Er hat einen Strich — etwas im Kopfe — — ein Gläschen über den Durst getrunken — sich bezecht. Er ist wacker abschüssig gebaut. Er trinkt sich einen Pelz, damit ihm der Narr nicht erfriert. Er hat zu tief in das Glas geschaut. Er hat einen Haarbeutel. Er hat ein Glas zu viel getrunken. Er hat einen Hieb — einen Stich — einen Schuß. — Er ist illuminirt. Er hat sich einen Bart gemacht. Er hat etwas im Oberstübchen. Es spukt ihm im Giebel. Er hat einen Giebel — einen Rausch. Er ist angeschossen — blau — selig. Er schwebt. Er hat genug. Er ist benebelt. Er hat etwas zu viel. Er hat sich bene gethan. Er hat sich gut vorgesehen. Er hat etwas in der Krone. Es ist im Oberstübchen nicht richtig. Er sieht den Himmel für eine Baßgeige an. Er hat des Guten zu viel gethan. Er hat sich was zu Gemüthe geführt. Er hat schief geladen. Die Zunge ist ihm schwer. Er kann kaum lallen. Er hat seinen Talis — seinen Theil. Er lavirt. Er hat in den Thran getreten. Er segelt mit vollen Segeln. Er ist gut gesegnet. Der Kopf ist ihm schwer. Er hat Glasaugen. Er kann um keine Ecke kommen. Er hat sich die Nase begossen. Er hat den Mund verfehlt. Er taumelt. Er ist dabei gewesen. Er hat seine Ladung. Er ist betrunken. Er hat Stafetten nach Speier geschickt. Er kann die Zunge nicht mehr heben. Er kann auf keinem Beine mehr stehen. Er ist satt. Er ist à tout Er ist voll — fertig — weg — hin — geliefert. Er nimmt einen auf die Lunge — auf die Lunte — gießt einen auf die Lampe

— hinter die Binde — nimmt einen gegen das böse Wetter. Er hat was im Dache. He hett watt im Kriesel — im Timpen — in der Krone. Kunradi, hal na di! — Er hat vom Krakeel-Wasser getrunken. He hett seck beschumpert. He drinket mit Maten (maßweise). He is benüselt. Er hat sich schwarz gemacht. Er hat einen Tummel. Er sieht aus wie eine Gans, wenn's wetterleuchtet. Er ist knüll. Er kreuzt. He hett seck todecket. He hett to veel pichelt. He kieket nut fünf Dogen. He is half Sieben. He hett to veel knipset. He kann nich mä övern Bart spetzen. Er sieht aus wie'n gestochen Kalb. He hett die Jacke vull. Er hat sich bespült — begiegelt — bepumpelt — betudelt — besäbelt. He hett de Planken to leef. Er ist toll und voll. He is dick und duhn. Er ist katzendick — sternblinddick — pudelhageldick — blindhagelvoll — so vull as en Dudelsack — knüppeldick. Er ist unterm Tische. Man hat ihn begraben.

Bei den Chinesen beobachtete der Reisende Selberg folgende komische Sitte: „Auf den Dächern mehrerer chinesischen Häusern sah ich Töpfe, bald mit der Oeffnung, bald mit dem Boden der Straße zugekehrt stehen. Eine sonderbare Sitte beurkundet sich hierdurch. Der Topf, welcher den Boden der Straße zukehrt, zeigt an, daß eine Tochter im Hause sei, welche aber noch unerwachsen ist; wird die Chinesin heirathsfähig; so wird dieser Topf mit der Oeffnung nach vorn gekehrt, verheirathet sie sich, so wird der Topf heruntergenommen."

Rebus.

Fligo libat mente selem por.

Bekanntmachungen.

1. Ich beehre mich, hiermit gehorsamst anzuzeigen, daß ich mich bereits mit dem nach den neuesten Moden gefertigten **Damenputze** für Herbst und Winter bestens versehen habe, und empfehle solche zu gefälliger Ansicht und Abnahme.

Johanne Rötter.

---

2. Im Hause Lit. D. 57. in der **Feuchtwanger-Straße** werden **Mittwoch** am 23. ds. Mts. von **Nachmittag 1 Uhr** an, verschiedene Gegenstände bestehend in Schreinzeug, Weißzeug und Hausgeräthschaften, sowie ein **Violon** und **Violoncelle** gegen baare Bezahlung verkauft.

Zu vermiethende Wohnungen.

3. Lit. A. 331. in der **Uzen-Straße** ist ein **Laden** mit Einrichtung und **Laden-Stube** bis **Martini** zu vermiethen.

---

4. Lit. D. 269. neben der **Beilschmiede** ist eine Logie mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermiethen.

---

5. Lit. A. 259. ist ein **Quartier** zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 150. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 23. September (Thekla.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König haben zufolge allerhöchster Entschließung dem Priester Hrn. Joseph Boos, Pfarrer in Merching, kgl. Ldg. Friedberg, die erledigte Pfarrei Jugenried allergnädigst zu übertragen geruht.

München, 17. Sept. Die hier anwesenden Generale, welche als Bundeskommission das bayerische Contingent inspicirten, werden sich morgen zur Besichtigung der Festungswerke nach Ulm begeben. — Aus dem Sekretariat Sr. k. Hoheit des Prinzen Luitpold ist gestern das Dienstsiegel entwendet worden. Der Dieb, welcher zum Fenster hereingestiegen sein muß, vermuthete wahrscheinlich Geld in dem Bureau, da Tags vorher, welches darin gezählt wurde. — Das Gerücht, als werde auch hier eine Addresse an Schleswig-Holstein vorbereitet, scheint sich nicht zu bestättigen, da bis jetzt noch nichts Näheres darüber bekannt ist.

München, 18. Sept. Der Stadt Regensburg steht, laut dortigen Blättern, die Errichtung eines Freihafens bevor, und es sollen die erforderlichen Räumlichkeiten dazu (Hunnenplatz mit Umgebung) bereits ausersehen sein.

München, 20. Sept. Der k. k. österreichische Gesandte am k. griechischen Hofe, Frhr. Prokesch v. Osten, verweilte auf seiner Durchreise von Paris nach Wien den gestrigen Tag in unserer Stadt. Auch in Stuttgart hatte er mehrere Tage zugebracht. — Der k. Minister des Innern Herr v. Abel verläßt morgen sein Gut Stamsried um über Passau und Altötting zurückzukehren. Der königl. Finanzminister Herr Graf v. Seinsheim wird von seiner Reise in Südfrankreich Ende dieser Woche wieder hier eintreffen.

In der Gegend um Neumarkt sind die Kartoffeln außerordentlich gut gerathen. Von dem Ueberflusse nun gehen große Schiffsladungen nach Nürnberg.

Die Regierung der Pfalz hat bekannt gemacht, daß das im vorigen Jahre erlassene Verbot der Kartoffelausfuhr über die Zollvereinsgränze als noch fortbestehend zu betrachten sei.

Bamberg, 16. Sept. Auch unser Magistrat hat sein ernstes Augenmerk auf die gegenwärtigen unverhältnißmäßig hohen Getreidepreise gerichtet und

bietet Alles auf, denselben zu steuern. Bereits ist eine Commission aus Mitgliedern des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten gewählt, welche in gesegneteren Gegenden Getreideankäufe für hiesige Stadt besorgen wird, so daß wir mit Zuversicht einem baldigen Sinken der Preise entgegen sehen dürfen.

Würzburg, 16. Sept. Laut einer brieflichen Mittheilung kam gestern Morgens 4 Uhr in Bischofsheim v. d. Rhön Feuer aus und hatte bis Abend 5 Uhr bereits 150 Gebäude in Asche gelegt, ohne daß man im Stande war, dem Feuer Einhalt zu thun. — Gestern kam die erste Sendung des durch Hrn. Gätschenberger bestellten Kornes hier an und wurde heute an die hiesigen Bäcker abgegeben. Dasselbe wurde von einem Bamberger Schiffer in Kehlheim geladen. Das Korn ist — obgleich vorjähriger Ernte — sehr schön und schwer. Weitere Sendungen folgen noch nach. — Auch von Seite königl. Regierung sollen für den Bedarf hiesiger Stadt 800 Schäffel Korn zu billigem Mittelpreis (17 fl. 12 kr.) zugesichert worden sein.

Oeffentliche Blätter berichten, daß uns demnächst eine zollfreie Getreide- und Mehleinfuhr gestattet werden soll.

Reichenhall, 13. Sept. Ein sonderbarer Vorfall trug sich dieser Tage hier in einem Hause zu. Seit einiger Zeit spürten die Bewohner desselben einen unleidlichen Geruch, welcher immer mehr zunahm und besonders vom Dachboden zu kommen schien. Die Verwesung eines Hundes oder einer Katze muthmaßend, wurde auf selbem Nachsuchung gehalten; lange fand sich nichts vor, endlich entdeckte man hinter einem Kamin einen Gegenstand, und bei näherer Besichtigung war es ein menschlicher Cadaver in größter Verwesung mit einer Schnittwunde am Halse. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß der Verunglückte ein Maurergeselle aus Berchtesgaden war, welcher sich vor 14 Tagen aus Melancholie selbst entleibte, und seitdem vermißt wurde. Er war erst 36 Jahre alt und sonst ein braver und eingezogen lebender Mensch.

Der Bauerngutsbesitzer Kezler in Neumühl bei Riemendorf in Schlesien bemerkte dieser Tage zufällig in seinem Busche eine Eiche mit einem Bienenstocke. Er ließ den Baum fällen und gewann daraus die ungeheure Beute von zwei und einem halben Stein Honig; eine Merkwürdigkeit, die hier im Gebirge nur äußerst selten gefunden wird.

In der Nähe der St. Martinsbrücke, eine Stunde von St. Gallen, hat sich vor einigen Tagen eine Felsenmasse, die über einen Fußwege hing, losgemacht und zwei Mädchen, die auf diesem Wege gingen, erschlagen.

Pesth, 12. Sept. Seit einigen Tagen sind bei uns die Getreidepreise bedeutend gefallen. Es sind über 80 vollbeladene Getreideschiffe auf der Donau hieher in Bewegung, deren successive Ankunft die Preise noch mehr drücken dürfte.

Paris, 13. Sept. Joseph Henry ist am 11. Sept. in einem Zellenwagen mit sieben andern Verurtheilten nach dem Bagno von Toulon abgeführt worden. Als er benachrichtigt wurde, daß das Urtheil des Pairshofs vollzogen werden solle, gerieth er in eine heftige Verzweiflung und verlangte mit lautem Geschrei den Tod, welcher der einzige Zweck seines Attentats gewesen sei.

Von dem Papste Pius IX. erzählt man neben vielen andern auch folgende Anekdote: Nachdem die Amnestie erlassen worden, hinterbrachten ihm einige Kardinäle, man habe in einem Kaffeehause: Viva la libertà (es lebe die Freiheit)! gerufen. Lächelnd erwiderte der heilige Vater: „Ich finde das ganz natürlich; die Leute lassen eine Wohlthat leben, welche sie so lange entbehrt haben."

Hiesiges.

Es beginnt jetzt die Zeit, wo die kühle Witterung des Abends uns wieder

in die Zimmer zurückdrängt, wo man die alten heimischen Quartiere aufsucht, um die finstern Abende angenehm verplaudern zu können. Um sich aber heimisch zu fühlen, bedarf man eines guten Glases Bier, was leider in der jetzigen Zeit zu den Seltenheiten gehört; desto erfreulicher wird es den frühern Besuchern des Wald'schen Lokales sein, zu erfahren, daß in demselben nicht nur recht gutes Bier und Speisen verabreicht werden, sondern daß auch das Billard, neu restaurirt, wieder angenehme Unterhaltung darbietet.

F. B. H. W.

(Das Concert des Herrn Professor Stiegler im Casino.)

Der Vortrag des Herrn Professors Stiegler auf seinem neu construirten Instrumente Polymelodicon hatte sich vor einem ziemlich zahlreichen Zirkel des Casino aufmerksamer Theilnahme und belobender Anerkennung zu erfreuen. Wenn auch die Erscheinung dieses Instrumentes für Diejenigen, welche bereits die Wirkung des Aeolodikon kennen, nicht eigentlich neu ist, so bietet sie gleichwohl selbst diesen durch mehrfach gewonnene Verbesserung, noch Interesse. Besondere Aufmerksamkeit aber verdient dies eigenthümliche Tonwerkzeug von Seiten desjenigen Publikums, welchem das Zusammenwirken so verschiedenartiger Blasinstrumente innerhalb eines verhältnißmäßig so kleinen Tonkörpers noch unbekannt ist. Die Spielart desselben ist vorzugsweise für das Cantabile geeignet, in diesem Genre aber, besonders in seinem mittlern und höhern Tonumfange äußerst angenehm, ja lieblich. Außer durch seine gelungenen musikalischen Productionen wußte der Herr Concertgeber auch durch mehrere humoristdeklamatorische Vorträge in Wiener- und Oberbayerischer Mundart, derer beiden er vollkommen Meister ist, den Abend zu würzen.

Eingesandt.

Schlechte Dienstboten.

Wie viele klagen über die Schlechtigkeit der Dienstboten, ohne zu untersuchen, oder angeben zu können, woher die Verworfenheit unter ihnen so zunimmt. Einsender ist aber der Meinung, daß bald die Klagen über Verworfenheit und Schlechtigkeit des Dienstgesindes verstummen würden, wenn es mehr Dienstgeber gäbe, die gegen ihre Dienstboten menschlich und human handelten, die ihnen nicht mehr auferlegten, als sie mit bestem Willen oft zu leisten vermögen. Schlechte Behandlung macht am Ende stutzig, und nicht zu wundern ist es, wenn sich dienende Personen bemühen, ein Joch abzuschütteln, das ihnen so drückend erscheint, und am Ende wohl gar auf unerlaubten Wegen ihr Fortkommen suchen. — Eine alte Tradition bezeichnet jene Frauen als die inhumansten gegen Dienstboten, die selbst einst als Mägde dienten; grade diese sollten doch wissen, wie traurig und hart es oft ist, dienen zu müssen. Aber da wird die Vergangenheit schnell vergessen, und man glaubt sich einen vornehmen Anstrich zu geben, wenn man eine arme Dienstmagd maltraitirt. — Sehr traurig — aber sehr wahr!

„Wie ist der Theurung abzuhelfen?"

Das unentbehrliche Lebensmittel „Brod" haben die Regierungen von jeher für denjenigen Gegenstand erklärt, der einer Schätzung zu unterwerfen ist. Da nun trotz der gesegneten diesjährigen Ernte die außerordentliche Theuerung, wie es scheint, durch Wucher fortbestehen soll, so ist von vielen Seiten die Frage aufgeworfen worden: wie ist diesem furchtbaren Nothstand abzuhelfen? Haben nun die Regierungen das Recht, das Brod zu taxiren, warum sollten sie nicht auch das Recht haben, den Preis des rohen Materials, aus welchem dasselbe bereitet wird, ebenfalls bestimmen zu dürfen? Friedrich II., rühmlichen Andenkens, hatte

in ganz Preußen Fruchtspeicher errichtet, von denen zu einem mäßigen Preise Früchte abgegeben wurden. Fielen aber die Preise in Folge von ausgezeichneten Erndten so sehr, daß den Producenten die Gefahr drohte, nicht mehr bestehen zu können, so ließ er große Aufkäufe machen. Diese eben so einfache, als weise Procedur schützte die Producenten wie die Consumenten vor Mißbrauch. Auf dasselbe müßte bei einer Fruchtschätzung, wie billig, Rücksicht genommen werden. Da es für die Regierung unschwer ist, in jedem Staate alle Jahre eine annähernde Uebersicht des Fruchtertrags zu erhalten, so ließe sich ein Medium der Preise, womit Producent, wie Consument zufrieden sein könnten, sehr leicht ermitteln.

Allerlei.

Frage.

I. Da wir jetzt täglich das Wort anberaumen lesen, so sei es uns vergönnt zu fragen: „Was heißt denn eigentlich anberaumen, und kömmt es wirklich von Raum?" Denn wie von Saum säumen, von Schaum schäumen, von Traum träumen wird; so muß von Raum räumen werden, z. B. eine Wohnung räumen. Aber damit hat wohl anberaumen Nichts zu schaffen; was bedeutet es also? oder ist die Wortbildung unrichtig?

(Mittel gegen die Tollwuth.) Das sicherste Mittel, jeden Hund vor dem Tollwerden zu bewahren, soll nach einer amerikanischen Zeitung darin bestehen, ihm den Schwanz knapp hinter den Ohren abzuschneiden.

Ein Oekonomie verständiger Naturforscher hat, beim Anblick eines Kartoffelfeldes, dessen Kräuter seit längerer Zeit abgestorben sind, und dessen Knollen für erkrankt gehalten wurden, die Ansicht ausgesprochen, daß das Verdorren der Kräuter in Folge der vollendeten Reife, die in diesem Jahre früher eintrat, geschehen sei, und daß es zweckmäßig sein möchte, die Aernte möglichst zu beschleunigen, denn bei eintretendem Regen würden nicht, wie einige vermuthen, die Knollen noch fortwachsen, sondern in Folge der fortdauernden Wärme Keime zu treiben anfangen und sodann später aus dem Boden genommen, in der Weise erkranken, wie seit mehreren Jahren wahrgenommen wird. Dies zur Ueberlegung und Darnachachtung für Oekonomen.

Bekanntmachungen.

1. **Concert-Anzeige.**

Auf mehrseitiges Verlangen findet heute Mittwoch Abends um 7 Uhr im Saale zur Krone, ein öffentliches **Concert** des Professors Herrn Stiegler auf dem Polymelodicon statt; wobei nebst den **komischen Vorträgen** in mehreren Dialecten, auch aus Gefälligkeit ein **Musikquartett** vorgetragen werden wird; daher ein vergnügter Abend bevorsteht.

Entréebillets zu 18 kr. sind im Gasthof zur **Krone** gefälligst zu lösen. **(Zettel werden nicht ausgegeben.)**

---

2. Unterzeichnete empfiehlt sich im Abnähen von Bettdecken und Unterröcken und bittet, das ihr bisher geschenkte Zutrauen auch ferner gütigst angedeihen zu lassen.

Maria Schmidt,
wohnhaft in der Schloßvorstadt C. 140.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielin.

Nro. 151. **1846**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Freitag, den 25. September (Cleophas.)

(Zweiter Jahrgang.)

Vermischte Nachrichten.

München, 17. Sept. Wegen Mangel an Bier haben bereits mehrere hiesige Bräuer das Brauen begonnen; die sehr gut gewachsene Gerste läßt dieses Jahr kräftiges Bier erwarten. Unser Bierpublikum freut sich indessen auf den 1. Oktober, wo bekanntlich das neue Biergesetz in Wirksamkeit tritt, nach welchem die Bräuer die zwei Schenkpfennige per Maas verlieren.

München, 20. Sept. Die k. Eisenbahn-Generalverwaltung, stets bestrebt, die bayerischen Eisenbahnen einer immer größeren Vervollkommnung entgegen zu führen, so daß dieselben wohl zum Muster für andere Staaten dienen, trifft zu Erreichung dieses Zweckes fortwährend die sachdienlichsten Anordnungen. Dem Vernehmen nach wird schon am 1. Oktober die Strecke von Culmbach eröffnet und in Bälde der Gütertransport in seiner ganzen Ausdehnung in's Leben treten.

München, 22. Sept. Se. Maj. der König hat unterm 16. d. geruht den bisherigen Regierungssecretär zweiter Classe Herrn Albert Frhrn. v. Gumppenberg zum Landrichter in Brückenau zu ernennen.

Augsburg. Der in neuerer Zeit als Räuber berüchtigte Schlossergeselle Paul Raith aus Burtenbach hatte sich zuerst hier des Verbrechens eines Gelddiebstahls beim Bräuer Hrn. Beiler mittelst Einbruches verdächtig gemacht. Er war im Würtembergischen mit einer Weibsperson wegen ordnungswidrigem Fahrens angehalten worden und da er die Ursache nicht wußte und sich verrathen glaubte, so sprang er aus dem Gefährte, die Weibsperson und seinen Raub zurücklassend, welch letzterer nachher dem Bräuer Hrn. Beiler, so viel er noch betrug, wieder ausgehändigt wurde. Raith hielt sich nachher noch einige Monate in den westlichen Gegenden Augsburgs auf, bis es der Gendarmerie gelang, seiner, wiewohl mit Mühe und nach heftiger Gegenwehr habhaft zu werden und ihn im Sommer 1829 hieher zu liefern. Da er der That des Raubes sowenig als mehrerer früherer Diebstähle und sogar Brandstiftungen, die er auch begangen haben soll, überwiesen werden konnte, so wurde er bloß als ein der Sicherheit gefährliches Individuum auf 3 Jahre in's Arbeitshaus nach Kaisheim verurtheilt, und diese Strafe öfters wiederholt. Sowohl in der hiesigen Frohnveste als in Kais-

heim machte er mehrere Versuche aus der Gefangenschaft auszubrechen. Seit dem Jahre 1836 hörten wir nichts mehr von ihm, und es hieß sogar, er sei in Kaisheim mit Tod abgegangen. Erst vor ein Paar Jahren tauchte sein berüchtigter Name wieder auf. Wie er aber als Schwabe Niederbayern zu seinem Aufenthalt wählen kann, wo ihn schon seine Sprache verrathen muß, dieß ist auffallend, und er scheint es in seiner Verstellungskunst so weit gebracht zu haben, als in seiner Schlosserprofession. Raith muß übrigens bereits in den 50ger Jahren sein.

Nürnberg, 20. Sept. Zu dem Verein für Herbeischaffung von Getreide waren gestern Mittag 40000 fl. gezeichnet.

Auch in **Bamberg** ist bereits eine Kommission aus Mitgliedern des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten gewählt, welche in gesegneteren Gegenden Getraideankäufe besorgen wird, um die hohen Preise zu drücken und jeder Besorgniß vorzubeugen.

(Preußen.) Der Gustav-Adolph-Verein hielt in Berlin eine Hauptversammlung und hintendrein ein Festmahl mit vielen Toasts. Der letzte eines Bürgermeisters, daß Preußen, wie es der Verbindung des Gustav-Adolph-Vereins beigetreten, so auch der Verbindung des constitutionellen Deutschlands beitreten möge, erregte stürmische Begeisterung und stürmischen Widerspruch, während welcher sich das Festcomitée zurückzog und damit das Festmahl schloß, das viel schmackhafter ausgefallen sein soll, als die Debatte der Versammlung.

(Siebenbürgen.) Der 17. September ist für die Sachsen in Siebenbürgen ein wichtiger Tag gewesen, indem der Bürgermeister von Herrmanstadt eine neue, für die Sachsen bestimmte Universität errichtet hat. Am wichtigsten erschien dieser Tag für die neu angestellten Professoren. Man verspricht sich von diesem Institute die wichtigsten Erfolge für das sächsische Recht, was unstreitig den Vortheil erfahren wird, etwas verwickelter noch, als bisher, zu werden. Die Advokaten namentlich erheben die Universität mit ungewöhnlichen Lobpreisungen.

In diesem Augenblick, berichten französische Blätter, lebt in dem Hotel des Bains Frascati zu Havre ein englischer Sonderling. Nach der mit seinem Wirth abgeschlossenen Uebereinkunft müssen alle Gerichte, die er berührt hat, ins Meer geworfen und den Fischen zur Speise gegeben werden; von einer Puterhenne mit Trüffeln nimmt er einen Flügel, von einem starken Roßbeef schneidet er ein Stück, und in Betreff des Ueberrestes wird die Uebereinkunft vollzogen. Eben so verhält es sich mit Allem, was auf der Tafel erscheint, von der Suppe bis zu den Früchten. Man trägt nichts ab. Kaum hat unser Engländer sein Mahl beendigt, als zwei Bediente das Tischtuch mit Allem, was servirt worden, wegnehmen. Man trägt dies in ein Boot und die Matrosen fahren damit auf der Stelle 30 bis 40 Faden weit ins Meer, und der Sohn Albions sieht, mit einer Lorgnette bewaffnet, von der Höhe der Terrasse von Frascati der Vollziehung seiner Befehle zu. Ist die Operation beendigt, so sagt er: Wery well, und kehrt in sein Zimmer zurück, welches er nur verläßt, um dieses Schauspiel zu genießen.

Mehemet Ali ist sein Besuch in **Konstantinopel** etwas theuer zu stehen gekommen. Er hatte seinen dortigen Bankiers 40 Millionen Piaster (10 Mill. Franks) geschickt und noch 10 Mill. selbst mitgebracht, reichte aber damit nicht aus, sondern mußte noch 10 Mill. aufnehmen. Dem Sultan schenkte er 8 Mill. in klingendem englischen Golde, der Sultanin Esma 4 Mill., jeder der Frauen des Serails 600000, dem Großvezier und Seriasker 750000, allen andern Ministern 500000, und mehreren Beamten zweiten Ranges von 300000 bis auf 20000 und 10000 Piaster herab. Außerdem wurde er mit Bittschriften überhäuft, von denen er selten eine unerfüllt ließ. Eine Frau sagte ihm in einer Bittschrift, sie hätte wohl zu essen, aber keine Wohnung. Mehemet ließ ihr so-

gleich 15000 Piaster zum Ankauf eines Hauses zahlen. An reichen Gegengeschenken hat es aber auch nicht gefehlt: von dem Sultan erhielt er unter Andern einen prachtvollen Brillant, 27 Karat schwer, und von der Sultanin Mutter 6 massiv goldene, mit Diamanten besetzte Vasen.

Hiesiges.

Der Aufsatz „Ein gewisses reitet gern," ist dem Papierkorb anheimgefallen; dies den Betheiligten zur Nachricht.

Die Redaktion dieses Blattes.

Eingesandt.

Wo werden Männer erzogen?

Es werden jetzt so oft die Fehler der Frauen an's Licht gezogen, besprochen und gerügt; warum nicht auch die der Männer? Sind diese, oder doch die meisten derselben etwa so vollkommen und fehlerfrei, daß keine Rüge nöthig ist? Ach leider nein! — Ich frage Sie: wie viele Männer gibt es, und zwar aus allen Ständen, die Haus- und Familienväter im wahren und vollen Sinn des Wortes sind? Wie viele gibt es, die sich heimisch und glücklich fühlen im Kreise der Ihrigen? Suchen nicht die Meisten ihr Glück oder wenigstens ihr Vergnügen außer dem häuslichen Kreise, in Lagerbierschenken, Weinhäusern oder Schnapskneipen.*) Und sind nicht auch die Männer Sklaven und Nachäffer der Pariser Moden? Denn ich glaube, es könnte ein Pariser Modenarr etwas noch so Verrücktes ersinnen, er fände unter den deutschen Männern und Männchen Nachahmer. Besonders aber sehe man die junge oder ledige Männerwelt an. Sind nicht Viele eitle Gecken, die nicht wissen, wie sie sich gebehrden sollen, um es den Pariser Pflastertretern und Modegecken gleich zu thun? Riechen nicht Viele von ihnen schon von weitem wie eine Pomadebüchse? Und wird einst ein solcher Modeheld in Sturm bewegter Zeit, die das Leben mit sich bringt, feststehen wie ein Mann? Ich glaube kaum. Und welches brave Mädchen von echter Weiblichkeit, — und deren gibt es noch manche — wird einem solchen Männchen die Hand zum ehelichen Bunde reichen!

Wenn nun so ein junger Mann, wie es jetzt großentheils der Fall ist, in seinen zwanziger Jahren schon abgelebt, an's Heirathen denkt, so ist es selten wahre Liebe, die seine Wahl bestimmt: sondern das Vermögen, welches dieses oder jenes Mädchen besitzt, gibt den Ausschlag bei seiner Wahl. Denn er muß eine reiche Frau zu bekommen suchen, um sein vergeudetes Vermögen wieder zu ersetzen und keine seiner Lieblingsgewohnheiten aufzuopfern. Ja, das Alter und wohl auch äußere Gebrechen und Häßlichkeit werden von ihm oft übersehen, wenn der Gegenstand seiner Wahl nur Geld hat. Denn der Eine hat schon so viel gelebt und genossen, daß er nun gleichgültig gegen solche Aeußerlichkeiten ist; der Andere wieder hat so seichte moralische Grundsätze, daß er sich schon voraus damit tröstet, sich bei Andern zu entschädigen.

Ich frage nun noch einmal: Wo werden Männer erzogen? Etwa auf den Schulen? — Da werden den Knaben höchstens Kenntnisse beigebracht, vielleicht sehr gelehrte, aber nicht immer für das Leben brauchbare. Schon die Knaben haben kein Gefallen an der Häuslichkeit. Trotz der Schulverbote besuchen sie mit der Cigarre im Munde öffentliche Orte und spielen die Modeherrchen, ehe der

*) Daß hier nur von der Uebertreibung der Vergnügungs- und Zerstreuungssucht die Rede ist, wird der Unbefangene einsehen; denn der Mann gehört in's Leben und bedarf des Umgangs mit andern Männern.

Bart wächst. Männer werden das nicht, wenn auch Doktoren und Professoren. Aber eine Fertigkeit eignen sie sich früh an: über die Fehler der Frauen zu sprechen und zu schreiben, und diesen Armen die Schuld aller Mängel und Gebrechen des häuslichen Lebens beizumessen, weil sie im Spiegel nur ihre bärtige oder rasirte Gestalt, nicht aber ihre innere wurmstichige Beschaffenheit sehen.

Bekanntmachungen.

1. Die **humoristische Vorlesung** im k. Orangerie-Saale findet acht Tage später statt. **Theodor v. Schütz.**

2. Neue holländer **Vollhäringe** sind angekommen bei **S. L. Lion.**

3. Am 27. September 1846 fährt eine leere **Chaise** nach **Donauwörth.** Näheres bei Lohnkutscher **Meyer** Lit. D. 25.

4. A. 115 sind 3 gut erhaltene **Krautfässer** billig zu verkaufen.

5. Durch persönlichen Einkauf in Frankfurt in Stande gesetzt, unser Putzgeschäft reich zu assortiren, bitten wir um recht zahlreiche Besuche und Aufträge.
Unterthänigst gehorsamste
Leppert und **Koppen**,
in der **d'Eslon**'schen **Modehandlung.**

6. Zunächst dem **Buch-Rangen** der **Au-Mühle** gegenüber, werden **Montag** den 28. ds. Mts. **Nachmittags** 2 Uhr verschiedene Gattungen Stammholz, Ast- und Streu-Haufen gegen baare Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft.

7. Montag den 28. Sept. Früh 9 Uhr, werden im Hause Lit. A. Nro. 173 verschiedene **Meubles** und **Hausgeräthe**, Kleider, Zinn, mehrere Reitsattel und Jagdgewehre gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

8. Lit. B. Nro. 13. sind 4000 fl. im Ganzen oder theilweis bis **Martini** auszuleihen, auch ein schönes **Kinder-Chaischen**, ein zweithüriger **Behälter** und noch mehrere andere **Gegenstände**, sind daselbst zu verkaufen.

9. Sonnabend und Sonntag, **Fischschmaus** bei ausgezeichnet gutem **Bier**, bei **Krauß** im rothen Adler.

10. Im Hause Lit. A. 205. ist ein großer **Glasschrank** und ein **Ambos** zu verkaufen.

11. Heute Freitag **Schlachtschüssel** auf der **Windmühle**, wozu ergebenst einladet **Auringer.**

12. Im **Höger**'schen Hause Lit. A. Nro. 132. nächst der k. Residenz, kann vom Ziele **Martini** an, die belle-étage bezogen werden.

Begraben wird:
Morgen Nachmittags 2 Uhr Johann Adam Popp aus Meinhardswinden, 6 Jahr 6 Monat alt.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 152. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 27. September (Cos. Dom.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Zum Rechnungs-Kommissair bei der Regierung von Unterfranken wurde der seitherige Steuerliquidationskommissair Hr. Beier ernannt.

Augsburg, 19. Sept. Nach dem Vorgange mehrerer Städte u. s. w., ist auch hier, und zwar von Seiten des Magistrats, Einleitung zur Gründung eines Vereins zum Zwecke des Ankaufs von Getreide im Auslande und Abgabe desselben zu geringen Preisen getroffen worden. Ingleichen hat auch der Magistrat schon vor acht Tagen entsprechende Anträge auf Maßregeln zur Abhülfe gegen die Getreidetheuerung an die vorgesetzte Stelle gerichtet.

Augsburg. Die dießjährige Michaelisdult beginnt Dienstag den 29. ds. Mts. Morgens 8 Uhr, nach gegebenem Zeichen mit der Glocke, und endet Montag den 12. Oktober ds. Js. Abends 6 Uhr. Die Marktregister werden Freitag den 25. ds. Mts. Morgens 8 Uhr eröffnet, und am 26. und 28. ds. Mts. fortgesetzt.

In **Nürnberg** hat der Magistrat das Verbot des Wanderns der Handwerksgesellen nach Frankreich wiederholt in Erinnerung gebracht und bemerkt, daß das Dawiderhandeln nicht nur polizeilich geahndet, sondern auch als Hinderniß zur Erlangung einer Gewerbs-Concession betrachtet werden wird.

Regensburg, 20. Sept. Vorgestern hatte der erste Hopfenmarkt dahier stattgefunden. War auch der Anfang vorerst noch ein kleiner, so deuten doch jetzt schon alle Anzeigen darauf hin, daß der nächste, am Freitag den 25. ds. Mts. ein sehr frequenter, und die Zufuhr ziemlich bedeutend werden wird. Die Produzenten haben demnach auch in unserer Gegend willkommene Gelegenheit, ihr Produkt auf vortheilhafte Weise zu verwerthen, und wir dürfen unbedenklich die Hoffnung aussprechen, Regensburg in kurzer Zeit den bedeutenderen Hopfenmärkten Bayerns beizählen zu dürfen.

Bamberg, 19. Sept. Das Kanalschiff eines hiesigen Rangschiffers, mit Zucker beladen, sog Wasser, wodurch die Ladung zum größten Theile verdorben wurde.

Vom 19. auf den 20. d. Mts. Nachts brannten in Wesiheim, k. Ldgs. Kitzingen, sehr bedeutende Vorräthe ungedroschenen Getreides, welche wegen Mangel an Platz im Freien aufgeschichtet waren, ab. Die Flammen, thurmhoch emporschlagend, gewährten einen furchtbaren Anblick und konnten weithin bemerkt werden. Leider gibt man sich der Befürchtung hin, daß eine nichtswürdige Hand das Feuer gelegt habe. Der dadurch entstandene Schaden soll sehr beträchtlich sein.

Speyer, 15. Sept. Dem Vernehmen nach ist in der Sache des zu den Dissidenten übergetretenen Stadtraths Rosner zu Frankenthal durch die kgl. Kreis-Regierung verfügt worden, daß derselbe nicht ferner Stadtrath bleiben könne, nachdem er nicht mehr einer der verfassungsmäßig bevotrechteten christlichen Konfessionen angehöre, was zur Bekleidung jener Eigenschaft erforderlich sei.

Hiesiges.

Die der es angeht!

Der Donnerstag Abend brachte mir ein versiegeltes Schächtelchen,
Man weiß noch nicht, woher sie kam,
Schnell war auch jede Spur verloren,
Noch eh' ich in Besitz sie nahm.

Wenn ich auch nicht ahne, wodurch ich eine solche Auszeichnung verdiene, oder was für eine schöne Hand mir diese Zeichen der Liebe und Freundschaft reichen ließ, so wurde doch der innigste Dank in meinem Herzen für die Spenderinn laut. — Da die herrlichen Finger, die Alles so schön zu ordnen wußten, nicht eine einzige Spur, die zum Erkennen führen könnte, hinterlassen haben, und da mir so der Ausweg genommen wurde, auf andere Weise meinen Dank erkennen zu geben, so bediene ich mich dazu dieses Weges. B. F.

Ein Zeichen von beispielloser Unverschämtheit und Anmaßung gab am vergangenen Freitag ein angehender Kaufmann von 16 Jahren mit Verbindung solcher roher Ausdrücke zu erkennen, daß der dadurch Beleidigte, ein viel älterer, und viel höher gestellter Mann, bei der nächsten Affaire seinen Namen veröffentlichen wird, diesmal es aber noch seinem unreifen Verstande zuschreibt.

St. . . . . .

Einem hiesigen Bürger wird gerathen, seiner jungen Frau mehr Höflichkeit gegen ihre Kunden anzuempfehlen, damit sie seine große Kundschaft nicht noch ganz vertreibe.

Literarische Notiz.

Ankündigung und Bitte.

Mit dem ersten Sonntage des Oktobers beginnt der zwölfte Jahrgang des von Dekan Goetz, Studienlehrer Dr. Hoffmann und Pfarrer Hornung redigirten Erbauungs-Blattes. Dasselbe bietet den Lesern kurze Homilien, Erklärungen biblischer Stellen, lehrreiche Erzählungen, besonders aus der Geschichte der evangelischen Mission, ältere und neuere geistliche Lieder und Gebete, Parabeln, Briefe, Gedenksprüche, Anzeigen guter Bücher und Aehnliches. In der letzten Zeit ist die Zahl der Abnehmer geringer worden, wohl hauptsächlich wegen der hohen Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, welche zu allerlei Ersparungen zwingen. Dennoch wünschen viele, besonders von den ärmeren Familien unserer Stadt, von denen mehrere sich gewöhnlich in Gemeinschaft mit einem einzigen Exemplare des ihnen lieb gewordenen Blattes behelfen, daß dasselbe fortbestehen möchte. Es ergeht daher besonders an diejenigen unter unseren werthen Mitbürgern, denen es

nicht schwer fällt, 27 Kreuzer für das Halbjahr zu bezahlen, die Bitte, durch Bestellung dieser religiösen Zeitschrift dem Verleger, der eben so wenig als die Herausgeber pekuniären Gewinn dabei sucht oder hat, die Fortsetzung dieses als nützlich bewährten Unternehmens möglich zu machen. In der Brügel'schen Buchdruckerei werden die Bestellungen angenommen. Die **Herausgeber.**

Allerlei.

Antwort auf die im Morgenblatt Nro. 150. gestellte Frage:

Anberaumen kommt von **Raum**. Dieses Wort lautet im Althochteutschen hrâm, im Mittelhochteutschen râm und bedeutet Ausdehnung, sowohl örtliche als zeitliche, und die Grenze, das **Ziel** derselben, wie wir z. B. auch sagen: das **Ziel** des Schützen und das Ziel Walburgi. Das â des Wortes râm hat sich erweitert in au, wie noch in rauch, rache (die Rache), raut, rât (der Rath.) Das Zeitwort ramân, ramên heißt zum Ziel setzen, festsetzen; die Zusammensetzung anarâmôn als Ziel ansetzen, anberaumen.

Dankbarkeit eines Hundes. Der Hofhund eines Lohgerbers konnte einen Mann, der häufig in Geschäften zu seinem Herrn kam, durchaus nicht leiden. Besorgt, daß diese Feindschaft einmal üble Folgen für ihn haben könnte, bat der Mann den Lohgerber, er möge doch versuchen, seinem Hunde die Abneigung gegen ihn zu benehmen, was dieser auch versprach und auf folgende Weise ausführte. Eines Tages stieß er wie zufällig seinen Hunde in einen Brunnen, in welchem er ihn so lang herumschwimmen ließ, bis er dem Ertrinken nahe war; nun mußte sein Feind kommen und ihn herausziehen. Kaum sah sich der Hund gerettet, so wedelte er schon um seinen Lebensretter herum und belästigte ihn von nun an niemals mehr; im Gegentheil, er empfing ihn jetzt immer mit der größten Freundlichkeit und begleitete ihn oft eine, oder zwei Meilen weit auf seinem Heimwege.

(Auflösung des Rebus im Morgenblatt Nro. 149.:
„Flieg' o lieb'athmende Seel' empor."

Bekanntmachungen.

1. **C. B. Weppler.**

empfiehlt sein auf der jüngsten Frankfurter Herbstmesse ganz neu assortirtes Waarenlager in Gold und Silber, feinsten französischen Porzellain, Steingut, Krystall und feinen Glas-, lakirten Blech- und Berliner Eisenguß-Waaren, Portefeuille, Necessaire, Portemonnaie, Album, Mappen und Cigarren-Etuis, Hosenträger von Gummi-Elastikum, Börsen, nebst Garnituren, seidene und Roßhaartaschen, Neusilber- und britannia Löffel, verschiedene, als vorzüglich anerkannte Oelgas-Lampen nebst Zubehör, Rauch- und Schnupftabaks-Dosen, Dittmar'sche Rasirmesser und Streichriemen, Parfümerien aller Art, ächtes Eau de Cologne, so wie alle Artikel in feinen deutschen und französischen Galanterie-Waaren ꝛc. zur geneigten Abnahme ganz ergebenst.

Ansbach, den 26. September 1846.

2. Der Unterzeichnete beabsichtigt im Vereine mit mehreren hiesigen Schriftstellern zum Besten einer Christbescheerung für arme Kinder hiesiger Stadt eine Sammlung von Gedichten und Erzählungen herauszugeben. Derselbe erlaubt sich daher zur regen Theilnahme an dieser Unternehmung ergebenst einzuladen und stellt an alle, welche Beiträge zu liefern gesonnen sind die freundliche Bitte ihm dieselbe bis Ende October einzusenden, damit der Druck rechtzeitig begonnen werden kann.

Ergebenst **Ferd. Röhrig,**
Buchhandlungsgehülfe.



3. Ein junges Mädchen, das schon bei mehreren **Herrschaften** diente, sucht bis nächstes Ziel ein Unterkommen als Kinds- oder Stuben-Magd. Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

4. Lit. A. Nro. 270. über zwei Stiegen ist ein ganz guter **eisener Ofen** mit blechenem Aufsatz billig zu verkaufen.

5. Frischer **Caviar,** so wie neue **Krachmandeln** sind angekommen bei **Heinrich Decker.**

6. Heute Sonntag findet auf der Windmühle **Fischschmaus** und **Harmoniemusik** statt, wozu ergebenst einladet **Auringer.**

7. Heute Sonntag Nachmittags findet auf der **Ziegelhütte Harmoniemusik** statt.

8. Lit. C. Nro. 183. bei Sattler Baumann ist ein **meublirtes Quartier** für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

9. Endesunterzeichneter sucht bis zum 1. November ein **Logis,** bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Holzlege, **mit** oder **ohne Meubles.**
Theodor v. Schütz.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 39. den 27. September 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An B.

Nur wenig braucht's zu wahrem Glück auf Erden:
Zwei Herzen nur, die sich in Lieb' verbunden!
Dies süße Glück, ich hab' es ganz empfunden,
O möcht' die Zeit es nimmer mir gefährden.

Das Leben wechselt Freude und Beschwerden,
Es schlägt und heilt der Brust oft tiefe Wunden,
Doch schneller werden sie gewiß gesunden,
Wenn von zwei Herzen sie empfunden werden.

Drum was Dir lieb, was Dich zur Freude drängt,
Und was Dich quält und Deine Brust beengt:
Vertrau' es mir, ich werd' mit Dir empfinden.

Mein Herz schlägt laut, wenn sich das Deine freut,
Und eine Thrän' im Auge wird das Leid,
Wird meinen Schmerz bei Deinem still verkünden.

C.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

6. Fensterln.

Fortsetzung.

„Röschen," sagte er dann, „habe ich wirklich diese Vorwürfe verdient? Bin ich nicht um Deinetwillen und für Deinen Vater von Eurem friedlichen Heerde geflohen, und habe ich mich denn so ganz in Dir getäuscht, als ich glaubte, Du werdest mit des Vaters Segen Dich nicht sperren, an meiner Seite glücklich zu werden und mich glücklich zu machen? Bin ich Dir denn so sehr zuwider, oder mißtrauest Du mir etwa?"

„Ach was," sagte Rösi schon halb versöhnt, — „laßt mi aus mit dem Geschwätz! es gfallet mir schon, Holm, und e guets Zutraun thu i a af Euch setzen, sonst hätt i gwiß das Fenster nit zrückgschobn, aber dös muß i sagn: gfalln hot mirs gar nit, daß es so ohne Abschied wie der Dieb durchs Fenster aus dem Haus gschlichn seid, daß er gar nix von Euch habt hörn lassn, und daß er jetzt wieder daherkommt, wies Wiesel in Taubenschlag, und . . ."

„Konnt' ich denn anders, mein liebes Kind?" versetzte Joseph mit einschmei-

chelnder Bitte; „von meinem Betragen unter den Wildschützen hing aller Erfolg ab; sie hatten aber ein so wachsames Auge auf mich, daß es mir unmöglich war, mich auch nur auf kurze Zeit ihrer Beobachtung zu entziehen, oder Dir Botschaft von meinem Wohlsein zu schicken, denn Du begreifst ja wohl, daß das eine wie das andere mein Leben wie den Erfolg des Unternehmens gefährdet haben würde... Gedulde Dich nur noch bis morgen, mein Kind — morgen vielleicht ist das Ziel schon erreicht. . . Morgen Abend, wenn die Glocken in Berg und Thal das Ave-Maria läuten, bin ich bei Dir und liefere Deinem Vater den gefürchteten Wildschützen lebend und unbewaffnet in die Hände. Kann ich das, so bleibt wohl auch der Lohn nicht aus und eine kleine Bedienstung, eine Försterstelle etwa wird mir die Mittel liefern, den eigenen Heerd zu gründen, an welchem Du als mein guter Engel walten sollst. — Komm ich aber nicht, oder ist es Dir nicht angenehm, wenn ich wieder komme, so rechne darauf, daß mir ein Unglück zugestoßen ist oder daß mich Deine Kälte und Dein Verschmähen zu einem verzweifelten Schritte geführt hat. . ."

„Jesus Maria! so hörts doch auf, liebster Holm, und plagts mi nit so!" rief Rösi erschrocken; — „i habs Bigott so schlimm nit gmeint, und wenns nur kan Spitzbub seid, wie der Vater argwohnen thut, so soll Alles schon wieder gut werden. Es gfallt mir ja so, lieber Holm, und i kann nix dafür, aber i hätt' Euch halt gleichwohl zum Fressen gern und wenns gar n Spitzbub wäret."

„Gutes, liebes Kind," flüsterte der Bursche gerührt; „Du bist und bleibst mein guter Engel und schon um Deinetwillen hoffe ich auf den Schutz der Vorsehung. — Aber wo ist jetzt Dein Vater? ich muß nur ein paar Worte mit ihm reden, und ihn beruhigen, dann gehts wieder fort in den unwirthlichen Wald!"

„O je," sagte Rösi wehmüthig, „ohne Imbiß wollts wieder fort, Holm, und nit bei uns übernachten? die Nacht ist ja so finster und der Regen so stark... I sterb vor Angst, wenn i Euch draußen weiß!

„Es geht nicht anders, liebes Mädchen," sagte Holm; „ohnedem ist's ja hoffentlich die letzte Nacht im Forst, und weder die erste noch die letzte, die ich unter freiem Himmel zu verbringen habe! Ein rechter Waidmann fürchtet Sturm und Wetter nicht, wenn's ein edles Wildpret gilt, und das Wild, auf das ich jetzt pürsche, ist das edelste, was ich finden kann; drum hole mir nur rasch den Vater herbei!"

Im Nu stand der Vater unterm Fenster, und Holm bot ihm die Hand herein. „Gott zum Gruß, Herr Förster," sagte er mit herzlichem Willkommen; „ich bringe Euch frohe Kunde! bleibt morgen Abend zu Hause, bis ich komme. Wenns gut geht und mein Wunsch erfüllt wird, so macht Euch der Wildschütz heute die letzte unruhige Nacht."

„Wie so?" fragte der Förster; „hast Du ihn im Garn?"

„Das sollt Ihr morgen schon erfahren" versetzte Joseph, „ich bringe Euch einen glaubwürdigen Zeugen mit, daß Ihr Euch meiner nicht zu schämen braucht. Und jetzt gute Nacht! ich bin schon zu lange ausgeblieben! Du, Röschen, schließ mich in Dein Gebet und laß Deinen guten Glauben auf mich nicht wankend werden. . ."

Er verschwand vom Fenster, und als ihm Röschen nachrief, ob er nicht wenigstens ein Gläschen Branntwein auf den Weg nehmen wolle, hörten sie ihn schon draußen über die hohe Umzäunung hinabspringen. Röschen blickte dem Vater forschend in's Gesicht. „Nun Vater," fragte sie, „was sagts den jetzt? glaubts noch immer, daß der Holm a Spitzbub ist?

„Mag der Teufel aus dem Burschen klug werden!" versetzte der Förster und kehrte kopfschüttelnd an seine Arbeit zurück.

7. Der Knoten.

An's Forsthaus von Skt. Lambrechts schloß sich ein kleiner Garten, worin

Röschen die Küchenpflanzen für das Hauswesen und etliche wenige Blumen zog, mit welchen sie zuweilen die Thonvasen unter dem Spiegel der Wohnstube schmückte. Im Hintergrund dieses Gärtchens, in einer kleinen Laube, deren Jungfernreben schon mit schwarzen Trauben und dem buntesten Blätterschmuck von Grün, Gelb und Roth drangten, saß Rösi emsig strickend und blickte häufig auf den Weg hinab, der zur Höhe binaufführte. Meister Hölzl ging unruhigen Schrittes und in sichtbarer Spannung im Gärtchen auf und nieder und blies seinen Unmuth in dichten Wolken seiner Tabakspfeife von sich. Auch er musterte umsonst mit scharfem Auge die ganze Gegend — keine Spur von Holm oder dem Wildschützen, den er einzuliefern versprochen hatte, ließ sich sehen, und doch stand die Sonne schon hoch und über den Wäldern und der Ferne sammelte sich der bläuliche Duft des Abends, und die Abendglocke konnte nicht mehr ferne sein.

Auf einmal blieb Hölzl unter dem Eingang der Laube stehen und blickte seine Tochter scharf und mit eigenthümlichem Bangen an — er hatte sie belauscht, wie sie eine Thräne in den langen feinen Wimpern zerdrückt hatte. „Rösi," sagte er, und legte ihr zärtlich die Hand auf die Stirn, — „armes Kind, ich ahne, was jetzt in Dir vorgeht. Ich hätte ihn freilich nicht so weit treiben sollen. Ich muß mir jetzt selber Vorwürfe machen, daß ich ihm erlaubte, was ich meinem eigenen Blut so sehr übelgenommen hatte... Franz ist nun zwar gerettet, aber mit Holm habe ich sicherlich Gott versucht und muß es nun büßen. Und am Ende ist er doch mehr, als er zu sein vorgab und was soll ich dann seinen Eltern antworten, wenn sie mich nach ihm fragen oder Auskunft über ihn verlangen. . . Ich hab' all' mein Lebenlang meinen Stolz darin gesetzt, als rechtschaffener und ehrlicher Mann dazustehen, und nun muß ich mir gar noch den Vorwurf machen, ich habe den Tod eines Mitmenschen verschuldet."

„Na, laßts nur gut sein, Vater!" sagte Rösi, zwar banger, allein nicht ohne Hoffnung; — „'s Abendglöckl hat ja noch nicht g'läutet; i hoff halt noch; zum Trauern ist's hernach Zeit gnug."

„Da unten kommt Jemand den Berg heran," sagte Hölzl, — „und wenn ich recht sehe, ist's der Herr Schulz von Sternbach, Meister Mayerl; was mag der wohl hier suchen? Ich muß gestehn, seine Ankunft um diese Stunde macht mir einigermaßen bange."

„Und weßhalb denn?" fragte Rösi, „Herr Mayerl ist ja ein grundbraver Mann!"

„Wenn er uns nur nicht etwa schlimme Nachrichten von Holm bringt! Wer weiß, was passirt sein mag, daß er heute gerade selbst kommt?"

„Wir stehen all' in Gottes Hand," sagte Rösi seufzend; „aber i muß gstehn, ich hab noch guetn Muth." — Das war freilich nicht so buchstäblich wahr, denn sie zitterte ordentlich, als sie den Vater das Gärtchen entlang und über den Hof schreiten sah, um dem Besuch entgegenzugehen; es peinigte sie der Gedanke, die Wildschützen möchten in Holm den Verräther entdeckt, ihm mit einer Kugel gedient, und die Gendarmen vielleicht den Leichnam gefunden haben. Daß der Vater die gleichen Befürchtungen hegte, bewies ihr der Umstand, daß er dem Schulzen entgegen ging; offenbar wollte er es verhindern, daß die schlimme Nachricht, die Herr Mayerl möglicherweise bringen konnte, ihr zu Ohren komme. Dies aber beleidigte ihr Selbstgefühl; hielt man sie für so schwach, daß man ihr die Gewißheit — so schlimm sie auch sein mochte — vorenthielt, während ihr nichts peinlicher war, als eben der Zweifel und die Ungewißheit? Sie warf rasch das Strickzeug hin, und eilte dem Vater nach, den sie gerade in dem Augenblick einholte, wo er bei der großen Eiche mit Herrn Mayerl zusammentraf, und ihm einen biedern Handschlag zum Willkommen bot.

„Schau, was verschafft mir die Ehre?" hub der Förster zögernd an, denn das ernste Gesicht des wackern Schulzen deutete ihm auf nichts Gutes.

„Sagt mir, Meister Hölzl," fragte der Schulz nach einem flüchtigen Gruß gegen Röschen, — „sagt mir, Meister Hölzl, habt ihr dermalen einen Jägerburschen mit Namen Maximilian Joseph Holm? seit wann habt Ihr ihn, und was für ein Bürsch ist dieser Holm?"

Der Schreck, welchen diese Frage sowohl bei Hölzl als bei seiner Tochter hervorrief, entgingen dem Schulzen nicht und machten ihn um so mehr betroffen, als der Förster, anstatt seine Frage direkt zu beantworten, vorschnell selbst die Frage that: „Was wollt Ihr denn von ihm, Herr Mayerl?"

I hab da a Schreiben an ihn von unserer hohen Landkammer, das ich ihm selber übergeben soll, und das mit allerhand Gedanken macht. Schauts," setzte er hinzu, und zog ein amtliches Schreiben mit großem Siegel aus der Tasche seines Jankers; „da ist die Schrift, und i fürcht halt schier, es könnt ein Uriasbrief sein, den i da überbring, — wenn auch nit grad fur mi, so doch fürn Burschen, den i schier liebgwonnen hab."

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Canonade — ist eine Visite von einer starken Gesellschaft, die aber, der weiten Entfernung wegen, die Visitenkarten nicht durch Bedienten, sondern hieroglyphisch durch Kugeln überschickt. Ist es beiden Theilen mit dem Besuche nicht recht gelegen, so fahren die Besuchenden wieder ab; will aber der Besuchende schlechterdings angenommen sein, so schleicht der Andere gewöhnlich zur Hinterthür hinaus.

Charade

(Aus 2 Wörtern oder 4 Sylben bestehend.)

Die ersten Zwei sind in des Tod's Gefolge,
Und schwer beengen sie die bange Brust,
Als wie dem Mondlicht weicht der Glanz der Sonne,
So weicht vor ihrem Nahen Freud' und Lust.

Das and're Paar umhüllt vor Frost die Glieder,
Der Sonne warmen Strahl sind sie verhaßt,
Des Winters Freund ist nie des Sommers Liebling,
Was jenem wohlthut, wird dem zweiten Last.

Das Ganze siehst im schmucken Farbenschimmer
Du gaukelnd schlürfen süßen Blüthenthau,
Manch' Knaben freut' sein buntgeperltes Kleidchen,
Er tanzt, ihn fahend, nach durch Hain und Au. —

Auflösung der zweisilbigen Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 38.:
„Bleistift."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 38.:
„Das Beste in der Welt hat keinen Dank."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 39.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 153. 818 **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

R





tenstag, Mitt-
nts-Preis auf
tzeile oder be-
Fielitz) an-
iger 2 kr. per

ungen an.

kanat Thal-
skandidaten

... Karl Maximilian ... die landesfürstliche Bestätigung allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. Maj. haben zufolge allerhöchster Entschließung dem Priester Hrn. Simon Bölk, Kaplan an der Stadtpfarrei St. Moritz in Augsburg die erledigte Pfarrei Unterhausen allergnädigst zu übertragen geruht.

Der von dem Herrn Fürsten von Oettingen Spielberg für den Priester Hrn. Karl Blümle auf das Benefizium in Spielberg ausgestellten Präsentation ist die landesherrliche Bestätigung ertheilt worden.

Se. Maj. haben geruht die Pfarrei Dombühl, Dekanats Feuchtwangen, dem bisherigen ständigen Vikar daselbst Hrn. Felix Christoph Gottlieb Friedrich Haas allergnädigst zu verleihen.

München, 26. Sept. Als Tag der Rückkehr der allerhöchsten Herrschaften von Berchtesgaden in hiesige Residenz ist, wie man vernimmt, der 1. k. M. bestimmt. — Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg reiste gestern Morgens um 7 Uhr nach Eichstätt ab, wird von dort Dienstag Abends oder Mittwoch Vormittags hier eintreffen und unverweilt nach Stuttgart sich begeben. — Jenny Lind wird Ende Oktobers hier erwartet.

Montag den 28. ds. Mts. früh um 8 Uhr rückt in **Nürnberg** das Landwehrregiment zum Abexerzieren im Feuer auf das Ludwigsfeld (Peterhaide.)

Am Mittwoch Nachmittag hat Se. kgl. Hoh. der Prinz von Salerno, Oheim des Königs von Neapel und Schwiegervater des Herzogs von Aumale, mit seiner Gattin, eine Schwester des Kaisers von Oesterreich, und Gefolge **Fürth** passirt.

Die theoretische Prüfung der absolvirten Rechtskandidaten für das verflossene Studienjahr an der kgl. Universität **Erlangen**, findet am 19. Oktober l. Js. und an den darauf folgenden Werktagen statt.

Würzburg. Die kürzlich stattgehabte Wahl eines Rektors der hiesigen Universität in Person des Hrn. Prof. Dr. Rienecker, desgleichen die Senatorenwahlen erhielten die allerhöchste Bestätigung.

„Sagt mir, Meister Hölzl," fragte der Schulz nach einem flüchtigen Gruß gegen Röschen, — „sagt mir, Meister Hölzl, habt ihr dermalen einen Jägerburschen mit Namen Maximilian Joseph Holm? seit wann habt Ihr ihn, und was für ein Bürsch ist dieser Holm?"

Der Schreck, welchen diese Frage sowohl bei Hölzl als bei seiner Tochter hervorrief, entgingen dem Schulzen nicht und machten ihn um so mehr betroffen, als der Förster, anstatt seine Frage direkt zu beantworten, vorschnell selbst die Frage that: „Was wollt Ihr denn von ihm, Herr [illegible]?"

J ha
selber über
er hinzu,
seines Ja
brief sein,
schen, den l

Cant
weiten Entf
glyphisch du
recht gelege
schlechterdin
hinaus.

Charade

(Aus 2 Wörtern oder 4 Sylben bestehend.)

Die ersten Zwei sind in des Tod's Gefolge,
Und schwer beengen sie die bange Brust,
Als wie dem Mondlicht weicht der Glanz der Sonne,
So weicht vor ihrem Nahen Freud' und Lust.

Das and're Paar umhüllt vor Frost die Glieder,
Der Sonne warmen Strahl sind sie verhaßt,
Des Winters Freund ist nie des Sommers Liebling,
Was jenem wohlthut, wird dem zweiten Last.

Das Ganze siehst im schmucken Farbenschimmer
Du gaukelnd schlürfen süßen Blüthenthau,
Manch' Knaben freut' sein buntgeperltes Kleidchen,
Er tanzt, ihn fahend, nach durch Hain und Au. —

Auflösung der zweisilbigen Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 38.:
„Bleistift."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 38.:
„Das Beste in der Welt hat keinen Dank."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 39.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 153. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Dienstag, den 29. September (Michael.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. haben der auf die erledigte Pfarrstelle zu Bergen, Dekanat Thalmessingen, von dem Frhr. Karl Schenk von Geyern für dem Pfarramtskandidaten Hr. Jos. Karl Maximilian Wörlein die landesfürstliche Bestätigung allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. Maj. haben zufolge allerhöchster Entschliessung dem Priester Hrn. Simon Völf, Kaplan an der Stadtpfarrei St. Moritz in Augsburg die erledigte Pfarrei Unterhausen allergnädigst zu übertragen geruht.

Der von dem Herrn Fürsten von Oettingen Spielberg für den Priester Hrn. Karl Blümle auf das Benefizium in Spielberg ausgestellten Präsentation ist die landesherrliche Bestätigung ertheilt worden.

Se. Maj. haben geruht die Pfarrei Dombühl, Dekanats Feuchtwangen, dem bisherigen ständigen Vikar daselbst Hrn. Felix Christoph Gottlieb Friedrich Haas allergnädigst zu verleihen.

München, 26. Sept. Als Tag der Rückkehr der allerhöchsten Herrschaften von Berchtesgaden in hiesige Residenz ist, wie man vernimmt, der 1. k. M. bestimmt. — Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg reiste gestern Morgens um 7 Uhr nach Eichstätt ab, wird von dort Dienstag Abends oder Mittwoch Vormittags hier eintreffen und unverweilt nach Stuttgart sich begeben. — Jenny Lind wird Ende Oktobers hier erwartet.

Montag den 28. ds. Mts. früh um 8 Uhr rückt in **Nürnberg** das Landwehrregiment zum Abexerzieren im Feuer auf das Ludwigsfeld (Peterhaide.)

Am Mittwoch Nachmittag hat Se. kgl. Hoh. der Prinz von Salerno, Oheim des Königs von Neapel und Schwiegervater des Herzogs von Aumale, mit seiner Gattin, eine Schwester des Kaisers von Oesterreich, und Gefolge **Fürth** passirt.

Die theoretische Prüfung der absolvirten Rechtskandidaten für das verflossene Studienjahr an der kgl. Universität **Erlangen**, findet am 19. Oktober l. Js. und an den darauf folgenden Werktagen statt.

Würzburg. Die kürzlich stattgehabte Wahl eines Rektors der hiesigen Universität in Person des Hrn. Prof. Dr. Rienecker, desgleichen die Senatorenwahlen erhielten die allerhöchste Bestätigung.

Ulm, 22. Sept. Vorgestern wurde das bei Nersingen liegende Dampfschiff auf eine höchst sinnreiche Art nach Angabe des Kapitäns mit dem Leck über das Wasser gebracht. Es wurden nämlich zwei Wiener Schiffe bis an den Rand mit Wasser gefüllt und sodann an dem Hintertheil des Dampfschiffes, wo der Leck sich befindet, befestigt. Die beiden Schiffe wurden wieder ausgeschöpft und hoben dann das Dampfschiff mit in die Höhe, so daß dasselbe in Bälde hieher gebracht werden kann, um vollständig ausgebessert zu werden.

Aus **Berlin** wird dem „Nürnberger Korresp." geschrieben: „Der Eindruck, welchen die hochherzige Erklärung Sr. Maj. des Königs von Bayern über Schleswig-Holstein überall im Vaterland hervorgerufen, ist auch hier ein allgemeiner und tiefer. Die vaterländische Gesinnung und Hingebung, die sich von frühester Zeit in allen Worten und Werken des edlen Fürsten kundgegeben, konnte bei dieser Nationalsache am wenigsten ausbleiben, und daß sie sich so offen, gerade und entschieden bethätigte, verleiht ihr noch einmal soviel Werth und Gewicht. Inmitten der Phrasen, Wendungen und Umschreibungen der Cautelarpolitiker ist ein freies deutsches Wort, vom Thron aus an das Volk gerichtet und eingesetzt für die höchsten Güter einer Nation, für ihre Ehre und Unabhängigkeit, stärkend für die Herzen und belebend für die Hoffnungen jedes Vaterlandsfreundes."

In Berlin grassirt das Nervenfieber auf eine sehr beunruhigende Weise und hat sich unter der Jugend schon sehr viele Opfer geholt.

Schleswig-Holstein. Bezüglich des Empfanges der Königin in Kiel erfährt man, daß der Bürgermeister Balemann dieselbe begrüßte, indem er sagte: nicht allein als Gemahlin des Landesherrn, sondern auch als geborne Herzogin von Schleswig-Holstein verehre sie das Land. Sie möge ihrem Gemahl von des Landes tiefen Kummer aber auch von dessen Treue sagen. Mit Thränen und Rührung antwortete die hohe Frau: „Sie werde es dem Könige überbringen, sie sei tief ergriffen, daß man sie so empfange."

In **Grätz** in Steiermark hält die dort unter dem Protektorate des Erzherzogs Johann zusammengetretene Versammlung deutscher Forst- und Landwirthe seit 14. ds. ihre Sitzungen, welche am 20. ds. Mts. beschlossen werden. Die Zahl der Theilnehmer beträgt ungefähr 800. Mehrere ausgezeichnete deutsche Namen befinden sich darunter.

Unweit Gravesend stießen neulich durch ein Versehen zwei Dampfschiffe zusammen, wobei das schwächere stark beschädigt ward. Der Schrecken der Passagiere und die Verwirrung war groß; es wurde jedoch Niemand verletzt.

Eine wohlhabende Frau von etwa 80 Jahren wurde vor einigen Tagen in einer der lebhaftesten Straßen von Hamburg in ihrem Hause ermordet, nachdem sie eben erst von einem bei sich gehabten Besuch verlassen worden war. Man hat auf ihre eigenen Verwandten Verdacht und ist bereits dem Thäter auf der Spur.

Rom, 14. Sept. In Betreff der öffentlichen Audienzen, welche Se. Heil. alle vierzehn Tage abhält, erzählt man folgende ganz ergötzliche Anekdote. Ein Schulknabe erschien in den Vorzimmern des Papstes. Er hatte sich aufgeschrieben gehabt und war, wie alle andern, durch ein offiziell ausgefertigtes Billet zur Audienz geladen worden. Man läßt ihn ein und er trägt sein Gesuch vor, welches darin besteht, Geld zum Ankauf von Schulbüchern zu erhalten. Der Papst gibt ihm eine Doppie, nicht ganz einen Friedrichsdor nach unserm Geld. Der Junge dankt, sagt aber ganz naiv, es sei nicht genug, holt eine Liste heraus, welche sich auf 5 Suudi beläuft. Er erhält eine andere Doppie, und jetzt antwortet der zuversichtliche Bittsteller ebenso naiv, er sei nicht im Stande herauszugeben, worauf natürlich der Papst erwiederte: schon gut, schon gut, und ihn ent-

ßte. Da der Junge wirklich zum Buchhändler Marini gegangen war, um sich von dem erhaltenen Gelde den nöthigen Bücherbedarf zu kaufen, und es sich auswies, daß er der Sohn einer armen Wittwe ist, so soll der Papst ihm 10 Scudi in's Haus geschickt haben.

Hiesiges.

In der Nacht vom 27. — 28. Sept. ds. erhielt bei einer Rauferei der 20jährige Maurergeselle Christian Weißkopf einen Schnitt in den rechten Arm, und ist gestern in Folge dieser Wunde bereits gestorben.

Herrn H. v. St. zur ergebenen Antwort.

Ihrem Geehrten diene zur Antwort, daß allerdings Ihre Sendung richtig eingetroffen ist, und daß wir Ihr Gesuch zu erfüllen bereit waren; leider aber stieß unser Wille auf unvermuthete Hindernisse. Ihrem Wunsche zufolge haben wir die betreffenden Schriften an die Redaktionen anderer Blätter gesendet, und erwarten nächstens die Insertion.

Der Aufsatz „der Ameisenkönig" kann wegen seinen Persönlichkeiten nicht aufgenommen werden.

Die Redaktion dieses Blattes.

Literarische Notiz.

Bei **Oskar Leiner in Leipzig** ist erschienen:

Allgemeiner Briefsteller und Geschäftsführer für das öffentliche und häusliche Leben, von K. B. v. Brauß

in drei Lieferungen, jede zu 18 Kreuzer.

Die erste Lieferung ist in der **Dollfuß**'schen Buchhandlung (E. Fiilitz) vorräthig.

Allerlei.

Ein Schwabenstückchen außer Schwaben. Gerade zu der Zeit, als aus der Zitadelle von Neisse in Schlesien vier Baugefangene entwischen, befand sich in einem Dorfe des Grottkauer Kreises ein herumreisender Mann mit Affen, die ihm und sich durch Kunststücke das Brod verdienen mußten. Eins dieser geplagten Thiere reißt, mit einem rothen Frack auf dem Leibe, aus und verbirgt sich vorläufig und bis auf bessere Zeiten in dem damals noch ungemähten Getreide. Da wird die Flucht der Neisser Baugefangenen im Dorfe bekannt und männiglich zur Wachsamkeit aufgefordert; zu gleicher Zeit erzählt man sich, daß ein Kerl im Getreide versteckt und dies wahrscheinlich ein Neisser Züchtling sei. Sie ziehen nun hinaus mit Spießen und Stangen, um den Bösewicht einzufangen. Der Affe, dem der entstehende Tumult außer allem Spaße ist, und der vermöge der hohen Halme nicht herausbekommen kann, was draußen passirt, macht von Zeit zu Zeit gewaltige Sätze nach Oben, um über die Aehren hinwegsehen zu können. Kaum aber erblicken ihn seine Verfolger, so schreien sie jubelnd: „dort ist er! dort ist er!" Nach langer vergeblicher Mühe, und nachdem man endlich in dem geschickten Gymnastiker einen Affen erkannt, bringt ein Bauer seinen Kettenhund herbei und hetzt ihn hinein in das Getreide. Das Feld umstellt, der Hund rasend und der Affe scheinbar verloren. Da wird er zum Aeußersten getrieben,

ersieht plötzlich seinen Vortheil, springt dem erschrockenen Hunde auf den Rücken und reißt dem Heulenden dicht über den Augen die Stirnhaut so gefährlich auf, daß der Arme bereits an dieser Wunde gestorben ist. Der Affe aber soll sich noch in dem benachbarten Walde aufhalten. Sein Herr hat ihn bis jetzt noch nicht reklamirt — wahrscheinlich um Ansprüchen auf Schadenersatz zu entgehen.

Cours der Geldsorten.

Neue Louisd'or 11 fl. 5 kr. — Friedrichsd'or 9 fl. 48 kr. — Holländisch-10 fl. Stücke 9 fl. 55 kr. — Rand-Dukaten 5 fl. 35 kr. — 20 Franksstück, 9 fl. 29½ kr. — Engl. Souverains 11 fl. 56 kr.

Räthselfragen.

I. Warum sind vornehme Damen die besten Patriotinnen?

II. Welchen Charakterzug gewinnt man, wenn man einen ausgestellten Wechsel nicht bezahlt?

III. Warum kann ein Mensch, der sich eine Frau sucht, niemals ein Sklave sein?

Bekanntmachungen.

1. Freitag Nachmittag um 2 Uhr sind in dem Hause Lit. C. Nro. 24. in der Brauhausgasse einige Klafter gemachtes dürres Holz, ein Kommode, ein neuer Fütterkasten und anderes Hausgeräthe, auch ein schönes Panorama 15 Hauptstädte Europas vorstellend an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung zu verkaufen.

2. Ich bringe zur ergebensten Anzeige, daß ich mit den neuesten Moden von selbstgefertigten Damenputz bestens versehen bin und bitte mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Rosine Ammersdörfer.

wohnhaft in der Neustadt bei Hrn. Schuhmachermeister Aurochs Lit. A. Nro. 270.

3. In der Redaktion dieses Blattes ist ein Schlüssel abgegeben, der Eigenthümer möge ihn daselbst in Empfang nehmen.

4. Unterzeichnete beehrt sich, ihren nach neuester Mode gefertigten Damenputz, so wie alle Arten künstliche Haargeflechte zur gefälligen Ansicht zu empfehlen, und sieht recht vielen geneigten Aufträgen entgegen.

Auguste Güll, Putz- und Haararbeiterin.
Wohnhaft in der Neustadt Lit. A. Nro. 115.

Begraben wird:

Heute Nachmittags 2 Uhr Johann Adam Schrödel, Sohn des Gutsbesitzers Johann Simon Schrödel aus Kurzendorf.

Morgen Nachmittags 2 Uhr Heinrich Friedrich Ernst Hensold, Sohn des verstorbenen Gerbereibesitzers Hrn. Joh. Leonh. Hensold von Gunzenhausen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 154. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 30. September (Hieron.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Bei dem Beginn des mit dem 1. Oktober anfangenden neuen Quartals des Morgenblattes bittet die Redaktion, die verehrlichen bisherigen Abonnenten ihren Beitritt unter Entrichtung des Beitrags von 45 kr. bald gefälligst derselben erklären zu wollen, und empfiehlt auch genanntes Blatt zur weiteren Verbreitung, sowie zur Aufnahme von Insertionen jeder Art, dann zur Aufnahme zweckgemäßer Aufsätze mit der Zusicherung, daß der Name der einsendenden Personen jedenfalls verschwiegen bleibt.

Vermischte Nachrichten.

München, 15. Sept. In der Nacht von gestern auf heute wurde in den Laden des Bilder- und Galanteriewaarenhändlers Constantin am Petersfreithof gewaltsam eingebrochen und an Waaren, wie man sagt im Werthe von circa 1700 fl., entwendet. — In der Nacht vorher geschah gleichfalls ein Einbruch in der Wohnung des Gastwirths zum chinesischen Thurm und wurde ein nicht unbedeutender Diebstahl begangen. Also Vorsicht für kommenden Winter!

Auf dem Johannisberg erwartet man dieses Jahr eine Weinernte von 80 bis 90 Stückfaß, das Stück zum durchschnittlichen Verkaufswerthe von 4000 fl. Thut in runder Summe 300,000 bis 350,000 fl.!

Osterhofen (Niederbayern), 18. Sept. Heute früh zwischen 5 und 6 Uhr erschlug der Blitz 2 Knechte des Bauers Jahrstorfer zu Buchhofen, hiesigen Gerichtsbezirk, sammt 4 Pferden. Dieselben waren eben auf dem Felde unfern des genannten Dorfes mit Pflügen beschäftigt.

Am 20. ds. ereignete sich unfern Klingenberg ein Unglück, das leicht noch ein weit gefährlicheres im Gefolge hätte haben können. Eine Equipage sollte nämlich mit der Fahrbrücke über den Main gesetzt werden, als plötzlich die vorgespann-

ten Pferde scheu wurden, in den Main sprangen und darinnen alsbald ihren Tod fanden. Der durch das Anprallen des Wagens vom Sitze geschleuderte Kutscher erfuhr bedeutende wenn gleich nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Wiesbaden, 15. Sept. Seit einigen Monaten hat sich dahier ein zweiter Männergesangverein gebildet, der bereits 30 zum Theil mit schöner Stimme begabte Mitglieder zählt und sich das Einstudiren von Chören und Quartetten zur Hauptaufgabe macht. Die unentgeldliche Leitung desselben hat der in der Theaterwelt als gut geschulter Sänger bekannte Tenorist Hr. Abler übernommen, welcher — nachdem er die Bühne verlassen — ein bürgerliches Geschäft dahier gründete.

Der Friedensbund. Praktisches Ergreifen der Zeitidee ist die Parole unserer Tage. Hier ein kleines, aber sehr rühmliches und nachahmenswerthes Beispiel! In der unweit Detmold liegenden preußischen Stadt Oldendorp, Kreises Lübbecke, hat sich ein Verein gebildet, dessen Zweck es ist, streitige Sachen zu schlichten, Prozesse zu verhüten, Frieden zu stiften, und somit eine der vorzüglichsten Quellen der Verarmung und Zerrüttung zu verstopfen. Es führt dieser Verein den Namen „Friedensbund."

Eine große Anzahl deutscher Auswanderer, welche in der vorigen Woche zu Ostende angekommen und nach Brasilien bestimmt sind, kampirten, wie englische Blätter berichten, dort fortwährend noch an den Zugängen der Eisenbahnstation. Alle diese Familien sind in Verzweiflung und erwarten vergebens den Befehl zur Abfahrt.

Nach dem Journal du Havre ist am 16. Sept. von dort eine mehr als 100 Jahre alte Frau aus dem Kanton Argau an Bord des amerikanischen Schiffes „Ancona" nach New-Orleans abgereist, um in Amerika ihr Glück zu suchen.

Aus **England** wird ein Fall gemeldet, der bei der von Neuem drohenden Kartoffelseuche Betrachtung verdient. Ein Landwirth in Windsor hatte im März 1845 einen Acker mit Kartoffeln bepflanzt, die, wie einzelne Versuche zeigten, im September so von der Krankheit befallen waren, daß sich das Einsammeln nicht lohnte. Er ließ den Acker unberührt, um ihn im Frühjahre zu bestellen; doch als er hierauf im März anfing zu pflügen, fand er, daß die kranken Kartoffeln durch unberührte Ueberwinterung auf dem Acker völlig wieder gesund und eßbar geworden waren. Die Sache wäre wenigstens eines Versuches werth; nur steht zu besorgen, daß der nächste Winter nicht so mild wird, wie der vorige war.

(**Frankreich**.) Bugeaud soll von einer Idee besessen sein, nicht von der deutschen Idee des Absoluten, des Wahren u. s. w., wie sie die deutschen Philosophen und Professoren der Philosophie haben, sondern von der Idee, von der Regierung 500 Mill. zum Zwecke der Colonisation Algiers zu verlangen. Es wird Niemand läugnen, daß Bugeaud eine große Idee hat. Schon frühe Morgens behelligt er die Minister mit seiner Idee. Um sich zu retten, haben sie eine Commission niedergesetzt, vor der er in 10stündiger Sitzung noch nicht bis zum Plane seiner Idee gekommen ist, wodurch er bethätigt hat, daß er Talente zum Abfassen von Vorlesebüchern hat, so gut als irgend ein deutscher Professor. Von der Kommission vernachläßigt, paßt er jetzt Jeden auf der Straße auf, und hat auf die Frage, warum er Abdel-Kader so lange sein Wesen treiben lasse, die einzige Antwort: Wenn ich den Emir verfolge, wie kann ich dann meine Idee verfolgen? weshalb auch der Emir die Idee des Marschalls als eine sehr vortreffliche anerkennen wird.

(Frankreich.) Die Soldaten des ersten Marineregiments werden nach Tahiti transportirt werden; auf dem Wege werden sie an der Expedition von Madagaskar Theil nehmen. Diese Expedition wird von 3000 Mann Truppen, worunter 800 Artilleristen, gemacht werden. Voraussichtlich werden viele Lorbeeren heimgebracht werden, von denen man keine Suppe schmackhaft machen kann.

In Paris haben die Damen einen Schwimmklubb, Club de Naides, gebildet. Hier zeigen sich die Frauenzimmer zum ersten Male einander, wie sie sind.

(Portugal). In der Provinz Minho hat eine starke miguelistische Demonstration statt gehabt. Die Empörer wurden zerstreut und haben in der Zerstreuung den Sieg und den Tod vergessen.

Aus Bordeaux vom 8. Sept. wird geschrieben: In wenigen Tagen wird die Weinlese auf allen Punkten des Departements ihren Anfang nehmen. Je mehr wir uns diesem wichtigen Zeitpunkt nähern, desto mehr erhöht sich unsere Meinung von der ausgezeichneten Qualität des Gewächses. Dagegen haben wir in Bezug auf Quantität nicht über eine halbe Ernte zu erwarten. Der Kartoffelertrag ist jetzt auch bekannt. Die Quantität erreicht kaum die Hälfte einer ordentlichen Ernte, dafür ist die Qualität vortrefflich, die Knollen sind sehr gut ausgebildet und werden sich sehr gut erhalten.

Nachrichten aus Tiflis zufolge fühlte man daselbst am 20. August um halb 9 Uhr Morgens einen heftigen Erdstoß.

(Spanien.) Der Agualiamento der Hauptstadt hat schon die Feste und Belustigung für die Feier der „glücklichen" Heirath Ihrer Majestät festgestellt. Die Leute meinen, das heiße denn doch den Tag vor dem Abend gelobt; so viel aber ist gewiß, daß mehrere Stiere dabei unglücklich werden, indem das Programm der Festlichkeiten auch Stiergefechte anführt.

In Archangel herrschte im August eine unerhörte Hitze. In Hühnereiern, die man der Sonne aussetzte, gerann das Weiße zu einer festen Masse. Am 8. hatte man das in jenen Breitengraden seltene Schauspiel eines Gewitters.

(Griechenland.) Das Glück des Königreichs ist gemacht; denn die französische Regierung errichtet auf ihre Kosten eine französische Schule in Athen, deren Lehrer ermächtigt sind, ihren Zöglingen des Orients das Doktorat zu verleihen. Die Civilisation Grichenlands wird demnächst also reißende Fortschritte machen, falls die Gebühren für die Doktorhüte nicht zu hoch angesetzt sind.

(Aegypten.) Ibrahim Pascha ist wieder in Alexandria angekommen; eben so ist Mehemed Ali von seiner türkischen Reise zurückgekehrt. Ibrahim Pascha hat Toleranz für die Juden zurückgebracht, und seine Sklaven freigegeben. Beides soll Ausbeute seiner europäischen Reise sein, man weiß nur nicht wo er diese Früchte geerntet hat.

Hiesiges.

Eingesandt.

Die Zeit nahet wieder heran wo die Feuerung der Zimmer beginnt und es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß bedeutende Ersparungen in diesem Zweige des Haushalts zu machen sind, die jeder Familie gut zu Statten kommen mögen. Die Feuerung mit Steinkohlen findet hier noch immer noch keinen rechten Anklang, aber die Noth wird endlich dazu zwingen. Wären die Steinkohlen nicht schwarz, sondern himmelblau oder rosenroth, so würde die Abneigung gegen dieselben bei Weitem sich mindern. In den Garnisonsorten der Pfalz hat der Soldat keine Sehnsucht mehr nach Holzfeuerung, auch in den nobelsten Gasthöfen am Rhein 2c. sind die Kohlen im Gebrauch und die Reinlichkeit in denselben wahrlich nicht geringer als in den fränkischen Gasthöfen. — Alle Vorurtheile sind besiegt! An Sparherden ist zwar vorläufig kein Mangel, aber es tauchen viele Klagen über fehlerhafte Konstruction auf, die jedoch auch öfters ihren Grund darin haben, daß der Zug nicht gehörig erhalten wird. Der pensionirte Hr. Artil-

lerie Hauptmann Gottlieb Bauer in Nürnberg hat einen ganz compendiösen Kochofen für seine Familie eingerichtet, welcher Alles leistet, was eine sparsame Hausfrau in dieser Beziehung wünschen kann. Es fordert dieser Kochofen äußerst wenig Holz und die Kosten der Anschaffung sind in einem Jahre durch Holzersparniß gedeckt. Einsender dieses glaubt, daß Hr. Hauptmann Bauer geneigt ist eine Zeichnung mit Beschreibung bekannt zu geben; da derselbe auch von seiner Koch-Maschine für Soldaten kein Geheimniß gemacht hat, die bei der k. österreichischen Garnison in Mainz im Gebrauche stehen, aber im Vaterlande keinen Anklang gefunden haben sollen.

Bekanntmachungen.

Begraben wird:

Heute Nachmittags 4 Uhr Johana Weiskopf, Maurergesell dahier.

Morgen Nachmittags 2 Uhr Eva Maria Reindler, Bauern-Tochter aus Meinhardswinden.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 155. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Freitag, den 2. Oktober (Leodegar.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Bei dem Beginn des mit dem 1. Oktober anfangenden neuen Quartals des Morgenblattes bittet die Redaktion, die verehrlichen bisherigen Abonnenten ihren Beitritt unter Entrichtung des Beitrags von 45 kr. bald gefälligst derselben erklären zu wollen, und empfiehlt auch genanntes Blatt zur weiteren Verbreitung, sowie zur Aufnahme von Insertionen jeder Art, dann zur Aufnahme zweckgemäßer Aufsätze mit der Zusicherung, daß der Name der einsendenden Personen jedenfalls verschwiegen bleibt.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. haben der auf die erledigte Pfarrei Niederpappenheim Dekanats Pappenheim, von dem Herrn Grafen Carl v. Pappenheim für den bisherigen Studienlehrer und Pfarradjunkten Hrn. Friedrich Seyfried ausgestellten Präsentation die landesfürstliche Bestätigung allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. Maj. haben geruht, den bisherigen kgl. Revierförster Hrn. Wilhelm v. Feilitzsch zu Weivelsdorf im Forstamte Bamberg zum provisorischen Forstmeister auf das in Erledigung gekommene Forstamt Neustadt a/A. allergnädigst zu ernennen.

Se. Durchl. der Fürst Wallerstein ist auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris abgereist.

München, 28. Sept. Die HH. Minister des Innern und der Finanzen Hr. v. Abel und Hr. Graf v. Seinsheim sind gestern Abend zurückgekehrt, der k. Minister des Hauses und des Aeußern, Hr. Graf v. Bray, wird morgen hier eintreffen.

Jenny Lind wird Mitte Oktober in **München** erwartet; sie gibt einen Cyclus von sechs Gastrollen, und soll für jede ein Honorar von 1000 fl. erhalten.

Nürnberg, 26. Sept. Die Einführung der Gasbeleuchtung in

hiesiger Stadt ist nunmehr entschieden, indem die kgl. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, dem von beiden städtischen Kollegien desfalls abgeschlossenen Vertrag mit dem Hause Barlow, v. Forster u. Komp. in Karlsruhe die Genehmigung ertheilt hat. Der hiesigen Einwohnerschaft ist die Betheiligung an diesem Unternehmen bis zur Hälfte des Aktienkapitals vorbehalten worden, und es steht eine deßfallsige Bekanntmachung zu gewärtigen.

Nürnberg, den 28. Sept. Gestern Nachmittag, also am helllichten Tage, wurden von der Hallerwiese zwei kleine Kinder, (vier- und zweijährig,) welche in der Nähe der Wohnung ihrer Aeltern spielten, von unbekannten Personen weggelockt und ihrer sämmtlichen Kleider beraubt, von der sie suchenden Magd wieder aufgefunden. Es ist dies ein Beispiel, wie gesunken die Sittlichkeit unter einzelnen Individuen jetzt steht. Mögen sich alle Aeltern ein warnendes Beispiel daran nehmen.

Werneck, 25. Sept. Auf die Kunde von dem Nothstande der Abgebrannten zu Bischofsheim an der Röhn haben die Angehörigen des Distriktes Werneck 1023 Laibe Brod zu circa 6138 Pfd., dann 6 Schäffel 3 1/4 Metz Korn und 172 fl. 49 kr. baares Geld als blos vorläufige Unterstützung jener Nothleidenden schnell zusammen gebracht, und ist diese Unterstützung, zu welcher der Beitrag einer ohne ihre Schuld in der Lieferung zurückgebliebenen Gemeinde nachgesendet werden wird, bereits nach Bischofsheim abgegangen. Die Frachtkosten der zum Transporte benöthigten 3 Wagen werden aus der Distrikts-Armenpflege berichtigt. — Ehre und verdienten Dank den in der Mildthätigkeit bei jeder Veranlassung bewährten barmherzigen Gebern des Landgerichts Werneck! Möge ihr schönes Beispiel recht ausgebreitete Nachahmung finden zur Milderung des Elendes, mit welchem der Herr das ohnehin tief gedrückte Städtchen Bischofsheim heimgesucht hat.

Bekanntlich befaßt sich der kgl. Artilleriehauptmann Hütz schon seit längerer Zeit mit der Gründung einer deutschen Kolonie in Griechenland. Da nun die Angelegenheiten so ziemlich geordnet sind, begibt sich derselbe in den nächsten Tagen wieder dorthin. Es werden vorderhand 500 Kolonisten angenommen, von welchen aber Jeder bei tadelfreiem Leumund ein verfügbares Vermögen von 1000 Gulden haben muß. Ledige Personen können noch bei 600 fl. Aufnahme finden. Der für die Kolonie angewiesene Platz ist im Kreise Argos-Korinth, eine sehr schöne und fruchtbare Gegend.

Am Sonntag den 13. Sept. wurde zu **Haidhausen** die feierliche Grundsteinlegung eines neuen Kranken- und Armenhauses mit den üblichen Ceremonien begangen.

Zwei Jahre sind vorüber, daß die deutsche Gewerbeausstellung in **Berlin** geschlossen wurde, und der amtliche Bericht ist noch nicht vollendet, der bis allerspätestens Ostern vorigen Jahres versprochen worden wär. Die Leute aber klagen mit Unrecht, denn nur die Oberflächlichkeit, wie z. B. die französische, kommt mit Wichtigem bald zu Ende.

Altona, 16. Sept. Nachstehende Dankaddresse circulirt mit zahlreichen Unterschriften: „Dank an die freundgesinnten Deutschen; aus **Schleswig-Holstein**. Wenn so viele deutsche Männer uns brüderlich die Hand reichen, wenn in allen deutschen Gauen die Herzen für unsere gerechte, für unsere heilige Sache theilnehmend schlagen: — so wollen wir ihnen mit fester Zuversicht freudig entgegenrufen: — Ja! — wir sind, wir bleiben Deutsche. — Fern sei von uns die dänische Nation zu schmälern; die Geschichte zeugt von ihrer Tapferkeit, und wenn sie von Vaterlandsliebe für Dänemark erglüht, so können wir solches nur ehren; aber ein gleich mächtiges Gefühl kettet uns, das deutsche Volk, an das gemeinsame Vaterland, an Deutschland: und selbst Jahrhunderte des Verbandes

mit Dänemark vermögen unsere Nationalität nicht zu ersticken. — Will daher Dänemark in maßloser Willkuhr befehlen, was wir sein, was wir denken und fühlen sollen; will es unsere deutsche Nationalität erdrücken, so empört sich unser Inneres dagegen, und tröstend und erhebend ist es, wie der Ausdruck solcher Empfindung sein hundertfältiges Echo bei den deutschen Brüdern findet, denen wir unsern wärmsten Dank hiermit freudig darbringen. Deutschland steht kräftig und geachtet da; von einer einzigen mächtigen, durch Sprache und Gesinnung verbundenen Nation bewohnt; aber im Innern sind ihre Wohnstätten durch Gränzmarken getrennt, und nach Außen von Nachbarn umgeben, deren schwankendes Wohlwollen besonnene Vorsicht erheischt. Schon mehr wie eine Vorhut ist gefallen; wie könnte man daher gleichgültig zusehen, daß der Wall, der Deutschland nach Außen deckt, auch auf dieser Seite zerstört würde? Die deutsche Eiche breitet sich in kräftige Aeste aus und auf jedem Aste prangt eine Krone; der Abbruch eines einzigen Zweiges schändet den edlen Stamm; das fühlt die deutsche Nation; darum steht sie bei uns, und wir stehen zusammen. — Lasset uns also immerdar Treue halten, einmüthig deutsche Fürsten und Völker, das Recht wird siegen, eben weil es recht und weil es stark ist. — Gott mit uns!"

Zur Naturforscherversammlung in **Kiel** hatten sich bis zum 18. September 300 Theilnehmer eingefunden.

In **Solingen** ereignete sich dieser Tage ein eigenthümlicher Unglücksfall. Ein Arbeiter wollte zur Feier des Polterabends eines seiner Freunde einige Böllerschüsse loslassen; da es ihm aber an einem Böller fehlte, so kam er auf die unsinnige Idee, Gewichtstücke, die auf der untern Seite hohl sind, mit Pulver zu füllen und diese so zum Schießen zu brauchen. Bei dem Experiment zersprang gleich das erste Gewicht, und der unglückliche Feuerwerker wurde von den Eisenstücken getroffen und getödtet.

Nach den Zollregistern werden in **Frankreich** alljährlich, zum allergrößten Theil aus Ungarn, an 30 Millionen Blutegel eingeführt, deren Gewicht an sich etwa 600 Zentner, im Werth von nahe an 1 Million Thaler beträgt. Man hat berechnet, daß diese blutdürstige Gesellschaft per Jahr 6000 Zentner Franzosenblut in sich aufnimmt. In Frankreich spielen der Blutegel und der Schröpfkopf eine ungleich größere Rolle als in deutschen Landen.

Am 30. August ist auf seinem Landgute in **Esthland** (Rußland) der berühmte Weltumsegler, Admiral Krusenstern, gestorben.

Hiesiges.

Das in Nro. 152. dieses Blattes angeregte Unternehmen, die Herausgabe eines Schriftchens poetischen und prosaischen Inhalts zum Besten einer Christbescherung für arme Kinder hat erfreulichen Anklang gefunden. Die freundliche Bereitwilligkeit, mit der sich einige unserer geachtetsten Schriftsteller bei diesem Unternehmen betheiligten, läßt mich hoffen, dasselbe zu einem gedeihlichen Ende zu führen, weßhalb ich, um einen Ueberblick über die Zahl der noch ferner eingehenden Beiträge zu gewinnen, an alle Freunde dieser guten Sache die Bitte richte, mich baldigst von den Anschluß an dieselbe in Kenntniß zu setzen.

C. Fielitz.

Den Dienstboten in der K . . . . Wirthschaft wird mehr Regsamkeit anbefohlen, damit die Gäste nicht Stunden lange warten müssen, bis sie zu einem Glas Bier oder einen Bissen Brod gelangen, wie es am vergangenen Sonntag der Fall war.

Anekdote.

Heut zu Tage, wo Alles dichtet, d. h. reimt, wird es einer Magd wohl auch erlaubt sein, beim Abschied von ihrem Geliebten, einem handfesten Reiter, folgende Verse zu seufzen:

Ich weine glühend Lava,
Ich platz' vor Herzeleid,
Weil mein geliebter Cava-
lerist gezogen weit!

Beantwortung der Räthselfragen im Morgenblatt Nro. 153.:

I. Weil sie am meisten auf den Staat wenden!

II. Man wird gesetzt!

III. Weil er ein Freier ist! —

Bekanntmachungen.

1. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereines.

---

2. Die Abonnenten meiner Musikalien-Leihanstalt und sonstige Musikfreunde ersuche ich hierdurch, den gefertigten Katalog gefälligst in Empfang nehmen zu wollen.

C. Fielitz.

---

3. Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiemit bekannt, daß ich während meines Aufenthaltes hier Tanzunterricht ertheile, mache hiezu meine ganz ergebenste Einladung. Theilnehmer daran wollen gefälligst in meiner Wohnung Rücksprache mit mir nehmen, bei Hrn. Grünsfelder, Neustadt Nro. 261.

Ansbach, den 24. Sept. 1846.

Lina Hehl, Sängerin.

---

4. Gegen Einrückungsgebühr ist Lit. C. Nro. 27. in der Bräuhausgasse eine gefundene goldene Bandelotte abzuholen.

---

5. Ein baumwollener Regenschirm ist vor einigen Wochen irgendwo stehen geblieben, um dessen Rückgabe freundlichst bittet

Babetta Wich,
wohnhaft beim Weinhändler Hettinger.

---

6. Das **Möbelmagazin** der Krone gegenüber hat im Monat Oktober Schreinermeister Meyer zu öffnen.

---

7. Lit. D. Nro. 395. ist eine **Schnellwaage** billig zu verkaufen.

Begraben wird:

Morgen Nachmittags 3 Uhr Frau Margaretha Barbara, Ehefrau des Hausbesitzers Johann Leonhard Oberseider dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 156. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 4. Oktober (Franziskus.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Bei dem Beginn des mit dem 1. Oktober anfangenden neuen Quartals des Morgenblattes bittet die Redaktion, die verehrlichen bisherigen Abonnenten ihren Beitritt unter Entrichtung des Beitrags von 45 kr. bald gefälligst derselben erklären zu wollen, und empfiehlt auch genanntes Blatt zur weiteren Verbreitung, sowie zur Aufnahme von Insertionen jeder Art, dann zur Aufnahme zweckgemäßer Aufsätze mit der Zusicherung, daß der Name der einsendenden Personen jedenfalls verschwiegen bleibt.

Vermischte Nachrichten.

Am 10. Sept. starb zu **Hofstetten**, kgl. Ldg. Hofheim, der ledige Georg Pecht aus Stöckach in Folge eines vor 8 — 9 Wochen erhaltenen Hundsbisses an der Wasserscheu. Die ganze Gegend wurde durch jenen Hund, welchen genannter Pecht selbst führte, in Alarm versetzt; denn er hat erweislich in Bischofsheim, Steinbach und Eltmann viele Hunde, und in beiden letzteren Orten auch einige Menschen gebissen, wurde dann in Eltmann erschossen, und bei der Sektion für wuthverdächtig erklärt.

Kelheim. Sonntag den 20. Sept. Abends 7 1/4 Uhr wurde ohnweit von hier ein gewaltsamer und greller Mordversuch auf den dortigen kgl. Landgerichtsdiener Riedl, als er von seinen dienstlichen Funktionen nach Hause eilte, dadurch ausgeführt, indem er plötzlich durch einen scharfen Schuß aus dem Walde in der Art überfallen wurde, daß sein Pferd am Kopfe, Hals und Leib von circa 20 Schrot gehacktem Blei durchschossen wurde. Der Gerichtsdiener selbst aber kam glücklicherweise mit dem Leben davon.

Man schreibt vom **Rhein:** Seit einiger Zeit zeigt sich in vielen Gegenden des Mittelrheins, namentlich in den Kreisen Kempen, Gladbach und Düssel-

dorf an den Blättern der Bäume eine eigenthümliche Erscheinung, die das Landvolk zu allerlei abergläubischen Deutungen veranlaßt. Man erblickt nämlich auf der Oberfläche der Blätter eine vollkommene Abbildung einer kleinen Schlange, die sich an denselben hinunterringelt. Die Erscheinung hat auch schon mehrfache wissenschaftliche Deutungen veranlaßt, von denen wohl die praktischste die ist, daß sie durch den ätzenden Ausfluß irgend eines Insekts oder Wurms veranlaßt werde. Der Aberglauben will selbst schon vielfache Todtenköpfe auf den Blättern gesehen haben.

Stuttgart, 23. Sept. Nachdem II. k. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche Se. Majestät der König bereits gestern bei Ihrer Ankunft in Heilbronn freudig überrascht und begrüßt hatte, heute Vormittag um halb 12 Uhr auf dem königlichen Landhause Rosenstein angelangt waren, wo Ihre königlichen Majestäten und sämmtliche gegenwärtig sich hier aufhaltende Glieder des königlichen Hauses dieselben mit der innigsten Freude empfingen, hielten II. kk. HH. nach daselbst eingenommenem Frühstück, geleitet von der königl. Familie und dem Hofstaate, unter dem Geläute der Glocken und der Lösung der Kanonen, Ihren feierlichen Einzug in die Residenzstadt.

Stuttgart, 26. Sept. Heute Mittags fuhr die erste Lokomotive mit einem angehängten Personen- und einem Packwagen von Cannstatt aus auf den Bahnhof hier ein. In den nächsten Tagen sollen weitere Probefahrten gemacht und sofort die Bahn dem regelmäßigen Betriebe übergeben werden.

In **Freiburg** ist vorige Woche ein Eisenbahn-Cassirer entflohen, der eine bedeutende Summe Geldes aus der Eisenbahn-Casse entwendet und sich mehrfache Verfälschungen zu Schulden kommen ließ. Man gibt das Fehlende auf etwa 8000 Gulden an.

Am 20. Sept. wurden zu **Mainz** im Beisein mehrerer Mitglieder der Militärkommission des deutschen Bundes Versuche nach einem größeren Maßstabe mit der von den Herren Schönbein und Böttcher erfundenen explodirenden Baumwolle angestellt. Sie fielen vollkommen befriedigend aus, indem sich dadurch nicht blos die dem Schießpulver bei Weitem überlegene Treibkraft der Baumwolle bewährte, sondern sich auch letztere dadurch vortheilhaft auszeichnet, daß sie den Lauf des Gewehrs oder des Geschützstücks nicht verunreinigt.

In den Nächten vom 11. und 12. Sept. fanden wieder neue Ausbrüche des Vesuvs statt, jedoch stiegen nicht, wie gewöhnlich, gewaltige Feuersäulen in die Höhe, sondern es brach aus der Glut der prachtvollste Funkenregen hervor, der durch die verschiedensten Farben ein entzückendes Schauspiel gewährte.

Frankreich. Im Anfange September wechselten zu Straßburg der Prinz Friedrich von Baden und der Herzog von Montpensier vor einem Balle — und zwar einem unmaskirten — ihre Orden; auch alle französischen und badischen Offiziere bekamen gegenseitig die Orden des ihnen nicht angehörigen Prinzen und erschienen damit beim Balle, was als Zeichen der Eintracht sehr rührend ausgesehen hat. Kein deutscher Orden empörte sich auf französischer Brust, und umgekehrt, und man prognosticirte daraus eine dauerhafte Verbindung zweier großer Völker, so wie daß Frankreich und Baden künftig nur Ein Großherzogthum bilden werden.

(Italien.) Die Jesuitenschule in Rom hat durch eine musikalisch-declamatorische Schaustellung gleichfalls die Milde des Pabstes gefeiert. Die Zöglinge trugen Gedichte in lateinischer, griechischer, italienischer, französischer, englischer, deutscher und spanischer Sprache vor. Stürmischer Beifall ward jedem Vortrage zu Theil und, wie sich vermuthen läßt, der größte jenen, von welchen die Zuhörer nichts verstanden, aus dem einfachen Grunde, weil Jeder dabei denken kann, was er will, und die eigenen Gedanken immer die vortrefflichsten dünken.

Hiesiges.

Eingesandt.

Aufruf.

Der erste Ruf, womit der 15. Sept. die Erwachenden begrüßte, war der Feuerruf und die Sturmglocke erscholl statt der Aufforderung zur Morgenandacht. Mitten in der Stadt, von besuchten und breiten Strassen entlegen, zwischen Hintergebäuden schlug die Flamme hoch empor und verschlang bereits die mit bangem Zagen erwartete, glücklich eingeheimste Ernte Einzelner, ehe man zur Rettung herbeieilen konnte. Die angestrengtesten Arbeiten und die menschenfreundlichste Unterstützung durch Hülfe aus der Umgegend vermochten nicht, das wüthende Element zu zügeln und ehe noch der Abend niedersank, war auch ein Drittheil der Gebäude und darüber in Schutt versunken.

Schon während der jammervollen Auftritte des Brandes hatten Beweise des edelsten Mitgefühles die Verzweiflung und Noth zu lindern begonnen und in der großmüthigsten Weise sich bis anher fortgesetzt.

Zu umfassend aber ist das Unheil dieses Städtchens, welches im Jahre 1816 ähnliches bereits und seither im minderen Maße noch 3 mal erlitt und selbst solche Schickungen abgerechnet, in seiner Industrie so zurückgekommen war, daß es sich zur Bitte an Seine Majestät dem König um ausserordentliche Hülfe genöthiget sah, durch weise Eröffnung von Erwerbsquellen und Anordnung der allerhuldreichsten Vorsorgen sich gewürdigt erblickte, nun aber beinahe in gleichem Augenblicke, 245 Gebäude, darunter 106 Häuser theils ganz zerstört, theils stark beschädigt auf der schrecklichen Brandwüste zählt.

Ermächtiget von der hohen Kreisstelle wendet sich der unterzeichnete Hülfs-Verein an alle Menschenfreunde, welche für fremdes Unglück ein fühlendes Herz besitzen, und durch milde Beiträge das bittere Loos zu erleichtern, die Gelegenheit sicher nützen.

Beiträge von Viktualien, an Brod, Mehl, Kartoffeln, besonders an der grossen Theil verbrannten Frucht und Viehfütterung, ferner an alten Kleidern werden mit dem wärmsten Danke anerkannt und gewissenhaft vertheilt werden. Auch Hausgeräthschaft ging viel verloren und sicher steht bei Manchem werthlos und unbeachtet, wessen man hier schmerzlich entbehrt.

Möge daher die Mildthätigkeit Solcher, die so herbe Loose nicht erlebten, noch mehr aber jener, die den Werth milder Gaben, im Drange gleicher Noth schon kennen lernten, recht bald von deren Ueberflusse spenden, und in dem Danke Unglücklicher ihr größeres oder geringeres Maaß an Glücksgütern um eines der werthvollsten und edelsten vermehren.

Bischofsheim, den 21. September 1846.

Hülfsverein für die Abgebrannten in Bischofsheim.
Sartorius, kgl. Landrichter. F. A. Oppel, Pfarrer,

Bekanntmachungen.

1. Nachdem mir durch hohe königl. Regierungs-Entschließung die Genehmigung zur Errichtung einer **Filialapotheke** in der Stadt **Ornbau** gnädigst ertheilt wurde, und die Eröffnung derselben den 12. Oktober c. stattfindet, so beehre ich mich ein verehrliches Publikum daselbst, als der Umgegend davon in Kenntniß zu setzen, mit der Zusicherung durch gewissenhafte Pflichterfüllung des mir zu schenkenden Zutrauens zu rechtfertigen und mich ergebenst zu empfehlen.

Christian Hayn, Apotheker in Bechhofen und Besitzer der **Filial-Apotheke** in **Ornbau.**

2. So eben erhalten und zur ergebensten Abnahme empfohlen:

Alter Schweizer-Käse zu 18 kr. bei Abnahme von ganzen Laibchen, welche 10 bis 12 Pfd. wiegen 16 kr.; sehr guter abgelagerter Backstein, das Pfd. zu 16 kr.; Emmenthaler zu 28 kr. Caffee von reinstem Geschmack 24 kr. bis zu 44 kr. Grün- oder Suppenkorn 15 kr. per Pfd.

Osterchrist.

---

3. Mein **Cigarren-Lager** in **Havana, Holländer** und **Bremer Waare,** reichhaltig assortirt empfehle gefälliger Prüfung und Abnahme:

ächte Havana per Tausend fl. 50.

Bremer:

Havana: fl. 36.
Cnaster Prima: fl. 22.
Cnaster secunda: fl. 20.
Varinas: fl. 20.
Upata: fl. 19.

Holländer.

Unter verschiedene Namen auch zu fl. 16, 15, 13, 12, 11 und fl. 10.

Ordinäre zu fl. 8 und fl. 6 per tausend Stück, in gewöhnlicher Packung von 1/4 Kistchen 250 Stück und 1/10 Kistchen 100 St. in gleichen Preis-Verhältniß.

Ergebenst
C. A. Schröppel, am obern Markte.

---

4. Ein **Schlüssel** ist gefunden worden und ist abzuholen beim Bäcker-Meister Geßner Lit. C. Nro. 131.

---

5. Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich bereits mit dem nach neuesten Moden gefertigten Damenputze, für Herbst und Winter bestens versehen habe, und empfehle solchen zur gefälligen Ansicht und Abnahme.

Therese Schuh.

---

6. Heute Sonntag ist **Fischschmaus** bei **Detzer** in **Eyb.**

---

7. Bei dem Wirth **Ohr** zum goldenen Adler in der Rosengasse wird alle Montag und Donnerstag gemetzelt, auch gibt es noch sehr gutes altes Bier von Rosa.

---

8. **Wohnungs-Veränderung!**

Unterzeichneter beehrt sich, seine Lokalveränderung hiemit zur Anzeige zu bringen und bittet seine verehrlichen Freunde und Gönner um die Fortdauer Ihrer Gewogenheit in seiner neuen Wohnung.

Wilhelm Krauß, Uhrmachermeister.
Wohnhaft in der **Uzen-Straße** Lit. A. Nro. 243.
nächst dem Herriederthor in Ansbach.

---

9. Im **Höger**'schen Hause Lit. A. Nro. 132. nächst der k. Residenz, kann vom Ziele **Martini** an, die belle-étage bezogen werden.

---

10. Lit. D. Nro. 292. ist ein **Quartier** zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag **Nro. 40.** den 4. Oktober 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An B.

So wie der Mond, ein Freund, ein stiller, treuer,
In süßem Zauber wallt am Azurbogen,
Umfluthet von dem Glanz der Sternenwogen,
Senkt sich der Nacht aus Duft gewob'ner Schleier;

So wie die Brust durchzieht der Ton der Leier,
Wenn milder Wehmuth Seufzer ihr entflogen:
So kommst auch Du besänftigend gezogen,
So zaubermächtig, hehr, in stiller Feier.

Und wie des Mond's geheimnißreiches Weben,
Der trauten Leier sanfte Zaubertöne
So überirdisch mir zur Seele streben:

So füllt Dein Blick mein Aug' mit süßen Thränen,
Mich Deiner Lippen Ton mit Himmelssehnen,
Umschwebst Du mich in heil'ger Engelsschöne.

C.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

7. Der Knoten.

Fortsetzung.

„So kennts Ihr also aa den Holm?" fragte Röst, fast leichter aufathmend.

„Ich hab ihn noch mit keinem Blick gsehn," erwiderte Mayerl, „aber i trau ihm nix Guts zu. Auch geht mei Furcht den Holm nix an, sondern vielmehr den Wildschützen, den's hier zu Land den schwarzen Seppl nennen . . . Das ist gar ein armer, aber braver Bursch."

„Der Wildschütz, der Seppl?" fragte Hölzl, der nicht recht gehört zu haben glaubte.

„Ja, eben der," versetzte Mayerl; „er ist schon etliche Mal bei mir gewesn, und hat si mir z'erkennen gebn, und muß sagn, es sollt mir leid thuen, wenn der Holm ein Spitzbub gegen ihn wär. Aber sagts, Meister Hölzl, wo ist denn der Bursch jetzt, der Holm?"

„Ich weiß nicht — im Wald draußen — ich hab ihn seit gestern Nacht nimmer gsehn," versetzte Hölzl ausweichend; — „aber sagt nur, Gevatter Mayerl,

was eigentlich der Holm mit dem schwarzen Seppl hat? Mir wird ja der Kopf ganz verwirrt."

„Schauts, Gvatter Förster," hub der Schulz an, und setzte sich auf die Moosbank vorm Hause, das man inzwischen erreicht hatte, — „i weiß nit was d'Leut für'n kurios Zutraun zu mir habn, aber da ist ka Spitzbuab und ka armer Mann weit und breit im Gebirg, der si nit sei Zuflucht grad zu mir nehmn thät. So ist mers halt aa mit'n schwarzn Seppl gangn, der letzt z'Nächt zu mir in mei Schlafkammer kommn is und si mir z'erkenn'n gebn hat; dabei hot er mer 'n Brief gebn an unsern guatn Kronprinzn, damit ihm der Pardon von der Regierung verschafft, und hat mi betn, i soll halt aa e freundlichs Wörtl für ihn derzusetzn; er sei so 'n armer Bursch, hab ka Heimath nit mehr und hats überdrüssig, so wie a wilds Thier vogelfrei im Wald z'lebn. Er hat sie drauf berufn, daß er und sein G'sipp nit mehr Wild schießn, als es zum Unterhalt grad hin nöthig habn, und daß d'Bauern alleweil af sein Namn sündign. . . Dös glaub i gern, denn i kenn meine Leutla. Kurzum, er will nix Unbilligs von der Regierung, als daß man ihm und denen von seinen Leuten, die sie freiwillig stelln, Pardon geb und ihm a armseligs Plätzl als Unterförster oder Jagdhüter, denn er hat, sagt er, kei Heimath mehr. Kurzum, i nimm den Brief, schrieb a paar Wörtl derzu, und schick ihn an unsern Kronprinzen ab. . . . ."

„Das hab' ich auch gethan!" fiel ihm der Förster in's Wort; „gestern vor acht Tagen ging mein Brief an den Forstmeister ab; Holm selbst hat mir vorgeschlagen, ich solle die Regierung darauf aufmerksam machen, daß man mit Güte gegen die Wildschützen wohl mehr ausrichte, als mit Strenge, und daß man ihnen dadurch in den Augen des Volkes den traurigen Ruhm unschuldig Verfolgter, die Theilnahme der Besseren und den Zulauf schlimmer Gesellen benähme. . ."

„Wie?" rief Mayerl, — „das hat der Holm gsagt? . . . Schau, das is an neuer Beweis, daß dem Burschn nit z'trauen is, denn wie käm sonst das Schreiben von der Landkammer da an ihn? I fürcht," setzte er kopfschüttelnd hinzu, — „der Kerl spielt a gwagts Spiel! I wenn i wählen dürft, so wollet i, er hätt' d'Händ sauber in dem Stuck. — Also weiter: Am Mittwochn z'Nächt kommt der Seppl wieder zu mir und fragt, ob i noch kei Antwort vom Kronprinzn hab. — Na, sag i, 's is halt noch nix eintroffn. Drauf bittet er mi, i soll wiederholt von Neuem schreibn, und erzählt mir sei ganze Geschichte, daß mir ordentlich 's Herzl für ihn gschlagn hat. Schaut's, dem Burschen ist's schlimm gangn; er is guter Leut' Kind, zweihundert Stunden von hier z'Haus; sein Vater is gstorba, wie der Bub noch gar jung gwes'n is und da hab'n ihn d'Verwandtn zu 'nem Förster gsteckt, daß er a werden sollt, was sein Vater gwes'n is! Der Bursch is nit af'n Kopf gfalln und hat an guten Schulsack gnossn; da is er denn bald a tüchtiger Jäger wordn, und hat sein Lehrmeister halt bald überholt. Wie er älter wordn is, hat er g'sehn, daß sein Lehrherr lange Finger gmacht hat, und wie'n der mal tüchtig durchgwalkt hat, da is er vor Gricht glaafn und hat den Spitzbuabn angebn. Der aber, nit faul, hat brav Goldfuchsn springn lassn und da habn's d'Advokatn haarklein bewiesn, daß der Jägerbursch glogn hat und nit sauber über's Nierenstück is. Draf habn's en mit Schand und Spott abgwiesn und für sein Lüagn a paar Wochen bei Wasser und Brod brummn lassen. Da hat's dem Burschn gewurmt, daß die Gwalt vor Recht gehn soll, und wie er wieder frei worden is, da haben's 'n z'Haus nimmer afgnommn, weil ihn der Lehrherr schwarz gmacht hat, und da is der arme Buab ganz hülflos dagstandn. Da hat ihm der Teufel eingebn, er soll dem Lehrherrn d'Prügel heimgebn und an en schön'n Morgn hat er ihn im Walde so abgledert, daß 's ihn selb Dreien von der Stell tragn habn. 's is Schad gewes'n, daß der Kerl noch hat redn können, denn sein erstes Wort is gewesn, daß er den Seppl angegeben hat. Jetzt wolltens ihn ins Zuchthaus steckn, und 's hat nix gholfn,

daß er um Pardon angfleht hat; er hat müaßn zwei Jahr lang af der Festung Karrn schiebn. Wie s'en losglassn habn, da is es just Zeit gewes'n, daß er unter d'Soldaten kommen is; aber dort ists ihm halt aa nicht gut gangn; 's haben's ihn unter's Strafbataillon gsteckt und af jeder Suppn hat er's zfressn gkriegt, daß er schon Karrn gschobn hat. Weil er si aber gut ghaltn hat und gut lesn und schreibn konnt, habns ihn endlich zum Fourier gmacht, — und da ist's ihm ein Zeit lang besser gangn. Er ist zur Verwaltung komm'n und hat e großes Depot unter si gkriegt und hats lange Zeit gut verwaltet, bis endlich ein neuer Hauptmann als Commissar zur Verwaltung kommen is, der da und dort e paar Mal das Korn oder en paar Dutzend Elln Tuch afn Schwanz schlagn wollt. Da hat der Bursch bald Luntn gerochn und hats den andern Anstelltn anvertraut, damit kein Unschuldiger nit drunter leiden sollt. Zur nächsten Rechnungsabhör hat gar mancherlei gfehlt und der Hauptmann hätts gern dem Dienstpersonal in d'Schuh gschobn, und die Andern hättens si vielleicht gfalln lassn, weil si e guats Gwissn hattn und von nix überwiesn werdn konntn; da ist aber der Seppl, der gschlagne Tollkopf, vortreten und hat's vorm General und dem ganzn Stab haarklein erwiesn, wer der eigentliche Spitzbub gwesn is. Der Hauptmann hats läugnen wolln, und hat si berufn, er werd doch mehr Glaubn verdienen, als der Jauner, der Zuchthäusler, der Karrnschieber da. Das hat dem hitzign Burschn 's Blut so in Grind gjagt, daß er vor der Front dem Hauptmann Ohrfeign gebn und ihn infam gmacht hat, weil er ihm die Epaulettn runtergrissn und den Hut abgschlagn und den Degen derschmissn hat. Den Hauptmann haben's ohne Abschied und ohne Straf entlassn, den Seppl aber habns zu vier Jahr Kettnstraf verurtheilt, wiewohl er lieber hat derschossen werdn wolln. Wie s'en aber nach der Festung bracht habn, is er'n unterwegs entsprungen und der Gendarm is gscheut gnug gewes'n und hat zwar afn gschossn, aber e zwanzig Schritt um's Eck, wiewohl der Seppl nit hat frei werdn wolln, sondern derschossen werdn, denn er hat si halt schier z'Tod geschamt, von wegn der Kettenstraf. Sein Muatterl hat em a Bissel Geld gebn, sein Büchsenranzn, und sei Flintn von weiland, und so is er hierherkommn, weil's ihm nit gluugn i's in d'Schweiz zu g'rathn, wo er'n Bruder hat, der ihm doch wahrscheinli gholfn hätt. . . Er hat kan Paß afz'weisen ghatt und is unter die Wildschützn gfalln und dabei bliebn, weil denn der Mensch doch aa glebt habn muß. 's is aber e schlecht's Gsindl unter dem Volk, das 'n hätt verrathn könn'n und so will er si selber und die paar Bessern von seinen Leuten, die d'Justiz nit z'fürchtn brauchn, freiwilli den Behörden stelln, so er Pardon für sich und die Andern kriegt. . . Schaut's, wie mir der Bursch das verzählt hat, da is mer's fast gangn wie jetzt und i habs'n nit versagn könn'n, mein Fürsprach für ihn einz'legn. — Da hab i abermals gschriebn, aber noch immer kei Antwort erhaltn, und hab den armen Buabn z'Nächt, wie er bei mir gwesn is, abermals mit leeren Händen fortschickn müssn. Heut Mittag bringt der Amtsbot 'n Brief, aber win i aufmach, is er an 'n landsfremdn Menschn, und mei Hoffnung hat mi abermals betrogn und — i fürcht, i fürcht, der Brief an Euren Holm da is nix anders als der Uriasbrief für den armen Seppl."

Meister Hölzl fühlte sich seltsam ergriffen; er konnte sich einen gewissen Antheil an dem Loose des Wildschützen nicht versagen, er schämte sich, in die Art und Weise gewilligt zu haben, wie Holm sich des Wildschützen bemächtigen wollte; er konnte sich selbst von aller Mitschuld nicht freisprechen, und doch hätte er gar zu gern auch Holm vor den Verdächtigungen und der verdienten Verachtung des Schulzen bewahrt. „Hm, hm!" sagte er endlich für sich hin, — „der Wildschütz ist freilich so schlimm nicht, wie er seither zu sein geschienen hat; wenn er Pardon bekommen soll, so ist's am besten, wenn wir Holm sagen, daß er sein Vorhaben aufgibt, denn er trachtet wirklich des Wildschützen habhaft zu werden, und

hat uns gestern Abend versprochen, ihn heute um's Ave Maria womöglich hieher zu liefern. — Holm kann jeden Augenblick eintreffen. . ."

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Bibliothekar — ist selten ein Gelehrter. Er glaubt „Gleiches mit Gleichem" vergelten zu müssen, da die Bücher ihm den Rücken zukehren.

In der Berliner Vossischen Zeitung zeigt eine Madame Weiß ihre Vermählung mit einem Herrn Schwarz an. Die Kinder werden Grau, denn aus einer Vermischung von Schwarz und Weiß wird Grau.

Cassirt — eine Gnadenbezeugung für diejenigen, welche ihren Abschied gern auf eine geschwinde und wohlfeile Art haben wollen.

Charade.

(Aus 2 Wörtern, 3 Sylben bestehend.)

Kannst du, o Mensch, zu sein dich rühmen,
Was dich die beiden ersten lehren,
Magst du getrost von hinnen scheiden,
Getrost zurück zum Vater kehren,
Der durch den Sohn dich im Gebete,
Der fünften Bitte Sinn gelehret,
Dort steht geschrieben jene Tugend,
Die dir das erste Wort gewähret.

Doch gleicht dein Herz dem andern Zweiten,
So magst du nie Vergebung hoffen,
Schon auf der Welt hat dich die Strafe,
— Halb todt für Alles — schwer getroffen.

Das Ganze ist vom zweiten Worte
Was laut'res Gold von rohen Erzen,
Dem Ganzen laß' dein Inn'res gleichen,
Das nimm, o Mensch, o Christ, zu Herzen,
Doch nie an Härte nur an Glanz,
Dann winkt dir einst ein Heil'genkranz

Auflösung der Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 39.:
„Trauermantel."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 39.:
„Ein großer Mann bleibt ewig im Gedächtniß."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 40.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 157. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 6. Oktober (Fides.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. haben geruht, zum Zahlmeister bei der Kreis-Casse von Mittelfranken den I. Hoftheater-Tags-Cassirer, Hr. Wolfgang Anton Pramberger, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

München, 2. Okt. Laut eingelaufener Nachricht ist Se. Ex. der greise Hr. Erzbischof von München-Freysing, Lothar Anselm Frhr. v. Gebsattel 2c. 2c., auf seiner Firmungsreise in Mühldorf gestorben. — Die Leiche desselben wird morgen hieher gebracht werden. — Ueberall, wo man gestern Abends und heute Vormittag von diesem Trauerfall Kunde erhielt, gab sich die innigste Theilnahme kund. Der Dahingeschiedene hat demnach sein 25jähriges Erzbischof-Jubiläum nicht mehr erlebt, denn am 1. Nov. 1821 zum Erzbischof consecrirt, würde er am ersten des nächsten Monats diese Feier begangen haben. Lothar Anselm Frhr. v. Gebsattel war geboren zu Würzburg am 20. Januar 1761, stand demnach im 86. Lebensjahre. Sein Coadjutor seit dem 12. Juli 1841, Hr. Graf v. Reisach Bischof von Eichstätt, ist nunmehr der Oberhirt unserer Diöcese.

München. Am Dienstag, den 13. Oktober, wird Jenny Lind ihren Gastrollencyklus auf hiesiger königl. Hofbühne beginnen.

München, 3. Okt. Als JJ. MM. der König und die Königin gestern Abend nach ihrer Rückkehr zum erstenmale im Theater erschienen, wurden sie vom vollen Hause mit anhaltendem Jubelruf begrüßt. — Se. Maj. der König besuchte gestern den Minister des Innern Hrn. v. Abel, der seit 3 Tagen an einem Rothlauf leidend zu Bette liegt, und verweilte länger als 2 Stunden in Unterredung mit diesem Staatsmann. — Unter dem Geläute der Glocken und begleitet von dem gesammten Clerus hiesiger Stadt traf diesen Nachmittag 3 Uhr die Leiche unsers in Mühldorf verstorbenen Erzbischofs im erzbischöflichen Palaste ein, wo sie bis zur feierlichen Bestattung in der Metropolitankirche ausgestellt bleibt. Der Coadjutor des Hochseligen, Graf von Reisach, bis jetzt Bischof von Eichstädt, wird hier erwartet um die Leitung der Erzdiöcese München-Freising zu übernehmen; die Ausübung der erzbischöflichen Handlungen ist jedoch an die Verleihung des Palliums geknüpft.

Durch würtembergische Schäfer wurden neuerlich sowohl im Regierungsbezirke von **Schwaben** und **Neuburg** als auch im Königreiche **Württemberg** selbst falsche Guldenstücke, k. württembergischen Gepräges und mit der Jahreszahl 1843, in nicht unbeträchtlicher Menge in Umlauf gesetzt, weßhalb bereits Untersuchungen bei dem königl. Landgerichte Obergünzburg und bei dem königl. württembergischen Oberamtsgerichte Kirchheim anhängig sind. Diese Guldenstücke bestehen nach einer Aeußerung des kgl. Hauptmünzamtes in München aus Messing, und sind, da sie nur schwach versilbert sind, leicht als unächt zu erkennen; sie sind aber mit eigens gravirten falschen Stempeln geprägt und mit einer eigenen Vorrichtung gerändert, welche Art der Anfertigung eine schnelle und große Verbreitung der Münzen möglich macht. — In der Stadt Memmingen wurde von einem fremden Burschen, welcher nach bisherigen Erkundschaftungen aus Württemberg sein dürfte, ein falscher Kronenthaler österreichischen Gepräges mit der Jahreszahl 1796 ausgegeben. — Nach Mittheilung des kgl. Hauptmünzamtes zu München vom 20. August ist dieser Thaler aus einer Metall-Composition, welche dem Glockenmetalle ähnlich ist, und in einer nach einem ächten Stücke hergestellten Form gegossen. — Das Gepräge ist sehr täuschend, gibt dem Thaler das Aussehen eines abgenutzten Stückes, dagegen ist derselbe viel leichter, als die ächten Kronenthaler sind.

Frankfurt, 24. Sept. Die Germanisten-Versammlung wurde heute früh 9 Uhr im Kaisersaale des Römers bei Anwesenheit von ungefähr 160 Mitgliedern und zahlreichen Zuhörern eröffnet. Ludwig Uhland schlug der Versammlung vor, zu ihrem Präsidenten den Mann zu wählen, in dessen Händen alle Fäden der deutschen Geschichte zusammenliefen, der namentlich den Goldfaden der Poesie in Händen halte; es sei überflüssig, hierbei den Namen Jakob Grimm zu nennen. Einstimmiger jubelnder Zuruf begrüßte diese Worte. Hienach nahm Grimm den Vorsitz in der Versammlung ein. In seiner Anrede stellte und beantwortete er zuerst die Frage: „Was ist ein Volk?“ Ein Volk, erklärte er, ist ein Inbegriff von Menschen, welche dieselbe Sprache sprechen. Dieß (fügte er hinzu) ist für uns Deutsche die unschuldigste und zugleich stolzeste Erklärung; sie führt zu jener unausbleiblichen Zukunft, wo nicht Flüsse und Berge, sondern die Sprache die Gränze der Völker bilden wird. Hiebei erwähnt der Redner rühmend der Anwesenheit mehrerer Niederländer. In Beziehung auf Sprachforschung stellt Grimm den Grundsatz auf: die Sprache müsse mehr rein gehalten, als gewaltsam gereinigt werden. Er geht sodann zu dem innern Zusammenhang in den Studien der Sprache, des Rechts und der Geschichte über. Möge (rief er aus) jener thörichte, die Gemüther verletzende Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschen beseitigt werden, jener unselige Glaubenshader, der die Gemüther verwirrt und von einander abwendet. Unsere Vorfahren waren Deutsche ehe sie zum Christenthum übergingen: es ist also ein älteres Band, das uns vereinigt. Gott wollte die Menschen nicht einander gegenüberstellen, wie von den Verkündigern Gottes so oft geschieht. (Stürmischer Beifall.) Er ermahnt sodann bei den Besprechungen der Versammlung, sich ausschließlich an den wissenschaftlichen Standpunkt zu halten, ohne Abschweifung in die Politik, über welche sie hier nicht zu entscheiden hätten.

Die Duellwuth greift immer weiter um sich und kommt jetzt unter die Schulmeister. In **Bremen** hat sich ein Offizier mit einem Schullehrer auf Pistolen duellirt, der Offizier wurde in das Bein geschossen.

Aus **Bonn** meldet man vom 24. Sept.: Diese Nacht wurde auf hiesiger Sternwarte ein neuer Komet entdeckt, der siebente dieses kometenreichen Jahres.

Neuerdings wurde eine eigenthümliche Wirkung des Diamantenstaubs auf

Stahl entdeckt. Er bewirkt die schärfste Schneide und wird alle anderen Mittel, seine Schneidewerkzeuge von Stahl zu schärfen, verdrängen.

Frankreich ist immer großmüthig, selbst in seinen Feinden! Bei der Preisvertheilung der christlichen Brüder in Passy erhielt der 12jährige Neffe des Emirs Abd-el-Kader, Karl Maria (nicht Weber) Abd-el-Kader aus Milianah, welcher seiner Zeit bei Gelegenheit einer Razzia gefangen genommen worden, einen der ersten Preise. — Damit wird er seinem Herrn Onkel große Freude machen.

Der König von **Dänemark** macht's wie jener Pächter, der einmal seinen Hühnerhof zusammenkommen ließ. „Liebe und Getreue," sprach der gute Pächter, „ich habe Euch zusammenberufen, um mit Euch zu berathen, in welcher Sauce ich Euch verspeisen soll!" Dies fuhr einem Hahne in die Krone und er krähete mit geschwollenem Kamme: „Aber wir wollen gar nicht verspeist sein." — „Liebe Getreue" entgegnete der Pächter, „Ihr weicht aber von der Hauptfrage ab."

Man spricht von einem freiwilligen Darleben, welches die Fürsten und Grossen **Roms** dem Staat auf drei Jahre zinsenfrei dargeboten haben. Es besteht in 4 Millionen und wird nach Ablauf dieser Zeit entweder zurückerstattet oder mit 3 1/2 Prozent von da an verzinst.

Die Weinlese ist in dem berühmten Ofener Gebirge und auch in der Umgegend von **Pesth** vorüber. Das Resultat ist durchgängig: wenig, aber gut.

Literarische Notiz.

In der **Dollfuß**'schen Buchhandlung (C. Fielitz) ist wieder neu angekommen:

'S Mailüfterl. Gedicht von A. v. Kleßheim für eine Singstimme mit Guitarrbegleitung comp. v. Kreipl. Preis 3 kr.

Bekanntmachungen.

Casino-Gesellschaft.

1. Die dienstliche Versetzung eines zeitherigen Mitgliedes der Direction hiesiger Casino-Gesellschaft macht hiefür eine Ersatzwahl nöthig; zu welchem Behufe nach §. 19. der Gesellschaftsstatuten Generalversammlung

auf Dienstag, den 13. dieses Monats
Nachmittags 2 Uhr

anberaumt wird.

Ansbach, den 5. Oktober 1846.

Die **Casino-Direction.**

---

2. Mein **Cigarren-Lager** in **Havana, Holländer** und **Bremer Waare,** reichhaltig assortirt empfehle gefälliger Prüfung und Abnahme:

ächte Havana per Tausend fl. 50.

Bremer:

Havana: fl. 36.
Cnaster Prima: fl. 22.
Cnaster secunda: fl. 20.
Barinas: fl. 20.
Upata: fl. 19.

Holländer.

Unter verschiedene Namen auch zu fl. 16, 15, 13, 12, 11 und fl. 10.

Ordinäre zu fl. 8 und fl. 6 per tausend Stück, in gewöhnlicher Packung von 1/4 Kistchen 250 Stück und 1/10 Kistchen 100 St. in gleichem Preis-Verhältniß.

Ergebenst

C. A. Schröppel, am obern Markte.

---

3. Den 3. Oktober Abends wurde in der Neustadt von Lit. A. Nro. 284 bis 267 eine Tasche von weißem Baumwollenzeug verloren, in welcher sich vier Schlüssel, nebst einem Geldbeutel mit etwas Geld, und mit silbernem Schloße versehen, befanden. Der Finder wird gebeten sie gegen gute Belohnung bei Herrn Tuchscherermeister **Kublan** Nro. 284 abzugeben.

---

4. **Auction.**

Mittwoch den 7. dieses Monats Oktober von Nachmittags 2 Uhr anfangend und die folgenden Tage, sollen in dem Hause des Herrn Kaufmanns Klein sen. auf dem obern Markt Lit. A. Nro. 97. nachbenannte Gegenstände, als: Kanapees, Sessel, Schreib- und andere Tische, Schränke, Silber-, Porzellan- und Glaswaaren, Uhren, Spiegel, Mannskleider, Tabakspfeifen, einige chirurgische Instrumente, dann eine Flöte von Stengel, auch 200 Bände Bücher und mehrere andere Effekten, gegen baare Zahlung versteigert, und hirzu Kaufslustige eingeladen werden.

---

5. Mückenleim zu 6 kr. per Töpfchen hat so eben erhalten

Rudolph König.

---

6. Meine Leihbibliothek ist an Sonn- und Feiertagen Nachmittags wieder von 1 bis 6 Uhr geöffnet, was ich hiermit schuldigst anzeige, und zugleich meine vielen ganz neu angeschafften Werke zu gefälliger Ansicht ganz ergebenst empfehle.

Ludwig Wolff.

---

7. Neue Holländer-Voll-Häringe das 1/8 Tonnchen zu 4 fl. 30 kr. oder per Stück 3 und 4 kr.; so wie sehr guten Schweizer-Käse das Pfd. zu 18 kr. oder per Laibchen, welche 10 bis 12 Pfd. wiegen per Pfd. zu 16 kr., guten Backenstein zu 16 kr.; Emmenthaler 28 kr. biete ich hiemit ergebenst an

F. Osterchrist.

---

8. Ich bringe zur gehorsamst ergebensten Anzeige, daß ich bereits mit neusten Pariser Moden aller Art Damenputz, für Herbst und Winter reichlich assortirt bin, und empfehle solche zur gefälligen Ansicht und Abnahme.

Mina Wüstendörfer.

Carls-Straße Lit. D. Nro. 396.

---

9. Vom Herriederthor durch die Neustadt bis zum Schuhmacher Hecht, ging ein Schuh verloren. Der redliche Finder wird gebeten ihn bei Herrn Kaufmann Strehlin über 2 Stiegen abzugeben.

---

10. Ein alleinstehendes Frauenzimmer sucht ein stilles kleines **Quartier**, am liebsten zu ebener Erde, zu miethen. Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

---

11. Wer möblirte Wohnungen an Schauspieler zu vermiethen wünscht, beliebe sich zu melden bei **Theodor v. Schütz.**

---

12. Bei Buchbinder **Braunstein** in der Uzen-Straße ist über 1 Stiege ein Quartier zu vermiethen, und ein mittlerer eiserner Ofen zu verkaufen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 158. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 7. Oktober (Amalia.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 29. Sept. Zum Entwurf und zur Prüfung neuerer Dienstes-Vorschriften für die k. bayer. Armee ist hier eine Kommission aus einem General und mehreren Staabsoffizieren aller Truppengattungen zusammengesetzt worden.

München, 2. Okt. Mit dem 19. Okt. beginnt an hiesiger Universität das Wintersemester 1846/47.

Nürnberg, 1. Okt. Für den Verein zur Herbeischaffung von Getreide sind bis jetzt 52,000 fl. gezeichnet; die erste Einzahlung von 25 fl. per Aktie ist auf den 7. Okt. und die folgenden Tage ausgeschrieben.

Nürnberg, 3. Okt. Unsere Schranne wird lebhafter befahren, die Furcht vor einer Theuerung verliert sich, da allenthalben gegen diese Maßregeln ergriffen werden.

In **Regenstauf** hat in der Nacht vom 29. zum 30. Sept. eine Feuersbrunst nebst der schönen Pfarrkirche, dem Pfarrhofe und dessen Dekonomiegebäuden 12 Häuser mit den Nebenbauten gänzlich eingeäschert. Das Feuer brach gegen 12 Uhr in der zum Pfarrhofe gehörigen Schenne aus und griff alsbald so heftig um sich, daß an eine Rettung des Pfarrhofes und der Kirche mit ihrem schönen Thurme nicht mehr zu denken war. Der letztere ist gänzlich ausgebrannt und die Glocken sind geschmolzen und herabgestürzt. Die Thurmuhr, deren Zeiger auf einem Zifferblatte stehen geblieben sind, zeigt auf 5 Minuten vor halb 3 Uhr. Die „Regensb. Ztg." sagt: Leider waltet auch bei diesem Unfalle, wie in neuerer Zeit bei so vielen anderen Vorkommnissen der Art, der dringende Verdacht, daß das Feuer durch ruchlose Hände gelegt worden sei.

Würzburg. Die in jüngster Zeit bei uns begonnene Kartoffelernte fällt nichts weniger als so geringe aus, wie man von mehreren Seiten her behaupten will; im Gegentheile geben viele Felder weit größeren Ertrag, als man sich versprochen und dazu, ganz gesunde, äußerst zahlreiche große Kartoffel. Von der Kartoffelkrankheit findet sich wenig, resp. gar keine Spur. — In Folge dieses hat

sich bis jetzt schon der Preis ermäßigt; indem gestern eine ganze Schiffsladung schöner Kartoffel per Metze, eine halbe bayr. Schäffelmetze — nach welchem Gemäße hier auf dem Markte verkauft wird, obgleich die Verkäufer solche häufig die sogenannte alte Würzburger Marktmetze fälschlicher Weise benennen, zu 24 kr. feil geboten und verkauft ward; später wird sich der Preis gewiß noch niedriger stellen.

Die Hirten und Jäger prophezeihen einen sehr strengen Winter; das Haidekraut blühe bis auf die oberste Spitze, und die Hamster hätten sich ihre Winterlager 2 1/2 — 3 Ellen tief unter der Erde angelegt, was man als untrügliches Zeichen annehmen könne.

Aus **Stuttgart** lauter Jubel und Freude. Die Vermählungsfeierlichkeiten setzen noch fortwährend die Bewohner der Stadt in Bewegung.

Stuttgart. Man spricht wiederum von einer baldigen Zusammenberufung unserer Stände und Verwirklichung mehrerer Wünsche des Volkes — namentlich der Errichtung einer Landes- und Kreditbank, um dem gesunkenen Gewerbstand aufzuhelfen, und Creirung von Papiergeld, statt einer weitern Eisenbahn-Anlehens, da das eröffnete Anlehen im Lande selbst bei dem hohen Zinsfuß, der sonst herrscht, noch wenig Erfolg gehabt hat, und die Geldfürsten in Frankfurt zu schwere Bedingungen machen.

Der Papierfabrikant Hr. Völter aus Heidenheim befindet sich dermalen zu Stuttgart, um dem Ministerium des Innern seine Erfindung: Brod aus einem unbekannten Stoffe zu backen, vorzulegen. Das Brod soll wohlschmeckend, nahrhaft und gesund sein und das Pfund des dazu zu verwendenden Stoffes nicht höher als 1/2 kr. zu stehen kommen. Es werden nun mit diesem Brode chemische Versuche angestellt.

Aus **Berlin** geht die Nachricht ein, daß die deutschen Bundesstaaten einen Postverein zu gründen beabsichtigen.

Berlin, 20. Sept. Der Dr. med. J...... bildet plötzlich das Stadtgespräch. Derselbe hat sich nämlich dieser Tage mit einer Mulattin verlobt, und erheirathet mit ihr ansehnliche Besitzungen in Westindien. Das Vermögen seiner künftigen Gemahlin soll sich auf Millionen belaufen und die Grundstücke auf St. Croix liegen. Jedenfalls ist diese Heirath nicht des Vermögens, sondern der Wissenschaft halber geschlossen worden. Der Doktor will eben eine fremde Menschenrace genau studieren.

In **Deutschland** nimmt die Zahl der Theologen und Juristen immer mehr ab, und selbst die Medizin findet nicht mehr so viele Jünger als früher. Dagegen aber wenden sich die besten Köpfe den technischen Wissenschaften zu. Die Eisenbahnen und die mit ihnen verbundene und aus ihnen hervorgehende Industrie entziehen den akademischen Lehrern immer mehr Zuhörer.

Der „Westph. Merkur" berichtet unterm 26. Sept.: Wir haben die Genugthuung, anzeigen zu können, daß die hier allgemein verbreiteten in unserm gestrigen Blatte erwähnten Nachrichten über das Brandunglück, welches die Stadt Ibbenbüren betroffen hat, sich glücklicher Weise als sehr übertrieben herausstellen und das Feuer nicht die angegebene Ausdehnung erlangt hat. Zufolge Aussagen von Augenzeugen sind außer der evangelischen Kirche, wovon auch der Thurm bis auf das stehen gebliebene Mauerwerk abgebrannt ist, 24 Häuser ganz durch das Feuer zernichtet worden. Wassermangel hat nicht stattgefunden.

In Paris haben sich vor einiger Zeit ein vierundsiebenzigjähriger Jüngling und eine siebenundsiebenzigjährige Jungfrau miteinander in die Seine gestürzt. Man sagt, glühende Liebe sei der Grund dieses fürchterlichen Selbstmordes gewesen. Leider gelang es nur den Jüngling wieder ins Leben zu rufen.

Madrid. Unlängst ist hier ein Polizeibefehl erschienen, laut welchem die Namen aller Spieler, welche im Spielhause getroffen werden, ohne Ansehen der Person, in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden sollen.

Hiesiges.

Eingesandt.

Unbestritten sollten die zum Verkaufe auf den Markt gebrachten Kartoffeln gewogen oder gemessen werden, denn während man das Wiegen oder das Messen der, für das Leben wichtigsten Viktualien streng polizeilich überwacht und z. B. die Halmfrüchte auf's Gewissenhafteste durch eigens angestellte Leute mißt, die Butter auf's Genaueste wiegt u. s. w. überhaupt jeden Viktualienverkauf löblichermaßen streng polizeilich überwacht, ist ein's der wichtigsten Lebensbedürfniße auf dem Markte hier in Ansbach einer Willkühr Preis gegeben, welche zwar das Herkommen heiliget, die aber um so auffallender ist, als auch die jetzige Zeit des Mangels und der Noth, zum Nachtheile aller, welche Kartoffeln kaufen und davon leben nicht einmal eine Abhülfe schaffen will.

Die Fragen: „Warum werden die verschiedenen Halmfrüchte gemessen, während die Kartoffeln nach Säcken verkauft werden, die doch gewiß kein Maß sind und kein's sein können?

Sind vielleicht die Kartoffeln weniger eine Frucht als Waizen, Korn rc. und sind sie weniger Lebensbedürfniß? — Sind die Menschen, und in's Besondere die Aermern verhältnißmäßig nicht mehr auf Kartoffeln als auf Korn oder Waizen zu ihrem Lebensunterhalte angewiesen? Ich sage, diese Fragen verdienen, die Würdigung eines jeden und führen gewiß dahin, daß man sich nicht erklären kann, warum heute noch dem Producenten, dem Bauer gestattet ist, dieses höchst wichtige Produkt, da wo er es auf den Markt bringt, in Bausch und Bogen zu verkaufen, anstatt es einem gesetzlichen Maaße zu unterwerfen.

Ein Mißbrauch der gewiß nur zum Nachtheile der Käufer besteht, denn wer wird wohl annehmen, daß der Bauer nicht weiß, wie viel der Sack enthält, den er auf den Markt bringt, während er doch gewiß von Seiten des Käufers stets errathen werden muß. Der Bauer täuscht sich also nicht in Bezug auf die Quantität, ja nicht einmal in Bezug auf die Qualität zu verkaufenden Kartoffeln, für den Käufer bleibt beides ein Räthsel, welches sich erst löst, wenn er seine theure Waare zu Haus hat, dieser täuscht sich sohin leicht und wird, thunlicherweise auch noch durch kleinere und größere Kunstgriffe vom Bauern getäuscht.

Möge es daher doch Beherzigung verdienen, daß es gewiß jetzt mehr als je an der Zeit ist, polizeiliche Anordnungen einzuführen, wonach die Kartoffeln, dieses höchst wichtige Lebensbedürfniß, zukünftig entweder gemessen oder gewogen werden, so daß der ohnehin durch enorme Preise beeinträchtigte Käufer fernerhin nicht auch noch der Uebervortheilung in Maaß oder Gewicht ausgesetzt bleibt, denn der sicherste und reelste Handel ist immer der, bei welchem man weiß was und wie viel man kauft, jeder andere ist und bleibt Hasard-Spiel.

Zur gefälligen Beachtung für Weinwirthe.

„Die guten Biere werden jetzt täglich seltener, um so rühmenswerther sind daher die wenigen, welche ebenso geschmackvoll als noch gesund sind." Unter solchen unerfreulichen Umständen, wo ohnehin das neue Bier bald an der Tagesordnung und gar für Manchen unbehaglich sein dürfte, muß man sich sehr wundern, daß es noch nicht unsern speculativen Weinwirthen eingefallen ist, einen trinkbaren Mittelwein sich einzuthun, damit sie den Schoppen etwa um 4 oder

höchstens 5 kr. abgeben könnten. — Bei der diesjährigen Aussicht einer überreichen Weinernte fehlt es an solchen Weinen nicht. Weintrinker behaupten übrigens, daß man bisher leider weder an der Qualität noch an einem billigeren Preis von dem diesjährigen reichen Weinsegen in unseren hiesigen Weinschenken etwas wahrnehmen könne.

Wichtig für die Aussaat.

Bekanntlich ist das diesjährige Fruchtkorn zwar gut ausgebildet, aber viel kleiner als das der vorjährigen Ernte; es nimmt also eine gleich große Anzahl von diesjährigen Körnern einen geringeren Raum ein. Da es aber bei der Aussaat, was den Umfang des zu bestellenden Ackers anbelangt, nicht auf die Größe des Kornes, sondern nur auf die Anzahl der Körner ankommt, so kann man, weil ein gleich großes Maaß dießjährigen Kornes viel mehr Körner enthält, als das gleiche Maaß vorjährigen Kornes, mit dem ersteren einen größeren Raum besäen, als mit dem letzteren, oder umgekehrt: man braucht zur nächsten Aussaat, bei welcher eben so viel Land bestellt werden soll, als im vorigen Jahre, nicht so viel Korn (im bestimmten Maaße eingemessen), als im vorigen Jahre; woraus sich also eine für die Aussaat unschädliche, bei der Theuerung der Frucht sehr nützliche Ersparniß herausstellt. Ein Oekonom im Nassauischen hat ein einfaches Experiment gemacht, wo das Verhältniß genau sich herausgestellt hat: er füllte ein sehr kleines Maaß erst mit vorjährigem Roggen und dann mit dießjährigem; eben so verfuhr er mit dem Waizen, zählte dann die einzelnen Körner und fand ein Verhältniß von 2 zu 3.

Wie ungemein niedrig die Kornpreise um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Vergleich zu den jetzigen standen, mag man aus nachfolgender Angabe ersehen, welche aus einer alten Handschrift gezogen ist: „Anno 1761 hat das Malter Korn nach Wormser Maasung gegolten 4 fl. Anno 1762 hat das Korn per Malter gegolten 3 fl. 40 kr. Pro Anno 1763 ist per Malter verkauft worden um 2 fl. 50 kr.“

Räthselfragen.

I. Worüber freuen sich ein belagerter Feldherr und ein verlegener Calculator am meisten?

II. Wer kann Europa flicken, wenn es einen Riß bekommt?

III. Welcher Arzt verspricht durch seinen Namen mehr als nöthig?

Bekanntmachungen.

1. Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich bereits mit dem nach neuesten Moden gefertigten Damenputze, für Herbst und Winter bestens versehen habe, und empfehle solchen zur gefälligen Ansicht und Abnahme.

Therese Schuh.

---

2. Beim Wirth Pröhm auf der Schütt ist ein kleines **Quartier** zu vergeben für einen ledigen Herren mit Möbeln und Bett.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr Johann Martin Wellhöfer, von Wasserzell.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 159. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Freitag, den 9. Oktober (Dionysius.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. Okt. Der Artillerielieutenant Weiß hieselbst hat eine Zerstörungsmaschine erfunden, mit welcher in diesen Tagen, in Gegenwart einer, unter dem General-Lieutenant Baron v. Zoller stehenden Commission, Versuche angestellt wurden, welche das befriedigendste Resultat lieferten, indem das bombenartige Geschütz die furchtbarste Verwüstung anrichtete.

München, 5. Okt. Diesen Vormittag 10 Uhr hatte die Bestattung der Leiche unsers hochs. Erzbischofs mit imponirender Pracht und den vorgeschriebenen canonischen Förmlichkeiten statt. Der Zug von dem erzbischöflichen Palast bis zur Metropolitankirche war unabsehbar, dem Clerus der Stadt und der näher gelegenen Decanate folgte das hiesige Domkapitel, dem sich die Bischöfe von Augsburg und Regensburg, sowie andere auswärtige Prälaten und Pröpste anschlossen. Der Nachfolger auf den erzbischöflichen Stuhl, Bischof Graf v. Reisach, hielt das feierliche Hochamt, nach dessen Beendigung die fünf Absolutionen gebetet und der Sarg in der hiezu bestimmten Gruft beigesetzt wurde. Während des Libera wurden die Glocken sämmtlicher Stifts-, Pfarr- und Klosterkirchen geläutet. Auch morgen und übermorgen wird ein Requiem in gleich feierlicher Weise abgehalten. Es war dieses der erste Vorgang solcher Art in unserer Stadt, denn die frühern Oberhirten von München-Freising hatten in letzerer Stadt residirt.

München, 6. Okt. Das Testament des verstorbenen Hrn. Erzbischofs v. Gebsattel wird übermorgen eröffnet. Wie man bereits weiß, hat der edle Mann, der in den letzten 15 Jahren mehr als 100,000 fl. den milden und frommen Stiftungen zugewandt, auch im Tod noch die hiesigen Armen mit einer Summe von 20,000 fl. bedacht.

Der Schaden, welchen der Hagelschlag dieses Jahr in verschiedenen Gegenden Bayerns verursachte, beträgt, der N. W. Z. nach, etwas über 200,000 fl.

(Preußen.) Der Verein für deutsche Statistik will nicht recht vorwärts kommen; besser gedeihen selbst in Berlin die Brodback- und Kartoffel-Einkäufer-Vereine, namentlich zur jetzigen theueren Zeit, wo der Hunger Harmonie lehrt.

Der Steckbrief, welcher von den Gerichten nach dem bei dem Kassettendiebstahl

betheiligten Dr. Mendelssohn aus **Berlin** erlassen worden, hat zu einer drolligen Verwechselung Anlaß gegeben. In vergangener Woche nämlich auf der ersten preußischen Grenzstation Herbesthal an der Eisenbahn von Aachen nach Verviers wurde der aus Belgien kommende Komponist und Generalmusikdirektor Felix Mendelsohn festgehalten, weil er als Dr. Mendelssohn, (bekanntlich erhielt er von der Universität Leipzig das Doktordiplom) aus Berlin bezeichnet war. Vergeblich erklärte er, daß er nicht der steckbrieflich verfolgte Dr. Mendelssohn sei, auch nie eine Kassette und selbst nicht einmal musikalische Gedanken gestohlen habe; es half nichts, er mußte sich in Geduld fügen und für seinen flüchtigen Namens- und wirklichen Vetter in Herbesthal die Nacht aushalten, bis es ihm am andern Morgen zu beweisen gelang, daß er durch ganz andere Dinge berühmt sei, als durch den bewußten Kassettendiebstahl. Der berühmte Komponist soll übrigens über diese unangenehme Verwechselung sehr erbittert gewesen sein.

Der König der Franzosen, Louis Philipp, geboren am 6. Oktober 1773, ist in sein 74. Lebensjahr eingetreten. Er erfreut sich fortwährend eines vortrefflichen Gesundheitszustandes.

Paris, 3. Okt. Die ministeriellen Blätter veröffentlichen folgende telegraphische Depesche: „Behobie, 2. Oktober 11 Uhr Morgens. Die Prinzen sind auf spanischem Boden. Der Empfang in Irun war glänzend und herzlich.“ Sie müssen sich nun aber sehr beeilen, wenn sie der Ungeduld der Königin Christine entsprechend rechtzeitig ankommen wollen. Denn aus Madrid meldet der Heraldo daß die Doppelhochzeit auf den 4. Oktober festgesetzt war. Der Herzog von Montpensier wird also sich aus den Reisekleidern in die Hochzeitkleider werfen müssen.

(Frankreich.) In Paris hat man zwei Preußen verhaftet, welche auf die täuschendste Weise seit mehreren Jahren preußische Kassaanweisungen nachgemacht haben. Diese Manier, Erinnerungen an die Heimath zu bewahren, soll indessen bei den französischen Gerichten nicht als reines patriotisches Gefühl angesehen werden.

Vier ägyptische Prinzen sind in Troyes angekommen. Sie sind der ägyptischen Finsterniß entwichen, um sich in Paris aufklären zu lassen.

Paris. Wie die „Presse“ meldet, soll der Herzog von Montpensier den König gebeten haben, bei Gelegenheit seiner Vermählung eine politische Amnestie zu erlassen. Auch sei der Minister des Innern bereits mit der Vorbereitung einer königl. Ordonnanz zu diesem Behufe beschäftigt.

In England und Belgien vergleicht man die deutschen Eisenbahnen, deren bei Weitem größter Theil nur ein Geleise besitzt, mit Vögeln, denen ein Flügel abgeschnitten!

London, 26. Sept. Der „Expreß“ erwähnt die Sage, daß das Parlament diesmal sehr früh zusammenkommen soll wegen der beunruhigenden Lage Irlands. Die neuesten Berichte aus Dublin vom 23. erzählen von einzelnen Unruhen, die in Folge der Hungersnoth da und dort ausgebrochen waren. In der Stadt Yonghall stürmten und plünderten die Massen die Bäckerläden. Nachts flammten auf allen Höhen der Umgegend Signalfeuer auf. Auch in Kilkenny ꝛc. kam es zu Ruhestörungen. Mittlerweile waren auf dem Londoner Kornmarkt die Waizenpreise abermals in die Höhe gegangen.

Bei der Stadt Zappot hat man ein Stück Bernstein gefunden, das, von ungeheurer Größe und Schwere, dem Profil Napoleon's so ähnlich sieht, daß man die Hand eines großen Meisters zu erkennen meint.

Als kürzlich der Erbprinz von **Lucca** am Ufer des Meeres spazieren ging,

bemerkte er einen Badenden, welcher sich zu weit in die Fluthen hineingewagt und dem Ertrinken nahe war. Alsobald sprang der Prinz in das Wasser, holte den Versinkenden heraus, und entzog sich, nachdem er ihm die nöthige Pflege gewidmet, durch schnelle Entfernung dem Beifall und der Bewunderung der herbeigeeilten Menge.

(Großbritanien.) Die kolossale Reiterstatue des Herzogs von Wellington von einem Gewichte von 80,000 Pfund ist vollendet. Der Herzog trägt die Uniform vom Tage bei Waterloo und hat vernünftiger Weise ein Perspektiv statt des Degens in der rechten Hand, ohne Zweifel ein genaues Portrait desselben, mit welchem er sich so ängstlich nach den Preußen umgesehen hat.

Hiesiges.

Eingesandt.

Vor einigen Tagen mußte in einem Wirthshause die Magd einen Wagen helfen in den Hof schieben, wobei derselbe ein wenig seitwärts lief, und die Magd an die Mauer drückte, welche alsdann ein fürchterliches Geschrei anfing, so daß mehrere Nachbarn und auch die Frau derselben herbeieilten. Bald darauf befahl ihr Letztere, daß sie sich in die Stube begeben soll, worauf die Magd die Hände vor's Gesicht hielt, und erwiederte:

„Ich kann nicht, — Ich bin ohnmächtig." — —

Anmerkung der Redaktion.

Was der geehrte Schreiber mit der Veröffentlichung obiger Zeilen bezwecken will, ist uns nicht recht klar geworden, soll es als Warnung dienen, oder will er zeigen, was manche Leute unter ohnmächtig verstehen; wir finden die Pointe seines Witzes nicht heraus. Im ersten Falle hätte das Letztere wegbleiben können, im letztern Fall hat der Einsender sich das Wort ohnmächtig nicht gehörig zergliedert, sonst würde er eingesehen haben, daß die Magd nicht unrecht gesprochen hat. Es sei nun, wie ihm wolle, wir bitten die geehrten Leser unseres Blattes sich nach Gutdünken und Wohlgefallen davon auszuwählen.

Einsender dieses glaubt einer Pflicht zu genügen, wenn er Gartenbesitzer auf die herrlichen hochstämmigen Obstbäume aller Gattungen aufmerksam macht, welche in Triesdorf gezogen und durch die k. Staatsguts-Administration daselbst um sehr billige Preise abgelassen werden. So kostet z. B. ein hochstämmiger Aepfelbaum 20 bis 24 kr., während ein Zwergbaum 15 bis 18 kr. kostet. Wer es nicht vorzieht, Obstbäume statt Alleebäume in den Anlagen zu pflanzen, kann auch Akazien, Ulmen, Kastanien, Bohnenbäume zu 15 bis 20 kr. und Pappeln aller Art zu 9 bis 12 kr. erhalten. Für Emballage wird nur sehr wenig und zwar per Stück 2 kr. berechnet.

Beantwortung der Räthselfragen im Morgenblatt Nro. 158.:

I. Wenn sie einen Ausfall decken können.
II. Der Kaiser von Rußland, denn er hat die Lappen.
III. Hufeland. (Hufe Land) zum Begraben bedarf man nur sechs Schuh.

Bekanntmachungen.

1. An die verehrlichen Mitglieder des historischen Verein in Mittelfranken:

Die für den 13. Oktober bestimmte Versammlung der Mitglieder des Vereins wird um 10 Uhr Vormittags im Bibliothekzimmer ihren Anfang nehmen.

Ansbach, den 8. Oktober 1846.

Die **Anwälte** des **Vereins.**

---

2. **Casino-Gesellschaft.**

Eingetretener Verhältnisse halber wird die auf Dienstag den 13. d. M. anberaumte General-Versammlung

am Mittwoch den 14. dieses Monats

Nachmittags 2 Uhr

im Casino-Locale dahier stattfinden.

Ansbach, den 8. Oktober 1846.

Die **Casino-Direction.**

---

3. **Stotterern** und **Stammlern**

kann schelle und gründliche Hülfe gewährt werden. Man melde sich ungesäumt bei dem fremden Herrn Professor, welcher bereits in Bayern an 300 Stotterer curirte, und der für kurze Zeit jetzt in Nürnberg, Karolinen-Straße Nro. 355. im Hause des Hrn. Ahrens wohnt.

---

4. Endesunterzeichneter macht hiemit einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß sein Aufenthalt nur noch auf 8 Tage beschränkt ist.

G. Kiefhaber, Daguerreotypist.

---

5. **Casino-Gesellschaft.**

Am Donerstag den 15. d. M., als am hohen Namensfeste Ihrer Majestät der Königin findet ein Ball im Casino-Locale dahier statt.

Anfang 7. Uhr.

Ansbach, den 8. Oktober 1846.

Die **Casino-Direction.**

---

6. Sonntag den 10. Okt. gibt Unterzeichneter im k. Orangeriesaale eine **große humoristische Vorlesung.** Eintrittspreis 24 kr., Gymnasiasten zahlen die Hälfte. Der Zettel besagt das Nähere. Billete sind in meiner Wohnung bei der Vorlegerin Däubler dem grauen Wolf gegenüber zu haben. Der Anfang ist präcis 6 Uhr.

Thedor v. Schütz.

---

7. Hohen Herrschaften und dem verehrlichen Publikum Ansbachs hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier kurze Zeit aufhalte; erlaube mir daher um geneigte Bestellungen zu bitten.

Ludwig Schneyer,
Portrait-Maler in Oel und Miniatur.
Logirt bei Hrn. Tapezierer Schmidt.

---

8. Weinfäßer verschiedener Größe, wovon sich mehrere zu Krautfäßer eignen, sind zu verkaufen Lit. A. Nro. 127. zu ebener Erde.

---

9. Ein eisernes Wirths-Schild wird in Lit. A. Nro. 269. zu kaufen gesucht.

---

10. Morgen Samstag findet bei mir Fischschmaus bei gutem Lagerbier statt, wozu ergebenst einladet

Hohwaldt.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 160. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 11. Oktober (Burkh.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 5. Okt. Man hat in hiesiger Umgegend die Erfahrung gemacht, daß die Qualität der diesjährigen Cerealien ungleich besser ist als je in einem Jahre, die Frucht dünnhülsiger und mehlhaltiger und eben so das Mehl selbst ungleich ausgiebiger. Würde das Getreide auf den Fruchtmärkten gewogen anstatt gemessen, und hienach die Brodpreise regulirt, so würde der Vortheil davon dem Publikum zu Gute kommen.

Der Landrath von Oberfranken hat den Hrn. Stadtgerichtsdirektor Frhrn. v. Waldenfels zu seinem Präsidenten und den Hrn. Dekan Greim zum Sekretär erwählt.

Präsident des Landraths für Schwaben und Neuburg wurde Hr. v. Weiß, Gutsbesitzer aus Augsburg, und Hr. Stadtpfarrer Messerschmidt aus Oettingen als Sekretär gewählt.

Der königl. Landrichter Fellner zu Kitzingen ward auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt.

Die beiden protest. Pfarreien Oberhochstadt, Dekanat Weissenburg, mit einem Reinertrag von 724 fl. 23/4 kr., und Westheim, im Dekanate Rügheim, mit einem Reinertrag von 441 fl. 221/2 kr., sind erledigt und zur Bewerbung ausgeschrieben.

Nürnberg. Die provisorische Winterbiertaxe für das Sudjahr 1846 auf 47 ist für den hiesigen Polizeibezirk nach gesetzlicher Vorschrift und incl. des Schenklohns und Lokalaufschlags auf 6 kr. laut magistratischer Bekanntmachung festgesetzt worden.

Vor einigen Tagen verbrannte sich ein fünfjähriges Kind von der sogenannten Marktschleiche, k. Ldg. Roding, an einen beim Viehhüten angezündetem Feuer dergestalt, daß es nach einigen Stunden unter unsäglichen Schmerzen starb.

(Sachsen.) Mit Beginn der Messe hat sich in Leipzig eine „europäische Börsenhalle" aufgethan, in welcher neben einer Restauration sich Lesezimmer für Journalistik befinden. Nachrichten zufolge soll an diesem Institute der Name am größten ausgefallen seyn.

Zu Insterburg geriethen neulich zwei Frauen in Streit und schlugen mit nassen Tüchern so heftig auf einander los, daß die eine todt auf dem Platze blieb; die andere wurde sofort verhaftet.

Im Dorfe Wiemereux (Pas-de-Calais) stand ein Bübchen am Ufer und angelte, als er plötzlich einen schwarzen Berg in den Hafen stürzen sah. Rasch lief er zu seinem Vater, dieser kam, sah, und schlug Lärm. Die Bewohner des Dörfchens sperrten ehe die eintretende Ebbe den Fang wieder entführen könnte, den Hafen ab, und fingen dann an zu fischen; so fingen sie über 600,000 Stück Makrelen in einem Zuge.

Die Bordeaux-, Champagner- und Aix-Weine machen in diesem Jahre an Qualität und Quantität eine bessere Ernte, als im berühmten Kometenjahre, ja in Aix erinnern sich achtzigjährige Greise keines so herrlichen Herbstes als 1846.

Die Kaiserin von Brasilien ist am 29. Juli von einer Prinzessin entbunden worden.

(Frankreich.) In Befürchtung einer Hungersnoth für den kommenden Winter hat die Regierung „Werkstätten für die Barmherzigkeit" eröffnet, in welchen sich vielleicht die alte Bemerkung, daß die Brode, so um Gottes Willen ausgetheilt werden, am Kleinsten ausgefallen, von Neuem machen läßt.

Paris, 1. Okt. Heute begann der erhöhte Brodpreis, um 4 Centimes die zwei Kilogramme. Diesen Umstand sollen einige Bäcker benützt haben, um nach vier Uhr gestern Nachmittags kein Brod mehr zu dem frühern geringern Preise abzugeben, unter der Angabe keines mehr vorräthig zu haben. Die Arbeiter aber, welche noch wohlfeil kaufen wollten, behaupteten die Bäcker hätten das Brod in ihren Kellern verborgen. Die Wahrheit läßt sich hierüber jetzt noch nicht ermitteln; gewiß ist nur, daß gestern Nachmittag auch in andern Stadttheilen nur sehr schwer Brod bei den Bäckern zu haben war. Genug im Faubourg Saint Antoine, wo mehr als in irgend einem andern Stadttheil die Arbeiter aller Art zu vielen Tausenden zusammengedrängt sind, kam es darüber zuerst zu heftigen Wortwechseln, endlich zu förmlichem Auflauf und Gewaltscenen. Steine flogen in allen Richtungen, auch gegen die wenigen Soldaten, die lange in großem Drange waren, und in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft am Ausgange der Rue Lenoir aus dem in einem Augenblick aufgerissenen Straßenpflaster und angehaltenen Wagen, Brettern u. s. w. eine Barricade gegen sich errichten sahen. Erst nach 11 Uhr Nachts kamen starke Abtheilungen Linie und Municipalgarde herbei zu Fuß und zu Pferd, nachdem die Unordnung schon seit 7 Uhr Abends fortgedauert und das Schließen aller Läden zur Folge gehabt hatte. Aber auch diese Truppen wurden trotz einiger Rufe: es lebe die Linie! mit einem Steinhagel begrüßt, ein Mann von der Municipalgarde zu Pferd mußte schwer am Kopfe verwundet in die nächste Apotheke getragen werden, auch andere Soldaten erhilten leichte Verletzungen. Dessen ungeachtet gelang es den Truppen der Barricade und des ganzen Lärmens endlich Meister zu werden, ohne eigentlich von den Waffen Gebrauch zu machen.

Hohenzollern-Sigmaringen. Seit kurzem ist die öffentlich-mündliche Civilrechtspflege bei dem hiesigen Hofgericht eingeführt, und erfreut sich schon bei allen Volksklassen des größten Beifalls. Mehrere Prozesse, welche früher zwei, drei und noch mehrere Jahre im schriftlichen Prozeßgang herumgezogen worden waren, sah man nun in einer Sitzung erledigt. Die Parteien, welche sich mit einer Masse von Personen zu den öffentlichen Sitzungen hinzudrängen, überzeugten sich, daß ihre Rechtssachen von ihren Rechtsanwälten vollständig, mit Eifer und Geschick, frei und offen vorgetragen, daß von jedem Mitglied des Gerichts die Vorträge vernommen sind; sie sahen wie unmittelbar darauf, wo also noch

jedem Mitglied die ganze Sache in frischem Andenken war, das Gericht abtrat um sich zu berathen, wie es bald wieder erschien und von seiner Berathung und Beschlußfassung gleichsam öffentliche Rechenschaft ablegte, indem es das Urtheil nebst den kurzgefaßten Gründen vorlesen ließ. Das bisher oft wahrnehmbare, wenn auch nicht begründete Mißtrauen gegen Gericht und Sachwalter ist verschwunden: letztere stehen unter der unmittelbaren Controlle des Volks. Schon hat man die wohlthätige Folge der Verminderung der Appellationen an das fürstliche Obertribunal wahrgenommen.

(Spanien.) In Madrid ist die Aufregung überall und in allen Klassen herrschend, Schmäh- und Spottgedichte Caricaturen, die Ludwig Philipp, Montpensier und den französischen Gesandten zum Gegenstande haben, finden lauten Beifall. Die Cortes dagegen, welche sich am 14. Septemb. Morgens versammelt hatten, nehmen die Nachricht von der Heirath der Königin und der Infantin ganz gut auf. Man ist versichert, daß späterhin dieselben Dichter und Zeichner in Lob und Preis überfließen werden, wenn die Spekulation auf die Volksabneigung versiegt ist, und ein gutes Honorar ihre Herzen umwandelt.

In **Griechenland** ist die Korinthenernte diesmal reichlicher ausgefallen, als seit vielen Jahren.

Konstantinopel, den 16. Sept. Briefe aus Trapezunt, bringen die erfreuliche Nachricht vom gänzlichen Aufhören der Cholera in Teheran.

(Rußland.) In zwei Gefechten, welche die Petersburger Hofzeitung den Kaukasiern geliefert hat, haben diese sehr viele, die Russen sehr wenige Leute verloren. In dem einen hatten die ersteren 300 Todte, die letztern 17, im zweiten respektive 54 und 4; bei den Letztern fällt namentlich der 4te Mann auf, da überall, also auch in Schlachten-Bulletins aller guten Dinge Drei sind.

Hiesiges.

Eingesandt.

Der Verbrauch von Seife, ein Maßstab für die Kultur.

Ein mit Recht berühmter, einsichtsvoller Gelehrter, J. Liebig, spricht den Satz aus: daß der größere oder geringere Verbrauch der Seife einen Maßstab für den Wohlstand und die Kultur der Staaten abgeben könne, denn der Verbrauch dieses Reinigungsmittels hängt nicht von der Mode, nicht von dem Kitzel des Gaumens ab, sondern von dem Gefühl des Schönen, des Wohlseins, der Behaglichkeit, welches aus der Reinlichkeit entspringt. Ein Land, in welchem bei gleicher Einwohnerzahl ungleich mehr Seife verbraucht wird als in einem andern, berechtigt uns zu dem Schlusse, daß der Zustand seiner Bewohner ein äußerlich wohlhabenderer und gebildeterer sei als der Zustand der anderen, die von Seife weniger Gebrauch machen. Und nicht nur auf den Zustand der äußeren Kultur, auch auf die tiefere innerliche Bildung des Geistes und Herzens, auf das wahre Wohlbefinden des inwendigen Menschen, läßt uns die Reinlichkeit im Aeußerlichen einen Schluß machen. Ein Gottesgelehrter des vorigen Jahrhunderts sprach einmal die Behauptung aus, daß ein unreinlicher Mensch kein Christ sein, und daß ein guter Christ auch an seinem auswendigen Menschen keine Unsauberkeit dulden könne. Und in der That, jene Wahrheit: daß auch der Leib des Menschen dazu bestimmt sei, ein Tempel Gottes zu werden und zu sein, ist unserer Natur nicht von außen als ein gegebenes Gebot aufgedrungen worden, sondern sie gehet aus einem tiefen, lebendigen Bedürfniß unseres Wesens selber hervor.

Rebus.

Was ist das?

T.t. T.t. T.t. T.t. T.t. T.t. T.t. T.t. T.t. T.t.

Bekanntmachungen.

1 **Handels-Lehr-Institut dahier.**

Der Unterricht in meiner Anstalt für das Winter-Semester $18^{46}/_{47}$ beginnt am 20. Oktober und Aufnahmen finden bis dahin statt.

Prospekte über Leistungen und Bedingnisse stehen den sich dafür Interessirenden gern zu Diensten.

Ansbach, den 11. Oktober 1846.

Gabriel Kitzinger, Vorstand des obrigkeitlich autorisirten Handels-Lehr-Instituts.

---

2. Sehr gute Salzgurken sind zu haben bei

Krauß im rothen Adler.

---

3. Kalkant Müller wohnt beim Herrn Wagner der Löwen-Apotheke gegenüber Nro. 207.

---

4. Ein ungemein schöner, wohlgezogener **Zimmerhund** ist verkäuflich. Das Nähere gibt die Redaktion an.

---

5. Meine schon rühmlichst bekannten Augenlichtschirme empfehle ich aufs Neue zu gefälliger Ansicht und Abnahme.

Ludwig Wolff, Bibliothekar.

---

6. Von der Promenade bis in die Sonnenstraße ist vor einigen Tagen ein **Halbschleier** verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit im Hause Lit. A. Nro. 254. abzugeben.

---

7. Im Hause des Hrn. Pfarrers Fuhrmann ist die **Mansarde** mit oder ohne **Meubles** zu vermiethen.

---

8. Lit. A. Nro. 283. ist ein eiserner **Ofen** mit Bratröhren und bequemen Kocheinrichtungen billig zu verkaufen.

Begraben wird:

Heute Nachmittag um halb 1 Uhr Hr. Johann Georg Engerer, Metzger-Meister und Gutsbesitzer in Hennenbach.

Um 2 Uhr Anna Barbara, Töchterchen des Gutsbesitzers Herbst in Kammerforst.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 41. den 11. Oktober 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An B.

Wie reich war deine Phantasie, Natur,
Als du Sie schufst, so unvergleichlich schön!
So göttergleich, auf nie erreichten Höh'n,
Sah ich kein Bild auf dieser Erde Flur.

In jedem Zug trägt Sie des Himmels Spur,
Ihr Athem ist belebend Gottheitsweh'n;
Und über'm Morgenroth der Wangen stehn,
Zwei Sternen gleich, die Augen in Azur.

So holde Mienen haben Engel nur,
Solch Liebreiz schmückt nur zaubermächt'ge Feen
Und Elfen nur an mondbeschien'nen Seen!

Beseligt wollt' ich von der Erde gehn,
Könnt' ich dies Bild der himmlischen Natur
Hinüber tragen zu der Heimath Flur.

C.

Der Wildschütz.

Erzählung von Carl Begas.

7. Der Knoten.

Schluß.

„Jesus Maria," rief Mayerl, und schlug die Hände zusammen; „so ist der Seppl verlorn! er hat mi gestern z'Nächt af heut um d'Abendglock hierher bschiedn; ... horcht's nur, alleweil hebn's druntten in Lambrechts und Sternbach z'läutn an... Jeden Augenblick kann er eintreffn und in sein Verderben rennen, den i hoff fast nit, daß Ihr jetzt noch an Aug zudruckn werdet, wenn er eintrifft. Ist der Franz schon hier? Mit dem will er hier im Haus z'sammentreffn!"

„Dann ist er in guten Händen," sagte Hölzl; „ich hab' zwar verschworen, daß ich ihn todtschieße, wo ich ihn auch treffe, aber ich nehme jetzt mein Wort zurück. . . Nun erst geht mir ein Licht auf, auf was Art ihn der Holm hierherbringen will, — vielleicht hat er ihn belauscht, wie er's mit Franz abmachte — aber da soll mich ja gleich . . . wenn ich erlaube, daß er unter meinem Dach verrathen wird!"

„Da kommt Franz eben den Steig herauf!" rief Rösi, die jetzt einen wahren Abschen gegen Holm fühlte, obwohl sie sich noch immer innerlich überreden

wollte, er sei eines solchen Bubenstücks gar nicht fähig oder wisse wenigstens nicht, um wie viel mehr unglücklich als schuldig der Wildschütz sei.

„Halloh, hurrah, halloh!" rief Franz schon von Weitem und schoß vor Freuden über den Anblick des Elternhauses beide Läufe seiner Zwillingsflinte in die Luft. Eine Minute später lag er in den Armen des Vaters und der Schwester.

„Leichtsinniger Tollkopf!" tadelte der Vater, — „ich habe Dir eine derbe Zurechtweisung zugedacht, die Du auch wohl verdient hast; allein der Augenblick bringt Wichtigeres mit sich und Du sollst uns nur Auskunft geben, ob es wirklich wahr ist, daß Du den schwarzen Seppl hierher bestellt hast?"

„Den schwarzen Seppl?" fragte Franz mit einem raschen Seitenblick auf Mayerl, „i, den kenn' i jo gar nit! Schaut's, was soll i denn mit dem Spitzbuabn zu thuen habn?"

„Genir' di nit, Franzl!" sagte Herr Mayerl; „i woaß von Seppl selbstn, daß er herkömmt! I moan's Bigott von Hearzn guat mit'n! Hast 'n denn nit her b'stellt?"

„Na, er hat mi!" sagte Franzl; „is er denn noch nit da? Blitz, 's hot schon allum in Bergln g'läut't, und i hätt' g'schwor'n, der sei schon da; i hob mi verspatet, wie i drunten beim Lamberl in Radolfs a Bier trunkn hab'!"

„Wir warten mit Schmerzen auf ihn!" sagte Hölzl, — „ihm droht Verrath von Einem seiner Bande, vom Holm, den Ihr erst neulich — nach Dir — aufgenommen habn müßt! Er weiß, daß der Wildschütz herkommt, und hat vielleicht Gendarmen herbestellt!"

„Sacra!" rief Franz, „ich woaß freili nit, wer der Holm is und was Es mit dem Kerl habts! aber dös woaß i, daß i mit Leib und Bluet für'n schwarzn Seppl einsteh und Jedn mit Kugln spick, der ihm an's Leder will! . . . Und wo is dann der Hallunk, der Holm?"

„Ja, schau', kennst Du'n denn nit?" sagte Rösi; „er is ja schon vor acht Tagn von uns fortgangn, um unter d' Wildschützn z'gehn und di z'b'schützn!"

„Dank für so'n Schutz!" sagte Franzl; „dös hätt' mi grad an's Messer liefern könn'n! Is mir so schon nah gnug an der Gurgel g'sessn und wenn der Seppl nit g'wesen wär, schaut so wär i . . ." Ein gellender Pfiff vom Hause unterbrach ihn. — „Ju, der Seppl is da!" rief Franz, „nu laßt's den Buabn, den Holm oder Kolb'n kommn, wenn er Blei fressn will!

„Es müeßt's den Holm beschäftign, wenn er kömmt, während mer den Schützn in Sicherheit bring'n!" sagte der Schulze; „habt's denn kan Versteck im Haus!"

„Wenn Rösi etwa ihr Kämmerl hergebn wollt'," sagte Franz, „da wär' er verborgn, bis d'Gendarmen wieder fort wärn! Er unter'm Bett, Rösi im Bett! . . ."

„Schau, das is gscheidt!" rief der Schulz; „so geht's, aber wird's Diandl uns das z'Gfallen thuen?"

„Herr Jesu, der Holm!" rief Rösi, denn der trat eben aus dem Forsthause.

„S e p p l?" riefen Mayerl und Franz auf einmal, und eilten auf ihn zu.

„Ja, Maximilian Joseph Holm, genannt der schwarze Seppl!" versetzte dieser lächelnd; „ich bin Euer Doppelgänger, meine Freunde, und entschlossen, mich den Behörden zu überantworten, und mich zur Strafe zu stellen, wenn meine Amnestie noch nicht entschieden sein sollte."

„Du bist der Widschütz?" fragte Hölzl stirnrunzelnd, und trat hart vor Holm hin; — „Du hast Dich erfrecht, Dich unter mein friedliches Dach zu stehlen, und mich und mein Kind mit Lug und Trug zu bestricken?"

„Ja, Herr Förster!" sagte Holm mit einfacher natürlicher Würde, — „ich war oder bin der Anführer der Wildschützen, und ich drängte mich in Euer Haus; aber das Vergehen und die Täuschung, welche ich mir erlaubt habe, waren nicht so groß, als Euch wohl scheinen möchte, wann Ihr mich gehört haben werdet. Ihr waret mein Feind, ich wußte das; aber ich hätte nicht vermuthet, daß Ihr mir mit Meuchelmord nachstellen lassen würdet, wie ich vermuthen mußte, als

meine Leute in einem Aufnahmebegehrenden Flüchtling zu spät Euren Sohn hier erkannt hatten. Da wäre denn das Haupt Eures Sohnes unserer Rache verfallen gewesen, wenn mich nicht die Jugend dieses Mannes und sein offenes Aug und unverdorbenes Wesen zum Mitleiden bewogen hätten. Ehe ich mich rächte, wollte ich Beweise von Franz's Schuld haben, und ließ ihm viele Freiheit, ohne daß man ihn darum aus den Augen verlor. Ich gewann diese Beweise bald, aber man sagte mir: Franz sei ein braver Bursch und seines Vaters einziger Sohn. Da machte ich mich denn auf, um zu erfahren, ob Ihr ihn vielleicht gegen mich ausgesandt hättet, in welchem Fall ich mich an Euch gerächt haben würde. Ich kam in Euer Haus, ich sah Euer gutes Röschen hier, ich lernte Euch als einen streng rechtschaffenen ehrenhaften Mann kennen, die Sehnsucht nach einer Heimath, nach einem friedlichen häuslichen Leben überkam mich, dieses Leben eines Verbrechers widerte mich an, und die Erinnerung an meine ganze Vergangenheit, gepaart mit dem Anblick Röschens, ermahnten mich, daß meine Zeit zur Umkehr gekommen sei. Nach drei Nächten, die ich an Eurem Heerde und unter Eurem Dache verbracht hatte, schritt ich zur Ausführung meines Entschlusses . . . Hier diesem wackern Manne vertraute ich mich an, er unterstützte mich liebreich, weil er in mir nur den Unglücklichen und Reuigen, nicht den Schuldigen sah, und so hoff' ich denn von seiner Fürsprache und meinem eigenen Begnadigungsgesuch den besten Erfolg!"

„Das könnt Ihr meinetwegen!" sagte Hölzl, dem vor Grimm alles Blut zum Kopfe drang; „ich ziehe mein Wort zurück; thut, was Ihr wollt, erstehet aber erst Eure Strafe im Zuchthaus, ehe Ihr an Rösi denkt! Wir sind geschiedene Leut'!"

„So schweigt's doch, alter Kolterer!" sagte Herr Mayerl begütigend, — „laßt's doch den Holm erst lesen, was die Landkammer geschrieben hat! . . . Da, Holm, nehmt's den Brief! Gott tröst' Euch, arms Manndl!" — Hastig erbrach Holm den Brief und las ihn; seine Hand zitterte, über die gebräunte Wange perlte langsam eine Thräne, und am Ende faltete er gar die Hände und sagte: „Gott sei Dank! er hat wunderbar geholfen!" Die Andern schauten ihn betroffen an, und Röschen weinte still in ihre Schürze.

„Na, was habt's denn?" fragte Herr Mayerl endlich; „seid's z'friedn?"

„O wohl! wie sollt' ich auch nicht!" sagte der Wildschütz; „die Gnade des Landesherrn erläßt mir und denen, die sich mit mir stellen, die Strafe, und der Kronprinz gibt mir aus besonderer Huld noch eine Försterstelle auf einer seiner Domainen, und verspricht mir seine Fürsprache bei meinem Landesherrn, daß ich mit allen Ehren hieher übersiedeln kann! Sagt, Leutchen! ist das nicht fürstliche Großmuth?"

„Gott schütz' den bravn Herrn!" sagte Franz; „schaut's, das is doch a Mann vom rechtn Schlag! der weiß, wie wohl's thuet, an armn Kerl vom elendstn Lebn 'rausreißn, und ihm a ehrlichs Stückl Brod z'gönn'n! — Na, Vater! nu macht's mir ka Maul mehr! i denk, der Seppl da hat's um mi verdient, daß er d'Rösi davonträgt! Und Du, Rösi, was sagst Du?"

„I wenn i wähln dürft," sagte sie halb lächelnd, halb erröthend, und zupfte verlegen am Halstuch, — „so möcht i wohl Frau Försterin werden, und i denk, mer solln schon auskommn!"

„Da ist auch eine Nachricht für Euch, Herr Förster!" sagte Holm; „hier schreibt mein vortrefflicher Gönner: 'Beim Grafen v. Breitenfeld will ich es schon vermitteln, daß er um Ihretwillen seinem wackern Förster kein Unrecht zufügt, sondern die gethane Drohung lieber vergessen macht durch eine bescheidene Mitgift für die Tochter!' — Könnt Ihr mir nun noch länger zürnen, Vater Hölzl? Vor Euch steht nun der Förster Holm; der 'schwarze Seppel' ist nicht mehr vorhanden: er hat sich den Behörden unterworfen, und seine Bande ist nun aufgelöst. Nun werdet Ihr auch nicht mehr Bedenken tragen, Eure Tochter als einen rechten Rettungs-Engel einem Manne zu geben, der, von der herben Schule der Erfahrung gewitzigt, fortan kein aufrichtigeres Bestreben kennen wird, als sich der hülf-

reichen vertrauenden und vergebenden Gnade würdig zu machen, die ihm widerfahren ist!"

„Na, Vater! sagt's: in Gotts Namn, und legt's dem Pärl da d'Händ' z'sammn, wie's in der Kumedi allweil g'schicht!" rief Franzl; „der Teufel is lang nit so schwarz wie er ausschaut, und Du, Nazi!" rief er einem Burschen zu, der draußen über'n Zann guckte, — „komm' eini, Du g'spassiger Bua, hast nix mehr z'fürchten! kannst Di glei bedankn beim Herr Anwalt Mayerl von Sternbach!"

„Gebt's Friedn, liabs Vaterl!" sagte Rösi; — schaut's, jetz hab' i erst 'n Seppl zum Fressen gern, seit i woaß, wie schlecht's im schon gang'n is, und daß er dennoch an ehrliche Haut bliebn is!"

„Na, so nimm ihn, aber halt mir ihn fein scharf unter'm Daumen!" sagte Hölzl; „er ist freilich am Ende so schlimm nicht, als er scheint!"

„O da laßt's nur mi machn!" rief Rösi; „nit mucksn soll er, wann i's nit habn will! Aber i denk, er wird mei G'strenge gar nit brauchn, er is schon selber gewitzigt!"

„Bravo!" rief der Schulz, „und nun schaff' Wein her, Diandl! an süßen Tyroler, daß ma af's Wohl vom Kronprinzn und af's neue Brautpärl Aans trinkn könn'n! Vivat! der Holm und die Rösi solln löbn!"

„Hoch, und nochmal hoch, und abermals hoch!" riefen Nazi und Franz, und Nazi schoß seine Büchse in die Luft und sagte: „Hol mi der T—, jetzt verschieß i mei Pulver in d' Luft, und hernach reg' i mei Lebtag ka Büchsn mehr an, als d'Zundlbüchsn af'm Heerd!" —

Charade.

(Aus 2 Wörtern oder 4 Sylben bestehen.)

In off'ner Schlacht siehst du die Erste blitzen,
Die Heroswaffe alter Tapferkeit;
In dem Beruf, das Vaterland zu schützen,
Dient sie dem Arm auch der Gerechtigkeit. —
Wohl Jüngling, Jungfrau, wenn den letzten Dreien,
Dein geistig Selbst, dein Lebensfrühling gleicht,
Mag dich auch sonst kein Blüthenschmuck erfreuen,
Durch sie hast du den schönsten Schmuck erreicht.
Der Tugend Bild, das sie dir sinnig bieten,
Gibt Ruhe hier und dort des Himmels Frieden.
Das Ganze ist der Gärten Zierde,
Auf hohem Stengel, schlank gebaut,
Wo es voll majestät'scher Würde,
In Floras Staat dein Aug' erschaut,
Der Ersten Farbe, Form der Zweiten, —
Wird dich zur Lösung sicher leiten.

Auflösung der Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 40.:
„Edelstein."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 40.:
„Kreuz ist ein Kraut, das ohne Blüthen Früchte bringt."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 41.

Verantwortlicher Redakteur C. Fiellitz.

Nro. 161. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Dienstag, den 13. Oktober (Colomann.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 6. Okt. Vom schönsten Wetter begünstigt fand diesen Nachmittag das am Sonntag verschobene Pferderennen statt. JJ. MM. der König und die Königin mit den hier anwesenden höchsten Herrschaften erschienen kurz nach 2 Uhr unter Eskorte der Landwehr-Cavallerie, begrüßt von tausendstimmigem Vivatrufe. Allerhöchstdieselben nahmen im Königs-Zelte Platz, woselbst sich das diplomatische Corps und viele hohe Hof- und Staatsbeamte eingefunden hatten. Das Rennen, an welchem 20 Pferde Theil nahmen, ging in gehöriger Ordnung vor sich; der Renner des bekannten Pferdehändlers Krenkel von hier, eine 6jährige langgeschweifte Hellfuchsstute, erhielt, wie fast immer, auch diesmal den 1sten Preis. Es hatte dieses Pferd den viermaligen Umritt beinahe um 2 Minuten schneller zurückgelegt, als das nächste nach ihm folgende. Im Ganzen brauchte dasselbe zu dem viermaligen Umritt, einem Weg von einer deutschen Meile, nur 10 Minuten.

Regensburg. Unserer wachsamen Polizei ist es gelungen, 4 Diebe gefänglich einzuziehen, welche die Dultzeit zu einem Fange benützen wollten. Die saubere Gesellschaft soll mit allen zu Einbrüchen erforderlichen Werkzeugen, als Dietrichen, Laubsägen u. dgl. versehen sein.

Als muthmaßlicher Urheber des kürzlich an der 90jährigen Frau Reimers in **Hamburg** begangenen Mordes ist, wie die Trierer Zeitung meldet, deren eigener Schwiegersohn verhaftet worden. Die Unglückliche soll zu Gunsten Fremder testirt haben.

Zur Charakteristik dänischer Blätter. „Der Korsar" (schon ein schöner Name) ein Koppenhagener Blatt, schreibt: „Die Berliner Zeitung hat Zuschriften von Holstein aufgenommen, daß daselbst unter den Schweinen die Seuche ausgebrochen sei. Die krepirten Schweine haben braunrothe Flecken unter dem Bauche. Von badischen und andern Verbundsschweinen ist dem Vernehmen nach eine Beileidsaddresse eingegangen."

(Frankreich.) Gerüchtsweise sollte ein kleines Geschwader den Herzog von Montpensier nach Spanien bringen, weil man für seine Sicherheit auf der

Straße von Bayonne nach Madrid fürchte. Größere Gefahr aber droht dem Prinzen von Paris, wo Marie Christine eine Summe von mehreren Millionen verloren haben soll, welche zu der Mitgift der Infantin gehörten.

Während die dramatischen Vorstellungen in Constantinopel gegenwärtig ruhen, besucht das dortige Publikum das italienische Theater, worin die Gesellschaft des auch in Wien bekannten Athleten Rappo, Kraft-, Equilibrirungs- und Ring-Produktionen unter dem lebhaftesten Beifalle gibt. Auch der Olympische Circus, worin der deutsche Kunstreiter Beranek mit seiner zahlreichen Gesellschaft nebst den gewöhnlichen Uebungen zu Pferde, täglich eine komische Pantomime durch sein gesammtes Personale aufführen läßt, wird so stark besucht, daß er sich häufig genöthigt sieht, zwei Darstellungen im Laufe des Nachmittags zu geben. Durch das Pantomimenspiel fällt die Schranke drs Sprachunterschieds weg, während die Lebendigkeit des Geberdespiels dem fantasiereichen Orientalen den Sinn der Handlung fast greiflich verdollmetscht; daß daher der Besuch der Beranekischen Pantomimen-Darstellungen bei Türken und Franken starken Zuspruch findet, ist leicht erklärbar.

Rom, 26. Sept. Es vergeht keine Woche, daß Pius IX. nicht die eine und andere der zahlreichen milden Stiftungen Roms, Convente, artistische und wissenschaftliche Institute, angemeldet und unangemeldet, besucht um die äußere und innere Verwaltung dieser Anstalten in der Nähe kennen zu lernen. Er fand sogar in diesen Tagen Zeit der öffentlichen Disputation eines Alumnus des römischen Priesterseminars von Sant Apollonari beizuwohnen. Zum Schluß derselben ließ er die außerordentlich zahlreich anwesenden Geistlichen merken, sie möchten sein persönliches Erscheinen bei dieser Gelegenheit sich zu fruchtbringenderer Belebung ihrer Studien und als Aufforderung zu einer erhöhten clericalen Bildung dienen lassen.

(Asien.) In Cabul (Afghanistan) ist ein Gesandter des Shah von Persien angelangt, um einen Bund aller Muselmänner gegen die brittische Eroberungssucht zu organisiren und zunächst den Beherrscher der Afghanen zu vermögen, mit einem starken Heere gegen die Britten zu ziehen. Er erhielt die Antwort, daß man gerne den Wünschen des Shah entsprechen würde, wenn er nur selbst erst ein Heer gegen die Engländer sende und Geldmittel zur Aufstellung einer afghanischen Armee übermache. Der Erfolg wird zeigen, ob die persische Majestät den Affen abgibt, der die Kastanien aus den Kohlen holt.

Von einer seltsamen Insektenschlacht berichtet ein in Herefort (England) erscheinendes Blatt. Am 18. Sept. Nachmittags besichtigte in der Nachbarschaft jener Stadt ein achtbarer Farmer seine Schafheerden auf der Weide, als plötzlich ein summendes Geräusch in der Luft seine Aufmerksamkeit erregte. Als er näher zusah, erblickte er zahllose Bienenschwärme, welche von allen Seiten herbeiflogen und ganz in seiner Nähe einen Kampf begannen, der nicht eher aufhörte, als bis Tausende von Todten den Platz bedeckten. Viele hundert Neugierige besuchten später das Schlachtfeld und man erkannte in den todten Insekten die unter dem Namen „wilde oder Erdbienen" bekannte Gattung.

Hiesiges.

Eingesandt.

Rhabdomanten

heißen Personen mit der geheimnißvollen Natur-Gabe ausgestattet, unterirdische, stehende oder fließende Wasser oder Metalle und andere Fossilien durch ein eigenthümliches Empfinden in sich gewahren zu können.

Beinah in jedem Kanton in der Schweitz werden solche begabte Personen angetroffen. Ein solcher Rhabdomant war zu Anfang dieses Jahrhunderts der wissenschaftliche Prälat, Ambrosius Glutz, Abt des Klosters St. Urban aber bei Weitem noch übertroffen von Catharina Beutler nachher verehelichten Hippenmayer in Thurgau. Auf Befragen über ihre Empfindungen bei verschiedenen Fossilien deutete sie solche folgender Weise an:

Gyps bewirke ihr krampfhaftes Zusammenziehen der Halsmuskeln;
Steinkohle eine Wärme im Innern des Leibes;
Schwefel eben so aber andersartig;
Salz Schweiß der Vorderarme und Salzgeschmack;
Anhydrit Stechen auf der Zunge wie vom Pfeffer;
Alaun kaltes, ätzendes Wasser an den oberen Zähnen;
Mergel Brennen im Magen;
Wasser ein säulenartiges Aufsteigen, wie vom Wasser im Leibe und tropfenweißes Wiederzurückfallen davon;
Kupfer warmes, bitteres Wasser im Munde;
Eisen sehr kältendes Wasser an der Zunge;
Arsenick unangenehmes, starkes Schlagen im Kopf;
Silber starkes Klemmen in den Eingeweiden.

Der vergangene Sonntag war einer der schönen Herbsttage, die man, was schon seit längerer Zeit zu den Seltenheiten gehört, wieder im Freien verleben konnte, ohne durch rauhe Luft belästigt zu werden. Die freundlichen Sonnen-Strahlen hatten das Ihre bewirkt, Schaaren von Menschen zogen zu allen Thoren hinaus, um die letzten Athemzüge des sterbenden Sommers aufzufangen. So kam es denn auch, daß die Wirthschaften außerhalb, wenn auch nicht überfüllt, doch stark besucht waren; so kam es auch, daß man wieder den alten Schlendrian, der sich in den außerhalb gelegenen Wirthschaften am meisten äußert, wahrnehmen und empfinden mußte, nehmlich Langsamkeit in der Bewirthung. Sich härter darüber auszusprechen, unterläßt der Einsender heute, obgleich es die meisten verdient hätten, denn bei vielen unserer Wirthen ist es nicht böser Wille, sondern falsche Handhabung Ihres Geschäfts, sie glauben, wenn sie viele Dienstboten zur Disposition stellen, so thun sie genug, ob aber diese Leute mit der Aufwartung Bescheid wissen, oder ob diese Leute nur ein Quentchen Mutterwitz haben, darnach fragen sie nicht; so kömmt es, daß diese Aufwartenden sich ansehen, sich fast umlaufen, und Alles Mögliche thun, nur nicht, was ihres Amtes ist, die Gäste bedienen.

Allerlei.

Nie ist wohl eine gefährlichere Erfindung gemacht worden, als die Schießbaumwolle des Professors Schönbein in Basel; 8 Loth derselben entwickeln beim Entzünden eine Kraft, die der von 64 Loth Schießpulver gleich ist, wenn damit Kanonen geladen werden. Aber auch beim Entzünden an freier Luft ist ihre Wirkung eine gewaltige und kann wegen ihrer anderen Eigenschaften sehr gefährlich werden, denn sie läßt sich spinnen und weben, färben, drucken und zu Kleidern verarbeiten. Und was ist nun ein damit bekleidetes weibliches Wesen? Eine lebendige Pulvertonne! die aber das Pulver nicht in sich verbirgt, sondern um und auf sich hat, also tausendmal leichter Feuer fängt; und wenn dies geschieht, fliegt das Frauenzimmer wie eine minirte Festung in die Luft. — Eine Gesellschaft ist zu einem Gastmahle versammelt, und wartet mit Sehnsucht der Dinge, die da kommen sollen; aber die Schießbaumwolle bringt sie um allen Genuß. Die Sache geht so zu. Der Köchin ist von ihrem Liebhaber, dem sie untreu geworden, ein schöner, starkwattirter Unterrock zu wohlfeilem Preise in die Hände gespielt worden. Sie zieht ihn an und geht an die Arbeit. Aber wehe! die Watte ist von Schieß-

baumwolle und es geschieht Folgendes: Als sie sich dem Heerde nähert, um anzurichten, sprüht ein feuchtes Stück Holz Funken und einer derselben fällt auf den Saum des unseligen Unterrocks. Man hört einen furchtbaren Knall. Köchin, Heerd, Speise, Küche, alles ist verschwunden und die Gäste stehen erstaunt und hungrig da!

Bekanntmachungen.

1. **Casino-Gesellschaft.**

Eingetretener Verhältnisse halber wird die auf Dienstag den 13. d. M. anberaumte General-Versammlung

am Mittwoch den 14. dieses Monats

Nachmittags 2 Uhr

im Casino Locale dahier stattfinden.

Ansbach, den 8. Oktober 1846.

Die **Casino-Direction.**

2. Ein grünseidener Regenschirm in gebrauchtem Zustande mit K. K. gezeichnet, ist irgendwo stehen gelassen worden. Es wird um gefällige Zurückgabe im Hause Lit. C. Nro. 119. ersucht.

3. Daß ich durch bedeutende Einkäufe auf der letzteren Leipziger Michaelis-Messe mein Tuch-Lager auf's Beste und Reichhaltigste assortirt habe bringe ich zur ergebensten Anzeige.

Da ich im Stande bin meine verehrten Abnehmer auf's Reelste und Billigste zu bedienen so sehe ich recht zahlreichem Zuspruch entgegen.

Chr. Weigel,
in der Würzburger-Straße.

4. **Casino-Gesellschaft.**

Am Donerstag den 15. d. M., als am hohen Namensfeste Ihrer Majestät der Königin findet ein Ball im Casino-Locale dahier statt.

Anfang 7 Uhr.

Ansbach, den 8. Oktober 1846.

Die **Casino-Direction.**

5. Für gegenwärtige Saison bin ich mit Palletots und Beinkleiderstoffen der neuesten Dessins bestens versehen und empfehle solche zur gefälligen Ansicht und Abnahme.

Chr. Weigel,
in der Würzburger-Straße.

6. Man sucht 1000 fl. bayerische Staatsobligationen zu 3 1/2 p.C. in Geld umzusetzen. Näheres in der Redaktion.

7. **Wohnungs-Veränderung.**

Unterzeichneter beehrt sich, seine Lokal-Veränderung hiermit ergebenst anzuzeigen, und bittet seine verehrlichen Gönner und Freunde um die Fortdauer Ihrer Gewogenheit in seiner neuen Wohnung — vis-a-vis der Butten — in der Uzen-Straße Lit. A. Nro. 327. nächst dem Herrieder-Thor.

Georg Mögen jun.,
Schneidermeister.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 3 Uhr Fränl. Philipp. Friderika Karolia Charlotte Steeb.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 162. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 14. Oktober (Calixtus.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. pr. Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 7. Okt. JJ. kk. HH. der Kronprinz und der Prinz Oskar von Schweden sind gestern Abend 10 Uhr im herzoglich Leuchtenbergischen Palais eingetroffen, und werden etwa drei Wochen hier verweilen. — Se. Maj. der König haben dem Domdechanten Hrn. Georg v. Oettl zum Bischof von Eichstätt zu ernennen geruht. — Im Cassalokal unseres Hoftheaters geht es dermal sehr lebhaft her, alles drängt sich zu um für das bevorstehende Gastspiel der Jenny Lind vorgemerkt zu werden. Zu den ersten zwei Vorstellungen ist bereits kein Logen- oder Sperrsitz mehr zu haben. Die Sängerin kommt ihrem neuesten Brief zufolge am 20. Okt. hier an und tritt am 22., ihrem Wunsche zufolge als Amine (in der Nachtwandlerin), auf. — Die durch ihre Kraftäußerungen bekannte spanische Tänzerin Lola Montes, die auch in dem bekannten Dujarier'schen Duellprozeß ihre Rolle spielte, befindet sich dermalen in München.

Würzburg, 6. Okt. Am verflossenen Samstag entsprang ein junger Bursche zu Untereisenheim, welcher an einer hitzigen Krankheit schwer darnieder lag, seinem Wächter und ertränkte sich im Maine. — Am 4. d. geriethen bei Gelegenheit der Kirchweihe in Westheim, kgl. Ldgs. Kitzingen, zwei dortige Bursche mit einander in Streit, in Folge dessen der eine durch einen erhaltenen Messerstich todt auf dem Platze blieb, während der andere gleichfalls mehrere Verletzungen erhielt. Letzterer ward bereits gefänglich eingezogen.

Würzburg, 10. Okt. Heute Morgens nach 6 Uhr ertränkte sich unfern dem Aichplatze eine Weibsperson im Maine. Obgleich in der Nähe befindliche Schiffer augenblicklich zur Rettung herbeieilten, so gelang letztere dennoch nicht, und selbst der Leichnam konnte bis zur Stunde noch nicht aufgefunden werden. Ein Tuch, ein Heiligenbild und einige Zeilen, die Mittheilung enthaltend, daß sie aus freiem Antriebe und ohne Ueberredung den Selbstmord begebe, hatte die Unglückliche an der Stelle, von welcher aus sie in den Main sprang, zurückgelassen.

Bamberg, 9. Okt. (Unglücksfall.) Gestern Mittags hat ein hiesiger Handwerksbursche, der mit einem Andern eben in die Fremde gehen wollte, in einem Wirthshause die Kellermagd durch einen Schuß mit einem Terzerol in die

Seite verwundet. Der Eine hatte, während er sein Felleisen zuschnüren wollte, die Schußwaffe auf den Tisch gelegt und der andere nahm sie, indem er sich scherzend zu der ganz in der Nähe stehenden Kellermagd wendete und sagte: „jetzt erschieß ich dich." Kaum gesagt, ging der Schuß los und die Angeredete war getroffen, fühlte es aber im ersten Augenblicke gar nicht, sondern äußerte: „Jesus Maria und Joseph, was haben Sie denn gemacht? jetzt sind sie nur still, damit es keinen Spektakel gibt." Bald aber zeigten sich die Folgen dieses unglücklichen Scherzes. Ein Arzt wurde gerufen, der die Verwundete verband und dann in's allgemeine Krankenhaus bringen ließ. Unter der rechten Brust zeigen sich 3 Löcher, ob aber das Terzerol geladen war oder nicht, darüber fand sich noch keine Spur. Nach Sagen soll es mit gehacktem Blei geladen gewesen sein. Heute Morgens lebte die Verwundete noch und wird von ärztlicher Seite auch noch nicht für verloren gehalten. — Der Thäter und der Eigenthümer sind in gerichtlicher Haft. —

In **Wasserburg** ist die Lotto-Einnehmersstelle erledigt. Bewerber um dieselbe können nur aus dem Stande der Civil- und Militär-Quiescenten und Pensionisten zugelassen werden, und jeder Competent hat durch Original-Zeugnisse nachzuweisen, ob er des Geschäftes kundig und die erforderliche baare Caution zu leisten im Stande sei, wieviel er als Quiescenzgehalt oder Pension beziehe, bei welcher Casse, und ob nicht ein Theil hievon schon einem gerichtlichen Abzuge unterliege? Die Gesuche mit den entsprechenden Offerten und Original-Nachweisen sind binnen vier Wochen vom 23. Sept. an bei der k. General-Lotto-Administration, einzureichen; wobei übrigens noch bemerkt wird, daß Individuen sich unter vorstehenden Bedingungen nur in dem Falle mitbewerben können, wenn ihnen eine lebenslängliche Pension bewilligt ist.

Dublin, 1. Okt. Heute Abend wird ein Theil des 47sten Regiments von hier nach Dungarvan eingeschifft; ihm werden in wenigen Tagen noch mehr Truppen folgen. Der Tumult in Dungarvan ist ein deutliches Symptom von dem schlimmen und aufgeregten Zustand der in der ganzen Grafschaft Waterford herrscht. — Auch in Sligo fielen am 28. Sept. Unruhen vor, indem das Volk die für das Armenhaus bestimmten Brodvorräthe mit Gewalt in Beschlag nahm, unter sich vertheilte und sofort verzehrte. Aehnliches ereignete sich am 29. Sept. Alles Mehl war in der Stadt aufgebraucht. „Was daraus werden soll, weiß Gott allein," setzt der Evening Freemann hinzu.

In einem oberschlesischen Städtchen unterbrach dieser Tage bei einem Feste ein Jude die Predigt des Rabbiners mit den Worten: „Das ist ja Alles dummes Zeug, und dergleichen habe ich schon vor vielen Jahren gehört." Gegen den Frevler ist sogleich die fiscalische Untersuchung eingeleitet worden.

Die neueste Modezeitung Nro. 38. bringt eine gewiß Vielen vom weiblichen Geschlechte sehr willkommene pariser Mode. Bisher mußte eine elegante Dame sich gerade halten und die Schultern einziehen und die Mutter hatte oft ihre Noth damit. Nach der neuesten Mode lassen die anmuthigsten Damen den Körper bequem zusammensinken, den Kopf nach vorne hängen und die Schulter vorstehen. In großen Zirkeln soll daß äußerst ehrwürdig aussehen.

Langensalza, Naumburg, Weissenfels und Zeitz in der preußischen Provinz Sachsen haben den Beschluß gefaßt, den bevorstehenden Landtag nicht zu beschicken, dieweilen Geld, was man in's Wasser wirft, keine Zinsen bringt.

In Adrianopel hat eine am 12. d. Mts. ausgebrochene Feuersbrunst neuerdings gegen 500 Buden und Magazine, 3 Chane und mehrere größere und kleinere Häuser in Asche gelegt. Auch hier vergeht selten eine Woche, ohne daß das Feuer nicht blos einzelne Häuser, nein, häufig ganze Straßen wegreißt.

(Rußland.) Der Kaiser hat an den Oberbefehlshaber der Kaukasischen Armee geschrieben, daß er fortan das Recht habe, auf dem Schlachtfelde Offiziere bis zum Range eines Capitäns zu ernennen, Orden und goldene Degen und Säbel mit der Inschrift „für Tapferkeit" zu verleihen. Auch gibt er ihm implicite die Erlaubniß, die Bergvölker zu schlagen, und versichert ihm, daß er ihm immer wohlgewogen bleiben werde, vorausgesetzt, daß die Kaukasier keinen Strich durch diese Wohlgewogenheit machen.

Kürzlich ist bei den Eisengußwaarenfabrikanten Ried u. Komp. in England eine eiserne, wie man vernimmt, für Westindien bestimmte Kirche, die so construirt ist, daß sie schwimmen kann, vom Stapel gelaufen. Die Konstruction dieser Schiffskirche soll höchst sehenswerth sein. Sie ist unten platt und ohne Kiel. Während das Hintertheil Viereck ist, hat das Vordertheil die gewöhnliche Form. In der Mitte des Kirchensaales befindet sich die Kanzel. Die Kirche ist mit Fenstern, Gallerien, Säulen und einer Sakristei versehen. Vor derselben befindet sich ein 18 Fuß langer und 8 Fuß breiter Vorplatz.

Hiesiges.

Eingesandt.

Wie gefährlich der Gebrauch von Medikamenten ohne vorhergehende Zuratheziehung eines Arztes ist, lehrt neuerdings ein Todesfall, der eine geachtete Familie in tiefe Trauer versetzte. Die jugendlich schöne Tochter derselben gebrauchte ohne Verordnung des Arztes Pillen, welche ihr, als dem weiblichen Organismus zusagend, angerathen wurden und kurze Zeit darauf war sie eine Leiche. Die Aussage zweier Herren Aerzte lautete, daß der Tod durch den ungeeigneten Gebrauch der Pillen herbeigeführt wurde.

Es wurde seit einigen Jahren vieles über Holztheuerung geschrieben und gesprochen, es wurden viele Erfindungen gemacht und veröffentlicht, die Holzersparniß zum Zweck haben; allein die Sache ist immer noch beim Alten; oder vielmehr, wir haben die erfreuliche Aussicht, die Holzpreise von Jahr zu Jahr steigen zu sehen. Jene Erfindungen werden nicht allgemein eingeführt, theils weil sie sich nicht als praktisch erweisen, theils weil die Anschaffung der Apparate, als Sparöfen, Kochheerde u. s. w., für den Mittelstand viel zu kostspielig ist. Einsender dieses erlaubt sich nun auch auf ein Mittel aufmerksam zu machen, wodurch seiner Ansicht nach viel Holz erspart würde und das wenigstens den Vortheil hat, daß es nichts kostet.

Welche arge Verschwendung häufig bei der Beheizung der öffentlichen Gebäude (als Gerichts-, Polizei-, Schulgebäude u. s. w.) mit dem Brennmaterial getrieben wird, davon sich zu überzeugen hat wohl schon Jeder Gelegenheit gehabt. Wie manchem Hausvater hat wohl schon das Herz geblutet, wenn er mitten im Winter in eine Amtsstube tretend, manchmal daselbst die Fenster geöffnet, und den Ofen beinahe glühend sah; — während er zu Hause mit den Seinen frieren muß, weil er nicht im Stand ist das Geld zu erschwingen, das heutzutage eine warme Stube kostet. Man gibt jetzt Alles in Akkord, alles wird jetzt an den Wenigstnehmenden versteigert, warum nicht auch die Beheizung der öffentlichen Gebäude? — Und die Sache unterliegt doch, Einsenders Ansicht nach, gar keiner Schwierigkeit. — Man hänge in jedes zu beheizende Lokal, einen Thermometer, bestimme einen gewissen Wärmegrad als Norm, und der Akkordant übernimmt die Verpflichtung, den Tag über die betreffenden Zimmer in diesem Temperaturzustand zu erhalten. Gewiß der würde sparsamer mit dem Holz umzugehen verstehen, und die Hrn. Beamten obendrein das Recht haben, stets eine gleichmäßig

durchwärmte Stube zu verlangen. Die Summen, welche jährlich aus den betreffenden Kassen, für Beheizung ausbezahlt werden müssen, würden sich erstaunlich reduciren, ohne daß irgend jemand etwas dabei verlöre. Viele tausend Klafter Holz würden jährlich in einem Lande dadurch erspart werden, die Rückwirkung auf die Holzpreise könnte nicht ausbleiben, und diese käme allen denen zu Gute, die mit Bangen und Zagen dem Winter entgegensehen, weil sie nicht im Stande sind die Mittel aufzutreiben, die erforderlich sind um sich heutzutage vor Kälte, und (nebenbei sei es gesagt) vor Hunger zu schützen.

Räthselfragen.

I. Welcher Mörder ist schuldlos?

II. Welche Zimmer sind ungemalt am schönsten?

III. Welchen Altar hat Gott selbst gebaut?

Auflösung des Rebus im Morgenblatt Nro. 160.:
„Thee-Gesellschaft."

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 163. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Freitag, den 16. Oktober (Gallus.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Fürst Oettingen-Wallerstein, der neue bayerische Gesandte, ist in **Paris** angekommen.

Der **Stuttgart-Ulmer** Nachteilwagen wurde am 6. d. in Eßlingen umgeworfen, wobei der Condukteur tödtlich verwundet wurde, der Postillon einige Rippen brach und alle Passagiere mehr oder minder erheblich verletzt wurden.

Leipziger Messe: Lederwaaren vorzügliche Geschäfte, Rauchwaaren keine Nachfrage, Tuch- und Manufakturwaaren geringer Absatz, jammervoll niedrige Kurse der Staatspapiere, englische Manufakturwaaren, Seidenwaaren viel Nachfrage.

Aus **Pontarlier** schreibt man vom 4. Okt., daß seit 5 oder 6 Tagen der Schnee bereits die Gipfel der benachbarten Gebirge bedeckt.

Am 22. v. Mts. ist Ihre Majestät die Königin der Niederlande von Mailand in Genua angekommen. Die durchlauchtigste Fürstin begab sich ohne Verzug nach Sestri, um die dort erkrankte Prinzessin Luise von Preußen kgl. Hoh., deren Gesundheitszustand sich übrigens bessert, daselbst zu besuchen.

In **Hamburg** ist die Nachricht eingetroffen, daß der als tüchtiger Wortführer der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten bekannte Advokat Hansen von Eckernförde unerwartet mit Tode abgegangen ist.

Potsdam, 7. Okt. Als Beitrag zu den betrübenden Mysterien des Proletariats möge folgendes Ereigniß dienen. Eine arme kränkliche Frau, die ihren Lebensunterhalt nicht mehr erwerben kann, wurde mit ihren drei Kindern von ihrem liederlichen Manne, der die Miethe nicht mehr bezahlen konnte, aus dem Hause geworfen. Da — in höchster Noth und Verlassenheit — warf sie ihre Kinder in's Wasser und sprang selbst hinein; das geschah am Neustädter Thore, wo Schiffer genug waren, um erst die Kinder, dann sie zu retten. Sie wurde darauf mit ihren Kindern in's Armenhaus gebracht.

Die Madrider Blätter vom 1. Okt. erwähnen der Geschenke, welche die Königin dem Infanten Don Francisko d'Assis am Trauungstag (10. Oktober)

machen wird; man nennt darunter ein Collier vom Goldnen Vließ-Orden in Diamanten gefaßt, einen kostbaren, ebenwohl mit Edelsteinen besetzten Degen, und den Commandostab eines Generalcapitäns, als zu welchem Ehrenposten der Infant erhoben wird. — Achtzehn reich geschmückte königliche Wagen sind bereit gestellt zu dem Zug in die Atochakirche, wo die beiden Brautpaare getraut werden. — Zu Madrid und Paris hat sich das Gerücht verbreitet, die nordischen Höfe hätten gegen die Heirath Montpensier protestirt.

Nach einem aus **London** kommenden Schreiben hat ein deutscher Naturforscher, Namens Gesner, in der Bai von Neufundland zwei neue Arten mehlreicher Knollenpflanzen entdeckt, welche so viel zu versprechen scheinen als die wilden Kartoffeln, die einst von Sir Walter Raleigh von Virginien nach Europa gebracht wurden als erste Exemplare der Frucht, welche jetzt ein fast unentbehrliches Bedürfniß für unsern Continent geworden ist, so daß ihr zweijähriges Mißrathen allerwärts Besorgnisse verbreitet. Die neuaufgefundenen Knollenpflanzen sind kleiner als unsere gewöhnlichen Kartoffeln, sehen aber sonst ganz wie diese aus; das Innere ist vollkommen weiß, und soll den Geschmack und Geruch unserer Kartoffeln haben.

Nach dem „Hirharang“ beabsichtigt die löbliche Direktion der ungarischen Centralbahn eine Prämie für diejenigen Locomotivführer auszusetzen, welche durch ein ganzes Jahr hindurch keinen Unfall auf der Bahn verursachen. Wenn doch auch fügt der H. scherzhaft hinzu, die Theater-Direktion eine bedeutende Belohnung für diejenigen Sängerinnen aussetzen würden, um derentwillen ein ganzes Jahr hindurch das Repertoire auch nicht einmal verändert werden müßte. Dann würde aller Wahrscheinlichkeit nach die Heiserkeit aufhören in so hohem Grade unter ihnen zu herrschen.

Florenz, 2. Okt. Vor unsern Kunstläden hängt ein Bild, vor welchem das drängende Häuflein der Beschauer zu keiner Tagesstunde fehlt. Es stellt einen römischen Kerker dar, worin ein bärtiger Mann in Ketten sitzt, einer von den verurtheilten Insurgenten von 1831, welche Jahreszahl auf einer zerbrochenen Fahne zu den Füßen des Gefesselten geschrieben. Ein Sonnenstrahl bricht in das dunkle Gewölbe, und eine Hand reicht den Oelzweig durch die sich öffnende Thüre, des Gefangenen Ketten zersprengen, der hoffende Blick des Unglücklichen wendet sich jener Freiheit verkündenden Sonne zu, welche den Namen Pius IX. umstrahlt. Das Bild ist von geringem Kunstwerth, doch weilt das gespannte Auge der Menge lange darauf, und an den bewegten Mienen erkennt man den fortwährend warmen Antheil, den dieses Volk an einem Akt der Milde nimmt, der nicht im Römischen allein, sondern in allen Gauen wo italienisches Blut pocht, von der unermeßlichen Mehrzahl der Bevölkerung gefeiert, gesegnet worden. Gleich neben dem erwähnten Bild erblickt man ein großes Porträt des heiligen Vaters, ein liebes, mildes Antlitz mit dem vorwaltenden Ausdruck natürlicher Herzensgüte, besonders um Mund und Auge. Ein florentinischer Künstler, L. Bardi, hat es lithographirt und ihm die Inschrift gegeben: Fuit homo missus a Deo cui nomen erat Joannes. Personen, welche Pius IX. oft gesehen, versichern, daß es sprechend ähnlich, und daß namentlich jener vorherrschende Zug von Leutseligkeit und Menschenliebe, mit welchem Gott den Charakter des Papstes auch äußerlich ausgeprägt, dem Künstler trefflich gelungen sei. Seit dem Amnestiedecret hört man in Italien zuweilen die Besorgniß aussprechen Pius IX. dürfte in seinen Reformen wie Kaiser Joseph II. etwas zu rasch und rücksichtslos verfahren. Diese Besorgniß wird aber keineswegs von Männern getheilt, welche den Charakter des Cardinals Mastai Ferretti seit Jahren kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben.

Rom, 28. Sept. Wie wenig sich Pius IX. durch Drohungen der Retro-

graden einschüchtern lasse, zeigt eine an sich geringfügige, die hiesigen Nationalvorurtheile aber empfindlich berührende Verordnung. Er hat nämlich Befehl gegeben die Uhr auf Monte Cavallo auf die sogenannte französische Zeit einzurichten und die altväterische italienische Stundenzählung bis 24 abzustellen. Bekanntlich hatten die Franzosen dieselbe bereits außer Gebrauch gebracht, aber bei der Rückkehr von Pius VII. ist sie mit höhnischer Hartnäckigkeit wieder hervorgezogen worden, wie so mancher schädliche Mißbrauch aus gleichem Widerspruchsgeist.

Hiesiges.

Eingesandt.

Die Hunde.

Die Unsitte, das Unwesen des Haltens der Luxushunde ist tief eingerissen, und leider sind die bisherigen Maßregeln noch nicht geeignet gewesen, demselben, wie es zu wünschen wäre, zu steuern. Abgesehen davon, daß der Luxushund der unnützeste Brodfresser ist und das arabische Sprüchwort vom freventlichen Vertheuern des Brods durch einen solchen Luxus, wo derselbe überhand nimmt und nehmen darf, seine vollkommene Richtigkeit hat, gibt es noch andere Rücksichten, welche Verwaltungen dazu auffordert, dieser scheinbar unbedeutenden Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nicht allein der Umstand, daß der Hund leicht einer Krankheit ausgesetzt ist, die, durch den Biß mitgetheilt, dem Menschen den entsetzlichen und qualvollsten Tod bereiten kann, sondern auch die häufigen unglückliche Folgen, die vermöge des Schreckens, welche durch das Beißen oder blos Zufahren eines Hundes, schon entstanden sind, machen es wünschenswerth, daß diese schon an sich so unnützen Thiere, immer mehr bei Seite geschaft werden. Es ist nicht zu begreifen, wie in Städten, die sich sehr viel auf ihre gute Einrichtungen und ihre Humanität zu Güte thun, man nicht durch die Straßen gehen kann, ohne hier und dort den sich sonnenden Rüden aus dem Wege gehen zu müssen, wenn man nicht mit ihrem Gebiß unerfreuliche Bekanntschaft machen will. Wenigstens darf man mit Recht von den Behörden verlangen, daß man sich nicht damit begnüge, die ohnehin zu niedrige Hundesteuer streng einzutreiben, sondern auch über die Aufrechthaltung der Maßregel, die umherlaufenden Hunde mit sichern Maulkörben zu versehen, zu wachen.

Hoffnung.

Mit feuchtem Blicke stand ich auf den Höhen,
Sah in der Sonne untergeh'nde Gluht,
Wie freundlich sie sich labt in kühler Fluht
Um schöner jenseits wieder aufzugehen.
Mir that so weh, die Ruhe rings zu sehen,
Und zitternd floh aus meiner Brust der Muth.
„Wie oft, bis hier's im armen Herzen ruht,
„Wirst, heil'ge Sonne, du noch untergehen?"
So sprechend, hört' ich leis die Tannen flüstern:
Blick' her, wir stehen fest, wie oft im düstern
Grau'nvollen Tanz die Stürme um uns toben.
Da war's, als ob mich neuer Muth durchglühe,
Und freudig betend sank ich auf die Knie:
„Ich will ja hoffen, milder Gott, da oben!"

G. v. De.

Allerlei.

Frage.

II. Wenn sich Jemand in der Verzweiflung eine Kugel vor den Kopf schießt, wo schießt er sie hin? Oder wenn wir Jemand vor den Kopf stoßen, wohin geht der Stoß?

In List's Zollvereinsblatt war kürzlich zu lesen: „Ist in Australien Mangel an Schafhirten und Weinbergarbeitern, weil die freigewordenen Sträflinge Großbritanniens und Irlands sich einträglicheren Geschäften widmen, so läßt man deutsche Auswanderer kommen. Deutsche fällen Holz auf Neuseeland, reinigen Straßen und Kloaken auf den westlichen Inseln, weil die freigelassenen Neger sich dieser niedrigen Arbeit schämen. Deutsche werden in Brasilien durch Intrigue und Kontraktbruch zu den ungesundesten Arbeiten gezwungen, weil ihre Herbeischaffung nicht so kostspielig ist, als das Leben der Negersklaven. Wo der deutsche Reisende in fernen Landen seinen Fuß hinsetzt, da trifft er Landsleute in den untergeordnetsten Verhältnissen lebend, weil die Nationalmacht bisher die überströmende Volkskraft nicht zum Vortheil und zur Ehre Deutschlands zu verwenden gewußt hat."

Bekanntmachungen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. **164.** **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 18. Oktober (Lukas Ev.)

(Zweiter Jahrgang.)

Vermischte Nachrichten.

München, 15. Okt. Als einer seltenen Feier erwähne ich des 50jährigen Amtsjubiläums, das der allgemein geachtete Oberkonsistorialrath Hr. Dr. Kaiser in den jüngsten Tagen beging. Se. Maj. der König übersandte dem würdigen Greise das Ehrenkreuz des Ludwigsordens.

Landshut, 9. Okt. Kurz vor Abgang der Post wird die betrübende Nachricht gemeldet, daß in Langenvils, k. Ldg. Landshut, eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche bereits 6 Gebäude eingeäschert hatte, und noch nicht gehemmt war. — Die k. Gendarmerie hat einen Knecht zu Wolfsbach, ebenfalls hiesigen Landgerichts, eingefangen, der am 5. seinen Kameraden erschoß.

Würzburg, 9. Okt. Nun sage man noch ferner, die Kartoffeln seien bei uns in diesem Jahre nicht gerathen! Hr. Oekonom Leimich hat gestern von seinem Besitzthume auf dem Gieshügel eine Anzahl wahrer Riesenkartoffeln eingeheimst. Eine einzige derselben reicht für den bescheidenen Mittagstisch einer nicht allzu zahlreichen Familie hin, was unseren Lesern dadurch wahrscheinlich wird, daß fünf dieser Kartoffeln bei einer Länge von 9" und einem Durchmesser von circa 4" zusammen 8 1/2 bayer. Pfunde wiegen.

In **Aschaffenburg** ereignete sich gestern das Unglück, daß bei dem noch nicht vollendeten Baue eines Hauses ein Kellergewölbe einstürzte und 6 Arbeiter verschüttete. Dieselben kamen zwar mit dem Leben davon, erhielten aber sämmtlich mehr oder minder gefährliche Verletzungen.

Gerlachsheim, 10. Okt. Noch immer schwebt den Bewohnern des hiesigen Amtsorts die ruchlose That in der Nacht vom 13. auf den 14. März ds. Jahrs, in welcher die hiesige Kirche ihrer werthvollsten Paramente beraubt und die Sakristei und Ornamentenkammer in Brand gesteckt wurden, im frischen Andenken, als sich heute Nacht abermals ein solches noch viel frevelhafteres Verbrechen in hiesiger Kirche zutrug. Es wurde nämlich abermals in die Kirche eingebrochen, der Tabernackel an dem hohen Altare geöffnet, daraus eine werthvolle silberne Monstranz, in der sich das Heiligste befand, so wie ein davor gestandenes silbernes Kruzifix entwendet. Die Aufregung unter den hiesigen Bewohnern, welche diese That dem früher deshalb zur Untersuchung gezogenen, aber von

hohem Gerichtshof klagfrei gesprochenen Schlosser Stephan Mittnacht zeihen, ist sehr groß, und sind schon Leute in das Würtembergische, woselbst sich der gedachte Schlosser, der sich hier nicht mehr halten konnte, aufhalten soll, zur Kundschaftserhebung abgegangen.

Karlsruhe, 7. Okt. Der bekannte Meteorolog, Prof. Stieffel, erklärt sich in der hiesigen Zeitung über die Temperatur des verflossenen Sommers und die Aussichten für den bevorstehenden Winter. Der Sommer 1846 währte darnach vom 1. Junius bis 13. September 106 Tage; 90 Tage war die Temperatur 20 Grad und darüber, 91 Tage 15 Grad. Die höchste Wärme war 27 5 Grad am 1. August, die mittlere Temperatur der 106 Sommertage 17.5 Grad. In 5 Monaten vom 1. Mai bis Ende September fielen nur 1070 Kubikzoll Regen, davon in den 106 Sommertagen nur 483 Kubikzoll. Seit 1779 gab es keinen Sommer, welcher heißer, heller und trockener gewesen wäre als der diesjährige. Nach der Erfahrung von einer Reihe heißer Sommer folgte auf diese ein Winter mit wenig Schnee und geringer Kälte, ein Umstand der auch für den bevorstehenden Winter um so eher eintreten möchte, als die Erdwärme in dem heißen Sommer von Nachwirkung ist, und das Hochgebirge auch gegen den Pol hin viel mehr Schnee verloren hat als sonst. Daß die Zugvögel sich früher entfernten als sonst, hat seinen Grund nicht in ihrer Voraussicht eines strengen Winters, sondern in der früheren Erstarkung der Jungen für die Reise.

Die friedliche Fraktion des Repealvereins in Dublin hat eine Addresse an das Volk von Irland erlassen, worin ihm zugerufen wird: „Seid geduldig! seid noch ein Weilchen geduldig und euch soll zuverlässig Hilfe werden!" Das beregte „Weilchen Geduld" möchte indeß wohl nach der berühmten Chronologie des friedlichen Agitators den Termin des Verhungerns überschreiten, und der Hunger dann ganz gründlich geheilt sein.

Dem östr. Lloyd wird aus **Galacz**, 19. Sept., geschrieben, daß ungefähr siebenhundert Schiffe, von einem Südwinde begünstigt, den Bosporus verlassen und die Richtung nach den verschiedenen Häfen des schwarzen und azowschen Meeres, wie an der Donau genommen haben. Wie groß die Menge des daselbst aufgespeicherten Getreides sein muß, läßt sich schon daraus ermessen, daß diese bedeutende Schiffszahl noch nicht zum Transport derselben genügt und noch sehr viele Fahrzeuge vortheilhafte Verwendung finden könnten.

Genf, 7. Okt. Die Flamme der Revolution ist ausgebrochen. Nachdem mehrere Volksversammlungen der Radikalen die Bevölkerung in Aufregung gegen die bestehende Regierung gebracht hatten, erließ gestern Abends der Staatsrath drei Arrestbefehle gegen die Herren James Fazy, S. Müller und Buchdrucker Baney. Nur dieser Letztere begab sich in's Gefängniß. Hrn. Müller fand man nicht zu Hause, und James Fazy erklärte, daß er sich nicht stellen würde, bevor nicht die Embrigades das Rathhaus verlassen hätten. Nun begann die Bewegung. James Fazy gab selbst das Signal und das Quartier von St. Gervais befand sich mit einem Schlag unter den Waffen. Sogleich wurden die Rhonebrücken von den Insurgenten barricadirt, welche die ganze Nacht thätig gearbeitet hatten, um sich sicher zu stellen. Das Stadthaus war von 7 bis 800 vom besten Geiste beseelten Freiwilligen besetzt, die Kaserne mit eben so vielen Milizen. Die Kanonade begann den 7. Okt. halb 3 Uhr und dauerte bis halb 6 Uhr. Der Kanonendonner wurde in Lausanne gehört; die Aufrührer antworteten lebhaft mit Musketenfeuer und behaupteten sich. Ein Bülletin zum Solothurner Blatt vom 8. ds. schließt wie folgt: In einem zweistündigen Kampfe sei mit großer Erbitterung gefochten, von den Männern der Volkspartei das Zeughaus genommen, und später capitulirt worden! (Die Aufrührer sollen 3000 Mann zählen.)

Genf. Der Staatsrath hat in corpore abgedankt. Es ist bereits eine provisorische Regierung niedergesetzt, an deren Spitze Hr. James Fazy steht. Das Basler Intelligenzblatt theilt Folgendes aus Genf mit. „Donnerstags den 8. ds. Gestern um 3 Uhr begann der Kampf, der mit einer furchtbaren Heftigkeit bis 6 Uhr dauerte. Die Artillerie, 4 Zwölfpfünder, schoß die Barrikaden nieder, konnte aber nicht über die Brücke dringen, des aus allen Fenstern unterhaltenen Stutzfeuers wegen; die Infanterie stürmte zweimal, mußte aber immer wieder zurück. Die Häuser hier und jenseits sind mit Kugeln ganz übersäet." — Nach einem Brief aus Lausanne sollen über 1000 Kanonenschüsse ergangen und das schöne Quartier des Bergues ungeheuer beschädigt worden sein. Unter den schwer Verwundeten der Regierungstruppen soll sich Herr Oberst Chateauvieux befinden. Die Insurgenten hatten gleichfalls zwei Geschütze zu ihrer Verfügung. Laut dem amtlichen Bulletin des „Schweizer Beobachters" zählt man 32 Todte und 80 Verwundete.

In **Luzern** ist die Polizei gegen den Unfug der sogenannten Fürkäufler eingeschritten und hat ihnen die aufgekauften Lebensmittel weggenommen. Ferner wird dort dem Betrug der Mehlverkäufer dadurch gesteuert, daß sie das Mehl wägen müssen und nicht mehr messen dürfen.

Eine dritte Vermählung im Sinne, soll der Kronprinz von **Dänemark** ganz besonders sein Auge auf die Prinzessin Auguste von Hessen, Tochter des Landgrafen von Hessen, gerichtet haben.

Bereits fangen die irischen Zeitungen an Fälle eigentlichen Hungertodes aufzuzählen: in der Grafschaft Monaghan sind fünf, in Mayo einer bekannt geworden. Das Elend wird unsäglich. In Castle-Connel, Grafschaft Limerick, kam es am 4. Okt. in Folge der Noth zu einen Zusammenstoß zwischen Volk und Soldaten. Genauere Berichte über den unmittelbaren Anlaß und den eigentlichen Hergang fehlen; nur so viel steht fest, daß 1 Soldat, 1 Polizeidiener und 1 Mann aus dem Volke dabei das Leben verloren. Es ist nicht ermittelt von wem die Thätlichkeiten ursprünglich ausgingen.

Auf der Aberdeen Eisenbahn stürzte neulich das Gerüst zum Bau einer Brücke ein und begrub 17 Arbeiter; 14 davon wurden schwer verletzt, so daß einige bereits gestorben sind.

(Großbritannien.) Die Nachrichten aus Irland lauten immer betrübender. Die Hungeraufstände in Süd- und Mittelirland erstrecken sich bereits auch bis in den Norden und lassen leicht vorausfündigen, daß noch viel Unordnungen stattfinden, noch viel Blut fließen wird. Man sieht immer klarer, daß sich auch diesmal die englische Regierung wieder als Stiefmutter bewiesen hat, trotz dem friedlichen Zusammenhalten O'Connell's mit derselben, nachdem er von ihr seine Friedensrichterstelle zurückerhielt, und sehr für den Frieden eingenommen ist, der ihm Geld und eine stets gutbesetzte Tafel trägt.

Nach dem Beschlusse der engl. Regierung soll fortan kein eisernes Dampfschiff mehr erbaut werden, weil die am Bord des „Excellent" angestellten Uebungen dargethan hätten, daß Eisen in Bezug auf Widerstandsfähigkeit gegen schweres Geschütz dem Holz bedeutend nachstehe.

Allerlei.

Wie man jungen Wein schnell in alten verwandeln kann, lehren die italienischen Gastwirthe und Weinhändler, denen eine Piemonteser Zeitung das Ge-

heimniß abgelauscht hat. Man thut den jungen Wein in eine Flasche, welche mit gutem altem Wein gefüllt gewesen ist, und läßt etwa ein halbes Weinglas leeren Raum. Nachdem man die Flasche sorgfältig zugekorkt hat, stellt man sie in heißes Wasser, welches etwa 60° Reaumur hat und läßt sie eine Stunde darin stehen. Dann gießt man den Wein in eine andere Flasche, und korkt diese sorgfältig zu. Dieses übrigens ganz unschädliche Mittel wird in Italien sehr häufig und mit solchem Erfolg angewendet, daß die besten Weinkenner sich durch das Bouquet, welches der junge Wein dadurch annimmt, täuschen.

(Auf die langen Schleppkleider unserer Schönen.)

Der Denkart Unbestand kann uns ein neues Beispiel lehren:
Was ehemals Schande war, daß ist nun Mode — Gassenkehren.

(Gespräch.)

„Guten Tag Herr Amtsdiener; ist der Amtmann zu Hause?" — „Ja wir sind oben."

Bekanntmachungen.

1. Der Unterzeichnete nimmt von heute an jeden Tag Forlenzapfen (Boker) zu 8 kr., und Fichtenzapfen (Fichtkühe) zu 3 kr. der Metzen oder 12tel Schaff an.

C. A. Wolff.

2. Im Gasthof zur goldnen **Krone** ist süßer Most zu haben.

3. Im Hause Lit. D. Nro. 375. in der Maximilian-Straße sind gut gehaltene **Wein-Fäßer** von verschiedener Größe zu verkaufen.

4. Unterzeichnete empfehlen sich einem hohen Adel und verehrungwürdigen Publikum zum **Krautschneiden**, sowie zum **Krauthobeln**, was wir ganz in der Art, und um denselben Preis, wie der wandernde Tyroler bewerkstelligen können, da wir uns einen besonders dazu gefertigten Krauthobel angeschafft haben und versprechen schnelle und billige Bedienung.

Ansbach, den 18. Oktober 1846.

Die Gebrüder:

Friedr. Fuchs sen., Lit. D. 346. **Andr. Fuchs** jun., Lit. B. 84.

5. Lit. D. Nro. 148. ist ein schön meublirtes **Quartier** für einen ledigen Herrn zu vermiethen, und kann künftigen Monat bezogen werden.

Begraben wird:

Heute Nachmittags 2 Uhr Johann Leonhardt Hauf, Sohn des Herrn Joh. Martin Hauf, Bürger und Fuhrmann dahier, 6 Jahr 11 Monat 4 Tage alt.

Luise Kehl, Kunstmalerswittwe, 82 Jahr alt.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag **Nro. 42.** den 18. Oktober 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An M.

Ein Lenztag war's, es blühten junge Rosen,
Und konnten mit gar wunder holden Blicken
Den duft'gen Gruß so liebefreundlich nicken
Dem schmeichelnden Zephyr, dem schelmisch losen.

Doch sel'ger Rausch, du schwandest unter Kosen,
Ein Wehmuthssinnen wollte sie berücken,
Sie dachten dran, wie schnell sich bald zerstücken
So Blüth' wie Blätter bei des Sturmwinds Tosen.

Und Zephyr hörte ihre stille Klage
Und trug sie flehend zu des Vaters Throne
Um eine Rose, die ihm länger blühe.

Der Vater hörte liebreich ihn, und siehe!
Da schuf er Dich, daß Dein der Herbstwind schone:
Und freundlich grüßt Du mich nun alle Tage.

E.

Der Held der Steppe.

Historische Erzählung von E. von der Heiden.

1.

Es war eine Winternacht in den ukrainischen Steppen. Soweit das Auge reichte, lag ein tiefes Schneebett über der Erde, das das wellenförmige Land fast in eine einzige trügerische Fläche verkehrte, aus welcher nur die Kronen und das mächtige Geäste einzelner Eichen herausragten. Das niedrige Gehölz, das Schilfgeröhricht der Moräste war verschüttet unter den Bergen mächtigen Schnees, welche der Sturm hineingetrieben; die obere Schichte, welche der Mittagssonne Strahl aufgethaut, hatte des Abends Nordhauch wieder erstarrt, daß sie wie ein glänzender Spiegel über der weißen Gruft lag; in ihr spiegelte sich die Kosakensonne, der Vollmond, in seiner wolkenlosen Klarheit. Ein scharfer Nordwind sauste pfeifend über die Steppe hin, und erstarrte unter seiner kalten Umarmung Alles, was er erreicht; er verstopft des Himmels Schleusen, daß sie keinen Schnee mehr spenden; er reinigt die Luft, daß die Kosakensonne und das Schneelicht fast Tageshelle verbreiten; er peinigt die Wölfe aus ihrem harten Lager im Buchenforst, daß sie mit hungrigem Knurren mit Anbruch der Nacht sich erheben und als gle-

rige Meute mit glühenden Augen und knirschendem Zahn, die rothe Zunge blutlechzend heraushängend, das Dunkel der Wälder verlassen, und über die Haide hinjagen oder am Saume der Gehöfte und Dörfer wegelagern.

Aber noch andere Raubthiere scheucht eine solche Nacht von ihrem Lager auf — die kriegerischen Kosaken. Wenn der Vollmond in der Eisdecke des Steppenschnees seine frostige Schönheit spiegelt, wenn der Winterfrost natürliche Brücken über die Flüsse der Ukraine geworfen, wenn durch die dunkle Winternacht der Schneesturm schaurig heult und einen undurchsichtigen Vorhang über die nächtliche Landschaft wirft, dann scharrt die Stute des Kosaken ungeduldig die Schwarte des Pferdegartens neben dem Hause seines Herrn, wiehert in die Luft hinaus, und weckt den Reiter. Jauchzend erwacht dieser unter den hohlen jammernden Tönen, mit welchen der Wind durch den Kamin braust oder um den Giebel wirbelt, jauchzend springt er von der Heerdbank, greift nach dem Säbel, den er um die starke Hüfte schnallt; die Weiber und Kinder schleppen ihm die Büchse herbei, die Peitsche, das Pulverhorn, den Sattel, kredenzen ihm den Steigbügeltrunk, und knieen mit ihm vor die Lampe am Heiligenbild in der Ecke, vom Schutzheiligen des Hauses Segen, Beute und Sicherheit für den nächtlichen Streifzug zu erflehen. Der Aelteste des Dorfes oder Gehöfts stößt in's Horn, und bei diesem Rufe sprengen die Kriegsrosse von selbst zur Schwelle heran, beugen den zottigen Kopf dem Zaume, den schlanken und doch so muskelstarken Rücken dem Sattel, und in einem Augenblick sitzt die kleine Schaar zu Pferde, entreißt sich den Liebkosungen der Weiber und sprengt hinaus zu dem Grabhügel am Saume der Steppe, wo man das Stelldichein anberaumt hat. In wenigen Minuten sind die Krieger beisammen; ein schlauer narbenvoller Alter gibt die Richtung des Zuges an, das Ziel der nächtlichen Fahrt, sagt ob es dem polnischen Pan oder dem moskowitischen Bojaren gilt, und wie Gespenster Schatten fliegt die Reiterschaar über das Blachfeld. Die Speere blinken im einzelnen verirrten Mondstrahl, die Mäntel rauschen im Winde, die langen Mähnen der Rosse sausen, die Schweife peitschen ungeduldig die Flanken, und einige Stunden windschnellen Rittes nähern die Krieger der Gränze dem Ziele ihrer Gier. Aus der Schneebahn tauchen dunkle Giebel auf, Hundegebell dringt matt durch die Nacht; die Reiter zügeln die Rosse zu einem langsameren Paß. Ein alter Kosak löst ein Säckchen mit Ruß von seinem Gürtel und beschmiert sich das Gesicht, und die Andern thun deßgleichen, und wenn die ganze Schaar sich unkenntlich gemacht hat, theilt sie sich in einzelne Häuflein, und rückt langsam in die Nähe eines Gehöfts vor; zwei oder drei sitzen ab, ersteigen die Wälle, beschleichen die Hunde und schlagen sie nieder; der Säbel hängt am Faustgelenk, die Linke hält die Büchse. Man ist einem Feimen, einer Scheune nahegerückt, und der Blitz von der Pfanne einer Büchse entzündet den ausgerauften Wisch Heu oder Stroh; die Flamme züngelt auf und leckt am gestampften Haufen, erfaßt das dürre Dach von Schilf, und kündet den harrenden Brüdern, daß man glücklich eingedrungen. Ein teuflisches Geschrei erhebt sich, und im Nu arbeiten Aexte an den Thüren und Läden, und die Kosaken dringen ein, erschlagen die erweckten leibeigenen Knechte, leeren in einem Augenblick die Vorrathskammern, treiben das Vieh zusammen, rauben Weiber und Kinder, und sind wieder im Sattel und auf der Flucht, ehe nur der Herr die Verwalter und die eigenen Kosaken zusammengerufen und nach den Waffen gesucht. Da und dort windet sich ein harter Frohnmeister, ein gieriger Amtmann, ein strenger Verwalter am Speere, der ihn an die Wand seiner Behausung genagelt, an deren Dach die Flamme verzehrend leckt, und ehe man sich ganz ermuntert, und des Feuers Herr geworden, ist die raubende Schaar schon wieder so ferne, daß die Verfolgung eitel und gefährlich wäre, denn eine starke Hinterhut deckt den Zug der Räuber. Und wen soll man anklagen? bei welchem Ataman (Hauptmann eines Kuren oder Kosakenpulk) soll man Beschwerde führen? Niemand hat die

Räuber erkannt, oder wagt sie zu nennen, aus Furcht vor der Rache ihrer Brüder, denn der Kosakenarm reicht weit, und die polnischen Zwingherren sind die natürlichen Feinde der gefangenen, dienenden, geknechteten Hinterlassen, die dienenden Kosaken sind oft mit den Räubern davon geritten, denn wer wagte sie in der Steppe auf den Futor's (Landgütern, Gehöften) der Kosaken zu suchen? Man vergräbt die Rache im Busen, bis die uneinigen Herren auf dem Reichstage wieder ein Heer zusammengebracht, das schwere Sühne an den treulosen Bundesgenossen übt, und Feuer und Blut mit Schwert und Flamme vergilt; dann gleicht man mit schwerer Münze die Rechnung aus.

So war es in der Nacht, von der wir reden. Ein grauer Haufe, einer dunkeln Wolke zu vergleichen, wälzte sich mit Windesschnelle am Bug hinauf dem Städtchen Hayshn zu, das auf leichter Bergwelle am fernen Streif des Horizontes lag. Oestlich davon, der Steppe zugewandt, lag Marhnecz, ein Gut der Lubomirsky; dort sollte reiche Beute sein, denn die Amtleute und Verwalter hatten die Zölle und Zehenten vor wenigen Tagen mit rücksichtsloser Strenge eingetrieben, um dem Drängen des Grundherrn nach baarem Gelde zu entsprechen. Ein Lehnsmann von griechischem Glauben, dem die römischen und jüdischen Handlanger und Beamten des Grundherrn nicht nur sein Vieh und ganze Habe weggenommen, sondern auch noch Weib und Kinder eingesperrt hatten, damit er seinen rückständigen Schooß desto eher abtrage, hatte nach erfahrner grausamer Mißhandlung ein Pferd gestohlen und sich über die Grenze zum Kuren der schotschtynischen Kosaken geflüchtet, und zur Rache seine Bedrücker an diese verrathen. Hei, was war das für eine Freude für Oga Danjel, als er die sichere Beute erfuhr; er kleidete den Ueberläufer, verband seine Striemen und schenkte ihm eine Hütte am Rand der Stanitza mit Baufeld, Weideland und sieben Kühen. Sein Hornruf scholl wie Freudengeschrei in die Ohren der Krieger, und eine starke Schaar sah der falbe Mond der Dämmerung durch den Buchenwald reiten. Aber Andrej Kaszinski, der Obervogt von Marhnecz, war gerüstet; die Wälle des Hofes waren mit Pallisaden und spanischen Reitern versehen, die Blockhäuser mit polnischen Kriegern gefüllt, die Schlachta (der niedere Adel) der Nachbarschaft war mit in's Interesse gezogen worden, und bereit, auf das erste Feuerzeichen mit Reisigen heranzukommen. Ja Kaszinski war noch schlauer; jeden Morgen wurden die Wälle vom Schnee gekehrt, daß sie glatt waren wie Eis; und Bauern mußten jeden Abend und Morgen auf Bohlen stehend den Schnee der Gräben dreschen, daß er niemals ganz überfrieren konnte, und das Eis darunter locker und schwammig blieb, — eine trügerische Brücke für raubgierige Kosaken. Als daher unter'm Schutze der Mitternacht die Lauerposten auf der Fernsicht*) das Annähern eines zahlreichen Reiterhaufens verkündete, der in einiger Entfernung vom Gehöfte plötzlich auseinanderstob, sammelte Pan Kaszinki rasch und in größter Stille die waffenfähige Mannschaft, hieß sie sich stille halten, bis der Angriff der Kosaken das Zeichen zum Losschlagen gebe, und empfing der Räuber ersten heftigen Chor mit wohlberechneter Kaltblütigkeit und Energie, daß sie mit bedeutendem Verlust geworfen wurden und viele ihrer Krieger in den Gräben den Speeren und Kugeln der Vertheidiger preisgegeben zurückließen. Zwar sammelten sie sich von Neuem und berannten das Thor, aber etliche Falkonette und Wallflinten, welche hier spielten, verdarben ihnen die Lust zu einer zweiten Wiederholung, und sie zogen ab, nachdem sie einige Feuerpfeile in die Dächer der Außenwerke und Beamtenhäuser geschleudert.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Ein hohes Balkengerüst anstatt einer Warte, welches zur Zeit der Kosaken- und Tatarenkriege Polens alle polnischen Herrensitze in den östlichen Gegenden haben mußten, um vor plötzlichen Ueberfällen gesichert zu sein.

Allerlei.

Vor Kurzem fuhr ein sehr dicker Herr auf der märkischen Eisenbahn von Bunzlau nach Breslau zurück. Das Schicksal hatte ihn in ein Koupé placirt, wo eine dicke Dame auf der einen, eine dünne Dame mit verschiedenen Pappschachteln auf der andern Seite ihn so in die Enge trieben, daß er kaum zu athmen vermochte. Während der Fahrt entspann sich ein Gespräch, in dessen Verlauf die Damen fragten, mit wem sie das Vergnügen zu reisen hätten. „Ich bin der Scharfrichter aus Parchwitz," erwiderte der Dicke, „und habe in Guhrau einen armen Sünder abgethan, der seinen Vater, seine Mutter und alle seine Geschwister umgebracht hat." Diese Worte machten eine unbeschreibliche Wirkung auf die Damen, sacht rückten sie auseinander, der Dicke gewann mehr und mehr Terrain, und als er fortfuhr, von den gräulichen Gesichtern zu erzählen, die der Delinquent geschnitten, bevor er den Kopf verloren, da wurde der Raum zwischen ihm und den Damen immer größer, und unser dicke Herr kam, vergnügt über den bequemen Platz, den er dadurch errungen, wohlbehalten in Breslau an, und freuete sich bei einer Kuffe Bayerisch über die gelungene List.

Charade.

(Aus 2 Wörtern und 2 Sylben bestehend.)

Was uns in's Leben rief, und uns im Leben, —
Wenn wir vertrauungsvoll uns ihm ergeben, —
Die schönsten Freuden schafft, das Jahr zur Stunde macht,
Des Weltalls Ursprung ist, — wie selbst die Bibel sagt, —
Das hält der ersten Sylbe Sinn gebunden,
Leicht kennt sie jeder, der sie schon empfunden!

Ein täuschend Blendwerk nur enthält die Zweite,
Für Tod und Zeitenzahn gar leichte Beute,
Doch übt sie auch Gewalt, steht in des Bösen Macht,
Ist meistens beigesellt, wo die Versuchung lacht,
Und doch wünscht man's herbei mit sehnendem Verlangen,
Wenn uns der Ersten Zaubernetz umfangen!

Das Ganze fühlen wir, wenn aus den Augen,
Des schönsten Mädchens wir Gefühle saugen,
Die, früher unbekannt, mit heißem Sehnen,
Mit einemmal das Herz uns überströmen! —
Leicht ist die Deutung, und du wirst sie finden,
Laß' nur die Hoffnung nicht der Lösung schwinden!

Auflösung der Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 41.:
„Schwerdtlilie."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 41.:
„Wenn Hoffart auf geht, so geht das Glück unter."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 42.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielitz.

Nro. 165. **1846.**

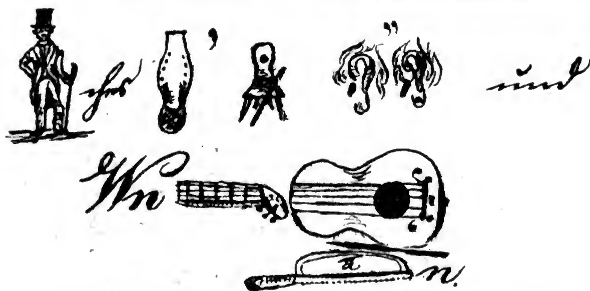
Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 20. Oktober (Wendelin.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.



hiesiger Schießstätte Experimente mit derselben an. Diese Baumwolle wurde wie gewöhnliches Schießpulver in eine Scheibenpistole und ebenfalls in einen Stutzen geladen und eine Kugel mit Schmierpflaster daraufgesetzt, wobei folgendes Resultat sich zeigte. Die Scheibenpistole wurde erst mit 1, dann mit 2 und endlich mit 3 Gran Baumwolle geladen und schlug mit 1 Gran Ladung auf 18 Schritte Distanz 1/4 Zoll tief in eine hölzerne Scheibe, mit 2 Gran 1 Zoll tief, mit 3 Gran 1 1/4 Zoll tief und mit 3 Gran, auf 45 Schritte Entfernung, 1 Zoll tief. Die Kugel aus dem Stutzen drang, mit 6 Gran Baumwolle geladen, auf 86 Schritte, 1 2/3 Zoll, auf 100 Schritte 1 1/2 Zoll tief, mit 8 Gran, auf 100 Schritte, 2 1/2 Zoll tief in die Scheibe ein. Die Gewehre gaben keinen Stoß, und der Lauf, obgleich, wir gesagt, die Kugel mit einem Schmierpflaster aufgesetzt war, zeigte nach der Benutzung nicht den geringsten angesetzten Schmutz. Aus diesen Proben erhellt deutlich die hohe Wichtigkeit der Erfindung, ungerechnet, daß die Herstellung der Schießbaumwolle ungleich billiger als die des Pulvers ist.

Landshut, 10. Okt. Gestern früh vor 6 Uhr brach im Stadel des

Allerlei.

Vor Kurzem fuhr ein sehr dicker Herr auf der märkischen Eisenbahn von Bunzlau nach Breslau zurück. Das Schicksal hatte ihn in ein Koupé placirt, wo eine dicke Dame auf der einen, eine dünne Dame mit verschiedenen Pappschachteln auf der andern Seite ihn so in die Enge trieben, daß er kaum zu athmen vermochte. Während der Fahrt entspann sich ein Gespräch, in dessen Verlauf die Damen fragten, mit wem sie das Vergnügen zu reisen hätten. „Ich bin der Scharfrichter aus Parchwitz," erwiderte der Dicke, „und habe in Guhrau einen armen Sünder abgethan, der seinen Vater, seine Mutter und alle seine Geschwister umgebracht hat." Diese Worte machten eine unbeschreibliche Wirkung auf die Damen, sacht rückten sie auseinander, der Dicke gewann mehr und mehr Terrain, und als er fortfuhr, von den gräulichen Gesichtern zu erzählen, die der Delinquent geschnitten, bevor er den Kopf verloren, da wurde der Raum zwischen ihm und den Damen immer größer, und unser dicke Herr kam, vergnügt über den bequemen Platz, den er dadurch errungen, wohlbehalten in Breslau an, und freuete sich bei einer Kuffe Bayerisch über die gelungene List.

Charade.

Will einemmal das Herz uns überströmen! —
Leicht ist die Deutung, und du wirst sie finden,
Laß' nur die Hoffnung nicht der Lösung schwinden!

Auflösung der Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 41.:
„Schwerdtlilie."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 41.:
„Wenn Hoffart auf geht, so geht das Glück unter."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 42.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielitz.

Nro. 165. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Dienstag, den 20. Oktober (Wendelin.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 12. Okt. Heute Vormittags 10 Uhr legte Se. Majestät der König den Grundstein zu dem aus Höchstihren Privatmitteln aufgeführt werdenden „neuen Pinakothek" Gebäude, für welches Sr. königl. Majestät ausdrückliche Bestimmung ist, daß darin kein vor dem 19ten Jahrhundert entstandenes Gemälde aufgenommen werden darf.

München. Dem nun erschienenen Rechenschaftsbericht des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzleipersonale entnimmt man, daß der Stand des Vermögens 935,088 fl. beträgt, und daß seit seinem Bestehen allein in dem Jahre 1845 die Mitgliederzahl sich verminderte. Die Einnahme im genannten Jahre betrug 187,126 fl., sämmtliche Ausgaben aber 186,073 fl., darunter 74,453 fl. Unterstützungen.

München, 15. Okt. Nach der von Prof. Otto schon vor Prof. Schönbein entdeckten und veröffentlichen Bereitungsweise der Baumwolle zum Ersatz des Schießpulvers, bereitete Hr. Prof. Dr. Kaiser hieselbst explodirende Baumwolle und stellte, im Verein mit dem Rektor, Hrn. Dr. Reindl hieselbst, gestern auf hiesiger Schießstätte Experimente mit derselben an. Diese Baumwolle wurde wie gewöhnliches Schießpulver in eine Scheibenpistole und ebenfalls in einen Stutzen geladen und eine Kugel mit Schmierpflaster daraufgesetzt, wobei folgendes Resultat sich zeigte. Die Scheibenpistole wurde erst mit 1, dann mit 2 und endlich mit 3 Gran Baumwolle geladen und schlug mit 1 Gran Ladung auf 18 Schritte Distanz 1/4 Zoll tief in eine hölzerne Scheibe, mit 2 Gran 1 Zoll tief, mit 3 Gran 1 1/4 Zoll tief und mit 3 Gran, auf 45 Schritte Entfernung, 1 Zoll tief. Die Kugel aus dem Stutzen drang, mit 6 Gran Baumwolle geladen, auf 86 Schritte, 1 2/3 Zoll, auf 100 Schritte 1 1/2 Zoll tief, mit 8 Gran, auf 100 Schritte, 2 1/2 Zoll tief in die Scheibe ein. Die Gewehre gaben keinen Stoß, und der Lauf, obgleich, wie gesagt, die Kugel mit einem Schmierpflaster aufgesetzt war, zeigte nach der Benutzung nicht den geringsten angesetzten Schmutz. Aus diesen Proben erhellt deutlich die hohe Wichtigkeit der Erfindung, ungerechnet, daß die Herstellung der Schießbaumwolle ungleich billiger als die des Pulvers ist.

Landshut, 10. Okt. Gestern früh vor 6 Uhr brach im Stadel des

Bauers Thomas Stör zu Langenvils, kgl. Ldg. Landshut, Feuer aus, wodurch in kurzer Zeit 10 Familien obdachlos wurden; im Ganzen brannten 27 Firste ab; dabei wurde das Eheweib des Bauers Michl Schachtner bei Rettung ihrer Kinder so bedeutend vom Feuer beschädigt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Endlich kamen noch 2 Pferde, 2 Kälber, 5 Schafe und 5 Schweine des Bauers Stör in den Flammen um. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt, ebenso der Brandschaden, letzterer dürfte jedenfalls sehr bedeutend sein, da die meisten Verunglückten von ihrer Habe gar nichts mehr retten konnten.

Der Tarif für die Fahrten auf der Bahn von Lichtenfels nach Neuenmarkt, ist bereits erschienen. Die Fahrt von Lichtenfels nach Kulmbach kostet 1. Kl. 1 fl. 15 kr., 2. Kl. 51 kr., 3. Kl. 33 kr.; von Lichtenfels nach Neuenmarkt 1. Kl. 1 fl. 45 kr., 2. Kl. 1 fl. 9 kr., 3. Kl. 48 kr. Anhaltsstationen von Lichtenfels nach Neuenmarkt sind 5, nämlich Hochstadt, Burgkunstadt, Mainlais, Kulmbach, Untersteinach. Die ununterbrochene Strecke von Nürnberg bis Neuenmarkt beträgt 36 Stunden.

Köln, den 8. Okt. Die bürgerliche Untersuchungskommission, an ihrer Spitze Advokatanwalt Steinberger, ist im Anklagestand versetzt.

Zwischen New-York und Buffalo am Erie-See ist seit den 9. Sept. der elektrische Telegraph im Gange. Man kann sich nun an diesen 100 geographische Meilen von einander entfernten Orten mit der Schnelligkeit des Gedankens besprechen.

Hiesiges.

Begraben wird:

Heute Früh um 10 Uhr Fräulein Henriette Beck, Justizamtmannstochter.

Eingesandt.

„Bewahret das Feuer und auch das Licht!"

Das haben die Nachtwächter wohl seit Jahrhunderten gesungen und singen es heute noch. Auch ist dieses Singen an manchen Orten nicht etwa darum abgeschafft worden, weil die Menschen endlich vorsichtiger geworden wären, sondern weil es nichts zu helfen scheint. Im Königreich Bayern kammen von 1843 bis 1844 724 Brandfälle, und zwar 153 mehr als im vorherigen Jahre vor; 24 derselben wurden durch den Bliz, 13 durch fehlerhafte Bauart und Schadhaftigkeit der Kamine, 93 durch theils erwiesene, theils vermuthete Brandstiftung und 27 durch Fahrlässigkeit hervorgebracht. Von 567 Bränden blieb die specielle Veranlassung unentdeckt! Wie viele mögen von diesen unter die Rubrik Fahrlässigkeit, d. h. Leichtsinn, Unvorsichtigkeit und Unwissenheit kommen? Und ist es in anderen Ländern besser? Dort, wie hier, hilft die Ermahnung der Nachtwächter nichts, und es geht, wie mit so manchen trefflichen Wahrheiten: sie werden oft gehört, aber nicht ausgeübt. Warum das so ist, darüber müßte uns eine tüchtige Seelenlehre und Pädagogik Auskunft geben können. — So viel ist gewiß, daß eine Wahrheit, die dringend auf unseren Willen und auf unsere Handlungsweise einwirken soll, nicht blos gehört, gemerkt, gewußt, sondern daß sie zur Uebung, zur Gewohnheit gebracht sein will. Das „Bewahre das Feuer und auch das Licht" bewirkt eben so wenig, als: du sollst nicht stehlen, lügen oder trügen, oder du sollst den Namen Gottes nicht mißbrauchen u. s. w. Doch davon nichts weiter; ändere das, wer's kann. Nur über die sogenannten Streichzündhölzchen, dieses neue feuergefährliche Element, einige Worte.

Der Verkauf und Verbrauch derselben wird immer allgemeiner. Zwar sind allgemeine Vorsichtsmaßregeln in den deßfallsigen Landesgesetzen ausgesprochen;

allein sind diese auch hinreichend, und wie steht's mit der Controlle? Und doch dürfte gerade diese hier sehr nothwendig sein. Man beobachte nur, wie mit diesen Zündhölzchen von Jung und Alt aller Stände umgegangen wird. Wo findet man sie, und wie sind sie verwahrt? Die im Gebrauch befindlichen stehen meist in gewöhnlichen Holzschächtelchen frei herum in der Küche, der Stube, in den Fenstern, auf Tischen, in Schränken, oft sogar bei vielen leicht brennbaren Gegenständen. Die nicht im Gebrauch stehenden findet man selbst in Privathäusern zu mehreren Hundert und Tausend Stück oft in bloßem Papier oder in hölzernen Schachteln und Kästen an Orten aufbewahrt, die nichts weniger als feuerfest und von leicht brennbaren Dingen entfernt sind. So kommen sie dann auch leicht in die Hände der Kinder, und diese, wie auch Erwachsene, tragen sie oft in den Taschen mit sich herum. Kurz, man wird immer dreister und behauptet bei der Annehmlichkeit der Sache wohl gar, durch diese Hölzchen könne nicht leicht Feuer auskommen, wie etwa Tischler, die gern Tabak rauchen, bekanntlich auch vorgeben, Cigarre und Tabackspfeife zündeten in ihrer Werkstatt nicht.

Daß aber diese Zündhölzchen, selbst nach Verschiedenheit des Fabrikats, sehr leicht zünden, und die Frage der Selbstentzündung unter gewissen Umständen, z. B. bei erhöheter Temperatur, noch gar nicht völlig entschieden ist, lehren viele, selbst mehrere Beispiele.

Die zweckmäßigste Aufbewahrung der Zündhölzchen dürfte die sein, daß man die eben im Gebrauch stehenden frei, ohne Schächtelchen, in ein etwa sechs Zoll hohes Gefäß von Porzellan oder Thon legt, und dieses so stellt, daß es den Augen und Händen der Kinder möglichst entrückt und nichts Feuer Fangendes nahe darüber ist. Auf Studier- und Arbeitstischen kann ein solches Gefäß ohne alle Gefahr mitten unter Papieren stehen. — Eben so wird dann auch der etwa vorhandene, nicht sogleich zum Gebrauch dienende Vorrath nur in einem größeren, etwa auf ein paar Steinen stehenden Gefäß an einem trockenen, aber verschlossenen Ort aufbewahrt. — Also, nur Vorsicht! Wahrlich, wer ein bedeutendes Feuerunglück erlebt oder nur eine treffende Beschreibung davon gelesen hat, der wird hier auch die größte nicht für überflüssig halten. Das eigene Hab und Gut durch Leichtsinn und Unvorsichtigkeit zu verlieren und sich und die Seinigen — oft zugleich an Leib und Seele — unglücklich gemacht zu haben, ist schon traurig und schrecklich genug: aber hierbei auch der Urheber eines gleichen Unglückes anderer, vielleicht vieler seiner Mitmenschen zu werden, ist entsetzlich, kann mit Verzweiflung erfüllen! Bewahret das Feuer und auch das Licht!

Allerlei.

Fromme Wünsche.

O Himmel! Gib den Durstigen Cardinal und den Cardinälen Durst, gib den Hungrigen Speise und den Speisewirthen Hungrige, schenke den Gefangenen die Freiheit, ach dafür ist ja die Freiheit gefangen, bringe den Mädchen Ehemänner, und nimm den Ehemännern dafür die Mädchen, gib den Papiermachern viele Lumpen, damit diese aufgerieben werden, gib den Modejünglingen guten Geschmack, und lasse dafür den Geschmack modern werden, nimm den Sängerinnen die Heiserkeit und lasse dafür die Butterbrode mehr belegt sein, gib den Schauspielern gute Kritiker, und den Kritikern gute Schauspieler, mache die Klempner reich, und lasse die Reichen blechen, lasse die Kaufleute gut messen, und gib dafür den Messen gute Kaufleute, lasse die Hüte von besserem Filz machen, und behüte uns besser vor den Filzen, lasse die Nachtwächter schlafen, und bringe dafür die Schlafmützen in die Wache, mache endlich alles Wasser zu Wein, und verhüte, daß der Wein zu Wasser gemacht werde.

Bekanntmachungen.

1. Der Unterzeichnete nimmt von heute an jeden Tag Forlenzapfen (Boker) zu 8 kr., und Fichtenzapfen (Fichtkühe) zu 3 kr. der Metzen oder 12tel Schaff an.

C. A. Wolff.

2. Freitag den 23. Oktober großes **Concert** des 13jährigen **Heinrich Deahna**, aus Wien im kgl. Orangeriegebäude. Das Nähere besagt das Programm.

3. **(Abschied.)** Bei meinen Abgange von hier nach Würzburg, sage ich allen meinen Freunden und Bekannten, bei denen ich nicht mehr persönlich Abschied nehmen konnte, ein herzliches Lebewohl, und bitte sie, mich in freundlichem Andenken zu behalten.

Maier Oleßheimer,
israelitischer Vorsänger.

4. Meine auf dem Kronachersbuck stehende Scheune ist täglich auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. **J. F. Birkmeyer.**

5. Durch bedeutende Einkäufe auf der jüngsten Leipziger Messe haben wir unser **Tuch- und Modewaarenlager** auf's Reichste assortirt und empfehlen solches unter Zusicherung reelster und billigster Bedienung ganz gehorsamst

N. M. Wilhermsdörfer & Söhne.

6. Ich Unterzeichnete mache einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes mit einem geprüften Gehilfen wieder anfange und bitte gehorsamst um geneigten Zuspruch.

M. Sichotter.
Schuhmachermeisters-Wittwe.

7. Neue ächte italienische Kastanien sind angekommen bei

Heinrich Decker.

8. In der Müller'schen Weinhandlung Lit. A. Nro. 119. gibts süßen hellen **Trauben-Most**, die Maas zu 24 kr.
Auch ist daselbst zu jeder Zeit **Most-Punsch** zu haben.

9. Lit. A. 204. wird ein **Pianoforte** zu miethen gesucht.

10. Zu gutem altem Lager-Bier, wobei verschiedene gute Speisen verabreicht werden, ladet auf heute ergebenst ein

Mehring, Wirth zum schwarzen Bock.

Begraben werden:

Mittwoch Nachmittags 1 Uhr Hr. Georg Adam Eder, Bürger und Brunnen-Meister.

Um 2 Uhr Fräulein Sus. Marg. Christiana Charlotta Säuberich, Kaufmanns-Tochter.

Um 3 Uhr Frau Anna Seybold, Ehegattin des Bürgers und Gastwirths zum weißen Bock, Hrn. Johann Seybold dahier.

Um 4 Uhr Maria Barbara Niedermeyer, Bauern-Tochter aus Weidendorf.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 166. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Mitwoch, den 21. Oktober (Ursula.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag; am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. haben geruht, die erledigte Pfarrei Georgensgemünd, Dekanats Roth, dem bisherigen Pfarrer zu Kirnberg, Dekanats Rothenburg, Hrn. Christian Lettow, allergnädigst zu verleihen.

München, 17. Okt. Nach den Anordnungen Sr. Maj. des Königs ist, nachdem die Kornpreise nunmehr auch in den Kreisen diesseits des Rheins die in den Zollvereinsverträgen festgesetzte Höhe erreicht haben, die in dem pfälzischen Kreise bereits seit dem 1. l. Mts. auf allerhöchsten Befehl eingetretene Aufhebung des Eingangszolls von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Mühlenfabrikaten auf den ganzen Umfang des Königreichs ausgedehnt worden. Die Berathungen des Gesammtministeriums über die weiteren, aus Anlaß der bestehenden Getreidetheuerung zu ergreifenden Maßregeln sind beendet, und es dürften daher die desfallsigen landesväterlichen Verfügungen Sr. Maj. des Königs in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Ornbau. Mit distriktspolizeilicher Erlaubniß wird der, auf Sonntag den 1. November d. J. fallende Jahrmarkt, des einfallenden Festtages wegen, nicht an diesem Tage, sondern acht Tage früher, nämlich Sonntag den 25. Okt. abgehalten werden.

Augsburg, 15. Okt. Auf dem Rosenauberge hat man in neuester Zeit wieder nach römischen Alterthümern gegraben, und unter andern eine werthvolle Urne, aus samischer Erde und einen Armreif gefunden, auch ist man auf felsenfestes Mauerwerk gestoßen.

In **Bamberg** kaufte eine Frau auf dem Wochenmarkte eine Maas Schmalz sammt dem Hafen. Als sie nach Hause kam und dasselbe ausstechen wollte, fand sie obenauf nur eine ganz dünne Schichte Schmalz und das übrige waren Kartoffel.

Würzburg, 15. Okt. Unsere Weinlese ist, von der Witterung bestens begünstigt, im vollen Gange. Das seitherige Ergebniß derselben zeigte, daß weder bezüglich der Quantität noch Qualität die Hoffnung unserer Weinbergsbesitzer sanguinisch waren. Der Herbst 1846 wird eine ehrenvolle Stelle in den Jahrgän-

gen des Weinbaues einnehmen. Der Vortheil einer nicht zu frühen Lese war wieder auffallend zu erkennen, da sich ergab, daß die Trauben seit dem kurzen Zeitraum von acht Tagen an Güte noch bedeutend gewonnen haben und die gegenwärtig einzuärntenden jenen des 1811er Jahrgangs gleichgestellt werden. Bezüglich der Preise läßt sich zur Zeit wenig berichten, da viele Weinbesitzer mit dem Verkaufe noch zurückhalten, andernseits die Zahl der Kauflustigen, durch die Hoffnung, später billigeren Preisen zu begegnen, keinen besondern Zuwachs erhält.— Gestern Nachmittag kam in dem eine Stunde von Aub entfernten Orte Hemmersheim eine Feuersbrunst aus, die, furchtbar schnell um sich greifend, in kurzer Zeit 24 Gebäude in Asche legte.

Aschaffenburg, 14. Okt. Auf einem Acker dahier, der mit Korn angebaut war, gingen die ausgefallenen Körner wieder auf, und es stehen jetzt die Aehren in voller Blüthe.

Amberg. Am 29. Sept. d. Js. wurde die hiesige weibliche Strafanstalt in feierlicher Weise den barmherzigen Schwestern (16 an der Zahl) übergeben. Am ersten Oktober traten die Schwestern ihr Werk an, das in Bayern zum Erstenmale unternommen wird.

Dem Vernehmen nach dürfte in Bälde die Ausübung der ärztlichen Praxis in der Art freigegeben werden, daß jeder Arzt, der die gesetzlichen Bedingungen zur Ausübung der Praxis erfüllt hat, solche im Königreiche ausüben kann, wo er will.

Am 15. d. Mts. kam in dem Hause eines Einwohners zu **Schernau**, wie man vermuthet, durch leichtsinnigen Gebrauch der Zündhölzchen, Feuer aus, das jedoch, noch rechtzeitig entdeckt, bald wieder gedämpft wurde.

Die erledigte Schul- und Kirchendienersstelle zu **Habelsee** ist mit einem Einkommen von 200 fl., dann die Schul- und Kirchendienersstelle zu **Pfaffenhofen**, mit einem Einkommen von 201 fl. 6 1/4 kr., zur Bewerbung ausgeschrieben.

Stuttgart, 10. Okt. In wenigen Tagen wird die Bahnstrecke von Ludwigsburg, so wie die nach Cannstatt dem öffentlichen Betriebe übergeben werden.

In **Kurhessen** sind eilf in Deutschland erscheinende Zeitungen und periodische Schriften verboten, nämlich: 1) Die deutsche Allgemeine Zeitung, 2) die Gränzboten, 3) das Weser-Dampfboot, 4) die Mannheimer Abendzeitung, 5) die Aachener Zeitung, 6) der Herold, 7) die Kölnische Zeitung, 8) die Rheinischen Jahrbücher, 9) die Dorfzeitung, 10) Wigand's Vierteljahrschrift, 11) das Mannheimer Journal.

Die Erbprinzessin zu **Schaumburg-Lippe**, geborne Prinzessin zu Waldeck, wurde am 10. Okt. von einem Prinzen entbunden.

In **Berlin** erreicht die Geldkalamität täglich einen höheren Grad und soll schon mehrere Personen, die dabei viel Vermögen eingebüßt, bis zum Wahnsinn geführt haben.

Köln, 4. Okt. Seit einigen Tagen erregen hier zwei Riesenkessel, welche von Seraing in Belgien nach Pesth gehen unsere Aufmerksamkeit. Man wollte sie um Köln herumfahren, was aber nicht ging, und sie mußten durch Köln selbst transportirt werden. Um dies möglich zu machen, hat man sie abladen und das Pflaster des Ehrenthores aufreißen müssen, damit man eine tiefere Fahrbahn erlangte, weil sie sonst nicht durch das Thor zu bringen waren. Die Rheinbrücke war zur Ueberfahrt zu schwach, denn jeder einzelne Kessel wiegt mit seiner Karre 400 Ctr., weßhalb sie einzeln auf zusammengekoppelten Fahrzeugen über den Rhein gesetzt wurden. Die Fuhrleute müssen große Umwege machen, damit sie möglichst

wenige Schwierigkeiten finden. Wie es heißt, gehen sie durch Sachsen über Prag und Wien. Jeder Wagen ist mit 8 kräftigen Pferden bespannt und 16 Pferde mußten dieselben auf die Werfthöhe fahren. Wahrscheinlich sind auch die Brücken-Durchlässe auf dem Donau-Main Canal zu eng, weil sonst wohl der Transport auf diesem Canal gewählt worden wäre.

Der Köln. Zeitung wird folgender Vorfall aus Pesth gemeldet: Ein Herr, dessen Frau erkrankt war, lies einen Arzt rufen, der aber bald die Nothwendigkeit eines Beiraths einsah und darum den Gatten um Berufung eines zweiten Arztes ersuchte. Kaum war dieser erschienen, so erklärte derselbe alle von seinem Vorgänger verordneten Medikamente für baaren Unsinn, was natürlich der Betroffene nicht einräumen wollte. Darüber geriethen die beiden Heilkünstler am Krankenbette in Streit, und derselbe nahm eine so ernsthafte Wendung, daß der Stärkere den Schwächeren an die Wand schleuderte, wobei es geschah, daß der Unterliegende zufällig auf die im Bette ächzende Dame geworfen ward, welche in Folge der physischen Erschütterung und des Schreckens sofort den Geist aufgab.

Man hat Nachrichten über Tscherkessien aus Konstantinopel, die bedeutend von den russischen Siegesberichten abweichen. Nach den ersten werden russische Forts in die Luft gesprengt und Divisionen vernichtet. Wir geben diese Benachrichtigungen ohne weitere Bemerkung, als daß in einer guten Haushaltung, wie in einer guten Zeitungsküche, süß und sauer zugleich gefunden wird.

(Frankreich.) In Sedan wurden aufrührerische Zettel angeheftet des Inhalts: „Das Brod zu 15 Centimes oder Tod der Aristokratie! Muth, Freunde! Achtundvierzig Stunden und Alles wird beendigt sein." Die Autoren der Plakate haben zwar insofern Unrecht gehabt, als sie die Aristokratie mit den Bauern und Bäckern verwechselt, aber insoweit die Sache getroffen, als sie noch vor 48 Stunden in das Arrestlokale abgeführt gewesen und sich keine Hand geregt hat. Den besprochenen Muth unter sich selbst zu vertheilen, haben dieselben nun die beste Gelegenheit und die triftigste Aufforderung.

Hiesiges.

Eingesandt.

— Ueber das Messen der Lichtstärke unserer verschiedenen Beleuchtungsmittel. Es entsteht im gemeinen Leben nicht selten die Aufgabe, die Helligkeit der Flammen zweier Kerzen oder Lampen zu vergleichen, oder zu bestimmen, wieviel heller eine Lampe brennt, als eine Kerze u. dgl. Das eben so leichte, wie leicht ausführbare Verfahren gehört zwar keineswegs zu den neuen Erfindungen, ist aber wohl noch nicht so allgemein bekannt, wie es seiner Nützlichkeit wegen verdient, und mag daher auch hier ein Plätzchen finden.

Es sind durchaus keine besondere Apparate dazu erforderlich; ein Bogen weißes Papier, irgend ein Stäbchen von der Dicke eines kleinen Fingers und ein Maaßstab reichen hin. Man heftet den Papierbogen mittelst einiger Oblaten in der Höhe eines Tisches an die glatte senkrechte Wand des Zimmers, und stellt die beiden Lichte oder Lampen, etwa in 4 oder 5 Fuß Entfernung von der Wand, auf den Tisch, so jedoch, daß sie nicht hinter, sondern in geringer Entfernung neben einander und zwar in gleicher Höhe stehen. Man befestigt nun das Stäbchen in etwa 5 Zoll Entfernung in senkrechter Stellung vor dem Papier. Jede der beiden Flammen bewirkt auf dem Papier einen Schatten des Stäbchens, und da sich die Flammen neben einander befinden, werden auch die Schatten neben einander fallen. Man sucht nun durch Hin- und Herrücken der Lichte dahin zu kommen, daß beide Schatten genau an einander grenzen, ohne daß zwischen ihnen ein hellerer oder dunklerer Streif erscheint, (d. h. die beiden Schatten müssen sich

genau berühren, und nicht etwa der eine an der Grenze etwas über den andern fallen, wodurch eine dunklerer Streif entstehen würde) und daß sie in dem Grade der Dunkelheit genau übereinstimmen. Natürlich wird sich das heller brennende Licht in größerer Entfernung von dem Papier befinden, als das weniger hell brennende.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Diderot wurde von einer Dame gefragt: Wann kommt ein Mann zur Vernunft? — Einen Tag später als die Frau. Aber die Frau wartet immer, daß der Mann zur Vernunft kommen soll.

Räthselfragen.

I. Welches Bier ist ungenießbar?

II. Welches Gift scheut kein Mann?

III. Welche Hälfte besteht aus einem Ganzen?

Beantwortung der Räthselfragen im Morgenblatt Nro. 162.:

I. Der Vatermörder (Halskragen).

II. Die Frauenzimmer.

III. Gibraltar (Stadt und Festung in Spanien).

Bekanntmachungen.

1. Meine auf dem Kronachersbuck stehende Scheune ist täglich auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. **J. F. Birkmeyer.**

2. Eine gute **Siegelpresse** wird zu kaufen gesucht in Lit. A. Nro. 277.

3. Letzten Sonntag Früh ging auf dem Wege von Ansbach nach Bruckberg eine **Tabakspfeife** verloren. Der redliche Finder wird gebeten dieselbe bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

4. Sonntag Mittags wurde auf der Promenade ein **Armband** gefunden. Das Nähere bei der Redaktion.

5. Ich habe die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich meine bisherige Wohnung in meinem älterlichen Hause verlassen, und das Wohnhaus Lit. A. Nro. 188. in der Pfarrgasse bezogen habe. Ich bitte auch zugleich meine verehrteste Nachbarschaft um eine gütige Aufnahme. Auch sind daselbst die beiden Etagen täglich um billigsten Preis zu vermiethen, jede derselben enthält 4 helle, geräumige, heizbare und zwei unheizbare Zimmer, Küche, Keller und Bodenkammern, gemeinschaftliches Waschhaus und Brunnen.

Georg Fillisch, Schreinermeister.

6. Lit. A. 115. ist ein Logis bis den 1. November mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 167. 278 **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Freitag, den 23. Oktober (Severin.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 11. Okt. Unlängst sollen, wie man hört, mehrere Voranschläge zu Reparaturen verschiedener Justizgebäude höheren Orts abschlägig beschieden worden sein, weil bei der in nächster Zeit bevorstehenden neuen Gesetzgebung ohnedieß die Justizgebäude mehrfachen Bauten unterworfen werden müssen, daher bis dahin nur das Nöthigste reparirt werden soll.

München, 20. Okt. Die zur Erinnerung an die Befreiungsschlacht bei Leipzig von Sr. Maj. dem König gestiftete jährliche Ausspeisung von 400 Armen hat in diesem Jahr am 18. Okt. zu Würzburg in einem der großen Säle des königlichen Schlosses stattgefunden.

München, 20. Okt. Se. Maj. der König haben die bei der Regierung von Schwaben und Neuburg (Kammer des Innern) eröffnete Regierungsrathsstelle dem Assessor genannter Regierung, Hrn. Jos. v. Kolb, verliehen. — Zufolge der gestern hier eingetroffenen höchst betrübenden Nachricht ward verwichenen Sonntag das anmuthige Pfarrdorf Schlehdorf am Kochelsee (Landgericht Werdenfels) fast gänzlich ein Raub der Flammen. Bei dem heftigen Südwind war jede Bemühung dem Feuer Einhalt zu thun vergebens. Zweiundzwanzig Häuser liegen in Asche, und die unglücklichen Einwohner haben fast nichts gerettet.

Würzburg, 18. Okt. Heute Mittag fand im Gartensaale der hiesigen kgl. Residenz die öffentliche Speisung von 500 Armen statt.

Würzburg, 19. Okt. Der gestrige Sonntag entführte einen großen Theil der hiesigen Einwohnerschaft aus der Stadt, um das Vergnügen der Weinlese theils auf unserer, theils auf den Markungen der nähern Umgebung zu genießen. — Der Most, obgleich von ausgezeichneter Güte, zieht noch immer nur wenige Kauflustige an, da letztere fortwährend der Hoffnung leben, denselben in einigen Monaten billiger kaufen zu können. Die Angebote, welche großentheils den Winzern gemacht werden, sind im Gegensatze zu der ausgezeichneten Qualität so geringe, daß es denselben nicht zu verdenken ist, wenn sie bei diesen Aussichten ihre Erzeugnisse nicht losschlagen wollen. — Welch' Geist und Stärke dem diesjährigen Moste innewohne, hat gestern zu Kleinrinderfeld ein Einwohner aus einem unsern

gelegenen Orte kennen gelernt, und die gemachte Erfahrung mit seinem Leben bezahlt. Derselbe wettete nämlich, 4 Schoppen bereits in Gährung übergegangenen Mostes hintereinander leeren zu wollen. Er hatte jedoch kaum diese Aufgabe gelöst, als er bewußtlos zusammensank, und aller Anstrengungen ungeachtet, nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Die kgl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg bringt in dem Intelligenzblatt das Verbot vom 13. Juni 1817, „den Verkauf des Getreides auf dem Halme oder der Wurzel" betreffend, zur strengsten Darnachachtung wiederholt in Kenntniß und bemerkt, daß unter dieses Verbot auch der Verkauf des vom Felde bereits abgeführten ungedroschenen Getreides gehöre.

Medizinalrath und Apotheker Dr. Bley in Bernburg hat, wie er in der Allg. Preuß. Ztg. berichtet, einen noch wohlfeileren Stoff als Baumwolle zur Anfertigung eines explosiven Produkts gesucht und denselben glücklich in Hobelspänen und Sägespänen, zumal weicher Holzarten, gefunden, welche, wenn sie mit rauchender Salpetersäure übergossen und hernach ausgewaschen und getrocknet werden, ebenfalls die explodirende Eigenschaft besitzen, sich leicht entzünden und im Feuergewehre, so wie bei Steinsprengungen, das Pulver ersetzen. Eine weitere Darstellung wird das Archiv der Pharmazie geben.

Wien, 15. Okt. Auf der k. k. Staats-Südbahn hat ehevorgestern Abends ein trauriger Unfall stattgefunden. Der von Grätz nach Marburg abgegangene Abendzug gerieth auf der Station Kalsdorf, unweit Grätz, beim Einlaufen in den Stationsplatz aus den Schienen, wodurch sowohl die Locomotive als der Tender umgestürzt, und ein paar Lastwägen stark beschädigt wurden. Durch den Sturz der Locomotive und des Tenders kam ein Ingenieurgehülfe sogleich um's Leben, während ein Heizer so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf den Geist aufgab. In Folge der heftigen Erschütterung, die sich den übrigen Wagen des Zugs mittheilte, wurden fünf Passagiere, jedoch nicht bedeutend, beschädigt.

Husum. Am Montag den 28. v. Mts. wurde ein Theil der Bewohner unserer Stadt durch ein merkwürdiges Phänomen in Furcht und Schrecken versetzt. Es war am Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, als unter sanftem Regen eine gewaltige Windhose unter Sausen und Brausen und einem eigenthümlichen Getöse aus Südost heranzog und die Stadt erreichte. Furchtbar war der Moment des Ueberzuges, haufenweise fielen die Ziegel von den Dächern, — so daß mehrere Häuser an den oberen Theilen fast ganz abgedeckt wurden — und klirrend in die Fenster benachbarter Gebäude. Fensterläden wurden mit Gewalt zugeschlagen, Thüren mit großer Heftigkeit aufgerissen, ja, einige hervorragende Häuser — denn diese wurden besonders von dem Wirbelwinde erfaßt — erbebten in ihren Grundfesten, so daß die Bewohner nach nahen Gegenständen griffen, um sich zu halten. Voll Angst eilten die Menschen jetzt aus ihren Häusern, um den angerichteten Schaden in Augenschein zu nehmen. Derselbe ist allerdings groß, denn einige Straßentheile waren wegen der zerschlagenen Dachpfannen und Fensterscheiben kaum zu Fuß, geschweige denn mit Wagen zu passiren. Zum Glück ist jedoch kein Menschenleben zu beklagen, auch ist keiner dabei zu Schaden gekommen.

Rom, 8. Okt. Es bieten die schnell nach einander folgenden Reformen der Regierung in den verschiedensten Ressorts der innern Administration dem Volke viel Anlaß zu Oktoberfreuden. Vor allem gehört dahin die seit Jahren von ihm vergebens erbetene Preisherabsetzung der nothwendigsten Lebensmittel, besonders des Korns und Brodes. Sie ward unter lautem Jubel öffentlich an den Straßenecken durch Anschlag bekannt gemacht.

Rom, 9. Okt. Gestern ist ein Umlaufsschreiben an alle Regierungs-Behörden im ganzen Kirchenstaat, von dem Staatssecretär Cardinal Gizzi unterzeichnet, ab-

gegangen, worin die längst erwartete Maßregel der Einstellung aller Feste zu Ehren des heiligen Vaters angeordnet wird. Dieses Rundschreiben ist in den freundlichsten, wohlwollendsten Ausdrücken abgefaßt, und es sind darin alle Gründe angegeben, warum derlei Festlichkeiten nicht länger geduldet werden können. Daß sowohl die Bevölkerung hier als in den Provinzen dieser Anordnung willig nachkommen werde, dafür bürgt uns der gute Sinn der unendlichen Mehrzahl, welche trotz aller Verführungsmittel ausländischer Missionäre und der, Gottlob täglich schwächer werdenden Opposition, sich immer fester der Regierung anschließt.

Hiesiges.

Heute als den 23. Oktober findet im kgl. Orangerie-Gebäude das große **Concert** des 13jährigen **Heinrich Deahna** statt, und sind hierzu Billets in der **Dollfuß**'schen Buchhandlung einzeln à 36 kr. bei Abnahme von mehreren à 30 kr. zu haben.

Preis eines Billets an der Kasse à 48 kr.

Ueber das Messen der Lichtstärke unserer verschiedenen Beleuchtungsmittel.

Fortsetzung.

Man messe nun die Entfernungen beider Flammen von dem Papiere, und multiplicire eine jede der beiden so gefundenen Zahlen mit sich selbst. Die beiden erhaltenen Producte stehen in demselben Verhältnisse wie die Helligkeit der Flammen. — (Das Gesetz der Physik, welches diese Thatsache näher begründet, heißt: das Licht nimmt zu oder ab nach den Quadraten der Entfernung, d. h. wenn eine brennende Kerze auf einer Stelle in 2 Fuß Entfernung irgend eine bestimmte Helligkeit hervorbringt, so wird sie in 1 Fuß Entfernung nicht etwa die doppelte und in 4 Fuß Entfernung nur den halben Glanz der Helligkeit bewirken, sondern in 1 Fuß Entfernung die vierfache Stärke des Lichtes und in 2 Fuß Entfernung nur den vierten Theil; also ein Licht in 1 Fuß Entfernung bewirkt auf einen Punkt eine eben so starke Helligkeit, wie vier Lichte in 2 und sechszehn Lichte von derselben Stärke in 4 Fuß Entfernung). — Z. B. die Entfernung eines der beiden Lichter von dem Papiere betrage 30 Zoll, die des andern 40 Zoll: so ist das Product oder Quadrat aus der ersten Zahl 900, aus der zweiten 1600. Die Helligkeit der Flammen verhält sich also wie 900 zu 1600, oder wie 1 zu 1 7/9. Wir haben nun noch zu bemerken, daß es zu genauer Beurtheilung der Schatten zweckmäßig ist, sie von beiden Seiten zu betrachten, und daß während des Versuches außer den beiden zu vergleichenden Flammen keine anderen im Zimmer brennen dürfen.

Allerlei.

Frage.

III. Wenn ein Mädchen, in der Rocktasche des Geliebten Briefe einer verhaßten Nebenbuhlerin findend, vor Zorn aus der Haut fahren will, wo fährt es hin, und was wird aus der zurückgelassenen Haut?

Nach einem alten ungarischen Gesetz wurde derjenige Mann, welcher der Bigamie überführt war, verurtheilt, mit beiden Frauen unter Einem Dache zu wohnen. Diese Strafe war furchtbar, grausam, barbarisch; deßhalb wurde das Verbrechen auch nur selten begangen.

Einem Bauer gelang es, auf dem Markte für ein nicht gar schönes Stück Rindvieh 40 Gulden Conv. Münze zu bekommen. Darüber höchst erfreut zeigte er aus Scherz dem Thiere die vier zehnguldigen Banknoten mit den Worten: „Siehst du, das verdanke ich dir.“ Der Ochs in der Meinung, es sei etwas zum Fressen, langte mit seiner rauhen Zunge nach den Papieren und verschlang sie im Nu, als wären sie Leckerbissen. Weg war nun der Erlös des armen Bauers, welcher noch dazu seinen Ochsen dem Käufer ausliefern mußte.

Bekanntmachungen.

1. Allen Verwandten und Freunden widmen wir die traurige Nachricht von dem schnellen Hinscheiden unsers geliebten Söhnleins **Johann Adam.** Ein Schleimschlag endete am 19. d. Mts. ganz unerwartet sein Leben in einem Alter von 3 Jahren. Denen, die so liebevoll Theil nahmen an seinem Geschick den herzlichen Dank der trauernden Aeltern, die zugleich um gütiges Andenken bitten.

J. L. Denzler, als Vater.
Charlotte Vogel, als Mutter.

2. Es wird ein solides, fleißiges Mädchen gesucht, welches Lust hat die **Putzarbeit** gründlich zu erlernen. Wo? sagt die Redaktion.

3. In der **Reuchlin'schen** Lederfabrik wird das Hundert Lohballen von etwas über gewöhnlicher Größe, aber bester Trocknung, gegen 42 kr. abgegeben. Für das Hinschaffen vor die Wohnung resp. Besteller wird Nichts berechnet. Mündliche Anerbieten geschehen gegen Wunsch und Willen obenbenannten Hauses.

4. Unter Bezugnahme auf die letzte Bekanntmachung im Korrespondenten von und für Deutschland Nro. 291. erlaubt sich der unterzeichnete Agent seine Dienste Behufs der Aufnahme in die

Leipziger Lebensversicherrungs-Gesellschaft

mit dem Bemerken anzubieten, daß die beitretenden Mitglieder weder Aufnahms-Gebühren zu entrichten, noch Porto zu tragen haben.

Mit wenigen täglichen Ersparnissen kann die Beruhigung erkauft werden, nach Kräften für das Schicksal der Hinterbliebenen gesorgt zu haben.

Ansbach, am 22. Oktober 1846.

J. F. Spönnemann, wohnhaft in der Neustadt Hausnumero A. 255.

5. Ein kleiner französischer **Schlüssel** ging verloren. Der redliche Finder wird gebeten, ihn Lit. A. Nro. 255. abzugeben.

6. Bei Weinschenk **Würfflein** ist süßer heller **Traubenmost** zu haben.

7. Heute Freitag findet auf der Windmühle **Schlachtschüssel** statt, wozu ergebenst einladet **Auringer.**

8. Lit. D. Nro. 6. sind im mitlern Gaden 2 **Quartiere** zu vermiethen.

Begraben wird:

Heute Nachmittags 2 Uhr Hr. Johann Dähner, Webermeister von Hennenbach.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 168. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 25. Oktober (Wilhelm.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (G. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Der bisherige Schuldienstexspektant Hr. Johann Brunner zu Absberg, wurde zum Schullehrer und Kirchendiener zu Kirchbuch ernannt.

München, 19. Okt. Auf der am vergangenen Sonnabend abgehaltenen kgl. Jagd machte der Flügeladjutant Sr. Majestät, Hr. Graf Buttler, Versuche mit Schießbaumwolle, die sich als höchst zweckmäßig bewährten. Auch das kgl. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold hat bereits damit gelungene Versuche mit großem Geschütz gemacht.

Kulmbach, 15. Okt. Der heute am Namenstage Ihrer Maj. der Königin erfolgten Eröffnung der Lichtenfels-Neuenmarkter Bahnstrecke ging die nochmalige Untersuchung derselben und der einzelnen Stationen durch den Generaldirektor der kgl. Eisenbahnen, Frhrn. v. Brück, voraus. Um 7 Uhr Morgens ging der Zug mit einer von hiesigen Jungfrauen festlich geschmückten Maschine von hier nach Neuenmarkt ab, wo die Ankommenden mit Gesang empfangen wurden. Von dort aus setzte sich der Zug, welchem zahlreiche Personen aus allen Ständen anwohnten, nach Nürnberg in Bewegung und wurde auf allen neuen Stationen mit Jubel begrüßt, welcher in hohem Maße sich steigerte, als ein langer Wagenzug, der um 7 Uhr Morgens von Nürnberg mit zwei Maschinen abgegangen war, uns die vielen Gäste brachte, denen dahier ein herzlicher Empfang bereitet war. Abends um 6 Uhr ging ausnahmsweise ein Zug nach Nürnberg zurück. Durch die Eröffnung dieser Bahnstrecke ist die Verbindung mit Sachsen um ein Bedeutendes erleichtert und es dürfte die nächste Folge sein, daß Hamburger und Bremer Güter den Weg nach Nürnberg über Reichenbach und unsere Stadt nehmen werden.

Die Rechtsanwälte in **Bayreuth** haben, dem „Nürnb. Korresp." nach, aus freiem Antriebe einstimmig den Entschluß gefaßt, der so sehr überhand nehmenden, gemeinschädlichen und die Ehre des Advokatenstandes herabwürdigenden Winkelagentie aus allen Kräften entgegen zu arbeiten und die in ihre Hände gelegten Mittel zur Unterdrückung des Unfugs anzuwenden. Sie haben deßhalb sich selbst die Verpflichtung auferlegt, „bei Vermeidung einer zur städtischen Armen-

kasse zu zahlenden Konventionalstrafe von 50 fl. keine Schrift einer in den Gesetzen als Winkelagenten bezeichneten Person gegen Bezahlung zu legalisiren."

Würzburg. Wie sehr der starke Gährungsprozeß des diesjährigen Mostes beim Besuche der Keller zur Vorsicht mahnt, beweist, daß gestern ein Einwohner von Zell kurz nach seinem Eintritte in den Keller in Folge der Gährung besinnungslos zu Boden stürzte, und nur durch schnelle und zweckmäßige Rettungsversuche dem Leben wieder zurückgegeben ward.

Zur Nachahmung. In Württemberg wetteifern die städtischen Behörden um für den kommenden Winter der drohenden Noth zu steuern. So macht die Stadtpflege in Ulm gegen Verpfändung des schuldfreien städtischen Vermögens jetzt ein Anlehen von 120,000 fl. gegen vier ein halb Prozent Verzinsung, um Brodfrüchte hiefür einkaufen zu können. — In Reutlingen wurden für stadträthliche Rechnung bereits bedeutende Vorräthe an Reis, Mais und gerollter Gerste nebst 3,000 Centner Mehl, 500 Scheffel ungarische Gerste und Mischling eingekauft und 2,000 Scheffel Waizen und 1,000 Scheffel Roggen sind im fernen Ausland noch bestellt; auch haben die dortigen Beamten und viele Bürger sich dahin vereinigt, an dem Geburtstage des Königs von Württemberg bei der jetzt herrschenden Noth kein Festessen zu halten, sondern das Geld lieber den Armen zufließen zu lassen. Aehnliche Vorkehrungen wurden auch in Stuttgart, Tübingen, Göppingen, Eßlingen, Herrenberg und in noch vielen anderen Städten des Württemberger Landes getroffen.

Aus **Berlin** meldet man folgendes Kuriosum: Es ist hier in der letzten Zeit öfter vorgekommen, daß Damen von zweideutigem Rufe an öffentlichen Orten von dem Wirthe ein zierliches Billet zugestellt erhalten, worauf in Goldschrift gedruckt ist: „Sie werden ersucht, für die Folge das Lokal zu meiden, widrigenfalls Sie sich einer unbedingten Zurückweisung aussetzen würden." Kann man artiger sein!

Wie man aus **Bremen** schreibt, befindet sich am Bord der „Heloise," welche in einigen Tagen mit einer Ladung Auswanderer nach Nordamerika abgeht, als Schiffsarzt Herr Dr. Bayer aus Erlangen.

Wie viel Einspruch gegen ihre Heirath hat die junge Infantin von Spanien erfahren. Wenn sie vollends, wie bei uns, dreimal aufgeboten worden wäre. Die Aufgebote aber scheinen leider nachzukommen von der Linie bis zum Landsturm.

Zu Raab und Pesth sind neue Donaudampfschifffahrtsgesellschaften in der Bildung begriffen. Der Verkehr auf der untern Donau sieht dadurch einer steigenden Belebung entgegen.

Der Klaviervirtuose Liszt hat eine Kunstreise nach **Konstantinopel** unternommen.

(Frankreich.) Eine telegraphische Depesche berichtet, daß am 11. Okt. um 10 1/2 Uhr Abends die Heirathen der Königin mit dem Infanten Don Francisco und der Infantin mit dem Herzoge von Montpensier gefeiert worden sind. Die Astronomen haben indessen in dieser Nacht weder um die genannte Zeit, noch früher oder später einen Cometen oder sonst unordentlichen Stern entdeckt, sondern gefunden, daß alles am Himmel ganz ordinär hergegangen ist.

Rom. Se. Heiligkeit der Papst soll den Entschluß gefaßt haben, die Todesstrafe für immer aufzuheben und deren Stelle durch lebenslängliche strenge Haft mit Arbeit vertreten zu lassen.

Konstantinopel, 7. Okt. Heute in der Früh erfolgte die Ankunft Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern.

— Aus **Naumburg**. Ein Entschluß unserer Stadtbehörde hat einen sehr scharfen Kabinetsbefehl hervorgerufen. Man wollte nämlich den Provinziallandtag nicht mehr mit einem Abgeordneten beschicken, indem dies viel koste und wenig nütze. Fragliche Ordre droht, bei dem Beharren auf solchem Entschlusse, mit der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung ꝛc., ja sogar mit dem Verluste aller ständischen Rechte.

Hiesiges.

Eingesandt.

Der Artikel, „wie ist der Theuerung abzuhelfen,“ ist schon vielfach besprochen worden, und mehrseitig wurden sehr schöne und zeitgemäße Vorschläge in Anregung gebracht; allein diesem Uebelstande wäre auf viel kürzerem Wege, als allen bisher vorgeschlagenen, Einhalt zu thun. — Die Regierungen sollten nur alles Aufkaufen auf dem Lande durch strenge Maßregeln, und ebenso kräftige Strafen, wie das Verkaufen der Feldfrüchte auf dem Felde, (was sogar Kriminaluntersuchung nach sich zieht,) um jeden Preis zu verhüten suchen, die Getreidhandels-Patente ganz aufheben, und den Landmann dadurch zwingen, sein Getreide wieder zur Schranne zu fahren, wie er es auch früher gethan hat. — Unglaublich ist es, in welchen Massen gegenwärtig wieder die Getreidehändler mit allen ihren Helfershelfern auf dem Lande umherstürmen, mit einer Hast über die Bauersleute herfallen, ihnen, durch immer Höherbieten des Preises ihr Getreide sogar abzwingen, und es schon aufkaufen, auch wenn sich dasselbe noch in der Garbe befindet. — Der Landmann, durch solches Treiben aufmerksam gemacht, wäre thöricht, seine Waare wohlfeiler zu geben, die ihm auf solche Weise abgezwungen wird, und steigert bei jedem Neuankommenden, sich in die Faust lachend, mit dem Preise. — Sogar in den Wirthshäusern der Dörfer hat man Gelegenheit, solche Getreide gierige Wucherer Stunden lang warten zu sehen, bis der Verkäufer sein Getreide vollends durch die Putzmühle gereinigt hat, um es sogleich in Empfang nehmen zu können. — Auch der minder bemittelte Getreideproducent, dem es sonst nie eingefallen wäre, einen Theil seines Getreides zu verkaufen, gibt, angelockt durch diese hohen Summen, die ihm zu Hause geboten werden, von seinem Getreide ein Quantum ab, und ist dafür im Frühjahre gezwungen, um viel theuerern Preis seinen Mangel wieder zu ersetzen.

In der Schranne angekommen sucht der Getreidehändler alsdann wieder auf ganz strafbare Weise nicht blos zu seiner Auslage, sondern auch wieder zum Gewinne zu gelangen. Nachfolgendes Beispiel mag zum Beweise Dieses dienen: In einer gewissen Schranne in D..... kommt ein Getreidehändler als simulirter Käufer zu einem feilhabenden Bauern hin, und frägt: „was kostet dein Korn?“ Antwort „zwei und zwanzig Gulden.“ Vermeintlicher Käufer: „ich gebe dir drei und zwanzig Gulden.“ — Der Bauer nach kurzem Besinnen erwiedert: „Nein vier und zwanzig Gulden muß es gelten.“ — Der Händler geht fort, um wahrscheinlich dieses Spiel noch bei Mehreren zu wiederholen, und wirklich hat alsdann gedachter Landmann sein Korn um 23 fl. 30 kr. abgemessen, wofür er doch nicht mehr als 22 fl. zu erlösen gesonnen war. — Daß also die ganze Schuld der gegenwärtigen Theuerung an diesen Zwischengängern liegt, scheint in dem Aufgeführten zur Genüge bewiesen zu sein, und ihre Ausrottung wird uns auch wieder mäßige Getreidepreise bringen. —

Möchten doch alle Regierungen Deutschlands dieses, der Wahrheit getreue Bild recht sehr vor Augen behalten, und durch kräftige Maßregeln einem Uebelstande, wie es die gegenwärtige, künstliche Theuerung ist, abzuhelfen suchen, der durch seine lange Dauer nicht blos die niedere Volksklasse, sondern sogar den

eigentlichen Kern des Volkes, den Bürgerstand zu vernichten droht. — Deutschland schickt gegenwärtig Addressen ab, um an den Gränzen seine Einheit zu schützen; möge es aber auch das Augenmerk auf sein Inneres nicht verlieren, welches ein Krebsschaden, nämlich die Getreidespekulation, zu zerstören sich bemüht! —

Beantwortung der Räthselfragen im Morgenblatt Nro. 166.:

I. Barbier.
II. Mitgift. (Aussteuer.)
III. Die Ehehälfte.

Bekanntmachungen.

1. Meinen verehrten Geschäftsfreunden zur Anzeige, daß ich nun meinen Laden neben der Dollfuß'schen Buchhandlung etablirt habe.

Auch empfehle ich zugleich meine Waaren aller Art für kommende Saison und alle zu Herren- und Damenkleiderausputz nöthige Arbeiten auf's billigste.

Hönig jun.,
Knopfmachermeister.

2. **Casino-Gesellschaft.**

Dienstag den 27. Oktober d. J. gesellige Abendunterhaltung im Casino-Saale dahier. Anfang 7 Uhr.

Die **Casino-Direktion.**

3. **Couleurte** und **ombrirte Terno, Castor & Hamburger - Stickwolle, Heckelseide,** alle Sorten **Stramine, Borten, Knöpfe & Schnüre** zur Besetzung für Herrenkleider, **Kreppinen, Franzen** u. s. w. sind in grosser Auswahl angekommen, und empfiehlt bei billigster Preisberechnung zur gefälligen Abnahme.

Friedrich Adlersberg,
am untern Markt.

4. Süßer **Traubenmost** die Maas zu 24 kr. empfiehlt Nikolaus Holzinger, Lit. A. Nro. 168.

5. Heute Sonntag ist **Fischschmaus** in Neuses, wozu ergebenst einladet
Precht.

6. Im Hause Lit. D. Nro. 14. in der Wethgaße kann ein freundliches **Quartier** um den jährlichen Miethzins von 32 fl. bis Martini bezogen werden.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag **Nro. 43.** den 25. Oktober 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An M.

Zwei Kräfte sind's, die in mir kämpfend ringen;
  Die eine zieht mit mächtigen Gewalten
  Mich fort von dieser Erde Truggestalten,
  Und lenkt den Geist zu überird'schen Dingen.

Gern folgt' er ihr, gern möcht' er sich entschwingen
  Sehnsücht'gen Flugs der Welt, der herzlos kalten,
  Doch eine andre Kraft sucht ihn zu halten:
  Das sind der Liebe mächt'ge Zauberschlingen.

So sind des Herzens aufgeregte Tiefen
Ein wogend Meer, drauf um den Sieg sich streiten
  Erzwung'ner Haß und frei geweihte Liebe.

O wenn sie endlich, diese Kräfte, schliefen,
Wenn eine nur sich könnt' den Sieg bereiten,
  Daß endlich Ruhe meinem Herzen bliebe.

C.

Der Held der Steppe.

Historische Erzählung von E. von der Heiden.

1.

Fortsetzung.

Wie ein angestauter Bergstrom, der seine ursprüngliche Umfriedigung durchbrochen, nun, wenn er seine Wucht vergebens an einer Granitmauer versucht hat, zurückprallend mit vermehrtem Grimme gegen kleineres Steingerölle seine Macht kehrt, so breitete sich die Kosakenhorde nun über die Landschaft, und bezeichnete durch brennende Gehöfte und versengte Leichname, durch erwürgtes Vieh und ächzende Verwundete ihren Weg. Aber die Feuerzeichen, welche sie am Nachthorizonte ausgesteckt, nachdem der Mond sein Angesicht vor ihren Gräueln verschleiert hatte, brachten sie zu Schaden. Die Städte wurden wach und riefen mit den ehernen Zungen ihrer Glocken ihren Bewohnern den Warneruf und ihren Nachbarn das Aufgebot zu, und der Anschlag, den sie gar auf Hatschyn auszudehnen entschlossen gewesen, mißglückte.

Der Morgen graute über den Steppen zwischen Bug und Dniepr, als die Reiterschaar der Horde Eschotchynia auf keuchenden dampfenden Pferden eine wel-

lenförmige Erhöhung hinanritt, welche die Wasserscheide zweier Thäler bildete. Schon vor einer Stunde hatten sie den Pfahl am Bug passirt, wo die Inschrift Koniecpolski (Ende Polens) die Scheide zwischen der freien Ukraina und dem Reiche (Polen) zeigte. Mann und Roß waren müde, die Einen von Rauben und Schlagen, die Andern vom Eilen und Tragen, und die Beute war noch immer reich genug, eine Nacht im Sattel aufzuwiegen. Nun wollte man Rast machen. Eine schöne Gruppe herrlicher uralter Eichen- und Lerchenbäume schüttelte und wogte im Morgenwind ihre Kronen auf dem Rücken des Hügels. Der Sturm hatte den Schnee weggefegt und gegen Westen zu einem Walle angetrieben; der Eichen freie Gipfel lieferten eine willkommene Warte, und das dürre Geäste Feuerung für die wilden Reiter. Im Nu waren sie aus dem Sattel, streiften den Thieren den Zaum ab, legten ihnen Fesseln an die Beine und ließen sie scharrend und nagend im Unterholz und unter'm Schnee ihre spärliche Nahrung suchen. Dann ward die Beute der Nacht gemustert, Tausch und Spiel begannen, und das Silber, das schneeige Linnen, die dichten Tücher und weichen Teppiche wechselten zum Verwundern schnell ihre Herren, stifteten Zank und Streit, welche die älteren Krieger mit ernster Rüge und dem Branntweinglase in der Hand schlichteten. Sie sind gutmüthig unter sich, diese Kosaken, wenn gleich von jähen wilden Leidenschaften, raschem, leicht aufbrausendem Blute. Wenn das Kriegsgeschrei in teuflischen Tönen durch die Lüfte hallt, oder bei Zither und Dudelsack der Becher kreist und der Kosake die schlanke dralle Dirne dreht, und die hübschen Liedchen der Forsten neckischen Wiederhall wecken, da sind sie Alle Brüder; gilt es aber die Beute zu theilen oder des Friedens lästige Ruhe auf dem Lotterbette zu verbringen bei Würfelklappern oder mit Jagd und Fischfang, so ruhen die Säbel nicht lange in den Scheiden, sondern lechzen nach Bruderblut.

Die Lammrücken und Schaafviertel an den Spießen schmorten, die Kuchen bräunten sich in der Aschengluth, die Lieder tönten durch den Eichenhain, und die Schläuche mit Meth und Branntwein wanderten in der Runde, und Alles war Munterkeit und Siegeslust, als ein schriller Pfiff aus dem Gipfel einer einzelnstehenden Eiche, welche am Abhang des Hügels eine unbeengte Fernsicht in's Tiefland hinunter bot, die genußlustige Schaar plötzlich auf die Beine brachte.

„Bei Skt. Gregor!" rief Oga Danjel aufspringend und fuhr mit der rauhen Hand durch den beeisten Bart, — „Pan Kaczinki hat die Lachen versammelt und ist uns auf der Ferse; fangt die Pferde ein, rafft die Beute auf und schickt Euch an zu Trutz und Fehde!"

„Gemach, Väterchen!" sagte ein junger Krieger, der von dem Baume zurückkehrte, von wo der Warneruf gekommen war, — „Ismail Kussoff sieht nur ein einziges Pferd, das herrenlos im Grunde drunten sich tummelt, ... aber auf seinem Rücken liegt etwas wie ein Sack, der vielleicht von Beute voll ist!"

„So fangt es ein, und wir wollen theilen!" sagte Oga Danjel. Neugierig, das ledige Pferd zu sehen, hatte ein Theil der Reiter den Schneewall und einige der umstehenden Bäume erstiegen, und schaute nach dem Thiere aus, während etliche jüngere Krieger ihre Rosse herbeilockten, aufzäumten und die langen ledernen Wurfschlingen vom Sattelknopfe nestelten.

Vom festgefrornen Schneewall aus überblickte man die ganze weite Fläche nach Osten hin, in welcher der Bug eine lange oft gekrümmte Furche bildete, deren beide Seitenwände bald Schilf, bald Wald und Unterholz besäumten. Die Sonne spiegelte sich in den Eiskrystallen des unabsehbaren weißen Planes, auf welchem jeder Raubvogel, jeder einsame kahle Baumstamm sich abzeichnete. Um so deutlicher sah man den ledigen Grauschimmel herantraben, der wie ein Spürhund die Nüstern in den Wind streckte, den feinen Kopf suchend hin- und herbewegte, und mit gespitztem Ohr in die schweigende Landschaft hineinhorchte. Die

Mähne wallte lang im Morgenhauch, und der stattliche Schweif peitschte die Flanken, gleich als wäre er das Steuer eines Bootes.

„Ein schönes edles Thier!" rief einer der Kosaken, „wie stolz es auftritt, und doch wie klug, daß die Fessel nicht in den Schnee versinke, noch der glatte Huf ausgleite!"

„Es trägt schwer, das liebe Thierchen!" sagte ein Anderer; „sieh nur, wie es nach vorne hängt, und vorne schwerer auftritt als hinten! Und ungleich trägt es auch, denn es hängt den Kopf nach der Seite, wo seine Last am schwersten drückt!"

„Ein seltsamer Sattel, den es trägt!" meinte ein Anderer; „fast möchte man glauben, es liege ein Mensch darauf gebunden!"

„Bei den vierzehn Nothhelfer!" rief ein älterer Kosak, „es ist ein Mensch! eine Leiche vermuthlich, denn der eine Fuß hängt schlaff an der Kroupe hinunter!.... Gebt Acht, ich habe Recht!" Er legte die Hände vor den Mund und ließ das Wiehern eines feurigen Hengstes so laut und täuschend erschallen, daß nicht nur die Mehrzahl der Pferde den Ruf beantwortete, sondern auch das ledige Roß, das noch tausend Pferdelängen entfernt sein mochte, plötzlich die Vorderfüße in den Schnee stemmte, den Kopf in die Luft reckte, und die Ohren gegen den Wind kehrte, der ihm den Ton zugetragen. Der Kosak wiederholte den Ruf noch etliche Male, und der Grauschimmel sprengte plötzlich, von keinem Hinderniß geschreckt, in bolzgerader Richtung auf die Gegend zu, aus welcher der Ruf gekommen war.

Oga Danjel, der alte Kosak und etliche Andere warfen sich auf ihre Rosse, und sprengten dem Thiere den Anhang hinab entgegen; von Zeit zu Zeit ließ der Alte das Wiehern wieder erschallen. Mittlererweile tauschten Oga Danjel und einige seiner angeseheneren Führer ihre Muthmaßungen über den nackten Mann aus, den sie auf dem wilden Rosse gesehen.

„Ich wette," sagte Kroisnezki, „es ist ein Bubenstück von dem alten Kaszinki; er hat einige unserer jungen Krieger lebendig gefangen, hat sie verstümmelt, auf ein Pferd gebunden und das wilde Thier seiner Heimath in den Steppen zulaufen lassen*)!"

„Ich fürchte, Du hast Recht, Vater!" sagte Oga Danjel, und seine Stimme zitterte fast, denn er vermißte seit dem Anfall auf Marynecz seinen jüngsten Sohn; „diese Teufelei sähe dem alten lachischen Schuft ähnlich. Mein Severin fehlt; hoffentlich ist er aber nicht lebend in die Hände dieser Römer und Juden gefallen!"

„Es ist nicht das Erstemal, daß sie einen Verwundeten so verstümmelten und in die Steppe hinausjagten, damit er ohne den Beistand des Popen, und ohne Salz und Brod sterbe!" sagte ein Anderer ängstlich; „wenn es aber mein Sohn wäre, den sie mir so heimsandten, so würde ich von Pulk zu Pulk reisen, und das Aufgebot wider die Lachen erflehen, und nicht ruhen, als bis der Bug roth von Polenblut in's Meer flöße, und die Leichen der Katholischen seine Mündungen verstopften, oder zu Brücken würden für die Pferde der Kosaken!"

„Besser, sie senden uns die Leichname," murmelte Oga Danjel, „daß wir sie bei den Gebeinen unserer Väter in der Steppe begraben mit dem Segen des Popen, als daß sie unsere Söhne und Brüder im Sumpfe versenken, oder sie unter ihren lateinischen Litaneien einscharren**)!"

---

*) Derartige Racheübung war in jenen unruhigen und rohen Zeiten des 17. Jahrhunderts in Polen nichts Ungewöhnliches.

**) Die Spannung der Kosaken mit Polen ward oft geweckt und stets genährt durch die ungeschickten Bemühungen der römischen Welt- und Ordensgeistlichkeit, die unterworfenen, gefangenen oder zu Bundesgenossen erkauften Kosaken dem griechischen Ritus abwendig zu machen und zum römischen zu bekehren. Das Latein mißfiel den Bauern und den Söhnen der Steppe.

„Er hat Recht, der Alte," sagte ein Anderer, aber büßen sollen sie es, wenn sie die Wehrlosen verstümmelt haben!

Man war dem Pferde jetzt ziemlich nahe gekommen, nur ein Arm des Bug trennte es noch von den Kosaken; die Jüngern mit den Schlingen trieben es gegen eine Krümmung des Flusses an, wo die steilen Ufer das Erhäschen auf dem Eise des Flusses nicht zweifelhaft machten Zu spät erst ward das Thier gewahr, daß es in einen Hinterhalt gelockt worden sei; aber zurückzuweichen war ihm unmöglich, denn hinter ihm ertönte das Geschrei der jungen Reiter, schwirrten die Schlingen in der Luft, während vor ihm die alten Reiter stille hielten, um nach seinen Bewegungen ihre Listen zu treffen. Wiewohl geschreckt, war die Stute doch muthig, und sprang keck vom minderabschüssigen jenseitigen Ufer auf die Eisdecke des Flusses hinab, deren Stärke sie erst vorsichtig mit dem Hufe prüfte, und nun, da sie den Grund fest genug fand, im jähen Laufe und leicht über das Eis sprengte, um am diesseitigen höhern Ufer heraufzuklimmen. Hier aber boten sich neue Schwierigkeiten: wo der Abhang steiler war, da sperrten Busch und Baumschlag wie Pallisaden den Wall ab, und an der zugänglicheren Seite lag dichter überfrorner Schnee, dessen glatte Rinde dem Hufe keinen festen Stützpunkt bot, sondern jede Bemühung des klugen Thieres vereilte.

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Widerwille gegen Johann Kasimir entsprang zum Theil dem Umstande, daß der König zuvor Jesuit und Kardinal gewesen war, und jenen Orden noch immer kräftig beschützte.

Charade.

(Aus 3 Sylben bestehend.)

Betrachtet jemand mit neugier'gen Blicken,
Was wir ihm just nicht gerne lassen sehn,
So rufen wir, in größter Seelenruh,
Die erste Sylbe ihm gehässig zu.

Das zweite Paar, das kannst du sicher finden,
In jedem großen, jedem kleinen Haus.
Wenn dich an diese Plag und Elend binden
Wünschst du aus ihnen dich recht schnell heraus:
In ihnen, sind alle Güter dir entflohn,
Begräbst Entbehrung du, und Spott und Hohn.

Hast sicher du nun eins und zwei gefunden
Und zum Ganzen beides eng' verbunden,
Zeigt deinem Auge sich alsdann der Name,
Mancher jungen, freundlich schönen Dame.

Auflösung der Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 42.:
„Liebreiz."

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 42.:
„Manches sollst du hören und wenig darauf sagen."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 43.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 169. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

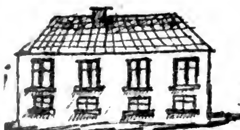
Dienstag, den 27. Oktober (Sabina.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (G. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.



w2



B,



nicht G f L t

Stuttgart, 18. Oktober. Durch die Angabe eines hiesigen Wirths kam man auf die Spur zweier Raubmörder, welche in Kannstatt eine wohlhabende Wirthin erschlagen und beraubt hatten.

In dem Tunnel der bei **Laufen** (in Würtemberg) Behufs der von Ludwigsburg nach Heilbronn zu führenden Eisenbahn gegraben wird, hat man bereits Sprengversuche mit Schießbaumwolle gemacht, so am 17. Oktober in Gegenwart des Königs die zur vollen Zufriedenheit ausgefallen seyn sollen.

„Er hat Recht, der Alte," sagte ein Anderer, aber büßen sollen sie es, wenn sie die Wehrlosen verstümmelt haben!

Man war dem Pferde jetzt ziemlich nahe gekommen, nur ein Arm des Bug trennte es noch von den Kosaken; die Jüngern mit den Schlingen trieben es gegen eine Krümmung des Flusses an, wo die steilen Ufer das Erhäschen auf dem Eise des Flusses nicht zweifelhaft machten Zu spät erst ward das Thier gewahr, daß es in einen Hinterhalt gelockt worden sei; aber zurückzuweichen war ihm unmöglich, denn hinter ihm ertönte das Geschrei der jungen Reiter, schwirrten die Schlingen in der Luft, während vor ihm die alten Reiter stille hielten, um nach seinen Bewegungen ihre Listen zu treffen. Wiewohl geschreckt, war die Stute doch muthig, und sprang keck vom minderabschüssigen jenseitigen Ufer auf die Eisdecke des Flusses hinab, deren Stärke sie erst vorsichtig mit dem Hufe prüfte, und nun, da sie den Grund fest genug fand, im jähen Laufe und leicht über das Eis sprengte, um am diesseitigen höhern Ufer heraufzuklimmen. Hier aber boten sich neue Schwierigkeiten: wo der Abhang steiler war, da sperrten Busch und Baumschlag wie Pallisaden den Wall ab, und an der zugänglicheren Seite lag dichter überfrorner Schnee, dessen glatte Rinde dem Hufe keinen festen Stützpunkt bot, sondern jede Bemühung des klugen Thieres vereilte.

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Widerwille gegen Johann Kasimir entsprang zum Theil dem Umstande, daß der König zuvor Jesuit und Kardinal gewesen war, und jenen Orden [illegible] kräftig beschützte.

Auflösung des Bilderräthsels Nr. 42.:

„Manches sollst du hören und wenig darauf sagen."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 43.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 169. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 27. Oktober (Sabina.)

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. Okt. Verflossenen Montag Abends brannte der Gugenhof zu Kandlniltach, k. Landgerichts Freysing, gänzlich ab. Alle Gebäude, die ganze eingebrachte Erndte wurde ein Raub der Flammen. Bei Ausbruch des Feuers war die Frau allein zu Hause. Wie man vermuthet, wurde das Feuer von ruchlosen Händen gelegt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Bamberg, 23. Okt. Wie räthlich Vorsicht bei Bereitung der Schießbaumwolle ist, geht unter anderem aus der Erfahrung eines hiesigen Einwohners hervor. Derselbe trocknete in einem kleinen eisernen Apparate mit einem Dunstschlote von Blech ohngefähr 30 Gran Schießwolle. Bei einer Temperatur, welche an weißem Papier noch keine Spur von Bräunung veranlaßte, explodirte die noch kaum vollständig trockene Wolle mit kurzem, dumpfen Schall, schlug den Schloth an die Zimmerdecke und verblitzte mit so umfangreicher Flamme, daß dem nebenstehenden Verfertiger der Wolle noch Haare im Gesicht versenkt wurden. Weder Verbrennungsrückstand noch irgend eine Spur von Rauch waren zu bemerken.

Aus Franken, 20. Okt. Die Weinlese ist fast in allen Gauen vollendet, der Most ist von ausgezeichneter Qualität, er arbeitet stark in den Fässern und bremst bereits, wie man hier zu Lande sagt. Der Eimer gilt zwischen 12 und 15 fl., mittelfränkischer von minder guter Lage 10 fl., vorjähriger Wein wird um gleichen Preis abgegeben. Die Güte und Haltbarkeit des heurigen Weins läßt sich erst im nächsten Frühjahr bestimmen, doch darf man erwarten, daß er dem 34er sich nähern wird. Nicht unerheblichen Schaden brachten die gefiederten Beerendiebe, die, wie noch selten, in großer Anzahl sich eingefunden hatten.

Stuttgart, 18. Oktober. Durch die Angabe eines hiesigen Wirths kam man auf die Spur zweier Raubmörder, welche in Kannstatt eine wohlhabende Wirthin erschlagen und beraubt hatten.

In dem Tunnel der bei **Laufen** (in Würtemberg) Behufs der von Ludwigsburg nach Heilbronn zu führenden Eisenbahn gegraben wird, hat man bereits Sprengversuche mit Schießbaumwolle gemacht, so am 17. Oktober in Gegenwart des Königs die zur vollen Zufriedenheit ausgefallen seyn sollen.

Nordheim, 19. Okt. Ein schweres Unglück hat unsere Stadt betroffen, indem vorgestern Nachmittag eine Feuersbrunst in wenigen Stunden dreiunddreißig Häuser mit Hintergebäuden in Asche legte, und sogar das ziemlich weit von der Stadt entfernte Reithaus der hier garnisonirenden Cavallerie ergriff. Trotz dem, daß siebenunddreißig Spritzen aus der Umgegend herbeigeeilt waren, wurde man doch erst spät in der Nacht des Feuers Herr.

Karlsruhe, 16. Okt. Dahier in Karlsruhe kracht es jetzt in allen Ecken, Alles will schießen und explodiren! Während man sich in halb Europa über die Bereitung der Schießbaumwolle noch den Kopf zerbricht, und mit der Salpetersäure vergebens die Finger verbrennt, besteht die Schießbaumwolle dahier schon als Handelsartikel, und ist bei Materialist Moog käuflich zu haben. Da, wie schon bemerkt, dieses Schießmittel weder die Waffe durch einen Rückstand beschmutzt, noch bei dem Verbrennen Rauch gibt, so ist es von hoher Wichtigkeit für den Krieg, und besonders vortheilhaft für die Vertheidigung von Casematten, denn bisher war es eine der Fortification nicht lösbare Aufgabe, den erstickenden Dampf abzuwenden, welcher bei dem Geschützfeuer mit Pulverladung die Räume erfüllt.

In verschiedenen Ortschaften der Provinz **Posen** sind sowohl unter den Pferden, Kühen, wie unter Schafen und Schweinen Krankheiten, wie Pocken, Klauenseuche ꝛc. ausgebrochen, und die Sterblichkeit in Folge derselben ist sehr groß; einzelne davon heimgesuchte Wirthschaften haben in wenigen Tagen den größten Theil ihres Viehstandes dadurch eingebüßt. Auch aus dem Königreiche Polen gehen jetzt gleiche Nachrichten und Klagen ein, und es scheint, als wenn diese Calamität schon weit verbreitet sei.

Bremen, 15. Okt. Im Getreidehandel herrscht große Lebhaftigkeit. Unser Hafen erhält aus Petersburg mehr als dreißig Schiffsladungen Getreide, und etwa ein Dutzend Segel haben Korn aus Archangel geholt. Von Amerika kommt viel gepöckeltes Fleisch, Speck und Schmalz — weit billiger, als man es hier, mitten im Marschlande, haben kann. Man glaubt bei uns nicht, daß die hohen Preise anhalten, und Viele sind überzeugt, daß wenigstens in Norddeutschland das Getreide im März auf einen Mittelpreis zurückgehen wird.

Am 12. Okt. wurde der von **Brünn** abfahrende Lasttrain bei Saitz durch ein über den Damm laufendes Pferd, das unter die Maschine gerieth, aus dem Geleise gebracht; vier Wagen mit der Maschine und dem Tender, welcher zersplittert wurde, stürzten über die Böschung, und der Wächter des Tender wird jetzt vermißt, während noch zwei andere Bedienstete Beschädigung erlitten. Glücklicherweise fuhren keine Personenwagen mit dem Train.

Durch die Aufstellung eines ausgezeichnet schönen Brunnens zu **Wien** auf der Freiung, ist die große Kaiserstadt um eine herrliche Zierde bereichert worden.

Ein Kaufmann in **Danzig** hat einen Wagen konstruirt, den man mittels einer Kurbel, die gedreht werden muß, ohne Pferde in Bewegung setzt. Auf ebener Straße soll die Erfindung sehr anwendbar erscheinen. Eigenthümlich ist die Einrichtung, daß die im Wagen sitzenden Personen durch ihre Schwere, wie an der Uhr die Gewichte, zur Bewegung beitragen.

Haag, 14. Okt. Es läuft das Gerücht um, der Herzog von Nassau habe um die Hand der Prinzessin Luise (geboren 5. Aug. 1828), Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, angehalten.

Das bekannte Schloß Arenenberg in der **Schweiz**, nicht unberühmt durch den Aufenthalt Louis Bonaparte's daselbst und die daran geknüpften diplomatischen Händel, ist von Frau v. Oven (Charlotte v. Hagn) angekauft. Sonderbarer Wechsel! Arenenberg war bekanntlich das freudenlose Asyl der Königin Hortense.

London, 15. Okt. In Cork haben die Behörden mit Bedauern wahrgenommen, daß die Trunkenheit sich mehr geltend gemacht, als es seit dem Auftauchen der Mäßigkeitsvereine der Fall war. Nach den Beobachtungen eines Mitglieds der dortigen City-Session ist die Verzweiflung über das fürchterliche Elend die Hauptursache, weshalb sich viele bisher stets nüchtern gewesene Personen dem Trunke ergeben haben. Die Behörden, welchen auch eine sehr große Anzahl Gesuche um neue Schankgerechtigkeiten zugegangen waren, haben dieselben sämmtlich abgeschlagen. — Der bekannte Grieche Kalergis ist, wie die Times meldet, in London angekommen.

Die **Paris-Rouener** Eisenbahngesellschaft hat bei den bei dem Betriebe Angestellten befohlen, ihre Bärte abscheeren zu lassen; desgleichen müssen auf der Nordbahn alle Schnurrbärte der Angestellten fallen. Sollte vielleicht die Aufmerksamkeit der Beamten dadurch mehr auf den Bahndienst gelenkt werden, wenn sie weniger mit der Dressur der Bärte zu thun haben?

Petersburg. Am 6. Okt. fand hier nach lutherischem Ritus die Taufe der neugeborenen Prinzessin Katharina statt, Tochter des Prinzen Peter von Oldenburg.

Se. k. Hoh. Prinz Luitpold von Bayern ist am 7. Okt. auf dem Dampfschiffe „Fernando I." in **Konstantinopel** eingetroffen. — Die Post aus Konstantinopel vom 26. Sept. bringt Nachrichten von einem entscheidenden Siege Schamyl's über die Russen, indem diese allein durch das Auffliegen eines Pulvermagazins 33 Offiziere und 200 Mann verloren. Das russische Fort Afabseck wurde von den Tscherkessen erobert; ganz Daghestan ist im Aufstande, und Schamyl macht Anstalten, einen Einfall in Georgien zu machen. Diese Nachrichten sollen der Pforte auf offiziellem Wege zugekommen sein.

Gegen Mittag des 22. August fand ein plötzlicher und heftiger Ausbruch des **Hekla** statt, der Anfangs von mehreren im Umkreise von drei Meilen fühlbaren Erdstößen begleitet war. Der Ausbruch dauerte gegen 40 Minuten, die Flammen erhoben sich zu einer ungeheuern Höhe und die ganze Landschaft rings um den Hekla war alsbald mit einer dichten Aschenschicht bedeckt.

Hiesiges.

Literarische Notiz.

In der Dollfuß'schen Buchhandlung ist angekommen:

Kurze und **populäre Beleuchtung** der **schleswig-holstein-lauenburgischen Frage,** von Karl Biedermann. Preis 11 kr.

Die Sprache der Liebe.

Liebe spricht in süßen Blicken
Denn die Worte taugen nicht,
Um den Himmel auszudrücken,
Der aus ihrem Blicke bricht.

Liebe spricht in stillen Thränen,
Weil Gefühl mit Worten ringt;
Worte sind nur eitles Tönen,
Das nicht zu dem Herzen dringt.

Liebe spricht in leisem Sehnen,
Das den Busen freudig hebt;
Keine Sprache kann das nennen,
Was in Sehnsucht himmlisch lebt.

Allerlei.

(Auch eine gemischte Ehe.) Als im Jahr 1655 Rudolph, Graf von Sulz, Land-Voigt zu Hagenau — ein Katholik — mit einer Protestantin, der verwitweten Gräfin von Hagenau sich vermählte, stellte er ihr nachstehende, wörtlich abgeschriebene Urkunde aus: „Ich, Rudolph, Grave zu Sulz, versprich bei meiner gräflichen Ehre, oder der Teufel soll mich holen, daß ich meine künftige Gemahlin bey ihrer Religion bleiben lassen, auch im Wenigsten zu Abfall keinen Anlaß geben will. Ich habe droben zwei Biebeln; hat sie nicht genug daran, so will ich ihr noch zwei kaufen; sie lese nur fleißig und tapfer darin. Zudem nehme ich ihren Leib und nicht ihre Seele. Ich bleibe bei meiner Religion, darin ich von Jugend auf erzogen bin. Will sie nicht in den Himmel, so fahre sie zur Höll." — Der Graf von Sulz hatte ganz Recht.

Bekanntmachungen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 170. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 28. Oktober (Sim. Jud.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Diens[illegible] [illegible]t-woch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements[illegible]üf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzei[illegible] de-ren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fi[illegible]n-genommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräge[illegible] r. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellun[illegible]n an.

Vermischte Nachrichten.

München, 24. Okt. Jenny Lind erntete gestern Abends in unserm Hoftheater einen Beifall, wie er in den Annalen desselben nicht häufig vorkommen mag. Die herrliche glockenreine Stimme der gefeierten Künstlerin entzückte das Publikum im höchsten Grade. Neunmal wurde Fräulein Lind stürmisch hervorgerufen und mußte am Schlusse der Oper — die Nachtwandlerin — die Schlußarie wiederholen.

Würzburg, 25. Okt. Der kgl. Postoffizial Bausback von Nürnberg ward an das hiesige Oberpostamt, dagegen der k. Postoffizial Stubenvoll dahier nach Nürnberg versetzt, und dem Baupraktikanten und functionirenden Conducteur Wagingen in Schweinfurt die Stelle eines dritten Conducteurs bei der neu gebildeten Baubehörde der k. Residenzstadt München verliehen. — Der Forstamtsaktuar J. Botthof zu Eltmann wurde zum k. Revierförster in Fladungen ernannt.

Augsburg, 23. Okt. Der städtische Werkmeister Johann Jodokus Knoll in Memmingen hat eine Druckschrift herausgegeben unter dem Titel: „Abhandlung zur Kenntniß, Bedienung und Behandlung der Feuerspritzen und der übrigen Feuerlöschgeräthschaften vor, während und nach einem Brande." Da diese Druckschrift die praktische Beschreibung der Feuerlöschmaschine und der weiter erforderlichen Löschgeräthschaften und ihres Gebrauches in zweckmäßiger und faßlicher Weise enthält, so wird deren Anschaffung bei einem Preise von nur 18 kr. empfohlen.

Ein der allgemeinen Zeitung entnommener Bericht aus **Speier** über den diesjährigen Weinertrag in der Rheinpfalz äußert sich also: Das gesammte mit Reben bebauete Land des Kreises beträgt ungefähr 30,000 Tagwerk, welche, zu höchstens 1 1/2 Fuder angeschlagen, im Ganzen 45,000 Fuder Wein in diesem Jahre liefern werden. Da nun die überwiegende Menge aus geringeren Sorten besteht, so darf man als Werth des Fuders nicht mehr als 150 fl. und als Gesammtwerth etwa sieben Millionen Gulden annehmen. Von diesem Ertrag lebt ganz und theilweise eine Bevölkerung von 100,000 Menschen, die seit eilf Jahren zum ersten Male einen nach Quantität und Qualität gut zu nennenden Herbst hat. Nach eilf Jahren also trifft den Einzelnen eine Einnahme von 70 fl.,

welche auf die eilf Jahre vertheilt, jährlich 6 fl. 21 kr. beträgt. Das ist der Lohn des fleißigen Winzers für die harte Jahresarbeit, für 19maliges Bearbeiten des Garten, — davon soll er sein Haushalten bestreiten, Steuern geben, Zinsen zahlen, Düngungsmittel, Pfähle, Handwerkszeug herbeischaffen. — Glücklicher Kornbauer!

In der landwirthschaftlichen Centralschule zu **Schleißheim** wird vom kommenden Wintersemester an auch ein eigener umfassender Unterricht in der Bierbrauerei ertheilt werden, und zwar sowohl über den chemischen und technischen, als über den administrativen und rechnerischen Theil derselben, mit steter Rücksicht auf die in Bayern bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Dabei soll in Bierbrauereien der k. Staatsgüter Schleißheim und Weihenstephan zur Uebung in allen bei der Malz- und Bierfabrikation vorkommenden Arbeiten Gelegenheit und Anleitung gegeben werden. Wir haben also hier eine theoretische und praktische Lehranstalt für Bierbrauerei, wie sie längst gewünscht wurde.

Man schreibt aus **Ulm**, 22. Okt.: Wir haben hier zwei Tage hintereinander das interessante Schauspiel gehabt, daß zwei Bierbrauer aus freiem Antriebe große Quantitäten abgestandenes Bier aus freiem Antriebe laufen lassen mußten, um wenigstens noch die Malzsteuer zu retten, die in solchen Fällen zurückerstattet wird. Dem Einem, der über 250 Eimer ablaufen ließ, erwächst dadurch ein Verlust von nahezu 7000 fl.

Nordheim, 20. Okt. Bei dem verheerenden Brande, der uns heimgesucht, gingen große Vorräthe an Frucht, Stroh, Heu verloren, indem viele Ackerleute von dem Unglück betroffen wurden und der Boden des Reithauses gefüllt war. Auch Vieh verdarb, und nur die sparsame Kartoffelernte wurde gerettet, indem sie meist in gewölbten Kellern lag. Ein auswärtiger Rohrführer kam in seinem Eifer um's Leben, und mehrere schwere Verwundungen fielen vor.

Briefe aus dem Friaul sprechen von einem traurigen Ereignisse, das in den jüngsten Tagen in **Görz** vorgekommen. Eine große Menschenmenge wollte, um einer Truppenparade beizuwohnen, eine Schiffbrücke passiren, welche die Last nicht aushielt, umstürzte und eine außerordentliche Anzahl Menschen in die Fluthen mit sich riß. Die Gerüchte sprechen — hoffentlich übertrieben — von 53 Jägern und 40 Personen aus dem Bürgerstande, die auf diese Art ihren Tod gefunden hätten.

In **Brüssel** hat Herr Van Hecke, Besitzer einer großen Pianofabrik, einen Luftwagen erfunden. Die belgische Regierung hat zu den Versuchen ein Terrain in dem großen Eisenbahnhofe von Mecheln angewiesen, und Herr Van Hecke behauptet, mit einem Barometer in der Hand und einem durch ihn erfundenen Steuerruder-Apparat, seine Maschine auf und nieder nach allen Richtungen, ohne Gefahr, von den Strömungen der Luft niedergerissen zu werden, auf einen Punkt hinleiten zu können.

Madrid, 15. Okt. Der Herzog von Montpensier hat dem Corregidor von Madrid die Summe von 6000 Duros (30,000 Fr.) gestern überschickt, um sie aus Anlaß seiner Vermählung mit der Infantin Donna Luisa unter die Stadtarmen vertheilen zu lassen. Ueberdieß hat der französische Prinz 3000 Fr. der Herzogin v. Gor, Präsidentin des weiblichen Wohltbättgkeitsvereins, übermachen lassen, um diese Summe zum Besten desselben zu verwenden.

Die vom wissenschaftlichen Congresse in **Genua** zurückkehrenden Gelehrten können nicht genug rühmen, wie viel die Wissenschaft dabei gewonnen. Großen Antheil an der Produktion dieser Lobpreisung haben unzweifelhaft die 26,000 Franken, welche die Munizipalität einem Restaurateur zur wohlfeileren Stellung gelehrter Mittagstische bewilligt hat.

Australien. Bei dem letzten Gefechte der Franzosen gegen die Tahitier wurden zwei englische Missionäre, welche die Insulaner offen unterstützten, gefangen genommen und werden bis zur Ankunft von Verhaltungsbefehlen aus Frankreich zurückgehalten. Wahrscheinlich wird das französische Ministerium der Meinung sein, es heiße den Grundsatz der streitenden Kirche zu weit ausdehnen, wenn man Flintenschüsse und Säbelhiebe darein menge.

Allerlei.

(Offenherzigkeit im Beichtstuhle.) Der Pastor zu F—berg saß im Beichtstuhle und sah eines seiner Beichtkinder, einen fast täglich trunkenen Bettler, mit allen Zeichen eines leichten Rausches herantreten, um die Beichte abzulegen und Sündenvergebung zu erhalten. Entrüstet darüber, daß nicht einmal die heilige Stätte den Lüderlichen von seinem gewohnten Fehler abhalten könne, hielt er ihm ob des unkirchlichen Benehmens eine strenge und eindringliche Strafpredigt und schloß dieselbe mit den Worten: „Denkt Ihr denn nicht an Eurer Seele ewiges Heil? Fürchtet ihr nicht das Strafgericht Gottes?“ — „Ne, Herr Pastor,“ antwortete naiv der Trunkenbold, „ne, ich bin nicht so förchtsen!“ (furchtsam.)

Als Königin Christine von Schweden einst um die Erlaubniß zum Tragen fremder Orden ersucht wurde, verweigerte sie diese mit den Worten: „Ich zeichne meine Schaafe gerne selber!“

Als eine Probe anglicanischer Theologie erwähnen wir Folgendes: Der Erzbischoff von Dublin Dr. Whateley, hat gegen die vom Erzbischoff von Comterbury entworfene, und im Conseil J. Maj. gutgeheißene Gebetformel, daß Gott die drohende Trübsal einer Hungersnoth vom Lande abwenden wolle, protestirt — weil die Heimsuchung eine direkte Züchtigung Gottes sey, somit es einer Lästerung gleichkomme, wenn man den göttlichen Zorn durch Gebet zu beschwichtigen versuche. Dr. Whateley hat auch in diesem Sinne am letzten Sonntag in der St. Stephans-Kapelle zu Dublin gepredigt.

Der Sun bemerkt entgegen: Wenn die Hungersnoth eine Heimsuchung Gottes sey, so müsse man nur bedauern, daß sie zunächst die Armen, nicht auch die Reichen (incl. des Erzbischofs von Dublin) treffe, denn es lasse sich doch nicht annehmen, daß blos die Armen des Landes gesündiget haben, und nicht auch die Reichen; ferner, wenn man der Gottheit Zorn, also eine menschliche Leidenschaft beilege, so dürfe man wohl auch zu deren Beschwichtigung ein menschliches Gemüths-Mittel anwenden, nämlich Bitte oder Gebet.

Räthsel.

Mich findest du niemals auf Höh'n;
In Thälern doch kannst du mich seh'n,
Und auch bin im Finstern ich nie —
Dort gibst du vergebens dir Müh';
Bei Sonnenschein ebenfalls nicht,
Und liebe doch immer das Licht.
Auch bleib' ich von Frauen stets fern,
Doch kann mich kein Fräulein entbehr'n.
Du kannst mich auf jedem Ball seh'n;

Dort werde ganz hinten ich steh'n.
Misch' ich in die Tänzer mich ein,
So würde ich störend nur sein.
Auch sagt ja von mir Jedermann,
Mit mir fängt die Langeweil' an;
Doch ein's, und das bleibt ausgemacht —
Und wird mir zum Ruhm nachgesagt,
Daß, wenn bei der Lieb ich nicht wär',
Dann wär' es auch Liebe nicht mehr.

Bekanntmachungen.

1. Durch meine in jüngster Leipziger Messe gemachten, äußerst vortheilhaften Einkäufe sehe ich mich veranlaßt, auf nachstehende Artikel, welche zu sehr billigen Preisen verkauft werden, aufmerksam zu machen: Verschiedene Kleider- und Mäntel-Stoffe im neuesten Geschmack, wollene und halbwollene Shawls und Tücher in verschiedenen Größen, schwarze und färbige seidene Herrenbinden und Cravatten, weiße und färbige Taschentücher, Leinen- und Baumwollen-Batisttücher, verschiedene Sorten Flanelle und Gesundheits-Flanelle, Wollen-Serge, Schuhzeuge, Pique und Piquedecken aller Gattungen, weiße Waaren zu Kleidern, Vorhängen rc. sowie auch Franzen und Borten, Futterzeuge und Meubelstoffe, und endlich feine und ordinäre Leinwand, für deren Aechtheit ich garantire.

Ich sehe recht zahlreichem Besuch entgegen und verspreche reelle und billige Bedienung. **Salmstein.**

2. Am Donnerstag den 29. d. Mts. werden im Hause Lit. D. Nro. 14. in der Wethgasse von früh 8 Uhr an die von der Malerswittwe Kehl zurückgelassenen **Meubles** und übrigen Geräthschaften gegen gleich baare Bezahlung **versteigert.**

3. ☞ Mit Bewilligung der löbl. Behörde hiesiger Stadt sind die so rühmlich anerkannten

Hühneraugen-Pfläſterchen

der Gebrüder Lentner und Schwatz aus Tyrol im Gasthof zum goldnen Zirkel Zimmer Nro. 4, in seiner Abwesenheit im Gastzimmer, 3 Stücke zu 18 kr., das Dutzend in Schachteln zu 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchs-Anweisung zu haben. Auch kann man sich daselbst zur Behandlung einfinden, oder auf Verlangen in den resp. Wohnungen behandelt werden (was sehr zu empfehlen ist).

C. Lentner, Hühneraugen-Arzt.

4. Eine **Flügelkiste** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

5. Am Montag den 2. November, Vormittags von 9 Uhr an, werden im Haus A. Nro. 309 in der Neustadt mehrere **Hausgeräthe** an den Meistbietenden **versteigert** und Kaufliebhaber hiezu eingeladen.

Begraben wird:

Am 29. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: Herr Wolfgang Kammermeier, pens. Appellationsgerichts-Kanzleidiener.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielitz.

Nro. 171. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 30. Oktober (Hartmann.)

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachrichten. Unter dem 21. Okt. l. Js. wurde der bisherige Schullehrer Hr. Kaspar Müller zu Schobdach zum Schullehrer zu Bernhardswinden ernannt. — Der bisherige Schuldienst-Exspektant Hr. Joh. Georg Friedrich Sigmund Schlümbach zu Roßstall ist unterm 21. Oktober als Schullehrer zu Bürgthann ernannt worden. — Unterm 22. Oktober ist der bisherige Schuldienst-Exspektant Hr. Gg. Christ. Wilh. Hölzl zu Thalheim als Schullehrer und Kirchendiener zu Artelshofen ernannt worden.

München, 24. Okt. Wie sehr Se. Majestät der König in der gegenwärtigen hartbedrängten Zeit stets mit hülfreicher Hand bereit ist, die Noth zu lindern, ist durch die fortwährenden Unterstützungen, welche für wohlthätige Zwecke und Anstalten aus der k. Kabinetskasse fließen, bereits bekannt. Allein die namhaften Summen, welche an einzelne Hülfsbedürftige, deren Zahl nicht unbedeutend ist, jährlich verabreicht werden, übersteigen die Ersteren bei weitem. So hat Se. Majestät im Laufe dieses Jahres an Mitglieder des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal, die Bittschriften um die erforderlichen Nachzahlungen, welche durch die neuen Statuten erwachsen sind, eingereicht haben, allein gegen 4000 Gulden aus Höchstseiner Privatkasse auszahlen lassen. — Wahrer Mittelpreis der Münchner Schranne vom 24. Okt.: Weizen 23 fl. 28 kr. Korn 18 fl. 38 kr. Gerste 16 fl. 6 kr. Haber 7 fl. 59 kr In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise: Weizen minder um 1 fl. 38 kr., Korn minder um 48 kr., Gerste minder um 32 kr., Haber minder um 4 kr.

— 26. Okt. Se. Majestät der König hat Seiner allerdurchlauchtigsten Gemahlin an allerhöchst Ihrem Namensfeste als Angebinde die italienische Villa, welche auf Seine Kosten vor dem Schwabingerthore erbaut wird, zum Geschenk gemacht. — Heute wurde ein Falschmünzer, Ziseleur in der k. Erzgießerei, eingezogen, der sein sauberes Gewerbe schon längere Zeit getrieben haben muß, da die Stanzen zum Prägen für Nassauer Sechskreuzerstücke, welche bei ihm vorgefunden wurden, schon sehr benutzt scheinen.

— 27. Okt. Wie man vernimmt, befindet sich seit einigen Tagen Se.

k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Vater unserer hochverehrten Kronprinzessin, zum Besuch in Hohenschwangau.

Aus **Wieselburg**, der Kornkammer in Oberungarn, wird vom 17. Okt. gemeldet, daß Hunderte von Schiffen mit Getreide aus Niederungarn im Anzuge sind und daß alldort die Magazine nicht hinreichen, um den Vorrath unterzubringen. Der Preis des Weizens fiel in Folge dessen um 3 fl.

In der Gegend von **Neuß** am Rhein, wo viele Champignons gezogen werden, hat man kürzlich ein Exemplar gefunden, welches 18 Zoll im Durchmesser, 9 Zoll in der Höhe und über 52 Zoll im Umfange hat, bei einem Gewicht von 4 Pfund. Noch nie erinnert man sich, einen solchen Riesen unter den Pilzen angetroffen zu haben.

In **Ungarn** ist dieses Jahr die Weinlese so reichlich ausgefallen, daß der Eimer Wein nur 1 Gulden Schein oder 28 kr. rhn. kostet.

Genf, 20. Okt. Die Ankunft der französischen Truppen an der Gränze verursacht hier fortwährende Unruhe. Seit diesem Morgen ist ein Befehl an allen Straßenecken angeschlagen, wornach sich diejenige Mannschaft, welche zum ordentlichen Contingent eingereiht ist, nicht aus dem Kanton entfernen darf. Ein großer Theil der Communen auf französischer Seite soll sich, wie die Sage geht, für einen Anschluß an Frankreich aussprechen.

In Folge heftiger Regengüsse waren seit dem 19. Oktober in mehreren Gegenden **Frankreichs** die Flüsse ausgetreten, und hatten nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. Aus Roanne, Andrezieux, Nevers, Angers, Saint-Etienne, Bordeaux waren zum Theil die Posten ausgeblieben, oder sehr verspätet an ihrem Bestimmungsort angekommen. In Angers war die Loire in einer Nacht um fünf Meter, in Paris die Seine in der Nacht vom 20|21. Oktober um zwei Meter gestiegen. Bei Orleans hatte das Wasser einen Theil des Viadukts der Eisenbahn nach Vierzon fortgerissen, und die Eröffnung dieses Schienenwegs, die im Dezember erfolgen sollte, ist nun auf unbestimmte Zeit vertagt. Dagegen wird die Eisenbahn von Rouen nach Havre in einigen Tagen beendigt. Der eingestürzte Viadukt von Barentin war mit ungewöhnlicher Schnelligkeit hergestellt worden, der Viadukt von Malaunay und die Werke von Mirville sind der Vollendung nahe, und gegen Ende des Monats wird die Verwaltung den Zustand der Bauwerke auf der ganzen Linie untersuchen lassen. — Spätere Nachrichten sagen: Der am Ufer gelegene Theil des Dorfes Andrezieux ist verschwunden, 18 bis 20 Häuser sind eingestürzt; die Eisenbahn ist vollkommen weggeschwemmt, daß man Mühe hat, ihre Spuren zu erkennen. Die Gendarmeriekaserne ist ein Trümmerhaufen. Mehrere Menschen sind zu Grunde gegangen. In Roanne sind 40 bis 50 Häuser eingestürzt. Die königliche Straße ist abgerissen.

Der „M. Herald" gibt zwar die tröstliche Versicherung, daß die Noth in **Irland** in Folge der von den Behörden ergriffenen Maßregeln, um das arme Volk zu beschäftigen, abnehme; allein die Mehrzahl der Berichte aus dem Unglücksland lautet betrübender als je, und die Klagen der Presse über Unzulänglichkeit und Saumsal der Abhülfsmittel werden immer bitterer. Ein liberales Blatt sagt: „Es wäre ein Segen für die Nation, wenn Sir Robert Peel wieder am Ruder stünde, um das Schiff des Staats durch die uns umringenden Schwierigkeiten und Gefahren zu lenken. Lord John Russel ist ihnen nicht gewachsen. So denkt die große Mehrzahl des irischen Volks." In einem Orte Namens Skibbereen ist wieder ein Mensch Hungers gestorben.

Lyon, 23. Okt. Furchtbares Regenwetter hat alle Bäche und Flüsse in unserer Gegend geschwellt, im mittäglichen Frankreich zu den alten Wasserleiden neue gehäuft. Die Berichte über die Verheerungen der obern Loire am 17. und

18. sind furchtbar. Die Fluth von 1790, die höchste bekannte, wurde durch den Strom, der 14 Meter 40 Centimeter, also 43 bis 44 Fuß hoch über dem niedrigsten Wasserstande brauste, überboten. Derselbe Gewittersturm am 18. Abends hat auch seine Verheerungen durch alle Alpenthäler bis gegen Turin ausgebreitet. Aus dem Isarthal wird berichtet, was auch hier begegnet, daß Wachteln und anderes Gevögel durch die zertrümmerten Fensterscheiben in die Zimmer flüchteten, ja wie vom Sturm betäubt, ohne Mühe auf den Gassen und Feldern aufgehoben wurden.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

In Ansbach oder Umgegend wünscht ein junger Mann von Renten leben zu können. Frankirte Briefe mit dem Rathe, wie er es anzufangen hat, um sein Ziel schnell zu erreichen, bittet er, versiegelt unter der Addresse B 72 in der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

A. Kackleben aus Neu-York wird mit seinem Kabinet merkwürdiger Gegenstände nächste Messe beziehen, und beehrt sich, die Einwohner Ansbachs im Voraus darauf aufmerksam zu machen. Sein Kabinet enthält: a) kleine Taschendruckereien, um geistreiche Gedanken, die einem auf der Straße einfallen, sogleich drucken und in mehreren tausend Exemplaren unter die Leute bringen zu können. b) Eine Anzahl sich reimender Worte aus Pfefferkuchen; diese Pfefferkuchen-Plätzchen führen den Namen: „Reim' dich, oder ich fress' dich.“ Wer fleißig davon zehrt, bekommt Poesie in den Magen. c) Mäntel, die sich von selbst nach dem Winde drehen. d) Sonnen-Spieluhren. e) Herausrufer-Maschienen. Für jedes Freibillet, das hineingeworfen wird, ertönt eine Herausrufer-Stimme. f) Heiserkeits-Pillen für Sängerinnen. — Will eine Sängerin acht Tage heiser sein, läßt sie den Direktor eine Pille hinunterschlucken; will sie es vierzehn Tage bleiben, gibt sie ihm zwei u. s. w. g) Vergessenheits-Pulver für alternde Damen. Nimmt eine solche eines von diesen Pulvern an jedem ihrer Geburtstage, so dünkt sie sich immer um dreizehn Jahre jünger. (Sehr zu empfehlen.) h) Unsichtbare Nasen-Schrauben für Leute, welche ihre Nase recht hoch tragen mögen. i) Probates Liebenswürdigkeits-Wasser für Frauen. Sobald eine Frau Lust bekommt, ihren Mann zu schelten, nimmt sie einen Schluck davon in den Mund, den sie so lange darin behält, bis ihre Zanklust vergangen ist. Die Frau, welche diese Prozedur nie verabsäumt, wird zur liebenswürdigsten ihres Geschlechts. k) Passendes Papier, nebst der dazu gehörigen Dinte, um ein Billet-doux recht eindringlich und wirksam zu schreiben; ersteres ist aus Silber von Thaler-Dicke, letzteres flüssiges Gold. l) Schleudermaschienen, um verliebte Blicke von der Straße bis zu einer drei Stock hoch wohnenden Schneidermamsell werfen zu können, und noch viele andere merkwürdige Gegenstände. Das Nähere wird zur Zeit bekannt gemacht werden.

Bekanntmachungen.

1. ☞ Mit Bewilligung der löbl. Behörde hiesiger Stadt sind die so rühmlich anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der Gebrüder Lentner und Schwaz aus Tyrol im Gasthof zum goldnen Zirkel Zimmer Nro. 4, in seiner Abwesenheit im Gastzimmer, 3 Stücke zu 18 kr., das Dutzend in Schachteln zu 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchs-Anweisung zu

haben. Auch kann man sich daselbst zur Behandlung einfinden, oder auf Verlangen in den resp. Wohnungen behandelt werden (was sehr zu empfehlen ist).

C. Lentner, Hühneraugen-Arzt.

2. **Theater-Anzeige.**

Dienstag den 3. November wird die hiesige Bühne eröffnet mit **Prolog.** Hierauf:

Der Sohn der Wildniß.

Ich habe für diese Saison ein vorzügliches Opern- und ein gleich gutes Schau- und Lustspiel-Personal engagirt, wodurch ich mir den ganzen Beifall der geschätzten Theaterfreunde zu erwerben hoffe und einem zahlreichen Besuche entgegensehe, da es mir sonst nicht möglich wäre, die Oper in diesem guten Zustande zu erhalten. Zu einer recht regen Theilnahme mich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bestens empfehlend, bin ich mit Devotion

Theodor von Schütz,
Theater-Unternehmer.

3. **Liederkranz.**

Samstag den 31. Oktober Production im Saale der Krone, wozu die geehrten Mitglieder nebst ihren Familien ergebenst eingeladen werden.

Anfang 7 Uhr Abends.

Der Vorstand.

4. Da ich das Geschäft der **Feinbäckerei** wieder betreibe, so bringe ich es zur öffentlichen Kenntniß; meine Wohnung ist A. Nr. 208 an der Stadtmühle. **Gertraud Reichelt.**

5. A. Nr. 179 ist der erste und zweite Gaden sofort zu **vermiethen** und zu beziehen.

6. Neue holländische **Vollhärige**, nicht zu 3 kr., sondern zu 5 und 6 kr. per Stück empfiehlt **Rudolph König.**

7. Lit. A. Nr. 283 ist ein eiserner **Ofen** mit Bratröhren und bequemen Kocheinrichtungen billig zu verkaufen.

8. Die Wohnung in der 2ten Etage des Hauses A. Nr. 127, 8 Piecen enthaltend, ist **zu vermiethen**, und bis Martini d. Js. zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Goldarbeiter Hermann.

9. Lit. A. Nr. 331 in der Uzenstraße ist ein **Laden** mit Einrichtung und Laden-Stube **zu vermiethen.**

10. Im Hause Lit. A. Nr. 123 über zwei Treppen wird auf das Ziel Martini eine **Köchin** anzunehmen gesucht.

11. **Wem's interessirt:** Samstag zu **Bräutigam.**

12. Sonntags **Monats-Diner** in der Krone.

13. Zu gutem Bier, wobei Fische verabreicht werden, ladet auf heute ergebenst ein **Glaser**, Wirth zum goldenen Apfel.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 172. (417) **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Sonntag, den 1. November (Reformationsfest).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 27. Okt. Jenny Lind wird nächsten Sonnabend im großen Saale des k. Odeons ein Concert geben, in welchem sie die allerwärts mit großem Beifall aufgenommenen schwedischen Nationallieder vortragen wird. Von hier geht die Gefeierte nach Wien, wo sie gegen ein Honorar von 45,000 fl. Münz zu einem 3monatlichen Gastspiel engagirt ist.

Nürnberg, 28. Okt. So eben erfahren wir aus sicherer Quelle, daß die Personentaxe auf sämmtlichen inländischen Fahrpostkursen diesseits des Rheins, auf welchen bisher noch eine höhere Taxe hat — zur Zeit nur mit Ausnahme des Mallepostkurses zwischen München und Schärding — vom 1. Nov. d. Js. an gleichheitlich auf 12 kr. per Stunde ermäßigt worden ist.

In der Nacht vom 25. auf den 26. d. Mts. sind in **Bayreuth** 6 und in Baiersdorf 4 Häuser abgebrannt.

Mainz, 22. Okt. Der Weinherbst ist in Rheinhessen beendigt, im Rheingau wird er wohl noch einige Tage dauern. Dort wie hier hat man sich dießmal mehr als je mit dem mühseligen Geschäft der Auslese befaßt, und die Mühe wird dreifach belohnt werden. Für ein Stück Auslaß-Wein, und zwar nicht von der vorzüglichsten Lage, wird 1100 fl. gefordert, und die Besitzer, wenn sie nur zuwarten können, werden diesen Preis auch erhalten, vielleicht noch mehr; im Rheingau wird sogar das doppelte für den Auslaß-Wein verlangt. Die Güte des dießjährigen Mostes entspricht ganz der Quantität, die außerordentlich ist. Der Most verräth durch seine rasche Gährung das Feuer, das dieser heurige Wein in sich birgt, und die Süße des Mostes unmittelbar nach dem Keltern zeigt einen Zuckerstoffreichthum, wie er in diesem Jahrhundert noch nicht in dem Wein war. In quantitativer Hinsicht hatten wir gerade eine doppelte Ernte, und nicht mit Unrecht wird angenommen, daß dieser Herbst für Rheinhessen allein für 15. Mill. Gulden Wein brachte, was den Ausfall an dem Geldwerth der Fruchternte fünffach deckt. Ich kenne kleine Gutsbesitzer die für 10,000 fl., und größere die für 100,000 fl. Wein in diesem Herbst machten.

Am 19. Okt. bezahlten in einem **Düsseldorfer** Schnapsladen drei fremde

Männer ihr Getränk mit einem Doppel-Louisdor. Da die Wirthin nicht kleines Geld genug zum Wechseln hatte, so sandte sie das Goldstück zu diesem Zwecke zu einem benachbarten Bankier, der es jedoch sofort als falsch erklärte. Die weitere Nachfrage bei einem Goldschmiede ergab, daß die Münze nichts weiteres als vergoldetes Kupfer war, und das auffallende Benehmen der Fremden, als das Goldstück ihnen mit der Bemerkung, daß es falsch sei, zurückgegeben wurde, veranlaßte den Wirth, sie durch einen gerade vorübergehenden Polizeibeamten verhaften zu lassen. Dieser bemerkte dabei, daß einer der Männer beim Fortführen ein Papier fallen ließ. Man fand darin noch zwei gleiche Doppel-Louisdor von vergoldetem Kupfer, und eben so zwei solche Stücke in einem Zipfel seines Schnupftuches eingeknotet. Die falschen Goldstücke zeigten sämmtlich das Lünneburger Gepräge. Näheres hat man noch nicht ermittelt.

Auf der Eisenbahn von **Gräz** nach Marburg kam der Abendzug auf der ersten Station von den Schienen ab. Die Lokomotive stürzte und zwei Menschen verloren augenblicklich das Leben. Von den Passagieren wurden fünf beschädigt.

Welch' ungeheuren Aufschwung seit dem neuen Korngesetz der Handel Amerika's in Lebensmitteln aller Art nach **England** genommen, zeigt die Thatsache, daß allein in den letzten 2 bis 3 Tagen vier Schiffe folgende Quantitäten in Liverpool eingeführt haben: 26,000 Schäffel Weizen, 11,400 Faß Weizenmehl, 1,100 Faß Kornmehl, 25,000 Schäffel Mais, 3,400 Tönchen Speck, 300 Faß Schweinefleisch und 680 Schachteln Käse. Außerdem brachte noch in derselben Zeit ein kanadisches Schiff 9530 Faß dortigen Weizenmehls.

Griechenland. Man vernimmt, daß Großbritannien sich eine griechische Insel (Aegina) abtreten lassen will an Zahlungsstatt für die durch geleistete Garantien obliegende theilweise Tilgung der Verpflichtungen, die Griechenland für seine Nationalschuld zu leisten hat. Es ist zu bejammern, daß solch' großmüthiges Ansinnen vom stammverwandten Volke jenseits des Meeres und nicht von Rußland ausgeht, wodurch deutsche Zeitungen um eine hübsche Reihe heftiger Deklamationen verkürzt werden.

Athen. Die fünf Missethäter, welche vor einigen Monaten einen reichen Banquier auf öffentlichem Markte ermordeten, konnten endlich am 4. Okt. hingerichtet werden. Die Regierung mußte aber, da Niemand das Amt eines Scharfrichters übernahm, zwei fremde Verbrecher aus dem Kerker nehmen, welche es unter der Bedingung thaten, daß man ihnen eine entsprechende Geldvergütung gebe und über die Gränze helfe.

Auf dem **kaspischen Meere** hat vom 6. bis zum 7. August ein Sturm gewüthet, wie sich die Fischer eines ähnlichen seit 30 Jahren nicht erinnern können. Innerhalb 24 Stunden sollen mehrere Dutzend Fahrzeuge zu Grunde gegangen sein. Nach dem Sturm sah man über 100 Leichname, welche bis 30 Werst weit ans Ufer geschleudert worden; sie waren alle an Maste und Steuerruder gebunden.

Der arme Franz Siebert, ehemals Bassist am k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthor in Wien, ist so tief herabgekommen, daß er sich gegenwärtig genöthigt sieht, in Böhmen in gemeinen Wirthshäusern herumzuwandern und dort mit seinem Sohne, einem dreizehnjährigen Knaben, der wirklich sehr viel Talent und eine höchst angenehme Sopranstimme besitzt, sogenannte Kneipen-Concerte zu geben. Wenn man bedenkt, welche schöne Stelle der Vater Siebert einmal bei der deutschen Oper in Deutschland einnahm, und was nun, da er durch Krankheiten und durch unverdiente Mißgeschicke tief gebeugt wurde, sein Loos ist, und was bei einem solchen unstäten Leben des wirklich liebenswürdigen und klugen Knaben einstiges Schicksal sein wird, so muß man von innigstem Mitleid ergriffen werden.

Hiesiges.

Der Präsident der aufgelösten Holsteinischen Kammer, Herr J. F. Wiese zu Kiel, hat auf die ihm zugesendete Ansbacher Addresse folgendes Schreiben erlassen:

Euer Wohlgeboren

„verfehle ich nicht, den Eingang Ihrer gefälligen Zuschrift, nebst der derselben an„geschlossenen Addresse aus Ansbach an Schleswig-Holsteins Männer hiedurch „anzuzeigen. Zugleich darf ich Sie ersuchen, durch den Einsender der Addresse „den ehrenhaften Unterzeichnern derselben meinen warmen Dank aus„zusprechen für die lebhafte Theilnahme, welche auch sie unserer Landessache und „der Aufrechthaltung des Bundesstaats Holstein in seiner Selbstständigkeit und in „seinen auf Gesetz und Herkommen beruhenden Beziehungen geschenkt haben. Diese „allgemeine Theilnahme, die uns aus allen Gegenden des deutschen Vaterlandes „geworden, ist erhebend für uns; sie ist aber auch nicht ohne Resultate geblieben, „die uns mit freudiger Hoffnung in die Zukunft blicken lassen."

Euer Wohlgeboren

Kiel, am 8. Oktober 1846. ganz ergebenster

J. F. Wiese.

Dem, den es angeht.

Auf allen Wegen legen sich uns große Hindernisse in den Weg, doch denken wir sie auf irgend eine Weise zu überwinden, daher noch ein bischen Geduld. –

Auch wäre uns lieb, eine Addresse zu wissen, denn Hand in Hand geht es besser bergan. F.

Auflösung des Räthsels in Nr. 170 des Morgenblatts:

Der Buchstabe L.

Bekanntmachungen.

4. **Wohnungs-Veränderung.**

Allen meinen werthen Geschäftsfreunden und verehrten Kunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich von heute an nicht mehr bei Herrn Goldarbeiter Güll, sondern bei Herrn Zinngießer Schäfer neben dem Rathhause wohne. Ich empfehle mich meiner vorigen Nachbarschaft, und bitte bei meiner jetzigen um gütige Aufnahme.

L. Häfner, Schneidermeister.

---

5. **Empfehlung.**

Ich erwiedere auf verehrte Anfragen, daß ich den Transport von Meubeln und Hausgeräthe, sey es wohin es wolle, aufs Billigste besorge.

Meine Zeugnisse über gute Verpackung, unbeschädigte und volle Ablieferung sowie über Billigkeit in der Fracht, bin ich bereit, Jedem vorzulegen. Ich bitte daher alle resp. Herrn Staatsdiener und diejenigen, welche einen Ortswechsel vorhaben, mir ihren Umzug anzuvertrauen, indem ich für Alles, was mir zum Transport angewiesen wird, hafte.

Ansbach 26. Okt. 1846.

Geyer,
Wirth im Drechselsgarten.

---

6. Dienstag den 3. November, Vormittags 9 Uhr anfangend, wird im Hause Lit. A. Nr. 20. der Nachlaß des verstorbenen Hrn. Dr. Zehler, namentlich Kleider, Weißzeug, Tabakspfeifen und eine Tableau-Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung **verkauft** und Kaufsliebhaber hiemit eingeladen.

---

7. **Schieß-Baumwolle**

vorräthig in der **Bub**'schen Materialwaaren-Handlung.

---

8. Auf der Windmühle findet heute Sonntag **Fischschmaus** statt, wozu ergebenst einladet **Auringer.**

---

9. Sonntag und Montag ist **Fischschmaus** im schwarzen Adler, wozu höflichst einladet **Rohleder.**

---

10. Neue holländische **Häringe** offerire hiermit billigst **A. Belzner.**

---

11. D. Nr. 78 sind 2 Quartiere zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen.

---

12. **Aufforderung.**

Es werden noch mehrere **heirathslustige Frauenzimmer** eingeladen, mit nach Kloster Heilsbronn zu fahren. Nähere Auskunft darüber in Lit. B. Nr. 61.

---

13. Sehr schöne und dauerhafte **Glace-Handschuhe** — worunter auch auf der Hand geknöpfte — für Herren und Damen, sind in reicher Auswahl bei mir vorräthig; ich empfehle solche zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung der möglichst billigen Preise. **Gg. Leonh. Kilian.**

---

14. A. Nr. 331 in der Uzenstraße ist ein **Laden** mit Einrichtung und Ladenstube zu **vermiethen.**

Begraben wird:

Sonntag 1. Nov., Nachmittags 2 Uhr, Frau Katharina Worack, Bürgermeisters-Wittwe.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag **Nro. 44.** den 1. November 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An M.

Gedankenvoll, vertieft in trübes Sinnen,
Saß ich in einer Eiche kühlem Schatten;
Ich suchte Kühlung meinem Herz, dem matten,
Und wollte Licht der dunklen Brust gewinnen.

Doch ach, die Träume wollten nicht von hinnen,
Die finster meinen Geist umfangen hatten,
Der Sonne Licht, des Himmels blaue Matten,
Nur Thränen ließen sie dem trüben Aug' entrinnen.

So unbewußt malt' ich im heißen Sande
Und fügte Lettern träumend an einander,
Bis daß zu Deinem Namen sie sich reihten.

Da floh der Traum, ein Stern, ein liebbekannter,
Strahlt' aus dem Wort in hellem Lichtgewande,
Der Hoffnungsstern, um Trost mir zu bereiten.

C.

Der Held der Steppe.

Historische Erzählung von C. von der Heiden.

1.

Fortsetzung.

So oft es einige Schritte Terrain gewonnen hatte, gleiteten die Hinterhufe aus und das Roß rutschte auf der Kroupe wieder den Abhang hinab. Das Gewicht des willenlosen, regungslos festgebundenen Reiters vermehrte das Uebergewicht des Hintertheils, und hemmte die freiere Bewegung in Sprüngen. Ungeberdig stampfend und sich schüttelnd suchte das Thier seiner Bürde ledig zu werden, aber seine Bemühungen waren eitel; da raffte es sich auf, eilte auf eine junge stattliche Weide zu, welche hier aus der Uferbank in die Lüfte schoß, und versuchte, von seinem Instinkt geleitet, an ihrem Stamme die verhaßte hemmende Last abzureiben. Der arme Mensch, der an Händen und Füßen gefesselt, durch die Stöße und Entledigungsversuche des Thieres in die unbequemste, ja schmerzlichste Lage versetzt, und durch einen Knebel im Munde der Stimme beraubt war, stöhnte schmerzlich und man sah seine Glieder zucken und die Nerven beben, als die rauhe Rinde der Weide und die Anstrengung des verzweifelten Thieres die von Dorn

und Busch verursachten, von der scharfen Luft vertrockneten Wunden auf's Neue öffneten, und den wilden Kriegern, die vom Rande der Uferbrüstung aus dem gräßlichen Schauspiele zusahen, die noch Leben äußernden, fürchterlich zugerichteten Reste eines Mitgeschöpfes zeigten.

„Beim heiligen Bild von Kijow!" rief Oga Danjel, der längst aus dem Sattel gesprungen war, und zog die Wurfschlinge aus der Sattelschlaufe — „was steht Ihr hier, Kinder, und sehet dem unvernünftigen wilden Gaule zu, wie er einen Mitmenschen langsam zu Tode martert? Wagt sich Keiner hinunter, um das arme Blut zu befreien? Voran! erlegt das Roß, wenn es sich nicht muthig fahen läßt, denn wenn Der darauf gebunden ist, ein Bauer oder ein Jude wäre, geschähe ihm zu viel Harm! Rasch hinunter!"

„O nicht tödten! es ist ein so schönes Thier!" rief ein jüngerer Kosake, „laßt mich mein Glück an ihm versuchen!" Er rutschte den Abhang hinab, dicht vor die Weide hin; das wilde Roß erschrack und wollte sich wider ihn wehren, indem es mit den Vorderhufen nach ihm hieb; doch blitzschnell warf der gewandte Bursch, bei Seite ausweichend, die Kugeln der Schlinge um den Kopf herum, ließ sie um die Hinterbeine der Stute schwirren, und warf sie dann, als das Thier machtlos auf die Kroupe zusammenstürzte, hinter den Stamm der Weide, um diesen als Stützpunkt zu benützen. Dann schlang er etlichemal die Schlinge um den Stamm, und nestelte den Laufknoten der Schlinge um den Hals des zuckenden Pferdes, bis es, von der enger zugeschnürten Schleife gewürgt, jeden Widerstand aufgeben mußte.

Nun wurden unter dem Beistande der herbeigekommenen Brüder die Bande des Armen zerschnitten, und der jämmerliche Zustand des Hülflosen kam an den Tag; die Glieder waren blau und starr vor Frost, die Haut hatte sich schon in Beulen zusammengezogen, welche sich da und dort geöffnet hatte, und unerträgliche Schmerzen verursachen mußten. Der vom rauhen Knebel auseinander gezwängte Mund war verschwollen, wie die Kehle, und der ganze Körper lag so hülflos im Schnee, daß einer der Kosaken schon den breiten Säbel gezückt hatte, um dieses Unglücklichen Leiden ein Ziel zu stecken, als ihm der alte Oga Danjel in den Arm fiel.

„Laß ihn, Vater!" sagte er, und es war zweifelhaft, ob herzliche Theilnahme an des Halbtodten Loose, oder weitaussehende Berechnung sein Einschreiten hervorgerufen; — „laß ihn! er ist nach unserm Rechte Andrej Zelezniak's Eigenthum, und Dir, Andrej, geb' ich zwölf Stiere und einen Pflug für Deinen Fang, Mann und Pferd!"

„Es sei, Väterchen Oga!" sagte Zelezniak und spuckte aus; der Ataman spuckte dazu und der Handel war geschlossen; Danjel's zwei ältere Söhne legten dem schönen, kräftigen, aber augenscheinlich höchst ermatteten Pferde Fesseln und Schlingen an und trieben es an einer sanfter geneigten Stelle zum Lager hinauf. Den Losgebundenen aber trug der Oga auf seinen Schultern zum Feuer; er flößte ihm langsam Branntwein ein, wusch seine Wunden und verband sie, und schnürte um die erstarrten Glieder die kaum abgezogenen Felle der verzehrten Schafe.

Neugierig und mitleidig standen die Kosaken um ihn her und beschauten sich den übel zugerichteten jungen Menschen. „Ein junges Blut!" sagten sie; — „Du wirst ihn nimmer lebendig nach Hause bringen!... Schade um ihn, er hat einen starken Arm!... Ein polnisches Bubenstück!... wir müss'n ihn rächen!... Gewiß das Opfer der Gewaltthat irgend eines Woiwoden!... Er sieht so vornehm aus bei all seinem Elende."

„Vielleicht ist es ein reicher Erbe," sagte Oga Danjel, „dessen sich die Oheime oder die jüngern Geschwister entledigen wollten! Vielleicht auch ein junger Kosake, den sie bei einem Streifzuge ergriffen haben! Laßt ihn aber nur erst gesunden

und Ihr sollt sehen, daß er sich selber rächen wird, und tapfere Leute braucht, die ihm helfen!"

Nach einer Weile brach der Reiterschwarm auf, und zog über die verschneiten Steppen zurück nach der heimathlichen Staniza. Ein tartarischer Sklave führte den Gefundenen, den Iwan Przor Mazeppa, auf einem Beutepferde vor sich auf dem Sattel; ein Anderer trieb unter den Beutepferden die schöne wilde Grauschimmelstute. Als man aber mit Einbruch der Nacht den Futor (Gehöfte) des Dudar Bogdan Semenzoff erreichte, sahen die Häupter der Horde eine lange Koppel aufgezäumter Kosakenpferde unter den Eichen vor dem Gehöfte angebunden, und aus dem Vorrathshause schollen die Töne der Balalaika und der Schellentrommel, und sie trafen ihre Brüder bei der Tafel, wo sie sich zur Ausfahrt auf Abenteuer für die Nacht anschickten. Es waren wohl über hundert Lanzen beisammen — eine ansehnliche Verstärkung ihrer eigenen Schaar, wenn sie wieder umkehren wollten. Und dazu hatte die Mehrzahl große Lust; denn Der hatte einen Bruder oder Schwager, Jener einen Sohn oder Vater oder Ohm verloren, und das heischte Rache. Die Brüder vom rorowskischen Kuren hatten in der Nacht die Feuermale jenseits des Bug am Himmel gesehen und wollten nicht zu kurz kommen hinter den Brüdern vom schotschynischen Kuren. Es brauchte nur das Wort des Popen, Vaters Gregor aus Libyn, der anwesend war, um die schotschynischen Krieger zur Rückkehr zu bestimmen. Beim Becher ward der neue Zug besprochen, und die Beute einstweilen im Vorrathshause niedergelegt, und noch funkelte das Siebengestirn nicht am Himmel, als die Kosaken sich von Neuem wieder auf die Rosse warfen.

Oga Danjel aber suchte Mikrasia, des Dudars Weib, auf und sagte zu ihr: „Liebe Base Mikrasia Severinowna, ich habe da einen Gefangenen mitgebracht, den die verdammten Lachen beinahe zu Tode gemartert haben; willst Du ihn bei Dir aufnehmen und verpflegen bis ich wieder heimkomme? — Gut, wenn Du willst, so weiß ich, daß Du ihn pflegen wirst, wie Deinen Augapfel, denn Du bist eine gescheidte Frau und so'ne gute Wirthin, als nur je eine zwischen Bug und Dniepr gewohnt. Mach' mir ihn hübsch gesund und fett, bis ich wieder komme, und ich will Dir einen Frauenpelz und eine goldne Spange bringen, so hübsch sie nur eine Woiwodenfrau trägt.

Da fand sich Mikrasia gar sehr geschmeichelt, und versprach Alles für das junge Blut zu thun; sie legte Mazeppa in ihres Eheherrn Bett, und kochte stärkende Brühen und heilsame Wasser gegen den Frost, und sorgte für ihn, als wär' er der Erbe des Futor und ihr Liebling. Diese sorgliche Pflege und die ungeschwächte Gesundheit Mazeppa's machten auch die Kur gedeihlich, und nach etlichen Dampfbädern nach Kosakenart hatte er bald Appetit und Gebrauch seiner Glieder wiedergewonnen.

2.

Am zehnten Abend nach der Ausfahrt, als eben die Sonne die letzten Feuerblicke über die Steppe hinsandte, und nur den Kamm der Schneeberge und der Grabhügel und die bereiften Waldkronen röthetete, während die Tiefen schon im blauen Schatten lagen, rückten die schotschynischen Kosaken wieder der Staniza Kieworsnoje zu. Die Heerpauken schollen schon aus der Ferne durch den stillen Abend hin: und kündeten den Daheimgebliebenen die Heimkehr ihrer Väter, Brüder und Verlobten. Was das für ein fröhlicher Lärmen, für eine muntre Geschäftigkeit in den einzdnen Häusern hervorrief! Die Weiber ließen Spinnrocken und Weberschifflein fallen, griffen nach einem Feuerbrand, und liefen aus der Thüre; die Kinder kreischten freudig auf und schlugen Räder im Schnee, und zogen dem Väterchen entgegen; die Hunde bellten und sprangen schweifwedelnd nach, und die Rosse im Pferdegarten wieherten laut. Der Pope warf sich in den langen Pfaffenrock, und marschirte mit hinaus. Da kamen die Reiter endlich über

den nächsten Hügel heraufgezogen, jauchzend und singend; die Pferde, den nahen Stall witternd, wieherten lustig, und das geraubte Vieh blöckte und brüllte dazu. Die Knaben suchten den Vater im Haufen, und wenn sie ihn gefunden hatten, drängten sie sich an's Pferd und kletterten am Steigbügel empor und ruhten nicht, bis er sie derb abgeküßt und vor sich auf's Rößlein gesetzt hatte, das die Last kaum noch tragen konnte; und selbst die Pferde schienen die kleinen Schelme zu kennen, nickten mit dem Kopf nach ihnen, ließen sich hätscheln und in der Mähne raufen, und die bereiften Ganaschen streicheln, und legten ihnen den Kopf auf die Schultern, während sie so neben einander hergingen, gleich als wollten sie Väterchen vorgreifen und die erstandenen Abenteuer und Gefahren erzählen.

Und wenn der Vater mit seinen Kindern um den Hals und auf dem Schooße der harrenden Mutter sichtbar wurde hinter der Einfriedigung von Himbeeren und Haselnüssen, wie schlug da das Herz der kühnen, schwarzäugigen Kosakenfrau so hoch und freudig, und wie erleichtert fühlte sich auf einmal das zweifelnde Herz! Wie flog sie dem Herrn und Gebieter entgegen, und hielt ihm das Roß zum Absteigen, während die Kleinen herabpurzelten und den Vater entladen halfen! Wie leuchtete ihr dunkles Auge in Feuer, wenn er endlich sie in seine Arme preßte, sein Seelchen nannte, und ihr einen kräftigen Handschlag und einen heißen Kuß bot! Wie zog sie ihn liebevoll in die Hütte, und nahm ihm die Waffen ab, und betete mit ihm vor'm Heiligenbilde in der Ecke, und kredenzte ihm den Krug mit Meth, und das Oechslein (Glas ohne Fuß) mit Branntwein!

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Zwei braun gekleidete Männer begegnen einander, nehmen vor einander den Hut ab, bücken sich, reichen sich die Hand und gehen stumm aus einander. Was sind das für Männer?

Auflösung der Charade in Nr. 43. d. Bl.:

Wenn jemand unberuf'ner Weise
Uns lange auf die Finger sah,
Wünschen wir ihm glückliche Reise
Mit dem kleinen Worte: b a!

Der Ort, der nach des Tages Mühen
Dem Menschen Ruh' und Frieden giebt,
Das B e t t e ist's, das wonnevolle,
Vom Bettler wie vom Fürst geliebt.

Das ganze ist ja sehr bekannt
In unserm guten Bayerland,
Und Viele giebt's, denen liebend hat
Eine B a b e t t e sich genaht.

Auflösung der Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 42.:

„Ein Haus, worin zwei Weiber sind, wird nicht rein gefegt."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 44.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 173. 303 **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 3. November (Gottlieb).

(Zweiter Jahrgang.)

[illegible] erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mitt-



Am 19. Okt. wurde der Krämer Max Heckenstauer von **Wengroffen**, k. Ldg. Mallersdorf, auf einer Jagd von einem Jäger, dessen Gewehr sich in einem Gesträuche verhängte und sich von selbst entlud, erschossen.

Die A. P. Z. meldet aus **Lindau**, 24. Okt. Gestern Nachmittag verbreitete sich von Bregenz her das Gerücht, daß vom 24. an ein bedeutender Ausfuhrzoll auf das in die Schweiz gehende Getraide gelegt werde; die hiesigen Getreidehändler überfiel sofort ein panischer Schrecken, und sie hatten nichts Eiligeres zu thun, als ihr dahier vorräthiges auf andern Schrannen in Bayern erkauftes Getreide sofort nach der Schweiz verschiffen zu lassen. Das Merkwürdigste in dieser Sache ist, daß von keiner Seite eine Ahnung einer derartigen Maßregel bestand, indem die Schweizerkäufer auf der letzten Schranne dahier bei einem Abschlag von circa 39 kr. einen Rest von circa 1000 Schäffel Getreide unverkauft stehen ließen.

Würzburg, 27. Okt. Sicherm Vernehmen nach hat Se. Majestät der König den Stadt- und Marktgemeinden auf zwei Jahre die Sistirung der Abzahlung von Passivkapitalien zu gestatten geruht, damit hiegegen den minderbemittelten Einwohnerklassen Brod um wohlfeileren Preis gegeben werden kann. Nach gleichem sichern Vernehmen wurden allergnädigst für den diesseitigen Regierungsbezirk 30,000 fl. angewiesen, damit die Aermeren Beschäftigung und Verdienst

den nächsten Hügel heraufgezogen, jauchzend und singend; die Pferde, den nahen Stall witternd, wieherten lustig, und das geraubte Vieh blöckte und brüllte dazu. Die Knaben suchten den Vater im Haufen, und wenn sie ihn gefunden hatten, drängten sie sich an's Pferd und kletterten am Steigbügel empor und ruhten nicht, bis er sie derb abgeküßt und vor sich auf's Rößlein gesetzt hatte, das die Last kaum noch tragen konnte; und selbst die Pferde schienen die kleinen Schelme zu kennen, nickten mit dem Kopf nach ihnen, ließen sich hätscheln und in der Mähne raufen, und die bereiften Ganaschen streicheln, und legten ihnen den Kopf auf die Schultern, während sie so neben einander hergingen, gleich als wollten sie Väterchen vorgreifen und die erstandenen Abenteuer und Gefahren erzählen.

Und wenn der Vater mit seinen Kindern um den Hals und auf dem Schooße der harrenden Mutter sichtbar wurde hinter der Einfriedigung von Himbeeren und Haselnüssen, wie schlug da das Herz der kühnen, schwarzäugigen Kosakenfrau so hoch und freudig, und wie erleichtert fühlte sich auf einmal das zweifelnde Herz! Wie flog sie dem Herrn und Gebieter ...

Wünschen wir ihm glückliche Reise
Mit dem kleinen Worte: ha!

Der Ort, der nach des Tages Mühen
Dem Menschen Ruh' und Frieden giebt,
Das Bette ist's, das wonnevolle,
Vom Bettler wie vom Fürst geliebt.

Das ganze ist ja sehr bekannt
In unserm guten Bayerland,
Und Viele giebt's, denen liebend hat
Eine Babette sich genaht.

Auflösung der Charade im Unterhaltungsblatt Nr. 42.:

„Ein Haus, worin zwei Weiber sind, wird nicht rein gefegt."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 44.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 173. 303 **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 3. November (Gottlieb).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 30. Okt. Wegen anhaltendem Unwohlsein der Fräulein Jenny Lind unterbleibt die auf Morgen angekündigte Oper „Die Regimentstochter;" auch steht zu befürchten, daß das auf künftigen Sonntag angesetzte Conzert nicht stattfinden dürfte. Die schwedische Sängerin gedenkt nach Beendigung ihres Gastrollen-Cyclus für einige Zeit sich nach dem schönen Landgute des Hofraths und Advokaten Herrn v. Dessauer zu begeben. — Einer der frequentesten Artikel in unserer Haupt- und Residenzstadt ist in dem Augenblicke Schießbaumwolle, welche mit 62 fl. per Pfund bezahlt wird. Eine Eisenhandlung hat den Verkauf derselben gestern in öffentlichen Blättern annociren lassen, und schon am Abende war sämmtlicher Vorrath vergriffen.

Am 19. Okt. wurde der Krämer Max Heckenstaller von **Mengkofen,** k. Ldg. Mallersdorf, auf einer Jagd von einem Jäger, dessen Gewehr sich in einem Gesträuche verhängte und sich von selbst entlud, erschossen.

Die A. P. Z. meldet aus **Lindau,** 24. Okt. Gestern Nachmittag verbreitete sich von Bregenz her das Gerücht, daß vom 24. an ein bedeutender Ausfuhrzoll auf das in die Schweiz gehende Getraide gelegt werde; die hiesigen Getreidehändler überfiel sofort ein panischer Schrecken, und sie hatten nichts Eiligeres zu thun, als ihr dahier vorräthiges auf andern Schrannen in Bayern erkauftes Getreide sofort nach der Schweiz verschiffen zu lassen. Das Merkwürdigste in dieser Sache ist, daß von keiner Seite eine Ahnung einer derartigen Maßregel bestand, indem die Schweizerkäufer auf der letzten Schranne dahier bei einem Abschlag von circa 39 kr. einen Rest von circa 1000 Schäffel Getreide unverkauft stehen ließen.

Würzburg, 27. Okt. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König den Stadt- und Marktgemeinden auf zwei Jahre die Sistirung der Abzahlung von Passivkapitalien zu gestatten geruht, damit hiegegen den minderbemittelten Einwohnerklassen Brod um wohlfeileren Preis gegeben werden kann. Nach gleichem sichern Vernehmen wurden allergnädigst für den diesseitigen Regierungsbezirk 30,000 fl. angewiesen, damit die Aermeren Beschäftigung und Verdienst

erhalten; endlich wurde allergnädigst gesorgt, daß aus den rentamtlichen Speichern für die ärmeren Bezirke von Unterfranken und Aschaffenburg Speisegetreide um billige Preise abgegeben werde. Die Einleitungen zum Vollzug dieser Wohlthaten sollen in kürzester Frist bevorstehen.

Frankfurt, 24. Okt. Herr F. C. Vogel dahier zeigte dieser Tage höchst gelungene Versuche von Lichtbildern auf Baumwollen-, Leinen- und Seidenzeuche, von ihm und von seiner Frau ausgeführt, welche zugleich die Möglichkeit einer Vervollkommnung auf's deutlichste beurkunden. Es ist bekannt, daß in der Färberei zur Erlangung gewisser Farben die dazu vorbereiteten Zeuche eine Zeit lang der Luft ausgesetzt werden müssen, bevor sie vollendet werden. Herr Vogel glaubt nun, daß bei manchen solchen Vorbereitungen dem Lichte die Wirkungen zugeschrieben werden müssen, welche man bisher der Luft zuschrieb. Er glaubt auch, daß sorgfältige Erforschung der Einwirkung des Lichts auf die Farbstoffe der Färberei und Zeuch-Druckerei manche Vortheile verschaffen könne.

Für die dießjährige Weinkreszenz der fürstl. Metternich'schen Domäne **Johannisberg** sollen 250,000 fl. angeboten, jedoch als dem Werthanschlage des Gewächses bei Weitem nicht entsprechend, zurückgewiesen worden sein.

Der Fürstbischof von **Breslau** läßt in den Kellern seines Palastes auf dem Johannisberg (bei Cauernigg ohnweit Breslau) eine Brauerei errichten, deren Fabrikat den Armen der Diöcese von Breslau ohne Gewinn verabreicht werden wird.

Zur Beurtheilung der explodirenden Baumwolle gibt der **Kieler** Professor Himly in der „Hamburger Börsenhalle" kein günstiges Gutachten. Eine ersprießliche Verwendung für Geschütze spricht er der Erfindung ab, denn, bemerkt er, erstens entzündet sich xiloidinirte Baumwolle bei einer sehr viel niedrigeren Temperatur als Schießpulver, und man wird daher bei weitem nicht so viel Schüsse hinter einander aus demselben Geschütze geben können, als bei Pulverladungen. Ein Mangel, der schon bei letzteren sehr fühlbar ist. Zweitens erzeugt sich bei der Verbrennung eine bedeutende Menge Wasser. Drittens ist die Explosivkraft den Versuchen und der Berechnung nach bedeutend geringer als beim Schießpulver. Ich glaube, man bleibt vorläufig beim Alten.

Am 24. Okt. sah man zu **Paris** zum ersten Male während dieses Herbstes einige Schneeflocken fallen.

Westlich von **Girgenti**, an der Südwestküste Siciliens, drei Meilen vom Lande, hat sich ein neuer Vulkan im Meere gezeigt.

Turin, 26. Okt. Vor einigen Tagen hat in Modena der Abschluß des Ehevertrags zwischen dem Herzog von Bordeaux und der Prinzessin Therese von Modena stattgefunden. Die Vermählung selbst wird schon am 30. d. vollzogen werden.

Athen, 18. Okt. Ihre Maj. die Königin ist seit längerer Zeit von einem Unwohlsein befallen, das sich in den letzten Tagen bis zu einer wirklichen Erkrankung steigerte, worüber die Bevölkerung von Athen sich den widersprechendsten Vermuthungen hingibt und die größte Theilnahme an den Tag legt.

Afrika. Nach französischen Zeitungen ist der Kaiser von Marocco entschlossen, — zum wie vielten Male? ist nicht näher bezeichnet — alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um in allen Theilen des Kaiserreiches die Ruhe aufrecht zu erhalten und Abd-el-Kader zu zwingen, seiner jetzigen Rolle zu entsagen. Wir bitten unsere Leser, die Nummer dieses unseres Blattes wohl zu bemerken, um im künftigen Jahre um dieselbe Zeit durch kurze Angabe der treffenden Zahl eine Wiederholung des ganzen Artikels zu ersparen.

Einer der Söhne Schamils, des Helden des Kaukasus, wurde vor mehreren

Jahren, erst acht Jahre alt, von den Russen gefangen genommen. Der Kaiser ließ ihm in der Militärschule eine ausgezeichnete Erziehung geben, und der Sohn des gefürchteten Kriegers gehörte bald zu den besten Schülern. Er sprach niemals von seinem Vater und schien überhaupt sein Geburtsland vergessen zu haben. Seine Schulkameraden, ja selbst die Professoren wußten nichts von seiner Abkunft, denn er war ihnen unter einem anderen als seinem eigentlichen Namen bekannt. Verflossenen Juli verließ er die Militärschule und wurde als Lieutenant zu einem finnländischen Regiment geschickt. Vor einem Monate verschwand er plötzlich und ließ einen Brief an seinen Obristen zurück, worin er ihn über seine Abkunft unterrichtete und ihm erklärte, er habe, obgleich jung, sein Geburtsland nicht vergessen, und er begebe sich jetzt dorthin, um sich seinem Vater und seinen Brüdern anzuschließen. Die Nachricht von seinem Verschwinden erregte großes Aufsehen. Der junge Schamil, der jetzt 18 Jahre alt ist, war bei seinen Mitschülern außerordentlich beliebt, und sie können jetzt seine Geduld und seinen Muth, mit dem er lange Zeit hindurch sein Schicksal ertrug, nicht genug bewundern. Man glaubt, daß er Schweden glücklich erreicht habe. Die Mitglieder einer wohlhabenden finnländischen Bauernfamilie sind verhaftet worden, weil sie im Verdacht stehen, die Flucht des jungen Schamil begünstigt zu haben.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Schulden müssen bezahlt werden, das sieht die Welt! — Um dieses bewerkstelligen zu können, wünsche ich daher, daß sich eine 100 fl. Banknote, gleichviel ob gebraucht oder nicht, aus dem Geldkasten eines reichen Mannes in meine Tasche übersiedle, wenn sie auch, um Weiterungen zu ersparen, Heimatschein und Verhaltschein nicht mitbringt. Ein einfaches Couvert um dieselbe, darauf die Worte: Schenkung bis auf den Todesfall, und dieses in der Expedition d. Bl. restante niedergelegt, würde die größte Heiterkeits-Wirkung nicht verfehlen können.

Da man Fortschritte mit dem Zeitgeist und Verbesserungen wünscht: wie wäre es, wenn an die Melbermaaße Handheben angebracht würden? Man fände es für geeignet, anständiger und ehrlicher, damit nicht jedesmal der Daumen mitgemessen werde.

Sehnsucht nach den Bergen.

Auf der Berge steilen Höhen,
Wo's in schlanken Tannen saust,
Möcht' ich einmal wieder stehen,
Lauschend, wie der Waldbach braust.

In die Thäler möcht' ich schauen,
Zwischen Felsen eingezwängt,
Deren Spitze sich mit blauen,
Schnelle ziehn'den Wolken mengt.

Möcht' vom kühlen Bache trinken,
Der dem moos'gen Stein entquillt,
Wo die Silberquellen winken:
Komm', sieh hier des Himmels Bild!

Möchte einst auf jenen Höhen
Ruh'n im Grabe, überm Thal;
Wo die schlanken Tannen stehen,
Grün bespült vom Wasserfall.

G. v. De.

Anekdote.

Von der Königin Viktoria und ihrem Gemahl wird folgende Anekdote erzählt. Es hatte sich ein Wölkchen am sonst so heitern Ehehimmel gezeigt, und der Gemahl sich in Folge desselben eingeschlossen. Bald suchte die liebende Gemahlin den Zürnenden auf und klopfte an die Thüre des Gemaches. „Wer da?“ — „„Die Königin von England!““ Das Zimmer blieb verschlossen und Viktoria ging zurück. Nach einer Viertelstunde wird abermals geklopft: „Wer da?“ — „„Die Königin von England!““ Selbst jetzt öffnet sich die Thüre nicht, und die Liebende muß zum dritten Male pochen: „Wer da?“ — „„Albert, Deine Viktoria!““ erschallt es aus süßem Munde und unter Thränen. Die Thüre fliegt auf und der entzückte Gemahl in die Arme der liebenden Gattin. Diese Scene soll sich am Rhein zugetragen haben.

Bekanntmachungen.

1. Zahnärztliche Anzeige.

Da ich mich nur noch kurze Zeit dahier aufzuhalten gedenke, so belieben diejenigen, die mich noch mit ihrem Vertrauen beehren wollen, sich baldmöglichst an mich zu wenden.

Maximilian Brach,
Kgl. bayr. approbirter Zahnarzt,
im Gasthof zum Stern, Nr. 7.

2. Theater-Anzeige.

Dienstag den 3. November:
Zur Eröffnung der Bühne: **Prolog.** Hierauf, mit neu angefertigter Garderobe:
Der Sohn der Wildniß.
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Halm. Billets sind in meiner neuen Wohnung in der Pfaffengasse beim Meiber Pfeiffer bis Nachmittags 4 Uhr zu haben.

Theodor von Schütz.

3. Ich wohne an der Schloßbrücke C. Nro. 11. bei Herrn Schreinermeister Beyer.

Dr. Friedreich.

4. Das **Möbelmagazin** wird im November von Schreinermeister Bälz in der Turnitz geöffnet.

5. D. Nr. 78 sind 2 Quartiere zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen.

6. Im Hause Lit. C. Nr. 183 (Schloßvorstadt) über eine Stiege ist ein meublirtes freundliches Zimmer mit einem Bett **zu vermiethen.**

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 174. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mitwoch, den 4. November (Emerich).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachrichten. Vermöge allerh. Rescripts v. 23. Oktober d. Js. haben Sich Se. Maj. der König allergnädigst bewogen gefunden, den Rentbeamten Friedrich von Lips zu Erlangen unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit für treue und langjährig geleistete Dienste für immer in den Ruhestand zu versetzen. — Se. Maj. der König haben die Amtsdienerstelle bei dem mittelfränkischen Oberaufschlagamte dem Beschälwärter Joh. Rupp zu München zu verleihen geruht.

München, 29. Okt. Wie man vernimmt, hat der Gutsbesitzer Freiherr v. Cöster, Abgeordneter zur Ständeversammlung, die erledigte Stelle eines Archivconservators auf der Trausnitz bei Landshut erhalten. — Gestern sang Fräulein Lind die „Agathe" im Freischütz. Hier entsprach sie aber den Erwartungen nur theilweise, indem es eine ziemlich tiefe Partie ist und Lind in der Tiefe ihre Schwäche hat. Dazu kam noch, daß sie etwas piquirt war, wahrscheinlich weil sie beim ersten Erscheinen nicht stürmisch genug empfangen wurde. Deßhalb erschien sie auch nicht nach dem zweiten Akte, obschon das ganze Haus mächtig applaudirte. Das Publikum, verstimmt wie es war, brach dieses Mal nicht in den gewohnten „Jubel" aus, und wenn es auch durch das schöne „Ob auch die Wolke" u. s. w. angegriffen wurde, so ging es doch weniger befriedigt, als früher auseinander. Auch die Lind spielte sichtbar frostiger und spielte unbefriedigender, als in ihren neulichen Rollen.

— 1. Nov. Se. Maj. der König haben wegen der noch immer gesteigerten Preise der nothwendigsten Lebensmittel, laut allerh. Entschließung v. 29. vor. M., zur Unterstützung für ihre, in die mit der Verordnung v. 22. Nov. 1845 bezeichneten Klassen von Bediensteten gehörigen Hofdiener, gleichwie im vorigen Jahr, aus Allerhöchstihren Privatmitteln neuerlich eine Summe von mehr als 12,000 fl. huldvollst zu bewilligen und bei der k. Hofkasse zur Zahlung anzuweisen geruht.

Euerdorf im Okt. Als eine große Seltenheit glaube ich ihnen berichten zu dürfen, daß in einem hiesigen Weinberge an einem Traminerstock eine Traube

von völliger Reife gefunden wurde, deren oberer Theil Beeren (vom Stiele bis gegen die Mitte) schwarz, der untere dagegen von gewöhnlicher grüner Farbe war. Dieses seltene Exemplar wird nächster Tage an den k. Kellermeister Hrn. Oppmann in Würzburg abgesendet werden, wo man sich von der Wahrheit überzeugen und diese Traube in Augenschein nehmen kann.

Braunschweig ist in der Nacht vom 25. Okt. von einer so bedeutenden Feuersbrunst, wie seit vielen Jahren nicht, heimgesucht worden. Mehrere Stunden lang konnte man, ungeachtet der schnell herbeigeeilten Hilfe, des Elements nicht Herr werden. Fast sämmtliche zwischen den Häusern der Knochenhauer-, Gülden- und Südstraße befindliche Hinter- und Nebengebäude, 23 an der Zahl, sind ein Raub der Flammen geworden.

In **Hamburg** machen die Freimaurer Einkäufe zu einem Kartoffelmagazin für den Winter; der Staat hat bereits für 70,000 Mark Torf und für mehr als 100,000 Mark Kartoffeln gekauft, um der Noth in den untersten Schichten der Gesellschaft einigermaßen die Spitze zu bieten.

Der Schaden, welchen die Ueberschwemmungen im südlichen **Frankreich** angerichtet haben, soll nach einem vorläufigen Ueberschlag sowohl an Staats- als Privateigenthum 100 Millionen Francs übersteigen. Die Loire hatte die unerhörte Höhe von 43 bis 45 Fuß über den niedrigsten Wasserstand erreicht.

Man zählt in **Paris** gegenwärtig 116,000 erklärte Arme; die Zahl der verschämten läßt sich natürlich nicht berechnen.

Aus **Ratibor** wird in der „Breslauer Zeitung" folgendes Beispiel erzählt, welches die in den meisten Provinzen noch bestehende Domänialpolizei erläutert. Vor Kurzem ereignete sich in einem Städtchen bei Ratibor folgender Vorfall: Dem dasigen Kämmerer war eine Kuhkette verloren gegangen. Er hielt sie für entwendet und nahm einen neunjährigen Knaben in Verdacht, den er deshalb ohne weiters auf der Straße aufgreifen und vor sich in's Verhör bringen ließ. Da der Knabe das ihm vorgehaltene Vergehen nicht einräumen mochte, wurde er in den Hof geschleppt und erhielt von dem Polizeidiener auf den Befehl des Kämmerers unzählige Hiebe mit einem spanischen Rohre. Als jedoch dessenungeachtet der Knabe bei den Betheuerungen seiner Unschuld stehen blieb, ergriff der Kämmerer selbst den Ochsenziemer und schlug damit fürchterlich auf das Kind ein. Indessen hatte auch diese Behandlung nicht den erwarteten Erfolg, es mußten noch andre Mittel aufgeboten werden. Es wurde dem Knaben gedroht, wenn er nicht sofort gestehe, werde ihm mit dem Beile der Kopf abgeschlagen werden. Da wurde denn ein Klotz herbeigebracht und ein Beil, der Kopf des Knaben würde auf den Klotz gelegt, das Beil erhoben und die fürchterliche Drohung wiederholt; dem vermochte das Kind nicht zu widerstehen und räumte den Diebstahl ein. Jetzt wurde dasselbe als geständiger Verbrecher vor den Bürgermeister geführt. Dieser, der aus den Umständen wohl ersehen mochte, auf welche Weise das Geständniß erlangt worden war, wendete bei dem neuen Verhöre alle Milde und Freundlichkeit an, um die Angst des Knaben zu verscheuchen und eine freiere Erklärung zu erlangen; indessen übte die vergangene Tortur auf das Gemüth des Letztern eine so starke Nachwirkung, daß er ungeachtet aller liebevollen Versicherungen des Bürgermeisters, es werde ihm kein Leid mehr geschehen, selbst wenn er seine frühere Aussage widerriefe, sein Geständniß unabgeändert wiederholte und dasselbe auf Befragen durch die näheren Angaben unterstützte, wo und wann er die Kette entwendet, an wen er sie verkauft, was er für 4 Sgr. angeschafft und mit welchen Knaben in Gemeinschaft er dieses verzehrt habe. Noch aber war das Verhör nicht beendigt, als aus dem Hause des Kämmerers die Nachricht einging, die Kette habe sich vorgefunden und sei nur verlegt gewesen. Nachdem so die Unschuld des Knaben sich herausgestellt hatte, wurde er entlassen. Man denke sich

aber den Schrecken der Eltern, die von dem ganzen Vorgange nichts wußten, als das Kind am ganzen Körper zerschlagen und kaum mächtig, sich aufrecht zu erhalten, nach Hause kam. Dasselbe liegt krank darnieder und sein Körper ist von dem Halse den Rücken entlang bis unterhalb der Waden ganz blau und geschwollen. Der Mißhandlung haben mehrere Bürger und ein k. Beamter beigewohnt.

Hiesiges.

Ueber die Nothwendigkeit der Staatsabgaben oder Steuern.

Warum giebt man so ungerne Steuern? Weil man im Volk so wenig von deren Nothwendigkeit unterrichtet ist.

Der Engländer liebt und achtet seine Verfassung und Gesetze, weil er in und mit ihnen aufwächst, weil er sie schon in frühester Jugend kennen lernt und sie mit seinem ganzen Wesen gleichsam verschmolzen werden. Wie anders ist es dagegen in unserm Vaterlande, wo das eigentliche Volk die Staatsverfassung so wenig kennt? — Daher der Mangel an warmer heiliger Vaterlandsliebe, an reger Theilnahme am öffentlichen Wohl, der uns auf jedem Schritte entgegen tritt! Freilich haben wir in unsern einzelnen Staaten eine solche Anzahl von Gesetzen, daß sie oft diejenigen nicht kennen, die sie handhaben sollen. Allein die Rechtsbegriffe des Volkes sollten doch mehr geläutert und berichtigt werden, und die Staatseinrichtungen ihnen schon frühe zur Kenntniß kommen. Was hilft all' unsere Aufklärung und alle Vielwisserei, wenn das Volk nicht einmal das Wesen des Staates kennt, in dem es als Staatsbürger leben und sich nach Recht und Einsicht bewegen soll. Es ist bejammernswerth, welche beschränkte und verkehrte Ansichten man noch unter dem größeren Theile des Volkes, ja selbst unter den gebildeteren Bürgern über Staatseinrichtungen, Verwaltungswesen und Gesetze aussprechen hört. Darum kommen unter dem deutschen Volke auch so häufige, oft unfreiwillige Rechtsverletzungen vor, darum sind so viele Bevormundungen nöthig, darum werden der Staatsgeschäfte und mithin auch der Beamten immer mehr. Auf der einen Seite gleichgültiger Knechtssinn, auf der andern Widersetzlichkeit gegen bestehende Einrichtungen und nothwendige Verbesserungen. —

Wüßte jeder so recht, was eigentlich Staatsbürger heißt, so würde er sich nicht sträuben, zum Nutzen des Staates und des Gemeindewohls das kleinste Opfer zu bringen, oder von seinen Rechten und Privilegien einen kleinen Theil hinzugeben; aber weil es so viele nicht wissen, wollen sie, obgleich sie Alles vom Staate verlangen, doch für denselben wenig oder nichts thun. Die Abgaben sind es, worüber Alle schreien, ohne zu bedenken, daß von Nichts Nichts werden kann, wo soll denn der Staat hernehmen, wenn ihm die Glieder desselben nichts geben? Wenn sich der Staatskörper wohlbefinden und seine Geschäfte gut und ungestört verrichten soll, so muß er auch die Kräfte dazu haben, und diese liegen in den Mitteln und in dem Zuthun seiner Glieder, d. h. der Staatsbürger selbst. Ohne Geld kein Privathaushalt, ohne Geld kein Staatshaushalt. Leider kann man aber annehmen, daß es noch zu Viele im Volke giebt, die gar nicht wissen, welchen Zweck die Steuern haben und wozu sie verwendet werden. Ja man hört oft noch die Behauptung, daß die Steuern theilweise von den Fürsten für schöne Gebäude, Gemälde, Theater u. s. w. fortgeworfen würden; diese Leutchen bedenken nicht, daß dem Fürsten obliegt, für die höhere Bildung, für edlere Genüsse des Geistes zu sorgen. Wie dies Alles zur Bildung des Volkes beiträgt, zeigt das unbegingt gebildetere Publikum der Residenzen, als Gegensatz zu der Bildungsstufe, zu den schmalen Genüssen und Gesprächen solcher Orte, denen das Alles mangelt, und wo Stadtklatscherei, kleinlicher Neid und Engherzigkeit die Geselligkeit tödten und das Bier die Hauptquelle aller Freuden ist. Wir sind Alle Theile

und Glieder des Staates, mithin müssen wir auch nach unsern Kräften dazu beitragen, die Interessen zu zahlen, die das große Staatshaushaltungskapital zur Unterhaltung des Staates vorschießt.

Allerlei.

(Die Jüdinnen.) Fontanes fragte Chateaubriand, ob er wohl einen Grund angeben könne, warum die Jüdinnen meist so viel schöner wären, als die Juden? — Chateaubriand gab folgende, wahrhaft poetische und christliche Erwiederung: Die Jüdinnen entkamen dem Fluche, welcher auf ihren Gatten, Söhnen und Vätern lastete. Nicht eine einzige Jüdin war unter dem Schwarme der Priester und des Pöbels zu sehen, welcher dem Sohne Gottes Schmach zufügte, ihn prügelte, mit Dornen krönte, und ihn der Schande und der Qual des Kreuztodes überlieferte. Die Frauen Judäas glaubten an den Heiland, standen ihm im Leiden bei und trösteten ihn. Ein Weib von Bethanien goß über sein Haupt eine kostbare Salbe aus, welche sie in einem Gefäß von Alabaster mitgebracht. Die Sünderin salbte seine Füße mit wohlriechendem Oele und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes. Christus verbreitete auch seiner Seits Gnade unter die Jüdinnen: er erweckte vom Tode den Sohn der Wittwe von Naim und den Bruder der Martha, Lazarus. Er heilte Simon's Schwiegermutter und die Frau, welche den Saum seines Kleides berührte. Der Samariterin ward ein Quell, und ein mitleidiger Richter der auf dem Ehebruch Ergriffenen. Die Töchter Jerusalem's weinten über ihn, heilige Frauen begleiteten ihn auf den Kalvarienberg, brachten Balsam und Spezereien und suchten ihn weinend im Grabe. „Weib, warum weinst Du?" Nach seiner Auferstehung erschien er zuerst der Maria Magdalena. Er redete sie an: Maria! Bei dem Klange seiner Stimme wurden Magdalena's Augen geöffnet, sie erkannte den Herrn und fiel ihm zu Füßen mit den Worten: „Rabbuni!" — (Meister).

Begraben wird:

Donnerstag Nachmittag 2 Uhr, Herr Johann Stephan Eder, Bürger und Kupferschmiedmeister dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 175. 1846.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 6. November (Leonhard).

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. ☞ Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München. In den jüngsten Tagen wurde dem Verwaltungsausschuß des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal in Bayern und insbesondere dessen Vorstand, Advokaten Rath Pirneiß, durch das k. Ministerium des Innern das allerhöchste Wohlgefallen Sr. Maj. des Königs für seine rühmenswerthe Haltung während der jüngsten Krisis jenes Vereines zu erkennen gegeben. Diese Krisis, von der das Sein oder Nichtsein des wohlthätigen Instituts abhing, ist nun in der That glücklich überstanden, und der Verein gewinnt mit jedem Tage wieder an Vertrauen und Theilnahme. — Die allerhöchste Entschließung Sr. k. Maj. über die erneuerte Gewährung einer Theuerungszulage für die minder besoldeten unmittelbaren Staatsdiener, Offiziere und Militärbeamte lautet wie folgt: „Ludwig rc. Wir haben durch Unsere allerhöchste Entschließung vom 22. Nov. 1845 in landesväterlicher Vorsorge für die durch die damaligen Zeitverhältnisse hervorgerufene bedrängte Lage Unserer in geringen Besoldungen stehenden unmittelbaren Staatsdiener, Offiziere und Militärbeamte denselben eine momentane, außerordentliche Unterstützung zu bewilligen geruht. In Betracht des gegenwärtigen Wiedereintritts ähnlicher Theuerungs-Verhältnisse, und insbesondere des hohen Standes der Getreidepreise finden Wir Uns bewogen, diese durch obige Unsere Entschließung vom 22. Nov. 1845 ausgesprochene Bewilligung momentaner Unterstützung und resp. Theuerungs-Zulage Unseren gering besoldeten Dienern ganz in derselben Weise und nach den in der mehrgedachten allerhöchsten Entschließung festgesetzten Bestimmungen auch dermalen auf die nächstkommenden drei Monate (vom Nov. 1846 bis Jan. 1847 einschließlich) allergnädigst zu Theil werden zu lassen.

Die Regierung von **Oberfranken** macht bekannt: „Nachdem die Schießbaumwolle eines jener Präparate ist, deren Zweckmäßigkeit und Gefahrlosigkeit noch keineswegs festgestellt ist, daher durch Verkauf derselben um so mehr die größte Gefahr entstehen kann, als die Schießbaumwolle von der gewöhnlichen Baumwolle sich dem Aeußern nach nicht wesentlich unterscheidet, und überhaupt, wenn auch alle Bedenklichkeiten wirklich beseitigt wären, so gut wie bei dem Schießpulver eine eigene Konzession zum Verkauf erforderlich wäre, so wird hiemit der Verkauf der Schießbaumwolle bei namhaften Strafen bis auf Weiteres verboten."

Warschau. Ein merkwürdiger Prozeß, der 2 Jahre schwebte, ist jetzt von dem Kaiser selbst entschieden worden. Ein reicher russischer General verlobte sich mit der schönen Tochter eines polnischen Edelmanns bei Warschau und erhielt auch dessen Einwilligung zur Hochzeit. Zur Trauung erschien nur der Bräutigam mit 1 Capitän und 2 Offizieren, ersterer als Pope, letztere als dessen Zeugen verkleidet, und er ließ sich von dieser Geistlichkeit mit seiner Frau trauen. Zwei Jahre später war ihm die Frau zum Ueberdruß, und er erklärte demnach, sie möge zu ihrem Vater zurückkehren, und eröffnete ihr ohne Weiteres die Täuschung. Die betrogene Frau hielt dieß anfangs für Scherz, allein ihr grausamer Mann belehrte sie bald von dem bittern Ernst und stieß sie aus dem Hause. Der Vater klagte, verlor aber natürlich gegen den russischen General den Prozeß in allen Instanzen, bis jetzt das Urtheil an den Kaiser selbst kam, und dieser entschied: Da der General nicht wirklich mit seiner Frau getraut sei, so sei die Ehe ungültig; dafür jedoch, daß er die Frau auf schändliche Weise hintergangen, werde er mit Verlust seines Gehalts und Amts entlassen, ohne je auf eine andere Anstellung Anspruch machen zu können. Sein ganzes Vermögen solle der betrogenen Frau zufallen und er selbst nie mehr heirathen. Der als Pope verkleidet gewesene Capitän soll lebenslänglich Pope bleiben und die beiden Offiziere auf lebenslang seine Zeugen mit geringem Gehalt.

Eine neue Erscheinung erregt in **Griechenland** großes Aufsehen: die Guillotinenmeister, welche es der Regierung gelungen ist, aufzufinden, während bis jetzt bekanntlich die Todesstrafe dort faktisch abgeschafft, weil Niemand sich ihrer Vollstreckung unterziehen wollte. Die drei Scharfrichter durchreisen jetzt das ganze Königreich, um durch Hinrichtungen in Masse das Land von jenen Individuen zu reinigen, welche als verurtheilte Räuber und Mörder die Gefängnisse zum Theil schon seit Jahren füllen.

Eine interessante Episode in der Geschichte der Loire-Ueberschwemmung bildet die Katastrophe des Postwagens von **Feurs**. Einer der überlebenden Augenzeugen erzählt sie also: „Wir waren unser eilf im Wagen, zehn Männer und eine Frau. Es war vier Uhr Nachmittags als wir Feurs verließen. Die Brücke von Feurs war gedrängt voll von Menschen, welche zuschauten, wie die Fluthen gegen die Pfeiler tobten. Die Loire war zum Entsetzen, nie hatte man sie so angeschwollen gesehen. Die Straße jenseits der Brücke war weit hin überschwemmt. Alle Personen, denen wir begegneten, riefen uns zu, wir sollten uns ja nicht erdreisten, die Wildwasser durchfahren zu wollen, die wir vor uns hatten. Wir waren unentschlossen, als ein Postinspektor, der unter den Reisenden war, zu uns sagte: Ich habe diese Strecke vor kaum zwei Stunden zurückgelegt, es ist nichts zu fürchten. Zugefahren, Postknecht. Der Unglückliche hat seinen verhängnißvollen Rath mit dem Leben bezahlt, wir wollen ihm nichts nachtragen. Wir waren kaum etliche zehn Schritte in dem gräßlich reißenden Wasser vorwärts gekommen, als die Pferde anhielten. Der Wagen blieb im Schlamm stecken, die Räder rechts sanken in die Fluthen, die sie fast bedeckten. Die Lage wurde kritisch. Vorgehen war unmöglich, und an's Zurückgehen durfte man auch nicht denken. Das Wasser wuchs von Minute zu Minute an Masse und Heftigkeit, der Postknecht versuchte auf die Straße herabzusteigen, aber die Strömung war so, daß, wenn er den Wagen losgelassen hätte, er unfehlbar in den Strudel hinabgerissen worden wäre, den wir zwei Schritte von uns unterhalb der Straße sahen. Mit vereinigten Kräften gelang es uns, ein dünnes Seil um einen dicken Baum zu schlingen auf der Gegenseite der Strömung, wir hatten diese Arbeit viermal neu angefangen, bis wir vermochten mit dem vierfach genommenen Seil den obern Theil des Postwagens so anzubinden, daß er das Gleichgewicht nicht verlor. In dieser grausigen Lage blieben wir, während die Wuth der Elemente fort und fort stieg, bis zum Einbruch der

Nacht. Es war unmöglich, uns zu Hülfe zu kommen. Ein Nachen mit sieben Mann konnte uns nicht erreichen und mußte selbst Heil im Anklammern an einem benachbarten Baum suchen, wo sie übernachteten. Es war schon finster, als einer der Reisenden, Hr. Bremond von Lyon, einem der Pferde die Stränge abschnitt, es bestieg, einen jungen Menschen hinter sich nahm und die gefährliche Rettung versuchte. Das Pferd hatte kaum drei Schritte gethan, so fiel es, der gewandte Reiter raffte es auf. Zwei Schritte weiter verschwanden Mann und Roß in dem Wirbel. Wir stießen einen Angstschrei aus. Hr. Bremond machte sich unter dem Pferde los und folgte schwimmend der Strömung, die ihn pfeilgeschwind der Loire zuführte. Glücklicherweise erwischte er die Aeste eines Baumes, schwang sich hinauf, und brachte da die Nacht zu. Von seinem Begleiter haben wir nichts mehr gesehen, er war das erste Opfer. Unser Loos besserte sich nicht. Die Pferde wurden allmählich fortgerissen, die Kutsche, von den Fluthen gepeitscht, hing schrecklich rechts. Noch hielt unser Seil, als die Dame, die mit dem Pfarrer von Sail-sous-Couson im Coupé saß, uns zurief, wir möchten sie zu uns hinaufheben, sie ertrinke. Der Condukteur und der Inspektor warfen ihr ein Seil zu, das der Priester ihr um den Leib band, aber das Gewicht der Dame, die über dem Abgrund schwebte, und das der beiden Männer, die sie hielten, machte, daß das Seil, unser einziger Halt, zerriß, der Wagen schlug um und alle drei verschwanden, um nicht wieder zum Vorschein zu kommen. Der Priester, im Sturz, schwang sich auf den noch wasserfreien Kutschenschlag rechts und hielt sich an den Schnüren der Decke des Wagens, der unaufhaltsam stromwärts dahingetrieben wurde. Ich hielt mich noch an einem schwachen Riemen und war auf dem Punkt, fortgerissen zu werden, als der Pfarrer, vom Postillon unterstützt, mich am Arme faßte und zu sich hinanzog. Ein junger Mensch von Limoges hatte sich an einen Fuß des Pfarrers geklammert, ließ ihn aber los, ehe wir Zeit hatten, ihm zu Hülfe zu kommen, und wurde ein fünftes Opfer. Wir andern, immer fortgerissen, stießen an einem entwurzelten Baum auf, hier löste sich der vordere Kutschenkasten ab. Wir setzten unsern Weg nach der Loire fort, und legten so 800 Meter zurück. Durch einen glücklichen Zufall lenkten wir ab und blieben zwischen drei Bäumen hängen, welche widerstanden. Ich brachte diese schreckliche Nacht auf den Knieen zu, indem ich mich an einem Riemen und den Priester und den Postillon umfaßt hielt."

Allerlei.

Was ist Pech, und was ist kein Pech. Wenn ein Mann heirathet, und er bekommt eine gute, liebenswürdige Frau, so ist dies kein Pech. Wenn ein Mann aber einem Mädchen, das aus seiner Hand Kost und Lohn empfängt, seine Liebe anträgt, und solches seine Liebe verschmäht, das nennt man Pech. — Wenn ein junges Mädchen, das verwaist sein Brod bei Andern suchen muß, plötzlich eine große Erbschaft macht, das nennt man kein Pech. Wenn ein solches Mädchen aber lumpiger Gegenstände halber, die es, um sich einmal damit zu schmücken, seiner Brodherrin entlieh, anstatt seine Erbschaft anzutreten, in die Frohnfeste wandern muß, das ist Pech.

Ein Mädchen heirathete einen Wittwer; acht Tage nach der Hochzeit wurde sie mißvergnügt; als man sie fragte, sagte sie: „Ich habe immer gehört, wenn man einen Hofrath heirathet, wird man Hofräthin, wenn man einen Professor heirathet, Professorin, darum glaubte ich, wenn ich einen Wittwer heirathe, würde ich Wittwe werden, und nun hab' ich mich bitter getäuscht."

Bekanntmachungen.

1. Es werden mehrere **Topfbäume** der edelsten Obstsorten **zu verkaufen** gesucht. Das Nähere ist in der Brügel'schen Buchdruckerei zu erfahren.

2. **Tanz-Unterricht.**

Mit hoher Erlaubniß empfiehlt sich Unterzeichneter einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum als Lehrer der **Tanz- und Bildungsschule**, und bittet um gütiges Vertrauen und zahlreichen Zuspruch. Die vorkommenden Tänze sind folgende, als: Polonaise, Francaise, Eccosaise, Tempete, Königs-Quadrille, Lasse-Polka, Polka, Walzer-Schottisch, Walzer, Schottisch, Gallopade, Cotillion. Der Preis für 12 Stunden ist 3 fl., für Theilnehmer bis zu 14 Jahren 1 fl. 30 kr.

Darauf Reflektirende werden ersucht, sich in meiner Wohnung im Gasthof zur Krone zur gefälligen Unterschrift zu melden.

Hochachtungsvoll

Carl Siegner, Tanzlehrer.

3. Feinen **Zucker**, d. Pfd. zu 24 kr., in der S. L. Lion'schen Spezereihandlung.

4. Von heute an können Bocker zu 9 kr. und Fichtkühe zu 4 kr. per Strich oder 12tels Schaff an mich abgeliefert werden.

C. A. Wolff.

5. Lager von **J. S. Sternau aus Fürth** wie gewöhnlich im Gasthof zur **goldnen Krone**, Zimmer Nr. 14.

6. Lit. D. Nr. 14 sind zwei Winterfenster, ein kleiner eiserner Ofen, mehrere Bilderrahmen und einige große Kupferstiche **zu verkaufen.**

7. Von heute an wohne ich im Dollfuß'schen Hause an der Promenade, Lit. D. Nr. 400. **August Maier.**

8. Lit. A. Nr. 283 ist ein eiserner **Ofen** mit Bratröhren und bequemen Kocheinrichtungen billig zu **verkaufen.**

9. Ein einspänniger brauchbarer **Schlitten** wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen Lit. A. Nr. 8.

10. **Bekanntmachung.**

Unterzeichneter bringt hiemit zur Anzeige, daß er zur bevorstehenden Messe einen ganz neu eingerichteten **Laden zu vermiethen** hat.

Ansbach am 5. November 1846. **Johann Kolb.**
vis à vis dem Rathhaus.

11. Lit. D. Nr. 361 ist ein eichener **Schreibkomod** mit Glasaufsatz, ein gepolstertes Kinderstüblchen und mehrere andere Gegenstände billig zu **verkaufen.**

12. **Casino-Gesellschaft.**

Am Samstag den 7. d. M. gesellige Abendunterhaltung, in welcher Herr Fröhlich von Stuttgart einige musikalische und humoristische Vorträge halten wird.

Die Casino-Direktion.

Begraben wird:

Freitag 6. Nov. Nachmittags 2 Uhr: Herr Johann Georg Steghöfer, Metzgergeselle dahier, Sohn des Herrn Andreas Wilhelm Steghöfer, Metzgermeisters dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 176. 1846

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Sonntag, den 8. November (Gottfried).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachrichten. Se. Maj. der König haben durch Rescript v. 16. Okt. dem k. Gymnasialprofessor Hrn. G. Wolfgang Lochner die vierte, dem k. Gymnasialprofessor Hrn. Joachim G. Meyer die dritte und dem k. Gymnasialprofessor Hrn. Dr. Adalbert Recknagel die zweite Klasse an dem Gymnasium zu Nürnberg sämmtlichen in provisorischer Eigenschaft verliehen und dabei dem Prof. Lochner die Rektoratsfunktion in widerruflicher Eigenschaft übertragen. — Der bisherige Distriktsschulinsp. Hr. Dekan Brandt zu Windsbach ist auf sein Ansuchen der Funktion eines Distriktsschulinspektors für den protestantischen Schuldistrikt Windsbach enthoben, und diese dem k. Pfarrer und Senior Hrn. Muck zu Heilsbronn unterm 3. Nov. übertragen worden.

München, 4. Okt. Der gestrige Abend, wo Jenni Lind in der Rolle der „Tochter des Regiments" auftrat, bleibt ein denkwürdiger in den Annalen des hiesigen Hoftheaters. Seit dieses besteht, erinnert man sich keines so stürmischen Zudranges. Um die Menge zu fassen, die schon zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung die Eingänge umwogte, hätte das Haus nochmal so groß sein müssen. Aber auch der Beifall des Publikums steigerte sich, zumal im zweiten Akte, zu einem unbeschreiblichen Enthusiasmus. Wie oft die Sängerin gerufen worden, wie viele Kränze und Blumensträuche (darunter einer mit beigebundenen kostbaren Armspangen) auf die Bühne flogen, vermag man nicht zu berichten.

Eger, 30. Okt. Heute Morgens um 9 Uhr wurden die Bewohner unsrer Stadt durch einen donnerähnlichen Schlag, den ein Erbeben der Häuser und Zerplatzen der Fenster begleitete, in Schrecken und Angst versetzt. Der vor der Stadt gelegene Pulverthurm war in die Luft geflogen. Einer der Offiziere des hier garnisonirenden Jägerbataillons, dem die Geschäfte des Pulvermagazins oblagen, soll sich diesen Morgen in dasselbe begeben und kaum die Thüre hinter sich geschlossen haben, als mit einemmal das Gebäude in die Luft ging. Ueber 300 Fuß weit waren die Ziegelsteine, Balken, selbst eiserne Thüren geschleudert. Der Leichnam des Unglücklichen ward auf 80 Schritte entfernt schrecklich verstümmelt gefunden, während der wachthabende Soldat sammt seinem kleinen hölzernen Schilderhäuschen fast unversehrt blieb.

Die Hamb. N. Ztg. berichtet über ein seltsames Auswanderungsprojekt. Ein reicher Mann in einer Stadt am **Harz** hat von einem geschickten Böttcher in Barby an der Saale ein Faß von 25,000 Maß Quadratinhalt verfertigen lassen. Es kostet ihm 300 Thaler an Böttcherlohn allein. Mit eisernen Bändern beschlagen, mit starker Eingangsthür und Fenstern, sammt innerer wohnlicher Einrichtung, Ballast, einer kleinen Dampfmaschine zum Treiben und Steuern dieser modernen Noahsarche versehen, denkt er in derselben, einem Dampfschiffe angehängt, nach Amerika hinüber zu schiffen. Nur wenn dieß Schiff unterginge, will er von jener Dampfmaschine Gebrauch machen.

Wie der „Cork Examiner" berichtet, fand am 26. Sept. Morgens in **Cork** eine Hunger-Emeute statt, indem 300 Männer der Nachbarschaft, mit Spaten und Schaufeln versehen, sich zuerst auf das Hülfsbureau, und, da sie dasselbe verschlossen fanden, nach dem Polizeiamt begaben und forderten, daß man sie sofort beschäftige. Der eine riß sein durchlöchertes Wamms auf, um zu zeigen, daß er sein Hemd verkauft habe; ein anderer, in dessen Gesichtszügen furchtbare Noth und Elend sich deutlich spiegelten, versicherte, daß er seit dem vorigen Tage früh keinen Bissen Brod genossen, daß sein Weib und seine Kinder nichs zu essen hätten; ein dritter rief: daß sie nicht gesonnen seien, den Hungertod zu leiden, daß sie für Weib und Kind um Nahrung kämpfen würden u. s. w. Man drang in einen Bäckerladen, um ihn zu plündern, doch gelang es der Polizeimannschaft, die Tumultuanten zu zerstreuen und vier von den Rädelsführern zu verhaften. Scenen dieser Art, welche ebenso sehr für das Elend als für den tumultuarischen Charakter der Irländer beweisen, wiederholen sich so oft, daß man müde wird, sie alle anzuführen.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Ueber Löschen des Feuers. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß ein, auf irgend eine Weise stark und anhaltend auf derselben Stelle geriebener Körper immer wärmer und wärmer, und ist er brennbar, endlich selbst entzündet wird, auch nach seiner Beschaffenheit selbst in Flamme ausbricht; es muß also dem Körper, der auf diese Weise entzündet werden soll, erst so viel Wärme zugefügt (oder in ihm erregt) werden, als zum Entzünden nöthig ist. Wenn es also seine Richtigkeit hat, daß der Körper nicht eher in Flamme ausbrechen kann, bis er dazu heiß genug geworden ist, so muß es ja auch umgekehrt wahr sein, daß ein brennender Körper, wenn wir im Stande sind, ihm auf irgend eine Weise seinen hohen Wärmegrad nach und nach zu benehmen, endlich erlöschen wird. Haben wir also ein Mittel, womit wir das Feuer weniger heiß machen können, so wird es uns bei dessen Anwendung auch gelingen, die Flamme zu vermindern, weniger wirksam und verheerend zu machen und bei fortgesetztem Gebrauche endlich ganz auszulöschen. Dieses Mittel haben wir und wenden es auch an; und in der That, wir können bei seiner Anwendung keine andere Absicht haben, als den brennenden Gegenstand kälter, oder, was dasselbe sagt, weniger warm zu machen. Daß uns aber diese Absicht bei einem bedeutenden Feuer entweder zum Theil nur oder auch wohl gar nicht gelingt, hat seinen Grund in zwei Umständen: einmal ist das Wasser zum Feuerlöschen nicht der geeignetste Körper, und dann kommt auch sehr die Ergiebigkeit der Feuerquelle und dieser entsprechend die Quantität des Wassers, welche wir anzuwenden im Stande sind, in Betracht.

Das Wasser, sagte ich, ist nicht der geeignetste Körper zum Feuerlöschen, und zwar deshalb, weil die Bestandtheile, woraus es besteht, gerade die Stoffe sind, welche dem Feuer Nahrung und Gedeihen geben; wird also das Wasser, ohne daß

es die Flammen mäßigen oder durch seine Masse ersticken kann, von der großen Hitze in Dämpfe verwandelt und diese von derselben in ihre Bestandtheile zerlegt, so wird dadurch das Feuer, anstatt vermindert, noch bedeutend vermehrt, und ein Jeder von uns hat gewiß die Bemerkung gemacht, daß, wenn der Spritzenstrahl in ein bedeutendes Feuer geleitet wird, zuerst die Flamme bedeutend höher emporflackert, welche Erscheinung nur darin ihren Grund hat, daß die Bestandtheile des Wassers dem Feuer noch mehr Nahrung geben. Ist die Hitze eines entstandenen Feuers nicht zu groß und der brennende Raum nicht zu weit ausgedehnt, so können wir mit einer hinlänglich großen Masse Wasser die Hitze mildern, dasselbe wird dann nicht zerlegt, die Flamme wird niedriger und, ist der brennende Gegenstand nicht groß, ganz ausgelöscht. (Schluß folgt.)

Allerlei.

Was ist Pech? — Pech ist, wenn Jemand im Schooße der Nacht zu seinem Liebchen eilet, und des andern Tages hören muß, daß die Buben auf der Straße davon erzählen. — Pech ist, wenn Jemand mit rothen Wangen in eine Gesellschaft eintritt, und gleich darauf flüstern hört, daß so und so Viele das Schminken seiner Wangen mit ansahen. — Pech ist, wenn Jemand eine Stiege leise ersteigen will, und dann durch Herunterfallen und Degengeklapper die Leute im Haus aus dem Schlafe stört.

Ein Jude wurde von einem seiner Freunde ersucht, ihm von der Leipziger Messe für seine Tochter ein paar Goldfischchen mitzubringen. Aaron geht hin und handelt um den Preis. Als sie einig, zieht er einen Probirstein aus der Tasche und fitscheit eines der Thierchen darauf hin und her. Der Kaufmann ist außer sich über die unzarte Behandlung des kleinen Thieres und überschüttet den Sohn Abrahams mit Vorwürfen. Selbiger bleibt aber ganz ruhig und sagt: Wie so? 's ist nicht Alles Gold, was glänzt, die Fische könnten doch sein von Tomback.

Charade.

(Zweisilbig.)

Hält der Jüngling, erste, dich umfangen,
O wer malet da das Glutverlangen,
Das aus seinen Feueraugen sprüht?
Himmel, Erde ist um ihn zerronnen,
Wie im Strahlenglanze ew'ger Sonnen
Himmlische Verklärung glüht!

Und die erste ist ihm auch die zweite,
Wie man in der ganzen Schöpfungsweite
Theures stets mit diesem Namen nennt;
So auch was uns aus der Erde Schachten
Menschenhände oft zu Tage brachten,
Was die Goldgier trefflich kennt!

Nach dem Ganzen pflegt in unsern Tagen
Jeder Freyer sorgsam erst zu fragen,
Eh' er Hymens ernste Fessel wählt;
Denn wo dieses fehlt, da ruft man: „wehe,"
Weil man zu dem Wonnebund der Ehe
Nicht mehr Liebe, nur Dukaten zählt.

Bekanntmachungen.

1. Mein reichhaltiges **Tuch- und Modewaaren-Lager**, das für jetzige Saison in allen Artikeln, sowohl für Herren als für Damen, im neuesten Geschmack bestens assortirt ist, erlaube ich mir zur gefälligen Abnahme zu empfehlen und bemerke, daß ich durch besondere Vortheile beim Einkaufe die billigsten Preise mit reeller Bedienung verbinden kann.

Löw David Steiner, A. Nr. 120.

---

2. Im Höger'schen Hause, Lit. A. Nr. 132 nächst der k. Residenz, kann vom Ziele Martini an die Belleétage **bezogen werden**.

---

3. Das **Meubel-Magazin** in der Theresienstraße ist für die Dauer der Messe Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr geöffnet.

---

4. Lit. C. Nr. 183 bei Sattler Baumann ist für einen ledigen Herrn ein Logis **zu vermiethen**.

---

5. Eine moderne, ganz gut erhaltene **Chaise** für vier Personen mit Glasverdeck, ist billig zu verkaufen Lit. C. Nr. 183.

---

6. Mein in allen Artikeln reich assortirtes

Gold- und Silberwaaren-Lager

befindet sich auch dießmal während der Messe in der Bude Nr. 18 am obern Markte, vor dem Hause des Hrn. Kaufmann Rehm, wo ich dasselbe zur gefälligen Ansicht und Abnahme bestens empfehle.

Friedrich Rupp jun.,
Goldarbeiter, am obern Markte wohnhaft.

---

7. In meiner Modewaaren-Handlung ist eine reiche Auswahl von Strick- und Häckelwolle und Seide, Stramin, Schmelz und Perlen, angefangene Stickereien, Verzierungen zu Börsen und Taschen, zu Damen- und Herrnkleidern, sowie viele Gegenstände zu feinen Arbeiten und Festgeschenken geeignet, angekommen, welche ich zu den billigsten Preisen ergebenst empfehle.

Hönig,
Uzenstraße, Lit. A. Nr. 343.

---

8. Zur gegenwärtigen Martinimesse empfiehlt sich Unterzeichneter mit einer großen Auswahl von starkem **Eisenblech**, inwendig gut verzinnten **Kochtöpfen, Kastrollen** und **Bratpfannen**. Diese Töpfe, von hoher und niederer Facon, mit einer, auch zwei Handheben versehen, eignen sich sowohl zum Kochen in Sparöfen, als auch in gewöhnlichen Oefen.

Meine Bude befindet sich am untern Mark, vis à vis der Schloßkirche.

August Mökel.

---

9. **J. Rupp's Wittwe** nächst dem Herriederthor empfiehlt ihr bestens assortirtes

Gold- und Silberwaaren-Lager

unter Zusicherung billigster Preise. Die Boutique befindet sich während der Messe vor dem Hause des Herrn Färbermeister Ebert.

---

10. Lit. A. Nr. 333 ist der obere Gaden ganz oder auch theilweise **zu vermiethen**.

---

11. Die als so vorzüglich anerkannten **Solaire-Lampen** aus **Paris** sind nun eingetroffen, und ich empfehle solche zur geneigten Abnahme ganz ergebenst.

Ansbach im November 1846. **C. L. Weppler.**

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag *Nro. 45.* den 8. November 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

Trost.

Man malte mir den Tod als ein Gerippe
Mit hohlen Augen, schrecklich anzuschauen;
Ich rief ihn jüngst, um mich ihm zu vertrauen,
Um einen Hauch zu fleh'n von seiner Lippe.

Er kam, doch fern von Graus und ohne Hippe;
Ein holder Knabe war es, nicht mit rauhen,
Mit ernsten Blicken nur im Aug', dem blauen,
Mit ros'gem Mund, von dem ich gerne nippe.

O dieses Bild in seinem stillen Frieden!
Mit ängst'gem Flehen stürzt' ich vor ihm nieder,
Von dieser Erde Schmerzen zu genesen.

„O nimm mich fort vom traurigen Hienieden!"
So bat ich weinend ihn, und immer wieder
Hob ich den Blick, in seinem Trost zu lesen.

Er sah mich an, der Schwermuth tiefe Bleichen
Sah freundlich röthen ich auf seinen Wangen,
Und jener Ernst, der ihm im Blick gehangen,
Schien tief geheimer Rührung schnell zu weichen.

Schon glaubte ich das Ziel jetzt zu erreichen,
Gewährt der Seele innigstes Verlangen,
Und frei von dieser Erde endlos Bangen,
Zur Ruh' gebettet still bei stillen Leichen.

Da hört' ich klanglos diese Worte schallen:
„O Mensch, Dein Schmerz ist groß, doch um zu reifen
Für jenes Reich, mußt Du ihn still ertragen;"

„Noch brech' ich nicht Dein traurig Erdenwallen.
Laß nicht von bangen Zweifeln Dich ergreifen,
Es ist ein Gott, warum dein ängstlich Zagen!

C.

Der Held der Steppe.

Historische Erzählung von E. von der Heiden.

2.

Fortsetzung.

Auf dem Futor Oga Danjel's stand ein schönes junges Weib von etwa zwanzig Jahren ebenfalls unter der Thüre einer geräumigen Hütte, und sah dem Einzug der Reiter zu. Ihre Kleidung war gewählt und fein für ein Kosakenweib, ihr Wuchs hoch und edel, die Haltung stolz und würdevoll, und in ihren schönen schwarzen Augen, welche die keckgeschnittene Nase überragten, lag ein Ausdruck der Wildheit, wie bei einem reißenden Thiere, den nur im jetzigen Augenblicke eine leise Schwermuth — der Widerschein einer bangen Ahnung — leicht verschleierte. Es war Joasia, das Weib von Severin Danjel, die Schwiegertochter des alten Oga; ein Weib, das an Bildung, Verstand und Schönheit die Weiber der übrigen Kosaken weit überragte. Eine Zigeunerin hatte ihr verkündigt, daß Severin nicht mehr aus dem Kriegszuge zurückkehren werde, und sie hatte sich vergebens mit der ganzen Macht ihrer Seele gegen diese Annahme gesträubt; aber trotz des Zweifels in die Wissenschaft der Wahrsagerin war sie doch einer trüben unheilvollen Ahnung nicht ledig geworden. Reiter um Reiter zog vorüber in die Arme seiner Gattin, aber Oga Danjel's Söhne kamen noch immer nicht; ihr kleines Söhnlein, am Rücken eines großen Wolfshundes hängend, war ebenfalls hinausgeeilt, um dem Vater entgegenzugehen. Da ritt der alte Oga Danjel mit seinen Söhnen und Reisigen gegen die Gräben des Futor heran; die Hunde kläfften ihm grüßend entgegen, die Sklaven eilten mit Fackeln von Birkenrinde herzu, die Gesichter der Reiter waren zu unterscheiden, — aber Severin fehlte, und Joasia stieß einen Schrei aus. Der alte Oga warf sich vom Pferde und ließ sich von den Seinigen umarmen; Joasia allein blieb ferne stehen; denn ein tartarischer Sklav führte das ledige Roß ihres Gatten heran, und der Hund folgte mit gesenktem Kopf und eingezogener Ruthe, leise winselnd und heulend, als fühle er gleich dem treuen Pferde den Verlust des Reiters.

Joasia entsank die Fackel aus den Händen, und sie schlang die Arme um ihren Sohn und drückte ihn an ihr Herz, als wolle sie an ihm ihre Hoffnung aufrecht erhalten, und ihren Trost suchen. Der alte Oga riß sich aber von den Seinigen los, und trat hinüber unter die Thüre ihres Hauses.

„Du weißt schon, Joasia?" sagte er, „Gott helfe Dir, Du bist Wittwe; aber mein Sohn starb den Tod eines Tapfern, und hat sein Leben theuer verkauft. Hier aber," setzte er hinzu, und schob ihr einen jungen Krieger in lachischer Tracht entgegen, „hier aber bringe ich Dir einen Gefangenen, der Dir Severin's Stelle ersetzen, der für Dich jagen und fischen, Deine Herde versorgen und Deine Hirse bauen soll. Eines Tages, glaub' ihm, wird er Dich blutig rächen an seinen Brüdern, und wenn er das gethan hat, und würdig erfunden ist, in unsern Kuren aufgenommen zu werden, dann Joasia, meine Tochter, soll er auch Dein Mann vor dem Popen werden!"

„Mein Mann?" fragte Joasia zürnend und verächtlich, und trat mit dem Knaben auf dem Arme zurück: „woran denkst Du, Vater? Eines Atamans Tochter vom rogowskischen Kuren, eine Griechin von altem Glauben und einen Polen heirathen?... Pfui, hat mein Schoos nicht einen Rächer mir geboren, der seines Vaters Blut theurer rückkaufen wird von den Lachen, als dieser Ueberläufer? Geht mir mit ihm; wo hackt eine Krähe der andern die Augen aus, wie kann der dem Feinde treu sein, der seine Brüder verrieth? Wenn ich diesen Milchbart

behalten soll, so mag er meine Stiere hüten und mein Feld pflügen; aber mein Mann werden? Nie, niemals!"

Diese Rede hatte die bleichen Wangen des jungen Mannes mit dunkler Glut übergossen, und die verächtlich aufgeworfene Lippe schien eine Gegenrede vorzubereiten, aber Herr Oga Danjel schnitt sie ihm vor dem Munde ab. — „Wie das sprudelt! wie das kocht!" sagte er; „ihr Weiber seid im Nu Feuer und Flamme, und urtheilt gedankenlos nach dem Anschein. Weißt Du, wer diese junge Bursche hier ist, Joasia? Kein Herrensöhnchen von der polnischen Art, wie sie am Hofe des römischen Pfaffen Sigismund die Weiberschuhe küssen; kein Höfling von der feilen Art. Der Junge hat kosakisches Blut in seinen Adern; der Starost von Proscurow, Wladislaw Pezor Mazeppa ist sein Vater, ein alter Säbel, der schon oft mit den Kosaken um's Wachtfeuer gelegen gegen den Tartaren-Chan und den Sultan von Carogrod (Constantinopel). Er ist im Schooß unserer Kirche getauft, aber die Pfaffen, denen man ihn übergeben, haben ihn zum lateinischen Glauben bekehren wollen. Er stieg am Hofe durch der Weiber Gunst, und unser Sprüchwort sagt: Weiber und Raben sind leckere Fleischfresser; aber die Weiber haben ihn nicht verdorben, denn sie haben ihm Unglück gebracht; er hat seine Augen kühn erhoben zu einer Woiwodenfrau, hat sich zu des Königs Nebenbuhler aufgeworfen und den König mit der Glatze aus dem Sattel gehoben; da haben der Eheherr und der Nebenbuhler gleichzeitig Wind bekommen, den kecken Jungen gefesselt auf ein wildes Roß gebunden, und ihn in die Steppe hinausgejagt, wo wir ihn halbtodt vor Hunger, Kälte und Elend am Vollmondstage fanden. Glaub' mir, meine Tochter! es waltet ein besonderer Stern über diesem Burschen; denn wo wäre erhört, daß Einer am achten Tage unter Frost, Hunger und Durst noch lebte, und daß er in acht Tagen wieder Kraft gewänne, das wilde Pferd zu bändigen, das ihn zu tödten bestimmt gewesen. Und," setzte er leiser und ernst hinzu, „zudem hat Bob Bilchai, der blinde Seher von Semenzoff's Futor, der den Kranken heilte, und den ich über die Wahrheit von Mazeppa's Aussagen befragt, mir in dunkler Rede, die ich mir noch nicht zu deuten vermocht, eröffnet, der Bursche sei mehr als er sein wolle; er fühle eine Fürstenkrone auf seinem Haupte!"

„Eitel Lüge!" rief Joasia wild; „er soll mein Sklave sein, er soll mir Knechtsdienste thun, bis ihn sein guter Stern erlöst! Nieder, Du Lache! küsse den Saum seines Gewandes, und huldige diesem Kind, Deinem künftigen Herrn!" Sie hatte sich stolz aufgerichtet und ihr Söhnlein vor ihm emporgehalten, und glaubte den Jüngling dadurch einzuschüchtern, und die kühnen Hoffnungen, die er aus den Reden des Oga geschöpft, in ihm zu ersticken. Aber sie täuschte sich gewaltig, da der Jüngling nun in ein grelles höhnisches Lachen ausbrach und rief:

„Laßt das Possenspiel, Frau Joasia! und schlaft Euern Schmerz aus; alsdann wollen wir vernünftiger reden!"

„Frecher Bauer!" rief Joasia und schlug ihn mit dem Kantschuh, den sie am Gürtel hängen hatte, — „hast Du schon Salz mit mir gegessen, daß Du mich so behandelst? Nieder mit Dir, und küsse den Saum meines Kleides!"

„Tochter!" rief der graubärtige Alte tadelnd, „bedenke, daß er ein Edelmann ist!"

„Laßt sie, Herr Danjel!" sagte Mazeppa lachend; „wie oft stößt eine störrische Kuh nach einem Krieger, und der ist darum doch nicht verunehrt! So ist's mit Weiberschlägen; sie beschimpfen den Tapfern auch nicht, denn es kommt eine Zeit, wo er sie wieder mit Wucher heimgibt! — Ich küsse Eure Füße, Frau Joasia; aber nicht aus Furcht vor Eurer Nagaika, sondern weil Ihr mir trotz Eurer drolligen wilden Weise gefallt, und weil ich wünsche, daß Ihr noch eher meine Sklavin werdet, als ich der Eure bin! Ihr seid ein wildes Füllen, Frauchen, aber es liegt mehr Ruhm darin, ein wildes Pferd zu bändigen als ein scheues, und dem störrischen Füllen zeigt man — das können Euch Herr Oga Danjel und

seine tapfern Söhne hier sagen, — nicht gleich den Stachelzaum und die Peitsche, sondern streichelt es und hätschelt seinen Launen!"

Die Männer lachten, denn der junge Mazeppa hatte die Art getroffen, sich ihres Beifalls zu versichern. — „Du hast Deinen Meister an ihm gefunden, Töchterchen!" sagte Oga Danjel lächelnd; „er wird Dir bald den Kopf zurecht setzen! Aber er steht auch Deinem Hauswesen gut an; er wird Deinen Schrein füllen mit seiner Beute, und Deinen Knaben zu einem tapfern Reiter erziehen! Severin ist todt, die Todten kehren nicht wieder! Aber die Dächer von Marhrecz haben ihm als Trauerfackel geleuchtet," setzte er mit einem Widerschein innerer Befriedigung auf dem narbenvollen Antlitz hinzu, — „und Mazeppa wird seinen Säbel nicht umsonst über die Schwelle Deines Hauses hängen!"

Joasia knirschte insgeheim mit den Zähnen und wandte sich zum Frauengemach; die Kosaken schüttelten Mazeppa die Hand und entfernten sich, nachdem sie ihm Glück gewünscht und ihrer Freundschaft versichert. Iwan sah sich auf einmal allein im Wohngemach, zum ersten Mal allein in einem Kosakenhause, denn des Dudar Semenzoff's Behausung hatte einem polnischen Pachthofe auf ein Haar ähnlich gesehen. Welcher Contrast zwischen diesen Räumen, und dem königlichen Hoflager im Schlosse zu Warschau, dessen Marmorplatten noch vor wenigen Tagen unter seinem Sporentritt erdröhnt hatten! Zwar fehlt es auch hier im Kosakenhause nicht an Stücken orientalischen Luxus, aber sie dienen nur dazu, den Contrast mit den übrigen primitiven und rohen Gegenständen des Hauswesens zu vergrößern. Die Mauern des Hauses sind von Balken erbaut, deren Fugen mit Lehm verstopft und die von Außen dicht mit Lehm und Erde beworfen sind, um den Feuerpfeilen Widerstand zu leisten. Die Decke besteht aus getünchten Bohlen, deren Verzahnungen rohe, mit dem Beile ausgehauene griechische Kreuze schmücken; die Thüre ist ein Stück Planke, in Riemen aus Roßhaut hängend, durch eine Schnur aus Bast mit einem Haken daran schließbar. Der Estrich ist Lehm und Kuhdünger, den man festgestampft, der Heerd an der Rückwand des großen Gemachs aus Feldsteinen und Thon aufgebaut, mit ausgespannten Pferdehäuten umgeben, welche statt der Fußteppiche dienen. In der einen Ecke daneben steht ein Bett von geschnitztem Eichenholz, mit einem reichen Teppiche überdeckt, in der andern liegt über der Pferdehaut ein prachtvoller rother Teppich aus persischem Stoff, und auf ihm ein flaches elastisches Kissen aus gesticktem Tuche; darüber aber, an der Wand, hängen Trophäen von kostbaren Waffen, tartarische und türkische Säbel mit Gold- und Silberzierrathen, Streithämmer und Streitbeile, Pistolen, lange Flinten mit kostbarem Schafte, polnische und ungarische Säbel, schwere deutsche Büchsen, türkische Atagans und Speere mit Halbmonden und Reiherbüscheln, tartarische Bogen, kostbare Zäume, geflochtene Peitschen und dergl. Kriegsbeute.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels im Unterhaltungsblatt Nr. 43.:

„Braunschweiger."

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 43:

Quäl' nicht die Seel' ohn' Unterlaß,
Ein freier Muth gefällt Gott baß.

Mit einem Bilderräthsel Nro. 45.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 177. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 10. November (M. Luther).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

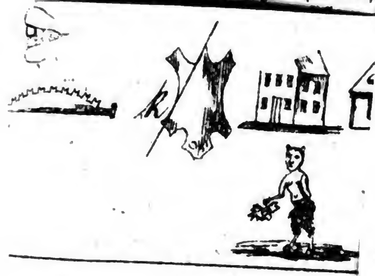
Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Pfaffenreuth, 30. Okt. In vergangener Nacht ist durch die Unvorsichtigkeit eines Mädchens, welches Feuer aus dem Hause trug, um auf dem benachbarten Felde Reis zu brennen, hier Feuer ausgebrochen, das erst, nachdem 4 Bauernhöfe in Asche verwandelt waren, bemeistert werden konnte. Da fast gar nichts gerettet wurde, so mag sich der Schaden auf 40,000 fl. belaufen.

Heidelberg. Eine ledige Frauensperson, von welcher bekannt war, daß sie eine ziemlich bedeutende Summe Geldes baar liegen hatte, wurde vor wenigen Tagen erdrosselt in ihrem Zimmer gefunden. Die Thäter kennt man zur Zeit nicht.

Berlin, 28. Okt. Seit Kurzem werden hier die frechsten Diebstähle verübt. Vorgestern Abend erbrachen auch Diebe einen auf dem Schloßplatze, dem frequentesten Stadttheile Berlins, wo sogar jetzt Jahrmarkt ist, befindlichen Juwelierladen und entwendeten daselbst Kostbarkeiten von mehr als 6000 Thalern im Werth. Den Verbrechern, auf deren Entdeckung man eine Prämie von 500 Thalern gesetzt hat, ist man auf der Spur. — Einer der angesehensten hiesigen Wechselmäkler, B., der das allgemeinste Vertrauen genoß, wurde kriminalisch eingezogen. Es stellt sich heraus, daß derselbe 30,000 Thaler der hiesigen von Seydlitz'schen ... Nachrichten zur Folge mehrt sich ... die Mitglieder die ... elde eine Kirche zu ... einen abermaligen ... iche, namentlich in ... muß sogleich über ... lären, mit wem er ... nicht bedeutend, so ... lso, die z. B. deutsche ... ase zu bleiben.



Bei **Warschau** richten die Wölfe gewaltige Verheerungen unter den Menschen an, weil ihnen alle Nahrung in den Wäldern mangelt und sie somit aus Hunger in die Städte getrieben werden. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht die Zeitungen 2 bis 3 Fälle mittheilen, daß Kinder von Wölfen fortgeschleppt werden, während die betrübten Eltern ihre Kleinen rettungslos davonschleppen sehen müssen, da das Verbot, Schießgewehre zu tragen, sie ganz wehrlos macht.

Paris. JJ. belg. MM. sind gestern von Paris auf einem Extrazug der Nordbahn nach Brüssel zurückgekehrt. Heute ist der Herzog von Montpensier mit Gemahlin eingetroffen.

In **Orleans** gewinnt man nun erst, da die Gewässer sich verlaufen, einen rechten Anblick über den Umfang des Wasserschadens. Ein Menge Leichen von Menschen und Vieh verbreiten einen dem Gesundheitszustand schädlichen Geruch.

Vor Kurzem hat man am Flusse Morimai in **St. Louis** eine Anzahl Pygmäen-Gräber entdeckt; die Särge waren von Stein, und ihrer Länge nach zu schließen, können die Menschen, deren Leichname sie umschlossen, nicht größer als 2 1/2 — 4 Fuß gewesen sein. Der Gräber waren sehr viele und in einigen fand man noch fast vollständige Gerippe.

Am 22. und 23. Okt. ist die ganze Westküste von **England** bis nach Irland hin von entsetzlichen Stürmen heimgesucht worden, welche furchtbare Verluste von Eigenthum und Menschenleben verursacht haben. Aus Swansea, Milford, Exmouth, Cardigan, Portland, Limerick wird über viele Schiffbrüche berichtet; bei mehreren derselben kam die Mannschaft ganz oder theilweise um.

Allerlei.

Bei dem letzten Gefecht Abdel-Kaders mit den Franzosen hat es sehr hitzig hergegangen. Nachdem des Emirs Truppen alle Kugeln verschossen hatten, haben sie sich gegenseitig die Zähne ausgeschlagen, und diese in ihre Flinten geladen, und so den Franzosen aus der Ferne die Zähne gewiesen.

In Berlin hat im verflossenen Monat ein Virtuose ein Orgel-Concert gegeben, und darin ein Donnerwetter so nachgeahmt, daß zwei Meilen im Umkreise alle Milch sauer geworden ist.

Bekanntmachungen.

Wollen=Waaren=Lager

bezogen haben, welches besteht in: Flanell, Molton, Espagniolet, Merinos, Finet, wie auch schon genezten und dekardirten

Gesundheits- und Hemden-Flanell,

welche in der Wäsche gar nicht mehr eingehen, weil sie ganz von gezwirntem Kammgarn und reiner Schafwolle gearbeitet sind, für deren Güte wir garantiren. Ferner besitzen wir eine große Auswahl gefärbter, gestreift gedruckter und karirter Flanelle zu verschiedenem Gebrauche, so auch von allen Gattungen ein- und zweischläfriger Bett-, Bügel- und Pferddecken von den allerfeinsten Sorten, und noch mehr in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Wir versprechen reelle Bedienung und äußerst billige Preise.

☞ Die Bude befindet sich auf dem untern Markte, vis à vis der Stiftskirche, mit Firma versehen.

---

4. Zur gegenwärtigen Martinimesse empfiehlt sich Unterzeichneter mit einer großen Auswahl von starkem **Eisenblech**, inwendig gut verzinnten **Kochtöpfen, Kastrollen** und **Bratpfannen**. Diese Töpfe, von hoher und niederer Facon, mit einer, auch zwei Handheben versehen, eignen sich sowohl zum Kochen in Sparöfen, als auch in gewöhnlichen Oefen.

Meine Bude befindet sich am untern Markt, vis à vis der Schloßkirche.

August Mökel.

---

5. Lit. A. Nr. 333 ist der obere Gaden ganz oder auch theilweise **zu vermiethen**.

---

6. Eine moderne, ganz gut erhaltene **Chaise** für vier Personen mit Glasverdeck, ist billig zu verkaufen Lit. C. Nr. 183.

---

7. Zwei große eiserne **Oefen** sind billig zu verkaufen. Näheres in der Redaktion.

---

8. **Maria Herrmann**

aus Ellwangen empfiehlt zur gegenwärtigen Messe ein wohlassortirtes Lager in allen Sorten

Damenkorsetten,

welche sich durch solide Arbeit und modernen Schnitt auszeichnen. Unter Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise bittet sie um geneigten Zuspruch. Ihr Stand ist auf dem obern Markt.

---

9. Lit. D. Nr. 14 ist ein Quartier zu **vermiethen**, bestehend in zwei heitzbaren Stuben, Kammer, Küche, Kämmerchen und Boden, und kann sogleich oder bis Lichtmeß bezogen werden. Näheres bei G. Lindau, D. Nr. 15.

---

10. **C. W. Dittrich**

aus Nürnberg

empfiehlt sein schon länger bekanntes Waarenlager, als glatten und broschirten Vorhangmoll, Battist, Pique und Reifröcke, Bettdecken, 4 Ellen lang, zu 2 fl. 24 kr. bis 4 fl.; eine große Auswahl von Stickereien, Chemisetten, und Kragen aller Art, Spitzen, Taschentücher und viele andere in dies Fach einschlagende Artikel unter Versicherung der reelsten Bedienung und möglichst billiger Preise. Meine Bude befindet sich, wie die vorhergehenden Male, am untern Markte neben der Hofapotheke.

---

11. Unterzeichneter gibt sich die Ehre, anzuzeigen, daß er sein

Gold- und Silberwaaren-Lager

wieder reichhaltig und geschmackvoll assortirt hat. Sein Verkaufslokal befindet sich nicht mehr eine Stiege hoch, sondern im Laden desselben Hauses. Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Rupp,
Goldarbeiter am untern Markt, vis à vis der Hofapotheke.

12. **Gebrüder Schütte, Leinwandfabrikanten**
aus Bielefeld,
beziehen diese Messe wieder mit ihrem schon bekannten **Leinwand-Lager;** indem sie zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst einladen, versprechen sie bei stets reel und gut gefertigter Waare ganz besonders billige Preise.

Das Verkaufslokal ist wie früher bei Herrn Strauß zum Vogel Strauß.

13. **Heinrich Scharrer aus Nürnberg**
bezieht die hiesige Messe mit seinen Fabrikaten, als: sehr schöner Palmöl-, weiß und grauer Talg- und Toiletten-Seife, bittet um geneigten Zuspruch und verspricht die billigsten Preise. Seine Bude ist an der obern Kirche.

G. F. Hornheim,

14. **Kunsthändler aus Leipzig,**
hat die Ehre, einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum bekannt zu machen, daß er sein Lager von Bildern und Stickmustern gänzlich ausverkauft, und sämmtliche Gegenstände, worunter sich viele Pariser Lithographien (kolorirt und schwarz) befinden, unter dem Ankaufspreise abgibt, und bittet um gütigen Besuch. Sein Verkaufslokal ist, wie gewöhnlich, bei Herrn Steurer am untern Markt.

15. ☞ Ein silberner **Schlüsselhaken**, in der Form eines Fächers, mit sechs verschiedenen Schlüsseln, ging Sonntag Abends zwischen 5 und 6 Uhr von der Ziegelhütte bis an das Bad verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Ersatz des vollen Werthes an den Gürtlermeister Wald in der Neustadt gefälligst abzugeben.

16. Lit. C. Nr. 118 bei Wittwe Rieß ist bis Lichtmeß ein Quartier um 24 fl. **zu vermiethen.**

17. Eine goldene **Vorstecknadel** mit Granaten ist Sonntag Nachmittags in der Neustadt verloren gegangen. Der redliche Finder erhält ein Douceur. Näheres bei Herrn Gürtler Wald.

18. Daß ich das Herrmann'sche Haus verlassen, und dagegen das Haus Lit. A. Nr. 279 des Herrn Negotianten Salmstein auf dem Schloßplatze bezogen habe, mache ich meinen verehrten Kunden mit dem Bemerken ergebenst bekannt, daß ich mein Geschäft so wie bisher fortführe.

Ansbach den 9. November 1846. **Frank,**
Sattlermeister und Leichenbitter.

Verantwortlicher Redakteur C. Fieliß.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mitwoch, den 11. November (Martin).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. Nov. Dieser Tage erwartet man das Pallium aus Rom für Se. Excellenz den Herrn Grafen von Reisach; unmittelbar nach Eintreffen desselben wird der Erzbischof zur feierlichen Besitznahme seiner Erzdiözese München-Freysing schreiten, in welcher er bereits seit Ableben des Freiherrn v. Gebsattel die erzbischöflichen Funktionen verrichtet. — Das in der Nähe unseres Gottesackers neu errichtete Kapuzinerhospiz geht seiner Vollendung entgegen und dürfte noch im Laufe dieses Winters von den Patres bezogen werden.

— 6. Nov. Unser Kronprinz wird am 10. d. aus Hohenschwangau in hiesiger Residenz eintreffen, wo er einen, vielleicht zwei Tage verweilen, und dann nach Palermo abreisen wird, um in jenem milden Klima die Wintermonate zuzubringen. Die Begleitung Sr. k. Hoheit besteht, dem Vernehmen nach, aus dem Adjutanten Hauptmann Ludwig Frhrn. von der Tann, dem k. Kämmerer Grafen Max v. Seinsheim-Grünbach und dem Oberlieutenant Grafen Fabio Riccardelli. Ihre k. Hoheit die Kronprinzessin wird, wie man hört, erst gegen den 20. d. aus Hohenschwangau zurückkehren.

Augsburg, 4. Nov. Morgen Donnerstag den 5. Nov. wird das erste Brod zu haben sein, welches der löbl. Magistrat auf eigene Regie im Interesse des Volkes backen läßt. Mit dankbarem Herzen wird diese Maßregel von der Bürgerschaft aufgenommen. — Das gräuliche Lotto hat dieser Tage wieder ein sehr bedauernswerthes Opfer gefordert. Ein Bräugehilfe, der seinem Herrn mehrere hundert Gulden veruntreute, um dem Hang zum Lottospiel fröhnen zu können, wurde in Untersuchung gezogen und erhängte sich in der hiesigen Frohnveste! —

— 5. Nov. Dieser Tage erhielt ein Grundeigenthümer bei Kempten 2000 fl. baares Geld für an die k. Eisenbahnbau-Kommission verkaufte Gründe. In derselben Nacht erschienen sechs Individuen in der Wohnung dieses Grundeigenthümers, mißhandelten und knebelten ihn und entfernten sich erst, als sie besagte 2000 fl. erhalten hatten.

Preußen. Der deutsche Münzverein, mit seinem Vierzehnthaler-System (schreibt man aus Berlin) und seiner Ausgleichung des Thaler- und Guldenfußes

gewinnt immer größere Ausdehnung, da jetzt Oldenburg ihm beigetreten ist, was Mecklenburg und Hamburg wohl auch bald thun werden. In naher Zukunft (fährt der Berichterstatter begeistert fort) erblicken wir ein neues Glied der deutschen Einheit vollendet, die Münzeinheit.

Der Bischof von **Sitten** hat öffentliche Gebete angeordnet, um den himmlischen Beistand für die Schweiz anzuflehen. Die Gegenpartei scheint damit sehr unzufrieden, da ein nächtlicher Angriff auf die bischöfliche Wohnung gemacht wurde, der glücklicher Weise durch irdische Polizei eine unschädliche Erledigung fand.

Paris, 31. Okt. Die Gazette de France meldet den Tod des Marschalls Bourmont. Derselbe starb auf seinem Schlosse Bourmont, Provinz Anjou, im 73sten Jahre seines Alters.

Rom. Kürzlich verhaftete die römische Polizei den Verbreiter einer Druckschrift: „Geschichte Pius IX., eingeschobenen Pabstes, Feindes der Religion, Chefs des jungen Italiens.“ Der Pabst vernahm den Schuldigen persönlich und begnadigte ihn, worauf er sich in Thränen zu dessen Füßen niederwarf und den Autor nennen wollte.

Nach Privatbriefen herrscht seit September die Ruhr-Epidemie auf schaudererregende Weise in **Livland,** und sie entvölkert ganze Distrikte. In Dorpat wüthet sie so gräßlich, daß der größte Theil der Einwohner entweder von dieser Seuche hingerafft, oder aus Furcht vor ihr ausgewandert ist.

Nach Berichten aus **New-Foundland** war am 19. Sept. diese Kolonie von einem furchtbaren Orkan, mit Regengüssen begleitet, heimgesucht worden, der großen Verlust an Leben und Eigenthum zur Folge hatte Viele Schiffe sind gescheitert und entmastet; am Lande stürzten viele Häuser ein, und Bäume zu Tausenden wurden entwurzelt.

Der französische Konsul in **Bagdad** läßt in der verschütteten alten Ktesiphon, einst der berühmten Residenz der Parther-Könige und der Sassaniden, einer der reichsten und durch Handel blühendsten Städte Kleinasiens jener Zeit, Nachgrabungen anstellen. Das elende auf ihr erbaute Dörfchen heißt heute Soliman-Takht. Nicht weit vom Ufer des Tigris findet man die Ruinen eines großen Gebäudes, von der Tradition der Palast Cosroës des Großen genannt, der 531 Jahre vor Christus lebte. Hier ließ der französische Konsul die Nachgrabungen anfangen, wobei man kürzlich einen großen Saal entdeckte, in dessen Mitte sich ein großer Thron von Sandelholz, mit goldenen Leisten verziert, fand. Die Mauern sind sehr verfallen und bieten keine Spur von Inschriften. Ferner fand man Scherben von kostbaren Gefäßen und einen ehernen Helm, dessen Kamm ein Thier von unbekannter Gestalt vorstellt. Im Allgemeinen zeigen die Bauten große Kühnheit in der Ausführung, aber wenig Kunst.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

(Ueber Löschen des Feuers. Schluß.) In einigen Gegenden hat man noch die grundlose Meinung, daß durch Wasser nicht jedes Feuer gelöscht werden könne; so behauptet man, ein durch den Blitz entstandenes Feuer sei nicht mit Wasser, sondern nur mit Milch zu löschen. Wenn auch diese Sage aller Erfahrung widerspricht, so liegt doch etwas Wahres darin; denn nachdem die wässerigen Bestandtheile der Milch verdunstet, oder wie die fettigen verzehrt und verbrannt sind, bleibt ein Theil des käsigen Bestandtheiles zurück, ist zum Theil unverbrennlich, bildet eine Kruste über den brennenden Gegenstand und hält dadurch die Luft von dem Feuer ab; hierdurch wird ihm seine Nahrung entzogen, und es kann

daher nicht weiter fort bestehen; weiter aber hat dieser Glaube keine vernünftige Basis.

Können wir dem Wasser einen unverbrennlichen, darin auflöslichen Stoff beigeben, der nach der Verdunstung oder auch anfänglichen Verbrennung seines Auflösungsmittels, nämlich des Wassers, zurückbleibt, und dann um die bespritzten brennenden Massen eine die Luft abhaltende Decke bildet, so geben wir dadurch dem Wasser noch eine andere Kraft zu löschen. Vielfältig ist das gewöhnliche Kochsalz zu diesem Behufe vorgeschlagen worden; die Erfahrung hat aber gelehrt, daß das salzige Wasser, obgleich es besser als gewöhnliches Wasser wirkt, doch bei weitem nicht die Hülfe leistete, welche man sich von seiner Wirkung versprochen hatte. Ungleich besser als Salz hat sich in der Praxis der salzsaure Kalk oder Chlorkalk bewährt. Das Wasser nimmt davon eine bedeutende Masse in sich auf und verwandelt ihn in eine Flüssigkeit, welche also mit dem Wasser zugleich in das Feuer gespritzt wird und nach Verflüchtigung des letzteren eine feuerfeste Hülle um die bespritzten, brennenden Theile bildet. In Frankreich sind mehre Versuche mit diesem Chlorkalk-Wasser gemacht und brennende Scheiterhaufen nach kurzer Zeit von einem Spritzenstrahle desselben gelöscht worden, welche reines Wasser, in derselben Quantität angewendet, nicht gelöscht haben würde.

(Aufgefundener Brief, der von dem Eigenthümer in der Redaktion d. Bl. zurückgefordert werden kann):

Liebe Zoffie!

Da ick alleweile nich bei Dir kommen darf, so ergreif' ick meine Feter, um Dich zu erzählen, was so eegentlich das Publikum von Dir spricht. Doch um Dir mein ganzes Herz auszuschüttern, würde ich zehn Bogen Papier brauchen, darum blos eenige Worte. Erschtens hält sich Eure ganze Straße darüber uff, wat ihr Sonntags, wenn Du Deine Unterofsiziere und Corporäler da hast, vor eenen Heidenlärm macht, und se wollens gar nich vor Dich passend finden, det Du immer mitten mang bist. Und denn will Dir auch zu wissen duhn, wat die Kleene, mit den freundlichen Oogen, Du wirst schons wissen, wem ich meene, gesagt hat, als see erfahren habt, des Du se schlecht gemacht hast, sie hat gesagt: Wat een Esel von ihr spricht, det acht see nich. Du sollst Dir man an Deine Nase fassen, denn hast de genug zu duhn. Man sieht et ihr gar nich an, det see so sprechen kann, det kleene Frauenzimmer. Ick hätte Dir noch sehr vill zu sagen, aberscht man derf des Papier nich allens vertrauen, darum een andermal mündlich mehr. Ewig

Deine Line.

Auflösung der Charade in Nr. 176 des Morgenblattes:
„Brautschatz."

Bekanntmachungen.

1. Lit. A. Nr. 333 ist der obere Gaden ganz oder auch theilweise zu **vermiethen**.

---

2. Die

Dampf-Bleich- und Appretur-Anstalt

zur weißen Au am Fischbach bei Forsthof empfiehlt sich zum Bleichen und Appretiren von Leinen- und Baumwollen-Garnen und Zeugen jeder Art. Ablage bei C. Leuchs in Nürnberg. Obstmarkt Nr. 904.

3. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 13. November, mit neuer, glänzender Ausstattung an Garderobe:

Norma,

große Oper in 2 Akten, von Romani, Musik von Bellini.

4. Lit. A. Nr. 331 ist ein Laden zu **vermiethen.**

5. In meiner **Eisenhandlung** sind neue Sendungen von Blech- und Faßnieten, Drahtstiften in allen Dimensionen, Tapeten-, Wagner-, Schuhstiften 2c. angekommen, und werden bei äußerst billigen Preisen zur gefälligen Abnahme empfohlen. **G. F. Hezel**, Lit. A. Nr. 39.

6. **J. M. Vogt & Knoch,**

Fabrikanten aus Küllstädt in Thüringen,

beehren sich, einem verehrungswürdigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie gegenwärtige Messe wieder mit einem schönen, gut assortirten

Wollen-Waaren-Lager

bezogen haben, welches besteht in: Flanell, Molton, Espagniolet, Merinos, Finet, wie auch schon genezten und dekartirten

Gesundheits- und Hemden-Flanell,

welche in der Wäsche gar nicht mehr eingehen, weil sie ganz von gezwirntem Kammgarn und reiner Schafwolle gearbeitet sind, für deren Güte wir garantiren. Ferner besitzen wir eine große Auswahl gefärbter, gestreift gedruckter und karirter Flanelle zu verschiedenem Gebrauche, so auch von allen Gattungen ein- und zweischläfriger Bett-, Bügel- und Pferddecken von den allerfeinsten Sorten, und noch mehr in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Wir versprechen reelle Bedienung und äußerst billige Preise.

☞ Die Bude befindet sich auf dem untern Markte, vis à vis der Stiftskirche, mit Firma versehen.

7. Zwei große eiserne **Oefen** sind billig zu verkaufen. Näheres in der Redaktion.

8. Ich bringe andurch zur ergebenen Anzeige, daß ich diese Messe mit meinen bekannten guten **Cigarrensorten,** sowie mit sonstigen Spezereiwaaren, in der Bude auf dem untern Markt, neben Herrn Kaufmann Weppler, beziehe.

Josephthal.

9. Lit. A. Nr. 339 bei Buchbinder Braunstein ist über eine Stiege ein Quartier zu **vermiethen.**

10. Ein **Keller** zur Lagerung von circa 100 Eimer Bier oder Wein ist im Haus Lit. B. Nr. 41 täglich zu vermiethen.

11. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mein

Meubles-Verleih-Magazin

mit Meubles neuester Facon in allen Gattungen und Holzarten, sowie mit Betten und Matrazen bestens versehen habe, und biete solche zu den billigst gestellten Preisen zur Vermiethung an. Auch können bei mir schon gebrauchte Gegenstände sowohl gemiethet als gekauft werden.

Löw David Steiner, Lit. A. Nr. 120.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielitz.

Nro. 179. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Freitag, den 13. November (Briccius).

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Im Laufe des nächsten Monats wird in ganz **Bayern** die durch den Zollverein veranlaßte Volkszählung stattfinden.

Bamberg, 8. Nov. Wie bis jetzt verlautet, ist der Ausmarsch unseres Jägerbataillons, welcher im nächsten Frühjahre nach Aschaffenburg stattfinden sollte, bis auf weiteres verschoben worden. — Der neue Kanallagerplatz nächst der Nonnenbrücke ist nun auch vollendet und ein großer und zwei kleinere sehr schöne eiserne Krahnen vom Mechanikus Späth von Dutzendteich bei Nürnberg zieren denselben.

Speyer, 4. Nov. Se. Maj. haben zu genehmigen geruht, daß den Gemeinden der Pfalz aus Staatsmitteln 150,000 fl. dargeliehen werden, die dieselben später unverzinslich zurückzuerstatten haben, um im Auslande Getreide und Mehl aufzukaufen und den dürftigen Theil der Bevölkerung damit zu unterstützen.

In **Wien** sind zahlreiche Versuche mit Schießbaumwolle gemacht worden, und mehrere Chemiker beschäftigen sich mit der Substituirung eines andern geeigneten Pflanzenstoffs. Möge es gelingen, solchen im Papier der Bücher, deren Vertrieb in Oesterreich nicht erlaubt ist, zu finden, so wird der Staat nie Mangel haben.

Eine **Hamburger** Brigg trägt jetzt den Namen und die Büste eines Mannes, auf welchen Deutschland stolz ist, — sie heißt — „Dahlmann."

Aus **Krakau** wird geschrieben, daß sich die Stadt so gut wie im Kriegszustande befinde. Nach 10 Uhr Abends darf ohne Laterne und Legitimation Niemand mehr auf der Straße sein. Wer auf dreimaliges Anrufen keine Antwort gibt, dem kann das Erschießen widerfahren. Wer Waffen im Hause hat, ist des Todes schuldig 2c.

Der „Ungar" bemerkt: Signora Cerrito erhält mit ihrem tanzenden Gemahle 150 Dukaten für jede Darstellung. Eben so viel zahlt die Akademie für die beste Lösung einer mathematischen, juristischen und philosophischen Preisfrage. Letzteres erfordert drei Köpfe und die Arbeit eines ganzen Jahres, während die vier Beine dieser ausgezeichneten Tanzheroen dasselbe in einer halben Stunde erzielen. Das gehört so mit zu den Contrasten des neunzehnten Jahrhunderts!

Auch in mehreren Bezirken der **Schweiz** steht nach dortigen Blättern ein großer Nothstand zu befürchten, da namentlich die Baumwollspinnereien und Webereien in Folge der gegenwärtigen Handelskrisis in's Stocken gerathen und sich genöthigt sehen, einen Theil ihrer Arbeiter zu entlassen. Die anbrechende strenge Jahreszeit und die Theuerung der Lebensmittel vollenden das Bild des Jammers. Auch in guten Zeiten ist der schweizerische Fabrikarbeiter nicht viel besser gestellt als der schlesische Weber. Schon seit vielen Jahren, sagt die „Mannheimer Abendzeitung" in einem Bericht aus der Schweiz, leben die Fabrikler mancher Gegend, die Bandweber in Basel ausgenommen, allein von Kartoffeln und Kaffeebrühe, ja sie mußten noch froh sein, wenn sie ein „Kachele Warmes" (eine Schale Kaffee) immer haben konnten, „Speise," wie sie das Brod und den Käse nennen, kam selten an sie.

Frankreich. Die Kosten der Wiedererbauung der durch die letzte Ueberschwemmung der Loire und des Allier weggerissenen Brücken und zur Verhinderung solcher Unglücke auszuführenden Arbeiten sind, wie man sagt, auf 65 Millionen Frs. geschätzt.

Eine neu gebildete Gesellschaft in **London** will den Einwohnern reines Weizenbrod um ein Drittel billiger, als die Bäcker, bieten, die demnach um's Brod kommen dürften, trotzdem sie es behalten. — Zur Verminderung der Noth verlangt man allgemein freie Eröffnung der Häfen für die Getreidezufuhr, und eine Zeitung sagt, daß sie sich keiner auffallenderen Uebereinstimmung von Ansichten erinnere, als gerade in diesem Punkte, was eben nicht überraschen kann, da alle Menschen im Besitze eines Magens übereinstimmen, dessen Ansichten bei der größten Difergenz der Köpfe dieselben sind bei dem Einen, wie bei dem Andern.

Portugal. Die Insurrektion verbreitet sich schnell im Lande, vorzüglich in den Nordprovinzen. Die Regierung der Königin nimmt alle ihr zu Gebote stehenden Maßregeln, hat die Hauptstadt in Belagerungsstand versetzt, ruft fast sämmtliche gesunde und kräftige Einwohner zu den Waffen, erläßt Proklamationen und bildet Tirailleur-Bataillons und hat endlich den König zum Generalissimus der Armee ernannt, woraus übrigens noch bei Weitem nicht erhellt, daß er ein General ist.

Odessa. Während ein großer Theil Europa's durch abermalige Mißerndte heimgesucht worden, versichern alle Berichte aus Podolien und der Ukraine übereinstimmend, daß die dießjährige Getreiderndte eine der gesegnetesten ist, deren man sich seit vielen Jahren erinnern kann. Eben so günstig lauten die Nachrichten aus andern Gegenden Rußlands.

Hiesiges.

Theater. (Sonntag 8. Nov. Anne Marie, übersetzt von Börnstein.) Wir zollen einer verehrlichen Direktion ob der Wahl dieses Stückes, das bereits auf allen größeren Bühnen glänzend Epoche machte, den gerechtesten Beifall. Leidet es auch theilweise an dem Erbfehler französischer Originalbühnenspiele, an einer Ueberfüllung von Effekten, so hat es doch auf der andern Seite viele der herrlichsten Scenen, den gedankenreichsten und doch natürlichen Dialog; ist hier so tief und wahr aus dem Innern des Volkslebens gegriffen, während es dort eben so ungezwungen die Intrigue des Salons behandelt, daß „Anne Marie" unter den ersten Bühnenspielen einen glänzenden Platz behauptet, wenn zumal dasselbe in so würdiger Weise durchgeführt wird, wie es verflossenen Sonntag geschah. Bernhard's (Hr. v. Schütz) Schwäche, jetzt der treuen warnenden Stimme des Guten folgend, eben so schnell aber seine Vorsätze der Verlockung opfernd, wurde, gleich wie die

Rolle des zum vollkommenen Taugenichts gesunkenen Lux (H. Slegner) trefflich durchgeführt. Die Titelrolle wurde von Mad. Hebl nicht minder treffend wiedergegeben. Der Schmerz einer unglücklichen Mutter, die Freude des Wiedersehens waren gleich fühlend aufgefaßt, wenn gleich mancher beabsichtigte Effekt dem Publikum entgieng. Auch das Spiel der übrigen Mitglieder war entsprechend, nur wünschten wir Herrn Mönch mehr Ungezwungenheit und Rundung als Liebhaber. — Leider war das Haus leer, und wir hoffen, daß eine abermalige Aufführung die Räume voller finden möge.

Wie der Zettel besagt, werden wir heute Abend Gelegenheit haben, in Bellini's „Norma" die Opernkräfte für diese Saison kennen zu lernen. Möge sich durch recht zahlreichen Besuch das Geizen und Verlangen nach Opern rechtfertigen, indem wir das sichere Vertrauen zu der verehrlichen Direktion hegen, daß sie das in dieser Beziehung in voriger Saison Versäumte nachzuholen bemüht sein werde.

— D. —

Allerlei.

In Venedig werden die neugebornen Kinder in einem niedlichen Glaskasten mit Kristallwänden ringsum und obenauf, auf leichten Polstern liegend, zur Taufe in die Kirche getragen, und auf solche Art vor Luftzug, Kälte und irgend einer Unbill der Witterung geschützt.

Geld ist derjenige Klumpen, den unser Herrgott ganz unbedeutenden Menschen anhängt, damit sie in seiner Schöpfung nicht ganz verloren gehen, so wie ein guter Wirth an einen gewissen Schlüssel eine schwere Kugel hängt; Geld ist eine Ziffer, die nur bei Nullen, die sich selbst hintenansetzen, großen Werth gewinnt; Geld ist ein metallner Stiefelabsatz für kleine Leute, damit man glaube, sie wären eben so groß als Andere; Geld ist eine Entschädigung, die Gott einer Anzahl Menschen unter der Bedingung gibt, daß sie sich ja nicht unterstehen, von den Erdengütern „Verstand" und „Geist" etwas an sich zu bringen; Geld ist der accent grave auf ein stummes e; Geld sind goldne Thränen, die das Schicksal an den Hals eines Kerls weint, der kein Herz im Busen trägt; Geld ist der metallne Handgriff zu einem Herzensglockenzug, der inwendig abgerissen ist; Geld ist der öffentliche Anschlagzettel eines Herzens: „Hier ist das Betteln verboten!" Geld ist die räthselhafte Erklärung eines Wesens, welches sein Ich mit folgenden Worten definirt: „Wäre ich nicht, was ich habe, so hätte ich nicht, was ich bin."

(Nordamerikanische Sitten.) Der „Pittsburger Courier" enthält folgende Anzeige: „Der Unterzeichnete zeigt an, daß er seine Frau Louise an den Methodistenpfarrer Peter Graulich für 500 Dollars verkauft hat, wofür die Gerichtskosten bezahlt wurden. Auf dieses hin hat dieses Weib und ihr Pfaff keinen Anspruch an mich, und sage ihm, daß er sich nicht dort sehen lassen darf, wo ich mich aufhalte. Pittsburg, 29. August. Peter Laubitz."

Der ächte Schwabe hat: Montags Nudele — Dienstags Hutzele — Mittwochs Knöpfle, — Donnerstags Spätzle, — Freitags gedämpfte Grundbire, — Sonnabends Pfannkuche, — Sonntags Brätle und Salatle —

Saure Niere, sauers Kraut,
Knöpfle, Saublut in der Haut,
Und ein Glas vom Beßten.

Ein New-Yorker Blatt erzählt von einem Mitbürger, welcher kürzlich nach dem Süden ging, um einen Juwelen-Laden zu eröffnen. Sein ganzes Kapital bestand in einem — Brecheisen.

Räthsel.

Mit t — jagt man zu Vielen uns hinaus,
Wir fliegen fort mit gräßlichem Gesaus',
Erreichen das bestimmte Ziel wir dann,
So richten wir dort großen Schaden an.

Mit d — doch werden wir nur etwas sein,
Das man gebraucht bei Wollenspinnerei'n —
Grob, fein und mittelmäßig kann man's seh'n,
Und aus zwei gleichen Theilen wird's besteh'n.

Auch existiren wir eintheilig zwar,
Als das gebraucht man uns jedoch, um Haar
An jedem Tag, damit es immer rein,
Von Staub und jedem Unrath zu befrei'n.

Bekanntmachungen.

1. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereines.

2. Ein **Keller** zur Lagerung von circa 100 Eimer Bier oder Wein ist im Haus Lit. B. Nr. 41 täglich zu vermiethen.

3. Ein junges, empfehlenswerthes Mädchen sucht als **Kindswärterin** oder Stubenmädchen sogleich einen Dienst. Näheres in der Redaktion.

4. Lit. A. Nr. 146 ist über 2 Stiegen ein Quartier mit 4 heizbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten **zu vermiethen.** Es kann auch ein Theil vom Garten dazugegeben werden.

5. Lit. D. Nr. 326 ist ein Zimmer nebst Kabinet mit Meubles zu **vermiethen.**

6. Lit. D. Nr. 350 ist ein freundliches Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu **vermiethen,** auch kann solches auf Verlangen meublirt werden.

7. **Ressource.**

Sonntag den 15. November musikalische Unterhaltung. Anfang Nachmittags 1/2 4 Uhr.

8. Neue **Trüffeln,** frische **Capern** und **Sardellen** empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens

Heinrich Decker.

Begraben werden:

Freitag den 13. November, Vormittags 10 Uhr: Frau Jeanette Amalia Wipprecht, Wittwe des k. bayr. Kammerdirektors Georg Friedrich Wipprecht zu Bayreuth.

Samstag den 14. Nov., Vorm. 10 Uhr: Söhnlein des k. b. Regierungsrathes Herrn Weltrich dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 180. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Sonntag, den 15. November (Leopold).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 5. Nov. Mehrere Bankerotte, die kurz nach einander hier ausgebrochen sind, machen nicht wenig von sich reden. Der Hauptgrund solcher Unfälle liegt offenbar in der Hast, mit welcher häufig junge Kaufleute ohne Erfahrung und solidere Kenntnisse sich zu etabliren und dann ihren Geschäftskreis über die eigenen Kräfte nicht nur, sondern auch weit über die ihrer Kreditoren zu erweitern bemüht sind, dann eine kurze Zeit lang glänzen, aber nur, um desto sicherer und tiefer zu fallen. Mitursache zu einem der letzten Bankerotte sollen mißglückte Getreide-Spekulationen gewesen sein. — Im benachbarten Hochgebirge soll der Winter bereits in voller Herrlichkeit eingekehrt sein.

— 10. November. Dem Vernehmen nach werden von Seite der hiesigen Armenpflege, in der Altstadt sowohl, als in den Vorstädten, den Winter über eigene Wärmestuben für die dürftige Klasse der Einwohnerschaft Münchens eröffnet werden. — In München geben gegenwärtig pyrenäische Mynstrels Produktionen. Dieselben sind von der Heimath der mittelalterlichen Troubadours, dem Provençalenlande ausgezogen, haben die alte Zeit der Ritter- und Sängerfahrten wiedererweckend für sich den Kreuzzug nach dem Orient gemacht, Aegypten berührt, am Jordan Sängerfahnenweihe vorgenommen, in der Kirche zu Bethlehem und am heiligen Grabe zu Jerusalem seit Jahrhunderten nie mehr vernommene Chöre aufgeführt, denen die Moslimen wie die Christen aller Confessionen mit Bewunderung zugehorcht, und sind über Damaskus und Konstantinopel von ihrer Rundreise bis zu uns zurückgekehrt.

— 12. Nov. Unser Kronprinz ist diesen Vormittag 10 Uhr nach Palermo abgereist. Se. k. Hoh. übernachtet heute in Partenkirchen, woselbst diesen Abend auch Ihre k. H. die Kronprinzessin von Hohenschwangau aus eintrifft, um von ihrem durchlauchtigsten Gemahl Abschied zu nehmen. — Der junge Violinvirtuose H. Deahna aus Wien, dessen Spiel lebhaft daran erinnert, daß Mayseder sein Meister gewesen, wird wohl auch in einem hiesigen Concerte auftreten. (Er spielte gestern in Augsburg mit außerordentlichem Beifall, aber vor einem kleinen Publikum. Jeder angehende Künstler hat diese Schwierigkeit der ersten Stufen, die zu der sich ihm eröffnenden Welt führen, zu überwinden. Er blickt mit behaglichem

Lächeln darauf zurück, wenn er seinen Weg gemacht; und Hr. Deahna wird seinen Weg machen.

Die k. Staatsgüter-Administration in **Schleißheim** macht bekannt, daß sie mit höherer Genehmigung im kommenden Frühjahre eine bedeutende Quantität Saatkartoffeln an die Oekonomen abgeben wird, und zwar den Schäffel zu 4 fl. Diese Anordnung ist sehr anerkennenswerth, da der Landmann auf diesem Wege nicht nur sehr billige, sondern auch — was die Hauptsache ist — gute und gesunde Kartoffeln zur Aussaat erhält.

Augsburg, 13. Nov. Gestern Vormittag kamen in mehrere hiesige Bankierhäuser zwei fremde Israeliten und wechselten Gold gegen Silber aus. In dem letzten Bankierhaus, welchem sie ihren Besuch abstatteten, bemerkte der Kassier, daß einer von ihnen während des Wechselns Geldstücke in den Rockärmel verschwinden ließ; auf der That des Diebstahls ertappt, wurde er, während sein Kamerad entwich, festgehalten und den herbeigerufenen Polizeisoldaten übergeben, denen es auch gelang, den Entwichenen gleichfalls zur Haft zu bringen. Diese Leute waren mit eigenem Gefährt dahier angekommen und in einem Gasthaus außerhalb der Stadt abgestiegen.

Köln, 7. Nov. Gestern ereignete sich auch hier einer jener Unglücksfälle, die trotz aller öffentlichen Warnungen so häufig vorkommen. Hiesige Gartnersleute schlossen, als sie an ihr Geschäft gingen, ihre kleinen Kinder in ein Zimmer ein, vernachläßigten aber dabei, die vorhandenen Zündhölzchen gehörig zu verwahren. Als sie zurückkehrten, war eines der Kinder, ein fünfjähriger Knabe, bereits das Opfer eines gräßlichen Todes geworden.

Lissabon, 30. Okt. Der Bürgerkrieg ist ausgebrochen, und bereits waren zwei beträchtliche Gefechte vorgefallen, in denen die Rebellen von den Truppen der Königin völlig geschlagen wurden. General Schwalbach (aus dem bekannten deutschen Geschlecht), Visconde de Setubal, stieß am 28. Okt. auf die algarbischen Insurgenten unter Celestino, welche der Stadt Evora zu Hülfe zogen, bei Viana, griff sie Nachmittags halb 3 Uhr in einer starken Stellung an, und errang in anderthalbstündigem Kampfe den vollständigsten Sieg. Der Feind verlor an Todten, Verwundeten und Gefangenen gegen 200 Mann, 2 Kanonen und beinahe seine ganze Bagage und Munition. Den Königlichen ward ein Offizier erschossen und einige Soldaten verwundet. Graf Das Antas rückt mit seiner Armee gerade auf Lissabon los. Mit 2400 Mann regulärer Truppen und 2000 Freiwilligen will er die Hauptstadt erobern, wo man ihm nicht nur 4000 Mann regulärer und 2000 neu organisirter Bataillons entgegensetzen kann, sondern auch eine Menge gut bedienter Feuerschlünde. Die Absicht ist, ihn bis auf einige Stunden von Lissabon herankommen zu lassen, und ihm dann Schach zu bieten.

Konstantinopel, 28. Okt. Die Cholera macht keine Rück- sondern Fortschritte. Sie scheint Tauris schon erreicht zu haben. Doch sollen dort vorderhand nur wenige, nur 4 bis 6 Personen täglich daran sterben. In Teheran aber ist sie neuerdings wieder heftiger geworden, wahrscheinlich weil die bei eingetretenem Nachlaß der Krankheit in die Stadt zurückgekehrten zahlreichen Flüchtlinge neuen Zündstoff lieferten. Bagdad ist nun gleichfalls befallen; in kurzer Zeit starben 1400 Menschen; alle Bazars sind geschlossen, ein großer Theil der Einwohner floh nach Kerkub, ungefähr in der Mitte des Wegs zwischen Bagdad und Mossul.

Schleswig-Holstein.

(Eingesandt.)

Ernst rollen die Wogen der Zeit an uns vorüber und strömen unaufhaltsam vorwärts, bis sie an der Brandung eines Felsengestades sich brechen und anschei-

mend machtlos zurückgeworfen werden. Doch es ist zum Theil nur Schein, ist das Felsgestade nicht die natürliche Schutzwehr gegen das tosende Meer; denn ist es durch Thorheit und Eitelkeit aufgebaut gegen das mächtige Element, so werden die Wogen nach kurzen Hindernissen sich hehr und mächtig ihre Bahn brechen, bis in gewaltiger Majestät die See ihren gewohnten Weg dahin fluthet. So sehen wir in Schleswig-Holstein den Kampf einer kleinen Völkerschaft gegen eine Mächtige, von der Jene einen Theil Dieser unter Verträgen beherrscht. Wenn sonst stumm der Deutsche an solchen Ereignissen vorüber ging, wenn er, ohne sich zu regen, Elsaß, Lothringen, Luxemburg, den Burgunder Kreis, die Ostseeprovinzen mit List oder Gewalt wegreißen ließ, so ist es ein um so erhebenderes Gefühl, wie Deutschland jetzt **eines** Sinnes gegen die Anmaßung von dem russischen Riesen unterstützten kleinen Dänenreichs hervortritt.

Wir sind aber mündig geworden und erkennen die Bedeutung dieser inhaltschweren Frage, obgleich deren Bedeutung größtentheils der Zukunft angehört, aber nicht blos schönen Gefühlen und vorübergehenden Leidenschaften seinen Ursprung verdankt. Die Bewegung, die im Norden der Elbe entstanden, der geistige oder materielle Kampf, welcher dort bevorsteht, sind von so ernster Natur, so ganz eigenthümlicher Art, bieten so manche dem sonstigen deutschen Staatsleben ungewohnte Erscheinungen dar, daß wir ihm die größte Aufmerksamkeit widmen müssen.

Der Kampf in Schleswig-Holstein ist ein volksthümlicher, und zwar in dem Grade, daß jede andere Frage vor ihm verschwindet. Wohl hat man die dortigen deutschen Stämme mit dem hergebrachten Gaukelspiel zu bethören versucht, von Landesväterlichkeit und Wohlergehen gesprochen, mit Sirenenstimme sie von dem einen großen Werke auf Nebenfelder zu verlocken gesucht: es ist dies vollkommen fehlgeschlagen. Man will vom Feinde nichts, denn man müßte vom Rechte vergeben, um seine Gaben empfangen zu können; und wäre nicht dieses Recht an sich ein so hohes, heiliges Gut, so würden alle Zeiten, alle Erfahrungen darauf hinweisen, daß ohne gesicherten Rechtszustand auch das leibliche Wohl nicht gedeihen kann. Man will sich nicht mit Nebendingen beschäftigen; die Wahrheit wird nur dann gefördert, wenn man ihr fest und sicher in's Auge schaut. Nicht immer ist es so in Deutschland gewesen, und auch in den neuesten Zeiten fehlt es nicht an Beweisen vom Gegentheil; möge das Beispiel schleswig-holsteinischer Männlichkeit nicht an uns verloren gehen.

Der Kampf in Schleswig-Holstein wurzelt aber auch im Bewußtsein des baaren Unrechts, das man dem Lande zugefügt hat und noch stets zufügt. Das ist ihm eine feste Stütze, ein befruchtender Boden. So wie beim einzelnen Menschen der Geist in einer körperlichen Hülle wohnt, so bedarf auch der Schwung volksthümlicher und selbst religiöser Gedanken, soll er sich nicht in das Nebelhafte verlieren, eines rein irdischen Anhaltpunktes. Daß man auf der einen Seite diesen Punkt nicht allzusehr hervorgehoben, beweist, daß man das Heiligthum des volksthümlichen Kampfes nicht durch unwürdige Beweggründe verunzieren will; und daß man auf der andern Seite kaum versucht hat, diese handgreiflichen Beschwerden zu widerlegen, beweist uns deren völlige Begründung.

Schon zehn Jahre sind es, daß man dort kämpft, erst mehr in einzelnen Kreisen, allmälig aber in der allgemeinsten Verbreitung durch das Land. Nur langsam bildete sich das Bewußtsein dessen, was noth thue; aber desto fester hielt es an. Man wich um kein Haarbreit, und drang vor, wo es nur anging. Dem tobenden Wesen der Gegner setzte man die Stärke der Ueberzeugung entgegen, wohl wissend, daß es im rechten Augenblick nicht an der That fehlen werde, und wenn er dann jene selbstbewußte Ruhe nur für den Beweis der einschlummernden Thatkraft ansah, dann meinte er wohl, aus dem sichern Hinterhalte einen neuen Schlag wagen zu können; aber das Land war stets wach, stolz abwehrend erhob

es sich, und jene heimlichen Geister wichen. Erzählten nicht zu Anfang dieses Jahres die dänischen Blätter frohlockend einander: der deutsche Bär sei eingeschlummert und jede Spur der Bewegung verschwunden! Nun da erschien der offene Brief, jener „taube Donnerkeil," der auch dem Rest der Bewegung ein Ende machen sollte, und mit Schrecken sahen sie, wie sie sich geirrt, wie das ganze Land in neuen Flammen stand, sie erkannten die Beständigkeit der Schleswig-Holsteiner. (Schl. f.)

Allerlei.

(Lautere Wahrheit.) In Paris ist jetzt ein Mann von ungeheurer Größe zu sehen, welche man aus der Größe seines Vorhemdchens, zu dem er regelmäßig 25 Ellen Battist braucht, beurtheilen kann. Ein Bratspieß vertritt bei demselben die Stelle der Busennadel.

In Berlin sind 2 Musikstücke erschienen, beide mit den grandiosesten, noch nie da gewesenen Titeln: „Der Aufstand in der Hölle," ein Galopp, und „die Wahnsinnigen," eine Polka!

Bekanntmachungen.

Begraben wird:

Montag 16. Nov., Vormittags 10 Uhr: Frau Caroline Friederike Natalie Freifrau von Berchem, Gattin des k. b. Chevauxlegers-Lieutenant Hrn. Freiherrn von Berchem.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag *Nro. 46.* den 15. November 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An M.

O Tage der Vergangenheit! Ihr lachtet
So übervoll an Wonne mir entgegen;
Ihr Sterne, reich an holdem Liebessegen
Am Himmel meiner Brust, der jetzt umnachtet.

Du stilles Glück, das ich so hoch erachtet,
Erhaben, groß, der Götter Neid zu regen,
Geheim in tiefster Brust wollt' ich dich hegen,
Der Welt entfernt, die stets so irdisch trachtet.

O Glück, du Blüthenkelch voll Himmelswonnen,
D'raus Seligkeit berauschend ich getrunken,
Warum verblüh'n, da kaum du erst begonnen!

Du Hauch, der angefacht des Lebens Funken,
Mit dir ist auch von meinen Lebenssonnen
Der letzte Strahl in dunkle Nacht gesunken.

C.

Der Held der Steppe.

Historische Erzählung von E. von der Heiden.

2.

Fortsetzung.

Auf der Wand gegenüber aber hängen Heiligenbilder um die heilige Lampe und das Weihbrunnenbecken, und die armselige Malerei auf Kupfer, Holz und Pergament ist benäht mit Gold- und Silberdraht und Flittern, mit Geschmeide und Perlen, gleich als wollte man die Armuth der Kunst durch den inneren Werth des Schmucks erhöhen. Im Nebengemach dagegen hängen die Sättel, die Schlingen, die Fischnetze, die Jagdspeere an den Wänden umher, und unten stehen die Schreine und Kisten, gefüllt mit Gold- und Silbergeräthe, Pelzwerk, feinen Tüchern, Linnen, Seidenstoffen u. s. w. Die niedern Fenster sind durch starke Läden mit Schießscharten verschließbar, welche den Erdwall bestreichen, und Alles im Hause bis auf die Cisterne, welche in der Küche angebracht ist, deutet darauf hin, daß jedes Kosaken Haus zu Zeiten muß seine Burg sein können.

Ein paar Gänge durch's Zimmer hatten Mazeppa Alles gezeigt, was ihm hier neu und fremd war; aber eben der Contrast dieser neuen Umgebung mit sei-

ner früheren, die ihm das lebhafte Gedächtniß nur allzu treulich vorhielt, stimmte ihn wehmüthig. Hinter ihm lag die Heimath, das Vaterhaus, der üppige Hof, wo er schon auf den ersten Sprossen einer vielversprechenden Glücksleiter gestanden hatte; hinter ihm, von ihm vielleicht auf immer getrennt, lag Malwina, und die Ungewißheit um ihr Schicksal, die Furcht, sie der Tyrannei ihres Gemahls, des feigen Seniawski preisgegeben zu sehen, der Gedanke an das, was sie ihm einst war und hätte werden sollen, erfüllten sein Herz auf einen Augenblick mit tiefem Schmerz. Aber freilich nur auf einen Augenblick, denn die Jugend ist beweglich und für jeden Eindruck empfänglich. Sein Gedächtniß führte ihm noch andre Bilder vor; seine Königin, die schöne üppige Maria von Nevers, und ihre Gesellschafterin Beatrice, die feurige Sicilianerin; er gedachte ihrer, zwar ohne Sehnsucht, aber auch ohne Reue; nur das fühlte er, daß ein Weib nichts weniger vergißt als verschmähte Liebe, ein schwacher eitler Mann nichts weniger als den Triumph eines Nebenbuhlers! Und wenn er nun in seine Zukunft schaute, welch' ein Loos! Unter einem Volke wilder roher Reiter, welchem nur der Wildeste, der Kühnste und Grausamste imponirte, deren Wohlwollen wandelbar war wie Aprilwetter, die heute dem Czar von Moskova, morgen der Krone Polen anhiengen, und für deren Freundschaft gegen ihn nichts bürgte! Ihr Gefangener und doch nicht ihr Sklave; beargwöhnt, ein polnischer Spion zu sein, und des lateinischen Glaubens verdächtig, — einer Medea zum Hausgenossen übergeben, die bei ihrem stillen Hasse gegen sein Volk und dem Mißtrauen in ihn selber am geeignetsten war, seine Schritte zu überwachen. O, der alte Herr Oga war ihm nicht schlau genug gewesen; Mazeppa ahnte, welche tiefe Absicht hinter diesem scheinbaren Wohlwollen des Kosaken verborgen lag; er wußte, daß er durch gewagte, außerordentliche Abenteuer sich den Schutz seiner Retter, ihr Vertrauen und ihre Brüderschaft erkaufen mußte; aber er hatte auch den festen Entschluß, dem Vaterlande abzusagen, so lange jener schlaue Schwächling noch Scheinträger der Krone sei, und er hatte geschworen, während ihn der schnelle Huf des wilden Renners in erstarrender Winternacht durch des Walddickichts zerfleischende Zweige riß, er hatte geschworen, an Pan Seniawski die schwere Strafe des bösen Scheins blutig zu rächen.

Mit gekreuzten Armen, den Kolpack auf dem Kopfe, saß er in der Ecke des Gemachs, und ließ diese Gedanken an seinem Geiste vorüberziehen, als Joasia wieder eintrat. Sie schaute ihn groß an, und sprach streng: „Was machst Du da, Pole? Geberdest Du Dich als Herr, wo Du nur Gefangener bist?"

Mazeppa erhob sich stolz. „Man sagt von Frau Joasia, daß sie stolz sei und eine ächte Kosakenfrau," gab er zur Antwort; — „von den Kosaken aber rühmt man Gastlichkeit und Sorgfalt für ihre Gäste, und dachte ich etwa zu groß von Euch, als ich erwartete, daß Ihr mich würdet einstweilen freigebig verpflegen, bis meine erstarkten Kräfte mir verstatten sollten, Severin Danjel's Stelle in Eurem Hause zu ersetzen?"

„Ersetzen?" rief sie höhnisch, „wo ersetzt ein Saumthier das Streitroß?"

„Gut!" rief Mazeppa, und nahm den Säbel von der Wand, wo er ihn neben den übrigen Waffen aufgehängt hatte, — „laßt mich gehen und Eurem Herrn Oga erzählen, wie Ihr die Tugenden der Steppe zu handhaben wißt!" Er trat vor das Heiligenbild in der Ecke, bekreuzte sich und verbeugte sich und trat aus der Thüre, den Lichtspan von der Zwinge reißend.

Er hatte schon einige Schritte gegen das Heckenthor zu gethan, als Joasia ihn zurückrief. „Pole!" sagte sie, „Du bleibst hier; pflege Deine Wunden und nähre Dich, wärme Dich an meinem Feuer und trinke von meinem Meth, aber glaube nie, daß Du mein Gatte werden wirst!"

„Ihr seid offen, Frau Johanna!" versetzte Mazeppa; „nun laßt es mich auch sein! Ihr sollt von nun an sehen, daß ich Euch nicht mit Zärtlichthun beschwer-

lich fallen werde. Seid Ihr stolz, so kann ich es noch mehr sein, und ich will Dach und Fach, die Ihr mir gebet, Euch vergüten durch meine Beute! Ich will an Stolz mit Euch wetteifern, und wir wollen sehen, wer zuerst der Nachgiebigkeit Beispiel gibt!"

Er wandte sich zur Küche, ließ sich dort füttern mit Speck und Gräupen, trank mit den Knechten sein Oechslein Branntwein, und warf sich dann unter ihnen auf die Ofenbank, wo er einschlief.

3.

Aus der Ohnmacht, in welche Malwina der Anblick des wilden Pferdes, das mit dem festgebundenen Geliebten durch Feuerwerk und Fackeln in die Nacht hinausgescheucht worden war, weckte sie der sanfte Zuspruch Antonia's, die inzwischen durch ihre Fürbitte von dem zürnenden Pan Seniawski die Erlaubniß erwirkt hatte, um die Herrin sein zu dürfen. „Wo ist er?" fragte Malwina.

„Lassen wir ihn!" sagte die Gürtelmagd, „er ist frei, das Pferd wird ihn auf ein Gehöfte tragen, wo man ihn losbinden und verpflegen wird, und dann kann er in's Gränzland entkommen. Denken wir an uns, gute Herrin! Pan Seniawski schäumt und wüthet und hat nach Bauleuten gesandt, die er nach Dobryn auf das Schloß senden will.... O, er hat Böses vor, gütige Herrin! Die Diener zittern, wenn sie ihn anblicken!"

„Feiglinge sind immer grausam, mein Kind!" entgegnete Malwina schmerzlich; — „o wie wohl wäre mir, wenn mich damals die Wölfe auf den Haiden von Willanow zerrissen hätten! Antonia! wie ertrage ich diesen Jammer um ihn, der schuldlos ist, gegen den ich nie einen unreinen Gedanken hegte!"

„Vergeßt ihn, Pana!" versetzte die Gürtelmagd tröstend; „Pan Mazeppa war Euch nicht getreu; man erzählte sich am Hofe, er sei der Geliebte der Gräfin d'Angiola, der Geliebten des Königs, und" — sie schaute sich scheu um — „Gott vergebe mir die Sünde! — der Liebhaber der Königin gewesen, die sich ja, wie bekannt, mit ihren Pagen abgibt.... O gnädige Pana! Diese Schuld mußte sich rächen, und der Sünder hat Euch mit in sein Verderben gezogen!"

„Sie lügen Alle," sagte die Gräfin Seniawska; „sie lügen über ihn, weil sie ihn beneideten, und doch nicht an seine Größe reichten. Ich weiß, daß ihm Beatrice, daß ihm sogar das lüsterne Weib auf dem Throne nachstellte, aber er verschmähte sie Alle.... Alle mir zu Liebe! Ich weiß es gewiß; ich sah mit eigenen Augen, wie er sie demüthigte, indem er mir den Vorzug gab, und die Schärpe von mir begehrte. Er las in meinen Augen, daß der letzte Tropfen meines Blutes ihm gehöre, daß ich auf einen Wink von ihm Ehre, Stand, Gemahl, Vermögen, Heimath und Alles verließe, und ihm zu folgen bereit sei, und darum...."

„Ja, darum haßten sie ihn!" sagte Antonia; „o über diese verdorbene Sitte am Hoflager, gnädige Pana. Seit wir die Ausländer auf dem Throne haben, sagt mein Vater, ersterbe die Kraft in den Kriegern der Republik...."

„Er hat Recht," entgegnete Malwina; „die Ränkeschmiede und die Feigen siegen, und die jungen Löwen erwürgt man;.... Pan Seniawski, der Schwächling, als Großwardein, und ein junger Held, wie Mazeppa, als sein Opfer! O schnödes Geschick!"

Da rauscht hinter ihr ein Vorhang, und aus der Wölbung der Gallerie trat Seniawski. — „Du hast sehr laut gedacht, mein Herzchen!" rief er ihr höhnisch zu, „und Deine Gedanken sind recht schmeichelhaft für mich! Der Bube also erfüllt Dir noch immer den Kopf? Gut! so hast Du wenigstens einen Gegenstand, mein Weibchen! womit Du Dir die Langeweile Deines künftigen Aufenthalts vertreiben magst! Ich muß mein zartes Täubchen in Sicherheit bringen, sowohl vor der Krähe mit dem Pfauenschmuck, welcher die Krone des Reiches Polen trägt,

als vor dem jungen Sperber, dem wir heute Nacht die Schwingen gelähmt haben! Entkleide sie ihres Schmuckes, Antonia!" herrschte er der Magd zu, — „ein Büßergewand paßt eher für das falsche Weib!"

Antonia fiel ihm zu Füßen. „Gnade, guter Pan!" rief sie, „die Gnädige ist Mutter, schont Eures Erben; wer weiß, ob Euch der Himmel noch Einen bescheert!"

„Schweig'!" rief Seniawski kalt; mahne mich nicht an das Kuckuksei, und thu', was Deines Amtes ist!"

„In Gottes Namen!" sagte Malwina, und warf freiwillig das seidene, mit feinem Zobel verbrämte Oberkleid ab; — „bringt mich in ein Kloster, Pan Seniawski, tödtet mich, wenn ihr wollt, laßt mich lebendig begraben; nur entzieht mir Euren verhaßten Anblick!"

„Du hast es gesagt, mein Seelchen! ich will Dich lebendig begraben; auf rauhem Felsen sollst Du fortan horsten und nichts mehr sehen, als starre, hohe Mauerwände, den trüben Himmel und einen schmalen fernen Streif der Wälder Deiner Heimath!"

„So vergönnt mir, erhabener Pan, daß ich der Gräfin Gefährte sein darf!" bat die Gürtelmagd.

„Nimmermehr!" rief er, „wo nur zwei Weiberzungen zusammen trätschen können, bleibt ein Komplott nicht aus! Ich habe Dich einem meiner Verwalter geschenkt, der Dich hinüber nehmen wird nach Czernigovien!" — —

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Viersilbig.)

Jüngst lag ich versenket im bleiernen Schlaf
Und träumte von Tod und Verderben;
Ich stöhnte und ächzte ganz kläglich, es traf
Mich schmerzlich, so bald schon zu sterben.
Ich sträubte mich ängstlich in bebender Hast,
Die dritte und vierte verzehrte mich fast!

Da reißt aus des Traumes verwirrendem Wust
Mich jählings ein gräuliches Wimmern,
Es zischet und krächzet und stöhnet ja just
Wie Hexengeheul unter Trümmern;
Entsetzt fahr' ich auf, doch da hör' ich — erwacht —
Daß erste und zweite den Unfug gemacht.

Zwar ließ mich der quälende Traum nun in Ruh',
Doch hatt' ich deshalb nichts gewonnen,
Bleischwer sank das Haupt mir dem Kopfkissen zu,
Es flammt' mir vor Augen wie Sonnen!
Mich quälte das Ganze. — Nun weißt Du recht gut,
O Leser, wie kläglich es war mir zu Muth.

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 45:
„Gesunder Zahn kaut aus Brod Marzipan."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 46.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 181. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für



Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachrichten. Der bisherige Schullehrer Herr Karl Friedrich Albrecht zu Rehweiler, in Unterfranken, ist unterm 6. Nov. zum Schullehrer und Kirchendiener in Alesheim ernannt worden. — Der bisherige Schullehrer Hr. Wolfgang Sturm zu Kottingwörth ist unterm 7. Nov. zum Schullehrer und Kirchendiener zu Mitteleschenbach ernannt worden.

München, 11. Nov. Heute Morgens 2 3/4 Uhr verschied in der Vorstadt Au der durch seine pomologischen Schriften bekannte Herr Joh. Ev. Fürst, k. b. q. Halloberbeamte, Vorstand der prakt. Gartenbaugesellschaft für Bayern zu Frauendorf, Mitglied des Civilverdienstordens der bayr. Krone ꝛc., in seinem nicht ganz vollendeten 62sten Lebensjahre.

— 12. Nov. Auch das Personal des k. Hoftheaters erhielt eine Theuerungszulage. — Allenthalben bemerkt man schon den Einfluß, welchen der immer in größerer Quantität auf den Markt gebrachte Torf auf die Holzpreise übt und es steht zu erwarten, daß diese bei noch allgemeinerer Anwendung dieses Brennmaterials noch mehr sinken werden. Zu wünschen wäre jedoch, daß bezüglich des Torfes sowohl rücksichtlich des Maaßes als der Preise ein bestimmtes Regulativ erscheinen möchte, da der Verkauf desselben noch immer der Willkühr des Verkäufers anheimgestellt ist. Ob für den Torf ein gewisses Maaß bestimmt, oder ob derselbe nach Stücken von vorgeschriebenem Umfange verkauft werden soll, ist eine Frage, die wohl nur von Sachverständigen beantwortet werden kann. Auf jeden Fall verdient dieses Brennmaterial jede sorgfältige Beachtung, da München, so nahe dem holzreichen Gebirge, sich dennoch keiner niedern Holzpreise zu erfreuen hat. — Als gestern ein Geselle des hiesigen Drechslermeisters Hrn. Edel mit Firnißkochen beschäftigt war, gerieth die Masse in Brand und verletzte den Gesellen sehr bedeutend; doch soll, wie wir heute erfahren, kein Zweifel an seinem Aufkommen sein.

Nürnberg. Dieser Tage hat sich der Unglücksfall zugetragen, daß das zweijährige Töchterlein des hiesigen Bierwirths Sch. durch eine Vergiftung mit Vitriolöl sein junges Leben auf eine elende Art einbüßen mußte. Das Vitriolöl soll nämlich auf dem Tische gestanden und das Kind in Abwesenheit der Eltern darüber gekommen sein. Die natürliche Folge war der schmerzhafte Tod der Kleinen.

als vor dem jungen Sperber, dem wir heute Nacht die Schwingen gelähmt haben! Entkleide sie ihres Schmuckes, Antonia!" herrschte er der Magd zu, — „ein Büßergewand paßt eher für das falsche Weib!"

Antonia fiel ihm zu Füßen. „Gnade, guter Pan!" rief sie, „die Gnädige ist Mutter, schont Eures Erben; wer weiß, ob Euch der Himmel noch Einen bescheert!"

„Schweig'!" rief Seniawski kalt; mahne mich nicht an das [illegible]

geschenkt, der Dich hinüber nehmen wird nach Czernigowa! — —

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Viersilbig.)

Jüngst lag ich versenket im bleiernen Schlaf
Und träumte von Tod und Verderben;
Ich stöhnte und ächzte ganz kläglich, es traf
Mich schmerzlich, so bald schon zu sterben.
Ich sträubte mich ängstlich in bebender Hast,
Die dritte und vierte verzehrte mich fast!

Da reißt aus des Traumes verwirrendem Wust
Mich jählings ein gräuliches Wimmern,
Es zischet und krächzet und stöhnet ja just
Wie Hexengeheul unter Trümmern;
Entsetzt fahr' ich auf, doch da hör' ich — erwacht —
Daß erste und zweite den Unfug gemacht.

Zwar ließ mich der quälende Traum nun in Ruh',
Doch hatt' ich deshalb nichts gewonnen,
Bleischwer sank das Haupt mir dem Kopfkissen zu,
Es flammt' mir vor Augen wie Sonnen!
Mich quälte das Ganze. — Nun weißt Du recht gut,
O Leser, wie kläglich es war mir zu Muth.

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 45:
„Gesunder Zahn kaut aus Brod Marzipan."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 46.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 181. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 17. November (Hugo).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fiebig) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachrichten. Der bisherige Schullehrer Herr Karl Friedrich Albrecht zu Rehweiler, in Unterfranken, ist unterm 6. Nov. zum Schullehrer und Kirchendiener in Alesheim ernannt worden. — Der bisherige Schullehrer Hr. Wolfgang Sturm zu Kottingwörth ist unterm 7. Nov. zum Schullehrer und Kirchendiener zu Mittelefchenbach ernannt worden.

München, 11. Nov. Heute Morgens 2 3/4 Uhr verschied in der Vorstadt Au der durch seine pomologischen Schriften bekannte Herr Joh. Ev. Fürst, k. b. q. Halloberbeamte, Vorstand der prakt. Gartenbaugesellschaft für Bayern zu Frauendorf, Mitglied des Civilverdienstordens der bayr. Krone 2c., in seinem nicht ganz vollendeten 62sten Lebensjahre.

— 12. Nov. Auch das Personal des k. Hoftheaters erhielt eine Theuerungszulage. — Allenthalben bemerkt man schon den Einfluß, welchen der immer in größerer Quantität auf den Markt gebrachte Torf auf die Holzpreise übt und es steht zu erwarten, daß diese bei noch allgemeinerer Anwendung dieses Brennmaterials noch mehr sinken werden. Zu wünschen wäre jedoch, daß bezüglich des Torfes sowohl rücksichtlich des Maaßes als der Preise ein bestimmtes Regulativ erscheinen möchte, da der Verkauf desselben noch immer der Willkühr des Verkäufers anheimgestellt ist. Ob für den Torf ein gewisses Maaß bestimmt, oder ob derselbe nach Stücken von vorgeschriebenem Umfange verkauft werden soll, ist eine Frage, die wohl nur von Sachverständigen beantwortet werden kann. Auf jeden Fall verdient dieses Brennmaterial jede sorgfältige Beachtung, da München, so nahe dem holzreichen Gebirge, sich dennoch keiner niedern Holzpreise zu erfreuen hat. — Als gestern ein Geselle des hiesigen Drechslermeisters Hrn. Edel mit Firnißkochen beschäftigt war, gerieth die Masse in Brand und verletzte den Gesellen sehr bedeutend; doch soll, wie wir heute erfahren, kein Zweifel an seinem Aufkommen sein.

Nürnberg. Dieser Tage hat sich der Unglücksfall zugetragen, daß das zweijährige Töchterlein des hiesigen Bierwirths Sch. durch eine Vergiftung mit Vitriolöl sein junges Leben auf eine elende Art einbüßen mußte. Das Vitriolöl soll nämlich auf dem Tische gestanden und das Kind in Abwesenheit der Eltern darüber gekommen sein. Die natürliche Folge war der schmerzhafte Tod der Kleinen.

Unter acht Candidaten für das zweite Stipendium der **Frankfurter** Mozartstiftung ist dem jungen Componisten Bischoff von Ansbach, derzeit in München, der Preis, in einem Stipendium von 400 fl. jährlich bestehend, zuerkannt worden.

Berlin. Am 2. Novbr. ist die preußische Corvette „Amazone" mit der Leiche des Prinzen Heinrich von Preußen vor Cuxhaven angekommen.

— 8. November. Feuerlärm weckte uns gestern nach Mitternacht; in einer großen Stadt nichts ungewöhnliches. Doch welch ein Feuer! Es hat sechs und vielleicht mehr Menschenleben gekostet. In dem dreistöckigen Hintergebäude eines winkligen Hofes (am Hausvoigteiplatz) hatte der Brand von unten angefangen, und zuerst die Treppen zerstört. Die im Schlaf halb erstickten Bewohner taumeln auf; sie stürzen an die Fenster, sie schreien verzweiflungsvoll um Hülfe. Eine Frau hörte man in der Todesangst eines gemarterten Thieres schreien. Doch es ist unmöglich, ihnen beizuspringen. Der enge Raum läßt die Einbringung von großen Leitern nicht zu. Eine Leiter, die man ansetzt, reicht nur bis 10 Fuß tief unter die Fensterreihen des zweiten Geschosses. Auf's Gerathewohl stürzen die Unglücklichen sich herab, und zerschmettern sich großentheils. Und dessenungeachtet hat man noch sechs verkohlte Leichname aufgefunden, ohne daß bis jetzt zu ermitteln ist, ob dies die ganze Zahl der Todten sei!

In **Marienburg** ist, wie die „Zeitung für Preußen" erzählt, ein furchtbares Verbrechen an das Tageslicht gekommen. Vor etwa 5 Wochen verschwand die Frau eines Eisenbahn-Arbeiters. Beide wohnten zur Miethe und neben der Familie des Hauswirths, eines kleinen Landwirths, in demselben Hause. Während das Ausbleiben der Verschwundenen ein Räthsel blieb, entdeckte die Wirthin ihrem Manne insgeheim, daß sie jene selbst umgebracht, zerstückt und anfänglich in Spreu, später aber in einem Düngerhaufen vergraben habe. Der Mann schauderte, aber schwieg. Am nächsten Morgen aber schlug er, statt, wie gewöhnlich, auf die Arbeit zu gehen, den Weg nach Stuhm zur Behörde ein, worauf die nöthigen Anstalten zur Verhaftung der Möderin ergriffen wurden. Als der Gensdarm in das Haus trat, verspürte er einen üblen Geruch, ging auf den geheizten Ofen zu und fand, daß die Wirthin ein Stück des Leichnams hineingeschoben und ihr eigenes Essen vor dasselbe gesetzt hatte. Die Mörderin ist nach Marienburg gebracht worden und wird jetzt, da sie im Gefängniß versucht hat, sich den Hals abzuschneiden, ärztlich behandelt und unter strenger Aufsicht gehalten. Sie ist 64 Jahre alt und soll durch Eifersucht zu der grausenhaften That veranlaßt worden sein.

Es ist kein Zweifel mehr, daß **Krackau**, mit Zustimmung Preußens und Rußlands, dem österreichischen Kaiserstaat einverleibt wird, um einen neuen Kreis Galiziens zu bilden. Die darauf Bezug habende Proclamation ist bereits in der Hofkanzlei, und dürfte demnächst bekannt gemacht werden.

Brüssel, 8. Nov. Unsere Stadt und der belgische Staat mit ihr sind gestern von einem schweren Unfall betroffen worden. Nachdem erst vor drei Tagen eine höchst bedeutende Feuersbrunst in dem untern gewerbreichen Theile der Stadt durch die Zerstörung mehrerer Häuser und großer Magazine sehr beträchtlichen Schaden und Verluste mehrfacher Art verursacht hatte, brach in der Nacht von Freitag auf Sonnabend in der obern Stadt, in der Rue des Petits Carmes, auf einem Punkte, wo sich mehrere der wichtigsten öffentlichen Gebäude befinden, ein verheerendes Feuer aus, das mit gräßlicher Schnelle um sich griff, und dem nur, bei dem in diesen hochgelegenen Quartieren sehr fühlbaren Wassermangel, mit der größten Mühe und mit Aufbietung aller Kräfte der Garnison und des Pompiercorps Einhalt gethan werden konnte, nachdem eine Caserne der Gendarmerie und das Hotel des obersten Rechnungshofes des Königreichs in Asche gelegt waren.

Frankreich. Wir haben die schreckliche Gewißheit erhalten, daß das Städtchen St. Firmin von den Fluthen ganz und gar verschlungen wurde, und die ganze Einwohnerschaft, ungefähr 600 Seelen, zu Grunde gegangen ist. Mitten in der Nacht durchbrach der Fluß, zu einer unerhörten Höhe angeschwollen, die Ufer unmittelbar vor der Stadt. Die Einwohner lagen im tiefsten Schlafe, und da die reißenden Wogen die Stadt umflutheten und zuletzt ganz überströmten, so war an kein Entkommen mehr zu denken. Die Ufer des Flusses sind mit Leichen bedeckt. — Aehnliche, wenn auch nicht ganz so entsetzliche Berichte laufen fortwährend von allen Seiten ein. In Roane allein wurden 200 Häuser durch das Wasser zerstört.

England. Die ostindische Kompagnie hat in der k. Münze die Prägung von 30,000 Medaillen zur Feier der in Ostindien erfochtenen Siege bestellt, um sie an die Soldaten und Offiziere zu vertheilen; demnach dürfte ausgezeichnet sein, wer keine trägt.

Hiesiges.

Schleswig-Holstein.

(Eingesandt.)

(Schluß.)

Aber sie gaben das Spiel nicht verloren; sie meinten dem Nationalcharakter der Deutschen — und möge Deutschland diese herbe Lehre nicht vergessen — weder ein so starkes Bewußtsein, noch eine so männliche Kraft zutrauen zu können, und mitleidig theilten sie das Land in „Verführer und Verfuhrte." Sie wähnten, nur ein paar „Advokaten" verbreiteten eine künstliche Aufregung, der vielleicht durch einige „statuirte Exempel" gesteuert werden könne. Nun, man mag's versuchen! Aber dann wird auch kein Hinterhalt helfen, dann werden sie erkennen, daß nicht Einzelne, sondern daß das ganze Land die Bewegung leite, daß Einer für Alle, Alle für Einen stehen. Der Adel, der Städter, der Bauer, sie haben ein gemeinschaftliches Interesse, das sie zusammenhält, dem gegenüber sie jeden innern Zwiespalt vergessen, dessen Entwicklung noch im Schooße der Zukunft liegt. Das thun sie nicht unbewußt, sie thun es, weil sie der allgemeinen Sache nicht schaden wollen; sie handeln so, weil sie wissen, daß es vor Allem der Einigkeit bedarf. Wenn Deutsche von jeher so gedacht hätten!

Und der Ausgang dieses Kampfes? Wir zweifeln keinen Augenblick daran; ein Volk, das sich seiner Rechte bewußt ist und seine Kräfte kennt, das kann nicht unterliegen, mag es sein im friedlichen Streite, mag es sein im schlachtenbewegten Kampfe. Ein Volk, das für die Wahrung seines guten Rechts zu jedem Opfer bereit ist, hat eine große, herrliche Zukunft vor sich. Und sicher wird dieses Volk nicht allein stehen, nicht verlassen den Tag der Entscheidung erwarten können, wo es in der Brust jedes Deutschen tönt: **„Schleswig-Holstein soll deutsch bleiben!"**

Das Papier. Die verschiedenen Arten Papiere dienen zu mancherlei Gebrauch: für die Bedürfnisse der Mode, der Pracht und des Nutzens. Eben so verschieden wie die Papiersorten sind die Menschen, sie lassen sich beide herrlich vergleichen. Seht dort den Stutzer! halb Flitter, halb Puder, funkelnd wie ein Toilettendöschen, ist sein Zimmer. Er gleicht dem Schuldscheine, den man bei Seite legt und sorgfältig vor fremden Händen im Schreibtische verwahrt. — Handwerker, Bediente, Taglöhner u. s. w. sind Conceptpapier von wohlfeilem Preise, weniger geschätzt, wenn gleich nützlicher, für den Arbeitstisch bestimmt, in jedem Nothfalle bei der Hand und zugänglich für jede Feder. — Der Filz, der

gierig zusammenscharrt und schabt und stiehlt und betrügt und vor Hunger stirbt, um lachende Erben zu bereichern, ist grobes Packpapier, dergleichen die Krämer um Waaren wickeln, welche bessere Leute brauchen. — Der Hitzkopf, dessen Blut immer siedet, mit dem ihr Händel bekommt, wenn ihr euch ihm zu sehr nähert, der keine Bewegung, keinen Wink, keinen Blick ertragen kann, wem gleicht er? Dem Seidenpapier. — Was sind unsere Dichter, gut und schlecht, reich und arm, gelesen und ungelesen? Sie und ihre Werke gehören am Ende in eine Klasse — in das der Maculatur. — Seht dort das unschuldige Mädchen! Es ist ein schönes weißes Papier, ein unbeflecktes Blatt, worauf der glückliche Mann, den das Schicksal begünstigt, seinen Namen schreiben, und das er für seine Bemühung nehmen kann. — Wem gleicht der große Mann, der Kleinigkeiten verschmäht, dessen Gedanken, dessen Handlungen, dessen Grundsätze sein Eigenthum und blos nach den Gefühlen seines Herzens gebildet sind? Der reinsten, besten Sorte Papier, dem echten Royalpapier.

(Nur nicht zu genau!) Die Ausrufung einiger behördlichen Maßregeln in Betreff wüthend gewordener Hunde ging in einem Orte unseres Landes in folgender Weise vor sich. Nach einem etwas confusen Trommelwirbel wurde sehr vernehmlich publicirt: „Der Befehl ist ausgegangen, daß tolle Hunde da sind; wer einen hat, muß ihn anbinden. Wer ihn nicht anbindet, wird todtgeschlagen.“ Ein ditto confuser Wirbel krönte das Werk.

Auflösung des Räthsels in Nr. 79 des Morgenblattes:
Kartätschen — Kardätschen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 182. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Mitwoch, den 18. November (Otto Eug.).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachrichten. Se. Maj. der König haben Sich unterm 10. d. bewogen gefunden, die erledigte unentgeldliche Function eines Mitgliedes bei dem Kreis-Medizinal-Ausschusse von Mittelfranken dem prakt. Arzte Herrn Dr. med. Friedrich Eduard Anton Kayser in Ansbach zu übertragen. — Unterm 6. Nov. wurde der bisherige Schullehrer zu Roth, Herr David Wennrich, zum Schullehrer und Kirchendiener in Förrenbach ernannt. — Der bisherige Schullehrer zu Heilsbronn, Herr Joh. Martin Hauser, wurde unterm 6. Novbr. zum Mädchen-Schullehrer und Organisten zu Leutershausen ernannt. — Unterm 7. Nov. wurde der bisherige Schullehrer zu Mitteleschenbach, Hr. Franz Anton Heß, zum Schullehrer und Kirchendiener zu Kottingwörth ernannt.

München, 11. Nov. Für das am 21. v. Mts. ins Leben getretene Conservatorium für Musik sind nunmehr sämmtliche Professoren ernannt. Dieselben sind Männer von tüchtiger musikalischer Bildung und theilweise durch ihre Compositionen in der Musikwelt auf das Vortheilhafteste bekannt.

— 14. Nov. Bei dem hiesigen Magistrate ist dermal eine wichtige gewerbspolizeiliche Verhandlung im Gange. In den hiesigen Brauhäusern wurde nach den Bestimmungen des mit dem jüngsten Landtagsabschiede erschienenen Gesetzes über die Regulirung des Biersatzes der gegenwärtige Satz nach dem Ganterpreise angeschrieben, die Brauer aber verlangten vom Publikum auch den nach jenem Gesetze nur den Wirthen zukommenden Schenkpreis, sohin 6 kr. für die Maaß Bier, statt 5 1/2 kr. Vor dem Magistrate suchten die Brauer ihr Verfahren durch die Behauptung zu rechtfertigen, daß sie neben ihren Bräugerechtsamen auch eine Tafernwirthsgerechtsame versteuerten, und sohin als Tafernwirthe das Recht hätten, den Schenkpreis zu fordern. Da jedoch dieser Anspruch der Brauer auf den Besitz eines gesonderten Tafernwirthsgerechtsame der gesonderten Verhandlung unterliegt, und die Versteuerung für sich nach einer im Regierungsblatt veröffentlichten allerhöchsten Verordnung vom Jahr 1813 keinen Rechtstitel zum Besitze oder Eigenthume einer Sache giebt, auch ein faktischer Besitzstand nirgend anerkannt werden konnte, erhielten die Brauer wiederholte Aufträge, den für ihre Schenken bestimmten Biersatz einzuhalten. Mehrere Brauer, wie wir hören 12 oder 14, und dar-

unter manche unserer Großbrauer, setzten demungeachtet den obrigkeitlichen Anordnungen beharrlichen Ungehorsam entgegen, was die nothwendige Folge nach sich zog, daß denselben die Ausübung des Gewerbes momentan gesperrt wurde. Es läßt sich denken, daß die Sache nicht geringes Aufsehen erregt. Als Grund jenes Benehmens der Brauer aber wird die falsche Stellung bezeichnet, in welche sie sich seit dem Jahre 1831 den Bierwirthen gegenüber begeben haben.

Würzburg, 14. Nov. Gestern ward ein Arbeiter von Zell, welcher in einer von dem Orte unfern gelegenen Lehmgrube arbeitete, durch das plötzliche Herabstürzen einer Seitenwand verschüttet, und erfuhr hiedurch nicht unbedeutende Verletzungen.

Augsburg, 12. Nov. In Wöllenburg ist unter dem Hornvieh die Lungenseuche ausgebrochen.

Regensburg, 11. Nov. In Sachen unseres projektirten Freihafens war dieser Tage eine k. Commission aus München hier anwesend. Wie verlautet, hat nunmehr die Regierung den Bau auf ihre Kosten übernommen und gedenkt ihn demnächst angreifen zu lassen, in der wohlwollenden Absicht, der für die Winterzeit drohenden Noth unter der arbeitenden Klasse durch ergiebige Beschäftigung zu steuern. Die anfänglich für den Freihafen in Vorschlag gebrachten Lokalitäten, namentlich der Hunnenplatz, scheinen nicht allen Anforderungen entsprochen zu haben, wenigstens heißt es jetzt, der Bau werde auf den Zwörnerplatz oder in die Nähe von Neu-St. Niklas verlegt werden. — Ferner vernehmen wir, daß Herr v. Maffei in München den Bau der neuen eisernen Dampfbote kontraktlich übernommen habe.

In dem württembergischen Landstädtchen **Rosenheim**, im Sulzer Oberamt, ist, wie dortige Blätter melden, eine sehr verheerende Krankheit ausgebrochen. Bei einer Einwohnerzahl von 1300 Seelen wurde bereits über die Hälfte von dieser Seuche befallen, die besonders unter den Vätern und Müttern so viele Opfer gefordert, daß nicht weniger als 40 Waisen, ihrer Versorger beraubt, fast rath- und hülflos umherwandeln. Diejenigen, welche gleichsam dem Tode entrinnen und nach Monate langen Leiden ihr Lager wieder verlassen, tragen solche traurige Spuren der ausgestandenen Krankheit an sich, daß sie das schrecklichste Bild des menschlichen Elendes darstellen. Was aber das Elend noch mehr steigert, ist die Stockung fast aller Gewerbe, weil die Furcht vor Ansteckung allen Verkehr mit diesem Orte ausschließt. Wegen der schon seit drei Monaten andauernden Krankheit, die durch den schon früheren Mangel an Lebensmitteln, so wie durch den Genuß von schlechter Nahrung entstanden ist, konnten theilweise die Feldfrüchte nicht eingeheimst und die Aussaat bis jetzt noch nicht ganz bestellt werden, und das Elend und der Jammer steigert sich von Tag zu Tag, weßhalb auch dermalen nicht nur von der Ortsbehörde, sondern auch vom Oberamt um Beistand und Unterstützung für diese so bemitleidenswerthe Gemeinde aufgefordert wird. (Ist dieser Vorfall in unserem Nachbarlande nicht ein Fingerzeig für uns, die Armen bei Zeiten mit nährenden Lebensmitteln zu versehen, besonders für unsere reichen Mitbürger, die nun Gelegenheit haben, verrostete Münzen durch den Curs wieder blank zu machen, und dadurch ihre Säcke wie ihre Herzen zu erleichtern. Die Spenden an die Armen tragen ja die reichsten und sichersten Interessen, abgesehen von dem Interesse, das die Reichen an der Lage der Armen nothwendig haben müßten, wenn deren Vernachläßigung ansteckende Krankheiten zur Folge hätte; denn der Tod pocht mit gleichem Ernste an die Thore des Palastes, wie an das Pförtchen der Hütte.)

Mit dem 1. Nov. trat auf dem **Berliner** Stadtgerichte eine, wie die Kölner Zeitung sagt, „wichtige Veränderung" in's Leben, nach welcher die stadtgerichtlichen Verfügungen den Einwohnern nicht mehr durch Gerichtsboten, sondern

durch die Postbriefträger zukommen. — Ueber das am 7. d. zu Berlin stattgehabte Brandunglück bringen öffentliche Blätter immer noch fürchterliche Details. Mehrere Menschen haben ihr nacktes Leben nur gerettet, um es als Krüppel fortzuschleppen. Das gröste Unglück aber, um nach menschlichen Begriffen zu urtheilen, hat eine arme Schneiderfamilie betroffen, deren Mitglieder sämmtlich in den Flammen geblieben sind. Neun Personen fanden einen gräßlichen Tod. Die Leichname derselben waren zum Theil unkenntlich; ganz verkohlt und zu einem so geringen Volumen geschwunden, daß sie, wie man sagt, alle beisammen in einem Sarge Platz fanden. Nun fragt man sich, wie in dem vielgerühmten Berlin, wo die Löschanstalten in so vortrefflichem Zustande sein sollen, ein solches Unglück passiren konnte? Die Spritzen, heißt es, ließen länger als eine Stunde auf ihre Ankunft warten; das Angstgeschrei der um Hülfe Rufenden soll schrecklich mitanzuhören gewesen sein, und doch konnte die Nachbarschaft nicht helfen, denn gleich anfangs sollen die schon mangelhaften Treppen des ohnehin alten Gebäudes in vollen Flammen gestanden haben. Obgleich hinter dem Gebäude ein Kanal fließt, fehlte es dennoch an Wasser, da man wegen der hohen steilen Seitenwände, die den Kanal einschließen, nicht gut zu dem Wasser heran konnte. Warum rettete man die Unglücklichen nicht durch Leitern? wird man weiter fragen. Die sogenannten Rettungsleitern erschienen erst, wie man versichert, 2 1/4 Stunden nachdem die Brandstätte von Menschen umgeben war, und ihre Ankunft wurde von der erbitterten Menge mit ironischem Hohnlachen begrüßt. Ueberhaupt ging in dieser Nacht Alles so unordentlich zu, daß man von den Berliner Feuer-Rettungsanstalten einen schlechten Begriff erhalten müßte, wenn man zum ersten Male den unfreiwilligen Zuschauer einer so traurigen Scene abgab.

Hamburg und Altona. Nach der soeben beendigten Zählung leben in Hamburg, Stadt und Vorstädten, jedoch ohne Fremde und Militär, 174,000 Seelen Rechnet man die Bevölkerung Altona's zu 30,000, so ergiebt sich eine Zahl von über 200,000, die als Einwohnerschaft einer äußerlich wie innerlich verbundenen Stadt angesehen werden darf.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Was ist Geld? Das Geld ist von allen kultivirten Völkern als das brauchbarste Tauschmittel anerkannt. Geld ist Macht. Geld regiert die Welt. Spanien war groß und mächtig, so lange es Geld hatte. Die reichsten Staaten sind immer auch die Mächtigsten. Reiche Staaten pflegen Werke der Kunst, pflegen Wissenschaft, fördern allgemeines Wohl. Arme Regierungen zehren am Mark des Landes. Um Geld zu gewinnen, setzt der Kaufmann bei gefahrvollen Seereisen Leben und Gesundheit ein, ohne sich dadurch Tadel zuzuziehen. Für's Geld entzückt das Talent die Menschheit durch seine Leistungen. Der Dichter, der Mahler, der Bildhauer, der Sänger, der Compositeur, der Gelehrte, der Philosoph, der Priester, der Arzt, der Soldat — Alle, Alle wirken für Geld, und doch soll Geld Nichts sein?

Geld ist das Mittel, das Leben zu verschönern, zu veredeln. Wer kein Geld hat, entbehrt des Glücks, Gutes zu stiften, entbehrt häufig die Mittel, sich zu belehren, entbehrt der Freude, fremde Länder zu bereisen, fremde Menschen zu sehen, ist — und darin liegt großer Schmerz — mancherfacher Versuchung zum Schlimmen ausgesetzt. Es kann also nicht sowohl das Geld sein, das im Blatte vom 3. d. zornigen Spott erregt, diese Schönheiten mögen mehr den Besitzern, als dem Besitzthum gelten, doch sei ihnen der Trost, daß Neid viel leichter zu ertragen sei, denn Mitleid. —

Indessen entsteht die Frage, warum wird das Auge der Entbehrenden nicht eben sowohl auf den Besitzer großer Ländereien, großer Kaufgüter, großer Getreidböden, großer Weinkeller, großer Kunstschätze, großer Fabriken gerichtet? Warum nicht auf die reisenden großen Gesangs-, Tanz-, Musik-, Theaterkünstler, welche in wenig Jahren die größten Summen erwerben? Warum nicht auf berühmte Maler und Bildhauer, die ja doch alle ihre Kunstwerke für Geld vertauschen, das Geld also höher achten, als ihr eigenes Werk? —

Die Gleichmacher werden nicht siegen — weil sie wider die Natur anstreben, die sich in ihren Schöpfungen niemals wiederholt. Denn so wie kein Mensch dem andern gleicht weder im Gesicht, noch Stimme, noch Gang, so wie kein Blatt am größten Baum dem andern, kein Thier dem andern zum Verwechseln gleich ist, so gewiß die Natur in ihrer unendlichen Schöpfung das Einerlei der Gleichheit als sichern Tod siegreich vermieden hat, so unmöglich ist es, in die menschlichen Verhältnisse Gleichheit nachhaltend einzuführen — es müßte denn den Gleichheitsaposteln gelingen, das Ende der Vernunft als Ziel ihres Strebens herbeizuführen.

Kein Reicher.

Bekanntmachungen.

1. Lit. B. Nr. 65 ist ein kleines Quartier zu **vermiethen.**

2. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 20. Novbr.: Auf allgemeines Verlangen, zum zweiten und letzten Male in dießjähriger Saison:

Norma,

große Oper in 2 Akten von Bellini.

Die Direction.

3. In der Osterchristischen Spezereihandlung wird vermöge noch billiger Zufuhren zur ergebensten Abnahme empfohlen:

Melis zu 23 kr., fein mittel 24, feinster 26 kr. p. Pfd.; reinschmeckender Java-Caffee 24 kr., fein gelber 28 kr., feinster Java 32 kr. bis zu 44 kr.; sehr schöner Reis zu 14 und 16 kr. Ulmer Gerste zu 10 u. 12 kr.; feinster weißer und bräuner Sago 12 kr., Suppenkorn 15 kr. p. Pfd., sowie eine große Auswahl Chocolade, mit 32 und 16 Tafeln, das Pfund 28 kr., mit und ohne Gewürz, durch und ohne Dampf; feinste Vanille-Chocolade zu 44 kr., durch Dampf zu 48 kr., feinste Gesundheits-Chocolade 54 kr.; hellstes Lampenöl 20 kr. p. Pfd.

4. **Tanz-Unterricht.**

Da ich am 21. d. meinen Tanzunterricht im Saale des Hrn. Hohl beginne, so erlaube ich mir, auf meine frühere Annonce mich beziehend, alle diejenigen, welche noch am Unterrichte Theil zu nehmen wünschen, hierdurch ergebenst einzuladen. Die Stunden beginnen für die Damen des Abends von 7 bis 8, für die Herren von 8 bis 9 Uhr.

Hochachtungsvoll

C. F. Siegner, Tanzlehrer.

5. Ein **Wäschseil** ist gefunden worden. Der Eigenthümer desselben kann es gegen Vergütung der Einrückungsgebühren Lit. A. Nr. 156 eine Stiege hoch abholen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fleitz.

Nro. 183. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Freitag, den 20. November (Emilia).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 9. Nov. In nächster Woche wird von Seite des Vereins für Herbeischaffung wohlfeileren Brodes der erste Versuch damit gemacht; unterzeichnet sind bis jetzt 53,400 fl. von 197 Theilnehmern (Kaufmann Kramer schenkt 5000 fl. ganz her). Das von demselben in Oesterreich angekaufte Korn kommt auch auf 21 fl., der Laib Brod um 6 kr. wird 1 Pfd. 20 Loth etwa wiegen, während der 6 kr. Laib bei den dortigen Bäckern 17 Loth weniger hat. — Zum Bau eines protestantischen Bethauses in Landshut hat ein hiesiger Bürger 3000 Gulden gesteuert.

— 10. Nov. Unser erster Bürgermeister Dr. Binder erhält zur Feier seiner 25jährigen Amtsthätigkeit am 4. Dez. als ehrende Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die Stadt von den Collegien des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten einen werthvollen silbernen Pokal, die Distriktsvorsteher überreichen demselben eine silberne Bürgerkrone, einzelne Corporationen der Bürgerschaft werden durch eigene Abordnungen ihren herzlichen Antheil darbringen.

In **Darmstadt** sollte am 12. d. ein zum Tode verurtheilter Mörder, Namens Bock aus Kleinhausen durch das Fallbeil hingerichtet werden, als ihm am 11. d. unvermuthet die Begnadigung von Seite des Landesherrn zu Theil wurde. Die aktenmäßigen Nachrichten über des Inquisiten Leben, Thaten und schreckliches Ende waren schon gedruckt und wurden natürlich ausgegeben.

Berlin, 12. Nov. Kaum hatte sich heute das Grab über den unglücklichen Opfern der jüngsten verderblichen Feuersbrunst geschlossen, als auch fast gleichzeitig ein neues Unglück, welches leicht dreien Menschen das Leben kosten konnte, sich ereignete. In dem Keller eines Farbenfabrikanten geschah bei Anfertigung von Schießbaumwolle eine so heftige Explosion, daß das Kellergewölbe alsbald gesprengt wurde, die Dielen der Wohnung ebener Erde und die Fensterscheiben platzten und auch ein jedoch sofort gedämpfter Brand ausbrach. Der Besitzer der Farbenhandlung, wie zwei seiner Gehülfen wurden schwer beschädigt.

Am 9. Nov. ergriff eine 80jährige Dame aus einer ehrenwerthen Familie zu **Lüttich**, welche gewohnt war, Abends vor dem Schlafengehen ein Glas Liqueur zu trinken, aus Versehen eine mit Vitriolsäure gefüllte Flasche statt der Genievre-

Flasche, schenkte ein Glas voll ein und leerte dasselbe auf einen Zug. Gleich fiel sie unter einem heftigen Schrei zu Boden, und starb ungeachtet aller ärztlichen Hülfe 1 Stunde später.

Ein Brief aus **Liverpool** v. 4. Nov. meldet, daß die bekannte Madame Weiß mit ihren vierzig kleinen Wiener (?) Tänzerinnen sich an diesem Tage daselbst nach Newyork eingeschifft habe. Glück auf diese Reise!

Ein Reisender schreibt aus **Petersburg**: Unsere Reise von Swinemünde mit dem großen russischen Dampfschiffe „Wladimir" ging bis auf einen großen Unfall, der sich acht Stunden von Kronstadt ereignete, gut von statten. Des Morgens um 3 Uhr wurden wir durch einen ungeheueren Stoß aus dem Schlafe erweckt. Natürlich eilten sämmtliche Passagiere auf das Verdeck. Dort angelangt, hörten wir Geheul und Gejammer und sahen Flammen aus dem Schornstein steigen. Die Unruhe und Angst war natürlich von der Art, daß Alle glaubten, das letzte Stündlein hätte geschlagen. Es wurden schnell mehrere Laternen angesteckt, und nun sahen wir erst, was vorgefallen war. Unser Schiff hatte ein holländisches Schiff (einen Zweimaster) in den Grund gebohrt. Dasselbe kam uns mit vollen Segeln entgegen und hatte, wie uns später der Capitän sagte, kein Licht auf dem Verdeck, in Folge dessen es von unsern Schiffsleuten nicht gesehen werden konnte. Außer einigen zerrissenen Segeln war von dem ganzen Schiffe nichts mehr zu sehen; zwei Menschen haben sich gerettet, die andern sind dem Tode als Opfer gefallen. Unserem Schiffe ist weiter nichts begegnet, als daß es vorn am Kiele eine kleine Beschädigung davongetragen hat. Man ließ die Nothkähne herab, um vielleicht Verunglückte zu retten; alle Versuche blieben aber erfolglos.

Die „Köln. Zeitung" vom 9. Nov. sagt in einem längeren Schreiben aus **Rio-Janeiro** vom 11. August: „Herr Notar Zwißler zu Dörzbach in Württemberg soll im Frühling d. J. einen Vertrag zwischen einer Anzahl württembergischer Auswanderer und einem angesehenen Bremer Rheder gemacht haben zur Ueberfahrt von Bremen nach Rio Grande in Brasilien, wo sie schon Verwandte haben. Diese aber, welche die Ueberfahrtskosten bezahlten und überhaupt sehr rechtliche fleißige Leute sind, wurden nach Rio de Janeiro gebracht und dort ohne weiteres an's Land geschafft, indem man ihnen sagte: „jetzt seien sie ja in Brasilien." Nun aber kostet die Ueberfahrt von Rio de Janeiro wohl an zwei Drittel des Preises vom Hamburg nach Rio Grande (nämlich resp. 50 und 30 bis 35 Thlr.); die meisten dieser Auswanderer hatten kein Geld mehr und wandern nun in Verzweiflung auf den hiesigen Straßen umher. Sie können kein Recht erlangen gegen besagten Rheder, der zufälliger Weise selbst hier gegenwärtig ist, auf großem Fuße lebt, und sogar der Regierung angeboten hat, 15,000 deutsche Colonisten hieher zu schaffen. Mehrere Deutsche hier haben sich dieser Leute angenommen, und halb und halb ist denselben eine freie Fahrt nach Rio Grande durch Se. Maj. den Kaiser versprochen, an den sie sich gewendet hatten."

Hiesiges.

Vom Magistrate der k. bayerischen mittelfränkischen Hauptstadt Ansbach wird andurch erklärt:

daß die in Nr. 109 des Morgenblattes gegen einen DistriktsVorsteher vorgebrachte Anschuldigung unwahr ist.

Ansbach, am 18. November 1846.

Stirl.

Der diesjährige Winter wird bei den gegenwärtigen hohen Preisen der unentbehrlichsten Lebensmittel voraussichtlich, namentlich für viele Familienväter, schwer

und sorgenvoll werden. Trotz der umsichtigsten und wohlwollendsten Maßregeln der k. Regierung und des Magistrats hiesiger Stadt werden insbesondere solche Familien, welche so lange als nur immer möglich zu vermeiden suchen, die Hülfe ihrer Mitmenschen in Anspruch zu nehmen, die bitterste Noth leiden. Um hier einigermaßen hülfreich einzutreten, sind die Unterzeichneten übereingekommen, einen Verein zu bilden, der freilich nur dann wirksam werden kann, wenn sie die Hoffnung auf die thatkräftige Beihülfe ihrer verehrten Mitbürger nicht täuscht. Der Verein würde nach folgenden Maximen verfahren:

1) Der Verein constituirt sich auf die Dauer von fünf Monaten, vom 1. Dezember 1846 an gerechnet.

2) Diejenigen Personen, welche mitzuwirken gesonnen sind, verpflichten sich für fünf Monate lang zu einem **monatlichen** Geldbeitrag.

3) Ausnahmsweise werden auch Spenden ein für allemal angenommen.

4) Mit Hülfe der vorhandenen Mittel erhalten Arme Brod, das um ein Drittheil wohlfeiler ist, als der tarifmäßige Preis beträgt, somit den 12 kr. Laib um 8 kr., — den 6 kr. Laib um 4 kr.

5) Zu dem Ende werden
   a) den Armen, denen diese Wohlthat zu Gute kommen kann, Billeten gegeben;
   b) wird mit hiesigen Bäckermeistern ein Uebereinkommen getroffen, denjenigen Personen, welche ihnen solche Billeten bringen, das Brod um 1/3 wohlfeiler abzulassen, und
   c) das Fehlende, nach Anzahl der Billeten, von dem Verein zurückvergütet zu erhalten.

6) Die Billeten werden nach Maßgabe des Bedarfs, für eine Woche oder einen Monat, abgegeben.

7) Durch geeignetes Benehmen mit der Polizei wird es verhütet werden, daß nicht dieselben Personen, welche von dem Magistrate der Stadt wohlfeileres Brod erhalten, auch zugleich von dem Vereine bedacht werden.

8) Der Verein wird in der Regel nur an Familienväter, Wittwen und Kranke, welche in die Kategorie verschämter Armen gehören, Brod-Billete abgeben.

9) Solche Personen in Vorschlag zu bringen, ist nicht nur jeder Contribuirende berechtigt, sondern er ist darum ersucht.

10) Die unterzeichneten Geistlichen werden die Abgabe der Billete an bestimmten Tagen und zu bestimmten Zeiten in einem geordneten Turnus besorgen.

Im freudigen Vertrauen, daß unsere hochverehrten Mitbürger auch bei dieser Gelegenheit ihre nicht ermüdende Mildthätigkeit bewähren werden, bitten wir um kräftige Unterstützung dieses Unternehmens.

Zur Unterzeichnung der monatlichen Beiträge wird eine Subscriptionsliste von Haus zu Haus gehen. Da es jedoch möglich wäre, daß sie zu Einem oder dem Andern nicht gebracht würde, so werden diejenigen Menschenfreunde, welche sie nicht erhalten, ersucht, sich bei einem der hier Unterzeichneten mit ihren monatlichen Beiträgen zu subscribiren.

Ansbach am 13. November 1846.

Brügel. v. Buirette. Elsperger. Fuhrmann. Goetz. Hornung. v. Lindenfels. v. Oelhafen. Pflaum. v. Rotenhan. Schnizlein. J. Schwarzbeck.

Herr Professor Sellisberger aus Frankreich, welcher seit einem Jahre in München, Augsburg, Regensburg, Nürnberg, **viele** und **glückliche Kuren an Stotterern und Stammlern** gemacht, und darüber die schönsten sowohl gerichtsärztlichen als Privat-Zeugnisse erhalten hat, ist gestern hier angekommen. Dies zur Nachricht für jene, welche des Hrn. Professors Hülfe bedürfen,

mit dem Bemerken, daß Anmeldungen zur Kur während 10 — 14 Tagen angenommen werden. Herr Prof. Sellisberger logirt im Gasthof zum goldnen Stern.

Die Allg. Ztg. enthält ein Mittel, in der Leinwand Baumwollenfäden aufzufinden. Bei der häufig vorkommenden Verfälschung der Leinwand durch Baumwollengarn ist es wichtig, ein sicheres Mittel u kennen, um die Verfälschung zu entdecken. Die Leinwand ist ein so wichtiges Bedürfniß, daß zu wünschen wäre, die Regierungen würden die Fabrikation und den Handel überwachen. Gleichwie die Fabrikation von Gold und Silber einer Controle unterworfen ist, sollte es auch die Leinwand sein. Der Weber sollte gehalten sein, durch einen mit seinem Namen versehenen Stempel sein Erzeugniß als ächt zu bezeichnen, während der Kaufmann, welcher gemischte Leinwandfabrikate als ächte verkauft, zu bestrafen wäre. Gewiß würde durch strenge Durchführung dieser Maßregel die Leinwand wieder zu ihrem alten Ansehen kommen und deren Fabrikation und Handel mehr Aufschwung gewinnen. Das obenerwähnte Mittel ist concentrirte Schwefelsäure, und die Entdeckung beruht darauf, daß jene Schwefelsäure die Baumwollenfäden eher zerfrißt als die Flachsfäden. Sobald durch wiederholtes Waschen und Auskochen die Appretur aus dem Gewebe entfernt ist, taucht man dasselbe, je nach seiner Stärke eine halbe bis zwei Minuten in jene Flüssigkeit, entfernt dann die Säure wieder durch wiederholtes Waschen, trocknet die Leinwand durch geringes Pressen zwischen Papier, und wird dann bemerken, daß die Baumwollenfäden, wenn das Leinen deren enthielt, fehlen.

Allerlei.

Der nie müde Witz der Berliner, welcher auch in den traurigsten Verhältnissen noch Stoff zum Lachen zu finden weiß, hat auch die gegenwärtige Kleinheit der Bäckerwaaren für sich auszubeuten gewußt, indem er darauf, wie die „Beiträge" erzählen, folgende Satyre erfunden hat. Die Berliner erzählen sich jetzt nämlich sehr ernsthaft unter einander: Es hätten die Apotheker eine Klage anhängig gemacht, daß ihnen die Bäcker das Brod nähmen. Bisher waren nämlich in den Apotheken vom Publikum häufig s. g. Krebssteine gekauft worden, welche dazu dienen, Unreinigkeiten, die unter das Augenlid gekommen sind, herauszuwaschen. Seitdem aber die Milchbrode so klein geworden wären, brauche das Publikum diese anstatt der Krebssteine, und es sei also den Apothekern von den Bäckern ein vortheilhafter Erwerbszweig genommen worden.

Bekanntmachungen.

1. **Casino-Gesellschaft.**

Am Dienstag den 24. November 1846: **Ball.** Anfang 7 Uhr.

Die Casino-Direction.

2. Ein **Spinnrad** in gutem Zustande und ein bequemer **Lehnsessel** mit Backen werden zu kaufen gesucht, Neustadt Lit. A. Nr. 305 über 2 Stiegen.

3. Lit. A. Nr. 166 bei Metzgermeister Gottlieb Meyer ist **frisches Pöckelfleisch** zu haben.

4. Heute Freitag Abend **Generalversammlung** des Industrievereines.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 184. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Sonntag, den 22. November (Cäcilia).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachrichten. Se. Maj. der König haben Sich unterm 9. Nov. allergnädigst bewogen gefunden, zu dem im bischöflichen Domkapitel Eichstädt durch das Ableben des Hrn. Capitularen Georg Hoffmann und durch das sofort stattfindende Vorrücken der übrigen jüngern Kanoniker erledigten achten Kanonikat dem bisherigen Domvikar, Priester Herrn Franz Regis Mosandl zu ernennen. — Der bisherige Schullehrer Herr Karl Friedrich Rittelmeyer zu Wilhermsdorf ist unterm 12. Nov. zum Schullehrer in Weissenbrunn ernannt worden.

München, 17. Nov. Für den Betrieb unserer Staatseisenbahnen sind neuerdings 22 Lokomotiven in Bestellung gegeben worden, und zwar auf den Grund eines vom k. b. Ministerium am 8. Mai d. Js. genehmigten Programms und Bedingnißheftes. — Dieser Tage verunglückte ein Chemiker, welcher mit dem Trockenlegen eines Vorrathes vorbereiteter Wolle beschäftigt war. Diese entzündete sich nämlich von selbst, ohne daß man sich den Grund davon zu erklären vermag.

Karlsruhe, 13. Nov. Von den Brodfrüchten, die unsere Regierung im Ausland ankaufte, sind 35,000 Malter Weizen und Roggen unterwegs. Dieselben sollen in verschiedenen Gegenden des Landes aufgespeichert werden. Nur im Seekreis erscheint solche Magazinirung nicht nothwendig, da dort kein Mangel an Frucht zu befürchten ist.

Im „Schwäb. Merkur" wird dem Schullehrer Wüst zu **Tübingen** ein Ehrendenkmal gesetzt, der, seit mehr als 26 Jahren dort angestellt, sich das Verdienst erworben habe, das „aus bekannten Gründen" in der „guten alten Musenstadt" mehr als anderswo vorkommende nächtliche Schreien und Toben um ein gutes Theil vermindert zu haben, indem er sich die Mühe gab, gerade die ungebildete Klasse für die Annahme melodischer Töne zu gewinnen, und selbst — auf die Nachtwächter den Sinn für Melodie auszudehnen.

Wie einem Frankf. Blatte aus dem Kinzigthal gemeldet wird, fand am 26. Okt. ein Handwerksbursche Namens Werner, aus **Mitweida** in Sachsen, seinen Tod in der Kinzig, die er, verfolgt von einem Polizeisergenten und mehreren Andern, zweimal durchschritt. Der Unglückliche hatte sich weiter nichts zu Schulden kommen lassen, als daß er in einigen Häusern sich milde Gaben erbeten.

Köln, 13. Nov. Die Fruchtbezüge auf dem Rheine und der rheinischen Eisenbahn dauern fort. Für dieses Jahr sind leider die letzten Fruchtsendungen aus Rußland und Holland eingetroffen; ein fernerer Transport ist nicht mehr möglich, da die Ostsee sehr früh mit Eis geht.

In **Berlin** tauchen die Wiedertäufer auf und unter. Am 1. Nov. hat ein Prediger dieser Sekte eine nicht geringe Anzahl Jungfrauen und Jünglinge in einem kleinen See bei Berlin getauft. Die Täuflinge mußten bis an die Brust in den See und sich dann völlig untertauchen. — Die Polizeibehörden sind in diesen Tagen einem merkwürdigen Falschmünzergenie auf die Spur gekommen, welches in einer kleinen Stadt bei Berlin ganz unbemerkt aufgeblüht ist. Sie haben ermittelt, daß ein 16jähriger Schmiedelehrling, welcher niemals Zeichnenunterricht genossen hat, und sich in Fürstenwalde in der Lehre befindet, falsche Scheine aus freier Hand mit der Stahlfeder gezeichnet hat. Trotz dieses Umstandes, und obwohl das Material der falschen Scheine nur aus gewöhnlichem, nachträglich mit Fett getränktem Konzeptpapier besteht, ist das Fabrikat doch so täuschend, daß es nur bei einer sorgfältigen Prüfung Verdacht erregt. Der junge Bursche besitzt eine solche Geschicklichkeit im Zeichnen, daß er in Gegenwart der Beamten einen derartigen Schein aus dem bloßen Gedächtniß in wenigen Minuten in seinen Umrissen aufgezeichnet hat. Es ist der Polizei geglückt, alle jene falschen Scheine herbeizuschaffen, und der Verfertiger sitzt hinter Schloß und Riegel. Mit ihm sind sein Meister und dessen Frau verhaftet, welche den armen Jungen zur Falschmünzerei verleitet, die Produkte desselben verkauft und das gewonnene Geld an sich genommen haben.

Briefe aus **Rom** schildern die am 8. Nov. erfolgte feierliche Besitznahme des Laterans durch Se. Heiligkeit. Der Tag scheint einer der schönsten und erhebendsten von all den Freudentagen gewesen zu sein, die seit der Erwählung des Papstes eine fast ununterbrochene Kette bildeten. Gesteigert ward der Jubel durch eine am Tage zuvor in dem Diario di Roma erschienene officielle Erklärung über die eingeleiteten Verbesserungen im Innern und durch einen, eine Stunde vor dem Auszug nach dem Lateran verkündigten päpstlichen Erlaß über Erbauung eines umfassenden Netzes von Eisenbahnen. Vor allem sollen Concessionen zu folgenden Schienenwegen ertheilt werden: 1) von Rom nach der neapolitanischen Gränze bei Ceprano; 2) von Rom nach dem Hafen des alten Antium; 3) von Rom nach Civitavecchia; 4) von Rom nach Ancona und von dort nach Bologna. Die Bekanntmachung im Diario di Roma besagt: daß die schon von Gregor XVI. eingesetzte Commission zur Verbesserung der Civil- und Criminalgesetzgebung durch mehrere neue Mitglieder (10 an der Zahl) vermehrt sei; daß der Papst durch Verbesserung der Provincial- und Communen-Verwaltung sich die Einberufung der geeigneten Personen vorbehalte, daß aber hierbei keine Uebereilungen vorkommen dürfen; endlich daß die Commission zur Erziehung der verwahrlosten Kinder zu nützlichen Staatsbürgern eingesetzt worden.

Portugal. Oporto und die übrigen empörten Punkte haben die äußerste Vertheidigung beschlossen. Die Begeisterung ist sehr groß, wird aber mit der Zunahme des Charpieverbrauches abnehmen. Die Regierung der Königin ist ohne Stütze, und die Truppen in Lissabon sind ungeachtet der erhaltenen Versprechungen unschlüssig. Erhaltene Piaster hätten zweifelsohne einen andern Effekt gemacht.

Konstantinopel, 4. Nov. Den neuesten Nachrichten aus Teheran vom 28. Sept. zufolge hatte die Cholera daselbst beinahe ganz aufgehört, nachdem 23,000 Menschen an derselben gestorben waren. Briefe aus Tauris vom 18. und aus Erzerum vom 25. Okt. melden, daß die Seuche am 11. in ersterer Stadt ausgebrochen war, und am ersten Tage 20, am zweiten aber schon 100 Opfer dahingerafft hatte. Der Gouverneur der Stadt und ein großer Theil der Bevöl-

ferung hatten sich auf das Land geflüchtet. Dem Journal de Constantinople zufolge waren bereits in Diarbekir, Damaskus und Aleppo Cholerafälle vorgekommen. — Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern ist am 29. Okt. in Smyrna eingetroffen, und hat am 31. diese Stadt wieder verlassen, um sich über Syrien nach Aegypten zu begeben.

Hiesiges.

Ein Mann, der der Erhebung von fünfzehn Kreuzern halber in das Haus eines Vornehmen gehen mußte, erhielt das Geld durch die Dienstmagd ausgezahlt Indem er noch in seinen Papieren blättert, kommt ein anderes Frauenzimmer aus der Stube, und fragt, wofür die fünfzehn Kreuzer seien. Nachdem er der vermeintlichen gnädigen Frau unter gehörigen Ehrenbezeugungen es auseinandergesetzt hat, erhebt diese Person ein furchtbares Lamento, und sagt diesem Boten die heftigsten Grobheiten. Der Bote, nur im Auftrage kommend, über so heftige unverdiente Aeußerungen betreten, entfernt sich, und muß des andern Tages erfahren, daß diese Person nur die Kindsmagd gewesen ist. Da ihm dieses zu wenig ist, sie anderweitig zu belangen, so begnügt er sich damit, öffentlich zu zeigen, wie weit die Unverschämtheit dieses Frauenzimmers geht, die sich nicht blos den Titel ihrer Herrschaft aneignete, sondern auch sich durch grobe Behandlung eines ihr fremden Mannes, der sie, hätte er sie gekannt, anders bewillkommt haben würde, so sehr auszeichnete.

Allerlei.

Ein Bettler hat unlängst einen spazierenden Rittmeister in der Au in Preßburg um Almosen und sprach: „Ich habe keinen Kreuzer für Brod, um meinen Hunger stillen zu können, mein fester Entschluß gereicht mir zum Verderben." — Dem um Almosen angesprochenen Rittmeister fielen die Worte auf. „„Was will Er damit sagen?"" — „Ich habe ehedem das schon sehr herabgekommene Metier eines Beutelschneiders betrieben, welches ich aber bei dem Umstande, daß die meisten Beutel jetzt leer sind, und man mich auch außerdem im hiesigen Arbeitshause auf eine nützliche Beschäftigung aufmerksam gemacht hat, an den Nagel gehängt habe, und nun aus dem Grunde meines Herzens verabscheue. Heute bin ich entlassen worden, und bis ich Arbeit irgendwo bekomme, bitte ich einstweilen um Etwas für meinen ungestümen Magen." „„Beharre er bei seinem Entschlusse, komme er ja nicht wieder auf böse Gedanken, das Uebrige wird sich schon geben; hier hat er einen Zwanziger, damit er zu zehren hat, bis sich ihm eine Arbeit trifft."" Voll Erstaunen und tiefer Erkenntlichkeit für die Gabe des mitleidigen Mannes beugte und krümmte sich der Arbeitshauszögling und versuchte die Hand seines Wohlthäters zu küssen, und mit vielen Bücklingen sich zu entfernen. Nach ein paar Stunden griff der Rittmeister nach seiner Uhr, und sieh' da, sie war entwendet während dem Handkuß des Gebesserten.

Die „Human Society" in Edinburg verlieh einem Hunde, der eine ins Wasser gefallene Frau gerettet hatte, echt englisch einen Halsband-Orden von Silber, auf dem die Inschrift prangte: „Von der Human Society dem Hunde Box für die Rettung einer Frau vom Ertrinken in der Nacht des 17. Nov. 1845." Nach mehreren Wochen fand man dies Band vertauscht mit einem um den Hals gebundenen Papierstreifen, den man der edlen Society überlieferte und der die Worte trug: „Box hat noch Größeres gethan; er ist nicht eitel, und überließ deshalb

das prunkende Halsband einer gränzenlos elenden Familie, damit sie es einschmelze und sich durch den Ertrag des Silbers einige Zeit vor dem Hungertode rette."

Dem alten Dessauer (Leopold von Dessau) brachte ein Adjutant einen schriftlichen Befehl wieder, der ihm von demselben ertheilt worden war und den er trotz aller Mühe nicht entziffern konnte. Der alte Dessauer sah lange sein Geschriebenes an, konnte es aber ebenfalls nicht herausbringen und gab es endlich dem Adjutanten wieder, indem er sagte: „Aber Schwerenoth, ich hab's auch nicht geschrieben, daß ich es lesen soll, sondern Ihr."

Bekanntmachungen.

1. **Stotterer** und **Stammler** jeden Alters, welche gründlich curirt zu werden wünschen, wollen sich längstens innerhalb 14 Tagen bei Herrn Professor Sellisberger aus Frankreich, logirend im Gasthof zum goldenen Stern in Ansbach, melden. Herr Prof. Sellisberger hat bereits nahe an 300 Personen in Bayern vom Stottern befreit.

2. Wer an mich eine Forderung zu machen hat, der wolle sich wegen dieser binnen 4 Tagen bei meiner Schwester Caroline melden; nach Verfluß dieser Zeit erkenne ich keine mehr an.

Schaudig, Hauptmann.

3. Eine **Siegelpresse** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

4. Ein kleiner **Schlüssel** ist gefunden worden, und kann vom Eigenthümer in der Redaktion abgefordert werden.

5. Es sind 2 3/4 Tagwerk **Acker zu verpachten**. Näheres sagt die Redaktion.

6. Lit. D. Nr. 350 ist ein freundliches Quartier mit allen Bequemlichkeiten **zu vermiethen**, auch können auf Verlangen Meubles dazugegeben werden.

7. Lit. C. Nr. 183 ist der mittlere Gaden, mit 2 heitzbaren, 2 unheitzbaren Zimmern, und ein kleineres Quartier mit allen Bequemlichkeiten **zu vermiethen**, auf Verlangen kann auch ein Theil Garten dazugegeben werden. Auch ist dort ein möblirtes Logis täglich zu vermiethen.

8. Bei Heinrich Decker in der Pfaffengasse ist ein **Quartier mit einem Sparofen** bis Lichtmeß 1847 zu vermiethen.

9. Lit. D. Nr. 336 am Karlsplatz ist der untere Gaden, bestehend in zwei heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, Küche, Bodenkammer, Hofraum, nebst den erforderlichen Bequemlichkeiten, bis Lichtmeß zu beziehen. Das Nähere ist Lit. A. Nr. 124 am Markt zu erfragen.

10. Eine schwarzwollene **Gamasche** ist verloren gegangen, um deren freundliche Zurückgabe an die Redaktion d. Bl. gebeten wird.

Begraben wird:

Sonntag den 22. Nov., Vormittags 10 Uhr: Herr Friedrich Karl Freiherr v. Schirnding, k. preuß. Kammerherr und k. bayr. Oberforstmeister.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag *Nro. 47.* den 22. November 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An M.

2.

Erinnerung, Trost spendende, willkommen!
Du Morgenroth nach schlaflos nächt'gen Stunden,
Du nahst, das Haar mit Rosen zart umwunden,
Als Jungfrau mir, von Liebreiz ganz durchglommen.

Erinnerung, d'rin Lust und Weh' verschwommen,
D'rin ich der Thränen stille Macht gefunden,
Reich' mir die treue Hand, mit dir verbunden
Schaff' ich das Glück zurück, das mir genommen.

Noch einmal heb' vergang'ner Zeiten Schleier
Und zeig' dem Thränenblick den Zauberspiegel,
D'rin Bilder schön in Sonnenglanz sich beben.

Führ' mich von Bild zu Bild auf deinem Flügel,
Lass' all das Glück vor meiner Seele schweben
— Das sie mir bot — in stiller, hoher Feier.

E.

Der Held der Steppe.

Historische Erzählung von E. von der Heiden.

3.

Fortsetzung.

Eine Stunde später setzte sich Pan Seniawski in einen Schlitten hinter Malwina, die in grobe rauhe Tracht gekleidet war; die Pferde gallopirten die Straße nach Volhynien entlang, wo nahe an den Quellen der Gorya Pan Seniawski das feste Schloß Dobryn inmitten ungeheurer Forsten besaß. Kühn wie ein Adlerhorst thronte es auf der zackigen Krone eines steilen Felsenabhangs, und überschaute ein weites Gebiet und das Thal der Gorya. Seine Mauern waren aus dem Granit des Gebirges aufgeführt, und senkten sich auf der Seite des Felsenabhangs über hundert Fuß in den Spalten des Gesteins bis zu einer Terasse herab, wo einst seine Ahnen einen Bärengarten gehegt hatten. Nun war er leer, seit die Schloßherren am Hofe lebten, und den weichlichen Schranzendienst statt des Waidwerks ergriffen hatten. In diesem Bärenzwinger, der noch mit hohen starken Mauern umgeben war, ließ der eifersüchtige zürnende Ehemann ein kleines Häuschen, wie eine Einsiedlerklause, aufführen, ein Gärtchen anlegen, und brachte

Malwina auf der Wendeltreppe hinunter, die in einem der Thürme bis dorthin führte; darauf ließ er das Pförtchen am Fuße des Thurmes vermauern, die Wendeltreppe drei Stockwerke hoch mit Sand anfüllen, und befahl dem Castellan, die Nahrung und übrigen Bedürfnisse der Gefangenen alltäglich in einem Korbe von der Zinne des Thurmes hinunterzulassen. Er aber kehrte an den üppigen Hof zurück, und entschuldigte seine Gemahlin bei der Königin mit dem Vorwande, daß sie ihre leidende Gesundheit auf einem seiner Landgüter in Podolien kräftigen wolle.

4.

Während Malwina in grausamer Haft und Mazeppa in der Verbannung die Ungunst des Schicksals und das Mißfallen des Königs büßten, reiste Beatrice d'Angiola, die Geliebte des Königs von Polen, in prunkhaftem Zuge nach Lublin in die Verbannung. Auf Johann Casimir übte sie mit ihrer Schönheit und ihrem Geist noch immer einen großen Einfluß aus, und der Umstand, daß der König sie seit jener Ballnacht für die Retterin seines Lebens und die nächste Ursache zur Entdeckung der Verschwörung hielt, gewann ihr des schwachen Herren Schutz gegen die Anklagen und Erbitterung der Königin. Marie v. Nevers hatte schon längst Gelegenheit gesucht, sich dieses Weibes zu entledigen, dessen Verhältniß zum König ihr kein Geheimniß war, und das sie, seit allzueifrige Zuträger und Beatricens vorgefundene Briefe an Mazeppa sie als glücklichere Nebenbuhlerin um die Minne des Pagen bezeichnet hatten, tödtlich haßte. Der schwache König hatte dießmal nicht ausweichen können, dem allgemeinen Haß der Königin und des Hofes gegen Beatrice nachzugeben, aber er verwandelte die angesonnene Verbannung aus dem Reiche in eine Verbannung nach Lublin, auf dessen hohem Schlosse der schönen Sicilianerin eine fürstliche Wohnung und ein glänzender Hofhalt eingerichtet wurde.

Beatrice lachte, als sie ihr Schicksal erfuhr; ihre weinende Mutter, ihre einzige Vertraute, tröstete sie mit den Worten: „Warum klagen? warum traurig sein? Der Groll der Königin trägt sich leicht, denn er bestätigt meinen Triumph! Man verbannt mich vom Hofe, und ich werde nun um so freier leben können; die dicke Königin wird mich nicht mehr quälen, die Argusaugen der Höflinge werden nicht mehr jeden meiner Schritte beobachten, und die Entfernung von mir wird um so früher im Busen des Königs eine Sehnsucht nach mir erwecken. Und was verliere ich am Hofe, in welchem in dieser Fastenzeit klösterliche Stille herrscht. Auf dem hohen Lubliner Schlosse wollen wir ein Leben führen, das von sich reden machen soll! Der König soll sich verwundern, und Marie v. Nevers soll vor Neid bersten, wenn ihnen unsere Streiche zu Ohren kommen!"

Der zahlreiche Troß, welcher der Favorite folgte, schien auch darauf hinzuweisen, wie ernst es ihr mit diesem Vorsatz sei. Und als sie gar einzog im Schlosse zu Lublin, als sie durch ihren Geschmack die Pracht noch erhöhte, womit der König ihre Residenz ausgeschmückt hatte, als ihre schönen Kammerfrauen neben ihr auf schöngeschirrten Zeltern von lombardischem Blute mit ihr durch die Straßen ritten, und ihre feurigen verführerischen Blicke nach allen Seiten hinschweifen ließen, flatterten die Herrensöhne des polnischen Adels, die in Lublin ein lustiges Winterquartier aufgeschlagen hatten, auf dem Schlosse ein und aus, und drängten sich um Beatrice, wie die Fliegen um das Licht, und ihre Liebenswürdigkeit wußte, ohne Einen von Allen besonders auszuzeichnen, Jeden zu bestricken und ihrem Anbeterschweife dauernd einzuverleiben. Das polnische Blut hat etwas Reizbares, Empfängliches; es ist leicht zu den heftigsten Leidenschaften hinzureißen, und edle wie sinnliche Regungen verdanken ihre Entstehung einem Winke, einem Blick oder Worte. Das wußte Beatrice auszubeuten; es war bekannt, daß Lublin insgeheim der Heerd von Umtrieben und Verschwörungen des Adels war, der, mit der Regierung des Ausländers nicht zufrieden, sich schon damals in mancherlei Conföderationen sich zusammenschaarte, um die freie Willkühr des Herrschers zu beschränken.

Nicht ohne Absicht hatte Johann Casimir seine Geliebte hieher verbannt; ihrer Treue in allen andern Angelegenheiten als denen des Herzens gewiß (und dieß schien auf gegenseitiger Uebereinkunft oder Zugeständniß zu beruhen), konnte er durch sie gar manchen, gegen ihn gerichteten Anschlägen auf die Spur kommen. Ihr Beichtvater, insgeheim Jesuit, war in seinem Solde; ein schlauer, gewandter und kluger Kopf, konnte er zu gleicher Zeit Beatrice beobachten und den Adel, der sich um sie drängen würde, wie Johann Casimir richtig vermuthete. Sie war schön, sie war anscheinend unglücklich, seit der König sie vom Hofe und vermeintlich auch aus seiner Gunst verstoßen; schon dies genügte, um die jungen Lebemänner — und das waren von jeher alle jungen polnischen Edelleute — und die alten ehrgeizigen Verschwörer zu ihr hinzulocken: Die Einen buhlten um ihre Gunst, und boten ihre Säbel zur Rache, die Andern bauten auf ihr gekränktes Gefühl, und erwarteten von ihr wichtige Aufschlüsse über den König, der ihre eigenen Plane unterstützen, und ihre Partei verstärken konnte. Mit beiden trieb das falsche schöne Weib ihr freches Spiel; sie entflammte die Einen durch süße Hoffnungen, mit welchen sie sie köderte, und machte die Andern zutraulich durch geheimnißvolle Winke über den Umfang ihres Wissens um die Geheimnisse des Königs, welche sie theile; was sie aber erfuhr, das behielt sie einstweilen in verschwiegener Brust, bis daß die Zeit käme, wo das Erwachen alter Erinnerungen und Sehnsucht in der Brust des Königs ihre sinkende Glücksbarke wieder flott mache.

Daneben war aber Beatrice verschlagen genug, auch unter den Anhängern der königlichen Partei sich Freunde zu suchen. Sie versöhnte z. B. den Kronfeldherrn Lubomirski dadurch, daß sie seinen Neffen Roman zu ihrem Stallmeister ernannte, und aus Minsk, wohin er zu einem deutschen Regimente gesandt worden war, zurückberief, — ein Begehren, welches Roman's Oheim bei'm König leicht durchsetzte.

Ueberhaupt war die Lage des Reiches damals eine gar kitzliche, welche den König wohl nöthigen konnte, aller Art Mittel anzuwenden, um sich auf einem Throne zu erhalten, den er nicht hoch anschlagen konnte, da er ein Volk wie das der Polen zu seiner Zeit verachten mußte. Als Johann Casimir 1648 die Krone Polen durch Wahl bekam, welche sein Bruder Wladislaw durch Tod erledigt hatte, war das Reich in einen erbitterten Krieg mit den Kosacken verwickelt, den der polnische Adel heraufbeschworen hatte. Die Kosacken hatten alle die Provinzen inne, welche heutzutage Bessarabien, das südliche Podolien, die Ukraine und Taurien bilden; Polen hatte an ihnen nützliche Bundesgenossen gegen die Einfälle der Türken und Tartaren, welche durch ihr Gebiet ziehen mußten, ehe sie Polen überfallen konnten. Die Kosacken hatten eine eigene, freie, republikanische Verfassung, wurden aber von ihren Hauptleuten and dem griechischen Klerus so beherrscht, daß sich im Laufe der Zeiten oligarchische Formen eingeschlichen hatten. Sie lebten von Viehzucht, Fischfang und Krieg, und trieben Räuberei, wenn sich ihnen keine Gelegenheit zum Kriege bot; sie waren durchaus nicht Abkommen Eines Stammes, sondern ein Gemisch von Polen, Litthauern, Russen, Ungarn, Italienern, Tartaren, Türken, Deutschen, kurzum von Flüchtlingen und Abenteurern aller Nationen, welche in den Steppen ein Asyl gesucht hatten. Am größten war jedoch die Anzahl der Polen unter ihnen, denn die barbarische Habsucht und Tirannei des polnischen Adels zwang Tausende von Leibeigenen, die Heimath zu meiden und in die Ukraine zu entfliehen, wo man ihnen gerne Land anwies. Da dies nun den polnischen Grundherren namhaften Schaden zufügte, hatten sie von den Kosacken verlangt, daß alle ihre flüchtigen Bauern wieder ausgeliefert werden sollten, und hatten, als die Kosacken diese Anmaßung zurückwiesen, auf dem Reichstage den Entschluß zum Kriege durchgesetzt. In diesem Kriege, welcher langjähriges Elend über Polen heraufbrachte, stellte sich an die Spitze der Kosacken Chmielnizki, ein kühner und schlauer Krieger, Pole von Geburt, der als Kind von Tartarenhorden entführt,

dann wieder aus der Ukraine zurückgebracht worden, und als Mann wieder dorthin zurückgekehrt war, um unter seinen Erziehern, den Kosacken, zu leben. Chmielnizki siegte, von dem Tartarenchan unterstützt, beinahe in allen Schlachten, und erst Johann Casimir's kluger Staatskunst gelang es, den Frieden mit den Kosacken zu erkaufen. Weil er indeß zu ohnmächtig war, um die steten Anmaßungen des Adels in Schranken zu halten, weil er zusehen mußte, daß dieser selbst und eigenmächtig ein Heer ausbrachte, um gegen die Kosacken auszuziehen, und die entwichenen Bauern zurückzuholen, ja sogar um die freien Pächter der Adelsgüter in der Ukraine in den Zustand der lachischen leibeigenen Bauern zu versetzen (ein Versuch, der aber nur nach fruchtlosen Grausamkeiten von Seiten des adeligen Heeres mit dessen gänzlicher Niederlage endete), verachteten die Kosacken den König Johann Casimir tief. Es fehlte seiner Herrschaft auch nicht an äußeren Feinden, welche die Mißstimmung der Kosacken sich zu nutz zu machen suchten; und unter diesen standen obenan der Czar Alexej von Moskau, und der Fürst Rakoczy von Siebenbürgen, welche Beide schon vor seiner Berufung auf den polnischen Thron die Hand nach der Krone des Reiches ausgestreckt hatten. Außerdem waren noch gefährliche Gegner und Feinde Polens die schwedische Krone, sowohl unter Christinen, als unter Karl Gustav, und der Kurfürst von Brandenburg, dem nach dem gesegneten Preußenlande gelüstete. Alle diese Feinde bekriegten unter Johann Casimir's Regierung seine Krone, allein bei der hartnäckigsten Opposition seiner Großen und des Reichstages, welche, von den Radzivil, Seniawski, Sapieha und später vom Kronfeldherrn Lubomirski aufgereizt, dem Könige alle Mittel zur kriegerischen Vertheidigung seiner Gränzen benehmen wollten, behauptete sich der kluge, geistreiche König nicht nur durch die Künste des Friedens und der Kabinette unbeeinträchtigt bis zu seiner Abdankung, 1672, auf dem Throne, sondern er gewann noch Zeit, den Künsten und Wissenschaften zu leben, und mit philosophischer Gelassenheit über den unausbleiblichen Zerfall des polnischen Reiches nachzudenken, den er stets prophezeihte. (Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Dreisilbig.)

Die Erste hat die fünfte Stelle
Dort unter der Zwölfbrüderzahl,
Und ist
Bringt
Du kenn
Du hast
Du dank
Du pfleg
Und kom
Siehst d
Du wirst
In Gärt

Auflösung der Charade in voriger Nummer des Unterhaltungsblattes:
„Katzenjammer."

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 46:
„Wer seine Verdienste im Kleide trägt, dem fressen sie die Motten."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 47.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 185. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Dienstag, den 24. November (Chrysogon).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (G. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Diensteś-Nachricht. Se. Maj. der König haben sich lt. Entschließung vom 30. v. Mts. bewogen gefunden, der auf die erledigte Pfarrei Gülchsheim, Dekanats Uffenheim, von der protest. Kirchengemeinde Gülchsheim für den Pfarramts-Candidaten Georg Scherer eingereichten Präsentation die landesfürstl. Bestätigung allergnädigst zu ertheilen geruht.

München. Laut k. Signat haben von nun an die Militärapotheker an ihren Uniformen den Kragen und die Aufschläge von hellgrünem Tuch, dann die Apothekergehilfen wie auch die Regimentsaktuare und veterinärärztlichen Praktikanten als Bewaffnung den Degen der Militärbeamten zu tragen.

— 17. Nov. Bei dem neuerrichteten Conservatorium für Musik sind als Professoren angestellt worden: Direktor Ignaz Lachner für Contrapunkt und Orgel; A. Wohlmuth für Harmonielehre; Hofopernregisseur L. Lenz für Gesang; Hofmusiker Menter für Violoncell; Mittermayr für Violin; C. Föckerer, Ch. Wanner und Worack für Klavier, letztere für den Elementarunterricht, und J. Amann für italienische Sprache.

— Von dem hochfürstl. Oettingen-Wallerstein'schen Anlehen von 400,000 fl. dd. 1. Januar 1830 wurden nachfolgende Obligations-Nummern:

Lit. A. (23 Stück ad fl. 1000): Nr. 5 13 15 45 47 55 65 68 80 82 84 101 108 113 119 120 125 127 150 182 188 195 199

Lit. B. (28 Stück ad fl. 500): Nr. 1 17 19 39 73 74 83 85 86 95 100 121 122 128 141 159 162 166 179 207 209 215 225 227 230 232 238 244

Lit. C. (36 Stück ad fl. 250): Nr. 12 21 26 30 33 42 54 63 65 68 75 77 113 117 124 126 127 136 148 150 156 157 161 167 191 197 203 208 211 212 222 237 239 245 275 284

(zusammen fl. 46,000) in der am 26. Okt. d. Js. abgehaltenen notariellen Verloosung gezogen und zur Einlösung pr. 1. Mai 1847 bestimmt, und können die Inhaber besagter Obligationen diese letztern sammt Zinsen an genanntem Termin bei Phil. Nikol. Schmidt in Frankfurt a. M. erheben lassen, indem eine weitere Verzinsung davon nicht geleistet wird.

Augsburg. Vorgestern Abends um 5 1/2 Uhr hat vor dem Jakober-Thor ein hiesiger Metzger eine Kindsmagd niedergefahren. Die Magd ist sehr gefährlich verletzt, indem ihr die Deichsel des Wägelchens auf die Brust rannte, das Kind, welches sie trug, konnte sie glücklicherweise noch auf die Seite schleudern, so daß es minder beschädigt wurde.

Ulm, 18. Nov. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde nach vorangegangenem starken Nebel am nördlichen Himmel ein Nordlicht bemerkt, welches bis fast neun Uhr beobachtet werden konnte.

Frankfurt, 14. Nov. Ein auch hier gemachter, vollkommen gelungener Versuch, die Kartoffel aus dem Samen zu ziehen, verdient Erwähnung. Der Same wurde im Frühjahre auf Gartenland ausgestreut und die demselben entsprossene Pflanze zu Anfang Juli auf gewöhnliches Ackerland versetzt. Die davon im Oktober eingeheimsten Kartoffeln waren vollkommen ausgewachsen und genießbar. Sachverständige versichern, daß ein noch befriedigenderer Erfolg erlangt worden wäre, hätte man die Pflanze etwa einen Monat früher ausgesetzt.

Der Sicherheitszustand **Berlins** ist wieder durch zwei kecke Raubanfälle gefährdet worden. In einer am neuen Markt gelegenen Wohnung befand sich am Nachmittage den 9. d. Mts. nur die Tochter, ein 19jähriges Mädchen, zu Hause. Gegen 4 Uhr Nachmittags klingelt es, die Tochter fragt: „wer ist da?" und öffnet, nachdem ihr die Antwort ertheilt worden: „Ich bin da." Sofort tritt durch die geöffnete Thüre ein junger Mensch keck auf sie zu, packt sie beim Arm, so, daß solcher braun und blau wird, und sucht sie mit dem Ausruf: „Wo ist Euer Geld?" nieder zu werfen. Sie ringt mit ihm, schleppt sich endlich bis an's Fenster, schlägt in solchem mit der Faust eine Scheibe ein und ruft um Hülfe. Bei dieser energischen Maßregel ergreift der Räuber die Flucht. Es versammelt sich zwar auf der Straße sofort eine Menge von Menschen, aber die Ergreifung desselben gelingt nicht. Ferner ist der Hofschauspieler Döring vor einigen Tagen in der Abendstunde, im Thiergarten auf einem Spaziergange begriffen, von zwei Kerlen angefallen, aber mit Hülfe seines Spazierstockes und eines hinzugeeilten Nachtwächters glücklich entkommen.

Schiffernachrichten zufolge ist ein Beischiff der letzthin abgegangenen Regensburger „Ordinari" im Strudel unterhalb **Linz** verunglückt, indem es bei dem ungemein niedrigen Wasserstande der Donau an einem im Wasser liegenden Felsen scheiterte.

Potsdam, 16. Nov. Auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn geriethen gestern die Maschine, der Pack- und der Postwagen aus den Schienen. Der Zugführer fand bei diesem Unfall den Tod, ein Schaffner wurde beschädigt.

Von der schaudererregenden Behandlung der **englischen** Armen in den Arbeitshäusern hat die jüngste Zeit die ergreifendsten Belege geboten. Das Limerik Chronicle erzählt einen Fall, der beweist, welchen gewissenlosen Händen die Sorge dieser Häuser anvertraut ist. Zwei Kinder wurden, weil sie bei Tische sich gezankt, und sich um eine Kruste Brod gestritten, eingesperrt. Der Vorsteher des Hauses vergaß die armen Kinder, und nach zwei Tagen fand man die Kleinen — todt, sich umschlungen haltend; der Aufseher ist darauf verhaftet worden.

Konstantinopel, 5. Nov. Die Cholera rückt näher; schon will man von Fällen in Aleppo und Damask Nachricht haben. — Die Dampfbote, welche die Verbindung Konstantinopels mit Smyrna, Galacz und Marseille herzustellen haben, langen der herrschenden Nordstürme halber spät oder gar nicht an, wie bis jetzt wenigstens das letztgenannte, das vor 10 Tagen eintreffen sollte und zur Stunde noch erwartet wird.

Aus **Jerusalem** laufen begründete Nachrichten von der Schlechtigkeit und

der Heuchelei der dortigen englischen Missionäre ein. Kommen solche nicht aus andern Orten, so liegt's vielleicht an der Vortrefflichkeit der Missionäre oder auch, wer weiß, an irgend einer Censur! — Die Wiener Buchbinderzunft hat die Weisung von der Polizei erhalten, die Ueberbringer verbotener Bücher festzuhalten. — In Irland plündert man noch immer Mehltransporte. So wurden unlängst in der Kings-Grafschaft einem Gutsbesitzer drei Ladungen Mehl weggenommen, die er für die Armen bestimmt hatte. Der Mann muß sich gefreut haben, daß die Sendung ohne sein ferneres Zuthun dennoch an die rechte Addresse gekommen ist. — Der Bruch zwischen den beiden Factionen des Repealvereins zu Dublin hat es zum höchsten Grad persönlicher Erbitterung gebracht, und man sieht der Einstellung der Beiträge entgegen. Das Ende läßt sich nun leicht abnehmen, denn was ist die Freiheit ohne Geld.

Hiesiges.

Durch allerhöchste Verfügung ist behufs der Vertheilung der Zoll-Revenüen in den Zollvereins-Staaten eine genaue Volkszählung für 1846 angeordnet worden, welche am Donnerstag den 3 Dezember beginnen soll. Es werden deshalb den hiesigen Einwohnern gedruckte Formulare zugestellt werden, in welche jeder Familienvater sich und alle zu seiner Familie Gehörigen, als Frau, Kinder, Dienstboten, Gesellen und sonst in seinem Brode etwa stehenden oder bei ihm sich aufhaltenden Personen genau einzuzeichnen hat. Am dritten Tage nach der Zusendung werden diese Formulare wieder abgeholt werden.

In der Erwägung, daß durch den dermaligen hohen Stand der Getreidpreise ein nicht unbeträchtlicher Theil der an den deutschen und technischen und an den Studienanstalten des Reichs angestellten Lehrer in eine bedrängte Lage versetzt, zugleich aber auch den Gemeinden die Erfüllung ihrer gesetzlichen Obliegenheiten, namentlich bezüglich der deutschen Schulen erschwert wird; dann obgleich keine Verbindlichkeit dazu besteht, aber in landesväterlicher Rücksicht auf die Wichtigkeit und das Mühevolle des diesem Lehrer-Personal anvertrauten Berufes und um demselben einen neuen Beweis Allerhöchstihrer wohlwollenden Fürsorge zu geben, haben Se. Maj. der König jeder Kreis-Regierung, Kammer des Innern, eine Aversal-Summe von fünfzehn Tausend Gulden zur momentanen Unterstützung dürftiger Lehrer an den deutschen und technischen Schulen, dann an den Studien-Anstalten des ihr untergebenen Kreises, sohin für die acht Kreise des Reiches eine Gesammtsumme von 120,000 fl. aus der Staatskasse zur Verfügung gestellt.

Theater. Am 20. Nov. „Norma“ von Bellini. Die ganze Oper ist ein langgezogener Klageton unglücklicher Liebe und Entsagung. Ein minder elegisch schaffendes Kunstgemüth hätte hie und da einige Lichter aufgetragen, um etwas helleres Leben zu bringen in diese Welt des Jammers. Bellini dagegen wühlte sich eher mit sichtlichem Behagen in diese Finsterniß hinein und schwärmte und schluchzte mit allen Schätzen der Harmonie und Melodie, um diesen Klageton bis an's Ende auszuhauchen. — So kommt's, daß die selten rastende, krankhafte Aufgereiztheit der Leidenschaften sich in diesem Werke so häufig an die obern Tonregionen klammert, daß fast durchgängig B-moll Tonarten vorherrschen und daß die Stimmkatbegorien so hoch schweben; ein Umstand, den übrigens auch die Stimmlage Lalande als hoher, und der Ungher als tieferer Sopran — für welche die weiblichen Partien geschrieben worden — nothwendig machten.

Ich muß aufrichtig gestehen, ich habe schon ganz vergessen, was das ist singen. Es ist eine schöne Spanne Zeit her, seitdem ich dergleichen gehört habe;

um so erfreulicher war mir heute der Genuß, den uns die beiden Dem. Heindl durch rühmliche Lösung dieser schwierigen Aufgabe bereiteten.

Dem. Bettina H., Norma, im Besitz eines Mezzosoprans, hat durch Meisterschaft der Deklamation und im Vortrage, ihre ungemeine Kehlenfertigkeit, ihre Bravour, besonders im Duett mit Adalgisa im 1. Akt, dann mit Sever im 2. Akt, — schöne Trillerketten und geschmackvolle Verzierungen, die Art wie sie die gehaltenen Töne mit Kraft zu spinnen und zu schwellen verstand, abwechselnd Herz und Sinne zu fesseln gewußt. —

Dem. Sophie H. Adalgisa eine eben so liebliche Erscheinung, wie ihre Schwester, hat eine tiefere Stimmlage, und besitzt so vortreffliche Mittel, daß sie sich, ist einmal die noch vorherrschende Befangenheit entschwunden, bei der Fülle ihrer Anlagen und ihrem sichtlichen Fleiße, zu einer tüchtigen Künstlerin erheben wird. Ihr Vortrag war rein, die Triller richtig, ihr Ansatz in allen Tönen präcis und ohne Mühe, daher ihre Leistung vollkommen.

Hr. Weiß. — Sever sang seine erste Arie und das Duett mit Adalgisa sehr brav, später vermißte man Korrektheit, was, da seine Partie stark figurirt ist, und sehr hoch liegt, den übereilten Tempis zuzuschreiben ist, welche es für Tenor und Baß gleich schwierig machen, ihre Aufgabe rein durchzuführen. Daher mag es auch kommen, daß Herr Bredtschneider, der ein gewandter Sänger zu sein scheint, bei wenig starker Stimme die Partie des alten Druiden-Häuptlings nicht bewältigen konnte.

Im Chor und Orchester war vollauf Genüge geleistet, die Darstellung des allgemeinen Beifalls würdig. — Gerügt wird die moderne Zimmerdekoration im 1. und 2. Akt; Norma war nicht so confortabel eingerichtet, hier mußte eine Walddekoration und eine Höhle für Normas Kinder sein.

— r —

Allerlei.

In **Toulon** haben ein gewisser Jalabert und ein Anderer, Namens Pelissier: nachdem sie zuvor um Wein gespielt hatten, im Kugelspiele ihre Köpfe als Preis ausgesetzt. Pelissier verlor und legte seinen Kopf geduldig auf den Tisch. Jalabert nahm ein Messer und stieß es in den Hals des Verlierenden, worauf er die Flucht nahm. Der Verwundete wurde mit einer gefährlichen Wunde in's Hospital gebracht.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 186. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Mitwoch, den 25. November (Katharina).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. Nov. Da der erste Direktor des Appellationsgerichts von Oberbayern, Herr J. Chr. Knappe, in den jüngsten Tagen zum Direktor des Oberappellationsgerichts ernannt, an Se. Maj. den König das Gesuch gestellt, auf seinem bisherigen Posten belassen zu werden, so hat der Monarch geruht, den zweiten Direktor des genannten Appellationsgerichts, Hrn. Joh. Bapt. Volk, zum Direktor des Oberappellationsgerichts zu befördern.

Am 29. Okt. wurden im Tunnel von **Laufen** (württembergische Eisenbahn) die ersten Sprengversuche mit Schießbaumwolle gemacht. Es wurden etwa sechzehn Sprengungen vorgenommen, welche ein im Ganzen sehr günstiges Resultat lieferten. Besonders bei kleineren Bohrlöchern war der Erfolg sehr bedeutend; in Bezug auf die Quantität brauchte man von Baumwolle ungefähr den achten bis zehnten Theil des Pulvergewichts, so daß, wenn auch die Baumwolle ungefähr bis jetzt vier Mal so hoch per Pfund zu stehen kommt, dennoch ein ziemlicher Nutzen am Preise erzielt werden wird. Dabei ist es ein bedeutender Vortheil, daß unmittelbar nach all diesen Baumwollsprengungen sogleich weiter gearbeitet werden konnte, während bei Sprengungen mit Pulver man oft Stunden lang wegen des großen Dampfes nicht weiter arbeiten konnte.

Man schreibt aus **Köln:** Von dem Loose, auf welches in der dießmaligen Ziehung der preußischen Klassenlotterie der Gewinn von 100,000 Thalern gefallen ist, hatte ein aus Arbeitsleuten dahier, meistens Handlangern, bestehende Gesellschaft ein Viertel gehalten, so daß jedes Mitglied 1400 Thaler bekam.

Haag, 10. Nov. Diesen Mittag wurde im Ministerium des Innern die Aufführung der beiden Gebäude zur Aufstellung der Dampfmaschinen zur Trockenlegung des Harlemer Meeres, das eine zu 206,000 und das andere zu 215,000 fl. verdungen.

Alexandria, 11. Nov. Prinz Luitpold von Bayern, der uns mit einem Besuch erfreut hat, genießt des besten Wohlseins. Se. k. Hoh. wird wahrscheinlich morgen nach Cairo abreisen.

Hiesiges.

Anhängender Brief, der wahrscheinlich von einem Boten aus Neustadt verloren worden ist, wurde der Redaktion zugesendet. Dieselbe gab sich alle Mühe, die Addresse ausfindig zu machen, jedoch gelang ihr dieses nicht; darum glaubt sie sich ermächtigt, den Inhalt wortgetreu hier anzugeben und ersucht den rechtmäßigen Eigenthümer, falls ein solcher sich in Ansbach vorfinden sollte, den fraglichen Brief baldigst abfordern zu lassen.

Addresse: An den Froschzüchter Herrn Tannenmäuschen.

Neustadt den 10. Nov. 1846.

Liebes Tannenmäuschen!

Die Sorge für Dich und Deine Laubfrösche zwingt mich, unser langes Stillschweigen einmal zu brechen; sie nöthigt mich, Dich zu bitten, mir wissen zu lassen, was Deine Wetterpropheten verkündigen. Da ich mit noch vielen Andern hier Deinen Enthusiasmus für diese niedlichen Dinger theile, so ersuche ich Dich in Deinem und unserem Interesse, Deinen für 36 kr. neuangekauften Laubfrosch öffentlich bei uns auszustellen, und ich darf Dir im Voraus versichern, daß Du außer den Reisekosten noch etwas Erkleckliches damit erschwingen wirst. Ich sehe recht bald Deiner gütigen Antwort, die uns zugleich Deine Ankunft hier wissen lassen wird, sehnlichst entgegen.

Dein Dich bis in den Tod liebender
Honigkuchen.

Theater. Der „Freischütz" von Weber — ein alter, aber stets lieber Gast. Diese große, geniale Musik echt deutschen Charakters, wer wollte sie nicht stets willkommen heißen? — Die Aufführung anbelangend, sage ich mit Webers Sprichwort: „Wie Gott will!" — Sie war nur mittelmäßig. Bühne und Orchester nahmen öfters verschiedene Wege; Schatten und Licht, das Piano und Forte giengen, besonders in der Ouvertüre, fast gänzlich verloren.

Dems. Heindl hielten heute allein die Oper, ihnen allein gebührt auch alles Lob. Dem. Bettina H. sang besonders die beiden Arien: „wie nahte der Schlummer" und „ob die Wolke sie verhülle" mit aller Kraft und Anmuth. Modulation, Nuaneirung, echte Prononciation und andere Kunsttheile des Gesanges, welche ihre Stimme bis zum Kunstprodukt erheben, sind die Haupterfordernisse, die ihr bei fortgesetztem Eifer die glänzendsten Resultate verheißen. Würdig zur Seite stand ihr Dem. Sophie H. Muthwillen und Fröhlichkeit. Für dieses Genre des Gesanges ist Sophie H. geschaffen, und die Anmuth ihrer Persönlichkeit trägt gewiß nicht wenig dazu bei, ihr stets in diesen Partien den entschiedenen Sieg zu sichern. Beide erndteten nach allen Piecen rauschenden Beifall. — Hr. Weiß war heute im großen Phlegma. Die Bruststimme mit der Kopfstimme zu verbinden, versteht solcher noch nicht, und höher als in den bezeichneten Sphären werden seine Töne merklich rauh, sie schlugen heute mehrmals um. Auch Hr. Bredtschneider befriedigte nicht. Seiner schwachen Stimme mit feurigem Spiele aufzuhelfen, gelang nicht. Es fehlte der bachanalische, wüste Vortrag der Orgia und der satanisch höhnend klingende Triller auf der Dominante A gänzlich, so wie reiner Gesang überhaupt, abgesehen davon, daß die Scene in der Wolfsschlucht ganz verfehlt war. Samiel gieng ganz gemüthlich im rothen Schlafrock umher, es konnte also auch sein Spuck nichts hervorbringen. Die Maschinerie stockte, kein Blitz wollte zünden, kein Feuer brennen, kein Wasser zur Flamme werden, das wilde Heer zog unsichtbar vorüber, aber dennoch wurde wüthend applaudirt, denn

„Sonntag war's, da rast der See,
Und will sein Opfer haben."

— r —

Brod-Unterstützungs-Verein für verschämte Arme.

Die Unterzeichneten machen bekannt, daß sie jeden Freitag Nachmittag von 1 bis 2 Uhr Anmeldungen um Brod-Billeten annehmen.

Ansbach, den 25. November 1846.

Goetz. Pflaum. Schnizlein. Fuhrmann. Hornung.

Allerlei.

(Brüderliche Liebe.) Zu Nantes prügelten sich einmal der Capitän und sein Bruder auf dem Verdeck eines Schiffes, fallen über Bord, prügeln sich im Wasser ununterbrochen fort, bis beide untersinken und ertrinken.

(Weise Vorsicht.) Als bei dem letzten Aufstande in Krakau sich die Empörer bewaffneten und auch einen Juden zwangen, ein Gleiches zu thun, ergriff der Sohn Abrahams einen Küraß und schnallte sich ihn — auf den Rücken. Was soll der Küraß dort? schrie einer der Anführer. „Geduld! Geduld!" entgegnete der Hebräer, „wir können doch kommen auf die Retirade."

Zu einem Vorsteher eines Mäßigkeitsvereines kam jüngst ein Mann und sagte: er wolle ihn um eine kleine Unterstützung bitten, da er dem Verein seine ganze Thätigkeit widme. Wie so? fragte der Vorsteher. „Ich lasse mir es angelegen sein, eine nicht unbedeutende Anzahl von schädlichen Schnäpsen zu vertilgen!" lautete die Antwort.

Bekanntmachungen.

1. **Zur gütigen Beachtung!**

Zufolge der mir von der hohen k. Regierung von Mittelfranken gewordenen Erlaubniß zur Ausübung meiner Kunst im ganzen diesseitigen Kreise, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hier einige Zeit aufzuhalten gedenke, um vermittelst meines selbstverfertigten Pflasters: Hühneraugen, Warzen, Gicht- und Frost-Ballen ohne schneidende Instrumente schmerzlos zu vertilgen; nachstehende Zeugnisse, ausgestellt von den bewährtesten Aerzten Deutschlands, entheben mich aller Anpreisungen, sichern mir das Vertrauen und sprechen sich über mein Pflaster, so wie über meine Methode, Fußübel zu beseitigen, zur Genüge aus. Ich schneide nicht, wie dies bei Hühneraugen-Operateurs der Fall ist, sondern ziehe mit einer Pincette, wenn zuvor mein Pflaster, welches das Uebel erweicht, tödtet und sofort den Schmerz stillt, 6 bis 7 Tage auf der leidenden Stelle gelegen hat, die Häute sammt dem Dorn bis zum gesunden Fleisch, schmerzlos herunter; jedoch mache ich darauf aufmerksam, wer sich der Pflaster bedienen will, zuvor an dem Uebel nicht schneiden darf. Bei gewöhnlichen Hautverhärtungen, als: Hühneraugen auf den Zehen, bei Gicht- und Frostballen, kann jeder nach Befolgung der bei dem Pflaster befindlichen Anweisung sich selbst davon befreien und ist dasselbe zu jeder Tageszeit in meiner, unten näher bezeichneten Wohnung um den Preis: 4 Pflaster 36 kr., ein Töpschen mit 15 Pflastern, zur Aufbewahrung und zum Versenden besser geeignet, um 1 fl. zu erhalten; ein Pflaster genügt, ein Uebel zu beseitigen; — meine persönliche Hülfe muß ich aber da empfehlen, wo Hühneraugen auf dem Ballen, zwischen den Zehen und unter dem Fuße sind; die resp. Personen, welche meine persönliche Hülfe wünschen, gleichviel ob in meiner, oder in der Wohnung des Patienten, zahlen à Hühnerauge, einschließlich des Pflasters, 36 kr. Arme erhalten die Pflaster und jede Behandlung, bei Vorzeigung eines Armenscheins, unentgeldlich; von 1 bis 4 Uhr bin ich jeden Nachmittag in meiner Wohnung zu sprechen, wo als-

dann jeder Fußleidende unentgeldlich meinen Rath und Erfahrung in Anspruch nehmen kann, auch nimmt daselbst Addressen zur persönlichen Behandlung entgegen.

Marianne Keilholz,
königl. sächsische und großh. hessische Hühneraugen-Operateurin,
wohnhaft im Gasthofe zur Krone, 1 Stiege hoch, Nr. 15.

Aerztliche Zeugnisse.

Nicht um die Zahl der vorgelegten rühmenden Zeugnisse zu vermehren, sondern nur, um dem hiesigen verehrlichen Publikum eine näher liegende Garantie der Leistungen der Madame Keilholz zu geben, bezeuge ich derselben hiermit nach eigener Beobachtung, ihrem Wunsche und der Wahrheit gemäß, daß ihr Verfahren, Hühneraugen, Schwielen und ähnliche Lokalübel zu beseitigen, eben so mild und schmerzlos, als zweckmäßig und erfolgreich ist.

Nürnberg, den 9. Oktober 1846.

Professor Dr. Dietz, ausübender und Krankenhaus-Arzt.

Madame Keilholz hat sich auch bei mir und mehreren Gliedern meiner Familie als ausgezeichnete Hühneraugen-Operateurin bewährt. Das 8 Tage vor der Operation übergelegte Pflaster verursachte keine Schmerzen, und die Entfernung der Hühneraugen selbst wurde mit so viel Zartheit und Kunstfertigkeit bewerkstelligt, daß man dieselbe für durchaus schmerzlos erklären mußte. Dies wird hiermit der Wahrheit gemäß attestirt.

Nürnberg, den 2. November 1846.

Dr. J. C. Ziehl, ausübender Arzt.

Der Frau Marianne Keilholz wird hiermit bezeugt, daß dieselbe an einer Pfründnerin des Julius-Hospitals durch Anwendung einer Pflastermasse die Hühneraugen auf die einfachste und schmerzloseste Weise entfernt habe.

Würzburg, den 5. Juli 1844. Dr. Textor, Professor.

Madame Marianne Keilholz hat in meiner Familie, so wie bei mehreren andern Personen dahier die Leichdornen und Hautschwielen auf die einfachste Weise ohne das geringste Schmerzgefühl beseitiget; das hierbei gebrauchte Pflaster erweicht die leidende Stelle nach ihrem ganzen Umfange, so daß die Schwiele oder der Leichdorn nur mittelst der Finger abgezogen und jede weitere Operation überflüssig wird. Welches derselben der Wahrheit gemäß bezeugt wird.

Bamberg, den 17. August 1846.

Dr. Christian Pfeufer,
Vorstand des aufgelösten Medizinal-Comite und dirigirender
Arzt des allgemeinen Krankenhauses.

Daß Frau Marianne Keilholz an einigen Kranken im hiesigen Hospitale sowohl Hühneraugen, als Warzen, mittelst ihres Pflasters und bei letzteren mit geringer Beihülfe eines Messers auf schmerzlose Weise unter meinen Augen entfernt habe, wird der Wahrheit gemäß hierdurch attestirt.

Darmstadt, den 12. Dezember 1844.

Dr. Graff, großh. hess. Medizinal-Direktor.

Daß Frau Marianne Keilholz Hühneraugen mittelst eines durchaus unschädlichen Pflasters ohne Schmerzen entfernt, bezeugt

Heidelberg, den 14. Dezember 1845.

Dr. Chelius, geh. Rath u. Professor.

---

2. Lit. D. Nr. 153 ist ein Quartier zu vermiethen.

Begraben wird:

Donnerstag Nachmittag 2 Uhr: Charlotte Friederike Luise Held, markgräfliche Falkenierstochter dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 187. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Freitag, den 27. November (Busso).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 20. Nov. Wie herkömmlich, wird am 8. Dez. das Ritterfest des hohen St. Georgenordens gehalten. — Bekanntlich läßt unser König in hiesiger Glasmalerei vier große Kirchenfenster fertigen, welche als Geschenk für den Kölner Dom bestimmt sind. Das erste dieser Fenster ist nun vollendet, und soll, wie zu erwarten war, meisterhaft gelungen sein. — An der von Sr. Maj. dem Könige bewilligten Unterstützung von 120,000 fl. für die Lehrer und Professoren des Königreichs haben nur Verheirathete und wahrhaft Dürftige insofern Theil zu nehmen, als solche Unterstützung aus den Fonds, denen die Verpflichtung dazu obliegt, unter den dermaligen Umständen nicht geschöpft werden kann.

— 23. Nov. In Folge des Hintritts Ihrer kais. Hoheit der Großfürstin Maria Michaelowna von Rußland hat unser Hof eine Trauer von 8 Tagen (von heute bis 30. d.) angelegt. — Wie heute bekannt geworden, hat Se. Maj. der König geruht, den Professor der Malerei an der Akademie der bildenden Künste Herrn Clemens Zimmermann zum Central-Gemäldegallerie-Direktor an des verstorbenen v. Langer Stelle zu ernennen. Diese Beförderung des allgemein geachteten und beliebten Mannes erregt im Publikum freudige Theilnahme. — Nach einer Bekanntmachung der Hoftheater-Intendanz wird Fräul. Jenny Lind Ende November in vier Opern in Karlsruhe auftreten bei allgemein aufgehobenem Abonnement und doppelt erhöhten Eintrittspreisen. — Der Münchner Verein zur Vorsorge für die aus Straf- und Zwangsarbeits-Anstalten Entlassenen hat sich nach dem Intelligenzblatte von Oberbayern vom 20. Nov. nunmehr vollständig konstituirt.

— 24. Nov. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König geruht, den Oberappellationsgerichts-Rath Herrn Karl Friedrich Breitenbach zum zweiten Direktor des Appellationsgerichts von Oberbayern zu ernennen.

Göttingen, 17. Nov. Mit der Anzahl der Studirenden sieht es jetzt spärlich aus. Es fehlen noch gegen 50, um die Frequenz des vorigen Sommers zu erreichen.

Wermelskirchen, 19. Nov. Heute Mittags wurde unsere Stadt durch einen furchtbaren Knall aufgeschreckt. Die Pulvermühle der Herren Kayser

zu Losenau ist in die Luft geflogen. Ein Menschenleben soll Gottlob nicht verloren sein.

Berlin, 6. Nov. Durch die zu Anfang vorigen Jahrs stattgefundene Aufhebung der hiesigen privilegirten Prostitutionshäuser hat man nur, wie es scheint, den allerdings unzulässigen Begriff einer ausdrücklichen obrigkeitlichen Duldung und Berechtsamung dieses Uebels loswerden wollen. Es hat aber seitdem eine allgemeine Entfesselung der hiesigen Prostitution sich gezeigt, und die Behörde sieht sich bereits genöthigt, aus sanitätspolizeichen Rücksichten gewissermaßen Freibriefe an alle verdächtigen Frauenzimmer, die sich nur irgend dazu melden wollen, auszutheilen, indem dieselben dann sogenannte Gesundheitsbücher erhalten, mit denen sie sich wöchentlich einmal auf der hiesigen Stadtvogtei zu ihrer gesundheitlichen Untersuchung zu melden und darin einen Vormerk über dieselbe zu empfangen haben. Die Mädchen, welche nicht im Besitz eines solchen Buches sind, sollen, bei einem auch nur geringen Verdacht eines liederlichen Lebenswandels, zur Haft gebracht werden.

Am 10. Nov. lief man in **Tilsit** Schlittschuh, obwohl bereits seit zwei Tagen Thauwetter eingetreten war. Die dortigen Speicher waren mit Getreide angefüllt, die Zufuhr nahm ab, und die Preise sanken.

Krakau. Einem Patent der österreichischen Regierung vom 11. Novbr. zufolge hat Oesterreich von der Stadt Krakau und ihrem bisherigen Gebiet Besitz ergriffen und sie für ewige Zeiten mit seiner Krone vereinigt, weil, wie es im Patent heißt, eine betrübende Erfahrung von sechzehn Jahren gezeigt hat, daß Krakau die Bedingungen seiner unabhängigen Existenz nicht erfüllt, sondern seit dem Jahr 1830 unausgesetzt zum Heerde feindseliger Umtriebe gegen die drei Schutzmächte gedient hat, bis es endlich im Monat Februar dieses Jahres der Schauplatz gewaltthätigerer und gefährlicherer Auftritte wurde wie je.

Paris, 14. Nov. Der Chemiker Hr. Pelouze hat eine verbesserte Zündhütchen-Fabrikation entdeckt, welche das bisherige gefährliche und äußerst ungesunde Verfahren entbehrlich macht. Er hat gefunden, daß die bisherigen Zündhütchen, deren Basis Quecksilber war, durch eine Mischung von neuem und altem Pulver ersetzt werden können. Man nimmt ein wenig Baumwollen- oder Papierpulver nebst bloß einigen Körnern Jagdpulver und thut sie mit leichtem Druck in eine gewöhnliche kupferne Kapsel, und man erhält vollkommen dieselbe Wirkung, wie bei den bisherigen Zündhütchen. — Doktor Blandet in Paris hat der dortigen Akademie der Wissenschaften ein in seiner Art gewiß einziges Memoire vorgelegt, welches folgenden höchst seltsamen Titel führt: „Wiederherstellung der Stimme bei menschlichen Leichen." „Der Kehlkopf," bemerkt Blandet, „bringt die Töne hervor, allein die andern Sprachwerkzeuge müssen dieselben Töne erst ausarbeiten, um sie ganz und gar menschlich zu gestalten. Das Resultat hiervon ist vollkommen, sobald ich auf den Leichnam wirke. Die Stimme, die ich alsdann erlange, ist die Stimme der todten Person selbst, mit ihrem eigenthümlichen Klang, wodurch man sie aus tausend andern herauskennt. Die Täuschung ist vollkommen, und werden durch eine vorhergegangene Einbalsamirung diese Körpertheile unzerstört erhalten, so werde ich im Stande sein, die Todten nach vielen Jahren noch sprechen zu machen." Herr Blandet, fügt das Journal, welches diese Nachricht mittheilt, hinzu, hat von der Wirklichkeit seiner wichtigen Entdeckung bereits Beweise geliefert. (!)

Herr v. Cormenin hat nach amtlichen Angaben berechnet, daß in den letzten 10 Jahren in **Frankreich** nicht weniger als 392 Personen des Giftmischens angeklagt worden sind, während in den vorhergehenden 10 Jahren die Zahl nur die Hälfte betrug. Von den Angeklagten wurden eben so viel schuldig befunden, als freigesprochen; die meisten standen in naher Verwandschaft zu ihren Opfern.

Von 200 Vergiftungen konnten die Urheber nicht ermittelt werden, 200 andere Fälle dürften gar nicht zur Kunde gekommen sein.

Ein großes Unglück hat am 18. November Abends in der Kohlengrube von Sainte-Barbe zu Seraing statt gehabt. Sieben Arbeiter stiegen in einen ungefähr 200 Metres tiefen Tagschacht. Kaum in eine Tiefe von einigen Metres gekommen, zerriß das Drahtseil, welches den Cufat hielt, und die Unglücklichen, welche sich in demselben befanden, stürzten in die Tiefe des Schachts. Sie blieben auf der Stelle todt und waren so schrecklich verstümmelt und unkennbar, daß man alle Arbeiter zusammenrufen mußte, um die Identität der getödteten Personen festzustellen. An dem nämlichen Tage wurde der Maschinist der neuen Grube von Selessin buchstäblich durch die Dampfmaschine, deren Leitung er hatte, entzwei geschnitten.

Konstantinopel, 11. Nov. Am Abend des letzten Postabganges erzählte man sich in der Stadt von einem furchtbaren Ereigniß, von dem der Divan durch eben eingelangte Postataren aus Mossul Kunde erhalten haben sollte. Die Nestorianer seien nicht mehr. Bedrhan Bey habe sie angegriffen, die streitbaren geschlagen, die wehrlosen getödtet, die Dörfer der ganzen nestorianisch-christlichen Bevölkerung verbrannt. Es sei ein Blutbad und eine Verheerung, ein Morden und Wüthen gewesen, das nur mit Vertilgung der Unglücklichen aufhörte. Ueber die Zahl der Opfer liefen unglaubliche Angaben. — Die Cholera wüthet in Tauris und Bagdad. In ersterer Stadt waren in den ersten 14 Tagen 4600 Menschen gestorben.

Hiesiges.

Bitte für die evangelische Gemeinde zu Landshut in Nieder-Bayern. Am nächsten Sonntage wird in den beiden evangelischen Kirchen unsrer Stadt eine Kollekte für unsre Glaubensgenossen in Landshut gehalten, welche einer Kirche bedürfen, zur Erbauung derselben aber viel zu wenig Vermögen besitzen. Die dortige Gemeinde zählt gegen 200 Glieder, von denen aber die Mehrzahl unbemittelt ist. Manches schwere Opfer haben diese braven Leute seit zehn Jahren gebracht, indem sie zu ihren zeitweisen Gottesdiensten, namentlich zur Spendung des h. Abendmahls, aus der Ferne, entweder von München oder von Regensburg, Geistliche berufen mußten. Denn auf 17 — 18 Stunden im Umkreise sind sie allenthalben von Katholiken umgeben; und je länger desto schmerzlicher empfanden sie den Mangel eines eignen Seelsorgers. Nun ist zwar in diesem Jahre der langgehegte Wunsch erfüllt, und gestattet worden, daß ein evangelischer Pfarr-Vikar in Landshut wohnen und alle geistlichen Handlungen verrichten darf. Da aber die Gemeinde für denselben eine Wohnung miethen, und außerdem zu seinem Unterhalte noch 200 Gulden bezahlen muß: so ist ihr dadurch noch immer eine gewiß nicht geringe Last aufgelegt, zu deren Erleichterung sie vertrauensvoll die Liebe ihrer Glaubensgenossen in Anspruch nimmt.

Aber auch in Bezug auf einen Ort, wo sie sich zum Gottesdienste versammeln könnte, ist die Gemeinde, wenn ihr nicht brüderliche Liebe zu Hülfe kommt, der größten Verlegenheit preisgegeben. Das bisher zu ihren Gottesdiensten ihr überlassene Lokal, einen Anbau am Regierungs-Gebäude, früher eine katholische Kapelle, darf sie seit dem Ende des Septembers nicht mehr benützen, und ist angewiesen, ein eignes Lokal zu erwerben. Zu diesem Zwecke ist nun zwar von einem Bürger ein sehr günstig gelegener Stadel angeboten, der sich zu einem geeigneten Bethause umschaffen ließe. Aber Ankauf und Baukosten kommen über 8000 Gulden, und der Gemeinde stehen kaum 700 Gulden zu Gebote. In solcher Bedrängniß können sich die evangelischen Landshuter nur mit dem Glauben trösten, daß der Herr die Seinen nicht verläßt, und mit der Hoffnung, daß die Herzen der Brüder sich ihrer

Noth nicht verschließen werden. Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten.

Schlüßlich bemerkt der Einsender dieser Bitte, daß sämmtliche evangelische Geistliche dieser Stadt mit Vergnügen die Beiträge derer annehmen und weiter befördern werden, welche an dem genannten Sonntage von dem Besuch der Kirche abgehalten sein werden.

Brod-Unterstützungs-Verein für verschämte Arme.

Die Unterzeichneten machen bekannt, daß sie jeden Freitag Nachmittag von 1 bis 2 Uhr Anmeldungen um Brod-Billete annehmen.

Ansbach, den 25. Nov. 1846.

Goetz. Pflaum. Schnizlein. Fuhrmann. Hornung.

Der Aufsatz: „Was ist Geld?" konnte Persönlichkeiten wegen nicht aufgenommen werden. Die Redaktion.

Bekanntmachungen.

1. **Kunst-Anzeige.**

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß in dem Saale zum schwarzen Adler auf einige Zeit hier zu sehen ist: große kolossale illustrirte Darstellung der

Völkerschlacht bei Leipzig

(die größte Schlachtumsicht, welche je gezeigt wurde), nebst einem großen Panorama von allen Welttheilen.

Dabei befindet sich auch ein **großes anatomisches Kabinet** aus München und Florenz. Näheres besagt der Anschlagzettel.

Hiezu ladet ergebenst ein

Andr. Bührlen,
Landschafts-Maler aus Ulm.

---

2. Lit. D. Nr. 150 ist ein sehr freundliches **Quartier** zu vermiethen. Näheres bei A. Belzner.

---

3. Frische **Bricken** (Neunaugen) und **Caviar** sind frisch angekommen bei Heinrich Decker.

---

4. Den bekannten Freunden zur gefälligen Erinnerung: Samstag zu **Bräutigam.**

---

5. Lit. C. Nr. 10 ist ein kleines **Quartier** zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Begraben wird:

Freitag den 27. Nov., Vormittags 10 Uhr: Herr Friedr. Wilh. Schaudig, k. b. Hauptmann 1. Klasse, beim Regiment Franz Hertling.

Nachmittags 2 Uhr: Johann Christoph Aschenteller.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 188. 1846.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 29. November (Noah).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Nov. Die beiden komischen Stereotyp-Figuren der Fliegenden Blätter, „Baron Eisele und Dr. Beisele,“ werden demnächst in einer Posse unter diesen Namen auf unserer Hofbühne erscheinen, dargestellt von unsern beiden trefflichen Komikern Siegel und Lang.

Würzburg. In verflossener Woche stahlen zwei berüchtigte Bursche aus einem Pferche bei Bergtheim, welchen der Schafknecht, um sein Frühstück zu holen, auf kurze Zeit verlassen hatte, 19 Hammel, und suchten mit ihrem Raube das Weite. Der Dienstknecht, bei seiner Zurückkunft sogleich den Verlust erkennend, machte Lärmen, und den Bemühungen der k. Gendarmerie, sowie der zur Verfolgung sich anschließenden Landleute gelang es, die frechen Diebe bei Karlstadt zu erreichen und dem Gerichte zu überliefern.

Schlüsselfeld, 23. Nov. Vor einigen Tagen fand ein junger Mann in unserer nächsten Umgebung auf der Straße einen Burschen in völlig berauschtem Zustande liegen. Mitleid mit demselben fühlend, nahm er ihn auf seine Schultern, um denselben in das nächste Dorf zu bringen. Von der schweren Bürde beinahe zu Boden gedrückt, fühlte er plötzlich einen Messerstich, welchen ihm der aus seinem Rausche Erwachende zum Danke für das bewiesene Mitleid beigebracht hatte. Die Verletzung war so bedeutend, daß schon nach wenigen Stunden des jungen Mannes Tod erfolgte.

Auf dem **Stuttgarter** Kartoffelmarkte wurde den Bauern nachgemessen und nicht allein Betrug in der Quantität, sondern auch in der Qualität entdeckt. Daß man sie herzhaft bestrafte, braucht nicht erwähnt zu werden.

Das thätige **Bremen**, dessen Flagge fast auf allen Meeren weht, brachte es dahin, daß mit der atlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu New-York ein Contrakt wegen der Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Bremen von Seiten der amerikanischen Postverwaltung abgeschlossen wurde, der auch bereits die Genehmigung des Repräsentantenhauses erlangt hat. Im Januar 1847 soll das erste Schiff bereits seine Fahrt antreten. Dadurch wird,

Noth nicht verschließen werden. Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten.

Schlüßlich bemerkt der Einsender dieser Bitte, daß sämmtliche evangelische Geistliche dieser Stadt mit Vergnügen die Beiträge derer annehmen und weiter befördern werden, welche an dem genannten Sonntage von dem Besuch der Kirche abgehalten sein werden.

Brod-Unterstützungs-Verein für verschämte Arme.

Die Unterzeichneten machen bekannt, daß sie jeden Freitag Nachmittag von 1 bis 2 Uhr Anmeldungen um Brod-Billete annehmen.

Ansbach, den 25. Nov. 1846.

Goetz. Pflaum. Schnizlein. Fuhrmann. Hornung.

Der Aufsatz: „Was ist Geld?" konnte Persönlichkeiten wegen nicht aufgenommen werden. Die Redaktion.

Bekanntmachungen.

1. **Kunst-Anzeige.**

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß in dem Saale zum schwarzen Adler auf einige Zeit hier zu sehen ist: große kolossale illustrirte Darstellung der

Völkerschlacht bei Leipzig

(die größte Schlachtumsicht, welche je gezeigt wurde), nebst einem großen Panorama von allen Welttheilen.

Dabei befindet sich auch ein **großes anatomisches Kabinet** aus München und Florenz. Näheres besagt der Anschlagzettel.

Hiezu ladet ergebenst ein

Andr. Bührlen,
Landschafts-Maler aus Ulm.

---

2. Lit. D. Nr. 150 ist ein sehr freundliches **Quartier** zu vermiethen. Näheres bei A. Belzner.

---

3. Frische **Bricken** (Neunaugen) und **Caviar** sind frisch angekommen bei Heinrich Decker.

---

4. Den bekannten Freunden zur gefälligen Erinnerung: Samstag zu **Bräutigam.**

---

5. Lit. C. Nr. 10 ist ein kleines **Quartier** zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Begraben wird:

Freitag den 27. Nov., Vormittags 10 Uhr: Herr Friedr. Wilh. Schaudig, k. b. Hauptmann 1. Klasse, beim Regiment Franz Hertling.

Nachmittags 2 Uhr: Johann Christoph Aschenneller.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 188. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Sonntag, den 29. November (Noah).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Nov. Die beiden komischen Stereotyp-Figuren der Fliegenden Blätter, „Baron Eisele und Dr. Beisele," werden demnächst in einer Posse unter diesen Namen auf unserer Hofbühne erscheinen, dargestellt von unsern beiden trefflichen Komikern Siegel und Lang.

Würzburg. In verflossener Woche stahlen zwei berüchtigte Bursche aus einem Pferche bei Bergtheim, welchen der Schafknecht, um sein Frühstück zu holen, auf kurze Zeit verlassen hatte, 19 Hammel, und suchten mit ihrem Raube das Weite. Der Dienstknecht, bei seiner Zurückkunft sogleich den Verlust erkennend, machte Lärmen, und den Bemühungen der k. Gendarmerie, sowie der zur Verfolgung sich anschließenden Landleute gelang es, die frechen Diebe bei Karlstadt zu erreichen und dem Gerichte zu überliefern.

Schlüsselfeld, 23. Nov. Vor einigen Tagen fand ein junger Mann in unserer nächsten Umgebung auf der Straße einen Burschen in völlig berauschtem Zustande liegen. Mitleid mit demselben fühlend, nahm er ihn auf seine Schultern, um denselben in das nächste Dorf zu bringen. Von der schweren Bürde beinahe zu Boden gedrückt, fühlte er plötzlich einen Messerstich, welchen ihm der aus seinem Rausche Erwachende zum Danke für das bewiesene Mitleid beigebracht hatte. Die Verletzung war so bedeutend, daß schon nach wenigen Stunden des jungen Mannes Tod erfolgte.

Auf dem **Stuttgarter** Kartoffelmarkte wurde den Bauern nachgemessen und nicht allein Betrug in der Quantität, sondern auch in der Qualität entdeckt. Daß man sie herzhaft bestrafte, braucht nicht erwähnt zu werden.

Das thätige **Bremen**, dessen Flagge fast auf allen Meeren weht, brachte es dahin, daß mit der atlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu New-York ein Contrakt wegen der Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Bremen von Seiten der amerikanischen Postverwaltung abgeschlossen wurde, der auch bereits die Genehmigung des Repräsentantenhauses erlangt hat. Im Januar 1847 soll das erste Schiff bereits seine Fahrt antreten. Dadurch wird,

wie wir hoffen dürfen, eine neue Aera für den direkten deutsch-amerikanischen Verkehr eröffnet.

Fanny Elsler — erzählt ein holländisches Blatt — hat neulich dem Papste Pius die Pantoffeln geküßt; Se. Heiligkeit soll sie sehr huldreich empfangen haben. Sie erschien in der prachtvollsten Toilette mit einem blendenden Diamantenschmuck. Einige Tage vorher hatte die Königin der Niederlande dem Papste einen weit bescheideneren Besuch gemacht.

Frankreich. Der berühmte Admiral Duperré ist gestorben und hinterläßt einen Sohn, der erst seit einigen Tagen Schiffsfähndrich ist und lebhaft den Vater bedauert, da ein Vater Admiral für einen Sohn Schiffsfähndrich immer viel zu früh stirbt.

England. Aus den südlichen irischen Provinzen erfährt man überallher von Lebensmittelplünderungen, Schafdiebstählen, d. h. gestohlenen Schafen, Räubereien von Waffen und Geld, Angriffen auf Mehlmühlen und Gewaltstreichen. Die Umgegend von Bullingarty ist in furchtbarer Aufregung. Nirgends läßt man einen Kornsack nach Limerick passiren und die friedlichen Bewohner, d. i. jene, die Geld und keinen Hunger haben, sind in Furcht vor einem Aufstande und preisen Achtung vor dem Gesetze an.

Aus **Konstantinopel**, 11. Nov., wird ein schrecklicher Unfall gemeldet. Ein Schornstein des zwischen Makri Köi und den sieben Thurmen erbauten Eisenschmelzwerkes war vor einigen Tagen eingestürzt und hatte 52 Arbeiter erschlagen.

Der schreckliche Sturm, welcher am 11. Nov. die Havannah verwüstete, ist am nämlichen Tage an den Küsten von **Florida** fühlbar gewesen, wo er die größten Verheerungen angerichtet hat. Die kleine Insel Key West ist gänzlich verwüstet und alle Häuser der Stadt sind, mit Ausnahme von sechs, zerstört. Das Dachwerk der Mauth und jenes des Marine-Spitals wurden fortgerissen. Der Verlust des Eigenthums der Regierung wird auf 300,000 Dollars geschätzt. Viele Personen ertranken oder wurden durch den Einsturz der Gebäude getödtet. Der Leuchtthurm und das anstoßende Haus stürzten ein und 14 Personen wurden unter deren Trümmern begraben. Ungefähr 20 Schiffe wurden auf die Felsen geworfen und ihre Ladungen werden verloren sein. Die Zahl der umgekommenen Personen belief sich bei Abgang der letzten Nachrichten auf 50.

Afrika. Abdel-Kader soll, durch die maroccanischen Truppen hart bedrängt, sich wieder auf algierisches Gebiet geworfen haben. Die französischen Truppen im Oran sind deshalb wieder in vollem Marsche, sich die Schuhe abzulaufen und diese Fabrikation zu beschäftigen, was das einzige Ergebniß laut früherer Vorgänge in dem Abdel-Kader'schen Genre sein dürfte.

Hiesiges.

Mit Freude bemerkt Einsender dieses, daß man in neuester Zeit bemüht ist, den Leichenbegängnissen eine besondere Feierlichkeit zu geben, um so den Dahingeschiedenen gleichsam die letzte Ehre zu bezeugen. Wenn dies bis jetzt nur bei Militair's und deren Angehörigen bemerkt worden ist, so regt sich doch in mir die Hoffnung, daß auch die andern Bewohner Ansbachs diesen in Zukunft nicht nachstehen werden. Wenn auch der Dahingeschiedene diese Ehrenbezeugungen nicht mehr vernimmt, so ist es doch für die Hinterbliebenen ein großer Trost, wenn sie sehen, daß ihre Mitmenschen an ihrem Schmerze Antheil nehmen, und ihren lieben Todten zu seiner Ruhestätte freundlich geleiten. Liegt es auch nicht in den Mitteln und Verhältnissen eines Jeden, bei dergleichen ein großes Gepränge zu entfalten, so ist doch eine bloße Folge der Leiche von Freunden oder Nachbarn genü-

gend, dem Zuge etwas Feierliches zu verleihen; dem Einsender schnürt es wenigstens immer das Herz zusammen, wenn er den Leichenwagen (besser Leichenfortschaffungs-Institut) ohne Begleitung daher traben sieht, als ob der Dahingeschiedene der letzte der Mohikan's wäre, als ob es nicht ein einziges Herz gegeben hätte, das liebend für den Todten geschlagen hätte.

Am Freitag um 10 Uhr verkündete das Geläute der Glocken, daß wieder ein dem Tode gefallenes Opfer zum Hafen der Ruhe geleitet wurde. Der Verstorbene war der Herr Hauptmann Schaudig, der mit allen militärischen Ehrenbezeugungen begraben wurde. Wie im Leben das Spiel der Waffen seine Freude war, so prangten auch diese auf diesem letzten Gange, gleichsam als Trophäen des vollendeten Sieges ihres Trägers, auf dem Sarkophag. Seine Kameraden, seine Krieger, die Behörden und viele Einwohner der Stadt begleiteten, obgleich der Himmel seine Schleusen geöffnet hatte, seinen Sarg. Er war noch einer von den wenigen Lebenden, die für die Befreiung des Vaterlandes von seinen Feinden in den bedrängten Jahren 1813 — 14 — 15 willig ihr Blut darboten, darum sandten die begleitenden Krieger ihm, der den Pulverdampf des Feindes nicht scheute, als Abschied von dieser Erde, gleichsam als Gruß in die neue Heimath, drei Salven nach.

A qui en a le droit.

O großer Mann, also noch immer in seligen Betrachtungen dieses — Oceans — süßer Erinnerungen. Wenn Sie dieser Schiffahrt beigewohnt, und dieses Eldorado in Wirklichkeit bewundern dürften, wo bliebe da die Wissenschaft, und meine Fanny. Als bleibendes Andenken schicke ich Ihnen morgen einen ihrer Schuhe.

P. P.

Literarische Notiz.

In der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) sind wohlgelungene Portrait's seiner Heiligkeit des Papstes um 9 und 18 kr., sowie auch größere vorräthig, und werden hiermit bestens empfohlen.

Allerlei.

Warum waren die Juden immer so reich? — Diese Frage beantwortet Heine also: Israel verdankt seinen Reichthum einzig und allein jenem erhabenem Gottesglauben, dem es seit Jahrtausenden ergeben blieb. Die Juden verehrten ein höchstes Wesen, das unsichtbar im Himmel waltet, während die Heiden, unfähig einer Erhebung zum Reingeistigen, sich allerlei goldene und silberne Götter machten, die sie auf Erden anbeteten. Hätten diese blinden Heiden alle das Gold und Silber, das sie zu solchem schnöden Götzendienst vergeudeten, in baares Geld umgewandelt und auf Interessen gelegt, so wären sie ebenfalls so reich geworden wie die Juden, die ihr Gold und Silber vortheilhafter zu placiren wußten, vielleicht in assyrisch-babylonischen Staatsanleihen.

(Amerikanische Aufschneiderei.) In Kentucky hat ein Materialhändler alle seine Commis entlassen, und statt ihrer zwei Dampfmaschienen angestellt, zur Bedienung seiner Kunden. Ein Dieb suchte dies zu benützen, und wollte eben mit einem Zuckerhut um die Ecke gehen, als ihn eine der Dampfmaschienen beim Kragen faßte und ihn festhielt, bis der Herr kam.

Was ist das Leben eines Frauenzimmers? Von 18 Jahren bis 25 der siebenjährige Krieg zwischen Herz und Verstand. Von 25 bis 55 der dreißigjährige Krieg der Natur mit dem Schneider, und von da weiter die hartnäckige Vertheidigung einer alten Citadelle gegen die sturmlaufenden Jahre.

Bekanntmachungen.

1. **Zur gütigen Beachtung!**

In der, vor einigen Tagen in diesem Blatte erschienen Annonce, worauf ich ihrer Ausführlichkeit wegen Bezug nehme, ist das Gelingen meiner Operation zur Vertilgung der Hühneraugen, Warzen u. s. w., sowie das Nützliche meines, zu diesem Zwecke angewandt werdenden Pflasters, von den bewährtesten Aerzten Deutschlands nachgewiesen worden; — ich verbinde damit die ergebene Bitte, daß diejenigen resp. Personen, welche sich meiner persönlichen Hülfe oder auch nur jenes Pflasters bedienen wollen, zuvor an dem Uebel nicht schneiden. Bei Hautverhärtungen auf den Zehen, bei Gicht- und Frostballen sowie bei der Salbe gegen erfrorne Glieder genügt die jeder Quantität beigefügte Anweisung, nach deren Befolgung man, auch ohne fremde Hülfe, den gewünschten Erfolg finden wird; meine persönliche Hülfe empfehle ich aber da, wo Hühneraugen zwischen den Zehen und unter dem Fuße sind. Zu jeder Tageszeit sind die Pflaster nebst Anweisung um den Preis: 4 Pflaster 36 kr.; ein Töpfchen mit 15 Pflastern, zur jahrelangen Aufbewahrung geeignet, um 1 fl. in meiner Wohnung, im Gasthofe zur Krone, 1 Stiege hoch Nr. 15, zu erhalten, wo auch Addressen zur persönlichen Behandlung entgegen genommen werden von

Marianne Keilholz,
k. sächsische und großh. hessische Hühneraugen Operateurin.

Aerztliche Zeugnisse.

Nicht um die Zahl der vorgelegten rühmenden Zeugnisse zu vermehren, sondern nur, um dem hiesigen verehrlichen Publikum eine näher liegende Garantie der Leistungen der Madame Keilholz zu geben, bezeuge ich derselben hiermit nach eigener Beobachtung, ihrem Wunsche und der Wahrheit gemäß, daß ihr Verfahren, Hühneraugen, Schwielen und ähnliche Lokalübel zu beseitigen, eben so mild und schmerzlos, als zweckmäßig und erfolgreich ist.

Nürnberg, den 9. Oktober 1846.

Professor Dr. Dietz, ausübender und Krankenhaus-Arzt.

Madame Keilholz hat sich auch bei mir und mehreren Gliedern meiner Familie als ausgezeichnete Hühneraugen-Operateurin bewährt. Das 8 Tage vor der Operation übergelegte Pflaster verursachte keine Schmerzen, und die Entfernung der Hühneraugen selbst wurde mit so viel Zartheit und Kunstfertigkeit bewerkstelligt, daß man dieselbe für durchaus schmerzlos erklären mußte. Dies wird hiermit der Wahrheit gemäß attestirt.

Nürnberg, den 2. November 1846.

Dr. J. C. Ziebl, ausübender Arzt.

---

2. Bei Leihbibliothekar C. Wolff in der Neustadt Lit. A. Nr. 325 ist ein **Quartier** über 2 Stiegen mit 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Holzlege und Waschhaus täglich zu vermiethen.

---

3. Neue **Häringe** empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens

G. C. Blauhorn.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielis.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 48. den 29. November 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An M.

3.

Ein Festtag war's, ein Tag voll Klang und Düften,
Dem Volk das Herz zu froher Lust zu drängen;
Volksjubel tönt, und buntgeschmückte Mengen
Zieh'n laut vergnügt auf grüne Bergestriften.

Auch ich, die Brust vom Alltagswust zu lüften,
Einsam und still schreit' durch die dichten Engen
Und leih' mein Ohr dem muntern Scherz und Sängen,
Die freudenvoll die heitre Luft durchschifften.

Da, welch' ein Bild voll Anmuth, Himmelsschöne
Bannt meinen Blick; sind Engel denn, zu zieren
Das Freudenfest, zur Erde niederstiegen?

O dieses Bild ist göttlich, kann nicht trügen!
In heil'ger Scheu, vergessend Jubeltöne,
Folg' ich der Spur, sie muß zum Himmel führen.

C.

Der Held der Steppe.

Historische Erzählung von E. von der Heiden.

4.

Fortsetzung.

Der gefährlichste Feind Polens war aber damals der Czar von Moskau, der sich nach Kräften bemühte, den Zwist der Kosacken und der polnischen Krone zu nähren, und die Erstern ganz für Rußland zu gewinnen, womit gleichsam zum spätern Zerfall des polnischen Reiches der Grundstein gelegt wurde. Doroschenko, ein anderer Kosackenanführer, welcher kurz nach Chmielnizki nach der Hetmanswürde oder dem Oberbefehl über die ganze Republik der Kosaken strebte, Samuilowitsch und nach ihm der Held unsers Roman's, Mazeppa, gaben den Einflüsterungen und Zumuthungen Rußland's Gehör, als ihre eigenen selbsüchtigen Plane nicht auszuführen waren, und beraubten auf diese Weise die Krone Polen einer ihrer mächtigsten Stützen nach Außen. Da aber die meisten dieser Kosacken-Hauptleute erkäuflich waren, und weder russischer noch polnischer Seits das Geld gespart wurde, um der Gunst dieser Kriegshorden sich zu versichern, so darf es nicht befremden, wenn der Leser im weitern Verlauf unserer Erzählung die Kosaken bald

der einen, bald der andern Staatsmacht ihre schnellwechselnde Hülfe zuwenden sehen wird.

5.

Der Morgen dämmerte, und die verschiedenen Dienstleute wurden mit dem Hahnenschrei munter; auch Mazeppa ward geweckt, aber die Anstrengung des Rittes vom vergangenen Abende und mancherlei Gemüthsbewegungen, welche durch seine Seele zogen, schienen die Genesung des Leidenden wieder rückgängig gemacht zu haben, und nach einigen vergeblichen Versuchen, seiner Beine sich zu bedienen, verfiel er in eine tiefe Betäubung und Machtlosigkeit, welche ihn nöthigte, in einem Winkel des Vorrathshauses ein elendes Lager von dürrem Schilf aufzusuchen. Die übrigen Dienstleute kümmerten sich nicht um ihn, denn sie hatten genug für sich zu thun. Die Herrin ritt mit den Knechten und Mägden griechischen Glaubens nach dem nahen Kloster des heiligen Basil, um das Todtengebet für Severin Danjel zu halten, und etliche der Verwandten begleiteten sie. Die übrigen Krieger der Staniza Kieworsnoje aber schwelgten und schlemmten nun, um die Beute zu verprassen, und ihr trunkener Lärm, der immer mehr Gäste heranzog, wie der Geruch des Aases die Raben, tönte schaurig in die Einsamkeit der wenigen lichten Augenblicke herüber, welche Mazeppa in der Fieberhitze hatte.

Schon stand die Mittagssonne mit ihrem kälteverkündenden rothen Schein über der Steppe, als er noch immer unbeachtet in mattem Halbschlummer in seinem Winkel lag. Er begehrte jetzt beinahe den Tod, er haderte mit dem Geschick, das ihn gerettet hatte, um ihn, den freien thatengierigen Jüngling, als Knecht unter eine Rotte rauher wilder Abenteurer zu werfen. Da blickte ein Weiberkopf scheu und vorsichtig durch den Spalt der schlechtverwahrten Thüre, durch welche der Schnee in kleinen Flöckchen hereintrieb, und schien auf die Athemzüge des Schlummernden zu lauschen. Er aber schien nur zu schlummern, und hörte, wie das Mädchen leise zurückflüsterte: „Nur herein, Vater Tobias; er schläft noch!“ Und die Thüre öffnete sich leise, und herein traten ein graubärtiger Alter, in den weiten Pumphosen ukrainischer Bauern, und eine schlanke Magd. Sie setzten sich neben sein Lager, und der Alte betastete die Schläfe des Kranken, um den Schlag des Pulses zu erproben, und beschaute die Narben der Stirne und des Nackens, die von Neuem geröthet und zum Theil blutrünstig waren, während die Magd ängstlich zuschaute und in den Mienen des Alten den Zustand des Kranken zu lesen sich mühte.

„Nun, Vater Tobias, wie findet ihr ihn?“ fragte sie endlich beklommen.

„Das arme Blut!“ sagte der Bauer; „das Fieber tobt in ihm, Jadwiga, aber er ist jung und kräftig, und wir werden ihn heilen. Gieb mir den braunen Trank, den ich mitgebracht!“ Das Mädchen holte den Krug, und der Alte rüttelte Mazeppa auf.

„Was wollt Ihr hier? wer seid Ihr?“ fragte der Kranke. — „Stille, mein Hirschchen!“ sagte der Alte; „schreie nicht so laut, daß uns die Hausleute nicht hören. Du bist krank, aber wir können Dir helfen!“ Er flößte ihm von dem gallichten Trank ein, der Mazeppa nicht munden wollte. — „Laßt mich!“ bat er; „ich will sterben; ich habe abgerechnet mit dem Leben; sein Füllhorn ist erschöpft für mich.“ — „Bah, rede nicht so, mein Herr!“ sagte der Alte; „Gelobt sei Jesus Christ, daß Jadwiga, die fromme Magd, mich hieher geholt. Es glückte mir, noch Andre zu heilen als Dich, und Du darfst nicht sterben, Du, an dessen Leben unsre Hoffnung hängt!“

Mazeppa schaute auf einmal kühner auf; schon die wenigen Tropfen des bittern Tranks, den er genommen, hatten den fieberhaften Durst gestillt, welcher ihn seither gequält hatte; die Worte des Alten aber, welche so geheimnißvoll und doch so süß in seine Seele drangen, waren eine noch wirksamere Arznei für den Geist. Er ließ es geschehen, daß ihm der Bauer noch mehr eingoß, und dann fragte er:

„Was soll's, Vater, mit den dunkeln Reden, die Ihr mir gesagt? Wie könnte ich Euch nützlich sein?"

Der Alte lächelte fein. „Du bist nicht, mein Söhnchen, wer Du sein willst!" sagte er; „Du bist gekommen und ausersehen, die armen Lachenbrüder zu erretten, welche in der Gefangenschaft der Kosaken leben. Jadwiga hat Dich heute Nacht im Schlafe lateinisch sprechen hören; sie hat gehört, wie Du zur Jungfrau betetest, und der blinde Seher hat erklärt, daß Dein Haupt eine Krone schmücken soll!"

„Ja eine Dornenkrone, deren Stacheln sich hier schon eingegraben haben!" sagte Mazeppa dumpf.

„Kann irgend ein Kronenträger sich rühmen, daß der goldne Reif die Stacheln abstumpfe?" fragte der Bauer; — „ermanne Dich, Jüngling! laß nicht der Gegenwart Prüfung den Blick trüben, der in die Zukunft dringen muß. Noch ahnest Du vielleicht nicht, wozu Du ausersehen bist! aber die Sterne künden es, daß unser Retter gekommen ist, auf den Tausende harren. Schweige, Mazeppa! laß mich reden, und Dir Dein Schicksal deuten. Als Bogdan Chmielnizki viele Hunderte von Leibeigenen schützte, welche der Peitsche und dem Verließ ihrer Frohnmeister in Polen entflohen, und die Kunde davon bis in's ferne Litthauen hinausdrang, wo des Hetmans Wiege einst gestanden hatte, da rafften sich viele Tausende von dort auf, und flohen hieher und erhielten von den Kosaken Land, das sie bebauten, und ihre Weiber und Kinder folgten ihnen, dem Tode trotzend. Und mit ihnen war auch ein Priester gekommen, ein ächter Diener der römischen Kirche, der die Verirrten und Zerstreuten zusammenhielt, und ihnen den Glauben predigte, den ihre Väter bekannt hatten und den ihnen die Griechischen nehmen wollten. Ein treuer Priester war Balthasar Plesk, der die polnischen Brüder hier alle zusammen halten und aus ihnen einen Staat machen wollte, worin es keine Herren und Frohnmeister gäbe, sondern wo jeder seine eigene Hufe bebauen und König derselben sein und den polnischen Herren die schönen Ländereien entziehen sollte, von denen die Bauern der Ukraine den Kanon bezahlen müssen. Der Plan war schon weit gediehen, der das neue Reich der polnischen Zunge schaffen sollte. Da verrieth ihn Pan Jablonowski dem Bogdan Chmielnizki, und Balthasar wurde hingerichtet, doch nicht bevor er Zeit gefunden hatte, seine Anhänger zu trösten und ihnen zu prophezeien: Seid getrost, König Johann Kasimir weiß um meinen Plan; er ist ein gütiger Herr und schätzt den Bauernstand, wenn ihn auch jetzt der Adel noch hindert, uns zu helfen und unsern Brüdern in der Heimath, so wird doch die Zeit noch kommen, wo er Euch einen jungen Adler sendet, der meine Eier ausbrüten wird. Die Zeit ist da, mein Sohn, und Du — magst Du Dich auch stellen wie Du willst, — Du bist der Auserwählte, den er uns gesandt hat, und auf den zehntausend Männer lachischen Blutes in beiden Ukrainen warten. Gesunde, erstarke, und Tobias Plesk, der Bruder jenes Priesters, wird Dich umherführen bei den Genossen und Dich ihnen zeigen, und Du wirst sehen, daß Aller Herzen für Dich schlagen, und die ganze Macht der Brüder, verstärkt durch die Tausende der nachgezogenen und nachgewachsenen Lachen, wird Dir huldigen, und Deiner Fahne folgen!"

Mazeppa's Blut wogte rascher zum Herzen, als der Greis so sprach und seine schlaffe Rechte mit brüderlicher Freude drückte. Aber er hatte bei seinen Lehrern und am Hofe die schwere Kunst gelernt, seiner Empfindungen, Wünsche und Worte Herr zu werden. Er schwieg eine Weile, dann sagte er: „Und woran, Vater Tobias, wollt Ihr erkennen, daß ich Der bin, den ihr meinet? Wie kommt Ihr dazu, mir so unumwunden Eure Absichten anzuvertrauen? Könntet Ihr Euch nicht in mir getäuscht haben?"

Der Bauer schüttelte den Kopf. „Ich täusche mich nicht, Pan Mazeppa; ich bin ein Weiser unter den Brüdern," versetzte er; „Jadwiga hat gehört, daß

die Kosaken Dich beargwöhnen, und daß Pana Joasia Euch haßt, vom ersten Anblick an! braucht das mehr Zeugniß? Ahnen nicht die fürsichtigen, verschmitzten Krieger in Dir den Kuckuk, dessen Brut einst die ihre aus dem Neste werfen wird? Und warum sollte ich zweifeln, daß Du der rechte bist? habe ich nicht erst vor vier Monden Briefe an den Hof gesandt und an den Bischof von Samogitien, der unsre Sache beim Könige führen und den Klerus für uns gewinnen soll?... Aber sei klug, mein Sohn! schweig' und dulde, hoffe und schau' um Dich! Man wird Dir gesagt haben, daß Du erst das Vertrauen der Kosaken gewinnen und Etwas unter ihnen werden mußt, ehe unser Korn reift! Gewinne die Hand der stolzen Hausherrin, deren schnelle Wittwenschaft ein deutlicher Beweis ist, daß die Jungfrau und die Heiligen unsern Plan fördern. Besuche mich oft oder sende mir Botschaft durch Jadwiga, die nicht ohne Absicht Zinsmagd hier in der Stanitza ist, während ich drüben im Vorwerk auf der einsamen Mühle wohne! Das Mädchen wird Dich pflegen, und ich werde Dich besuchen, und Dich heilen, und Dich groß machen, wie es der König will, dessen Botschaften Du mir ausrichten sollst, sobald Du kräftiger bist!"

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Viersilbig.)

Ein Feuerquell, aus welchem Blitze sprühen,
Ein Wasserbach, dem warme Gluth entströmt,
Ein Bild, worin die schönsten Farben glühen,
Ein Ring, deß Glanz den Demant oft beschämt,
Ein Spiegel mit stets wechselnden Gestalten
Ist in dem ersten Silbenpaar enthalten.

Auf süßen, wunderbaren Zauberschwingen
Trägt, Seele, dich das andre Paar empor;
Des Schmerzes Klag', der Freude Jubel dringen
Durch sie zu dir, wie Philomelenchor.
Gar oft, wenn Gram den Herzensfrieden störet,
Hat ihre Macht sich tröstend dir bewähret.

Als schirmend Dach muß ich das Ganze loben,
Das treulich uns ein edles Gut beschützt;
Wie künstlich, zart und leicht ist es gewoben,
Unmerkbar selbst hat es dir stets genützt.
Sobald der ersten Licht und Glanz erbleichet,
Das Ganze leise sich darüber neiget.

Auflösung der Charade in voriger Nummer des Unterhaltungsblattes:
„Maiblümchen."

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 47:
„Wenn der Wächter nicht wacht, so wacht der Dieb."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 48.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 1. Dezember (Longinus).

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fiekitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. pr. Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachricht. Se. Maj. der König haben unterm 18. d. M. die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Leerstetten, Dekanats Schwabach, dem bisherigen II. Pfarrer zu Mansfeld, Dekanats Kulmbach, [illegible] ottes, aller-

[illegible] en ein, die [illegible] lber hatten. [illegible] el und aus [illegible] ancher Tha- [illegible] um so eher [illegible] eder ausbe- [illegible] rnt hatten, [illegible] mit ihren [illegible] rthin holte [illegible], die ungültigen Thaler waren verschwunden.



Augsburg, 29. Nov. In der Nähe unserer Stadt wurde gestern eine grauenvolle Mordthat verübt. Morgens um acht Uhr fand man auf dem Vicinalwege hinter dem Rosenauberge, links ab von der Straße nach Pfersee, die Leiche eines Bauernburschen von etwa 20 Jahren im Blute schwimmend, mit Wunden bedeckt, von denen zwei in den Hals, und eine von der Achselhöhle gegen das Herz gedrungen waren. Aus hinterlassenen Spuren schließt man, daß die Mörder mit einem Einspänner, der wahrscheinlich dem Ermordeten gehörte, an den ziemlich entlegenen Platz gefahren waren, wo sie die That verübten, die Leiche der Oberkleider, Stiefel und des Geldes beraubten (die Taschen waren aus den Hosen geschnitten), und dann mit dem Einspänner auf demselben Wege zurückgefahren sind, woher sie gekommen waren. Allem Anscheine nach geschah die That in der Morgendämmerung, zwischen 6 und 7 Uhr. Die Leiche wurde nach Pfersee zur Sektion gebracht. Bis jetzt ist noch nicht ermittelt, wer und woher der Ermordete war. Nach allen Seiten hin ist die Gendarmerie gesendet, die Spuren der Thäter aufzusuchen.

die Kosaken Dich beargwöhnen, und daß Pana Joasia Euch haßt, vom ersten Anblick an! braucht das mehr Zeugniß? Ahnen nicht die fürsichtigen, verschmitzten Krieger in Dir den Kuckuk, dessen Brut einst die ihre aus dem Neste werfen wird? Und warum sollte ich zweifeln, daß Du der rechte bist? habe ich nicht erst vor vier Monden Briefe an den Hof gesandt und an den Bischof von Samogitien, der unsre Sache beim Könige führen und den Klerus für uns gewinnen soll?... Aber sei klug, mein Sohn! schweig' und dulde, hoffe und schau' um Dich! Man wird Dir gesagt haben, daß Du erst das Vertrauen der Kosaken gewinnen und Etwas unter ihnen werden mußt, ehe unser Korn reift! Gewinne die Hand der stolzen Hausherrin, deren schnelle Wittwenschaft ein deutlicher Beweis ist, daß die Jungfrau und die Heiligen unsern Plan fördern. Besuche mich oft oder sende mir Botschaft durch Jadwiga, die nicht ohne Absicht Zinsmagd hier in der Staniza ist, während ich drüben im Vorwerk auf der einsamen Mühle wohne! Das Mädchen wird Dich pflegen, und ich werde Dich besuchen, und Dich heilen, und Dich groß machen, wie es der König will, dessen Botschaften Du mir ausrichten sollst, sobald Du kräftiger bist!"

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Viersilbig.)

Ein Feuerquell, aus welchem Blitze sprühen,
Ein Wasserbach, dem warme Gluth entströmt.

Als schirmend Dach muß ich das Ganze loben,
Das treulich uns ein edles Gut beschützt;
Wie künstlich, zart und leicht ist es gewoben,
Unmerkbar selbst hat es dir stets genützt.
Sobald der ersten Licht und Glanz erbleichet,
Das Ganze leise sich darüber neiget.

Auflösung der Charade in voriger Nummer des Unterhaltungsblattes:
„Maiblümchen."

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 47:
„Wenn der Wächter nicht wacht, so wacht der Dieb."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 48.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 189. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Dienstag, den 1. Dezember (Longinus).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fritz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. pr. Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachricht. Se. Maj. der König haben unterm 18. d. M. die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Leerstetten, Dekanats Schwabach, dem bisherigen II. Pfarrer zu Wonsees, Dekanats Culmbach, Friedrich Lottes, allergnädigst verliehen.

In **Donauwörth** kehrten in einem Wirthshause einige Herren ein, die unter andern Bedürfnissen auch die des Einwechselns von Gold und Silber hatten. Die Wirthin, eine gefällige Frau, holte ihre Thaler in einem Beutel und aus einem Körbchen, und bewerkstelligte den Auswechsel, wobei ihr jedoch mancher Thaler als ungültig von diesen Herren ausgeworfen wurde, was sie sich um so eher gefallen ließ, als sie solche als Schatzgeld erkannte und sämmtliche wieder aufbewahrte. Nach abgeschlossenem Geschäfte, und als sich diese Herren entfernt hatten, sprach sie über die Heiklichkeit in Annahme eben nicht kursirenden Geldes mit ihren Gästen, die auch neugierig waren, diese Münzen zu sehen. Die Wirthin holte den Beutel und das Körbchen, aber siehe da, die ungültigen Thaler waren verschwunden.

Augsburg, 29. Nov. In der Nähe unserer Stadt wurde gestern eine grauenvolle Mordthat verübt. Morgens um acht Uhr fand man auf dem Vicinalwege hinter dem Rosenauberge, links ab von der Straße nach Pfersee, die Leiche eines Bauernburschen von etwa 20 Jahren im Blute schwimmend, mit Wunden bedeckt, von denen zwei in den Hals, und eine von der Achselhöhle gegen das Herz gedrungen waren. Aus hinterlassenen Spuren schließt man, daß die Mörder mit einem Einspänner, der wahrscheinlich dem Ermordeten gehörte, an den ziemlich entlegenen Platz gefahren waren, wo sie die That verübten, die Leiche der Oberkleider, Stiefel und des Geldes beraubten (die Taschen waren aus den Hosen geschnitten), und dann mit dem Einspänner auf demselben Wege zurückgefahren sind, woher sie gekommen waren. Allem Anscheine nach geschah die That in der Morgendämmerung, zwischen 6 und 7 Uhr. Die Leiche wurde nach Pfersee zur Sektion gebracht. Bis jetzt ist noch nicht ermittelt, wer und woher der Ermordete war. Nach allen Seiten hin ist die Gendarmerie gesendet, die Spuren der Thäter aufzusuchen.

Berlin. Am 11. November wurde vor dem Criminalgericht nach dem neuen Verfahren ein Fall eigenthümlicher Art verhandelt. Ein carricaturartiges Männchen mit dicken buschigen Augenbrauen, hinter denen fast ganz erblindete Augen hervorlugten, eine Figur von höchst bizarrem Aeußern, stand als Angeklagter auf Majestätsbeleidigung vor den Schranken des Gerichts, weil er eine falsche Denunciation in Betreff eines gegen die Person des Königs gerichteten Complotts abgelegt. Auf einem Rasen im Thiergarten ruhend, wollte er ein Gespräch zwischen drei Verschworenen der höheren Stände, unter denen ein katholischer Geistlicher gewesen sei, belauscht haben. Auf einem Papier habe einer derselben mit Zeichen geschrieben hinterlassen, daß es auf eine Vergiftung des Königs und sieben der höchsten Beamten vermittelst einer Maschine abgesehen sei, die ein Meisterwerk chemischer und mechanischer Kunst sein sollte. Der Angeklagte bestand fortwährend darauf, er könne seine Angaben, obwohl sie die gröbsten Widersprüche in sich trugen, eidlich erhärten. Aus den Personalakten, die der Präsidirende den Richtern mittheilte, ging hervor, daß der Angeklagte sich lange mit Erfindungen auf dem Gebiet der Mechanik beschäftigt, den Leuten mechanische Erscheinungen vorgeführt habe, dann in eine hitzige Krankheit verfallen und in Folge einer Gehirnentzündung fast ganz erblindet sei. Das ärztliche Urtheil erkannte den Angeklagten indeß als gesund, und da das Gericht bei dessen beschränkten Vermögensumständen eine gewinnsüchtige Absicht bei der Denunciation voraussetzte und eine Majestätsbeleidigung in ungewöhnlichem Sinne vorfand, verurtheilte es den Schuldigen zu drei Monat Gefängniß.

Es ist auffallend, daß bei den hohen Kornpreisen die deutschen Bäcker noch nicht angefangen haben, ein ähnliches Weizenbrod zu backen, wie es in **England** gebräuchlich ist. Das Brod ist anerkanntermaßen nirgends verhältnißmäßig besser und billiger als in England, wo zu demselben nicht ein mehrfach gebeuteltes und gesiebtes, sondern nur ein von den gröbsten Stoffen gereinigtes Weizenmehl genommen wird, welches nach dem Urtheile englischer Aerzte eine bei weitem leichter verdauliche und dabei kräftigere und gesundere Nahrung abgibt, als das in Deutschland gebräuchliche Siebmehl. Da nun das grobe Roggenbrod in Deutschland die gewöhnliche Speise für den geringen Mann ist, so sollte man, zumal der Preis des Weizens im Verhältniß seines inneren Gehalts nur um ein Geringes höher steht, als des Roggens, doch nachgerade dafür Sorge tragen, daß von nur gespitztem und wie Roggen gemahlenem Weizen ein gesundes, kräftiges englisches Weizenbrod gebacken wird.

Hiesiges.

Herbst und Liebe.

Die Blätter alle, sie fallen ab,
Und sinken zumal in ihr frühes Grab;
Der Nord, der über die Stoppeln fegt,
Hat alle sie in den Staub gelegt.
Dein Haupt, o Linde, wie ist es kahl,
Und deine Kinder, wo sind sie all?
Wie schwankst du im Sturme hin und her,
Dir hängt an den Zweigen kein Blättchen mehr.

Als einst sie im Lenz aus den Knospen geschaut,
Da hatt' ich ein Liebchen, wohl hold und traut;

Da sang ich so fröhlich manch Liebeslied,
Und alle die Blättchen, sie sangen mit.
Doch was der freundliche Lenz uns gab,
Das scharret der Herbst hinunter in's Grab;
Auch meine Liebe, vom Lenz gezeugt,
Ist todt in's lebende Grab gebeugt.

Und alle die Blättchen, sie kehren zurück,
Doch nimmer mit ihnen mein todtes Glück;
Die Blumen all' werde ich wiederseh'n,
Nur meine Liebe wird nicht ersteh'n.
Denn wo ein Herz, ein liebendes, bricht,
Das heilet das Lächeln des Frühlings nicht,
Das heilt nur ein Plätzchen, wohl eng und klein,
— Von ärmlichen Brettern ein weißer Schrein. —

G. v. De.

Allerlei.

Es freut mich, daß Du gesund bist! sprach ein Hebräer zu einem andern, der ein Geizhals war. „Wie so?" erwiderte dieser, „was thut mer mit de Gesundheit? Man hat mehr Appetit, und das kostet noch 'nmal so viel."

„Du," rief eines Abends ein Droschenkutscher seinem Kollegen zu, „wie kommt des, des die Jaslaternen von Dag zu Dag immer früher ausgelöscht werden? Wenn des so regelmäßig fortgeht, so werden se se mal eenen Dag auslöschen müssen, wenn se noch gar nich angestochen sind!"

(Gespräch). Vater: Mein Töchterchen, Du weißt, Salomon sagt, wenn Dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.

Tochter: Aber Papa, was muß ich dann thuen, wenn mich die guten Buben locken?

Ein Berliner Gemsenjäger schrieb nach Haus: Ich sage Dir Wilhelmken, dieses Tyrol ist ein jotvolles Land. So een früher Morjen hier ist eenzig. Die janze Natur ist in eenen Wolkenschleier gehüllt, durch welchen die Jebirgsschalmeien Morjenlieder blasen. Jemsen giebt es die schwere Menge; ick habe jewöhnlich in der Stunde son acht bis zehn Stück geschossen, ohne die andern, welche mir in Jletscherabgründe gestürzt sind. — Ick war dabei immer so angezogen, wie een Jemsenjäger selbst, und wenn ick jejodelt habe, so sind mir uf Ehre die schönsten Jemsenjägerstöchter oft Stundenlang nachjelofen.

Bekanntmachungen.

1. Mitwoch den 2. d. Mts. wird der **Reitunterricht** beginnen, und werden jene Herren, welche Theil zu nehmen gesonnen sind, ersucht, sich Tags vorher im Lokale der k. Bezirks-Gestüt-Inspektion zu melden.

2. Ich Unterzeichnete bringe zur ergebensten Anzeige, daß ich ganz in der Art und Weise, wie die verstorbene Frau Malerswittwe Keyl, Decken und Röcke nähe, und um recht viele Aufträge bitte. Meine Wohnung ist Lit. A. Nr. 157, hinter der obern Kirche.

Margaretha Köteritz.

3. Man sucht ein gutes **Pianoforte** zu kaufen Lit. A. Nr. 10.

4. Lit. D. Nr. 148 kann ein schön meublirtes **Quartier** von einem ledigen Herrn täglich bezogen werden.

5. Lit. D. Nr. 326 steht eine **Wohnung** mit oder ohne Meubles leer.

6. In Folge der häufigen Anpreisungen von billigen Waaren finden wir Unterzeichnete uns gedrungen, zu erklären, daß wir zu jeder Zeit die nämlichen Preise, welche bekannt gegeben werden, einzuhalten entschlossen sind.

Unsere verehrlichen Abnehmer wollen daher geneigtest alle billigen Anerbietungen als auch von uns geschehen betrachten, und uns, die wir gewohnt sind, **Keinem nachzustehen**, recht fleißig mit Aufträgen beehren.

Ansbach im November 1836.

W. Ferd. Mackeldey,
A. Belzner,
Christ. Schlichting,
G. C. Blauhorn,
J. Wacker.

7. Die Unterzeichnete verkauft von jetzt an wieder **ächte Chocolade.** Ihre Wohnung ist Lit. A. Nr. 187.

Christine Küchler.

8. Ausgezeichnet feinen westphälischen **Flachs** zu 33 und 42 kr. per Pfd. sowie Mittel- und ordinäre Sorten zu billigen Preisen empfiehlt

Heinlein,
nächst der Löwen-Apotheke.

Begraben wird:

Dienstag Nachmittag 2 Uhr Herr Georg Friedrich Weidner, kgl. Kreis-Ingenieur dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 190. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Mitwoch, den 2. Dezember (Aurelia).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet) werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 25. Nov. Unser Promenadeplatz, an dessen einem Ende die Statue Kreitmayr's aufgestellt ist, wird nächstes Jahr einen neuen monumentalen Schmuck, eine Statue Westenrieder's, erhalten.

Würzburg. Der mehrtägige Regen hat den äußerst niedrigen Wasserstand, welcher der Schifffahrt vielfache Hemmnisse in den Weg legte, wieder merklich gehoben. Die Dampfboote haben ihre bereits eingestellten Fahrten wieder aufgenommen, und der seither nur wenig belebte Fluß giebt neuerdings das Bild eines regeren Verkehrs. In Folge der milden, den Erd- und Bauarbeiten günstigen Witterung, erfuhren auch jene am untern Mainquai keine wesentliche Unterbrechung, und es ist kaum mehr zu bezweifeln, daß dieselben noch im Laufe dieses Winters ihrer Vollendung nahe kommen werden. Der neuangelegte Landungsplatz für die Dampfschiffe, die völlige Planirung des untern Mainquai's, die denselben umgürtenden Böschungen, werden nach ihrer Vollendung diesen Stadttheil zu einem der angenehmsten und besuchtesten Spaziergänge unserer Stadt machen. Um die so wünschenswerthe, jedoch seither unterbrochene Verbindung mit dem Bleichwasen und Pleichacher Glacis wieder herzustellen, beabsicht die hiesige Fischerzunft nach Art der fliegenden Brücken für die Dauer des Tages eine eben so bequeme als schnelle Ueberfahrt herzustellen, ein Unternehmen, das vom Publikum gewiß nur eine günstige Aufnahme erfahren wird.

Aus **Schwaben-Neuburg.** Es haben sich bereits einige Aerzte aus diesem Kreise in einer gemeinschaftlichen Eingabe an Se. Maj. den König gewendet, und unter Darlegung der durch die beabsichtigte Freigebung der ärztlichen Praxis ihrem Stande drohenden Nachtheile, um Belassung der bisherigen Verhältnisse gebeten. Dem Vernehmen nach sollen noch von mehreren Seiten ähnliche Schritte in dieser Beziehung gethan werden, indem das bezügliche Gerücht allgemeine Besorgniß unter den Aerzten hervorgerufen hat.

In **Vahingen** (Würtemb.) wurden dieser Tage zwei Steinbrecher angewiesen, beim Felsensprengen einen Versuch mit der Schießbaumwolle zu machen. Das Loch wurde gebohrt, die gehörige Quantität Schießwolle eingebracht und im Uebrigen behandelt wie mit Schießpulver, d. h. der Vorsicht halber auf die Schieß-

wolle ein Propf von weich gemachter Thonerde und dann erst auf diese klein zerschlagene Steine. Beim Feststoßen dieser Steine durch ein Hebeisen, wie es beim Laden eines Gewehres durch den Ladstock geschieht, entzündete sich die Schießwolle und trieb die ganze Ladung den beiden Unglücklichen ins Gesicht. Der entfernter Stehende ist weniger gefährlich verletzt als der, welcher zunächst vor dem Loche saß; beide werden mit dem Leben davon kommen und können somit noch von Glück sagen, daß der Felsen nicht zersprang, und das Hebeisen, das im Loche steckte, unschädlich an ihren Köpfen vorbeiflog. Dies beweist, daß Schießwolle sich durch Stoß oder Schlag von selbst entzündet.

Se. Heiligkeit Pius IX. hat bereits, obgleich in Besitz von St. Petri Schlüssel, zu vielenmalen die trübe Erfahrung gemacht, wie schwer es ist, den Leuten immer recht zu thun. Von der liberalen Partei seither bis zum Himmel erhoben, sind ihm, da sich deren Wünsche nicht schnell genug befriedigt sehen, bereits mehrere Anzeigen geworden, wie schnell der Enthusiasmus des Volkes verrauchen kann. In voriger Woche wurde ihm sogar von unbekannter Hand in einem Futteral sein eignes Wappen zugeschickt, außerordentlich schön in Gold gestickt, aber an der Stelle der beiden Löwen, welche das Wappen halten, waren zwei Schildkröten angebracht. Se. Heiligkeit verstand natürlich den Sinn dieser Sendung augenblicklich, und sagte in Gegenwart mehrerer Prälaten, die bei ihm standen, als ihm das Packet übergeben wurde: „Es ist wahr, die Schildkröte geht langsam, aber sie kommt ans Ziel, ohne sich die Haut zu verletzen."

Hiesiges.

Ueber Gewerbsfreiheit.

(Eingesandt.)

Das Zunftwesen bedarf keiner Bekämpfung mehr. Es ist schon längst gerichtet. Die Gewerbfreiheit bedarf keiner Vertheidigung, sie vertheidigt sich durch sich selbst. — Amerika, alle blühenden Städte Englands, Schottland, Frankreich, Belgien, Holland, Preußen, Norwegen, der größte Theil Italiens, viele Kantone der Schweiz, ganz Spanien haben sie und sind mit ihr zufrieden. Bei der Gewerbsfreiheit kann jeder das Geschäft betreiben, zu dem ihn Neigung, Befähigung, oder günstige Zeitumstände veranlassen. Schon der einfache Arbeiter wird in dieser Voraussicht geschickter, fleißiger, mäßiger, sparsamer. Er weiß, daß, sobald er das für einen selbständigen Gewerbsbetrieb erforderliche — hier nur geringe — Kapital erworben hat, seiner Niederlassung als Meister nichts entgegensteht, und jeder, der nur die geringste Anlage zur Sparsamkeit hat, spart daher. Er eilt aber deshalb nicht mit der Niederlassung, weil er weiß, daß dieser zu keiner Zeit etwas im Wege steht, und daher giebt es, trotz der Freiheit, weniger unzeitige und unpassende Niederlassungen. Er hat nicht nöthig, die seine Thätigkeit natürlicher Weise mit ungünstigen Augen ansehenden Gewerbsgenossen um Erlaubniß zu fragen; nicht nöthig, bei der Behörde eine Probe seiner Befähigung abzulegen, oder ihr zu beweisen, daß er sich werde ernähren können, was er jedenfalls besser wissen muß, als ein der Gewerbswelt fremder Beamte. Er hat nicht nöthig, Zeit und Geld zu opfern, sondern kann beides dem neuen Geschäfte widmen, dem dadurch ein günstiger Fortgang schon im Anfang mehr gesichert ist. Verwirklicht sich dieser Fortgang nicht, was trotz dem Zunftzwang und der Prüfung auch bei uns alle Tage vorkommt, so ist das Unglück so groß nicht. Da ihm die Erlaubniß zum Betriebe des Gewerbes weder Kampf noch Geld kostete, so glaubt er es auch nicht festhalten zu müssen, wenn es nichts einträgt. Mit derselben Leichtigkeit, mit der er das Geschäft begonnen, giebt er es auf, und beginnt ein anderes, das ihm vortheilhafter erscheint, oder kehrt zum Stande eines

Lohnarbeiters zurück, wenn er in sich die Fähigkeit nicht mehr verspürt oder die Mittel nicht mehr hat, selbständig zu sein. Liegt auch für ihn hierin eine Demüthigung, so ist es doch für den Staat ganz gleichgültig, ob er auf diese oder jene Weise arbeitet. — Hat der unter dem System der Gewerbsfreiheit Lebende Kinder, so haben diese dieselbe Leichtigkeit hinsichtlich ihrer Unterkunft bei irgend einem Geschäfte, zu dem sie Anlage und Neigung haben. Er bedarf kein Kapital, um ihnen ein Realrecht zu kaufen; er hat nicht nöthig, sie an bejahrte Wittwen oder verlegene Jungfrauen zu verheirathen, um sie unter zu bringen. Die Gewerbsfreiheit setzt daher den Fähigsten an die Stelle, die ihm von Gott und Rechtswegen gebührt, und dies ist dem allgemeinen Wohl am zuträglichsten. Sie nöthigt den Unfähigen, sich nach einem andern Gewerbe umzusehen, für das er eher taugt. Denn die Dummen gehen auch in einer Zunft zu Grunde, oder erhalten sich hier wenigstens auf Unkosten der Klugen und Erfahrenen. — Im Addreßbuch von Amerika heißt es: „Der größte Vorzug, den die Vereinigten Staaten vor allen andern Ländern haben, und das Einzige, worauf deren beispiellos rasches Vorwärtsschreiten beruht, ist die freie, ungehinderte Entwicklung aller menschlichen Kräfte und Thätigkeiten, durch kein Monopol, keine Zunft, kein Gewerbsgesetz gefesselt, und daß deren Einwohner weniger einseitig sind, als andere Nationen. Die Folge der ursprünglichen, durch fortwährende Einwanderungen von den civilisirtesten Staaten Europa's fortgehenden Vermischung der Volksstämme, tritt vermindertes Festhalten an hergebrachten Formen und Einseitigkeiten, und eine außerordentlich erhöhte Bildungsfähigkeit und Thatkraft, die rasch wuchernden Gewinn zieht aus allem Neuen und Bessern."

Allerlei.

„In manchen Stücken sind doch die Thiere glücklicher als der Mensch," klagte ein Freund dem andern. „Nun, warum denn zum Beispiele?" „Ach," versetzte jener, „weil sie keine Hühneraugen haben."

„Wenn ich nicht zum Vereine gegen Thierquälerei gehörte, brach Jemand im höchsten Zorne gegen seinen Beleidiger aus, „so würde ich Ihnen eine Ohrfeige geben." „Ich gehöre nicht dazu," versetzte der Andere, und schlug ihm dabei derb in's Gesicht.

Ein Reisender kam Abends spät sehr ermüdet in einem Gasthofe zu Berlin an, und da er kein Bett mehr bekommen konnte, bequemte er sich, auf dem Billard zu schlafen. Seine Rechnung betrug dafür 2 Thaler, die er alles Weigerns ungeachtet zahlen mußte; denn man verwies ihn auf das Billard-Reglement, wo der Gebrauch des Billiards mit 6 Groschen per Stunde verzeichnet stand.

(Sonderbare Meßanzeige.) In einem Lokalanzeiger liest man folgende Annonce: Ich Unterzeichneter habe stets mit meinem Bruder in sehr feindseligen Verhältnissen gestanden. Da nun mein Bruder gestorben, und mir sein vollständig assortirtes Lager als Erbe zugefallen ist, so bitte ich ein hochverehrtes Publikum inständig, mir sobald wie möglich Alles um einen Spottpreis abzunehmen, was mich an den Verhaßten erinnern könnte. So wohlfeil wird gewiß nicht mehr gekauft, und gebe ich noch auf zwei von seinen Artikeln einen dritten von meinen eigenen umsonst! S. G. Söhne.

Beim erstmaligen Erscheinen der jungen Herzogin von Montpensier in der großen Oper zu Paris gedenkt man sie damit zu überraschen, daß man einen

neuen Vorhang für diesen Abend herabläßt, auf welchem das Schloß von Aranjuez gemalt sein soll. Der „Charivari" meint nun, dies müsse der Infantin, die ihr Schicksal der gegenwärtigen Regierung anvertraut, einen guten Vorgeschmack geben, wenn man ihr als erste Aussicht ein Lustschloß (chateau en Espagne) zeigt?

Als der Herzog von Montpensier vor 4 Wochen in Madrid ankam, nahmen die Spanier mit Mißvergnügen wahr, daß der Prinz kein Wort spanisch konnte. Nun ist die Reihe an den Parisern, sich zu wundern, daß auch die Herzogin kein Wort französisch versteht. Beim ersten Empfange, zu welchem die Herzogin ihr prachtvollstes gelbes Kleid trug, soll die Unterhaltung nicht sehr lebhaft gewesen sein; sie hat den ganzen Abend nur zwei kleine Sätze gesagt, die sie offenbar vorher auswendig gelernt haben muß.

Bei der Eröffnung der Jagd in diesem Jahre hatte ein russischer Jäger ein besonderes Unglück oder Glück, man kann es nennen, wie man will. Er schoß mit ein und derselben Kugel und ein und demselben Schuß einen Hasen, einen Hund und einen Wolf. Der Hund verfolgte den Hasen, der gerade dem Jäger entgegenlief, der Wolf hingegen jagte den Hund; so kam es, daß alle drei in der Schußlinie waren.

Eine Dame, die stets ihr Haar gescheitelt trug, ist seit einiger Zeit schiefhalsig geworden, — warum, weil ihr Kammermädchen seit längerer Zeit bei dem Haarmachen auf die eine Seite des Scheitels sieben Haare mehr gelegt hatte.

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Freitag den 4. Dezember:

Romeo und Julie,

große Oper in 4 Akten.

---

2. Das im Saale zum schwarzen Adler aufgestellte große **Panorama**, sowie die kolossale Rundumsicht der Völkerschlacht bei Leipzig nebst **anatomischem Kabinet** ist täglich von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr zu sehen. Hiezu ladet ergebenst ein

A. Bührlen,
Landschaftsmaler aus Ulm

---

3. Alte **Oelgemälde** und **Kupferstiche** kauft Porzellainmaler
Erdmannsdörffer,
wohnt Lit. C. Nr. 9, zwei Stiegen hoch.

---

4. Heute **Gesang-Verein.**

---

5. Lit. A. Nr. 153 ist ein **Quartier** zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 191. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Freitag, den 4. Dezember (Barbara).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachrichten. Se. k. Maj. der König haben unterm 28. November die bei der Regierung von Mittelfranken erledigte statusmäßige Regierungs-Sekretärstelle 1. Klasse dem bisherigen Regierungs-Sekretär 2. Kl. bei gedachter Regierung, Hrn. Ernst Christian Freiherrn von Lerchenfeld, allergnädigst verliehen. — Der Regierungs-Sekretär 2 Kl. extra statum, Herr Hermann Faber, hat laut Ministerial-Reskript vom 28. Nov. d. Js. in die durch Beförderung des Herrn Ernst Freiherrn v. Lerchenfeld zum Sekretär 1. Kl. eröffnete statusmäßige Regierungs-Sekretärstelle 2. Kl. einzurücken.

In **München** ist man des Dankes und der Freude gegen den Magistrat für sein energisches Verfahren in der jetzigen Bierkrise voll. Ein pfiffiger Brauer, über welchen Pfannen- und Schenksperre verhängt war, ging zur Behörde und erklärte, daß er sich besonnen habe, und nun das Bier auch zu 5 kr. 2 pf. schenken wolle. Augenblicklich öffnete der Magistrat seine Lokalitäten, und nun ging das Brauen frisch weg los, aber das Schenken wollte ihm nicht in den Kopf, weshalb er Tags darauf vor Gericht erklärte, daß er nie mehr schenken wolle. Der Magistrat, die List einsehend, versiegelte abermals Schenke und Brauerei, so wie auch eine große Quantität gemalschten Malzes, welches nun zu des Eigenthümers Schaden fault, und leitete Untersuchung ein.

— 26. Nov. Man spricht bereits von einem großen Maskenfeste, das unsere Künstler im kommenden Carneval veranstalten wollen. In vielen Städten ist es Brauch, während des Carnevals Maskenbälle zum Besten der Armen zu geben, ein Brauch, der namentlich in diesem Jahre auch bei uns eingeführt werden dürfte.

Se. Maj. der König hat auf die Bitte der beiden städtischen Collegien zu **Nördlingen** dem dortigen Magistrate 200 Schäffel Roggen zu ermäßigten Preisen vom dortigen ärarialischen Speicher anweisen lassen. Aus diesem und dem bei der Wohlthätigkeits-Stiftung eingedingten Getreide läßt der Magistrat, bei beträchtlichen Opfern, auf die Dauer von 4 Monaten wöchentlich zwischen 5 und 6000 Pfund gutes, schwarzes Brod in Laiben zu 3 und 6 Pfund verbacken und das Pfund für 3 1/2 kr. verabreichen.

Von dem Direktorium des Gewerb-Vereins in **Nürnberg** wird das von einem gewissen Hopfengärtner dortselbst angestellte Brennsurrogat, mit Braunkohle, auf das Angelegentlichste empfohlen.

Hohenschwangau, 29. Nov. Die Vorsehung und der Muth eines Bauern rettete unsern kleinen Erbprinzen von Bayern aus augenscheinlicher Lebensgefahr. Derselbe, nämlich der Sohn unseres geliebten Kronprinzen, genoß mit seiner Wärterin in der hiesigen Umgebung die frische Luft, als ein durch das rothe Tuch der Wärterin wüthend gewordener Stier auf sie zustürzte. Ein Bauer, der die Gefahr bemerkte, riß derselben das Tuch ab, schleuderte es dem Stiere zu, und während dieser es zerfetzte und zerstampfte, rettete er die Gefährdeten.

Augsb. Hausfr.

In der kaufmännischen Welt zu **Berlin** macht großes Aufsehen, daß eines der ältesten und reichsten dortigen Kaufhäuser, Gebrüder Scheitler, auf eine sehr herbe Weise in den Londoner Bankerott von Harmann u. Comp. verflochten ist, indem es eine Summe von 27,000 Pfd. Sterl., also fast 200,000 Thlr., die es demselben unlängst zur Tilgung einer Schuld übersandt, doppelt zahlen muß, weil bei der Uebersendung ein kaufmännischer Formfehler gemacht worden sein soll.

Das **preußische** General-Postamt soll bereits Einleitungen getroffen haben, einen deutschen Postverein ins Leben zu rufen, der zuerst eine Vereinigung sämmtlicher deutschen Staaten zur Erhebung eines gleichen ermäßigten Briefportosatzes für ganz Deutschland bezweckt.

Das große Loos, meldet man aus **Düsseldorf**, der pr. Staatslotterie hat diesmal, auf vier Viertel vertheilt, durch drei seiner Viertel in unserer Stadt ganz wunderbare Scenen veranlaßt. Das erste gewannen zwei Näherinnen. Die eine von ihnen hatte seit drei Jahren eine treue Liebschaft mit einem Schneidergesellen, der endlich, da ihm hier kein Weizen und keine Aussicht zu blühen schien, von wegen der großen Kleidermagazine, sich aufmachte, und vorgestern Morgen fortwanderte nach einem zärtlichen Abschied von seiner Getreuen. Diese aber, ein Musterbild treuer Liebe, ist gestern Abend um 12 Uhr noch mit Extrapost ihm nachgeeilt, um ihn nun für seine Standhaftigkeit mit Hand und Geldbeutel zu belohnen. Die zweite Viertelshälfte ist noch zu haben. — Das dritte Viertel ist einem alten Sprichworte gemäß, an einen reichen Mann auf der Xstraße gefallen. Leider müssen wir hinzufügen, daß der Glückliche sofort vor Schreck einen Nervenschlag bekommen und drei Aerzte geholt werden mußten. — Das 4te Viertel hat zu folgendem Auftritt Veranlassung gegeben: Gestern Abend um 10 Uhr schellt es plötzlich an einem Hause auf der ...straße. Herr N. N. macht unwirsch ein wenig das Fenster auf; was giebt's denn, ist Feuer? Herr N. N., Sie haben das große Loos gewonnen! — Der Erschrockene fährt mit Kopf und Nachtmütze durch die Fensterscheiben, zerschneidet sich das ganze Gesicht, daß das Blut in Strömen fließt, schüttelt die Glasscherben von sich und schreit: Gott im Himmel, das große Loos? Ich bitte Sie, wie viel betragen doch die Abzüge an meinem Antheil?

W. A.

Flüssiges Elfenbein stellt jetzt der Hofdrechsler Demmel in **Wien** dar. In Wasser gebracht, läßt es sich wie Kautschuk in jeder Richtung biegen und quillt dabei bedeutend an. Selbst lange im Wasser gelassen, fault es nicht; es ist vollkommen geruch- und farblos. Aus diesem neuen Material werden Schreibfedern gefertigt, die vor Stahlfedern den Vorzug haben, daß sie nachgeschnitten werden können und das Papier nicht aufreißen.

Ein gefährlicher Betrug setzt den **Pariser** Handelsstand in Besorgniß. Wechsel und andere Geldpapiere werden dadurch gefälscht, daß die Fälscher die darauf befindlichen Zahlen, die den Werth bezeichnen, durch chemische Mittel verlöschen, und andere an deren Stelle setzen. So wurde neulich ein Wechsler am

Boulevard du Temple getäuscht, dem man eine Ordre der Regierung auf 150 Frs. für eine auf 1500 Frs. gab. Am stärksten soll dieser Betrug mit Straßburger Eisenbahnaktien getrieben worden sein, deren Coupons für 2, 5, 10 Aktien man in 50 und 100 umwandelte. Der Betrug, heißt es, sei so in's Große gegangen, daß eine Person gegen 400,000 Frs. auf solche Art verfälschte Aktien aufgenommen habe, und sich sogleich mit ihrer Beute aus dem Staube machte. Die Polizei ist bis jetzt vergeblich bemüht gewesen, die Betrüger zu ermitteln.

Lyon, 23. Nov. Vorgestern gaben die Schwestern Milanollo das siebenzehnte, ihr Abschieds-Concert. Der Zudrang, der schon früher nicht nachgelassen, war am letzten Tage ein wahrer Sturmlauf. Ein großer Theil der Bühne war zu Sitzplätzen umgeschaffen, jede Möglichkeit zur Vergrößerung des Raumes benutzt worden, und dennoch lange vor Eröffnung nicht Billet, nicht Platz zu erhalten; ja nicht einmal Eingang, wie ich selbst mit meinem Billet erfuhr. Die Gefeierten trugen silberne Kränze von unbekannten Verehrern, silberne und goldene Medaillen vom Musikverein und vom Orchester, silberne Armbänder von den Abonnenten des Theaters, ein durch schöne Einnahmen gefülltes Portefeuille und die freundlichsten Wünsche mit sich. Alles hat seinen Werth, besonders in Lyon, wo sich kein Künstler einer solchen Aufnahme rühmen darf. Das nahe St. Etienne hat die Virtuosen zweimal gehört, Marseille erwartet sie. Der kränkelnden Theresa wird die südliche Luft wohl thun. Sie bedarf der Ruhe, denn auch der Triumph hat sein zerstörendes Element.

Portugals gegenwärtige Zustände sind fast unerhört in der Geschichte, denn eine solche allgemeine Auflösung aller Verhältnisse zwischen den Regierenden und den Regierten ist wohl seit der französischen Revolution nirgends wieder vorgekommen wie jetzt in Portugal. Heute huldigt man an einem Ort der Königin, morgen dem Dom Miguel und übermorgen der „Freiheit."

Hiesiges.

Dem Vernehmen nach tritt Sonntag den 6. Dez. der Komiker Hr. Hysel, und zwar zum letzten Male, in seiner Benefice auf. Gegeben wird: die Teufelsmühle am Wienerberg, welche Volksoper um so mehr ihren Zweck erreichen dürfte, da Hr. Hysel als Käsperle, die beiden beliebten Schwestern Heindl als Märtchen und Schutzgeist Ariel, Director v. Schütz als Hanns, Mad. Hebl als Marie, und Herr Siegner als Günther von Schwarzenau im Besitz der Hauptrollen sind, mithin gewiß ein recht vergnügter Abend im Voraus zu erwarten steht. Müller's liebliche Musik ist zu bekannt, und wie es heißt, wird Herr Hysel ganz neue, höchst effektvolle Einlagen singen. Man glaubt daher das Publikum auf diese Vorstellung mit Recht aufmerksam machen zu müssen.

Wen es angeht!

— An mehreren der Stadt nahe gelegenen Orten, wie z. B. da, wo am Anfange der Feuchtlach von der Straße nach Triesdorf in das Gehölz rechts ein Fußweg abführt, sind in neuerer Zeit Pfähle errichtet worden, die an einem kurzen, aus ihnen hervorgehenden Arme das einfache Wort „Fußweg" tragen. — Räthselhafte Dinge, diese neuen Pfähle! Sollten sie vielleicht Wegweiser sein?

Allerlei.

— Ein englischer Landmann ging von Toddington während eines starken Gewitters zu Markte. Das Gewitter schlug in seinen Hut, was aber der Bauer nicht

eher merkte, als bis ihm der Brandgeruch auffiel. Als er den Hut abnahm, sah er, daß der Blitz wie einen Gulden groß in den Filz, der noch glimmte, gebrannt hatte.

Ein Mann, dem man nie die Betten recht legen konnte, berührte neulich Nürnberg, und stieg im Gasthause — ab. Obgleich er den Gasthof comfortabel eingerichtet fand, so war doch das Bett wieder der Gegenstand seiner Klage. Vor dem Schlafengehen machte er sich also darüber her, die Betten nach seinem Geschmack zu legen, muß aber dieselben wahrscheinlich so geschüttelt haben, daß einige Federn im Zimmer herumflogen. Genug, eine davon fiel ihm auf den Fuß, — und seit der Zeit ist er lahm.

Eine Frau, deren Mädchen einige Falten im Betttuch nicht glatt gestrichen hatte, bemerkte eines Morgens, daß sie, in Folge dieser Falten, — drei Rippen gebrochen hatte.

In einem norddeutschen Blatte werden gewöhnliche Stahlschreibfedern unter den Namen: „Superfeine Lordfedern" — „Napoleons- oder Riesenfedern" — „Abdel-Kaderfedern" u. s. w. zum Verkaufe ausgeboten. O glückliche Einfalt, welche in solchen Manövern ein praktisches Mittel zur Erzielung eines großen Absatzes zu finden hofft!

Bekanntmachungen.

1. Kommenden Montag den 7. d. werden die rückgelassenen Effekte des verlebten Herrn Hauptmanns Schandig in dessen seither inne gehabter Wohnung (ehem. Herrschafts-Brauhaus) öffentlich gegen Baarzahlung **versteigert**, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Vormittags die Meubels, Kleider 2c., und Nachmittags 2 Uhr die Rohgewichte zum Aufstriche kommen.

---

2. Sonntag **Monats-Diner** in der Krone, und werden die Herren Subscribenten, welche verhindert sind, höflichst ersucht, es bei Zeiten anzuzeigen.

---

3. Im Haus Lit. A. Nr. 101 über zwei Stiegen wird ein **Kinderschlitten** zu kaufen gesucht.

---

4. Lit. A. Nr. 96 werden zwei Exemplare des **Conversations-Lexikon's** zu kaufen gesucht.

---

5. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereines.

---

6. Caffee, das Pfund zu 12 kr., empfiehlt

Osterchrist.

Begraben wird:

Freitag Nachmittag 2 Uhr: Frau Eva Margaretha Seffert, Ehefrau des Taglöhners Johann Georg Seffert dahier.

Samstag Nachmittag 2 Uhr: Frau Anna Margaretha Fink, Wittwe des Sandgräbers Johann Michael Fink.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 192. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Sonntag, den 6. Dezember (Nikolaus).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 30. Nov. Auf dem Kunstverein zieht seit gestern das Porträt der Lola Montez von Stieler viele Zuschauer an. — Für den nächsten Karneval wird von den hiesigen Künstlern ein großer Maskenzuß, „Rubens und seine Zeit" darstellend, vorbereitet; die höchst meisterhaften Zeichnungen hiezu von Ereling sind bereits vollendet.

— 3. Dez. Ihre k. Hoheit unsere Frau Kronprinzessin ist diesen Abend mit dem kleinen Erbprinzen im besten Wohlsein aus Hohenschwangau in hiesiger Residenz eingetroffen.

Stuttgart, 29. Nov. Eine Schurkerei eigener Art haben wir heute erlebt. — Im hiesigen Gasthof zum Adler logirte seit 4 Tagen ein französischer Bilderhändler. Er machte eine ordentliche Zeche hin, entfernte sich aber, ohne zu bezahlen. Als man nach erlangter Gewißheit, daß er die Stadt verlassen habe, das von ihm bewohnte Zimmer öffnete, und als die Zimmermagd das Bett machen wollte, flogen die Bettfedern im Zimmer herum und es zeigte sich, daß das ganze Bett mit einem schneidenden Instrument zerstochen und zerschnitten sei, so daß dem Gastgeber ein erheblicher Schaden erwachsen ist. Man brachte in Erfahrung, daß der Bilderhändler sich nach Ludwigsburg begeben habe; dahin wurde er durch den Gastgeber und einen hiesigen Polizeibeamten verfolgt, aber vergebens, denn er hatte sich bereits davongemacht, ohne eine Spur zu hinterlassen. — Gestern Nachmittag war es auf unserer Eisenbahn wieder nicht recht geheuer, doch kamen auch dießmal die Passagiere mit einem ordentlichen Schrecken davon. Es begab sich nämlich, daß die Lokomotive, welche einen Wagenzug von Stuttgart nach Canstatt brachte, beim Einfahren in den Bahnhof in Canstatt von dem Geleise abkam und sich mit aller Gewalt in das Kies einarbeitete, so daß sie bis an die Laternen in demselben stecken blieb.

Die Franzosen, indem sie die Besitzergreifung von **Krakau** besprechen, meinen, daß das gelegentlich dieser, von der occupirenden Macht gebrauchte Wort „incorporiren" ein neu erfundenes sei, dessen Jedermann, der Lust hätte, sich die Uhr oder Dose eines Andern zu incorporiren, sich bedienen könnte. Wir unserer

Seits meinen, daß vor Erfindung dieses Wortes die Franzosen vor 1814 halb Europa, ohne Jemanden zu fragen, ob es recht sei, incorporirt hatten.

Wenn alle Geschäfte ruhen, die Heirathsgeschäfte floriren. So soll der König von **Frankreich** einen eigenhändigen Brief an die Königin Viktoria geschrieben und ihr die Verlobung ihrer ältesten Tochter mit dem Grafen von Paris vorgeschlagen haben. Ludwig Philipp ist wahrlich ein Mann des Fortschrittes, denn der Bräutigam ist 8, die Braut 6 Jahre alt. A. T.

Rom, 26. November. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern wird heute Abend hier erwartet. Heutige Nacht wird er in Terni zugebracht haben.

Die **russische** Regierung hat die Oeffentlichkeit eingeführt, vor der Hand im Prügeln, und verspricht sich davon große Theilnahme des Volkes. Die Prügel sollen nach dem neuen Strafcodex öffentlich und mit möglichster Feierlichkeit den Verbrechern zugetheilt werden. — 160,000 Mann sollen in Volhynien zusammen gezogen werden. Einige denken jetzt an die Durchführung des Panslavismus, andere an eine Expedition im Kaukasus, die Dritten an gar nichts, wobei in der Regel die plebejische Politik am Besten fährt.

Die **Hudson's-Bay**-Compagnie hat eine gut ausgerüstete Expedition abgeschickt, um den noch unerforschten Theil der Küste in dem nordöstlichen Winkel des amerikanischen Continents zu untersuchen. Die aus 11 Personen und 2 Eskimo's als Führern bestehende Expedition brach am 5. Juli auf.

Allerlei.

In der Anzeige einer zu Paris demnächst abzuhaltenden Auktion werden folgende Gegenstände zum Verkaufe ausgeboten: Hausgeräthe, Gemälde, Kupferstiche, Reliquien und Gebeine alter Könige von Frankreich, die während des Gräberraubes zu St. Denis gesammelt wurden, nämlich: Gebeine Pipin's des Kleinen, Philipp's III., genannt der Kühne, und Johann Tristan's, Sohnes Ludwig's des Heiligen; eine Hand von Ludwig XII., Haare der Margaretha von Provence, Stücke des Kleides der Madame Luise von Frankreich, Tochter Ludwigs XV.; der Schädel des Abbé Sugger u. s. w. Der Zuschlag erfolgt, wenn 10 Centimes über den Schätzungspreis geboten werden!

(Villa di Malta in Rom.) Von diesem kleinen Privat-Eigenthum unseres Königes wird so oft Erwähnung gethan, daß Manchem eine nähere Bezeichnung desselben erwünscht sein wird.

Die Lage der Villa di Malta ist höchst anmuthig in der Via sistina auf dem Monte pincio. Ihre Aussicht beherrscht in weitem Umkreise, nur von den fernen Gebirgen begrenzt, vom schräg gegenüberliegenden päpstlichen Palast Quirinale den Schweizer-Bau, den päpstlichen Garten, das Kapitol, die Kirchen San Andrea della Valle, San Carlo, San Pietro, die Villa Ludoisi, den St. Peter, den Vatikan, die Engelsburg, halb Rom. Doch so großartig nach Außen, so bescheiden blickt sich die Villa im Innern an, und daher soll sie, nach dem Willen ihres königlichen Besitzers, nicht mehr Villa, sie soll Giardino di Malta heißen. Die Gebäulichkeiten bestehen aus mehreren aneinanderstoßenden, in Höhe, Anlage,

Geschmack ganz verschiedenartigen Anbauten, mit einander verbunden durch nicht immer helle und nicht weite Gänge, mit hohen, steilen, schmalen Treppen, kleinen Zimmern, diese aber verschönt nach Außen durch mehrere Loggien, wie in Italien die Vorplätze heißen, auf welche man unterm freien Himmel ebenen Fußes aus den Zimmern höherer Stockwerke tritt, welche wie Gärtchen behandelt, mit Orangen und Blumen bepflanzt, einen höchst lieblichen Aufenthalt gewähren. Ein größerer Garten vor den Gebäuden erhöht noch die Anmuth der Wohnung. Im Innern herrscht Prunklosigkeit und Einfachheit so allgemein, daß sogar vor nicht gar langer Zeit noch Mobilien von Vorbesitzern im Gebrauche waren. Nur wenigen Gemächern ist von der Kunst höhere Weihe gegeben, so dem Vorzimmer durch Thorwaldsen's Fresko-Gemälde, die Lebensstufen der Liebe vorstellend, Apollo mit den Grazien und Musen, Achilles, die Priseis an der Hand führend; dem Schlafzimmer mit Fresken von Pompeji; dem Schreibzimmer durch Gemälde nach Guido Reni; dem Speisesaal, an dessen scharlachrothen Wänden Bachanalien dargestellt sind; das Zimmer Theodolindens aber ist durch eine Loggia verherrlicht, und das gelbe Zimmer dadurch ausgezeichnet, daß der König darin nur einen einzigen hohen Besuch zu empfangen pflegt, den des heiligen Vaters. Andere Zimmer enthalten Wand-Gemälde aus den Zeiten theils des ursprünglichen Besitzers, eines Malteser's, daher der Name, theils des unmittelbaren Vorbesitzers, eines Schweden Bistram, charakteristisch zwar, doch werthlos für die Kunst.

In dieser Villa, hoch und herrlich gelegen, lebt der König als Mensch, Dichter und Kunstgönner. — Den König verehren die Römer im Gesandtschafts-Pallaste in der Via di San Marco nächst dem Venetianischen Platze. — Aber noch Jemand durfte seine Wohnung in der Villa aufschlagen, es ist W a g n e r.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Theater-Anzeige.

Der Unterzeichnete hat die gefeierte Sängerin **Jenny Lind** zu 2 Gastrollen gewonnen, welche mit Bestimmtheit Mitwoch den 9. und Freitag den 11. d. Mts. stattfinden werden. Die Preise sind folgendermaßen gestellt: Reserveloge des 1. Ranges per Platz 6 fl. 30 kr.; Loge 1. Ranges 5 fl. Reserveloge 2. Ranges 5 fl. Logen des 2. Ranges 3 fl. 30 kr. Parterre 2 fl. 24 kr., Gallerie 1 fl. 12 kr.

Die erste Rolle der Künstlerin ist die A m i n e in der N a c h t w a n d l e r i n. Vorausbestellungen auf Logenplätze müssen bis längstens Dienstag Nachmittag f r a n c o im Bureau des Unterzeichneten anlangen.

Nürnberg, den 4. Dezember 1846.

F e r d i n a n d R ö d e r,
Direktor des Nürnberger Stadttheaters.

1. Morgen Montag den 7. d. werden die rückgelassenen Effekten des verlebten Herrn Hauptmanns Schaudig in dessen seither innegehabter Wohnung (ehemal. Herrschafts-Brauhaus) öffentlich gegen Baarzahlung **versteigert**, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Vormittags die Meubels, Kleider rc., und Nachmittags 2 Uhr die **Rehgewichte** zum Aufstriche kommen.

2. Lit. A. Nr. 110 bei Schreiner Krebs ist ein eiserner **Ofen** mit blechenem Aufsätz zu verkaufen.

3. Ein evangelisches **Gesangbuch** ist liegen geblieben, und kann in der Osterchrist'schen Spezerei-Handlung gegen die Einrückungs-Gebühren abgeholt werden.

4. Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Spielwaaren-Lager** auf's Beste assortirt habe, und bitte um gütige Ansicht und Abnahme.

Adam Steurer,
dem schwarzen Adler gegenüber.

5. Ich beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt bei Gastwirth Herrn Döller — Lit. A. Nr. 244 nächst dem Herriederthor — wohne, und bitte zugleich unter Versicherung promptester Bedienung, um fernere gütige Aufträge.

Karl Wagner,
Schneidermeister für Civil und Militär.

6. „Schaffer," neues französisch-deutsches und deutsch-französisches **Wörterbuch**, 2 Bde., ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

7. Es empfiehlt sein auf das Beste assortirtes Gold- und Silberwaaren-Lager zur gefälligen Ansicht und Abnahme, und sichert reelle und nur immer möglichst billige Bedienung zu, mit dem Bemerken, daß er auch auf künstliche Haarflecht-Arbeiten Bestellung annimmt,

Karl Güll,
Gold- und Silberarbeiter in Ansbach,
Lit. A. Nr. 333.

8. Mehrere, zum Theil fast ganz neu, mit eichenen Rahmen versehene, zum Theil auch noch gut erhaltene große **Mistbeet-Fenster** werden im Hause Lit. D. Nr. 387 in der Karlsstraße verkäuflich abgegeben.

9. Lit. A. Nr. 333 ist ein **Quartier** zu vermiethen.

10. **Marianne Keilholz,**
königl. sächsische und großh. hessische Hühneraugen-Operateurin, macht darauf aufmerksam, daß sie zu jeder Zeit Bestellungen zur Behandlung von Hühneraugen, Warzen, Gicht- und Frostballen entgegennimmt, sowie die zur Vertilgung obiger Uebel angewendet werdenden Pflaster nebst Anweisung, sammt der Salbe gegen erfrorne Glieder, um die bekannten Preise stets in ihrer Wohnung, im Gasthofe zur Krone, 1 Stiege hoch Nr. 15, zu erhalten sind.

Begraben wird:

Sonntag den 6. Dez., Nachmittags 2 Uhr: Margaretha, Wittwe des Bürgers und Nagelschmiedmeisters Johann Georg Hertlein dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag **Nro. 49.** den 6. Dezember 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

Liebe.

O Liebe, heil'ger Morgentraum des Lebens,
Aus Sonnengold gewebt in Edens Hallen;
Du Blume, die im Taumel sel'gen Gebens,
Gott lächelnd ließ zur Erde niederfallen!

Ob dir auch tausend Hymnen feiernd schallen,
Dich zu erschöpfen, trachten sie vergebens!
Das Wort im kühnsten Schwunge des Erhebens
Zu dir, erstirbt in dürft'gem Kindeslallen.

Nenn' ich dich Sonne, wärmend und durchleuchtend
Des Menschen Brust mit heil'gem Feuerglanze?
Nenn' ich dich Thau, der nährend und befeuchtend

Zur Blüthe treibt das Herz, die Himmelspflanze?
O Liebe, aus der Sterne gold'nen Chiffern
Ist ahnend nur dein Wesen zu entziffern!

C.

Der Held der Steppe.

Historische Erzählung von C. von der Heiden.

5.

Fortsetzung.

„Vater, die Pana kehrt zurück!“ rief Jadwiga, unter die Thüre tretend; „ich höre schon die Pferde.“ Der Alte sprang auf und küßte den Saum von Mazeppa's Gewand; „Gott mit Dir, mein Sohn, und mit unserer Sache!“ Er verneigte sich und drückte die Hand, die ihm der Kranke dankend darreichte; als er wegging, fiel etwas Schweres in den Schilf des Lagers: es war eine schwere Börse aus Fischhaut, gefüllt mit polnischem und russischem Gold.

Mazeppa versteckte den Fund eilig und stützte das schwere Haupt auf die Hand. — „Ein Weiser bist Du, Vater Tobias?“ murmelte er spöttisch, „ja eine Elster bist Du, aber eine Elster, die mir Glück verheißt! Wenn es wahr ist, was Du sagst, wenn Deine Brüder so leichtgläubig sind wie Du, und so zahlreich wie Du sagst, dann mag die Krone — bah! Die Zeit wird's lehren! —“ Er konnte aber trotz seiner Mattigkeit nicht wieder einschlummern.

6.

Der Herbst war inzwischen gekommen, und da dies die Jahreszeit ist, wo

die Steppe am schönsten sich ansieht, so wollen wir eine kurze Schilderung wagen. Im Sommer nämlich, wo andre Landschaften ihren reichsten Schmuck entfalten, ist die Steppe am ödesten; da hat die Gluth der Sonne das Erdreich fast zu Staub verbrannt, und die Salzsümpfe ausgetrocknet, daß die Kanäle, in welche man das Salzwasser abgeleitet und die man mit Bündeln dürren Schilfs ausgelegt hat, voll glitzernder Salzkrystalle hängen; die Blätter der Eichen und Buchen, wenn sie der Zahn der Wanderheuschrecke verschont hat, zeigen kein freundliches Grün, denn der dicke Staub, den der Wind hie und da vom dürren Boden aufweht, hat sie und das Gras mit hohen gelblichgrauen Schichten überdeckt, und aus dem braunen, halbversengten, umgelegten Steppengras sucht sich der brüllende Stier und das lechzende Roß gierig nur die noch grünen Stengel des sauren Grases heraus, oder schnaubt durstig in die Luft, um die Nähe einer Quelle, eines Wasserdümpfels oder Sumpfes zu erspüren.

Im Herbste aber ist es ein anderes: da lacht und brennt am Tage die Sonne warm wie im Sommer, aber die Abendwinde bringen Regen, denn die Wolken, welche über das schwarze und kaspische Meer herstreichen, saugen Wasser auf wie Schwämme, und entleeren sich Nachts über den endlosen Haiden. Dann grünen die Gräser und Bäume auf's Neue, und die Aeste erstarken wie die Halme und richten sich auf spreizen sich, und das Gethier erscheint munterer als sonst. Die Rohrdommel schnalzt im Geröhricht, der Kukuk ruft aus dem Hain, und die Zugvögel kommen von Norden, und füllen die Ufer der Gewässer, dem Jäger eine schöne Lust bietend. Es ist, als wäre das Leben der Steppe dann neu erwacht, denn auch in den reichlicher gespeisten Flüssen und Seen sieht man nun der Fische Unzahl, und Mann und Weib zieht hinaus, um für die Winterfasten einen Vorrath von Salzfischen einzufangen.

Die größte Lust der Kosaken um diese Zeit aber ist das Pferdebrennen; von den ferneren wasserreicheren Gegenden der Steppe ziehen nämlich jetzt die Pferdeheerden mit ihren Führern heim, um im Roßgarten des Herrn auf dem Futor den Winter hindurch verpflegt zu werden. Da zieht ihnen denn der Herr mit den Seinen entgegen, um zu sehen, um wie viel Fohlen sein Reichthum sich vermehrt hat, und um ihnen sein Zeichen aufzubrennen, damit sie in der Stanitza mit denen des Nachbars nicht verwechselt werden. Das ist ein Fest, das mehrere Tage dauert, und Alles, was zum Hause gehört, lebt herrlich und in Freuden. Bier, Meth, Wein und Branntwein fließen, der Bratspieß kreischt fast Tag und Nacht am Feuer, und der Backofen wird nicht kalt. Wehe dem Knechte, wenn viele Stuten fehlen, die er nicht durch Diebstahl wieder ersetzt hat, oder wenn mehr Fohlen zu Grunde gingen, als dem Nachbar! Keine Peitsche ist zu scharf für ihn. Wenn er aber einen reichen Bestand heimbringt, wie wohlwollend reicht ihm da der Hausherr den Schlauch mit Meth, und wie freundlich lacht ihm der Mund der Herrin! Da wird Batko (Väterchen) gar nicht mehr nüchtern, so lange das Pferdebrennen dauert, und wehe der Dirne, die sich weigern wollte, ihm ein Küßchen oder ein Tänzchen abzuschlagen. —

Es war der letzte Tag des Pferdebrennens, und unter Frau Joasia's Zelten herrschte fröhliches Leben. Bei Zither und Dudelsack stampften die Knechte mit den Absätzen den Boden, und drehten die schwarzäugigen Dirnen, oder jubelten um die Schläuche, die an den Bäumen hingen, oder sangen die schwermüthigen schaurigen Lieder der Ukraine. Unter einem kleinen Zelt abseits, nahe an der Hürde, welche die gezeichneten und gefesselten Fohlen umschloß, saß mit unterschlagenen Beinen Mazeppa, den kleinen Gregor, Frau Joasia's Söhnlein, neben sich und rauchte. Ihm gegenüber, an einen jungen Buchenstamm gebunden, von der Sonnenugluth halb gedörrt, lagen zwei Knechte, regungslos geschnürt mit scharfen Riemen von roher Ochsenhaut, und zwei schmutzige Weiber bei ihnen.

Die Sonne sank tiefer gegen den Saum des Waldes, und warf schon lange

Schatten. Mazeppa, der mit dem Knaben geplaudert hatte, der Freude der Andern fremd, schien das erst jetzt zu bemerken, sprang auf und schritt auf die Gefesselten zu. — „Dawidanka,“ sprach er drohend zu dem Einen der Gebundenen, „die Sonne sinkt; noch ein Kleines und sie verbirgt sich hinter der Ulme; wenn die Pferde nicht kommen, ist euer Aller Loos besiegelt!“

„Ach, Herr! großer Herr!“ jammerte der Knecht, „die Pferde werden nicht kommen; wo soll der Bube sie finden, wenn die lachischen Herren sie weggetrieben haben. Ich bin unschuldig, Herr; laß mich nicht zu Tode knuten!“

Mazeppa trat ihn mit Füßen. „Hundsblut!“ sagte er, „schaffe Frau Joasia's Fohlen her oder gieb Dein Blut! Merk' auf die Sonne, sie scheint Dir zum letzten Male!“ — Er wandte sich ab, und warf sich wieder auf die Decken seines Zeltes; der kleine Gregor Ognewik aber, ein saftiges Stück Wassermelone in der Hand, lief zu den Gefesselten hin, und biß schnalzend in das rothe, weiche Fleisch. Die armen Knechte, vor Durst halb ohnmächtig, schauten den Knaben traurig an; dieser Anblick war doppelte Qual für sie.

„Schönes Herrchen! holdes Engelchen!“ sagte Dawidanka leise, — „o laß mich ein Stückchen abbeißen. Ich erzähle Dir ein schönes Mährchen. Oder warte bis Pan Mazeppa schläft und nimm dann seinen Dolch und schneide mich los, während die Andern tanzen. Morgen schicke ich Dir dann durch eine Zigeunerin ein schneeweißes Zicklein mit einem silbernen Glöckchen, das so schön pfeift wie eine Drossel, und alle Kosakentänze dazu tanzt! O, Mazeppa trinkt so viel; er wird bald schlafen... Und das Zicklein muß goldene Hörner haben, und Klauen von blauen Steinen, und Härchen wie von Schnee!“

„Ei, wie schön das sein muß!“ sagte der Knabe und hielt mit dem Essen inne; „aber ein Füllen wäre mir lieber! so ein recht schlankes, schwarzes Thierchen, mit feinen Füßen, und ganz rußschwarz bis auf ein weißes Sternchen an der Stirn; just so wie die Stute, die der Vater ritt!“

„Sollst es haben, mein Söhnchen!“ versetzte der Knecht leise und mit frischer Hoffnung; „just so eins steht draußen in der Steppe, und Du sollst sehen, wie viel Kunststücke das liebe Thierchen kann!“

„Woher hast Du es denn?“ fragte Gregor.

„Den lachischen Herrn gestohlen,“ flüsterte der Knecht; „wenn Du es Pan Mazeppa nicht sagen willst, soll es Dein werden;... aber jetzt laß mich beißen, ich dürste so sehr!“

Der Knabe schien sich scheu umzusehen und Mazeppa winkte ihm mit den Augen, arglos fortzufahren. Da näherte er die Melonenschnitte dem gierigen braungetrockneten Munde des moskowitischen Knechts, der hastig darnach schnappte; aber im Moment, wo dieser unter Schmerzen den Kopf aufrichtete, schlug ihn der Kleine mit der Faust in's Gesicht und sprang davon, ein schadenfrohes lautes Gelächter ausstoßend.

„Eine ächte Kosakenbrut!“ murmelte Mazeppa halb unwillig, der Alles mit angesehen hatte. Der Knabe kam herbei und erzählte sein Abenteuer; Mazeppa sagte: „Laß die Burschen nur auf dem Glauben, ich trinke Branntwein hier aus dem Horne, während ich nur Milch trinke; sie werden mich dann nur um so mehr fürchten, wenn sie mich nicht trunken sehen.“ — Dann blieb er wieder stumm und schaute gedankenvoll in die Wolken seiner Pfeife. Er sah wohl Pana Joasia drüben mit dem Spinnrocken in der Hand unter ihrem großen Zelte sitzen, und ärgerlich in den Reigen der Tanzenden blicken, unter welche sie sich gerne gemischt hätte trotz des blauen Trauerbandes um die hohe Stirne, wenn sich ein ebenbürtiger für sie gefunden hätte; aber Iwan gab sich die Miene, als bemerke er es nicht, denn schon seit seiner Rückkehr vom Tartarenzuge an die Landzunge von Perekop hinab war ihm nicht entgangen, daß Frau Joasia oft insgeheim ihn lange beschaue, und an seinen kräftigen starken Gliedern sehnsüchtig blickend hänge, als

ob sie in Gedanken ihn ausersehen, ihren lästigen Wittwenschleier zu zerreißen. Er hatte nie darauf geachtet, des kosakischen Sprichworts eingedenk: Bellt dich ein bissiger Hund an, so geh' an ihm vorüber und schau' dich nicht um; kommst du dann noch öfter, so wird er dir nachkriechen, und deine Hand lecken. — Kroch sie ihm auch noch nicht nach, so war sie doch schon kirre.

Inzwischen war die Sonne hinter die Ulme hinabgesunken, das Laub rauschte, von den Vorboten des Nachtwindes geregt. Die beiden moskowitischen Pferdehüter zitterten: die Zeit der Strafe war da. Mazeppa sprang auf und sein schriller Pfiff löste den Reigen der Tanzenden. — „Herbei, Knechte, mit den Peitschen!" rief er, nachdem er vergebens den Horizont gemustert, an dem kein Wölkchen von Staub sich zeigte. „Ihr habt es so gewollt, Spitzbuben!" sagte er zu den gebundenen Knechten; „nun sollt Ihr's auch büßen!... Schlagt zu, Burschen! hört nicht auf, so lange sie noch athmen!"

Eine Gräuelscene folgte, wie man sie nur in Polen, im Reußenlande und dem Grenzgebiete damals sehen konnte. Die ukrainischen Knechte hieben auf ihre Brüder, die Leib und Seele verschworen, daß sie nichts von weitern Pferden wüßten. Ihr Jammergeschrei ergriff sogar Jadwiga und Frau Johanna. „Laßt sie los, Pan Mazeppa!" bat Jadwiga schmeichelnd; „vielleicht sind sie unschuldig, und ob sie sogar auch schuldig wären, machen denn ein paar Pferde das stolze Weib dort ärmer?"

„Gieb Dich zufrieden, mein Seelchen!" versetzte Mazeppa; „es ist nicht um die Pferde, noch um Frau Joasia zu thun: sondern es gilt mein Ansehen bei diesem Lumpenvolke; sie sollen sich nicht rühmen, daß sie Mazeppa überlistet haben!" — Jadwiga gieng; an diesem Eisenherzen des Kosaken scheiterten alle ihre Bitten.

Da stürzte auch Pana Joasia herbei. „Mazeppa!" rief sie, „läßt sogleich die Knechte los; ich will nicht, daß man meine Leute mißhandle! Und ihr," rief sie den Züchtigern zu, „stellt Euer Schlagen ein, und höret auf meine, Eurer Herrin Stimme!"

Mazeppa sprang auf und riß den Säbel aus der Scheide. „Kümmert Euch nicht um das Weibergekröhle!" rief er; „wer nicht schärfer zuschlägt, dem kitzle ich den Rücken mit dem Säbel. Hier habe ich zu befehlen, nicht der Spinnrocken; der Ataman Kurennoi hat mich zum Vormund des jungen Pan Gregor Severinowitsch Ognewik bestellt. Haut zu!"

„Ach, großmächtiger Pan Mazeppa!" rief eines der Weiber, „ich will ja Alles gestehen, laß mich nur losbinden! drei Stuten hat Dawidanka an einen jüdischen Roßtäuscher verkauft, und zwölf schöne Stutenfohlen stehen in einem Wäldchen, vier Werste von hier, von meinem Bruder Michail gehütet. Laß mich losbinden, so will ich sie holen!"

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer des Unterhaltungsblattes:

„Augenlider."

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 48:

„Kein Harnisch schützt wider den Tod."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 49.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 193. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

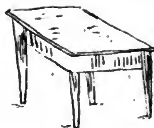
Dienstag, den 8. Dezember (Maria Empfängniß).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.





e wegen der
d, die sieben

len Straßen
zus Zeugniß
hr sauberes
nämlich nur
tufen wolle.

... rentwett den Unbekannten dahin, nachdem ... von seiner Ladenthüre die äußere Schnalle abgezogen und eine nachbarliche Verkäuferin gebeten hatte, sie möchte auf seinen Laden achten. Bald darauf kam in den Laden der Letztgenannten ein Käufer, der ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Mittlerweile drückte ein Individuum das Thürfenster am Laden des Hrn. Drentwett ein, öffnete von Innen, nahm aus einem Kasten verschiedene Pretiosen, als Ketten, Ringe rc. und verschwand. Die gestohlenen Gegenstände sind noch besonders mit der Controle H. W. bezeichnet.

Teisendorf. Ein bedeutender Einbruch mit Diebstahl und Mißhandlung verbunden, wurde Sonntag den 29. Nov. während dem Gottesdienste, 1/4 Stunde von hier, bei dem Söldner N. verübt. Die Frau desselben, erst kürzlich verheirathet, war allein zu Hause, als 2 Kerle einbrachen und, nachdem sie die Frau geknebelt und gebunden hatten, 700 fl. raubten. Auch heißt es, daß der eine der Räuber beabsichtigt hatte, die Frau umzubringen. Dieselbe wurde in einem sehr leidenden Zustande gefunden, und bedurfte mehrerer Stunden, bis sie wieder der Sprache mächtig war.

Wie wenig Jenny Lind den Vorwurf des Geizes verdient, beweist, wenn es überhaupt gegen eine so erbärmliche Verläumdung noch eines Beweises bedürfte, eine aus **Stuttgart** eingehende Nachricht. Sie hat dort eine wahrhaft fürstliche Generosität ausgeübt und viele Menschen glücklich gemacht. 32 arme Familien erhielten von ihr jede 25 fl. Dem Pensionsfond der Hofkapelle schenkte sie 350 fl., und dem ärmeren Personal des Theaters 450 fl. Die Summe, die sie

ob sie in Gedanken ihn ausersehen, ihren lästigen Wittwenschleier zu zerreißen. Er hatte nie darauf geachtet, des kosakischen Sprichworts eingedenk: Bellt dich ein bissiger Hund an, so geh' an ihm vorüber und schau' dich nicht um; kommst du dann noch öfter, so wird er dir nachkriechen, und deine Hand lecken. — Kroch sie ihm auch noch nicht nach, so war sie doch schon kirre.

Inzwischen war die Sonne hinter die Ulme hinabgesunken, das Laub rauschte, von den Vorboten des Nachtwindes geregt. Die beiden moskowitischen Pferdehüter zitterten: die Zeit der Strafe war da. Mazeppa sprang auf und sein schriller Pfiff löste den Reigen der Tanzenden. — „Herbei, Knechte, mit den Peitschen!" rief er, nachdem er vergebens den Horizont gemustert, an dem kein Wölkchen von Staub sich zeigte. „Ihr habt es so gewollt, Spitzbuben!" sagte er zu den gebundenen Knechten; „nun sollt Ihr's auch büßen! ... Schlägt zu, Burschen! hört nicht auf, so lange sie noch athmen!"

Eine Gräuelscene folgte, wie man sie nur in Polen, im Reußenlande und dem Grenzgebiete damals sehen konnte. Die ukrainischen Knechte hieben auf ihre Brüder, die Leib und Seele verschworen, daß sie nichts von weitern Pferden wüßten. Ihr Jammergeschrei ergriff sogar Jadwiga und Frau Johanna. „Laßt sie los, Pan Mazeppa!" bat Jadwiga schmeichelnd; „vielleicht sind sie unschuldig, und ob sie sogar auch schuldig wären, machen denn ein paar Pferde das stolze Weib dort ärmer?"

„Gieb Dich zufrieden mein [illegible]
die Pferde, [illegible]
diesem Lum[illegible]
haben!" — [illegible]
ihre Bitten.

Da stü[illegible]
die Knechte [illegible]
sie den Zück[illegible]
Herrin Stin[illegible]

Mazep[illegible]
nicht um da[illegible]
ich den Rück[illegible]
der Ataman [illegible] ngen Pan Gregor Severinowitsch Ognewik bestellt. Haut zu!"

„Ach, großmächtiger Pan Mazeppa!" rief eines der Weiber, „ich will ja Alles gestehen, laß mich nur losbinden! drei Stuten hat Dawidanka an einen jüdischen Roßtäuscher verkauft, und zwölf schöne Stutenfohlen stehen in einem Wäldchen, vier Werste von hier, von meinem Bruder Michail gehütet. Laß mich losbinden, so will ich sie holen!"

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer des Unterhaltungsblattes:

„Augenlider."

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 48:

„Kein Harnisch schützt wider den Tod."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 49.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 193. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 8. Dezember (Maria Empfängniß).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fleltz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Der **Münchner** Volkswitz nennt die sieben Brauereien, welche wegen der Weigerung ihrer Besitzer, wohlfeiles Bier zu schenken, noch gesperrt sind, die sieben Todsünden.

Augsburg, 4. Dez. Gestern wurde in einer unserer gangbarsten Straßen am hellen, lichten Tag ein bedeutender Diebstahl verübt, der auf's Neue Zeugniß giebt, mit welch gränzenloser Frechheit die Gauner nun auch bei uns ihr sauberes Gewerbe treiben. Zu Hrn. Künstler Drentwett am Perlachberg kam nämlich um 10 Uhr Vormittags ein Mensch, welcher vorgab, daß er einen Tisch kaufen wolle. Da diese in einem andern Hause aufbewahrt sind, führte Hr. Drentwett den Unbekannten dahin, nachdem er zuvor von seiner Ladenthüre die äußere Schnalle abgezogen und eine nachbarliche Verkäuferin gebeten hatte, sie möchte auf seinen Laden achten. Bald darauf kam in den Laden der Letztgenannten ein Käufer, der ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Mittlerweile drückte ein Individuum das Thürfenster am Laden des Hrn. Drentwett ein, öffnete von Innen, nahm aus einem Kasten verschiedene Pretiosen, als Ketten, Ringe rc. und verschwand. Die gestohlenen Gegenstände sind noch besonders mit der Controle H. W. bezeichnet.

Teisendorf. Ein bedeutender Einbruch mit Diebstahl und Mißhandlung verbunden, wurde Sonntag den 29. Nov. während dem Gottesdienste, 1/4 Stunde von hier, bei dem Söldner N. verübt. Die Frau desselben, erst kürzlich verheirathet, war allein zu Hause, als 2 Kerle einbrachen und, nachdem sie die Frau geknebelt und gebunden hatten, 700 fl. raubten. Auch heißt es, daß der eine der Räuber beabsichtigt hatte, die Frau umzubringen. Dieselbe wurde in einem sehr leidenden Zustande gefunden, und bedurfte mehrerer Stunden, bis sie wieder der Sprache mächtig war.

Wie wenig Jenny Lind den Vorwurf des Geizes verdient, beweist, wenn es überhaupt gegen eine so erbärmliche Verläumdung noch eines Beweises bedürfte, eine aus **Stuttgart** eingehende Nachricht. Sie hat dort eine wahrhaft fürstliche Generosität ausgeübt und viele Menschen glücklich gemacht. 32 arme Familien erhielten von ihr jede 25 fl. Dem Pensionsfond der Hofkapelle schenkte sie 350 fl., und dem ärmeren Personal des Theaters 450 fl. Die Summe, die sie

außerdem an Trinkgeldern und Geschenken im Theater und im Hotel verwendete, mag sich auf 200 fl. belaufen. Daß sie bei solchen großen Ausgaben wenig Geld für Claqueurs, Blumenspender und feile Rezensenten übrig hat, wollen wir ihr nicht verdenken.

In dem **badischen** Jostbale lebt ein Mann, mit Namen Matthäus Schwörer, welcher an seinem Namenstage, den 21. September l. Js., das hundertste Lebensjahr zurückgelegt hat. Er führte von Jugend auf, der damaligen Sitte gemäß, eine sehr einfache Lebensweise, genoß rauhe Kost, Haferbrod, Hafermehlsuppen, Hafermehlbrei, Milch, Käse, Butter, und nur an Sonntagen Schweinefleisch. Wein trank er sehr mäßig und höchst selten, Kaffee erst im hohen Alter. Dabei arbeitete er von früh Morgens bis spät Abends unermüdet und angestrengt. Vor einigen Jahren noch ging er jeden Sonntag zu der eine Stunde entfernten Pfarrkirche, meistentheils in Begleitung von jüngeren Männern, mit denen er sich in seiner nur selten getrübten heiteren Laune zu unterhalten pflegte. Seiner Gewohnheit gemäß überstieg er im zuletzt abgewichenen Sommer öfter einen 500 Fuß hohen Berg, um seine in Langenordnach verheirathete älteste Tochter zu besuchen. Seine Haltung ist noch ziemlich aufrecht und der Gang fest. Das Gehör hat in letzter Zeit abgenommen, nicht so der Gesichtssinn. Er liest ohne Brille in seinem Gebetbuche. Mit Einer Frau zeugte er 8 Kinder, von denen das älteste 69, das jüngste 51 Jahre alt ist. Von diesen stammen 53 Enkel und 19 Urenkel ab.

Paris, 28. Nov. Die Ruhestörungen wegen der Getreidetheuerung haben sich in der Gegend von Tours wiederholt. Am 24. Nov. wurden auf dem Markt von Chateaurenault, obgleich die Preise gewichen waren, die Kornvorräthe vom Volk weggenommen und zu 25 Fr. der Sester vertheilt. Ebenso kam es am folgenden Tag in Boulogne-sur-mer bei Gelegenheit der Einschiffung einer Kartoffelsendung nach England zu gewaltsamen Auftritten, wobei der Obrist der Nationalgarde, der Stadtkommandant, der Hafenkapitän, mehrere Nationalgarde- und Liniensoldaten mit Steinwürfen verwundet wurden. Doch wurde die Freiheit des Handels aufrecht erhalten und die Ladung, trotz des Steinhagels der erbitterten Menge, in zwei Stunden zu Stande gebracht. Auch die Sicherheit der Straßen scheint unter diesen Umständen bedroht. Fünf Kilometer von Bourges in den sogenannten Vallées wurde am 24. Nov., in einer finstern Nacht der Postwagen ausgeplündert. Derselbe enthielt eine Summe von 44,500 Fr., und dieß müssen die vermummten sechs Räuber, welche die Straße vorher mit Steinen verrammelt hatten, gewußt haben. Die Reisenden ließen sie ungeschoren, aber dem Conducteur, der sich weigerte, den Schlüssel zu dem Koffer herzugeben oder ihn nicht gleich fand, versetzten sie drei Dolchstiche. Als die Reisenden in Saint-Florent Lärm gemacht, fanden die Gendarmen auf der Stelle, wo der Raub verübt worden, noch vier Säcke je mit 1000 Fr., welche die Räuber in der Verwirrung hatten liegen lassen.

Rom, 24. Nov. Der heilige Vater hat ein allgemeines Jubiläum ausgeschrieben; dasselbe wird zu St. Johann im Lateran und bei Sancta Maria Major begangen, und währt drei Wochen, vom zweiten Adventsonntag oder vom 6. Dez. bis zum 27. d. Mts., oder dem Fest des Apostels St. Johannes. Die damit verbundenen Indulgenzen (plenissima omnium peccatorum indulgentia) können aber unter Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen (zweimal Kirchenbesuch und Andacht, dreimal Fasten, Almosengeben, Beicht und Empfang des heiligen Abendmahls), gleichzeitig auch außer Rom erlangt werden, und sie sind selbst den Seefahrern und Reisenden, wenn sie nach ihrer Rückkehr sich des allgemeinen Ablasses theilhaftig machen wollen, oder anders Verhinderten vorbehalten.

Dem „Kerry Examiner" zufolge treiben blos an der Westküste von **Irland** die Wracks von mehr als 100 Schiffen, die in den letzten Stürmen gescheitert.

Auch soll in Folge derselben alle Hoffnung derselben verschwunden sein, das in der Dundrum-Bay auf den Strand gelaufene große Dampfschiff „Great Britaen" zu retten.

Aegypten. Der Vicekönig wendet seine ganze Sorgfalt auf die Finanzen und hat den Ministern ganz bestimmte Befehle gegeben, so viel möglich die Beitreibung der Steuern von den Gutsbesitzern im Betrage von ungefähr 10 Millionen Franks zu beschäftigen. Man ersieht daraus, daß es im Kopfe des alten Mehemed Ali viel richtiger aussieht, als europäische Zeitungsberichte glauben machen wollen.

Hiesiges.

Theater am 4. Dezbr.: „Die Montechi und Capuleti." Diese Oper ist eine solche, welche selbst mit der allervortrefflichsten Besetzung nicht nur nicht anzuziehen vermag, sondern sogar manchen Theaterfreund durch den langweiligen ermüdenden Katzenjammer, der sie von Anfang bis zu Ende durchzieht, rebutirt. Die Hauptpartien, Romeo und Julie, halten solche ganz allein; aber die größte Vollendung in der Kunst gehört dazu, diesen schöne, bestechende Nüancen abzugewinnen, lichte Effekte in die schwindsüchtig erzeugten Gesangs-Nummern hineinzulegen, und wehe thut es dem Zuhörer, dem Besonnenheit und Entzückungsmaaß ein Ableiter für studirte Blitze sind, Intelligenz und Studium an so werthlosem Stoffe verschwenden zu sehen, weher aber noch, wenn er die damit Betrauten von Umgebung und Orchester — das heute schauderhaft war — verlassen sieht. Eine Sängerin ergreift da doppelte Furcht, — die Furcht, mit ihrer Umgebung nicht fertig zu werden, und die Furcht, mit dem Orchester nicht in Einklang zu kommen, und daß eine solche Doppelangst Ruhe und Besinnung raubt und eine Atonie herbeiführt, ist leicht einzusehen. Immerhin leisteten die Dlls. Heindl recht Anerkennenswerthes, und jede ihrer Nummern wurde nicht nur mit lautem Beifalle gewürdiget, sondern sie wurden auch am Schlusse stürmisch hervorgerufen. Wo Eifer und Streben ist, da bleiben auch die Erfolge nicht aus! Unser Urtheil über Hrn. Roland, Tebaldo, wollen wir uns noch vorbehalten; ganz Besonderes läßt sich ohnehin aus dieser Partie nicht heraussingen. Der alte Capulet, Hr. Bredtschneider, stand mit gespreizten Beinen, und war mit aller Wärme der Julietta nicht aus seinem Phlegma herauszubringen. Lorenzo, Hr. Mönch, — laßt uns keinen Stein auf ihn werfen! Die Chöre sind, nebenbei gesagt, im Durchschnitt ein Schrecken und Grauen. Findet sich einmal einer unter ihnen, der Noten lesen kann, so ist's ein Wunder, die Uebrigen singen nach dem Gehör; fleißigeres Einüben thut demnach sehr Noth. — Die Costüme waren schön, die Scenerie — auch mit Berücksichtigung unserer magern Verhältnisse — mangelhaft.

—r—

Finale eines Quartetts.

Brillante Variation des beliebten Thema's: „Wer niemals einen Rausch gehabt" 2c., für Fagott, Clarinette, Violin und Flöte, vorgetragen auf der steinernen Promenade dahier:



Bekanntmachungen.

1. Es empfiehlt sein auf das Beste assortirtes Gold- und Silberwaaren-Lager zur gefälligen Ansicht und Abnahme, und

sichert reelle und nur immer möglichst billige Bedienung zu, mit dem Bemerken, daß er auch auf künstliche Haarflecht-Arbeiten Bestellung annimmt.

Karl Güll,
Gold- und Silberarbeiter in Ansbach,
Lit. A. Nr. 333.

---

2. Mehrere, zum Theil fast ganz neu, mit eichenen Rahmen versehene, zum Theil auch noch gut erhaltene große **Mistbeet-Fenster** werden im Hause Lit. D. Nr. 387 in der Karlsstraße verkäuflich abgegeben.

---

3. Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Spielwaaren-Lager** auf's Beste assortirt habe, und bitte um gütige Ansicht und Abnahme.

Adam Steurer,
dem schwarzen Adler gegenüber.

---

4. Alte **Oelgemälde** und **Kupferstiche** kauft Porzellainmaler
Erdmannsdörffer,
wohnt Lit. C. Nr. 9, zwei Stiegen hoch.

---

5. **Die Ansbacher Ausstattungs-Anstalt betreffend.**

Für das laufende Jahr 1846 werden einunddreißig Gewinnste, jeder zu 200 fl., mithin ein Gewinnst mehr, als im vorigen Jahre, gezogen.

Das Einlegen der Nummern in das Glücksrad, sowie unmittelbar darauf das Ziehen der Gewinnste erfolgt Samstag den 19. Dezember, Morgens von 9 Uhr an, im Schulhaussaale, wobei Jedermann der Zutritt gestattet ist.

Ansbach, den 1. Dezember 1846.

Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.

Körber. Vorstand. — Rupprecht. Sekretär.

---

6. Da das große **Panorama** im schwarzen Adler nur noch kurze Zeit hier zu sehen ist, so ladet wiederholt ergebenst ein, mit dem Bemerken, daß der Eintrittspreis 6 kr., für Dienstboten und unbemittelte Personen nur 3 kr. beträgt.

A. Bührlen, Maler.

---

7. Am letzten Sonntag wurde auf dem Wege zur Johanniskirche ein seidenes **Tüchlein verloren**, um dessen Rückgabe im Hause Lit. A. Nr. 142 gebeten wird.

---

8. **Marianne Keilholz,**

königl. sächsische und großh. hessische Hühneraugen-Operateurin, macht darauf aufmerksam, daß sie zu jeder Zeit Bestellungen zur Behandlung von Hühneraugen, Warzen, Gicht- und Frostballen entgegennimmt, sowie die zur Vertilgung obiger Uebel angewendet werdenden Pflaster nebst Anweisung, sammt der Salbe gegen erfrorne Glieder, um die bekannten Preise stets in ihrer Wohnung, im Gasthofe zur Krone, 1 Stiege hoch Nr. 15, zu erhalten sind.

---

9. Lit. A. Nr. 251 ist ein **Quartier** zu vermiethen, bestehend aus 5 heitzbaren Zimmern und mehreren Kammern, auch kann ein Viertel vom Hausgarten abgegeben werden.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielig.

Nro. 194. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mitwoch, den 9. Dezember (Joachim).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachrichten. Se. Maj. der König haben unterm 12. August l. Js. den Bezirks-Ingenieur Herrn Alois Freiherrn v. Pechmann in Eichstädt, unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu geleisteten 33jährigen Diensten, in den Ruhestand versetzt, und die hiedurch erledigte Bezirks-Ingenieursstelle unterm 27. Sept. dem bisherigen Baukondukteur bei der Bauinspektion Regensburg, Herrn Friedrich Wilhelm Oertel, in provisorischer Eigenschaft verliehen.

München, 3. Dez. Trotz der anhaltenden gelinden Witterung sind die Holzvorräthe unseres Holzvereins, durch die vielen bewilligten Unterstützungen in Brennmaterial, bereits gänzlich aufgezehrt; der Armenpflegschaftsrath wird deshalb auch heuer die hiesigen Einwohner zur zahlreichen Loosung von Enthebungskarten von der aus der Convenienz hervorgegangenen Neujahrsgratulationen einladen und den Ertrag diesem Verein zuweisen. Zu gleichem Zwecke wird auch in sämmtlichen hiesigen Kirchen am Weihnachtsfeste eine Kollekte veranstaltet werden. — Am 1. Dez. wurde in der Kaufingergasse, einer der lebhaftesten Straßen der Stadt, Nachts nach 11 Uhr der vom Bürgervereine nach Hause gehende Silberarbeiter Weishaupt von zwei Individuen raubmörderisch angefallen; nur seiner Geistesgegenwart verdankt es derselbe, nur mit einigen Wunden davon gekommen zu sein. Dieser Vorfall ist um so auffallender, als ganz in der Nähe, wo er vorfiel, sich die Hauptwache befindet. Die Schuldigen sind bereits eingefangen.

Nach einem Berichte der „Allg. Ztg." aus **Mannheim** hat die niedere Volksklasse dort überflüssige Gelegenheit zum Erwerb. Anfangs November wurde ausgeschrieben, daß man zu den Erdarbeiten am Bahnhofe 130 Arbeiter brauche, deren jeder täglich 48 kr. Lohn erhalten solle, und es meldeten sich in 14 Tagen sieben Mann. Ein Bildchen sieht man ausgehängt, auf welchem zwei Arbeiter mit der Cigarre im Munde vorgestellt sind; darunter steht: „Hunger habe mar keen, aber Dorscht." Im Sommer verdient ein solcher Arbeiter 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 45 kr.

In **Königsberg** ist wiederum der unglücklichen Duellsucht unter den Studenten ein neues Opfer gefallen. Einer geringfügigen Ursache halber forderten der Studiosus Macleau, der Sohn des allgemein beliebten hiesigen Bankdirektors,

und sein Commilitone K. einander. Bei dem Duell ward dem ersten die Nase abgehauen, und nach unendlichen Leiden ist derselbe am 24. Nov. gestorben. Die bedauernswerthen Eltern sind untröstlich über den Verlust ihres hoffnungsvollen Sohnes.

In Nr. 46 des Grenzboten ist eine Correspondez aus **Berlin**, der wir Folgendes entnehmen: In der jüngsten Zeit sind Versuche mit einem neuen explodirenden Präparat angestellt worden, welches sowohl die Schießbaumwolle als auch das Schießpulver überflügelt. Man soll mit einer Pistole und mäßiger Ladung eine Kugel durch drei zweizöllige Bretter getrieben haben. Die Masse besteht aus einem röthlichen Pulver, welches der Professor Erdmann, wenn ich nicht irre, Pharmazent bei der k. Thierarzneischule, aus dem Steinkohlen-Theer erzeugt hat. Gleich der Schießbaumwolle entzündet sich das Präparat urplötzlich, verbrennt mit einer dem Phosphor ähnlichen Flamme und hinterläßt nicht das geringste Residium. Außerdem soll der Erfinder die Wohlfeilheit des neuen Produkts außer Zweifel gestellt und sogar behauptet haben, daß es billiger als Pulver und Schießbaumwolle herzustellen sein werde. Die Erfindnng, Menschen schneller und leichter aufzureiben, macht sich also; wer, ach! erfindet ein Präparat, Menschen schneller und leichter zu ernähren?

Münster. Eine eigenthümliche Spuckgeschichte bildet die Fama des Tages. Dieselbe ereignet sich fast all um eine andere Nacht in den oberen Räumen der Artilleriekaserne, ein Gebäude, das ehemals ein Franziskanerkloster war. Schon vor 10 Tagen wurde die nächtliche Wache von diesem Spuckwesen derartig geängstigt, daß sie ihren Platz verließ. Dieselbe büßt ihre Feigheit augenblicklich im sogenannten „Buddenthurm," dem Gefängniß für Soldaten. Da nun im Laufe der letzten Woche aber auch herzhaftere Soldaten in Schrecken gesetzt worden sind, und die in den Kasernestallungen sich befindlichen Pferde gar in ihrer Ruhe gestört sein sollen, so ist höhern Orts eine weitläufige Untersuchung angestellt.

(Düsseld. Ztg.)

In **Danzig** hat ein Kaufmann seinen vor Jahren erfundenen Wagen, der zum Fahren ohne Pferde eingerichtet ist, bedeutend verbessert und fährt jetzt in allen Straßen der Stadt mit der größten Leichtigkeit und Bequemlichkeit spazieren. Es geht damit bergan eben so leicht als bergab.

Wien, 30. Nov. Im Theater an der Wien fiel eine Posse: „Eisele und Beisele" tatal durch.

Rom, 27. Nov. Heute eine Stunde nach Mittag fuhr Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern von der Villa Malta, begleitet von dem Grafen v. Spaur, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem Minister Sr. Maj. des Königs von Bayern beim heil. Stuhl, sowie von dem Gefolg des Kronprinzen in mehreren Gallawagen nach dem Quirinal. Hier würde der Prinz mit allen seinem hohen Stande zukommenden Ehrenbezeugungen empfangen, und von dem heiligen Vater in einer feierlichen Audienz begrüßt. Nachdem sich der Papst längere Zeit mit dem Kronprinzen unterhalten hatte, wurden die Herren des Gefolges Sr. Heiligkeit durch den Grafen von Spaur vorgestellt. Der Kronprinz hat mehrere Künstler mit seinem Besuch in ihren Ateliers beehrt, und die nöthigen Anordnungen erlassen, damit die Statue Conradin's von Schwaben, von Thorwaldsen modellirt und durch den bayerischen Bildhauer Schöpf ausgeführt, im nächsten Sommer in Neapel aufgestellt werden kann.

Hiesiges.

Die Ratten, und wie sie zu vertreiben.

(Eingesandt.)

Ein englischer Schiffscapitän machte 1830 wiederholt eine Fahrt nach Cuba

schon im Meerbusen von Mexiko beklagte sich die Mannschaft über Ratten. Das Ungeziefer nahm so furchtbar zu, daß (wörtlich gesagt) dasselbe mit der Mannschaft aus einer Schüssel aß. Von einer der Inseln, wo die Mannschaft gelandet, waren grüne Pflanzen mitgenommen worden. Schon in derselben Nacht bemerkte die Schiffswacht, daß Ratten auf's Verdeck kamen und ängstlich thaten, und am folgenden Tage sprangen sogar viele Ratten über Bord. Dies wurde dem Capitän gemeldet; derselbe untersuchte Alles, ließ nichts unberücksichtigt und fand endlich, daß da, wo die grünen Pflanzen lagen, sich auch gar kein Ungeziefer mehr aufhielt. Er ließ nun die Pflanze in alle Räume des Schiffes vertheilen, beachtete im Verlauf der Zeit die Wirkung und sah zu seiner und der Verwunderung Aller, daß die Ratten schaarenweise auf's Verdeck kamen und in ihrer Angst über Bord sprangen. In ganz kurzer Zeit war das Schiff auch nicht mehr von einer Ratte bevölkert. Bei seiner Landung übergab der Capitän die Pflanzen einem Botaniker, und dieser erkannte sie für die auch in Deutschland wachsende Hundszunge.

Der Schiffskapitän, welcher mir den Vorfall erzählte, hat mit noch mehreren Andern dies Mittel auch später zur Vertreibung der Ratten angewendet, indem da, wo nur irgend eine Ratte sich aufgehalten, die Hundszunge hingelegt wurde, worauf dieses Ungeziefer jedesmal verschwunden ist.

Die Hundszunge, so erzählt mir ferner der Capitän, habe einen für die Ratten ganz unerträglichen Geruch und schade keinem Viehe, wenn sie auch von diesem gefressen werden sollte.

Im Jahre 1839 bezog ich ein Besitzthum, wo Ratten genug sein sollten, namentlich unter einem Schweinstalle, der ganz von Holz und auf Pfähle gebaut war. Wenigstens wurde mir dies mitgetheilt, und zwar erst dann, als meine Frau in eine dieser Stallabtheilungen mehrere Enten zum Brüten gesetzt hatte. Sofort wurde genaue Untersuchung gehalten, und ich fand bald die Aussage meines Nachbars bestätigt. Dessen Federviehstall stieß an meinen Schweinstall und Jenem waren in einer Nacht einige 20 Gänsekieken gefressen worden. Sogleich schickte ich zur Apotheke und ließ um grüne Hundszunge bitten, konnte diese aber nur trocken und in zerriebenem Zustande erhalten, mit dem Bemerken, daß auch die getrocknete Hundszunge noch sehr kräftig sei. Ich bin nicht Botaniker und kann darüber nicht urtheilen. Genug, ich nahm dieses trockne Pulver und streute bei mir und meinem Nachbar, wo ich nur ein Loch oder eine Ritze fand, dasselbe hinein. Den ganzen Sommer über haben wir keine Ratte gesehen. Gegen den Herbst fand sich jedoch eine Ratte in dem am ganz entgegengesetzten Orte gelegenen Schafstalle vor. Auch dort habe ich das Pulver hingestreut, und bis 1842, bis zu welcher Zeit ich in dem Orte wohnte, hat uns nie wieder eine Ratte belästigt. Auch einem Förster, der in meiner Nachbarschaft wohnte, theilte ich dies Mittel mit, derselbe hat sich die Hundszunge aus dem Walde frisch mitgebracht und will den besten Erfolg davon gehabt haben.

Wen der Herr lieb hat, dem giebt er es im Schlaf.

Ein junges Mädchen, die für das häusliche Wohl zu sorgen hat, ging Abends aus, Wasser zu holen, und fand, o Dank dem Himmel, auf der Straße zwei große Scheite Holz. Sich ob dieses Fundes für ein Sonntagskind haltend und berechnend, wie oft sie die Stube damit warm machen könne, bemühte sie sich, dieses Holz nach Haus zu tragen, was, da schon das Wasser ihre Kräfte in Anspruch nahm, mit großer Anstrengung verbunden war. Doch ob Rübezahl wieder sein Wesen treibt, oder ob sonstige Naturereignisse eingewirkt hatten, genug, das Holz verwandelte sich, bei genauerer Ansicht, in zwei Scheitähnliche Eisstücke. Hin war nun Mühe und Berechnung.

Allerlei.

(Eine Napoleonidin.) In Köln stand eine angebliche Tochter Napoleons, eine Gräfin von Falkenberg, wie sie sich nannte, vor den Geschwornen, beschuldigt, in einem hiesigen Gasthofe ein Paar Betttücher gestohlen zu haben. Die Angeklagte erzählte einen vollständigen Roman, der entweder auf einer fixen Idee beruhte oder die Frucht der Schlauheit und Ueberlegung war, indem sie ihre Rolle mit einer solchen Konsequenz und Bestimmtheit durchführte, daß der ganze Hof und die Geschwornen an ihr irre wurden. Sie erklärte, im Jahr 1813, von dem Kaiser Napoleon gezeugt, in Köln geboren zu sein von einer hochstehenden Frau. Der verstorbene König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., sei ihr Taufpathe gewesen. Als Säugling sei sie mit ihrer Amme in ein Kloster bei Neapel gebracht worden, wo man sie bis vor wenigen Jahren im Verwahrsam gehalten hätte. Von dem Präsidenten aufgefordert, den Namen ihrer Mutter und des Klosters anzugeben, schützte sie vor, daß die furchtbarsten Eidschwüre ihre Zunge bänden. Sie fuhr in ihrer Erzählung ganz zusammenhängend fort, wie ihr unglücklicher Vater ihr 100,000 Francs legirt, die man ihr aber vorenthalten. Sie sei eben im Begriff gewesen, über Amsterdam nach Amerika zu reisen, um hier die Verwandten ihres Vaters, Napoleon's, aufzusuchen. Als der Präsident fragte, wie es käme, daß sie so geläufig deutsch rede, erklärte sie, ihre Amme sei eine geborne Deutsche gewesen. Als der Präsident ihr die Frage stellte, erklärte sie, von dem Italienischen nur wenig zu verstehen, dagegen Chinesisch, Arabisch und Portugisisch geläufig zu sprechen. Sie zeigte übrigens nicht die entfernteste Spur von Irrsinn, sprach in altbayerischem Dialekt — und blieb sich in ihren Antworten bezüglich des ihr zur Last gelegten Diebstahls, dessen sie nicht überführt werden konnte, bis zum Jota mit ihren vor dem Instruktionsrichter ausgemachten Aussagen gleich. Sie trug ein Medaillon mit dem Porträt Napoleon's bei sich, das sie während der Verhandlungen mehrmals an die Lippen drückte. Die Geschwornen erklärten die angebliche Gräfin von Falkenberg, natürliche Tochter Napoleon's, für nicht schuldig.

Bekanntmachungen.

1. Lit. A. Nr. 251 ist ein **Quartier** zu vermiethen, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern und mehreren Kammern, auch kann ein Viertel vom Hausgarten abgegeben werden.

2. Heute **Gesang-Verein.**

3. **Armen-Ausspeisung.**

Nach mannigfacher Anregung erklären wir hiermit unsere Bereitwilligkeit zu dem Geschäfte der Armenausspeisung an einem der kommenden Feiertage, und hoffen auch für dieses Jahr auf wohlwollende Unterstützung.

Diejenigen Männer, die uns thätige Hülfe leisten wollen, werden vordersamst gebeten, ihren Anschluß zu erklären.

Wann auch der Gaben für Arme heuer schon viele geflossen, so vertrauen wir doch auf das Gelingen!

Sind die Schenkungen auch kleiner — werden sie gewiß um so gesegneter sein, und wird das, was mit Gott begonnen, sicher auch mit Gott enden.

Ansbach, 8. Dezember 1846.

W. F. Mackeldey. L. Kublan jun.

4. Ein ganz moderner vortrefflich und elegant gebauter 4sitziger **Schlitten**, mit gut besetzten Läufen in Federn hängend, mit Bedientensitz versehen, steht zu verkaufen, wozu auch eine große ausländische Wilddecke nebst reichlich besetztem Rollgehänge gehören. Bewerber darum können das Nähere bei Herrn Sattlermeister Georg Hollenbach dahier oder auch in der Redaktion d. Bl. erfahren.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 195. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Freitag, den 11. Dezember (Damasius).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (G. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Dienstes-Nachricht. Laut allerh. Entschließung vom 21. v. Mts. haben Se. k. Maj. die erledigte Pfarrei Hechlingen, Dekanats Dittenheim, dem bisherigen Pfarrer zu Unteraltertheim, Dek. Würzburg, Herrn Hartmann, allergnädigst zu verleihen geruht.

München, 4. Dez. Nach den neuesten Berichten aus Rom wird das heilige Pallium für unsern hochwürdigsten Hrn. Erzbischof bis zum 20. d. hier eintreffen und hierauf dann am 24. dessen feierliche Einführung in seine Diöcese in der Metropolitankirche zu U. L. F. stattfinden; der hohe Kirchenfürst wird unmittelbar hierauf seinen ersten Hirtenbrief für unsere Diöcesse erlassen. — Es ist ein Ministerialrescript in unserer Bierangelegenheit erschienen, das dieselbe nun vollständig löst. Die Entschließung geht dahin, daß die Brauer zum Minutoverschleiß des Biers (zum Ganterpreis) verpflichtet sind. Diesem haben sich nun noch gestern die renitirenden Brauer gefügt, so daß die ihnen angedrohten Strafen für weitere Renitenz — Militärexekution, und wenn diese nicht fruchten sollte, Sperre des Gewerbes auf ein ganzes Jahr — nicht in Anwendung zu kommen brauchen. Das Publikum ist mit diesem Ausgang der Sache natürlich höchst zufrieden.

Ulm. Frau Bernhardt aus Wien giebt hier Vorstellungen in der natürlichen Magie. Es ist dies dieselbe Frau Bernhardt, welche laut Anschlagzettel vor mehreren Jahren „öffentlich zu zeigen versprach, was vor ihr noch kein Frauenzimmer öffentlich gezeigt hat." (Augsb. Tgb.)

Die **Berliner** Polizeibehörde hat vor wenigen Tagen eine Warnung an einzelne Familien ergehen lassen, da sich bei einem Diebe eine Liste gefunden hat, auf welcher eine beträchtliche Anzahl Häuser, wo von Seite der Diebe eingebrochen werden sollte, bezeichnet war. Die auf diese Weise Bedrohten sind natürlich durch diese Anzeige nicht wenig in Unruhe versetzt, haben indessen Anstalten zu einer schärferen Bewachung getroffen.

Die seit einigen Wochen in **Grätz** eingeführte Gasbeleuchtung hat drei Menschenleben gekostet, indem der Maurer Samuel Rutking, ein Engländer, der

nach hergestellter Einrichtung des Gasometers wieder schnell abreisen wollte, trotz der Warnung des leitenden Ingenieurs zu frühzeitig an die Prüfung des Reservoirs schritt und einen Schuh vom Wasserspiegel, von Gasluft betäubt, in den 54 Fuß tiefen Wasserbehälter hinabstürzte. Auch der nach ihm einsteigende Werkmeister und der nachfolgende Arbeiter wurden ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit, und erst ein Vierter, bei dem man die Vorsicht brauchte, ihm ein Seil um den Leib zu schlingen, und welcher, als er zu wanken begann, heraufgezogen ward, brachte die traurige Gewißheit von dem Tode seiner Vorgänger.

Frankreich. Die Regierung soll fest entschlossen sein, nach der Krakauer Incorporation die Verträge von Wien als gebrochen zu betrachten, laut diesen Entschluß zu proklamiren, und die Uebereinkünfte von 1815 bis zu dem Augenblicke zu vollziehen, bis sie es für thunlich findet, sie bei Seite zu setzen. Die französischen Blätter machen viel Lärm mit diesem Vorsatze, der, so viel uns bedünken will, bei jedem politischen Vertrage nur ein geheimes Referat ist.

(Würzb. Abl.)

Stockholm, 27. Nov. Die „Hamburger Börsenhalle“ berichtet in folgendem über einen Mordversuch auf den König: „Heute ist ein glücklicherweise gänzlich vereiteltes Mord-Attentat auf den König unternommen worden. Der Thäter ist ein Wahnsinniger, der schon früher ein Jahr im Irrenhause zugebracht hatte, ein Herr v. Platen. Derselbe begehrte Audienz. Obrist Peyron antwortete: es sei nicht der zu Audienzen bestimmte Tag. Da setzte ihm Platen ein Terzerol auf die Brust. Als Peyron nach der Wache rief und diese erschien, zog Platen ein zweites Terzerol aus der Tasche und schoß es auf den Statthalter ab. Die Kugel flog ihm am Kopfe vorbei, ohne zu treffen. Platen ward wieder in's Irrenhaus gebracht.

In der **Chonakolly-Bucht** hat ein Orkan vor Kurzem entsetzlich gewüthet; drei Schiffe gingen mit der sämmtlichen Bemannung unter und auf einem vierten konnten von 23 Mann nur 14 gerettet werden.

Hiesiges.

Theater, den 8. Dezbr. In den „Schleichhändlern“ von Raupach trat heute Herr Grimmert als Gast auf. Wir lernten in diesem Komiker einen tüchtigen Schauspieler kennen, dem es gelang, den Zuschauer bis zum Ende in froher Laune zu erhalten. Dies gereicht seinem Talente um so mehr zum Lobe, als es für den komischen Darsteller doppelt schwierig ist, auf fremden Brettern schnell durchzugreifen. Es ist eine eben so alte, als bewährte Erfahrung, daß sich jedes Publikum zehnmal eher mit einem fremden tragischen Schauspieler, als mit einem komischen befreundet. Es ist leichter auf die Thränendrüsen, als auf das Zwergfell der Menschen zu wirken. Der komische Geist, der Humor, die Laune bleiben freilich immer und überall dieselben, aber die Formen, in denen sie zur Anschauung gebracht, die Schale, in der sie sich repräsentiren, sind in Deutschland überall von so eigenthümlich nationeller Art, daß nur Talent die Formen zu beherrschen vermag, daß der Geist überall seine Würdigung findet. — Den Bader Schelle erfaßte Herr Grimmert mit etwas scharfen Zügen. Einzelne komische Nuancen und mimische Drollerien waren sehr wirksam, Maske und Kleidung sehr passend.

Von den Mitwirkenden erwähnen wir die brave Leistung der Dem. Kremmelbein als Kiekebusch und des Herrn v. Schütz als Waldau. Herr Auerhammer, Till, predigte zu viel und punktirte die Intrigue zu wenig. Die Hrn. Siegner und Allwill — Harder und Eduard — schrieen ihre Aufgabe heraus. Dem. Läpple, Minna, hat zwar eine schöne Bühnengestalt, auch keinen Mangel an Wärme und Innigkeit, aber Aktion und Deklamation sind noch zu manirirt. Auch auf Aus-

bildung und Reinheit der Sprache muß noch viel Sorgfalt gelegt werden. Demoiselle S. Hindl war als Julie zu einförmig, was besonders von der Waldscene gelten mag; hier muß ein tieferer, hohlerer, grauenerregenderer Ton angeschlagen werden. Das Haus war leer, was für die Direktion um so bedauerlicher ist, da sie nach den nunmehr erfüllten Anforderungen einer guten Oper, unter solchen Umständen nicht durchkommen kann. — r —

(Eingesandt.)

Zur Nachahmung. Man liest im „Schweizerboten," daß eine wackere Schweizerin auf den Einfall gekommen, die heuer wohlgerathenen und sehr nahrhaften weißen Rüben auf dem in jeder Küche vorfindlichen Reibblech zu reiben, sofort darunter 2/5 geringster Sorte Brodmehl zu mengen und nunmehr das Gemengte ganz so zu behandeln, wie es geschieht, um Hausbrod zu backen. Siehe da; das so gewonnene Brod ward vortrefflich schmackhaft und über alle Erwartung nahrhaft befunden. Einsender dieses ließ sich in seiner Jugend von alten Leuten sagen, daß man vor Anpflanzung der Erdäpfel mit den weißen Rüben gehauset habe. — Möge Obiges, weil bei den jetzigen Nahrungssorgen vielleicht mehr als jedes andere Mittel entsprechend, zur Beherzigung dienen.

Schon hundertfältig ist gegen den Gebrauch kupferner Kochgeschirre gepredigt worden, und dennoch trifft man solche noch bei Wirthen, Metzgern ꝛc. an, und der unermeßliche Schaden, welcher der Gesundheit und dem Lebensglücke von Millionen Menschen, wann auch nur immer in sehr kleinen Portionen, dadurch zugefügt wird, dauert immer noch fort. Man versteht schon seit 10 und 20 Jahren die Kunst, alle diese Gegenstände aus gegossenem Eisen oder aus starkem Eisenblech eben so gut und noch wohlfeiler zu fertigen, und dennoch behaupten sich die kupfernen Geschirre wahrscheinlich so lange, bis Consiskation oder Geldstrafe sie verdrängt.

Bescheidene Anfrage. Wann wird denn das Publikum in der Kreishauptstadt Ansbach so glücklich werden und für sechs Kreuzer ein — dem tarifmäßigen wenigstens sich näherndes — Bier bekommen? Nach der Bier-Verordnung vom Jahre 1811 **sollen** aus fünf Schäffeln Malz 35 Eimer (hiebei ist der Eimer zu 64 Maas gerechnet) Winterbier gesotten werden, und da nach der Verordnung v. Jahre 1809 (Reg.-Bl. S. 475) ein Schäffel 208 bayr. Maas hält, so **soll** jede Maas Winterbiers 13/28, oder nicht ganz eine halbe bayrische Maas Malz enthalten! — Wie viel Körner Malz in einer Maas hiesigen Biers gegenwärtig gefunden werden können, dies überläßt Einsender der Beurtheilung des zahlenden Publikums!

Wie gut es ist, an den Kappen Schirme zu tragen, ersieht man aus Nachfolgendem: Ein hiesiger Einwohner, der gerne Kappen ohne Schirme trägt, wurde neulich vom ersten Schnee überrascht, und obgleich er sich auf alle mögliche Weise zu schützen suchte, so gelang es ihm doch nicht, die Nase in Sicherheit zu bringen; und, o Jammer, als er durch das Herriederthor tritt, wo die Straßen sich scheiden und wo der Wind mehr Spielraum gewinnt, fällt ihm eine Schneeflocke auf die Nase und zertrümmert ihm das ganze Nasenbein.

Litterarische Notiz.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfiehlt die unterzeichnete Buchhandlung ihr reich assortirtes Lager von Büchern der

gesammten deutschen und ausländischen Litteratur, als Gebetbücher, Gedichte, Kinderschriften, Kochbücher, Kupferstiche und Lithographien, Landkarten, Musikalien, Prachtwerke u. dgl. mehr, und ist dieselbe gern bereit, ein oder das andere zur Ansicht mitzutheilen.

Dollfuß'sche Buchhandlung.
C. Fielitz.

Bekanntmachungen.

1. Ein ganz moderner vortrefflich und elegant gebauter 4sitziger **Schlitten**, mit gut besetzten Läufen in Federn hängend, mit Bedientensitz versehen, steht zu verkaufen, wozu auch eine große ausländische Wilddecke nebst reichlich besetztem Rollgehänge gehören. Bewerber darum können das Nähere bei Herrn Sattlermeister Georg Hollenbach dahier oder auch in der Redaktion d. Bl. erfahren.

---

2. Daß ich meine Wohnung Lit. A. Nr. 340 heute verlassen habe und im schwarzen Adler eingezogen bin, bringe ich hiermit zur Anzeige und empfehle meine nach neuester Facon gefertigten Filz- und Seidenhüte zur geneigten Abnahme ergebenst.

Ansbach, den 9. Dezember 1846.

Carl Saley,
Hutmachermeister, wohnhaft im schwarzen Adler, Uzenstraße, Lit. A. Nr. 200.

---

3. Heute **Generalversammlung** des Industrievereines und **Wahl** des Ausschusses.

---

4. Ein armes, krankes, Mädchen hat vom Spital bis zur Neustadt zwei Gulden und zehn Kreuzer **verloren**. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, es in der Redaktion d. Bl. abzugeben.

---

5. Ein grauer **Hund** (Rattenfänger), mit gestutzten Ohren und Schweif ist abhanden gekommen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, den Hund im grünen Baum abzugeben.

---

6. Zwei eiserne **Oefen** sind billig zu verkaufen. Näheres in der Red. d. Bl.

---

7. Zu passenden Weihnachtsgeschenken empfiehlt Unterzeichnete ihre vorräthigen **Haargeflechte**, und sieht vielen derartigen Aufträgen entgegen.

Auguste Güll,
Putz- und Haararbeiterin.

---

8. Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich ganz vortrefflich gute **Reibzündhölzchen** erhielt, und per Tausend zu 4 1/2 kr., dem Handeltreibenden aber zu 4 kr. per Tausend verabfolgen lasse, und um recht viele Aufträge gehorsamst bitte.

Osterchrist.

Begraben wird:

Freitag, den 12. Dez., Nachmittags 2 Uhr: Georg Michael Meyer, Söhnlein des Bürgers und Gastwirths Herrn Meyer.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 196. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 13. Dezember (Lucia).

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf in Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 6. Dez. Auf der München-Donauwörther Eisenbahn wird, wie wir soeben erfahren, die Lokomotivheizung bereits großen Theils mit Torf aus den an der Bahn liegenden bedeutenden Torflagern bewerkstelligt. Die Ersparung durch Torfheizung soll gegen 25 pCt. betragen. — Zu unserer großen Freude hören wir, daß der Gesundheitszustand des Hrn. Dr. Härtinger so befriedigende Fortschritte macht, daß wir schon binnen kurzer Zeit der Aufführung der „Musketiere der Königin" entgegensehen dürfen.

— 8. Dez. Am k. Hofe fand heute das St. Georgi-Ritterfest in herkömmlicher Weise statt. Se. Maj. der König, als Ordens-Großmeister, ertheilte den Ritterschlag dem Grafen Fr. W. H. v. Quadt-Wickradt-Isny, und den Grafen Karl und Moriz v. Buttler-Clonebough. Affigirt wurde der Stammbaum des Freiherrn G. A. v. Frankenstein, k. Kämmerers und erblichen Reichsraths.

Regensburg, 6. Dezbr. Nachdem vor Kurzem der Schiffmeister Herr Wenzel einen großen Schiffszug mit Getreide auf der Donau hieher gebracht, sind heute neuerdings sechs der größten Donaufrachtschiffe angekommen. Dieselben führen nahe an 5000 Sch. meist ungarischen Weizen, welche dem größern Theile nach für Württemberg und die Schweiz bestimmt sind. Dem Vernehmen nach sind noch ansehnliche Getreidlieferungen unterwegs und es ist nur zu wünschen, daß die gelinde Witterung noch lange andaure und das Fahrwasser offen erhalte.

Ulm, 6. Dez. Gestern Abend wurde auf dem unserer Stadt benachbarten Hofe Ruhethal ein Mord begangen. Man fand im Stalle einen Knecht auf dem Boden liegend; als man ihn aufhob, quoll das Blut aus einer tödtlichen Wunde in's Herz. Die nächste Vermuthung spricht gegen einen Mitknecht, der sich mit dem Ermordeten in dem unteren Hausraume befunden hatte, und zwar den Leichnam desselben noch aufheben und heraustragen half, dann aber schleunigst entfloh. Ohne Zweifel wird er bald in den Händen der Justiz sein. Die Veranlassung dieser schrecklichen That, wenn sie wirklich von dem Verdächtigen begangen wurde, wäre höchst wahrscheinlich gekränkter Ehrgeiz. Beide befanden sich seit 6 bis 8 Jahren im Dienste des reichen Eigenthümers des Hofs. Da das Familien-Ober-

haupt kürzlich gestorben ist, so scheint es, daß sich beide um die bevorzugte Stellung im Hause bewarben und der Erstochene den Sieg davon trug.

Karlsruhe, 3. Dez. Dieser Tage hat sich Gastwirth Sch. von hier durch Arsenik vergiftet; doch im Augenblicke, als er das Gift genommen, wollte es ihn wieder reuen und er bat seine Frau, ihm schnell Milch zu verabreichen, diese verweigerte sie ihm und gab ihm die Antwort, er solle nur jetzt enden. Jedoch ein Dienstmädchen hörte diesen Vorfall und eilte zum Arzt. Als dieser kam, fragte er die Frau nach ihrem Gemahl, worauf sie antwortete, er sei ausgegangen. Der Arzt drang trotzdem in das Schlafgemach und fand hier den Vergifteten in den gräßlichsten Schmerzen. Trotz aller angewandten Mühe lebte er nur noch einige Stunden. Die Frau des Vergifteten soll bereits gefänglich eingezogen sein.

Die verfallene Stammburg des Zollern'schen Geschlechts auf dem Zollerberge soll jetzt nach einem von dem preußischen Oberhofbaurath Stüler entworfenen, meist dem alten Bau entsprechenden Plane auf gemeinsame Kosten Preußens, Sigmaringens und Hechingens wieder hergestellt werden.

Pesth, 3. Dez. Gestern ist von hier ein Bataillon Infanterie nach der Gegend von Zombor aufgebrochen, um den dortigen Behörden gegen Bauern, welche herrschaftliche Kornmagazine plünderten, Beistand zu leisten.

Rotterdam, 30. Nov. Es sind hier wieder drei Schiffe mit niederländischen und deutschen Auswanderern an Bord nach Amerika segelfertig. Man bemerkt selbst Blinde unter den Emigranten.

In einem **englischen** Blatte giebt „eine in Ruhestand getretene Gouvernante" an, daß England im Ganzen 15,000 Frauenzimmer ihres Standes mit einem Gehalte von 20 bis 300 Pfd. Sterl. jährlich zählt.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Schlafhauben. Schlafhauben sind eine alte, bewährte Erfindung, deren sich indessen nur das weibliche Geschlecht bediente, jedoch in neuester Zeit scheint man ihre Nützlichkeit ganz erkannt zu haben, denn sie sind bei Alt und Jung, bei Mann und Frau in Cours gekommen. Während Schlafmützen blos den Schädel decken, nicht fest sitzen und leicht von jeglichem Stoß einem vor die Füße geworfen werden, umfassen Schlafhauben das ganze menschliche Capitolium, und ihre Bäckchen, welche unter dem Kinn gebunden werden, decken auch das Ohr, welches besonders Schutz verlangt in einer Zeit, wo so manches Unangenehme hineindringen und Schaden anrichten kann. Sie haben den Vortheil, daß man dem, der sie trägt, kein Haar berühren kann; ein Vortheil, der in Anschlag zu bringen ist und bedeutend bei denkenden Köpfen in's Gewicht fällt. Sie umschließen den Kopf und halten die Ideen darin fest. Da nun durch das Ohr keine hinein, durch den sichern Umschluß keine heraus können, so verringert sich das Kapital dieser unangenehmen Erzeugnisse, und die Ruhe des Gehirns bringt Ruhe des Lebens. —

Litterarische Notiz.

Willkommenstes Christgeschenk für Damen!

So eben wurde versendet, und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Nr. 1 der allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden für 1847.

Jährlich 24 Nummern, bestehend aus 24 Bogen Text, 12 colorirten Modebildern und 24 Musterbogen.

Preis des Quartals nur 54 kr.

Der anerkannt praktische Werth dieser schönen und wohlfeilen **Damenzeitung** hat derselben in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen beispiellos großen Absatz verschafft. Daß dieselbe in vielen Erziehungs-Anstalten als Leitfaden für alle weiblichen Arbeiten eingeführt ist, dürfte ihr zu besonderer Empfehlung dienen. — Redaktion und Verlagshandlung werden sich gemeinsam bestreben, auch in dem neuen Jahrgange immer das Neueste und Geschmackvollste in Moden und Arbeiten, und die artistischen Beilagen immer eleganter und nützlicher zu liefern.

Eltern, die ihre Töchter mit einem wohlfeilen und zugleich werthvollen Christgeschenke überraschen wollen, darf unser Journal mit vollem Rechte empfohlen werden; es ist namentlich sogleich zu haben
in der Dollfuß'schen Buchhandlung und bei C. M. Gummi in Ansbach.

Allerlei.

Während der großen Hitze im Jahre 1812 sah ein Berliner Eckensteher einen Studenten, der mit silbernen Tressen besetzte Beinkleider trug. „Du Lude, kiek mal!“ — rief er seinem Collegen zu — „den is von de große Hitze det Silber in die Taschen geschmolzen un de Beene runter geloofen.“

Bekanntmachungen.

1. Da mir von einem hochlöblichen Stadtmagistrat die Conzession als **Glasermeister** ertheilt wurde, so erlaube ich mir, einem hohen Adel und verehrten Publikum bekannt zu machen, daß ich alle in das Geschäft einschlagende Artikel führe und verfertige; zugleich empfehle ich mich zur Fassung von Lichtbildern mit geschliffener Glas-Einfassung, und verspreche schnelle und sehr billige Bedienung.

Friedrich Wilhelm Pfeiffer,
Glasermeister,
auf dem Kronachersbuck, Lit. B., Nr. 75.

---

2. Eine Familie, welche demnächst nach Freysing zieht, sucht eine reinliche, im Kochen erfahrne **Magd**, welche sich allen Hausarbeiten unterzieht und mit Kindern umzugehen versteht. Näheres Lit. D, Nr. 421.

---

3. Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß mein **Waaren-Lager**, bestehend aus selbstgefertigten englischen Rasirmessern, Stahl- und Federmessern mit Schildkrot- und Perlmutter-Heften, ein- bis dreifach garnirten Desert-, Tafel- und Tranchirmessern mit Elfenbein- oder Ebenholz-Heften, dann mit Genickfängen, Springdolchen, ganz feinen

Trenn-, Taschen- und Metzgers-Messern, sowie auch ganz feinen chirurgischen, Lampen-, Licht-, und Nagel-Scheeren und sehr guten Abziehsteinen und Streichriemen wieder vollständig assortirt ist. Indem ich Obiges zur gütigen Abnahme empfehle, mache ich darauf aufmerksam, daß schadhafte Instrumente wieder hergerichtet und Rasirmesser gut geschliffen werden, daß auch eine gute und billige Sorte englischer Rasirmesser zu 36 kr. zu haben ist.

Billige und prompte Bedienung versprechend, bittet um geneigten Zuspruch

Joh. Nüffelmacher,
Instrumentenmacher und Messerschmied.
wohnhaft in der obern Vorstadt, Lit. B. Nr. 10.

---

4. Unterzeichneter bringt zur gefälligen Anzeige, daß bei ihm **Strickgarn** und **Wollenwatte** zu haben ist.

Heintz jun.,
wohnhaft bei Hrn. Gerbermeister Weih in der Brauhausgasse.

---

5. Zwei eiserne **Oefen** sind billig zu verkaufen. Näheres in der Redaktion.

---

6. Eine neue **spanische Wand**, stark und schön, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Redaktion.

---

7. **Zur gütigen Beachtung!**

Da mein hiesiger Aufenthalt sich nur noch auf kurze Zeit beschränken wird, so ersuche ich diejenigen resp. Personen, welche noch von dem lästigen Uebel der Hühneraugen, Warzen, Gicht- und Frost-Ballen befreit sein wollen, baldmöglichst an mich zu wenden, weil das zur Vertilgung genannter Uebel angewendet werdende Pflaster zuvor 8 Tage auf der leidenden Stelle liegen muß, ehe zur Radicalkur des Uebels geschritten werden kann. Die Pflaster nebst Anweisung, nach deren Befolgung man auch ohne fremde Hülfe, wenn die Uebel nicht allzu bösartig sind, den gewünschten Erfolg finden wird, sind in meiner Wohnung, im Gasthofe zur Krone, 1 Stiege hoch Nr. 15, um den Preis: 4 Pflaster 36 kr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern, zur Aufbewahrung und zum Versenden bestens geeignet, um 1 fl., sowie die Salbe gegen erfrorne Glieder zu jeder Tageszeit zu erhalten.

Marianne Keilholz,
k. sächsische und großh. hessische Hühneraugen-Operateurin.

---

8. Das im Saale zum schwarzen Adler aufgestellte **Panorama** ist heute Sonntag unwiderruflich zum **letzten Male** zu sehen. Eintritts-Preis 3 kr. die Person.

A. Bührlen, Maler.

---

9. Freitag den 18. Dezember sollen beim Wirth Hauff in Schalkhausen 4 Klafter grünes Fichtenholz, mit Vorbehalt des Zuschlages eines k. Landgerichts, öffentlich meistbietend verkauft werden.

---

10. Lit. A. Nr. 168 sind **zwei Quartiere** mit Stubenkammern und Meubels nebst Stallung täglich zu vermiethen, auch sind daselbst über 2 Stiegen ein Pferdegeschirr, ein Kinderchaischen und Schlitten zu verkaufen.

---

11. Ich erlaube mir, auf mein **Galantrie- und Modewaaren-Lager**, welches meistens aus Gegenständen, die sich zu Festgeschenken eignen, besteht, aufmerksam zu machen und zu empfehlen.

Hönig, Uzenstraße.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag **Nro. 50.** den 13. Dezember 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

An eine Weinende.

Von Sphären weiß ich, die, in lichten Kreisen
Die Luft durchwandelnd, überschwänglich klingen,
Doch kann ihr Klang nur zu den Ohren dringen,
Die wohl vertraut sind mit des Himmels Weisen.

Ich selbst vernahm in stiller Nacht den leisen
Nachklang schon oft, wie ferner Saiten Schwingen;
Mir war, als sängen sie von ew'gen Dingen,
Als hört' ich Gott und seine Wunder preisen.

Doch weiß ich auch hienieden lichte Sphären,
Dem ew'gen Born der Seligkeit entquollen,
In unnennbaren Harmonieen klingend;

Es sind die hellen, ahnungsvollen Zähren,
Die, Liebenden nur hörbar, Liebe singend,
Durch deiner Augen blauen Himmel rollen.

C.

Der Held der Steppe.

Historische Erzählung von E. von der Heiden.

6.

Fortsetzung.

„Binde sie los, großmächtiger Pan! sie sagt die Wahrheit!" rief der jüngere der gebundenen Knechte; „laß uns nicht todtschlagen, wir wollen Dir wieder drei andere Stuten stehlen!" Mazeppa ließ das Weib losbinden und ihr ein Pferd geben. „Bringst Du die Fohlen nicht, bevor der Mond aufgeht, so wird der Andern Schicksal an ihnen erfüllt!" sagte er; „nun geh' und spute Dich!" — „Ach, Pan Mazeppa!" rief das Weib, „Du bist streng, aber weise und gerecht! möge es Dir wohlgehen!" Sie sprengte davon. Als der Mond eines seiner Hörner über die Wälder von Durack herausstreckte, sprengte das Weib mit den schönen kräftigen Thieren zur Hürde heran, von Michail gefolgt, der seine Tracht Schläge witterte, welcher er auch nicht entging. Als Mazeppa die Pferdehüter, zur Strafe für ihr Läugnen und Lügen, noch einmal hatte peitschen lassen, hieß er die andern Knechte die Striemen der Gepeitschten verbinden, und ihnen Speise und Trank reichen. All' die Diener schauten ihn bewundernd an, und sagten:

„Pan Mazeppa ist ein kluger, aber ein guter Herr! er wird noch einmal ein großer Ataman werden. Gott schenke ihm viele Freunde und langes Leben!" —

Als am andern Morgen die neuen Pferde vollends gebrannt waren, brach man die Zelte ab, und zog nach Kieworsnoje zurück. Frau Joasia mit den Mägden und dem Troß zog voran, Mazeppa mit seinem Mündel auf dem Sattelknopf folgte hinter den Viehheerden. Als er durch das Heckenthor einritt, und vor der Schwelle des Hauses vom Pferde steigen wollte, trat die Herrin heran und hielt ihm den Bügel.

„Was machst Du, Pana?" rief er Joasia zu, „dies ist ein Geschäft für die Knechte." — Sie gab keine Antwort, und blieb stehen, als er sich aber aus dem Steigbügel schwang und den Knaben herabhob, ergriff sie ihn bei der Hand, und zog ihn in's Gemach und führte ihn in die Ecke des Hausherrn unter den Waffentrophäen. — „Ich war stolz und bösartig gegen Dich, Mazeppa!" sagte sie; „Du aber warst noch stolzer, und hast mir doch mit Güte vergolten! Du bist ein tapferer und ein wackerer Mann; so es Dir beliebt, sollst Du des Knaben Vater sein, und ich will Deine Magd werden!"

Mazeppa lächelte ihr freundlich zu. „Wie seltsam ihr Weiber doch seid!" rief er; „meine Liebe hast Du verschmäht, aber mein Trotz hat Deinen Sinn gebrochen, und Dich zu meiner Freundin gemacht. So komm' denn zu Oga Danjel und verkünde ihm Deinen Entschluß!"

„Es sei," sagte sie, und litt es, daß er sie küßte; „unser bester Reiter mag noch heute Nacht meinen Vater mit dem Popen zu uns her bescheiden! er wird Dir gerne den Sohnesnamen geben, denn Du bist ein tapferer Kosak aus einem Weiberknecht und Schleppenträger geworden!"

7.

Dort wo der Dniepr rauscht, und seine beholzten Ufer dunkle Schatten in die baumlose Steppe werfen, hundert Speerwürfe von der Stadt Krementschuk, war ein reges Leben auf dem Flachlande. Die Kosaken hatten eine große Rada oder Volksversammlung ausgeschrieben, und die Hauptleute und Obersten der einzelnen Stämme, Pulken und Kurenen zogen mit großem Geleite von Kriegern herbei, um an den Beschlüssen theilzunehmen. Zelte und Hütten wurden auf dem weiten Plan aufgeschlagen, Bivouakfeuer beleuchteten die Nacht, und um den knarrenden Bratspieß lärmte der Jubel der Waffenbrüder, die sich gegenseitig begrüßten, bewirtheten, alte Fehden beim Becher ausglichen, und neue Waffenbrüderschaften und Blutsfreundschaften beschworen.

Die Tartaren hatten schon seit fast einem Jahre, bald mit größerem, bald mit geringerem Glück die Ukraine verheert, weil, von polnischem und moskowitischem Golde bestochen, die verschiedenen Stämme uneinig waren, und Georg Chmielnizki, der Sohn des tapfern Bogdan, bei Kaniew seine Kerntruppen und die deutschen Hülfsvölker des Königs von Polen eingebüßt hatte. Nun war Johann Kasimir durch innere Wirren verhindert, sich thätiger und freier in der Ukraine zu bewegen. Die Kosakenstämme südlich von Dniepr, welche von Rußland Hülfe empfangen hatten, die nun wegen der Kriege des Czars in Litthauen und gegen Schweden ausblieb, hatten ein großes Interesse daran, Einigkeit unter dem Volke zu erhalten, damit sie nicht, im Falle der Erstarkung der polnischen Macht, von Neuem einem Einfalle der Heere der Krone ausgesetzt seien. Sie setzten daher alle möglichen Ränke in's Werk, die Brüder jenseits des Dniepr zu einem Bunde zu gewinnen, der ihnen Hülfstruppen und Subsidien sichere. Johann Kasimir litt nämlich damals unter dem s. g. Nexus, d. h. unter der solidarischen Auffassung des Gehorsams von Seiten der Armee, welche seit langer Zeit nicht mehr bezahlt worden war. Aber man wußte, daß ein einziger Sieg, ein einziger Vorschuß von Seiten des Adels das beutelustige Heer, welches nun in Freundesland auf eigene Faust lebte, wiedergewinnen und ihn in den Stand setzen konnte,

den Krieg mit den abgefallenen Kosaken wieder aufzunehmen, denen er auch durch Verleihung von Adelsdiplomen und prunkhaften Titeln nicht nachhaltig schmeicheln konnte. Einzelne Gerüchte gingen umher, Georg Chmielnizki wolle die Hetmanswürde niederlegen, und die geschäftigen Werkzeuge des Czars fliesten die Obersten der einzelnen Pulks auf, in diesem Falle schnell zu einer Wahl zu schreiten, ehe der König sich dareinlege, und einen Hetman vorschlage. Es gab Conföderationen aller Art, eigensüchtige Hauptleute operirten unter den Unschlüssigen, und schlichen sich in die Gunst der Einflußreicheren.

Diese Ränke und Umtriebe waren das Vorspiel der Rada, wie sie gewöhnlich auch den polnischen Reichstagen vorangingen. Mazeppa ekelte vor diesem Unwesen; er dürstete zwar selbst nach Bedeutung und Einfluß, aber er fühlte, daß er in den Augen der Menge noch zu unbedeutend sei, um auf Erfolg hoffen zu dürfen, und er getraute sich nicht auf die schlüpfrige Bahn der Ränke. Sein unruhiger wilder Geist verlangte eine andre, anstrengende Beschäftigung; die Gehölze und die Forste nach Norden zu waren wildreich, und er kürzte die Muße, welche das lange Hinzögern und Verschieben der Rada ihm als einem der zuerst Erschienenen ließ, mit Jagen. Seine Pferde und Hunde gehörten zu den besten, und nie kehrte er Abends ohne Waidmannsbeute in's Lager zurück.

Eines Tages verfolgte er einen ungeheuren wilden Eber weit über die Forsten von Bir hinaus, und verlor in der Eile der Verfolgung den größern Theil seines Geleites. Der oft geneckte Keuler aber wollte nicht stehen, wollte nie zum Schusse kommen, und entwischte stets im verworrenen Unterholz, dessen Schliche ihm bekannt waren. Endlich jagten ihn die Hunde doch in's Blachfeld hinaus, aber nun waren die Rosse ermüdet, und Mazeppa hatte Mühe, dem Thiere zu folgen. Bei dieser Verfolgung stürzte der schweißende Eber in eine Salzgrube, aber ehe Mazeppa diesen Umstand bemerkte, der für sein Waidmannsglück so günstig war, strauchelte sein Roß in den Büschen und warf ihn ebenfalls nieder. Der Reiter erhob sich, und seine Kugel erlegte die Beute; aber das Pferd war buglahm, und vermochte kaum die Beute, den Jäger aber nicht mehr zu tragen. Die Abendröthe überzog den Himmel, aber nirgends am weiten Horizont rauchte ein Futor, denn die Tartaren hatten in den vorigen Jahren diese ganze Gegend mit Feuer und Schwert verheert, welche Mazeppa fremd war. Auf gut Glück wanderte er, den Gaul am Zügel führend, den im Fall verwundeten Arm in der Schlinge, nach Westen zu in die Ebene hinein; die Nacht brach an, Geier krächzten in der Luft, die Wölfe heulten im Walde. Da zeigte sich ihm endlich nach langer Wanderung ein ferner Feuerschein, der ihm zum Ziele diente, und todesmüde, von Schmerzen gepeinigt, langte er endlich in einem Lager auf der Steppe an, wo er freundliche Aufnahme fand.

Es waren moskowitische Knäsen, Abgesandte des Czars, welche nach Krementschuk zur Rada der Kosaken zogen; prachtvoll gekleidete Satrapen mit einem reichen Troß von Sängern, Tänzern, Spielleuten, schönen Zigeunermädchen, herrlichen Waffen und edlen Pferden. Die Häupter der Botschaft, die Fürsten Gagin und Galizin, nahmen den versprengten Jäger freundlich auf, reichten ihm Speise und Trank, und erschöpften sich in Freundschaftsdiensten gegen ihn. Beim langen Mahl, beim ergiebigen Weinschlauch und köstlichem Taback entspann sich ein trauliches Geplauder bis tief in die sternenhelle Lenznacht hinein. Das frei und franke Wesen des Kosaken gefiel den Knäsen, in seinem Gesichte lasen sie Muth und Schlauheit, und seine Schicksale lenkten ihre Aufmerksamkeit auf ihn. Er gestand ihnen zu, wie sehr er nach Ruhm, nach Ansehen und Macht strebe, und sie erfüllten sein gieriges Ohr mit Schilderungen von der Freigebigkeit des Czars, von der fürstlichen Großmuth, womit er seine Anhänger und Werkzeuge lohne, und von der Macht ihres Herrn, die sich weit über die Lande bis gen Carogrod (Konstantinopel) und an's Baltenmeer erstrecke.

„Der Czar," sagte Fürst Gagin, „will den Kosaken wohl; er wünschte nichts Besseres, als ein Schutzherr dieses freien, tapfern Volks zu sein, und er zählt unter ihren Häuptern viele Anhänger. Aber die rechte Hand und der taugliche Kopf fehlen ihm noch immer. Diese wilden, oft kindisch-eitlen Männer sind redselig, und im Trunke verplaudern sie oft die wichtigsten Geheimnisse unseres Herrn, oder überschreiten im Uebermuth des Sieges seine Befehle, und verderben durch Ungestüm und eigene Händel, was seine Vertrauten mühevoll geschaffen. Wenn aber ein Mann zu finden wäre, federfertig und klug, gemäßigt und voll Thatkraft, der unter den Kosaken etwas gälte, und sich gebrauchen ließe, um unter ihnen Parteigänger des Czaren zu werben, und dabei am polnischen Hofe unsern Wächter und Werkzeug abzugeben, — dem blühten Ehren, wie sie der schwache, von Pfaffen geknechtete, von den Magnaten und der Schlachta (dem niedern Adel) gehaßte polnische Salomon nie gewähren könnte."

Das schlug wie ein zündender Blitz in Mazeppa's Seele ein; die Liebe und Achtung für's Vaterland hatte er längst abgelegt. Meine Heimath, sagte er, ist wo meine Rosse grasen und meine Krieger lagern; mein Wille ist mein Gesetz, Macht ist mein Ziel, und die Dinge in Polen müssen bald eine andere Wendung nehmen. — Die Leidenschaften gährten in ihm mit voller Kraft und übertäubten jedes andre Gefühl; wenn er den Triumph bedachte, als Mann von Einfluß, von der Gunst des Czaren gehalten, an den Hof zurückkehren zu können, von wo er so schmachvoll vertrieben worden war, an den Hof, den sein Ehrgeiz, seine rege Einbildungskraft ihm noch immer mit den schönsten Farben ausmalten, dann vergaß er alle Rücksichten gegen seine Gastfreunde, die Kosaken, gegen die verbündeten Polen des Vaters Tobins Plesk, und hörte nur auf die Stimme der Selbstsucht. Die Macht und die Erfolge hatten ihn schnöden Undank und Falschheit gelehrt, — die Klippen, an welchen mancher kecke junge Kopf scheitert, wenn nicht Edelmuth und Sittenstrenge ein Panier in seinem Busen erhoben hatten.

Als er spät am Morgen dem moskowitischen Zuge voran dem Wahllager zuritt, zog er auf einem prächtigen, reichgeschirrten Thiere heim, und trug einen goldschweren Gürtel, das Geschenk des Knäsen Galizin.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Dreisilbig.)

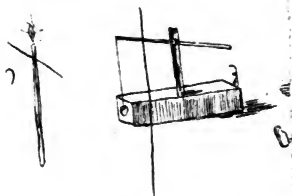
Der Ersten muß oft Alles weichen,
Wenn sie durchbrauset Land und Meer.
Die Letzten sind nur voll bei Reichen,
Bei Armen aber, leider! leer.
Wer das ist, was das Ganze sagt,
Der findet kaum bei Thoren Glauben,
Weil er stets ohne Scheu es wagt,
Der Wahrheit ihren Werth zu rauben.

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 48:
„Optisch-malerische Erdreise."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 50.

Verantwortlicher Redakteur L. Zielitz.

Nro. 197. 1846.



Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg. Die seit mehreren Jahren von den deutschen Universitäten verschwundene Strafe der Relegation, die schwerste aller akademischen Strafen, ist neuerdings wieder aufgetreten. Es sahen sich nämlich der Prorektor und der Senat der Universität zu Jena in die Nothwenigkeit versetzt, unterm 31. Oktober d. Js. über einen Studirenden der Medizin und einen Studirenden der Oekonomie wegen grober Excesse die Relegation auf zwei Jahre zu verhängen. Dieses ward dem akademischen Gebrauche gemäß an allen deutschen Universitäten durch Anschlag am schwarzen Brett offiziell publizirt, und seit gestern auch an unserer Hochschule.

Die **Regensburger** Zeitung meldet aus München: Die allerhöchste Bestimmung in Betreff der zeitweisen Stundung der Honorare auf den bayerischen Hochschulen ist bereits seit einigen Tagen mit der Bemerkung, daß „aus berücksichtigender Milde" diese Verordnung erst in dem kommenden Sommersemester Geltung haben sollte, durch Anschlag am schwarzen Brett offiziell bekannt gegeben. Der Erfolg hievon ist von größerer Wichtigkeit, als man etwa auf den ersten Blick glauben möchte. Diejenigen, welche bisher nicht honorirt hatten, sehen sich jetzt schlechterdings genöthigt, die Universität zu verlassen und sich einem andern Stande hinzugeben, zu welchem sie vielleicht weder Beruf noch Neigung haben. Denn bei den schlechten Aussichten, die sich heutzutage einem Juristen, Mediziner u. s. w. eröffnen, wird wohl jeder nur etwas Unbemittelte Bedenken tragen, in einen nicht einträglichen Stand eine beträchtliche Schuldenlast mit hinauszunehmen. Eine Ueberfüllung der Lyzeen mit Theologie-Studirenden und eine bedeutende Frequenzabnahme der Hochschule wird daher eine unausbleibliche Folge sein. Ob übrigens die Nothwendigkeit, ganz honoriren zu müssen, eine Anspornung zum fleißigern Besuche der Vorlesungen ist, wollen wir dahingestellt sein lassen.

— 7. Dez. Dem für das nächste Jahr projektirten großen Sängerfeste in hiesiger Stadt wurde die k. Bewilligung zu Theil und es werden von Seiten des Liederkranzes baldigst die Einladungen an die fremden Gesangsvereine ergehen. Den Sängern wird Dach und Fach zugesichert.

In **Landshut** verschied dieser Tage der allgemein hochgeschätzte, erst 49 Jahre alte k. Regierungsrath Graf v. Berchem.

Stuttgart, 6. Dez. Die kgl. württembergische Staatsbahn ist gestern

„Der
Westerts, d
unter ihren
Kopf fehlen
bar, und ii
oder übersch
Ungestüm i
aber ein M
der unter i
Parteigäng
ter und A
Pfaffen g
gehaßte vo

Das schlug wie ein zündender Blitz in Mazeppa's Seele ein; die Liebe und Achtung für's Vaterland hatte er längst abgelegt. Meine Heimath, sagte er, ist wo meine Rosse grasen und meine Krieger lagern; mein Wille ist mein Gesetz, Macht ist mein Ziel, und die Dinge in Polen müssen bald eine andere Wendung nehmen. — Die Leidenschaften gährten in ihm mit voller Kraft und übertäubten jedes andre Gefühl; wenn er den Triumph bedachte, als Mann von Einfluß, von der Gunst des Czaren gehalten, an den Hof zurückkehren zu können, von wo er so schmachvoll vertrieben worden war, an den Hof, den sein Ehrgeitz, seine rege Einbildungskraft ihm noch immer mit den schönsten Farben ausmalten, dann vergaß er alle Rücksichten gegen seine Gastfreunde, die Kosaken, gegen die verbündeten Polen des Vaters Tobins Plesk, und hörte nur auf die Stimme der Selbstsucht. Die Macht und die Erfolge hatten ihn schnöden Undank und Falschheit gelehrt, — die Klippen, an welchen mancher kecke junge Kopf scheitert, wenn nicht Edelmuth und Sittenstrenge ein Panier in seinem Busen erhoben hatten.

Als er spät am Morgen dem moskowitischen Zuge voran dem Wahllager zuritt, zog er auf einem prächtigen, reichgeschirrten Thiere heim, und trug einen goldschweren Gürtel, das Geschenk des Knäsen Galizin.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Dreisilbig.)

Der Ersten muß oft Alles weichen,
Wenn sie durchbrauset Land und Meer.
Die Letzten sind nur voll bei Reichen,
Bei Armen aber, leider! leer.
Wer das ist, was das Ganze sagt,
Der findet kaum bei Thoren Glauben,
Weil er stets ohne Scheu es wagt,
Der Wahrheit ihren Werth zu rauben.

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 48:
„Optisch-malerische Erdreise."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 50.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 197. 1846.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 15. Dezember (Ignatius).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf in Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg. Die seit mehreren Jahren von den deutschen Universitäten verschwundene Strafe der Relegation, die schwerste aller akademischen Strafen, ist neuerdings wieder aufgetreten. Es sahen sich nämlich der Prorektor und der Senat der Universität zu Jena in die Nothwenigkeit versetzt, unterm 31. Oktober d. Js. über einen Studirenden der Medizin und einen Studirenden der Oekonomie wegen grober Excesse die Relegation auf zwei Jahre zu verhängen. Dieses ward dem akademischen Gebrauche gemäß an allen deutschen Universitäten durch Anschlag am schwarzen Brett offiziell publizirt, und seit gestern auch an unserer Hochschule.

Die **Regensburger** Zeitung meldet aus München: Die allerhöchste Bestimmung in Betreff der zeitweisen Stundung der Honorare auf den bayerischen Hochschulen ist bereits seit einigen Tagen mit der Bemerkung, daß „aus berücksichtigender Milde" diese Verordnung erst in dem kommenden Sommersemester Geltung haben sollte, durch Anschlag am schwarzen Brett offiziell bekannt gegeben. Der Erfolg hievon ist von größerer Wichtigkeit, als man etwa auf den ersten Blick glauben möchte. Diejenigen, welche bisher nicht honorirt hatten, sehen sich jetzt schlechterdings genöthigt, die Universität zu verlassen und sich einem andern Stande hinzugeben, zu welchem sie vielleicht weder Beruf noch Neigung haben. Denn bei den schlechten Aussichten, die sich heutzutage einem Juristen, Mediziner u. s. w. eröffnen, wird wohl jeder nur etwas Unbemittelte Bedenken tragen, in einen nicht einträglichen Stand eine beträchtliche Schuldenlast mit hinauszunehmen. Eine Ueberfüllung der Lyzeen mit Theologie-Studirenden und eine bedeutende Frequenzabnahme der Hochschule wird daher eine unausbleibliche Folge sein. Ob übrigens die Nothwendigkeit, ganz honoriren zu müssen, eine Anspornung zum fleißigern Besuche der Vorlesungen ist, wollen wir dahingestellt sein lassen.

— 7. Dez. Dem für das nächste Jahr projektirten großen Sängerfeste in hiesiger Stadt wurde die k. Bewilligung zu Theil und es werden von Seiten des Liederkranzes baldigst die Einladungen an die fremden Gesangsvereine ergehen. Den Sängern wird Dach und Fach zugesichert.

In **Landshut** verschied dieser Tage der allgemein hochgeschätzte, erst 49 Jahre alte k. Regierungsrath Graf v. Berchem.

Stuttgart, 6. Dez. Die kgl. württembergische Staatsbahn ist gestern

wiederum stecken geblieben, und die Passagiere zogen unter allgemeiner Heiterkeit auf dem Damm vollends in den Bahnhof.

Dresden. Am 3. Dezbr. ward der Grundstein zur zweiten Dresdener Elbbrücke gelegt. Die Kosten der Brücke sind auf 800,000 Thlr. veranschlagt.

Man erzählt aus **Posen**, daß ein in Schwersenz stationirter Gensdarme auf seinem gewöhnlichen Umritte nach dem Dorfe Konarzewo auf das Gutsgehöfte gekommen und hier von dem Beamten und einem gewissen Kaminski sehr freundlich aufgenommen, plötzlich aber überfallen und auf das Grausamste behandelt worden sei. Alsdann wurde er von ihnen wieder unter dem heuchlerischsten Bedauern auf's Pferd gesetzt, im Gegenwart von Bauern als alter lieber Freund behandelt, umarmt und geküßt, und wegen des Unglücks, das ihm von schändlichen Unbekannten widerfahren, auf's Tiefste bedauert. Die Thäter sind verhaftet und berufen sich jetzt zum Beweise ihrer Unschuld auf die Zeugen des Abschieds. Die Kölner Zeitung macht dabei die Bemerkung: „Uebrigens kann man für solche Handlungen Einzelner die Polen als solche nicht moralisch verantwortlich machen wollen," und giebt dadurch einen Beleg für die weit vorgeschrittene Aufklärung, der es vielleicht einfallen dürfte, der deutschen Nation z. B. als solcher auch ihren Schinderhannes und bayerischen Hiesel in Rechnung zu bringen.

Münster, 2. Dez. Täglich fast ereignen sich in hiesiger Umgegend Kirchendiebstähle. Trotz landräthlicher Bekanntmachungen und Verwarnungen von den Kanzeln herab, trotz der kräftigsten Polizeimaßregeln hat sich gerade in letzter Zeit die Zahl derselben bedeutend vermehrt. In einem unweit der Hamm-Münster Chaussee gelegenen Dertchen Rinkerodde sind in der vergangenen Nacht drei werthvolle Kelche, ein Ciborium und ein Becher entwendet worden.

Die **österreichische** Leopoldinenstiftung, deren Zweck die Unterstützung der Missionen in Nordamerika ist, hat während der 17 Jahre ihres Bestehens 687,213 fl. an Beiträgen erhalten und verausgabt, der Ludwigsmissionsverein in Bayern, der erst zehn Jahre später in's Leben trat, bereits gleichfalls 670,699 fl.

Frankreich. Der Fürst von Berghes, der, wie bekannt, von den Assisen des Seinedepartements wegen Fälschung von Spielmarken zu 5jähriger Gefangenschaft verurtheilt worden war, ist jetzt, nachdem man ihm bereits seit einiger Zeit den Aufenthalt in einer sogenannten maison de santé gestattet hatte, vollständig begnadigt worden.

Bei den Erdarbeiten für den Bahnhof zu **Marseille** sind eine Menge Menschenknochen und ganze Skelette in geringer Tiefe entdeckt und ausgegraben worden. Sie gehören unstreitig den Opfern der Marseiller Pest von 1720 an. Zu oberst liegt eine dicke Schichte Kalk auf diesem traurigen Todtenbett, in das die Körper allem Anschein nach eilig geworfen wurden, ohne Sarg, ja ohne Leichentücher. Es finden sich Spuren von männlicher und weiblicher Kleidung, und gerade daraus geht die große Eile hervor, mit der man die Leichen einscharrte, ohne sie auszukleiden. Von Brettern und Todtenhemden keine Spur. In den Kleiderlumpen mancher Leichen fand man französische Münzen, und zwar alle älter als 1720, großentheils von 1715, 1716 und 1718, Thaler von drei und sechs Livr. Stücke von vierundzwanzig Sols und besonders von zwei Liards. Bei den weiblichen fand man auch Scheeren, Nähnadeln und Fingerhüte, auch kleine Gebetbücher, dagegen nichts Kostbares. Die meisten Leichen waren Leute, die im kräftigsten Lebensalter schnell hingerafft wurden; sie hatten noch alle ihre Zähne.

Madrid, 30 Nov. Das Kriegsministerium ist ausgebrannt, fast nichts konnte gerettet werden. In's Ministerium der Gnaden und Justiz war das zerstörende Element bereits eingedrungen, und nur mit Mühe gelang es da noch, sowie aus dem Bureau der Marine, die werthvollen Papiere und das Hausgeräthe zu retten.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Die neuesten „fliegenden Blätter" enthalten nachstehendes ergötzliche Gespräch: Der Wirth: Schauen Sie Herr Assessor, dieser Mensch hat mir so schlechtes Bier abgegeben, daß ich darüber meinen guten Ruf verloren habe und jetzt in der ganzen Stadt des schlechtesten Leumunds genieße. Deswegen bin ich an meiner Ehre gekränkt, fordere hiefür eine Satisfaktionssumme von 15,000 Gulden, und will gerne durch einen leiblichen Eid betheuern, daß ich lieber eine solche Summe verloren, als die mir zugezogene Schmach erduldet hätte. Der Bräuer: Injurien theilt man in verbales und reales. Letztere werden durch ungebührliche Schläge, Stöße u. s. w. verübt, was hier nicht der Fall ist. Müßte also eine Verbalinjurie vorliegen, und diese wäre nach Cod. Max. IV. C. 17. §. 14. n. 1. durch Deklaration zu heben. Sohin erkläre ich gerne, daß mir jenes schlechte Bier nur aus Unbedachtsamkeit und in der Hitze des Zorns entfahren sei. Der Herr Assesor: Jetzt ist die Geschicht' schon aus.

Erwiederung. Der Aufsatz im Tagblatte von Freitag den 11. d. über Schädlichkeit des Gebrauchs kupferner Kochgeschirre verdient einige Berichtigung. Es ist nicht zu läugnen, daß es der Gesundheit nachtheilig ist, gewisse, namentlich saure Speisen in diesen Gefäßen stehen zu lassen, woran aber hauptsächlich die abgenützte Verzinnung schuld ist. Bei einer Familie, in deren Küche Reinlichkeit herrscht, wird dieser Uebelstand schwerlich vorkommen; Unreinlichkeit macht auch Geschirre aus anderem Material schädlich. Gegossene eiserne Geschirre sind Vielen zu schwer und eignen sich nicht zu jedem Gebrauch, dünnes Eisenblech rostet bald. Hat man so viele Ausgaben, so wende man nach Jahrelangem Gebrauch eine Kleinigkeit auf Wiederverzinnung obiger Geschirre, und diesem Uebel ist abgeholfen. Werden doch diese Gefäße sogar noch in fürstlichen Küchen gebraucht, und die Meister, die sich mit deren Fertigung beschäftigen und diese Geschirre vorzugsweise benützen, erreichen dabei, wie mir bekannt ist, ein hohes Alter.

Litterarische Notiz.

Bekanntmachungen.

1. Todes-Anzeige.

Am 13. Dezember Morgens hat unser vielgeliebter Sohn, Gatte, Bruder und Schwager, der Kaufmann, Conditor und Knopfmachermeister,

Herr **Johann Konrad Braun**,

sein uns theures Leben geendet. Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Leichenhause aus statt.

3. Zur gütigen Beachtung!

Da mein hiesiger Aufenthalt sich nur noch auf kurze Zeit beschränken wird, so ersuche ich diejenigen resp. Personen, welche noch von dem lästigen Uebel der Hühneraugen, Warzen, Gicht- und Frost-Ballen befreit sein wollen, baldmöglichst sich an mich zu wenden, weil das zur Vertilgung genannter Uebel angewendet werdende Pflaster zuvor 8 Tage auf der leidenden Stelle liegen muß, ehe zur Radicalkur des Uebels geschritten werden kann. Die Pflaster nebst Anweisung, nach deren Befolgung man auch ohne fremde Hülfe, wenn die Uebel nicht allzu bösartig sind, den gewünschten Erfolg finden wird, sind in meiner Wohnung, im Gasthofe zur Krone, 1 Stiege hoch Nr. 15, um den Preis: 4 Pflaster 36 kr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern, zur Aufbewahrung und zum Versenden bestens geeignet, um 1 fl., sowie die Salbe gegen erfrorne Glieder zu jeder Tageszeit zu erhalten.

Marianne Keilholz,
k. sächsische und großh. hessische Hühneraugen-Operateurin.

3. Bei C. A. Auernheimer in Regensburg E. 3. ist gegen frankirte Geldsendung allein ächt nebst Gebrauchsanweisung zu haben:

Dr. Köchy, **Pflaster** gegen Knie- und Gelenkschwamm, Ueberbein und Balggeschwülste — 18 kr.

Dr. Ramcois **Zahnperlen**, die Schnur 36 kr., den schwer zahnenden Kindern um den Hals zu binden.

G. Thibaud's in Paris Haarwuchs befördernde **Pomade**, der Tiegel 1 fl. 12 kr. (Siehe Regensburger Zeitung und Tagblatt 1846.)

Dr. Walkers **Zahnkügelchen**, gegen Zahnschmerz in hohle Zähne. Die Portion 18 kr.

4. Auf allgemeines Verlangen ist das große **Panorama** im schwarzen Adler noch einige Zeit hier zu sehen. Eintrittspreis 3 kr. die Person, wozu ergebenst einladet

A. Bührlen, Maler.

5. Zu bevorstehenden Weihnachten empfiehlt seine Conditorei-Waaren und beste Nürnberger braune Lebkuchen

Conditor **Lang**.

6. Daß ich dieses Mal der Feiertage wegen Sonntag Nachts, statt Montag Nachts abfahre, bringe ich hiemit zur Anzeige.

L. Leist, Würzburger Bote.

7. Samstag den 12. d., Abends 6 Uhr, wurden vom obern Thor über den Markt bis zur Uzenstraße ein paar **Pelzhandschuhe** verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen angemessene Belohnung im Hause Lit. A. Nr. 197 gefälligst abzugeben.

8. Mittwoch den 16. Dez.: im Hobwald'schen Kaffeehause **musikalisch-deklamatorische Soiree**. Anfang 7 1/2 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 198. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mitwoch, den 18. Dezember (Ananias).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus **Nürnberg:** Dienstag den 1. Dezbr. ging das Schiff „Nikolaus" aus Bamberg, unter der Leitung des Schiffsherrn Andreas Kayser, trotz der strengen Kälte von Kehlheim nach Nürnberg ab. Mehrere seiner Collegen wollten es bei dem gefährlichen Wasserstand nicht wagen, die Reise zu unternehmen, aber durch Kaysers Beispiel angereizt, wagten sie es dennoch, voraus abzusegeln; allein der Nikolaus holte sie schon in Beilngries ein, verfolgte sie bis Neumarkt, und trotz aller angewandten Mühe konnten sie an der Pfeiferhütte nicht mehr weiter, und froren gänzlich ein. Kayser brach sich mit vier vorgespannten Rossen die Bahn, der Schnee thürmte Felsenmassen vor ihnen auf, das Eis krachte donnernd auseinander, und das Schiff lief glücklich und wohlbehalten am 7. d. im Hafen Nürnbergs ein.

Würzburg, 13. Dez. Se. Maj. der König haben der von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe von Würzburg geschehenen Ernennung des bisherigen Universitätsprofessors, Priesters Dr. Reißmann, als Domkapitular die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht. — Gestern Abend zur Zeit der Dämmerung sollte ein Mädchen vom Stadtgerichtsgebäude aus nach der Frohnveste gebracht werden. Auf der Brücke angelangt, ließ dasselbe den Mantel fallen, sprang im nächsten Augenblicke auf die Brüstung und stürzte sich, ehe es deren Begleiter in der Bestürzung verhindern konnte, beide Arme ausstreckend, in den Main. Den schnell zur Rettung herbeieilenden Schiffern gelang es, die Unglückliche nach wenigen Minuten den Wellen wieder zu entreißen und an's Land zu bringen. Die augenblicklich angewandten Belebungsversuche blieben nicht erfolglos; die Lebensgeister kehrten wieder zurück. Ob jedoch der hohe Grad von Aufregung, sowie das kalte Flußbad nicht noch nachtheilige Folgen für die Gesundheit des Mädchens mit sich führen werden, läßt sich noch nicht bestimmen.

In **Wiesbaden** kamen kürzlich zwei Selbstmorde vor. Ein junger Musiker aus Frankfurt erschoß sich, weil er glaubte, in einem Klavier-Conzerte nicht reussirt zu haben, und der dortige Postverweser erschoß sich, weil zu viel Geldkosten der Vergnügungen ihn in eine mißliche Lage gebracht hatten.

Die „**Berliner** Zeitungshalle" schreibt: Es ist hinreichend bekannt, einen

wie geringen Schutz die Gesetze dem Gläubiger gegen böswillige oder auch wohl gar betrügliche Schuldner zu gewähren im Stande sind. Wir haben hier in Berlin Leute, welche Pferde und Wagen, Kutscher und Bediente halten, welche täglich 4 und 5 Thaler für ein bloßes Frühstück ausgeben, welche sogar Grundstücke besitzen, gegen welche aber dennoch alle Exekutionen fruchtlos ausfallen, welche täglich neue Manifestationseide leisten, und welche Niemand zum Personalarrest zu bringen vermag. So hat sich dieser Tage wiederum folgende Scene auf dem hiesigen Stadtgericht ereignet: ein hiesiger Gastwirth, der täglich Austern ißt und Champagner trinkt, leistete in Gegenwart eines seiner Gläubiger auf dem Stadtgerichte den Manifestationseid, d. h. er schwor, daß er nichts besitze, was für seine Gläubiger irgend ein Objekt der Befriedigung abgeben könne. Bei Ableistung dieses Eides trug er auf jedem Finger der zum Schwur erhobenen Hand vier bis fünf der werthvollsten goldenen Ringe, außerdem hingen aus seiner Westentasche zwei schwere goldene Ketten hervor, und in seiner Chemisette glänzte ein starker Brillant. Als er den Eid geleistet, trat er an den Gläubiger heran und zog eine kostbare, mit Perlen besetzte goldene Repetiruhr hervor mit der Bitte, doch zu gestatten, daß er diese Uhr nach der des Gläubigers stellen dürfe. Von einer Beschlagnahme dieser Kostbarkeiten konnte keine Rede sein, da sie — der Frau des Manifestirenden gehörten und von dieser demselben nur geliehen waren!

In einem Schreiben aus **Rom** vom 26. Nov. wird dem „Nürnb. Korresp." Folgendes mitgetheilt: Eines Morgens erschien in den Vorzimmern des Papstes ein Bauer aus dem Gebirge, und begehrt vorgelassen zu werden. Man erklärt ihm, das sei jetzt unmöglich; er aber besteht darauf, er müsse den Papst sprechen, er gehe nicht eher von dannen, und zwinge man ihn, so lege er sich vor die Thüre und bleibe da, bis er den Papst sehen und sprechen könne. Man meldet dies Sr. Heiligkeit, welche ihn eintreten läßt. Kaum ist der Mann erschienen, so erkennt Pius IX. in ihm seinen Milchbruder: er empfängt ihn auf die liebevollste Weise, fragt nach seiner Mutter, nach seinen Verhältnissen, was er wünsche ꝛc. Der Bauer erklärt, seine Mutter und er befänden sich wohl, es fehle ihnen an nichts: er sei nur gekommen, ihn zu sehen. Als ihn der Papst nach einem kurzen Gespräch wieder entlassen will, und ihm sagt, er möge nun nach Hause gehen und ja seine alte Mutter gehörig verpflegen, — erklärt der Bauer: er gehe nun nicht wieder fort, er bleibe hier beim heil. Vater und wolle ihn bewachen. Ungeachtet der Papst ihm lächelnd auseinandersetzt, er habe Wächter genug, das gehe nicht an, bleibt er doch fest bei seinem Vorsatze; er meint, man möge ihm ein anderes Amt geben, aber er bleibe nun einmal fortwährend in seiner Nähe. Der Mann wurde dann im Vatikan als Gärtner angestellt. Hier arbeitete er mehrere Tage zu dessen voller Zufriedenheit. Mit einem Male aber erschien er wieder beim Papste: da drüben, sagte er, sei zwar der Garten herrlich und Alles schön, aber er könne es nicht aushalten, er wolle hier in des Papstes Garten arbeiten, damit er ihn täglich wenigstens einmal sehen könne und ihn in seiner Nähe wisse. Der kindliche Wunsch des einfachen Mannes wurde denn auch erfüllt; er arbeitet jetzt im Garten auf dem Monte Cavallo, und seine alte Mutter, des Papstes Amme, ist bei ihm.

„Punch" räth den nothleidenden Arbeitern in **England**, sich schwarz zu färben und als Neger zu melden, dann werde ihnen die Hülfe der Philantropen nicht entgehen; weiß seien sie nicht interessant genug.

England. Die Experimente mit Kapitän Warner's Apparate zur Zerstörung von Schiffen oder anderen Gegenständen auf große Schußweite sind vorgenommen worden und vollkommen fehlgeschlagen. Statt acht englischer Meilen konnte der Kapitän mit seinem Geschosse kaum drei erreichen und er gestand nun selbst ein, daß er mit seinem Experimente gescheitert sei. Dem Kapitän steht es

nun frei, nach Frankfurt a/M. oder nach Nürnberg zu reisen, um dort den Erfinder der elektromagnetischen Lokomotive, die niemals in Gang kam, oder den Erbauer des Luftschiffes, das sich bescheiden immer auf dem Boden hält, brüderlich zu umarmen und zu küssen.

Amerika. In diesem Augenblicke stehen sich zwei feindliche Heere, ein mexikanisches und ein nordamerikanisches, jedes von nicht weniger als 8000 Mann, einander gegenüber, und man erwartete in Philadelphia mit jedem Posttage den Bericht über den Ausgang einer Schlacht, deren Ende nach philadelphischen Begriffen nicht zweifelhaft sein konnte. Freilich behaupten die Mexikaner gleichfalls, Begriffe zu haben.

Allerlei.

Die Nottingham-Review erzählt von einer öffentlichen Boxerei, in welcher die auftretenden Kämpfer eine große, starke Frau und ein kleiner Mann, ihr Ehegemahl, waren, die ihre kleinen ehelichen Zwistigkeiten auf diesem Wege ausgleichen wollten. Sie begaben sich auf ein Feld, woselbst die Frau sich durch Ablegen ihres Halsbandes und ihrer Ohrringe zum Kampfe fertig machte; eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden. Der Kampf dauerte fast eine Stunde, während welcher 16 Gänge gemacht wurden. Anfangs wurden der Frau die Augen braun und blau geschlagen, und mehrere Hiebe auf die Nase bewirkten heftigen Bluterguß; der Mann aber erhielt mehrere trefflich beigebrachte Kopfhiebe, deren einer, auf das linke Ohr geführt, ihn im 15ten Gang zur Erde warf. Die liebende Gattin wurde als Siegerin ausgerufen.

Ein Sprachlehrer ärgerte sich stets über die falsche Orthographie seines Schusters. Einst brachte ihm derselbe eine Rechnung, und hatte wie gewöhnlich „ein Paar stiefel Vorgeschuhet" Stiefel klein und vorgeschuhet groß geschrieben. Der Lehrer stellte ihn darüber zur Rede. — „Ja, lieber Herr Professor," war seine Entschuldigung, „meine Hauptwörter sind die, woran ich etwas verdiene; wenn ich ein Paar Stiefeln vorschuhe, so verdiene ich nicht an den Stiefeln, sondern an dem Vorgeschuhten, und diese Wörter schreibe ich groß!"

In einen Barbierladen tritt ein junger, elegant gekleideter Mann, wirft sich in einen Stuhl und verlangt rasirt zu werden. Man beeilt sich, seinem Wunsche nachzukommen, und bald ist der Bart verschwunden. Der Gentlemann erhebt sich und fragt, ob man ihm eine Fünfziger-Banknote wechseln könne, was der Barbier verneint. „Ich komme morgen wieder," sagte der Gentlemann, „und kann dann zusammen bezahlen." Den folgenden Tag läßt sich aber der gute Mann nicht sehen, dagegen erfährt der Barbier, daß derselbe es bei mehreren seiner Collegen auf gleiche Weise angefangen, um seinen Bart loszuwerden. Lange Zeit nachher erscheint der junge Mann wieder. Ruhig seift ihn der Barbier ein, rasirt ihm eine Seite des Gesichts, und als er damit fertig ist, fragt er ruhig: „Herr, haben Sie wieder eine Fünfziger-Banknote zu wechseln?" Verblüfft stottert der Halbrasirte: „Allerdings." „Dann bitte ich, erst in dem nahen Kaufmannsladen dieselbe wechseln zu lassen. Wenn Sie zurückkommen, werde ich die andere Hälfte Ihres Gesichts rasiren." Der Gentlemann steht auf, wischt sich die Seife ab, und geht halbrasirt von dannen.

In X... entkam neulich ein Inkulpat dem Gefängnisse. Die Obrigkeit verfolgte ihn mit Steckbriefen, in welchen als besonderes Kennzeichen angegeben war: „Derselbe hatte bei seinem Entweichen die linke Hand in der rechten Rocktasche."

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 18. Dezember, zu einmaliger Aufführung:

Die Nachtwandlerin,

große Oper in 3 Akten von Bellini. Herr Baumann, Baritonist vom Stadttheater zu Augsburg, den Graf Rudolph als Gast.

---

2. Heute **Gesang-Verein.**

---

3. Freitag den 18. Dez., Nachmittags 3 Uhr, sollen beim Wirth Hauff in Schalkhausen 4 Klafter grünes Fichtenholz, mit Vorbehalt des Zuschlages eines k. Landgerichts, öffentlich meistbietend verkauft werden.

---

4. Lit. D. Nr. 350 sind **Dockenstuben** zu verkaufen.

---

5. Der Unterzeichnete empfiehlt einem hochverehrten musikliebenden Publikum ein von ihm neu gefertigtes **Pianoforte** mit englischer Mechanik und einer metallenen, freischwebenden Anhängplatte, zu gefälliger Ansicht.

Anton Post,
Pianoforte-Fabrikant.

---

6. Bei Musikus Weiler, Lit. A. Nr. 225, ist eine **Guitarre** billig zu verkaufen.

---

7. In der Theresienstraße, Lit. D. Nr. 450, sind **zwei Quartiere,** Parterre und über eine Stiege, jedes mit Keller, Holzlege, Waschhaus, Remise, Stallung auf 3 und 6 Pferde, nebst Hofraum zu vermiethen; auch kann zu jedem derselben ein abgeschlossener Garten gegeben werden.

---

8. Lit. A. Nr. 137 ist über eine Stiege ein freundliches **Logis,** gegen die Sommerseite, an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

---

9. Unterzeichnete bringt hiermit ihr schon bekanntes **Messerwaaren-Lager,** nebst einer Auswahl von Kindersäbeln, unter Zusicherung der billigsten Preise, zur gefälligen Abnahme.

Eck,
Messerschmiedmeisters-Wittwe, Lit. A. Nr. 14

---

10. **Ch. Rosenberg** dahier empfiehlt seine in sein Geschäft einschlägigen Gegenstände aller Art, welche sich zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

für Kinder und Erwachsene eignen, in reicher Auswahl. — Ich versichere im Voraus die billigsten Preise und empfehle dieselben zur geneigten Abnahme bestens.

---

11. Heute Mittwoch den 16. Dez. 7 1/2 Uhr, im Hohwald'schen Kaffeehause:

musikalisch-deklamatorische Soiree,

in welcher klassische Violin-Conzerte, mit Quartett-Begleitung, und die neuesten humoristischen Vorlesungen von Saphir vorgetragen werden von

Heinrich Brock, Violinist und Dramaturg aus Berlin.

---

12. Eben erhaltene seidene Binden, Schlips, Sacktücher, Shawls, Westenzeuge, Cafe-Tücher, Napolitains und Schlafröcke empfiehlt zu den billigsten Preisen

Löw David Steiner.

Begraben wird:

Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr: Johann Georg Meyer, Söhnlein des Bürgers und Gastwirths, Herrn Johann Andreas Meyer dahier.

Nachmittags 3 Uhr: Leonhardt Stark, Taglöhner dahier.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 199. 658 **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Freitag, den 18. Dezember (Wunibald).

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 11. Dez. Sicherem Vernehmen hat Se. Maj. der König geruht, den (hochbejahrten) Staatsrath im ordentlichen Dienst, Joseph v. Stichaner, mit huldvollen, den würdigen Staatsmann ehrenden Ausdrücken der besondern Zufriedenheit mit dessen durch 56 Jahre geleisteten Diensten in den Ruhestand zu versetzen. — Die erledigte Stelle eines ersten Sekretärs der hiesigen Universität wurde dem Professor Dr. Richter (früher in Erlangen) verliehen.

Bamberg, 14. Dez. Am 29. Nov. Nachts gegen 12 Uhr wurde ein hiesiger Gärtner, der auf einen durch Steinwürfe nach seinem Hause entstandenen Lärm unter die Hausthüre trat und sich umsehen wollte, von einem Stein so heftig an den Kopf getroffen, daß er zurücksank. Zehn Tage lang duldete er die furchtbarsten Schmerzen, und jetzt erst wurde ein Arzt geholt. Dieser fand aber die Hirnschaale so verletzt, daß er eine Trepanation für das einzige noch mögliche Rettungsmittel erkannte. Sie wurde vollzogen, allein es war zu spät; die Krankheit hatte zu weit um sich gegriffen und der Verwundete starb nach einigen Stunden unter gräßlichen Leiden.

Wien. Der Lokalkomiker Nestroy wurde kürzlich von Polizei wegen gestraft, weil er mit drei Kreuzersemmeln, statt Hemdknöpfchen, auf der Bühne erschienen war.

Laut Nachrichten aus allen Gegenden Deutschlands, auch England und Frankreich, ist mit dem Monat Dezember der Winter streng eingetreten. Selbst das Azowische Meer ist bereits gefroren.

Die Cholera in **Mesopotamien** nimmt einen sporadischen Charakter an. Am Ende des Monats Oktober kamen dort in 5 bis 6 Tagen 15 bis 20 Sterbefälle vor, und von dreißig von der Krankheit ergriffenen Personen starb im Durchschnitt nur eine.

Afrika. Abdel-Kader ist fortwährend zu Ain - Zohra, seiner vorigen Station. Man hat Grund zu glauben, daß eine gewisse Anzahl Kavalleristen seines Gefolges, weil sie ohne Pferde sich befanden, verabschiedet worden sind mit der Mission, statt der ihnen abgängigen Rosse die ihm zugehörigen Stämme zu spornen. So viel indessen berichtet wird, geben sich dafür die Franzosen ausgezeichnete Mühe, die Zügel desto straffer anzuziehen.

Hiesiges.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt. Morgen Vormittag im Schulhaussaale Ziehung der 31 Gewinnste à 200 fl.

Die Nachtheile, welche die letzten Hochwasser für einen Theil der Stadt gebracht haben, scheinen schon wieder vergessen zu sein, denn sonst würden die Schneefuhren gewiß nicht oberhalb, sondern unterhalb der Stadt abgeladen werden.

Laut Bekanntmachung eines wohllöblichen Magistrats können diejenigen Bewohner Ansbachs, welche im gegenwärtigen Winter Arme mit Holz bedenken wollen, Karten zur Holzabgabe — die 1/32 Klafter zu 18 kr., und die 1/16 Klafter zu 36 kr. — im Rathhaus, Zimmer Nr. 11, in Empfang nehmen.

Die Pyrenäischen Sänger, durch ihre äußerst originellen Gesänge, die sie mit bewundernswerthem Gefühl und Präcision ausführen, durch halb Europa rühmlichst bekannt, werden mit nächstem auch hier eintreffen, und zur Erleichterung für dürftige Familien der Stadt Bagnères-de-Bigorre (Ober-Pyrenäen) ein

großes nationales Vocal-Concert

geben, und Folgendes zur Aufführung bringen:

I. Abtheilung.

1) Ouverture.
2) „Sin Counèches ma Beryère," Favorit-Pastoral Heinrichs IV. Eingangs-Chor.
3) „La Bagnéraise," pyrenäischer Nationalgesang, mit Bariton-Solos.
4) „Le roi du vallon," oder „la couronne de bluets," Pyrenäen-Bolero mit Castagneten-Begleitung.
5) „Invocation au drapeau," Marsch, ausgeführt von den pyrenäischen Sängern.

II. Abtheilung.

1) Ouverture.
2) „La haût Sus las mountagnos," Bearnischer Pastoralgesang, mit Solos des ersten Tenors.
3) „L'ami Pierre," oder „Le retour d'Alger," ländliches Fest mit Castagneten-Begleitung.
4) „Halte-là!" Les montagnards sont là!" großer Kriegs-Gesang mit Solo des ersten Tenors.
5) „Il est minuit," marche de retraite.

Die Concertgeber, welche im pyrenäischen Nationalkostüme erscheinen, werden die vorstehenden Stücke ohne weitere Begleitung ausführen, als die ihrer Stimmen. — Die Preise der Plätze, so wie der Tag der Produktion und das Lokale werden durch den Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

Litterarische Notiz.

In der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) ist zu haben:

Weihnachts-Album. Eine Sammlung von Gedichten und Erzählungen. **Zum Besten einer Christbescheerung für arme Kinder** herausgegeben von **F. Röhrig.** Preis 30 kr.

Das schöne Weihnachtsfest naht wieder, und erfüllt mit süßer Freude die Herzen der Menschen. Aber es giebt auch Hütten, in welche diese Festesfreude nicht zu dringen vermag, weil bitterer Mangel seinen Sitz darin aufgeschlagen hat,

der jeglicher Lust den Eingang verwehrt. Diesen finstern Dämon zu verbannen und den Christfreuden auch an den Orten Eingang zu verschaffen, wo sie bisher fremd gewesen; das ist der Zweck des obigen anspruchslosen Büchleins, und es wird daher dasselbe dem hiesigen Publikum zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen.

Ferner ist in der Dollfuß'schen Buchhandlung zu haben:

Gesetz, die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betreffend. Preis 6 kr.

Verordnung über den Vollzug des Artik. 2 Absatz 1 der gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen bezüglich der persönlichen Befähigung der Bewerber. Preis 6 kr.

Bekanntmachungen.

1. Den verehrlichen Abnehmern und Kunden meines verstorbenen Mannes widme ich die ergebenste Anzeige, daß ich dessen hinterlassene Geschäfte, als **Conditorei, Spezereihandlung** und **Knopfmacherwaaren - Geschäft,** unter Beistand meiner Herrn Schwiegerväter Vogel und Braun, nach wie vor ungehindert fortsetze, und empfehle zur bevorstehenden Weihnachtszeit meine Conditoreiwaaren und Lebkuchen jeder Art, wie ich überhaupt um das fernere gütige Wohlwollen des verehrlichen Publikums ergebenst bitte.

Appolonia Braun,
Firma: J. K. Braun, am Obstmarkt.

2. In der Theresienstraße, Lit. D. Nr. 450, sind **zwei Quartiere,** Parterre und über eine Stiege, jedes mit Keller, Holzlege, Waschhaus, Remise, Stallung auf 3 und 6 Pferde, nebst Hofraum zu vermiethen; auch kann zu jedem derselben ein abgeschlossener Garten gegeben werden.

3. Seine von schönem Nußbaumholz nach neuester Art gefertigten **Pianofortes** empfiehlt zu Weihnacht- und Neujahrgeschenken

Carl Heunisch, Instrumentenmacher.

4. Am Montag den 21. Dezember, Vormittags 10 Uhr, werden im Hause Lit. D. Nr. 421 **verschiedene Gegenstände**, z. B. ein Sekretär, Sopha mit Sesseln und andern Meubels, Kleider, zwei Wiegenpferde, eine Partie Kartoffeln u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

5. Am Dienstag den 22. Dezember, Vormittags 10 Uhr, verkauft der Unterzeichnete sein **Wohnhaus**, Lit. D. Nr. 421, dahier an den Meistbietenden und ladet hiezu Kaufliebhaber mit dem Bemerken ein, daß der Strich im Hause selbst stattfindet, ein Theil des Kaufsschillings darauf stehen bleiben kann und daß die übrigen Bedingungen im Termin selbst werden bekannt gemacht werden. Das Haus kann täglich eingesehen werden.

Beschreibung des Hauses:

Dasselbe ist ganz massiv gebaut und im besten baulichen Zustand. Es enthält

A. Im Souterrain: einen geräumigen, ganz trocknen Keller mit doppelten Thüren.
B. Zu ebener Erde: drei heizbare Zimmer und eine mit denselben in Verbindung stehende Küche.
C. Im Entresol: eine Garderobe mit eingemauerten Wandschränken und ein Abtritt.
D. Im I. Stock: drei heizbare Zimmer und eine Küche.
E. Unter dem Dach: zwei große, verschlossene Böden. Zum Hause gehört:

1) ein geschlossener, geräumiger Hof, worin sich ein laufender Brunnen, eine Holzlege, zu circa 4 Klafter Holz, und ein Abtritt befindet.

2) Ein Hofgebäude mit zwei Zimmern und eine Waschküche.

3) Ein Garten mit Garten- und Geflügelhaus.

Das Haus dürfte sich besonders für eine Familie eignen, welche es vorzieht, allein zu wohnen.

Landmann,
k. Appellationsgerichts-Assessor.

---

6. Münchener und Aachener **Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft.** Zur Annahme von Versicherungen empfiehlt sich

C. Fielitz, Agent.

---

7. In der Platenstraße, Lit. A. Nr. 31, ist ein brauner **Damenmantel** billig zu verkaufen.

---

8. Zur **allgemeinen Zeitung** werden noch einige **Mitleser** gesucht. Das Nähere in der Brügel'schen Buchdruckerei.

---

9. Bei herannahender Weihnachtszeit empfehle ich meine selbstgefertigten Zuckerwaaren, feine Baseler-, weiße und braune Lebkuchen, und bemerke, daß solche den Nürnberger Lebkuchen an Qualität nicht nur nicht nachstehen, sondern darin, sowie der billigen Preise wegen noch besonders empfohlen werden können. Auch entbiete ich verschiedene Sorten Thee, Arrak, feine Liqueure, Punschessenz u. s. w.

J. A. Belzner.

---

10. Mehrere **Chaisen** und **Schlitten** sind billig zu verkaufen Lit. A. Nr. 127.

---

11. **Friedrich Osterchrist** empfiehlt hiermit türkische Zwetschgen von außerordentlicher Süßigkeit, per Pfd. 10 kr.; schöne große Mandeln zu 34 kr.; Zimmt, Nelken, Rosinen, Weinbeeren, Cardemomen, Zitronat, candirte Pomeranzenschaalen, feinsten grünen Thee, Arak de Batavia, sowie eine große Auswahl Chokolade mit und ohne Gewürz, mit und ohne Vanille, ohne und mit Dampf, zur ergebensten Abnahme.

---

12. Heute **Wahl der Vorstandschaft** des Industrievereins.

---

13. Ein feines **Sacktuch** wurde gefunden Lit. D. Nr. 376.

Begraben wird:

Freitag den 18. Dezember, Nachmittags 2 Uhr: Johann Georg Hamberger, Gutsbesitzer zu Deßmannsdorf.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 200. 193 **1846.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Sonntag, den 20. Dezember (Ammon).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 14. Dezbr. Nach einem Privatschreiben aus Landau hat dortselbst vorige Woche zwischen einem Militär-Unterarzte zweiter Klasse und einem Lieutenant ein Duell stattgefunden, in welchem der Letztere das Leben verlor; sein Gegner hat sich hierauf sogleich den zuständigen Behörden übergeben. — Die zwei ältesten Funktionäre der k. Regierung von Oberbayern haben vergangenen Freitag Sr. Maj. dem König eine Dankaddresse der Beamten dieser Behörde wegen der allerhuldreichst von dem Monarchen gewährten Theuerungszulage überreicht. — Das Privatunternehmen, auf dem Chiemsee, oder dem bayerischen Meere, die Dampfschifffahrt einzuführen, soll nicht eben die beste Aussicht auf einen glücklichen Fortgang haben. Zwar hat das einzige dort bestehende Dampfschiff den vergangenen Sommer hindurch und noch im Herbste regelmäßig seine Rundfahrten auf dem herrlichen See gemacht, aber trotz der Wohlfeilheit des Holzes zum Heizen der Maschine nicht mit solchem Gewinn, daß der Unternehmer darin hätte eine Aufmunterung finden können.

Bamberg, 16. Dezbr. Die Steinkohlenfeuerung ist nunmehr dahier in einer Weise verbreitet, daß sie bereits den wohlthätigsten Einfluß auf die Holzpreise äußerte. Mit Dank muß es anerkannt werden, daß der Stadtmagistrat mit einem guten Beispiele voranging, und die höchste Anerkennung verdient der Verein, welcher es sich zur Aufgabe machte, diese neue Feuerungsweise bei den Armen und Minderbemittelten durch Verabreichung von Oefen an dieselben einzuführen.

— 15. Dez. Wie man mit Bestimmtheit vernommen hat, wird unsere Bühne demnächst geschlossen und wohl dann erst wieder geöffnet werden, wenn im Herbste des nächsten Jahres unter einer andern Direktion ein besserer Stern über sie aufgehen wird.

Würzburg, 12. Dez. Zwei in den gestrigen Abendstunden mit besonderer Dreistigkeit ausgeführte Diebstähle mahnen neuerdings die Bewohner hiesiger Stadt zur Vorsicht und Wachsamkeit. Ein Haus in der Handgasse sah sich nämlich von Dieben heimgesucht, welche, während die Bewohner des Hauses im obern Stocke sich aufhielten, die Läden der zur ebenen Erde befindlichen Wohnung öffneten, einstiegen, und die sämmtlichen vorhandenen Kleidungsstücke mit sich nahmen.

Wahrscheinlich wäre der Diebstahl noch ansehnlicher geworden, hätte nicht die zufällige Dazwischenkunft der Magd den Burschen bestimmt, mit den bereits zusammengerafften Gegenständen das Weite zu suchen. — Beinahe zur selben Zeit wurden mit nicht minderer Dreistigkeit aus einem hiesigen Bäckerhause zehn Laibe Brod entwendet, ohne daß es gelang, die frechen Bursche, welche man bei dem Diebstahle betraf, festhalten zu können.

Passau, 12. Dez. Gestern fand im Beisein des hier abgeordneten k. Kommissärs, des Herrn Regierungspräsidenten v. Zenetti, die feierliche Eröffnung der neuerbauten Innbrücke, welche mit Genehmigung Sr. Maj. den Namen „Ludwigsbrücke" führt, statt.

Hiesiges.

Theater am 18. Dez. Die Nachtwandlerin — und wieder Bellini! Wir glauben, für die sanfteren Gefühle, die die so vielfach angefeindete italienische Musik zart und sinnig dem Gemüthe einzuflößen vermag, nicht unempfänglich zu sein: aber jenes ewige und trostlose Versunkensein in schmelzenden und lamentosen Akkorden, dieses endlose, sentimentale Wimmern in süßlichen Tönen kann uns nimmermehr ansprechen. Wir haben Sinn für die edlen Regungen der Liebe, aber wir verlachen die Schwärmereien der Verliebtheit; Wehmuth und Schmerz können und sollen sich um die musikalische Dichtung als partielle Verzierung schlingen, aber typisches Grundelement derselben zu bilden, ist eben so thöricht als unstatthaft, und wenn schon das maßlose Aufregen energischer Affekte tadelnswerth ist, wie soll man dies gränzenlose Ausspinnen passiver Empfindungen, das ziel- und planlose Tremuliren weibischer Klänge für schön und geschmackvoll erkennen? Wenn uns nun die Monotonie der Tondichtung eben nicht sonderlich behagt, so kann uns der Genuß derselben nur durch jene Aufführung erquicklich werden, die durch eignes Hinzuthun die gerügten üblen Eindrücke zu verwischen im Stande ist. In diesem Betrachte leistete Dem. B. Heindl als Amine Außerordentliches. Es ist schwer, diese Amine in allen Theilen vollkommen herzustellen; aber jene künstlerische Conception und taktvolle Ausführung ihrer Aufgabe verdient die rühmlichste Würdigung. Sie war ausgezeichnet in der Liebeserklärung in der Mitte der Oper, liebenswürdig in dem jungfräulichen Liebreiz des Anfangs und dem Freudenausbruche des Schlusses. Hr. Roland — als Elwin — stand ihr würdig zur Seite. Seine Stimme ist meist stark, angenehm, nur scheint sie in den höchsten Akkorden bisweilen etwas forcirt. Sehr gelungen war das Duett mit Amine und der Glanzpunkt der Oper, das schöne Finale im ersten Akt. Hr. Baumann — Graf Rudolph — den wir zum ersten Male kennen lernten, hat einen ganz ungewöhnlichen, klangvollen, oft angenehmen Bariton, nur mehr Methode ist zu wünschen. Er ist unverkennbar Anfänger und kann durch fleißiges Studium einmal sehr brav werden. Dem. S. Heindl — Lise, — und Mad. Hehl Therese — schlossen sich mit verdienstlichem Eifer den Uebrigen an, Alle wurden stürmisch gerufen. Chöre und Orchester hielten sich recht wacker. Das Haus war nicht so besucht, als es die ganz gelungene Darstellung verdient hätte.

Bei der am 19. Dezember stattgefundenen öffentlichen Ziehung der Ansbacher **Ausstattungs-Anstalt** fielen die einunddreißig Gewinnste auf folgende Nummern und Personen:

Nr. 3053 Burger, Johann Adam, Zimmermannssohn zu Stierhöfstetten.
" 1012 Spradler, Maria, Taglöhnerstochter zu Uffenheim.
" 294 Schnürlein, Johanna Marg. Clara, Verwalterstochter von hier.
" 5343 Körber, Georg Leonhard, Gensdarme von hier.

3528 Krauß, Luise, Pfarrerswittwe zu Thalmannsfeld.
2245 Jlgen, Christiane Elisabetha, Pfarrerstochter zu Larrieden.
2255 Hoblbach, Heinrich, Gutsbesitzerssohn zu Reuses.
174 Schegk, Emilie, Pfarrerstochter zu Lehmingen.
1325 Gesell, Maria Barbara, Dienstmagd von hier.
4270 Krauß, Johann Martin, Goldschmiedssohn zu Nürnberg.
4945 Klein, Maria Anna, verehelicht an Kaufmann Kolb dahier.
757 Hametter, Michael, Gutsbesitzer zu Obereichenbach.
2788 Merk, Eva Barbara, Zimmermeisterstochter zu Lichtenau.
3181 Reinert, Michael, Maurergeselle von hier.
63 Nagler, Anna Marg. von Flachslanden, Dienstmagd dahier.
5584 Nonnenmacher, Friedrich, Sohn der Dienstmagd Nonnenmacher dahier.
2266 Vollmar, Elis. Barb., Messerschmiedstochter zu Kitzingen.
5490 Link, Anna Margaretha, Dienstmagd von Winterschnaitbach.
4137 Mayer, Anastasia, Revierförsterstochter zu Schwand.
1019 Mayer, Marg. Barb., Tuchmacherstochter zu Crelingen.
818 Trauner, Juliane, Botentochter von Herrieden.
3021 Hoffmann, Luise, Studienlehrerstochter von hier.
3774 Büttner, Joh. Georg, Bauernsohn zu Obermögersheim.
2434 Seefried, Madlon, Consistorial-Sekretärstochter von hier.
2518 Knoll, Anna Margaretha von Frankendorf, Dienstmagd dahier.
3069 Glaser, Luise, Pfarrerswittwe von Obernzenn.
687 Betz, Katharina Barbara von Neunkirchen, Dienstmagd dahier.
132 Löselein, Anna Barb., Taglöhnerstochter von Lichtenau, Magd dahier.
2980 Saur, Luise, Enkelin des Pfarrers Saur zu Wallerstein.
3077 Weinberger, Lotte, Controleurstochter von hier.
2959 Müller, Maria Barbara, Dienstmagd im Armenversorgungshaus hier.

Litterarische Notiz.

Nachstehende zu Geschenken sich eignende Werke sind in der Dollfuß'schen Buchhandlung theils zu sehr herabgesetzten Preisen zu haben.

Göthe's Werke. Taschenausgabe in 40 Bänden, elegant gebunden, statt 48 fl. — zu 30 fl.
Schiller's Werke. Taschenausgabe in 12 Bänden, elegant gebunden 11 fl.
Körner's Werke. T. A. in 4 Bänden, gebunden 6 fl. 18 kr.
Shakspeare's Werke. T. A. in 16 Bdn. geb. 7 fl. 48 kr.
Byron's Wke. T. A. in 10 Bdn. geb. 4 fl. 12 kr.
Viktor Hugo's Wke. T. A. in 12 Bdn. geb. 3 fl. 36 kr.
Tausend und Eine Nacht. Illustrirte Prachtausgabe in 4 Bdn. Sonst 32 fl. — jetzt 9 fl.
Cervantes. Don Quixote. 2 Bde. sonst 14 fl. — jetzt 4 fl. 30 kr.
Le Sage's hinkender Teufel. 8 Hefte „ 4 fl. 48 jetzt 1 fl. 30 kr.
— — Gil Blas. 6 Hefte „ 9 fl. — jetzt 3 fl. —
Rotteck's allgemeine Weltgeschichte. 9 Bde. elegant gebunden, statt 12 fl. 20 kr. zu 7 fl. 12 kr.
Oken's Naturgeschichte. 13 Bände, davon 9 Bände gebunden, statt fl. 34 — zu fl. 20.

Bekanntmachungen.

1. In der Theresienstraße, Lit. D. Nr. 450, sind **zwei Quartiere**, Parterre und über eine Stiege, jedes mit Keller, Holzlege, Waschhaus, Remise,

Stallung auf 3 und 6 Pferde, nebst Hofraum zu vermiethen; auch kann zu jedem derselben ein abgeschlossener Garten gegeben werden.

2. Am Montag den 21. Dezember, Vormittags 10 Uhr, werden im Hause Lit. D. Nr. 421 **verschiedene Gegenstände**, z. B. ein Sekretär, Sopha mit Sesseln und andern Meubels, Kleider, zwei Wiegenpferde, eine Partie Kartoffeln u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

3. Am Dienstag den 22. Dezember, Vormittags 10 Uhr, verkauft der Unterzeichnete sein **Wohnhaus**, Lit. D. Nr. 421, dahier an den Meistbietenden und ladet hiezu Kaufliebhaber mit dem Bemerken ein, daß der Strich im Hause selbst stattfindet, ein Theil des Kaufschillings darauf stehen bleiben kann und daß die übrigen Bedingungen im Termin selbst werden bekannt gemacht werden. Das Haus kann täglich eingesehen werden.

Landmann,
k. Appellationsgerichts-Assessor.

4. In der Platenstraße, Lit. A. Nr. 31, ist ein brauner **Damenmantel** billig zu verkaufen.

5. Mehrere **Chaisen** und **Schlitten** sind billig zu verkaufen Lit. A. Nr. 127.

6. Münchener und Aachener
Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Zur Annahme von Versicherungen empfiehlt sich
C. Fielitz, Agent.

7. Das große **Panorama** im schwarzen Adler ist von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr zu sehen. Eintritts-Preis 3 kr. die Person, wozu ergebenst einladet

A. Bührlen, Maler.

8. Mit dem von Herrn Meier erkauften und von mir bereits bezogenen Wirthshause zur goldenen Gans, H.-Nr. 23 Lit. D. in der Feuchtwanger Straße, habe ich auch von demselben die **Lohnkutscher-Concession** mittelst Erlaubniß eines hochlöblichen Magistrats übertragen erhalten, und bitte, das meinem Vorfahren seit Jahren geschenkte Zutrauen auch auf mich gefälligst übergeben zu lassen.

Ebenso bitte ich ergebenst, da ich mein Metzgergewerbe auch auf diesem Hause ausübe, das mir bisher geschenkte Zutrauen nicht zu entziehen, indem ich mich stets bemühen werde, alles in meinen Gewerbszweigen Vorkommende mit der promptesten Bedienung zu leisten.

Ansbach am 18. Dezember 1846.

Leonhard Weber.

9. Am 18. d. wurde ein Stück gestreifter **Seidenzeug** verloren, und wird der redliche Finder ersucht, solchen gegen eine Belohnung im Haus Lit. A. Nr. 88 über eine Stiege abzugeben.

10. Bei Frau Goldarbeiter Rupp's Wittwe am Herriederthor ist ein kleines, freundliches **Quartier** zu vermiethen und bis Lichtmeß zu beziehen.

11. Einem hohen Adel und verehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß bei mir alle Sorten **Flanel, Biber** und **Strickgarn** zu den billigsten Preisen zu haben sind. Um gütige Abnahme bittet

Friedrich Kampfe, Tuchmachermeister,
wohnhaft D 14. in der Weihgasse.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Unterhaltungs-Blatt
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag Nro. 51. den 20. Dezember 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

Gruß aus der Ferne.

Wie viel Lüftlein auf den Höh'n,
Wie viel Bächlein im Thale geh'n
Ueber die grünen Haiden;
Wieviel Sternlein am Himmel flittern,
Wieviel Blättlein an Bäumen zittern:
So viel Wünsche send' ich nach dir
In Schmerzen und zitternden Freuden.

Wenn du nicht weißt, was die Bächlein sagen,
Denke nur, sie wollen klagen,
Daß wir uns mußten scheiden;
Wenn ein Busch seine Zweige senkt,
Denke nur, daß er sich kränkt,
Daß er nimmer auf grünem Moos
Schatten kann streu'n uns beiden.

Wenn der Herbst die Lilien bricht,
Denk' und weine, so zu nicht
Ist uns worden die Liebe;
Wenn der Frühling aus Schnee und Eis
Wieder rufet das grüne Reis,
Denke, so aus der Trennung soll
Wieder uns blüh'n die Liebe.

Wenn du die glühende Rose pflückst,
Und sie warm an den Busen drückst,
Gedenke, wie ich dich liebe!
Hundert Blätter die Rose hat,
Und es steht auf jedem Blatt
Geschrieben mit Herzblut und Morgenroth:
Liebst du mich, wie ich dich liebe?

Der Held der Steppe.

Historische Erzählung von E. von der Heiden.

7.

Fortsetzung.

In der Frühe des Mitwochen, auf welchen das Fest Johannis des Täufers fiel, verkündeten endlich die Heerpauken, daß die Rada beginnen werde, sobald die Sonne die Mittagslinie passirt habe. Das Gelage hörte auf, die Krieger warfen sich in ihren schönsten Putz, legten die prächtigsten Waffen an, und entfalteten die Hetmansfahnen. Der freie Platz in der Mitte ward geräumt von den Schlitten und Wagen, und die Starschinen und Oberrichter umritten den Plan, und zogen mit dem Dobysch oder obersten Pauker zur Kirche, und ließen die Fahnen weihen, und den Boden segnen. Als der Vater Bial vom Kloster des heiligen Basil zu Korsun die Mittagsstunde verkündet hatte, krachten die Böllerschüsse und kündeten es den Harrenden. Die Geistlichkeit, den Protopopen von Kijow an der Spitze, zog auf den Plan, wo auf hohem Gerüste die Fahnen eingehüllt aufgepflanzt waren, zu deren Füßen die Richter und die Schreiber saßen. Sobald die Geistlichkeit ihren Platz eingenommen hatte, trommelte der Dobysch zum ersten Male, und die Banner wurden dem Spiel der Winde entfaltet. Jetzt schritten von allen Seiten die Kosaken heran, die Hauptleute und Obersten an der Spitze, dahinter keilförmig und ihrem Range nach die übrigen Krieger jedes Pulks, die sich dicht an einander anschlossen, und eine festgeschlossene, oft hundert Reihen hohe Menschenmauer bildeten. Wenn sie herangezogen waren, trommelte der Dobysch Allen zum Willkommen, und die Kosaken warfen die Mützen in die Luft und riefen: Gott mit uns! laßt uns gute Brüder sein! — Dann küßte jeder seinen Nächsten, und die Koschewois (Hauptleute) aller Kurene vom Bog bis zur fernen Wolga gaben einander den Bruderkuß.

Hierauf trat Georg Chmielnizki, der Hetman beider Ukrainen, in die Mitte des Kreises, verneigte sich nach beiden Seiten, und führte den Grafen Jablonowski, als Abgesandten Johann Casimirs, und die Knäsen Gazin und Galizin, als moskowitische Sendlinge, heran. Er bestieg dann das Rednergerüst, ließ Stille trommeln, und begann mit verlegener Miene zu sprechen: „Liebe Brüder und Freunde! die Hand des Herrn hat schwer auf mit unwürdigem Knechte gelegen; ich habe den redlichen Willen gehabt, mein Volk zum Siege zu führen, aber meine Jugend und Unerfahrenheit haben mich meine Kraft überschätzen lassen, und mir ein widriges Schicksal bereitet, daß ich dem Ruhme meines Namens nicht entsprechen konnte. Darum lege ich jetzt in Demuth die Hetmanskeule (Paliza) von mir, und bitte Euch, einen neuen würdigern Feldherrn zu wählen, mir aber zu erlauben, daß ich mein unwürdiges Angesicht verberge im Basilienkloster zu Korsun, dessen Abt mich als Novizen aufzunehmen versprochen hat!“

Ein allgemeines Murren durchlief die Reihen; zitternd stieg der Abdankende von der Bühne herab, legte seine Paliza auf die Mütze, warf die Waffen von sich und ließ sich von dem Abte die weiße Kutte umlegen, und von einem dienenden Bruder das Haar abschneiden. Statt seiner aber bestieg der Protopope die Bühne und rief: Bedenket wohl, meine Brüder! daß ihr zum Schutze des Glaubens eurer Väter und um keine fremde Einmischung zu dulden, schneller wählen müßt! So schlage ich Euch denn vor zu beten, damit die himmlischen Mächte Euern Sinn lenken und Eure Wahl leiten, und kniee mit Euch nieder und bete still!“

Hierauf warfen sich der Protopop und alle andern Anwesenden nieder, die Mönche hinter dem Gerüste stimmten mit tiefen Stimmen die Hymne an: „Heilige Nothhelferin!“ und die Strophen und Antistrophen tönten feierlich durch die Stille,

denn alle die wilden Krieger lagen auf den Knieen und küßten den Rosenkranz. Als der Gesang zu Ende war, und die Versammlung sich wieder erhoben hatte, rief eine Stimme laut durch die Menge: „Schlage uns fromme Krieger vor, die würdig wären, unser Volk zu regieren!"

„Da ist Johann Wigowski, der Tochtermann des tapferen Bogdan Chmielnizki und einst der Vormund Georg's!" hub der Erzpriester an.

Ein betäubender Lärm des Unwillens entstand unter der Versammlung. „Fort mit Wigowski, dem Lachen!" rief es aus dem Haufen, „nieder mit dem Verräther. Ist er nicht Senator des Reichs? da wird ihm die Hetmanskeule zu schlecht sein!" riefen sie voll grimmigem Spott, der dem Verschmähten das Blut in die Wangen und die Stirnader trieb.

„Ihr verschmähet einen tapfern, mächtigen Mann!" rief der Protopope; „so laßt mich einen andern Namen nennen: hier sehe ich unter Euch einen Löwen an Großmuth, einen Adler an Tapferkeit, einen Fuchs an Schlauheit — ich meine den Ataman Koschewoi Iwan Netschai, einen Eidam des großen Bogdan, der Euch so oft zum Siege führte!"

Der Tumult ward noch lauter als zuvor, und einzelne Stimmen brüllten: „Des Löwen Fänge sind vor Alter stumpf! Der Aar ist blind geworden, und die Krähen rupfen ihm die Schwingen!" und dergleichen Hohn mehr. Netschai, ein greiser, gebückter Mann, der sich bei Nennung seines Namens emporgerichtet hatte und vorgetreten war, trat mit giftigem Aerger abseits.

Der Protopop nannte noch etliche Verwandte der Chmielnizki, die Alle verworfen wurden, bis endlich aus einem Kreise von Hauptleuten der Kurene jenseits des Dniepr eine Stimme ertönte: „Wählt wen ihr wollt, Brüder aus dem Abendlande; wir vom Osten des Dniepr wählen Iwan Bruchowetzkoi zu unserm Ataman!" Die östlichen Kosaken brüllten Beifall.

„Und wir vom andern Ufer drüben, von Pereslaw bis gen Kijow hinauf, stimmen für Hetman Pawl Tetera!" rief's von drüben, und: „Hurrah für Paul Tetera" tönte es im Chore nach. Die Oberrichter zählten die Stimmen, und überbrachten das Ergebniß dem Protopopen, der nun die Ernennung Beider verkündete, und ihnen die Fahnen und die Palitzas einhändigte.

„Hinaus mit dem lachischen Delegaten!" tönte es wieder aus dem Haufen, „das freie Volk berathet sich nun! — Hinaus mit dem moskowitischen Knäsen!"

Pan Josef Jablonowski verbeugte sich jetzt verlegen und ließ sich von den beiden ältesten Starschinen aus dem Ringe hinausbegleiten, während die Knäsen nach ihren Pferden riefen und wegritten, nach allen Seiten hin freundliche Blicke spendend.

Pawl Tetera trat nun auf die Bühne, — ein Mann in den Fünfzigen, mit klugem Gesicht, vielem Anstand in seinem Benehmen und in prunkhaftem Aufzuge. Er hatte einige wissenschaftliche Bildung, und schon der Umstand, daß ihn sein Schwiegervater Bogdan Chmielnizki schon früher zu wichtigen Sendungen, z. B. an den Sultan nach Constantinopel gebraucht hatte, verlieh ihm Bedeutung.

„Freunde, Brüder!" hub er an, „ich danke für Euer Vertrauen; es hätte vielleicht Würdigere gegeben, denen ihr den Oberbefehl über Euch hättet in die Hände geben können; aber ich will für mich nur das in Anspruch nehmen, daß ich es ehrlicher mit unsrem Volke meine, als irgend wer. Brüder, wir müssen einig sein; weder der Czar noch der Großherr von Carogrod, noch Fürst Rakoczi von Siebenbürgen, noch der Erbfeind der Christenheit, der Tartarenchan, vermag uns zu schützen und uns Freiheit zu geben — nur unsre Einigkeit vermag es und unser Wille. Ich will euch eine Fabel erzählen: ein Hausherr starb und übergab sein Wesen drei Thieren, bis daß sein Sohn aus der Fremde heimkehrte. Das erste war ein Hund, ein ehrliches treues Thier; das andre war eine Katze, das dritte ein Rabe, den sich der Alte gezähmt hatte. Aber die Thiere wurden un-

eins über das Erbe und legten in einer Nacht den Hund an die Kette; da brachen in der Nacht Diebe ein und plünderten das Haus. Der Rabe flatterte auf einen Baum, die Katze verkroch sich im Speicher und der Hund lärmte umsonst; und als die Diebe abgezogen waren, plünderten der Rabe und die Katze den Hühnerhof und das Taubenhaus und die Speisekammer und ließen den Hund an der Kette. Als nun der Erbe aus der Fremde heimkehrte und den angerichteten Schaden sah, prügelte er den Hund, und ließ ihn an der Kette hungern; die Katze und den Raben aber jagte er aus dem Hause und herrschte allein darin und wehrte den Dieben. — Die Nutzanwendung aber ist die: unsere Väter, welche Bündnisse mit den Polen, den Reußen und Türken gemacht hatten, stelle ich vor unter dem sterbenden Hausherren, der sich thörichte Wächter bestellte; der Erbe aber sind wir, die wir unser Haus säubern müssen von den Dieben. Drum mag der Pfaffenkönig in Warschau an seiner Kette liegen bleiben, den wir schon geschlagen und zum Hungern gezwungen haben; den Kater von Moskau aber und den türkischen Raben wollen wir aus dem Hofe jagen, und auf der Hut sein mit unserm Hausgesinde, wenn die tartarischen Diebe und Räuber wiederkommen. Die untreuen und fahrlässigen Wächter haben es nicht besser um uns verdient!"

Die Menge jubelte ihm Beifall. „Eine freie Ukraine wollen wir! ein freies Volk der Kosaken!" scholl es in der Runde, aber Viele schwiegen auch ganz, denn sie wollten es nicht mit dem Kater und dem Raben verderben.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Viersilbig.)

Erde und Feuer schaffen, klüglich vereint,
Die Härte, die die Ersten besitzen.
Durch diese nur können vor Regen und Schnee
Die Ersten in dem Haus uns beschützen.

Der Wohnsitz der Armuth ist es ja meist,
Was nennen die übrigen Zeichen;
D'rinn siehst du Glück wohl, viel öfterer doch
Noth und Elend die Hände sich reichen.

Das Ganze aber, ein freundlicher Ort,
Der winkt uns und ladet uns ein,
Dem Pilger bietet am sicheren Port
Zur Ruh', Bier er und Kaffee noch d'rein.

Auflösung der Charade in voriger Nummer des Unterhaltungsblattes:

„Windbeutel."

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 48:

„Nicht alle Vortänzer sind Stutzer."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 51.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielig.

Nro. 201. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Dienstag, den 22. Dezember (Beata).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag; am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (E. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 15. Dez. Auf Anordnung des hiesigen Magistrats werden in Folge der eingetretenen strengen Kälte von morgen an, an drei verschiedenen Orten der Stadt, Wärmestuben für die Armen eröffnet werden. — Von Seiten der ersten Landwirthe Bayerns wird dem landwirthschaftlichen Centralvereine berichtet, daß gegenwärtig die Saatfelder nicht allein bei uns, sondern auch, wie briefliche Mittheilungen versicherten, in Böhmen überall trefflich aussehen.

Augsburg, 16. Dez. Am Montag Nachts nach eilf Uhr wurde in einem Brauhause dahier ein Korporal vom hiesigen Chevauxlegers-Regiment in Folge der Eifersucht von einem Lehrling des [illegible] angefallen, und durch Messer[illegible]



ägen
ißem
ellen.
wege.
hatte
lagen
if die

ntlich
Eisen-
rigen

[illegible] viele Fabrikherren die Arbeiten einstellen und ihre Leute entlassen mußten, wodurch Noth und Mangel entstand, die um so schrecklicher sind, da die Preise der Lebensbedürfnisse sich fortwährend auf einer übermäßigen Höhe halten. Zur Unterstützung der Behörden in Aufrechthaltung der Ordnung und zur Unterdrückung der vorgekommenen Excesse ist heute Mittag mit der Eisenbahn von Elberfeld ein Commando von 40 Mann Militär von hier in jene Gegend abgegangen.

Den Mitgliedern des Chors und des Orchesters der **Berliner** Oper ist

eins über das Erbe und legten in einer Nacht den Hund an die Kette; da brachen in der Nacht Diebe ein und plünderten das Haus. Der Rabe flatterte auf einen Baum, die Katze verkroch sich im Speicher und der Hund lärmte umsonst; und als die Diebe abgezogen waren, plünderten der Rabe und die Katze den Hühnerhof und das Taubenhaus und die Speisekammer und ließen den Hund an der Kette. Als nun der Erbe aus der Fremde heimkehrte und den angerichteten Schaden sah, prügelte er den Hund, und ließ ihn an der Kette hungern; die Katze und den Raben aber jagte er aus dem Hause und herrschte allein darin und wehrte den Dieben. — Die Nutzanwendung aber ist die: unsere Väter, welche Bündnisse mit den Polen, den Reußen und Türken gemacht hatten, stelle ich vor unter dem sterbenden Hausherren, der sich thörichte Wächter bestellte; der Erbe aber sind wir, die wir unser Haus säubern müssen von den Dieben. Drum mag der Pfaffenkönig in Warschau an seiner Kette liegen bleiben, den wir schon geschlagen und zum Hungern gezwungen haben; den Kater von Moskau aber und den türkischen Raben wollen wir aus dem Hofe jagen, und auf der Hut sein mit unserm Hausgesinde, wenn die tartarischen Diebe und Räuber wiederkommen. Die untreuen und fahrlässigen Wächter haben es nicht besser um uns verdient!"

Die Menge jubelte ihm Beifall. „Eine freie Ukraine wollen wir! ein freies Volk der Kosaken!" scholl es in der Runde, aber Viele schwiegen auch ganz, denn sie wollten es nicht mit dem Kater und dem Raben verderben.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Viersilbig.)

Erde und Feuer schaffen, klüglich vereint,
Die Härte, die die Ersten besitzen.
Durch diese nur können vor Regen und Schnee
Die Ersten in dem Haus uns beschützen.

Der Wohnsitz der Armuth ist es ja meist,
[illegible]

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 48:
„Nicht alle Vortänzer sind Stutzer."

Mit einem Bilderräthsel Nro. 51.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 201. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Dienstag, den 22. Dezember (Beata).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 15. Dez. Auf Anordnung des hiesigen Magistrats werden in Folge der eingetretenen strengen Kälte von morgen an, an drei verschiedenen Orten der Stadt, Wärmestuben für die Armen eröffnet werden. — Von Seiten der ersten Landwirthe Bayerns wird dem landwirthschaftlichen Centralvereine berichtet, daß gegenwärtig die Saatfelder nicht allein bei uns, sondern auch, wie briefliche Mittheilungen versicherten, in Böhmen überall trefflich aussehen.

Augsburg, 16. Dez. Am Montag Nachts nach eilf Uhr wurde in einem Brauhause dahier ein Korporal vom hiesigen Chevauxlegers-Regiment in Folge der Eifersucht von einem Lehrling des Brauhauses meuchlings angefallen, und durch Messerstiche der Art verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Bamberg, 17. Dez. Dem Vernehmen nach werden die Eisenbahnwägen 1. und 2. Klasse von künftiger Woche an geheizt werden. Röhren, mit heißem Sand gefüllt, werden längs der Sitze eingelegt, um die Füße darauf zu stellen. — Am vergangenen Samstag ist die Pommersfelder Botin auf dem Heimwege unweit des Ortes Weiher im Schnee stecken geblieben und erfroren. Sie hatte von letztgenanntem Orte aus einen sonst wenig betretenen Fußpfad eingeschlagen und war so in einen Hohlweg gerathen. Man fand sie sitzend, die Hände auf die Kniee gestützt und so den Kopf haltend.

Düsseldorf, 10. Dez. In den benachbarten Fabrikgegenden, namentlich in dem gewerbthätigen und fabrikenreichen Ennepertbale, haben unter den Eisenarbeitern seit einigen Tagen Ruhestörungen stattgefunden, da wegen des bisherigen überaus niedrigen Wasserstandes und verschiedener Handelsconjuncturen viele Fabrikherren die Arbeiten einstellen und ihre Leute entlassen mußten, wodurch Noth und Mangel entstand, die um so schrecklicher sind, da die Preise der Lebensbedürfnisse sich fortwährend auf einer übermäßigen Höhe halten. Zur Unterstützung der Behörden in Aufrechthaltung der Ordnung und zur Unterdrückung der vorgekommenen Excesse ist heute Mittag mit der Eisenbahn von Elberfeld ein Commando von 40 Mann Militär von hier in jene Gegend abgegangen.

Den Mitgliedern des Chors und des Orchesters der **Berliner** Oper ist

dieser Tage eine große Freude zu Theil geworden, indem der General-Musikdirektor, Herr Meyerbeer, sein ganzes, 3000 Thaler betragendes, Jahrgehalt unter dieselben vertheilen ließ.

Wie man aus **Schleswig** schreibt, dürfte die vor Kurzem freiwillig auseinander gegangene Ständeversammlung durch den Commissär auf Befehl des König-Herzogs wahrscheinlich für aufgelöst erklärt werden. Die Stimmung unter den Ständemitgliedern sei übrigens zum Theil eine sehr besorgte. Viele zeigten ängstliche Besorgniß für das Land wegen fernerer Maßregeln der Regierung. Große Aufregung herrschte am Tage der Selbstauflösung unter der Bevölkerung der Stadt. Doch fiel der bewegten Stimmung ungeachtet auch durchaus nichts Tadelnswerthes vor.

Haag, 7. Dez. In Mittelburg hat der Provinzialgerichtshof von Seeland das Urtheil in Sache von Jeremias Lauret und 20 andern, worunter 2 Frauen, gefällt, die angeklagt waren, im November vorigen Jahrs ein Haus geplündert zu haben; sechzehn Personen sind zur Strafe des Todes am Galgen verurtheilt, die beiden Frauen sollen an einem Pfahl erwürgt werden, drei der Angeklagten sind freigesprochen. Ein schreckliches Gesetz, das zur Sühnung jenes Verbrechens das Leben von 18 Menschen heischt! Die Verhandlungen währten vom 27. Nov. bis 3. Dez., der Gerichtssaal war stets von Zuhörern überfüllt, die tiefes Schweigen beobachteten; doch war die Militärgewalt aufgeboten.

Schweiz. Die Gerüchte über Vorrücken der französischen Truppen auf der Schweizergränze haben sich in den letzten Tagen neuerdings verbreitet und in Genf große Beunruhigung erweckt, vielleicht größere, als ein wirklicher Besuch der Franzosen.

Die Bresl. Zeitung schreibt: Bekanntlich leben in **Rußland** noch mehrere heidnische Völkerschaften. Man hat endlich in den letzten Jahren ernstlich Hand angelegt, dieselben zum Christenthume zu bekehren. So sind noch in diesem Jahre im Gouvernement Orenburg die heidnischen Einwohner eines Dorfes, im Kreise Birsk, Tscheremissen, welche seither heidnischen Göttern Thiere opferten rc., zur griechischen Kirche bekehrt worden. In diesem Dorfe wurden 900 Menschen auf einmal getauft, in einem andern 300, und in Kurzem wird das ganze Volk der Tscheremissen zum Christenthume bekehrt sein.

Hiesiges.

Einen Beweis, daß in unserm lieben Ansbach noch nicht alles Feuer bei jungen Leuten erloschen, lieferten vergangenen Montag zwei junge Dämchen in Hut und Mantel, welche bei einer Kälte von 10° R., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, begleitet von einem mit grauem Räuberhütchen bedeckten, ihnen cavalièrement zur Rechten statt zur Linken gehenden, jungen Abällino flüchtigen Schrittes die Stadt auf und ab promenirten.

Anmerkung des Setzers. Einsender dieses frostigen Artikels scheint freilich wenig jugendliches Feuer mehr zu besitzen, daß er einen Spaziergang bei kaltem Wetter für etwas so Ungeheures hält. Verflossenen Montag hatten wir keine zehn Grad Kälte, und hätten wir sie auch gehabt, so war dies kein Grund, nicht spazieren zu gehen. Uebrigens mag sich Einsender beim Weihnachtsmann einen warmen Muff und Pelz bestellen, und bei Zeiten für einen Platz in der Hölle sorgen, damit es ihn einst in der Ewigkeit nicht friert.

Abermals eine neue Erfahrung, daß der Tod eines großen Mannes ihm erst Anerkennung, Ruhm und Popularität verschafft, während im Leben ihn schnöde

Verkennung, Gleichgültigkeit und oft feindseliges Entgegentreten seiner Zeitgenossen, seinen Geist beugten und den freien Blick in die Zukunft ihm trübten. Kaum hat F. List, der so viele Jahre die kleinen Freuden und Leiden unseres geselligen Lebens theilte, sein forschendes Auge geschlossen, erheben sich im In- und Auslande hundert Stimmen von Bedeutung, die seinen Verlust als unersetzlich beklagen und uns verkünden, welch regen Geist unser Vaterland verloren hat. Ein einziges würdigendes Wort in der Art, wie wir es jetzt vernehmen, ihm freundlich zugerufen, wäre im Stande gewesen, den verzagenden Mann emporzurichten, und eine Begünstigung solider Art von Seiten der Staaten hätte ihm den Druck der Außenwelt sicher weniger fühlbar gemacht.

Die k. Regierung von Schwaben und Neuburg macht Nachstehendes bekannt: Der Münchner Verein gegen Thierquälerei trägt darauf an, daß der Gebrauch der Doppeljoche bei dem Zugviehe, wo derselbe noch besteht, abgeschafft werden solle, weil die Thiere, in Doppeljoche gespannt, den freien Gebrauch des Kopfes nicht haben, in der warmen Jahreszeit die Insekten nicht abwehren können, im Winter aber bei großer Kälte vielen Unfällen ausgesetzt sind, bei länger andauernder Bespannung die Stellen des Kopfes hinter den Hörnern so erhitzt werden, daß sie zuweilen wie ohnmächtig einhertaumeln, oder ihnen das Blut aus den Nasenlöchern läuft. — Ueberdies kann das Vieh in Doppeljochen eine große Last nicht lange fortschaffen, während bei dem Gebrauche der Einzelnjoche schwerere Lasten mit größerer Leichtigkeit und Ausdauer selbst im Gebirgsgegenden fortgeschafft werden können. Demnach erscheint der Gebrauch der Doppeljoche für das Zugvieh als eine Zeit und Kraft raubende, und sohin auch in landwirthschaftlicher Beziehung schädliche Marter. — Sämmtliche Distriktspolizeibehörden erhalten daher, in soferne in deren Bezirken noch Doppeljoche für das Zugvieh gebraucht werden, den Auftrag, den Viehbesitzern die allmählige Beseitigung dieser Doppeljoche anzuempfehlen, und durch geeignete Belehrung dahin zu wirken, daß die Einzelnjoche bei Anschaffung neuer Geschirre den Vorzug erhalten.

Litterarische Notiz.

Allerlei.

Herr v. Rothschild aus Wien befindet sich jetzt in Paris. Einem seiner Komptoirbeamten in Wien, welcher ihn zu seiner Vermählung einlud, wünschte er sehr freundlich Glück und übersandte ihm einfach ein Esterhazy'sches Lotterieloos von vierzig Gulden. Als aber der Empfänger die Ziehungsliste nachsah, fand er — daß dasselbe 40,000 Gulden gewonnen hatte.

In einem vom Kriminalkommissär Zimmermann herausgegebenen Buche unter dem Titel: „Die Diebe in Berlin," wird statistisch nachgewiesen, daß sich seit zehn Jahren die Zahl der Diebe in der preußischen Hauptstadt von 3 1/2 pCt. der Bevölkerung auf fast 10 pCt. gesteigert hat. Berlin zählt jetzt 34,000 solcher Subjekte bei einer Seelenzahl von 400,000. Das sind aber nur Solche, die schon mit den Gerichten in Berührung gekommen sind; wie Viele mag es noch geben, die bisher glücklicher waren, und dem Arme der Gerechtigkeit entgingen!

Bekanntmachungen.

1. Die mißlichen Verhältnisse des hiesigen Orchesters machen es mir unmöglich, dem Verlangen des geehrten Publikums nach öffentlichen musikalischen Produktionen nachzukommen. Ich halte es daher für meine Pflicht, die verehrten Kunstfreunde in Kenntniß zu setzen, daß ich es mir angelegen sein lassen werde, für den Mangel an **Instrumental-Conzerten** in der nächsten Zeit Ersatz zu bieten.

Ansbach den 22. Dezember 1846. **August Maier.**

2. In der Platenstraße, Lit. A. Nr. 31, ist ein brauner **Damenmantel** billig zu verkaufen.

3. Mehrere **Chaisen** und **Schlitten** sind billig zu verkaufen Lit. A. Nr. 127.

4. Wegen Vorbereitung der komischen Oper „Johann von Paris" bleibt die **Bühne** bis Samstag den 26. d. Mts. **geschlossen.**

Die Direction.

5. Kommenden ersten Weihnachtstag, Freitag den 25. Dezember, giebt der Unterzeichnete mit hoher Genehmigung, im großen Saale des Gasthofes zur Krone, ein

großes Vocal- und Instrumental-Concert.

Mehrere Mitglieder der hiesigen Bühne haben gütigst ihre Mitwirkung zugesagt. Die Programms aber werden in nächster Nummer veröffentlicht.

Ansbach, den 21. Dezember 1846. **O. Staneis.**
Pianist aus Dresden.

6. Im Hause Lit. A. Nr. 274 ist auf der Sommerseite, mit Aussicht auf die Promenade, die **Mansarde**, bestehend in einem großen Zimmer, Kammer und Küche, vom neuen Jahre an täglich zu vermiethen.

7. Ein hochstämmiger **Dachshund** mit braunen Extremitäten hat sich verlaufen. Derselbe geht auf den Namen „Dacker." Wem derselbe zugelaufen, wird ersucht, ihn gegen Erkenntlichkeit und Ersatz des Futtergeldes im Kaffeehaus des Herrn Wald, über eine Stiege, abzugeben.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 202. **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mitwoch, den 23. Dezember (Dagobert).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mitwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abbonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München, 19. Dez. Se. Maj. der König hat geruht, den bisherigen dritten geistlichen Oberconsistorialrath Dr. Fuchs, in Hinblick auf dessen vorgerücktes Lebensalter und geschwächten Gesundheitszustand unter dem Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen seit mehr als einem halben Jahrhundert treu und ersprießlich geleisteten Diensten, in den Ruhestand für immer zu versetzen. Dafür rückt der bisherige vierte geistliche Oberconsistorialrath Dr. Gabler in die Stelle des dritten vor, und zum vierten wurde der dermalige Consistorialrath in Speyer, Dr. Rust, befördert. Zugleich wurde jenem in widerruflicher Eigenschaft die Function des ersten und diesem die Function des zweiten Hauptpredigers an der protestantischen Kirche in München übertragen. Der bisherige Oberkirchen- und Schulrath bei dem k. Ministerium des Innern, Dr. Herb, dann der Regierungsrath bei der k. Regierung von Schwaben und Neuburg (Kammer des Innern) Hänlein sind zu Oberkirchenräthen bei dem neugebildeten Ministerium des Innern für kirchliche Angelegenheiten ernannt. — Dem diesen Abend erschienenen Regierungsblatt zufolge haben Se. Maj. der König geruht, den dermaligen Verweser des k. Hauses und des Aeußern, Staatsrath Grafen Otto v. Bray, zu allerhöchstihrem Minister des k. Hauses und des Aeußern, dann den dermaligen Verweser des Justizministeriums, Staatsrath Karl v. Schrenk, zu allerhöchstihrem Justizminister in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Nach dem Int.-Bl. von Oberbayern Nr. 52 vom 18. d. ist der definitive Winterbiersatz für die Haupt- und Residenzstadt **München** auf 5 kr., ohne Lokal-Malzaufschlag vom Ganter aus, festgesetzt.

Augsburg, 21. Dez. Vorgestern Abend, während der Eisenbahnzug abzugehen im Begriffe war, sammelte, wie gewöhnlich, ein Condukteur die Fahrbillete ein, unglücklicher Weise setzte sich der Zug rasch in Bewegung, während der Condukteur noch auf dem Wagentritt stand, von welchem er herabgeschleudert und dadurch am Kopfe und Arme so beschädigt wurde, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. — Vorgestern Vormittags fand man bei der s. g. Hafermühle in Lechhausen eine Weibsperson erfroren. Dieselbe scheint sich dem Genusse geistiger Getränke zu sehr hingegeben zu haben, und in Folge dessen auf dem Heimwege eingeschlafen zu sein.

Ein nach einem ächten bayerischen Guldenstücke mit der Jahreszahl 1845 gefertiger Abguß von Zinn wurde kürzlich im k. Landgerichte **Roggenburg** entdeckt, und da nach einer Mittheilung des k. Hauptmünzamtes Münzfälschungen solcher Art in den letzten Jahren sehr häufig vorgekommen, übrigens nach Farbe und Gewicht die falschen Münzen leicht zu entdecken sind, so ergebt hiemit die öffentliche Warnung vor Annahme solcher Münzen.

Ein seltsamer Diebstahl ist kürzlich in **Oberfranken** vorgefallen. In einem Dorfe auf dem Gebirge zwischen Hollfeld und Weismain, wo man beinahe 1 1/2 Stunde bis zur nächsten Quelle zu fahren hat und deßhalb für den Winter sich mit Trinkwasser zu versehen pflegt, wurde in den Pfarrhof eingestiegen und 30 Butten Wasser gestohlen.

Die „Allg. Ztg." enthält in einer Beilage folgenden Artikel, eingesandt aus **Böhmen:** Pflichtgemäß bringe ich dem redlichen Finder Albert Scherer, Feuerwerker im kgl. Artillerie-Regiment zu München, für die wir auf der schnellen Durchreise von München zu Verlust gegangenen mit einer bedeutenden Anzahl von bayerischen und österreichischen Banknoten gefüllte Brieftasche, sowie für die schleunige Uebersendung, daß ich schon bei meiner Ankunft in der Heimath vom Empfang des erfreulichen Inhaltes überrascht wurde, öffentlich meinen herzlichen Dank. Möge der Allmächtige diese so seltene redliche Handlung mit dem Mehrfachen der Belohnung, welche die Großmuth dieses redlichen Finders mir versagte, auf andere Art ersetzen. Diesem edlen Krieger sei stets Achtung gewidmet von Carolus Wolins, Partikulier in Böhmen.

Nachrichten aus **Warschau** zufolge hatte Se. Maj. der Kaiser Nikolaus eine große Gefahr, in der einen Augenblick sein Leben schwebte, glücklich überstanden. Auf die Nachricht von dem in Wien erfolgten Ableben der Tochter Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Michael hatte Se. Maj. die Reise nach Warschau, wo sich der Großfürst befand, beschlossen und war bis an den Niemen gelangt. Bei dem Uebergang über den gefrornen Fluß bei Kowno brach unter dem kaiserlichen Wagen die Eisdecke, und dieser sank bis über die Räder ins Wasser. Nur mit großer Anstrengung gelang es, den Wagen wieder aus dem Wasser zu bringen, und Se. Maj. gab dann die Reise auf und kehrte nach St. Petersburg zurück. Gleich nach Empfang dieser Nachricht verließ Se. kais. Hoh. Warschau und eilte nach St. Petersburg.

Die Cholera setzt den neuesten Nachrichten zufolge in **Tauris** und Schiras ohne Nachlaß ihre Verheerungen fort. Ein Schreiben aus Konstantinopel sagt: In Trapezunt war das Gerücht in Umlauf, daß die Cholera in Bagdad bereits siebentausend Opfer hingerafft habe, und daß in Mossul schon mehrere Cholerafälle vorgekommen seien. Tayar Pascha, der Statthalter von Mossul, soll gestorben sein, doch nicht an der Cholera.

Hiesiges.

Heute Mitwoch den 23. Dezember findet das große

National-Vocal-Conzert

im Saale des Orangerie-Gebäudes von den acht pyrenäischen Sängern statt.

Programm.

Erste Abtheilung.

1) Ouverture.
2) „Sin Counéches ma Beryère," Favorit-Pastoral Heinrichs IV. Eingangs-Chor.
3) „La Bagneraise," pyrenäischer Nationalgesang, mit Bariton-Solos.

4) „Le roi du vallon," oder „la couronne de bluets," Pyrenäen-Bolero mit Castagneten-Begleitung.
5) „Invocation au drapeau," Marsch, ausgeführt von den pyrenäischen Sängern.

Zweite Abtheilung.

1) Ouverture.
2) „La haüt Sus las mountagnos." Bearnischer Pastoralgesang, mit Solos des ersten Tenors.
3) „L'ami Pierre," oder „Le retour d'Alger," ländliches Fest mit Castagneten-Begleitung.
4) „Halte-là! Les montagnards sont là!" großer Kriegsgesang mit Solo des ersten Tenors.
5) „Il est minuit," marche de retraite.

Die Conzertgeber, welche im pyrenäischen Nationalkostüme erscheinen, werden die vorstehenden Stücke ohne weitere Begleitung ausführen, als die ihrer Stimmen. Der Preis des Billets ist 30 kr. Die Kasse wird um 6 Uhr geöffnet. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr. Billets sind zu haben im Gasthof zum Stern.

Litterarische Notiz.

Allerlei.

(Die Liebe durch altgebackene Semmeln heilbar!) Ein Freund, der so eben von Freiwaldau kommt, erzählt uns folgende staunenswerthe Cur durch den Wunderdoktor Schrott. Zu diesem Manne, der, nebenbei gesagt, weder des Lesens noch des Schreibens kundig ist, und seine Patienten blos durch Hunger zu kuriren versuchte, kam vor einiger Zeit ein sehr reicher, hochangesehener Gutsbesitzer, dem unglückliche Liebe das Leben überdrüssig machte. Vergebens hatte er bereits die deutschen Bäder bereist, um dort im Kursaal und am Spieltisch Zerstreuung zu suchen und seine Schwermuth zu verspielen. Meister Schrott nahm ihn willig in die Kur, und wies ihm für's Erste eine Kammer, die nur mit dem Dürftigsten versehen war, und in die er ihn ohne Barmherzigkeit einsperrte. Acht Tage hielt es der reiche Mann in diesem Exil geduldig aus und begnügte sich mit der ihm vorgeschriebenen Diät: nämlich täglich nichts als zwei altgebackene Semmeln zu essen. Endlich ward der Appetit derartig wolfsartig, daß er sogar seine Liebe vergaß. Und so ward er denn durch die Einsicht geheilt, daß ihm noch gar viele Genüsse zu Gebote stehen, wenn auch sein Herzenswunsch nimmer in Erfüllung gehen kann! Aus Freude schenkte der reiche Patient dem Semmel-Doktor 3500 fl. — und seitdem ist dessen europäisches Renommee begründet.

In **Ungarn** ist die Weinlese so reichlich ausgefallen, daß der Eimer Wein durchschnittlich nur einen Gulden W. W. kostet.

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Samstag den 26. Dezember:

Johann von Paris,

komische Oper in zwei Akten, von Boieldieu.

---

2. Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum zur ergebensten Anzeige, daß ich von heute, den 23. Dezember 1846, im Gasthause zum „Vogel Strauß" in Ansbach logire, und bitte alle mir zur Ueberlieferung zu übergebenden Gegenstände gefälligst dort abzugeben, welche ich auf das Pünktlichste besorgen werde.

Leutershausen, den 22. Dezember 1846.

Knoll,
Landgerichts-Bote.

---

3. Freitag den 25. Dezember

großes Vocal- und Instrumental-Concert,

unter gütiger Mitwirkung mehrerer Mitglieder des hiesigen Theaters; im großen Saale des Hotels zur Krone,

gegeben von

Otto Stannis,

Pianist aus Dresden.

Erster Theil:

1) Conzertstück für Piano von C. M. Weber, vorgetr. von O. Stannis.
2) Wasserfahrt, Männerquartett von Mendelssohn.
3) 2 Lieder ohne Worte von Mendelssohn, Notturno fantastico von Stannis — für Piano.
4) Lied von A. Hackel für Bariton, mit Pianoforte begleitet.
5) Adelaide, von Beethoven, für Piano allein, von Boß. Nocturne, von Döhler.

Zweiter Theil.

6) Jägerabschied, Männerquartett von Mendelssohn.
7) Impromptu, von Chopin, Nocturne, von Henselt, Caprice en forme de Valse — für Piano.
8) Frühlingslied und Wandern, — zwei Lieder mit Pianoforte-Begleitung, componirt von O. Stannis.
9) Tarantelle, von Döhler, Concertetude, von Stannis — vorgetragen von O. Stannis.

Anfang 6 Uhr.

Billets zu 24 kr. sind bis Donnerstag Abend 6 Uhr in der Buchhandlung des Herrn C. H. Gummi hier, sowie beim Oberkellner des Hotels zur Krone bis Freitag Nachmittag 3 Uhr zu haben. Abends an der Kasse zu 30 kr.

---

4. Neue **Häringe** zu 3 und 4 kr., marinirte 6 kr. per Stück, sind wieder angekommen bei **W. D. Schlichting** am Herriederthor.

Begraben wird:

Donnerstag Nachmittag 3 Uhr: Anna Babetta Fries, Tochter des ehemaligen Bäckermeisters Fries.

Berichtigung. In Nr. 200 des Morgenblattes, Seite 805, Zeile 5 von oben lese man: 1425, statt 1325.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 203. 1846.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 25. Dezember (Heil. Christtag).

(Zweiter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Des zweiten Feiertages halber erscheint am Sonntag kein Blatt, und wird das dann fällige Unterhaltungs-Blatt schon heute beigegeben.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 20. Dez. Gestern morgen starb im 71. Jahre seines Lebens der k. pens. Universitätsprofessor, Herr Hofrath Dr. Ruland. Die ausgezeichneten Verdienste des hochgeschätzten Verblichenen um die Wissenschaft werden solchem eine ehrenvolle Stelle in den Annalen der hiesigen Hochschule sichern.

Eine Viktualienverkäuferin von **Sulzwiesen** in Unterfranken hatte am verflossenen Samstag einen dortigen Markt besucht. Erst in später Abendzeit in ihrem Dorfe wieder angelangt, bemerkte sie, ihrer Wohnung sich nähernd, in der Stube einen hellen Schein, welcher einen ausgekommenen Brand verkündete. Die verschlossene Thüre gewaltsam ausdrückend, fand sie das Bett in lichten Flammen, und ihre beiden Kinder zunächst der Thüre, vom Rauche erstickt, auf dem Boden liegen. — An demselben Tage hatte eine Frau von Thüngersheim mit ihrem Kinde in einem Schlitten, welchen sie selbst lenkte, die Rückkehr nach Hause angetreten. Da dieselbe noch nicht zu Hause eingetroffen ist, und zur Zeit noch jede Spur von ihr fehlt, so giebt man bereits der Befürchtung Raum, daß derselben ein Unglück zugestoßen sein möchte, um so mehr, da einige der Frau auf dem Wege begegnende Personen bemerkt haben wollen, daß die vorgespannten Pferde, plötzlich scheu geworden, den Schlitten mit wilder Hast fortrissen.

Einer Correspondenz in der sächsischen „Dorfzeitung" zufolge ist die Stadt **Siebenlehn** durch den Berg- und Gersdorfer Stollenbau auf eine für die Zukunft höchst bedenkliche Weise fast überall unterminirt worden; bereits seit längerer Zeit ist mitten in der Stadt wiederholt der Erdboden plötzlich eingesunken, ja sogar eines Tages, gleich nach Beendigung des Vormittags-Unterrichts und nach Entlassung der Kinder, unterhalb der Schulstube; die Gemeinde- und auch mehrere Privatbrunnen sind versiegt.

In der vorigen Woche kam ein sehr anständig gekleideter Herr in eine Badeanstalt zu **Dresden** und ließ sich ein Badezimmer anweisen. Als dem Aufwärter die Zeit zu lang erschien, welche der Fremde in dem Zimmer zubrachte, öffnete er dasselbe und fand den Badenden in seinem Blute schwimmend, aber noch am Leben: er hatte sich die Adern geöffnet. Gegenwärtig befindet er sich in dem städtischen Krankenhaus, es ist aber wenig Aussicht zu seiner Rettung vorhanden. Der Unglückliche ist — der vermißte Kommerzienrath Sch., Chef des Breslauer Handelshauses, welches kürzlich mit einer Summe von mehr als 800,000 Thalern fallirt hat.

Aus **Berlin** enthält die „Crim.= und Pol.=Ztg." Folgendes: Der achtjährige Sohn eines hiesigen Zimmerpoliers hat vor einigen Monaten zwei Mal hinter einander Feuer und zwar lediglich aus folgendem Grunde angelegt: Er mußte nämlich seinem Vater täglich das Essen nach einem sehr entfernten Baue tragen, und dieß war ihm lästig. Er legte deshalb in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung, bei einem Bekannten seines Vaters, Feuer an, weil er überlegte, daß der Vater dann da arbeiten und er das Essen nicht so weit zu tragen haben würde. Der Brandstifter ist bereits früher schon von dem Stadtgerichte für blödsinnig erklärt worden. — Die „Berliner Polizeizeitung" erzählt folgenden Fall: Ein Dienstmädchen war von einem Manne, der sich als Zimmervermiether angegeben, bewogen, zu ihm zu ziehen. Nicht lange, so beschuldigt er sie, ihm fünf Thaler entwendet zu haben, das Mädchen betheuerte seine Unschuld, aber es hilft ihr nichts; es wird ein Polizei=Commissarius geholt und in dessen Anwesenheit ihr Koffer geöffnet und das sauer ersparte Verdienst des Mädchens herausgenommen. Da das Mädchen sich ihrer Unschuld bewußt war, so trug sie das widerfahrene Unglück sehr schwer. Sie hatte ein Vierteljahr Lohn und 5 Thaler eingebüßt und war außerdem in schlechten Ruf gekommen. Trostlos irrte sie daher eines Tages in den Straßen Berlins umher. Plötzlich bemerkte sie an einem Hause ein Schild, auf welchem ein sogenannter Concipient sich dem Publikum zur Anfertigung von Bitt= und Beschwerdeschriften empfahl. Dieser Mann, beschloß sie, sollte ihr eine Schrift zu ihrer Rechtfertigung anfertigen. Sie begab sich daher zu solchem, aber welche wunderbare Fügung des Schicksals — sie erblickte in ihm keinen Andern, als den angeblichen Polizeibeamten, der bei ihr Haussuchung gehalten und ihr das Geld genommen hatte. Da dieser natürlich nicht geneigt war, eine Beschwerde über sich selbst anzufertigen, so wandte sie sich an einen wirklichen Polizeibeamten und wir werden den Pseudo=Policisten nächstens in öffentlicher Sitzung vor den Schranken des Gerichts erscheinen sehen.

Der neu erwählte Bischof von **Münster**, der Sohn eines unbemittelten Webers, soll selbst schon am Webstuhle gesessen und sein kleines Stückchen Leinen gesponnen haben, das er sich zum Angedenken aufbewahre. Da er schon 70 Jahre alt ist, so hat das Domkapitel die baldige Aussicht, das merkwürdige episcopale Monument in öffentlicher Auction an sich zu bringen.

Zu **Wien** hat ein Universitäts=Professor im Universitätsgebäude wegen einer einem Studenten gegebenen Ohrfeige Schläge von den Studirenden bekommen, was das Merkwürdigste ist, so sich von ihm sagen läßt. Die Aufregung unter den Studenten stieg so hoch, daß die ganze Nacht starke Patrouillen durch die Straßen zogen. Vielleicht erhält in Folge dessen der Professor einen Ruf nach Mexiko, da man von ihm sagen kann, daß er verstehe, Militär auf die Beine zu bringen. (W. A.)

Am 6. Dez. suchten in **Paris** 9 Polizei=Commissäre gleichzeitig bei verschiedenen Buchhändlern nach der „Stimme des Hungers." Wie man glaubt, haben sie nicht an der rechten Stelle ihre Bemühungen angestellt, indem sie dieselbe ganz leicht in den 4. und 5. Stockwerken hätten auffinden können.

Aus Salonichi schreibt man vom 18. Nov.: Gestern um acht Uhr Morgens hat ein schrecklicher Brand einen großen Theil dieser Stadt zerstört. Das Feuer brach durch die Unvorsichtigkeit einer Frau aus und verbreitete sich mit einer furchtbaren Schnelligkeit. Mehr als 1500 Häuser wurden in vierzehn Stunden eingeäschert. Dieses schreckliche Ereigniß hat vorzüglich die arme Klasse und besonders die Juden betroffen.

New-York, 18. Nov. Der alte berühmte Astor, der als schwefelholzhandelnder Bettlerjunge hier angekommen war, ist am 14. Nov. mit einer Hinterlassenschaft von 40,000,000 Dollars (100,000,000 Gulden) gestorben.

Hiesiges.

Die Nationalgesänge, welche die pyrenäischen Sänger im Orangerie-Saale vorgetragen haben, tragen durchaus das Gepräge der Originalität an sich; die seltene Präcision, mit der sie vorgetragen werden, bemächtigt sich des musikalischen Ohres eben so wie des Gefühles, und überrascht durch das Ungewöhnliche der Tonfolge. Einzelne Stimmen zeichnen sich aus durch Kraft und Fülle; das Ganze ist ein Tragen, Sinken und Steigen, ohne störende Unterbrechung, ein Guß, in welchem die scharfen Uebergänge der Gebirgsmelodien in einander fließen. Den Maßstab des deutschen vierstimmigen Gesanges darf man nicht anlegen; dem baskischen Liede fehlt die fortlaufende, sich selbst schaffende, zum Ganzen sich verbindende Tonreihe; wohl aber den Maßstab der melodischen Verbindung im Vortrage, besonders die richtige Haltung der Mittelstimmen. Wir wünschen diesen jungen Männern überall freundliche Aufnahme, zur Erreichung ihres edlen Zweckes.

Allerlei.

Die Erfindung der Schießbaumwolle beginnt auch auf dem Gebiete der Heilkunde Früchte zu tragen. Der praktische Arzt Dr. Frank in Wolfenbüttel hat sich derselben zum Verbande veralteter Geschwüre bedient und diese originelle Behandlungsweise durch den glänzendsten Erfolg bewährt gefunden.

Der Apotheker eines kleinen Städtchens bereitete kürzlich auch Schießbaumwolle, welche, als sie fertig war, die wunderbare Eigenschaft entwickelte — daß sie nicht losging.

(Interessante Verwechslung.) In der Grafschaft Westmoreland ereignete sich kürzlich der Fall, daß Mutter und Tochter gleichzeitig jede mit einem Knaben entbunden wurde. In der Eile legte man die beiden Kinder in eine Wiege; als aber die Ammen kamen und sie herausnehmen wollten, konnte man zur großen Bestürzung der Mütter nicht mehr unterscheiden, welches Kind der Mutter, welches der Tochter angehörte, und man hatte keine Hoffnung mehr, je darüber Gewißheit zu erhalten.

Räthsel.

(Viersilbig.)

Damit vom Räthsel ihr doch gleich
Auch etwas wißt; so sag' ich euch,

Daß A des Räthsel's Erste ist;
Das Uebrige ihr rathen müßt.
Das Zweite ist verschieden da,
Klein, groß, reicht oft den Wolken nah';
Oft scheint es uns ganz nutzlos zwar,
Doch bringt's vielfältig Nutzen dar.
Das Dritte bietet einen Sitz
Und schützet uns vor Sonnenhitz';
Gern pflegen hier der Ruhe wir;
Auch schmeckt die Labung doppelt hier,
Doch wer vom Ganzen ist bethört,
Der ist wahrhaft beklagenswerth;
Der sieht, bei allem was er thut,
Gespenster, Hexen und die Drud.

Bekanntmachungen.

1. Samstag den 2. Januar künft. Js., Vormittags 10 Uhr, versteigert die kgl. Bezirks-Gestüt-Inspektion dahier den im II. Quartal 1846/47 anfallenden **Pferdedünger.**

Ansbach am 29. Dezember 1846.

2. Dem vielfach ausgesprochenen Wunsche entsprechend, werden die pyrenäischen Sänger ein zweites und

letztes öffentliches Conzert

dahier zu geben die Ehre haben, welches der besetzten Abende wegen am Samstag den 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Casino-Saale, der ihnen hierzu gütigst überlassen wurde, stattfinden wird.

Eintritts-Preis 30 kr. (Billete sind im Gasthofe zum goldnen Stern zu haben.)

3. Das Panorama im schwarzen Adler ist von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr zu sehen. Eintritts-Preis 3 kr. die Person.

4. Neue Holländer **Vollhäringe** sind wieder frisch angekommen bei

Heinrich Decker.

5. Zwischen hier und Deßmannsdorf ist ein Stück **Zeug gefunden** worden. Das Nähere in der Redaktion d. Bl.

6. Vom Hause des Herrn Weppler auf dem obern Markte bis zum Brandenburger Hause wurde eine **Lorgnette** von Perlmutter verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen ein Douceur bei Herrn Weppler abzugeben.

7. Am Mitwoch den 30. Dezember, Vormittags 11 Uhr, werden bei Maria Kurz in Neuses, Landgerichts Ansbach, 50 Stück **Schafe**, 2 Wägen **Heu** und Stroh, und ein **Schlitten** verstrichen.

Verantwortlicher Redakteur C. Zielitz.

Unterhaltungs-Blatt

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag *Nro. 52.* den 25. Dezember 1846.

(Zweiter Jahrgang.)

Weihnachten.

Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen,
Wie glänzt er festlich, lieb und mild!
Als spräch' er: wollt in mir erkennen
Getreuer Hoffnung stilles Bild!

Die Kinder seh'n mit hellen Blicken,
Das Auge lacht, es lacht das Herz;
O fröhlich', seliges Entzücken!
Die Alten schauen himmelwärts.

Zwei Engel sind hereingetreten,
Kein Auge hat sie kommen seh'n,
Sie geh'n zum Weihnachtstisch und beten,
Und wenden wieder sich und geh'n.

Kein Ohr hat ihren Spruch vernommen,
Unsichtbar jedes Menschen Blick,
Sind sie gegangen, wie gekommen:
Doch Gottes Segen bleibt zurück.

Der Held der Steppe.

Historische Erzählung von E. von der Heiden.

7.

Fortsetzung.

Der neue Ataman fuhr fort: „Wie aber der junge Erbe klug war, und die boshaften Thiere nicht erschlug, sondern nur aus dem Hause vertrieb, und den ehrlichen, aber fahrläßigen Hund fütterte, so wollen wir mit dem König von Polen auch verfahren, und mit den andern. Wir wollen hinsenden zu seinem Hundehaus, wo er seine Ungeziefer heckt: die Jesuiten und die fremden Flöhe und andre häßliche Thiere, die nach unserem Blute und unserer Habe lüstern sind, und wollen ihm sagen: der neue Erbe ist eingezogen, aber er vertraut Dir nicht mehr, sondern will warten, ob nicht ein tüchtigerer Wächter seiner Sicherheit unter Deinem Wurfe zu finden, den er hernach frei umhergehen lassen kann. — Und darum stimme ich denn dafür, eine Gesandtschaft an den Pfaffenkönig zu senden, und ihm unsern Entschluß anzuzeigen, damit er uns anerkenne, und Eure Wahl bestätige!"

Die diesseitigen Kosaken stimmten Beifall zu, aber die von jenseits des Dniepr, welche es ernster mit dem Czar hielten, liefen weg. Die Wasserfallkosaken und die Saporoger haßten ohnedem die Polen, und erwarteten nicht, in ihren von Natur so geschützten Setschas angegriffen zu werden.

„Ich wünschte nun zu wissen," fuhr Tetera fort, „ob sich nicht unter meinen Freunden und Brüdern junge Männer befänden, die wir als Sendboten nach dem Hoflager Johann Kasimir's senden könnten. Für mich aber, dessen Auge zu blöde und dessen Fäuste vom Säbel zu rauh geworden sind, wünschte ich einen jungen Mann, der mein Schreiber würde. Ist Einer unter Euch, meine jungen Krieger, der lateinisch, lachisch, reussisch und tartarisch verstünde, so stehe er auf und melde sich bei mir! Ich will ihn den Sendboten beigeben!" Eine lange Pause folgte; es schien sich kein Befähigter zu finden.

„Väterchen!" flüsterte Mazeppa dem alten Oga Danjel zu und sein Herz pochte lebhaft, „wenn Ihr für mich beim Hetman sprächet! Ich könnte Pawl Tetera's Schreiber werden, und Euch und Vater Ismael Goelka nützen!"

„Hast Recht, mein Sohn!" rief Oga Danjel und winkte Goelka, dem Vater Joasia's, herbei, um den jungen Mann dem Pan vorzustellen. Tetera musterte ihn scharf, aber er verzog keine Muskel, ließ mit keinem Augenwinke merken, wie groß seine Freude sei. Das war ein glücklicher Umstand; die Wahl des Hetmans empfahl ihn bei den lachischen Flüchtlingen, welche von einer neuen Polenrepublik in der Ukraine träumten, und gab ihm Gewicht in den Augen der Russen, denen er so nützlich werden konnte; Macht und Einfluß waren ihm auf diese Weise gewiß.

„Du gefällst mir nicht übel, mein Sohn!" sagte Tetera; „die Bürgschaft zweier so tapfern Kosakenführer empfiehlt Dich, und für Deine Treue bürgen mir die Männer, deren Eidam Du bist!" — Und mit lauter Stimme verkündete er nun den Seinen die Namen der Sendboten, lauter junger Krieger, welche bei ihren Brüdern und Bekannten in Polen die reiche Beute des letzten Tartarenzuges verprassen wollten, und den Namen seines Schreibers, den er den Starschinen und Oberrichtern vorstellte, und mit dem Tintenfaß, der Insignie seiner Würde, auszeichnete.

„Komm' morgen in mein Zelt, Mazeppa, und rüste Dich, mir zu folgen!" sagte er alsdann zu ihm. Die kosakischen Heerführer schauten den jungen Stutzer groß an; Niemand kannte ihn näher, und doch deutete seine Verwandtschaft mit den beiden Hauptleuten der schotschnischen und rogowskischen Kuren, sein kühnes Auge und herausforderndes keckes Auftreten darauf hin, daß er ein Mann von Bedeutung sei.

Die Rada löste sich auf, und um das Zelt und die Wagenburg des neuen Hetmanns sammelten sich zahlreiche Schaaren, denn er mußte nun seine Wähler bewirthen. Meth, Bier und Ungarwein floßen in Strömen, und als die Johannissonne hinuntertauchte, lagen die Zecher schnarchend und wie Eisenstümpfe unter den Wagen und Zelten umher, und schliefen ihren Rausch aus. Mazeppa hatte wenig getrunken, wie er immer that; als es dunkel war, fing er sich ein Pferd mit der Schlinge ein, und sprengte hinaus zu den moskowitischen Knäsen, welche — dem Herkommen gemäß — ihr Lager weit außerhalb des Wählerkreises aufschlagen mußten. Hier verbrachte er den größten Theil der Nacht bei dem schlauen Gagin und dem hinterlistigen Truchseß Cyrill Ossipjowitsch. —

8.

Zu Lublin war Jahrmarkt — polnischer Jahrmarkt, das muß ich besonders hervorheben, denn der weckt ein ganz eigenes Leben und Treiben. Da strömt nämlich, was Beine und Pferde hat, zur Marktstadt: Juden, Bauern, Spitzbuben, Strolche, Amtleute, Vögte, am meisten aber die adeligen Herren mit ihren Familien. Der Marktplatz ist gedrängt voll von Buden und Ständen der Verkäufer, und der Stättemeister der guten Stadt muß gewöhnlich noch die Hälfte der Ge-

meindewiese für den Handel und Wandel einräumen, denn wo fände sonst die Wagenburg der Landedelleute, die Leder, Häute, Wolle, Talg, Kohlen, Fleisch, Hülsenfrüchte, Weißkohl ic. zur Stadt bringen, oder stattliche Viehheerden, — wo fänden diese sonst ein Unterkommen in der Stadt, ohne daß Tausende Hals und Leben gefährdet sähen? Handel und Wandel aber geht meistens durch die Hände des Volkes Gottes; Jüdinnen mit ihren scheuen, lauernden schwarzen Augen stehen in den meisten Buden auf dem Marktplatze und um die Kirche her, wo allerhand Putz und Schmuck für die Panas und ihre Töchter verkauft wird, von der Haarnadel und dem Zopfbande an bis zu den feinsten Seidengeweben Italiens und Indiens. Die schönsten Gürteltücher aus feinster Ziegenwolle, die schweren Sammtstoffe und zierliche Arbeiten in Filigran aus Gold und Silber werden von etlichen Venetianern und Lombarden, die Wohlgerüche und Salben des Orients sammt schönen Säbeln und Sätteln von einigen Griechen verkauft; wenn man aber diese und etliche deutsche Handelsleute ausnahm, welche Taschenuhren aus Nürnberg, Büchsen und Faustrohre aus Köln und Augsburg und feine blaue Tücher verkauften, so bestand die Hauptmasse der Händler aus den gehaßten Juden, welche auch draußen auf der Gemeindewiese die Feldfrüchte, das Vieh und die übrigen Erzeugnisse zusammenkauften, und bald mit Schmeichelworten, bald mit starkem Gewürzbranntwein, oder mit Bestechungen den Verwalter oder Amtmann bethörten, dem der Pan Gutsherr den Verkauf überlassen hatte, weil er es unter seiner Würde hielt, hier den Verkäufer zu machen. Natürlich widerstand keiner der beauftragten Verkäufer den verschiedenen, oft im Zusammenwirken versuchten Verführungskünsten Isai Ben Jacobs oder Mosches, der von seiner jüngsten Tochter, mit dem Weinkrug oder der Branntweinflasche auf dem Wagen, begleitet war. Auch die Zigeunermusik, welche aus den nahen Schenken herüberschallte und die muthigen Tänze der Heimath aufspielte, die dunkelglühenden Augen der schlanken, leichtgekleideten Dirnen, welche ihre braunen Nacken und Busen und die wohlgeformten Beine in den rothen Strümpfen und ungarischen Stiefelchen zur Schau trugen, der frohe Lärm der Schenken, die lüsternmachenden Dünste von Wein, Branntwein und Würsten, welche von einzelnen Glücklicheren unter der Menge verbreitet wurden, — All das regte den Herrn Verwalter gar mächtig an, so schnell wie möglich seiner Waare ledig zu werden, ein paar Gulden oder Dukaten „auf den Schwanz zu schlagen," wie er's nannte, dann dem gnädigen Herrn den Erlös in die Schenke oder das Gasthaus zu bringen, wo er und die Pana ungeduldig darauf warteten, und dann selbst den Jahrmarktsfreuden zu leben. Darum leerte sich auch die Gemeindewiese bald; die Juden ließen die gekauften Waaren in die gemietheten Speicher führen, trieben die Thiere weg, und kamen dann abermals mit Branntwein, Näschereien und Tand, um den Leibeigenen das Geld abzujagen, was sie ihnen zuvor für ihre Mühewaltung beim Umladen oder als Bestechung gegeben hatten, bis sie zum Umfallen betrunken, sich auf die Wagen warfen, oder mit ihrem Vieh die Streu theilten, während einige Spitzbuben umherschlichen und stahlen, was nicht niet- und nagelfest war. Hier schnarchten sie nun den Rausch aus, bis der Verwalter, der Vogt oder der Amtmann weinduselig und wirbelnden Kopfes den Weg aus den Schenken und Tanzhäusern und den Judenkneipen hieher zurückgefunden hatte, und sie mit Fußtritten und Peitschenhieben zum Abmarsch trieb.

In der Judenschenke aber, in einer der winkeligen Gassen nahe am Markt, sitzen einstweilen die Frauen und Töchter vom Landadel der Provinz, geputzt wie die Pfauen, naschen Honigbrod und Pfefferkuchen, schlürfen den weißen Ungarwein mit dem Zuckerbrödchen, und schnattern wie die Gänschen unter einander über Alles, was seit dem letzten Zusammentreffen auf dem Pferderennen, dem Jahrmarkt oder am Wallfahrtsorte in den gegenseitigen Familien und Nachbarschaften vorgefallen ist, oder beschauen und mustern die Putzartikel, Ellenwaaren, Bänder und Schleier, welche die Töchter vom Hause mit geläufiger Zunge anpreisen, und den lüsternen

Augen zur Schau legen. Im eigentlichen Schenkzimmer aber — denn die Damen sitzen in dem ausgeräumten Oberstübchen oder dem Allerheiligsten der Familie, wo die Schabbeslampe hängt, — in der Küche und auf dem Vorplatz gehen sporenklirrend die Herren Gutsbesitzer auf und nieder, und sprechen von Conföderationen, von Krieg und Frieden, schimpfen über den König und sein Regiment, und streichen Pan Oginski's und Pan Potozki's Verdienste um Reich und Krone heraus, schütteln den Kopf und sprechen: „Hol's der Teufel, Pan Petrus; das muß anders werden; wofür hätten wir sonst den Reichstag und das Liberum Veto? wir wollen einen kriegerischen König, keinen solchen Sybariten; Polen sind geborne Krieger, so wahr meine Mutter ein ehrliches Weib war! Hol's der Henker, Gevatter; wir müssen auch noch was gelten!“ — Alsdann werden die Köpfe warm, und man trinkt wohl ein Rösel Branntwein oder einen Krug Ungarwein zusammen; jeder will den Andern traktiren und bei Keinem giebt's der Stolz zu, der Geäzte sein zu wollen; da heißt's denn: „Isaak, Du Hund, gieb Würfel her; die Herren wollen ein Spielchen machen!“ — „Gieb mir fünfzig Gulden, Isaak!“ flüstert der Andre, etwas geschmeidiger, — „mein Verwalter hat den Hanf noch nicht verkauft; wie hoch den Pasch?“ fragt er seinen Nachbar. — „Um einen halben Gulden das Aug!“ ist die Antwort, und die Würfel klappern auf dem Eichentisch; bei jedem Wurf stampft der Verlierende mit dem bespornten Fuß auf den Boden, thut einen Fluch und jammert, daß ihm der scheele Blick des verfluchten Juden Unglück gebracht habe. Der Andre streicht seinen Schnurrbart, streift die Aermel zurück, trinkt dem Verlierenden ein Glas Wein zu und sagt: „Nur nicht verzagt, Herr Nachbar! das Glück steht auf einer Kugel!“ Das Klappern der Würfel wirkt magisch auf die andern Zinsedelleute; jeder greift in den Gürtel und „hält nebenan,“ das heißt, er wettet mit dem Einen oder dem Andern der Spieler.

im G
Roma
ren m
Racke
lentro
so 'ne
mit il

Auflösung der Charade in voriger Nummer des Unterhaltungsblattes:

„Ziegelhütte.“

Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 51:

„Unterhaltende Gesellschaft im Winter.“

Mit einem Bilderräthsel Nro. 52.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. 203. 1846.

Ansbacher Morgenblatt für Stadt und Land.

Dienstag, den 29. Dezember (Jonathan).

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche vier Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Dollfuß'schen Buchhandlung (C. Fielitz) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Vermischte Nachrichten.

München. Es ist eine Gesellschaft Araber aus der Wüste Sahara auf ihrer Reise von Wien nach Paris hier angekommen, welche im großen Odeonssaale einige Produktionen zu geben beabsichtigen. Ein Artikel in Nr. 238 der „Gegenwart," welcher eine ihrer Vorstellungen im Theater an der Wien bespricht, äußert sich wie folgt: Vorgestern sahen wir hier Gymnastiker aus der Wüste Sahara, Original Vollblut-Araber, deren Leistungen mit allem bisher Gesehenen in die Schranken treten können. Das Halsbrecherische, welches bei solchen Produktionen mit unterläuft, wird bei diesen Söhnen des Propheten durch die Leichtigkeit und Sorglosigkeit gemildert, womit sie die gefährlichsten Sprünge und Equilibrirkünste ausführen, und somit dürften diese braunen Männer, welche sich bereits mit Beifall in den meisten Hauptstädten des civilisirten Europa produzirten, auch hier viel Anerkennung und Zuspruch finden.

Elend und Verbrechen gehen in **Irland** immer mehr in Schwung. In Kilkenny hielt an einem Sonntage das Hülfscomitee eine besondere Versammlung, um sich über die Maßregeln zu berathen, welche der Mangel an Beschäftigung und an Nahrung für die arbeitende Klassen nöthig macht. Man rieht unter Anderm, die den nicht im Arbeitshause befindlichen Armen zu leistende Hülfe auf zwei Mahlzeiten täglich zu steigern, woraus man vermuthen möchte, daß bis dahin keine einzige verabreicht worden war.

Hiesiges.

Die Ehe. Mann und Frau sind zwei getrennte Hälften, die einander suchen und sich wieder zu vereinigen streben. Wären die Menschen aufmerksamere Beobachter und weiser, so würden die Ehen weit glücklicher sein, als es leider nur zu oft der Fall ist. Würde man die Einzelnheiten jedes Geschlechtes genauer kennen, studirte man die Aeußerungen derselben sorgfältiger, so würde man sehen, daß das, was dem einen Geschlechte fehlt, sich bei dem andern findet, und daß die Vereinigung von beiden die Aussicht zu dem glücklichsten Leben gewährt. —

Wenn zwei liebende, gleichgestimmte Herzen sich treffen, so hat der Ehestand keine unangenehme Seite. Da wandeln ein paar gute Menschen Hand in Hand. Wo sie auf ihren Wegen Dornen finden, da räumen sie dieselben fleißig und fröhlich hinweg; wo sie an einen Strom kommen, da trägt der Stärkere den Schwächern hindurch; wo ein Felsen zu erklettern ist, da reicht der Stärkere dem Schwächern die Hand. Geduld und Liebe sind ihre Gefährten. Was dem Einzelnen unmöglich sein würde, ist den Vereinigten ein Scherz; und wenn sie dann oben stehen am Ziele, dann trocknet der Schwächere dem Stärkern den Schweiß von der Stirne. Freude und Schmerz kehren immer bei beiden zugleich ein; nie beherbergt der eine den Kummer, wenn die Freude der Gast des andern ist. Ein Lächeln auf Beider Wangen, oder Thränen in Beider Augen. Aber ihre Freude ist lebhafter, als die Freude des Einzlnen; denn Mittheilung erhöhet die Freude und mildert den Schmerz. So stehen sie Arm in Arm am Abend ihrer Tage, unter den Blumen, die sie selbst pflanzten und erzogen, wartend der hereinbrechenden Nacht. Dann — ja dann freilich legt einer zuerst sich schlafen, und der ist der Glückliche; der Andere geht herum und weint, daß er noch nicht schlafen kann. —

Wenn aber Convenienz und äußere Verhältnisse, Leichtsinn und Launen das Band der Ehe knüpfen — o dann hat der Ehestand keine angenehme Seite. Wo der freie Mann, das freie Mädchen munter und leicht umherschritten, da schleppt dann der Züchtling seine Ketten hinter sich her. Ueberdruß lagert sich auf Beider Stirn. So leiden wir, wo wir sonst geduldet haben würden; so gewöhnen wir uns, den überlästigen Gefährten unsers Lebens als die Ursache alles Uebels zu betrachten, welches uns begegnet; so mischt sich Bitterkeit in unsere Gespräche und Kälte in unsere Liebkosungen. So schleichen sie, mit abgewandten Gesichtern und niederhängenden Köpfen, mit einander durchs Leben, bis endlich einer von beiden sich schlafen legt; dann hebt der andere den Kopf freudig empor und athmet mit großen Zügen: „Freiheit! Freiheit!"

Die Erfahrung hat gelehrt, daß das sogenannte Anschlagen bei entstandenem Feuer das Publikum, besonders zur Nachtzeit, ungewiß ließ, ob es gewöhnliche Stunden und Viertelstunden schlage, oder ob nicht. Zum Feuer-Allarm gehört eine eigene Glocke, um die Einwohnerschaft diesfalls außer Zweifel zu setzen; diese Glocke befindet sich auf unserem Rathhausthurm; man gebe ihr einen eisernen Klöppel, und probire sie, nach vorhergegangener Bekanntmachung, ob sie genanntem Zwecke entspreche; ist dies der Fall, so mögen alle bisherigen zweckgemäßen, längst erprobten Löschanstalten beim Alten bleiben. Ein Patriot.

Daß Herr v. Schütz die Oper: „Johann von Paris" am zweiten Feiertage außer dem Abonnement gab, wird demselben kein Billigdenkender verargen, indem diese der Feier und dem Vergnügen geweihten Tage die Mindereinnahme der gewöhnlichen Wochenvorstellungen ausgleichen müssen. — Daß aber Herr v. Schütz die ganz gelungene Oper „die Nachtwandlerin" nur einmal, und zwar mit aufgehobenem Abonnement, zur Aufführung brachte, und dieselbe nicht wiederholt seinen Abonnenten und einem durch die günstigen Nachrichten von dieser Opernvorstellung angezogenen größeren Publikum vorführte; — daß derselbe ferner mit den längere Zeit hier verweilenden rühmlichst bekannten Pyrenäensängern sich nicht zu vereinigen, und dieselben, wie anderwärts, auf dem Theater dem Publikum vorzustellen bemühte, giebt den deutlichsten Beweis, daß Herr v. Schütz weder seinen Vortheil zu benützen, noch die Rücksichten, welche er seinen Abonnenten schuldig ist, gehörig zu würdigen versteht — Möchte sich derselbe hierin seinen Nachbar Röder zum Muster nehmen, welcher ein noch bei Weitem weniger schaulustiges Publikum durch immer wechselnde, interessante neue Erscheinungen für sein Theater zu gewinnen

weiß, und Herr v. Schütz bei der Anwesenheit der Milanollo's sich hinreichend überzeugen konnte, daß Ansbachs Bewohner auch für fremde Künstler lebhafte Theilnahme zeigen, und einem solchen Unternehmen dankbar ihre Schärflein beisteuern.

— h —

Theater. Am 26. Dezbr. 1846: „Johann von Paris," von Boieldieu. Man kann mit Recht von der heutigen Oper sagen, daß sie ihren Zweck, ein volles Haus nämlich, erreichte, daß aber darüber hinaus viel zu wünschen übrig blieb. Wir können uns daher der Aufführung nicht beifällig zuwenden. Die Stimme der Dem. Heindl war, besonders im ersten Akt, merkbar belegt, sie fand aber gleichwohl durch den schönen Vortrag ihrer Arie: „welche Lust gewährt das Reisen," wie in spätern Nummern viele Anerkennung. Auch ihre Toilette war äußerst geschmackvoll und elegant. — Hr. Roland erwarb sich als Johann durch schönen Gesang und lebhaftes Spiel allgemeinen Beifall. Dagegen muß bei einem Künstler seiner Kategorie doppelt gerügt werden, daß er die ganze Handlung mit der Reitpeitsche forcirte. — Herr Baumann als Seneschall war ganz ungenügend. Selbst ein vollkommen guter Gesang hätte die vielen Mängel an Haltung, Spiel und Sprache nicht decken können. Ein spanischer Grand, in der Nähe einer Dame du bon ton, mit vollem Munde sprechend, wie gemein und unästhetisch! Ueberhaupt hat dieser junge Mann noch viel Schwierigkeiten zu überwinden. Das wahre theatralische Talent ist ein angebornes, angelebtes, früh geübtes, organisch ausgebildetes. Zu der Gabe, sich selbstbewußt darzustellen, mit sich selbst dramatisch zu spielen, muß sich naturgemäß die Neigung und Richtung des Sinnes gesellen, zu beobachten, in den Herzen der Menschen zu lesen, auf ihre Aeußerungen zu merken, sich in ihr Selbst hineinzudenken, zu versetzen, die Lust, auch mit diesem wie mit seinem eigenen dramatisch zu spielen, es nachzuahmen und sofort im reifenden Mimen die Kunst, das von sich ganz, ja bis zur Entgegensetzung hin, Entlegene darzustellen. Ein begabtes Talent wird sich in alle Gestalten der äußern Erscheinung, in alle Formen der Seelenthätigkeit finden. Woher soll man das Unerschöpfliche, die Tiefe und Zartheit der Züge nehmen, durch welche sich alle Affekte des Gemüths charakterisiren, wenn man kein Echo für sie in seinem eigenen Innern vernimmt, wenn sie nicht mit der Versetzung in ein anderes Ich, vom Dichter angeklungen, vor das innere Auge treten? Copiren lassen sich etwa die Gesten, nachmachen gewisse stereotype Wahrzeichen; aber der mangelnde Seelenton wird sie als leere Schemen erscheinen lassen, die keine Wurzel im Gemüthe haben. Schade, wenn Herr Baumann dieß nicht zu beherzigen, seiner vielversprechenden Stimme das Mangelnde, die Unerläßlichkeit eines guten richtigen Spiels, durch fleißiges Studium zu verschaffen, solche bühnengerecht zu machen strebt. Mad. Hebl — Olivier — war hübsch angethan, — aber die Stimme, die mag einmal gut gewesen sein. Es ist nicht abzusehen, warum Dem. S. Heindl diese Partie nicht sang. Die Uebrigen, sowie Chöre und Orchester, waren gut; auch könnte dieß von der Anordnung gesagt werden, wäre die Vermummung des Prinzen und seiner Umgebung nicht übersehen, dem Zuschauer sichtbar gemacht worden.

— r —

Bekanntmachungen.

1. **Zur gütigen Beachtung!**

Da ich ergebenst Unterzeichnete im Anfange des künftigen Monats Ansbach zu verlassen beabsichtige, so ersuche ich diejenigen resp. Personen, welche noch durch

meine persönliche Behandlung von den lästigen Uebeln der Hühneraugen, Warzen, Gicht- und Frostballen, sowie von erfrornen Gliedern, befreit sein wollen, baldmöglichst an mich zu wenden, weil das zur Vertilgung genannter Uebel angewandt werdende Pflaster zuvor 8 Tage auf der leidenden Stelle liegen muß, ehe ich zur Radicalkur des Uebels schreiten kann; jene Pflaster nebst Anweisung aber sind bis zum Tage meiner Abreise um den Preis: 4 Pflaster 36 kr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern, welches sich zur jahrelangen Aufbewahrung eignet, um 1 fl. in meiner Wohnung, im Gasthofe zur Krone, 1 Stiege hoch Nr. 16, zu jeder Tageszeit zu erhalten.

Marianne Keilholz,
k. sächsische und großh. hessische Hühneraugen-Operateurin.

---

2. Schönste neue holländische **Vollhäringe**, zu 3 kr. per Stück, und **ächten alten Arrac**, 1 fl. 12 kr. per Bout., empfiehlt

F. Wengner.

---

3. Den 26. d. Mts. wurde von der Webgasse bis zur Stiftskirche ein weißes, leinenes **Sacktuch**, A. R. 31 bezeichnet, verloren; der redliche Finder wolle es gefälligst bei der Expedition d. B. gegen ein Trinkgeld abgeben.

---

4. Mein Lager in braunem, gelbem und weißem **Arrac**, Orangen, Citronen, Thee und sonstigen Spezereiwaaren empfehle zur gefälligen Abnahme ergebenst

S. L. Lion.

---

5. **Orangen-Punschessenz,**
vom feinsten Batavia-Arrac bereitet,
die Flasche zu 1 fl. 18 kr., die halbe zu 40 kr., offen der Schoppen zu 24 kr.

Mit meiner selbst gefertigten, schon seit Jahren als vorzüglich anerkannten krystallhellen Punschessenz kann man sich augenblicklich, indem man 2 Schoppen kochendes Wasser zu 1 Schoppen Essenz gießt, delikaten und billigen Punsch bereiten. Ich empfehle solche daher, sowie ächten weißen Batavia-Arrac von bester Qualität, zu 1 fl. 12 kr. die Bouteille, feinsten grünen Thee, saftige Zitronen, Orangen, neue holländische Vollhäringe zu 4 und 5 kr., neue schottische Häringe, zu 3 kr. per Stück, zur geneigten Abnahme ergebenst.

Ansbach im Dezember 1846. **Rudolph König.**

---

6. Weißen Arrac de Batavia von ausgezeichneter Güte, die Bouteille zu 1 fl., empfiehlt ergebenst

Osterchrist.

---

7. Im Hause Lit. A. Nr. 151 der Wittwe Steffter ist das über 2 Stiegen befindliche, sehr gesunde und angenehm gelegene **Quartier** vom kommenden Ziele Lichtmeß und bis zum Ziele Walburgi gegen geringe Vergütung zu vermiethen.

Daselbst werden auch ein gut erhaltenes Clavier, eine Guitarre, mehrere Sessel und andere Hausfahrnisse gegen gleich baare Bezahlung unter der Hand verkauft, und können jeden Tag eingesehen werden.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.

Nro. **204.** **1846.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mitwoch, den 30. Dezember (David).

(Zweiter Jahrgang.)

☞ Das **Morgenblatt** erscheint die Woche **vier** Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, am Sonntage wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben; der Abonnements-Preis auf **ein** Vierteljahr **fünf und vierzig Kreuzer.** — Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der **Dollfuß'schen Buchhandlung** (**C. Fielitz**) angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Bei dem Herannahen eines neuen Quartals ladet die Redaktion dieses Blattes zu einem recht zahlreichen Abonnement auf das Morgenblatt ergebenst ein.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. Dez. Die Frau Gräfin von Maßenbach, die seit einiger Zeit im Kopfe litt, stürzte sich heute aus dem Fenster ihrer Wohnung im vierten Stock eines Hauses in der Türkenstraße herab, und blieb, jämmerlich zerschmettert sogleich todt auf dem Platze.

Augsburg, 24. Dez. Am Dienstag Abend gegen sechs Uhr raste ein solch wüthender Sturmwind durch unsere Hauptstraßen, daß mehrere Christstände umgeworfen, und unter diesen ein Stand mit Glas- und Porzellain-Waaren ganz zertrümmert wurde.

Nürnberg, 22. Dezbr. Der Stadtmagistrat hat mit Zustimmung der Gemeinde-Bevollmächtigten beschlossen, den Bäckern auf 4 Monat den Schäffel Korn auf 17 1/2 fl. aus den städtischen Magazinen abzugeben, der 6 kr. Laib wird dadurch um 8 Loth größer, doch sollen dieses größere Brod nur die Einwohner der Stadt und des Burgfriedens erhalten, weshalb die darauf Anspruchmachenden ihren wöchentlichen Bedarf anzugeben haben und dafür dann Karten erhalten, gegen deren Vorzeigung der angewiesene Bäcker das größere Brod ausliefert. Für die andern Käufer, die kein Anspruchsrecht haben, wird der Preis nach der gegenwärtigen Raitung berechnet. Die Controlle führen so die Bäcker selbst, weil ihr Nutzen dabei im Spiele ist.

Gießen, 18. Dez. Der amtlich aufgestellte Personalbestand unserer Universität zählt 535 Studenten, 400 Inländer und 135 Ausländer, im Ganzen 3 Studenten weniger als im vorigen Sommer, aber 47 mehr als im vorigen Winter.

Ein Bergsturz hat die Straße zwischen **Oberwinter** und Remagen unfahrbar gemacht. Die unter dem Namen Unkelstein bekannte Basaltkuppe ist seit

dem 20. d. Morgens 5 Uhr in Bewegung. Sie hat sich, wie es scheint, durch die Basaltbrüche an der Rheinseite ihres natürlichen Widerhaltes beraubt, von dem anliegenden Gebirge abgelöst und sich mehrfach zerklüftet. Der Druck des sinkenden Basaltberges hat das gegen den Rhein hin Vorliegende zu einer Höhe von 60 Fuß gehoben, und diese merkwürdige Hebung auf einer Länge von einigen Hundert Fuß dauerte bis zum Nachmittage des Tages ununterbrochen fort. Ein dumpfes Getöse in der Tiefe, die steigenden und sich losbröckelnden Erdmassen und Basaltblöcke ließen im ersten Augenblicke an vulkanische Kräfte denken: doch erklärt der Druck des überhängenden Gebirges diese merkwürdige Naturerscheinung vollständig.

Schweiz. In Schaffhausen wurde eine Verfassungsrevision vorgeschlagen, vom Volke aber nicht angenommen, weil dasselbe im Glauben stand, die neue Verfassung beabsichtige hauptsächlich, Advokaten — dieser Stand ist in Schaffhausen verboten — in den Kanton zuzulassen. Ist das Volk albern oder klug? Die Advokaten werden das Erstere behaupten.

England. Das Licht, was Gott Vater umsonst giebt, wird durch die väterliche Regierung von nun an wohlfeiler zu haben sein; denn sie will die Fenstersteuer aufheben und dagegen die Grundsteuer um 5 pCt. erhöhen. Die Kinder werden wahrscheinlich erfahren, daß sie mehr zu bezahlen haben, als vorher.

Am 26. November strandete, während eines heftigen Sturms, eines der schönsten amerikanischen Dampfpaketboote, der „Atlantic,“ auf einem Felsenriffe in der Nähe von Fishers-Island bei **Newyork.** Eine große Zahl Passagiere wurde in ihren Kajüten durch die einstürzenden Balken erschlagen, 45 ertranken oder kamen sonst um, und nur 30 kamen mit dem nackten Leben davon. Nach einer Angabe wäre die Katastrophe zunächst durch das kurz vorher erfolgte Bersten des Kessels herbeigeführt worden.

H i e s i g e s.

(Eingesandt.)

Als am Sonntag eine Gesellschaft von vier jungen Damen das Theater besuchte und zu diesem Behufe sich vier Sperrsitz-Billets mit hintereinander folgenden Nummern gelöst hatte, um das Vergnügen des Beisammenseins zu haben, ergab sich, daß zwei dieser numerirten Plätze bereits andererseits in Anspruch genommen waren, und zwar von zwei durchaus glaubwürdigen Damen, welche behaupteten, gleichfalls mit diesen Nummern versehene Billets erhalten zu haben. Aehnliche Vorfälle geben der Vermuthung Raum, daß der Theater-Unternehmer, Herr v. Schütz, sich nicht scheut, auf bereits belegte Sperrsitze ein zweites Billet auszugeben, in der Meinung, das gutmüthige Publikum kann sehen, wie es sich placirt. Solche Vorgänge, wenn sie auch nicht auf Berechnung, sondern nur auf Irrthum des Theater-Unternehmers beruhen sollten, verdienen gerügt zu werden, da es für eine Dame nicht gleichgültig sein kann, ihren erkauften Platz besetzt zu finden, und in Folge dessen nach vielem Umherirren und Umhergeworfenwerden endlich, Gott weiß wo, einen Ruhepunkt annehmen muß. — Dergleichen Mißlichkeiten verleiden einem das Theatergehen!

Die Bettelei von Menschen, die sich als wandernde Handwerksburschen produciren, im Grunde aber weiter nichts, als arbeitsunlustige Tagdiebe sind, nimmt

ungebührlich überhand. Schaarenweise kommen sie, namentlich jetzt in der Winterzeit, vom Lande in die Stadt, um dem einträglichen Gewerbe des Bettelns nachzugehen. Es wäre wünschenswerth, wenn diesem Uebelstande Seitens der treffenden Behörde größere Aufmerksamkeit geschenkt würde.

Die Kunst, als Künstler zu reisen, und ohne Kunst zu sein. Probates Mittel, ganz neu erfunden, in Ansbach in Anwendung gebracht, originell zwar, doch unverschämt, und wird demzufolge Anklang und Nachahmung finden: Man lerne die Anfangsgründe des Clavierspielens und einige Akkorde, besteige den Eilwagen und reise. In der nächsten großen Stadt abgestiegen. Affichen und Annoncen zeigen dem Publikum Ankunft und großes Conzert des berühmten Pianisten im ersten Gasthofe an; Billet 30 kr. Das Publikum kommt. Man setze sich an das Clavier und nehme eine Virtuosen-Miene an. Hierauf lasse man einige Akkorde hören, die, in Folge einiger vorher bedächtig zwischen den Tasten angebrachten Holzstückchen etwas unharmonisch erscheinen. Nun stehe man auf, sage mit edlem Unwillen, daß man nicht im Stande sei, auf einem ungestimmten Clavier etwas vorzutragen, nehme die Casse, stecke sie ein, lasse das Publikum mit langer Nase stehen, setze sich wieder auf den Eilwagen und wiederhole im nächsten Orte die Manipulation.

Der Wirth der Ziegelhütte, Herr Schmidt, wird die Einwohner Ansbachs mit einem neuen Genuß erfreuen, und auf dem seinem Lokale nahegelegenen Teiche eine Kreis-Schlittenbahn errichten. Solche Unternehmungen zur Belustigung des Publikums, wie sie Ortsverhältnisse und Jahreszeit erlauben, sind lobend anzuerkennen, da sie eine zu seltene Erscheinung in den Alltags-Physiognomien unserer Wirthschaften sind. Es ist bisher so wenig in dieser Weise gethan, daß Ansbach wirklich das Gepräge eines schläfrigen Dorfs trägt. Kein Leben, keine Regsamkeit, keine Heiterkeit, lauter europamüde Gesichter! Du lieber Himmel, was soll aus dem Ansbach werden, wenn die Einwohner vor lauter Langeweile zu Grunde gegangen sind?

Freitag den 1. Januar findet auf unserer Bühne die Aufführung des ewigen Juden statt, nach dem herrlichen Roman von dem genialen Eugen Sue, für die Bühne bearbeitet von Carlschmidt. — Es möchte wohl für das Publikum von großem Interesse sein, Alles das, was uns im Romane entzückte und aufs Höchste unsere Aufmerksamkeit fesselte, durch eine theatralische Darstellung vor unsern Augen verwirklicht zu sehen, und somit machen wir das Publikum besonders auf diese Vorstellung aufmerksam.

Auflösung des Räthsels in Nr. 202 des Morgenblattes:
A — Berg — Laube, also Aberglaube.

Bekanntmachungen.

2. **Feinste Orangen-Punsch-Essenz,**
die Bouteille zu 1 fl. 18 kr.;
ächten weißen Arrac, die Bouteille 1 fl. 12 kr. — 1 fl. 6 kr.; Citronen-Thee, Bischoff-Essenz, verschiedene feine Liqueure, **weiße Lebkuchen, Kraftschnitten** und **Punschbäckereien** von ausgezeichneter Qualität; Häringe, zu 3 und 4 kr. per Stück, empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Friedrich Bub, Conditor.

---

3. Blanker **Java-Caffe,** zu 24 kr. das Pfund, bei
F. Wengner.

---

4. Wer am Weihnachts Abend ein **Büchlein** gefunden hat, wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Langweile, Lit. A. Nr. 162, Parterre abzugeben.

---

5. **Orangen-Punschessenz,**
vom feinsten Batavia-Arrac bereitet,
die Flasche zu 1 fl. 18 kr., die halbe zu 40 kr., offen der Schoppen zu 24 kr.

Mit meiner selbst gefertigten, schon seit Jahren als vorzüglich anerkannten krystallhellen Punschessenz kann man sich augenblicklich, indem man 2 Schoppen kochendes Wasser zu 1 Schoppen Essenz gießt, delikaten und billigen Punsch bereiten. Ich empfehle solche daher, sowie ächten weißen Batavia-Arrac von bester Qualität, zu 1 fl. 12 kr. die Bouteille, feinsten grünen Thee, saftige Zitronen, Orangen, neue holländische Vollhäringe zu 4 und 5 kr., neue schottische Häringe, zu 3 kr. per Stück, zur geneigten Abnahme ergebenst.

Ansbach im Dezember 1846. **Rudolph König.**

---

6. Kaffe, das Pfund zu 12 kr., ist soeben wieder angekommen bei
Friedrich Osterchrist.

---

7. Donnerstag am 31. Dezember **Tanzmusik** im schwarzen Adler.

---

8. Beim Wirth Ellinger auf dem neuen Wege findet am Donnerstag Abend **Tanzmusik** statt.

---

9. Lit. A., Nr. 122 am untern Markt, ist ein kleines **Logis** zu vermiethen.

Begraben wird:

Mittwoch am 30. Dezember, Nachmittags 1 Uhr: Johann Martin Drathstiel, herrschaftlicher Taglöhner.

Nachmittags 2 Uhr: Conrad Meyer, Bürger und Taglöhner.

Nachmittags 3 Uhr: Georg Michael Schabesberger, Bürger und Schuhmachermeister.

Verantwortlicher Redakteur C. Fielitz.


DN
Lotte
gaB



